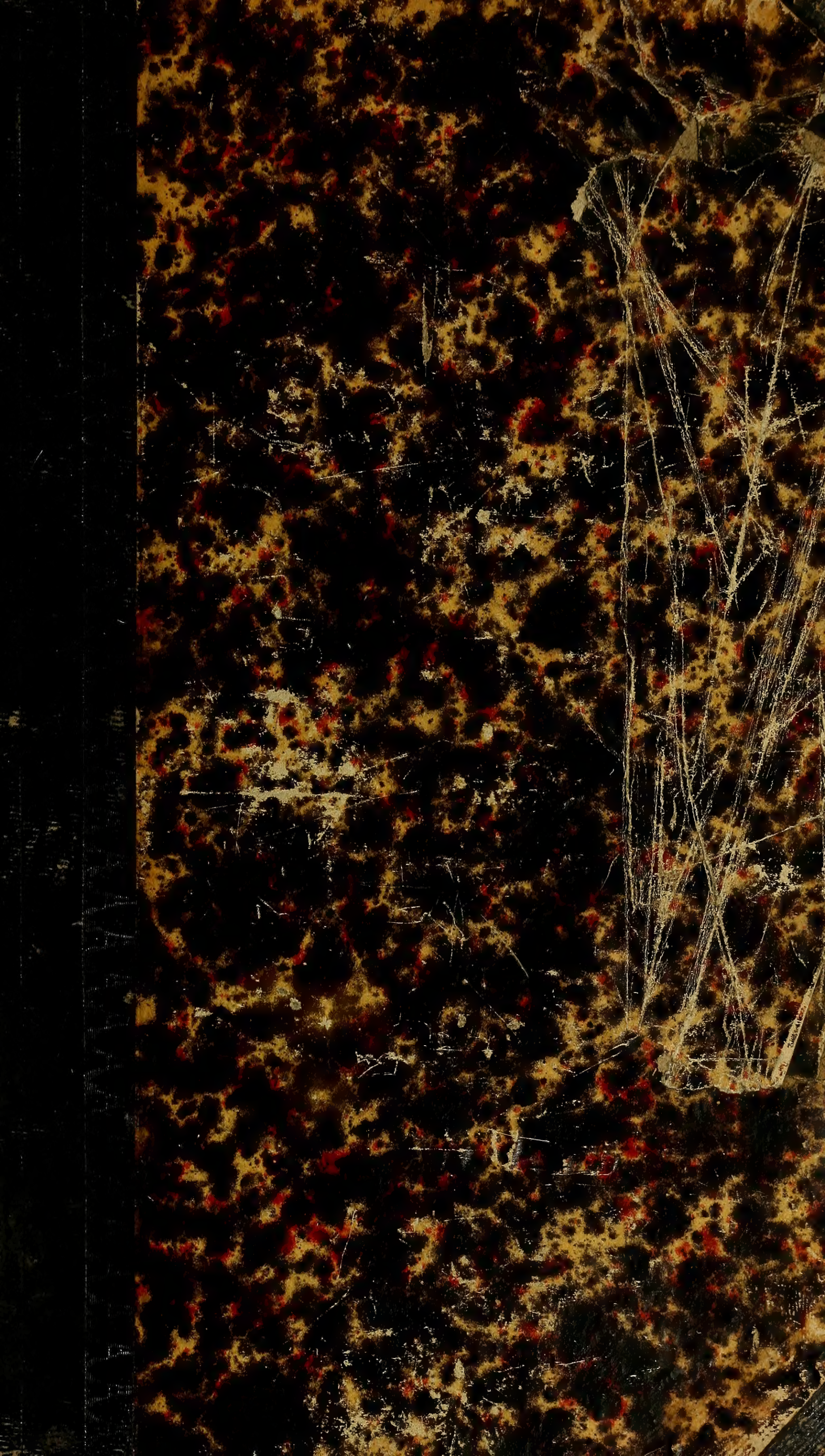
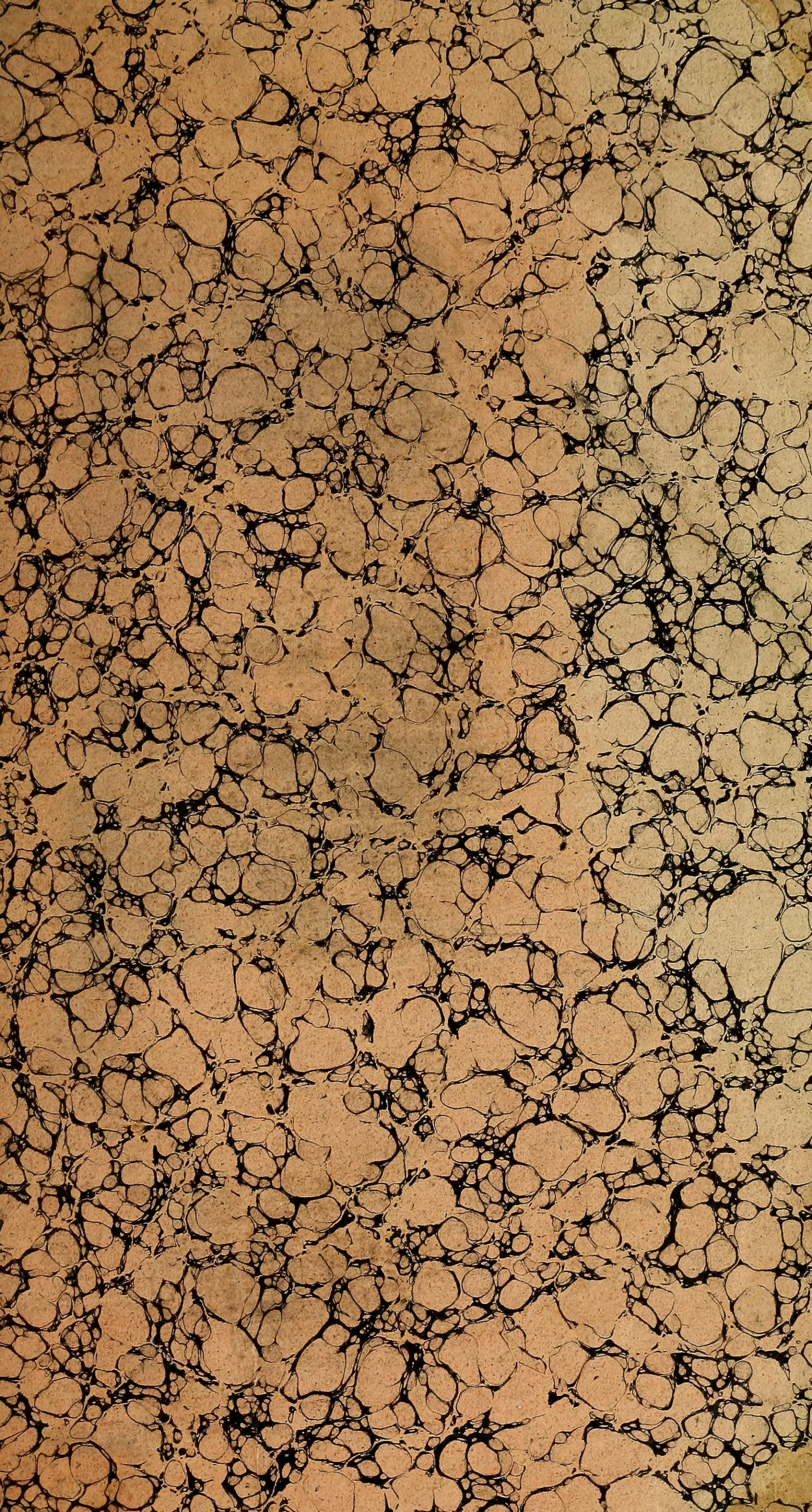




Dem Herrn Dr Stumpf v. d. Verfasser

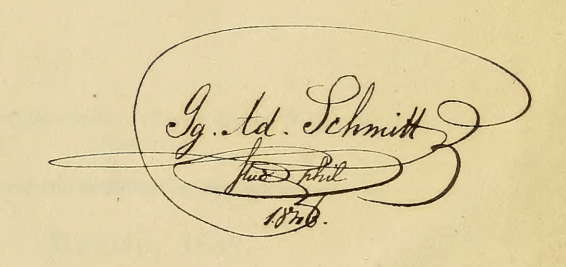
zur Erinnerung

an sein biennium in Werneck

von

Werneck 28/5/45

Dr [illegible]


Ig. Ad. Schmitt

Enchiridion medicum

oder

Anleitung

zur

medizinischen Praxis.

Vermächtnifs einer funfzigjährigen Erfahrung

von

Christian Wilhelm

C. W. Hufeland,

Königl. Preuss. Staatsrathe, Leibarzte und Professor der Universität Berlin.

Sechste Auflage. (VIII. Abdruck.)

Mit Königl. Würtembergischem allergnädigsten Privilegio gegen den Nachdruck.

Berlin, 1842.

Jonas Verlagsbuchhandlung.

1858. Aug. 16.
Gift of
G. A. Schmitt
Instructor in H. U.

Was mich das Leben gelehrt, was mir durchs Leben geholfen,
Leg' ich dankbar und treu hier auf Hygieens Altar.
Helfen durch Lehre und That, war meines Lebens Bestimmung,
Möchte im Tode auch noch Lehrer und Helfer euch sein!

Das Regierungsblatt für das Königreich Würtemberg enthält in der Nummer 9. vom 19. Febr. 1836 nachstehende Verfügung des Hochpreisl. Ministeriums des Innern:

„Seine Königl. Majestät haben vermöge Höchster Entschliefsung vom 3. d. M. der C. H. Jonasschen Verlagsbuchhandlung in Berlin gegen den Nachdruck des Werks:

Enchiridion medicum oder Anleitung zur medizinischen Praxis etc. von C. W. Hufeland

ein Privilegium auf die Dauer von sechs Jahren zu ertheilen geruht, was unter Hinweisung auf die Königl. Verordnung vom 25. Februar 1815, Privilegien gegen den Bücher-Nachdruck betreffend, zur Nachachtung hiermit bekannt gemacht wird.

Stuttgart, den 5. Febr. 1836.

Schlayer.“

Vorrede.

Lehre und That war mein Leben, und ich habe in einer funfzigjährigen, theils ärztlichen, theils lehrenden Wirksamkeit hinlänglich Gelegenheit gehabt zu erkennen, sowohl was in der Praxis feststehend, wesentlich, und heilbringend ist, als was jungen Leuten bei ihrem ersten Eintritt in die praktische Laufbahn die rechte Richtung und Leitung zu geben vermag. Ich glaubte daher, den Schlufs meines Lebens zu nichts Besserem anwenden zu können, als diese Resultate desselben möglichst kurz und gedrängt zusammenzufassen.

Hieraus entstand dieses Werk, was schon seit mehreren Jahren die tägliche Beschäftigung meiner freien Stunden war. Es sollte erst nach meinem Tode dem Publikum übergeben werden, und so bitte ich es auch zu betrachten, als das Wort und das letzte Vermächtnifs eines Mannes, der gelebt hat, und der von der Welt nichts mehr verlangt. Doch da mir Gott das Leben noch über meine Erwartung hinaus fristet, so habe ich den Aufforderungen meiner Freunde nicht länger widerstehen wollen, es zu veröffentlichen, und dadurch den Nutzen, den es vielleicht stiften kann, früher zu erreichen; um so mehr, da ich den Ertrag des Werks, den ich der Stiftung für nothleidende Aerzte bestimmt habe, derselben nicht zu lange vorenthalten wollte.

Der Zweck des Buchs ist demnach zwiefach:

Zuerst soll es ein klinischer Wegweiser für angehende Aerzte bei ihrem Eintritt in die Praxis sein, um ihrem Geist die rechte Richtung und Leitung, und für

jede Krankheit das Nothwendigste der praktischen Ansicht, Behandlung, und der bewährtesten Heilmittel, so kurz und gedrängt als möglich, und frei von allem Hypothetischen, zu geben.

Zweitens sollte es für mich selbst ein Ort werden, in welchem ich das Endresultat meiner langen Erfahrung, sowohl was die Ansicht, als was die Behandlung der Krankheiten betrifft, niederlegte.

Ich habe mir bei der Ausarbeitung immer junge angehende Aerzte gedacht, zu denen ich sprach. Es wurden diese Stunden die Fortsetzung des klinischen Unterrichts, den ich eine so lange Reihe von Jahren ertheilt hatte, und den mir mein Alter nicht mehr mündlich am Krankenbette zu geben erlaubte. Ich hatte folglich dabei immer und vorzüglich das Bedürfnifs dieses Zeitpunkts und die beste Art ihm abzuhelfen vor Augen.

Der Charakter dieses Werks ist daher möglichste Vereinfachung, sowohl der Krankheiten als der Behandlung, und das Prinzip der Anschauung, sowohl in der Darstellung als in der Beurtheilung. Es hat dadurch folgende Eigenschaften erhalten.

Die Diagnosis der Krankheit ist so kurz und bündig als möglich gegeben. Nur die wesentlichen pathognomonischen Zeichen der Krankheit, die mit ihrem Dasein unzertrennlich verbunden sind, und sie von jeder andern Krankheit unterscheiden, gleich den specifischen Charakteren, wodurch Pflanzen- und Thierspecies im Natursystem von einander unterschieden werden. Denn ich habe gefunden, dafs die zu ausführlichen Beschreibungen im Anfange des Studiums die Diagnose mehr erschweren, ja verwirren.

In der Pathogenie und Analyse ist alles Spekulative und Hypothetische sorgfältig vermieden, und nur das Theoretische angeführt, was faktisch

begründet, und was zum Denken und zu einer richtigen therapeutischen Ansicht und Indikation erforderlich ist.

Für die Therapie sind die Grundidee und die Grundindikation angegeben, und von den Heilmitteln und Methoden nicht jene Menge, welche jetzt mit jedem Tage zunimmt, und oft eben so schnell wieder der Vergessenheit übergeben wird, und welche dem jungen Arzt nur die Wahl erschwert, sondern nur eine Auswahl von solchen, welche mir eine lange Erfahrung als bewährt bestätigt hat; und wenn man daher auch vielleicht manches Neue vermissen sollte, so hoffe ich, es werde das hier Empfohlene dadurch Werth erhalten, dafs man es mit vollem Zutrauen anwenden kann.

Was die Klassifikation der Krankheiten betrifft, so habe ich diejenige Ordnung beibehalten, die ich von jeher in meinem Lehramte beobachtet, und für den klinischen Gebrauch am nützlichsten gefunden habe: nämlich die Eintheilung nach den vorherrschenden sinnlichen Erscheinungen. Ich habe immer gefunden, dafs es am besten für den praktischen Gebrauch und besonders für den Anfänger ist, denselben Gang zu gehen, den die Natur geht, und den wir in der Folge am Krankenbette immer gehen müssen, den Weg von Aufsen nach Innen. Sie zeigt uns zuerst die äufsern Erscheinungen, das sinnliche Bild der Krankheit; von da aus sollen wir uns gewöhnen, einzudringen in das Innere, in die Erforschung der Natur der Krankheit, des Unsichtbaren, ihres Sitzes, ihrer innerlichen und ursächlichen Verhältnisse, und hieran endlich die Begründung des Heilverfahrens knüpfen. Man hat hierbei den grofsen Vortheil, das Allgemeine von jeder Klasse, die Grundideen ihrer Pathogenie, die Grundindikationen ihrer Behandlung sich eigen zu machen, und dadurch die richtige Ansicht und Heilmethode für alle, zu dieser Klasse gehöri-

gen, Krankheitsformen, bei denen dann nur das, was die verschiedene Lokalität erfordert, beigebracht zu werden braucht, zu erhalten, welches nicht allein für die Praxis grofsen Nutzen und Erleichterung gewährt, sondern auch die so lästigen Wiederholungen vermeidet. So mufs z. B. bei der Eintheilung nach den Systemen und Organen jeder Krampf und Nervenaffekt, jeder Sekretionsfehler und Profluvium, jede Entzündung bei jedem Organe besonders abgehandelt werden, ohne dafs es möglich wäre, das, was doch dem Praktiker die Hauptsache ist, die praktisch-therapeutische Begründung der Grundansicht und Behandlung der Klasse zu wiederholen; daher ich jene Eintheilung nach dem System zwar für den naturhistorischen, pathologisch-nosologischen Zweck für sehr passend, für den praktischen Zweck aber diese für besser halte.

Noch mufs ich bemerken, dafs dieses Buch ganz ohne Anspruch auf Ehre und Ruhm in die Welt tritt. Ich fühle mich glücklich, ein Lebensalter erreicht zu haben, wo diese irdischen Rücksichten mich nicht mehr berühren. Es ist nur ein Tribut, den ich noch vor meinem Abgange der Welt schuldig zu sein glaubte.

Möge es in diesem Sinne geneigt und wohlwollend aufgenommen werden, und seinen Zweck erreichen, Nutzen zu stiften, und insbesondere angehenden Aerzten ein sicherer Wegweiser am Krankenbette zu sein! — Denn mit dem nämlichen Wahlspruch, mit welchem ich meine litterarische Laufbahn (in meiner Preisschrift von den Skropheln) begann, schliefse ich auch dieselbe:

Nisi utile est, quod agimus, vana est gloria nostra.

Berlin, im Mai 1836.

C. W. Hufeland.

Inhalt.



Natur und Kunst.

Physiatrik.

Natura sanat, medicus curat morbos.

Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt; die Kunst ist nur ihr Gehülfe, und heilt nur durch sie.

So wie der äufsern Erscheinung jeder Krankheit ein innerer krankhafter Zustand des organischen Lebens, ein innerer Krankheitsprocefs, zum Grunde liegt und ihr Dasein allein bedingt, eben so liegt jeder äufsern Heilung ein innerer Heilungsprocefs — eine Thätigkeit des organischen Lebens zur Umänderung und Zurückführung des abnormen Zustandes in den normalen — zum Grunde, und macht sie ganz allein möglich.

Dies gilt von allen Krankheiten ohne Ausnahme. In den sichtbaren (sogenannten chirurgischen) Krankheiten zweifelt kein Mensch daran. Jeder Chirurg giebt zu, dafs er es nicht ist, der einen Beinbruch, eine Wunde, ein Geschwür heilt, sondern dafs es die Natur- (Lebens-) Kraft ist, welche durch ihre bewundernswürdigen Operationen der Exsudation, Konglutination, Suppuration, Ausstofsung des Verdorbenen und Regeneration dieses Geschäft eigentlich bewirkt, und dafs er nur das dabei thut, diese Operationen regelmäfsig und zweckmäfsig zu leiten, und ihre Hindernisse zu entfernen. — Aber ganz dasselbe gilt auch von den innerlichen, unsern Sinnen in ihren innern Verhältnissen entzogenen, Krankheiten, nur mit dem Unterschiede, dafs wir dabei diese Heilungsoperationen der Umänderung, der Ausscheidung des Verdorbenen, der Regeneration und Gleichgewichts-Wiederherstellung nicht mit unsern Augen sehen können. Und dies ist nicht etwa blofs bei den akuten (mit mehr aufgeregtem Leben), sondern auch bei den chronischen der Fall, nur weniger schnell, weniger entscheidend. Bei leichten Fällen sehen wir es täglich, dafs die Wiederherstellung ohne alle Hülfe der Kunst erfolgt, aber auch bei schweren, ja bei den schwersten. — Es giebt keine Krankheit, von dem heftigsten Entzündungsfieber an bis zur faulichten Pest, von den Suppressionen bis zu den Profluvien, von den dynamischen Krankheiten bis zu den Dyskrasien, die nicht schon durch die Natur allein geheilt worden wäre. — Und was thut die Kunst zur Heilung? — Wir lassen Ader bei Entzündungen, entziehen die Kräfte, und glauben dadurch geheilt zu haben. Aber wir haben nur die Hindernisse, das Ueber-

maafs des Bluts und der Aufregung weggenommen, und die Natur dadurch in den Stand gesetzt, das eigentliche innere Heilgeschäft zu vollbringen, was immer nun erst erfolgen mufs, wenn unsere Kur gelingen soll. — Wir unterstützen beim adynamischen, nervösen Zustande die Kräfte, und glauben dadurch die Heilung zu machen; aber wir erhöhen dadurch nur die Heilkraft der Natur auf den Punkt, dafs sie die inneren Heiloperationen vollziehen kann, welche zur Wiederherstellung nöthig sind. — Selbst die direkte Kur der Krankheiten durch sogenannte Specifica ist Werk der Natur, indem das Heilmittel nur als Anstofs wirkt, die dadurch aber erregte Reaktion und die Umänderung zum Bessern selbst nur durch Hülfe der innerhalb wirkenden Naturkraft möglich ist; und in so fern ist selbst die Homöopathie, die sich so hoch über die Natur stellt, gerade der beste Beweis ihrer wirkenden Kraft, denn auch sie ist nichts anderes, als eine Methode, durch Specifica zu heilen, und indem sie das ähnlich wirkende Mittel wählt, wirkt sie eben auf das leidende Organ selbst, weckt die Reaktion der Natur in demselben, und erzeugt jenen innern Naturheilungsprocefs, der die Krankheit heilt. — Auch bei Dyskrasien, selbst da, wo ein specifisches Gift im Organismus aufgenommen ist, vermag die Heilkraft der Natur die Heilung zu bewirken. Brauchen wir an die Tausende zu erinnern, die bei venerischen Ansteckungen ohne alle Mittel, ja jetzt absichtlich ohne den Gebrauch von Quecksilber hergestellt wurden? Aber auch bei den am tiefsten eingedrungenen venerischen Vergiftungen, was könnte der Merkur leisten ohne Mitwirkung dieser innern Heilkraft, welche erst die Ausscheidung des Giftstoffs und des Giftheilmittels zugleich, die zur völligen Heilung unentbehrliche Regeneration gesunder Säfte, Normalisirung specifisch alterirter Sekretionen und Reproduktion der desorganisirten Organe bewirkt? — Wie oft sehen wir, dafs aller Gebrauch des Quecksilbers in den verschiedensten Formen vergebens ist, bis wir bei geschwächtem Körper durch den Mitgebrauch kräftiger Nahrung und stärkender Mittel die Lebenskraft zu dem Grade der Energie erheben, der zur Bewirkung der innern Heilungsoperation und selbst zur Wirkung des Merkurs nothwendig ist?

Am allersichtbarsten zeigt sich diese innere Heilkraft in jenen wunderbaren, durch sie allein oft ganz unerwartet und höchst überraschend bewirkten Umänderungen, Krisen, Metaschematismen, Metastasen, die oft mit einem Male eine schwere, lange, allen Kunstmitteln widerstehende Krankheit gänzlich aufheben oder umändern. Der Kranke, den wir noch Abends dem Tode geweiht glauben, bekommt in der Nacht einen reichlichen Schweifs, und wir finden ihn früh aufser aller Gefahr. In einer schweren, hitzigen Krankheit, die wir vergebens mit unsern Mitteln bekämpfen, entsteht plötzlich ein Abscefs an einem äufsern Theile, und die Krankheit ist gehoben. Ja, was der Heilkraft der Natur die Krone aufsetzt, ist ihr Sieg über die verschiedensten, entgegengesetztesten, oft unvernünftigsten Heilmethoden. — Sehen wir nicht täglich, dafs auf dem Lande, selbst ohne alle Hülfe, und bei der unsinnigsten Behandlung Menschen gesund werden? Und selbst bei der künstlichen Behandlung bin ich längst zu der Ueberzeugung gekommen, dafs von allen geheilten Kran-

ken der gröfste Theil zwar unter dem Beistand des Arztes, aber nur der bei weitem kleinste Theil durch seinen Beistand allein geneset.

Dies ist der wahre Sinn des grofsen Wortes *Crisis*, was uns so erhaben als geheimnifsvoll vom grauen Alterthum her entgegentönt! Nicht die kritische Ausleerung, nicht die äufserlich erfolgende Veränderung, sondern der innere Heilungsprocefs, die innere Bearbeitung der Krankheit, das Werk der innern assimilirenden, secernirenden, metamorphosirenden, neuschaffenden Naturkraft, was allein jenen äufsern Erscheinungen zum Grunde liegt, das ist es, was dieses Wort ausspricht, und was von allen, der Natur getreuen, tiefer blickenden, und nicht durch Schulsysteme geblendeten Aerzten darunter verstanden wurde, von Hippokrates an bis auf Sydenham, Hofmann und Boerhaave.

Eine Medicin, welche in diesem Sinne die Natur umfafst, welche in Allem, was sie thut, das höhere Gesetz des Lebens und der Naturselbstthätigkeit anerkennt und achtet, welche nicht sich als das Agens, sondern nur als ein Werkzeug dieser innern Heilung betrachtet, welche die Anzeigen zu ihrem Eingreifen nur aus den Bedürfnissen und Anforderungen der kranken Natur erkennt und darnach bestimmt, welche Alles, was im Organismus vorgeht, sowohl Krankheit, als ihre eigene Heilungsoperation und die Wirkung der Arzneimittel, lebendig und als Lebensaktionen auffafst, genug, welche selbst im Leben lebt, und, so wie sie Alles, was lebt, durch das Leben zu einer höhern Sphäre des Daseins erhoben erkennt, also auch sich selbst, und ihr Wirken nur in dieser Sphäre bewegt, und so eins mit der heilenden Natur selbst wird, — eine solche Medicin nenne ich Physiatrik. — Gewöhnlich versteht man unter diesem Worte die Naturheilung. Ich verstehe darunter die darauf gegründete Heilkunst. — Sie ist die einzig wahre, auf die ewigen Gesetze der Natur gegründete, Heilkunst! Sie ist es, welche von Hippokrates an immer das Ideal der wahren Iatriker war und, durch alle Wechsel der Schulsysteme hindurch, in den echten Praktikern geblieben ist! Sie ist es, zu welcher ich mich bekenne und von jeher bekannt habe.

Hieraus ergiebt sich nun der richtige Begriff der Kunst, ihr Verhältnifs zur Natur und der Standpunkt des Arztes. — So gewifs es ist, dafs bei jeder Heilung der Naturheilungsprocefs zum Grunde liegt und ohne denselben nicht vollbracht werden kann, eben so gewifs ist es, dafs sie durch die Kunst erleichtert, unterstützt, befördert, ja zuweilen erst möglich gemacht werden kann. Hierin liegt die Nothwendigkeit und der Werth der Kunst. Die genauern Bestimmungen sind folgende:

1) Die Kunst kann zuweilen durch Wegnahme der erregenden Ursache die ganze Krankheit heben und den innern Heilungsprocefs unnöthig machen, z. E. durch Entfernung eines fremden Körpers, eines Giftes, einer gastrischen Anhäufung, die die Krankheit erzeugt.

2) Die Naturkraft ist zuweilen zu exaltirt und ihre Wirkung zu stürmisch und heftig, so dafs sie sich selbst aufreiben oder edle Organe

verletzen kann. Hier kann die Kunst den Grad von Schwächung und Herabstimmung bewirken, der zur Bewirkung einer vollkommenen Krise und zur Verhütung gefährlicher Zufälle erforderlich ist.

3) Im Gegentheil kann es der Natur an hinreichender Kraft fehlen, den innern Heilungsprocefs zu vollbringen. Hier tritt die Kunst ein, erhebt und ersetzt durch angemessene stärkende Mittel den Mangel der Kraft, und macht dadurch die innere Heilung erst möglich.

4) Die Kunst kann die Hindernisse wegschaffen, welche der Natur den Heilungsprocefs erschweren oder unmöglich machen. Dahin gehört besonders der wichtige Punkt eines passenden diätetischen Verhaltens, der Ruhe bei fieberhaften Krankheiten, der Entfernung unreiner Luft, schädlicher Nahrungsmittel u. dergl.

5) Die Kunst kann die Natur bei Bekämpfung besonderer Krankheitszustände durch eigenthümliche Mittel unterstützen, welche diesem Zustande besonders angemessen sind.

6) Die Kunst kann die Natur bei der von ihr eingeschlagenen Krise unterstützen und sie zur Vollkommenheit bringen.

7) Endlich giebt es Krankheitsstoffe und Zustände, welche der Naturkraft allein unbezwinglich sind, z. E. das syphilitische Gift, mechanische Verletzungen. Hier kann nur die Kunst helfen, entweder durch Verbesserung der Materie mittelst gegenwirkender Mittel, oder durch mechanische und chirurgische Hülfe.

Dies ist die Bestimmung der Heilkunst und zugleich ihrer Grenzen. Der Arzt soll nicht *magister*, sondern *minister naturae* sein, ihr Diener, oder vielmehr ihr Gehülfe, Alliirter, Freund. Hand in Hand mit ihr soll er gehen, und das grofse Werk vollbringen, nie vergessen, dafs nicht Er, sondern Sie es ist, die es thut, sie achtend, immer im Auge habend, und am wenigsten störend in sie eingreifend.

Es sind zwei Irrwege, die sich hieraus ergeben, und vor denen sich der Arzt zu hüten hat.

Der erste ist: das zu Wenig thun, die negative Behandlung, Alles der Natur überlassen. Es ist ein Fehler, in welchen besonders die neue homöopathische Schule verfällt, und der die traurigsten Folgen haben kann, wo wirklich etwas Positives zur Rettung des Kranken zu thun ist. Nur da ist es passend, wo keine bestimmte Indikation zum Handeln existirt, wo Zeit und Geduld zur Kur nöthig ist, oder wo die Natur die ganze Krise bei vollkommnem Gleichgewichte der Kräfte nach bestimmten Zeiträumen übernimmt, z. E. gutartige Pocken, Masern u. dgl.

Der zweite ist: das zu Viel thun. Dahin gehört besonders die Warnung, Blutausleerungen und andere, den Organismus angreifende Mittel in solchem Uebermaafse anzuwenden, dafs dadurch der Organismus mehr Schaden leidet, als durch die Krankheit selbst.

Die Heilkunst begreift zweierlei: Erkennen und Handeln.

Diagnostik, Iatrognomik.

Erkenntnifs des Heilungsobjekts.

Erkenntnifs der Krankheit ist die erste Bedingung der Heilung. — Aber was heifst das? — Nicht der Name der Krankheit, nicht blofs ihre äufseren Erscheinungen auffassen (die nominelle, naturhistorische, nosologische Diagnostik), denn dies würde blofs zu einer äufserlichen, oberflächlichen, symptomatischen Kurart führen, sondern die Erkenntnifs des innern Krankheitszustandes, welcher den äufsern Erscheinungen zum Grunde liegt, und welcher allein das Heilungsobjekt einer gründlichen Kur ist. Dies ist der Begriff der praktischen Diagnostik, von welcher hier die Rede ist. Sie ist also die Kunst, den innern Krankheitszustand und seinen Sitz, und sonach auch das Heilungsobjekt, die Ansprüche der kranken Natur an die Kunst, zu erkennen, und dadurch selbst die Indikation zur Heilung, insofern sie hierauf gegründet ist, zu geben.

Diese praktische Diagnostik begreift aber nicht blofs die Erkenntnifs der Krankheit, sondern auch die Erkenntnifs des Kranken, d. h. des Individuums, welches die Krankheit hat, und die genaueste Bestimmung seiner Individualität und seines Charakteristischen. Denn es ist ein grofser Unterschied, ob die nämliche Krankheit in diesem oder einem andern Subjekt existirt, und hat dies den wesentlichsten Einflufs auf die Gestaltung, Modifikation und Behandlung der Krankheit. Ja, die feinen Nüancirungen derselben werden blofs durch die Kenntnifs und Beachtung dieser Eigenthümlichkeiten bestimmt, und die Erfahrung lehrt uns, dafs gerade darin das Auszeichnende der geschicktesten und glücklichsten Praktiker liegt.

Wir wollen sie zuerst betrachten und hierauf die Erkenntnifs der Krankheit folgen lassen.

I.

Erkenntnifs des Kranken.

Charakteristik des Individuums.

Dahin gehören:

1) die verschiedene Konstitution. Wir unterscheiden folgende Hauptarten der physischen Verschiedenheit des Menschen:

Die plethorische, phlogistische, sthenische Konstitution. Vorherrschendes Blutsystem, schnelle und reiche Sanguifikation, voller, starker Puls, Röthe des Gesichts, Reichthum an Wärme, Kraft in allen Lebensäufserungen, Neigung zu Blutkongestionen, Blutflüssen, Entzündungen.

Die adynamische, schwache, schwächliche Konstitution. Schwacher, leicht zu komprimirender Puls, Mangel an Wärme, Schwäche

in allen Funktionen, besonders den willkührlichen, leicht Ermüdung und Dyspnoe bei Bewegungen, das Bedürfnifs öfterer Restauration, sowohl durch Nahrung, als frische Luft, fehlerhafte Stimmung der Erregbarkeit, entweder zu sehr erhöht oder vermindert, eben so der Sekretionen, entweder zu starke, oder zu schwache. Neigung zu adynamischen Krankheiten, Stockungen, Profluvien.

Die nervöse Konstitution. Vorherrschendes Nervensystem, grofse Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Leibes und der Seele, Ungleichheit und Veränderlichkeit des Zustandes, Geneigtheit zu Krämpfen und andern Anomalien.

Die trockne, gespannte Konstitution (*Constitutio rigida, sicca*). Feste Faser, Trockenheit, Magerkeit des ganzen Körpers, sparsame Se- und Exkretionen, stark gefärbter Urin, wenig und harter Stuhlgang, trockne Haut, gewöhnlich brünetter Habitus. Neigung zu Blutkongestionen, Stockungen, besonders im Unterleibe, sthenischen Krankheiten.

Die schlaffe, schwammichte Konstitution (*Constitutio laxa, humida*). Schlaffe Faser, weiches, schwammichtes Fleisch, Aufgedunsenheit, blasse Farbe, Mangel an Wärme, Frostigkeit, gewöhnlich blonder Habitus. Geneigtheit zu Katarrhen, Schleimanhäufungen in allen Schleim absondernden Organen, des Kopfes, der Brust, des Unterleibes, zu serösen und lymphatischen Anhäufungen und Extravasaten, Profluvien, Stockungen, unvollkommnen Krisen, chronischer Charakter der Krankheiten.

Die lymphatische, schleimichte Konstitution fällt mit der vorigen zusammen.

Die gastrische, biliöse, atrabilaire Konstitution. Unregelmäfsige, unvollkommne Verdauung und Darmausleerung, beständige Neigung zu Verdauungsbeschwerden und Krankheiten, Verstopfungen der Unterleibseingeweide, Hypochondrie; bei der biliösen krankhafte Reizbarkeit der Leber, so dafs bei der geringsten Veranlassung Gallenergiefsungen oder Verhaltungen entstehen; bei der atrabilairen gelbliche Farbe, dunkler Urin, Leibesverstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden.

Die rheumatisch-katarrhalische Konstitution. Schwache, krankhaft empfindliche Haut, daher fehlerhafte, leicht unterdrückte Hautausdünstung, grofse Geneigtheit zu Flüssen und Katarrhen.

Die psorische Konstitution. Fehlerhafte Hautsekretion und Vegetation, daher immer unreine Haut, beständige Geneigtheit zu Hautausschlägen und Geschwüren, so auch bei allen Krankheiten und Krisen das Hautschema anzunehmen.

Die venös-hämorrhoidalische Konstitution. Vorherrschen des Venensystems und venösen Bluts, besonders im Unterleibe, des Pfortadersystems, daher Ueberfüllung desselben, Hämorrhoidalkongestionen.

Die phthisische Konstitution. Langgestreckter Körper, schnelles Wachsthum, langer Hals, platte Brust, eingedrückter Thorax, flügelförmig heraussteheude Schulterblätter, reizbares Blutsystem, schneller Puls, rothe circumscripte Wangen, heifse Hände nach dem Essen, Geneigtheit zu Blutwallungen und Kongestionen, leicht Mangel an Athem bei Bewegungen. Grofse, das ganze Leben begleitende, Neigung zu Lungenkrankheiten, Lungenentzündungen, Bluthusten, Phthisis.

Die apoplektische Konstitution. Kurzer, dicker Hals, dicker, näher auf den Schultern sitzender Kopf, kurzer, untersetzter Körper. Anlage zu Kopfaffektionen, Schlagflufs.

2) Die Abkunft, Erblichkeit. — Der Gesundheitszustand der Eltern ist von gröfster Wichtigkeit für die Erkenntnifs und Charakteristik des individuellen Gesundheitszustandes. Denn durch die Zeugung gehen nicht blofs wirkliche Krankheiten, sondern mehr noch die Anlage zu Krankheiten über, die sich dann erst im Laufe des Lebens, in gewissen Entwickelungsperioden oder unter begünstigenden Umständen offenbaren und zu wirklichen Krankheiten ausbilden. Dahin gehört die Anlage zur Lungensucht, zur Gicht, zur Steinerzeugung, zur Skrophelkrankheit, zu Hämorrhoiden. Geschwächte alte Eltern erzeugen schwächliche Kinder, selbst die Syphilis kann zuweilen auf die Kinder übergehen.

3) Das Geschlecht. Die Geschlechtsverschiedenheit giebt dem Organismus einen verschiedenen pathologischen Charaker und begründet die Anlage zu verschiedenen Krankheiten; das männliche mehr Kraft, Energie, Stetigkeit, Neigung zu sthenischen Krankheiten, das weibliche mehr Empfindlichkeit, leichte Erregbarkeit mit weniger Energie und Stetigkeit der Reaktion, Zartheit, Schlaffheit der Faser, Geneigtheit zu lymphatischen, Schleim- und Fettanhäufungen, Nervenkrankheiten, Hysterie; mächtiger pathologischer Einflufs des Geschlechtslebens und seiner Funktionen, Menstruation, Schwangerschaft, Wochenbett, Laktation, Cessation der Geschlechtsfunktionen.

4) Das Lebensalter, die Periode des Lebens. — Jedes Alter hat seinen eigenthümlichen Charakter und damit verbundene Krankheiten und Krankheitsanlagen und Todesanlagen, denn auch die Sterblichkeit ist verschieden nach den Lebensperioden. Die Säuglingsperiode (bis zu der ersten Dentition): unvollkommnes, halb vollendetes Leben, noch fortdauernde Entwicklung und Schöpfung, grofse Reizbarkeit und Empfindlichkeit, heftige Afficirbarkeit von kleinen Reizen, Geneigtheit zu, Krämpfen und Kongestionen nach dem Kopfe, die gröfste Sterblichkeit, der vierte Theil. Das Kindesalter, zwei Abschnitte, bis zum 7ten Jahre: Schlaffheit der Faser, grofse Erregbarkeit und geringe Kraft, leichte Erschöpfung der Kraft und leichte Restauration, Geneigtheit zu Kongestionen, Entzündungen, Vegetations- und Reproduktionsfehlern (*Encephalitis exsudatoria*, *Angina polyposa*, *Hypertrophie* und *Atrophie*, *Dyskrasien*, *Skrophulosis*, *Helminthiasis*). Grofse Sterblichkeit, ein Drittheil aller Gebornen; bis zum 14ten Jahre, der Pubertätsentwicklung: mehr Harmonie in den Funktionen und Kräften, weniger Krankheitsanlage geringe Sterblichkeit. Die Periode der Jugend, vom 14ten bis 21sten, 24sten Jahre (Jüngling und Jungfrau): Wachsthum, vorherrschendes Blutsystem, Geneigtheit zu Entzündungen, besonders Lungen- und Hirnkongestionen, Eintritt der Geschlechtsfunktionen. Die Periode des erwachsenen und ausgebildeten Lebens, vom 24sten bis 50sten Jahre: Stillstand, weder Zunahme noch Abnahme, Gleichgewicht, die wenigste Kränklichkeit und Sterblichkeit. Die Periode des Alters, vom 50sten, 60sten Jahre an: anfangende Abnahme der Kräfte, Trägheit und Störung der Funktionen, Aufhören des Geschlechtslebens.

Das Greisenalter: Abnahme der Sensibilität, besonders der Sinne, des Gedächtnisses, der Muskelkraft, der Sekretionen, der Ernährung, Steifigkeit, Trockenheit, selbst Ossescenz, Neigung zu Dyskrasien, Degenerationen und Desorganisationen, Lithiasis.

5) Das Temperament, das Verhältnifs des geistigen Einflusses zum Organismus und die dadurch entstehenden verschiedenen Charaktere desselben. Er ist unendlich mannigfaltig, doch lassen sich die Verschiedenheiten unter vier Hauptkategorien bringen und diese wieder unter zwei Hauptklassen: entweder leichte Erregbarkeit, irritables Temperament, und dieses wieder entweder mit kurzer Dauer der Reaktion (sanguinisches), oder mit langer, heftiger Reaktion (cholerisches); oder schwere Erregbarkeit, torpides Temperament, entweder mit kurzer, schwerer Reaktion (phlegmatisches), oder mit lange dauernder, starker Reaktion (melancholisches).

Folgendes ist die Charakteristik der verschiedenen Temperamente.

Das sanguinische Temperament: alle Reize und Eindrücke, sowohl körperliche als geistige, wirken sehr leicht und lebhaft ein, aber die Wirkung geht schnell vorüber (daher leichter Sinn, heitere, fröhliche Stimmung, körperlich zwar leichte Aufregung, aber selten dauerhafte Störung der Gesundheit), schnelle und reiche Sanguifikation, daher Plethora, Vorherrschen des Blutsystems; Anlage zu Blutkongestionen und Entzündungen.

Das cholerische Temperament: leichte Erregbarkeit mit heftiger Reaktion des Ganzen, besonders aber der Leber und des Gallensystems, daher alle Reize und Aufregungen leicht eine vermehrte und qualitativ veränderte Gallensekretion zur Folge haben, aber auch umgekehrt der physische Gallenreiz zurückwirkt und selbst dem Geistigen mehr Neigung zum Aerger, Bitterkeit und Heftigkeit des Affekts giebt. Ueberflufs an Galle, gelbliche Farbe, brünetter Habitus; schwarze Haare, feste, trockne Faser. Geneigtheit zu heftigen entzündlichen Aufregungen und Krankheiten, zu Gallenkrankheiten; auch alle andere Krankheiten nehmen leicht einen gallichten Charakter und Komplikation an.

Das phlegmatische Temperament: schwache Reizbarkeit und Empfindlichkeit und schwache, langsame Reaktion, Trägheit in allen Funktionen, sowohl geistigen als körperlichen; Mangel an Wärme, Schlaffheit der Faser, Geneigtheit zu Schleim- und Wasseranhäufungen, zu Profluvien, zu chronischen Krankheiten der Atonie und Schwäche.

Das melancholische Temperament: schwere Erregbarkeit, aber tief eindringende, nicht heftige, aber dauernde Reaktion. Kein lebhaftes, schnell aufregbares, Gefühl, aber tief wirkende Eindrücke und lange dauernde, oft verborgene Nachwirkung, sowohl im Physischen als Geistigen. Daher in diesem Neigung zum Nachdenken, tiefen Denken, Hypochondrie, Schwermuth, Melancholie, im Physischen Neigung zu allen chronischen Krankheiten, besonders aber des Unterleibes, Verstopfungen der Eingeweide.

Aber wohl zu bemerken ist, dafs das Temperament nicht immer einfach, sondern häufiger gemischt, aus mehrern zusammengesetzt vorkommt.

6) Die Idiosynkrasie. — Eine blofs diesem Individuum eigene

Art Reize zu percipiren und darauf zu reagiren. Solche Eigenthümlichkeiten sind physiologisch, pathologisch und therapeutisch sehr wichtig und müssen von dem Praktiker sorgfältig beachtet werden, da sie von wesentlichem Einflufs auf Erkenntnifs und Behandlung sind.

7) Der schwache Theil. — Jeder Mensch hat einen relativ schwachen Theil, der am leichtesten krankheitsempfänglich ist, und der besondere Aufmerksamkeit verdient. Man erkennt ihn daran, dafs man ausforscht, welcher Theil am häufigsten krankhaften Affektionen unterworfen war, auf welchen Theil Krankheitsursachen, Erkältungen, Erhitzungen, Gemüthsaffekte, am unmittelbarsten einwirken.

8) Gewohnheit, Lebensart, Beschäftigung. — Gewohnheit wird andere Natur. Dahin gehören die Diät, die gewöhnlichen Nahrungsmittel, Kleidung, gewöhnliche Arzneimittel, z. B. die Gewohnheit, zu bestimmten Zeiten Ader zu lassen, zu purgiren.

Die Lebensart und Beschäftigung. Alle Lebensarten lassen sich pathogenetisch in 2 Hauptklassen theilen, welche dem Menschen einen wesentlich verschiedenen Charakter mittheilen und so 2 verschieden charakterisirte Menschenklassen konstituiren, die sitzende und die bewegte Lebensart. Die sitzende, welche zugleich mit eingeschlossener Luft verbunden zu sein pflegt, disponirt zu Krankheiten des Unterleibes, Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, Hämorrhoiden, Hypochondrie und durch die verdorbene Luft zu Lungenkrankheiten. Die bewegte Lebensart im Freien (die Lebensart der Landleute) ist die naturgemäfse und sichert vor diesen Krankheiten. Daher das auffallende Mifsverhältnifs der Lungensucht unter den Land- und Stadtbewohnern.

Auch die verschiedene Lebensweise, ob sie mehr reich, luxuriös, müfsig, oder arm, Kraft erschöpfend ist, desgleichen die Beschäftigung, ob sie mehr geistig oder körperlich ist, machen einen wesentlichen Unterschied und bilden den Charakter des Individuums.

9) Gewöhnliche Krankheiten und Krisen. — Jeder Mensch hat seine eigenthümliche Krankheitsanlage und Krisentendenz. Bei dem einen hat die Natur die Tendenz, alle Krankheitsstörungen durch Schweifs, bei dem andern durch Diarrhoe u. s. w. auszugleichen. Hierauf mufs der Arzt bei der Behandlung wohl achten.

10) Klima. Aufserordentlich wirkt das Klima auf die Charakterisation seiner Bewohner. Man sehe die Verschiedenheit der Bewohner der heifsen und der kalten Landstriche, der Küsten- und der Kontinentsbewohner, der Bewohner der Gebirge und der flachen Gegenden.

II.

Erkenntnifs der Krankheit.

Sie wird erhalten aus folgenden Quellen: der Genesis (das Vorhergegangene, die Kenntnifs der frühern und gegenwärtigen, innern und äufsern krankmachenden Einflüsse), den Phänomenen (die sinnlichen Erscheinungen des gegenwärtigen kranken Zustandes), der Analogie und der Reagenz. Die zwei ersten sind die wichtigsten. Die Analogie,

die Vergleichung des gegenwärtigen Falles mit ähnlichen, von uns oder Andern beobachteten, tritt in schwierigen Fällen, wo die ersten nicht hinlänglich Licht geben, als Hülfsquelle der Erkenntnifs ein. Eben so die letzte, die Reagenz, die Anwendung äufserer Potenzen und Einwirkungen, um durch die Reaktion darauf den innern Zustand des organischen Lebens zu erkennen, auf die Art, wie der Chemiker seine Reagentien benutzt, z. B. die Anwendung einer kleinen Blutentziehung, oder des Weins, um in zweifelhaften Fällen das Dasein eines entzündlichen oder eines adynamischen Zustandes zu ermitteln.

Aus der gehörigen Benutzung dieser Quellen bildet sich nun der rationelle Begriff von dem Wesen der Krankheit, das Bild von dem innern Zustande des Kranken, von der innern Veränderung des organischen Lebens, welche den äufsern Erscheinungen zum Grunde liegt, welche zugleich das Heilungsobjekt ist.

I. Genesis der Krankheit.

Zu ihrer Ermittelung gehört die Erforschung folgender Gegenstände:

1) Die allgemein herrschende Krankheitskonstitution. Sie verdient immer die erste Aufmerksamkeit des Arztes. Er mufs immer darin leben und damit bekannt sein, sie ist ihm das, was dem Philosophen der Zeitgeist, dem Kaufmann der Kurs des Geldmarkts ist. Sie ist das Produkt allgemein herrschender Einflüsse, und also zunächst der allgemeinen Natur, von der der Mensch ein Theil ist und die sich in ihm und durch ihn darstellt. Zu ihrer Erforschung gehört die tägliche Beobachtung des Barometers und Thermometers, die Richtung der Winde (hoher Barometerstand, Ost- und Nordostwind erzeugen immer Spannung der Faser, Neigung zur Entzündlichkeit), Feuchtigkeit und Trockenheit, schneller Wechsel, Beschaffenheit der Luftelektricität, aufserdem allgemein herrschende physische oder moralische schädliche Einflüsse, z. B. allgemeiner Mifswachs, Hungersnoth, Angst, Kalamitäten, Kriegszeiten. Die Konstitution ist entweder regelmäfsig wechselnd, die *annua*, welche sich nach den Jahreszeiten richtet, odes stehend, *stationaria*, durch allen Wechsel der Jahreszeiten, oft mehrere Jahre nach einander gleichen Charakter behaltend, oder zufällig neu erzeugt, *epidemica*, endlich eine wirkliche Epidemie, eine neu erzeugte Krankheit von bestimmter Form und Charakter, oft eine ganz neue, noch nie dagewesene, pathologische Schöpfung, die eine Menge Individuen zugleich mit unwiderstehlicher Gewalt ergreift, eine Zeitlang dauert, und, gleich einer einzelnen Krankheit, ihre Stadien von Zunahme, Höhe und Abnahme durchläuft. Sie verhält sich zur epidemischen Konstitution, wie die Krankheit zur Anlage.

2) Der *Genius loci*, die endemische Konstitution, der klimatische Einflufs. Jeder Ort hat seinen eigenthümlichen Charakter, der sich dem Gesundheits- und Krankheitszustand der Bewohner aufprägt und letzterem oft ganz eigenthümliche Modifikationen mittheilt. Der Arzt mufs ihn sorgfältig studiren, denn er giebt ihm oft die besten Aufschlüsse über Erkenntnifs und Behandlung der Krankheiten, ja es giebt Krankhei-

ten, die blofs dem Orte oder dem Klima eigenthümlich sind, endemische Krankheiten. Die Umstände, die den *Genius loci* und den klimatischen Einflufs bestimmen, sind: der Breitegrad (die Entfernung von dem Aequator), die Erhebung über der Meeresfläche, die herrschenden Winde, Zugwinde, öfterer schneller Wechsel der Temperatur, die Beschaffenheit der Oberfläche (bergig oder eben) die Beschaffenheit des Bodens (feucht, sumpfig oder trocken, sandig oder felsig), die Vegetation, (kahl, Wiesen, Acker, Wald), des Wassers, (stehende, fliefsende Wässer, Nähe des Meeres, wichtiger Unterschied der Inseln und Küstenländer von den Kontinentalgegenden), der Lebensart und Beschäftigung (Unterschied des pathologischen Charakters grofser, volkreicher Städte vom platten Lande, der Fabrikorte von den ackerbautreibenden).

3) Disponirende Ursachen (Krankheitsanlagen.). Dahin gehören vorzüglich die innern individuellen (oben genannten), die Erblichkeit, der schwächere Theil, aber auch die durch die Wirkung anhaltender äufserer Einflüsse erzeugten, z. B. Wohnung, Beschäftigung, Umgebung, Gemüthsstimmung.

4) Die erregenden Ursachen, *causae occasionales.* Dahin gehören alle auf den Organismus pathogenetisch wirkenden Potenzen, mechanische, chemische, organische, psychische, vorzüglich Luft, Temperatur, Speisen und Getränke, Gifte, Kontagien, Erhitzung und Erkältung, übermäfsige Anstrengung und Schwächung, unterdrückte Sekretionen, Leidenschaften.

5) Vorhergegangene oder noch fortdauernde Krankheiten, die als entfernte Ursachen der gegenwärtigen wirken, der ganze pathologische Lebenslauf des Kranken; denn oft liegt der ursprüngliche Grund des gegenwärtigen Uebels sehr weit zurück, und kann nur durch ein sorgfältiges Studium aller Zwischen-Metamorphosen ermittelt werden. Auch die vorhergegangene Kurmethode und gewohnte Heilmittel gehören hierher, ja alle anderen Gewohnheiten.

Die gehörige Ermittelung dieser pathogenetischen Verhältnisse erfordert von Seiten des Arztes eine gründliche Kenntnifs der Anatomie und Physiologie, der allgemeinen Pathologie, besonders der Aetiologie, so auch der Physik, Chemie und allgemeinen Naturwissenschaft in Beziehung auf das Lebende.

II. Die Phänomene der Krankheit.

Die Zeichensprache der Natur und ihre Auslegungskunst.

Interpretatio naturae.

Der Arzt soll sein: *interpres et minister naturae.* Das erste Erfordernifs und die Hauptkunst des Praktikers ist: die Sprache der Natur zu verstehen, wodurch sie ihre Leiden und ihre Anforderungen an die Hülfe zu erkennen giebt.

Diese Sprache sind die Phänomene, die sinnlichen Erscheinungen des kranken Organismus, gewöhnlich Zeichen (*Signa*) genannt. Sie

sind als eben so viel Wörter zu betrachten, durch welche die Natur zu uns spricht und von denen jedes seine bestimmte Grundbedeutung hat. Doch wie die Wörter in der Sprache durch die Zusammenstellung mit andern Wörtern verschiedene Deutungen erhalten, so erhält auch hier die Grundbedeutung des Zeichens durch die Verbindung mit andern Zeichen mannigfaltige Bedeutung und Auslegung. Doch bleibt auch hier, wie dort, die Grundbedeutung immer die Hauptsache, und nie wird man Zusammensetzungen richtig verstehen und auslegen ohne jene.

Ich kann hier unmöglich alle diese Andeutungen anführen. Dazu müfste ich eine vollständige Semiotik schreiben, und dazu fehlt hier der Raum, sondern ich will mich begnügen, jene Grundbedeutungen der wichtigsten Phänomene und ihren praktischen Werth dem angebenden Arzte vor Augen zu stellen, wobei ich aber das gründliche Studium der vollständigen Semiotik demselben angelegentlichst empfehle.*)

1. Der Pulsschlag.

Wenn du zum ersten Mal den Kranken siehst, so lafs den Puls dein Hauptführer zur Bestimmung der vier Hauptfragen sein: welcher Stand des Lebens vorhanden sei, was für eine Krankheit es sei, welchen Charakter sie habe, ob Lebensgefahr da sei oder nicht. — Es würde eher möglich sein, ohne sonst Etwas von dem Kranken zu wissen, blofs nach dem Pulse ihn richtig zu beurtheilen und zu behandeln, als mit der Kenntnifs aller übrigen Zeichen ohne den Puls.**) Ja selbst über das Dasein des Lebens entscheidet der Puls. — Es giebt Fälle genug, wo wir nur daraus erkennen können, ob der Kranke wirklich oder nur scheinbar todt ist.

Was die erste, die Lebensfrage, betrifft, so giebt der Puls darüber den einzigen sichern Aufschlufs, denn er zeigt die Kraft des Herzens und des Bluts, und das Herz ist der Centralpunkt des Lebens und das Blut der wahre Sitz der Lebenskraft.

Die zweite und wichtigste diagnostische Bestimmung ist die, ob die Krankheit zu den fieberhaften oder nicht fieberhaften gehöre. Diese Frage beantwortet allein die Schnelligkeit oder die Langsamkeit des Pulses.

Durch den Puls unterscheidet man ferner die zwei Hauptformen des Fiebers, das aussetzende (*intermittens*) Fieber von dem nachlassenden (*remittens*), indem bei dem ersten der Puls zu bestimmten Perioden völlig fieberfrei und ruhig ist, bei letzterem aber nie ganz ruhig wird, sondern nur zuweilen mehr, zuweilen weniger bewegt ist, wonach hier der Zeitraum von Remission und Exacerbation, so wie bei ersterem von Intermissio (*Apyrexia*) und Paroxysmus bestimmt wird. — Diese Unterscheidung ist äufserst wichtig für die Kur, da bei völliger Intermission

---

*) Aufser den ältern Schriften empfehle ich ihm ganz besonders als klassisch die neu erschienene Semiotik des Hrn. Prof. Albers in Bonn.

**) Die chinesischen Aerzte geben davon den auffallendsten Beweis, wie viel aus dem Pulse zu erkennen ist, wenn man ihn verstehen gelernt hat. Sie thun fast keine Frage und fühlen nur.

manche Mittel, z. B. China, angewendet werden können, welche beim remittirenden Zustande noch schaden würden. Ja, bei der *Febris intermitt. pernic.* hängt das Leben von dieser Unterscheidung ab, da eine *Apoplexia intermittens* ganz anders behandelt werden mufs, als eine gewöhnliche.

Durch den Puls erkennt man in chronischen Krankheiten, ob sie schon den Grad des hektischen Zustandes, d. h. des schleichenden Fiebers, erreicht haben oder nicht.

Durch den Puls unterscheidet man *Asthma* von *Phthisis*, indem in der erstern Krankheit der Puls ruhig, in der letzteren schnell und fieberhaft ist.

In allen Fiebern ist der Puls das Hauptzeichen, um den zu- oder abnehmenden Grad des Fiebers, und also der Gefahr, zu bestimmen. Zunehmende Schnelligkeit des Pulses zeigt immer Zunahme der Krankheit und der Gefahr, Abnahme der Schnelligkeit immer auch Abnahme der Krankheit und Gefahr. Je mehr der Puls sich dem Normalpulse nähert, desto mehr nähert sich der Kranke der Gesundheit. — Dies Zeichen ist das gewisseste von allen, so dafs, wenn auch alle übrigen Zeichen ungünstig wären, der Puls aber ruhiger und normal wird, dennoch Besserung zu erwarten ist, so wie hingegen, wenn auch alle Zeichen günstig erscheinen, der Puls aber immer frequenter wird, ein übler Ausgang zu erwarten ist.

Bei Endigung der Fieber, im Zeitraume der Krise, entscheidet der Puls allein, ob die Krise vollkommen oder unvollkommen, d. h. ob die Krankheit vollkommen oder unvollkommen gehoben ist. Bleibt nämlich der Puls immer noch gereizt und schnell, so kann man, trotz allen übrigen Zeichen der Besserung, versichert sein, dafs der Heilungsprocefs nicht vollkommen gelungen, und dafs entweder ein Recidiv der Krankheit, oder eine Metastase, oder ein Metachematismus, z. E. der Uebergang in schleichendes Fieber, genug keine völlige Wiederherstellung zu erwarten sei. — Doch mufs man den Fall bei hitzigen Nervenfiebern ausnehmen, wenn der Puls zuweilen noch mehrere Wochen lang eine ungewöhnliche Frequenz behält, blofs von einer zurückgebliebenen erhöhten Reizbarkeit des arteriösen Systems. — Aber auch hier zeigt es eine langsame Rekonvalescenz an.

Die dritte Frage, ob die Krankheit einen sthenischen oder adynamischen Charakter habe, wird ebenfalls am sichersten durch den Puls bestimmt: ein starker, harter, schwer zu komprimirender Puls zeigt immer sthenischen Charakter, ein weicher, leicht zu komprimirender Puls (wenn nicht Lokalursachen ihm diesen Charakter nur temporell geben) einen asthenischen Charakter an.

Sehr wichtig ist in dieser Hinsicht die Beobachtung des direkten oder indirekten Verhältnisses der Hitze und übrigen Fiebersymptome zu dem Pulse. — Ist dasselbe nämlich direkt, d. h. steigt mit der Höhe und Frequenz des Pulses auch die Hitze, der Schmerz, das Delirium, oder irgend ein anderes Symptom, so ist der Charakter entzündlich und verlangt schwächende Methode. Ist aber das Verhältnifs indirekt, d. h. je mehr der Puls sinkt, steigt die Hitze, der Schmerz, das Delirium u. s. w.,

so ist es sicher ein Zeichen des adynamischen Charakters und indicirt stärkende Methode. — Dort ist Uebermaafs der Kraft, hier Mangel Ursache der Krankheit; dort bessert Verminderung, hier Vermehrung der Kraft die Zufälle. Wein kühlt, beruhigt den Puls, die Delirien, die Schmerzen.

Durch den Puls erkennt man ferner am besten den nervösen Charakter, sowohl in akuten als chronischen Krankheiten. Ist der Puls ungleich (ein Schlag anders, wie der andere), oder veränderlich (einige Minuten, auch wohl Stunden lang langsam, voll, grofs, dann wieder klein oder schnell), so ist dies in Fiebern allein schon ein Zeichen, dafs dies Fieber kein entzündliches, sondern nervöser Art sei, und in chronischen Krankheiten, dafs es kein Blutaffekt, sondern ein Nervenaffekt (hypochondrischer oder hysterischer Art) und folglich eine ganz entgegengesetzte Behandlung nothwendig sei.

Hierher gehört die höchst wichtige Unterscheidung des verschiedenen Charakters der Lokalaffektionen oder blofs spastischen Entzündungen von den wahren. Es kann der heftigste pleuritische Schmerz mit Erstickung drohender Oppression, oder der heftigste fixirte Schmerz in einem Theile des Unterleibes entstehen, so dafs man es für die heftigste topische Entzündung halten könnte, und doch würde ein Aderlafs den Kranken ums Leben bringen. Hier kann nur der Puls und andere Nebenumstände Aufschlufs über die wahre Natur der Sache geben. Ist nämlich der Puls zugleich klein, ungleich, oder aussetzend, der Urin blafs und wässerig, die Extremitäten kalt, der Kranke zum Weinen geneigt, so ist der Zufall spastisch und fordert Wein und flüchtige *Nervina*. Ist aber der Puls hart, voll und stark, der Urin roth und feurig, der Patient heifs, so ist es Entzündung und ein Aderlafs dringend angezeigt.

Die vierte Frage, wie hoch die Gefahr stehe, entscheidet ebenfalls am sichersten der Puls, da aus den Kräftäufserungen des Herzens, als *punctum movens* alles Lebens, am sichersten der noch übrige Vorrath von Lebenskraft, so wie aus den Phänomenen der Cirkulation die vorhandenen Hemmungen des Lebensprocesses in seinen unmittelbarsten Bedingungen zu erkennen sind. Je mehr demnach der Puls ungleich oder aussetzend, oder äufserst klein und schnell ist, desto gröfser die Gefahr.

Aber auch für die Anwendung der Heilmittel ist der Puls ein Hauptzeichen, ja in manchen lebensgefährlichen Fällen das einzige, wovon die Rettung des Lebens abhängt. Sie sind die Anwendung der China bei der *intermittens perniciosa* zur Verhütung des tödtlichen Schlagflusses und die Anwendung des Aderlasses bei lebensgefährlichen Entzündungen und Blutkongestionen.

Selbst für die Beurtheilung der Wirkung der Heilmittel und die Bestimmung ihrer Anwendung ist der Puls ein Hauptzeichen. Er zeigt uns zuerst überhaupt an, ob die Mittel auf den Organismus einwirken, und zweitens, ob diese Wirkung gut oder nachtheilig ist, ob sie zu erhöhen oder zu vermindern ist. — Dies gilt von den beiden Hauptgattungen des Fiebers.

Bei entzündlichen Fiebern ist der Puls der Hauptführer bei der Anwendung des wichtigsten Heilmittels, des Aderlasses. Das Blut mufs so

lange fliefsen, bis der Puls von seiner inflammatorischen Höhe und Stärke zu dem Normalgrade herabgestimmt ist, ja der Puls hat hier das *votum decisivum.* Wenn auch die Lokalaffektion, weswegen man das Aderlafs unternimmt (*Oppressio pector., Dolor pleurit., Delirium etc.*) noch nicht nachläfst, der Puls aber sinkt, so mufs das Aderlafs geendigt werden. Ebenso wird die Wiederholung des Aderlasses nach der wieder steigenden Höhe des Pulses bestimmt, oder durch die Abnahme derselben auch bei fortdauernden oder wieder zunehmenden Affektionen untersagt.

Ist der Zustand zweifelhaft, ob er phlogistisch oder adynamisch sei, so wird der Puls durch sein Verhalten beim Aderlafs das beste diagnostische Zeichen. Doch erfordert dies genaue und geübte Beobachter. Fühlt man nämlich, so wie das Blut zu fliefsen anfängt, den Puls gleich kleiner und schneller werden, so ist es sicher asthenischer Charakter, und die Ader sogleich zu schliefsen. Wird hingegen der Puls Anfangs noch etwas voller und dann zwar weicher, aber ruhiger und nicht kleiner, so ist es sicher entzündliche Krankheit.

Bei den adynamischen Fiebern ist der Puls das einzige Zeichen, um nur erst zu wissen, ob der Organismus Reaktion gegen die Mittel äufsert und ob dieselben den gehörigen Grad von Reiz erreicht haben.

Alles kommt darauf an, ob auf die Anwendung eines neuen Mittels sich eine Veränderung im Pulse zum Bessern zeigt, der schnelle, kleine Puls langsamer und voller, der träge, unterdrückte belebter wird. Dies ist allein schon hinreichend, uns die Heilbarkeit der Krankheit zu beweisen, und zugleich, dafs sowohl die Quantität als Qualität der Mittel passend ist. Zeigt sich gar keine Veränderung im Pulse, auch bei verstärkten Gaben, so ist es das schlimmste Zeichen und verkündigt übeln Ausgang. — Wird der Puls schneller und gereizter, so ist es gewöhnlich ein Beweis, dafs unsere Mittel zu stark und hitzig sind, und wir müssen sie herabstimmen, wenn wir nicht den Kranken durch Ueberreizung tödten wollen.

(Ueberhaupt kann der junge Arzt nicht genug gewarnt werden, die zunehmende Schnelligkeit des Pulses nicht immer als Zeichen der zunehmenden Schwäche zu betrachten, sondern immer erst zu untersuchen, ob sie nicht vielmehr Folge der zu starken Reizmittel ist, welches er bei einer kleinen Verminderung derselben bald bemerken wird, da er hingegen bei der ersten Supposition den Kranken mit immer stärkeren Reizmitteln bestürmen und ihn bald aufreiben wird.)

Bei allen Ausleerungen und Profluvien, sowohl von Blut als andern Säften, sowohl in Fiebern als chronischen Krankheiten, ist der Puls das einzige sichere Zeichen, ob sie kritisch oder symptomatisch, heilsam oder schädlich und folglich zu unterdrücken oder zu erlauben sind.

Genug, wer sich nicht auf den Puls versteht, der ist kein Arzt, und wer den Kranken gesehen hat, ohne ihm den Puls zu fühlen, der hat ihn nicht gesehen.

Aus dem Pulse läfst sich im Allgemeinen Folgendes erkennen:

1) Die Kraft des Herzens und hieraus die Stärke der Lebenskraft im Ganzen. Der Puls ist nichts Anderes, als der durch die Zusammenziehung des Herzens erzeugte Gegenstofs des Bluts in den

Arterien, und so ist es einleuchtend, dafs sich aus dem stärkern oder schwächern Widerstand, den das Blut gegen den Druck des Fingers äufsert, die stärkere oder schwächere Kraft des Herzens, die ihm denselben mittheilt, und sonach auch die ganze Lebenskraft erkennen läfst, deren Grundquell und Centralsitz das Herz ist. Daher läfst sich sowohl das höchste Uebermaafs der Lebensenergie (inflammatorischer Zustand) als auch die Lebensschwäche durch kein Zeichen so sicher als durch den Puls erkennen. Je gröfser die Kraft des Herzens ist, mit desto mehr Kraft wird das Blut bei der Zusammenziehung des Herzens in die Adern geprefst, und mit desto mehr Gewalt wird es gegen den aufliegenden Finger anstofsen und desto mehr Widerstand wird es dem zusammendrückenden thun. Je schwächer das Herz, desto schwächer dieser Gegenstofs und Gegendruck.

2) Die Beschaffenheit der Reizbarkeit des Gefäfs- und Nervensystems.*) Die Zusammenziehung des Herzens geschieht, indem das eindringende Blut als Reiz auf die innern Wände wirkt und die Reizbarkeit derselben in Thätigkeit setzt. Je gröfser die Reizbarkeit ist, desto schneller und lebhafter wird die Zusammenziehung erregt und desto schneller und häufiger der Pulsschlag; je schwächer die Reizbarkeit, desto langsamer und träger wird der Puls sein. Dies gilt zunächst von dem arteriösen System. Da aber das Nervensystem in so genauer Verbindung damit steht, so wird auch die Veränderung der nervösen Reizbarkeit darin ausgedrückt und der Puls dadurch ein sehr wichtiges Zeichen für die Gegenwart von Nervenreizen, z. E. Schmerzen, Gemüthsbewegungen, gastrischen Reizen (Würmer, Blähungen u. s. w.). Durch Veränderung der Reizbarkeit wird der Puls nicht nur in Absicht der Schnelligkeit und Häufigkeit, sondern auch der Regelmäfsigkeit und Gleichmäfsigkeit verändert (ungleicher, aussetzender Puls), und selbst anomalische Reizbarkeit dem Herzen mitgetheilt und durch den Puls dargestellt, daher die Ungleichheit, das Aussetzen. Ebenso können durch die Einwirkung des Nervenreizes die Gefäfse afficirt, härter, gespannter, zusammengezogener werden.

3) Die Menge und Qualität des Bluts. Je mehr Blut vorhanden ist, desto voller und weniger nachgebend die Arterie, je weniger,

---

*) Man hat in den neueren Zeiten, seit Parry's Versuchen den Antheil der Arterien an dem Pulsschlage viel zu sehr herabgesetzt. Aber man hat vergessen, wie jetzt so häufig, dafs der pathologische Zustand ein anderer ist als der physiologische, und dafs in demselben Kräfte in einem Theile wirksam werden können, von denen der physiologische gar keine Ahnung giebt. Es ist unläugbar und ganz deutlich zu fühlen, dafs die Kontraktilität der Arterien durch Entzündungsreiz oder Nervenreiz und Krampf erhöht und ihnen dadurch mehr Härte, Spannung, ja selbst Verkleinerung gegeben werden kann, so wie durch Abwesenheit derselben mehr Weichheit und Ausdehnbarkeit. Ja, dafs die Einwirkung der Arterien an der Fortbewegung des Bluts wesentlichen Antheil hat, sehen wir deutlich bei Lähmungen einzelner Gliedmaafsen, wo der Puls in denselben viel schwächer ist, ja zuweilen ganz cessirt, obwohl das Herz mit derselben Kraft das Blut in diese Arterien treibt wie in die andern. Selbst die verstärkte Pulsation in einem entzündeten Theile, so wie die Verschiedenheit des Pulses einer Arterie von der andern, die wir in manchen Krankheiten beobachten, ist Beweis davon.

desto weniger ausgedehnt und um so leerer fühlt sich die Ader. Selbst die Qualität des Bluts läfst sich in sofern aus dem Pulse erkennen, dafs, je reicher es an Kruor und Faserstoff, desto fester und schwerer zu komprimiren, je wässeriger und schleimiger das Blut, desto weicher und nachgiebiger der Puls ist; desgleichen, je reicher das Blut an reizenden Stoffen oder Wärmestoff, desto häufiger und schneller er ist.

4) Mechanische Hemmungen in den Blutwegen. Stockungen, Hepatisation der Lungen, Polypen, Erweiterungen des Herzens und der grofsen Gefäfse, Wasseranhäufungen im Herzbeutel und der Brusthöhle, beträchtliche Hemmungen, auch in entfernten Systemen, besonders des Unterleibes.

Die wichtigsten Pulsarten.

Der häufige und seltne (*frequens et rarus*);
der schnelle und langsame (*celer et tardus*).

Frequens heifst er, wenn das Herz sich öfter zusammenzieht als im gesunden Zustande (bei Erwachsenen über 70 in der Minute, wobei jedoch zuweilen die individuelle Verschiedenheit des Subjekts einen Unterschied macht, bei Kindern unter 2 Jahren über 90). *Celer,* wenn der Akt der Zusammenziehung des Herzens schneller geschieht als im normalen Zustande. *Rarus* ist er, wenn er seltener schlägt als im gesunden Zustande, also unter 70 in der Minute, *tardus*, wenn die einzelne Zusammenziehung langsamer, träger geschieht.

Also *Frequenz* und *Raritas* beziehen sich auf die Zahl, *Celeritas* und *Tarditas* auf die Art der Zusammenziehung.

Beschleunigung des Pulses zeigt an entweder eine Vermehrung der Reizbarkeit (daher ist er das allgemeinste Zeichen des Fiebers, und da erhöhte Reizbarkeit Folge sowohl von Exaltation, als von Sinken der Lebenskraft sein kann, so kann Schnelligkeit des Pulses von beiden die Folge sein, ja, da die Reizbarkeit der Schwäche noch anomalischer werden kann, als die der Stärke, bei der Schwäche in noch höherem Grade), oder eine Vermehrung des Reizes, und im letzten entweder idiopathische Vermehrung der Reizsumme im Blutsystem (also Vermehrung der Blutmenge, oder auch nur scheinbar durch Ausdehnung oder relativ stärkere Anhäufung im Herzen durch Zurücktritt von der Peripherie, durch Kälte, Hautkrampf, feste Binden veranlafst); oder sympathische Reizung (Seelen-, Sinnesreiz, Schmerz, Entzündung, genug jeder Reiz in irgend einem Theile des Körpers kann darauf wirken, je sensibler der Theil, desto mehr).

Nachlassende Frequenz des Pulses bei Fiebern zeigt am sichersten die Abnahme der Krankheit, fortdauernde Frequenz nach der Krisis unvollkommene Krisis, auch dafs etwas von der Krankheit zurückgeblieben sei, und man Metastasen zu fürchten habe.

Die höchste Frequenz (150, 200 Schläge in der Minute, gröfsere Frequenz ist nicht mehr zu zählen und wird Zittern der Arterie) zeigt die höchste Schwäche oder faulichten Zustand an. Das schwache Herz sucht durch häufige unvollkommene Zusammenziehungen das zu ersetzen, was es nicht durch langsame energische Kontraktion zur Fortbringung des Bluts zu thun vermag, daher ist der Puls frequent und klein. — Man darf daher aus der vermehrten Frequenz in solchen Fällen nicht auf be-

schleunigte Fortbewegung der Blutmasse schliefsen, sondern auf das Gegentheil; — die höchste Frequenz mit Kleinheit, Celerität und Aussetzen verbunden, ist der Puls der Sterbenden.

Pulsus rarus. Die Seltenheit des Pulses kann manchen Subjekten natürlich sein; es giebt Menschen, die nur 50, ja 30 Pulsschläge in der Minute haben.

In Krankheiten zeigt er an: Abnahme der Reizbarkeit (daher Abnahme oder gänzliche Intermission des Fiebers, *Apyrexia*), der Blutmenge (daher nach starkem Blutverlust), das Alter, auch Druck aufs Gehirn, der die Sensibilität und Irritabilität des Gefäfssystems vermindert.

Pulsus celer entsteht dadurch, dafs das Herz sich zu schnell nach der Ausdehnung zusammenzieht, daher keine vollkommene Ausdehnung möglich ist und der Puls sich spitz anfühlt. Er ist gewöhnlich mit Frequenz verbunden, doch kann er zugleich *rarus* sein. Er zeigt krampfhaften Zustand, auch grofse Schwäche an, am meisten das letzte, wenn er zugleich *rarus* ist.

Pulsus tardus, Trägheit der Kontraktion des Herzens, zeigt den gröfsten Mangel der Reizbarkeit an, daher den typhösen, torpiden Zustand in Fiebern, besonders einen Druck aufs Gehirn. Daher heifst *Pulsus rarus et tardus Pulsus cephalicus*, *apoplecticus* und zeigt einen Druck aufs Gehirn an, der das Werden oder schon Vorhandensein des apoplektischen Zustandes verursacht, daher ein böses Zeichen nach Kopfverletzungen, auch bei andern Krankheiten, welche Exsudation befürchten lassen.

Der harte und weiche Puls (*durus et mollis*).

Das Gefühl der Härte und Weiche bestimmt diesen Unterschied. Härte des Pulses hat ihren Grund entweder in den Häuten der Arterie und zeigt dann an gespannten, gereizten Zustand derselben (daher ein Hauptzeichen der Lokalentzündung und des Krampfs, welches die begleitenden Symptome unterscheiden müssen), zuweilen auch Vertrocknung, Annäherung zur Ossescenz der Arterien, welches im Alter der Fall ist (daher ist es der gewöhnliche Puls der Alten); oder in einer heftigen, gewaltsamen Aktion des Herzens, welches mit grofser Kraft das Blut in die Arterien treibt. Hier ist der Puls nun auch *magnus* und mit vermehrter Wärme verbunden. Oder in grofser Dichtigkeit, Trockenheit, oder auch Koagulabilität des Bluts. Dünnes, wässeriges Blut macht den Puls weich.

Weichheit des Pulses zeigt das Gegentheil an, Abwesenheit von Entzündung und Krampf.

Der starke (schwer zu komprimirende) und schwache (leicht zu komprimirende) Puls (*fortis et debilis*).

Fortis heifst er, wenn er mit Kraft an den aufliegenden Finger anschlägt und schwer zusammenzudrücken ist. Ja, in hohem Grade ist er gar nicht zusammenzudrücken, sondern selbst während der stärksten Zusammendrückung fühlt man noch immer das Aufblicken der Arterie.

Debilis, wenn er schwach anschlägt und leicht oder ganz zusammenzudrücken ist.

Pulsus frequens, fortis et durus zeigt immer ein entzündliches Fie-

ber an und indicirt das Aderlas. Sydenham sagt: Bei einem solchen Pulse mufs man zur Ader lassen, und wenn die Krankheit die Pest wäre.

Ist bei einem solchen Pulse ein Schmerz in einem wichtigen Eingeweide, so ist daselbst eine Entzündung im Werden oder als schon entstanden anzunehmen, Doch nehme man die Entzündung der innern Substanz der Lungen und die Entzündung der Unterleibseingeweide, besonders des Darmkanals, aus. Hier ist oft der Puls sehr klein, im ersten Falle klein und weich, bei Abdominalentzündungen klein und hart (wie eine gespannte Saite). Die Ursache ist bei Lungenentzündungen der gehemmte Durchgang des Bluts durch die Lungen, oder die durch Schmerz gehemmte Inpiration, wodurch zu wenig Blut in die Aorta und die grofse Cirkulation kommt.

Aber man hüte sich ja, dies mit dem Pulse der Schwäche zu verwechseln. — Die Unterscheidungszeichen sind: die vorhergegangenen, den entzündlichen Charakter bezeichnenden Symptome, die begleitenden Symptome und das augenblickliche Heben des Pulses, wenn man im ersten den Athem mit Gewalt anhalten oder husten läfst und in beiden Fällen das Vollerwerden des Pulses, so wie man die Ader öffnet und etwas Blut fliefsen läfst.

Hierauf gründet sich folgender Satz:

Pulsus debilis et facile comprimendus zeigt immer (wenn nicht die eben genannten lokalen Affektionen vorhanden sind) wahre Lebensschwäche an und indicirt die Anwendung des Weins.

Der grofse und kleine Puls (*magnus et parvus*); der volle und leere Puls (*plenus et vacuus*).

Magnus heifst der Puls, wenn sich die Arterie breit und ausgedehnt anfühlt, *parvus*, wenn das Gegentheil stattfindet, die Arterie verkleinert, fast zur Dünne eines Bindfadens sich fühlt.

Die Gröfse zeigt an: völlige Ausdehnbarkeit der Arterie (also Abwesenheit von Krampf und Reiz, daher ein so schönes Zeichen einer vollkommnen Krisis), Vorrath von Blut (doch kann es auch nur *Turgor*, Ausdehnung des Bluts, z. B. von Hitze, Fieber, anomalem Nervenreiz sein, welches man dadurch unterscheidet, ob er zugleich *plenus* ist oder nicht) und Kraft des Herzens.

Der kleine Puls zeigt an, dafs die Arterie nicht hinlänglich von Blut ausgedehnt wird. Dies kann aber einen doppelten Grund haben, Krampf oder Schwäche, und hierzu unterscheide man, ob er bei der Kleinheit hart oder weich ist.

Pulsus parvus et durus ist der krampfhafte Puls; er zeigt an, dafs die Arterie durch Krampf so zusammengezogen ist, dafs sie sich nicht gehörig ausdehnen läfst.

Pulsus parvus et mollis zeigt an, dafs das Herz nicht Kraft genug hat, das Blut hinreichend in die Arterien zu treiben, also der Puls der höchsten Lebensschwäche, oder auch Mangel des Bluts.

Pulsus plenus, der volle Puls, unterscheidet sich dadurch von dem *magnus*, dafs die Arterie nicht blofs vollkommen ausgedehnt ist, sondern sich auch völlig angefüllt anfühlen läfst und daher auch schwerer zusammenzudrücken ist. Er zeigt also Fülle des Bluts, *Plethora*, an. Ist

er nur grofs, aber leicht zusammenzudrücken, so ist es nur scheinbare Vollheit, Turgescenz des Bluts.

Dies ist besonders zu bemerken bei adynamischen, typhösen Fiebern, wo der Puls auch zuweilen voll erscheint, aber es ein sehr gefährlicher Irrthum sein würde, wenn man es als ein Zeichen von wahrer Vollblütigkeit annähme und danach verführe. Man unterscheidet es daran, dafs dieser volle Puls leicht zu komprimiren ist.

Pulsus vacuus, der leere Puls, ist immer auch klein und fällt daher mit dem *Pulsus parvus et mollis* zusammen, deutet auch dasselbe an.

Noch ist zu bemerken, dafs der Puls periodisch grofs und voll von örtlichen Kongestionen des Bluts nach dem Herzen, besonders hämorrhoidalischer Art, erscheinen kann und dann ein Zeichen von Blutanhäufungen im Pfortadersystem ist.

Der ungleiche Puls (*inaequalis*). Der aussetzende Puls.

Ungleich heifst der Puls, wenn die Pulsschläge entweder in der Zahl sich nicht gleichförmig folgen (der unregelmäfsige), oder wenn ein Pulsschlag in der Gröfse, Vollheit, Stärke von dem andern verschieden ist.

Er deutet immer auf eine Störung in der regelmäfsigen Bewegung des Herzens, welche entweder in Krampf, dem das Herz, wie jeder andere Muskel, ausgesetzt ist, oder in Kraftmangel desselben, zuweilen auch, doch am seltensten in Hemmungen des Blutumlaufs, entweder in den Lungen (wie bei dem höchsten Grade der Pneumonie), oder im Herzen durch organische Fehler desselben ihren Grund hat. Daher ist er ein Hauptzeichen der nervösen und adynamischen Fieber und überhaupt des nervösen Zustandes.

Der aussetzende Puls (wenn einer oder mehrere Schläge ganz ausbleiben) zeigt zunächst eine momentane Hemmung der Kontraktion des Herzens an, welche am häufigsten durch Krampf, zuweilen auch durch Schwäche oder auch durch organische Fehler erzeugt wird.

Am gewöhnlichsten aber deutet dieser Puls auf eine krampfhafte, vom Unterleibe her konsensuell erzeugte Affektion des Herzens, und heifst daher mit Recht *Pulsus abdominalis* und *intestinalis*, denn am häufigsten entsteht er durch *Diarrhoe* und Anlage dazu, desgleichen durch örtliche Blutkongestion aus dem Unterleibe von hämorrhoidalischer Ursache. Ist er zugleich voll und stark, so zeigt er starke Blutüberfüllung des Herzens an und indicirt Blutentziehung.

Einige besondere Arten des *P. inaequalis* verdienen noch besondere Aufmerksamkeit.

Pulsus myurus, wo eine Reihe von Pulsschlägen immer kleiner bis zur Unfühlbarkeit wird; der Puls der Sterbenden.

Pulsus dicrotus, wo ein Pulsschlag gleichsam in zwei getheilt erscheint; gewöhnlich ein Vorbote von kritischem Nasenbluten.

Pulsus inciduus, wo eine Reihe von Pulsschlägen immer langsamer und dann wieder immer schneller werdend erfolgt; gewöhnlich ein Zeichen bevorstehender Krise, besonders durch Schweifs.

Palpitatio cordis.

Das Herzklopfen, eine zu gewaltsame oder unregelmäfsige Bewegung des Herzens, welche gefühlt, ja zuweilen gehört werden kann (das tönende Herz).

Sie zeigt an: entweder zu starken Blutandrang nach dem Herzen, welches sowohl von allgemeiner Vollblütigkeit, als von örtlicher, z. B. Hämorrhoidal- und Menstrualkongestion entstehen kann; oder Nervenreiz, besonders heftige Gemüthsaffekte, am meisten Schrecken und Angst, heftige Schmerzen, konsensuelle Reizungen aus dem Unterleibe, besonders Würmer, Krämpfe, besonders hysterische und hypochondrische, Metastasen; oder grofse Schwäche (*Spasmus a depletione*), so bei zu starken Ausleerungen von Blut oder andern Säften (hier ist es Vorbote der Ohnmacht); oder endlich örtliche Herzkrankheiten und organische Fehler, Hypertrophie, Aneurysmen, Polypen, *Hydrops pericardii.*

Bei Hysterischen und Hypochondrischen ist es von keiner Bedeutung.

Ein beständiges oder immer wiederkehrendes Herzklopfen mit Ohnmachten läfst organische Herzkrankheiten befürchten.

Die Kunst des Pulsfühlens.

Um aber dies alles aus dem Pulse zu erkennen, dazu gehört, dafs man den Puls zu fühlen versteht, und dazu ist es nicht genug, die Finger flüchtig auf die Ader zu legen. — Es müssen 3—4 Finger aufgelegt werden, so dafs man ein Stück der Arterie von einigen Zollen unter den Fingern hat; man mufs wenigstens eine Minute lang (manchmal auch länger) und mit der gespanntesten und auf diesen Punkt koncentrirtesten Aufmerksamkeit die Berührung fortsetzen; man mufs den Druck des Fingers vermehren, vermindern, mannigfaltig modificiren, zuweilen die Arterie ganz zusammendrücken, dann wieder schnell offen lassen, um zu sehen, ob sich das Blut ganz wegdrücken läfst oder nicht, ob sich's bald oder langsam wieder füllt u. s w. Genug, man mufs sich darauf geübt haben. Es gehört eine eigene Kultur des Gefühls, ein eigner Takt in den Fingerspitzen dazu, der nur durch lange und aufmerksame Uebung erhalten werden kann. Der Arzt mufs den Puls behandeln, wie der Virtuos sein Instrument, er mufs ihn eben so gut spielen lernen und damit vertraut werden, wie dieser mit dem seinigen. Nur ein solcher Arzt wird Dinge in und durch den Puls entdecken, wovon ein anderer gar keine Ahnung hat. Konnte er doch eine verborgene Liebe als Ursache der Krankheit aus dem Pulse entdecken. Es ist daher jüngeren Aerzten zu rathen, recht oft, auch bei Gesunden, den Puls zu fühlen.

Auch mufs man nicht gleich bei dem Eintritt zum Kranken den Puls fühlen, denn bei vielen Kranken macht der Eintritt des Arztes, als Richters über Tod und Leben, im Pulse eine Veränderung, sondern erst durch ein freundschaftliches Gespräch den Kranken beruhigen und dann ruhig und natürlich nach dem Pulse fassen.

Nicht weniger ist die Aufmerksamkeit auf Nebenumstände, die den

Puls verändern können, wohl zu empfehlen, um Täuschungen zu vermeiden. Dahin gehört besonders der Einflufs der äufsern Wärme oder gewisser erhitzender Dinge, wodurch der an sich kleine Puls momentan voll und grofs gemacht werden kann, vorhergegangene Gemüthsaffekte oder körperliche Bewegung.

2. Das Athemholen.

Zunächst nach dem Pulse bietet diese Funktion die bedeutungsvollsten, ins Innerste des Lebens selbst eingreifenden Zeichen dar, da sie eben so unmittelbar mit dem Leben und seiner Erhaltung verbunden ist. Hippokrates sagt: *Respiratione bona semper salus speranda est, etiam si reliqua non bona essent.* Und dies gilt besonders in Fiebern. Ferner ist sie in vielen Krankheiten das einzige *Signum diagnosticum*, z. B. *Asthma, Tussis, Pneumonia, Catarrhus suffocativus,* auch *Apoplexia.*

Sie deutet uns an:

1) Den Zustand der Lungen, ihre Gangbarkeit, Ausdehnbarkeit und die Hindernisse derselben, welche entweder Entzündung oder Krampf, oder Anhäufung von Schleim und andern Materien in den Bronchien oder in der Lungensubstanz selbst, Hepatisation, Emphysem, Oedem, Tuberkulosität, *Vomicae* und andere organische Fehler sein können.

2) Den Zustand der Luftröhre, ihre Gangbarkeit oder Hinderung derselben, entweder durch Entzündung oder Krampf, oder darin enthaltene, mechanisch sie verschliefsende oder verengende Materien, oder äufsere Kompression, z. E. Kropf.

3) Hindernisse der freien Bewegung und Ausdehnung der Lungen aufserhalb der Lunge, entweder zwischen der Lunge und dem *Thorax* durch Anhäufung von Wasser, Luft, Fett, Eiter, oder im *Thorax* durch Entzündung der Häute, Krampf oder Unthätigkeit der Muskeln, Verknöcherung der Rippenknorpel, Fehler des Knochengebäudes; so auch gehinderte Bewegung des *Diaphragma* durch Entzündung oder Auftreibung des Unterleibes von Wasser und Geschwülsten seiner Eingeweide.

4) Fehler des Herzens, Hypertrophie, Aneurysmen u. s. w.

5) Die Beschaffenheit des Blutumlaufs, besonders die so wichtige Unterscheidung der wahren beschleunigten Fortbewegung des Bluts von der nur scheinbaren; bei Beurtheilung der Geschwindigkeit des Pulses, die keinesweges immer ein Beweis von einer wahrhaft beschleunigten Fortbewegung der Blutmasse ist. Dieses zu unterscheiden dient die Beobachtung des Verhältnisses desPulsschlages zur Respiration. Es kommen nämlich bei einem vollkommen normalen Blutumlauf 4 Pulsschläge auf eine Respiration, und im gesunden und normalen Zustande bleibt dieses Verhältnifs sowohl bei beschleunigtem als retardirtem Blutumlauf immer dasselbe, so auch bei allen Fiebern, die mit erhöhter Lebenskraft verbunden sind, und es beweist eine wahrhaft beschleunigte Fortbewegung der Blutmasse. Hört aber dies Verhältnifs auf und wird bei beschleunigtem Pulse das Athemhohlen nicht auch beschleunigt, so beweist es, dafs zwar die Kontraktion des Herzens vermehrt, aber aus Kraftmangel dadurch die Blutmasse selbst nicht schneller fortbewegt und

dadurch das Bedürfnifs eben so beschleunigten Athemholens nicht erregt wird.

6) Den **Zustand der Lebenskraft** überhaupt, in sofern ein gehöriger Grad der Kraft zur gehörigen Thätigkeit der Brustmuskeln und Lungen nöthig ist. Daher grofse Ermattung das Athemholen erschwert; schwache Menschen kommen bei Bewegungen leicht aufser Athem.

7) Den **Zustand des Nervensystems**. Da das Athemholen eine halb willkürliche Operation ist, so hat der verschiedene Grad der Sensibilität Einflufs darauf. So kann ein Zustand von gesunkener Sensibilität, von Betäubung bewirken, dafs der Kranke das Bedürfnifs des Athemholens weniger empfindet und daher langsamer Athem holt, als es nach dem Zustande der Cirkulation geschehen sollte, z. B. in typhösen Fiebern, so bei dem Druck auf das Gehirn, bei Apoplexie der schnarchende Athem.

8) Die **Beschaffenheit der äufsern Luft**. Unreine, saturirte, irrespirable Luft kann Ursache der Erschwerung des Athemholens werden.

Die vorzüglichsten Arten der anomalen Respiration.

Der häufige und seltne Athem (*Respiratio frequens et rara*).

Frequens heifst das Athemholen, wenn es öfter in einer gegebenen Zeit geschieht, als im normalen Zustande, *rara*, wenn das Gegentheil erfolgt.

Frequens zeigt an: zunächst beschleunigte Blutbewegung (daher in Fiebern und je häufiger das Athemholen, desto heftiger das Fieber; *frequens et magna* zeigt den höchsten Grad des inflammatorischen Fiebers an); ferner schwache Lungen, wenn es bei der geringsten Bewegung des Körpers eintritt (Menschen, die leicht aufser Athem kommen, die Lunge sucht durch öftere Wiederholung das zu ersetzen, was ihr an Energie in den einzelnen Respirationen fehlt; endlich auch ein Hindernifs, was die vollkommene Ausdehnung der Lungen hindert, daher ist die Respiration auch *parva*, z. E. *Pneumonia*, *Hepatitis*, *Hydrothorax*, Flatulenz.

Respiratio rara zeigt an: ruhige Blutbewegung, gangbare Lungen und freien Blutumlauf durch dieselben und ungehinderte Ausdehnung derselben. *Magna et rara* (tiefes und seltnes Athemholen) mit grofser Anstrengung der Muskeln zeigt grofsen Kraftmangel an, mit Seufzen vermischt bevorstehende Ohnmachten oder Krämpfe. *Rara, parva et frigida* ist ein Zeichen des Sterbens.

Das schnelle und langsame Athemholen (*velox* (*celer*) *et tarda*)

bezieht sich auf die Art des Aktes der Respiration, ob nämlich die Exspiration schnell oder langsam auf die Inspiration folgt.

Velox zeigt an: schmerzhafte Affektionen der Brust und des Unterleibes, welche bei der Ausdehnung der Brust vermehrt werden, daher man sie zu vermindern und abzukürzen sucht (so bei Unterleibs- und Lungenentzündungen); oder eine solche Reizbarkeit der Bronchien, dafs die Ausdehnung sogleich krampfhafte Zusammenziehung veranlafst (wo-

mit gewöhnlich auch *Convulsio pectoris* (*Tussis*) verbunden ist, so bei Katarrhen); oder ein Hindernifs, was die Lungen sich nicht ausdehnen läfst, z. B. Tuberkulosität, Eiterung.

Tarda zeigt das Gegentheil, freie Ausdehnbarkeit der Lungen, freien Blutumlauf durch dieselben, Abwesenheit von Reiz und Krampf.

Es ist daher das schönste Zeichen für die Gesundheit der Brust und die beste Lungenprobe, wenn ein Mensch recht tief Athem holen und die Luft recht lange anhalten kann.

Doch giebt es auch ein Uebermaafs der *Tarditas* in Krankheiten, und alsdann zeigt sie grofse Schwäche an.

Das lange (tiefe) und kurze Athemholen (*magna* (*profunda*) *et parva*).

Magna heifst, wenn bei der Inspiration eine grofse Menge Luft eingeathmet und bei der Exspiration auch wieder ausgestofsen wird, und ist daher im Allgemeinen ein gutes Zeichen von Freiheit der Lungen und des Blutumlaufs, Abwesenheit von Krampf und Kraft der Muskeln zur vollkommnen Dilatation des Thorax. Doch mufs sie dabei ohne Beschwerden sein und ist sie dann gewöhnlich zugleich *tarda*.

Anders aber ist es, wenn sie mit grofser Anstrengung der Kraft und gewaltsam geschieht, mit Angst verbunden und hörbar ist (*magna cum molestiis*). Dann zeigt sie Ueberfüllung mit Blut, Krampf, besonders in den Präkordien, auch soporösen und delirirenden Zustand, besonders wenn sie in langen Zwischenräumen eintritt.

Parva zeigt das Gegentheil an. Hier hemmt die Ausdehnung Krampf, Schwäche.

Das beschwerliche und leichte Athemholen (*difficilis et facilis*).

Difficilis hat verschiedene Grade: *Dyspnoea*, die Schwerathmigkeit, Brustbeklemmung, *Resp. anhelosa*, der keuchende Athem, *suspiriosa*, der seufzende, *Orthopnoea*, der Erstickungsathmen, der höchste Grad. Sein Bild ist: Der Kranke kann nur sitzend oder aufrecht stehend Athem holen mit ausgerecktem Halse und grofser Anstrengung aller Brustmuskeln. Bei jedem erschwerten Athemholen wird auch der Blutumlauf durch die Lungen mehr oder weniger gehindert, es kommt also weniger Blut in das linke Herz, und daher entsteht Zweierlei: einmal, Anhäufung des Bluts im Kopfe durch den gehinderten Rückflufs, also soporöser Zustand; zweitens, verminderter Einflufs des Bluts durch die Aorta in den ganzen Körper und dadurch kleiner, leerer, aussetzender Puls, kalte Extremitäten.

Die erschwerte Respiration zeigt entweder ein Hindernifs innerhalb oder aufserhalb der Respirationswege (oft bei übrigens gesunden Menschen nur Vollblütigkeit, Ueberfüllung der Lungen mit Blut), oder einen krampfhaften Zustand der Respirationsorgane, an; *Orthopnoe*, ein unübersteigliches Hindernifs, der höchste Grad der Pneumonie, Hepatisation der Lungen, Extravasat in den Bronchien, in der Luftröhre, äufserliche Kompression der Lungen durch Wasser, Eiter u. dgl., Erstickung.

Das gleiche und ungleiche Athemholen (*R. aequalis et inaequalis*).

Inaequalis zeigt entweder einen Reiz, der die Lungennerven krampfhaft afficirt oder ein Hindernifs der Respiration.

Das hörbare Athemholen (*R. sonora*).

Es ist verschieden:

Stertorosa, röchelnder Athem, zeigt Anhäufung von Schleim, oder Eiter, oder Blut in den Bronchien, oder einen paralytischen Zustand der Lungen, daher das Röcheln der Sterbenden.

Clangosa, *sibilans*, der pfeifende Athem, zeigt eine Verengerung des Luftröhrenkanals an, welche entweder in Krampf (so beim krampfhaften *Asthma*), oder in Exsudation koagulabler Lymphe (wie bei der *Angina polyposa*) ihren Grund hat.

Crepitans, bei jeder Inspiration ein knitterndes Geräusch gebend, wie ein trocknes Papier oder Pergament, zeigt grofse Trockenheit in der Schleimhaut der Bronchien, oder Anhäufung von sehr zähem Schleim oder Eiter an.

Der heifse und kalte Athem (*R. calida et frigida*).

Calida zeigt überhaupt eine beschleunigte Blutcirkulation, *fervens*, sehr heifser Athem, entweder allgemein entzündliche Diathesis, oder Entzündung der Lungen, auch anderer zunächstliegender Unterleibseingeweide (besonders wichtig zur Diagnose derselben, bei sehr kleinen Kindern oft das einzige Zeichen). Daher das schlimmste Zeichen einer Entzündung: heifser Athem bei kalten Extremitäten.

Frigida: kühler Athem zeigt langsamen, trägen Blumumlauf, wässriges Blut, Stockungen in den Lungen; ganz kalter Athem zeigt Absterbung, daher bei innerer Gangrän, bei Sterbenden.

Uebelriechender Athem (*R. male olens*)

zeigt an: oft nur Unreinlichkeit des Kranken oder verdorbene Zähne; aufserdem Unreinigkeiten im Magen, Würmer, oder langes Fasten, oder eine faulichte Diathesis des Bluts (daher bei Uebermaafs von Fleischnahrung, besonders rohem Fleisch, wie bei allen Fleisch fressenden Thieren, beim Skorbut (ein Hauptzeichen desselben), beim Faulfieber, eitriger Kakochymie, oder Eiterung in den Lungen oder Kehlkopf, desgleichen bei übermäfsigem Merkurial-Gebrauch. Bei manchen Frauen zeigt er die Menstruation an.

Druck, Spannung, Schmerz in der Brust.

Alle diese Beschwerden deuten entweder auf Kongestion nach den Lungen oder eine krampfhafte Affektion, einen Nervenreiz (oft nur konsensuell und metastatisch), oder örtliche Fehler der Lungen. Daher sind sie nur bei einer phthisischen Anlage von wichtiger Bedeutung. Brustschmerzen mit Fieber zeigen entweder rheumatische oder entzündliche Affektion der Pleura an.

Ton und Geräusch in der Brust.

Man unterscheidet Zweierlei: den Ton, den die Brust beim Anklopfen von sich giebt, und das Geräusch, was man beim Einathmen in der Brust entweder unmittelbar durch das Anlegen des Ohrs oder durch Aufsetzen des Stethoskops hört.

Der Ton beim Anklopfen ist entweder hell, wie bei einem leeren Fafs, oder dumpf, wie bei einem vollen. Das erste zeigt Lungen und Thorax frei von krankhaften Anhäufungen, das letzte hingegen zeigt ihre Gegenwart an.

Das verschiedene und vom normalen abweichende Geräusch, was man durch das Stethoskop bei der Inspiration hört, kann entweder eine ungangbare Stelle der Lungen (also Entzündung, Hepatisation, Tuberkulosität, *Vomica*), oder eine in den Bronchien vorhandene Materie (Schleim, Blut, Eiter), oder Wasseranhäufungen im Thorax und Verwachsungen der Pleura anzeigen. Auch Fehler des Herzens deuten sich durch besondere Töne an.

Aber alle diese hörbaren Zeichen können nur als Hülfszeichen dienen. Sie beweisen nichts, wenn nicht andere Zeichen zugleich vorhanden sind, die ihren Ausspruch bestätigen und berichtigen.

Husten.

Husten zeigt zunächst und im Allgemeinen eine Reizung und momentane Konvulsion der Respirationsorgane an und ist daher von sehr mannigfaltiger Bedeutung. Denn die Reizung, die ihn erregt, kann sowohl von erhöhter Reizbarkeit der Lungen, als von einem Reize herrühren, und dieser kann entweder idiopathisch, d. h. in der Lunge selbst seinen Sitz habend, oder konsensuell und antagonistisch, also aufserhalb der Lungen sein. Er kann also sowohl ein Zeichen einer Lungenaffektion und zwar entweder einer durch Entzündung oder Nervosität oder Katarrh erhöhten Reizbarkeit derselben, oder eines Reizes, z. B. Blutkongestion, Tuberkeln, Metastase, Eiterung, sein, als ein Zeichen einer fehlerhaften Verdauung und gastrischer Unreinigkeiten (Magenhusten), oder einer kranken Leber, Milz, und anderer Unterleibseingeweide, und bedarf daher dieses Wort zu seiner genauen Auslegung immer noch der Hülfszeichen, die die specielle Krankheitsdiagnostik gewährt.

Nur Folgendes diene im Allgemeinen zum praktischen Gebrauch:

Bei jedem akuten, nicht katarrhalischen, Fieber verdient ein eintretender Husten immer die gröfste Aufmerksamkeit, denn er kann die erste Anzeige einer sich bildenden Pneumonie sein. Doch kann er auch vom Reiz eines exanthematischen Stoffs entstehen, so z. B. kurzer, trockener Husten mit vielem Niesen und Augenthränen, gleich Anfangs, zeigt Masern an.

Bei allen Menschen mit phthisischer Anlage verdient jeder eintretende Husten die gröfste Beachtung, denn er kann den Anfang der werdenden Lungensucht andeuten.

Menschen, denen jeder Krankheitsreiz gleich Husten erregt, desgleichen solche, welche bei der geringsten Lungenanstrengung, Laufen, Spre-

chen, Lachen, selbst Gemüthsaffekten, gleich Husten bekommen, leiden an einer kränklichen Reizbarkeit der Lungen und phthisischer Anlage.

Chronischer, trockner Husten, durch jede kleine Lungenanstrengung erregbar, mit zuweilen erscheinenden flüchtigen Stichen in der Brust und nicht ganz freiem Athem, zeigt die Gegenwart von Tuberkeln.

Langwieriger Husten mit vielem Schleimauswurf läfst Anfang einer *Phthisis pituitosa* vermuthen.

Abwesenheit des Hustens ist das beste Zeichen für die Gesundheit der Lungen. — Sowohl bei Gesunden als Kranken, sowohl in akuten als chronischen Krankheiten ist es die beste Lungenprobe. Man lasse den Kranken tief einathmen und den Athem einige Zeit anhalten. Kann er dies, ohne Hustenreiz zu empfinden, so ist seine Lunge gesund. Das Gegentheil ist immer verdächtig.

Die Stimme und Sprache.

Vox rauca, Heiserkeit, zeigt Schleim- oder Eitergegenwart in dem Larynx oder Entzündung seiner Schleimhaut an, daher ist sie ein Zeichen von Katarrh, *Phthisis laryngea* und *Angina.*

Aphonia, Stimmlosigkeit, zeigt den höchsten Grad von Halsentzündung oder Hals-Phthisis, oder Krampf, oder Lähmung der Stimmwerkzeuge an.

Sprachlosigkeit, entweder Krampf (wo sie oft periodisch erscheint, am häufigsten von Hysterie und konsensuell von gastrischem, besonders verminösem Reiz), oder Lähmung der Sprachwerkzeuge, so bei Apoplexie und typhösen Fiebern, Kopfverletzungen, wo sie immer ein böses Zeichen ist.

Vox balbutiens, Stammeln, zeigt in Fiebern immer eine bedenkliche, ans paralitische grenzende Affektion der Sprachnerven und des Gehirns an, die sich oft schon beim Eintritt der Fieber dadurch andeutet, dafs der Kranke einzelne Buchstaben nicht deutlich ausspricht, worauf der Arzt wohl zu merken hat.

Gähnen, Seufzen, Niesen.

Gähnen deutet immer auf einen zu trägen Blutumlauf durch die Lunge, den die Natur durch eine recht tiefe Inspiration und gewaltsame Ausdehnung der Respirationswerkzeuge zu befördern sucht. Es zeigt daher Schwäche oder Krampf an, so z. B. den Eintritt des Wechselfiebers.

Seufzen ohne moralische Ursache hat dieselbe Bedeutung.

Niesen ist eine konvulsivische Exspiration und zeigt an: einen Reiz in der Nase (daher Katarrh oder Masern), oder in der Lunge (daher bei Lungenentzündung, entstehender Eiterung), oder auch im Unterleibe (daher öfteres Niesen bei Kindern Würmer anzeigt).

Weinen und Lachen.

Weinen in Krankheiten deutet immer auf Krampf, Nervosität, daher die Geneigtheit zum Weinen ein Hauptzeichen des hysterischen Zustandes ist.

Uebermäfsiges Thränen der Augen in Fiebern zeigt Kongestion nach dem Kopfe, im Anfang der Fieber Masern.

Lachen zeigt immer einen bedeutenden Reiz, entweder geistigen oder physischen, auf das Nervensystem an, daher ist es in Fiebern oft Vorbote von Delirien und Konvulsionen. Geneigtheit über alle Kleinigkeiten zu lachen zeigt, eben so wie die Geneigtheit zum Weinen, hysterischen Zustand an, geht daher häufig in einander über.

Risus sardonicus, gewaltsames konvulsivisches Lachen, kann als Symptom von *Diaphragmitis* eintreten.

3. Das Blut.

Das durch Aderlafs oder Hämorrhagie ausgeleerte Blut zeigt mancherlei Abweichungen vom normalen Zustande, welche als Zeichen von Krankheiten oder Krankheitsanlage dienen können.

Zuerst kommen die Verschiedenheiten der Konsistenz in Betracht. Sie deuten entweder auf fehlerhafte Gerinnbarkeit oder auf ein fehlerhaftes Verhältnifs der wässrigen serösen Bestandtheile zum Kruor.

Zu feste Konsistenz. Sie zeigt Folgendes an: Entweder eine erhöhte Koagulabilität, Plasticität des Bluts (die entzündliche Konsistenz). Das Blut gerinnt schnell und zu einem festen Blutkuchen, aus welchem sich nur wenig Serum absondert. Es zeigt bei Gesunden eine starke Konstitution und Geneigtheit zur Entzündlichkeit, in Krankheiten entzündliche Diathesis oder schon wirkliche Entzündung. Die Zeichen des wirklich entzündeten Bluts sind: es gerinnt äufserst schnell, oft unmittelbar nach dem Ausfliefsen aus der Ader, in einen sehr festen Blutkuchen, aus dem nur sehr wenig Serum sich absondert, und auf dessen Oberfläche sich eine weifse, feste Lederhaut (*Corium s. Crusta pleuritica*) bildet, desto fester und dicker, je höher der Grad der Entzündung, ja bei den höchsten Graden so fest, dafs sie sich nur mit Mühe durchschneiden läfst. Doch unterscheide man hierbei wohl, dafs sie auch zuweilen bei Entzündungen fehlen kann und dafs ihre Abwesenheit keinesweges immer auch die Abwesenheit der Entzündung anzeigt; ferner, dafs ihre Entstehung selbst von der Oeffnung der Ader abhängt, und eine kleine Oeffnung, wo das Blut nicht im Strom ausfliefst, sie hindert, und endlich, dafs sie auch bei rheumatischen Krankheiten und bei Schwangern sich bilden kann. Hier ist sie nur locker und weniger stark, die wahre Entzündungshaut unterscheidet sich durch ihre Weifse und Festigkeit. Ist sie gelblich, grünlich, flockig, zerrissen, so zeigt sie nervöse, unächte Entzündung an.

Oder Mangel an Wasser (Trockenheit des Bluts, atrabiläre Beschaffenheit).

Zu geringe Konsistenz. Sie deutet entweder auf Mangel an plastischer Bindung und Gerinnbarkeit, oder auf Uebermaafs des wässrigen Theils im Blute, und ist also von zweierlei Art:

Dünnheit des Bluts (*Tenuitas serosa*), Ueberschufs des Serum zeigt schwache Assimilation, chlorotische Diathesis, hydropische Anlage; Auflösung des Bluts (*Colliquatio sanguinis*), Mangel an Gerinnbarkeit und Plastik, das Blut ist dunkel und gerinnt nicht in

ein festes Coagulum, sondern in eine breiartige Masse, wo Kruor und Serum gemischt bleiben, zeigt die Anlage zu faulichter Zersetzung, skorbutischen Zustand, Faulfieber an.

Zweitens die Farbe. Dunkelrothes und fest gerinnendes zeigt starke Natur; zu dunkles, schwarzes Blut zeigt Uebermaafs von Kohlenstoff, Venosität, daher beim Skorbut, atrabilären Krankheiten des Unterleibes, *Cyanosis*. Zu blasses, helles Blut zeigt Uebermaafs von Serum und deutet auf Schwäche. Ist es dabei hellroth, so deutet es auf Dyskrasie, z. B. arthritische, rheumatische. Auch die Farbe des Serum verdient Beachtung. Ist es ganz klar abgeschieden, so ist es ein treffliches Zeichen guter Sanguifikation und Gesundheit; ist es trübe, milchig, so zeigt es Schwäche, ist es sehr gelb, Galle im Blute, ist es blutig, faulichten Zustand.

4. Digestion.

Nach dem Blutumlauf und der Respiration ist die Digestion die wichtigste Funktion im Organismus und so auch die wichtigste in ihrer Bedeutung für den Praktiker, denn man erkennt hieraus:

Einmal den Zustand des Verdauungssystems und so der Hauptquelle der Reproduktion;

Zweitens den Zustand des ganzen Organismus durch die unzähligen Nervenverbindungen, in welchen dieses System mit allen Theilen steht;

Drittens die Qualität der Säfte, da es der Sitz der wichtigsten Reinigungs- und Absonderungsorgane des Organismus ist.

Im Allgemeinen zeigt gute Digestion eine starke, kräftige Natur, wenige Empfänglichkeit für äufsere physische und geistige krankmachende Einflüsse, lebhafte und leichte Selbsthülfe in Krankheiten und Anlage zu langem Leben.

Menschen mit starker Verdauung sind mehr zu akuten, mit schwacher mehr zu chronischen Krankheiten geneigt.

Das Schlucken.

Gehindertes Schlingen zeigt entweder (wenn es mit Schmerz verbunden ist) Halsentzündung, oder Krampf, oder Lähmung, oder ein mechanisches Hindernifs, oder, wenn es blofs flüssige Dinge betrifft, Hydrophobie an.

Hunger.

Appetitmangel zeigt zunächst und am häufigsten das Vorhandensein von schädlichen, unverdaulichen Stoffen im Magen an, aufserdem fieberhaften Zustand, denn alle Fieber nehmen den Appetit, ausgenommen die rheumatischen und hektischen, oder endlich Nervenverstimmung (so bei Hysterie, Melancholie), Magenschwäche oder organische Krankheit desselben.

Uebermäfsiger Appetit, Heifshunger, *Pica*, zeigen Mangel an Nahrungsstoff, sowohl im Magen als im Blut (daher bei Krankheiten, welche die Nahrung schnell aus dem Magen entleeren, chronischem Erbrechen, Durchfall, desgleichen bei hektischen und phthisischen Krank-

heiten), oder einen Reiz auf die Magen- und Darmnerven (so bei Würmern, scharfen gastrischen Materien, Metastasen), oder krankhaft erhöhte Sensibilität der Magennerven (so bei Nervenkrankheiten, Hysterie, Wahnsinn, *Pica*, bei Schwangern).

Ungewöhnlich starker Appetit nach gewissen Dingen ist oft Zeichen eines heilsamen Instinkts der Natur und sowohl diagnostisch als therapeutisch zu benutzen. So deutet der Appetit nach Kalk und Erde auf Säure im Magen, nach salzigen Dingen auf Schleim, nach Säuren auf faulichte Korruption, nach Wein auf Schwäche und Bedürfnifs der Stärkung.

Durst.

Er zeigt an: Trockenheit des Mundes, Mangel an Exhalation, also innere Hitze (daher ein Zeichen von Fieber und Entzündung), oder Krampf (so während des Fieberfrostes), oder eine Schärfe im Magen oder Blut, oder endlich Mangel an Wasser im Blute, daher der unersättliche Durst in Fiebern Zeichen des höchsten Entzündungsgrades des Bluts ist.

Ekel und Erbrechen.

Erbrechen ist eine konvulsivische Affektion des Magens und zeigt entweder einen ungewöhnlichen Reiz im Magen selbst oder aufser demselben, der ihn konsensuell afficirt, oder eine erhöhte Reizbarkeit desselben an; folglich zunächst die Gegenwart von schädlichen, reizenden Materien im Magen selbst, welches die Beschaffenheit der Zunge und das Ausgebrochene beweisen, oder krampfhaft erhöhte Reizbarkeit, oder Entzündung (wenn der Kranke alles Genossene sogleich wieder wegbricht), oder einen konsensuell wirkenden Reiz, Entzündung der Leber, der Gedärme, Kothanhäufungen in den Gedärmen, Gallen-, Nierensteine, Gehirnerschütterung und Wasseranhäufung, oder endlich organische Fehler des Magens und benachbarter Eingeweide.

Uebligkeit oder Erbrechen in den Frühstunden ohne Zeichen von Unreinigkeiten im Magen ist oft ein Zeichen verborgener Nierensteine, bei Weibern anfangender Schwangerschaft.

Blähungen, Meteorismus.

Häufige Blähungen, *Ructus* und *Flatus*, zeigen zunächst an: Anhäufungen von schadhaften, viel Luft entwickelnden Stoffen, erstere im Magen, letztere im Darmkanal. Beständige Geneigtheit dazu zeigt Schwäche, besonders Atonie (mangelnde Spannkraft) dieser Theile.

Meteorismus in Fiebern ist immer ein übles Zeichen und deutet entweder auf grofse Anhäufung verdorbener und faulichter Materien mit grofser Atonie, oder, wenn der Leib sehr gespannt und schmerzhaft ist, auf Entzündlichkeit. Meteoristische Auftreibung des Unterleibes bei Kindern zeigt Würmer an.

Darmausleerung.

Die Untersuchung der durch die Därme ausgeleerten Stoffe ist wichtig, theils zur Erkenntnifs der in ihnen enthaltenen Materien, theils zur

Erkenntnifs des Krankheitszustandes derselben und der mit ihnen verbundenen Unterleibseingeweide, theils zur Entdeckung der aus dem Blute im Darmkanal abgeschiedenen Materien und sonach fehlerhaften Beschaffenheit der Säftemasse überhaupt, theils endlich zur Erkenntnifs dynamischer, konsensueller und antagonistischer Affektionen des Organismus.

Es ist daher bei allen Krankheiten des Unterleibes sehr nothwendig, die Beschaffenheit der Exkremente zu untersuchen; bei gastrischen hängt von ihrer schadhaften Beschaffenheit die Indikation zur Anwendung von Ausleerungsmitteln ab.

Man nimmt dabei Rücksicht auf die Konsistenz, die Farbe, den Geruch und die Art der Ausleerung.

Wir unterscheiden vermehrte und verminderte Darmausleerung.

Vermehrte Darmausleerung (*Diarrhoea*) zeigt an: entweder die Gegenwart schadhafter ungewöhnlich reizender Materien im Darmkanal, wohin auch Würmer gehören; oder einen Reiz in den Häuten desselben, als Geschwüre, Metastasen; oder erhöhte Reizbarkeit desselben, entweder entzündlich oder nervös; oder Ablagerung schädlicher Stoffe auf denselben, z. B. Eiter, kritische Abscheidungen; oder konsensuelle (selbst geistige, z. E. Angst) und antagonistische Reizung, z. B. von unterdrückter Hautfunktion; oder endlich die höchste Schwäche des Darmkanals, selbst des ganzen Organismus, Kolliquation.

Grüne Stühle bei Säuglingen zeigen Säure, dunkelbraune Ueberflufs von Galle, ungefärbte Mangel an Galle.

Verminderung der Darmausleerung (*Obstructio alvi*) zeigt entweder Mangel des natürlichen Reizes der Gedärme, der Galle, an, oder Mangel an Reizbarkeit, Atonie, oder krampfhafte Zusammenschnürung, oder Mangel an Flüssigkeit, unterlassenes Trinken, oder Ableitung der Säfte nach anderen Theilen, besonders der Haut, durch Schweifs oder mechanische Hindernisse, organische Fehler.

Schmerzhafte Darmausleerung (*Colica*) und Stuhlzwang (*Tenesmus*) zeigt entweder reizende, scharfe Materien im Darmkanal, oder erhöhte Sensibilität desselben an, welche entweder nervös oder entzündlich sein kann. *Tenesmus* deutet auf Hämorrhoiden oder Dysenterie.

Unwillkürliche Darmausleerung.

Man unterscheide die unwissentliche (*inscia*), welche im Traume, bei Delirien oder zu wässrigen Exkrementen geschieht und nicht bedeutend ist, von der unwillkürlichen (*involuntaria*), welche einen Lähmungszustand anzeigt und in Fiebern auf grofse Gefahr deutet.

5. Absonderungen und Ausleerungen.

Ausdünstung und Schweifs.

Aus dem Zustande der Hautabsonderung kann man im Allgemeinen Folgendes erkennen: Einmal den Zustand der Lebenskraft. Je kräftiger der Antrieb nach der Peripherie, je lebendiger, das heifst gasförmiger, die Absonderung, desto mehr Lebenskraft ist vorhanden. Zweitens die freie, ungehinderte Beschaffenheit des Blutumlaufs. Drittens die Qua-

lität des Bluts und der Säfte. Viertens die Krisis, den kritischen Heilungsprocefs, denn Schweifs bewirkt die vollkommenste Krise, und ohne begleitende Hautausdünstung sind alle andern Krisen unvollkommen.

Man unterscheide wohl Ausdünstung (*Transpiratio insensibilis*) und Schweifs (*Sudor*). Jene ist eine unbemerkbare, gasförmige, unaufhörliche und zum Leben und Gesundheit unentbehrliche Absonderung; dieser eine tropfbare, wässrige, nur unter gewissen Umständen erfolgende Absonderung. — Erstere, die gasförmige, ist die lebendige, normale Abscheidung; der Schweifs ein neu erzeugter, abnormer chemischer Procefs, ja zuweilen ein rein passives *Profluvium*.

Weiche, offne, gelind duftende Haut beweist ungestörte unmerkliche Ausdünstung, und ist daher in allen Krankheiten, besonders in Fiebern, ein erfreuliches Zeichen und ein Beweis, dafs kein Krampf, keine Störung der Cirkulation und kein Hindernifs der Krisis vorhanden sei.

Trockne, rauhe, oder gar pergamentartige Haut zeigt das Gegentheil.

Die Hauptsache ist in Krankheiten, besonders fieberhaften, die kritischen Schweifse von den symptomatischen, d. h. solche, die eine heilsame Naturoperation sind, von denen, die blofs Zeichen eines kranken Zustandes sind, zu unterscheiden.

Kritischen Schweifs erkennt man an Folgendem: Wenn er nicht gleich Anfangs, sondern in der kritischen Periode des Fiebers, den 7., 14. Tag des Fiebers, entsteht (rein katarrhalische, rheumatische Fieber machen eine Ausnahme), wenn er allgemein ist (örtliche Schweifse, z. B. am Kopfe, an der Brust, zeigen Kongestionen oder Inflammation in diesen Theilen an), wenn er dampfig, d. h. einen Dunst verbreitend ist, wenn er warm ist (kalte Schweifse zeigen die höchste Schwäche, sind Vorboten des Todes), wenn er nicht flüchtig, schnell verschwindend, sondern anhaltend ist, und wenn er die Krankheit erleichtert, bei Fiebern besonders den Puls beruhigt.

Symptomatische, zu frühzeitige, übermäfsig starke, nicht erleichternde Schweifse zeigen an: entweder eine sehr heftige Blutbewegung mit geschwächter Haut (oft blofs durch zu warmes Verhalten, Federbetten, eingeschlossene Luft veranlafst), oder gastrische Anhäufungen, oder grofse allgemeine Schwäche und Neigung zur Auflösung. Immer lassen sie den Ausbruch von Friesel oder Petechien erwarten.

Sauer riechende Schweifse zeigen Frieselfieber, stinkende Faulfieber an.

Morgenschweifse, wenn sie nicht gewöhnlich sind, zeigen hektisches Fieber an.

Leicht in Schweifs gerathen, zeigt eine schwache Natur an.

Urinabsonderung.

Urin ist das wichtigste Zeichen der Diagnostik zur Erkenntnifs der Beschaffenheit des Bluts und des chemischen Processes im Organismus, weil keine Sekretion in so unmittelbarer Verbindung mit der Cirkulation steht, wie diese, welches schon daraus zu erkennen ist, dafs manche genossene Nahrungsmittel und die Beimischung des Chylus darin zu erkennen sind. Er verdient also die gröfste Aufmerksamkeit des Arztes,

die ihm bei den alten Aerzten in so hohem Grade zu Theil ward und jetzt viel zu sehr vernachlässigt wird.

Um über den kranken Urin richtig zu urtheilen, müssen wir zuerst die Kennzeichen des gesunden wissen. Sie sind folgende: Er ist strohfarbig, von specifischem, aber nicht stinkendem Geruch, und bleibt klar. Doch haben folgende Umstände auf seine Veränderungen Einflufs, welche der Arzt bei der Beurtheilung beachten mufs.

Die Konstitution (starke hat mehr gefärbten und stärker riechenden, schwache Konstitution blässern, schaumichten, etwas Sediment absetzenden Urin); die Jahreszeit (im Sommer weniger und dunkler gefärbter Urin, im Winter mehr und blässerer); Lebensart (bewegte arbeitende macht ihn weniger und dunkler, sitzendes Leben mehr und blafs); Lebensalter (im Alter ist er weniger, dunkler, übelriechend); Geschlecht (Weiber haben immer bleichern Urin und mehr Sediment); Verdauung und Nahrung (viel Trinken macht den Urin mehr und bleich, Rhabarber, Curcuma macht ihn hochgelber, Spargel stinkend, während der Verdauung ist er trübe wegen des beigemischten Chylus). Man unterscheidet deshalb *Urina potus*, 1—4 Stunden nach dem Essen, welcher nichts beweist, und *Urina sanguinis*, 6 Stunden nach dem Essen gelassen, welcher allein zur Beurtheilung benutzt werden kann.

Zur richtigen Beurtheilung gehört ferner, dafs der Urin wenigstens 2 Stunden ruhig in einer nicht warmen Temperatur gestanden hat, und nicht schnell aus der Kälte in die Wärme, oder umgekehrt, gebracht wird.

Wir erkennen hieraus:

Zuerst den Zustand des Bluts, der organischen Materie und des chemischen Lebensprocesses. — Vorzüglich die Gegenwart des phlogistischen Zustandes; daher ist rother Urin (*rubra*), nebst dem beschleunigten Pulse, das Hauptzeichen des Fiebers, innerer Hitze und der Entzündung, ja so wichtig, dafs er oft bei Ungewifsheit, ob die innere Affektion entzündlich oder krampfhaft ist, allein den Ausschlag in der Diagnose giebt. Ferner den kolliquativen oder zur Zersetzung geneigten Zustand des Bluts, welchen ein trüber, dicker, ein Sediment absetzender, blutiger (*turbida, crassa*), bei hohem Grade der Fäulnifs oder Uebergang der Entzündung in Gangrän ein dicker, schwarzer Urin (*nigra*), bei hohem Grade hektischer Auflösung Fettaugen auf der Oberfläche habender Urin anzeigt. Desgleichen fremdartige, im Blute enthaltene Stoffe, z. B. Galle, welche der safrangelbe (*crocea*) Urin andeutet, ein Zeichen des Gallensteins, und wenn er die eingetauchte Leinwand oder Papier gelb färbt, ein Hauptzeichen des *Icterus*, *Urina viridis* ein Zeichen übergegangener verdorbener Galle, so auch Eiter bei inneren Vereiterungen.

Zweitens den innern chemischen Procefs, welcher mit jedem allgemeinen Heilungsprocefs der Natur verbunden ist, die Operation der Krisis. Hierdurch erhält der Urin als diagnostisches Zeichen bei Fiebern seine gröfste Wichtigkeit. Wir unterscheiden hier die 3 Stufen der kritischen Operation, die Rohheit (Kruditát), den Zustand, wo noch keine Spur von kritischer Bearbeitung vorhanden ist, die Kochung

(Koktion), den Anfang der kritischen Bearbeitung, wo sich im Urin die Anzeigen derselben einstellen, und die Krisis, die Vollendung der kritischen Bearbeitung und die geschehende Abscheidung des Krankheitsstoffs. Hierauf beruhen die drei Verschiedenheiten des kritischen Urins, *Urina cruda, cocta, critica.*

Urina cruda, Zeichen der Rohheit, ist, wenn der Urin, sowohl blasser als rother, ganz klar und durchsichtig ist und so bleibt, oder wenn er (wie das bei nervösen und gastrischen Fiebern oft der Fall ist) von Anfang an trübe, dick, jumentös (wie Lehmwasser oder ein kalt gewordenes China-Dekokt) ist und bleibt.

Urina cocta, Zeichen der Kochung, wenn der bisher klare Urin anfängt, trübe zu werden oder ein schwaches Wölkchen zu zeigen. Dies geschieht zuweilen nur am 4. oder 11. Tage (*dies index*) und verschwindet dann wieder, läfst aber hoffen, dafs am 7. oder 14. Tage ein kritischer Urin erfolgen werde. Die Koktion und anfangende Krisis zeigt sich auch zuweilen im klaren Urin durch eine *Nubecula* (ein leichtes Wölkchen, was in der Höhe bleibt), oder ein *Enaeorema* (eine Wolke, die sich auf den Boden des Glases senkt). Letzteres ist ein erfreulicher Vorbote für die zu erwartende Krisis, aber das Wölkchen in der Höhe, oder was sich, nachdem es erst unten war, wieder in die Höhe hebt, zeigt zwar einen Anfang der Krisis, aber läfst fürchten, dafs sie unvollkommen bleibt.

Urina critica, Zeichen der vollbrachten Krisis, wenn der vorher klare Urin einen Bodensatz absetzt, oder der vorher dicke und trübe Urin sich oben hin abklärt und nach unten einen Bodensatz macht.

Aber auch das Sediment (der Bodensatz, Niederschlag) kann kritisch und nicht kritisch sein, und diese Kenntnifs und Unterscheidung ist sehr wichtig. Das kritische Sediment hat folgende Charaktere: Es setzt sich bald nach dem Urinlassen zu Boden, ist nicht zu viel und nicht zu wenig (etwa $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{6}$ des Ganzen), weifs oder graulich, leicht, gleichförmig vereint (nicht zerrissen), auf der Oberfläche etwas konvex oder zugespitzt.

Nicht kritisch und von übler Bedeutung ist das Sediment, wenn es zu grofs ($\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ des Glases füllend), dick und schwer, zerrissen und mifsfarbig ist.

Rothes, ziegelfarbiges Sediment zeigt Wechselfieber oder rheumatischen Charakter der Krankheit an, weifses, kreidiges Sediment bei dikkem, dunklem Urin zeigt arthritischen Charakter, auch Harnsteine, dunkles, schwarzes Sediment faulichten Zustand.

Drittens den nervösen, krampfhaften Zustand. Heller, wässriger Urin, gewöhnlich mit öfterem Drängen zum Urinlassen verbunden, zeigt Krampf; blasser, trüber, besonders aber veränderlicher Urin in Fiebern zeigt nervösen Charakter.

Viertens den Zustand des Verdauungssystems. *Urina jumentosa* ist ein Hauptzeichen des gastrischen Zustandes, milchichter Urin bei Kindern der Würmer.

Fünftens Vermehrung oder Verminderung anderer seröser Exkretionen. So bewirkt Schweifs und Diarrhoe, selbst der Gebrauch von

Purgirmitteln, dunkelgefärbten Urin. Unterdrückung der Hautausdünstung macht ihn wässrig und in Quantität vermehrt, bis zum *Diabetes*.

Sechstens Lokalkrankheiten der Nieren und der Urinblase. Schleimichter Urin zeigt *Blennorrhoea vesicae* oder *Calculus vesicae*, eitriger Blasen- oder *Prostata*-Eiterung, blutiger Nieren- oder Blasenblutung, übermäfsige Menge und Wässrigkeit des Urins *Diabetes*.

Auch die chemische Prüfung des Urins darf in manchen Fällen nicht unterlassen werden, schon die gewöhnliche mit Lakmuspapier, um das Dasein einer überwiegenden Säure zu erforschen; noch wichtiger die Prüfung auf Zucker, um das Dasein des *Diabetes mellitus* zu entdecken, einer Krankheit, deren Dasein auf keine andere Weise zu erkennen ist, und welche durch Abzehrung tödten kann. Man unterlasse diese Untersuchung nie bei allen Abzehrungen, von denen sich keine Ursache auffinden läfst.

Auch die Art der Ausleerung ist diagnostisch wichtig, wie bei der Darmausleerung. Entweder schmerzhaft, erschwert, gehemmt, deutet sie auf Krampf, Entzündung, Lokalkrankheiten; oder unwillkürlich, auf Lähmung, in Fiebern höchste, tödtliche Schwäche, wobei aber, eben so wie dort, die unwissentliche wohl zu unterscheiden ist.

Speichelabsonderung, Auswurf.

Vermehrter Speichelzuflufs zeigt entweder eine örtliche Reizung der Speicheldrüsen, z. B. *Angina*, oder eine konsensuelle, aus dem Unterleibe, besonders Unreinigkeiten im Magen, Würmer, Verstopfungen der Unterleibseingeweide, besonders des *Pancreas* (daher ist das öftere Spukken ein Symptom der Hypochondrie); auch Kongestion nach den Speicheldrüsen und Kopf, z. B. bei apoplektischer Anlage, wohin auch die kritische Salivation gehört, welche bei Krankheiten von unterdrückter Hautausdünstung, bei langwierigen Nervenfiebern und bei den Pocken eintreten kann.

Mangelnder Speichel zeigt Krampf oder grofse Trockenheit des Bluts.

Auswurf (*Sputa*). Alles, was auf Räuspern oder Husten ausgeleert wird, zeigt vermehrte Absonderung in der Schleimhaut des Halses oder der Luftröhre oder der Lungen, oder auch das Dasein fremdartiger Materie in diesen Organen, z. B. Eiter, Blut, tuberkulöser, selbst kalkulöser Stoffe; schleimichter Schleim, anhaltend und in grofser Menge, *Blennorrhoea pulmon.*, *Phthisis pituit.*, eitriger Eiter, *Phthisis purulenta*, süfser, salziger Eiter, grauer, schwärzlicher, klümpriger Tuberkeln, gelbgefärbter, bitterer Galle im Blute, Leberkrankheiten.

Bei entzündlichen Lungenkrankheiten ist der Auswurf die wichtigste Lokalkrisis, unentbehrlich zur vollkommnen Lösung der Krankheit. Die Zeichen des kritischen Auswurfs sind: *sputa cocta, subacta*, d. h. der Auswurf ist dicklich, gelblich, gleich einer dicken Emulsion, zuweilen mit kleinen Blutstreifen gemischt und leicht sich ablösend.

Man unterscheide wohl Blutspucken (*Sputum sanguineum*) und Bluthusten. Ersteres zeigt nur eine Blutabsonderung aus dem Munde, Gaumen und den obern Theilen des Schlundes und der Luftröhre an, die keine Beziehung auf die Lungen hat.

Blutausleerungen.

Sie zeigen an: entweder wahre *Plethora* oder Turgescenz, Ausdehnung des Bluts, oder örtliche Kongestion oder Inflammation eines Theils, oder relative Schwäche eines Theils, dafs er dem Andrange des Bluts nicht widerstehen kann, oder Auflösung, faulichten Zustand des Bluts; zuweilen aber auch Krisis, besonders in akuten Fiebern. So ist das Nasenbluten bei entzündlichen Fiebern, Kongestion und Inflammation des Gehirns oft die heilsamste und entscheidenste Krise.

6. Seelen- und Nervenaffektionen.

Seelenthätigkeit, Sinnlichkeit, Gefühl.

Delirium, Irrereden, zeigt immer eine Affektion des Gehirns an; da diese aber sehr verschiedene Ursachen haben kann, so ist es auch von sehr verschiedener Bedeutung und Wichtigkeit.

Zuerst aber ist zu bemerken, dafs es Menschen giebt, welche bei der geringsten fieberhaften Unpäfslichkeit, ja bei leichtem Schnupfenfieber, im Schlafe phantasiren, ja, welche selbst in gesunden Tagen im Schlafe reden; daher man sich bei Beurtheilung des Deliriums darnach wohl zu erkundigen hat.

Das krankhafte *Delirium* zeigt immer eine Störung der normalen Gehirnthätigkeit an, und also entweder eine Reizung des Gehirns, wobei das Delirium aktiv, mit Aufregung, oft mit heftigen Kraftäufserungen, oder gar mit Raserei verbunden ist (***Delirium activum, furibundum***); entweder idiopathische, dahin gehört heftiger Andrang des Bluts nach dem Gehirn, und so zeigt es in Fiebern den höhern Grad der entzündlichen Diathesis oder wirkliche Hirnentzündung an, Metastasen, der Reiz exanthematischer Stoffe, z. B. die Pocken; oder konsensuelle, und hier vorzüglich vom Magen und Darmkanal aus, z. B. Gallenanhäufung, Würmer, genossene narkotische Gifte.

Oder Schwächung des Gehirns. Hier ist das Delirium still, in sich gekehrt, mit Schlummern und andern Zeichen der Schwäche verbunden (***Delirium blandum, somnolentum, typhosum***), so bei Nervenfiebern, beim Typhus, bei einem Druck auf das Gehirn, von parenchymatischer Blutanhäufung bei Hirnentzündung, oder Extravasat, Wasseranhäufung.

Auch chronische Delirien können aus beiden Quellen entstehen. Hier ist aber Zweierlei wohl zu merken: Bei Hypochondristen und Hysterischen entstehen Delirien sehr leicht, sind blofs Symptome dieser Krankheit und von keiner Bedeutung. — Man unterscheide wohl Delirien von *Insania*, Wahnsinn. Letzterer ist es erst, wenn es permanent und für sich bestehend wird.

Schlaf und Wachen. Ruhiger, natürlicher, nicht zu lange dauernder Schlaf ist bei allen Krankheiten eins der besten Zeichen, bei Krisen der beste Begleiter der Krise und ein Zeichen ihrer Vollkommenheit. Kinder schlafen in der Regel bei fieberhaften Krankheiten mehr und man mufs daraus nicht gleich auf Gehirnaffektion schliefsen. Auch giebt es Men-

schen, die bei allen Fiebern, gleich den Thieren, immer fort schlafen und sich dabei und dadurch am besten erholen.

Krankhafter Schlaf ist ein solcher, welcher mit Delirien oder Zukken und Zusammenfahren verbunden ist, welcher anhaltend fortdauert, und wobei der Kranke entweder durch das geringste Geräusch erwacht und sogleich wieder fortschläft (*Coma vigil*), oder gar nicht zu ermuntern ist (*Coma somnolentum, Sopor*). Es zeigt grofse Affektion des Gehirns (daher Zeichen von Typhus oder Hirnentzündung); am schlimmsten, wenn es gleich im Anfang des Fiebers eintritt.

Schaflosigkeit ist zwar weniger bedenklich als Schlafsucht, aber in Fiebern immer doch ein Zeichen einer fortdauernden Reizung des Nerven- und sensoriellen Systems.

Schwindel. — Er deutet entweder auf Vollblütigkeit (allgemeine oder örtliche Kongestion des Gehirns), oder auf eine Nervenaffektion, am häufigsten aus dem Magen und Unterleibe (die ein Hauptzeichen der gastrischen Turgescenz nach oben ist). Im Alter und bei zur Apoplexie geneigten Personen ist er ein bedenkliches Vorzeichen dieser Krankheit.

Das Auge und das Sehen. Das Auge und der Blick ist ein höchst wichtiger Ausdruck des innern Lebens überhaupt und zunächt des Sensoriums, verdient daher die gröfste Aufmerksamkeit von Seiten des Diagnostikers. — Schielen (*Strabismus*), wenn es nicht Gewohnheit ist, deutet immer auf Krampf in den Augennerven, und zeigt entweder eine Affektion des Sensoriums (so beim Anfang der akuten Hirnwassersucht der Kinder), oder konsensuelle gastrische Reizung, Unreinigkeiten im Magen, besonders Würmer. Starrer, fest auf einen Gegenstand gerichteter Blick zeigt Delirien an. Plötzlich eintretender matter Blick zeigt entweder Sinken der Kräfte oder gastrische Turgescenz, bevorstehendes Erbrechen. Erweiterung der Pupille zeigt entweder Druck auf das Gehirn (Hauptzeichen von *Encephalitis* und *Hydrops cerebri*), oder gastrischen Reiz, besonders von Würmern, auch Abdominalstockung oder *Amaurosis*. Zusammengezogene Pupille und grofse Empfindlichkeit gegen das Licht zeigt eine sehr erhöhte Sensibilität, dagegen Lichthunger sehr grofse Schwäche, und ist in Fiebern von übler Bedeutung. Schwarze Flocken vor den Augen oder Verdunkelung des Gesichts zeigen entweder Blutkongestion nach dem Kopfe, oder gastrische Turgescenz, oder Sinken der Kraft, bevorstehende Ohnmacht an. Das Doppeltsehen, Halbsehen, deutet immer auf Krampf und zeigt gewöhnlich Abdominalreize an, oft ist es auch nur hypochondrisches oder hysterisches Symptom. Hervorgetriebene, geröthete, glänzende Augen zeigen starke Blutkongestion nach dem Gehirn, eingefallne Augen Schwäche an.

Das Gehör. Ein zu empfindliches Gehör in Fiebern zeigt eine zu sehr erhöhte Sensibilität des ganzen Nervensystems, oder auch entzündliche Affektion des Gehirns an. Immer ist in Fiebern ein zu schwaches Gehör besser als ein zu scharfes. — Ohrenklingen, Ohrensausen zeigt Blutkongestion, häufig auch katarrhalische, seröse Kongestion nach den Ohren an. Schwaches Gehör, Taubheit in Fiebern, besonders typhösen, ist ein gutes Zeichen.

Geruch. Verlust des Geruchs zeigt entweder katarrhalischen Zustand oder eine bedeutende Nervenaffektion an; faulichter Geruch entweder faulichte, ulceröse Lokalkrankheit der Nase, des Gaumens, oder faulichte Diathesis des Bluts; ein ungewöhnlicher federartiger Geruch krampfhaften Nervenaffekt.

Geschmack. Verlust des Geschmacks zeigt dasselbe, was Verlust des Geruchs, auch grofse Verschleimung. Fremdartiger Geschmack zeigt entweder Krankheiten des Mundes und Halses, oder der Lungen (so der faule oder salzige Geschmack bei *Phthisis purulenta*) oder Magenunreinigkeiten (der bittere Galle, der schleimichte Schleim, der saure Säure), oder wo diese Ursachen fehlen, entweder eine Verstimmung des Nervensystems (wie z. B. bei Hysterischen, auch bei manchen Schwangern), oder in Fiebern eine faulichte Diathesis des Bluts.

Hautgefühl. — Frost und Hitze, Jucken ohne Ausschlag zeigt in Fiebern bevorstehenden Ausschlag oder kritischen Schweifs, ohne Fieber Schärfe der Säfte; Taubheit, Gefühllosigkeit in einzelnen Theilen Stockung des Bluts oder Nervenaffektion, Krampf, zuweilen verborgene Gicht.

Bei den Temperaturveränderungen unterscheide man wohl das Gefühl derselben (*Frigus et Calor ad sensum*) und die wirkliche physische Veränderung (*Frigus et Calor ad thermometrum*); denn beides, sowohl Frost als Hitze, kann zuweilen nur eine Hautsensation, eine Nervenaffektion sein, ohne eine reelle Vermehrung oder Verminderung des Wärmestoffs.

Das Gefühl des Frostes ist immer ein Hautkrampf und von verschiedenen Graden: Schauer, Gänsehaut, Frost, Schüttel- oder Klapperfrost, Starrfrost (*Horripilatio, Horror, Rigor*). Es ist jederzeit ein wichtiges Zeichen. Man unterscheide den Frost beim Eintritt des Fiebers und den Frost im Verlaufe desselben. Jedes Fieber fängt mit Frost an und man kann darnach am sichersten die Zeit des Anfangs eines Fiebers bestimmen. Ist der erste Frost sehr heftig, so zeigt er entweder ein sehr heftiges Fieber, gewöhnlich ein Entzündungsfieber, oder den Anfang eines Wechselfiebers an. Ist er schwach und mit Hitze abwechselnd, entweder ein katarrhalisch-rheumatisches oder ein Nervenfieber. Bei akuten Fiebern erscheint er nur einmal im Anfange, bei Wechselfiebern wiederholt er sich bei jedem neuen Paroxysmus. Tritt ein Frost im Laufe des akuten Fiebers ein, so mufs er immer die gröfste Aufmerksamkeit des Arztes erregen, und zeigt Folgendes an: entweder ein zu dem akuten Fieber hinzutretendes Wechselfieber (*Hemitritaeus*), oder die Entstehung einer Lokalentzündung, und bei schon vorhandenen Entzündungen den Uebergang in Eiterung (bei Pneumonien sehr wichtig), oder in Gangrän, oder eine Metastase, oder auch zuweilen eine bevorstehende Krisis, besonders durch die Haut. Bei Wechselfiebern zeigt schwacher Frost mit starker Hitze Geneigtheit zum Uebergang in akutes Fieber, starker, lange dauernder Frost mit wenig Hitze Geneigtheit zum chronischen.

Kälte der Extremitäten zeigt gehemmten Blutumlauf (daher in Fie-

bern, innern Entzündungen), oder Krampf, oder Lebensschwäche; so die Eiskälte des Sterbenden.

Hitze in Krankheiten zeigt entweder beschleunigten Blutumlauf und Lebensprocefs (daher das allgemeine Zeichen akuter Fieber, die davon den Namen hitzige Fieber haben, desgleichen der Entzündung), *Calor vivus;* oder anfangende Zersetzung des Bluts und der organischen Materie, *Calor chemicus s. mortuus* (so in Faulfiebern). — Hierauf beruht die wichtige Unterscheidung der Hitze bei Entzündungsfiebern und bei Faulfiebern; bei den erstern ist sie Lebenshitze, und unterscheidet sich dadurch, dafs sie zwar sehr heftig, aber bei dem Auflegen der Hand nicht unangenehm ist, sich bei längerem Fühlen gleichsam mit dem Gefühl assimilirt und mit Stärke und Härte des Pulses in Harmonie steht; bei den Faulfiebern ist sie Produkt der anfangenden chemischen Zersetzung, chemische, todte Hitze (*Calor mordax*), und unterscheidet sich dadurch, dafs sie beim Anfühlen sehr heftig und brennend, stechend, unangenehm ist, das Gefühl beim längeren Aufliegen der Hand immer mehr zunimmt und auch beim Wegziehen noch einige Zeit darin zurückbleibt, und dafs die Hitze desto stärker wird, je mehr der Puls sinkt und schwach wird.

Hitze eines Theils, entweder äufserlich fühlbar, oder innerlich vom Kranken empfunden, zeigt Blutkongestion oder Entzündung desselben. So ist Hitze in den Präkordien immer ein bedenkliches Zeichen eines innern entzündlichen Zustandes. — Fliegende Hitze ist ein nervöses Symptom, auch bei Frauen nach der *Cessatio mensium* gewöhnlich. Heifse Hände nach dem Essen zeigen Hektik und bei Gesunden Anlage dazu.

Schmerz und Angst. Schmerz ist der allgemeinste Ausdruck der Natur, um das Dasein eines örtlichen Leidens anzuzeigen. Dies kann entweder entzündlich oder krampfhaft sein, und man kann also immer aus Schmerz auf eins von beiden schliefsen; doch erzeugt jeder Schmerz, wenn er heftig und lange dauernd ist, zuletzt auch Blutkongestion. Eins der schlimmsten Zeichen ist, wenn der Kranke bei Ursachen des Schmerzes keinen empfindet. Plötzliches Aufhören der heftigen Schmerzen bei Entzündungen zeigt Uebergang in Gangrän, wenn nicht eine Metastase erfolgt.

Drückendes Kopfweh in der Stirn mit Schwindel deutet auf Magenunreinigkeiten, im Hinterhaupt auf Blutkongestion; Kopfschmerz nur einer Hälfte, oder einer kleinen Stelle am Haupte auf Hypochondrie und Hysterie; Schmerz im Rücken und Kreuz auf Hämorrhoiden. Schmerz in den Präkordien beim äufsern Druck ist in Fiebern immer ein bedenkliches Zeichen, und deutet, besonders wenn er mit Hitze und Spannung dieser Gegend verbunden ist, auf Entzündlichkeit im Unterleibe oder der Brust.

Angst, eine eigenthümliche Sensation der Präkordialnerven, noch unangenehmer und unerträglicher als der Schmerz, zeigt entweder bedeutende Blutkongestion in der Präkordialgegend (daher bei Entzündung des Herzens, der Lungen, der Leber, des Magens und anderer Abdominaleingeweide, organischen Herzkrankheiten, *Plethora abdom.*); oder Anhäufung schädlicher, reizender, blähender Stoffe im Magen, besonders Galle und

Blähungen; oder mechanische Hinderung der Ausdehnung der Lungen (bei Brust- und Bauchwassersucht); oder blofsen Krampf, so die Angst der Hypochondristen, die oft bis zur Verzweiflung steigen kann.

Muskelbewegung.

Zittern (*Tremor*) zeigt entweder Schwäche oder Ueberfüllung der Gefäfse, z. B. *Plethora*, oder Nervenreizung an; so ist es im Anfange eines Fiebers ein Hauptzeichen des nervösen Charakters desselben.

Krämpfe und Konvulsionen deuten entweder auf eine Nervenreizung, z. B. gastrische Reizung von Unreinigkeiten, Würmern, exanthematische und kontagiöse Reize bei Pocken, Friesel, Typhus, fremde Körper, welche Nerven oder Gehirn oder Rückenmark afficiren, Flechsenwunden; oder auf Ueberfüllung der Gefäfse und Blutkongestion nach Kopf und Rückenmark; oder auf Erschöpfung der Kraft (daher das schlimmste Zeichen bei Hämorrhagien und andern Profluvien). Aber wohl zu bemerken ist, dafs bei kleinen Kindern und Hysterischen sie aus kleinen Ursachen entstehen können und nicht so bedeutend sind; gewöhnlich haben sie bei beiden ihren Grund im Darmkanal.

Unter Krampf (*Spasmus*) versteht man, genau genommen, eine fortdauernde Kontraktion der Muskelfaser, unter *Convulsio* alternirende Kontraktion und Relaxation; der höchste Grad des Krampfes ist *Tetanus*, der höchste Grad der *Convulsio Epilepsie*. Krampf und Konvulsion können eben so gut innerlich als äufserlich stattfinden, und so gehören eine Menge innerer Affektionen, z. B. *Palpitatio*, *Vomitus*, *Tussis*, *Colica*, *Ischuria*, *Singultus* etc., in diese Kategorie. Im weitesten Sinne werden auch alle Anomalien der Sensibilität krampfhafte Affektionen genannt.

Singultus zeigt zunächst zwar immer eine kleine Konvulsion des Zwerchfells an, welche aber von sehr verschiedenen Ursachen entstehen kann, und daher von sehr verschiedener Bedeutung ist. So zeigt er gewöhnlich nur Ueberladung des Magens, bei kleinen Kindern auch Erkältung an, und ist von gar keiner Bedeutung. Aber in hitzigen Fiebern zeigt er entweder Entzündung im Unterleibe an, oder ist bei Nervenfiebern ein sehr bösartiges Nervensymptom.

Lähmung zeigt zunächst eine geschwächte oder aufgehobene Thätigkeit der Bewegungsorgane, der Muskeln, im weitern Sinne auch der Empfindung und Sinnlichkeit, selbst auch der Seelenorgane (z. B. Verlust des Gedächtnisses, *Stupor, Fatuitas*) an, und ist in allen diesen Fällen entweder ein Zeichen einer durch äufsere Einwirkung gehemmten und gebundenen, oder in ihren innern Quellen geschwächten und aufgehobenen Nervenkraft, daher auch in ihrer Bedeutung sehr verschieden; im ersten Falle oft sehr unbedeutend, vorübergehend, im letzten Falle sehr bedeutend und gefährlich, am meisten, wenn sie von einer Schwächung oder Affektion der Grundquelle der Sensibilität, des Gehirns und Rückenmarks, ausgeht, z. B. von Apoplexie.

Ohnmacht (*Lipothymia, Syncope*) und Schlagflufs (*Apoplexia*).

In beiden ist Schwächung oder gänzliche Aufhebung der Nerventhä-

tigkeit, Empfindung, Bewegung, des Bewufstseins, aber mit dem Unterschiede, dafs in der Ohnmacht auch die Thätigkeit des Herzens und der Cirkulation, also Pulsschlag und Wärme, in gleichem Grade geschwächt, ja zuweilen ganz aufgehoben ist, bei der Apoplexie hingegen dieselbe ungeschwächt, ja oft erhöht, fortdauert und leicht Lähmung zurückbleibt, welches bei der Ohnmacht nicht der Fall ist. Ohnmacht deutet daher eine Schwächung oder momentane Aufhebung der Herzthätigkeit, Schlagflufs des Gehirns und des Nervenlebens an. Ohnmacht ist daher bei Hysterischen von geringer Bedeutung und als ein ganz gewöhnlicher Krampfzufall zu betrachten. Nur im Anfange der Fieber ist sie bedenklich und ein sicheres Zeichen des nervösen Charakters derselben, und bei vorhandenen Herzaffektionen ein bestätigendes Zeichen einer organischen Herzkrankheit. Apoplexie zeigt immer die bedeutendste und höchste Affektion des Gehirns in seinem innersten Leben an.

7. Aussehen, Bau, äufsere Beschaffenheit, Haltung, Lage.

Sie dienen als Zeichen nicht allein für gegenwärtige Krankheiten, sondern auch für Krankheitsanlagen.

Gestalt und Bau. Breite, hohe Brust und gehöriges Verhältnifs aller Gliedmaafsen zeigt eine kräftige Natur und dauerhafte Gesundheit an. Langgestreckte, hoch und schnell aufgewachsene Körper sind nur schwächliche, mit langem Halse, platter Brust und flügelförmigen Schulterblättern zur Lungensucht disponirt; kurze, gedrungene Körper sind immer stärker, mit kurzem Halse zum Schlagflufs disponirt. Ueberhaupt deutet Ungleichheit in dem Verhältnifs der Gliedmaafsen auf Anlage zu Störungen der Cirkulation und Blutkongestionen, z. B. zu kurze Füfse oder Rückgratskrümmungen.

Ungewöhnliche Abmagerung, wenn sie nicht von Mangel der Nahrung, oder Gemüthsaffekt oder Fieber herrührt, mufs immer auf einen Fehler in den Unterleibs- und Verdauungsorganen oder in den Lungen aufmerksam machen, oder auch auf eine krankhafte Exkretion, z. B. Blut- und Saamenverlust, *Diabetes*. — Ungewöhnliches Fettwerden ist immer bedenklich und deutet gewöhnlich auf Leberkrankheit.

Bei allen chronisches Krankheiten ist Untersuchung des Unterleibes nie zu versäumen, ob man an einer Stelle desselben Auftreibung oder Härte entdeckt, welches Physkonie, Obstruktion oder andere organische Fehler eines Eingeweides anzeigt. Doch ist dabei wohl zu bemerken, dafs man sich dabei nicht durch Infarkten und Anhäufung harter Exkremente im Kolon täuschen lasse, welches daraus zu erkennen ist, wenn sie den Ort verändern, oder sich wegdrücken lassen.

Farbe. Blasse Farbe zeigt krankhafte Stoffe in den ersten Wegen, besonders Säure und Würmer, oder Krampf, oder Mangel an Blut, oder wässriges Blut, oder langsamen Blutumlauf und Schwäche an; weifse Farbe die *Chlorosis;* rothe Farbe Vollblütigkeit oder Blutkongestion nach dem Kopfe; umschriebene rothe Backen hektische Anlage. Weifsgelbe Farbe (Abdominal-Farbe) Krankheiten der Unterleibseingeweide, gelbe Farbe, Krankheiten der Leber, *Icterus;* blaue Farbe *Cyanosis;* blaue Flecke Skorbut, Auflösung des Bluts, im Alter Stockungen desselben,

Gefahr der Apoplexie. Plötzlich und ganz verändertes Aussehen des Kranken deutet immer auf grofse Gefahr, eben so ein gänzlich verändertes Betragen.

Die Lage des Kranken. Je mehr sie seiner natürlichen Gewohnheit gemäfs ist, desto besser. Unbeweglich auf einem Fleck liegen, zeigt entweder Betäubung oder grofse Schwäche. Beständiges Herumwerfen zeigt entweder innerliche Angst und Schmerzen, oder einen Reiz im Blute, z. E. einen exanthematischen Stoff, oft auch gastrische Anhäufungen und am kritischen Tage bevorstehende Krisis an. Auf beiden Seiten und auf dem Rücken gleich gut liegen können, zeigt die Freiheit der Brust und des Unterleibes von bedeutenden Fehlern der Eingeweide an, das Erste besonders, wenn der Kranke mit zurückgebogenem Kopfe gut athmen kann. Auf einer Seite nicht liegen können, zeigt gewöhnlich einen Fehler eines Eingeweides in der entgegengesetzten Seite an. Das Anziehen der Füfse an den Leib deutet Leibschmerzen an; unanständige Entblöfsung entweder Delirium oder grofse Angst, eben so, wenn der Kranke nichts auf dem Leibe leiden kann, noch schlimmer, wenn er immer aus dem Bette aufstehen und fort will; das Herabsinken des Kranken zu den Füfsen die gröfste Lebensschwäche, noch mehr das Flokkenlesen oder Haschen nach etwas, welches gewöhnlich, doch nicht immer, ein Vorbote des Todes ist.

Auch die chemische Untersuchung der Ausleerungsstoffe kann zur Erforschung der Natur der Krankheit, besonders ihres chemischen Charakters, benutzt werden. Dies gilt am meisten von der Analyse des Urins. — So auch die Prüfung des Standes der animalischen Elektricität, ob sie positiv oder negativ sei, und die Untersuchung durch das Stethoskop, welche beide aber mehr Aufschlüsse über den physischen und materiellen, als über den dynamischen Zustand des Organismus geben, und also mehr naturhistorischen als praktischen Werth haben.

Therapeutik.

Krankheit ist eine Abweichung des Lebens vom normalen Zustande, also eine innere Veränderung des Lebens selbst. Heilung ist Zurückführung zum normalen Zustande und Wiederherstellung desselben.

Sowohl Krankheit als Heilung sind also als Lebensoperationen zu betrachten, und um sie richtig zu fassen und zu beurtheilen, mufs man richtige Begriffe vom Leben und von der Krankheitsentstehung haben.

Alles äufsere Leben und also auch das abnorme, die Krankheit, ist nichts anderes als die Offenbarung einer innern, höheren, durch die Sinne nie zu erfassenden oder zu erkennenden Kraft, der Lebenskraft.

Diese Offenbarung thut sich auf dreierlei Weise kund, und hierin besteht das Wesen des Lebens in der Erscheinung und der Unterschied des Lebendigen von dem Todten:

Erstens, der Körper tritt dadurch in ein eigenthümliches Verhältnifs zu den Aufsendingen, das Reizverhältnifs. Er percipirt anders und reagirt anders auf äufsere Einwirkungen, als der todte Körper. Er wird reizfähig, erregbar, und die äufsern Eindrücke werden für ihn Reize. Diese Eigenschaft des Lebendigen offenbart sich in zwei Hauptformen, der Zusammenziehung und der Oscillation der Faser gegen den Reiz (Irritabilität, Kontraktilität), und ohne sinnliche Veränderung der Faser, durch innere Aufnahme und Fortpflanzung der Reizung (Sensibilität), Eigenschaft der Nervenfaser.

Zweitens, die allgemein chemischen Gesetze der Natur werden dadurch theils aufgehoben, theils modificirt, so dafs dadurch ein eigenthümliches Mischungsverhältnifs der Materie entsteht (lebendiger, organischer Chemismus, Vitalität der organischen Materie), und in sofern sind auch die Säfte, besonders das Blut, belebt.

Drittens, alle Bestandtheile, Kräfte und Verrichtungen des Körpers sind unter einander zu einer Einheit verbunden und werden auf einen Zweck, die Bildung und Erhaltung desselben, bezogen und dazu erregt, dies heifst, er wird ein Individuum, und besitzt die Kraft, sich nach dem jedem eigenthümlichen Charakter (specifisch) zu bilden, zu entwickeln, nachtheilige Einflüsse abzuwehren, das Fehlerhafte umzuwandeln oder abzuscheiden, das Verlorne zu regeneriren, das Ganze im Gleichgewicht und gehöriger Wechselwirkung zu erhalten und bei Störungen wieder herzustellen (die plastische, die Schöpferkraft, bei Krankheiten die Heilkraft des Organismus).

Jeder lebendige Körper ist folglich erhoben zu einer höhern Stufe des Daseins.

Jede Aktion im Lebenden ist eine lebendige Aktion und begreift

jedesmal eine Veränderung aller obigen Verhältnisse, sowohl der materiellen als dynamischen, in sich.

Jede krankmachende Einwirkung wirkt als *Actio viva* und kann nur als solche Krankheit erregen.

Eben so jede Wirkung eines Heilsmittels ist eine *Actio viva* und kann nur als solche die heilende Wirkung erregen.

Bei jeder Krankheit ist daher zu unterscheiden: die innere Veränderung des Lebens, welche ihr zum Grunde liegt, und die Aeufserungen derselben, die davon erzeugten sinnlich bemerkbaren Erscheinungen, die Symptome der Krankheit. Sie stehen in verschiedenem Verhältnifs zur Krankheit. Einige sind wesentlich unzertrennbar damit verbunden (*Symptomata essentialia, pathognomonica*), oder nicht und nur zufällig (*Symptomata accidentalia*).

Die innere Veränderung des Lebens, welche den äufsern Erscheinungen zum Grunde liegt, nennen wir die nächste Ursache.

Nächste Ursache ist also die, welche das Dasein der Krankheit unmittelbar bedingt, mit deren Dasein auch die Krankheit vorhanden ist und mit deren Entfernung auch die Krankheit aufhört.

Die Ursachen, welche diese innere Veränderung erzeugen, heifsen entfernte Ursachen, und stehen in verschiedenem, bald näherem, bald entfernterem, Verhältnifs zur Hervorbringung der Krankheit. Sie können äufsere und auch innere sein, und unterscheiden sich dadurch von der nächsten Ursache, dafs ihr Dasein nicht immer auch die Krankheit setzt, dafs sie also da sein können, ohne die Krankheit hervorzubringen.

Sie werden eingetheilt in prädisponirende (Anlage) und erregende (*occasionales*).

Heilen heifst: den abnormen Zustand des Lebens in den normalen umändern — dieses heifst nun: nicht blofs die äufsern Erscheinungen der Krankheit (Symptome) wegschaffen, welches nie eine gründliche und dauerhafte Kur bewirken kann, da nothwendig die Symptome bei fortdauernder innererer Ursache zurückkehren (die symptomatische Kur), sondern die innere Veränderung des Lebens selbst, welche der äufsern Krankheit zum Grunde liegt (die nächste Ursache) aufheben und vernichten und so die Wurzel ausreifsen, wo dann die Früchte und Blüthen von selbst fallen müssen (die gründliche oder Radikalkur).

Dieses kann nun bewirkt werden entweder dadurch, dafs man die entfernte Ursache wegnimmt, welche jene innere Veränderung veranlafst, z. B. durch Wegnahme eines Splitters oder andern fremden

Körpers heben wir die davon erzeugte Reizung und Entzündung, durch Wegnahme gastrischer Unreinigkeiten die davon herrührenden Beschwerden, bei unterdrückten Exkretionen durch deren Wiederherstellung, bei zu starken durch deren Hemmung. Und so können selbst andere Krankheiten Ursache der gegenwärtigen sein und ihre Heilung die Heilung der gegenwärtigen bewirken (die Kausalkur). Man sieht leicht ein, dafs diese Kur jeder andern vorausgehen mufs; denn dauert die Ursache fort, so ist entweder gar keine Besserung möglich, oder wenn sie auch auf anderem Wege bewirkt wird, so kommt dennoch das Uebel immer wieder. Oder dadurch, dafs man unmittelbar auf die innere Veränderung des Lebens, welche die Krankheit unmittelbar bedingt, und eigentlich die Krankheit selbst ist (die nächste Ursache), wirkt und dieselbe in den normalen Zustand umwandelt (die direkte oder specifische Kur). — Diese Kurart tritt ein, wenn keine Kausalkur angezeigt oder möglich ist, oder wenn die Krankheit auch nach Entfernung der Ursache fortdauert.

Da nun aber jede Abnormität des Lebens nur durch die Reaktion und Mitwirkung der Lebenskraft in den normalen Zustand umgewandelt werden kann und jeder Heilung ein innerer Heilungsprocefs der Natur zum Grunde liegt (s. oben), so folgt, dafs direkte Kunstheilung nur darin besteht, diesen innern Heilungsprocefs der Natur zu unterstützen und zur Vollkommenheit zu bringen. Dieses geschieht:

Entweder durch Entfernung der Ursache der Störung und der Hindernisse ihrer Wirksamkeit;

Oder durch Unterstützung und Erhebung der Lebenskraft, wo sie zu schwach ist;

Oder durch Herabstimmung derselben, wo sie zu stark oder tumultuarisch aufgeregt ist;

Oder durch Mittel, welche entweder eine specifische Wirkung auf das leidende Organ zur Umstimmung oder angemessenen Erweckung der Lebensthätigkeit in demselben besitzen, oder eine Verbesserung der fehlerhaften Materie und aller materiellen Verhältnisse zu bewirken vermögen.

Dies ist die kausale, rationelle, radikale Kurart.

Man kann aber auch nur scheinbare Heilung bewirken, d. h. die Symptome der Krankheit verschwinden machen bei fortdauernder Ursache (die symptomatische, auch palliative Kurart). Dies ist zuweilen möglich, aber man sieht leicht ein, dafs diese Heilung nicht dauerhaft und gründlich sein kann. Die Zufälle treten, bei fortwirkender Ursache, früher oder später wieder ein, entweder in der frühern Gestalt, oder, was noch schlimmer ist, in einer andern, noch gefährlichern Form. Es ist die Kurart der Halbärzte und Pfuscher, und der rationelle Arzt vermeidet sie. Nur in zwei Fällen ist davon Gebrauch zu machen: einmal, wenn ein Symptom dringende Lebensgefahr mit sich führt; zweitens, wenn ein Symptom selbst die Radikalkur hindert

oder erschwert, z. B. heftiger Schmerz oder Diarrhoe, welche die eingenommenen Mittel zu schnell wieder ausleert.

Endlich kann sich die Behandlung auf eine gar nicht vorhandene Krankheit beziehen, und nur Verhütung derselben zum Zwecke haben (die Präservativkur). Dies geschieht entweder durch Hebung der Anlage, oder durch Entfernung der Ursachen, wenn sie in unserer Gewalt sind. Doch hüte man sich hier vor Mifsbrauch und ohne bestimmten Grund sie zu unternehmen.

Die Mittel zur Erreichung des Heilzwecks begreifen die ganze Natur, nicht allein die körperliche, sondern auch die geistige.

Alles, was auf den menschlichen Organismus wirkt, kann als Heilmittel benutzt werden.

Die Auswahl (Heuristik) der Heilmittel geschieht:

Entweder rationell, d. h. durch eine deutliche Erkenntnifs des Bedürfnisses der kranken Natur und der sich darauf beziehenden Wirkung des Heilmittel, z. B. ein Aderlafs bei Vollblütigkeit oder Uebermaafs der Blutaufregung, Wein und China bei Kraftmangel;

Oder empirisch, d. h. durch die erfahrungsmäfsige Kenntnifs der besondern Beziehung und Heilwirkung eines Mittels auf ein bestimmtes Organ oder einen bestimmten Krankheitszustand des Organismus, z. B. die Wirkung der Kanthariden auf die Harnwege, des Merkurs auf die Syphilis. Dahin gehören die *Specifica*. Auch das Princip *Similia similibus*, die Kenntnifs der Mittel, welche im gesunden Zustande der Krankeit ähnliche Zufälle erregen, kann zur Auffindung solcher Mittel sehr gut benutzt werden.

Die Ordnung eines rationellen Heilverfahrens ist demnach folgende:

Zuerst die Feststellung des gegenwärtigen Zustandes, dazu sorgfältige Aufsuchung aller vom normalen Zustande abweichenden sinnlichen Erscheinungen im Organismus des Kranken. Hierbei halte man Nichts für klein und unbedeutend, denn es kann ein Symptom im Anfange klein und unbedeutend erscheinen, was in der Folge sehr wichtig und bedeutend wird. Auch ist es am besten, um Nichts zu vergessen, eine gewisse Ordnung zu beobachten und zwar nach den Funktionen. Zuerst die Lebensfunktionen, Puls und Respiration, dann die Digestion, Se- und Exkretionen, der Seelen- und Nervenzustand.

Hierauf erst die Erforschung des Vorhergegangenen und der ursächlichen Verhältnisse.

Es ist nicht gut, damit anzufangen, wie es Einige thun, denn der Geist wird dadurch schon präokkupirt, mit einer Idee von der Krankheit befangen, und nun sieht er auch die Erscheinungen in und durch diese Ansicht, folglich nicht rein objektiv wie sie sind und wie er sie sehen soll. Jede vorgefafste Meinung stört das richtige und vollständige Auffassen des gegenwärtigen Krankheitsbildes. Bei der anamnestischen Untersuchung gehe man so weit zurück als möglich.

Nun folge die Untersuchung der Konstitution, sowohl der

individuellen des Kranken, als der allgemein herrschenden, epidemischen, endemischen, stationären.

Nun erst wende man sich zum Innern, und suche sich einen richtigen Begriff von dem innern Krankheitszustande, dem Sitz und dem Charakter der Krankheit, ob er entzündlich, nervös, adynamisch, dyskrasisch ist, zu machen, wobei man in schwierigen Fällen die Rücksicht auf Analogie und Reagentien zu Hülfe nehmen kann.

Hieraus ergiebt sich nun von selbst das Heilungsobjekt und die Indikation, zu deren Erfüllung dann die passenden Mittel entweder auf rationellem oder empirischem Wege aufgefunden werden.

PRAXIS.

Denksprüche und allgemeine Regeln für angehende Praktiker.

Die Kunst ist ewig, das System vergänglich.

Die Kunst gehört dem innern Heiligthum des Menschen an; das System der Zeit, deren Produkt es ist.

Wir haben andere Namen, selbst andere Formen der Krankheiten, andere Mittel der Heilung, andere Begriffe und Erklärungsarten, als das Alterthum; aber die Heilkunst ist immer noch dieselbe, die Natur dieselbe, und es bedarf noch immer derselben Eigenschaften, um ein grofser Arzt zu sein, wie zu Hippokrates Zeiten.

Es giebt nur eine Heilkunst, denn sie ist etwas Inneres, auf den ewigen Gesetzen der Natur Beruhendes; aber es giebt viele Systeme, und mufs sie geben, denn sie sind etwas Aeufseres, abhängig von der jedesmal herrschenden Denkform und der Stufe der äufsern Erkenntnifs, auf welcher wir stehen.

Wir haben nun Systeme genug gehabt, um zu wissen, dafs in den Systemen der Schule die Heilkunst nicht liegt. Dies hat die Geschichte, besonders in den letzten dreifsig Jahren, unwidersprechlich bewiesen. Jedes hielt sich für das alleingültige, alleinseligmachende, bis es von einem neuen, eben so allein gültigen zertrümmert wurde, und so wird es fortgehen bis an das Ende der Tage.

Aber tröstlich und höchst erfreulich ist die Bemerkung, dafs bei allem Wechsel der Systeme, bei den gröfsten Verirrungen der Schule, sich doch immer der Sinn für wahre Kunst in den Gemüthern Einzelner erhielt. Immer gab es eine unsichtbare Kirche ächter Aerzte, die der Natur treu blieben, von ihrem Geiste belebt wurden, in ihrem Sinne handelten und das heilige Wort bewahrten; die immer Eines dachten und wollten, die sich verstanden und immer verstehen werden durch alle Wechsel der Zeiten und Sprachen hindurch. So gab es immer Männer wie Hippokrates, Aëtius, Aretäus, Baglivi, Sydenham, Huxham, Boerhaave, Werlhof, Brendel, Zimmermann, Lentin, Frank.

Lafst uns also nicht länger nach dem Schatten haschen, sondern das innere Wesen selbst ergreifen; lafst uns unterscheiden das Wort von dem Geist, die Form von dem Leben, oder, was eben dies heifst, das System von der Kunst, auf dafs wir nicht ferner über dem Buchstaben den Geist, über dem System die Kunst verlieren, wie es jüngst sehr nahe war.

Jede Kunst hat ihr Geheimnifs. — Dies kann Niemand erlernen, oder von aufsen an sich bringen, auch läfst es sich nicht durch gewisse Formeln und Ceremonien beschwören, sondern ein Jeder mufs es selbst in sich erzeugen, und nur der wird dessen theilhaftig, der die Kunst schöpft aus dem Leben der Natur, sie aufnimmt in sein innerstes Gemüth mit reiner Seele, in ihr lebendig lebt und mit ihr vertraut wird. — Der allein ist ein Eingeweihter und erhält Offenbarungen. Der allein versteht das Wort.

Ohne Denken giebt es kein vernünftiges Handeln. Also auch das medicinische Handeln setzt ein Gedachtes (Theorie) voraus. — Aber auch das Denken des Heilkünstlers mufs aus der Natur und dem Leben hervorgehen, nicht aus dem System.

Es giebt demnach eine eigne Theorie der Praxis, so wie es eine Theorie des Wissens giebt. Letztere erscheint immer konsequenter in sich selbst, denn sie ist ein Selbstprodukt des Geistes *a priori* und bewährt sich in der Schule. Erstere erscheint weniger schulgerecht, denn sie ist der Reflex der Natur selbst, und ihre Principien selbst aus der Natur genommen, ein Gegebenes, kein Erdachtes; aber sie bewährt sich eben beim Eingreifen in die Natur, d. h. am Krankenbett.

So wie das organische Leben nichts anderes ist, als ein Erhobensein der Dinge zu einer höhern Stufe des Seins, so ist auch das Wesen der ächten Heilkunst nichts anderes, als ein Erhobensein der empirisch-historischen Kenntnisse zu einer höhern Stufe des Seins im Gemüthe. Alles Wissen mufs erst belebt werden, jede Erscheinung erhoben werden zu einer höhern Sphäre, jede Handlung zu einem Lebensakt; dann lebt erst die Kunst im Leben, dann erst ist sie wahre Kunst. Daher hatte auch die wahre Heilkunst, von Hippokrates an, ihre eigene Sprache, um diese Welt des Lebens zu bezeichnen, die ihr Element ist, und die sich eigentlich nicht aussprechen läfst. Und daher stehen diese Worte, Koktion, Krise, Metastase, selbst Reproduktion, Assimilation, Metamorphose etc. immer als Symbole oder Mythen da, immer unzugänglich den Systemen, aber verständlich dem, der im Leben lebt.

Die strengsten Systematiker sind die ärgsten Empiriker. Ein System der Natur wider ihren Willen aufdringen, ist weit schlimmer als ein Mittel.

Was sich im Umgang der Natur und in ihrem Anschauen entwickelt,

hat mehr Werth als alles Erdachte oder Erlernte. Das allein hat nur wahres Leben, d. h. den Geist der Natur, und ist so ewig wahr wie sie.

Also Umgang mit der Natur, Anschauung, Beobachtung, ist der einzige wahre Weg, dazu zu gelangen, und das innere Erfordernifs dazu ist die Richtung und Uebung des Geistes darauf, Beobachtungsgeist. — Er wird erhalten, theils durch das sorgfältige Studium der Natur selbst, theils durch das Studium ihrer Beobachter, und zwar solcher, die sie in reinem, unverfälschtem Lichte sahen und darstellten, vorzüglich des Hippokrates. Was dem Künstler das Studium der griechischen Antike ist, das ist dem Arzte das Studium des Hippokrates.

Jeder Kranker ist ein Tempel der Natur. Nahe dich ihm mit Ehrfurcht und Weihe, entferne von dir Leichtsinn, Selbstsucht und Gewissenlosigkeit, dann wird sie gnädig auf dich blicken und ihr Geheimnifs dir aufschliefsen.

Bedenke immer, wer du bist und was du sollst. Du bist von Gott gesetzt zum Priester der heiligen Flamme des Lebens und zum Verwalter und Ausspender seiner höchsten Gaben, Gesundheit und Leben, und der geheimen Kräfte, die er in die Natur gelegt hat zum Wohle der Menschheit. — Ein hohes, heiliges Geschäft! Verwalte es rein, nicht zu deinem Vortheil, noch zu deinem Ruhme, sondern zur Ehre Gottes und zum Heil deines Nächsten. Dereinst wirst du Rechenschaft davon geben müssen.

Halte immer die Würde der Kunst aufrecht, in dir und bei Andern, und erniedrige sie nie zum Handwerk und zum Mittel niedriger Zwecke.

Unterscheide wohl die Krankheit und den Kranken, und berücksichtige immer beide bei der Heilung. Die nämliche Krankheit verlangt oft eine ganz andere Heilung bei dem einen, als bei dem andern Kranken.

Die Hauptkunst besteht darin, die Krankheiten möglichst zu generalisiren, den Kranken möglichst zu individualisiren.

Besser ist's, der Kranke stirbt, als dafs du ihn umbringst.

Kannst du nicht helfen, so schade wenigstens nicht.

Die Kur sei nicht verderblicher als die Krankheit.

Zweifelhaftes Mittel ist besser als keins.

In tödtlicher Gefahr des Kranken wage Alles zu seiner Rettung, selbst deinen Ruhm.

Ueberhaupt denke nie an dich, sondern nur an den Kranken.

Was nöthig ist, das thue gleich. Der günstige Augenblick kehrt nicht wieder.

Thue nichts ohne hinreichenden Grund. Es ist besser, die Natur allein wirken zu lassen, als etwas Unrichtiges oder Unzeitiges zu thun.

Besonders in chronischen Krankheiten gewöhne dir Geduld an, und wisse die Zeit abzuwarten. Denn sie sind zu einer Zeit heilbar, zu einer andern nicht, und hier wird durch Stürmen nichts ausgerichtet, ja oft gar viel geschadet; und die nicht gestörte Natur wirkt oft im Stillen unvermerkt fort, und bewirkt Besserung, ja Heilung, oder verwandelt die Form der Krankheit in eine andere, die heilbar ist, oder erzeugt eine Krise, eine Metastase, die dann der Arzt zur Heilung benutzen kann.

Vergesset nie, dafs ihr es nicht seid, die die Krankheiten heilen, sondern dafs es immer die Natur ist, die solches vollbringt, und ihr euch nur dazu als Gehülfen, die ihr Werk befördern unterstützen, ja oft erst möglich machen und einleiten, aber auch leider hindern, ja unmöglich machen können, anzusehen habt.

Vergesset nie die gehörige Regulirung der Diät des Kranken. Schon manche Kur ist blofs durch eine strenge, alles Schädliche, die Krankheit Nährende, Ausschliefsende zu Stande gekommen, und dagegen kann die beste arzneiliche Behandlung durch Uebermaafs oder Fehler in der Diät unwirksam gemacht werden. Es kommt also hierbei nicht blofs auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität der Nahrungsmittel an, und dazu ist ein gehöriges Studium der qualitativen Verschiedenheiten nothwendig.

Der erhabenste Beruf des Menschen, nach dem Gottesdienst, bleibt doch der, Priester der heiligen Flamme des Lebens und Verwalter der höchsten Gaben Gottes und der geheimsten Kräfte der Natur für das Menschengeschlecht zu sein, das heifst — Arzt zu sein.

Glaubst du, dafs du dereinst vor dem Throne der ewigen Wahrheit gefragt werden wirst: Nach welchem System hast du gehandelt? Bist du ihm konsequent treu geblieben und hast es zu Ehren gebracht? — Sondern: Ich habe dich zum Haushalter gesetzt über die wunderbaren Kräfte, die ich in die Natur und ihre Produkte legte zum Heil der Menschen. Wie hast du sie ausgespendet? Zum Wohl der Menschen, mit Dank und Anbetung? Oder zur Ehre deines Namens, mit Selbstsucht und Eigennutz? — War es dir bei deinem Forschen und Handeln rein um Wahrheit, um das Wohl deines Bruders zu thun, oder um dein eigenes?

Wem die Heilkunst nicht zur Religion wird, dem ist sie die trostloseste, mühseligste und undankbarste Kunst auf Erden, ja sie mufs ihm

zur gröfsten Frivolität, zur Sünde werden. Denn nur was in Gott gethan ist, ist heilig und beglückend. — Und was ist sie jetzt bei so Vielen? Nichts als eine blofse Spekulation, ein Mittel, ihr Glück zu machen, Geld, Ehre zu erjagen, höchstens bei den Bessern Naturforschung!

Ich schrieb im Anfange meiner Praxis folgende Worte in mein Tagebuch:

Der Menschen Leiden zu versüfsen,
Das höchste Glück ganz zu geniefsen,
Ein Helfer, Tröster hier zu sein,
Dies Gott! lafs mich bei allen Sorgen,
Bei Tageslast, an jedem trüben Morgen
Gerührt empfinden, ganz mich weih'n
Zu trösten, helfen, zu erfreu'n.

Erste Klasse.

Hitzige Fieber. *Febres acutae, Febres continuae.*

Allgemeines.

Es giebt nur eine akute Krankheit: das Fieber. Der Grundcharakter desselben ist: erhöhte Thätigkeit des Gefäfssystems und beschleunigter Lebensprocefs mit der damit unzertrennlich verbundenen vermehrten Wärmeerzeugung im Organismus. Jedes Fieber ist demnach in seinem Grundwesen ein phlogistischer, d. h. entzündlicher Zustand, aus dem sich leicht, blofs durch Steigerung seiner selbst, eine wahre Entzündung entwickeln kann. Deswegen ist es auch an bestimmte Grenzen der Dauer gebunden. Das Leben kann nicht länger in diesem exaltirten, beschleunigten Zustande verharren, ohne entweder sich selbst zu zerstören, oder wieder zurückzugehen, oder eine andere Krankheitsform anzunehmen. Jedes Fieber kann in dem nämlichen Individuum in alle verschiedenen Fiebergattungen übergehen und sie successive darstellen. Es kann zuerst ein einfaches Reizfieber sein, wird dann durch hitzige Getränke in ein entzündliches und nun wieder durch zu starke Aderlässe oder Unterlassung derselben und Ueberreizung in ein nervöses verwandelt; zuletzt kann es noch in ein Wechselfieber übergehen.

Diagnosis. Frost, Hitze, beschleunigter Puls, Müdigkeit, veränderter Urin. Das Fieber verläfst den Kranken nie ganz, zuweilen in immer gleichem Grade (*F. continens*), öfterer in verschiedenem Grade, bald heftiger, bald schwächer (*F. remittens*, nachlassendes Fieber, *Exacerbatio*, *Remissio*).

Verlauf, Dauer und Krisis. Die Dauer von einem bis zum 7., 14., 21., 28. Tage, welche daher, weil die Entscheidung an ihnen erfolgt, kritische heifsen. Der Verlauf umfafst 5 Stadien: den Eintritt, die Zunahme, die Höhe, die Abnahme, die Rekonvalescenz. Die Höhe, der Kulminationspunkt, ist auch der Zeitpunkt, wo die Krise, die Entscheidung, erfolgt. Die gute und vollkommne Krise ist immer mit kritischen Ausleerungen verbunden, besonders durch die Haut und Sediment im Urin. Sie dauert durch das ganze Stadium der Abnahme fort. Die unvollkommne Krise erzeugt entweder eine Ortsveränderung (Metastase), oder eine Formveränderung (Metaschematismus) der Krankheit. Das Ende ist entweder Gesundheit, oder eine andere Krankheit, oder der Tod. Der Tod erfolgt entweder durch allgemeine Erschöpfung der Lebenskraft, oder durch Ergreifung eines Organs, dessen Unbrauchbarwerden den Lebensprocefs unmittelbar hemmt (am häufigsten der Lunge), oder dessen Affektion feindselig in den ganzen Organismus eingreift.

Die einzigen sichern Kennzeichen der vollkommnen Krisis und der wirklichen Besserung sind: eine gleichförmige, offne, feuchte Haut, ein kritischer Urin (d. h. ein, nachdem er vorher ganz klar oder dick und trübe war, sich oben völlig abklärender, strohfarbener und am Boden mit einem gleichförmigen, grauen, weifsen oder röthlichen Sediment versehener Urin), vor allen aber der Puls, die Abnahme der Schnelligkeit desselben und sein Uebergang in einen ruhigen und weichen. Ohne diesen Nachlafs des Pulses sind alle andern Zeichen der Besserung, selbst das Gefühl des Wohlbefindens, nur täuschend. Bleibt der Puls auch nach dem Nachlafs der übrigen Krankheitssymptome schnell und gereizt, so ist immer der Uebergang in eine Nachkrankheit zu fürchten.

Pathogenie. Die Veranlassungen können äufserst mannigfaltig sein. Alles, was einen beträchtlichen Reiz oder aufgehobenes Gleichgewicht im Organismus erregen kann, kann Fieber erregen, am häufigsten Wechsel der Temperatur, gastrische Anhäufungen, epidemischer und kontagiöser Einflufs. Auch ist eine gewisse Disposition unverkennbar. Sie liegt mehr im irritabeln als im sensibeln System, denn nervenschwache, hypochondrische, hysterische Menschen sind weit weniger den akuten Fiebern unterworfen als andere.

Es ist irrig, anzunehmen, dafs die Fieber immer von einer Lokalreizung entstehen. In den meisten Fällen ist dies allerdings wahr. Allein sehr oft geht die allgemeine Fieberaufregung voraus und die Lokalreizung, Entzündung u. dgl. ist erst die Wirkung von jener.

Verschiedenheit der hitzigen Fieber, praktische Eintheilung.

Das Fieber, obwohl in seinem Wesen immer dasselbe, erhält verschiedene Modifikationen durch die Verschiedenheit des Systems, von dem es ausgeht, oder welches es vorzüglich ergreift. Man bestimmt darnach die verschiedenen Arten oder den Charakter des Fiebers, und hierauf gründen sich die verschiedenen Kurarten der Fieber.

Entweder es ist kein System ausgezeichnet ergriffen, oder doch kein Symptom der verschiedenen Arten vorhanden: einfaches Fieber (*Febr. simplex*); oder das am meisten ergriffene System ist das Herz- und Blutsystem, wozu immer eine erhöhte Lebensthätigkeit desselben und des Bluts selbst und seiner Produktivität gehört (Entzündungs- oder Blutfieber, *Febris inflammatoria, Synocha*).

Oder es ist das Nervensystem, was vorzüglich ergriffen ist, womit immer mehr Neigung zu verminderter Lebensenergie verbunden ist (Nervenfieber, *Febris nervosa, Typhus*).

Wird hierdurch das Leben des Blutes vorzüglich zerstört, so heifst es Faulfieber (*Typhus putridus, Febr. putrida*).

Oder das gastrische System ist das vorzüglich ergriffene mit vorhandenen gastrischen Krankheitsstoffen, gastrisches Fieber (*Febris gastrica*).

Oder das Fieber geht aus von dem System der äufsern Haut und ergreift vorzüglich die serösen und Schleimhäute, und ist mit einem serösen Krankheitsstoff verbunden (*Febris rheumatica, catarrhalis*).

Die Ursachen des verschiedenen Fiebercharakters sind:

Zuerst der Charakter der erregenden Ursache, der sich sogleich dem ganzen folgenden Fieber mittheilt, z. B. heftiger Schreck erzeugt ein Nervenfieber, heftiger Aerger ein Gallenfieber, Excefs in Erhitzung, Wein, ein Entzündungsfieber, Mittheilung faulichter Stoffe oder Kontagien ein Faulfieber.

Zweitens, die Konstitution und Disposition des Individuums, auf welches die erregende Ursache wirkt, der Boden, in welchem der Saame sich entwickelt. So z. B. die nämliche erregende Ursache erzeugt in einem sehr geschwächten Subjekt ein Nervenfieber, in einem vollblütigen, robusten, Entzündungsfieber.

Drittens, die herrschende epidemische Konstitution. Ihre Gewalt ist aufserordentlich und sie kann allen Individuen den nämlichen Fiebercharakter mittheilen.

Viertens, der Fortgang des Fiebers selbst kann den Charakter umändern. So z. B. die zuletzt durch die übermäfsigen Kraftäufserungen entstehende Krafterschöpfung. So geht ein Entzündungsfieber in ein nervöses über. So erzeugen sich oft durch die Fieberreizung selbst verdorbene Darmsekretionen und gastrische Unreinigkeiten.

Fünftens, aus zufälligen Ursachen. So ein während des Fiebers einwirkender Schreck, oder Aerger, oder Diätfehler, ja selbst die Kurmethode. Schon oft ward durch übermäfsige Erhitzung ein einfaches Fieber in ein entzündliches, ein einfaches oder entzündliches in ein Nerven- oder Faulfieber verwandelt.

Therapie. Jedes akute Fieber ist ein phlogistischer Zustand und daher die Grundindikation bei allen: *Antiphlogosis.* Daher im Anfange und so lange der Charakter des Fiebers noch unentschieden ist, dies die beste Behandlung bleibt. Ferner, man vergesse nie, dafs bei jedem hitzigen Fieber die Naturkraft das eigentliche Heilungsprincip ist, dafs das Fieber selbst der Heilungsprocefs ist, wodurch allein die kritischen Umänderungen, Entscheidungen und Wiederherstellung des Gleichgewichts bewirkt werden, ja, dafs in unzähligen Fällen die Natur selbst dadurch ganz allein die Krankheit hebt, — dafs folglich der Zweck der Kunst keineswegs ist, das Fieber selbst aufzuheben, sondern nur, diese Operation so zu leiten, dafs sie ihren Zweck, eine vollkommne Krisis zu bewirken, erreiche, und dafs demnach die Kunst dabei nichts weiter thun kann, als die Hindernisse derselben zu entfernen, und die Naturkraft, wenn sie zu heftig aufgeregt ist, zu mäfsigen, wenn sie zu schwach ist, sie zu erheben und zu stärken, genug den Mittelgrad ihrer Thätigkeit zu erhalten, der allein die kritische Operation bewirken kann.

Die allgemeinen Indikationen sind folgende:

Die erste ist auch hier, die erregende Ursache zu entfernen, z. B. gastrische Materie.

Die zweite, den Fiebercharakter aufzusuchen und die Methode darnach einzurichten.

Hiernach entstehen folgende Hauptmethoden der Kur des Fiebers:

die antiphlogistische;
die nervine und excitirende;

die roborirende, antiseptische;
die gastrische;
die diaphoretische oder antirheumatische.

Die dritte, die etwa vorhandenen Lokalaffektionen zu behandeln.

Die vierte, auf die hier so wichtigen Krisen und Heiloperationen der Natur gehörig zu achten, und sie zu unterstützen, am wenigsten, ihr entgegen zu arbeiten.

Die fünfte, die etwa vorkommende Umwandlung des Fiebers und Uebergang eines Charakters in den andern wohl zu beachten. Hierbei ist aber wohl zu bemerken, dafs die verschiedenen Fiebergattungen keinesweges immer in der Natur so abgeschlossen und abgeschnitten dastehen, wie sie im Kompendium erscheinen. Es laufen oft mehrere in einander über, es kommen oft Komplikationen mehrerer Gattungen vor, z. B. des entzündlichen und nervösen, des gastrischen mit allen anderen Fieberarten u. s. w.; auch sind sie oft nur in einem geringen Grade vorhanden; z. B. das Nervenfieber bei manchen nur als nervöser Zustand.

Die Hauptsache bleibt für den Praktiker immer die, sich das Grundfieber immer als Eines, als *Phlogosis*, zu denken und alle die sogenannten Gattungen und Arten nur als Abweichungen und Modifikationen dieses Grundzustandes, welche ihn immer zur Basis behalten und leicht wieder dahin zurückkehren können.

Daher auch nur bei entschieden und deutlich ausgesprochenem Fiebercharakter eine ihm entgegengesetzte verschiedene Kurart. In allen andern Fällen ist eine mehr negative, antiphlogistische, temporisirende und vegetabilische Diät die beste Behandlung akuter Fieber.

Allgemeine Fieberdiät.

1) Jeder Fieberkranke mufs liegen und ruhen, sowohl körperlich als geistig. Dies ist eine Hauptregel, die die Natur selbst durch das Gefühl der Ermattung bei jedem Fieber vorschreibt. Es ist unglaublich, wie viel horizontale Lage zur Verminderung des Fiebers beiträgt; sie beruhigt den Puls, bewirkt gleichförmige Cirkulation des Bluts, überläfst der Natur alle Kräfte des Lebens für die Heiloperation und fördert und erleichtert dadurch die Krisis. Genug, sie ist die unentbehrliche Bedingung jeder Fieberkur.

2) Jeder Fieberkranke mufs viel trinken. Auch dazu fordert die Natur jeden Fieberkranken auf durch den Durst, der mit jedem Fieber verbunden ist. Es ist nothwendig zur Beförderung der Krisis. Das Getränk mufs Wasser sein, oder bei schwachem Magen und zum leichtern Uebergang in's Blut Wasser mit Gerste, Grütze, Brodt, Aepfeln abgekocht.

3) Ein Fieberkranker soll nicht essen. Auch dies ist Gebot der Natur durch den Verlust des Appetits, der mit jedem Fieber verbunden ist. Also keine wirkliche Nahrung. Die Natur kann sie nicht verdauen, denn sie bedarf der Verdauungskraft zur kritischen Bearbeitung des Fiebers. Sie bleibt also unverdauet im Magen liegen und bildet *Sordes*. Man nährt nur die Krankheit, nicht den Kranken.

Also gebe man eine Wassersuppe mit geriebenem Brodt, Hafer-

grütze u. dgl., gekochtes Obst. Alle Fleischnahrung ist im Allgemeinen verboten, denn sie vermehrt die *Phlogosis.*

4) Die Luft mufs immer kühl und rein sein, eine Hauptregel zur Minderung der Fieberbewegungen und zur Verhütung des Ueberganges in Entzündungs- und Faulfieber. Unreine, heifse, eingeschlossene Luft des Krankenzimmers vermag allein schon aus einem einfachen Fieber ein Faulfieber zu machen. Die Temperatur sei 14, 15 Grad Reaum.

Das beste Mittel der Luftreinigung ist Erneuerung durch Zugang frischer Luft. Alle chemischen Verbesserungsmittel wirken das nicht und schaden leicht durch Nebenwirkungen, besonders den Lungen. Das einzige ist Sprengen mit Weinessig.

5) Die Bedeckung des Kranken sei hinreichend, aber leicht. Durchaus keine Federbetten. — Am besten das Liegen auf Matratzen und Bedeckung mit einer wollenen Decke.

6) Die gröfste Seelenruhe ist unentbehrlich. Jede Gemüthsaufregung, sowohl Freude als Leid, ist schädlich.

7) Tägliche Leibesöffnung ist nothwendig, schon der Blähungen wegen. Daher, wenn sie nicht schon durch den Genufs des Obstkompots erfolgt, Abends ein erweichendes Klystier.

Einfaches Fieber. *Febris simplex, nullius generis.*

Diagnosis. Die allgemeinen Symptome des Fiebers, ohne einen bestimmten Charakter. Es dauert zuweilen nur 24 Stunden, und macht in dieser kurzen Zeit seinen Verlauf und seine Krisis (*Ephemera*, das Tagesfieber).

Das einfache Reizfieber kommt häufig vor bei gesunden, im Mittelzustand und Gleichgewicht des Lebens stehenden, durch leichte Ursachen erkrankten, und auch, wenn solche Subjekte durch kontagiöse Einflüsse afficirt werden, wo dann das entsteht, was man gutartige Pocken, Masern, Scharlach u. dgl. nennt. Sehr häufig bezeichnet es auch den Anfang, den ersten Tag des Fiebers, den *morbus fiens*, wo der Charakter noch unentschieden und erst in der Entwicklung begriffen ist. Hier thut man am besten, sich an der Idee des einfachen Reizfiebers zu halten, und man hüte sich ja, da ohne hinreichenden Grund dem Fieber einen Charakter anzudichten und dann gleich stark und entscheidend in den Organismus einzugreifen, weil dadurch entweder das Fieber, was, sich selbst überlassen, sich glücklich ausgeglichen haben würde, erst zu einem höhern Grade gesteigert werden und zu einer bedeutenden Krankheit gemacht werden, oder aber gerade das Gegentheil von dem geschehen kann, was man thun sollte, z. B. durch Anwendung von Reizmitteln bei einem werdenden Entzündungszustand, oder von starken Schwächungsmitteln bei einem sich bildenden nervösen Fieber.

Therapie. Die Kur ist die allgemeine Kur des Fiebers und die oben beschriebene allgemeine Fieberdiät. Die beste Behandlung ist die negative, temporisirende, indirekte, Ruhe, horizontale Lage, Entziehung der Nahrung und gelind antiphlogistische Mittel, die Riverische Saturation (s. No. 1.), oder *Pulvis aërophorus* (s. No. 2.), *Cremor Tartari*,

besonders in dem Krystallwasser (s. No. 3.); lasse häufig trinken, und dies reicht oft zur ganzen Kur hin. Doch wird es auch hier sehr nützlich sein, ein gelindes, kühlendes Abführungsmittel von *Sal mirabil. Glaub.*, Tamarinden, Manna zu geben, weil sehr gewöhnlich Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden und selbst durch das Fieber festgehalten sind; auch gewinnt man dadurch den grofsen Vortheil, im Fall, dafs ein heftiges Fieber in der Entstehung ist, die ersten Wege zeitig gereinigt zu haben.

Entzündungsfieber. *Febris inflammatoria, Synocha.*

Diagnosis. Heftiger Frost beim Eintritt, harter, starker, frequenter Puls, grofse, aber lebendige Hitze, Durst, rother Urin, Trockenheit der Haut und Zunge, Stetigkeit des Pulses und aller Symptome, Harmonie des Pulses mit der Respiration, harmonisches Steigen und Fallen aller Symptome mit dem Pulse.

Schneller, regelmäfsiger Verlauf, genaue Beobachtung der Stadien und kritischen Tage, vollkommne Krise durch Schweifs, Urin, Blutflüsse.

Dauer 7, höchstens 14 Tage. Zuweilen Uebergang in Nerven- und Faulfieber.

Der Charakter ist gutartig. Er ist heftig, aber wenn gleich von Anfang gehörig antiphlogistisch behandelt, gut zu heben. Leicht Entstehung örtlicher Entzündungen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist übermäfsig erhöhtes Blutleben, demnach erhöhte Energie und Reizbarkeit des arteriösen Systems und erhöhte Koagulabilität und Plasticität des Bluts. Sie fällt also mit dem zusammen, was die Neuern *Phlebitis universalis* nennen, denn bei einer so allgemeinen inflammatorischen Diathesis des Bluts kann es nicht fehlen, dafs auch die innern Wandungen der Blutgefäfse entzündet werden.

Die entfernten Ursachen sind: epidemische, endemische, individuell entzündliche Konstitution, trockne strenge Kälte, hoher Barometerstand, Nord- und Nordostwind, Lebensalter zwischen 15 und 30 Jahren, Vollblütigkeit, bewegtes Leben in freier Luft, Fleisch- und Weindiät. Erregungsursachen: heftige Erhitzung, Erkältung, gewaltsame Gemüthsbewegungen, Wunden, örtliche Entzündungen und überhaupt jeder Fieberreiz, der auf ein dazu von aufsen oder innen disponirtes Subjekt wirkt, jede, durch fehlerhafte Behandlung höher gesteigerte Pyrexie.

Therapie. Die Indikationen sind: Schwächung der Lebenskraft, zunächst der des Herzens und des Blutsystems, Erschlaffung der Faser, Auflösung des koagulabeln Blutes, Entziehung der Wärme. Die Mittel hierbei sind sehr einfach. Zu dem ersten Blutentziehung, *Nitrum* und alle antiphlogistischen Salze, kühlende Abführmittel; zu dem zweiten Wasser, vieles Trinken; zu dem dritten *Calomel* und *Nitrum*, *Kali*, *Natrum;* zu dem vierten kühle Luft, kühles Wasser.

Das Hauptmittel zu diesem Zweck ist der Aderlafs; er vereinigt die Erreichung aller dieser Zwecke zugleich. Aber man vergesse nie, dafs er das gröfste, das gewaltsamste Mittel der ganzen Heilkunst ist, dafs er die Wegnahme eines Theils des Lebens

selbst ist, die sich hier die Kunst erlaubt, und dafs, so gewifs es ist, dafs bei hohem Grade der Entzündung er das einzige, durch nichts zu ersetzende, Rettungsmittel ist, und das entzündlich hoch gesteigerte Leben oft aufserordentliche Entziehungen des Bluts verlangt und verträgt, dennoch sehr zu verhüten ist, dafs man nicht eine zu grofse, oder gar unnütze Verschwendung des Bluts mache, indem solche von den traurigsten, ja, nie wieder gut zu machenden Folgen sein kann, weil dadurch erstens der ganze entzündliche Zustand plötzlich in einen nervösen, ja, in einen adynamischen, faulichten Zustand umgewandelt werden kann; zweitens der Natur dadurch die zur Bewirkung der hier unentbehrlichen Krisis (bei örtlichen Entzündungen die Zertheilung) durchaus nothwendige Kraft entzogen wird, ohne welche keine vollkommene Herstellung und Rückkehr in den Normalzustand möglich ist, und endlich drittens dadurch eine nachfolgende langwierige Schwäche, langsame Erholung, ja bedeutende Nachkrankheiten erzeugt werden können.

Es ist daher nöthig, die zwei Grade zu unterscheiden, in welchen dieses Fieber vorkommt.

1) Der gelindere Grad. Hier bedarf es nur der indirekten Kur durch Entziehung der Nahrung, streng antiphlogistische Diät, Ruhe, Wassertrinken, genug der allgemeinen Fieberkur und des Gebrauchs von einem kühlenden Abführungsmittel und von *Nitrum*. Bei schlechtem Magen und wenn das *Nitrum* zu stark purgirt, *Sal ammoniac.* mit einem kleinen Zusatz von *Tart. emet.* (siehe No. 4.). Ist ein fortgesetzter Gebrauch des *Nitrum* nöthig, und fürchtet man zu sehr zu schwächen, so dient das *Nitrum cubic.* (*Natrum nitric.*) in derselben Dosis und Form (siehe No. 5.). Auch hier ist gleich Anfangs die Anwendung eines kühlenden Abführungsmittels sehr zu empfehlen (siehe No. 6.).

2) Der höhere Grad wird angezeigt durch die grosse Heftigkeit aller Symptome, besonders aber durch den starken, vollen und harten Puls. Hier ist nun der Aderlafs das Hauptmittel, ja, es ist nebst einer guten Diät oft zur ganzen Kur nichts weiter nöthig. Aber Alles kommt hier, wie bei jedem Mittel, auf die rechte Art, Dosis und Form an, wenn er seinen Zweck ganz erreichen und nicht entweder durch zu kleine Dosis nichts helfen, oder durch zu starken Blutverlust mehr schaden als nützen soll. Dadurch kann man sogar viel Blut ersparen, denn ein einziger, auf die rechte Art angestellter Aderlafs wirkt entscheidender zur Aufhebung der Entzündung als mehrere wiederholte, ohne die gehörigen Regeln angestellte Blutentziehungen.

Folgendes sind die Regeln dazu, die man genau zu befolgen hat, und die ich nicht dringend genug empfehlen kann.

Man lasse bald Ader. — Je früher man, gleich bei der ersten Entstehung des entzündlichen Zustandes, zur Ader läfst, desto gewisser und mit desto geringerem Blutverlust kann man die Entzündung gleich in der Geburt vernichten, was man in der Folge bei schon ausgebildeter Entzündung durch drei-, viermal so oft wiederholte Aderläfse und grofsen Blutverlust kaum erreichen kann.

Man entziehe die zur Vernichtung der Entzündung nöthige Menge von Blut, aber auch nicht mehr. Dies ist die Dosis

des Heilmittels und die einzige Bestimmung derselben ist der Puls. Denn die Bestimmung nach Maafs und Gewicht entscheidet gar nichts. Bei dem Einen ist 1 Pfund, bei dem Andern anderthalb, ja mehr Blutverlust erforderlich. Man fühle also den Puls während des Aderlasses, und lasse das Blut so lange fliefsen, bis der harte, starke, volle, häufige Puls weich, weniger gehoben und ruhiger wird. — Aber bis zur Ohnmacht lasse man es nicht kommen, denn es kann bei grofser Neigung zur Gerinnbarkeit während des Stillstandes der Cirkulation leicht eine Gerinnung des Bluts im Herzen oder den grofsen Gefässen und dadurch polypöse Konkremente, auch Pneumonie, entstehen. Man verhütet dies sicher durch horizontale Lage und dadurch, dafs man, sobald der Puls ungleich oder aussetzend wird, die Ader schliefst.

Man bewirke eine schnelle Entleerung; dazu eine hinreichend grofse Oeffnung der Vene. — Nur wenn das Blut in Strahl und Bogen herausspritzt, bewirkt es jenen heilsamen *Collapsus vasorum*, der zur Tödtung der Entzündung unentbehrlich ist. Der langsame Herausflufs des Bluts am Arm herunter, oder gar Herausdrücken hilft nichts. — Ja, die Schnelligkeit der Entleerung ersetzt die Menge des Bluts, und 1 Pfund auf diese Art ausgeleert hilft mehr, als 3, 4 Pfund langsam entzogen.

Der beste Ort zum Aderlafs beim entzündlichen Zustand ist der Arm, so nahe dem Herzen als möglich. Noch dringender wird die Indikation zum Aderlafs in folgenden Fällen:

Wenn die Konstitution des Kranken vollblütig, robust, jugendlich (zwischen 18 und 30 Jahren) ist, wenn er an den Aderlafs gewöhnt ist, oder gar die gewohnte Zeit des Aderlasses vorhanden ist, wenn er natürliche Blutentleerungen, z. B. Hämorrhoidalflufs, Nasenbluten, mit Erleichterung zu haben pflegt, wenn die herrschende Konstitution oder Epidemie den entzündlichen Charakter hat, im Januar, Februar, März, besonders wenn strenge, trockne Kälte bei hohem Barometerstand oder Nordostwind herrscht, wo der Organismus den Aderlafs immer besser und in stärkerer Menge verträgt; endlich, wenn sich Anzeigen einer entstehenden örtlichen Entzündung einfinden, z. B. ein kurzer Husten, ein kleiner Schmerz beim tiefen Athemholen.

Diese Rücksichten können noch als Hülfsindikationen und Bestärkungsmittel dienen in solchen Fällen, wo wir zweifelhaft sind, ob wir Blut lassen sollen oder nicht, und wo der Arzt in die peinliche Lage gerathen kann: Läfst man nicht Ader, so kann der Kranke an der Entzündung sterben, und unternimmt er es, dann am Nervenfieber. Hier bleibt noch ein Auskunftsmittel übrig, ein vorsichtig angestellter Probeaderlafs. Man öffnet die Ader und beobachtet genau den Puls während des Fliefsens des Bluts. Wird er nach einigen Unzen Blutverlust kleiner und schneller, so schliefst man sogleich die Ader; ein so kleiner Blutverlust hat dem Kranken nicht schaden können, und man weifs nun, woran man ist (siehe örtliche Entzündung).

Man glaube ja nicht, den Aderlafs durch Blutegel oder Schröpfköpfe ersetzen zu können. Jene entscheidende Wirkung zur Vernichtung des Entzündungskeims im Blute kann nur durch eine schnelle und starke

Entleerung und den damit verbundenen *Collapsus cordis et vasorum* bewirkt werden, und es ist ein grofser Irrthum, zu glauben, dafs die allmälige Entleerung aus den kleinen Hautgefäfsen, und wenn man auch 40, 60 Blutegel ansetzt, und mehrere Pfunde Blut entleert, das Nämliche bewirken kann. Nur bei sehr kleinen Kindern oder bei sehr schwächlichen Personen, die an örtlichen Entzündungen leiden, mag man dem Aderlafs Blutegel substituiren.

Aber nicht immer ist ein Aderlafs hinreichend. Die Entzündung ist durch den ersten nicht völlig gedämpft worden; sie bekommt nach 8, 12, 24 Stunden neue Gewalt und Uebermacht, das Fieber steigt wieder zu seiner Höhe. Hier ist Wiederholung des Aderlasses nothwendig, und die Regel ist: Man wiederholt den Aderlafs so oft, als der Puls die frühere Härte und Stärke wieder erlangt; desto nützlicher, je schneller dies geschieht, je weniger früher Blut gelassen worden, je fester und stärker die Entzündungskruste auf dem Blute war. Und so ist man zuweilen genöthigt, 3, 4 Mal den Aderlafs zu wiederholen, doch immer mit der nämlichen Vorsicht, wie das erste Mal, und immer nach der Bestimmung des Pulses während des Blutfliefsens in Absicht der Menge, welches besonders in Betreff der *Crusta inflammatoria* zu erinnern ist, da sie allein kein entscheidendes Zeichen giebt und man zuweilen dem Kranken alles Blut ablassen könnte bei immer fortdauernder *Crusta.*

Gleich mit oder nach dem Aderlafs gebe man ein antiphlogistisches Purgans in getheilten Dosen, so dafs der Kranke 3, 4 Sedes erhält. Aber auch hier ist wohl zu bemerken, dafs auch ein zu starkes Purgiren schädlich ist und als Reiz zur Vermehrung des Fiebers wirken kann. Hierauf *Nitrum* zu 2—3 Drachmen binnen 24 Stunden mit kleinen Gaben *Tart. emet.*, auch *Sal ammoniac.* nach der obigen Bestimmung.

Hierbei erfolgt nun im günstigen Falle der völlige Nachlafs des Fiebers, die Krisis, und man hat von Anfang bis zu Ende nichts weiter zu thun, als diese Mittel, die antiphlogistische Diät und die Abwartung der Krise im Bette fortzusetzen.

Nicht selten entscheidet sich das Fieber durch Metastasen, besonders wenn die allgemeinen Krisen durch Erkältung u. dgl. gestört worden sind (häufiger geschieht es bei Nerven- und Faulfiebern). Sie sind entweder dynamisch (Ablagerungen des Krankheitsstoffes auf die Nerven, Lähmungen, Taubheit, Verlust des Gedächtnisses), oder materiell (Abscesse, Exantheme). Im ersten Falle sind Vesikatorien, lange unterhalten, bei Abscessen Beschleunigung der Suppuration und des Aufbruchs durch *Cataplasmata emollientia*, auch wohl *irritantia*, die besten Mittel.

Zuweilen aber dauert das Fieber fort, ja, es nimmt wohl gar, ohne Zeichen eines entzündlichen Zustandes, mit dem 6., 7. Tage wieder zu und die Krisen wollen nicht gehörig erfolgen. Hier ist das beste Mittel zur Vervollkommnung derselben und zum allmäligen Uebergang von einem schwächenden zu einem gelind erregenden Heilverfahren der *Spirit. Minderer.* zu 30 bis 60 Tropfen alle 2 Stunden. Man hüte sich ja, in solchen Fällen stärker reizende Mittel anzuwenden, welche sehr leicht

den phlogistischen Zustand wieder hervorrufen können. Hilft auch dies nicht, so kann der Fall zwiefach sein:

Entweder, was der häufigste Fall ist, es ist zwar nun der phlogistische Zustand gehoben, aber es ist davon eine erethische (nervöse) erhöhte Reizbarkeit des Gefäfssystems zurückgeblieben. Hier verbinde man mit dem *Spirit. Minderer.* die *Aqua Laurocerasi* zu 1 Drachme in 24 Stunden.

Oder es ist, gewöhnlich nach zu starken Blutentziehungen, ein Uebergang in einen adynamischen Zustand, Nerven- oder Faulfieber, oder schleichendes Fieber erfolgt. Hier die Behandlung dieser Fiebergattungen.

Nach dem einfachen Entzündungsfieber ist selten Stärken nöthig. Ja man hüte sich vor dem Gebrauch der China und ähnlicher Mittel, welche leicht Wiederaufregung des Bluts erzeugen können. Das beste ist *Elixir visceral. Hofm.* zu 60 Tropfen zwei Mal täglich.

Nervenfieber. *Febris nervosa, Typhus nervosus.*

Diagnosis. Der Anfang nicht heftiger Schüttelfrost, wie bei Entzündungsfiebern, sondern schleichend eintretendes, mit Hitze wechselndes Frösteln. Kopf und Nervensystem von Anfang an vorzüglich angegriffen, welches sich Anfangs durch Eingenommenheit, Trübsinn, Kopfweh, Schwindel, auch zuweilen Ohnmachten, Zittern, in der Folge durch Delirien, Sopor, Krämpfe aller Art, sowohl äufsere, als innere, Konvulsionen zu erkennen giebt; grofse Schwäche und Ermattung, kleiner, schwacher, weicher, leicht zusammenzudrückender, mäfsig frequenter, ja zuweilen langsamer, sehr veränderlicher Puls und nicht in Harmonie mit der Respiration, schnell bei ruhigem Athemholen. Ueberhaupt grofse Veränderlichkeit aller Symptome, besonders des Urins, bald roth, bald blafs, am häufigsten jumentös; Disharmonie, Widerspruch der Symptome mit dem Zustande der Krankheit und unter einander, Trockenheit im Munde und kein Durst, Ursache des Schmerzes, z. B. Sinapismen, und doch kein Schmerz, heftige Krankheit und doch wenig Gefühl davon, ja Versicherung des Wohlseins; daher der Name *maligna*, bösartig, heimtückisch (*specie leves, re vera graves*); Abwesenheit der Zeichen anderer Fiebergattungen, besonders des rein entzündlichen, welches sich durch die Stärke und Härte des Pulses, die Stetigkeit der Symptome, besonders des Pulses und Urins, die Regelmäfsigkeit des Ganges der Krankheit und die Harmonie der Erscheinungen unter einander, besonders das immer gleichmäfsige Verhältnifs des Pulses mit der Respiration ausspricht.

Zuweilen aber sind alle Zeichen so ungewifs, dafs es, besonders bei bedeutenden Lokalaffektionen edler Eingeweide, sehr schwierig wird, zu entscheiden, ob das Fieber rein nervöser oder entzündlicher Art ist. Hier ist es erlaubt, sich der Reagentien mit Vorsicht zur Entdeckung des wahren Charakters zu bedienen; dahin gehört vorzüglich ein mit grofser Behutsamkeit angestellter Probeaderlafs. Man läfst einige Unzen Blut fliefsen und beobachtet sorgfältig die Wirkung. Hebt sich der Puls dabei und wird langsam, so zeigt dies entzündlichen Charakter

und man kann mehr fliefsen lassen, sinkt er, wird kleiner und schneller, so zeigt dies desto sicherer den nervösen Charakter. Man schliefst sogleich die Ader und richtet nun die Behandlung mit Sicherheit antinervös ein.

Die durch das Täuschende, Widersprechende, Ungleiche in den Erscheinungen hervorgebrachte Schwierigkeit der Diagnosis hat häufiges Verkennen und Verwechseln dieser Fieber hervorgebracht. Man hat häufig Fieber Nervenfieber genannt, die es nicht waren und umgekehrt. — Auch unterscheide man wohl den nervösen Zustand vom wahren Nervenfieber. Der erste gesellt sich häufig zu allen andern Fieberarten bei nervenschwachen, sensibeln Personen, ohne deswegen Nervenfieber zu sein.

Der Verlauf ist ebenfalls sehr unregelmäfsig und unbestimmt. Gewöhnlich mehrere Tage, ja Wochen lang Vorboten (Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, etwas Zitterndes in den Gliedern, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Träume, selbst Visionen). Die Dauer gewöhnlich bis zum 21. — 28. Tage, ja noch länger. Die Rekonvalescenz langsam und mühsam und leicht Recidiven ausgesetzt; nach heftigerem Nervenfieber erst nach 2, 3 Monaten vollkommene Integrität.

Der Ausgang ist selten vollkommen kritisch (daher diese Fieber auch den Namen *acriticae* und wegen der Unregelmäfsigkeit *atactae* erhalten haben), sondern durch unvollkommene Krisen, Metastasen oder Metaschematismen, Friesel (der zwar gewöhnlich symptomatisch ist, aber, wenn er erst später in den kritischen Tagen erfolgt, kritisch sein kann), Furunkeln, Abscesse, selbst gangranöse (*Gangraena critica*), oder Metastasen auf die Nerven, Taubheit, Blindheit, Verlust des Gedächtnisses und anderer höherer Seelenfakultäten, langwierige Nervenkrankheiten, Brust- und Unterleibskrankheiten bezeichnet.

Der Tod erfolgt entweder durch die höchste Erschöpfung der Lebenskraft, Nervenlähmung, Nervenapoplexie, oder durch örtliche Affektion und Entzündung edler Eingeweide, oder durch Kolliquation, faulichte Auflösung.

Die Gefahr bei den Nervenfiebern beruht auf der Erschöpfung der Lebenskraft, der Kolliquation und der örtlichen Affektion eines edlen Eingeweides, am häufigsten des Kopfes, die hier leicht in Lähmung oder Entzündung und Brand übergeht.

Die richtige Beurtheilung der Gefahr ist schwierig wegen der Trüglichkeit des Gefühls des Kranken, wegen des Unsichern und Schwankenden der Symptome und ihrer Disharmonie mit dem Innern. Die Hauptregel ist: *spera infestis*, *metue secundis*. Bei den günstigsten Zeichen kann der Kranke oft plötzlich an einer Nervenlähmung sterben, und bei dem hoffnungslosesten Ansehen, bei allen, gewöhnlich lethalen Zeichen genesen.

Die Hauptquellen der Beurtheilung sind: Zuerst der Puls. Er ist hier das Hauptzeichen zur Bestimmung der Lebensgefahr, und zwar hauptsächlich seine Geschwindigkeit. Je beschleunigter der Puls, desto gröfser wird die Gefahr, je ruhiger und gleichförmiger, desto mehr Hoffnung. Dann der Urin. Ganz klarer, sehr dicker, brauner, blutiger, oder mit einer nur an der Oberfläche bleibenden, oder nach oben steigenden Wolke, oder ein sehr kopiöses, den oben stehenden Urin nicht

abklärendes Sediment zeigen grofse Gefahr, hingegen allmählige Abklärung des vorher dicken, oder mäfsige Trübung des vorher klaren, Besserung und das zuletzt erfolgende mäfsige Sediment mit völliger Abklärung des darüber stehenden citron- oder strohfarbigen Urins Genesung. Ferner der Kopf und das Nervensystem. Je mehr der Kopf betäubt, soporös, gefühllos ist, der Kranke bei schwerer Krankheit sich wohl fühlt, je mehr sich örtlich Paralytisches zeigt, z. B. Lähmung der Zunge beim Sprechen, beim Herausstrecken, beschwerliches Schlucken, Inkontinenz des Urins und Stuhlganges, oder heftige Konvulsionen, *Tetanus, Opisthotonus,* desto gröfser die Gefahr. Ferner die Haut. Je mehr dieselbe ungleich warm, oder trocken und welk, oder mit übermäfsigem, örtlichem, klebrigem Schweifse oder zu frühzeitigem symptomatischen Friesel und Petechien bedeckt ist, desto schlimmer. Endlich die Zeichen der Kolliquation, der faulichten Auflösung, Hämorrhagien, besonders durch Urin und Stuhl, kolliquative Diarrhoe, Petechien, fauliger Gestank, örtliche Gangrän, *Decubitus.*

Die Zeichen des sich nähernden Todes sind: Sopor mit stillen Delirien, *Coma vigil, Crocidismus, Carpologie, Meteorismus* mit kolliquativer Diarrhoe, *Deglutitio difficilis;* doch auch diese trügen zuweilen. Ich habe selbst bei allen diesen Zeichen noch Kranke davonkommen gesehen.

Merkwürdig ist es, dafs Taubheit gewöhnlich ein gutes Zeichen ist.

Verschiedenheit und Eintheilung: Die Verschiedenheit entsteht zuerst durch den Grad. *Febris nervosa mitis* und *gravis* (*Typhus mitior* und *gravior*); dann durch den Typus, *Febr. nerv. continua* und *intermittens;* dann durch die Dauer, *Febr. nerv. acuta* und *chronica;* endlich aber, was die praktisch wichtigste Verschiedenheit ist, durch die Komplikation. Es kommt hier vorzüglich darauf an, ob das Nervenfieber das Gefäfssystem und die Blutmasse mehr oder weniger ergreift. Ist das wenig der Fall, so heifst es *Febr. nerv. simplex.* Wird das Blutsystem heftiger ergriffen, und in seiner Energie erhöht (welches bei jungen, kräftigen Leuten, bei schnell ergreifenden, kontagiösen Nervenfiebern leicht geschieht), so wird es *Febr. nerv. inflammatoria.* Wird das Blutsystem hingegen sehr geschwächt und selbst die Vitalität und Plasticität des Bluts vermindert, so dafs Neigung zur Zersetzung entsteht, so heifst es *Febr. nerv. putrida.* Wird das gastrische System zugleich ergriffen, *Febr. nerv. gastric.* und ist rheumatische oder katarrhalische Komplikation vorhanden, *Febr. nerv. rheumatica et catarrhalis* (*Catarrhus malignus*).

Pathogenie. Nächste Ursache. Die Gewalt des Fiebers koncentrirt in Affektion des Gehirns und Nervensystems mit mehr oder weniger Theilnahme des Gefäfssystems und Neigung zur Schwäche. Daher sind die hauptsächlichsten, oft die einzigen Symptome seines Daseins Gehirn- und Nervensymptome. Daher die verschiedenen Formen des Gefäfsfiebers, die dabei vorkommen. Zuweilen ist das Gefäfssystem, der Puls und die Wärme gar nicht verändert, zuweilen bei entzündlicher Anlage in einem entzündlichen, bei asthenischer Anlage in einem asthenisirten Zustande, der bei dem wichtigen, hier gestörten Einflufs der Nerven auf die Vegetation und Reproduktion leicht in's Faulichte übergeht.

Entfernte Ursachen. Alles, was die Lebenskraft und besonders die Nervenkraft herabstimmen und schwächen kann. Also Entziehung der nothwendigsten Lebensstoffe, der Nahrungsmittel (Hunger, Mifswachs, verdorbene Nahrung), des Lebensstoffes in der Luft (animalisirte Luft), Zusammendrängen vieler Menschen in enge Räume, Unreinlichkeit, epidemisch depotenzirende Luft-Konstitution, grofser Verlust von Blut und andern Säften. So können übermäfsige Blutentziehungen jedes Fieber in Nervenfieber verwandeln. Oder Erschöpfung, Aufzehrung der Lebens- und besonders der Nervenkraft. Ueberreizungen, übermäfsige Anstrengungen, körperliche oder geistige, Excesse *in Venere*, übermäfsige Hitze, auch durch Betten, Krankenzimmer, Ueberreizung durch zu hitzige Arzneimittel, oder auch Unterlassung der nöthigen Blutentziehungen, vorhergegangene Krankheiten, das Fieber selbst; jedes hitzige Fieber kann auf diese Art durch die damit verbundene Krafterschöpfung in Nervenfieber übergehen. Oder endlich Einwirkung unmittelbar die Lebens- oder Nervenkraft deprimirender Potenzen: Kummer, Gram, Kontagien nervöser und faulichter Art, Feuchtigkeit, Kälte, lebensarme Luftkonstitution, die epidemisch-nervöse Konstitution, welche man besonders bei anhaltender Feuchtigkeit, Westwind und niedrigem Barometerstand wahrnimmt.

Therapie. Die Grundindikation ist: die normale Thätigkeit des Nervensystems und das aufgehobene Gleichgewicht zwischen Gefäfs- und Nervensystem wieder herzustellen, mit beständiger Rücksicht auf die bestehende Schwäche. Daher, wo Entzündlichkeit da ist, Herabstimmung des Gefäfssystems durch *Antiphlogosis*, doch nie so frei und so stark, wie bei reiner *Synocha*, weil es nervöse Entzündung ist; bei grofser Schwäche der Lebenskraft und Neigung zur Putrescenz kräftige Erhebung und Stärkung der Lebenskraft; bei vorherrschenden und Gefahr drohenden Krämpfen und Nervenzufällen die besänftigende, Krampf stillende Methode; besonders sorgfältige Berücksichtigung der verschiedenen Konstitution des Subjekts und der Epidemie und der veranlassenden Ursache, ob die Krankheit von einem äufsern Kontagium oder durch innere Entwicklung entstanden. Dieser letzte Umstand ist bei der Behandlung sehr wichtig, denn wenn sie durch Aufnahme des *Contagium typhosum*, also von aufsen herein (welches selbst bei einem völlig gesunden und starken Körper geschehen kann) entstanden ist, so ist immer ein Zustand der Aufregung und Neigung zur Entzündlichkeit vorhanden, hingegen bei der innern Entwicklung mehr der Charakter der Schwäche. Immer ist zu bedenken, dafs bei diesem Fieber weniger auf Naturkraft und Krise zu rechnen ist, dafs es nicht unter 3 Wochen endigt, und dafs die Kunsthülfe oft nur darin besteht, den Kranken während der lebensgefährlichen Zeit (gewöhnlich bis zum 18. Tage) beim Leben zu erhalten.

Die specielle Behandlung ist sehr verschieden nach den verschiedenen Modifikationen, in welchen sich das Nervenfieber darstellt. Sie sind: das einfache, gelinde Nervenfieber, das heftige Nervenfieber (Gehirnfieber), das entzündliche Nervenfieber und das faulichte, die zuweilen als verschiedene Stadien in der nämlichen Krankheit auf einander folgen, zuweilen aber von Anfang bis zu Ende in derselben Form verbleiben.

1. Das einfache Nervenfieber von gelindem Grade, oft der erste Zeitraum des heftigern.

Diagnosis. Die allgemeinen Symptome des Nervenfiebers in gelindem Grade, mit noch mäfsiger Frequenz des Pulses, und keinen oder nur vorübergehenden Delirien. Hier ist die Hauptregel: eine mehr negative als positive Behandlung, lieber zu wenig als zu viel zu thun.

Das beste und oft allein schon hinreichende Mittel ist hier das Chlorwasser, *Acidum muriatic. oxygenat.* (siehe No. 7.), zu $\frac{1}{2}$ bis ganzen Unze täglich, Ruhe, horizontale Lage, gleichförmige Temperatur, Sinapismen an die unteren Extremitäten. Ich kann versichern, dafs ich durch diese einfache Behandlung allein eine Menge Nervenfieber vollkommen geheilt gesehen habe. Ist dies nicht hinreichend, dann ein schwaches *Infusum Valerianae* (siehe No. 8.), *Spirit. Minder.*, *Liquor anodyn. Hofmann.*, *Acet. Vin.* unter das Getränk, Sinapismen, vorzüglich lauwarme Bäder, mit Abwartung der Transpiration. Die Hautkrise ist die Hauptsache. — Aber man versäume nie die Rücksicht auf die Komplikation und deren gehörige Behandlung. Bei gastrischen Anhäufungen Brechmittel und vorsichtige Purgirmittel, bei rheumatischer Beimischung gelinde, nicht erhitzende *Diaphoretica*, *Spirit. Minderer.*, Antimonialien.

2. Das heftigere Nervenfieber, der Typhus.

Die Bedeutenheit der Kopfaffektionen, die Zunahme der Delirien, oder ein schlafsüchtiger Zustand, anfangendes Flechsenzucken bezeichnen diesen Grad.

Hier mufs die erste Frage sein: Ob diese Zufälle von einem entzündlichen Zustande des Gehirns, oder nur von einer nervösen Reizung desselben herrühren.

Das erste, den entzündlichen Zustand, erkennen wir daraus, wenn die Augen des Kranken geröthet und glänzend, das ganze Gesicht mehr roth und aufgetrieben, die Blutgefäfse am Kopf und Hals aufgetrieben und pulsirend, der Kopf heifs, der Urin roth, der Puls sehr frequent und gefüllt ist. Doch kann auch derselbe durch den Druck des Gehirns langsamer sein.

Hülfszeichen sind: der entzündliche Charakter der Epidemie, die jugendliche, starke Konstitution des Kranken, selbst in zweifelhaften Fällen die vorsichtige Anwendung von Reagentien, z. B. einigen Löffeln Wein, wo bei entzündetem Zustand sogleich Vermehrung der Delirien und des Pulses, bei nervösem Verminderung der Delirien und der Pulsfrequenz erfolgen wird. Selbst ein kleiner Probeaderlafs ist gestattet, nur mit der Bedingung, gegenwärtig zu sein, und sobald der Puls sinkt, kleiner und schneller wird, die Ader sogleich zu schliefsen.

Hier mufs zur Antiphlogosis geschritten werden, aber mit beständiger Rücksicht auf den Grundcharakter des Fiebers: Schwäche des Nervenlebens. Daher lieber örtliche Blutentziehungen (durch Blutegel an die Schläfen, an die Ohren, im Nacken, Schröpfköpfe im Nacken) als allgemeiner Aderlafs, welcher nur an sehr jugendlichen, vollblütigen, an den Aderlafs gewöhnten Subjecten, bei starkem, vollem Pulse und

im ersten Zeitraum, besonders beim *Typhus contagiosus,* zu gestatten ist und mit grofser Vorsicht, nicht zu viel Blutverlust auf einmal, lieber wiederholt. Daher kein *Nitrum*, als den ganzen Tonus zu sehr schwächend, sondern lieber *Sal ammoniac.*, *Tart. tartaris.*, mit kleinen Gaben *Tart. emetic.,* vorzüglich aber kalte Fomentationen auf den Kopf, Eisumschläge, zuletzt alle 2 Stunden kalte Begiefsungen, Klystiere, mit 3 bis 4 Unzen *Acet. Vini* und täglich wiederholte Sinapismen auf die Waden. Erfolgt hierauf nicht baldiger Nachlafs der Kopfzufälle, dann dabei alle 2—3 Stunden 1—2 Gran *Calomel.* Ueberhaupt aber ist bei jedem phlogistischen Nervenfieber die Anwendung kalter Waschungen des Körpers nicht genug zu empfehlen. Sie werden mehrmals des Tages wiederholt, so oft sich starke, trockne Hitze einstellt, nur nicht bei Transpiration. Folgt bei gehöriger Anwendung dieser Mittel nach einigen Tagen keine Besserung der Kopfzufälle, trotz dem, dafs die Röthe und Erhitzung des Kopfs nachläfst, wird der Puls klein und weich, dann ist die entzündliche Reizung in nervöse Reizung des Gehirns übergegangen, und das Hauptmittel, ja das einzige Rettungsmittel ist *Opium* mit *Calomel* verbunden (alle 2 Stunden $\frac{1}{4}$ Gran *Opium* mit 1 Gran *Calomel*) und ein Vesikatorium im Nacken.

Ist keine Entzündlichkeit vorhanden, oder dieselbe beseitigt, und das Fieber dauert dennoch heftig fort, oder die Symptome nehmen sogar zu, so ist jederzeit bedeutende Schwäche des Nervensystems, ja des ganzen Organismus vorhanden, und nun tritt die Grundindikation rein auf: Stärke und belebe und besänftige die Nervenstörung. *Excitantia*, *Analeptica*, *Antispasmodica*, *Acida* und fixe *Roborantia* sind die Mittel. Hier ist der umgekehrte Fall des entzündlichen Fiebers. Alle Symptome, die heftigsten Delirien, Schmerz, Pulsbeschleunigung weisen auf Schwäche hin, und *Excitantia* thun hier, was dort der Aderlafs thut. *Vinum refrigerat, sopit, pulsum retardat.* So wie dort das Zeichen der Besserung Abnahme des Pulses an Höhe und Kraft ist, so ist es hier die Zunahme und Erhebung des Pulses.

Hier aber unterscheide man dreierlei Zustände, welche die Kur modificiren: den krampfhaften, irritabeln, erethischen, den paralytischen und den faulichten.

Der gewöhnliche und erste ist der krampfhafte, irritable, rein nervöse Zustand (*Typhus irritativus, erethicus, versatilis*).

Alle Symptome verrathen Krampf und erhöhte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Lichtscheu, heftige phrenitische Delirien, Konvulsionen, Krämpfe bis zum Tetanus. Der Puls klein, doch meist etwas härtlich.

Hier ist allerdings im Anfang Vorsicht nöthig wegen der noch sehr erhöhten Reizbarkeit, um nicht durch zu starke Reizmittel zu überreizen, oder einen entzündlichen Zustand hervorzurufen. Man wende zwar Nervenmittel, *Antispasmodica* und *Excitantia*, innerlich und äufserlich, an, aber Anfangs in geringem Grade, und erst, wenn die Zufälle nicht nachlassen, in immer stärkerem. Die Regel dabei geben der Puls und die Symptome. Man mufs so lange steigen, bis der Puls sich hebt und die Symptome nachlassen. Das Steigen selbst wird bewirkt durch Erhöhung der Dosis, durch öfteres Anwenden, durch Veränderung und Ver-

stärkung der Mittel in qualitativer Rücksicht, durch Veränderung und Vermehrung der Applikationsart. Die Mittel sind: *Acida mineralia, sulphuricum* und *muriaticum,* ersteres immer im Getränk, letzteres bei grofser Neigung zur Diarrhoe, der Wein, am besten 20jähriger Rheinwein, das Hauptmittel, welches von Anfang bis zu Ende zu geben ist und oft allein zur Kur hinreicht, in kleinen oder grofsen Gaben, nach dem Grade der Schwäche; das stärkere *Infus. Valerian.* mit *Angelica, Arnica* (siehe No. 9. und 10.) bei zunehmender Schwäche mit *Olea aetherea* (*Valerianae, Cajeput., Cinnamom.*) in *Liqu. anodyn. Hofm.* aufgelöst. Auch *Liquor c. c. succinat.* Ist dies noch nicht hinreichend, dann *Aromatica, Balsamica,* (*Balsam. peruv., Bals. vit. Hofm.*), *Naphtha sulphuric., muriatic., acetic.* Endlich die stärksten, flüchtigsten *Excitantia*, Kampher (hauptsächlich bei grofser Schwäche mit Kopfaffektionen und kleinem, weichem, leerem Pulse), *Moschus* (bei heftigen Krämpfen mit kleinem, etwas härtlichem Pulse), *Castoreum, Opium* (besonders bei heftigen Delirien, Krämpfen, Schmerzen, Erbrechen, Diarrhoe, sehr gesunkenem, kleinem, schnellem Pulse, wobei zu bemerken, dafs es in stärkeren Dosen mehr narkotisch, in kleinern mehr excitirend wirkt, daher die erstern mehr bei heftigen Nervenzufällen, die letztern mehr bei grofser Lebensschwäche passen). Dabei Waschungen, aromatische Fomentationen auf die Herzgrube, Sinapismen alle 24 Stunden, bei dringender Gefahr alle 12 Stunden wiederholt, stärkende Klystiere, vorzüglich ein lauwarmes (28 Grad) aromatisches Bad von 10 Minuten, täglich wiederholt. Auch der Genufs von sanft nährenden, belebenden Stoffen, Eierwasser mit Wein, Hirschhorngelée mit Wein, Fleischbrühe.

Geht der Zustand in das Paralytische über, oder ist er gleich Anfangs vorhanden (welches man an der eintretenden Unempfindlichkeit, Betäubung, Sopor, blanden Delirien, Coma, zuletzt Lähmung der Sphinkteren erkennt), so ist die vereinte und kräftigste Anwendung der obigen Reizmittel erforderlich, zu der nun noch Ammonium, alter Wein, Alkohol, Phosphor und die Anwendung der Kälte, kalte, frische Luft, Zugluft kommt. Das Leben wird hier oft nichts anderes als ein künstlicher Zustand, ein wahres Kunstprodukt, wo der immer dem Erlöschen nahe Lebensfunke nur durch immer neue, kräftige Reize unterhalten und angefacht wird.

Selbst in dem höchsten Grade dieses Zustandes, der schon herannahenden Todesschwäche, wenn der Kranke schon schwach, betäubt, besinnungs-, empfindungs- und bewegungslos da liegt, Meteorismus, ja selbst unwillkürlicher Stuhl- und Harnabgang vorhanden sind, haben noch zuweilen folgende Mittel Hülfe geschafft: Sehr alter Rheinwein, löffelweise eingeflöfst, vier Vesikatorien zugleich, eins auf die Herzgrube, die andern auf die Extremitäten, ein recht kräftiges, stärkendes (28 Grad) Bad von aromatischen Kräutern, mit Wein oder Branntwein versetzt, eiskalte Umschläge auf den Unterleib und Kopf, Klystiere mit einigen Unzen Wein, die analeptischen Tropfen (s. No. 11.), selbst die Anwendung des Kauteriums auf den Kopf. Zuletzt der faulichte Zustand, der sich ebenfalls aus dem vorhandenen entwickeln, oder, bei sehr bösartigem Fieber, gleich von Anfang an vorhanden sein kann (s. Faulfieber).

Besondere Betrachtung verdient noch
der *Typhus abdominalis.*

Man versteht darunter zweierlei:

1) den *Typhus gastricus*, die Verbindung eines gastrischen, oder, was häufig vorkommt, verminösen Zustandes mit dem Nervenfieber. Die Zeichen sind die Vereinigung der Zeichen des gastrischen Zustandes mit den Zeichen des Nervenfiebers. Hier ist nicht selten die erste Ursache des Fiebers gastrische Fäulnifs, Anhäufung von gastrisch-faulichten Stoffen im Darmkanal, wodurch die bösartigsten Faulfieber entstehen können. Die Behandlung ist die Verbindung der Kur des Nervenfiebers mit der des gastrischen Fiebers, also der Nervenmittel mit den gastrischen Reinigungsmitteln, wobei grofse Sorgfalt auf Verhütung zu grofser Schwächung zu tragen ist.

2) Den *Typhus enteriticus*, derjenige Zustand, wo sich in den Gedärmen, besonders im Ileum, die Drüsen entzünden und kleine entzündete Stellen bilden, welche in kleine Pusteln und Geschwüre übergehen, die man bei Sektionen entdeckt hat. Es sind keine wahren Entzündungen, sondern exanthematische und metastatische Ablagerungen des Fieberstoffes auf die Darmdrüsen, ähnlich der, unter ähnlichen Umständen entstehenden, Aphthenbildung im obern Theile des Darmkanals und der Frieselbildung in der Haut. Die Zeichen sind sehr dunkel, Diarrhoe mit einem dumpfen Schmerz in der untern Bauchgegend, besonders linker Seits, den der Kranke oft nur beim Druck äufsert, mäfsige Aufgetriebenheit der Gegend.

Die Behandlung besteht, nächst der allgemeinen Kur des Nervenfiebers, in der Anlegung von Blutegeln an die schmerzhafte Stelle, kalten Umschlägen darauf und dem innerlichen Gebrauch des Chlorwassers (*Acidum muriat. oxygenat.*) mit arabischem Gummi, bei heftigerem und hartnäckigerem Grade *Calomel* zu 3 – 6 Gran zwei- bis dreimal des Tages.

Bei jedem Nervenfieber, wenn es sich in die Länge zieht und chronisch zu werden anfängt, kenne ich kein wirksameres Mittel zur schnellen Beseitigung desselben, als den täglichen Gebrauch lauwarmer Bäder.

Eben so kann die nachfolgende Schwäche durch nichts besser gehoben und die Erholung beschleunigt werden, als durch tägliche laue Bäder, besonders wenn sie mit Malz abgekocht werden.

Faulfieber. *Typhus putridus, Febris putrida.*

Diagnosis. Die Symptome des Typhus, dabei der höchste Grad der Lebensschwäche, sehr schneller, kleiner, leicht zu komprimirender Puls, *Calor mordax* (d. h. jene eigenthümliche Hitze, welche der aufgelegten Hand ein unangenehmes Gefühl von Stechen und Brennen mittheilt, welches, anstatt sich allmählig zu mindern und sich gleichsam zu assimiliren, bei längerem Aufliegen sich immer mehr vermehrt und auch nachher ein Nachgefühl zurückläfst — der Unterschied von der lebenden und todten chemischen Hitze, welche nicht das Produkt der lebendigen Absonderung, sondern, wie hier, eine schon erfolgende Zersetzung ist)

— faulichter Geruch der Ausdünstung, des Athems, und anderer Absonderungen, die Zeichen der anfangenden organischen Zersetzung (Kolliquation). Dahin gehören: Petechien, profuse, ölichte, klebrige, Schweifse, dicker, dunkler Urin, kolliquative Diarrhoe, Blutabgang durch Nase, Urin und Stuhlgang, *Decubitus,* leicht entstehende Gangränescenz; das aus der Ader gelassene Blut ist dunkel gefärbt und scheidet sich nicht in Kruor und Serum, sondern bildet eine breiichte Mischung.

Pathogenie. Es ist entweder Folge und Uebergang eines vorhergehenden hitzigen Fiebers, am häufigsten des Nervenfiebers, doch kann es sich auch aus jedem andern, selbst einem entzündlichen, entwickeln durch zu heifses Verhalten, Unreinlichkeit, verdorbene Luft, hitzige Mittel, oder es tritt gleich von Anfang als Faulfieber auf, erzeugt durch ein *Contagium putridum,* oder bei Menschen mit sehr verdorbenen Säften, skorbutischer Diathesis, nach starkem Merkurialgebrauch.

Der Grundcharakter ist die höchste Lebensschwäche mit Geneigtheit zur faulichten Zersetzung.

Therapie. Die Indikation ist: die kräftigste Erweckung und Erhebung der hier darnieder liegenden Lebenskraft, durch welche am besten der Wirkung des todten Chemismus im Organismus Einhalt gethan wird, und Hemmung der Zersetzung durch chemisch ihr entgegenwirkende Mittel, durch welches letztere sich eben die Behandlung des Faulfiebers von der des reinen Nervenfiebers unterscheidet. Das erstere wird bewirkt durch die kräftigsten *Excitantia*, besonders Wein und alle bei den heftigeren Graden des *Typhus nervosus* empfohlenen Mittel. Das zweite durch solche Mittel, welche die Bindung und Zusammenziehung der organischen Faser und Materie vermehren und chemisch dem Faulungsprocefs widerstehen; dahin gehören vor Allem die China (auch ihre Surrogate, *Cort. Salicis*), die Mineralsäuren, der Alaun (siehe No. 12.) und die Kälte, letztere theils durch kalte Fomentationen auf Kopf, Herzgrube und kalte Waschungen mit Weinessig, selbst Reiben mit Eis, theils durch kaltes Getränk, besonders aber durch kalte, immer erneuerte Luft, weil hier die beständige Entfernung der den Kranken umhüllenden, von ihm ausdünstenden Atmosphäre von der gröfsten Wichtigkeit ist. — Vesikatorien sind zu vermeiden, weil sie leicht in Brand übergehen. — Bei örtlicher Gangrän Fomentationen von China mit Wein, Alaun, Salmiak, Myrrhe, zur Tilgung des Gestanks Chlorkalk.

Gastrisches Fieber. *Febris gastrica, mesenterica, intestinalis, biliosa, mucosa etc.*

Diagnosis. Unreine, gelb oder bräunlich belegte Zunge, Abneigung gegen Nahrungsmittel, Ekel, verdorbener, entweder bitterer, oder faulichter, oder schleimichter Geschmack, Gefühl von Druck oder Vollheit in der Herzgrube, ungewöhnliche Mattigkeit, Kopfweh, Eingenommenheit des Kopfs, bedeutende Schnelligkeit des Pulses, doch weder so hart und voll, dafs man es für Entzündungsfieber, noch so schwach und klein, dafs man es für Schwäche oder Faulfieber halten sollte. Ueber-

haupt ist hier die negative Bestimmung, dafs die Zeichen einer andern Fiebergattung fehlen, so wie die Rücksicht auf die erregenden, auf das gastrische System hindeutenden Ursachen und die Konstitution des Kranken und der Epidemie zur Diagnose von grofser Wichtigkeit. Oft auch bei verstecktem gastrischen Charakter die Wirkung der Reagentien, die vergebliche Anwendung oder die offenbar schädliche Wirkung der excitirenden und der blutentziehenden Mittel.

Dauer und Verlauf sehr unbestimmt; bei einfachen Saburralfiebern oft nur wenige Tage, bei andern, besonders Gallen- und Schleimfiebern, mehrere Wochen lang. Eben so verschieden sind die Stadien. Oft nur ein rein gastrisches, von Anfang bis zu Ende. Zuweilen aber erst gastrisch, dann allgemein, entweder nervös oder entzündlich. Zuweilen auch erst allgemein, dann erst gastrisch, dann wieder allgemein von verschiedenem Fiebercharakter. — Dasselbe gilt von den Krisen. Bei dem einfach gastrischen Fieber giebt es nur eine Krise, gastrische Ausleerung durch Brechen oder Purgiren; bei dem mit einem allgemeinen Fieber verbundenen oder in dasselbe übergehenden erfolgen auch noch allgemeine Krisen durch Schweifs und Urin und sind nothwendig. Häufig aber sind dieselben unvollkommen und es erfolgen Friesel, Aphthen, Petechien, Abscesse, und andere Metastasen, welches hauptsächlich dann der Fall ist, wenn im Anfange die nöthigen Ausleerungsmittel versäumt und statt deren schweifstreibende, erhitzende Mittel angewendet werden, wodurch ein Theil der gastrischen Krankheitsstoffe in die zweiten Wege, in's Blut überging. Dann ist noch der Uebergang des gastrischen Fiebers in ein nervöses, faulichtes, oder in ein langwierig schleichendes leicht möglich.

Das gastrische Fieber ist verschieden, entweder durch die Verschiedenheit der gastrischen Materie, daher wird es eingetheilt in *Febris gastric. saburralis* (von Unverdaulichkeiten), *biliosa, mucosa, verminosa;* oder durch die Verschiedenheit des allgemeinen Fiebercharakters (*Febr. gastric. inflammatoria, nervosa, putrida*); oder durch das Organ, was es vorzüglich ergreift (*Febr. gastric. pleuritica, hepatica, cephalica, phrenitica*).

Pathogenie. Das Wesen der gastrischen Fieber besteht darin, dafs sie nur durch Ausleerungen der ersten Wege geheilt werden können. Unreinigkeiten, krankhafte Stoffe in dem Verdauungskanal, welche nicht durch die gewöhnliche Verdauungskraft überwältigt werden können (*Sordes gastricae*), sind folglich in Verbindung der dadurch erzeugten krankhaften Affektionen, zunächst des Darmkanals und sympathisch des ganzen Gefäfs- und Nervensystems, als nächste Ursache dieses Fiebers anzusehen (siehe *Gastrosis*).

Die Entstehung dieser Unreinigkeiten kann auf doppeltem Wege geschehen, entweder von aufsen oder von innen. Von aufsen durch den Genufs von Nahrungsmitteln, welche entweder durch ihre Menge oder durch ihre Qualität die Kräfte der Verdauung übersteigen und daher als unverdaute Massen (Kruditäten) liegen bleiben; von innen durch krankhafte, entweder in der Quantität zu sehr vermehrte oder in der Qualität mannigfaltig verdorbene Absonderungen des Magens und Darmkanals

oder der damit in Verbindung stehenden Organe, z. B. der Leber, daher die oft in unglaublicher Menge sich bildenden Anhäufungen von zähem Schleim, Galle u. dgl. Ob nun gleich in letzterem Falle die Leber und deren krankhafte Reizung und Absonderung als die eigentliche Quelle der Unreinigkeiten, und letztere nicht als primaire Ursache, sondern vielmehr als materielle Produkte derselben und nur als sekundaire Ursache zu betrachten sind, so sind sie doch nun als der nächste Grund der Krankheit zu betrachten, und ohne ihre Entfernung ist keine Heilung möglich.

Die Disposition zu diesem Fieber kann theils individuell, theils allgemein sein. Individuell: Schwäche des Magens und der Verdauungswege, irritable Schwäche der Leber, daher Menschen, welche fast beständig an Verschleimung der ersten Wege und bei der geringsten Veranlassung an Gallenanhäufungen leiden. Sitzendes Leben, Schwelgerei, schwere, unverdauliche Nahrungsmittel. Allgemein: anhaltend feuchte und wechselnde Luft (daher besonders Schleimanhäufung), anhaltende Hitze (wodurch besonders Gallenanhäufung), allgemeiner Genufs unverdaulicher, verdorbener Nahrungsmittel, traurige Gemüthsstimmung.

Als Gelegenheitsursachen wirken: Ueberladung des Magens, Aerger, Zorn, Schmerzen, Erkältung, jede heftige Reizung bei schon Disponirten, daher denn auch jedes Fieber anderer Art gastrische Komplikationen erregen kann.

Auf solche Weise können gastrische Fieber epidemisch werden. Diese Fieber sind am häufigsten in den Zwitterklimaten, in den aus Wärme und Kälte gemischten Gegenden, z. B. Deutschland, in den diesen Charakter tragenden Jahreszeiten, Ende des Sommers, Herbst, und in luxuriösen, der Tafelschwelgerei ergebenen Orten (s. *Gastrosis*).

Therapie. Die Kur besteht lediglich in Auflösung und Ausleerung der gastrischen Unreinigkeiten; denn dadurch eben ist die Lehre von gastrischen Fiebern entstanden, dafs die Aerzte Fieber beobachteten, welche keiner andern Methode als Brech- und Purgirmitteln wichen. Zugleich mufs der Charakter des Fiebers berücksichtigt werden.

Es sind hier drei Fälle möglich, in welchen wir den Kranken finden: entweder 1) mit allen Zeichen des gastrischen Fiebers, aber ohne Turgescenz der Unreinigkeiten. Hier werden Digestivmittel angewendet, d. h. auflösende Mittelsalze, auch Purgirsalze, doch nur in solchen Dosen, dafs sie nicht Purgiren erregen: *Tartarus tartarisatus, Sal mirab. Glaub.* in kleinen Dosen, bei zäher Verschleimung *Sal ammoniacum, Tartarus vitriolat.* Bei sehr empfindlichen Subjekten *Pulvis aërophorus, Spiritus Mindereri*, bei vorhandener wässrichter Diarrhoe *Sal ammoniac.* — Der Erfolg ist entweder, dafs die Mittel schon durch gelinde Beförderung der Se- und Exkretionen die Zeichen der Unreinigkeiten und das Fieber verschwinden machen, oder dafs eine Turgescenz der Unreinigkeiten entweder nach oben oder nach unten entsteht, wo dann nach den Umständen entweder Brech- oder Purgirmittel anzuwenden sind.

Zuweilen will keine dieser Wirkungen erfolgen. Die gastrischen Zeichen dauern fort ohne bestimmte Turgescenz, das Fieber nimmt zu. Hier ist entweder ein plethorischer, phlogistischer Zustand vorhanden, und es ist ein, doch immer vorsichtiger, Aderlafs nöthig, oder ein nervöser Zustand mit krampfhaften Symptomen des Unterleibes und der Präkordien, und hier dient die Verbindung der Digestivmittel mit antispasmodischen, *Valeriana*, *Hyoscyamus*, *Castoreum*, *Moschus*.

2) Wir finden den Kranken mit allen Zeichen der Turgescenz nach oben. Hier sogleich ein Brechmittel in getheilten Dosen (siehe Nr. 13.). Nach dem ersten Erbrechen wartet man eine halbe Stunde ab, und wenn hierauf kein weiteres Erbrechen erfolgt, so wird noch ein mäfsiger Löffel voll gegeben, so dafs der Kranke dreimal erbricht, welches durchaus nöthig ist; nach jedem Erbrechen eine Tasse Chamillenthee. Bei inflammatorischer Komplikation, hartem und vollem Puls erst Aderlafs und gleich nachher das Brechmittel. Nachher ein Purgirmittel. Man gebe das Brechmittel immer in getheilten Dosen, denn man kann den Grad der Magenreizbarkeit nie vorher so genau berechnen, welche hier oft sehr grofs ist, und es kann bei einer vollen Dosis des Brechmittels, auf einmal gegeben, leicht *Hyperemesis* entstehen, welche hier Gefahr bringen kann. Ja, bei grofser Reizbarkeit und schon vorhandenem freiwilligen Erbrechen ist es hinreichend, dasselbe blofs durch *Oxymel squillitic.* und Chamillenthee zu befördern und zu voller Wirksamkeit zu bringen. Nur ein Fall ist ausgenommen, wenn das Brechmittel versäumt worden und der Magen schon durch den langen Aufenthalt der Unreinigkeiten träge und reizlos geworden ist und der Kranke an wässriger Diarrhoe leidet, wo Alles durchschlägt und so auch kleine Dosen des *Emeticum* nur die Diarrhoe vermehren würden, ohne etwas aus dem Magen auszuleeren. Hier mufs das Brechmittel auf einmal in voller Dosis gegeben werden und nicht Brechweinstein, sondern 1 Skrupel *Ipecacuanha*, und wenn die Unempfindlichkeit des Magens und Neigung zur Diarrhoe zu grofs ist, erst ein Vesikatorium auf die Magengegend und einige Tropfen *Laudanum* innerlich.

Einer der gröfsten und gefährlichsen Fehler der Praxis ist der, die Wirkung der Brech- und Purgirmittel für gleich zu halten und zu glauben, man könne eins für das andere substituiren. Das, was die Natur durch Brechmittel ausleeren will, kann nicht durch Purgirmittel ausgeleert, eben so wenig kann die dynamische Umstimmung, die ein Brechmittel in dem Nerven- und Sekretionssystem des Magens und der Leber bewirkt (und wodurch es bei Gallenfiebern die Quelle der Unreinigkeiten verstopft), durch Purgirmittel bewirkt werden. Ueberdies ist der Weg der Ausleerung bei Purgirmitteln viel länger, daher viel schwächender und Resorption begünstigend. Nie gebe man ein Brechmittel bei verstopftem Stuhlgang, denn es kann *Ileus* erzeugen, sondern in solchen Fällen immer erst ein Klystier, um die Därme zu befreien.

3) Der Kranke hat die Zeichen der Turgescenz nach unten (aufgetriebenen Leib, Rücken-, auch Lendenweh, Poltern im Unterleib, Abgang übelriechender Winde, auch wohl schon Ausleerung von schadhaften

Massen). Hier Abführungsmittel, auch in getheilten Dosen, wobei man es in seiner Gewalt hat, bei reizbaren *Sal Seignette, Sal mirabile, Manna,* bei unempfindlichen *Sal Sedlicense, Tartarus vitriolatus,* bei noch unempfindlichern mit *Fol. Sennae* versetzt (siehe Nr. 14.), bei sehr geschwächten, nervösen Rhabarber, Calomel, *Ol. Ricini.*

Die Fortsetzung und Wiederholung der ausleerenden Mittel bestimmen allein die Zeichen der Unreinigkeiten und die Zu- oder Abnahme des Fiebers. So lange bei dem Gebrauch der abführenden Mittel das Fieber und die gastrischen Zeichen abnehmen und die Ausleerungen schadhaft bleiben, fährt man fort, bis jene Zeichen sich verlieren und der Appetit wiederkehrt, wo man dann allmählig zu stärkenden Mitteln übergeht. Werden die Ausleerungen wässricht und die gastrischen Zeichen dauern fort, so giebt man wieder *Digestiva.* Zeigen sich neue Turgescenzen, so giebt man abermals wieder Brech- oder Purgirmittel. Die Kur kann demnach 3 Tage, sie kann aber auch 3 Wochen dauern.

Dabei berücksichtige man: 1) die Komplikation des Fiebers, bei entzündlicher durch Verbindung der nöthigen Antiphlogosis, bei nervöser oder faulichter durch Verbindung excitirender, stärkender, antiseptischer Mittel. 2) Die Beschaffenheit der gastrischen Materie, bei gallichter und faulichter Säuren, *Acid. tartaricum* und Tamarinden, bei faulichter Materie *Acid. sulphuricum* oder *muriaticum,* bei scharfer schleimichte Getränke, bei schleimichter scharfe *Incidentia*, Salmiak, *Squilla, Senega, Tart. emetic.*

Wenn nach gehörigen Ausleerungen und gehobenen gastrischen Zeichen dennoch das Fieber fortdauert, so ist es entweder Folge der ins Blut übergegangenen gastrischen Schärfe oder eine fortdauernde Fieberkomplikation, und fordert nun allgemeine Krisen, welche am besten durch *Spirit. Minderer.*, Antimonialmittel, Selterser Wasser oder durch Behandlung des nun hervortretenden komplicirten Fiebers, gewöhnlich nervöser Art, oder, wenn die Schwäche bedeutend ist, durch *Roborantia* bewirkt werden.

Jedes gastrische Fieber verlangt zum Schlufs *Roborantia,* ja selbst können sie bei schwächlichen Subjekten und sich in die Länge ziehendem gastrischen Zustand, auch bei noch fortdauernden gastrischen Zeichen nöthig werden, um eine neue Erzeugung von Unreinigkeiten zu verhüten, welche oft nur Wirkung der Schwäche ist.

Man thut am besten, zuerst auflösende, bitterliche Extrakte: *Extr. Taraxaci, Marrubii, Trifol. fibrini* (siehe Nr. 15.), und alsdann *Quassia* (siehe No. 16.) nach den Umständen mit Rhabarber versetzt, zu geben, welches der hier geschwächte Darmkanal am besten verträgt.

Flufsfieber, Katarrhalfieber. *Febris rheumatica, catarrhalis.*

Diagnosis. Frost und Hitze untermischt, schmerzhaftes Ziehen in den Gliedern, öfteres Drängen zum Urinlassen, zuweilen mit Schmer-

zen, der Urin trübe, mit ziegelfarbenem Bodensatz, Neigung zum Schwitzen, was sogleich erleichtert, so wie hingegen jede Erkältung verschlimmert. Zugleich mit dem Fieber, zuweilen aber schon vorher oder nachher, stellt sich Lokalaffektion ein, die entweder rheumatisch oder katarrhalisch ist.

Im ersten Falle entsteht an irgend einem Theile, vorzüglich in den Aponeurosen, Knochenhäuten und Muskeln, ein Schmerz, mit oder ohne Geschwulst, der zuweilen fix, zuweilen herumziehend, oft plötzlich von einem Theile auf einen entfernten, am schlimmsten von einem äufsern auf einen innern, überspringend ist.

Im zweiten Falle entsteht eine Affektion der Schleimhäute, entweder der Nase oder der Luftröhre; im ersten Falle (dem Schnupfen, Nasenkatarrh) öfteres Niesen mit Ausflufs eines Anfangs wässrigen, scharfen Serums, zuweilen mit Blut vermischt, was sich nach und nach in eine dicke, eiterartige Materie verwandelt, mit Verminderung des örtlich gereizten Zustandes und Fiebers; im zweiten Fall (dem Kehl- und Brustkatarrh) öfteres Husten mit Rauhigkeit oder Heiserkeit des Halses, auch wohl Halsweh. Anfangs Aushusten von wenig scharfem Serum, nach und nach von gekochtem, dicklich-schleimichtem, eiterartigem Auswurf mit Verminderung und allmähligem Aufhören des Hustens und Fiebers. Nicht selten sind beide Arten von örtlicher Affektion zugleich vorhanden; zuweilen geht eine in die andere über.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine durch gestörte Hautthätigkeit erzeugte (also antagonistische) entzündliche Reizung entweder eines muskulösen, membranösen Theils, oder einer Schleimhaut, verbunden mit einer eben dadurch erzeugten und den Reiz fortsetzenden serösen Schärfe. Jede rheumatische und katarrhalische Affektion ist also eine oberflächliche Entzündung, aber nur der serösen Gefäfse; dies zeigt die schwache Röthe und Hitze und der seltene Uebergang in Eiterung. Sie kann aber durch Steigerung ihres Grades oder hinzukommende Ursachen leicht auch die Blutgefäfse einnehmen und wahre Blutentzündung werden.

Entfernte Ursachen. Die disponirenden: entweder individuell, Schwäche und kränkliche Reizbarkeit der Haut, schwitzende Haut, durch Verwöhnung, zu warme Stuben, zu warme Kleidung, Entziehung von der freien Luft, hervorgebrachte allgemeine Schwäche, eine eigene schleimicht-seröse Dyskrasie des Bluts; oder allgemein, epidemische, rheumatische, katarrhalische Disposition im Frühling und Spätherbst, eigne Luftkonstitution, woraus sich katarrhalisch-rheumatische Epidemien bilden, endemische und klimatische Disposition, ganze Länder (die gebirgigen), Orte, ja einzelne Häuser, die durch ihre Lage und Bauart beständigem Zugwind oder Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

Die Gelegenheitsursachen: Erkältung, schneller Uebergang von Wärme in Kälte oder umgekehrt, am schlimmsten Zugluft, Weglassung eines gewohnten warmen Kleidungsstückes.

Therapie. Die Grundidee der Kur ist: Wiederherstellung der Hautthätigkeit mit Berücksichtigung der Entzündlich-

keit, die bei jedem akuten Rheumatismus und Catarrhus sowohl örtlich als allgemein vorhanden ist. Es kommt also Alles auf die Heftigkeit des Fiebers an, denn jede rheumatische Affektion kann blofs durch Steigerung des Grades in wahre Entzündung verwandelt werden. Ist also das Fieber heftig, oder Anzeige von Vollblütigkeit vorhanden, so wird zur Ader gelassen und nur *Nitrum* mit Antimonialsalzen gegeben nebst strengem antiphlogistischen Verhalten, doch gleichförmiger, wiewohl nicht zu heifser Temperatur. Der *Rheumatismus universalis* — eine der schmerzhaftesten und angreifendsten Krankheiten, welche den Kranken in einen, dem *Tetanus* ähnlichen Zustand versetzt, ja in denselben übergehen kann, macht jedesmal den allgemeinen Aderlafs nothwendig, welcher oft allein schon zur Heilung hinreichend ist. Ist das Fieber gering, oder durch obige Behandlung schon herabgestimmt, so dienen diaphoretische, doch nicht erhitzende Mittel, *Spiritus Minder.*, Antimonialien, *Flor. Sambuc.* (s. No. 17.), Vesikatorien. Bei noch schwächerem Fieber Kampher mit *Nitrum* (s. No. 18.), *Aconitum* (s. No. 19.), *Rad. Senegae*, *Stip. Dulcamar.*, *Gumm. Guajaci*, *Sulphur*, das Hauptmittel Vesikatorien, bei nervöser Konstitution mit heftigen krampfhaften Schmerzen Opium.

Zu starke oder unnöthige Blutentziehungen können den Rheumatismus verlängern und chronisch machen; auch darf man nie an dem rheumatisch ergriffenen Theile selbst Ader lassen. Bei Brustkatarrhen hingegen wird das Aderlassen, aufser den allgemeinen Anzeigen, die das Fieber giebt, indicirt durch Stiche oder Schmerzen auf der Brust, Dyspnoe und trocknen Husten (Zeichen einer anfangenden Lungenentzündung, *Bronchitis*), auch durch phthisische Anlage und schon bekannte Lungenkränklichkeit, wo sich so leicht aus dem Katarrh Lungenentzündung bildet und diese so leicht in Phthisis übergeht.

Ueberhaupt aber vergesse man nie, dafs sich das katarrhalische und rheumatische Fieber mit jeder andern Fieberart kompliciren kann, so mit der gastrischen und nervösen, wo dann die dadurch indicirte Behandlung anzuwenden ist. Besonders verdient die oft sehr bedeutende, ja lebensgefährliche nervöse Komplikation (*Hofmann's Febris catarrhalis maligna*) die gröfste Aufmerksamkeit und dem gemäfse Behandlung.

Oertliche Behandlung. Der Katarrh erfordert Verminderung der Reizung der Schleimhaut, Beförderung der Koktion und Krise des Katarrhalstoffes (Expektoration). Dazu erweichende, schleimichte Getränke, warme Dämpfe, *Mellaginea*, *Linctus*, Antimonialien, *Sulphur*, *Fl. Sambuci*, *Sem. Foeniculi*, *Anisi*, *Rad.* und *Succus Liquiritiae* (siehe No. 20. und 21.), Flanell auf die Brust.

Bei örtlichen Brustschmerzen ohne Anzeige zum Aderlafs Vesikatorien auf die Stelle (s. *Catarrhus*, *Bronchitis*, *Pleuritis rheumat.*).

Der Rheumatismus fordert örtliche Krise durch Schweifs, wozu gleichförmige Erwärmung durch Bedeckung mit Flanell, Wolle oder Wachstaffet. Bei sehr heftigen Schmerzen Vesikatorien mit Blasenzug und unterhaltener Eiterung in der Nähe, bei entzündlicher Anzeige, Röthe,

Hitze des Theils, Blutegel oder Schröpfköpfe, bei Nervosität und erhöhter Empfindlichkeit Opiatsalbe und Pflaster (s. No. 22.).

Hört das Fieber auf und bleibt Rheumatismus oder Katarrh über den Zeitraum einer akuten Krankheit, dann die Behandlung des chronischen Rheumatismus und Katarrhs (s. Rheumatismus, *Catarrhus, Tussis*).

Ansteckende Fieber. *Febres acutae contagiosae.*

Sie unterscheiden sich dadurch, dafs sie immer nur durch Mittheilung eines Ansteckungsstoffs von aufsen entstehen, dafs jedes von ihnen seine eigenthümlichen, dadurch bestimmten Symptome, Verlauf und Dauer hat, und dafs auch die Behandlung diesem gemäfs verschieden modificirt wird, besonders in Absicht der Gefahr der Mittheilung für Andere.

Es gehören dahin: der *Typhus contagiosus, Typhus icterodes, Pestis, Carbunculus malignus contagiosus* (Milzbrand), *Cholera orientalis, Variola*, *Morbilli, Scarlatina*, *Miliaria,* und *Petechiae contagiosae, Tussis convulsiva, Hydrophobia.*

Pathogenie. Die nächste Ursache bei allen ist die Mittheilung und Wirkung eines fremdartigen Stoffs, welcher das Eigenthümliche hat, in jedem Individuum die nämliche Krankheit hervorzubringen und seines Gleichen zu erzeugen, entweder das Produkt eines kranken Organismus (*Contagium*), oder in der Atmosphäre, der unorganischen Natur, gebildet (*Miasma*, epidemischer Ansteckungsstoff).

Dieser Ansteckungsstoff erzeugt — aber nur da, wo er die zu seiner Perception erforderliche Receptivität findet — im Organismus jedesmal eine doppelte Wirkung, einmal Reizung, Aufregung, und zweitens Reproduktion seiner selbst.

Die Wirkung des Ansteckungsstoffs hat zwei Analogien in der Natur: die Gährung und die Zeugung. In beiden Fällen vermag die Mittheilung eines Stoffs einen Verwandelungs- und Verähnlichungsprocefs in dem andern zu erzeugen und seines Gleichen (ein neues Leben) hervorzubringen. Jedes Kontagium ist als ein Saame zu betrachten, der seine eigne Lebens- und Zeugungskraft besitzt und in dem Organismus einen parasitischen Zeugungsprocefs hervorbringt, welcher wieder dieselbe Frucht und Saamen, das nämliche Kontagium, erzeugt. In sofern ist also jede kontagiöse Krankheit als eine fremdartige pathologische Vegetation und Fruktifikation zu betrachten, von denen die eine Klasse ihre bestimmte Lebensdauer, bestimmte Zeiten der Blüthe und Frucht (die Exantheme und andere sinnliche Sekretionsprodukte) hat (dies sind die fieberhaften, akuten Kontagien, gleich den vergänglichen Pflanzen), die andere hingegen fortwährend im Organismus vegetirt und sich reproducirt (dies sind die permanenten Kontagien, gleich den perennirenden Pflanzen). — Diese Ansicht ist wichtig für die Praxis, denn sie zeigt uns, dafs man es nicht sowohl mit dem mitgetheilten Gifte, als vielmehr mit der dadurch erzeugten Vervielfältigung und Reproduktion desselben im Organismus selbst zu thun habe.

Es entstehen hieraus gewisse Eigenthümlichkeiten dieser Fieberklasse, welche sind: 1) Bei allen ist Aufregung (wegen des fremdartigen bei-

gemischten Stoffs) die erste und Grundwirkung. Daher im ersten Zeitraum ein inflammatorischer Charakter. 2) Aber diese Entzündung ist, da sie nicht von innen heraus, nicht durch innere Ursachen bedingt, sondern von aussen erregt und aufgedrungen, entstanden ist, nicht genuine Entzündung, daher weniger dauerhaft, weniger tief eingreifend, leicht in einen entgegengesetzten Charakter übergehend, ausgenommen, wo sie schon einen zu wahrer Entzündung prädisponirten Boden trifft. 3) Ausserdem wird die Wirkung des kontagiösen Stoffs, wie immer, bestimmt durch die Verschiedenheit des Reizes (des erregenden Stoffs selbst) und durch die Verschiedenheit der Reizempfänglichkeit (Receptivität).

Das erste, das *Contagium* oder *Miasma,* kann seiner Natur nach qualitativ verschieden sein, das eine die Lebenskraft unmittelbar asthenisirend und deprimirend, wie z. B. das *Contagium putridum,* das andere mehr erregend; das zweite, die Verschiedenheit der Konstitution des Individuums, ist die häufigste Ursache der verschiedenen Reaktion, und so kann der nämliche kontagiöse Reiz die verschiedenartigsten Fieber hervorbringen, inflammatorische, nervöse, putride, gastrische. Hierbei ist der Einflufs der epidemischen Konstitution höchst wichtig, welche allen Organismen eine bestimmte Stimmung und Disposition zu einem gewissen Krankheitscharakter geben kann, daher denn zu gewissen Zeiten alle Pocken, Masern, Nervenfieber u. s. w. einen entzündlichen, ein anderes Mal einen adynamischen, das dritte Mal einen gastrischen Charakter haben können. 4) Alle kontagiösen Fieber haben die Neigung zu exanthematischen Erscheinungen, zu Metastasen, und überhaupt zu unvollkommnen Krisen, da die Fremdartigkeit und giftartige Beschaffenheit des Stoffes keine vollkommene Assimilation und Krisis erlaubt. 5) Bei allen ist mit der fieberhaften Reaktion die Reproduktion und Vervielfältigung des Ansteckungsstoffs verbunden und steht in gleichem Verhältnifs mit der Höhe des Fiebers, so wie mit den äufsern sie begünstigenden oder hemmenden Umständen.

Es entstehen dadurch gewisse äufsere Veränderungen oder Stadien, welche jedes kontagiöse Fieber durchläuft: 1) Das Stadium der Infektion (Brütung), der Zeitraum der Mittheilung, der Einsaat, ohne sinnlich bemerkbare Wirkung, von unbestimmter Dauer, von 3 bis 14 Tagen. 2) Das Stadium der Irritation oder des Fiebers, der Zeitraum der Belebung des Giftkeims und der anfangenden Reaktion. 3) Das Stadium der Efflorescenz und Fruktifikation, der Zeitraum, wo die pathologische Vegetation zur Blüthe und Frucht gelangt und Saamen trägt (bei den exanthematischen Fiebern der Ausbruch des Exanthems). 4) Das Stadium der Abnahme, der Zeitraum der Absterbung, der Verwelkung der kontagiösen Pflanze.

Therapie. Die Grundindikation bei allen ist: die Erforschung und gehörige Behandlung des Fiebercharakters mit der gehörigen Rücksicht auf das Kontagium und dessen verschiedenen Charakter.

Die Krankheit, das Fieber, ist hier nur zu betrachten als das Bestreben der Natur, den Giftstoff zu bearbeiten und abzusondern. Daher

bei gelindem Grade des Fiebers, beim einfachen Fieber (dem gutartigen kontagiösen Fieber), die Natur das ganze Geschäft der Heilung nach gewissen Stadien und in bestimmter Zeit bewirkt und die Kunst am besten thut, gar nicht einzugreifen.

Bei heftigem und entschieden charakterisirtem Fieber wird die Behandlung ganz dem verschiedenen Fiebercharakter gemäfs eingerichtet. Doch ist es im Anfange und im ersten Stadium immer am besten, antiphlogistisch zu verfahren. Man vergesse nie, jedes kontagiöse Fieber als einen Vergiftungs- und zwar als einen Reproduktions- und Vervielfältigungsprocefs des Gifts zu betrachten, und zu bedenken, dafs, je stärker das Fieber und je gröfser die Hitze, desto mehr Gift in dem Kranken selbst erzeugt wird. Hieraus ergiebt sich einmal der grofse und so verderbliche Irrthum, in dem die ältern Aerzte befangen waren, durch Hitze und erhitzend schweifstreibende Mittel das Gift herauszutreiben, wodurch sie aber nur die Menge des Gifts und so die Krankheit verstärkten; und zweitens die wichtige Regel, welche ein Hauptvorzug der neuern Praxis ist, das Fieber und die Hitze möglichst zu mäfsigen und dadurch eben die Wiedererzeugung des Gifts und so die Vergiftungskrankheit am besten zu vermindern. Es ist folglich unumgänglich nöthig, den Kranken kühl zu halten, d. h. die Luft im Krankenzimmer nie über 14 Grad R. zu wärmen, im Sommer sie durch Gefäfse mit kaltem Wasser und Sprengen damit zu kühlen und zu erfrischen, und nie Federbetten (welche aufser der Erhitzung auch noch die bösen Dünste festhalten) zu gestatten, sondern eine Matratze und leichte Decke, ja bei den höhern Graden des faulichten Zustandes selbst kalte Fomentationen zu Hülfe zu nehmen.

Bei allen kontagiösen Fiebern ist die Hauptregel:

Höchste Reinheit und Erneuerung der Luft, Reinlichkeit und Absonderung der Kranken.

Hieran knüpft sich die zweite Regel: den Kranken immer als in eine Giftdunstatmosphäre eingehüllt zu betrachten, wodurch eine beständige Rückwirkung des ausgedünsteten Giftstoffs auf ihn selbst und eine immer neue Vergiftung unterhalten wird, und daher sorgfältig auf beständige Entfernung derselben und Erneuerung der Atmosphäre zu sehen. — Man hat in den neuesten Zeiten eine Menge chemischer Mittel zur Zerstörung des Kontagiums in der Luft empfohlen, besonders die Räucherungen mit Salzsäure, Salpetersäure und Chlor. Aber ihr Nutzen hat sich nicht bestätigt, und ihr Schaden, besonders für die Lungen, ist gewifs.

Daher ist und bleibt das beste Reinigungsmittel beständige Erneuerung der Luft, am besten durch einen Luftzug, der aber in diagonaler Richtung das Krankenzimmer durschschneiden mufs, also auf der einen Seite eine Oeffnung nahe am Boden, auf der andern mehr an der Decke, weil die verdorbene Luft schwere und leichtere Schichten bildet; es versteht sich, dafs der Kranke während desselben durch Bedeckung vor der unmittelbaren Einwirkung des Zugs geschützt wird.

Vorzüglich nöthig ist es auch deshalb, das Zusammenliegen mehrerer Kranken bei einander, oder unter vielen Menschen zu verhüten, weil

dies am ersten die Vervielfältigung des Kontagiums begünstigt, auch alle Absonderungen bald zu entfernen.

Typhus contagiosus.

Diagnosis. Die Symptome des Nerven- oder Faulfiebers, erzeugt durch Ansteckung.

Der Charakter ist im ersten Stadium immer mehr inflammatorisch und geht erst später in das Nervöse oder Faulichte über, doch kann auch der erste Charakter fortdauernd bleiben. Dies hängt theils von der verschiedenen individuellen Disposition, theils von der epidemisch herrschenden Konstitution ab. Und so giebt es entzündliche, faulichte, nervöse Epidemien des Typhus und der Kriegspest.

Therapie. Die Behandlung ist die Kur des Typhus, aber mit besonderer Rücksicht auf den verschiedenen Charakter und besonders auf die mehr antiphlogistische Behandlung im ersten Stadium (s. Typhus), dabei die allgemeinen Regeln der Behandlung ansteckender Fieber, besonders freie, immer erneuerte Luft.

Die Levantische oder Bubonenpest. *Pestis bubonica.*

Diagnosis. Die Erscheinung von *Bubones* und *Anthraces,* d. h. entzündeten Drüsenanschwellungen, die gleich von Anfang an einen brandigen Charakter haben und sehr schnell in völlige Gangrän und Sphacelus übergehen, besonders unter den Achseln und in der Leistengegend, so auch von Petechien und Ecchymosen, gleich in den ersten Tagen der Krankheit, verbunden mit einem sehr heftigen Fieber, grofser Angst, Erbrechen und Gehirnaffektionen; faulichter Gestank aller Sekretionen, der höchste Grad von Kraftlosigkeit und Lebensschwäche. Das Fieber ist eine *acutissima,* oft schon in den ersten 24 Stunden tödtlich, gewöhnlich mit dem 3., 4. Tage entschieden; die Mortalität sehr grofs, gewöhnlich drei Viertheile der Kranken.

Die Entstehung die Küste der Levante, daher sie auch die Levantische Pest heifst, besonders Aegypten, Smyrna, Konstantinopel; aber durch Ansteckung kann sie überall, selbst in die nördlichsten Gegenden (London, Königsberg, Moskau) verbreitet werden.

Die Ansteckung nur durch Kontakt, nie durch die Luft, daher man sie sicher verhüten kann, wenn man die Berührung des Kranken oder von ihm berührter fester Körper vermeidet. Hierauf beruht die grofse, erst seit dem 18. Jahrhundert in civilisirten Ländern möglich gewordene Wohlthat ihrer gänzlichen Ausrottung und Entfernung durch blofse Absonderung vermittelst der Quarantäne und Grenzkordons.

Die Behandlung richtet sich nach dem verschiedenen Charakter, sie kann eben sowohl antiphlogistisch, als antiseptisch, excitirend, roborirend sein; selbst der Aderlafs ist bei manchen Epidemien und Konstitutionen im Anfange nützlich gewesen. Die Hauptsache ist die Beförderung der Krise durch gute Eiterung der Bubonen. Die gröfste Sorgfalt ist auf freien Luftzug zu wenden (s. die allgemeine Behandlung). Bei

den höchsten Graden des faulichten Zustandes hat selbst das Reiben mit Eis noch zuweilen Wunder gethan; selbst schon todt Scheinende sind dadurch wieder in's Leben gerufen worden.

Das gelbe Fieber, das schwarze Erbrechen. *Typhus icterodes.*

Diagnosis. Gelbe Farbe der Haut, Erbrechen von schwarzen Materien, die auch durch den Stuhlgang ausgeleert werden, grofse Angst und Kraftlosigkeit, heftiges Fieber. Schneller Verlauf und grofse Tödtlichkeit, wie bei der Pest.

Die Entstehung die Küstengegenden von Westindien, doch nur bis zum 46. Grade der nördlichen Breite. Durch Ansteckung kann es auch nach Europa verpflanzt, doch epidemisch nur bis zu diesem Grade werden.

Therapie. Die Behandlung wie bei der Pest, nach dem verschiedenen Fiebercharakter. Aderlafs und kräftige Gaben *Calomel* sind am meisten hülfreich gewesen.

Die orientalische Brechruhr, die kalte Pest. *Cholera orientalis.*

Diagnosis. Erbrechen und Purgiren von dünnen, Haferschleim ähnlichen Materien, grofse Angst, bläuliche Färbung der Haut, heisere Stimme, Schmerzen im Magen und Unterleibe, äufserst schmerzhafte Krämpfe in den untern Extremitäten, besonders den Waden, Marmorkälte der Extremitäten, des Leibes, selbst der Zunge, unterdrückter Urinabgang, kleiner, kaum fühlbarer, aussetzender, zuletzt ganz fehlender Puls, gänzlicher Mangel der Hautelasticität, *Asphyxie.*

Der Verlauf so schnell wie bei der Pest und dem gelben Fieber, oft schon in den ersten 24 Stunden tödtlich durch *Asphyxie,* gewöhnlich binnen 2, 3 Tagen. Die Mortalität immer die Hälfte, auch wohl zwei Drittel aller Kranken. Oft geht die Krankheit bei dem Nachlafs der Cholera in ein typhöses Fieber über, welches noch später den Tod herbeiführen kann. Immer bleibt langwierige Schwäche der Nerven, insonderheit der Verdauungsorgane, zurück.

Die Entstehung in den Küstengegenden Ostindiens, besonders des Ganges, aber dann durch Ansteckung und progressive miasmatische Erzeugung weiter, ja über den ganzen Erdkreis, selbst über das Weltmeer (nach Amerika) verbreitbar. Doch auch hier, so wie bei dem gelben Fieber und der Pest, sind hochliegende, trockene Gegenden weniger der Mittheilung ausgesetzt. Die persönliche Ansteckung ist weit bedingter und seltener als bei der Pest.

Therapie. Die Hauptmittel sind, gleich im Anfange, bei Allen, wo die Schwächlichkeit des Individuums es nicht verbietet, ein Aderlafs und ein Brechmittel. Das letztere hebt oft den ganzen Anfall. Dabei Senfteige und warme aromatische Umschläge auf die Magengegend. Hierauf, wenn es nicht nachläfst, *Calomel,* Klystiere und das häufige Trinken von kaltem Wasser, kalte Klystiere, kalte Umschläge auf den

Leib, Rhabarber, um die hier zurückgehaltene Galle auszuleeren. Bei den höhern Graden selbst kalte Begiefsungen. — Bei folgendem Typhus die Behandlung desselben, mit besonderer Rücksicht auf die nun erst hervortretenden Blutkongestionen nach dem Kopfe, die oft noch hinterher Blutentziehungen erfordern.

Rabies. Die Hundswuth, Wasserscheu.

Diagnosis. Unmöglichkeit, Wasser und überhaupt etwas Flüssiges zu schlucken und dadurch entstehender höchster Abscheu bis zur Erregung von Konvulsionen gegen die Berührung, ja gegen den Anblick von flüssigen, ja nur glänzenden Gegenständen, z. B. Spiegeln, bei übrigens ungestörtem Vermögen, feste Dinge frei und schmerzlos zu verschlucken. Sie ist das diagnostische Symptom der Hundswuth, entweder gleich von Anfang an, oder gesellt sich erst in der Folge hinzu nach vorhergegangener Periode von Angst, Trägheit, mancherlei Nervenaffektionen, Schlaflosigkeit, ängstlichen Träumen, besonders von Hunden. Mit dem Ausbruch der Hydrophobie tritt die eigentliche Wuthkrankheit ein, sie ist *Morbus acutissimus*, dauert nicht länger als 3, 4 Tage, und endigt gewöhnlich mit dem Tode unter Konvulsionen oder *Apoplexia nervosa.* Sie ist zuweilen mit, oft aber ohne bemerkbares Fieber, das Sensorium bleibt gewöhnlich frei und der Kranke seiner bis zu Ende bewufst. Doch treten auch oft zwischendurch heftige Anfälle von Raserei mit dem Triebe um sich zu spucken, zu beifsen, Hundegebell nachzuahmen, dazwischen auch Ohnmachten, Konvulsionen ein; besonders grofse Beängstigung und, ein dieser Krankheit eigenthümliches Symptom, Aufregung der Geschlechtstheile, *Priapismus.*

Pathogenie. Das Wesen der Krankheit ist eine Nervenvergiftung, erzeugt durch die Mittheilung des Wuthgifts auf wunde oder mit sehr zarter Epidermis bedeckte Stellen, z. E. Lippen, Augenlieder, innere Nasenfläche, Genitalien. Die Mittheilung kann sowohl unmittelbar (durch den Bifs), als auch mittelbar (durch Träger) geschehen. Das Gift kann sehr lange unwirksam (latent, schlafend) auf der Stelle der Mittheilung liegen bleiben, gewöhnlich 2, 3 Wochen, zuweilen aber auch Monate, ja Jahre lang. Nun erscheint ein Jucken oder Schmerzen mit Röthung in der Stelle der längst geheilten, oft schon vergessenen Bifswunde, und damit ist der Ausbruch der Wuth gegeben. Veranlassungen zum Ausbruch, zur Erweckung und Belebung des schlafenden Keims geben heftige Erhitzungen des Körpers, heftige Leidenschaften, hitzige Getränke.

Der Grundcharakter der Krankheit ist demnach nur nervös, nicht entzündlich. Alle Symptome, die gewöhnliche Abwesenheit des Fiebers, die Todesart, beweisen es, auch findet man bei Sektionen gewöhnlich gar keine Spur einer innern Entzündung, die etwa sich zeigenden, hier und da gerötheten Stellen lassen sich als blofs sekundaire Wirkungen der heftigen Reizung erklären. Das Wuthgift scheint nicht allein von einem schon an der Wuth leidenden Organismus (Menschen oder Thieren), also durch die Wuthkrankheit, sondern auch durch einen sehr heftigen Wuthaffekt erzeugt werden zu können; wenigstens sind Beispiele

vorhanden, dafs Bisse solcher im höchsten Grade erbofsten Geschöpfe die Wuth hervorgebracht haben.

Therapie. Die einzige sichere Kur ist die prophylaktische; die Heilung der schon ausgebrochenen Wuth ist nur selten möglich.

Freilich ist hierzu zuerst die Diagnose der geschehenen Ansteckung erforderlich, und diese ist nicht immer leicht, da die Hunde oft entlaufen oder zu schnell getödtet werden, um sich über das Dasein der Wuthkrankheit bei ihnen versichern zu können. In zweifelhaften Fällen ist es jedoch immer besser, die Präservativkur anzuwenden, da die Gefahr, der man ausgesetzt ist, zu furchtbar ist, und schon die Möglichkeit hinreicht, Alles zu ihrer Abwendung zu thun.

Die Hauptindikation der Präservativkur ist die Zerstörung des Gifts in der Stelle der Applikation, da die Erfahrung lehrt, dafs es sehr lange örtlich in dieser Stelle fixirt bleiben kann. Die örtliche Behandlung ist also die Hauptsache.

Die zweite Indikation ist die Zerstörung und Neutralisation des etwa schon in den Organismus aufgenommenen Gifts, wozu das Quecksilber das Hauptmittel ist.

Die dritte: die Aufhebung der Receptivität des Nervensystems gegen das Gift, wozu nach allen Erfahrungen die *Belladonna* das wirksamste Mittel ist.

Man eile also, so schnell man kann, je früher, desto besser, folgende Methode anzuwenden: Zuerst das Skarificiren, Aussaugen durch einen Schröpfkopf, und das Ausbrennen der Wunde mit Schiefspulver, welches den Vorzug vor dem Glüheisen hat, dafs das Feuer in alle Risse und feine Vertiefungen dringt und sie verkohlt. Hierdurch wird zu gleicher Zeit das Gift und das Organ seiner Aufnahme vollkommen zerstört. Hierauf wird die Wunde mit einer Salbe, welche rothen Präcipitat und Kanthariden enthält, verbunden und damit 6 Wochen lang in starker Eiterung erhalten, aber auch nach Verlauf dieser Zeit nicht geschlossen, da man Erfahrungen hat, dafs auch alsdann noch, nach Vertrocknung der Wunde, die Wuth ausgebrochen ist, sondern die Wunde wird nun in ein Fontanell verwandelt, welches noch ein Jahr lang offen erhalten werden mufs. — Erlaubt freilich die Lokalität der Wunde, z. E. das Augenlied, die Lippen, das Gesicht, diese Behandlung nicht, so mufs man sich mit Skarificiren und Auswaschen mit Salzwasser oder Lauge begnügen.

Mit dieser Lokalbehandlung verbinde man nun folgende allgemeine: Man lasse zunächst in den Umfang der Wunde, und davon noch entfernt, täglich zweimal 1 Drachme Quecksilbersalbe einreiben, und früh und Abends 2 Gran *Calomel* mit 1 Gran *Rad. Belladonn.* nehmen bis zum Anfange einer mäfsigen Salivation, welche man 14 Tage lang unterhält.

Die Behandlung der schon ausgebrochenen Wuth. Am meisten hat noch folgende geleistet: Sobald die ersten Spuren sich zeigen, wende man sogleich die oben beschriebene örtliche Behandlung der oft schon ganz vergessenen Stelle der frühern Verwundung an, und mache alle 3 Stunden Einreibungen des *Ungt. mercur.* an verschiedenen

Theilen des Körpers, besonders dem Halse, um so schnell wie möglich Salivation hervorzubringen, die hier noch eine heilsame Krise bewirken kann. Zugleich gebe man alle 3 Stunden 2 Gran *Calomel* mit 1 Gran *Rad. Belladonn.* in steigender Gabe. Bei jungen vollblütigen Subjekten Aderlafs bis zur Ohnmacht; wenn es irgend möglich ist, warme Bäder.

Carbunculus contagiosus. Der Milzbrand, die schwarze Blatter.

Diagnosis. Mittheilung des Milzbrandgifts, entweder durch Verwundung oder durch den Genufs des Fleisches damit behafteter Thiere. In beiden Fällen entsteht ein Fieber, was sich durch grofse Ermattung, Schwindel, Beängstigung, oft auch Erbrechen und Diarrhoe auszeichnet, und dem nach wenig Tagen der Ausbruch einer oder mehrerer Brandblattern nachfolgt. Ihre Erscheinung ist folgende: zuerst die Entstehung eines kleinen Bläschens, dem dann der Ausbruch mehrerer kleiner, mit Lymphe gefüllter Bläschen im Umfange folgt, welche dann nach einigen Tagen eine braune, zuletzt schwarze Farbe annehmen, und endlich eine bald gröfsere, bald kleinere, schwarze, oft sehr tief in die Substanz dringende Brandbeule (*Anthrax*) bilden, zuweilen nur oberflächlich bleibend, zuweilen aber tief eingreifend, doch ohne Entzündung und Schmerzen, Anschwellung und Gefühllosigkeit ganzer Gliedmaafsen, ja Zerstörung und Verlust derselben erzeugend.

Das Fieber kann gleich in den ersten Tagen (besonders nach dem Genufs von vielem vergifteten Fleische) in das heftigste Faulfieber übergehen und eine so schnell sich verbreitende Fäulnifs erzeugen, dafs der Kranke unter den Symptomen allgemeiner Kolliquation, der heftigsten Angst, Leibschmerzen, blutigem Durchfall, in 24, 48 Stunden, noch vor dem Ausbruch der Brandblatter, stirbt. Häufiger aber läfst es nun nach dem Ausbruch der Beule, unter kritischem Schweifse oder Diarrhoe, nach, die Krankheit wird nun mehr örtlich, und die Gefahr hängt nun von der Heftigkeit der örtlichen Gangrän ab, welche noch im Verlauf tödten kann. Im günstigen Falle erfolgt nun eine, immer sehr lange dauernde, mit schwacher und schlechter Eiterung verbundene Absonderung und Abstofsung der Brandbeule, wozu immer 6—8 Wochen nöthig sind, und völlige Genesung.

Die Ursache ist die Vergiftung durch das Milzbrand-Kontagium, welches immer nur durch Kontakt, sowohl durch äufsere als durch innere Applikation, wirkt, nie durch die Luft.

Die Kur besteht in der Behandlung des Fiebers und der örtlichen der Brandbeule. Das Fieber verlangt gleich im Anfange den Gebrauch des Brechmittels; hierauf, wenn es heftig ist, die ganze Kur des Faulfiebers, besonders China, Kampher, Essig unter das Getränk, auch Buttermilch hat sich sehr heilsam bewiesen, die Brandbeule die chirurgische Behandlung durch Einschnitte und antiseptische, die Reaktion und Eiterung befördernde Umschläge. — Doch hat die Erfahrung gelehrt, dafs die blofse, fortgesetzte Anwendung erweichender warmer Umschläge von Leinsaamen u. dgl. oft vollkommen zur Kur hinreicht.

Zweite Klasse.

Aussetzende und chronische Fieber. *Febres intermittentes, lentae, chronicae.*

Der Unterschied dieser von der vorigen Klasse besteht darin, dafs bei den akuten Fiebern das Fieber das Wesen der Krankheit selbst, bei diesen aber nur die Form derselben ist, deren Wesen sehr mannigfaltig sein kann. Ebenso ist ihr Verlauf und ihre Dauer höchst unbestimmt und die Behandlung sehr verschieden.

Wechselfieber, kalte Fieber. *Febres intermittentes.*

Diagnosis. Frost, Hitze und Schweifs, zu bestimmten (zuweilen auch zu unbestimmten) Zeiten wiederkehrend, mit gewöhnlich darauf folgendem rothen, ziegelfarbigen Bodensatz im Urin, dazwischen völlig fieberfreie Zeit mit normalem Pulse und übrigem Wohlbefinden. Das Dasein des Fiebers heifst *Paroxysmus*, die Abwesenheit desselben *Apyrexia.* Jeder Paroxysmus stellt ein akutes Fieber mit seiner Krisis im Kleinen dar, und die Krankheit ist als eine Reihe solcher kleinen Fieber zu betrachten.

Gewöhnlich erscheinen die Paroxysmen regelmäfsig zu bestimmten Zeiten und Stunden, entweder alle 24 Stunden (*quotidianae*), oder alle 48 Stunden (*tertianae*), oder alle 72 Stunden (*quartanae*) einmal, ja, man hat noch gröfsere Intermissionen bemerkt, z.B. von 7 Tagen (*octanae*), oder es erscheinen zwei Paroxysmen in diesem Zeitraum (*Febr. duplicata, quotidian., tertian., quartan. duplex.*). Man erkennt sie daran, dafs die Paroxysmen sich abwechselnd gleichen in der Zeit, Heftigkeit und Dauer.

Gewöhnlich sind obige Fiebersymptome deutlich vorhanden (*Febr. intermittens manifesta*), zuweilen aber fehlen sie und es tritt nur zu bestimmten Zeiten ein bestimmtes Krankheitssymptom, z.B. *Cephalaea, Colica, Cholera, Odontalgia, Ophthalmia, Pneumonia,* ja jede Art von Krankheitsform ein, welche dann in der Zwischenzeit gänzlich cessirt (*Febr. intermittens larvata*). Man erkennt sie hauptsächlich an dem gewöhnlich nachfolgenden, ein ziegelfarbiges Sediment (*Sedim. lateritium*) habenden Urin. Ist der begleitende Zufall ein lebensgefährlicher, so nennt man sie *Febr. intermitt. malignae, s. perniciosae, s. lethales,* Todtenfieber, z. B. *apoplecticae, soporosae, convulsivae, suffocatoriae.*

Sie können entweder einfach (*simplices*), oder, wie jedes andere Fieber, mit einem verschiedenen Fiebercharakter komplicirt sein, entzündlich, gastrisch, rheumatisch, nervös. Auch können sie mit einem akuten Fieber verbunden sein (*Hemitritaeus*).

Die Dauer ist höchst unbestimmt. Zuweilen endigen sie mit dem 3., 4. Paroxysmus, zuweilen dauern sie Wochen, ja Monate, ja Jahre lang, besonders die *quartanae.*

An sich ist das Wechselfieber gefahrlos, aber es kann gefährlich werden, entweder durch die begleitenden Symptome oder durch die lange Dauer, welche eine eigenthümliche Kachexie, Verstopfungen und Physkonie der Unterleibseingeweide, *Hydrops,* Nervenkrankheiten zu Wege bringen kann; aber es kann auch sehr heilsam sein, und langwierige, hartnäckige Krankheiten heilen.

Pathogenie. Das Wechselfieber stellt eine eigenthümliche Vermischung von akuter und chronischer Krankheit dar. Jeder Paroxysmus ist eine *Febris acuta* im Kleinen, aber gepflegt und bedingt durch einen nervösen Boden. Das Wesentliche und Eigenthümliche des Wechselfiebers ist die Periodicität, das zu bestimmten Zeiten Erscheinen und Verschwinden des Fiebers, also nicht das Fieber selbst, denn dieses kann auch da sein ohne diese Periodicität, und wir sehen oft genug ein Wechselfieber in ein akutes und umgekehrt übergehen. Durch diese Periodicität allein wird das Fieber Wechselfieber. Der Grund der Periodicität aber liegt in dem Nervensystem, und so ist also das Wechselfieber seinem Wesen nach eine Nervenkrankheit, seine nächste Ursache zusammengesetzt aus der materiellen, der Ursache des Fiebers, und der formellen, dieser eigenthümlichen Stimmung und Anomalie des Nervensystems. Daher können alle Ursachen des Wechselfiebers da sein, ohne dafs eins entsteht, wenn diese Bedingung fehlt; daher können Reihen von Jahren kommen, wo sie sehr häufig, und dann andere, wo sie sehr selten sind; daher können blofse Gemüthsaffekte sie erregen und auch heilen; daher sind alle Nervenmittel auch Fieber vertreibende Mittel.

Die entfernten Ursachen sind also vorzüglich diejenigen, welche dem Nervensystem diese Anlage und Stimmung geben. Die disponirenden. Sie sind: die endemische Konstitution (sumpfichte, tief liegende Gegenden, stehende Wasser), die epidemische Konstitution, wahre Epidemien, oft Jahre lang bestehend, in höhern atmosphärischen Verhältnissen begründet, anhaltender oder zu häufiger Genufs von schweren Mehlspeisen, Fischkost, Sumpfluft, Ueberschwemmungen.

Die erregenden Ursachen können alle sein, die überhaupt ein Fieber hervorzubringen vermögen, welches dann eben unter dieser Anlage die Form eines Wechselfiebers erhalten wird; die häufigsten: Indigestion, Erkältung, Infarkten und Verstopfungen der Unterleibseingeweide; aber auch versteckte Krankheitsstoffe, z. B. Gicht, Syphilis, ja selbst blofse Lokalreize, z. B. ein kariöser Zahn. Dauert aber das Fieber einige Zeit fort, so erzeugen sich aus ihm selbst Ursachen, die seine längere Dauer bedingen; dahin gehört der Habitus, das Fieber dauert durch blofse Gewohnheit fort; oder Verstopfungen der Unterleibseingeweide.

Therapie. Zwei Grundsätze müssen uns bei der Kur des Wechselfiebers vor Augen schweben. Der eine, dafs eine zu schnelle Suppression des Fiebers schädlich werden kann, weil bei jedem Wechselfieber etwas Kritisches angenommen werden mufs, ja oft ein sehr heilsames Bestreben der Natur zum Grunde liegt, was wir dadurch unter-

drücken. Der zweite, dafs, da jedes Wechselfieber schwächt und noch andere üble Folgen hervorbringen kann, eine unnöthige Dauer des Fiebers eben so sehr zu vermeiden ist. Die, oft schwere, Kunst ist, beide Rücksichten zu vereinigen. Dazu folgende Regeln:

1. Indikation. Man hebe die entfernte Ursache und behandle das Fieber wie jedes andere remittirende Fieber, und man wird oft dadurch die ganze Kur machen, besonders im Anfange, bei den Frühlingsfiebern und bei denen, wo in den Zeiten der Apyrexie der Puls nicht völlig fieberfrei und Neigung zum Uebergang in das akute ist. Also nach Ueberladung des Magens oder bei andern Unreinigkeiten Brech- und Purgirmittel, Digestive, nach Erkältung oder rein epidemisch-atmosphärischer Einwirkung die Kur des Flufsfiebers, *Sal ammoniac., Spirit. Minderer.*, diaphoretisches Verhalten, bei Würmern *Anthelminthica* u. s. w. Dies ist auch zugleich die beste Vorbereitung zum Gebrauch der China und anderer supprimirender Mittel.

2. Indikation. Man wirke unmittelbar auf die nächste Ursache, auf die eigentliche Nervenanomalie, welche dem Fieber zum Grunde liegt (*Methodus directa, specifica, antifebrilis*). Sie tritt ein, wenn entweder das Fieber auch nach gehobener entfernter Ursache fortdauert, oder gar keine entfernte Ursache zu entdecken ist.

In gewöhnlichen Fiebern und wo keine besondere Rücksicht zu nehmen ist, ist es immer rathsam, 5 bis 6 Paroxysmen abzuwarten, ehe man das Fieber gewaltsam supprimirt, und hier ist der Anfang mit solchen Mitteln zu machen, welche das Fieber zwar heilen, aber nicht zu rasch unterdrücken. Dahin gehören das *Sal ammoniac.* (zu 2 Drachmen täglich), die Brechmittel einige Stunden vor dem Paroxysmus, *Flor. Chamomill. rom.*, *Hb. Trifol. fibrin.*, *Millefol.* in Substanz oder Extrakt. Sollte aber darauf das Fieber nicht wegbleiben, oder andere Gründe eine schnellere Unterdrückung des Fiebers nöthig machen, dann ist und bleibt die China das Hauptmittel, wodurch man jedes Fieber sogleich supprimiren kann, und es völlig in seiner Gewalt hat, wenn man nur ihren Gebrauch und die Art der Anwendung gehörig versteht. Dazu gehört die Kenntnifs der Bedingungen und die Regeln ihrer Anwendung. Die Bedingungen sind folgende:

1) Die Hauptbedingung ist, dafs der Magen rein und die Zunge nicht belegt, und

2) dafs die Apyrexie vollkommen, d. h. der Puls während derselben normal ist;

3) dafs Fieber darf nicht komplicirt, sondern mufs ein reines, einfaches Wechselfieber sein.

Am sichersten und unschädlichsten ist der Gebrauch der China, wenn man vorher ein Brechmittel gegeben hat. Die Anwendung selbst ist folgende:

Man läfst in der Zwischenzeit der Paroxysmen 1 Unze recht fein gepulverten *Cortex Chin. reg.* so verbrauchen, dafs der Kranke alle 2 Stunden, oder, wenn die Zeit kurz ist, alle Stunden eine halbe Drachme bekommt (siehe No. 23. und 24.). Dieselbe Wirkung erhält man, wenn man von Chinin 8 bis 12 Gran in der Zwischenzeit verbrauchen läfst,

alle 2 Stunden 1 Gran (siehe No. 25.). Man richte es so ein, dafs die letzte Dosis die stärkste sei und unmittelbar vor dem Paroxysmus gegeben werde. Erregt die China Purgiren, so heilt sie das Wechselfieber nicht, und man verhindert dies leicht, wenn man alle 3, 4 Stunden 1 Tropfen *Tinct. Opii* hinzusetzt. Erregt sie Verstopfung, so mischt man einige Gran Rhabarber zu jeder Dosis. Erzeugt sie Magendrücken, Uebligkeit, Erbrechen, so mischt man *Cinnamomum* oder einen Löffel starken Wein mit jeder Dosis; bei krampfhaften Zufällen *Valeriana*, *Castoreum*.

Diese Methode ist gewöhnlich hinreichend, das Fieber bleibt mit dem ersten oder zweiten Paroxysmus weg. Man giebt nun in der folgenden Apyrexie nochmals die ganze Dosis, dann aber nur die halbe während 2 Apyrexien, dann ein Drittheil, zuletzt ein Viertheil, und damit fährt man 8, 14 Tage lang fort. Die Zeit richtet sich nach der Dauer des Fiebers. Je länger es dauerte, desto länger mufs der Nachgebrauch sein. Dadurch verhütet man am sichersten die Recidive. Dabei mufs der Patient gute Diät halten, alle Indigestion, besonders den Genufs von Fischen und Milchspeisen, desgleichen Erkältung, den *Coitus* und die Nähe des Wassers meiden, auch Purgirmittel, welche oft sogleich wieder einen Paroxysmus erregen können.

Nun ist aber zuweilen der Erfolg nach dem Gebrauch der China zwiefach. Entweder das Fieber verschlimmert sich, der Kranke fühlt sich belästigt, im Magen beschwert, und der Puls bleibt auch während der Apyrexie gereizt. Dies ist ein Beweis, dafs man die China zu früh gegeben, und man kann dadurch das Wechselfieber in ein akutes verwandeln. Hier mufs die China ausgesetzt und erst ein Brechmittel und darmreinigende Mittel gegeben, oder, wenn Komplikation von tiefer liegenden Visceralaffektionen oder andere Komplikationen vorhanden sind, diese beseitigt werden, wonach wieder Gebrauch von der China gemacht wird. Oder die China verschlimmert zwar nicht, aber sie hebt nicht das Fieber. Hier bedarf es weiter nichts, als eines Zusatzes von *Opium*, 1 Gran zu der letzten Dosis unmittelbar vor dem Paroxysmus.

Bei Kindern, oder wenn das Einnehmen nicht möglich ist, kann man dieselbe Wirkung erhalten, wenn man Klystiere von China geben und zugleich einige Unzen Chinapulver mit Wein einmal aufgekocht auf die Magengegend und den Unterleib legen läfst, auch das Chinin in der endermatischen Methode.

Ist es unmöglich, China zu haben, oder ist der Kranke zu arm, so dienen Surrogate. Die besten einheimischen sind: *Cort. Salic.*, *Hippocastan.*, *Rad. Caryophyllat.* Sie werden in derselben Form und Dosis angewendet wie die China. Aufserdem sind fast alle *Amara*, *Nervina*, *Aetherea*, *Aromata* (besonders Pfeffer), auch *Adstringentia Febrifuga*, selbst mechanische Mittel, das Binden der Extremitäten, und *Superstitiosa*, Amulete, die Wirkung der Einbildungskraft, des Glaubens.

Die Hauptkunst bei dem Gebrauche der China ist, sie nicht zu früh und nicht zu spät und nicht zu kurze Zeit zu geben.

Hartnäckige Fieber, Quartanfieber, Recidive.

Die Heilung hält zuweilen sehr schwer. Entweder das Fieber hört,

trotz des Gebrauchs der China, nicht auf, oder es bleibt zwar weg, kommt aber immer, nach längerer oder kürzerer Zeit, wieder. Hier kann die Ursache dreifach sein. Entweder man hat die China (oder ein anderes *Febrifugum*) zu früh ohne gehörige vorherige Wegschaffung der entfernten Ursache gegeben. Diese wirkt nun fort und erzeugt das Fieber immer von neuem. Hier mufs nun diese erst noch gehoben, und das, was man früher hätte thun sollen, nachgeholt werden, z. B. Brechmittel, Resolventia, zuweilen auch tiefer liegende und das Fieber unterhaltende Dyskrasien, z. B. eine larvirte Syphilis. Oder man hat die China zu spät und nicht hinreichend (besonders nicht lange genug) gegeben. Hier ist ein abermaliger und lange fortgesetzter Gebrauch derselben erforderlich.

Zuweilen aber ist dies Alles vergebens. Das Fieber kommt immer wieder, welches besonders bei *quartanae* der Fall ist. Hier ist das Hauptmittel Belladonna, 2 bis 4 Gran täglich. Ferner, besonders bei Anzeige von *Obstructio viscerum, Calomel* mit *Extr. Chelidon.* Ferner Eisen, besonders *Flor. ammoniac. martial.* Endlich, wenn Alles nicht helfen will, *Phosphorus,* ein Mittel, das ich aus Erfahrung als höchst wirksam empfehlen kann (s. No. 26.).

Manche rühmen hier den Arsenik, aber er ist ein zu unsicheres, allem Leben feindseliges und in seinen Folgen zu gefährliches Mittel, und ich bin immer mit obigen Mitteln ausgekommen.

Hemitritaeus.

Ich verstehe darunter den Fall, wo ein Wechselfieber mit einer *continua* verbunden ist. Die Grundkrankheit oder der Anfang ist eine *continua*, womit sich nun noch, früher oder später, eine *intermittens* vereinigt. Der Kranke fiebert immer fort, der Puls bleibt immer accelerirt, aber von Zeit zu Zeit, in bestimmten oder unbestimmten Perioden, bekommt er Schauer und vermehrte Hitze, beschleunigten Puls und übrige Fiebersymptome. — Es ist ein komplicirter Krankheitszustand, ein doppeltes Fieber, was die Krankheit doppelt angreifend und gefährlich macht. Man mufs eilen, wenigstens eins der Fieber zu entfernen, um die Krankheit einfach zu machen, und das, was man am ersten entfernen kann, ist das hinzugetretene Wechselfieber. Gewöhnlich ist der Charakter des Fiebers nervös-gastrisch. Man wende also nach vorhergegangenem Brechmittel das Chinin, nach obigen Regeln, in der Zwischenzeit der Paroxysmen, trotz der fortdauernden Fieberreizung an, wodurch es gewöhnlich gelingt, das hinzugetretene Wechselfieber zu entfernen.

Febris intermittens maligna s. perniciosa, das Todtenfieber.

So nennt man das Wechselfieber, wenn sich zu jedem Paroxysmus ein lebensgefährliches Symptom gesellt, z. B. *Sopor, Apoplexia, Cholera, Suffocatio,* wonach denn das Fieber verschiedene Namen, *F. soporosa, apoplectica, cholerica* etc., bekommt. Die Krankheit ist höchst gefährlich, denn der Kranke stirbt oft schon im ersten Anfall (wo man dann freilich nicht weifs, dafs es ein Wechselfieber war), oder im zweiten, oder gewifs im dritten. — Hier kommt Alles darauf an, den nächsten Paroxysmus mit Gewifsheit zu verhüten, und dies geschieht,

wenn man den Kranken in der Zwischenzeit 1 Unze *Pulvis Chinae reg.*, und kurz vor dem Anfall eine doppelte Dosis derselben mit 2 Gran Opium verbunden nehmen läfst. Auch während des apoplektischen Paroxysmus ist das Hauptmittel Opium. Man läfst alle 2 Stunden 1 Gran und in steigender Gabe nehmen, bis der Kranke zu sich kommt. Kann er nicht schlucken, so giebt man ein Klystier mit 2 Quent. *Laudanum liquidum.* Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, eine solche Apoplexie durch Aderlassen heilen oder verhüten zu können. Denn es ist keine wahre Apoplexie, sondern nur ein krampfhaftes Symptom des Paroxysmus des Wechselfiebers, welches nur in diesem sein Dasein und seine Heilung findet. Nur bei sehr Vollblütigen kann ein mäfsiger Aderlafs in der Zwischenzeit unternommen werden, aber blofs als Erleichterungs-, nicht als Kurmittel. In der folgenden Apyrexie verfährt man noch einmal eben so, wie in der ersten. Diese Suppressionsmethode mufs, der dringenden Lebensgefahr wegen, selbst da angewendet werden, wo gastrische Unreinigkeiten und Anzeige zu Darmausleerungsmitteln sind. Diese müssen dann nachher, nach unterdrücktem Fieber, nachgeholt werden.

Folgen des Wechselfiebers.

Sie sind höchst mannigfaltig; fast alle Arten von Krankheiten können daraus entstehen. Zuweilen geht es in ein akutes Fieber über, aber häufiger sind die chronischen Nachkrankheiten, Kachexie, *Hydrops, Icterus, Asthma, Phthisis,* Nervenkrankheiten, Koliken, am häufigsten äufserlich fühlbare Obstruktionen und Physkonien der Leber und Milz, am häufigsten der letzteren, gewöhnlich Fieberkuchen genannt.

Die Ursachen sind: entweder eine zu schnelle und frühzeitige Suppression des Fiebers ohne vorhergegangene gehörige Hebung der entfernten Ursache, oder eine zu lange Dauer des Fiebers mit zu später oder zu schwacher Anwendung der China; oder endlich die Fortdauer einer schon früher dem Fieber zum Grunde gelegenen Krankheit in derselben oder einer andern Form.

Hiernach mufs sich nun die Kur richten. Die akuten Nachfieber werden nach ihrem Charakter und Indikationen behandelt; bei den chronischen Nachkrankheiten thut man am besten, zuerst Resolventia anzuwenden, und zwar von der kräftigsten Art, *Calomel, Gumm. ammoniac., Sal ammon., Chelidonium, Belladonna;* dazwischen ausleerende Mittel. — Dabei Rücksicht auf die Form der Krankheit, z. B. *Hydrops,* dabei *Diuretica,* bei der Physkonie der Eingeweide das Tragen des *Empl. de Galban.* auf der Stelle. Ist der Kranke schwächlich, zu wenig oder gar keine China gegeben, dann der Gebrauch von China und Eisenmitteln. Bei den Physkonien der Milz (Fieberkuchen) hat sich der Gebrauch des Chinins ungemein wirksam bewiesen. Ist es Fortdauer einer frühern Krankheit, dann die Kur derselben, z. B. der *Syphilis larvata* durch Merkur. Und wenn Alles vergeblich ist, dann die Wiedererzeugung des Wechselfiebers, wozu salinische Purgirmittel, auch zuweilen *Belladonna,* dienen, obwohl es schwer ist.

Langwierige, symptomatische Fieber, schleichende Fieber, Zehrfieber. *Febres chronicae, lentae.*

Diagnosis. Alle Fieber, welche den Zeitraum des akuten Fiebers überschreiten. Sie können Monate, Jahre lang dauern, haben den remittirenden Typus, so dafs der Puls immer, auch des Morgens, gereizt und frequent erscheint, und sind bei längerer Dauer immer mit Störung der Reproduktion, Abmagerung, verbunden, zuletzt mit Auflösung der organischen Materie, Kolliquation, wodurch sie den Tod herbeiführen.

Pathogenie. Die Entstehung ist entweder allgemeine Schwäche, wodurch diese erhöhte Reizbarkeit des Blutsystems hervorgebracht wird, als Folge heftiger, hitziger, körperlicher Strapazen, Debauchen in *Venere et Onania,* Blutverlust, oder eine allgemeine chronische Reizung durch heterogene, in den Körper aufgenommene, oder in ihm erzeugte Stoffe (Schärfen), z. B. Gifte, arthritische, psorische, skrophulöse Materie, chronische Schmerzen, selbst anhaltenden Seelenreiz, Kummer; oder ein chronischer örtlicher Reiz, z. B. chronische Entzündung, Vereiterung, Desorganisation eines Organs.

Therapie. Die Kur dieser Fieber besteht in Entfernung der Ursachen, der schwächenden Potenzen, der Dyskrasien, der fremden Körper, der chronischen Entzündung oder Eiterung, und in Erhebung der gesunkenen Lebenskraft durch Roborantia und Restauration des Nahrungsstoffs.

Wir unterscheiden

Febris lenta nervosa. Das schleichende Nervenfieber zeichnet sich dadurch aus, dafs es mit keinem Lokalleiden eines Eingeweides ursächlich verbunden ist, durch eine grofse Schwäche der Nerven und aller davon abhängenden Funktionen, einen schnellen und kleinen, aber veränderlichen Puls, veränderlichen Urin, mehr Frostigkeit und Kälte als Hitze, keine oder nur flüchtige Schweifse, Kopfaffektionen, krampfhafte Beschwerden, hypochondrische Laune, Muthlosigkeit, Veränderlichkeit der Gemüthsstimmung, vorzüglich durch das schlechtere Befinden und das vermehrte Fieber in den Frühstunden und im nüchternen Zustande, Wohlbefinden und Verminderung des Fiebers nach der Mahlzeit (das Gegentheil vom hektischen Fieber).

Es entsteht häufig als Folge und Fortsetzung eines hitzigen, besonders Nervenfiebers, ferner nach heftigen und anhaltenden Anstrengungen des Körpers oder Geistes und nach heftigen Excessen im Beischlaf oder Onanie, auch durch anhaltenden Blut- und Säfteverlust, chronische Hämorrhagien und Blennorrhoen, *Fluor albus, Gonorrhoea, Diarrhoea, Ephidrosis.*

Therapie. Die Kur fordert Entfernung der schwächenden Ursachen, der Profluvien, der Nervenreizung, der Anstrengung, Besänftigung der erhöhten Nervenreizbarkeit und passende, dem Grade der Reizbarkeit angemessene Stärkung und Restauration.

Vorzüglich heilsam hierzu sind: laue Bäder, mit aromatischen Kräutern und Malz abgekocht, eine reine ländliche Luft, Aufheiterung, der Gebrauch der China in allen Formen, des Eisens, besonders in feinen,

leicht verdaulichen Mineralwässern mit Milch gemischt, bei grofser Reizbarkeit *Rad. Colombo*, *Caryophyllat.*, leicht verdauliche Fleischnahrung, ein milder, süfser, aber kräftiger Wein, z. B. Alicant, Malaga, Xeres, Tokayer, ein milderes, wärmeres Klima.

Febris phthisica. Es unterscheidet sich von dem vorigen dadurch, dafs mehr erhöhete Wärme und Neigung zu Erhitzungen und entzündlichen Affektionen vorhanden ist, und dafs das Fieber nach dem Genufs der Mahlzeit stärker wird, und der Kranke heifse Hände, heifse und rothe Wangen bekommt; auch gesellt sich bald der Morgenschweifs hinzu, so wie überhaupt gröfsere Neigung zur Kolliquation vorhanden ist, als bei irgend einem andern Schleichfieber. Hierbei die Zeichen einer innern oder äufsern Vereiterung, womit dieses Fieber jederzeit verbunden ist und wovon es entsteht (s. *Phthisis*).

Febris hectica gleicht dem vorigen, nur dafs es weniger Hitze und Entzündlichkeit hat, und nicht so schnell in Kolliquation übergeht, als das Eiterungsfieber. Es entsteht von Verhärtungen oder andern Desorganisationen lebensnöthiger Eingeweide (s. Hektik, Atrophie, Tabes).

Febris lenta symptomatica, dasjenige chronische Fieber, welches sich zu chronischen Dyskrasien, *Arthritis*, *Syphilis*, *Scrophulosis* etc., hinzugesellt. Die Kur besteht in der Kur der Grundkrankheit und der Verbindung nährender und stärkender Mittel, besonders der Milch und der China (s. die genannten Krankheiten).

Dritte Klasse.

Entzündungen und Blutkongestionen. *Inflammationes topicae, Congestiones sanguineae.*

Allgemeines.

Diagnosis. Röthe, Geschwulst, Hitze und Schmerz eines Theils. — Bei Entzündungen innerer Eingeweide fallen natürlich viele dieser Kennzeichen weg und das einzige bleibt oft: Hemmung oder Störung der Verrichtung eines Theils, verbunden mit einem entzündlichen Fieber. Doch kann man die Hitze des innern Theils auch zuweilen wahrnehmen durch das Gefühl, wenn der Theil der Oberfläche nahe ist, z. B. die Leber, oder durch die heifse Beschaffenheit der Sekretion desselben, z. B. des Athems bei Lungenentzündung, des Urins bei Blasenentzündung; desgleichen die Geschwulst durch das Gefühl, wenn der innere Theil der Oberfläche nahe liegt und nicht von Knochen bedeckt ist. Auch den Schmerz, der oft sehr empfindlich sein kann, z. B. bei *Pleuritis*, *Gastritis*. Doch dieses Zeichen ist trüglich, und es giebt zuweilen die heftigsten innern Entzündungen bis zum tödtlichen

Ausgang ohne allen Schmerz (*Inflammationes occultae*). Die Ursache liegt entweder in dem Sitz der Entzündung. Ist sie in den Häuten oder den häutigen Oberflächen, so ist sie schmerzhafter, in dem Parenchym der Eingeweide schmerzloser (*Pleuritis*, *Peripneumonia*, *Encephalitis dolorifica* und *stupida*), oder in dem Gangliensystem, was dem Theil die Nerven giebt und ihn schon im gesunden Zustande dem Bewufstsein entzieht. Durch den Entzündungszustand können diese Schranken zuweilen aufgehoben werden und der Theil als schmerzhaft zum Bewufstsein kommen, zuweilen aber auch nicht. — Daher ist das Selbstfühlen und Drücken bei Entzündungen des Unterleibes von Seiten des Arztes so nothwendig, wo nun oft der Kranke erst den Schmerz fühlt und äufsert, den er vorher gar nicht fühlte, oder an einer ganz andern Stelle, als er angegeben hatte.

Sehr schwer und doch für die Praxis höchst wichtig ist oft die Unterscheidung innerer Entzündungen von heftigen innern Neuralgien oder andern krampfhaften Affektionen. Die Schmerzen und Beklemmung in der Brust, die Schmerzen im Magen und Unterleibe können so heftig sein, wie bei der stärksten Entzündung, und doch ist es nur Krampf, Nervosität. Und dennoch ist die Unterscheidung so höchst wichtig, ja oft für das Leben entscheidend, denn im ersten Falle hilft nur Aderlafs, im letzten Opium, welches im ersten Falle tödtlich sein kann. Hier also ist grofse Vorsicht nöthig, und ich empfehle dazu folgende Punkte der Untersuchung: Zuerst die Gegenwart des Fiebers, ob das Lokalleiden mit Frost eingetreten, ob Hitze, Durst, beschleunigter Puls vorhanden ist, in welchem Fall man immer Entzündung annehmen kann. Dann die Härte, Vollheit und Stärke des Pulses, welche aber freilich bei Unterleibsentzündungen und den höhern Graden der Peripneumonie fehlen kann. Dann und vorzüglich der Urin, ob er roth ist, welches Fieber und Entzündung anzeigt, da hingegen der blasse, wässrige Urin den Zufall als krampfhaft bezeichnet — ein Hauptzeichen, oft das einzige zur Unterscheidung der Entzündung von Krampf. Ferner das Permanente. Ist der Schmerz immer anhaltend, so deutet er auf Entzündung, ist er wechselnd, auf Krampf. Endlich bei Unterleibsentzündungen der äufsere Druck; kann der Kranke den äufsern Druck vertragen, vermindert er wohl gar den Schmerz, so ist es keine Entzündung. Aber man merke: jede lange anhaltende schmerzhafte Affektion eines innern Eingeweides, wenn sie auch ursprünglich nur krampfhaft war, kann zuletzt eine wirkliche Entzündung erregen. — In zweifelhaften Fällen dient ein vorsichtiger Versuch mit Blutentziehungen, am besten mit örtlichen, an dem Sitz des Schmerzes.

Die Dauer der akuten Entzündung ist 7, 14 Tage, selten länger. Ihr Ausgang entweder vollkommne Zertheilung (welche immer unter begleitenden allgemeinen und örtlichen Krisen, Schweifs, kritischem Urin, Blutungen, örtlichen Sekretionen, z. B. Auswurf nach Lungenentzündung, geschieht), oder Uebergang in chronische Entzündung, oder Verhärtung, Kallosität, Tuberkelbildung, Desorganisation, alle Arten Pseudorganisation, Hypertrophie, oder Eiterung, oder Mortifikation, Gangrän. Häufig entstehen auch und bleiben als Nachkrankheiten der Entzündung zurück: Exsudation von lymphatischen und

serösen Feuchtigkeiten in den benachbarten Höhlen, z. B. *Hydrops cerebri, thoracis* nach Hirn- und Lungenentzündungen; Verwachsungen der Theile mit einander oder mit den benachbarten Häuten; endlich örtliche Schwäche, ja Lähmung des entzündeten Theils, z. B. Blödsinn nach Hirnentzündung, *Blennorrhoea pulmonum* nach Lungenentzündung, *Amaurosis* nach Augenentzündung, so auch krankhaft erhöhte örtliche Reizbarkeit.

Die vollkommne Zertheilung der innern Entzündung erkennt man an dem völligen Aufhören des Fiebers und den begleitenden Krisen; fortdauernde fieberhafte Aufregung im Pulse zeigt immer, auch nach Nachlafs der örtlichen Symptome, unvollkommne Zertheilung an. — Uebergang in Eiterung wird erkannt durch plötzlich entstehenden Schauer, Nachlafs der Schmerzen, aber nicht gänzliches Aufhören der örtlichen Beschwerden, fortdauerndes Fieber; der Uebergang in Gangrän durch plötzliches, gänzliches Aufhören der Schmerzen und örtlichen Beschwerden, und gleich darauf erfolgendes Sinken, Kleinerwerden, Aussetzen des Pulses und Kaltwerden der Extremitäten.

Pathogenie. Die nächste Ursache: erhöhte Vitalität des Gefäfssystems und des Bluts, ein höher gesteigerter Lebens- und Bildungsprocefs eines Theils, dargestellt durch erhöhte Irritabilität und Thätigkeit in den Gefäfsen, durch gleichmäfsig erhöhte Sensibilität der Nerven und durch erhöhte Plasticität in dem Blute. —

Die unmittelbare Folge ist, wegen der erhöhten Thätigkeit der arteriellen Gefäfse und der nicht gleichmäfsig erhöhten der weniger reizbaren venösen, Ueberladung des Theils mit Blut, wodurch Extravasat in das Zellgewebe, ja Ausschwitzen von Lymphe, selbst von Blut, aus der Oberfläche entsteht; daher die Geschwulst des Theils. Eben davon und von dem erhöhten Leben die vermehrte Wärmeerzeugung, die Röthe, und von der zugleich erhöhten Sensibilität der Schmerz. Es liegt demnach schon in dem Wesen der Entzündung ein zwiefacher Charakter, *Phlogosis* (die erhöhte Irritabilität der festen Theile) und Plasticität (das erhöhte Leben des Bluts), und dadurch ist schon der Grund gegeben zu den zwei Hauptverschiedenheiten der Entzündung, wenn eins von beiden Momenten überwiegend ist. Die trockne (*I. sicca*), wo Spannung, Kontraktion, Reizkarkeit der Faser der vorherrschende Charakter ist; die feuchte, exsudatorische (*I. exsudatoria*), wo lymphatische Gerinnbarkeit und Ausschwitzung vorherrschend sind.

Blutkongestion ist also bei jeder Entzündung vorhanden, aber nicht bei jeder Kongestion ist Entzündung. Sie kann vorhanden sein und dauern ohne Entzündung, aber sie kann auch Entzündung erzeugen. Erst dann wird sie Entzündnng, wenn sie in dem Theil jenen Akt des höher gesteigerten Lebens hervorbringt, der allein das Wesen und das Dasein der Entzündung bestimmt. — Eben so ist Irritation bei jeder Entzündung vorhanden, aber nicht jede Irritation ist Entzündung. Es giebt eine rein nervöse Irritation, wo das Gefäfssystem gar keinen Antheil nimmt. Es giebt selbst Gefäfsirritation, die aber noch keine Entzündung ist. Nur

dann kann man die Irritation Entzündung nennen, wenn sich in dem gereizten Theile ein neues und zwar plastisches (reproducirendes) Leben des Bluts erzeugt, das sich durch oben genannte Zeichen sinnlich darstellt.

Dieser neu erzeugte pathologische Lebensprocefs durchläuft nun, gleich einem örtlichen Fieber, sein Stadium der Zunahme, der Höhe und der Abnahme in bestimmten Zeiten von 7, 14, 21 Tagen, und kann folgende innere Veränderungen erleiden: Entweder vollkommene Krise (vollkommene Zertheilung), wo zugleich Phlogose und Extravasat gehoben wird, oder es wird zwar die Phlogosis gehoben, aber es bleibt die Plasticität und Stockung (*Stasis inflammatoria*) zurück, woraus sich in der Folge Verhärtungen bilden (am leichtesten durch Schwäche, oder durch zu weit getriebene Entziehung von Blut oder Wärme, oder örtliche Anwendung kühlender, den Entzündungsprocefs supprimirender Mittel), oder es ist zwar der Antheil der erhöhten Irritabilität gehoben, aber es bleibt erhöhte Sensibilität des Theils zurück (Schmerz, *Erethismus nervosus*, bei empfindlichen Subjekten oder zu weit getriebener Blutentziehung), oder die Entzündung erreicht den höchsten Grad mit fortdauernder Wirksamkeit der Lebenskraft. Hier entsteht ein ganz neuer, eigenthümlicher und nur nach dieser Erhöhung der Vitalität möglicher, chemischer Lebensprocefs, die Eiterung (gewöhnlich wenn man die Schwächungsmittel unterlassen, oder noch durch Reizmittel die entzündliche Reizung erhöht hatte); oder die Entzündung erreicht den höchsten Grad, zehrt aber zugleich die vorhandene Lebenskraft des Theils gänzlich auf, hier erfolgt Absterbung (*Gangraena, Mortificatio,* wenn der Körper oder der Theil schon vorher lebensschwach oder zur Fäulnifs geneigt war, oder man übermäfsig geschwächt hatte, oder die nöthigen Schwächungsmittel vernachlässigt und dagegen noch mehr Reizmittel angewendet und dadurch Ueberreizung erregt hatte). *Summus gradus inflammationis est initium putredinis;* oder endlich es bleiben wässrige Extravasate oder pseudorganische Produktionen und Verwachsungen zurück.

Die entfernten Ursachen sind: disponirende: erhöhte Reizbarkeit eines Theils, entweder angeboren oder akquirirt, allgemein entzündliche Diathesis, jugendliches Alter, erhitzende Lebenart, allgemeines, entzündliches Fieber, wozu sich sehr leicht eine örtliche Entzündung als Wirkung, als örtliche Koncentration des entzündlichen Zustandes gesellen kann, Vollblütigkeit eines Theils, entweder natürliche (die Lungen), oder akquirirte, z. B. chronische Kongestion, örtliche Schwäche. Erregende: Alles, was eine hinreichende Reizung erregen kann, entweder örtlich (idiopathisch), dahin gehören mechanische Reize, Wunden, Erschütterungen, Gifte, Schärfen, Krankheitsstoffe (z. B. gichtische, syphilitische, scharfe Galle), Hitze und Kälte, übermäfsige Anstrengung (selbst des Denkens beim Gehirn), örtlicher Krampf (*summus gradus spasmi est initium inflammationis*), Blutkongestionen, organische Fehler, z. B. Lungentuberkeln; oder durch Mitleidenschaft (sympathisch), und hier wieder entweder konsensuell durch Uebertragung einer Irritation auf entfernte Theile, besonders gastrischer *Consensus*, Erzeugung der Entzündung von gastrischen Reizen in entfernten Theilen, Hals, Lun-

gen, Gehirn, Haut, durch Gehirnerschütterung in der Leber, oder antagonistische durch Unterdrückung einer organischen Thätigkeit, wodurch eine andere hervorgerufen und bis zum Grade der Entzündung erhöht werden kann, z. B. Entzündung innerer Theile von äufserer Erkältung, unterdrückter Hautthätigkeit, von Metastasen.

Verschiedenheit der Entzündung. Die Entzündung ist demnach sehr verschieden nach ihrem Grad (heftiger, gelinder), nach der verschiedenen Lokalität, Beschaffenheit, Lebensstufe des ergriffenen Gebildes (in den höher stehenden Lebensorganen heftiger, in den niedern, Schleimhäuten, Lymphgefäfsen, Knochen, schwächer, mehr chronisch, in den Nerven weniger phlogistisch, mehr durch erhöhte Sensibilität ausgezeichnet, *Inflammatio erethica, nervosa*), nach der Entstehung (entweder an dem Sitz der Entzündung selbst, *Infl. idiopathica,* oder durch eine entfernte, rein sympathisch sie erzeugende Ursache, *Infl. sympathica,* entweder *consensualis* oder *antagonistica,* z. B. die gastrische, biliöse Inflammation); am meisten nach dem verschiedenen Charakter — die phlogistische oder phlegmonöse, welche ihren Grund und Wesen im Blute hat, die nervöse oder erethische, welche die Nerven ergreift, und sich weniger durch Phlogosis als durch erhöhte Sensibilität auszeichnet, die rheumatische oder seröse (weniger phlogistisch, weniger im Blute und in den Blutgefäfsen, sondern mehr in den serösen), die erysipelatöse (flüchtig, mehr exanthematisch, nur in der Oberhaut existirend und gastrisch bedingt), die faulichte (*Infl. putrida, gangraenosa*), gewöhnlich erst sekundair, zuweilen auch primair, wo gleich mit der Entzündung auch Schwäche und Absterbung der Vitalität des Theils verbunden ist, z. B. die skorbutische, die pestilenzialische, *Carbunculus malignus, Angina grangraenosa,* die specifische (durch einen eigenthümlichen Krankheitsstoff erzeugt, z. B. die syphilitische, skrophulöse, arthritische etc.). — Endlich der Unterschied von *Infl. sicca* und *exsudatoria,* welche oft gleich von Anfang an mit Lymphextravasat verbunden ist, z. B. *Angina polyposa., Peritonitis puerp., Encephalitis exsudatoria.*

Vorzüglich wichtig aber für die Praxis ist die Verschiedenheit nach dem verschiedenen Verhältnifs des Standes der Lebenskraft zur Entzündung, und hier theilt man sie ein in *Infl. activa,* wo die örtliche Entzündung mit allgemein erhöhter Lebensenergie verbunden ist, und *passiva*, wo entweder im Ganzen oder in dem afficirten Theile die Lebensenergie fehlt. Und hier giebt es verschiedene Grade: die nervöse, die gleichsam das Mittel hält zwischen aktiver und passiver, und wo noch ein gewisser Grad von Energie im Blutsystem vorhanden sein kann; die *atonica* (von heftigem Schlage, Kontusion, Kommotion entstanden, wodurch die Kraft geschwächt wird); die putride oder *gangraenosa s. maligna,* die mit gänzlich aufgehobener Vitalität und Uebergang in Zersetzung und Fäulnifs verbunden, entweder durch die allgemeine Schwäche des Organismus, faulichte Diathesis, oder durch die lähmende, zersetzende Kraft des die Entzündung erregenden Stoffs, z. B. *Contagium putridum,* Karbunkelstoff, erzeugt, also zuweilen gleich von Anfang an oder erst im Verlaufe diesen Charakter erhaltend; die

chronica, wo eine entzündliche Reizung eines Theils Monate, ja Jahre lang fortdauert, ohne wahrhaft erhöhte Energie seines Blutsystems, ja oft mit geschwächter Energie desselben (mehr Kongestivzustand als wahre Entzündung), hervorgebracht entweder durch vorhergegangene aktive, nicht völlig zertheilte Entzündung, als Folge derselben, oder durch fortdauernde örtliche, entweder mechanische, oder chemische, oder metastatische, auch organische (z. B. Tuberkeln) Reize, oder durch örtliche Schwäche dieses Theils.

Sehr bemerkenswerth ist noch die periodische Entzündung, d. h. diejenige, welche nach einem gewissen Typus immer wiederkehrt und in der Zwischenzeit gänzlich fehlt. Sie ist durchaus nicht als wahre Entzündung zu betrachten, sondern ist immer das Produkt des Nervensystems, welches überhaupt den Grund aller krankhaften Periodicität enthält.

Man hat den Begriff von Entzündung, besonders der chronischen, und so auch die Anwendung der antiphlogistischen Methode und besonders der Blutentziehungen in den neuesten Zeiten viel zu weit ausgedehnt. Man denkt sich Entzündung bei jeder topischen Affektion mit Schmerzen oder mit erhöhter Reizbarkeit, bei jeder, wo man nach dem Tode Röthe, oder Extravasat, oder Pseudorganisation findet. Aber jene topische Affektion kann blofs örtlichen Erethismus zum Grunde haben und rein nervös sein; jene Röthung kann blofs Folge einer Kongestion oder auch eine erst nach oder mit dem Tode entstandene Sugillation sein. Die Exsudation und Pseudorganisation kann eben sowohl Folge von Unthätigkeit und Reproduktionshemmungen sein, als von Entzündung. — Ja, selbst wahre Entzündung, sobald sie chronisch wird, hat Schwäche des Theils zur Basis, und ist immer zu der *passiva* zu rechnen.

Therapie. Die erste Indikation mufs immer sein: möglichst schnelle Entfernung des Krankheitsreizes, der die Entzündung erregt, z. B. des Splitters, des Giftes, der gastrischen Schärfe. Die zweite: Untersuchung des Charakters der Entzündung, welcher sehr verschieden sein kann, und eine dem angemessene Behandlung. Die dritte: Bewirkung der vollkommnen Zertheilung der Entzündung selbst, d. h. einer vollkommnen örtlichen Krise, wodurch nicht allein die gegenwärtige entzündliche Affektion, sondern auch ihre Folgen gehoben werden.

Vollkommne Zertheilung mufs also die Hauptidee und der Hauptzweck bei der Kur der Entzündung sein. Nun ist zwar diese Zertheilung immer das Werk der heilenden Naturkraft, eine örtliche Krisis, so gut wie die allgemeine bei dem Fieber, aber sie mufs eben von dem Arzte gehörig verstanden und unterstützt werden, und eben das ist es, wobei am häufigsten gefehlt wird, und der Arzt sich sehr hüten mufs, dafs er nicht, indem er die Entzündung hebt, das Wirken der heilenden Natur stört, ja wohl gänzlich hindert. —

Nicht blofs Verminderung der Lebensthätigkeit in dem entzündeten Theil, sondern auch Entfernung und Wiedereinsaugung der durch die Entzündung entstandenen *Stasis*, Stockung in den venösen Gefäfsen, ja

Extravasat und Exsudat koagulabler Lymphe, das ist es, was unter dem Worte völlige Zertheilung (*Crisis*) der Entzündung verstanden wird, und was jedesmal der Zweck der Kur sein mufs. Sie begreift also nicht blofs Schwächung, sondern auch Auflösung und Resorptionsthätigkeit, einen negativen und einen positiven Theil, also Schwächung (*Antiphlogosis*) zwar als die Hauptindikation, aber immer mit der Vorsicht, dafs sie nicht zu weit getrieben werde, damit noch Kraft genug bleibe zur Auflösung und Resorption der Stockungen und Extravasate, und nicht ein Uebergang in nervösen oder gar paralytischen Zustand erfolge, oder Stockungen, Verhärtungen, Exsudationen in dem entzündeten Theil zurückbleiben.

Das Hauptmittel bleibt also die Blutentziehung, allgemeine und örtliche. Vor allem der Aderlafs, welcher, wenn er zeitig, reichlich genug und mit schneller Entleerung veranstaltet wird, in einem Moment den ganzen Keim des innern Entzündungsprocesses vernichten und die ganze Kur machen, aber, wenn er zu weit getrieben wird, auch die unvollkommene Zertheilung, den Uebergang in Verhärtung, Gangrän oder nervösen und putriden Zustand des Fiebers bewirken kann. — Er ist indicirt, wo allgemein entzündliche Diathesis vorhanden (Zeichen der *Febr. inflammatoria univers.*), und ist so oft zu wiederholen, bis diese gehoben. Der erste Aderlafs bald, dreist, das Blut so lange fliefsen lassen, bis der harte, volle Puls weicher und kleiner, der unterdrückte, kleine Puls voller geworden und die Symptome der Entzündung gehoben oder bedeutend vermindert sind. Der Puls ist das Hauptzeichen dabei; gewöhnlich ist er voll und hart, aber zuweilen, bei Entzündungen der Lunge, die die Respiration und den Blutumlauf durch die Lungen hemmen, auch bei Entzündungen der Unterleibseingeweide, klein, und indicirt desto dringender den Aderlafs. Aber die Hauptkautel ist, zu verhüten, dafs eine Ohnmacht entstehe, wodurch bei grofser Gerinnbarkeit während des Stillstandes leicht Koagulationen und Konkremente entstehen können. Oertliche Blutentziehungen nur dann, wenn schon vorher durch allgemeine Blutentziehung die Menge des Bluts und die allgemeine phlogistische Diathesis vermindert ist, weil sie aufserdem eine noch stärkere Kongestion des Bluts in dem entzündeten Theil erregen, oder in solchen Fällen, wo die allgemeine Blutentziehung nicht nöthig, oder wegen eines nervösen oder geschwächten Zustandes schädlich ist.

Mit den Blutentziehungen wird der Gebrauch der direkt schwächenden, antiphlogistischen Arzneimittel verbunden, deren gehörige Anwendung dem Kranken viel Blut ersparen kann. Das Hauptmittel ist *Nitrum* und vegetabilische Säuren und Wasser, Kälte, örtlich angewendet (das eigentliche *Antiphlogisticum*). (S. Entzündungsfieber.)

Nächst diesen ist Ableitung der Reizung durch Gegenreize eine Hauptsache, wozu besonders die Erregung der Darmthätigkeit und Sekretion und Hautreizung (durch Sinapismen, Vesikatorien) dienen, doch nur erst, wenn im nöthigen Falle durch Blutentziehung die Heftigkeit der Phlogosis im Blute gedämpft ist, weil sonst jeder Zusatz von Reiz die Entzündung vermehrt. Alsdann aber kann oft der ganze Ueberrest der örtlichen Reizung durch einen solchen Gegenreiz aufgehoben werden.

Nützlich ist auch in solchen Fällen die Anwendung trockner Schröpfköpfe (Ventosen) in der Nähe des entzündeten Theils. Sie entziehen noch einen Theil des Bluts der Cirkulation in dem entzündeten Theil, ohne ihn durch Entleerung des Bluts zu sehr zu schwächen.

Bei allem diesem versäume man nicht, an die nöthige Auflösung der entzündlichen Stockung und Resorption zu denken. Sie wird zwar zuweilen schon durch die obigen Mittel bewirkt, aber oft bleiben noch die Zeichen der örtlichen Stockung zurück. Dazu dienen *Antimonium* (*Tart. emet.*), *Mercur.* (*Calomel*) und *Kali*, und sind die Hauptmittel zur völligen Lösung der Entzündung und zur Vollendung der örtlichen Krise. Gleich von Anfang an sind sie anzuwenden bei den exsudatorischen Entzündungen (*Angina polyposa*, *Peritonitis puerperal.*, *Hydrocephalus acutus*).

Nun kann aber der phlogistische Theil der Entzündung gehoben sein, und es bleibt nun (oft eben durch zu weit getriebene Schwächung) der nervöse Theil derselben, erhöhte Sensibilität, Erethismus, Krampf, in dem entzündeten Theile zurück. Die örtlichen Reizsymptome lassen nicht nach, und es ist keine Indikation mehr zu Blutentziehungen, vielmehr deuten Puls und andere Symptome auf Nervosität. Hier ist die phlogistische Entzündung in nervöse (erethische) übergegangen, und hier sind nun krampfstillende, narkotische Mittel und ableitende Gegenreize, Vesikatorien, das beste, ja einzige zur völligen Entfernung des noch übrigen Entzündungszustandes (*Hyoscyamus*, *Aqua Laurocerasi*, *Opium*), und was die Vesikatorien betrifft, so ist wohl zu merken, dafs, wenn sie bei örtlichen Entzündungen helfen sollen, sie zwei Eigenschaften haben müssen, einmal grofs genug (2 Quadratzoll) und bis zum Blasenzug liegend, denn auch die örtliche Ausleerung ist hier wichtig.

Geht die Entzündung in Gangrän über, oder zeigt sich gleich von Anfang an die Tendenz dazu, wie bei der *Angina gangraenosa*, den Karbunkeln, so werden stärkende, belebende, antiseptische, die Zersetzung hemmende Mittel angewendet (*Acida mineralia*, *China*, *Serpentaria*, *Arnica*, Wein, Kampher).

Sehr wichtig ist die Rücksicht auf die verschiedenen Ursachen, Arten, Charakter und Lokalität der Entzündung.

Was das Erste betrifft, so unterscheide man:

die rein phlogistische, phlegmonöse Entzündung. Hier ist die eben angegebene Behandlung in ihrer ganzen Ausdehnung anzuwenden.

Die nervöse (erethische) Entzündung verlangt von Anfang an vorsichtige Anwendung der Blutentziehungen, besonders der allgemeinen. Gewöhnlich sind die örtlichen durch Blutegel und Schröpfköpfe vorzuziehen. Hier leisten ableitende Mittel, besonders Gegenreize, sanfte, nicht erhitzende Nervenmittel, z. B. *Aqua Laurocerasi*, *Hyoscyamus*, verbunden mit *Antiphlogisticis*, das Beste; bei hohem Grade der Schwäche die Anwendung der *Valeriana*, *Arnica*, lauwarmen Bäder.

Die putride, gangränöse Entzündung verbietet jede Blutentziehung, und verlangt von Anfang an den Gebrauch kräftiger, roborirender und antiseptischer Mittel.

Die gastrische, besonders biliöse Entzündung verlangt die Ver-

bindung darmausleerender, Brech- und Purgirmittel mit den *Antiphlogisticis.* Zuweilen reichen jene allein zur Heilung der Entzündung zu und es bedarf gar keiner Blutentziehungen.

Die exsudatorische Entzündung (*Angina polyposa*, *Peritonitis puerperalis*, *Hydrocephalus acutus*) verlangt nächst den Blutentziehungen gleich von Anfang an den Gebrauch auflösender, Resorption befördernder Mittel, *Calomel*, *Digitalis*.

Die rheumatische und katarrhalische Entzündung erfordert, da sie ihrer Natur nach nicht phlegmonös ist, an und für sich keine Blutentziehungen, durch die sie vielmehr chronisch gemacht und ihre Krisis gestört werden kann, sondern nur antiphlogistische Mittel, *Diaphoretica*, *Antimonialia*, Hautreize, besonders Vesikatorien. Nur wenn sich die rheumatisch-katarrhalische Entzündung zur phlegmonösen steigert, sind Blutentziehungen nöthig, doch gewöhnlich örtliche hinreichend.

Die erysipelatöse Entzündung verlangt ihrer Natur nach keine Blutentziehungen, welche vielmehr entweder gar nichts helfen, oder sie chronisch machen, oder ein schnelles Verschwinden und Metastase auf andere Theile bewirken, — sondern darmausleerende Mittel, Brech- und Purgirmittel, welche hier die Blutentziehungen vollkommen ersetzen. Nur wenn sich die erysipelatöse Entzündung zur phlegmonösen steigert, sind Blutentziehungen nöthig.

Die metastatische, specifische Entzündung (die arthritische, syphilitische, skrophulöse, psorische) verlangt aufser der *Antiphlogosis* die gehörige Rücksicht auf den besondern Krankheitsstoff, theils zu dessen Tilgung, theils zu seiner Ableitung und Ausleerung, zo z. B. bei der arthritischen Vesikatorien, Sinapismen, *Antarthritica*, bei der syphilitischen Merkur u. s. w.

Die atonische (nach Kommotionen) fordert Kälte und *Arnica*. Die periodische, intermittirende Entzündung wird durch China, in der Zwischenzeit gegeben, geheilt.

Jede akute, fieberhafte Entzündung verlangt zu ihrer vollkommnen Heilung allgemeine Krisen durch Haut und Urin (s. inflammatorisches Fieber).

Die chronische Entzündung.

Ihr Grundcharakter mufs immer als Schwäche, Passivität betrachtet, und folglich die Behandlung auf zweckmäfsige Stärkung gerichtet werden, welche nach den verschiedenen Graden der Reizbarkeit der Blutgefäfse modificirt, zuweilen nur durch kühlende Stärkungsmittel, unter welchen Kälte, kaltes Wasser die Hauptmittel sind, zuweilen aber auch durch die kräftigsten und heifsesten Roborantia, China, Eisen, bewirkt wird. Hierbei aber ist sorgfältig Rücksicht zu nehmen, auf die hier oft vorhandene, oder von Zeit zu Zeit hinzutretende Blutkongestion, welche zwischendurch die Anwendung örtlicher Blutentziehungen fordert, ferner die als unterhaltende Reize fortwirkenden Krankheitsstoffe und Metastasen, desgleichen auf die den Entzündungsreiz unterhaltenden organischen Fehler. Doch ist hier nicht aufser Acht zu lassen, dafs auch hier, eben durch die örtliche Schwäche, Blutkongestionen entstehen

können, welche eine Blutentziehung, am besten eine örtliche, erfordern, nur mufs dies immer mit gehöriger Rücksicht auf den Grundcharakter geschehen, und nur als palliatives und symptomatisches, nicht als radikales Mittel betrachtet werden.

Blutkongestion.

Die Lehre von der Blutkongestion ist eine der wichtigsten der ganzen Heilkunst; denn Blutkongestionen gehören zu den häufigsten Affektionen, sind die Grundlage unzähliger Krankheiten, und so auch die wahren, ja einzigen Heilungsobjekte ihrer Behandlung.

Diagnosis. Wir verstehen darunter jede abnorme Ueberfüllung von Blut in einem Organ oder System des Körpers. Die Zeichen sind: mehr oder weniger gestörte Funktion des Organs, erhöhte oder verminderte Reizbarkeit und Empfindlichkeit desselben (nach den verschiedenen Graden der Kongestion, bei mäfsiger Blutfülle erhöhte, bei grofser Anhäufung und dadurch verursachter Ausdehnung und Druck der Gefäfse, verminderte, Unthätigkeit, ja Lähmung, wie sich dies bei Gehirnkongestionen am deutlichsten zeigt, bei mäfsiger, Lebhaftigkeit im Denken, bei grofser, Betäubung, bei noch gröfserer, Lähmung, Schlagflufs); Gefühl von Vollheit in diesem Organ; vermehrte Wärme in demselben, Vermehrung der Zufälle durch körperliche Bewegung, erhitzende Getränke und Speisen.

Die Wirkungen sind zunächst alle Zufälle gestörter Funktion, und so können sie alle Arten und Grade von Nervenkrankheiten hervorbringen, von dem einfachsten Krampfe an bis zur Hypochondrie und Epilepsie, desgleichen alle Arten von Lokalkrankheiten, im Magen Magenkrampf, Verdauungsbeschwerden, im Darmkanal Kolik, Diarrhoe, in der Leber fehlerhafte Gallenabsonderung, in den Lungen *Asthma*, Husten, *Phthisis*, im Gehirn *Cephalaea*, Delirien, Wahnsinn, in den Sinneswerkzeugen alle Arten von Sinneskrankheiten, in den Sekretionsorganen Profluvien, Suppression u. s. w. Ferner Entzündung des zu blutreichen Organs durch zu hoch gesteigerte Reizung. Bei zunehmendem Grade Lähmungen, so *Apoplexia*, *Paralysis dorsualis s. medullaris.* Bei noch höherem Grade der Ausdehnung, Erweiterung, Mürbigkeit der Gefäfse, variköse, aneurysmatische Ausdehnung, zuletzt Zerreifsung. —

Das beste Beispiel aller dieser Wirkungen stellt uns die Hämorrhoidalkrankheit dar, welche in ihrem Grunde nichts anderes ist als Kongestion des Unterleibes, *Plethora abdominalis* (s. Hämorrhoidalkrankheit).

Pathogenie. Das Wesen der Blutkongestion besteht in einer zu grofsen Blutanhäufung in den Gefäfsen eines Organs. Sie unterscheidet sich also von der Entzündung dadurch, dafs hier die erhöhte Produktivität, jenes neue pathologische Leben fehlt, was das Wesen jeder Entzündung ausmacht; aber sie ist mit jeder Entzündung verbunden, und aus jeder Kongestion kann Entzündung entstehen.

Die Blutkongestion kann auf dreifache Weise entstehen:

1) Durch örtliche Schwäche eines Theils (passive Kongestion) — die häufigste Ursache der Kongestion und zwar auf doppelte

Weise. Einmal ist es ein Grundgesetz nicht blofs des Organismus, sondern der ganzen Natur, dafs bei gleicher Impulsionskraft einer Flüssigkeit sie sich da am meisten anhäufen müsse, wo der wenigste Widerstand ist, also wo Schwäche, entweder Lebensschwäche oder Atonie, Erschlaffung stattfindet. So entsteht Kongestion in jedem, durch eine heftige Erschütterung geschwächten Theile, so entsteht sie in jedem erschlafften, ungewöhnlich ausgedehnten Gefäfse, z. B. die örtliche Hämorrhoidalkongestion, wenn der Mastdarm durch zu häufige Klystiere erschlafft ist. — Zweitens wird durch örtliche Schwäche die Kraft der Blutgefäfse, hauptsächlich der venösen, in diesem Organe vermindert, die Thätigkeit des Blutumlaufs erschwert; es entsteht Trägheit des Blutumlaufs, besonders des Rückflusses. Die nothwendige Folge mufs Stockung, Anhäufung des Bluts in denselben sein. So erzeugt angeborne Schwäche der Lungen fortdauernde Blutkongestion in denselben (die *Dispositio phthisica*). So die angeborne Schwäche des Pfortadersystems die *Dispositio haemorrhoidalis*. Und so lassen sich die meisten angebornen oder erblichen Anlagen aus dieser Grundursache ableiten.

2) Durch örtliche Reizung eines Theils (aktive Kongestion). — *Irritatio attrahit* — ist ein Grundgesetz des organischen Lebens. Jede örtliche Reizung eines Theils, sei sie mechanisch, chemisch, organisch oder psychisch, erzeugt durch die dadurch vermehrte Thätigkeit der arteriellen Gefäfse vermehrten Zuflufs und durch nicht gleichförmig vermehrte Thätigkeit der venösen Gefäfse Anhäufung des Bluts in den gereizten Theilen. So erzeugt Reizung der Haut Hautkongestion, so erzeugt Reizung des Auges durch ein Sandkorn Blutkongestion in demselben. So erzeugt anhaltende Seelenreizung des Gehirns durch Denken Kongestion im Gehirn. Und eben so wirken auch pathologische Reize. Tuberkeln in den Lungen unterhalten, gleich fremden Körpern, eine beständige Reizung, dadurch eine fortdauernde Blutkongestion in denselben und dadurch die Geneigtheit zu *Haemoptysis* und *Phthisis*. Verhärtungen im Uterus unterhalten beständige Blutkongestion in demselben, dadurch die öftern Hämorrhagien. Besonders wichtig und beachtenswerth ist hierbei die metastatische Reizung, die Versetzung eines Krankheitsstoffes auf ein inneres Organ, wodurch chronische Reizung und chronische Blutkongestion unterhalten wird.

Aber hier kommt nun der wichtige Unterschied der Reizung in Betracht. Sie kann entweder örtlich (idiopathisch), oder entfernt (sympathisch) sein, und so kann auch eine Kongestion entweder durch örtliche oder durch entfernte Reizung hervorgebracht werden (idiopathische oder sympathische Kongestion). Die sympathische kann wiederum zwiefach sein, entweder konsensuell oder antagonistisch.

Konsensuelle Reizung nennen wir die, welche nach dem Gesetz des *Consensus*, der Mitleidenheit, hauptsächlich der Nerven, und dadurch mögliche Fortpflanzung einer Reizung von einem Theile zum andern, geschieht, und dadurch kann eine Blutkongestion entstehen, deren primairer Reiz sehr entfernt von dem Sitze der Kongestion ist. Der wichtigste Reizpunkt ist das Nervensystem des Unterleibes, daher das häufige

Vorkommen von konsensuellen Blutkongestionen nach dem Kopfe und den Lungen, die ihren Grund lediglich im Unterleibe haben.

Antagonistische Reizung ist die, welche nach dem Gesetz des Gegensatzes (*Antagonismus*) entsteht, welches heifst: Die Unterdrückung einer organischen Thätigkeit (auch einer pathologischen) ruft eine andere hervor, wirkt als Reiz auf Erregung einer andern. Sie ist ebenfalls eine reiche Quelle von Kongestionen. So erzeugt unterdrückte Hautthätigkeit die heftigsten Kongestionen in inneren Organen, Unterdrückung der Menstruation, des Hämorrhoidalflusses Kongestionen nach Lungen, Magen, Gehirn u. s. w.

3) Durch Mechanismus. — Es können Kongestionen nach rein mechanischen Gesetzen entstehen, und entstehen häufig. Der gewöhnlichste Fall ist die mechanische Hemmung der Fortbewegung des Bluts in einem Theile, wodurch nothwendig eine Anhäufung desselben in einem damit verbundenen entstehen mufs. So erzeugt Unterbindung Kongestion in den oberhalb derselben gelegenen Theilen. Eben so wirkt der Druck von Geschwülsten, vergröfserten Eingeweiden, Verhärtungen, auf Erzeugung von Kongestionen in benachbarten Theilen, wie z. B. der Kropf auf Blutkongestionen im Kopfe, die vergröfserte, verhärtete Leber auf Blutkongestionen im Pfortadersystem, Hämorrhoiden. Eben so wirken enge, feste Kleidungsstücke; so erzeugt das feste Schnüren, das Zusammendrücken des Unterleibes beim anhaltenden Sitzen Blutkongestionen im Pfortadersystem. — Selbst das Gesetz der Schwere bringt Kongestionen hervor, Tiefliegen des Kopfs Kongestionen im Gehirn, Hängen der Füfse Kongestionen in den Füfsen.

Es ergeben sich folglich hieraus zwei sehr wesentliche Verschiedenheiten der Kongestion in Absicht ihres Charakters: die aktive und passive.

Therapie. Zuerst untersuche man, ob allgemeine Vollblütigkeit der Kongestion zum Grunde liege. Man erkennt dies an dem vollen, schwer zu komprimirenden Pulse, verbunden mit Schwere in den Gliedern, Dyspnoe und Herzklopfen bei Bewegungen. Hier sind allgemeine und örtliche Blutentziehungen, kühlende, ableitende Mittel, und zur gründlichen Hebung der Vollblütigkeit magere, nicht nährende Kost, Verminderung des Schlafs, Wassertrinken und Verarbeitung der Säfte durch starke Bewegungen und Anstrengungen und kühles Verhalten die Hauptmittel. Zunächst untersuche man, ob nicht ein Lokalreiz (idiopathischer oder konsensueller) oder ein specifischer Stoff die Kongestion veranlasse und unterhalte. Diesen entferne man, was sehr oft zur Hebung der Kongestion vollkommen hinreicht, und ohne welche wenigstens alle andern Mittel vergebens sind. Was das Erste betrifft, so ist besonders auf die örtliche habituelle Reizung, z. B. des Gehirns durch zu anhaltendes Studiren, der Lungen durch zu starkes Schreien, Singen u. s. w., und unter den konsensuellen auf die gastrische durch *Sordes*, Infarkten, Würmer und deren Entfernung aufmerksam zu machen. Was das Zweite betrifft, auf das Dasein einer syphilitischen oder psorischen, rheumatischen, arthritischen Ursache und ihre gehörige Behandlung. Ist aber ein geschwächter oder krampfhafter Zustand die Ursache, so dienen stärkende, antispasmodische Mittel, doch mit beständiger Rück-

sicht auf die Erregung des Blutsystems, daher erhitzende Mittel zu vermeiden. — Dabei nun die örtliche Verminderung der Ueberhäufung, theils durch örtliche Entziehung des Blutes und anderer Säfte (künstliche Geschwüre, Gegenreize), theils durch örtliche Anwendung zurücktreibender und adstringirender Potenzen, unter welchen die Kälte obenan steht.

Encephalitis, *Phrenitis*. Hirnfieber, Hirnentzündung.

Die Neuern unterscheiden noch *Meningitis* (Hirnhautentzündung), *Arachnoitis* (Spinnewebenhautentzündung). Aber diese Unterscheidungen haben nur einen anatomischen, keinen praktischen Werth, denn sie geben keine Indikation.

Diagnosis. Anhaltende Delirien oder Sopor, oder beides vereint, mit Fieber und Anzeigen örtlicher Blutkongestion im Kopfe, rothes, aufgedunsenes Gesicht, geröthete Augen, heifse Stirn und Kopf, Pulsiren der Halsadern, öfteres Greifen des Kranken nach dem Kopfe.

Aber wohl zu merken: Nicht jedes Delirium, nicht jeder Sopor mit Fieber ist Gehirnentzündung, sonst müfste jedes heftige Entzündungsfieber, jedes Nervenfieber auch Hirnentzündung sein, welches nicht der Fall ist. Es gehören dazu also die Zeichen der Blutkongestion nach dem Kopfe und die Stetigkeit des *Delirium* oder *Sopor*. Zuweilen sind auch sehr heftige Kopfschmerzen damit verbunden, zuweilen nicht. Dies scheint von dem Sitz der Entzündung herzurühren; ergreift sie mehr die Hirnhäute, so ist sie schmerzhaft, mehr die Substanz des Gehirns, so ist sie wenig schmerzhaft, mehr drückend, betäubend (ähnlich dem Unterschiede von *Pleuritis* und *Peripneumonie*).

Diese Entzündung endigt entweder mit völliger Zertheilung, ohne nachtheilige Folgen, oder sie hinterläfst Schwächung und Zerrüttung der Gehirnthätigkeit (chronischen Wahnsinn, Blödsinn, Verlust einzelner Sinne); oder sie erzeugt, wozu sie sehr geneigt ist, Ausschwitzungen, Hirnwassersucht; oder sie geht in Desorganisation, Verhärtung, auch wohl Vereiterung des Gehirns über; endlich auch, wiewohl selten, in Gangrän, da gewöhnlich der Tod früher erfolgt. Sie tödtet durch Hirnlähmung (*Apoplexia*).

Pathogenie. Die nächste Ursache der Erscheinungen ist *Irritatio cerebralis inflammatoria*. Da nun aber auch jede andere Art von heftiger Gehirnreizung die nämlichen Erscheinungen, *Delirium* und *Sopor* erregen kann, so folgt, dafs auch die Symptome der Hirnentzündung vorhanden sein können ohne wahre Entzündung. Hieraus mufs der alte Streit über die entzündliche oder nicht entzündliche Natur der *Phrenitis* erklärt und entschieden werden, und hieraus allein begründen sich die verschiedenen Arten der *Encephalitis*, welche die Praxis annimmt und annehmen mufs. Die Reizung des Gehirns nämlich ist entweder von sanguinischer, inflammatorischer Natur (*Enc. inflammatoria*), oder sie ist rein nervös, ohne Theilnahme des Blutsystems (*Enc. nervosa*), oder sie ist blofs konsensuell, aus dem Unterleibe, besonders von Präkordial-

reizen ausgehend (*Enc. gastrica*), welche wieder entweder entzündlichen oder nervösen Charakter haben kann.

Die entfernten Ursachen sind: Alles, was das Gehirn heftig reizen und in vermehrte und anomalische Thätigkeit versetzen kann: heftige Einwirkung von Hitze und Kälte, Gemüthsaffekte, zu grofse Anstrengung der Denkkraft, Uebermaafs von geistigen Getränken, Erschütterungen und Verwundungen des Kopfes, Gegenschlag von Erschütterung des Rückens oder der *Posteriora,* heftige Blutkongestion, Metastasen, Kontagien, besonders die das Gehirn vorzüglich suchenden, das typhöse und skarlatinöse, der Milch-, Gallenreiz, Wurmreiz, jede heftige Fieberreizung, endlich auch heftige Schwächung des Gehirns, die, wie jede Schwächung, erhöhte Reizbarkeit und anomalische Thätigkeit zur Folge haben kann, so *Excessus in Venere et Onania,* Hysterie, Hypochondrie, Nervenfieber der Schwäche.

Die Verschiedenheit des Charakters liegt, wie immer, theils in der Beschaffenheit der Ursachen, theils in der vorhandenen Disposition. Was das Erste betrifft, so ist besonders zu bemerken, dafs die nämliche Ursache, je nachdem sie schnell und koncentrirt, oder chronisch wirkt, auch ganz entgegengesetzte Wirkung in Absicht des Charakters haben kann, z. B. die geistigen Getränke, wenn sie einem Ungewöhnten schnell und in Menge beigebracht werden, werden eine entzündliche *Encephalitis* erzeugen, die nämlichen, lange fortgesetzt und habituell geworden, eine nervöse, atonische (*Delirium tremens,* was man mit Unrecht als eine eigne Krankheit betrachtet hat, und was nichts anderes ist als *Enceph. nervosa*).

Therapie. Die Grundidee der Behandlung ist: die *Irritatio cerebralis* zu heben. Aber höchst wichtig ist hierbei die Unterscheidung der verschiedenen Ursache und des verschiedenen Charakters derselben, wonach dieser Zweck auf ganz verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Man untersuche und unterscheide also wohl folgende Fälle:

1) *Enceph. inflammatoria.* Der Kranke delirirt anhaltend, still oder rasend, oder liegt soporös, mit gerötheten Augen, rothem, aufgetriebenem Gesicht, pulsirenden Arterien, aufgelaufenen Venen des Kopfes und Halses, Hitze des Kopfes und der Stirn, vollem, starkem, häufigem Pulse (doch kann er zuweilen auch mehr gehemmt, unterdrückt sein), rothem Urin. Hier reichlicher Aderlafs, erst allgemein, dann örtlich, durch Blutegel im Nacken, in den Schläfen, hinter den Ohren, Schröpfköpfe im Nacken (im Nothfall Eröffnung der *Arteria temporalis*), nach gehöriger Blutentziehung Vesikatorien im Nacken, kalte Umschläge auf den abgeschornen Kopf und, sind diese nicht hinreichend, alle 2 Stunden kalte Begiefsungen des Kopfes, Sinapismen an die Waden, innerlich *Nitrum,* Erregung des Darmkanals und häufige Ausleerungen durch antiphlogistische Purgirmittel, *Sal amarum*, *Tart. emet., Calomel* alle 2 Stunden 1 bis 2 Gran. — Rücksicht auf die *Causa remota,* z. E. Gichtmetastase.

Ist nun das Entzündliche gehoben, welches man am Nachlafs des Fiebers, der Röthe des Gesichts und der Augen, der Pulsation der Halsadern wahrnimmt, und dauern die Delirien oder der Sopor dennoch

fort, dann hat man Ursache, den Uebergang in das *Stadium nervosum lymphaticum* anzunehmen. Die Hirnaffektion ist nun nicht mehr sanguinisch-entzündlich, sondern nur noch Nervenreizung, durch Schwäche bedingt, vorhanden, vielleicht schon mit anfangender Exsudation verbunden. Hier mufs der Heilplan sogleich umgeändert werden, und *Opium* mit *Calomel* nebst Vesikatorien im Nacken sind nun die Hauptmittel. Auch *Moschus*, Kampher, *Arnica*, *Digitalis*, bei fortdauerndem Sopor Abscheeren des Hauptes und Auflegen eines grofsen Vesikatoriums, selbst Brennmittel.

2) *Enceph. nervosa* und *adynamica* (eigentlich sollte man sie *Phrenitis nervosa* nennen, denn hier ist gar keine Entzündung). Der Kranke raset, oft äufserst heftig, ohne die geringsten Zeichen von Blutkongestion nach dem Kopfe und nicht permanent, mit zwar fieberhaftem, aber kleinem Pulse, mehrentheils auch Zittern und andern Krampfsymptomen. Dahin gehört das *Delirium febrile potatorum* (*tremens*), *onaniticorum*, auch *hystericum*, und die vorhergegangenen schwächenden Ursachen geben viel Licht. — Hier hat man weiter nichts nöthig, als die nervöse Hirnreizung (Hirnkrampf) zu heben, und Opium leistet hier Alles nebst ableitenden Mitteln, Gegenreizen, lauen Bädern, in hartnäckigen Fällen mit *Moschus*, Kampher, *Castoreum*, *Liq. c. c. succin.*, bei grofser Schwäche selbst *China*, *Arnica*, Wein. Auch Brechmittel, als kräftige Gegenreize, sind oft die besten Beruhigungsmittel des Gehirns.

Doch kann sich auch hier bei vollblütigen Subjekten durch zufällige excitirende Einwirkungen eine sanguinische, ja entzündliche Komplikation beimischen, am Puls und an den Zeichen der Kongestion zu erkennen. Hier mufs dieselbe durch Blutentziehungen und andere *Antiphlogistica* beseitigt, aber dann gleich zu der krampfstillenden excitirenden Methode zurückgekehrt werden.

3) *Enceph. gastrica*, *biliosa*, *verminosa*. Die Zeichen der Gehirnaffektion mit den Zeichen gastrischer oder wurmichter Anhäufung verbunden. Die Kur besteht in der Reinigung der ersten Wege durch Brechmittel, Abführungsmittel und Wurmmittel. Doch kann diese konsensuelle Affektion sowohl eine blofs nervöse, als auch eine wirklich entzündliche Reizung des Gehirns hervorbringen, und in letzterem Falle ist die vorhergehende Anwendung des Aderlasses und überhaupt die Verbindung antiphlogistischer Mittel mit den antigastrischen nothwendig.

Bei der Behandlung aller Hirnentzündungen mufs wohl auf die erregende Ursache Rücksicht genommen werden, z. B. *Metastasis arthritica*, *psorica*, supprimirte *Menstrua* und Hämorrhoiden, besonders die von Kommotion oder Verwundung des Gehirns, wobei die nöthige chirurgische Behandlung nicht zu vernachlässigen, übrigens aber ganz die Behandlung der *Enc. inflammatoria* anzuwenden. So auch die *Encephalitis* der Wöchnerinnen. Sie wird ganz nach dem verschiedenen Charakter, bald antiphlogistisch, bald antispastisch (besonders Kampher und *Opium*, auch *Belladonna*) behandelt, doch mit beständiger Rücksicht auf Milchversetzung nach dem Gehirn und gehöriger Sorge für den Milchabzug durch die Brüste.

Bleibt nach dem *Stadium acutum* die Geistesstörung oder Lähmung zurück, so tritt die Kur des Wahnsinns oder der *Paralysis* ein.

Exsudatorische Hirnentzündung der Kinder, *Hydrops cerebri acutus infantum, Hydrencephalus* (s. Kinderkrankheiten).

Myelitis, Spondilitis. Rückenmarksentzündung, Rückenwirbelentzündung.

Diagnosis. Schmerz an einer Stelle des Rückgrats, entweder permanent, oder immer auf derselben Stelle wiederkehrend, wozu sich nach längerer oder kürzerer Zeit Lähmungen der Extremitäten, gewöhnlich der untern, doch zuweilen auch der obern, gesellen, gewöhnlich am peripherischen Nervenende anfangend. Der Schmerz ist zuweilen sehr unbedeutend, ja ganz fehlend.

Hier dient zur Erkenntnifs das Durchfühlen und Drücken der einzelnen Wirbel der ganzen Säule mit der Hand, wo der Kranke bei dem Druck an der Stelle der Entzündung Schmerz empfindet, noch mehr, wenn man mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm das Rückgrat bestreicht, wo sich ebenfalls die entzündete Stelle durch Schmerz auszeichnet.

Die Entzündung kann akut und dann mit Fieber verbunden sein, aber häufiger ist sie chronisch, und dann oft sehr schwer zu erkennen. — Die dadurch entstehenden Lähmungen sind nicht blofs äufserer, sondern auch innerer Theile, z. B. bei den obern Rückenwirbeln Lähmungen einzelner Hals- und Brustnerven, und dadurch Dysphagie, Dyspnoe, Palpitation u. s. w., bei den untern Rückenwirbeln Beschwerden des Magens und des Darmkanals. Und so kann die Rückenmarksentzündung die Form der verschiedensten chronischen Krankheiten annehmen und wird als solche sehr häufig verkannt (s. *Paralysis, Tabes dorsualis*).

Der Ausgang, wenn sie nicht zertheilt wird, ist Exsudation, *Hydrops vertebralis,* Verwachsung, Vertrocknung, Kallosität, Atrophie des Rückenmarks, Eiterung, *Caries.*

Die Ursachen, aufser den allgemeinen, Blutkongestion (besonders hämorrhoidalisch), *Rheumatismus, Metastasis,* mechanische Verletzungen.

Die Kur die antiphlogistische, besonders Blutegel an die leidende Stelle und Merkurialeinreibungen, *Calomel,* Purganzen, dann lange unterhaltene Vesikatorien auf der kranken Stelle; Behandlung der *Metastasis.*

Angina. Halsentzündung, Bräune.

Diagnosis. Schmerzhaftes, beschwerliches, oft gehindertes Schlukken, oder veränderte Stimme, erschwertes, zuweilen pfeifendes Athemziehen, oder auch Beides zugleich.

Die Verschiedenheit richtet sich nach dem verschiedenen Sitz der Entzündung, ob sie mehr den *Pharynx* einnimmt (*Angina pharyngea, Pharyngitis*), oder den *Larynx* (*Angina laryngea, Laryngitis, Tracheitis*), oder die Mandeln (*A. tonsillaris*), oder die *Uvula* (*A. uvularis*), oder die Zunge (*Glossitis*).

Die begleitenden Zufälle sind: Speichelzuflufs und Auswurf (wegen des gehinderten Schluckens), Ausschwitzung von zähem Schleim aus den entzündeten Theilen des Mundes und Bekleidung derselben damit; Erschwerung und Hemmung des Blutumlaufs, theils des Rückflusses aus dem Kopf durch den Druck auf die Halsvenen, theils der Lungencirkulation durch das erschwerte, unvollkommne Athemholen, daher bei höherem Grade der Entzündung *Peripneumonia, Sopor,* selbst Apoplexie.

Die Krankheit gehört oft zu den leichtesten, unbedeutendsten Beschwerden, kann aber auch höchst gefährlich, ja schnell tödtlich werden. Dies richtet sich theils nach dem Grade der Krankheit und der Anschwellung der entzündeten Theile, theils nach dem Sitze, und in dieser Hinsicht ist die Luftröhrenentzündung die gefährlichste.

Sie endigt entweder durch vollkommne Zertheilung oder durch Uebergang in Verhärtung, Vereiterung (besonders bei *Angina tonsillaris*), chronische Halsentzündung, oder durch den Tod. Dieser erfolgt entweder durch Erstickung oder durch Apoplexie. Die Ursache der Erstickung ist oft blofs mechanisch, solche Anschwellung der innern Halstheile, dafs dadurch Luftröhre und Halsadern zusammengedrückt werden, zuweilen aber auch blofs krampfhafte Zusammenschnürung als Folge des Entzündungsreizes.

Pathogenie. Aufser der allgemeinen besonders örtliche Erkältung des Halses, von aufsen oder von innen, durch kalten Trunk bei Erhitzung, oder durch Einwirkung kalten Ost- und Nordostwindes bei offenem Munde. Manche Kontagien suchen den Hals specifisch, z. B. das skarlatinöse, syphilitische.

Therapie. Die Kur der Entzündung nach den verschiedenen Graden. Bei geringerem Grade sind die allgemeinen *Antiphlogistica,* verbunden mit örtlichen, zertheilenden Mitteln, hinreichend. Diese sind Gurgelwässer (der gewöhnliche Fliederthee mit Essig und Honig, s. No. 39.), *Linctus* (s. No. 40.), oder Borax, ½ Drachme mit 2 Unzen *Syrup. Mororum*, noch wirksamer Alaun in derselben Mischung, Injektionen, Dämpfe. Aeufserlich dicke Halseinwickelung mit Flanell, Einreibung von *Liniment. volat.,* Senfumschläge, allgemeine und örtliche Blutentziehungen. Die örtlichen durch Blutegel und Schröpfköpfe am Halse leisten oft mehr, als die allgemeine; doch mufs diese bei hohem Grade des Entzündungsfiebers oder Vollblütigkeit vorhergehen. Bei geringerem Grade sind Blutegel allein hinreichend. Bei dem höhern Grade sind Sopor, Brustbeklemmung, kleiner, weicher Puls die dringendsten Anzeigen zur Blutentziehung, wie bei Peripneumonie. Läfst die Beschwerde des Schluckens oder Athemholens auch nach allen angewendeten antiphlogistischen Mitteln nicht nach, so ist fortdauernder Krampf als die Ursache anzusehen, und hier leisten *Opium* mit *Calomel,* ein Vesikatorium um den Hals, narkotische Kataplasmen oft die baldigste Hülfe. Auch kann hier noch ein *Emeticum* hülfreich sein. Man lasse sich nicht durch die Schwierigkeit des Schlingens abhalten. Der Kranke bricht leichter als er schluckt.

Die Verschiedenheit des Sitzes macht noch besondere Hülfsmittel nöthig. Entzündung des *Pharynx Linctus* und Gargarismen; Entzündung

des *Larynx* Dämpfe; Entzündung der Tonsillen, wenn sie durch die Geschwulst Erstickung droht, Skarifikation derselben durch das *Pharyngotom,* wodurch augenblicklich die dringendste Lebensgefahr gehoben werden kann; eben so die Entzündung der Zunge, die oft durch ihre Anschwellung die ganze Mundhöhle ausfüllt, Skarifikation der Zunge durch Längeneinschnitte auf beiden Seiten.

Vorzüglich aber mufs auf den verschiedenen Charakter Rücksicht genommen werden, ob er rein entzündlich, oder katarrhalisch, oder gastrisch, oder aus mehreren gemischt ist.

Halsentzündung mit gastrischem Charakter (*Angina gastrica*, *biliosa*). Die Zeichen der Halsentzündung, verbunden mit den Zeichen des gastrischen Zustandes, belegter Zunge u. s. w. Hier ist das Brechmittel das Hauptmittel, oft das die ganze Kur machende, nachher Abführungsmitttel. Bei Komplikation mit wahrer Entzündung auch Blutentziehungen und die dabei nöthigen Mittel.

Halsentzündung mit katarrhalischem Charakter (*Angina serosa, catarrhalis*, *rheumatica*). Die Zeichen: wenig Schmerz, aber desto mehr Geschwulst, mehr weifs mit zähem Schleim belegt; am häufigsten die Mandeln (*A. tonsillaris*), oder das Zäpfchen (*A. uvularis*) ergreifend, doch auch zuweilen die *Glottis* mit oder nach vorhergegangener schnupfichter Affektion. Das Fieber gewöhnlich schwach oder ganz fehlend. Die Krankheit an sich ganz gefahrlos, ein blofser Schnupfen der Schleimhaut dieser Theile; aber sie kann selbst lebensgefährlich werden blofs durch die örtliche Geschwulst der Mandeln, des Zäpfchens, durch mechanische Verschliefsung. Die Kur fordert zuerst die Rücksicht auf gastrische Komplikation, welche hier sehr häufig vorhanden ist. Hier ist das Brechmittel und nachher Purganzen die beste und geschwindeste Hülfe. Ist dies nicht, so sind kühlende *Diaphoretica*, und unter allen das *Sal ammoniac.* die Hauptmittel; äufserlich Einreibung des *Liniment. volat.* in den Hals und Umwicklung mit Watte, oder auch Sauerteig, Senfpflaster um den Hals, Gurgeln mit mehr reizend adstringirenden Mitteln, besonders *Rad. Pimpinell.* (s. No. 41., 42., 43.), Alaun, *Sal ammoniac.,* Pinseln, auch Injektionen von ähnlichen Flüssigkeiten sind hier besonders nöthig, um den sich sammelnden zähen Schleim abzuspülen und auszuleeren. Hilft dies nicht, und zeigt sich mehr Fieber und Entzündung, dann Blutegel, selbst Aderlafs und *Calomel.* Steigt die Geschwulst der Mandeln oder der *Uvula* bis zu dem Grade, dafs sie Erstickung droht, dann sind Einschnitte (doch in der *Uvula* der Länge nach) das sicherste und geschwindeste Hülfsmittel zur Rettung des Lebens.

Die *Angina parotidea*, *Parotitis* (Ohrdrüsenentzündung, Ziegenpeter, Bauerwetzel, *Mumps*), äufsert sich durch Anschwellung der Ohr- und Submaxillardrüsen, welche zuweilen einen aufserordentlich hohen Grad erreichen, und selbst die innern Theile bis zur Erstickung anschwellen machen kann. Sie ist von rein katarrhalischem Charakter, herrscht gewöhnlich epidemisch während anderer katarrhalischen Krankheiten. Gewöhnlich weicht sie der diaphoretischen Behandlung mit äufserlich Warmhalten, Umwicklung mit Wolle, antiphlogistischen Abführungen; bei höherem Grade *Calomel*, Blutegel, vorzüg-

lich **Brechmittel**. Zu bemerken ist, dafs diese Affektion leicht konsensuelle Anschwellung der Testikeln erregt, überhaupt zu Metastasen geneigt ist, daher keine Anwendung von Kälte, Blei, Kampher oder andern zurücktreibenden Mitteln.

Halsentzündung mit faulichtem Charakter (*A. gangraenosa*, *putrida*). Die Zeichen: Entzündung, Anschwellung der innern, gewöhnlich auch der äufsern Theile des Halses, gleich von Anfang an mit bläulichen, violetten Flecken und faulicht stinkendem Geruch, heftigem Fieber, Delirien, beschwerlichem Athem, schon am 2., 3. Tage schwarze Schorfe, die eine sehr scharfe, stinkende Jauche geben, welche alle Theile, selbst Gaumen und Nasenhaut, anfrifst; röchelndes Athmen, Zunahme des Sopors und der Erstickungsbeschwerden; der Tod oft schon am 4., höchstens 6. Tage.

Die Krankheit ist in unserm Klima selten, und gewöhnlich ein Symptom eines, oft versteckten, Scharlachfiebers.

Die Kur verlangt zuerst Brechmittel und dann die kräftigste Anwendung antiseptischer, roborirender, excitirender Mittel: *China, Serpentaria*, Wein, Mineralsäuren, äufserlich Injektionen und Pinselungen mit den nämlichen Substanzen, *Calx chlorin.*, Dämpfe von Essig mit Myrrhe gekocht. Von grofser Wirksamkeit ist auch die **Kälte**, häufiges Trinken von Eiswasser, Säckchen mit Eis in den Mund gelegt.

Angina pectoris; s. *Asthma syncopticum*.

Angina habitualis, *A. chronica* nennt man sie, weil sie immer und bei der geringsten Gelegenheit wiederkommt. Sie ist ein sehr beschwerliches Uebel und bleibt sehr leicht nach heftigen Halsentzündungen zurück. Der Grund ist die fortdauernde Disposition von einer zurückgebliebenen örtlichen Schwäche. Die beste Kur besteht in täglich früh und Abends fortgesetztem Gurgeln mit **Alaunwasser** (zwei Drachmen auf ein Pfund Wasser mit einem angenehmen Syrup versetzt), täglichem kalten Waschen des Halses und einem Halsband von Flanell oder Seide auf blofser Haut. Hilft dies nicht, so mufs der Grund tiefer aufgesucht werden, in Metastase, specifischen Krankheitsstoffen, örtlichen Fehlern. — Die *chronica*, beständig fortdauernde, ist zuweilen auch blofs durch Schwäche erzeugt und wird durch die eben genannten Mittel beseitigt.

Häufiger aber ist die Ursache metastatisch, und die häufigsten sind: rheumatische, arthritische, syphilitische, skrophulöse Metastase. Hier ist die einzige Kur die Kur des Rheumatismus, der *Arthritis*, oder der *Syphilis*, der Skrophelkrankheit. Zwischendurch, wenn der Zustand mehr phlogistisch wird, die Anlegung von Blutegeln. Sehr aufmerksam sei man auch auf die hämorrhoidalische Kongestion und andere Abdominal-Anhäufungen, welche gar oft dem Uebel zum Grunde liegen, und hier ist Hämorrhoidal-Ableitung, eine gute auflösende und ausleerende Visceralkur das beste Mittel, die chronische *Angina* zu heilen; ich habe sie nicht selten durch den Gebrauch des Karlsbader Brunnens, des natürlichen, oder auch künstlichen, geheilt. — Endlich ist auch die Rücksicht

auf vorhandene organische Fehler, Verhärtungen, Geschwüre u. dgl. nicht zu vergessen.

Angina polyposa, membranacea, Laryngitis exsudatoria, Hautbräune, Croup (s. Kinderkrankheiten).

Stomacace. **Mundfäule.**

Diagnosis. Entzündliche Erscheinungen in der Mundhöhle mit faulicht stinkendem Geruch, schmutzige Belegung der Zunge und des Zahnfleisches. Kommt am häufigsten bei Kindern und epidemisch vor.

Die Ursache katarrhalisch, gastrisch. Bei Erwachsenen oft Symptom des Skorbuts.

Die Kur besteht hauptsächlich in der baldigen Anwendung des Brechmittels, welches oft allein schon das ganze Uebel hebt; nachher abführende Mittel, Säuren. Aeufserlich dient das Gurgeln und Pinseln mit einer Auflösung der *Calx chlorin.* in Wasser.

Ist sie Symptom des Skorbuts, dann die Kur desselben.

Glossitis. **Zungenentzündung.**

Diagnosis. Geschwulst, Röthe, Hitze der Zunge, grofse Schwierigkeit des Schluckens, bei hohem Grade gänzliche Unmöglichkeit, Gefahr der Erstickung; die Anschwellung so grofs, dafs sie den Mund ganz ausfüllt, ja nicht Platz darin hat.

Ausgang, wenn nicht Zertheilung erfolgt, Verhärtung, Eiterung, Gangrän.

Die Ursachen, aufser den allgemeinen, örtliche Verletzungen, scharfe Stoffe, Zahnspitzen, Rheumatismus, Katarrh, Metastase.

Die Kur die allgemeine der Entzündung, allgemeine und örtliche Blutentziehungen, bei grofser Geschwulst Einschnitte der Länge nach in die Zunge, welche schnell ein Zusammenfallen der Geschwulst und Entfernung der Gefahr bewirken. In hartnäckigen Fällen auch Einreibungen von Merkurialsalbe.

Pneumonitis, Pneumonia. **Brust- und Lungenentzündung.**

Sie erscheint unter verschiedenen Formen, schmerzhaft und unschmerzhaft, und erhält dann verschiedene Namen:

Pleuritis, Seitenstechen, wenn sie mit Stechen oder Schmerz beim Athemhohlen verbunden ist, wobei vorzüglich die *Pleura,* die Rippenmuskeln, oder die Oberfläche der Lungen der Sitz der Entzündung ist; *Peripneumonia*, eigentliche Lungenentzündung, wenn sie nicht mit Schmerz, sondern mit Oppression, Beklemmung des Athems, Angst verbunden ist. Hier ist der Sitz der Entzündung das Parenchym der Lungen selbst; *Pleuroperipneumonia,* wo Beides, Schmerz und Oppression, vereinigt und so auch oberflächliche und parenchymatöse Entzündung verbunden sind; *Bronchitis*, Entzündung der Schleimhaut

der Bronchien, ausgezeichnet durch einen beständigen und heftigen Reiz, Kitzelhusten und heisere Stimme, ist nichts weiter als eine katarrhalische entzündliche Reizung dieser Schleimhaut (s. *Catarrhus pulmonum inflammatorius*).

Die Unterscheidung ist aber mehr anatomisch als praktisch, denn selten sind die Entzündungen so isolirt, wenigstens bleiben sie es nicht, und die Behandlung ist bei allen die nämliche. Nur die parenchymatöse Lungenentzündung, die *Peripneumonia*, ist wegen ihrer Schmerzlosigkeit und des kleinen Pulses und der dadurch möglichen Verkennung wohl zu beachten.

Diagnosis. Stechen oder Schmerz in einer Stelle der Brust, beim Einathmen vermehrt, so dafs der Kranke oft gar nicht vollkommen athmet, mit hartem, vollem Puls.

Oder Druck, Beklemmung der Brust, Angst, mit weichem, kleinem, zuweilen ungleichem, aussetzendem Puls.

Husten bei jeder tiefen Inspiration, ja bei heftigen Entzündungen schon beim Sprechen und der kleinsten Anstrengung der Brust — ein Hauptzeichen, unzertrennlich von jeder Brustentzündung. Wo der Husten fehlt, fehlt auch gewifs die Entzündung, gesetzt, dafs auch Schmerz und andere Zeichen vorhanden wären. Der Husten ist entweder trocken oder feucht, mit Auswurf. Der trockne zeigt entweder eine Entzündung der *Pleura*, oder bei *Peripneumonia* den höchsten Grad der Entzündung. Der Auswurf ist entweder serös, oder glutinös schleimicht, oder blutig; reines Blut bei dem höchsten Grade.

Entzündliches Fieber mit allen seinen Zeichen, der Hitze, dem Durst, dem rothen Urin, dem harten Puls. Der Puls aber kann hier Abweichungen erhalten, die leicht Täuschungen erregen können und für die Diagnose höchst wichtig sind. Er kann nämlich, trotz der heftigsten Entzündung, und eben durch sie, klein und weich werden, und den Unkundigen verleiten, ihn für einen Puls der Schwäche zu halten. Die Ursache kann doppelt sein. Entweder der heftige Schmerz beim Einathmen (in der *Pleuritis*), welcher den Kranken hindert, den *Thorax* völlig auszudehnen und folglich immer nur unvollkommnes Athmen erzeugt, wobei das Blut nicht vollkommen frei durch die Lungen cirkuliren kann, und folglich nur zum Theil in's Herz und in den allgemeinen Blutumlauf gelangt, oder die Stockung des Bluts in der Lungensubstanz, anfangende Hepatisation (bei der *Peripneumonie*), wo eben dadurch der freie Durchgang des Bluts durch die Lungen gehindert wird, und ebenfalls weniger Blut in's Herz und den allgemeinen Blutumlauf gelangt, wodurch der Puls klein, weich, ja zuweilen ungleich und aussetzend, genug, ganz dem Puls der Schwäche ähnlich wird. Man kann aber diese Täuschung leicht entdecken und die hier nur vorhandene Oppression von wahrer Schwäche unterscheiden, wenn man den Kranken husten oder einmal eine recht tiefe Inspiration machen läfst. Hier wird der Puls sogleich voll und hart, und sein wahrer inflammatorischer Charakter tritt hervor.

Man hat in neuern Zeiten auch die Zeichen durch das Gehör, mit Hülfe des Stethoskops oder der Perkussion, zur Diagnose bei Brust-

krankheiten, sehr empfohlen. Aber diese Zeichen sind sehr trüglich, und durch sie allein wird man nie das Dasein einer Entzündung entdecken, wenn man nicht die andern Zeichen zu Hülfe nimmt, die allein schon zur Diagnose hinreichen. Sie können also höchstens dazu dienen, über die Stelle der Entzündung einiges Licht zu erhalten, welches aber zur Indikation gar nichts hilft und auf die Bestimmung der Behandlung keinen Einflufs hat. Höchstens kann es dazu dienen, bei nicht zertheilten Entzündungen die Stelle der Nachkrankheiten, Verhärtung oder Vereiterung, genauer zu bestimmen.

Die Krankheit erscheint in sehr verschiedenen Graden, vom leichtesten bis zum heftigsten, und in dem letzten Fall gesellen sich Delirien (von der Heftigkeit des Fiebers), Sopor (von dem durch die Blutstokkung in den Lungen gehinderten Rückflufs des Bluts aus dem Gehirn) hinzu. Die Lungenentzündung ist entweder primair, sie erscheint gleich mit Eintritt des Fiebers, gewöhnlich mit heftigem Schüttelfrost, oder sekundair, sie tritt erst im Verlaufe des Fiebers hinzu.

Der Verlauf und die Dauer gehören zu den regelmäfsigsten, 7, 14, selten 21 Tage.

Die Krisen, die allgemeinen, Schweifs und Urin, oft auch Nasenbluten, und die örtlichen, Lungenabsonderung, Auswurf, welcher hier zur vollkommnen Zertheilung durchaus nothwendig ist. Der heilsame, kritische Auswurf zeichnet sich dadurch aus, dafs er weifsgelblich (ähnlich einer dicken Emulsion), Anfangs gewöhnlich mit dunkeln Blutstreifen (das sich nun lösende ältere Blutextravasat) untermischt, leicht sich lösend ist.

Der Ausgang ist entweder völlige Zertheilung (Zeichen: allgemeine Krise, kritischer Auswurf, Aufhören des Hustens und Fiebers); oder Uebergang in Eiterung, entweder offene, oder in einen Sack eingeschlossene (*Vomica*), (Zeichen: Nachlafs der Schmerzen, aber Fortdauer eines drückenden Gefühls, besonders beim Tiefeinathmen, oder dem Liegen auf einer Seite, einer nicht ganz freien Respiration, des Hustens beim Tiefeinathmen, Sprechen und Gehen, des fieberhaften Pulses, scheinbares Wohlbefinden, wiederkehrender Appetit, 3, 4 Wochen lang, aber nun Eintritt des hektischen Abendfiebers, heifse Hände und heifse rothe Wangen nach dem Essen, Eiterauswurf, oder bei verschlossener *Vomica* Zunahme des Hustens und der Lokalbeschwerden, *Phthisis purulenta*); oder Uebergang in Verhärtung, Tuberkeln (Zeichen: Nachlafs des Fiebers, aber nicht ganz freier Athem, kurzer, trockner Husten, besonders beim Tiefathmen, zuweilen flüchtige Stiche in der Brust, übrigens scheinbar wiederhergestellte Gesundheit); oder Uebergang in Blennorrhoe der Lungen (Zeichen: Nachlafs des Fiebers, aber fortdauernder schleimichter kopiöser Auswurf, Abmagerung, zuletzt *Phthisis pituitosa*); oder der Tod durch Erstickung, gänzliche Hepatisation der Lungen oder Gangrän, doch seltner, weil der Kranke früher erstickt. Nicht selten bildet sich auch während der Krankheit ein *Hydrothorax* aus und wird ein *morbus secundarius*.

Pathogenie. Aufser den allgemeinen Ursachen der Entzündung hier noch folgende besondere: 1) Zuerst die natürliche entzündliche Disposition der Lunge selbst. Kein Organ des Körpers ist

so zur Entzündung geneigt als dieses, daher auch die Lungenentzündungen die häufigsten unter allen. Die Ursachen sind, einmal der Blutüberflufs in derselben, sie ist das vollblütigste Organ, indem sie die ganze Masse des Bluts in sich aufnehmen mufs; ferner die unmittelbare Einwirkung aller schädlichen Einflüsse auf dieselbe, und endlich die beständige Wärmeerzeugung in derselben; sie ist der Heerd der Lebensflamme, die mit jedem Athemzug neu angefacht wird. 2) Das Fieber. Jedes Fieber mehrt den Blutumlauf, folglich die Kongestion in den Lungen, und kann, wenn es heftig, besonders schon inflammatorisch ist, oder die Lungen schon krankhaft reizbar sind, Lungenentzündung erregen, daher sie so oft erst im Verlauf hinzutritt. 3) Hoher Barometerstand, Ost- und Nordostluft, trockne Kälte, daher im strengen Winter und beim Uebergang desselben in den Frühling am häufigsten und epidemisch. 4) Reichliche Fleischnahrung und hitzige Getränke. Erregende Ursachen sind vorzüglich Erkältung, Katarrh, Rheumatismus, unterdrückte gewohnte Blutflüsse, *Morbilli;* auch heftige Erschütterungen des Körpers, sowohl der Brust als anderer Theile, besonders ein Fall, Schläge auf den Rücken.

Therapie. Aderlafs, *Tartarus emeticus* und Vesikatorien sind die Hauptmittel. Zuerst Aderlafs am Arm der leidenden Seite, sobald wie möglich, durch weite Oeffnung, so dafs das Blut im Bogen springt, und so lange das Blut fliefsen lassen, bis der harte, volle Puls weicher und kleiner, der kleine, weiche (bei Oppression und Beklemmung der Brust, oder sehr heftigen Stichen) voller und gröfser wird, und das Stechen oder die Oppression nachlassen oder ganz aufhören, — doch mit beständiger Rücksicht auf den Puls, damit der Kranke zwar nahe der Ohnmacht, aber nicht zur Ohnmacht selbst komme, welche sehr leicht Blutstockungen und Gerinnungen in Lungen, Herz und grofsen Gefäfsen erzeugen kann. Also liegend Ader gelassen, und sobald der Puls ungleich oder aussetzend wird, die Ader geschlossen. — Wiederholung des Aderlasses nach denselben Grundsätzen und bei denselben wiederkehrenden Indikationen. Diese Entzündung verlangt und verträgt die reichlichsten Blutentziehungen. Je früher man Ader läfst, je reichlicher der erste Aderlafs, desto entscheidender wirkt er zur Vernichtung des ganzen Entzündungsprocesses. Dadurch kann man dem Kranken einen wiederholten Aderlafs und folglich viel Blut ersparen. Kränkliche, tuberkulöse Lungen, phthisische Anlage vermehren die Indikation zum Aderlafs. Hier mufs, selbst bei geringerem Grade der Entzündung, wenigstens ein mäfsiger Aderlafs angestellt werden; bei den heftigsten Graden der *Peripneumonie* müssen die Adern an beiden Armen zugleich geöffnet werden. Gleich nach dem Aderlafs den *Tartarus emeticus*, das Hauptmittel und ein wahres Specificum dieser Krankheit, mit *Nitrum* (siehe No 44.), und wenn die örtlichen Zufälle nicht ganz nachlassen, die Applikation eines grofsen Vesikatoriums auf die leidende Stelle. Mit diesen Mitteln wird man in den meisten Fällen vollkommen ausreichen.

Stellt sich aber, nach längerer oder kürzerer Zeit, das Stechen oder die Oppression wieder ein, oder nimmt es, wenn es nicht ganz gehoben

war, wieder zu, und der Puls wird auch wieder voller und härter, oder bei Oppression kleiner, dann mufs der Aderlafs nach obigen Regeln wiederholt werden, und so oft obige Indikationen wieder eintreten.

Ja es giebt Fälle, wo der Aderlafs noch in der dritten, vierten Woche, bei fortdauernden pneumonischen Beschwerden, heilsam und nothwendig ist, besonders bei unterlassenen oder nicht hinreichend gemachten Blutentziehungen im Anfang, und bei tuberkulösen Lungen.

Tritt aber Vermehrung des Schmerzes ein, ohne Zunahme der Vollheit und Härte des Pulses, so werden 10 bis 12 Blutegel an die am meisten leidende oder bedrückte Stelle der Brust angelegt, und wenn auch hierauf die Brustbeschwerden nicht nachlassen, *Calomel* mit *Opium* (siehe No. 45.) gegeben. Auch wird alsdann, besonders bei peripneumonischen Beschwerden und zur Beförderung der örtlichen Lungenkrise (des Auswurfs), *Senega* mit Salmiak (s. No. 46.) sehr heilsam sein. Von trefflicher Wirkung ist auch in dem *Stadium erethicum* der Lungenentzündungen, so wie allen andern örtlichen Entzündungen, folgende Mischung:

℞ Tartar. tartarisat. Drachm. ij.
Nitr. Drachm. j.
Aqu. Lauroceras. Drachm. ij.
Vin. Antimon. Drachm. j.
Aqu. fontan. Unc. vij.
Succ. Liquir. Drachm. iij.
Syrup. Alth. Unc. iß.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

Viel Getränk von schleimichten auflösenden Flüssigkeiten (*Decoct. Hordei* mit Honig, oder *Oxymel simpl.*, schwacher Fliederthee, *Spec. pectoral.*) mufs alle diese Mittel begleiten. — Bei heftigen Schmerzen oder grofser Athembeschwerde, welche nach gehöriger Blutentziehung zuweilen als Krampf fortdauern, leisten auch Einreibungen von *Linim. volat.* mit *Opium* und warme Umschläge von narkotischen Kräutern treffliche Dienste. — Gehörige Berücksichtigung und Unterstützung des Auswurfs, der zur völligen Zertheilung unentbehrlichen örtlichen Krise. Dazu die Hauptsache viel Trinken von lauem, auflösendem, schleimichtem Getränk (Dekokt von Gerste, Graupen, Hafergrütze, *Rad. Althaeae, Hb. Tussilag.*, mit Honig), Einathmung von warmen Dämpfen von *Flor. Sambuc.*, bei sehr zähem, schwerem Auswurf *Linctus* von *Syrup. Liquirit.* mit *Sulph. Antimon. aur.*, *Oxym. squillit.*, *Syrup. Seneg.*, Dämpfe von *Flor. Sambuc.* mit Wasser und Weinessig; bei wässrigem, scharfem, beständig zum Husten reizendem, *Mucilaginosa*, Salep-Schleim, *Linctus* von *Ol. Amygd.* 1 Drachme, *Mucilag. gumm. arab. q. s. ad subact.*, *Aq. font.*, *Syrup. Amygdal.* āā 1 Unze, *Extr. Hyoscyam.* 4 Gran, und ein Vesikator auf die Brust.

Bei Auswurf von reinem Blut entweder, wenn es von der heftigen Entzündung herrührt, Aderlafs, oder wenn es schwarz, aufgelöst und mit Symptomen der Schwäche verbunden ist, *Acid. sulphuric.* mit Schleim.

Bei dem geringern Grade von Pneumonie wende man gleich die

obige Mixtur mit *Tart. emet.* an (s. No. 44.). Sie macht oft die ganze Kur. Wenn sie nicht zureicht, dann lasse man Ader.

Aber nicht alle Pneumonien können auf diese Weise geheilt werden. Es giebt solche, wo der Aderlafs nicht hilft, ja sogar schadet. Dadurch ist man zur Erkenntnifs ihres verschiedenen Charakters gekommen, welcher eine verschiedene Heilart bestimmt und daher sorgfältig berücksichtigt werden mufs. Es sind folgende Arten, die eine verschiedene Heilart verlangen.

Zuerst die gastrische, besonders biliöse, Lungenentzündung.

Es giebt Fälle, wo die ganze Lungenaffektion keine wahre Entzündung, sondern nur eine konsensuelle Affektion der Kongestion, oder eine blofs erysipelatöse Reizung der Brusteingeweide, verursacht durch eine gastrische, gewöhnlich gallichte, Anhäufung im Magen oder Gallensystem, ist, und wo die rein antiphlogistische Behandlung, besonders die Blutentziehung, nichts hilft, sondern sogar den gröfsten Schaden bringt. Man erkennt sie daran, dafs der Kranke wohl zwar den heftigsten Seitenstich, die heftigste Brustbeklemmung hat, aber keine inflammatorische Härte und Vollheit des Pulses, sondern einen zwar häufigen, aber weichen Puls, und dabei die Zeichen der gastrischen Anhäufung in deutlichem Verhältnifs zu der Brustaffektion.

Hier mufs die Heilung nicht auf das Lungen- und Blutsystem, sondern auf das gastrische System gerichtet werden, und der Fall ist doppelt:

Entweder es sind zugleich alle Zeichen der höchsten gastrischen Turgescenz vorhanden, dick und breiicht belegte Zunge, bitterer, faulichter Geschmack, Uebligkeit, Neigung zum Brechen,. oder wirkliches Erbrechen, Kopfweh, oft auch etwas Gelbliches im Gesicht, besonders um den Mund herum. —

Hier giebt man sogleich den *Tartarus emeticus* bis zu hinreichendem Erbrechen; der Kranke wird eine Menge Galle ausleeren, und oft hört sogleich das heftigste Seitenstechen und die andern Symptome der Entzündung auf, und ein kühlendes Abführungsmittel beschliefst die Kur.

Oder es sind zwar die Zeichen gastrischer Unreinigkeiten vorhanden (s. gastrisches Fieber), aber zugleich harter, voller Puls, rothes Gesicht, plethorische Konstitution; hier lasse man zuerst am Arm zur Ader, und gebe dann den *Tartar. emet.* zum Erbrechen, nachher kühlende Abführungsmittel. Bei wieder eintretender Indikation kann das Brechmittel wiederholt werden.

Zuweilen tritt erst im Verlauf der Krankheit das Entzündliche hervor. Hier mufs dann noch Ader gelassen und Blutegel gesetzt werden.

Die rheumatische Pneumonie (*Pleuritis rheumatica*). Der Kranke bekommt nach Erkältung oder vorher da gewesenem Rheumatismus ein heftiges Stechen oder Schmerz an einer Stelle der Brust, der bei äufserem Druck vermehrt wird. Dies ist das unterscheidende Kennzeichen dieser Art. Es kann sich auch damit Husten (durch konsensuelle Reizung) und sehr erschwertes Athemholen (weil der Kranke wegen Schmerz den *Thorax* nicht ausdehnen kann) verbinden. Hier ist die Krankheit nichts anderes, als ein *Rheumatismus* der Brust- und

Interkostal-Muskeln, zuweilen auch der *Pleura* selbst, und ein Vesikatorium auf die schmerzhafte Stelle, Bedeckung mit Flanell, nebst dem innerlichen Gebrauche des *Tart. emeticus*, alle 2 Stunden 1 halber Gran, und diaphoretisches Verhalten sind die Hauptmittel. Bei jungen vollblütigen Subjekten können vorher Blutegel gesetzt werden. — Aber es kann sich zu diesem Rheumatismus, theils durch höhere Steigerung und Mittheilung der Reizung, theils durch die gehinderte Respiration, eine Blutkongestion und Entzündung der Lunge hinzugesellen, wo dann auch der Aderlafs am Arm nicht unterlassen werden darf.

Die faulichte Lungenentzündung (*P. putrida, gangraenosa*). Hier ist gleich von Anfang an die höchste Lebensschwäche und Neigung zu faulichter Zersetzung in dem entzündeten Theile vorhanden. Die Zeichen sind die des Faulfiebers mit äufserst gesunkenem Pulse, stinkendem Athem, dunkelgefärbtem, aufgelöstem Blutauswurf. Die Krankheit kommt bei uns selten und gewöhnlich nur epidemisch vor. Die Kur ist die des Faulfiebers, Mineralsäuren, China, Alaun, balsamische, antiseptische Einathmungen von Essig mit Myrrhe gekocht, kalte Umschläge auf die Brust. Der Aderlafs ist tödtlich.

Die adynamische Lungenentzündung (*P. notha*). Sie kommt bei alten Leuten vor und zeichnet sich durch Schwerathmigkeit und schwachen Puls aus. Sie geht sehr leicht in völlige Lungenlähmung, Stickflufs (*Catarrhus suffocat.*) über. Die Hauptmittel sind: *Arnica, Senega, Sulph. Antim. aur., Kermes, Liqu. c. c. succin.*, Vesikatorien, Sinapismen. Aderlafs selten, doch kann er zuweilen auch hier nothwendig werden, doch immer mit Vorsicht.

Pleuritis chronica.

Unter diesem Namen versteht man chronische, entweder fortdauernde oder von Zeit zu Zeit immer wiederkehrende Brustschmerzen, welche dann gewöhnlich auch mit Husten und Athembeschwerden verbunden sind. Sie verdienen immer grofse Aufmerksamkeit, sind aber von sehr verschiedener Art und Bedeutung, und verlangen daher die sorgfältigste Untersuchung und Unterscheidung. Am gewöhnlichsten sind sie rheumatischer Natur, chronische Rheumatismen des *Thorax*, der häufigste Fall. Hier hilft ein *Vesicat. perpet.* auf die Stelle, flanellne Bedeckung und antirheumatische Mittel.

Oder es sind Hämorrhoidalkongestionen nach der Brust, welches man aus der Disposition oder den früher da gewesenen Hämorrhoiden erkennt. Hier sind Blutegel, sowohl an der Brust als am After, kühlende Abführungsmittel, Schwefel, bei Vollblütigen selbst Aderlafs, erforderlich. Beim weiblichen Geschlecht kann Menstrualkongestion das Nämliche bewirken.

Oder aber der Grund des Uebels liegt in der Lunge selbst. Dies ist der Hauptpunkt der Unterscheidung und Diagnose; denn die beiden ersten Arten sind ohne Gefahr, aber diese kann allmählig zur *Phthisis* führen.

Der Fall ist hier doppelt: Entweder es sind Tuberkeln in den Lungen, welche sich von Zeit zu Zeit entzünden und alsdann Schmerzen

erregen, womit dann auch, bald stärker, bald schwächer, Fieberbewegung, trockner Husten (nicht selten etwas Blutauswurf) und etwas Dyspnoe verbunden sind. Dies dauert einige Tage, läfst dann wieder nach, aber nach längerer oder kürzerer Zeit kommen die Schmerzen immer auf derselben Stelle wieder. Diese Anfälle verdienen die gröfste Aufmerksamkeit und schnellste Beseitigung, denn jede Entzündung vergröfsert die Tuberkeln oder bringt sie der Vereiterung näher. Also sogleich ein kleiner Aderlafs, Blutegel an die schmerzende Stelle, antiphlogistische Mittel, ein Vesikatorium darauf, länger unterhalten (s. *Phthisis tuberculosa*).

Oder es sind *Vomicae*, verschlossene Eitergeschwüre, vorhanden, welche sich von Zeit zu Zeit entzünden und dann Schmerzen machen. Auch hier ist die antiphlogistische Behandlung erforderlich (s. *Vomica*).

Verspätete Hülfe und lebensgefährlicher Zustand.

Die Fälle sind nicht selten, wo der Arzt entweder spät (noch nach dem 7. Tage) zu dem Kranken gerufen wird, oder wo sich, trotz der medicinischen Hülfe, in diesem Zeitpunkt ein lebensgefährlicher Zustand entwickelt. — Hier kann eine zweckmäfsige, kräftige Hülfe noch spät das Leben selbst des verloren scheinenden Kranken retten; aber dazu müssen sorgfältig die verschiedenen Fälle unterschieden werden.

1) Der Kranke liegt im höchsten Grade der Oppression der Brust, mit kurzem, mühsamen, keuchendem oder röchelndem, heifsem Athem, Orthopnoe, öfterem kurzen, aber nicht als Blut auswerfenden Husten, eingenommenem Kopf, oder Delirien, Sopor, mit heifsem, geröthetem Gesicht, schnellem, zuweilen auch vollem, aber mehrentheils kleinem und schwachem Puls, rothem Urin; der Aderlafs ist im Anfange entweder ganz unterlassen, oder unvollkommen angewendet worden. Hier ist der Zustand der höchste Grad von Entzündung, Ueberfüllung und Verstopfung der Lungen mit Blut, und hier kann noch ein Aderlafs, und dieser allein, dem Kranken das Leben retten, und hat es noch zuweilen am 10., 12. Tage gethan. Aber hier kann auch zuweilen ein Fall eintreten, der zu den peinlichsten und angstvollsten der ganzen Praxis gehört. Es ist nämlich möglich, dafs die Hepatisation der Lungen schon so weit vorgeschritten ist, dafs nur wenig Blut durch die Lungen zum Herzen dringen kann. Der Aderlafs kann die Entzündung nicht mehr aufheben, sondern er nimmt nur das wenige Blut, was noch zur Cirkulation übrig ist, weg und der Kranke stirbt unter oder bald nach dem Aderlafs. Dieses kann nun der Arzt im Voraus nicht mit Gewifsheit bestimmen, und doch hängt, wenn noch die Entzündung aufzuheben ist, die ganze Rettung vom Aderlafs ab. Hier mufs Alles der genauesten Erwägung aller Umstände und dem Gewissen des Arztes überlassen bleiben, und es ist einer der Fälle, wo er selbst seinen Ruf seiner Pflicht und seinem Gewissen opfern mufs. Nachher ein grofses Vesikatorium auf die Brust, *Calomel* mit *Opium*, Inhalationen von *Flor. Sambuc.*, Wasser und Weinessig.

2) Der Kranke liegt in denselben Respirationsbeschwerden, aber Alles zeigt die gröfste Lebensschwäche und nervösen Zustand, blasser Urin, kühle Extremitäten. Dem Kranken ist hinreichend, wohl gar zu

reichlich Ader gelassen worden. — Hier ist es ein grade entgegengesetzter Zustand, Mangel an Thätigkeit in den Lungen, anfangende Lähmung, und nur die kräftigsten *Excitantia resolventia* können das Leben retten; ein grofses Vesikatorium auf die Brust, Sinapismen auf die Waden, beständige Dämpfe von *Fl. Sambuc.*, *Arnica* mit Wasser und Weinessig zum Einathmen, innerlich *Moschus* mit *Opium* und *Calomel*, *Kermes mineral.*, *Ammonium* mit *Infus. Arnicae.* Auch kann im Nothfall ein *Emeticum* angewendet werden.

3) Sehr beschwerlicher Athem, die heftigste Angst, Eingenommenheit des Kopfs, auch wohl Delirien, grofses Mattigkeitsgefühl, oft bis zur Ohnmacht, Puls frequent, aber nicht entzündlich, *Urina jumentosa*, nicht selten wässrige Diarrhoe. Aber die Angst und die Respirationsbeschwerden bald heftiger, bald schwächer. — Dabei die Zunge sehr unrein, gelb, braun, schwärzlich, breiicht belegt, übler Geschmack, Uebligkeit, Neigung zum Erbrechen, Aufstofsen, öfters auch etwas Gelbes in der Falte um den Mund herum. Hier ist der Zustand rein gastrisch, und die ganze Oppression und Angst rührt von konsensuellem Reiz gastrischer Unreinigkeiten in den Präkordien her; entweder die nöthigen Ausleerungsmittel waren im Anfang versäumt worden, oder es haben sich im Verlauf der Krankheit gastrische Anhäufungen erzeugt. Genug, hier ist das einzige Rettungsmittel des Lebens ein *Emeticum*, am besten 15 Gran *Ipecacuanha* auf einmal gegeben, und dann alle Viertelstunden 5 Gran, bis Erbrechen erfolgt.

Nachkur.

Die Nachkur der Lungenentzündung bedarf oft noch grofser Aufmerksamkeit, um theils die noch übrigen Reste der Entzündungsstockungen in den Lungen zu entfernen und dadurch die Bildung von Tuberkeln und nachfolgende *Phthisis tuberculosa* zu verhüten, theils den durch die Entzündung erzeugten Schwächezustand der Lungen zu heben und den Uebergang in *Phthisis pituitosa* zu verhüten. Der Fall ist also doppelt:

Entweder der Kranke hustet oder hüstelt noch immer fort, aber trocken, oder mit sehr wenigem Auswurf. Hier ist das Beste: Molken, Selterser Wasser mit Milch, *Hyoscyamus*, *Digitalis* in kleinen Gaben, ein *Vesicatorium perpetuum* am Oberarm.

Oder er behält einen reichlichen Schleim-Auswurf, der zwar Anfangs erleichtert, aber nach und nach, statt abzunehmen, immer häufiger wird und den Kranken abmattet. Hier ist das sicherste und wirklich specifische Mittel *Lichen island.*, und zwar *Gelatina*, täglich zu 2 bis 3 Unzen, wenn es Anfangs noch zu stark reizt, mit *Dulcamara* und *Liquiritia* versetzt.

Carditis. Herzentzündung.

Diagnosis. Grofse Beängstigung, doch ohne jenen Husten, der durch die Inspiration erregt wird, sehr heftiges Fieber mit sehr schnellem, aber weichem, kleinem, ungleichem, aussetzendem Puls, Ohnmachten, kühlen Extremitäten; gewöhnlich auch schmerzhafter Druck links

vom *Sternum*, in der Herzgegend. — Die Symptome gleichen sehr den Symptomen des höhern Grades der Peripneumonie, denn sie rühren von der Hemmung des Blutumlaufs her, hier im Herzen, dort in der Lunge. Doch kann die Abwesenheit des Lungenhustens, der nicht sowohl kurze als beklommene, mehr seufzende, Athem, die Ohnmacht, das Liegen in horizontaler Richtung, was bei Lungenentzündung unmöglich ist, den Unterschied darthun. Auch zieht Herzentzündung in hohem Grade immer auch Lungenentzündung nach sich.

Uebrigens kommt für die Behandlung wenig auf diese Unterscheidung an, denn sie ist bei der *Carditis* ganz dieselbe und nach den nämlichen Grundsätzen wie bei der Peripneumonie. Besonders sind hier reichliche und häufige Aderlässe die Hauptsache, und je kleiner, aussetzender der Puls, je kühler die Extremitäten, desto nothwendiger.

Unterleibsentzündungen.

Bei allen Unterleibsentzündungen innerhalb des *Peritoneum* ist Dreierlei zu bemerken:

1) Der Puls ist klein, unterdrückt, oft fadenförmig, und zeigt dann die höchste Entzündung.

2) Die Sensibilität des entzündeten Theils ist sehr trüglich, oft fehlt der Schmerz ganz, oder kann nur durch's Gefühl bei starkem Druck entdeckt werden.

3) Deswegen sind hier *Inflammationes occultae* sehr leicht möglich.

Gastritis. Magenentzündung.

Diagnosis. Anhaltender heftiger, brennender, stechender Schmerz in der Magengegend, der beim Einathmen, äufsern Druck und Genufs aller *Ingestorum* zunimmt; Aufgetriebenheit, Spannung, Geschwulst, Hitze, schmerzhafte Empfindlichkeit der Magengegend, oft mit Pulsation verbunden; Wiederausbrechen alles dessen, was niedergeschluckt wird, selbst des reinen Wassers, Schluchzen, grofse Angst, sehr kleiner, fadenförmiger Puls, kühle Extremitäten, heftige Nervenzufälle und konsensuelle Krämpfe, das Gefühl gröfster Schwäche, Ohnmachten, Zuckungen bis zum *Tetanus* und *Opisthotonus*, ja zuweilen bis zur Hydrophobie.

Der Verlauf ist äufserst schnell und die Krankheit sehr gefährlich. Keine Entzündung greift so sehr das Nervensystem an (wegen der aufserordentlichen Sympathie des Magens), und sie kann blofs dadurch tödten. Der Tod erfolgt entweder durch Gangrän (dann plötzliches Aufhören aller Schmerzen, kleiner, kaum fühlbarer, aussetzender Puls, Kälte der Extremitäten — wohl zu merken, dies nicht für Besserung zu halten, wobei der Schmerz allmählig nachläfst und der Puls gröfser wird), oder durch Nervenlähmung (*Apoplexia nervosa*) unter Krämpfen, oder unter Ohnmachten und den Symptomen der höchsten Schwäche. Oft aber geht sie über in chronische Magenentzündung, Magenkrampf, Magenverhärtung oder Vereiterung.

Die Zeichen der Gefahr sind hier der kleine und immer kleiner

werdende Puls, die Zeichen der Besserung, wenn der Puls immer gröfser und breiter wird.

Besondere Ursachen: plötzlich oder durch hitzige Mittel gestopfter Gallendurchfall, Dysenterie, *Cholera*, Bluterbrechen, scharfe Gifte, *Hyperemesis*, Gichtmetastasen auf den Magen, unterdrückte *Menstrua* und Hämorrhoiden, äufsere Verletzung.

Therapie. Die allgemeine Kur der Entzündung, nur mit zwei Eigenthümlichkeiten. Einmal, je kleiner der Puls, desto dringender, desto reichlicher nöthig ist der Aderlafs. Zweitens, die ganze antiphlogistische Methode beschränkt sich hier auf die allgemeine und örtliche Blutentziehung (besonders blutige Schröpfköpfe) und äufserliche Mittel, denn alle innern Mittel, besonders alle Salze, sind Gift, und vermehren durch ihren unmittelbaren Reiz auf die entzündete Oberfläche die Entzündung, daher höchstens sanft schleimichte Mittel, ölichte Emulsionen (siehe No. 47.), Milch mit Wasser, vorzüglich Buttermilch. Drittens, wegen der allgemeinen und leicht tödtlich werdenden Nervenaffektion sind gleich nach den nöthigen Blutentziehungen krampfstillende und narkotische Mittel anzuwenden, krampfstillende, narkotische Einreibungen und Umschläge auf die Magengegend mit Opium, Merkurialsalbe mit Opium, Vesikatorium, Opiatklystiere, vor allen lauwarme Bäder.

Bei Vergiftungen mit scharfen korrosiven Substanzen (Arsenik, Sublimat und andern Metallsalzen), Milch in Menge getrunken, Oel und die das Salz zersetzenden Alkalien, *Kali*, Seife. Bei der von gichtischer oder podagrischer Metastase entstandenen hilft ein grofses Vesikatorium auf die Magengegend mehr, als alle die anderen Mittel.

Häufiger als die akute *Gastritis* kommt die chronische entzündliche Beschaffenheit des Magens vor, welche mit Unrecht von den Neuern *Gastritis chronica* genannt wird, da sie nur ein Kongestivzustand des Magens ist. Sie äufsert sich durch chronische Magenschmerzen und Magenkrämpfe, und wird als *Cardialgia sanguinea* abgehandelt (s. *Cardialgia*).

Enteritis. (Auch ***Ileus inflammatorius, Colica inflammat.***) **Darmentzündung.**

Diagnosis. Heftiger, brennender, oder stechender permanenter Schmerz an einer Stelle des Unterleibes, die auch bei der Berührung sehr empfindlich ist; der Unterleib aufgetrieben, heifs, schmerzhaft, oft so, dafs er nicht die mindeste Berührung erlaubt; hartnäckige Leibesverstopfung, Erbrechen, Anfangs von Schleim und Galle, endlich von Exkrementen (*Ileus, Miserere*); Schluchzen, Angst, heftiger Durst, der Kopf gewöhnlich frei bis zum Ende; der Puls klein und zusammengezogen, übrigens alle Zeichen des entzündlichen Fiebers.

Der Verlauf ist sehr akut. Der Ausgang entweder völlige Zertheilung, oder der Tod durch Gangrän (erkennbar durch das plötzliche gänzliche Verschwinden des kurz vorher zur höchsten Höhe gestiegenen Schmerzes, mit gleichzeitigem Sinken, Aussetzend-, Unfühlbarwerden des Pulses, freiwilliger Ausleerung aashaft stinkender Stühle; gleiche Warnung wie bei *Gastritis*, es nicht für Besserung zu halten), oder Ueber-

gang in Verhärtung (*Callositas, Scirrhositas intestinorum*), oder Eiterung (Folge im ersten Fall *Obstructio alvi habitualis*, im letzten *Phthisis intestinalis*). Doch hat man selbst bei Gangrän einzelne seltene Beispiele, dafs die Natur das Brandichte abgestofsen, Wiedervereinigung bewirkt und der Kranke mit dem Leben davon gekommen ist.

Auch hier wird die Zunahme der Entzündung und Gefahr durch den kleiner werdenden Puls bestimmt.

Aufser den allgemeinen Ursachen erzeugen diese Entzündung besonders Erkältung der Füfse und des Unterleibes, unterdrückte *Menstrua* und Hämorrhoiden, das Wochenbett, drastische Purgirmittel, Würmer, Metastasen. —

Die nächste Ursache der Verstopfung und des Kothbrechens ist nicht sowohl die mechanische Hemmung durch die Entzündungsgeschwulst, als vielmehr ein durch den Entzündungsreiz erzeugter *motus antiperistalticus*, der auch nach gehobener Entzündung blofs durch die übrig bleibende Nervenreizung (Krampf) fortdauern kann.

Die Kur ist wie bei *Gastritis*. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, und auch hier, je kleiner der Puls, desto dringender der Aderlafs; er mufs fortgesetzt werden, bis der Puls voller und breiter wird. Innerlich die ölichte Emulsion mit *Hyoscyamus*, oder auch frisches Leinöl, löffelweise gegeben, Buttermilch, erweichende, narkotische Umschläge, krampfstillende und merkurielle Salben, Schröpfköpfe, ein Vesikatorium auf den Leib, alle 6 Stunden ölicht-schleimichte Klystiere. Keine Purgirmittel, keine Salze, so lange die Entzündung noch heftig ist. Sie vermehren nur die Entzündung und bewirken keinen Stuhlgang. Die Hebung der Entzündung macht offnen Leib. Vor allen, nach gehöriger Blutentziehung, ein lauwarmes Bad, welches oft den Krampf am besten löst und hier Lebensrettung bewirken kann. Ueberhaupt nun, zur Hebung des von der Entzündung oft zurückbleibenden Krampfes, der die Leibesverstopfung, das Erbrechen, den Schmerz unterhält, Opium, die ölichte Emulsion mit *Extr. Opii aquos.* 3 Gr. oder *Opium* mit *Calomel*, auch Opiatklystiere. Nun erst Anwendung von Purgirmitteln, unter welchen das *Oleum Ricini* das passendste ist, alle 2 Stunden 1 Efslöffel voll, auch in Klystieren (in Ermangelung des wahren, ein künstliches von *Oleum Papaveris* 2 Unzen, *Ol. Croton.* 1 Tropfen). Dauert darnach die Verstopfung fort, dann Essigklystiere, Klystiere von kaltem Wasser, kalte Umschläge auf den Leib (s. *Ileus*).

Eine Hauptsache ist hier die Rücksicht auf die entfernte Ursache, und vor allem auf eine etwa vorhandene *Hernia incarcerata*. Man untersuche also bei jedem Kranken gleich zuerst genau alle Stellen des Unterleibes, wo dergleichen entstehen kann, und ist dies der Fall, so ist die einzige Kur die Reposition. Eben so die Rücksicht auf Würmer.

Nach der Krankheit sorgfältiges Warmhalten des Leibes, flanellne Westen, Vermeidung aller blähenden, schwer verdaulichen, erhitzenden Speisen und Getränke.

Hepatitis. Leberentzündung.

Diagnosis. Sie ist verschieden nach dem verschiedenen Sitz der Entzündung. Ist sie mehr in der Oberfläche und der konvexen Seite, dann sind die Erscheinungen: Schmerz im rechten Hypochondrium, bald stechend, bald brennend, zuweilen so heftig wie bei *Pleuritis,* bis zum *Sternum,* bis zur rechten *Scapula* schiefsend, ja zuweilen auch den rechten Fufs einnehmend, bei dem Einathmen vermehrt, Husten, auch öfters Erbrechen, das Liegen auf der rechten Seite unmöglich.

Ist sie mehr auf der konkaven Leberseite, oder innerlich, die Substanz der Leber einnehmend, dann ist das Gefühl mehr drückend als schmerzhaft, aber das Gallensystem mehr ergriffen, gelbliche Farbe des Auges, des Gesichts, zuweilen völlige Gelbsucht; bitterer Geschmack, *Urina crocea,* Erbrechen, Schluchzen; das Liegen auf der linken Seite unmöglich, auf der rechten erleichternd.

In beiden Fällen zeigt die Untersuchung das rechte Hypochondrium aufgetrieben, beim Druck schmerzhaft, heifs.

Die allgemeinen Zeichen des entzündlichen Fiebers begleiten diese örtlichen Symptome.

Sehr leicht ist die Verwechselung der ersten Art mit *Pleuritis;* sie haben oft völlig ähnliche Erscheinungen, aber die Verwechselung ist unschädlich, denn die Behandlung ist die nämliche.

Diese Entzündung hat, so wie die Leber überhaupt, einen chronischen Charakter, geht auch sehr leicht in chronische Entzündung über. Leicht ergreift sie auch die Lunge und verbindet sich mit einer Lungenentzündung.

Der Ausgang ist entweder vollkommene Zertheilung (unter allgemeinen und örtlichen Krisen, vorzüglich Nasenbluten, Hämorrhoidalflufs, erysipelatösen Metastasen nach äufsern Theilen, Diarrhoe), oder Uebergang in chronische Entzündung, Verwachsung, Verhärtung und andere Desorganisationen, wozu die Leber vorzüglich geneigt ist. Oder Vereiterung, wovon die Folge *Phthisis hepatica.* Der Eiter bildet entweder eine innere *Vomica,* die die ganze Substanz der Leber zerstören kann, oder dringt nach aufsen und erzeugt Leberabscefs, oder in die Lunge und erzeugt Eiterauswurf (*Phthisis hepatico-pulmonalis*), oder bahnt sich einen Weg in den Darmkanal, und es entsteht *Diarrhoea purulenta,* zuweilen mit vollkommner Herstellung; endlich Gangrän.

Die Ursachen, aufser den allgemeinen, Gallensteine, heftiger Zorn, besonders verbunden mit dem Genufs hitziger Getränke, zu starke Brechmittel, äufsere Verletzungen, Hirnerschütterung, plötzlich unterdrückte Diarrhoe oder Dysenterie, Hämorrhoidalkongestion. Sommerhitze und heifses Klima disponiren am meisten dazu.

Die Kur wie bei *Pleuritis.* Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, wobei hier besonders die Ableitung durch die unmittelbar mit der Leber anastomosirenden Hämorrhoidalgefäfse mittelst Applikation von Blutegeln an den Mastdarm, zu empfehlen, antiphlogistische Salze, besonders Rücksicht auf die Gallenausleerung durch säuerliche Abführungsmittel (Tamarinden), Molken mit *Cremor Tart.* oder Tamarinden bereitet, Klystiere,

welche hier zugleich als innerliche Fomentationen der Leber wirken, und, wenn dies nicht hinreicht, der Gebrauch des Quecksilbers innerlich und äufserlich, welches für Leberentzündungen, die überhaupt einen mehr chronischen Charakter haben, ganz vorzüglich geeignet ist.

Häufig kommt die chronische *Hepatitis* vor, entweder als Folge der akuten, oder durch örtliche organische Fehler erzeugt. Ihre Zeichen sind: fortdauernder oder immer periodisch wiederkehrender Schmerz in der Lebergegend, Auftreibung derselben, Durst, Magenbeschwerden, rother Urin, von Zeit zu Zeit fieberhafte Bewegungen, gelbliche Farbe. Die Kur besteht in *Calomel*, *Unguent. mercur.*, *Natrum* und *Kali* (die kohlensauren alkalischen Wasser: Fachingen, Kreuzbrunnen), Molken, *Extr. Gramin.*, *Tarax.*, *Chelidon.*, oder die frisch ausgeprefsten Säfte dieser Kräuter, *Cicuta, Digitalis*, laue Seifen- und alkalische Bäder, das beständige Tragen von *Empl. sapon.* oder *Galban.* und zwischendurch, sobald sich mehr Schmerz einstellt, Anlegen von Blutegeln.

Splenitis. Milzentzündung.

Diagnosis. Schmerzen, drückend, stechend, in der Milzgegend, mit Auftreibung und Schmerz beim äufsern Druck, bei hohem Grade konsensuelle Symptome des Magens, besonders leicht *Vomitus cruentus.*

Ursachen und Behandlung ganz so wie bei *Hepatitis.*

Diaphragmitis. Zwerchfellentzündung.

Diagnosis. Schmerz an einer Stelle innerhalb des Rippenrandes oder der kurzen Rippen, welcher, wenn man mit den Fingern unter die Rippen drückt, vermehrt wird; so auch beim Inspiriren und bei Ausdehnung des Körpers, daher der Kranke nur bei vorwärts zusammengekrümmtem Körper Erleichterung hat. Dabei Husten, und, wenn sich die Entzündung weit erstreckt, *Singultus.* Bei gröfserer Ausbreitung ergreift der Schmerz auch den Rücken, ja er kann fürchterlich werden. Der Puls schnell, klein, auch wohl aussetzend. Ueberhaupt viel Aehnlichkeit mit *Pleuritis,* mit der sie oft verwechselt wird. Zuweilen bei dem höchsten Grade gesellt sich *Risus sardonius* hinzu.

Die Ursachen wie bei Pneumonie.

Auch die Behandlung dieselbe. Aderlafs und Blutegel sind die Hauptmittel. Häufige Klystiere sehr nützlich. Gegen das Schluchzen thun äufsere Einreibungen, narkotische Kataplasmen, Hautreize, Schröpfköpfe, *Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi,* zuletzt Moschus das Beste.

Mesenteritis. Gekrösentzündung.

Diagnosis. Ein tiefsitzender, dumpfer, drückender Schmerz in der Tiefe des Unterleibes, mit Auftreibung desselben, mit Schmerz bei starkem Druck; gewöhnlich mit Leibesverstopfung, auch wohl Ischurie. Fieber, wie bei allen Entzündungen. — Häufiger chronisch als akut;

häufiger bei Kindern als bei Erwachsenen, besonders bei solchen, welche mit Skropheln oder Verhärtungen im Gekröse behaftet sind.

Die Behandlung wie bei *Peritonitis.*

Pancreatitis. Magendrüsenentzündung.

Diagnosis. Aehnliche Symptome in der Gegend zwischen Herzgrube und Nabel, mit Erbrechen verbunden.

Behandlung die nämliche.

Peritonitis. Bauchfellentzündung.

Diagnosis. Auftreibung und schmerzhafte Spannung des Unterleibes mit grofser Empfindlichkeit bei der Berührung, so dafs bei hohem Grade der Kranke nichts auf dem Leibe leiden kann. Häufig ist auch Leibesverstopfung oder Ischurie damit verbunden, welches von der Verbreitung der Entzündung abhängt. Im hohen Grade treten oft alle Zufälle der *Enteritis*, Erbrechen u. s. w., ein. — Wenn keine Zertheilung erfolgt, so können Verhärtungen oder Vereiterungen entstehen, die einen äufsern Abscefs bilden.

Ursachen, aufser den allgemeinen, äufsere Verletzung, Schwangerschaft, Wochenbett, Metastasen, Erkältung des Unterleibes.

Die Behandlung ist die allgemeine antiphlogistische, besonders Blutegel, Merkurialeinreibung, Fomentationen, laue Bäder.

Peritonitis exsudatoria puerperal. (siehe Weiberkrankheiten).

Omentitis. Netzentzündung.

Diagnosis. Die nämlichen Symptome wie bei *Peritonitis*, nur mehr auf die epigastrische Gegend beschränkt und mit Erbrechen verbunden. Häufiger chronisch als akut.

Die Behandlung auch die nämliche.

Nephritis. Nierenentzündung.

Diagnosis. Brennender, stechender, drückender Schmerz in der Nierengegend, der nach dem Lauf des Ureters bis zur Blase schiefst; Beschwerden beim Urinlassen, Strangurie, auch wohl Ischurie (doch nur bei Entzündung beider Nieren, ein sehr seltner Fall); rother, heifser Urin, der Testikel auf derselben Seite an den Leib gezogen, schmerzhaft, geschwollen; oft der ganze Fufs taub, krampfhaft afficirt; Erbrechen, Kolikschmerzen, *Tenesmus;* die Lage auf der leidenden Seite und dem Rücken vermehrt die Schmerzen, so wie das Stehen und Gehen.

Ausgang: Zertheilung, oder Verhärtung (die Niere ist den mannigfaltigsten Desorganisationen der Substanz unterworfen), oder Vereiterung (*Phthisis renalis*), wobei entweder Ausleerung durch den Urin und dadurch auch völlige Heilung erfolgen kann, oder der Eiter bahnt sich

einen Weg nach aufsen (*Abscessus renalis*), oder nach innen und ergiefst sich in den Darmkanal.

Ursachen: Nierensteine (besonders auf heftige Erschütterungen des Körpers, oder Excefs im Weintrinken), anhaltendes Reiten und Fahren auf stofsenden Wagen, Fall und Schläge auf den Rücken, langes Liegen auf dem Rücken, heftige Anstrengung bei Hebung einer schweren Last, Hämorrhoidalkongestion, scharfe *Diuretica*, z. B. Kanthariden.

Therapie. Die Kur der Entzündung wie bei den vorhergehenden, mit der Bemerkung, dafs hier Kantharidenpflaster und *Nitrum* zu vermeiden, ölichte Mittel und schleimichte Getränke, gelinde Abführungen von *Manna* und Tamarinden, öftere erweichende Klystiere, Kataplasmen und vor allen, nach gehörigen Blutentziehungen, ein lauwarmes Bad, höchst wohlthätig sind; bei fortdauernden Zufällen *Calomel* mit *Opium*.

Bleibt etwas in der Niere zurück, chronische Entzündung, Verhärtung, so ist der fortgesetzte Gebrauch sanft auflösender Mittel, Extraktauflösungen mit *Terra foliat. Tart.*, *Natrum*, laue Bäder, zwischendurch Blutegel, zu empfehlen. Bei Anzeigen von Eiterung besonders Selterser Wasser, Spaa-Wasser mit Milch.

Cystitis. Blasenentzündung.

Diagnosis. Brennender Schmerz in der Blasengegend mit äufserlicher Geschwulst, Spannung, Hitze und Schmerz bei der Berührung, mit rothem, heifsem Urin, Strangurie, Dysurie, Ischurie, selbst *Tenesmus* und Leibesverstopfung, Fieber mit hartem Puls; bei höherem Grade auch konsensuelle Zufälle, *Vomitus*, *Singultus*.

Der Ausgang ist entweder Zertheilung mit dickem Urin, oder Vereiterung, wobei entweder der Eiter mit dem Urin abgeht und die Blase gereinigt wird, oder Abscesse und zuletzt Urinfisteln im *Perinaeum*, *Scrotum*, Mastdarm entstehen; oder Verhärtung, welche nach und nach und bei wiederholten Entzündungen bis zur Zolldicke der Blasensubstanz steigen kann und fortdauernde Blasen- und Urinbeschwerden erzeugt; oder Gangrän.

Die Ursachen, aufser den allgemeinen, äufsere Verletzung, hämorrhoidalische Kongestion, rheumatische, arthritische, syphilitische Metastase, Blasensteine, Schwangerschaft, Entbindung und Wochenbett, unterdrückte Menstruation.

Die Kur wie bei *Nephritis*. Bei eintretender Ischurie hüte man sich, den Katheter mit Gewalt einbringen zu wollen, so lange die Applikation schmerzhaft und schwierig ist, sondern man entferne erst durch Blutentziehungen, *Calomel* mit *Opium*, laue Bäder, erweichende Klystiere, Einreibungen, Kataplasmen, Entzündung und Krampf, und dann erst, wenn es noch nöthig ist, applicire man einen biegsamen Katheter, und lasse ihn, so lange es die Umstände erfordern, liegen.

Metritis. Gebärmutterentzündung.

Diagnosis. Schmerz in der Gebärmuttergegend mit äufserer, auch bei der Berührung schmerzhafter Spannung und Auftreibung, Hitze und

Schmerz in der *Vagina* und bei Berührung des Muttermundes, Schmerz beim Urinlassen und Stuhlgang, Strangurie, Ischurie, *Tenesmus*, Leibesverstopfung. Bei hohem Grade konsensuelle Symptome, wie bei *Cystitis*. — Der Ausgang Zertheilung (oft mit Blutabgang), oder Vereiterung mit Eiterausflufs aus der *Vagina*, oder Verhärtung, oder Gangrän.

Die Ursachen schwere Geburten, Gewaltthätigkeiten bei der Entbindung, plötzlich unterdrückte *Menstrua* oder Lochien, Umbiegung der Gebärmutter, schlecht angelegte Pessarien, zurückgebliebene Nachgeburt, unvernünftige Suppression von Mutterblutflüssen durch kalte Umschläge oder hitzige Reizmittel, hitzige *Abortiva*.

Die Behandlung wie bei *Cystitis*, hier auch erweichende Injektionen in die *Vagina*.

Oophoritis, Inflammatio ovarii.
Eierstocksentzündung.

Diagnosis. Schmerz in der rechten oder linken Inguinalgegend, bei hohem Grade der Entzündung mit deutlich fühlbarer und bei dem Druck schmerzhafter cirkumskripter Anschwellung in dieser Gegend, oft auch mit konsensuellen Affektionen der benachbarten Theile und Fieberbewegung. Doch bei dem geringern Grade der Entzündung, im ersten Anfange, oder im chronischen Zustande, ist die Diagnose nicht so leicht, und doch ist sie sehr wichtig, weil sie den Grund zu den vielen und mannigfaltigen Desorganisationen und Ausartungen des *Ovarium* legen kann, welche nur durch frühzeitige Entdeckung und Heilung der Entzündung zu verhüten sind. Hier ist das einzige Zeichen der Schmerz in der Inguinalgegend, oft in ruhiger Lage unbedeutend, aber bei tiefem Druck der Gegend empfindlich, im Stehen wenig bemerkbar, ohne Geschwulst, mit dem Gefühl von Hitze in der *Vagina*, zuweilen mit Urinbrennen oder Schmerz im Schenkel dieser Seite.

Pathogenie. Ihre Entstehung wird veranlafst durch Schwangerschaft, besonders im Anfange, häufiger aber durch das Wochenbett und während desselben, endlich im ledigen Zustande durch Kongestionen nach den Ovarien, die am häufigsten in einem, durch physische oder moralische Onanie oder unvollkommnen *Coitus* aufgeregten Geschlechtstrieb ohne Befriedigung ihren Grund haben.

Therapie. Die Kur der Entzündung, hauptsächlich durch Anlegung von Blutegeln, doch bei Indikation auch Aderlafs, kühlend abführende Mittel, *Calomel* und Einreibung von flüchtigem *Liniment.* mit *Unguent. mercur.*

Psoitis.

Diagnosis. Schmerzen in der Nierengegend nach dem Rücken, Hüfte und Schenkel herab; der Schenkel kann nicht ohne Schmerz ausgedehnt oder an den Leib gezogen werden, das Umdrehen im Liegen und das Heben vermehrt die Schmerzen, das Gehen nur hinkend und mit vorwärts gebeugtem Körper möglich. Selten äufserlich Geschwulst

nach dem Lauf des *Psoas* und in der Leistengegend. — Unterscheidungszeichen von *Nephritis*, mit welcher sie viel Aehnlichkeit hat, sind: die Abwesenheit der Urinbeschwerden und der Leibesverstopfung. Sie ist häufiger chronisch als akut. — Sie ist nicht tödtlich, aber sehr wichtig in ihren Folgen, denn häufig entsteht (oft unbemerkt) Eiterung, und es erfolgt ein plötzliches Durchbrechen des Eiters in die Bauchhöhle mit tödtlichem Ausgang, oder, was häufiger geschieht, Wanderung des Eiters nach unten, daher *Phthisis lumbaris*, *Abscessus lumbaris*, und Aufbruch an sehr entfernten Stellen, in den Weichen, am After, *Perinaeum*, Schenkel, über dem Knie. Nicht selten werden auch die Wirbelbeine oder das Hüftgelenk davon angegriffen und kariös.

Die Ursachen, aufser den allgemeinen, heftige Anstrengung beim Heben und Tragen, Schlag, Fall auf den Rücken oder Hintern, *Rheumatismus*, Hämorrhoiden.

Die Behandlung dieselbe wie bei *Peritonitis*, besonders Blutegel, laue Bäder, Vesikatorien, Merkur innerlich und äufserlich.

Ophthalmitis. Augenentzündung.

Röthe, Hitze, Schmerz des Auges in verschiedenen Graden, entweder mit Trockenheit oder vermehrter Absonderung der Thränen und anderer Augenfeuchtigkeiten (*O. sicca et humida*), in dem höhern Grade Kopfschmerz, Fieber.

Die Ursachen Alles, was die Augen heftig reizen kann, sowohl von aufsen als von innen, unter letztern hauptsächlich Blutkongestionen, *Catarrhus*, *Rheumatismus*, konsensuelle gastrische Reize, specifische Krankheitsstoffe.

Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen und dem verschiedenen Charakter. Bei der akuten und hohem Grade der Entzündung kommt Alles darauf an, sie schleunigst zu zertheilen, um die üblen Folgen, Eiterung, Trübung und andere Zerstörungen des zarten Organs, zu verhüten. Dazu sind die wirksamsten Mittel Aderlafs, Blutegel, starke Dosen *Calomel* (zu 3, 6 Gran alle 4 Stunden) und kühle Fomentationen des Auges mit schwachem Bleiwasser.

Bei der chronischen Augenentzündung ist die Behandlung sehr verschieden nach der Verschiedenheit der Ursache und des Charakters. Die allgemeine Behandlung ist die Hauptsache, und in Absicht der örtlichen Mittel ist zu bemerken, dafs die trockene Augenentzündung besser Augenwasser, die feuchte aber nur Augensalben verträgt, unter denen die mit rothem Präcipitat unter allen den Vorzug verdient.

Für die genauere Behandlung empfehle ich das Studium der Schriften über Ophthalmologie, die sich zu einer eigenen Wissenschaft erhoben hat.

Otitis. Ohrenentzündung.

Heftiger, oft unerträglicher Schmerz im Ohr, mit Hitze, selbst äufserer Empfindlichkeit des Gehörganges, und Fieberreizung. Der Schmerz

theilt sich leicht dem ganzen Kopfe mit, ja er erzeugt bei höherem Grade Delirien. Es kann Entzündung des Gehirns dadurch entstehen. Bei nicht vollkommner Zertheilung entsteht Eiterung, oder Otorrhoe, welche aber auch kritisch sein kann.

Die Ursache ist am häufigsten rheumatisch. Doch kann jede *Otalgie* sich zur *Otitis* steigern.

Die Behandlung mufs schnell und thätig antiphlogistisch sein. Blutegel an die Ohren, bei Vollblütigen selbst allgemeiner Aderlafs, sind die Hauptsache. Dabei antiphlogistische Mittel und Verhalten, kühlende Abführungsmittel.

Erysipelas. Rothlauf, Rose.

Diagnosis. Oberflächliche glänzende Röthe, welche bei dem Druck des Fingers verschwindet und dann wiederkehrt; von flüchtigem Charakter, daher leicht von einer Stelle zur andern wandernd. Zuweilen entstehen Blasen auf derselben (*Erysip. bullosum*).

Der Sitz der Entzündung ist in der Oberhaut. Aber in den heftigen Graden greift sie auch die tiefer liegenden Gebilde an (*Erysip. phlegmonodes*).

Gewöhnlich ist vor und bei dem Ausbruch ein leichtes Fieber vorhanden, welches sich durch Neigung zum Schlafen auszeichnet und nach dem Ausbruch verschwindet. Aber zuweilen ist es heftig, geht schon dem Ausbruche einige Tage vorher mit soporösem Zustande und dauert auch nachher fort, wodurch der höhere Grad der Krankheit bestimmt wird. Ein solcher Grad entscheidet sich nicht vor dem 7. oder 9. Tage. Immer sind auch gastrische, besonders gallichte, Symptome damit verbunden. — Der Ausgang ist entweder Zertheilung, oder Verhärtung, welche sehr langwierige Kallositäten nach sich ziehen kann, oder Vereiterung, welche sehr tief im Zellgewebe verbreitet werden und langwierige fistulöse Geschwüre zur Folge haben kann, oder Gangrän. Gewöhnlich leicht und gefahrlos, doch kann sie lebensgefährlich werden durch den Sitz (Gesichtsrose, welche sich leicht dem Gehirn mittheilt), durch den Charakter (wenn sie faulicht ist) und durch den Zurücktritt auf edle innere Organe.

Von dem wahren Rothlauf ist wohl zu unterscheiden das *Pseuderysipelas*, welches sich blofs als Symptom zu Wunden und andern äufsern Verletzungen hinzugesellt. Doch auch hier ist wohl zu beachten, dafs auch ein wahres *Erysipelas* durch den Reiz der äufsern Verletzung sich dahin werfen kann.

Die Ursachen sind am häufigsten gallichte Gemüthsaffekte, Aerger, Zorn, Schrecken oder Erkältung, Verwundungen, auch Idiosynkrasien gegen mehrere Speisen; z. B. Krebse, Schaalthiere erzeugen bei Manchem *Erysipelas;* doch ist hier die Anlage von vorzüglicher Wichtigkeit: die weibliche Haut, Personen von zarter, blonder Haut, fette, cholerische, mit sehr reizbarer oder kranker Leber versehene sind dazu am geneigtesten, und es entsteht dadurch leicht das habituelle *Erysipelas,* ein sehr lästiges Uebel, wo bei der geringsten Veranlassung eine rosen-

artige Entzündung entsteht. Auch entsteht es häufig in der Zeit der *Cessatio menstruor.* als Surrogat.

Die Behandlung richtet sich nach dem Grade, nach der Heftigkeit und dem Charakter des Fiebers. Das Hauptmittel bleiben immer gastrische Ausleerungen, nach der Indikation entweder durch Brech- oder Purgirmittel, besonders mit Tamarinden und *Cremor Tartar.* als Galle verbessernde Mittel, und bei dem leichtern Grade sind diese, mit gelinden diaphoretischen verbunden, nebst antiphlogistischer Diät und Vermeidung aller Erkältung, hinreichend zur Kur. Aeufserlich nur mäfsige, nicht zu heifse Bedeckung, zur Minderung der Schmerzen das Bestreuen mit *Farina Fabae s. Sem. Lin.* mit *Pulv. Flor. Sambuc.*, aber ohne Blei und Kampher. Diese, so wie Kälte und kalte Umschläge sind sorgfältig zu vermeiden. Sie vertreiben zwar sehr schnell den Rothlauf, können aber die gefährlichsten Versetzungen desselben auf innere Theile veranlassen. Nur bei dem *Pseuderysipelas*, welches sich als Symptom zu Wunden, Geschwüren und andern äufsern Verletzungen gesellt, kann Bleiwasser umgeschlagen werden. Eben so wenig passen nasse warme Umschläge, da sie ebenfalls Zurücktritt, oder auch Uebergang in Eiterung bewirken können.

Bei den höhern Graden, welche sich durch die Heftigkeit des Fiebers und der Entzündung auszeichnen, können, wenn der Charakter entzündlich und das Subjekt jung und plethorisch ist, auch Blutentziehungen nöthig werden; doch sei man vorsichtig, weil sie leicht Zurücktritt des Rothlaufs erzeugen können, in der Regel nur durch Blutegel, Aderlafs nur im äufsersten Fall und bei offenbarer *Plethora* und wahrhaft entzündlicher Komplikation, oder der Affektion edler Theile, der Augen, des Gehirns. Abführungsmittel leisten hier immer mehr zur *Antiphlogosis* als Blutentziehungen. Besonders verdient hier die Gesichtsrose grofse Aufmerksamkeit, welche sehr häufig mit den heftigsten Gehirnaffektionen, *Sopor, Delirium*, verbunden ist. Auch hier besteht die vorzüglichste Hülfe nicht in Blutentziehungen, sondern in gastrischen Ausleerungen, besonders Brechmitteln. Sie heben am schnellsten und sichersten die Delirien und befördern die Krisen.

Die Blatterrose (*Erysip. bullos. s. pustulos.*) wird ganz nach denselben Grundsätzen behandelt. Die Blasen werden nicht aufgeschnitten, sondern nur eingestochen, so dafs das darin enthaltene Wasser allmählig aussickert und sie mit der Epidermis bedeckt bleiben, weil sonst sehr schmerzhafte und schlimme Eiterungen entstehen können. Tritt aber dennoch dieser Fall ein, dann ist die Bedeckung mit Milchrahm (Sahne) zur Milderung des Brennens und zur Heilung das Beste, oder im hartnäckigen Falle Kalksalbe (ein frisch geprefstes Mohn- oder Leinöl mit gleichen Theilen Kalkwasser). Nur keine Bleimittel, welche gefährliche Metastasen erzeugen können.

Zeigt sich bei dem *Erysipelas* eine Neigung zur Fäulnifs und Brand, welches man an der bläulichen Röthe oder den dunkeln Flecken, oder dem nervösen oder putriden Fiebercharakter entdeckt, so ist die Behandlung des Faulfiebers mit kräftigen, stärkenden und antiseptischen

Mitteln und äufserlicher Applikation der *China* mit Salmiak, *Scordium*, *Arnica*, Wein, Säuren, erforderlich.

Zurücktritt des Rothlaufs. Ein plötzliches Verschwinden des Rothlaufs durch Kälte, Bleimittel u. dgl. kann die heftigsten, ja tödtlichen entzündlichen Affektionen innerer Theile erzeugen. Hier ist schnelle Hülfe zur Wiederherstellung oder wenigstens Kompensation des Rothlaufs nothwendig. Bei leichtern Fällen dient ein *Sinapismus* auf die Stelle des Rothlaufs, und innerlich *Spirit. Minderer.*, Kampher mit *Nitrum*. Bei heftigen entzündlichen Affektionen innerer Theile ein Aderlafs, Vesikatorien auf die vorher erysipelatöse Stelle, desgleichen Sinapismen auf die jetzt afficirte, innerlich *Nitrum* mit Kampher.

Rekonvalescenz. Der Rothlauf verlangt hinterher die sorgfältigste Abwartung, weil sonst sehr leicht Geschwulst oder Verhärtung oder die Neigung zu Recidiven in dem afficirten Theile zurück bleiben. Der Kranke mufs daher noch so lange ein diaphoretisches Verhalten fortsetzen und die erysipelatös gewesene Stelle warm halten und mit zertheilenden Kräuterkissen bedecken, bis jede Spur von Oedem verschwunden ist.

Der chronische habituelle Rothlauf. Er hat seinen Grund theils in einer eigenen Schwäche und fehlerhaften Sekretion der Haut, theils in entfernten Ursachen, Fehlern der Leber und Gallenabsonderung (Gallenschärfe), Menstruationsfehlern, Dyskrasien mancherlei Art, besonders arthritischen, psorischen, syphilitischen. Die Heilung fordert also ebenfalls theils Stärkung der Haut durch Bäder, kaltes Waschen und Reiben, theils Hebung der Unterleibsstockungen durch auflösende, abführende, stärkende Mittel, Ordnung der Menstruation, Kur der verschiedenen Dyskrasien, Ableitungen, wozu besonders dienen alle 4 Wochen das einige Tage fortgesetzte Trinken von Sedlitzer Bitterwasser und alle 8 Wochen Schröpfen, auch Fontanelle.

Zona, Zoster. Der Gürtel.

Diagnosis. Rothe, sehr brennende und juckende, mit kleinen Pusteln besetzte Stellen oder Streifen in der Gegend des Gürtels, oft einen ganzen Gürtel um den Leib bildend, genau begränzt und von der gesunden Haut abgeschnitten. Zuweilen akut, mit Fieber verbunden, häufiger chronisch und dann oft sehr langwierig und hartnäckig.

Die Krankheit schwankt ihrer Natur nach zwischen *Erysipelas* und *Herpes*, entsteht oft aus den nämlichen Ursachen wie der Rothlauf, häufiger aber aus tiefer liegenden und allgemeinen Dyskrasien.

Die Behandlung ist wie beim Rothlauf, beim chronischen wie bei *Herpes*. Vorzüglich ist hierbei der innere Gebrauch des *Aethiops min.* zu $\frac{1}{2}$ Skrupel bis 1 Skrupel täglich mit *Res. Guajac.* und äufserlich Sublimatwasser, in hartnäckigen Fällen eine schwache Auflösung von *Lap. infern.* zu empfehlen.

Vierte Klasse.

Rheumatosen.

Allgemeines.

Ich verstehe unter diesem Namen jede Affektion, deren Grund und Eigenthümlichkeit darin besteht, dafs sie durch eine unterdrückte oder gestörte Hautfunktion und eine durch diese gehemmte Sekretion erzeugte seröse Schärfe (*Perspirabile retentum*) hervorgebracht und unterhalten wird.

Sie erscheint in zwei Hauptformen, *Rheumatismus* und *Catarrhus*. Die erste ist die rheumatische Affektion in Muskeln, Bändern, Aponeurosen, die zweite dieselbe in den Schleimhäuten, besonders den Bronchien, *Trachea*, Nase.

Beide haben einerlei Quelle und Natur, es kann die eine in die andere übergehen, der Unterschied liegt blofs in der Lokalität.

Pathogenie. Die nächste Ursache beider ist eine örtliche Reizung, erzeugt durch den antagonistischen Reflex der Haut und die dadurch erzeugte seröse Schärfe. Die rheumatische Affektion hat also aufser dem dynamischen immer noch einen materiellen serösen Charakter. Der Beweis ist: Sie entsteht immer durch Unterdrückung der Haut-Sekretion; sie wird nur geheilt durch seröse Sekretion, entweder allgemeine (Transpiration), oder örtliche (örtlichen Schweifs oder künstlich erregten Blasenzug); die geringste Erkältung vermehrt das Uebel; es begleitet sie gewöhnlich eine Anhäufung von serösem Exsudat in dem Zellgewebe.

Therapie. Jede rheumatische Affektion hat zwei Indikationen der Heilung. Erstens die Wiederherstellung der Hautfunktion, die Hautkrisen, sowohl allgemein als örtlich, und in Ermangelung derselben die Ersezzung derselben durch künstliche seröse Ausleerung (Blasenzug). Zweitens gehörige Berücksichtigung des verschiedenen dynamischen Charakters, der die rheumatische Affektion begleiten kann, und der keinesweges immer entzündlich, sondern zuweilen ganz entgegengesetzter Natur ist.

Rheumatismus, Rheumatalgia. Flufs.

Diagnosis. Schmerz in einem muskulösen, membranösen, aponeurotischen Theile mit Anschwellung des umgebenden Zellgewebes, leichter Röthung und Wärme nach vorhergegangener Erkältung.

Dies ist die Erscheinung des Rheumatismus in seiner Grundform, aber gar mannigfaltig sind die Abweichungen. 1) Nicht immer ist die örtliche Affektion mit Röthe und Hitze verbunden, daher die Eintheilung in *Rheumatismus frigidus* und *calidus*. 2) Nicht immer ist die Affektion mit Schmerz verbunden, sie kann gleich lähmend auf die Nerven einwirken und Gefühl und Bewegung rauben, z. B. *Surditas*, *Amaurosis*, *Paralysis rheumatica*. 3) Nicht immer hat sie ihren Sitz in einem äu-

fsern Theile, sie kann eben so gut alle inneren Organe befallen, doch geschieht dies gewöhnlich nur sekundair und *per metastasin;* zuweilen aber kann sie sich gleich von Anfang an auf einen inneren Theil werfen. Auf diese Weise kann der Rheumatismus die heftigsten und mannigfaltigsten innerlichen Krankheiten, sowohl akuter als chronischer Art, darstellen und erzeugen, z. B. *Pleuritis, Enteritis, Cardialgia,* Nervenkrankheiten. Ein Hauptmittel zur Diagnose des Rheumatismus überhaupt, besonders aber zur Erkenntnifs des rheumatischen Charakters einer Krankheit bei den larvirten und metamorphosirten Arten des Rheumatismus, ist die genaue Verbindung desselben mit den atmosphärischen, besonders barometrischen Verhältnissen, eine gleichsam barometrische Natur des Kranken, so dafs die geringste Veränderung der Witterung sogleich Verschlimmerung des Uebels hervorbringt.

Der Rheumatismus bleibt entweder auf einer Stelle (*Rh. fixus*), oder er wandert von einer zur andern (*Rh. vagus*).

Er ist entweder mit Fieber verbunden (*Rh. acutus*), oder nicht (*Rh. chronicus*). Ersterer dauert seine bestimmte Zeit, letzterer hat eine völlig unbestimmte Dauer, kann höchst chronisch werden, ja das ganze Leben hindurch dauern.

Rheumatismus und *Arthritis* haben in ihren Erscheinungen viel Aehnlichkeit, können leicht verwechselt werden, und sind doch in Rücksicht ihres Grundcharakters sehr verschiedene Krankheiten (s. Pathogenie).

Die Hauptunterscheidungszeichen sind: Rheumatismus befällt mehr die muskulösen und membranösen Theile, Arthritis die Gelenke; Rheumatismus ist nicht wesentlich mit Verdauungsbeschwerden verbunden, ja gewöhnlich mit dem besten Appetit, Arthritis entsteht immer mit oder nach kurz vorhergegangenen Verdauungsbeschwerden; Arthritis zeigt im Urin und andern Sekretionen mehr die Zeichen einer eigenthümlichen Dyskrasie, wohin besonders die knotigen, kalkerdichten Konkremente (Gichtknoten) an den Gelenken und der kalkerdichte Bodensatz im Urin gehören; Rheumatismus nicht. Rheumatismus entsteht nach Erkältung, einer äufsern Einwirkung, von aufsen nach innen, Arthritis nach und von innern Fehlern der Verdauung und Chylifikation, von innen nach aufsen, und erscheint als kritische Ablagerung eines eigenthümlich erzeugten Krankheitsstoffes nach aufsen. — Aber nicht selten nimmt der Rheumatismus eine arthritische Form an, und umgekehrt (*Rheumatismus arthriticus*).

Ueberhaupt aber können auch mehrere andere Krankheiten die Form eines rheumatischen Leidens annehmen, z. B. die *Syphilis,* Skorbut, psorische, kankröse Dyskrasie. Wir unterscheiden daher *Rheumatismus verus* (der immer durch Erkältung entstanden) und *spurius*, welcher Unterschied für die Behandlung sehr wichtig ist.

Die Wirkungen und Folgen des Rheumatismus sind: seröse Exsudation in dem benachbarten Zellgewebe, Verhärtung, Anchylose, sehr selten Eiterung, Lähmung, Exantheme, Blennorrhoen und *per metastasin* fast alle Formen von Krankheiten, besonders Nervenkrankheiten, Hypo-

chondrie, zuletzt bei langwieriger Dauer eine eigenthümliche Dyskrasie und Kachexie. —

Die Krisen geschehen durch Schweifs und Urin, Exantheme, zuweilen auch durch Salivation.

Pathogenie. Die nächste Ursache des Rheumatismus ist eine durch unterdrückte Hautausdünstung erzeugte antagonistische Reizung, ein doppelter Charakter, einmal dynamisch (Reizung, aufgehobenes Gleichgewicht), zweitens materiell (eigenthümlicher Krankheitsstoff, zurückgehaltener, seröser, scharfer Ausdünstungsstoff, die rheumatische Materie). Man bemerke wohl, dafs hier nicht blofs von unterdrücktem Schweifs, sondern weit mehr von Unterdrückung der unmerklichen gasförmigen Ausdünstung die Rede ist, welche das wichtigste, allgemeinste und unaufhörlichste Auswurfs- und Reinigungsmittel des organischen Lebens ist, durch welche zwei Drittheile aller verdorbenen Stoffe aus dem Organismus entfernt werden und deren Zurückhaltung einen höchst schädlichen und, bei langer Dauer, selbst die Integrität und Mischung der Säfte verderbenden Krankheitsstoff erzeugen mufs. Rheumatismus ist also nur Reizung, aber keinesweges eine wahre (phlogistische) Entzündung, sondern nur eine sich der Entzündung nähernde, nicht in den Blutgefäfsen, sondern in den serösen Häuten ihren Sitz habende Reizung, *Inflammatio serosa*, im Gegensatz der *sanguinea*. Dadurch unterscheidet sich der *Rheumatismus verus* von dem *spurius*, welcher auf vielerlei andere Weise entstehen kann. Aber der Begriff von unterdrückter Hautthätigkeit, Erkältung, mufs hier im weitesten Sinne genommen werden. Nicht blofs plötzlich unterdrückte Ausdünstung (eigentliche Erkältung, welche mehr akute Rheumatismen erzeugt), sondern noch weit mehr die chronisch, allmählig, oft unbemerkbar geschehende Verminderung und Unterdrückung der Hautausdünstung, welche die chronischen, oft so hartnäckigen Rheumatismen und rheumatischen Krankheiten hervorbringt, gehört hierher. Letztere wird veranlafst durch den Aufenthalt in feuchter Wohnung, feuchtem Klima, auch oft wechselndem Klima (daher in den Mittelklimaten, z. B. Deutschland, England, und in den Mitteljahreszeiten, Frühling, Herbst, am häufigsten); ferner durch zu leichte Bekleidung (die oft unerkannte Ursache der häufigen Rheumatismen bei dem weiblichen Geschlecht) und durch unterlassene Hautkultur, Unreinlichkeit.

Die disponirenden Ursachen sind: zu warmes Verhalten, wodurch die Empfindlichkeit der Haut krankhaft erhöht wird, Entwöhnung von der Luft, das Leben in eingeschlossenen Zimmern, Mangel an Bewegung, allgemeine oder örtliche Schwäche, kalte, schleimichte, lymphatische, phlegmatische Konstitution.

Aber der Rheumatismus kann auch entstehen ohne alle Disposition, und es giebt keine Krankheit, die man so gewifs erzeugen kann. Der gesundeste Mensch braucht sich nur mit erhitztem, schwitzendem Körper einer scharfen Zugluft auszusetzen, und ein Rheumatismus ist da.

Das Rheuma kann nun selbst wiederum Ursache der mannigfaltigsten Krankheiten werden. Zuerst der akuten, alle Arten von Fiebern und Entzündungen können dadurch entstehen; zweitens aber der chroni-

schen. Die rheumatische Diathesis ist eine der fruchtbarsten Quellen derselben, und man kann nicht genug darauf aufmerksam machen, dafs alle Arten von chronischen Krankeiten lediglich in der rheumatischen Diathesis ihre Wurzel haben können.

Therapie. Bei der Behandlung aller rheumatischen Krankheiten halte man fest an der Idee, dafs die Haut ihre Quelle, und die zurückgehaltene perspirable, seröse Schärfe ihre Materie, ihr Krankheitsstoff ist. Die Grundindikation ist also doppelt: einmal die Hautfunktion wieder herzustellen oder zu ersetzen, zweitens die seröse Schärfe zu entfernen, entweder durch natürliche Krise (besonders der Haut), oder durch künstliche (Blasenzug, Eiterung).

Die specielle Behandlung richtet sich nach den zwei Hauptformen:

dem fieberhaften Rheumatismus (s. Flufsfieber);

dem nicht fieberhaften Rheumatismus (*Rheumatismus chronicus*).

1) Man wende innere Mittel an, welche die beiden obigen Indikationen vereinigt erfüllen, und daher *specifica Antirheumatica* heifsen. Die wirksamsten sind: *Spiritus Mindereri, Guajacum* (siehe No. 27., 28., 29. a.), *Aconit.*, Kampher, *Dulcamara, Nitrum* (besonders, wenn phlogistischer Zustand vorhanden ist, ein grofses Mittel, aber in starken Dosen bis zu 1 halben Unze binnen 24 Stunden), *Antimonium* und alle seine Präparate, *Sulphur,* warme Bäder, besonders Seifen- und Kochsalzbäder.

2) Man wende äufserliche Mittel an, welche dieselbe Indikation örtlich erfüllen, d. h. eine örtliche Krise bewirken. Denn man unterscheide hier wohl: man kann den Rheumatismus örtlich auf doppelte Art behandeln, einmal durch Mittel, welche die zur völligen Krise nöthige örtliche Reaktion unterstützen und zur vollkommnen Krise durchführen (radikale Methode), und solche, welche die Reaktion supprimiren, und dadurch zwar für den Augenblick Schmerz und Reiz wegnehmen, aber leicht entweder Versetzung des Rheumatismus auf einen andern, vielleicht einen innern edlen Theil veranlassen, oder eine unvollkommne Krise und ihre Folgen, Zurückbleiben des rheumatischen Stoffs in dem afficirten Theile, Steifigkeit, Geschwulst, öftere Wiederkehr des Rheumatismus, ja selbst Lähmung bewirken.

Zu der ersten Klasse der radikalen, sichern äufserlichen Mittel gehören: die Wärme, der Wachstaffet, Flanell, Fettwolle, Pelz, besonders wildes Katzenfell, die Einreibung des *Linim. ammon.*, doch ohne Kampher, weil dieser leicht supprimirend wirken kann; zur Beseitigung der Schmerzen *Empl. de Hyoscyam.* mit Opium, bei sehr heftigen narkotische Kataplasmen, doch nur Stunden lang, weil zu lange Applikation chronische Exsudation und Eiterung bewirken kann. Vor allen Vesikatorien, aber bis zum Blasenzug, auf oder zunächst der afficirten Stelle, das Hauptmittel, was am schnellsten die Schmerzen hebt und die Krise durch die seröse Entleerung vollständig macht; ist eins nicht hinreichend, so wird am folgenden Tage ein zweites in der Nähe gelegt.

Zu der zweiten Klasse, der supprimirenden, gehören Kälte

und Blei, unter welchen besonders die Bleipflaster beliebt sind. Beide können zwar schnell die Schmerzen vertreiben, aber auch sehr leicht eine gefährliche Metastase des Rheumatismus nach innen, oder örtliche chronische Uebel erzeugen. — Auch die örtlichen Blutentziehungen rechne ich zu dieser Klasse, weil sie ebenfalls zwar schnell die innere thätige Reaktion der Natur und dadurch den Schmerz und die Reizung wegnehmen (wodurch sie bei den Unkundigen die Meinung einer reellen Hülfe erzeugen), aber nie den Rheumatismus selbst heben, welcher nicht Blut-, sondern seröse Entleerung verlangt, vielmehr, wie die obigen, Metastasen und chronische Lokalübel, ja Hartnäckigkeit des Rheumatismus erzeugen können. — Ausnahme davon macht der *Rheumatismus calidus*, wo mit dem Rheumatismus eine örtliche wahre Entzündung verbunden ist, welche sich durch die Hitze und Röthe des Theils zeigt. Hier sind Blutegel oder Schröpfköpfe passend und heilsam, aber nicht, um den Rheumatismus zu heben, sondern nur, um die damit verbundene Entzündung wegzuschaffen.

Dabei nehme man aber Rücksicht auf die Konstitution und Komplikation, und hier verdienen besonders drei besondere Aufmerksamkeit: die phlogistische, wo der Rheumatismus in einem jugendlichen vollblütigen Körper, oder mit allen Anzeigen entzündlicher Anlage vorkommt. Hier eine ganz antiphlogistische Diät und Behandlung, *Nitrum*, nur *Diaphoretica frigida* mit *Antiphlogisticis* verbunden, selbst Blutentziehungen, sowohl allgemeine als örtliche. Die nervöse in sensibeln Subjekten. Hier der Mitgebrauch krampfstillender Mittel, selbst des Opium. Endlich die gastrische, besonders biliöse, welche den Rheumatismus äufserst heftig und hartnäckig machen kann; hier der Gebrauch von Brech- und Purgirmitteln, welche oft schneller die Kur bewirken, als alle *Antirheumatica*.

Kur des hartnäckigen, eingewurzelten Rheumatismus.

Zuweilen aber ist diese Behandlung nicht hinreichend. Das Uebel weicht nicht, oder, wenn es auch ein wenig nachläfst, so kommt es mit verstärkter Kraft wieder. Der Rheumatismus kann zu den hartnäckigsten Krankheiten, und die Kur desselben zu den schwierigsten Aufgaben der ganzen Praxis gehören, die ein tieferes und schärferes Eingehen in den Organismus und die mannigfaltigen Quellen solcher Leiden fordert. Hier gebe ich folgende Regeln:

Man verstärke und verlängere den Gebrauch der oben genannten antirheumatischen Mittel; denn oft liegt der Grund des Nichtwirkens blofs im unordentlichen, oder zu kurzen Gebrauche derselben und der Ungeduld des Kranken, der dem Mittel keine Zeit zur Wirkung läfst.

Man wende dieselben Mittel in schärferen Präparaten, oder andere, kräftiger durchdringende, durch die Erfahrung bestätigte Mittel an. Dahin gehören, auch nach meiner Erfahrung, die *Tinct. Guajac. volat.*, die *Resina Guajaci* in *Taffia* aufgelöst, die *Arnica*, *Tinct. Fulig.*, *Oleum Jecoris Aselli* (zu 1, 2 Unzen täglich einige Male), Steinkohlenöl, *Tinct. Antimon. acris* (zu 30 Tropfen einige Male täglich), das *Ammonium sulphurat.* (zu 2, 3 Tropfen einige

Male täglich), die *Calx Antimon. sulphurat.* und das davon bereitete Schwefelwasser (siehe No. 29. b.), die Merkurialmittel und ganz vorzüglich der Sublimat, den ich zu den kräftigsten Mitteln dieser Klasse rechne, entweder als Zusatz zu einem *Decoct. Guajac.* (siehe No. 30.), oder in Pillenform (siehe No. 31.), oder als *Aether mercur.*

Endlich noch die alle 2 Tage wiederholte Anwendung von Brechmitteln. Sie leistet zuweilen sehr viel. Man darf aber nie vergessen, dafs es eine sehr angreifende Kur ist, und dem Magen und der Verdauungskraft langwierige Nachtheile zuziehen kann, daher nur im Nothfall und nach vergeblichem Gebrauch anderer Mittel zu empfehlen. —

Aeufserlich Einreibungen von Merkurialsalbe, von starken ätherischen Oelen, *Ol. Cajeput., Petroleum.* Zur Besänftigung der Schmerzen *Empl. Hyoscyam.* mit *Opium,* auch höchst wirksam *Decoct. Hb. Nicotian.* (1 Unze mit 16 Unzen Wasser bis auf 8 Unzen) zu beständigen lauwarmen Fomentationen. Auch *Empl. de Galban.* 1 Unze, Kampher, *Petrol., Sal. vol. c. c., Opium* ää ½ Drachme, *malax.*; Skarifikationen, Elektricität, Galvanismus.

Man verbinde damit kräftige allgemeine und örtliche Bäder: Seesalz-, Alkalische, Schwefel-, besonders Sublimat-Bäder (½ auch 1 Unze auf ein Bad), Dampfbäder, das sogenannte Russische Bad. Am wirksamsten sind die heifsen Thermalbäder, Wiesbaden, Teplitz, Aachen, Baden bei Wien, Warmbrunn. Oertlich vorzüglich Douche und Spritzbäder, die von aufserordentlicher Kraft sind. Bei sehr geschwächtem Zustande auch kalte Bäder.

Grofs ist die Kraft künstlicher Geschwüre, starker Hautreizung und lange unterhaltener Eiterung, ja sie sind häufig bei hartnäckigen Rheumatismen ganz unentbehrlich. Dahin gehören die Fontanellen, das *Mezereum,* die Antimonialsalbe, die Moxa, das Glüheisen.

Endlich untersuche man auf das genaueste die Diät und Lebensart des Kranken, ob nicht in der feuchten, zugichten Wohnung, der zu leichten Bekleidung u. s. w. die unbemerkte Ursache zu finden sei und entferne dieselbe.

Aufser dieser direkt gegen den Rheumatismus gerichteten Behandlung berücksichtige man die Konstitution des Kranken. Oft ist ein Konstitutionsfehler die ganze Wurzel der Krankheit und ohne dessen Verbesserung keine Kur möglich, ja diese oft allein dazu hinreichend.

Hier steht obenan Schwäche, sowohl allgemeine als örtliche, oft durch die Krankheit allein hervorgebracht; hier sind *Roborantia* die beste Kur des Rheumatismus, und unter ihnen steht obenan die *Quassia,* dann stärkende Bäder, kalte Bäder, das Seebad. — Ferner die nervöse Konstitution; hier die Behandlung der Nervosität. — Ferner die vollsaftige, schlaffe, phlegmatische Konstitution; hier leisten erwärmende, alle Sekretionen erregende und das Blutsystem reizende Ptisanen, besonders, da auf die Hautthätigkeit hier weniger zu rechnen ist, der Gebrauch drastischer Purganzen die trefflichsten Dienste. Dies ist auch der Fall, wo das Zittmannsche Dekokt (s. *Syphilis*), ja selbst die Inunktions- und Hungerkur hülfreich sind. — Ferner die plethorische, zu Blutkongestionen geneigte Konstitution, wo-

bei besonders die hämorrhoidalische Anlage, welche oft den hartnäckigsten Rheumatismen zum Grunde liegt, zu berücksichtigen ist; hier Blutentziehung, Blutegel an den Mastdarm, Hämorrhoidalkur. — Ferner die gastrische, besonders die atrabiläre Konstitution, wobei die auflösende, evakuirende Visceral-Behandlung am meisten zur Heilung des Rheumatismus beiträgt.

Endlich aber ist bei hartnäckigen Rheumatismen auch die Komplikation mit andern Krankheiten wohl zu beachten und zu erforschen, und hier kann nicht genug auf eine verborgene syphilitische oder psorische Dyskrasie aufmerksam gemacht werden, welche oft das ganze Uebel bedingt und die einzige Ursache seiner Hartnäckigkeit ist.

Sehr wichtig ist auch die Rücksicht auf den periodischen Charakter des Rheumatismus. Sobald derselbe typisch, zu bestimmten Zeiten zurückkehrt, so ist China, oder Chinin, auch Eisen, besonders das *Ferrum carbonic.*, das Hauptmittel.

Kur der Rheumatose.

Die rheumatische Konstitution, die Anlage zu immer und bei der geringsten Veranlassung wiederkehrenden Rheumatismen, erfordert folgende Behandlung. Die Hauptsache ist die zu grofse Empfindlichkeit und Schwäche der Haut zu heben, die die eigentliche Grundlage jener Konstitution ist. Also Hautkultur, Stärkung, Belebung, Abhärtung der Haut. Sie wird bewirkt durch tägliches Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser (wozu auch der Schneidersche Badeschrank zu gebrauchen), verbunden mit Friktionen, wöchentlich ein- bis zweimal ein lauwarmes Bad, Reinlichkeit, öfterer Wechsel der Wäsche, reine Luft, Muskelbewegung. Bei sehr verwöhnten, sehr empfindlichen, oder in einem sehr hohen Grade zu Rheumatismus disponirenden Kranken die Bekleidung der Haut mit Flanell, alle 14 Tage ein Russisches Dampfbad. Auch wird es sehr nützlich zur Verhütung des Rheumatismus und zur Entfernung des gesammelten rheumatischen Stoffs seyn, alle 3, 4 Wochen einige Tage lang *Resin. Guajac.* mit Schwefel (siehe No. 32.) bis zu 2, 3 Wirkungen täglich zu nehmen.

Einige örtliche Krankheiten verdienen hier noch besonders aufgeführt zu werden, weil sie am häufigsten rheumatischer Natur sind.

Ischias, Coxagra. Hüftweh.

Diagnosis. Schmerz in der Gegend des Hüftgelenkes, der sich oft bis in das Knie, ja bis in den Unterfufs fortsetzt und oft genau dem Laufe des *Nervus ischiadic.* folgt (*Ischias nervos. Cotunni*). Der Schmerz kann äufserst peinlich werden, hindert die Bewegung des Fufses, bringt zuletzt Steifigkeit, Kontraktur desselben hervor und kann durch seine lange Dauer und auch die nächtliche Ruhe störende Heftigkeit zuletzt allgemeinen *Marasmus* und Abzehrung verursachen. — Unter *Coxagra* (*Coxarthrocace*) versteht man eine entzündliche Affektion des Hüftgelenks selbst, erkennbar durch den Schmerz beim Auftreten und Bewegung, aber fehlend bei Ruhe des Gliedes, wodurch es sich von *Ischias*

unterscheidet, durch die Fortpflanzung des Schmerzes bis zur Vorderseite des Knies (bei der *Ischias* nur an der äufsern Seite), und durch die folgende Verlängerung des Fufses.

Pathogenie. Am häufigsten eine rheumatische Affektion des Hüftgelenkes, zuweilen nur des ischiadischen Nerven in seinem ganzen Verlauf (man findet nach dem Tode Exsudation in der Nervenscheide). Diese Affektion kann aber auch das Gelenk ergreifen (*Coxagra*), sich auch zur Entzündung steigern und eine Gelenkentzündung erzeugen, wodurch zuweilen binnen 8 Tagen Exsudation im Gelenk und Heraustreten der Kugel mit Verlängerung des Fufses erfolgt. Entfernte Ursachen können auch psorische, skrophulöse und andere Metastasen sein, besonders bei Kindern, wo sie nicht selten unter dem Namen des freiwilligen Hinkens (*Claudicatio spontanea*) vorkommt.

Therapie. In den gewöhnlichen Fällen und im Anfange ist der kräftige Gebrauch der *Resin. Guajac.* zu ½ bis 1 Drachme des Tages mit *Aconit.*, die Einwicklung des Gelenks mit Wolle, die Einreibung von *Linim. volat.* und ein Vesikatorium auf das Hüftgelenk (wodurch am sichersten die Exsudation im Gelenk verhütet wird) und einige Tage Schwitzen zur Kur hinreichend. In hartnäckigen Fällen, plethorischen Subjekten, Verdacht von Hämorrhoidalkongestionen werden Blutegel applicirt. Bei der nervösen *Ischias* wird nach dem Laufe des Nerven den ersten Tag ein Vesikator auf die äufsere Seite des Hüftgelenks, den folgenden Tag eins auf die äufsere Seite gleich über dem Knie und den dritten eins nach aufsen über dem *Malleolus externus* gelegt. Bei noch hartnäckigem Uebel dienen innerlich Merkurialmittel mit antirheumatischen, besonders Sublimat, zwischendurch drastische Purganzen, der Gebrauch des Leberthrans, die ganze Kur des *Rheumatismus chronicus.* Von trefflichem Nutzen ist auch eine Verbindung von *Tinct. Antimon. acris, Guajac. volat.* zu 30—40 Tropfen dreimal des Tages mit einem Zusatz von einigen Tropfen *Laudanum liquidum.* Aeufserlich Bäder, welche hier von ganz vorzüglichem Nutzen sind, Seifen-, Kochsalz-, Schwefel-, Sublimat-Bäder, Wiesbaden, Teplitz, Aachen, Dampfbäder, Douche, anhaltende Vesikatorien, Fontanellen, Moxen, Kauterien.

Lumbago. Lendenweh, Kreuzweh.

Diagnosis. Heftiger Schmerz in der Gegend des Kreuzes und der Lenden, bald periodisch, bald permanent. Merkwürdig ist jene Species, die unter dem Namen Hexen- oder Drachenschufs bekannt ist, wo nämlich plötzlich, gewöhnlich bei Gelegenheit einer heftigen Anstrengung der Rücken- und Kreuzmuskeln und Krümmung des Rückens, ein so heftiger Schmerz pfeilschnell in den Rücken schiefst, dafs es unmöglich ist, den Rücken wieder grade und aufrecht zu richten, sondern der Kranke oft viele Tage lang in derselben Stellung wegen der bei der geringsten Bewegung entstehenden peinlichsten Schmerzen verharren mufs.

Die Ursache ist wie bei der *Ischias* oft rheumatisch, doch häufiger noch hämorrhoidalisch, Blutkongestion, die selbst in Inflammation (*Myelitis*) übergehen kann.

Die Kur verlangt daher zunächst Blutegel, selbst bei plethorischen Subjekten und fieberhaftem Zustande Aderlafs und kühlende, abführende Mittel, laue Bäder, besonders Dampfbäder an den leidenden Theil, dann Schwefelmittel, *Guajac.*, Vesikatorien, die Kur der *Ischias* und des Rheumatismus.

Bei chronischem, immer wiederkehrendem Kreuzweh und bei metastatischen (skrophulösen, psorischen, syphilitischen) Ursachen kann unvermerkt durch chronische Entzündung *Caries* der Wirbelbeine entstehen und sich daraus *Abscessus lumbaris* erzeugen, dessen Eiter oft an entfernten Orten, den Weichen, dem Schenkel, eine Oeffnung sucht.

Catarrhus. Rheumatische Schleimhautaffektion.

Diagnosis. Rheumatische Affektion der Schleimhaut, am gewöhnlichsten der Schleimhaut der Nase (Schnupfen, *Coryza*, *Gravedo*); ihre Zeichen: Niesen, Ausflufs von scharfem Serum und Schleim, oder auch Trockenheit, Verstopfung der Nase (Stockschnupfen), mit heftiger Reizung und Anschwellung der Nasenschleimhaut; bei hohem Grade auch Thränen und Reizung der Augen, Spannung, drückendes Kopfweh in der Stirn, über den Augen, mit oder ohne Fieber (über erstes s. *Febris catarrhalis*).

Oder Affektion der Mundhöhle und des Halses. Zeichen: Röthung und Schleimbedeckung der innern Theile, des Gaumens, des Zäpfchens, der Mandeln, mit Schmerz beim Schlucken (s. *Angina catarrhalis*).

Oder Affektion der Luftröhre und Bronchien (*Catarrhus pulmonum*). Zeichen: Husten, Anfangs trocken oder mit einem scharfen Serum oder Schleim, Heiserkeit, bei höherem Grade schmerzhafte Empfindung in der Luftröhre und in den Lungen.

Aber die katarrhalische Affektion kann eben so gut jede andere Schleimhaut des Körpers ergreifen und alle Arten von Blennorrhoen erzeugen, welche dann nichts anderes als Katarrhe dieser Theile und nach denselben Grundsätzen zu behandeln sind. (*Catarrhus intestinorum* (*Diarrhoea*, *Dysenteria*), *aurium* (*Otorrhoea*), *oculorum* (*Ophthalmia humida*), *vaginae et uteri* (*Fluor albus*), *vesicae* (*Catarrhus vesicae*).

Verlauf: Jeder Katarrh durchläuft 2 Stadien, das erste, *Stad. cruditatis s. irritationis*, wo Reizung der Schleimhaut mit Absonderung einer wässrigen, scharfen, serösen Materie der herrschende Charakter ist; das zweite, *Stad. coctionis s. secundarium*, wo die Reizung nachläfst und die Materie gekocht, gemildert, dicklich erscheint. Dieses Stadium ist von unbestimmter Dauer, zuweilen sehr kurz, zuweilen sehr lang, ja nicht selten in *Tussis chronica*, selbst *Phthisis* übergehend. So unbedeutend also die Krankheit an sich ist, so kann sie dennoch auf doppelte Weise lebensgefährlich werden, entweder durch Uebergang in Lungenentzündung oder in *Phthisis*, und man kann mit Recht annehmen, dafs der gröfste Theil aller Lungensuchten auf diese Art entstanden ist.

Die Ursachen sind die nämlichen wie beim Rheumatismus, besonders aber ist das Wohnen und Schlafen in sehr warmer Luft hierbei zu bemerken.

Die Kur ist in ihren Grundindikationen die nämliche wie bei dem Rheumatismus. Die Hauptrücksicht ist darauf zu nehmen, ob der Katarrh mit Fieber verbunden ist, oder nicht. Die Behandlung des fieberhaften s. bei Katarrhalfieber.

Die Kur des nicht fieberhaften macht gewöhnlich die Natur selbst durch Koktion und Krisis, sowohl örtliche als durch die Haut, wobei man sie am besten durch häufiges Trinken von Haferschleim, Fliederthee, Brustthee und Auswurf befördernde Mittel, *Liquiritia* und *Syrup*, unterstützt. Bei höherem Grade und wenn die Naturhülfe nicht ausreicht, sind die besten Mittel Schwefel (s. No. 33.), *Dulcamara*, *Sal ammon.*, *Spirit. Mindereri*, *Antimonialia*, *Ammonium anisat.*, *Rad. Seneg.*, *Extr. Helen.*, bei dem sogenannten Kitzelhusten ist *Tinct. Pimpinell.* specifisch wirksam. Vesikatorien auf Brust oder Oberarm; bei gastrischer Komplikation Brechmittel. Bei jedem hartnäckigen Husten ist die Bekleidung der Brust mit Flanell auf blofser Haut nie zu versäumen, welche oft allein schon hilft. Aber immer ist gute Abwartung nöthig, durchaus Vermeidung aller Erkältung und antiphlogistische Diät; denn es ist nie zu vergessen, dafs bei jedem Katarrh eine subinflammatorische Reizung der Schleimhäute vorhanden ist, welche durch Erkältung, Erhitzung, Wein u. dgl. leicht zu wahrer Entzündung (*Bronchitis*) gesteigert werden, oder in ein chronisches, die Lungensubstanz selbst krankhaft umänderndes Stadium übergehen kann, in welchem entweder Tuberkelbildung oder Atonie, Erschlaffung der Schleimhaut entsteht. Am meisten ist Vorsicht und Abwartung nöthig bei Personen von hektischer Anlage, mit kränklichen, tuberkulösen oder geschwächten Lungen. Gesellen sich fixe Schmerzen der Brust hinzu, so lege man bald ein Vesikatorium auf die Stelle; gesellt sich Fieber hinzu, wird der Husten trocken, so sind innerlich *Antiphlogistica* anzuwenden, ja es können Blutegel und selbst ein mäfsiger Aderlafs nöthig werden. (S. Katarrhalfieber.)

Von der gröfsten Wichtigkeit ist die Behandlung des sich in die Länge ziehenden Hustens, des Nachkatarrhs, denn dies ist einer der gewöhnlichsten und unbemerklichsten Uebergänge in die Lungensucht. Der Kranke befindet sich übrigens wohl, hustet aber immer fort, hält dies für unbedeutenden Ueberrest des Katarrhs, und befindet sich so nach 6, 8 Wochen unvermerkt im ersten Stadium der *Phthisis*. Entweder bilden sich durch die fortdauernde Katarrhalreizung der Bronchien Tuberkeln und es entsteht *Phthisis sicca, tuberculosa*; oder es entsteht Erschlaffung, Atonie der Lungen, und es bildet sich *Blennorrhoea pulmonum, Phthisis pituitosa.* — Die Kur beruht auf gehöriger Unterscheidung der Fälle, vorzüglich ob der übrigbleibende Husten mehr trokken, oder mit häufigem schleimichten Auswurf verbunden ist. Im ersten Falle ist es entweder noch fortdauernde chronische Katarrhalreizung, eine nicht vollendete, oder gestörte Lokalkrise des Katarrhs, ein fixirter, chronischer Katarrh. Hier ist *Dulcamara* im Dekokt das Hauptmittel (s. No. 34.), nächstdem *Senega*, Antimonialien, *Carduus benedict.*, (ein vorzüglich schnell wirkendes Heilmittel ist das Elixir *Cardui benedicti* (s. No. 72. b.), *Marrubium* (s. No. 35.), Extraktsolu-

tion (s. No. 36.), *Vesicatorium perpet.* auf den Oberarm oder die Brust (auf die Stelle, wo der Kranke über einen fixen Schmerz klagt), mehrere Wochen in Eiterung erhalten, Flanell, am besten auf blofser Haut; Selterser Wasser mit Milch; auch den Egerschen Salzbrunnen kann ich hier aus Erfahrung empfehlen.

Oder es ist Lungenschwäche mit kopiösem Schleimauswurf. Hier das Hauptmittel *Lichen islandicus*, Anfangs mit *Dulcamara* (s. No. 37.), nachher allein als *Gelatina*, täglich zu 2 Unzen. Oder es ist blofs Nervenreizbarkeit, Krampf, welches man an der trocknen, krampfhaften Beschaffenheit des Hustens und den übrigen Zeichen der Nervosität erkennt; hier *Extr. Hyoscyam.* zu 4—6 Gran täglich, *Liquor Ammon. anis.*, *Spirit. Minderer.*, *Liquor c. c. succin.*, *Aqua Laurocerasi* und in hartnäckigen Fällen Opium (1 Skrupel *Dowers*-Pulver Abends).

Catarrhosis.

Die beständige Geneigtheit zu Katarrhen wird am besten gehoben durch tägliches kaltes Waschen der Brust, im Frühjahr und Herbst 3 bis 4 Wochen lang Gebrauch des Isländischen Mooses, täglichen Genufs der freien Luft, Bewegung und bei grofser Empfindlichkeit der Haut, feuchtem Klima oder Verdacht von Lungenfehlern, das Tragen von Flanell auf der Brust.

Fünfte Klasse.

Gastrosen.

Gastrische Krankheit, gastrische Unreinigkeiten. *Sordes primarum viarum, Infarctus.*

Die gastrische Krankheit, der gastrische Zustand, stellt eine eigne Krankheitsklasse dar, indem sie ihre eigenthümlichen Zeichen hat und eine ihr ganz eigenthümliche Kurart indicirt, die darmausleerende, und man kann sie mit Recht so definiren: eine Krankheit, die nur durch Darmausleerungen geheilt werden kann, so gut wie die rheumatische nur durch seröse und Hautabscheidungen, und die Entzündung durch Blutausleerung. Aber sie ist auch von der gröfsten Wichtigkeit und verdient eine ganz vorzügliche Beachtung des Arztes aus dreifachem Grunde: Einmal wegen der Wichtigkeit des Systems; es ist das Verdauungssystem der Grundquell aller Assimilation und Vegetation, eben so gut der Repräsentant der Reproduktion, wie das Nervensystem der Repräsentant des Nervenlebens, das irritable System der Repräsentant des Blutlebens, folglich nicht, wie es häufig geschieht, blofs als ein örtliches, sondern als das dritte Hauptsystem des Organismus zu betrachten.

Zweitens wegen des aufserordentlichen pathogenetischen Einflusses, den dieses System und seine Affektion auf den ganzen Organismus hat, sowohl durch die Hinderung und Alienation der Reproduktion und Krasis der Säfte, als durch die grofse Nervenverbindung, in welcher das Abdominalnervensystem (das Gangliensystem) mit allen Theilen des Organismus steht, und wodurch es möglich wird, dafs ein gastrischer Zustand fast alle Arten von Krankheiten erzeugen, und bei allen, besonders chronischen, als Heilungsobjekt zum Grunde liegen kann. Daher ist auch die gastrische Methode, die Reinigung des Darmkanals und Abdominalsystems, von den ältesten Zeiten her eine der Fundamentalmethoden der Praxis gewesen; sie hat sich erhalten bei allem Wechsel der Zeiten und Theorien, und es bleibt das Resultat, was sich auch mir durch meine lange Erfahrung bestätigt hat: *Qui bene purgat, bene curat.*

Drittens, weil dieses System ein Hauptorgan der Krise und kritischen Abscheidung, besonders in unsern Klimaten, ist. Nicht allein die für den ganzen Organismus so wichtige Reinigung durch die Leber geschieht durch dasselbe, sondern oft wird die ganze Hautfunktion von demselben übernommen, und die schädlichsten Krankheitsstoffe darauf abgelagert und dadurch abgeschieden, und man kann mit Recht sagen, dafs der Darmkanal gar oft der Kampfplatz ist, auf welchem die wichtigsten Krankheiten entschieden werden.

Diagnosis. Im Allgemeinen unreine Zunge, Mangel des Appetits, verdorbener Geschmack; doch macht der Sitz der Unreinigkeiten einen Unterschied. Wenn die Unreinigkeiten im Magen sind: unreine, weifs oder gelb oder braun belegte Zunge, verdorbener Geschmack, Mangel an Appetit, Druck, Spannung, auch wohl schmerzhafte Gefühle in der Magengegend, Aufstofsen, Uebelkeit oder wirkliches Erbrechen, konsensuelle Symptome, besonders Kopfweh. Wenn sie in den Gedärmen sind: aufgetriebener, gespannter Unterleib, Schwere, Druck in demselben, Kollern im Leibe, auch wohl Kolikschmerzen, Rückenweh, stinkende *Flatus*, zuweilen Diarrhoe. Dabei mehr oder weniger konsensuelle Symptome, welche das Eigene haben, dafs sie in Kausalverbindung mit den gastrischen Zeichen stehen, mit ihrer Zunahme steigen, mit ihrer Abnahme fallen. — Eigenthümlich ist allen gastrischen Krankheiten eine ungewöhnliche Mattigkeit, nicht im Verhältnifs stehend zu den übrigen Symptomen.

Die gastrischen Zeichen sind entweder verbunden mit Fieber (s. gastrisches Fieber), oder ohne dasselbe (*Gastrosis chronica*).

Die specielle Diagnose s. bei den verschiedenen Arten.

Die Hauptarten der gastrischen Materie sind: *Saburra* (*Indigesta*, unverdauliche Nahrungsmittel), Galle, Schleim, Säure, Infarkten (im Darmkanal angehäufte oder gebildete Materien).

Pathogenie. Anhäufung von Unreinigkeiten im Magen und Darmkanal kann auf doppelte Art entstehen. Entweder durch unvollkommne Verdauung (z. B. von dem Genufs übermäfsiger oder schwer verdaulicher Nahrungsmittel) und Fortschaffung des Genossenen; oder durch fehlerhafte, entweder zu häufige oder qualitativ verdorbene Sekretion der den Magen und Darmkanal bekleidenden oder mit ihm zusammenhängenden Absonderungsorgane und dadurch bewirkte Ergiefsung schädlicher Stoffe

in denselben, z. B. des Magensafts, der Schleimdrüsen, der Leber. Dadurch wird es denn auch möglich, und bei der grofsen sympathischen Nervenverbindung des Magens und Darmkanals sehr leicht möglich, dafs durch Sympathie und konsensuelle Reizmittheilung einer allgemeinen oder örtlichen Reizung entfernter Theile gastrische Unreinigkeiten entstehen können, wie z. B. durch Gemüthsaffekte, Schmerzen, ja durch jede Fieberreizung; so auch durch antagonistische Uebertragung, z. B. Erkältung, unterdrückte Hautfunktion. Ja selbst die Krisis in Fiebern kann eine metastatische Abscheidung im Darmkanal hervorbringen und auf solche Weise eine sekundaire Gastrosis oder eine gastrische Fieberkomplikation noch im Verlaufe des Fiebers erzeugen.

Die speciellen Ursachen s. bei den einzelnen Arten.

Die Anlage zu gastrischen Krankheiten giebt Schwäche der Verdauungsorgane, habituelle Trägheit der Darmausleerung, fehlerhafte Diät, Mifsbrauch von Brech- und Purgirmitteln, eigenthümliche Reizbarkeit und konsensuelle Empfindlichkeit der Verdauungsorgane und des damit in Verbindung stehenden Gangliensystems, *Hysterismus* des Magens, der Leber u. s. w., wodurch es geschieht, dafs der geringste Nervenreiz oder krankhafte Affekt sogleich auf dieses System wirkt, auch atmosphärischer und klimatischer Einflufs, daher epidemischer und endemischer Charakter, besonders feuchte, oder oft wechselnde Witterung; so z. B. ist das Zwitterklima von Deutschland ihrer Entstehung besonders günstig.

Höchst wichtig aber ist der pathogenetische Einflufs, den die Gegenwart gastrischer Unreinigkeiten auf den Organismus äufsern kann und wodurch sie die Quelle unzähliger Krankheiten werden, und die gröfste Aufmerksamkeit des Arztes, als Heilungsobjekt der mannigfaltigsten Uebel, verdienen. Zunächst nämlich afficiren sie den Darmkanal selbst, und erregen sowohl gehemmte, als auch krankhaft erhöhte Thätigkeit desselben, Reizung, Krampf, oft bis zum höchsten, ja entzündlichen Grade.

Sodann aber wirken sie sympathisch auf das Gehirn, die Lungen, die Haut, die Eingeweide des Unterleibes, das ganze Nervensystem, bringen Delirien, Brust- und Hals-Affektionen, Hautausschläge, besonders *Erysipelas*, Kongestionen, örtliche Entzündungen in entfernten Theilen, allgemeine Fieberaufregung hervor, welche Uebel insgesammt, in solchen Fällen, durch ein einziges Brech- oder Abführungsmittel gehoben werden können.

Therapie. Die allgemeine Indikation ist: Ausleerung wo es nöthig ist, nach vorhergegangener Vorbereitung der schadhaften Materien, Beseitigung ihrer nachtheiligen Wirkungen und Verhütung ihrer Wiedererzeugung.

Die bei der Anwendung der Brech- und Purgirmittel zu beobachtenden Vorsichtsmaafsregeln s. beim gastrischen Fieber. Hierbei ist nur zu bemerken, dafs bei anhaltenden gastrischen Anhäufungen oft wiederholte Anwendung der Brech- und Purgirmittel nöthig ist, erstere bei wieder eintretender Turgescenz nach oben, letztere bei fortdauernden übeln und schadhaften Darmausleerungen, wozu die gehörige Aufmerksamkeit und Untersuchung des Stuhlabgangs sehr nothwendig ist.

1) **Saburralanhäufung, Indigestion.**

Hier bedarf es in der Regel nur, nach der verschiedenen Turgescenz der Materie, entweder eines Brech- oder Abführungsmittels, und hinterher *Elixir visc. Hofm.* Schwelger, die sich oft den Magen überladen, thun wohl, sich ein sogenanntes Digestivpulver (siehe Nr. 48.) im Hause zu halten, um sich gleich in solchen Fällen in erster Instanz zu helfen.

2) **Gallenanhäufung.**

Sie kommt nach heftigen, ärgerlichen Gemüthsbewegungen, desgleichen bei epidemisch herrschender gallichter Konstitution, nach heifsen Sommern häufig vor. Am meisten sind ihr Menschen von sehr reizbarer Leber (cholerischem Temperament) ausgesetzt, die bei der geringsten moralischen oder physischen Reizung Gallenergiefsungen im Magen haben können.

Die Zeichen sind: der vorhergegangene Gemüthsaffekt, die herrschende Konstitution, das Temperament, die gelb oder braun belegte Zunge, der bittere Geschmack, gewöhnlich auch Uebligkeiten, oder gallichtes Erbrechen, Kopfweh, oder gallichte Diarrhoe mit Leibschmerzen. — Die Galle kann zuweilen eine solche Schärfe erhalten, dafs sie den Hals angreift, und die heftigsten, krampfhaften, ja bis zum Entzündlichen steigenden Reaktionen (gleich einem Gift) veranlafst.

Auch hier Ausleerungen durch Brech- und Purgirmittel nach den Indikationen. Aber bei den Brechmitteln Vorsicht, weil hier schon ein sehr gereizter Zustand des Magens vorhanden ist, nur in getheilten Gaben, besonders, wenn schon gallichtes Erbrechen vorhanden ist; sonst kann man leicht *Hyperemesis*, ja Entzündung erregen. Auch die Purgirmittel müssen aus der Klasse der kühlenden und zugleich säuerlichen, Galle korrigirenden, gewählt werden, Mittelsalze, Tamarinden, Krystallwasser. — Bei hohem Grade der Reizung, Schmerzen im Magen und Gedärmen, müssen zugleich viel schleimichte Getränke und Klystiere, auch warme Umschläge, angewendet werden, ja bei plethorischen Subjekten vor dem Brechmittel ein mäfsiger Aderlafs.

3) **Schleim, Verschleimung des Magens.**

Die Zeichen: Weder Hunger noch Durst, Gefühl von Druck und Vollheit in den Präkordien, besonders nach dem Genufs von Speisen. Die Zunge weifs-schleimicht belegt, schleimichter Geschmack, viel Flatulenz, früh Uebligkeit, auch wohl Würgen, der Stuhlgang schleimicht, oft verstopft; im Ganzen Mangel an Wärme, besonders aber Gefühl von Kälte in der Magengegend, blasse Gesichtsfarbe, Trägheit, Unempfindlichkeit, langsamer Puls, Unempfindlichkeit gegen Brech- und Purgirmittel, gewöhnlich auch Würmer.

Die specielle Veranlassung zur Entstehung der Verschleimung geben das kindliche Alter, ein phlegmatisches Temperament, sitzendes Leben, übermäfsiger Genufs von schweren, mehlichten, fetten Speisen.

Die Kur verlangt hier vor der Ausleerung immer den Gebrauch kräftig auflösender, reizender, einschneidender (*Incidentia*) Mittel; der

Schleimüberzug mufs erst gelöst werden, ehe man auf die Magen- und Darmhäute wirken kann, und wegen der Unempfindlichkeit müssen alle Mittel eine starke Reizkraft haben. Zu diesem Zweck dienen: *Sal ammoniac., Tart. vitriolat., Natrum, Sapo, Sulph. Antimon. aur., Kermes mineral, Rad. Pimpinell., Ari, Seneg., Squill., Gummi ammoniac., Asa foetida.* — Nach gehöriger Auflösung Ausleerung durch Brechmittel (*Tartarus emet.*) und Purgirmittel (Salze mit *Fol. Senn., Rad. Jalap., Aloë* verbunden).

Nachher, zur Hebung der chronischen Verschleimung, viel Bewegung, Vermeidung aller Schleim erzeugenden Nahrungsmittel, stärkende Magenmittel (s. Magenschwäche).

4) Säure, Versäurung des Magens.

Die Zeichen: Hunger (zuweilen Heifshunger), aber kein Durst, saures Aufstofsen, auch saurer Geruch des Odems und der Winde, auch oft Sodbrennen und Kolik, blasse Gesichtsfarbe und Zunge, schmutzige, mit Weinstein besetzte Zähne. Vermehrung aller Beschwerden nach dem Genufs von Säure erzeugenden, vegetabilischen Stoffen, besonders Milch, dagegen Fleischspeisen wohl bekommen.

Die speciellen Ursachen sind: das kindliche Alter, welches immer mehr zur Säureerzeugung hinneigt, unkräftige Galle, hypochondrischer und hysterischer Zustand, auch *Plethora,* aber besonders *Ventriculi,* und anomale Hämorrhoiden.

Die Behandlung ist doppelt: Palliativ, Dämpfung der vorhandenen Säure durch *Absorbentia, Neutralisantia,* wozu die *Terrestria, Magnes. carb., Lap. Cancror., Conch. praep., Aq. Calc. viv.,* das kräftigste von allen Thonerde, *Bolus alba,* nur nicht in Uebermaafs und nicht zu lange, weil sie Verstopfungen der Gefäfse erzeugen kann, auch *Lac Sulph.* Die *Alcalina, Sapo, Natrum carb., Kali carbon., Ammonium,* und die *Amara,* der Galle ähnliche Mittel, *Fel Tauri, Quassia, Absinthium, Aloë.* Ferner radikale Kur der Säureerzeugung, viel Muskelbewegung, Genufs von Fleischspeisen, Stärkung der Verdauungsorgane durch *Amara* und *Tonica,* auch *Martialia* (s. Magenschwäche).

5) Infarkten.

Die Zeichen: aufgetriebener Unterleib, oft mit deutlich zu fühlenden Knollen und einzelnen Verhärtungen, die aber den Ort wechseln, träge, seltne, harte, auch nur in einzelnen harten Knoten erfolgende Leibesöffnung, die zuweilen mit Diarrhoe abwechselt, unter den Exkrementen Abgänge von schleimichten (in Gestalt von Gallerte oder Glasschleim, *Pituita vitrea*), oder wirklichen häutigen Konkrementen, oder gallichten und atrabilären Infarkten, Gefühl von Druck und Schwere im Unterleibe, blasse, gelblichte Gesichtsfarbe, Frostigkeit, langsamer, oft ungewöhnlich voller Puls, Hämorrhoidalbeschwerden.

Die Ursachen sind: zuweilen nur Verhaltung und allmählige Anhäufung und Verhärtung von Exkrementen im Dickdarm (worauf man besonders bei Personen, die lange an habitueller Leibesverstopfung gelitten,

ein sitzendes Leben geführt, oder Verengerungen im *Intestino recto* haben, zu schliefsen hat), oder es sind in den Darmkanal abgelagerte (z. B. die atrabilären Infarkten aus der Leber), oder in demselben selbst gebildete Konkretionen, oft durch eine ganz eigenthümliche Sekretionskrankheit der Schleimhaut erzeugt (ähnlich der Erzeugung der Infarkten und Hautkonkremente im Uterus). Gewöhnlich sind sie mit Obstruktionen der Unterleibseingeweide verbunden. Sie sind als Ursache oft der hartnäckigsten chronischen Krankheiten von grofser Wichtigkeit, und ihre Berücksichtigung und Entfernung dann das einzige Mittel zur Kur. Ihre Wirkungen sind theils lokal, die hartnäckigsten Koliken, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden, theils konsensuell allgemeine, alle Arten von Nervenkrankheiten, Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, Melancholie, Lähmungen, Hämorrhagien, Blennorrhoen. Und so können oft diese Krankheiten nur allein durch Entfernung der Infarkten gehoben werden.

Therapie. Das Hauptmittel sind Klystiere, und zwar die durch Kämpf berühmten Visceralklystiere (siehe Nr. 49.) von *Rad. Tarax.*, *Saponar.* und ähnlichen *Resolventia*, täglich eins oder zwei. Die Hauptsache dabei ist, dafs sie bei dem Kranken bleiben, daher nur kleine Portionen Wasser (6 Unzen) und nachher ruhig eine halbe Stunde lang auf der rechten Seite zu liegen. Bei hartnäckigen Infarkten oder sehr zäher Verschleimung werden stärker auflösende Mittel zugesetzt, als Seife, 1 Efslöffel voll frische Ochsengalle, Kalkwasser.

Sechste Klasse.

Neuroses. Nervenkrankheiten.

Allgemeines.

Diagnosis. Jede fehlerhafte Thätigkeit (Krankheit) der Empfindung oder Bewegung oder des Denkgeschäfts, wenn solche entweder primair und idiopathisch in dem Nervensystem begründet und nicht blofs Symptom einer andern Krankheit ist, oder wenn sie zwar durch eine andere Krankheit bedingt, doch rein als Anomalie des Nervensystems sich darstellt.

Die Anomalie kann sein: entweder erhöhte (*Erethismus*) oder verminderte (*Adynamia, Paralysis*) oder veränderte (*Abnormitas, Alienatio*) Thätigkeit, welches sowohl von den Funktionen der Empfindung (Sinnlichkeit), als der Bewegung (Muskularthätigkeit), als der Seelenthätigkeit gilt.

Ihr Verlauf und ihre Dauer sind höchst unbestimmt, zuweilen vorübergehend, zuweilen schnell tödtend, zuweilen das ganze Leben begleitend, zuweilen durch lange freie Zwischenräume unterbrochen, wechselnd und aus einer Form in die andere übergehend, häufig mit den Entwicklungsperioden des Lebens verbunden, mit ihnen erscheinend und verschwindend.

Sie können von selbst aufhören entweder durch Aufhören der Ursache, Veränderung der Lebensart, des Lebens selbst, z. B. das Alter (welches durch allmählige Abnahme der Sensibilität oft die hartnäckigsten Nervenkrankheiten heilt), oder durch Uebertragung auf andere Systeme, den Uebergang in andere materielle Krankheitsformen, Krisen, Metastasen, Verkörperungen.

In der Regel sind sie nicht tödtlich, doch können sie es werden, entweder schnell, durch Lähmung eines zum Leben unentbehrlichen Organs, des Gehirns (Apoplexie), des Herzens (Asphyxie), der Lungen (*Catarrhus suffocativus*), oder langsam durch Eingreifen in den Reproduktionsprocefs, Abzehrung (*Tabes nervosa*), oder Wassersucht, *Phthisis.*

Pathogenie. Die nächste Ursache ist: ein abnormer Zustand des innern Nervenlebens. Sie äufsert sich, theils in der gestörten Gesetzmäfsigkeit seiner Funktionen, theils in neuem, ungewöhnlichem *Consensus,* theils in krankhaftem Eingreifen in das organische Leben.

Die entfernten Ursachen lassen sich am besten in vier Hauptklassen eintheilen:

1) Anlage, Erbschaft, schlaffe Faser, Kindesalter, weibliches Geschlecht, weibliche Erziehung, Entwicklungsperioden, der Zahn- und Sprachentwicklung, der Mannbarkeit, feuchtes Klima, Stadtleben, Stubenleben, epidemische Konstitution (tiefer Barometerstand, Westwind).

2) Schwächung. Sie kann erzeugt werden: entweder durch Entziehung der nothwendigen Lebensreize und Stoffe, also Mangel oder schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel, schlechte, animalisirte Luft, Mangel der Wärme, besonders feuchte Kälte, Blutverlust, *Menstrua nimia* (oft verborgene Ursache), zu grofsen Saamenverlust durch *Venus* und *Onania*, Pollutionen, zu häufige Wochenbetten, zu lange fortgesetztes Säugen, chronische, seröse und schleimichte Profluvien, Diarrhoen, *Fluor albus*, Gonorrhoen, Salivation, Schweifse. Oder durch Ueberreizung und Erschöpfung der Kraft, übermäfsige Geistesanstrengung, Muskularanstrengung, hitzige und chronische Krankheiten, übermäfsige Hitze, übermäfsigen Genufs der geistigen Getränke, des Kaffee's und Thee's. Oder durch Mangel der Uebung, durch Nichtgebrauch, daher Müfsiggang eine der reichsten Quellen der Nervenkrankheiten. Oder durch Einwirkung direkt die Nerven schwächender Potenzen; dahin gehören: Kummer, Gram, Traurigkeit, Sehnsucht, Neid, Langeweile, Passivität der Seele, das Hingeben an die Gefühle, der Mifsbrauch direkt schwächender narkotischer Substanzen.

3) Aufgehobenes Gleichgewicht (*Antagonismus*). Vollblütigkeit (Mifsverhältnifs zwischen Kraft und Last), Unterdrückung der Muskelthätigkeit, der Hautabsonderung, der Thätigkeit des Abdominalsystems, der Sexualfunktion, der Menstrual- und Hämorrhoidalausleerung.

4) Lokal- und specifische Reize. Dahin gehören zuerst die Abdominalreize, Würmer, gastrische Materie, Infarkten, Obstruktionen der Eingeweide. Zweitens die Blutkongestionen, vorzüglich des Gehirns und des Unterleibes, *Plethora abdominalis,* die Hämorrhoidalkrankheit ist eine der häufigsten Ursachen mannigfaltiger Nervenkrankheiten. Drittens Metastasen von Krankheitsstoffen, gichtische, rheumatische,

skrophulöse, syphilitische, psorische Metastase. Viertens mechanische Reize, sowohl fremde, von aufsen eingebrachte Körper, Splitter, als auch in dem Körper selbst entstandene, örtliche Desorganisationen, Verhärtungen, Steine, Nervenknoten (Ursache oft lokaler, äufserst qualvoller und hartnäckiger Neuralgien), Wasseranhäufungen, Exostosen, *Caries*. Endlich krankhafter Seelenreiz, fixe Ideen, Imaginationsexaltation. — Die zuletzt durch die Krankheit selbst sich erzeugenden sekundären Ursachen, der Grund der Fortdauer der Krankheit, oft ohne alle fortwirkende Ursache, sind: der Habitus (die Gewohnheit) und die Schwäche. — Am schlimmsten ist der Habitus, wenn er typisch wird, und am allerschlimmsten und hartnäckigsten, wenn sich dieser Typus mit organischen Funktionen verbindet, die vom Leben unzertrennlich sind, z. B. den *Menstruis,* dem Schlaf; daher die schwere Heilbarkeit der Menstrualkrämpfe und Gemüthskrankheiten, der *Epilepsia nocturna.*

Es gründet sich hierauf die praktische Eintheilung der Nervenkrankheiten, die zugleich das Heilungsobjekt und die Indikation angiebt: *N. simplex s. nervosa, N. adynamica, N. sanguinea, N. metastatica, N. abdominalis, gastrica, N. organica.*

Therapie. Die Behandlung ist zwiefach: Kur der Krankheit selbst (Radikalkur), die Kur ihrer Aeufserungen, Symptome (Palliativkur).

Radikalkur. Bei der Behandlung jeder Nervenkrankheit mufs unsere erste Frage sein: Ist sie mit oder ohne Materie? d. h. ist sie reine Nervenkrankheit, oder ist sie erst das Produkt anderer materieller Fehler und Krankheiten des Organismus? — Im ersten Fall richten wir die Kur unmittelbar auf das Nervensystem (direkte Nervenkur) und heben dadurch die Störungen in demselben. Im zweiten Fall entfernen wir die materiellen Fehler und Krankheiten, welche das Dasein der Nervenkrankheit begründen, worauf die Krankheit oft von selbst verschwindet und die Kur gemacht ist (indirekte Nervenkur). Bleibt sie dennoch, so ist sie nun als reine Nervenkrankheit zu betrachten und als solche zu behandeln.

Die Grundindikation bleibt also immer: die anomalische Thätigkeit des Nervensystems, sei sie eine übermäfsig erhöhte, oder geschwächte, oder abalienirte, aufzuheben.

Hierzu aber ist es nöthig, sorgfältig die verschiedenen Ursachen aufzusuchen, durch welche diese Störung erzeugt wird, und demnach kann die Kur der Nervenkrankheit sehr mannigfaltig sein. — Ist Schwächung die Ursache (nach starkem Blutverlust, Saamenverlust, übermäfsigen körperlichen oder geistigen Anstrengungen), dann ist Stärkung und Restauration durch *Roborantia* und *Nutrientia* die Hauptsache, und oft zur Kur ganz allein hinreichend. Ist es Ueberfüllung oder örtliche Blutkongestion, dann thut Entziehung, Verarbeitung der Säfte durch viele Muskularbewegung, auch allgemeine und örtliche Blutableitung, wobei besonders auf, oft versteckte, Hämorrhoiden und Menstrualkongestion zu sehen ist, das Beste. Sind Abdominalreize, Infarkten, Würmer, Visceralobstruktion vorhanden, dann ist die resolvirende, ausleerende, anthelminthische Methode oft die beste Kur der Nervenkrankheit. Besonders sei man aber aufmerksam auf verborgene Dyskrasien und Metastasen nach

den Nerven. So ist häufig die ganze Nervenkrankheit nichts als eine rheumatische, chronische Nervenaffektion, ein antagonistischer Reflex der gestörten Hautfunktion auf das Nervensystem, und hier kann schon eine flanellne Bekleidung auf blofser Haut Hülfe bewirken, desgleichen Bäder, Hautreize, innere *Antirheumatica*. Eben so kann die Affektion arthritisch sein; hier die Kur der Gicht. So auch ist psorische, besonders skabiöse und herpetische Schärfe oft die einzige Ursache der chronischen Nervenreizung. Selbst syphilitische, versteckte Dyskrasie, auch schlechte Merkurialkur, kann zum Grunde liegen, und die Kur durch Merkurialmittel gemacht werden. Endlich bedarf hier auch der psychische Einflufs grofser Rücksicht, und die Entdeckung und Beseitigung eines geheimen Kummers, einer geheimen Sehnsucht (besonders beim weiblichen Geschlecht) führt oft allein die Heilung herbei.

Ist aber keine entfernte Ursache zu entdecken, oder dauert das Uebel auch nach ihrer Beseitigung fort, dann tritt die direkte Nervenkur, d. h. die unmittelbare Einwirkung auf die der Nervenkrankheit zum Grunde liegenden inneren Abnormität im Nervenleben und seiner Organisation selbst, und deren Aufhebung ein. — Wird die direkte Kur bei noch vorhandener und fortwirkender entfernten Ursache angewendet, so ist der Erfolg entweder, dafs sie gar nichts wirkt, oder dafs, wenn sie auch das Uebel auf einige Zeit beschwichtigt, dasselbe dennoch bald wieder und oft mit vermehrter Heftigkeit hervortritt.

Diese direkte oder specifische Nervenkur wird durch folgende Mittel bewirkt: Zuerst die Anwendung solcher Mittel, welche eine specifische Einwirkung auf das Nervensystem haben (*Nervina*, *Antispasmodica*). Dahin gehören alle ätherischen Vegetabilien und animalischen Stoffe, die *Narcotica*, die *Balsamica* und *Gummata ferulacea*, die Aetherarten und Mineralsäuren, die *Acria metallica*, die Alkalien und Erden, die imponderablen Natur-Agentien, Elektricität, Galvanismus, Magnetismus, sowohl der mineralische als der animalische. Sehr nützlich und wichtig ist, zur Auffindung des passenden Nervenmittels, die Aufsuchung derjenigen Mittel, welche im gesunden Zustande auf den jetzt leidenden Theil specifisch wirken oder den jetzt vorhandenen ähnliche Zufälle zu erregen vermögen. Bei der Anwendung dieser Mittel, besonders der stärkern und narkotischen, sind folgende Regeln zu beobachten: Zuerst, man wende sie zu Anfang immer in kleinen vorsichtigen Gaben an, weil man den Grad der Reizfähigkeit nie voraus bestimmen kann. Dann steige man allmählig bis zu der Dosis, wo bei den narkotischen leichte Anwandlung von Narkose (Augenflimmern, Schläfrigkeit, leichter Schwindel), bei den metallischen Uebligkeiten entstehen, und nun nehme man allmählig in derselben Art ab, wie man gestiegen war. Dann kann man eine kleine Pause machen und, wenn das Uebel nicht weicht, das Mittel auf dieselbe Art wiederholen und auf diese Art dies bei hartnäckigen Fällen mehrere Monate lang fortsetzen. Dieses abwechselnde Steigen und Fallen und gänzliche Pausiren ist die sicherste und zugleich die wirksamste Art der Anwendung

der stärkern und angreifenden Nervenmittel, weil sie dem Organismus immer Zeit läfst, seine Reizfähigkeit zu sammeln, und dadurch das Mittel immer wieder neu wird, dabei man aber nicht zu fürchten hat, den Organismus selbst in seinem Innern zu sehr anzugreifen und zu schaden, was bei einem zu anhaltenden Fortgebrauch starker Dosen immer zu besorgen ist (z. B. Schwächung der geistigen und sinnlichen Fakultäten durch den Gebrauch narkotischer Mittel). Ferner eben so wichtig ist bei langwierigen Nervenkrankheiten der Wechsel der Mittel, um immer einen neuen Eindruck hervorzubringen. Und endlich, wenn die einfache Anwendung nichts wirken will, die Verbindung mehrerer Mittel mit einander. Bei den schwächern und den mehr belebend und stärkend und permanent wirkenden Nervenmitteln kann und mufs man den Gebrauch recht anhaltend, ja zuweilen Jahre lang fortsetzen, um allmählig die beabsichtigte Verbesserung des Zustandes zu erreichen. — Zweitens durch Gegenreiz und Ableitung. Hierzu Bäder, Hautreize, künstliche Geschwüre, Abdominalreize (besonders bei Affektion des Cerebralsystems). — Drittens durch Wiederherstellung des organischen Gleichgewichts in der Nerventhätigkeit, besonders in dem Verhältnifs des irritabeln zum sensibeln System, dessen Aufhebung oft die einzige Ursache der Nervenkrankheit ist, wozu Muskularbewegung und laue Bäder das Meiste leisten. — Viertens durch Stärkung. Jede Nervenkrankheit, wenn sie auch nicht ursprünglich von Schwäche herrührt, bringt am Ende Schwächung des Nervensystems hervor und wird dadurch unterhalten; deswegen ist der Gebrauch stärkender Mittel (*Amara*, *Amara adstringentia*, *Adstringentia*, *Acid. mineralia*, *Martialia*, Kälte, kalte Bäder) und der Restaurantien (nährende Diät, Leben in freier, gesunder Luft, Landleben, Reisen, Gemüthsaufheiterung) so heilsam. — Fünftens, Umänderung der gewohnten Lebensart, der äufsern Lage, Umgebung des Orts. Schon oft war blofse Veränderung des Klima's zur Kur hinreichend, besonders die Vertauschung tiefliegender, feuchter Gegenden mit hochliegenden, trocknen. — Sechstens, zuweilen, besonders bei sehr zarten, reizbaren Subjekten, oder die schon eine Menge stark reizender Mittel gebraucht haben, ist die beste Kur möglichste Entziehung aller fremdartigen, medikamentösen und diätetischen, besonders der stark auf die Nerven wirkenden Reize, Entreizung; dazu Milchdiät, ruhiges Landleben, laue Bäder, Vermeidung des Thee's, Kaffee's, der Gewürze u. dgl. Hier kann auch die homöopathische Kur und die Anwendung der Mittel in homöopathischen Dosen sehr nützlich sein. Endlich bei sehr hartnäckigen Krankheiten die Erregung künstlicher Krisen, Uebertragung der Krankheit auf andere Systeme.

Das gröfste und allgemeinste Stärkungsmittel des Gehirns und ganzen Nervensystems ist das tägliche Begiefsen des Kopfes mit kaltem Wasser.

Sehr wichtig ist auch bei der Behandlung die Rücksicht auf die Periodicität der Nervenzufälle, es mögen Krämpfe, oder Schmerzen, oder andere Alienationen, selbst Lähmungen sein. Kehren sie typisch, in be-

stimmten Zwischenräumen, wieder, so ist China, in der freien Zeit gegeben, das einzige und gewisse Heilmittel.

Palliativkur. Sie hat nur die Absicht, die Aeufserungen, die Symptome der Krankheit zu besänftigen, ist aber hier von vieler Wichtigkeit, einmal zur Erleichterung des Kranken, zweitens, weil selbst die Symptome Gefahr bringen können, und drittens, weil durch die Ausbrüche (wie z. B. bei der Epilepsie) der Charakter der Krankheit immer tiefer den Nerven eingedrückt wird, daher sie auch in diesem Sinne ein wichtiger Theil der Radikalkur wird. Die Mittel dazu sind die *Antispasmodica* und Gegenreize.

1. Gemüthskrankheiten.

Insania. Wahnsinn.

Mania, Melancholia, Amentia, Fatuitas.

Diagnosis. Störung der normalen Seelenthätigkeit. Melancholie mit Furchtsamkeit, Menschenscheu, Schwermuth, Passivität, Kraftmangel. Manie mit Raserei, Kraft-Excefs, aktivem, offensivem Zustand. Narrheit, Aberwitz (*Moria, Amentia*), fixe Idee, partielle Störung, theils in der Einbildungskraft (den Vorstellungen), theils in der Urtheilskraft (den Schlüssen). Blödsinn (*Fatuitas*), Schwäche oder gänzlicher Mangel der Denkkraft. *Somnambulismus*, fortdauernde Wirksamkeit der Seele, der Phantasie, des Willens im Schlafe und nach aufsen. —

Die Diagnose ist oft sehr schwer, da oft die Störung einen einzelnen Gegenstand betrifft (fixe Ideen) und übrigens der Mensch völlig vernünftig sein kann, so auch bei den geringen Graden und wenn die Krankheit periodisch ist. Ganz auszuschliefsen sind die Störungen, welche ein Symptom anderer Krankheiten oder Zustände sind und mit diesen vergehen, z. B. die vom Fieber, Hysterie, heftigen Leidenschaften; denn jeder heftige Affekt macht den Menschen temporell wahnsinnig.

Man unterscheide sorgfältig Delirium von Wahnsinn. Bei hysterischen und hypochondrischen Personen kommen gar häufig solche, oft lange dauernde, Delirien und fixe Ideen vor, die aber nur symptomatisch, und keine Seelenkrankheit, kein Wahnsinn sind. Dasselbe gilt von den fieberhaften Delirien, und man bemerke wohl, dafs diese Delirien nicht blofs Symptom akuter Fieber, sondern auch chronischer Nervenfieber sein, und als solche mehrere Monate dauern und dann mit der fieberhaften Aufregung völlig verschwinden können. Man soll daher nie eine mit Fieber verbundene Seelenstörung Wahnsinn nennen. — Ueberhaupt können, besonders jüngere Aerzte nicht genug gewarnt werden, höchst vorsichtig in der diagnostischen Bestimmung und in dem Ausspruch des Worts Wahnsinn zu sein, und nie zu vergessen, dafs, einen Menschen für wahnsinnig erklären, so viel heifst, als ihn moralisch todtschlagen.

Das Dasein ist entweder permanent oder periodisch, die Dauer lang, die Heilung schwer, die Besserung unsicher, durch Rückfälle leicht un-

terbrochen. Zuweilen Uebergang in andere Nervenkrankheiten, z. B. Katalepsis, Epilepsie, Lähmung (Uebergang von der geistigen Seite zu der körperlichen des Nervensystems), oder Uebergang in noch materiellere Krankheiten (Verkörperung der Seelenkrankheit, Uebergang von der geistigen Sphäre zur vegetativen), z. B. Gicht, Hautausschläge, Geschwüre, Hämorrhoiden, Lungensucht. Tödtlicher Ausgang, entweder durch Apoplexie, oder Abzehrung, oder Wassersucht.

Pathogenie. Der unsterbliche Geist kann nicht als solcher, im gewöhnlichen, irdischen Sinn des Worts, krank werden. Er gehört einer höhern Welt an, und für ihn giebt es nur eine Krankheit, in jener höhern Beziehung — die moralische Verderbnifs, die Sündhaftigkeit. Der Geist, der Gedanke, kann nicht Materie, nicht Produkt der Materie sein, denn was sich und die Materie anschauen kann, das mufs aufser ihr liegen; was frei ist, kann nicht Produkt der Nothwendigkeit sein. Aber dieser unsterbliche Geist ist während seines irdischen Daseins unzertrennlich verwebt und verbunden mit dem Leib, und zunächst mit dem Nervensystem, und zwar mit dessen sublimirtestem Theile, dem Gehirn. Durch diese Verbindung wird ihm aber seine irdische Schranke und seine irdische Thätigkeitsweise gesetzt. Dadurch wird er, wie Alles, was in den Organismus eingeht, den organischen Gesetzen des Lebens unterworfen. Nur durch diese Organisation kann er sowohl nach aufsen, als in sich selbst thätig sein (daher wir mit Recht das Gehirn das Seelenorgan nennen), und dadurch wird es möglich, dafs er durch den Organismus, so wie der Organismus durch ihn afficirt und verändert werden kann, und nur dadurch kann er auch irdisch erkranken und in seinen Funktionen gestört, ja gänzlich gehemmt werden, und es fallen also in dieser Hinsicht auch alle Seelenkrankeiten unter die Kategorie der Nervenkrankheiten*).

Die nächste Ursache einer Seelenkrankheit kann also in nichts anderes gesetzt werden, als in eine Abnormität dieses irdischen Seelenorgans, entweder übermäfsig erhöhte, oder verminderte, oder *in modo* (in ihren normalen Gesetzen und Verhältnissen) alienirte Thätigkeit. Beweise sind: die durch rein körperliche Ursachen mögliche Entstehung der Seelenstörung (Rausch, Fieber, Wirkung der narkotischen Mittel) und das oft beobachtete Aufhören des Wahnsinns durch Uebertragung des Leidens auf andere körperliche Organe, gleichsam eine Verkörperung desselben, z. B. durch Entstehung von *Phthisis*, *Epilepsie*, *Hydrops*.

Die Störung kann auf doppeltem Wege, sowohl durch geistigen als durch körperlichen Einflufs, erzeugt werden.

Die entfernten Ursachen des Wahnsinns sind demnach;

1) Geistige, heftige Leidenschaften, sowohl die schnell wirkenden

---

*) Das passendste Gleichnifs bleibt immer das Verhältnifs des Saitenspielers zu seinem Instrument. Ohne dasselbe vermag der beste Spieler keinen Ton hervorzubringen, und nur bei einem gut gestimmten (gesunden) Zustand desselben einen reinen Ton. Bei Verstimmung des Instruments erfolgen immer unreine Töne, obgleich der Spieler derselbe bleibt.

(heftiger Schreck, Freude, Zorn), als die langsam und besonders verschlossen fortwirkenden, anhaltender Gram, Kummer, Aerger, Neid, Eifersucht, am meisten die selbstsüchtigen, gehässigen, gallichten, unbefriedigte Liebe, Ehrgeiz, fehlgeschlagene Hoffnung, tiefe, fortdauernde Kränkung, übermäfsige Anstrengung des Geistes, besonders in Verbindung mit sitzendem Leben und Einsamkeit, über Gegenstände, die entweder das Fassungsvermögen des Menschen überhaupt, oder dieses Individuums übersteigen (dahin besonders mystisch-religiöse und transscendentelle philosophische gehören); insonderheit Geistesanstrengung wider Willen, mit Zwang, erkünstelt durch Reizmittel, Wein, Kaffee u. dgl., Gewissensskrupel, jede Art von Schwärmerei, sowohl politische als religiöse, Verbildung des Geistes, ungleiche Uebung der Seelenkräfte, besonders übermäfsig gesteigerte Phantasie durch Romanlesen, Theater u. dgl., das Festhalten und Herrschendwerden einer fixen Idee, oder eines Triebes, einer Leidenschaft, die immer schon als ein vorübergehender Wahnsinn zu betrachten ist und, wenn sie nicht bekämpft wird, in wirklichen Wahnsinn übergehen kann; endlich Nachtwachen, Schlaflosigkeit; denn die tägliche Unterbrechung der Seelenthätigkeit gehört wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit der Seele, d. h. der gesunden Vernunft.

2) Körperliche. Dahin gehören — vor allen solche Einwirkungen, die unmittelbar das Gehirn und seine Thätigkeit erregen und verändern, also das Uebermaafs geistiger Getränke, besonders des Branntweins, eine Hauptursache des jetzt im Volke überhand nehmenden Wahnsinns. Auf ähnliche Art wirkt der übermäfsige Gebrauch narkotischer Stoffe, des *Opium*, *Belladonna* etc., beide selbst als Heilmittel angewendet, besonders bei Kindern. — Konsensuell und antagonistisch auf das Gehirn wirkende Reize, und hier vorzüglich solche, die das Gangliensystem des Unterleibes, was mit dem Gehirn in so genauer, theils konsensueller, theils antagonistischer Verbindung steht, afficiren, also abdominelle Reize, Anhäufungen, Infarkten, Stockungen im Pfortadersystem, Obstruktionen, Physkonien der Eingeweide, Würmer. Hier ist besonders der merkwürdige *Antagonismus* des Abdominalnervensystems gegen das Cerebralsystem zu beachten, durch welchen unterdrückte, geschwächte Thätigkeit des erstern, erhöhte oder abnorme Thätigkeit des Gehirns hervorzubringen vermag. Blutkongestionen nach dem Gehirn, sowohl passive, als aktive, Entzündungszustand, hauptsächlich von unterdrückten Hämorrhoiden, Menstruation, Nasenbluten. — Schwächung des Gehirns, sowohl durch allgemeine Schwächung, übermäfsige Krafterschöpfung (hier ist der Wahnsinn oft nur Symptom der allgemeinen Nervosität, Hysterie u. s. w.), als insbesondere und am häufigsten durch übermäfsige Excesse *in Venere*, noch mehr *in Onania* bei beiden Geschlechtern, wegen der ganz besondern Verbindung und Wechselwirkung des Generationssystems mit dem Gehirn. — Metastasen nach dem Gehirn, besonders arthritische und psorische. — Mechanische Verletzung, Stofs, Fall, Schlag, Verwundung. Sie erzeugen Wahnsinn, entweder durch blofse Kommotion des Gehirns, oder durch Erzeugung blutiger oder seröser Extravasate, oder durch Depression, Verdickung, abgesprungene Splitter der Schädelknochen, oder durch davon herrührende Pseudorganisation. — Organische

Fehler, Verhärtungen, Kallositäten, Skropheln, Hydatiden, Schwammgewächse, Erweichungen, Vereiterungen, Atrophien des Gehirns, Exostosen, Ossifikationen, Wasseransammlungen.

Häufig sind mehrere Ursachen zugleich vorhanden, wodurch die Krankheit desto schwerer und gefährlicher wird. So z. B. wenn mit Geistesanstrengungen, wie so häufig, zugleich sitzendes Leben, Kummer, schwere, unverdauliche Kost verbunden ist.

Besondere Rücksicht verdient die Anlage (prädisponirende Ursache) der Gemüthskrankheiten. Dahin gehört vor allen die Erblichkeit. Es ist leider durch die Erfahrung hinlänglich bestätigt, dafs die Anlage von Eltern auf die Kinder übergehen und so der Familie eigen werden kann. Dann das Temperament, und zwar das melancholische und cholerische. Ferner die Leidenschaftlichkeit; je leidenschaftlicher ein Mensch, desto gewisser seine Anlage zu Gemüthskrankheiten; jede Leidenschaft ist ja schon temporeller Wahnsinn, Unterdrückung der Vernunft, sie braucht nur herrschend zu werden und sie kann sich zu permanentem Wahnsinn steigern. Ferner Lebensart, die die oben genannten Ursachen, z. B. sitzendes Leben, Einsamkeit, einseitige Geistesanstrengung, mit sich führt. So sind z. B. Weber und Schuster dazu vorzüglich disponirt. Endlich allgemein herrschende Geistesstimmungen, Aufregungen, Geistesverwirrungen, besonders falsche Aufklärung, Sittenlosigkeit, Irreligiosität und Mysticismus.

So kann es geschehen, dafs der Wahnsinn einen endemischen, epidemischen, klimatischen Charakter annimmt. Wir finden ihn in manchen Perioden häufiger, in manchen seltner, in manchen Gegenden, bei manchen Völkern, in manchen Ständen häufiger, in manchen seltner, so z. B. bei den Völkern des Alterthums, und noch jetzt bei unkultivirten Völkern, bei den Türken viel seltner, bei den civilisirtesten Völkern, Engländern und Franzosen, am häufigsten (in Frankreich das Verhältnifs 1200, in England 800 zu 1), desgleichen bei dem Landvolk seltner, am häufigsten in grofsen, luxuriösen, sittenlosen Städten.

Die beste praktische Eintheilung des Wahnsinns ist demnach die in *Vesania nervosa, sanguinea, adynamica, metastatica, abdominalis, organica.*

Therapie. Das Heilungsobjekt ist: Wiederherstellung der Normalität der Seelenthätigkeit. Sie kann bewirkt werden theils durch Hebung der entfernten Ursache, theils durch unmittelbare Einwirkung auf die Seele.

Die erste Indikation bleibt hier immer die, die entfernte Ursache aufzusuchen und demnach zu verfahren (die indirekte Kur). Ist sie sanguinisch oder entzündlich, heftige Blutkongestion nach dem Gehirn, dann Blutentziehung, allgemeine und örtliche, selbst bei heftigen Rasereien Arteriotomie der *temporalis*, antiphlogistische Mittel, Purgirmittel, *Tartar. emet., Calomel*, kalte Umschläge und Begiefsungen auf den Kopf. — Ist sie nervös, Schwächung des Gehirns und Nervensystems, dann *Nervina*, *Excitantia*, *Valeriana*, *Arnica*, *Serpentaria*, Wein, Aether, *Opium*, *Rubefacientia*, warme Bäder, kalte Umschläge auf den Kopf (hierher gehört die Behandlung des *Delirium tremens s.*

potatorum, so gut wie der Wahnsinn der durch venerische Excesse und Onanie Geschwächten). Eben so ist nicht zu vergessen, dafs diese Art sehr oft aus der Ueberreizung der erstern entsteht, und die *Insania nervosa* das zweite Stadium der *phlogistica* wird, wonach die Kurart gehörig abzuändern, so wie umgekehrt zur *nervosa* sich transitorisch auch Blutkongestionen nach dem Gehirn gesellen und die Anwendung von Blutentziehungen, wenigstens örtlichen, nöthig machen können. — Ist die Ursache abdominell, gastrische Anhäufungen, Infarkten, besonders atrabiläre, Verstopfungen der Eingeweide, Würmer, dann resolvirende Methode, Entfernung der Abdominalreize. Ist sie metastatisch, dann die Behandlung der Metastase. Ist sie psychisch, Sehnsucht, unbefriedigte Leidenschaft, dann, wenn es möglich, deren Beseitigung.

Die zweite Indikation ist die unmittelbare Wirkung auf die nächste Ursache, das heifst hier, die unmittelbare Einwirkung auf die Seele und deren Organ zur Wiederherstellung der Normalität in der gestörten Denkfunktion (die direkte Kur des Wahnsinns).

Es sind zwei Wege, wodurch wir der Seele beikommen können, der körperliche und der geistige. Der körperliche bleibt bei Seelenkrankheiten der wichtigste. Von allen geheilten Irren sind gewifs zwei Drittheile durch blofs physische Mittel geheilt worden. Doch ist es am zweckmäfsigsten und wirksamsten, beide Wege zu vereinigen.

Die physische Behandlung hat zwei Indikationen. Einmal durch Gegenreize eine Ableitung vom *Sensorium* zu bewirken und dadurch das Gleichgewicht und die normale Thätigkeit der sensoriellen Funktion wieder herzustellen. Der wichtigste Kontrapunkt des Gehirns ist das Nervensystem des Unterleibes (daher auch die Unthätigkeit der Gedärme und Unterleibseingeweide bei jedem heftigen Wahnsinn). Diese in gröfsere Thätigkeit zu setzen, mufs daher immer das erste Bestreben sein, dadurch gelingt die Kur am häufigsten und das Gleichgewicht der Nerventhätigkeit wird wieder hergestellt. Dazu Brechmittel, der anhaltende Gebrauch des *Tart. tartarisatus, Tartar. solub.*, *Tartar. emet.* in getheilten Dosen mit auflösenden Extrakten; bei höhern Graden der Unthätigkeit *Rad.* und *Extr. Hellebori nigr.*, *Rad. Veratri alb.*, *Herb. Gratiolae*, *Tinct. Colocynth.*, *Calomel.* Auch die Ekelkur und der Hunger, als einer der stärksten Nervenreize, gehören hierher.

Nächst diesen behauptet die Gegenreizung durch Hautreize eine wichtige Stelle, wozu die Anwendung von Vesikatorien, künstlichen Geschwüren (besonders *Setaceum* im Nacken), Brechweinsteinsalbe, künstliche Erregung exanthematischer Krankheiten (Krätzansteckung hat Wahnsinn geheilt), Anwendung der Moxa, des Glüheisens auf Nacken und Kopf (zufällige Verbrennung heilte Wahnsinn), gehören. Ueberhaupt Erregung körperlicher Schmerzen und Beschwerden.

Zweitens, durch direkt und specifisch auf das Gehirn wirkende Mittel eine Umstimmung in demselben hervorzubringen. Die vorzüglichsten und durch Erfahrung auch am meisten bestätigten sind: *Herb. Digitalis* (aber in starken Dosen bis zu 30 bis 40 Gran täglich im *Infusum*), *Hyoscyamus, Herb.* und *Rad. Bella-*

donnae, *Aqua Laurocerasi.* Besonders wirksam habe ich die Verbindung der *Belladonna* mit *Aqua Laurocerasi* gefunden (den *Liquor Belladonnae cyanicus*, siehe No. 50.), *Stramonium*, Kampher. Nicht genug ist bei zugleich aufgeregtem Gefäfssystem zu empfehlen die Verbindung von *Digitalis* mit *Nitrum* (s. No. 51.) und dazwischen kleine Gaben *Tartar. emet.*; kaltes Wasser, sowohl äufserlich in Begiefsungen, als innerlich in Menge, bis zu 16—20 Pfund täglich, getrunken. Nur sei man auch bei dem Gebrauch der narkotischen Mittel vorsichtig, denn das Uebermaafs und die zu lange Fortsetzung kann den Wahnsinn in Blödsinn verwandeln. Opium ist weniger passend, wegen seiner, Verstopfung und Kopfkongestion erregenden, Neben-Eigenschaft. Nur bei sehr Geschwächten, nach Beseitigung aller Blutaufregung, oder bei blofs aus Nervenschwächung entstandenem Wahnsinn, z. B. bei *Delirium potatorum*, ist es heilsam.

Die psychische Behandlung kann in zwei Klassen getheilt werden. Erstens diejenige, welche allen Arten des Wahnsinns gemein ist, und zweitens die, welche sich auf die specielle und individuelle Eigenthümlichkeit des Kranken bezieht, und aus dieser erst zu erforschen und ihr anzupassen ist.

Die allgemeine psychische Behandlung.

Die psychische Behandlung hat zum Zweck, die Vernunft herrschend zu machen über die Unvernunft. Diesen Zweck hat auch jede Erziehung, denn ungezogene Kinder gleichen vollkommen den Wahnsinnigen; der Eigensinn, die böse Natur, die Unvernunft, beherrscht die Vernunft, und dieser die Herrschaft über jene verschaffen, ist die Aufgabe. Die psychische Kur des Wahnsinns ist nichts anderes, als die Erziehungskunst (Pädagogik) auf den Wahnsinn angewendet, und die nämlichen Regeln und Mittel jeder Erziehung sind es auch hier.

Also zu allererst Gehorsam, die Grundlage aller Erziehung, ist es auch hier. Gehorsam heifst nichts weiter, als die Gewohnheit, seinen eignen Willen einem andern unterzuordnen, und dadurch lernt man am besten, ihn auch dem höchsten Willen, der Vernunft, unterzuordnen. Daran mufs also der Wahnsinnige zuerst gewöhnt werden, eben so wie ein eigensinniges Kind. In allen Dingen, in Kleinigkeiten, mufs er gehorchen lernen. Absichtlich mufs oft das Entgegengesetzte von dem befohlen werden, was er will.

Das zweite ist Arbeit, Beschäftigung, theils geistig, theils körperlich, doch am meisten das letztere, mit körperlicher Bewegung und Genufs der freien Luft verbunden. Dadurch wird die Seele mehr aus ihrer innern Versunkenheit gerissen, nach Aufsen gezogen und mit der Aufsenwelt wieder in Verbindung gesetzt. Müfsiggang ist die sicherste Nahrung aller Thorheit. Die Auswahl der Beschäftigung wird durch den Grad der Kultur und die Art des Wahnsinns bestimmt.

Das dritte: pünktliche Ordnung, strenge Zeit- und Stundeneintheilung, ebenfalls beständige Abhängigkeit von einem Gebot von aufsen.

Das vierte: Aufheiterung durch angenehme Sinnesein-

drücke, Spiele, besonders Musik, deren Kraft auf Seelenumstimmung aufserordentlich und weit gröfser ist, als man gewöhnlich glaubt.

Das fünfte: Strafen und Belohnungen — eben so, wie bei Kindern. Dazu Zwangsjacke, kaltes Sturzbad, Tretmühle, selbst im äufsersten Falle körperliche Züchtigung, doch nur, eben so wie bei Kindern, wenn offenbar Trotz und Eigensinn sich kund thut.

Das sechste: Glaube und Vertrauen zu einem Menschen, vorzüglich dem Arzt. Der Wahnsinnige mufs die volle Ueberzeugung erhalten, dafs er sein Freund ist, dafs er es gut mit ihm meint, dafs er sein Bestes will; dazu gehört freilich die ganze Persönlichkeit.

Das siebente, aber die Krone der ganzen Seelenkur: Erweckung und Befestigung des moralischen, religiösen Princips im Menschen. Es ist das Beste, was im Menschen existirt, das, was ihn eigentlich zum Menschen macht, das Innerste seines Wesens, das also, woran noch zuletzt, wenn alles Andere fehlt, sein vernünftiges Denken und Handeln angeknüpft werden kann. Daher das Gebot des Kirchengehens, ein verständiger Geistlicher.

Endlich sind auch Veränderung des Orts, der gewohnten Umgebung, grofse Hülfsmittel.

Bei sehr Aufgeregten, Rasenden, die möglichste Entziehung der Sinnesreize, der freien Bewegung, der Zwang, wozu die Zwangsjacke von grofser Wirkung durch das Gefühl der eignen Ohnmacht, desgleichen das Dunkle gepolsterter Zimmer.

Die specielle Behandlung. Aufser diesen allgemeinen Regeln mufs das Individuelle der kranken Seele und die verschiedene Art des Wahnsinns wohl berücksichtigt werden. Der Stolze mufs gedemüthigt, der Furchtsame und Niedergedrückte gehoben, die fixe Idee, die Sinnes- oder Phantasie-Täuschung mufs ihrer Natur gemäfs behandelt und der Kranke enttäuscht werden, am besten durch Eingehen in seine falsche Vorstellung und deren Vernichtung durch sich selbst.

Die psychische Kur kann allerdings sehr viel, ja zuweilen Alles ausrichten. Aber die rein psychischen Fälle sind selten; immer nimmt das körperliche mehr oder weniger Antheil. Daher thut man am besten, immer beide Methoden, die körperliche und geistige, zu vereinigen. Dadurch wird man seinen Zweck am sichersten erreichen.

Die Heilbarkeit der Gemüthskranken verhält sich im Durchschnitt wie 1 von 5, höchstens von 4.

Hypochondria.	Hysteria.
Männliche	Weibliche

Hypochondrie.

Diagnosis. Grofse und beständige Geneigtheit zu Krämpfen und Nervenzufällen der mannigfaltigsten Formen; grofse Veränderlichkeit und Widersprüche in den Erscheinungen und dem ganzen Zustand, die wunderbarsten Idiosynkrasien und *Consensus*, Fehler des Verdauungssystems und grofser konsensueller Einflufs desselben auf das Ganze, Nei-

gung zu Flatulenz, Säure, Verstopfung, Neigung des Gemüths zur Traurigkeit, zur Einsamkeit, beständige Beschäftigung mit dem physischen Ich und dessen Krankheit, so dafs es zuletzt die Alles, selbst die Vernunft beherrschende, fixe Idee wird, wunderbare Einbildungen, eingebildete Krankheiten, beständiges Mediziniren. Ueberhaupt Aengstlichkeit, Kleinmüthigkeit, Traurigkeit und ausgelassene Lustigkeit ohne Ursache, und schneller Uebergang von einem zum andern; Weinerlichkeit, blasser wässrichter Urin und öfteres Drängen dazu (der sicherste Barometer bevorstehender Krämpfe), *Globus hystericus.*

Die Symptome sind krampfhafte Empfindungen und Zufälle von allen Formen, bei den geringen Graden der Krankheit von leichter Art, aber bei den höhern Graden von der allerheftigsten Art, so dafs sie die gefahrvollsten, ja lebensgefährliche Zufälle darzustellen vermögen, z. B. Katalepsis, Asphyxie, Hydrophobie, Epilepsie, *Deliria* bis zum heftigsten Wahnsinn, Somnambulismus, wobei wohl zu bemerken ist, dafs man solche *Deliria* und solche Epilepsie von wahrem Wahnsinn und Epilepsie wohl unterscheide.

Hypochondrie und Hysterie sind nicht wesentlich, sondern nur sexuell verschieden. Hypochondrie ist die männliche, Hysterie die weibliche Form derselben Krankheit. Wichtig ist der Unterschied der phlogistischen und der nervösen Konstitution dabei.

Dauer unbestimmt, Jahre, ja lebenslang, durch gute Zwischenzeiten unterbrochen. Die Krankheit ist nicht tödtlich, aber höchst lästig für die Kranken und für Andere; daher sind zwei Haupterfordernisse der Kur der Hypochondrie: Muth, auch bei den gefährlichst scheinenden Zufällen, Suffokation, epileptischen Zufällen, stundenlangen Ohnmachten, Asphyxie, sobald sie hysterischer Natur sind, haben sie keine Gefahr; und zweitens Geduld, und besonders Vorsicht, sich nicht durch Einbildungen irre führen zu lassen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist krankhaft erhöhte und abnorme Sensibilität des Nervensystems, vorzüglich des Magens- und Verdauungssystems, wodurch die ungewöhnlichste Reaktion, und besonders neue und ganz ungewöhnliche *Consensus* erzeugt werden.

Die entfernten Ursachen lassen sich in zwei Hauptklassen eintheilen: 1) Schwächung der Nerven, vorzüglich durch Excesse *in Venere et Onania* bei beiden Geschlechtern, übermäfsige Anstrengung der Denkkraft, oder auch des Gefühls, anhaltende physische oder moralische Leiden, Schmerzen, Kummer, übermäfsige körperliche Anstrengungen, anhaltende schwächende Ausleerungen, besonders Blutverlust durch zu häufige Aderlässe, *Menstrua*, Hämorrhoiden, chronische Diarrhoe (auch zu weit getriebene gastrische Ausleerungen, Purgirmethode), Gonorrhoe, beim weiblichen Geschlecht oft als geheime Ursache *Fluor albus.* 2) Reizung, und hier besonders durch Stockungen, Anhäufungen, Infarkten im Unterleibe, *Plethora abdominalis* (anomale oder supprimirte Hämorrhoiden, Störungen der Menstruation), Würmer, Gicht (atonische, irreguläre, supprimirte); die ganze Hypochondrie ist oft nichts weiter als Nervengicht, ein auf die Nerven geworfener Gichtstoff; sobald der Kranke das

Podagra bekommt, ist er heiter, und frei von Krämpfen. Auch erhöhter und nicht befriedigter Geschlechtsreiz ist, beim weiblichen Geschlecht besonders, eine häufige Ursache der Hysterie, daher bei solchen, die durch Romanlesen oder Romanspielen die Phantasie erhitzt haben, bei jungen Wittwen. Auch psorische, rheumatische Reizung (zu leichte Bekleidung, durch *Antagonismus*) und Metastasen anderer Krankheitsstoffe, selbst versteckte, syphilitische. Auf alles dies mufs der Arzt bei der Behandlung sorgfältig nachforschen, und häufig wirken mehrere derselben vereint.

Therapie. Die Grundidee der Kur ist: Verminderung der krankhaft erhöhten Sensibilität des Nervensystems, besonders des Gangliensystems, und Wiederherstellung des Gleichgewichts seiner Thätigkeit, entweder durch Entfernung der dasselbe afficirenden, störenden, krankhaften Reize, oder der schwächenden Ursachen, oder durch unmittelbare Umstimmung und Stärkung des Nervensystems.

1) Die erste Frage mufs also immer die sein: entsteht die Krankheit von materiellen Ursachen, oder nicht? — Am häufigsten liegen Anhäufungen und Stockungen im Unterleibe, Verstopfung der Eingeweide, Infarkten, venöse (hämorrhoidalische) Blutüberfüllungen zum Grunde, wie schon der Name besagt (*Morbus ex Hypochondriis*) und verlangen die erste und wichtigste Rücksicht.

Die Kennzeichen sind folgende: Die Ursachen, als: sitzendes Leben, Kompression des Unterleibes durch Schnüren, anhaltender Kummer, schwere, unverdauliche Kost, die Gesichtsfarbe weifsgelblich, oder gelblich in den Augen, um Mund und Nase herum, der Leib aufgetrieben, gespannt oder hart, auch wohl bei genauerer Untersuchung deutlich fühlbare Härte oder Vergröfserung einzelner Eingeweide, der Appetit schlecht oder sehr ungleich, nach dem Essen Druck und Spannung im Magen, Unbehaglichkeit, die Leibesöffnung in der Regel träge, hart, auch wohl mehrere Tage verstopft, dann wieder plötzlich Diarrhoe, Hämorrhoiden, oder wenigstens Hämorrhoidalanlage; endlich die lange Dauer der Krankheit, welche immer Unterleibsstockungen veranlafst, und die Wirkung der Mittel, wenn *Roborantia* schaden, eröffnende Mittel wohlthun.

Die Heilungsmethode ist die auflösende, die Visceralkur: *Succi rec. expressi*, oder *Extr. Taraxac.*, *Gramin.*, *Fumar.*, *Millefol.*, *Centaur. min.*, *Marrub.*, *Chelidon.*, *Serum Lactis*, *Terra foliat. Tart.*, *Tartarus tartaris.*, *Antimonialia*, *Alcalina*, besonders das *Natron*, *Sapo medicat.*, *Aqua Calcis*, *Sulph.*, *G. ammoniac.*, *Guajac.*, *Asa foetida.* Viel Wassertrinken, die auflösenden Mineralwasser, *Aqua Selter.*, *Faching.*, *Sedlic.* Bei hartnäckigen Verstopfungen *Mercur* innerlich und äufserlich, *Pulv. Plummeri*, *Baryta mur.*, *Cicuta*, *Belladonna*, *Aloë*, *Tinct. Colocinth.*, *Pil. balsam.*, *Elixir aperit. Ph. P.*, *Tinct. Antimon. acris*, Karlsbad, Marienbad, Visceralklystiere, laue Bäder, besonders Seifen- und Salzbäder. — Diese Kur ist oft ganz allein hinreichend zur Wiederherstellung, die Befreiung und Wiederherstellung der Unterleibs-

funktionen bewirkt auch Wiederherstellung des Gleichgewichts des Nervensystems. Wichtig hierbei sind folgende Regeln:

Bei reizbaren, vollblütigen, phlogistischen, atrabilären Subjekten, bei Hämorrhoidalanlage wähle man nur kühlende Auflösungsmittel, Kräutersäfte, Extrakte, Salze, Solutionen (s. No. 52.), salinische, alkalische Mineralwasser; bei schlaffen, kalten, phlegmatischen, verschleimten Naturen die stärkern (s. No. 53.), hitzigen, *Aloëtica* (s. No. 54.); bei Blutanhäufungen im Unterleibe Schwefelmittel und von Zeit zu Zeit Blutegel *ad Anum.*

Purgiren ist nicht Resolviren, sondern hindert vielmehr die auflösende Wirkung. Also die *Resolventia* nur in der Dosis, dafs sie täglich 1 bis 2 Stühle bewirken. Dies ist oft zur ganzen Kur hinreichend. Finden sich aber dabei Zeichen einer Turgescenz ein, Verlust des Appetits, Auftreibung des Unterleibes, Spannung, Kolik, dann Abführungsmittel (vorzüglich Saidschützer oder Püllnaer Bitterwasser), oder auch, nach Indikation, Brechmittel.

Bei hartnäckigen Unterleibsverstopfungen und Infarkten sind Visceralklystiere das Hauptmittel.

Bei sehr krampfhaften Naturen verbinde man die *Resolventia* mit krampfstillenden, bei sehr geschwächten mit stärkenden Mitteln, *Amara,* auch salinische *Martialia,* besonders eisenhaltige Mineralwasser, zu Ende der Kur besonders, wo oft Schwäche die Stockungen unterhält.

Bewegung des Körpers, besonders zu Pferde, ist eine unerläfsliche Bedingung der Kur. Sie ist oft allein schon im Stande, die Auflösung und Befreiung des Unterleibes zu bewirken. Eben so Friktionen des Unterleibes, am besten früh, im nüchternen Zustande.

Aufser diesen versäume man auch nicht, auf andere, oft verborgene, materielle Krankheitsursachen, die arthritische, skrophulöse, rheumatische, psorische, syphilitische Dyskrasie, Würmer, Rücksicht zu nehmen und sie zu entfernen.

2) Ist Schwächung allein die Ursache (die rein nervöse Hypochondrie), welches man an den vorhergegangenen schwächenden Ursachen, *Fluor albus*, *Diarrhoea chronica*, Blutverlust, besonders *Menstrua nimia*, zu häufigem Saamenverlust, *Gonorrhoea chronic.*, selbst der zuweilen zu weit getriebenen ausleerenden und auflösenden Methode, an den Zeichen der allgemeinen Schwäche, schwachem Puls, leichter Ermüdung, Mangel animalischer Wärme u. s. w., und an der Abwesenheit anderer materiellen Ursachen erkennt, dann ist Entfernung dieser schwächenden Ursachen die Hauptsache der Kur, oft allein schon dazu hinreichend, wenigstens ohne ihre Entfernung an keine Heilung zu denken.

Also die Kur der Diarrhoe, der Gonorrhoe, der Hämorrhagie, des *Fluor. alb.*, ganz besonders der öfteren Pollutionen, einer der häufigsten Ursachen der nervösen Hypochondrie. Aber die Kur ist nicht leicht, weil hier mit der Schwäche der Genitalien immer auch erhöhte Reizbarkeit derselben verbunden ist, und also die gewöhnlichen Stärkungs- und Restaurationsmittel auch zugleich den Reiz und Säfteandrang und dadurch die Ausleerung vermehren. Hier passen also nur kühlende, stärkende, adstringirende und nährende Mittel, das *Elixir acid. Hall.*

(s. No. 55.), Alaun, *Terra Catechu* (s. No. 56.), *Kino*, und dabei die Hauptregel: Faste und arbeite, d. h. Vermeidung aller stark nährenden, reizend erhitzenden Nahrungsmittel und viel Muskularbewegung. In der Folge erst, nach verminderter Reizbarkeit, *China, Quassia, Columbo*, Eisen, *Gelatina* des *Lichen island.*, kalte Bäder, sowohl allgemeine, als örtliche, Douchebäder der Genitalien, des *Perinaeum*, des *Os sacrum*, stärkende Einreibungen in den untern Theil des Rückgrats, zuletzt das Seebad, Pyrmont, Driburg.

3) Der dritte Punkt der Behandlung besteht in Umstimmung und Stärkung des Nervenlebens. Bei der rein nervösen Hypochondrie kann sie von Anfang an angewendet werden und macht die ganze Kur. Bei der materiellen kann wenigstens die umstimmende mit der materiellen Behandlung verbunden werden.

Die umstimmende (krampfstillende) Methode hat den Zweck, den innern anomalen Zustand des Nervenlebens, die krankhaft erhöhte Empfindlichkeit des Ganzen und insonderheit des Verdauungssystems, zu verbessern, und hierbei ist zu bemerken, dafs Verminderung dieser erhöhten Sensibilität und des damit verbundenen, beständig gereizten Zustandes auch schon Stärkung, ja oft bei sehr reizbaren Subjekten die beste ist. Sie besteht in der Anwendung der krampfstillenden Nervenmittel: *Rad. Valerian.*, *Fol. et Cort. Aurant.*, *Rad. Caryophyllat.*, *Castoreum, Galbanum, Asa foetida, Elix. acid. Hall. et Mynsicht.*, *Liq. anod. Hofm.*, *Acid. phosphoricum*, und entweder einfachen oder mit nervenstärkenden Kräutern versetzten lauen Bädern. Ein recht lange (mehrere Monate) fortgesetzter Gebrauch der gelinden Mittel dieser Art kann hier aufserordentlich viel thun. Schon das tägliche Trinken, früh und Abends, eines Aufgusses von einem Paar grünen Pomeranzenblättern, kalt getrunken, kann hier aufserordentlich viel leisten, und aus vielfacher Erfahrung kann ich einen Thee von *Fol. Aurant. virid.*, *Rad. Valerian.*, *Hb. Meliss.*, *Rad. Caryophyllat.* (s. No. 57.) zu diesem Zweck empfehlen, der oft allein die ganze Kur bewirkt.

Ein Haupttheil dieser Behandlung, der bei der Kur der Hypochondrie und Hysterie nie zu verabsäumen ist, ist die Wiederherstellung des hier immer gestörten Gleichgewichts der Nerventhätigkeit (besonders des zwischen dem irritabeln und sensibeln System) durch viel Muskularbewegung und laue Bäder, und Belebung der Nerven durch den allgemeinen, feinen, unsichtbaren und imponderabeln Lebensstoff der Atmosphäre, vermittelst täglicher Bewegung in freier Luft, Landluft, Reisen. Das tägliche Luftbad ist gewifs bei Nervenschwäche das stärkendste Mittel von allen, durch kein anderes zu ersetzen, mehr wirkend als alle andern, und gar keine Kontraindikation habend.

Die eigentlich stärkende Methode kann zuweilen gleich mit der umstimmenden vereint angewendet werden, immer aber mufs sie den Schlufs der Kur machen, denn Schwäche entsteht bei jeder Hypochondrie durch die Krankheit selbst, und Stärkung ist zur Befestigung der Kur und zur Verhütung der Wiederkehr nothwendig. Hierbei aber ist es sehr nöthig, auf den Grad der Reizbarkeit und auf die Reinheit der Verdauungsorgane Rücksicht zu nehmen, wenn sie gut bekom-

men soll. Giebt man gleich von Anfang an, bei noch vorhandener grofser Reizbarkeit, die fixen, adstringirenden *Roborantia*, so werden sie nicht verdauet, erregen Magenbeschwerden, Angst, Krämpfe, vermindern den Appetit und stärken nicht. Giebt man sie bei noch nicht ganz reinen Verdauungswegen, so erzeugen sie dieselben Beschwerden. Man unterscheide daher die verschiedenen Grade der Reizbarkeit. Je gröfser diese ist, desto vorsichtiger mufs auch der Grad der reizenden und stärkenden Mittel ausgewählt werden, vorzüglich bei grofser Reizbarkeit des Blutsystems und Neigung zu Kongestionen. Hier ist oft der fortgesetzte Gebrauch des *Elixir acid. Hall.* und, wenn dies noch zu stark ist, des *Acid. phosphor.* in Verbindung der *Valerian., Fol. Aurant., Hb. Millefol.* und lauer Kräuterbäder das beste Stärkungsmittel, und allmählig erst gehe man zum Gebrauch stärkerer, bitterer und adstringirender *Roborantia* über. Eben so, wenn die Verdauungsorgane noch nicht ganz frei von Unreinigkeiten sind (was bei mehreren Hypochondristen eben wegen der Schwäche nie ganz zu erhalten ist), da sind nun die reinen *Amara*, und zwar zuerst die mehr auflösenden, *Infus. et Extr. Tarax.*, *Millefol.*, *Centaur. min.*, *Trifol. fibrin.*, *Marrub.*, dann *Absinth.*, dann *Rad. Columbo*, *Lign. Quassiae* (dieses besonders im *Infus. frigid.*) anzuwenden, auch ist in solchen Fällen die Verbindung mit Rhabarber oder *Tartarus tartaris.* zu empfehlen. Allmählig steige man nun zu dem Gebrauche der stärker adstringirenden *Roborantia, Cort. Chinae, Cort. Aurant., Cascarill.,* Eisen, martialischer Mineralwasser, Pyrmont, Driburg, Spaa, Schwalbach, Cudowa. Aber auch hier ist die Bemerkung wichtig, dafs man immer wohl thut, den Anfang mit flüchtigen Formen dieser Mittel zu machen, z. B. bei der *China* mit der *Tinct. Chinae Whytt.*, bei dem Eisen mit der *Tinct. Ferri aetherea* (s. No. 58.), oder *Flor. Sal. ammon. martial.*, oder Mineralwasser, und erst allmählig zu den fixen Formen überzugehen. Bäder, erst stärkende Kräuterbäder, dann Eisenbäder (*Vitriol. Mart.*, 3 Drachmen auf ein Bad), dann kalte Bäder im Flusse, noch besser in der See, sind hierbei unentbehrlich, ja oft mehr stärkend, als innere Mittel.

Ja es giebt Fälle, wo die Nervenreizbarkeit und Reizung so grofs ist, dafs Alles, selbst das mildeste Arzneimittel, Aufregung erzeugt und wo die beste Stärkungskur, die negative Stärkung, durch Ruhe des Leibes und der Seele, durch Reizentziehung, besonders aller auf die Nerven wirkenden Stoffe, stilles Landleben, Milchkuren, ist (s. Allgemeine Kur der Nervenkrankheiten).

Bei der Kur überhaupt, besonders aber bei der stärkenden, ist eine strenge Diät eine Hauptsache. Sie besteht in Vermeidung der warmen Getränke, des Kaffee's, Thee's, aller blähenden und unverdaulichen Speisen aus dem Pflanzenreiche, besonders Zwiebeln, Hülsenfrüchte, Kohlarten, und alles Uebermaafses im Genufs. Denn sehr leicht entsteht Indigestion, diese macht wieder gastrische Ausleerungsmittel nöthig, und diese bringen jederzeit in der Stärkungskur wieder zurück.

Die Palliativkur ist bei Hypochondrischen und Hysterischen von grofser Wichtigkeit, da sie nicht allein zur Erleichterung des Lebens unentbehrlich ist, sondern auch einen Theil der Hauptkur ausmacht,

insofern die Beruhigung der Nerven zum Wesen der Kur gehört. Solche Kranke müssen immer einige Palliativmittel vorräthig haben. Ihre Hauptobjekte sind Krampf, Stuhlverstopfung, Säure in den ersten Wegen und Flatulenz, denn diese sind die Hauptursachen der Beschwerden und Paroxysmen. Daher sind *Antispasmodica*, *Antacida, Carminativa* und Leibesöffnung die besten Palliativmittel. Hierauf gründet sich das sogenannte *Solamen Hypochondriacorum* (ein Pulver aus *Magnesia carb., Tartar. vitriol.*, Rhabarber, *Rad. Valerianae* mit *Semen Foenic.*), was jeder Hypochondrist im Hause haben mufs. Aufserdem sind Klystiere (bei Hysterischen von *Asa foetid.* 1—2 Drachmen, mit *Gummi arabicum* abgerieben) und Fufsbäder von grofser Hülfe; denn oft, sobald die Kranken nur einige Winde los werden, ist der ganze Sturm vorüber; ferner alle Arten von krampfstillenden Mitteln, besonders *Liquor. anodyn. Hofm.*, *Tinct. Valerianae*, *Castorei*, *Liq. c. c. succin.*, *Asa foetida*, Einreibungen von krampfstillender Salbe in Herzgrube und Rückgrat; bei Ohnmachten das Waschen der Stirn und Schläfe mit aromatischem Wasser, das Vorhalten von angebrannten Federn, aufgeschnittener Zwiebel vor die Nase. Zu bemerken ist, dafs man wohlthut, immer mehrere *Antispasmodica* wegen der verschiedenen specifischen Empfindlichkeit zu vereinigen, dafs man die wohlriechenden, z. B. *Moschus*, bei Hysterischen vermeide, und so auch das *Opium*, weil es verstopft und man sich zu leicht daran gewöhnt, und es zum Bedürfnifs wird; daher es nur im höchsten Nothfall zu gebrauchen. Das allgemeinste und sicherste krampfstillende Mittel für solche Kranke ist *Hyoscyamus*, und dem *Opium* sehr vorzuziehen. Es verstopft nicht, erhitzt nicht, wie dieses, und wirkt ganz besonders beruhigend auf die Gemüthsstimmung des Kranken, worauf hier so viel ankommt.

Sehr wichtig ist bei allen Nervenzufällen die Unterscheidung der *Constitutio calida phlogistica* von der *C. frigida nervosa*, d. h. die Verbindung der Nervenschwäche mit Vollblütigkeit und reizbarem Blutsystem, oder die Abwesenheit desselben. Im ersten Falle mufs man alle erhitzenden *Antispasmodica* und Reizmittel vermeiden und mehr kühlende, *Flor. Zinc.*, *Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Spirit. nitric. aeth.*, Gegenreize, Ableitungen durch Fufsbäder, Sinapismen, Klystiere, anwenden.

In der Regel ist Blutentziehung, besonders durch Aderlafs, in allen ächt nervösen, besonders hysterischen, Zufällen schädlich, ja man kann sie dadurch äufserst heftig und gefährlich machen.

Die hypochondrischen und hysterischen Zufälle können allerdings einen Grad der Heftigkeit erreichen, der besonders unkundige und anfangende Aerzte in grofse Angst versetzen und leicht irre führen kann. Es gehören dahin die Ohnmachten, die bis zur Asphyxie steigen, und Stunden, ja Tage lang dauern können, die *Strangulatio* und *Suffocatio hysterica*, wobei die Kranken Stunden lang in beständiger Gefahr der Erstickung, ja athemlos liegen, die ganz epileptisch scheinenden Konvulsionen, die heftigsten fixen Schmerzen in der Brust und im Unterleibe, die leicht für örtliche Entzündungen gehalten werden können. Hier beruht die Hauptsache auf der richtigen Diagnose, sie als hypochondrische

und hysterische, das heifst, rein krampfhafte, Zufälle zu erkennen, und von entzündlichen zu unterscheiden. Die Zeichen sind: der blasse, wässrige Urin mit öfterem Drängen dazu, der *Globus hystericus*, die Neigung zum Weinen, die frühere Kenntnifs des hysterischen Charakters, die geringfügige Veranlassung der Zufälle, Abwesenheit des Fiebers.

Sobald man ihre Natur als solche erkannt hat, so hat der Zufall gar keine Gefahr, und die oben genannten Mittel reichen zu, ihn zu beseitigen. Wir nehmen den einzigen Fall aus, wo der Kranke jung und vollblütig, oder Unterdrückung eines Blutflusses vorhergegangen ist. Hier kann die lange Dauer und Heftigkeit allerdings eine gefährliche Blutanhäufung in edlen Theilen, Apoplexie u. dgl. bewirken, und hier ist eine Blutentziehung als symptomatisches Mittel nothwendig, die aufserdem nachtheilig, ja gefährlich sein würde.

2. Krampfhafte Krankheiten.

Abnormitäten der Bewegung und Empfindung.

Wir begreifen unter dem Worte Krampf im weitesten Sinne alle Abnormitäten der Nerventhätigkeit, also nicht blofs der Bewegung (*Spasmi tonici et clonici*, *Convulsiones*) sondern auch der Empfindung (*Pseudaesthesiae*), sowohl in ihrer erhöhten als in ihrer alienirten Form. Sie sind von der mannigfaltigsten Modifikation, nach der Verschiedenheit des Organs, in welchem sie ihren Sitz haben, sind aber in ihrem Charakter alle eins, und so auch in Betreff der Grundindikation, die ebenfalls nur durch die Verschiedenheit der Lokalität verschiedene Modifikationen erhält.

Epilepsia. Fallsucht.

Diagnosis. Konvulsivische Bewegungen mit Aufhören des Bewufstseins. — Niederfallen mit Schrei, Schaum vor dem Munde, Einschlagen der Daumen (der einzige Muskel, der, während alle anderen konvulsivisch arbeiten, tetanisch starr bleibt). Also Bewufstlosigkeit ist das wesentliche pathognomonische Symptom, die Heftigkeit der Konvulsionen nicht; die schwächsten Konvulsionen mit Bewufslosigkeit sind Epilepsie, die heftigsten ohne sie nicht.

Die Anfälle kommen paroxysmenweise. Jeder Paroxysmus hat zwei Stadien, das konvulsivische, einige Minuten bis 2, 3 Stunden dauernd, und das soporöse oder apoplektische. Vorboten fehlen zuweilen ganz, und der Kranke stürzt plötzlich, wie vom Blitz getroffen, mit einem Schrei zu Boden. Zuweilen gehen Vorboten vorher, Angst, Kopfweh, Uebligkeit, der merkwürdigste die *Aura epileptica*, das Gefühl eines kühlen Hauches oder Windes, der sich von einer Finger- oder Fufsspitze anfängt, aufwärts steigt, und dann, wenn er das Gehirn erreicht, den Ausbruch des Anfalls erzeugt. Zuweilen entsteht die *Aura* in einem Sinneswerkzeuge, und äufsert sich dann als fremdartiger Geruch, Geschmack, oder Farbe, Doppeltsehen u. dgl.

Die Anfälle kommen zuweilen typisch, zu bestimmten Zeiten und Tagen, manchmal alle Nächte (*Epilepsia nocturna*); häufiger aber zu unbestimmten Zeiten, wöchentlich, monatlich, ja wohl nur jährlich ein- oder zweimal.

Dauer höchst unbestimmt, oft das ganze Leben hindurch.

Die Prognose ist traurig, die Krankheit schwer heilbar, zwar nicht tödtlich, aber wegen der Gefahr des Fallens und eigner Verletzungen gefährlich, den Mitmenschen lästig, grausenhaft, selbst durch mögliche Ansteckung gefährlich, am Ende Schwäche der Geisteskräfte, selbst Blödsinn erregend.

Heilbarkeit wie 1 zu 20. Tödtlichkeit selten. Uebergang in Geistesschwäche, *Fatuitas*, und auch in Wahnsinn (zuweilen abwechselnd), Wassersucht, *Tabes*.

Pathogenie. Die nächste Ursache die höchste Abnormität der Nerventhätigkeit, und zwar ist ihr Sitz immer im Gehirn, wahrscheinlich dem cerebralen Bewegungsorgan, *Medulla oblongata*. Darin liegt der wesentliche Unterschied der *Epilepsia* von *Chorea* und andern Konvulsionen. Organische Fehler sind es nicht, denn man hat genug *Epileptici* secirt, ohne sie zu entdecken. Sie können nur als entfernte Ursachen wirken.

Die entfernten Ursachen aufser den allgemeinen: erbliche Anlage, Schwächung des Nervensystems, besonders durch Onanie und *Excessus in Venere*, heftige Schrecken, Kommunikation durch den Anblick, Würmer, besonders Bandwürmer, gastrische Anhäufungen, Infarkten, *Obstructiones viscerum*, Metastasen auf die Nerven, besonders skabiöse und herpetische, Kopfverletzungen, örtliche mechanische Reize, Knochensplitter, *Caries occulta*, unterdrückte Blutflüsse, besonders Nasenbluten.

Dazu kommt aber auch, wenn die Epilepsie länger gedauert hat, der *Habitus*, die zur Gewohnheit gewordene Disposition des Nervensystems zu dieser anomalischen Thätigkeit.

Therapie. Die Radikalkur hat folgende Indikationen:

1) Man suche die entfernte Ursache auf und hebe sie; dies ist oft allein hinreichend zur ganzen Kur, und eine solche Kausalkur hat immer mehr Bestand als eine blofs specifische. Drei sind die häufigsten, auf die ich vorzüglich aufmerksam mache: die Abdominalreize, Würmer, Infarkten, Obstruktion der Eingeweide. Hier lange fortgesetzter Gebrauch von *Resolventia*, dazwischen alle 8 Tage Vomitive, bei hartnäckigen Fällen *Drastica* in kleinen Dosen (*Scammonium, Aloë, Calomel, Tinct. Colocynth.*), Visceralklystiere (ich sah Heilung durch ein Jahr lang fortgesetzten Gebrauch derselben). Die onanitische Schwächung. Hier die Kur der *Tabes nervosa* und *dorsualis*, besonders *China* in Substanz und *Martialia*. Psorische Schärfe, auf die Nerven geworfen. Hier *Sulphur*, *Antimonium*, *Guajac.*, *Sarsaparilla*, *Dulcamara*, *Mercur*, Schwefelbäder, künstliche Geschwüre, lange in Eiterung erhalten.

2) Man untersuche, ob nicht ein Fehler der Konstitution die Krankheit begründet oder unterhält. Hier kommt besonders das erwähnte Mifsverhältnifs zwischen Blutsystem und Nervensystem in Betracht,

jugendliche, mit Blut überfüllte Körper, unterdrückte Hämorrhoiden und *Menstrua*. Hier Verminderung der Nahrung und des Schlafs, wässrige, vegetabilische Diät, viel körperliche Arbeit, alle 6—8 Wochen ein Aderlafs, alle 14 Tage ein Abführungsmittel oder eine Flasche Bitterwasser, Fontanellen, Wiederherstellung oder Kompensation der Hämorrhoiden oder Menstruation. Durch diese Behandlung sind mir einige Kuren gelungen. — Im entgegengesetzten Falle, bei Erschöpfung der Säfte und Kräfte, ist die restaurirende und roborirende Behandlung nothwendig.

3) Hört die Krankheit, trotz dieser indirekten Behandlung, dennoch nicht auf, oder findet man keine der obigen Indikationen, dann tritt die direkte oder specifische Kur der Epilepsie selbst ein, d. h. die unmittelbare Einwirkung auf das Nervensystem zur Umstimmung und Auslöschung jener anomalischen Thätigkeit.

Die *Specifica antiepileptica*. — Unter der grofsen Menge derselben sind es sechs, die mir die meisten Dienste geleistet haben, der Zink, das Kupfer, *Valeriana*, *Folia Aurantiorum*, die *China*, die kalten Begiefsungen des Kopfes, das Seebad. Das vorzüglichste von allen und was sich mir in meiner Erfahrung am meisten bestätigt hat, ist der Zink, aber in starken Gaben und lange fortgesetzt. Man fange mit 1 Gran früh und Abends an, am besten in Pillenform (siehe No. 59.), und steige einen Tag um den andern mit 1 halben Gran, so lange bis Uebligkeit eintritt, wo man dann die Dosis nicht weiter erhöht, sondern etwas abnimmt. So kann man nach und nach bis zu 10, ja 20 Gran ohne Nachtheil steigen. Damit mufs man nun, bei hohem Grade der Krankheit, halbe, ja ganze Jahre lang fortfahren; bei geringerem Grade, wenigstens alle Monate 14 Tage lang. Sehr wirksam die Verbindung aller (siehe No. 60.). Sehr wirksam habe ich die Verstärkung der *Valeriana* durch *Oleum Valerianae* (s. No. 61.) gefunden. Die *Folia Aurantiorum* habe ich allein schon die Epilepsie heilen gesehen, wo sie Folge von Onanie war (täglich dreimal zu 1 Quentchen Pulver mit nachgetrunkenem Thee von Orangeblättern, *Fol. Aurant. virid.*). Auch die *Rad. Artemis. vulg.* zu 1 Drachme, Abends mit warmen Bier genommen und darauf den Schweifs abgewartet, kann ich als wirksam bestätigen. Desgleichen das Ragolosche Pulver. So auch bei den hartnäckigsten Fällen das *Argentum nitric.* (*Lapis infernalis*) mit grofser Vorsicht angewendet (s. No. 62.), nur mit der übeln Folge, dafs die Patienten nachher schwarz werden.

Aufser diesen die *Narcotica* (mit Ausnahme des *Opium*, welches hier wegen seiner, Kopfkongestionen erregenden Kraft nicht pafst, ja wegen möglicher Verwandelung der Epilepsie in Apoplexie gefährlich ist): *Stramonium*, *Belladonna*, *Hyoscyamus*, *Aconitum*, *Digitalis*, wobei jedoch die Warnung, sie nicht zu stark und nicht zu anhaltend zu gebrauchen, weil sie sonst zwar die Epilepsie heilen, aber ihren Uebergang in *Fatuitas* bewirken können, desgleichen *Oleum animale Dippel.*, *Cajeput.*, *Mercur*, *Vomitoria*, *Phosphor*, *Sedum acre*, *Galeum luteum*, *Cardamine pratensis*, Elektricität, *Setaceum nuchae*, *Moxa* oder Glüheisen auf das Cranium.

Die Hauptregel, und deren Vernachlässigung gewifs die Haupt-

ursache der so selten dauerhaften Kur der Epilepsie gewesen ist, besteht darin: die Mittel lange und so lange fortzusetzen, dafs nicht blofs der Paroxysmus für jetzt verhütet, sondern auch der *Habitus*, die eigenthümliche Disposition dazu in den Nerven ausgelöscht werde, folglich die Mittel zuerst mehrere Monate anhaltend fortzusetzen, dann aber, wenn der Anfall wirklich ausgeblieben ist, noch einige Jahre lang die nämlichen Mittel, welche geholfen haben, und noch mit *China* verbunden, jeden Monat 14 Tage lang gebrauchen zu lassen.

4) Ist auch diese Kurart vergebens, so suche man künstliche Krisen zu erregen, vorzüglich Hautkrankheiten (Inokulation der Krätze), fliefsende Hämorrhoiden.

Die Palliativkur besteht in Verhütung des Anfalls. Sie ist nur dann möglich, wenn derselbe Vorboten hat. Hier sind die wirksamsten Mittel: ein *Vomitorium, Liquor c. c. succin.* zu 60 Tropfen, *Oleum animale,* besonders *Pulv. Rad. Artemis. vulg.* zu 1 Drachme mit warmen Bier, und sogleich zu Bette gelegt. Bei der *Epilepsia manu-* und *pedisymptomatica* Festbinden des Hand- oder Fufsgelenkes, wodurch gleichsam Unterbindung der Nerven und die Fortpflanzung der *Aura* auf's Gehirn verhütet werden kann. Solche Menschen thun am besten, immer ein ledernes Band mit einem Knebel (Tourniquet) an dieser Stelle zu tragen, was sie dann, wenn die *Aura* erscheint, sogleich zusammenschnüren. — Bei dem Anfall selbst ist nichts weiter zu thun (denn der Kranke kann nicht schlucken, und Klystiere können nicht hinein, oder werden gleich weggespritzt), als ihn ruhig auf ein weiches Bett zu legen und ihn seine Krämpfe ruhig ausarbeiten zu lassen, nur mit Aufsicht, dafs er sich selbst keinen Schaden zufügt, denn jeder Zwang, jedes Festhalten vermehrt sie.

Chorea. Veitstanz.

Diagnosis. Unwillkürliche Bewegungen einzelner Theile oder des ganzen Körpers, welche das Eigene haben, dafs sie die dem Kranken gewöhnlichsten Bewegungsarten darstellen, und leicht von einem Theile auf den andern übergehen, mit Bewufstsein, welches letztere sie hauptsächlich von Epilepsie unterscheidet.

Sie ist von sehr verschiedenem Grade und Form. Zuweilen nur unwillkürliche Bewegungen in einzelnen Theilen, dem Arm, den Gesichtsmuskeln, der Zunge (selbst das periodische Stammeln gehört hierher), zuweilen nur die eine Hälfte des Körpers (*Chorea dimidiata*), zuweilen nur periodisch, zuweilen permanent, nur der Schlaf pflegt Ruhe zu schaffen, zuweilen aber den Menschen zu den heftigsten Muskelanstrengungen und Kontorsionen wider seinen Willen zwingend, wohin das stundenlange Tanzen bis zum Hinfallen aus Ermüdung, das Herumdrehen auf einem Beine, die wunderbarsten Sprünge und gewaltsamsten Schnellungen des Körpers in die Höhe und Entfernung u. s. w. gehören. Auch der Laufkrampf, wo die Füfse mit dem Kranken durchgehen und er stundenlang unwiderstehlich fortrennen mufs, bis er niederfällt, gehört hierher.

Die Krankheit kommt am häufigsten in der Zeit der Pubertätsentwicklung, vom 7. bis zum 16. Jahre, vor, mehr beim weiblichen als männlichen Geschlecht, häufiger in feuchten Küstengegenden als hochliegenden Orten. Auch epidemisch kann sie vorkommen, selbst kommunikativ, besonders in grofsen Versammlungen.

Sie ist ohne Lebensgefahr, auch gewöhnlich heilbar; doch kann die partielle, z. B. die Verzerrungen der Gesichtsmuskeln, ein trauriges Eigenthum des ganzen Lebens bleiben.

Pathogenie. Die nächste Ursache Abnormität des Nervenlebens und seiner Thätigkeit, mit Ausnahme des Gehirns, also wahrscheinlich mehr im Rückenmark.

Entfernte Ursachen sind, aufser den allgemeinen, alle Nervenkrankheiten, der Entwicklungsprocefs der Mannbarkeit, Wurmreiz, feuchtes Klima.

Therapie. Die Kur ist wie bei der Epilepsie, aber viel leichter. Das wirksamste Mittel, wodurch man fast immer seinen Zweck erreicht, ist der Zink. Nächstdem *Valeriana*, Kupfer, *Asa foetida*, Bäder, erst laue und dann vorzüglich kalte, Flufsbäder. Aufserdem Entfernung der Würmer und anderer entfernten Ursachen.

Catalepsis. Starrsucht.

Diagnosis. Aufhebung des gegenseitigen Einflusses der Seele auf den Körper und des Körpers auf die Seele, folglich Unempfindlichkeit gegen äufsere Eindrücke und Unbeweglichkeit, dabei aber nicht krampfhafte Steifigkeit der Muskeln, sondern wächserne Biegsamkeit, so dafs die Glieder jede Lage, die man ihnen giebt, annehmen und behalten; Fest-Verharren des Leibes und der Seele in der Lage, in welcher der Anfall sie findet, also des Körpers in derselben Stellung, der Seele in derselben Gedankenreihe, ja in denselben Worten; der innere Sinn in sich selbst zurückgezogen und versunken, ohne klares Bewufstsein, oft mit Träumen und Visionen; das organische Leben dabei ungestört. Dauer des Anfalls Minuten, Stunden, ja Tage lang. Nachher Erwachen wie aus einem tiefen Schlafe. — Zuweilen bilden sich während des Anfalls ganz neue und eigenthümliche *Consensus* und Sinnlichkeiten, z. B. das Hören und Percipiren durch die Herzgrube oder die Fufssohle. —

Dieser Zufall ist die Grundlage vieler Schwärmereien und Aberglaubens gewesen, selbst Mahomed's Eingebungen, die er in demselben zu erhalten vorgab; so auch des Glaubens an Behexungen und Teufelsbesessungen, eben so *Epilepsia, Chorea, Vesania.* Hierdurch ist die Medizin eine grofse Wohlthäterin der Menschheit geworden und kann es noch werden, indem sie diese Erscheinungen als natürliche Wirkungen einer Nervenkrankheit, nicht als Geistereinflüsse, erklärt, und sie durch natürliche Mittel zu heilen lehrt. So hat sie Scheiterhaufen und Hexenprocesse aus der Welt geschafft.

Pathogenie. Die nächste Ursache ein höchst eigenthümlicher Seelen- und Nervenzustand, ähnlich dem Schlaf, wo auch der gegenseitige Einflufs der Seele mit dem Körper aufgehoben ist, daher sehr nahe

verwandt mit dem *Somnambulismus*. Das Gangliensystem scheint hier die Hauptrolle zu spielen. — Die entfernten Ursachen dieselben wie bei *Epilepsia* und *Chorea*, am häufigsten aber Hysterie, überspannte Phantasie und Empfindelei beim weiblichen Geschlecht, Onanie, überreizter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb, Würmer, Metastasen.

Therapie. Die Kur der Nervenkrankheiten überhaupt. Aufsuchung und Hebung der entfernten Ursache.

Direkte Kur: Zink, *Valeriana, China, Fol. Aurant.* in Pulver und Aufgufs, kalte Bäder, Luftgenufs, starke körperliche Bewegung und Thätigkeit leisten nach meiner Erfahrung das Beste. Auch hat hier der Magnetismus gute Dienste geleistet.

Somnambulismus. Schlafwandeln.

Diagnosis. Im Schlafe Hören, Sprechen, Gehen oder andere Handlungen verrichten wie im Wachen, aber ohne Bewufstsein (nämlich das Bewufstsein des wachenden Lebens) und ohne sich dessen im Wachen erinnern zu können.

Der geringe Grad ist der Traum, der höhere das Sprechen im Schlaf, der noch höhere das Hören und Antworten, der noch höhere das Aufstehen, Herumwandeln, Geschäfte verrichten, der höchste das Hellsehen, die über die gewöhnlichen Schranken erhöhte äufsere und innere Sinnlichkeit (wie bei *Catalepsis*).

Ueberhaupt haben beide Zustände *Somnambulismus* und *Catalepsis*, viele Aehnlichkeit und gehen leicht in einander über.

Der Zufall ist am häufigsten in der Kindheit und Jugend, und verliert sich mit den Jahren, doch bleibt er manchen Menschen Zeitlebens eigen. Häufig hat der Vollmond Einflufs, daher sie auch Mondsüchtige genannt werden. Er ist völlig gefahrlos, nur beschwerlich und, wegen der möglichen Unfälle während des nächtlichen Herumwandelns, gefährlich.

Pathogenie. Die Ursache ist eine während des Schlafs zu lebhafte Phantasie und Sinnlichkeit.

Unläugbar spielt hier das Gangliensystem des Unterleibes eine Hauptrolle, und das Wesen dieses Zustandes scheint in einem Uebergewicht der Thätigkeit dieses Systems über das Cerebralsystem, und daher der Perception und Repräsentation jenes Systems (der animalischen Seele) über die Herrschaft der intellektuellen Thätigkeit des Geistes, ja einem gänzlichen Zurücktreten der letztern, zu liegen. Von wichtigem Einflufs ist hierbei das Sexualsystem, und daher der Zustand viel häufiger bei dem weiblichen als männlichen Geschlecht.

Die entfernten Ursachen die nämlichen wie bei *Chorea*, besonders die Entwicklung der Jugend, Blutkongestion nach dem Kopf und Würmer.

Man hat in neuern Zeiten diesen Zustand (durch die Manipulationen des Magnetisirens) zu erregen gelernt, und wir unterscheiden also jetzt den *Somnambulismus naturalis* und *artificialis*.

Therapie. Die Kur ist die allgemeine Kur der Nervenkrankheiten, besonders die der *Chorea* und *Catalepsis*. — Zur Verhütung des Nacht-

wandelns ist, aufser dem Festbinden, eine Wanne mit kaltem Wasser vor das Bette des Kranken zu stellen, in welche er beim Aufstehen treten mufs, wodurch er sogleich erweckt wird.

Ephialtes, Incubus. Alp, Alpdrücken.

Diagnosis. Während des Schlafes das Gefühl eines schweren Drucks auf der Präkordialgegend, welcher das Athemholen hindert, grofse Beängstigung und mancherlei Bilder der Phantasie (Phantasmen, Visionen) als Ursachen des Drucks erzeugt (z. B. aufliegende Menschen, Hunde, Bären, Ungeheuer, oder auch Räuber, Mörder), wobei der Leidende oft lange vergebens sich aufzurichten und zu bewegen, oder nach Hülfe zu rufen strebt, ohne es zu können, bis ihm endlich ein Angstgeschrei auszustofsen gelingt, womit er gewöhnlich erwacht und der peinliche Zustand ein Ende hat. — Der Zufall tritt gewöhnlich in den ersten Stunden des Schlafes ein, bei Manchen nur selten, wobei im Uebrigen völliges Wohlsein Statt finden kann, bei Manchen aber auch fast alle Nächte, wobei allerdings, durch die Störung des Schlafes, nachtheiliger Einflufs auf das allgemeine Befinden entstehen kann.

Das Wesen des Zufalls ist eine eigenthümliche krampfhafte Affektion der Präkordialnerven und ihre konsensuelle Einwirkung auf das Gehirn. Die Ursachen können dreifach sein: entweder mechanischer Druck eines überfüllten, ausgedehnten Magens (daher zu reichliches Abendessen von schwer verdaulichen Speisen, Anhäufung von Blähungen), oder Vollblütigkeit, allgemeine oder örtliche des Unterleibes, oder das Tiefliegen auf dem Rücken, wodurch ebenfalls Blut- oder Blähungsanhäufung in der Präkordialgegend begünstigt wird.

Die Kur besteht in der Entfernung der veranlassenden Ursachen, der allgemeinen oder örtlichen Vollblütigkeit, der Anhäufung von Blähungen, der Leibesverstopfung, der Vermeidung des Abendessens und des Liegens auf dem Rücken.

Agrypnia. Schlaflosigkeit.

Diagnosis. Die Unmöglichkeit, ohne andere Krankheit, und ohne eine äufsere oder innere, die Ruhe störende, Ursache, in Schlaf zu kommen. Sie kann ein sehr peinliches, Monate, ja Jahre lang dauerndes Uebel werden, was zuletzt grofse Schwäche, Abmagerung und Störung aller Funktionen, selbst der geistigen, veranlafst. Auch kann sie periodisch sein, z. B. eine Nacht um die andere.

Die Ursachen sind: entweder eine krankhaft erhöhte Nervenerregbarkeit und Mobilität — daher ist *Agrypnia* oft Folge von Nervenfieber und andern Nervenkrankheiten — oder ein, oft tief verborgener, Nervenreiz, entweder geistig (geheimer Kummer, Sorge, unterdrückte Leidenschaft), oder körperlich, und da am häufigsten im Unterleibe, im Gangliensystem.

Die Kur mufs die verschiedenen Ursachen berücksichtigen, besonders die Abdominalreize, und hier ist die Entfernung der Stockungen, der

Abdominalplethora, der Infarkten, oft die beste Hülfe. Aufserdem die direkt schlafmachende Einwirkung auf das Nervensystem, wozu hauptsächlich laue Fufsbäder vor dem Schlafengehen, allgemeine lauwarme Bäder, oder der Gebrauch von 1—2 Gran *Herb.* oder *Extr. Hyoscyam.* vor dem Schlafen zu empfehlen sind, welches hier besser und sicherer wirkt als *Opium.* Auch das Auflegen von *Empl.* oder *Extr. Hyoscyam.* auf beide Schläfen. Bei nicht vollblütigen, besonders bei geschwächten und alten Personen ist der Genufs von einem Gläschen alten Malagaweins das beste Schlaf befördernde Mittel.

Raphania. Kriebelkrankheit.

Diagnosis. Heftige Konvulsionen und Starrkrämpfe, mit dem Gefühl von Kriebeln oder heftigen Schmerzen.

Die Krankheit ist selten tödtlich, aber sie kann in chronische Nervenkrankheit, Wahnsinn und Abzehrung übergehen.

Pathogenie. Die Ursache ist immer der anhaltend fortgesetzte Genufs von Brodt, welches mit vielem Mutterkorn (*Secale cornutum*) vermischt ist, daher die Krankheit in feuchten Jahren, wo diese Ausartung des Getreides gewöhnlich ist, vorkommt, und zwar endemisch und epidemisch.

Therapie. Die Heilung ist leicht und sicher durch folgende Mittel: zuerst ein Brechmittel, alsdann Abführungsmittel und hierauf Opium, alle drei Stunden $\frac{1}{2}$ Gran mit *Tartarus vitriolat.*

Die Krämpfe und oft sehr schmerzhaften Zusammenziehungen der Glieder werden am besten durch Gegendruck und Binden erleichtert.

Tremor. Zittern.

Diagnosis. Es kann örtlich und auch allgemein sein, von verschiedenem Grade, vom geringsten bis zu dem heftigsten, in wirkliche Zuckungen und gewaltsame unwillkürliche Bewegungen einzelner Glieder übergehend. So z. B. ein gewaltsames, fortdauerndes Schlagen mit einem Arm oder Fufs, so dafs sich die Kranken selbst wider ihren Willen die heftigsten Schläge versetzen, bei Manchen fortdauernde Stöfse und Erschütterungen aller Glieder, selbst des Kopfes, ein Zustand, der der *Chorea* ähnlich scheint, aber sich doch von ihr unterscheidet durch das wirklich Konvulsivische der Stöfse und durch den Mangel der Gestikulationen.

Es ist schwer heilbar, wenn es idiopathisch und von Nervenschwäche herrührend ist.

Pathogenie. Die gewöhnlichsten Ursachen Schwäche oder Vollblütigkeit, übermäfsiger Genufs hitziger Getränke, besonders des Branntweins und Kaffee's, Metastase, besonders arthritische. Meistens Symptom anderer Krankheiten, oder Folge, besonders nach apoplektischen Anfällen, Nervenfiebern und nach Merkurial-, Arsenikal- und Bleivergiftungen (besonders Merkurialdämpfe und Räucherungen), kann aber zuletzt idiopathisch werden und fortdauern.

Therapie wie bei andern Krämpfen, mit besonderer Rücksicht auf die Ursachen, z. B. Metallvergiftungen, Metastasen. Bei dem idiopathischen und rein nervösen Rücksicht auf das Rückenmark als Grundsitz des Uebels, daher Mittel, die darauf specifisch wirken: *Nux vomica*, Zink, *Stramonium*, Stahlbäder (Pyrmont), kalte Bäder, Elektricität mit starken Erschütterungen, Moxa auf das Rückgrat. Bei Verdacht von Blutkongestionen Blutegel an das Rückgrat.

Tetanus. Trismus. Starrkrampf. Kinnbackenkrampf.

Diagnosis. Fortdauernde krampfhafte Zusammenziehungen eines Muskels (*Tetanus localis*), oder aller Muskeln (*Tet. universalis*). Von erster Art ist *Tetanus linguae*, *penis* (*Priapismus*). Die letzte ist verschieden nach der Form, entweder gerade ausgestreckt, starr und unbeweglich, oder nach vorn gebogen (*Emprosthotonus*), oder nach hinten gebogen (*Opisthotonus*).

Die Krankheit ist entweder anhaltend, oder periodisch, entweder akut oder chronisch.

Die Dauer ist sehr verschieden. Bei dem akuten, primären, gewöhnlich sehr kurz, 3 bis 7 Tage. Der Krampf ergreift zuletzt die Brust, Lungen und Herz, und tödtet auf diese Art durch Suffokation oder Apoplexie. Das Gehirn bleibt oft bis zu Ende frei. Der chronische kann viel länger dauern, besonders wenn er periodisch ist. Hier habe ich ihn Jahre lang dauern gesehen, und in einem Fall immer täglich zu derselben Stunde wiederkehrend und immer dieselbe Zeit von 8 Stunden dauernd. — Auch anhaltend kann der *Trismus* Monate lang dauern, wenn er rheumatischen oder organischen Ursprungs ist.

Die Prognose richtet sich nach der Ursache und dem verschiedenen Charakter. Sehr gefährlich, ja fast immer tödtlich, wenn er primäre, idiopathische Nervenkrankheit ist (*Tetanus neonatorum*, *traumaticus*); weniger, wenn er Symptom anderer Krankheiten, am wenigsten, wenn er Symptom von chronischer Nervenschwäche und Hysterie ist.

Pathogenie. Nächste Ursache ist eigenthümliche Affektion des Rückenmarks (nicht des Gehirns, wie bei der Epilepsie, daher hier fortdauerndes Bewufstsein), und des Interkostalnerven. Entfernte Ursachen: gallichte und andere gastrische Reize (besonders *Trismus*), Rheumatismen, typhöse und faulichte Fieber, miasmatische Fieber, Pocken, Scharlach, Metastasen, unterdrückte Exantheme, durch Kälte unterdrückte Gonorrhoe konnte ihn erzeugen, örtliche Reize äufserer Theile, Wunden, besonders flechsichter und aponeurotischer Theile, Stichwunden, fremde Körper, eingestochene Splitter, besonders in der Fläche der Füfse und Hände, *Hysterismus.*

Therapie. Hier ist vor Allem zu unterscheiden, ob der *Tetanus* und *Trismus* symptomatisch oder idiopathisch ist. Im ersten Fall ist die Kur der Krankheit, von welcher er Symptom ist, die Hauptsache. Bei dem gastrischen *Vomitoria* und Purganzen (selbst der *Trismus* weicht am schnellsten dem Brechmittel). Bei den entzündlichen Fiebern Blut-

entziehungen und *Antiphlogistica*, bei den typhösen, adynamischen die kräftigsten *Excitantia antispasmodica*, *Opium*, warme Bäder, bei den putriden *Moschus*, Kampher, aber kein *Opium*, wegen der dadurch vermehrten Putrescenz und Kolliquation; bei dem rheumatischen Kampher, *Liquor c. c. succin.*, warme Bäder, *Tartar. emet.*, *Opium*, bei dem hypochondrischen und hysterischen Kur dieser Krankheit, Stärkung der Nerven, bei metastastischem Ableitung, Gegenreiz, so z. B. bei dem von unterdrückter Gonorrhoe die Wiederherstellung des Ausflusses.

Zu dem idiopathischen gehören die Arten, deren Ursachen eine primär und idiopathisch auf die Nerven wirkende Reizung ist, besonders fremde Körper. Hier ist die schnelle Aufsuchung und Wegnahme derselben, und dann *Opium* und warme Bäder die Hauptsache. Vorzüglich merkwürdig und wichtig sind die beiden Arten *Tetanus neonatorum* und *Tetanus traumaticus*.

Trismus neonatorum (s. Kinderkrankheiten).

Trismus et Tetanus traumaticus.

Er entsteht entweder unmittelbar gleich nach der Verwundung, als Folge des heftigen Schmerzes oder Affekts, Nervenreizes, und tödtet sogleich (so findet man Soldaten todt auf dem Schlachtfelde mit krampfhaft erstarrten Gliedern), oder in den ersten Tagen nach der Verwundung, während des entzündlichen Zeitraums, oder erst 8, 14 Tage nachher, während die Wunde im besten Eiterungs- oder Heilungsprocefs steht, ohne Entzündung und Schmerz. Hier ist die Wunde offenbar eine disponirende Ursache, dem Nervensystem erhöhte Sensibilität und Receptivität gebend. Die erregenden Ursachen sind entweder Gemüthsaffekt, oder Erkältung, oder verdorbene Luft, oder fremde Körper, auch wohl Spannungen und Zerrungen einzelner Fasern in der Wunde, die nun erst durch die Eiterung entstehen. Am gefährlichsten sind Stichwunden in tendinösen und aponeurotischen Theilen, in der Fufs- und Handfläche. — Auch ohne sichtbare Wunde oft verborgen, zuweilen vor mehrern Wochen eingestochenes Glas oder andere Splitter, wonach man wohl zu forschen hat. Der Puls bleibt oft normal, fieberfrei, der Kopf auch frei, aber heftige Angst, erschwerter Athem.

Dauer 2, 3, 4 Tage. Tod durch Suffokation oder Apoplexie.

Die Prognose ist traurig. Sterblichkeit wie 20 zu 1.

Therapie. Entfernung fremder Körper aus der Wunde, Erweiterung, Einreibungen von Opiatsalbe und Kataplasmen von *Hyoscyamus* mit *Opium*. Das Hauptmittel ist *Opium*, innerlich in Klystieren, in Einreibungen in Rückgrat, Herzgrube. Innerlich alle halbe Stunden erst ½ Gran, hilft das nicht, nach 6 Stunden 1 Gran, hilft das auch nicht, 1½ Gran und so fort, immer steigend; dazwischen *Kali carbon.* zu einem halben Skrupel, warme Bäder mit *Hyoscyamus* und *Natrum*. Bei Vollblütigkeit und entzündlicher Diathesis zuerst Aderlafs und Blutegel am Rückgrat, *Calomel*, Quecksilbereinreibungen zur Erregung der Salivation, kalte Begiefsungen. Sobald der Krampf nachläfst, sogleich Nachlafs mit den grofsen Dosen des *Opium*. — Bei Unwirksamkeit dieser Mittel auch *Belladonna*, Moxa auf dem Rückgrat. Zuletzt

Amputation des verwundeten Gliedes, welche, wenn sie auch den Krampf nicht gleich gehoben, doch bewirkt hat, dafs das Opium nachher wirksam wurde.

Asthma. Engbrüstigkeit, Dampf.

Diagnosis. Erschwertes Athemholen, ohne Fieber, im geringen Grade nur bei Bewegungen, im höhern beständig, wo sich dann auch Keuchen hinzugesellt. Durch die Abwesenheit des Fiebers allein unterscheiden wir es von der Kurzathmigkeit, die ein Symptom fast aller hitzigen Fieber, besonders der entzündlichen, ist, und von der *Phthisis pulmonalis,* mit der die Krankheit übrigens die gröfste Aehnlichkeit in den Erscheinungen haben kann. Es giebt Arten des *Asthma*, wo der Kranke eben so kurzathmig ist, eben so hustet und auswirft wie bei *Phthisis,* nur allein das chronische Fieber und die Abmagerung fehlen und können zur Unterscheidung dienen.

Das *Asthma* ist fast immer mit Husten verbunden, entweder trocken (*siccum*), oder mit Auswurf (*humidum*, *mucosum*). Es ist entweder beständig vorhanden (*continuum*), oder kommt nur paroxysmenweise (*periodicum*).

Die Folgen sind theils örtlich, theils allgemein: Oertlich: erschwerte Blutcirkulation durch die Lungen, daher Kongestion, Schleimanhäufung, Stockungen, Verdickung, Tuberkelerzeugung, Bluthusten, Lungenentzündung, Erstickung; allgemein: unvollkommner Sanguifikationsprocefs, Kachexie, sowohl cyanotische als seröse, verminderte Resorption, Wasserextravasate, erst in den Extremitäten, dann in den innern Höhlungen, besonders der Brust.

Pathogenie. Nächste Ursache Störung und Erschwerung der Thätigkeit der Respiration. Die Ursachen können entweder idiopathisch (in den Lungen und Respirationsorganen selbst befindlich), oder konsensuell wirkend sein (*A. idiopathicum et consensuale*). Sie können übrigens höchst mannigfaltig sein, doch lassen sie sich in praktischer Hinsicht am besten unter die Hauptklassen aller Nervenkrankheiten auffassen, und daraus die auf verschiedene Behandlung hindeutenden Klassen des *Asthma* festsetzen. Also

1) *A. nervosum s. spasticum.* Reiner Krampf der Respirationsorgane, gewöhnlich periodisch. Häufig Produkt und Symptom der Hypochondrie und Hysterie (*Suffocatio s. Strangulatio hysterica s. Asthma hystericum,* welches oft Hysterische bis zur Erstickung befällt, so dafs sie mehrere Minuten, ja Stunden lang in dem fürchterlichsten Erstickungszustand liegen, doch ohne alle Gefahr und gleich darauf wieder frei athmend). Das *A. acutum infantile.* Das *A. spasticum et convulsivum.*

2) *A. sanguineum.* Folge entweder allgemeiner *Plethora* oder örtlicher Kongestion in den Lungen, besonders von unterdrückten Hämorrhoiden, *Menstruis*, Nasenbluten.

3) *A. metastaticum,* von Versetzung und Ablagerung eines Krankheitsstoffes auf die Lungen und Respirationsorgane; am häufigsten von

Gichtmetastase (*A. arthriticum*), von syphilitischer (*A. venereum*), von skrophulöser (*A. scrophulosum*, wohin auch das *A. strumosum*, von Anschwellung der Halsdrüse, gehört), von unterdrückten Hautkrankheiten und alten Geschwüren (*A. psoricum*), von unterdrückten serösen Sekretionen (*A. serosum*). Es ist zwiefach, entweder *rheumaticum*, von unterdrückter Hautthätigkeit, besonders von chronischer Einwirkung feuchter Luft oder feuchter Wohnung, und *urinosum*, von verminderter Urinabsonderung, bei alten Leuten häufig.

4) *A. abdominale*, von einer Ursache unter dem Zwerchfell, die die freie Bewegung des Zwerchfells hindert, von Blähungen (*A. flatulentum*), von Säure im Magen (*A. hypochondriacum*), von Indigestion (*A. saburrale*), von Verstopfung, Auftreibung der Leber und anderer Unterleibseingeweide.

5) *A. atonicum s. adynamicum*, von Schwäche der Respirationsorgane, entweder Produkt allgemeiner Schwäche (so nach grofsen Verblutungen, bei dem Skorbut, der *Chlorosis*), oder örtliche Lungenschwäche (*A. humidum*).

6) *A. idiopathicum et organicum*, von einer örtlich wirkenden mechanischen, chemischen oder organischen Ursache, die die Respirationswerkzeuge in ihrer freien Thätigkeit stört; dahin gehört *A. metallicum* (von Ablagerung metallischer Giftstoffe, *A. saturninum, arsenicale, mercuriale*), *A. pulverulentum, calculosum, pannificum* (von Staub, steinichten Konkretionen, bei Müllern, Steinhauern, Wollarbeitern), *A. aëreum* (von Lufteindringen entweder in die Zellen des Lungenparenchyms (*Emphysema pulmonale*), oder von Eintritt in die äufserlich verschlossene Brusthöhle (*Tympanitis thoracis*), *A. hydropicum* (von Wasseranhäufung, entweder in dem Lungenparenchym (*Oedema pulmonum*), oder in der Brusthöhle), *A. mechanicum:* von Verknöcherung der Rippenknorpel (*A. senile*), von Rückgratskrümmungen (*A. gibbosum*), *A. syncopticum s. cardiacum s. Stenocardia*, auch *Angina pectoris* (von Vergröfserung, Aneurysmen, oder andern organischen Krankheiten des Herzens), *A. humidum* (von Atonie oder Blennorrhoe der Lungen).

Therapie. Die Kur unterscheidet sich in die allgemeine und specielle.

Die allgemeine ist die, wo das *Asthma* als *Asthma* behandelt wird, ohne Rücksicht auf die entfernte Ursache. Sie ist oft die einzige, die wir anwenden können, und daher von grofsem Werth, theils in solchen Fällen, wo wir die entfernte Ursache nicht entdecken können, theils wo, wenn wir sie auch kennen, wir sie nicht heben können, wie dies leider bei dieser Krankheit so oft der Fall ist.

Sie hat folgende Indikationen:

Freie Expektoration und Auflösung der Stockungen, sowohl in der Brust, als in den Unterleibseingeweiden, die hier sehr häufig damit verbunden sind, wozu vorzüglich *Extr. Graminis, Tarax., Gummi ammoniac., Tart. tartarisatus, Terra foliat. Tart., Tart. emeticus* in kleinen Dosen, *Sulphur aurat. Antimon.* zu empfehlen sind. — Beförderung aller Sekretionen, besonders

der Nierensekretion, theils zur Ableitung des Reizes, theils zur Verhütung der Brustwassersucht, die man bei jedem langwierigen *Asthma* oft schon als noch unerkannt vorhanden, immer wenigstens als zu fürchten annehmen mufs, wozu besonders Bekleidung der Brust mit Flanell auf blofser Haut, *Antimonialia, Sulphur,* besonders aber *Diuretica, Squilla, Digitalis,* zu empfehlen. — Endlich fortdauernde Gegenreize durch Fontanelle an dem Oberarm, Senffufsbäder, das Tragen von Wachstuchsocken an den Füfsen, und Reizung der Nieren.

Specielle Kur. Sie richtet sich nach der verschiedenen Ursache und dem Charakter der Krankheit.

1) *A. nervosum s. spasticum.* Es wird erkannt aus den allgemeinen Zeichen des nervösen Zustandes. Die Kur erfordert Anwendung krampfstillender, ableitender und gegenreizender Mittel (unter erstern besonders Zink, *Cuprum, Hyoscyamus* und das Rauchen von den Blättern des *Stramonium*); doch auch Aufmerksamkeit auf eine vielleicht versteckte materielle und metastatische Ursache.

A. periodicum, nocturnum wird am geschwindesten durch eine Tasse von 2 Loth frisch gebranntem Kaffee, welche in hartnäckigen Fällen wiederholt werden kann, beseitigt. Ist keine materielle Ursache vorhanden, dann *China* in der Zwischenzeit.

A. hystericum (*Suffocatio, Strangulatio hysterica*), am besten durch *Asa foetida* innerlich oder in Klystieren.

2) *A. sanguineum* wird erkannt an den allgemeinen Zeichen der *Plethora,* oder an einer vorhergegangenen Unterdrückung eines gewohnten Blutflusses. Die Kur: Entfernung der *Plethora* durch Aderlafs, sparsame Diät, Bewegung, oder Wiederherstellung und Kompensirung der örtlichen Blutentleerungen.

3) *A. metastaticum.* Die Kur ist die Heilung der Krankheit, wovon hier das *Asthma* Symptom oder Versetzung ist, und Erregung und Unterhaltung künstlicher Geschwüre an den Oberarmen und Füfsen.

4) *A. adynamicum.* Die Kur besteht in der Anwendung kräftig roborirender und restaurirender Mittel; bei dem *scorbuticum* die Heilung des Skorbuts.

5) *A. abdominale.* Bei Indigestion Brechmittel und Purganzen; bei Flatulenz, welche man an der Aufspannung der Präkordien, häufigem Aufstofsen und Erleichterung nach jedem Aufstofsen erkennt, *Carminativa,* Kümmel, Pfeffermünze (s. No. 63.); Klystiere (s. Flatulenz). Bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide resolvirende Methode, auch Karlsbad, Ems, Geilnauer, Fachinger, Selterser Wasser.

6) *A. idiopathicum, mechanicum.*

A. saturninum, mercuriale, arsenicale. Kur dieser Vergiftungen, besonders Schwefel (*Aqua Calcis, Antim. sulph.,* Schwefelbäder), *Opium.*

A. pulverulentum, pannificum, calculosum. Kur: auflösende Mittel, feuchte warme Dämpfe, *Oxymel squill.,* zwischendurch Brechmittel; doch dabei, besonders bei dem *calculosum,* Rücksicht auf die dabei mögliche örtliche Entzündung. Also sobald Schmerz und Beängstigung in der Brust entsteht, Aderlafs, Blutegel.

12

A. strumosum, tuberculosum. Die Kur des Kropfes; durch *Natrum acidul.*, täglich zu ½ Drachme in Wasser aufgelöst, bewirkte ich vollkommne Heilung. Bei Lungentuberkeln Reiten, Milchkur (s. *Phthisis tuberc.*)

A. gibbosum. Fast alle bucklige, verwachsene Personen leiden mehr oder weniger an Engbrüstigkeit. Die Kur des Buckels, also der eigentlichen Ursache, ist nicht möglich, es bleibt daher nichts Anderes übrig, als Erleichterung und Verhütung der übeln Folgen, z. B. *Haemoptysis, Phthisis.* Eine Hauptrücksicht dabei ist die gestörte Blutcirkulation und die durch das gehinderte Wachsthum bei allen Buckligen erzeugte *Plethora ad spatium,* daher sind von Zeit zu Zeit wiederholte Blutentziehungen unentbehrlich und das beste Erleichterungsmittel; desgleichen Fontanellen und andere Ableitungen.

A. syncopticum (*A. cardiacum, Angina pectoris, Stenocardia*). Diejenige Art, welche von einer organischen Krankheit des Herzens oder der grofsen Blutgefäfse (Vergröfserung, aneurysmatischer Erweiterung, *Ossificatio* der Valveln, Polypen u. dgl.) herrührt. Sie zeichnet sich durch folgende Symptome aus: Der Kranke bekommt bei Bewegungen des Körpers plötzlich heftige Brustbeklemmung, zuweilen mit, zuweilen ohne Schmerz, mit Herzklopfen, Beängstigung und Eingenommenheit des Kopfes, welche in Schwindel und bei hohem Grade in Ohnmacht übergeht, dabei Unregelmäfsigkeit des Pulses, ein Gefühl von schmerzhaftem Ziehen, auch wohl Einschlafen und Taubheit in einem Arm. Horizontale Lage erleichtert und beruhigt den Zufall, welches dem *Asthma cardiacum* eigenthümlich ist, da bei dem *A. pulmonale* die aufrechte, vorwärts gebeugte Stellung erleichtert. In dem höhern Grade findet sich auch wohl die Herzgegend aufgetrieben. — Die *Diagnosis* ist aber oft sehr schwer, und wichtig ist dazu die Rücksicht auf die vorhergegangene Ursache, wenn man erfährt, dafs das Uebel nach einer heftigen Anstrengung oder Bewegung des Körpers, besonders mit Angst verbunden, oder vorhergegangener Herzentzündung oder durch eine mechanische Verletzung entstanden ist. Zur Diagnose kann auch das Stethoskop benutzt werden. Merkwürdig ist es, dafs oftmals gichtische Metastasen auf das Herz die Veranlassung geben können. — Die Kur, welche aber selten radikale Hülfe verschafft, besteht in Verminderung der Thätigkeit des Herzens und Verhütung zu starker Blutkongestion nach demselben, welche eine zunehmende Ausdehnung und zuletzt einen Rifs desselben, und dadurch plötzlichen Tod veranlassen kann. Die Hauptmittel sind: oft wiederholte kleine Aderlässe, Blutegel an die Herzgegend, der Gebrauch von *Nitrum, Digitalis* und *Aqua Laurocerasi*, die Applikation der Kälte auf die Herzgegend durch täglich mehrere Male wiederholte kalte Fomentationen, Vermeidung aller starken Bewegung und eine antiphlogistische, mehr vegetabilische Diät, auch künstliche Geschwüre am Arm oder in der Herzgegend. Ich kann versichern, dafs ich durch diese, vereint angewendete, aber Monate und halbe Jahre lang fortgesetzte, Mittel allmählige Abnahme und Heilung dieses Uebels habe erfolgen gesehen. Es scheint, dafs dadurch selbst hypertrophische und aneurysmatische Ausdehnung des Herzens beschränkt

und zurückgebildet werden kann. (Die Unterscheidung der einzelnen Herzfehler ist kaum möglich und zur Kur nichts beitragend.)

A. mucosum (*humidum*), ausgezeichnet durch beständige Schleimanhäufung und Schleimhusten, ist eine *Blennorrhoea pulmonum* und mufs nach den bei *Blennorrhoe* und *Phthisis pituit.* gegebenen Grundsätzen behandelt werden. Sehr häufig liegen Gichtmetastase und Obstruktion der Unterleibseingeweide zum Grunde und müssen die Kur bestimmen. Der fortgesetzte Gebrauch sanft auflösender Mittel leistet hier oft aufserordentlich viel, besonders *Mellago* und *Extr. Graminis.* Zunächst mufs auf die Expektoration und Befreiung der Lungen von Schleim gesehen werden. Ist der Schleim sehr zähe und die Expektoration mühsam, so dienen vorzüglich *Gummi ammoniacum* (s. No. 64.), *Sulph. Antimon. aur.*, *Kermes*, *Oxymel squill.*, *Liqu. Ammon. anis.*, *Sulphur.* Für gewöhnlich und um bei zu häufiger Schleimabsonderung die Lungen gelind zu stärken, dienen *Hb. Marrubii*, *Rad. Helenii*, *Arnic.*, *Senegae* (siehe No. 65. 66. 67. 68.), das *Elix. pectoral. Ph. Paup.* (s. No. 69.). Nur sei man vorsichtig mit der Anwendung starker roborirender und adstringirender Mittel, z. B. der *China*, des *Lichen island.* Sie können sehr leicht plötzliche Hemmung des Auswurfs und Erstickungszufälle erregen. Das einzige sind reine *Amara*, *Quassia*, *Cort.* oder *Extr. Cascarill.*, aber immer mit *Expectorantia* versetzt.

A. senile. Es ist gewöhnlich Folge der durch das Alter erzeugten Schwäche, oft aber auch einer Verknöcherung der Rippenknorpel. In erster Rücksicht also als *A. adynamicum* und *mucosum* zu behandeln, in letzter inkurabel; eine Palliativkur ist möglich.

A. emphysematicum (*pneumaticum, aëreum*) entsteht entweder von Zerreifsung eines Luftbläschens in den Lungen (nach übermäfsiger Ausdehnung und Anstrengung der Lungen beim Heben einer Last, Blasen eines Instruments, nach heftiger äufserer Kommotion, Fall u. dgl.) und dadurch entstehendem Austritt der Luft in das Zellgewebe der Lungen bei jeder Inspiration (*Emphysema pulm.*), oder durch Zerreifsung der äufsern Lungenfläche (von Rippenbruch, Eiterdurchfressung) und dadurch entstehenden Austritt der Luft in die Brusthöhle.

Die *Diagnosis* beider Fälle ist schwer und beruht nur auf einem Zeichen: der Erscheinung einer emphysematischen Geschwulst über der *Clavicula.* Die Kur im ersten Fall ist ein Aderlafs und gänzliche Ruhe des ganzen Körpers und der Lungen, um so wenig als möglich durch Inspiration die Lungen auszudehnen, wo dann die Heilung der kleinen Wunde von selbst erfolgt und die ausgetretene Luft resorbirt wird, dabei das Einathmen kalter Luft. Im zweiten Falle die Operation des *Empyems.*

A. acutum infantile (*Millari*) und *A. thymicum* (siehe Kinderkrankheiten).

Palpitatio. Herzklopfen, Gefäfsklopfen.

Diagnosis. Irreguläre, gewaltsame Bewegung des Herzens oder einzelner Blutgefäfse. Das Herzklopfen oft bis zu einem solchen Grade der Gewalt, dafs es äufserlich sichtbar, ja dafs es hörbar wird (das

tönende Herz); bei den heftigern Graden durch die Hemmung der Cirkulation auch *Dyspnoea*, Ohnmacht (s. *Asthma syncopticum*).

Auch einzelne Gefäfse können eine solche abnorme Pulsation erleiden, besonders im Unterleibe (*Pulsatio abdominalis*), zuweilen durch aneurysmatische Ausdehnung, oft auch blofs durch örtlichen Krampf, daher bei hypochondrischen und hysterischen Personen häufig.

Pathogenie. In den häufigsten Fällen symptomatisch, konsensuell, Wirkung einer andern Krankheit. Am häufigsten hypochondrisch, hysterisch, oder Wirkung eines Abdominalreizes, Flatulenz, Verstopfungen, Auftreibungen der Unterleibseingeweide, Würmer, Hämorrhoidalkongestionen; oder auch allgemeine *Plethora*, oder Metastase von gichtischen, psorischen Krankheitsstoffen. Zuweilen, aber viel seltner (etwa unter 6 Fällen 1 mal) idiopathische Herzkrankheit. Aber auch hier nicht immer organisch, sondern wohl zu unterscheiden die idiopathisch-dynamische von der organischen Herzkrankheit. Auch die idiopathische Herzkrankheit kann rein dynamisch sein, ein in diesem Muskel fixirter Krampfzustand, wie in jedem andern Muskel; wiewohl am Ende durch lange Dauer und Heftigkeit sich aus dem dynamischen ein organischer Fehler des Herzens, Ausdehnung u. dergl., ausbilden kann. Die organische Herzkrankheit beruht entweder auf aneurysmatischer Ausdehnung einzelner Theile des Herzens und der gröfsern Gefäfse, oder auf allgemeiner Vergröfserung desselben, oder Ossifikation, Mangel der Valveln, Verhärtungen, Geschwüren u. s. w. Hier dient zur Diagnose das Stethoskop.

Therapie. Die Hauptregel ist, jede irregulaire Herzaktion zuerst als symptomatisch zu betrachten und die Krankheit aufzusuchen, wovon sie Symptom oder Folge ist. Dadurch wird man sehr oft die Heilung bewirken, welches nicht geschieht, wenn man sie gleich als eine Desorganisation des Herzens betrachtet. Folglich die Kur der entfernten Ursache, Hypochondrie, Hysterie, Flatulenz, Vollblütigkeit, Hämorrhoidalkongestion (hier öfteres Anlegen von Blutegeln an den Mastdarm und Schwefelpulver), Metastase. Ist es idiopathisch, so kann auch dann noch eine auf das dynamische Herzleiden gerichtete Kurart helfen, und besonders kann ich aus Erfahrung empfehlen die *Digitalis* (s. No. 70.), die äufserliche Applikation der Kälte (täglich 4mal kalte Fomentationen oder Eisauflegen eine halbe Viertel-Stunde lang), das Reiten.

Ist das Uebel organische Herzkrankheit, dann ist die Hauptsache die Erkenntnifs, und diese und die Heilung ist sehr schwer (s. *Asthma syncopticum*).

Tussis. Husten.

Diagnosis. Gewaltsame, hörbare Exspiration ohne Fieber (zum Unterschied von Husten als Symptom akuter Fieber und Lungenentzündung und der *Phthisis pulmonalis*). Er kann trocken oder mit Auswurf verbunden sein.

Dauer unbestimmt, Tage, Wochen, Monate, Jahre, ja das ganze Leben hindurch.

An sich ist er nicht gefährlich, aber gefährlich in seinen Folgen.

Es kann nämlich Entzündung der Lungen, Bluthusten und endlich *Phthisis* daraus entstehen, und durch letztere Folge wird er eine der gefährlichsten Krankheiten. Denn es ist erwiesen, dafs von allen Lungensuchten zwei Drittheile Folgen von vernachlässigtem Husten sind. Jeder Husten, wenn er zu lange dauert, kann diese Folge haben, aber am meisten zu fürchten ist sie, wenn der Kranke die konstitutionelle phthisische Anlage hat.

Pathogenie. Die nächste Ursache jedes Hustenakts ist konvulsivische Zusammenziehung der Lungen und Respirationsorgane. Sie kann ihren Grund haben entweder in erhöhter Reizbarkeit der Lungen, oder in einem krankhaften Reize. Die erstere kann entweder Folge von Blutkongestion, von Entzündlichkeit sein (*Tussis sanguinea, plethorica, phlogistica*), oder von erhöhter Nervensensibilität (*Tussis nervosa, spastica, erethica*). Die krankhaften Reize können entweder innerhalb der Lungen und Respirationsorgane selbst (idiopathischer Husten) oder aufserhalb derselben (sympathischer Husten) ihren Sitz haben und sehr mannigfaltiger Natur sein. Katarrhalreizung, rheumatische, gastrische, abdominelle Reize, mancherlei Krankheitsstoffe, gichtische, psorische, skrophulöse, syphilitische Metastase nach den Lungen, organische Fehler der Lungen, Tuberkeln, Blennorrhoe, Geschwüre. Hieraus ergeben sich folgende praktische Verschiedenheiten des Hustens, die auch verschiedene Heilmethoden indiciren: *Tussis catarrhalis, abdominalis, nervosa, sanguinea, metastatica, pulmonalis s. phthisica.*

Therapie. Man untersuche vor Allem die Art, den verschiedenen Charakter des Hustens, und bestimme danach die Behandlung.

1) Der katarrhalische oder rheumatische Husten. Folge von Erkältung, akuter oder chronischer. Unterdrückte Hautthätigkeit und dadurch erzeugte fehlerhafte Lungensekretion ist hier die Ursache, folglich das ganze Uebel antagonistisch, Reflex, Uebertragung der Hautfunktion auf die Lungen. Eben so mufs die Kur sein: durch Erhöhung der Hautthätigkeit Ableitung von den Lungen, Wiederherstellung des Gleichgewichts und ihrer Normalthätigkeit (s. Katarrh). Ist das Uebel neu, so dienen *Antimonialia*, Schwefel, *Liquiritia*, *Extr. Helen.*, *Elix. pectoral.*, *Extr. Card. benedict.*, *Sal ammon.*, *Tart. tartarisat.* (siehe No. 21. 33. 34. 71. 72. a.), doch mit beständiger Rücksicht auf die hierbei sehr gewöhnliche gastrische Komplikation. Ganz besonders kann ich die Mischung No. 72. b. als eins der geschwindesten Heilungsmittel empfehlen. Wird der Husten hartnäckig, oder ist er schon alt, dann sind die Hauptmittel *Stip. Dulcamar.*, flanellne Weste auf blofser Haut, und ein *Vesicatorium perpet.* auf dem Oberarm. Ist das noch nicht hinreichend, dann habe ich die meiste Wirkung von *Mezereum* auf einem, oder bei schwererem Falle auf beiden Oberarmen gesehen, mehrere Wochen, ja Monate lang im Flufs erhalten. Ist *Dulcamara* allein nicht hinreichend, so verbinde man sie mit *Lichen island.* (siehe No. 73.) und Selterser Wasser. Ist dies alles vergebens, so ist durch die katarrhalische Reizung entweder ein tuberkulöser Zustand oder eine *Blennorrhoea pulmonum* entstanden, und die Kur entweder der *Phthisis tuberculos.* oder *pituit.* einzuschlagen (s. *Phthisis*).

Die Kur des chronischen Katarrhalzustandes mufs mit der gröfsten Sorgfalt behandelt und durchgeführt werden, weil dadurch allein der Uebergang in Lungensucht verhütet werden kann.

2) Der gastrische und Abdominal-Husten (Magenhusten, Leberhusten, Wurmhusten).

Sehr wichtig, ihn von dem Lungenhusten zu unterscheiden, da die Behandlung ganz verschieden ist. Die Unterscheidungszeichen sind: die Respiration ist frei, der Kranke kann gehen, laufen, sprechen, tief Athem holen, ohne zu husten oder zu keuchen. Ueberhaupt nicht die Lungenaffektionen, sondern die Magenaffektionen erregen Husten, also nach der Mahlzeit am stärksten. Dabei Beschwerden der Verdauung. Ist der Fall noch neu, so bedarf es nichts weiter als einige Tage *Sal ammoniac.* oder *Tart. tartaris.* und dann, nach den Umständen, Brech- oder Purgirmittel, wobei besonders *Manna* und *Fol. Sennae* zu empfehlen sind. Ist der Fall aber schon älter, schon Anzeige von Infarkten oder Visceral-Obstruktionen vorhanden, wozu sich oft ein Anfang von Kachexie gesellt, dann kräftige und anhaltend gebrauchte *Resolventia* (s. Kur der Unterleibs-Obstruktionen bei Hypochondrie), mit untermischten Brech- und Purgirmitteln. Ich habe solche Husten, die Monate lang mit vielem Auswurf gedauert hatten, mit grofsem Anschein der *Phthisis*, durch ein einziges Brechmittel verschwinden gesehen. Sehr nützlich ist hier auch der lange fortgesetzte Gebrauch eines Thee's von *Herb. Millefol.*, früh und Abends kalt getrunken, auch *Marrub. alb.*, *Lign. Quass.* — Bei Wurmreiz Entfernung der Würmer.

3) Der nervöse Husten, Krampfhusten.

Man erkennt ihn an der Abwesenheit anderer Ursachen, am nervösen Habitus und begleitenden Symptomen, dafs er durch Laufen, Sprechen, Bewegungen, selbst Erhitzungen nicht vermehrt, sondern eher vermindert wird, hingegen Alles, was auf die Nerven wirkt, besonders Gemüthsbewegung, ihn hervorruft. Die Kur ist die Kur der Nervenschwäche, doch nach Verschiedenheit ihrer zwei Hauptformen. Bei grofser Reizbarkeit Eselsmilch, freie Luft, Bewegung durch Reiten, *Viscum quernum*, *Hyoscyamus*, *Opium*, *Valeriana*, laue Bäder, Ems; bei mehr atonischem Zustand *China*, *Liqu. c. c. succin.*, *Quassia* (s. *Phthisis nervosa*).

Eine eigne Art des Krampfhustens ist die *Tussis matutina vomitoria*, der sogenannte Katzenjammer, eine Krankheit, die gewöhnlich alte Säufer, besonders Branntweinsäufer, befällt. Alle Morgen werden sie davon bis zum heftigsten Würgen und Erbrechen abgequält. Die Kur ist die Enthaltung vom Uebermaafs geistiger Getränke, der Gebrauch der *Quassia* und anderer magenstärkender Mittel und der *Belladonna* mit *Aqua Laurocerasi.*

4) Der sanguinische und phlogistische Husten ist oft Folge und Wirkung allgemeiner Vollblütigkeit; bei jungen Leuten häufig. Kennzeichen: die allgemeinen Zeichen der *Plethora*, der volle starke Puls, Erregung und Vermehrung des Hustens durch Bewegungen, zugleich mit andern Blutkongestionen, gewöhnlich auch *Dyspnoea* oder Brustschmerzen. Hier kann leicht Bluthusten oder Lungenentzündung entstehen. Die Kur:

Verminderung der *Plethora* und Ableitung, Aderlafs, *Antiphlogistica*, sparsame vegetabilische Diät, Bewegung. Oder es ist eine örtliche Blutkongestion, hämorrhoidalisch, menstruell; entweder von Unterdrückung vorher dagewesener Blutentleerungen, oder erster, falsch gerichteter Antrieb (*Haemorrhoides anomalae*, *incongruae*, *Menstrua anomala*). Letztes ist besonders praktisch wichtig und schwerer zu erkennen, wenn hier noch kein Hämorrhoidal- oder Menstrualflufs vorhergegangen ist. Ich habe Menschen Jahre lang an Husten, auch mit Brustschmerzen, leiden gesehen, so dafs es für anfangende *Phthisis* gehalten wurde, und es war nichts als *Molimina haemorrhoidalia*, die die Richtung nach den Lungen nahmen. Die Erkenntnifs beruht auf den Zeichen der Hämorrhoidal-Disposition, der *Plethora abdominalis* (s. Hämorrhoidal-Krankheit), oder der weiblichen Pubertät und *Molimina menstrua*. Auch bei der *Cessatio menstruorum* kommt dieser Husten aus gleicher Ursache vor. Die Kur besteht in Ableitung des Bluts von den Lungen; bei dem Hämorrhoidalhusten Kur der *Plethora abdominalis* durch auflösende Extrakte, Mittelsalze, Schwefel (s. Hämorrhoiden), und ist dies nicht hinreichend, Anlegung von Blutegeln an den Mastdarm; bei dem Menstrualhusten die Herstellung der Menstruation (s. Menstrual-Krankheit); bei der Cessation Kompensation des nicht wieder herzustellenden Blutabganges durch andere Blutentziehungen und Ausleerungen. — Oder endlich die Ursache ist ein chronisch entzündlicher Lungenzustand. Zeichen: öfters fieberhafte Bewegungen, immer gereizter Puls, öfters Stiche in der Brust, *Dyspnoe*. Der Husten dann trocken. Dies ist schon Anfang der *Phthisis florida* oder *tuberculosa* (s. diese Krankheiten). Bei jedem sanguinischen Husten sind von grofsem Werth Molken, entweder *Serum Lact. simplex*, oder mit *Cremor Tart.* bereitet, Selterser Wasser mit etwas Milch, der Egersche Salzbrunnen, Emser Kesselbrunnen.

5) Der metastatische Husten, von Ablagerung gichtischen, rheumatischen, psorischen, skrophulösen, syphilitischen oder eines andern Krankheitsstoffs auf die Lungen und Respirationswerkzeuge. Behandlung besteht in gehöriger Behandlung der Grundkrankheit (Gicht, *Scabies*, Skropheln), und Ableitung durch Hautreize, flanellne Bekleidung und künstliche Geschwüre, mit Rücksicht auf den dynamischen Charakter, ob er phlogistisch, oder nervös, oder atonisch ist.

Der Vergiftungshusten (s. *Asthma*).

6) Der idiopathische oder Lungenhusten. Derjenige, der einen der Lunge selbst eigen gewordenen Fehler zum Grunde hat. Er ist schon ein Schwindsuchtshusten, denn entweder ist er Folge einer Blennorrhoe der Lungen, und dann gehört er zur *Phthisis pituitosa*, oder eines tuberkulösen Lungenzustandes, dann ist er Symptom der *Phthisis tuberculosa*, oder einer chronischen Lungenentzündung, dann gehört er zur *Phthisis florida*, oder einer Lungeneiterung, dann zur *Phthisis purulenta* (s. *Phthisis pulmonalis*).

Hier ist noch eines organischen Lokalübels zu erwähnen, welches oft die unerkannte Ursache von hartnäckigem Husten ist, der selbst zu *Phthisis* führen kann. Dies ist die Verlängerung oder Anschwellung der *Uvula*, welche dann immer die *Glottis* zum Husten reizt. Hier ist die

leichte und völlig gefahrlose Operation des Abschneidens des verlängerten Zäpfchens das gewisse und augenblickliche Heilmittel.

Tussis convulsiva. Keuchhusten, Stickhusten, blauer Husten.

Diagnosis. Anfälle (Paroxysmen) von unaufhörlicher, schnell auf einander folgender Exspiration, die nur dann und wann durch eine langgezogene, pfeifende (dem Hühnerschrei ähnliche) Inspiration unterbrochen wird, von einigen Minuten bis zur Viertelstunde dauern und zuletzt gewöhnlich mit Erbrechen endigen. Ist das Uebel in höherem Grade, so werden die Kinder dabei braun und blau im Gesicht, das Blut stürzt zur Nase und zum Munde heraus, ja die krampfhaften Lungenbewegungen gehen zuweilen in einen Lungenstarrkrampf, das völlige Aufsenbleiben des Athems, scheinbare Erstickung, über, welches mehrere Minuten lang dauern kann. Solche Anfälle können alle 3—4 Stunden, beim höhern Grade noch öfter, kommen, des Nachts am häufigsten und heftigsten; der geringste Gemüthsaffekt, Weinen, Lachen, kann sie erregen. Gewöhnlich einen Tag um den andern heftiger (*Typus tertianus*). In den Zwischenzeiten ist die Brust und die Respiration völlig frei, auch der Patient im Uebrigen gesund, Schwäche ausgenommen.

Er befällt in der Regel nur Kinder, auch gewöhnlich nur einmal im Leben (gleich Pocken und Masern).

Verlauf, Dauer. Wir unterscheiden 3 Stadien:

1. Stad. (*St. febrile, irritationis*). Der Anfang ist gewöhnlich, ähnlich einem katarrhalischen Husten, mit Fieberbewegungen. Hier kann auch leicht eine entzündliche Affektion der Lungen sich hinzugesellen. Allmählig nimmt der Husten immer mehr den Charakter des Keuchhustens an.

2. Stad. (*St. nervosum, spasticum*). Der Husten erscheint nun als reiner Krampfhusten, ohne Fieber, und dauert so mehrere Wochen fort.

3. Stad. (*St. adynamicum*). Die Hustenanfälle dauern noch 3, 4 Wochen immer fort, mit mehr hervortretenden Intermissionen und zunehmender Schwäche.

Die Dauer 5, 8, 12 Wochen, ja noch länger. Zuweilen erfolgen Naturkrisen durch Hautausschlag, Schwämme. Die Folgen, wenn er lange und heftig gedauert hat, sind oft, von der grofsen Erschöpfung, Nahrungsmangel (wegen des beständigen Ausbrechens und Schwächung), allgemeine *Tabes*, Atrophie, oder auch von der Lungenschwächung, *Phthisis pit.* Auch können Hernien und Krümmungen des Rückgrats entstehen.

Er ist nicht lebensgefährlich im Anfall, aber wohl in den Folgen durch nachkommende *Tabes* und *Phthisis.* Auch kann hinzukommende Pneumonie den Tod bringen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine nervöse Irritation, hauptsächlich im *Nervus phrenicus*, *vagus*, den Zwerchfell-, Magen- und Lungennerven, verursacht durch ein eignes Kontagium, welches ursprünglich atmosphärisch ist, sich aber dann auch von Individuum zu Individuum fortpflanzt; der beste Beweis ist, dafs selbst die alten Wärterinnen es

von den Kindern bekommen können, die sie pflegen. Diese nervöse Reizung bringt nun zu gleicher Zeit die konvulsivischen, gleichsam epileptischen Bewegungen und auch eine vermehrte Schleimabsonderung im Magen und in den Lungen, selbst vermehrte Gallenabsonderung hervor, und, bei grofser Heftigkeit und vorhandener Anlage, auch entzündlichen Zustand der Lungen. Die Krankheit ist also ihrer eigenthümlichen Natur nach nervös, aber sie kann einen entzündlichen Charakter annehmen. — Der durch das Kontagium erzeugte Krankheitsprocefs bedarf, so gut wie Pocken und Masern, seiner bestimmten Zeit zur Erledigung.

Therapie. Die Grundindikation ist Reinigung des Magens und der ersten Wege, Besänftigung des Krampfs durch direkte Mittel und Gegenreize, und Rücksicht auf die Komplikation. Die verschiedenen Stadien machen einen wesentlichen Unterschied der Behandlung.

Das erste Stadium (*St. febrile*, *irritationis*).

Hier ist der Charakter gastrisch-katarrhalisch, oft entzündlich, die Behandlung also auflösend, kühlend, abführend, dazu Brechmittel und der *Linctus* No. 74. Sobald das Fieber heftiger wird und sich Beschwerden des Athems, Reizhusten, Brustschmerzen einstellen, Blutegel an die Brust, kleine Dosen *Calomel.*

Das zweite Stadium (*St. nervosum*, *spasticum*).

Hier Besänftigung des Krampfs theils durch antispasmodische, narkotische Mittel, besonders *Hyoscyamus*, *Asa foetida* in *Linctus* und in Klystieren, *Belladonna* (siehe No. 75.), im äufsersten Grade des Hustens *Opium*, doch nicht anhaltend wegen der verstopfenden und Blutkongestionen erregenden Kraft (siehe No. 76.), desgleichen *Extr. Lactuc. viros.*, *Dulcamar.*, *Cicut.*, *Moschus*, *Ledum palustre*; doch ist die helfende Wirkung nach den Epidemien verschieden, theils durch Gegenreize, Hautreizung, Einreibung von Kantharidensalbe oder Tinktur, Brechweinsteinsalbe (siehe No. 77.) in die Herzgrube und kurzen Rippen, Nierenreizung (*Squilla*, *Digitalis*, Kantharidentinktur), Klystiere. Diese Mittel sind oft hinreichend, die Heilung zu bewirken.

Das dritte Stadium (*St. adynamicum*).

Wenn die genannten Mtttel nicht hinreichen, den Husten zu heben, und er schon mehrere Wochen gedauert hat, fieberlos ist, dann kann man annehmen, dafs der Krampf durch Schwäche unterhalten wird, und dann ist *China*, in Verbindung der krampfstillenden Mittel, das Hauptmittel zur Beendigung der Kur (*Chininum sulphur.* zweimal täglich zu $\frac{1}{2}$—1 Gran). Vorzüglich pafst sie dann, wenn sich deutliche Spuren eines typisch-periodischen Charakters zeigen (einen Tag um den andern vermehrte Heftigkeit der Anfälle).

Dauert der Husten fort mit häufigem Schleimauswurf, dann ist die *Gelatina Lichen. island.* das beste Mittel, wodurch man auch den Uebergang in Schleimschwindsucht am besten verhütet (siehe No. 78.).

Die Nachkur bei sehr geschwächtem Zustand verlangt laue stärkende Bäder (Malzbäder), *China*, Eichelkaffee, *Gelatin. Lichen. island.*

Vomitus. Chronisches Erbrechen.

Diagnosis. Erbrechen, welches, ohne Symptom eines akuten Fieberzustandes zu sein, als chronisches Leiden erscheint. Es ist entweder anhaltend oder periodisch, entweder vor dem Essen, im nüchternen Zustand, oder nach dem Genufs kommend und dann das Genossene ausleerend.

Jedes heftige und anhaltende Erbrechen ist als ein bedeutender und Gefahr bringender Zufall zu betrachten; es kann durch Exinanition tödten oder Entzündung des Magens erregen. Jedes chronische, immer wiederkehrende Erbrechen mufs unsere gröfste Aufmerksamkeit erregen, weil es das Anzeichen eines andern bedeutenden, selbst organischen Krankheitszustandes sein kann. Hier nur einige Fingerzeige.

Erfolgt es immer nach dem Essen und leert die genossenen Speisen aus, so deutet es auf organische Fehler des Magens.

Erfolgt es mit heftigen Schmerzen und Krämpfen in der Magengegend und dem Unterleibe, und wird der Kranke nachher gelb, so deutet es auf Gallensteine; sind die Schmerzen mehr in der Nierengegend, auf Nierensteine.

Entsteht es bei Kindern mit Affektion des Kopfes, Schläfrigkeit, Schielen, Leibesverstopfung, so kann es ein Zeichen des entstehenden *Hydrops cerebri* sein.

Entsteht es bei Kindern immer früh, im nüchternen Zustande, mit Heifshunger, so deutet es auf Würmer.

Ist es chronisch, hartnäckig, bei Kindern, verbunden mit beständigem Durst, Diarrhoe, gespannten Präkordien, Entstellung des Gesichts, Kälte der Hände und Füfse, Anziehen der Beine an den Leib und Abmagerung, so ist Magenerweichung (Gastromalacie) zu fürchten.

Pathogenie. Die nächste Ursache konvulsivische Zusammenziehung des Magens und der benachbarten Muskeln — ganz analog dem Husten. Sie kann ihren Grund haben: entweder in einer so erhöhten Reizbarkeit des Magens selbst, dafs auch die gewöhnlichsten und unschädlichsten Reize, z. B. Nahrungsmittel, selbst Wasser, diese konvulsivischen Kontraktionen erregen können, welche entweder von Blutkongestion und Entzündlichkeit oder von erhöhter Nervensensibilität herrühren kann (sanguinischer oder nervöser Charakter), oder in einem ungewohnten krankhaften Reize. Dieser kann entweder im Magen selbst seinen Sitz haben (idiopathisches Erbrechen), und zwar entweder innerhalb desselben (*Contentum ventriculi*), Unverdaulichkeiten, Galle, Schleim, Säure, Würmer, oder in der Substanz des Magens, organische Fehler, Kallositäten, Skirrhositäten, Geschwüre, Polypen, Karcinome, Metastasen, besonders häufig gichtische, psorische, rheumatische, oder aufserhalb des Magens (sympathischer Reiz), Anschwellungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des *Pancreas*, der Nieren, Nierensteine, Gallensteine, der *Uterus gravidus*, Gehirnaffektion, heftiges Kopfweh, Erschütterung des Gehirns durch Fall und Schlag, ja selbst psychischer Reiz, Ekel.

Therapie. Man suche zuerst die verschiedenen entfernten Ur-

sachen auf und beseitige sie (die indirekte Kur), und wenn dieses das Brechen nicht hebt, so wirke man direkt auf die nächste Ursache, den konvulsivischen Zustand des Magens selbst, und beruhige ihn theils durch direkt, theils durch ableitend wirkende Mittel (direkte Kur).

Folglich

1) wenn gastrische Unreinigkeiten die Ursache sind (*Vomitus gastricus, saburralis*), welches man an den bekannten *signis sordium* und an der entweder gallichten oder schleimichten oder sauern Beschaffenheit des Ausgebrochenen erkennt, dann sind Brech- und Abführungsmittel das einzige wahre Heilmittel (*Vomitus vomitu curatur*); doch macht es einen Unterschied, wenn das Uebel nicht Folge einer vorübergehenden Unverdaulichkeit, sondern einer chronischen Verschleimung oder Versäuerung des Magens ist. Hier ist oft eine lange fortgesetzte Kur derselben mit dazwischen wiederholten Brech- und Purgirmitteln und zuletzt *Roborantia* erforderlich (s. Indigestion, Anorexie, Apepsie).

2) Wenn rheumatische oder arthritische oder psorische, oder irgend eine andere Metastase Ursache ist (*Vomitus chronicus rheumaticus, arthriticus etc. metastaticus*). Vorzüglich häufig ist die rheumatische. Man erkennt sie an vorhergegangener chronischer Erkältung (besonders feuchte oder zugichte Wohnung), an den vorher da gewesenen Rheumatismen oder Katarrhen, die nun verschwunden sind, an den gewöhnlich zugleich vorhandenen Magenschmerzen (s. *Cardialgia*); die arthritische an den vorher da gewesenen Gichtbeschwerden, besonders podagrischen, der *Urina rubra*; die psorische an den vorhergegangenen Hautkrankheiten oder chronischen Geschwüren, die schnell supprimirt wurden u. s. w. Bei der Kur aller dieser Arten sehe man vor allen Dingen darauf, ob etwa durch die Metastase ein entzündlicher Zustand des Magens erzeugt ist (s. No. 3.), und hebe zuerst diesen. Alsdann ein Vesikatorium auf die Magengegend, bei zurückgetretenem Podagra Sinapismen auf die Füfse, bei ausgetrockneten Geschwüren Exutorien auf die vorher kranken Stellen, Einreibung von Brechweinsteinsalbe, *Mezereum*. Aufserdem die Mittel und Kurmethode, welche die verschiedene Art der Krankheit verlangt, bei der Gicht *Guajac.*, *Aconit.*, bei der skabiösen Metastase *Sulphur*.

3) Wenn örtliche *Plethora* oder chronische Entzündung zum Grunde liegt (*Vomitus phlogisticus*). — Die Kennzeichen: die Zeichen entweder allgemeiner *Plethora* oder örtlicher abdomineller, vorhergegangener Hämorrhoidal- oder Menstrualbeschwerden oder Suppression derselben. Zugleich sind hier Magenschmerzen vorhanden (s. *Cardialgia plethorica*); auch die Behandlung ist ganz dieselbe.

4) Wenn reine Nervosität des Magens die Ursache ist (*Vomitus nervosus, spasticus, hystericus*). Die Kennzeichen: die Abwesenheit anderer Ursachen, die Zeichen des krampfhaften oder hysterischen Zustandes. Das Erbrechen erfolgt gewöhnlich früh, im nüchternen Zustande, oder nach Gemüthsbewegung, oder als Symptom der *Hemicrania hysterica*. Die Kur die der Hysterie und Nervenschwäche, im Anfall die direkte Behandlung des Erbrechens (s. *Cardialgia nervosa*).

Bei der so lästigen und oft wiederkehrenden *Cephalaea vomitoria hysterica* ist ein treffliches Mittel, aufser den Paroxysmen gebraucht, No. 79.

5) Wenn organische Fehler Ursache sind, entweder im Magen, Kallositäten, Skirrhositäten, *Carcinoma*, Erweichung, oder in den benachbarten Theilen, Physkonien, Verstopfung, Verhärtung der Leber, des *Pancreas*, der Milz. Hier Auflösung der Stockungen, Besänftigung des Krampfs durch direkte Kur.

Die direkte Kur des Erbrechens, Brechen stillende Methode.

Sie tritt ein, wenn keine materiellen oder entfernten Ursachen des Erbrechens zu entdecken sind (*V. nervosus*), oder wenn dasselbe fortdauert auch nach deren Beseitigung. Sie ist sehr wichtig als *Indicatio vitalis*, weil jedes anhaltende Erbrechen lebensgefährlich werden kann und Hemmung desselben erfordert. Die Mittel sind: *Potio Riveri*, das gewisseste und sicherste *Antemeticum* (siehe No. 1.), in hartnäckigen Fällen noch durch *Antispasmodica* verstärkt (siehe No. 80.), äufserliche Mittel, die hier oft mehr leisten, als innerliche, Fomentation der Magengegend mit *Spirit. matrical.* und *Tinct. Opii* (siehe No. 81.), Säckchen von *Mentha crispa* in Wein gekocht, Senfteig, endlich trockne Schröpfköpfe, eins der kräftigsten Mittel, wodurch ich oft das hartnäkkigste Erbrechen gehoben habe, Klystiere. Zuletzt Opium, Moschus. Auch der Genufs von Gefrornem, oder Eispillen, hat oft das Beste gethan. Bei Kindern mufs das chronische, d. h. immer wiederkehrende Erbrechen unsere ganze Aufmerksamkeit erregen. Wir müssen sorgfältig untersuchen, ob es nicht verminös, oder konsensuell von Hirnwassersucht herrührend, oder gar Symptom einer Magenerweichung sei (s. Kinderkrankheiten).

Specielle Behandlung einiger besonderen Arten des Erbrechens.

Vomitus chronicus ingestorum. Zwei, drei, auch wohl schon eine Stunde nach dem Genufs der Nahrungsmittel bricht sie der Kranke wieder aus, dabei beständiger Hunger, Leibesverstopfung, in der Magengegend bei manchen Schmerz, auch beim Druck, bei manchen nicht; bei der Untersuchung bei manchen Gefühl von Härte, bei manchen nicht (nach dem Grade und der verschiedenen Lage der Verhärtung). Im weitern Verlauf Abmagerung, *Tabes*, Erbrechen von dunkelgrüner, schwärzlicher Materie, der Tod. — Die Ursache dieser traurigen Krankheit ist Kallosität oder Skirrhosität, oder Karcinom des Magens. Die Heilung selten, aber doch zuweilen möglich, wenn das Uebel noch nicht zu weit gediehen, nur Kallosität, noch nicht wahrer Skirrhus ist. Ein Hauptzeichen hierbei ist der Schmerz. So lange der noch fehlt, kann man hoffen. Ist aber Schmerz vorhanden, dann ist es schon Skirrhus oder gar Karcinom, und die Hülfe vergeblich. Folgende Mittel haben es noch zuweilen nach meiner Erfahrung bezwungen: der *Liquor Belladonnae cyanicus* (siehe No. 50.), die Merkurialeinreibungen, *Extr. Cicut.* und *Calendul.*, das Karlsbader Wasser, das *Natrum carbon. aci-*

dul., anhaltende Kataplasmen von *Herb. Cicutae* auf die Magengegend, die Applikation der *Moxa* auf die Magengegend (wodurch ich einst ein schon mehrere Monate dauerndes, allen Mitteln widerstehendes und mit den heftigsten Leibschmerzen verbundenes Erbrechen sogleich und für immer heilte), die Visceralklystiere. Von Zeit zu Zeit Blutegel auf die Magengegend, besonders wenn sich Schmerzen einstellen. Auch der Genufs von nichts als Milch. Dadurch und durch Milchklystiere ist es zuweilen gelungen, solche Kranke lange beim Leben zu erhalten, ja sie zu heilen.

Nahe verwandt mit dem vorigen ist das chronische Erbrechen von Verhärtung, Vergröfserung oder anderer Desorganisation des *Pancreas.* Es unterscheidet sich vom vorigen dadurch, dafs es nicht immer, und dann später nach dem Genufs erfolgt, und dafs es nicht das Genossene, sondern sauere und speichelichte Materien auswirft, dafs der Kranke Empfindungen, oft heftige Schmerzen in der Gegend tiefer unterhalb des Nabels, zuweilen bis in den Rücken, empfindet, und dafs man oft deutlich eine Härte oder Geschwulst in der Tiefe beim Druck entdecken kann. Auch hier ist die Kur schwer, doch, besonders im Anfange, möglich. Die Behandlung ist wie bei dem vorigen, doch können hier schon kräftigere Resolventia, besonders das Karlsbader Wasser, angewendet werden, weil der Magen mehr verträgt. — Auch ist beim schmerzhaften Zustand die Anlegung von Blutegeln nie zu unterlassen.

Wohl hiervon zu unterscheiden ist die *Ruminatio humana.* Hier werden auch die *Ingesta* ausgeworfen, aber es geschieht leicht, ohne eigentliche Brechanstrengung, und sie sind nicht durch die erste Verdauung verändert. Die Ursache ist eine Erweiterung des *Oesophagus* und *Saccus coecus* (Schlundfang), in welcher sie unterweges hängen bleiben und sich einige Zeit verweilen.

Vomitus matutinus (der Katzenjammer). Alle Morgen unter quälendem Husten und Würgen wird eine Quantität zähen Schleims ausgebrochen. Es ist das Loos der alten Säufer. Die Mittel sind: Unterlassung des Trinkens, regelmäfsig leicht verdauliche Nahrung, *Magnesia* mit Rhabarber (siehe No. 83.), früh ein Glas kaltes Wasser, Pillen von *As. foetid.*, *Fel Taur.*, Kräuterkissen von *Menth. crisp.* auf die Magengegend, *Columbo*, *Quassia.*

Vomitus marinus (Seekrankheit). Die quälendste Uebligkeit mit Erbrechen, auch wohl Purgiren und allgemeinem Uebelbefinden, ja bis zur Ohnmacht und dem Gefühl gänzlicher Vernichtung. Es kann 2, 3, 4 Tage, ja länger, dauern, entsteht nur beim Fahren auf der See (mit grofsen Wellen, welche viel Schaukeln verursachen, daher auch beim Sturm, nicht auf Landseen und Flüssen), und hört sogleich auf, sobald man Land, festen Boden betritt. Sie kommt in der Regel nur einmal, bei der ersten Seefahrt, und verliert sich durch Gewöhnung oder öftere Wiederholung. Nicht Jeder bekommt sie und nicht in gleichem Grade. Sie hat die gröfste Aehnlichkeit mit dem Zustande von Uebligkeit und Ohnmacht, den manche Leute vom Fahren und Schaukeln, auch auf dem Lande, bekommen. Die einzige Ursache ist die schaukelnde Bewegung des Schiffs.

Die Mittel, die, wenn sie auch nicht ganz helfen, doch sehr erleichtern, ja zuweilen das Uebel verhüten können, sind: die horizontale Lage, das Verweilen auf dem Verdeck in der Nähe des Mastbaums, der beständige Genufs von einer leichten Nahrung und das beständige Tragen des Pflasters No. 84., eine gute Hand grofs auf Leder gestrichen, auf der Magengegend.

Vomitus calculosus. Er kann sowohl ein Symptom des Gallen- als des Nierensteins sein, und ist entweder akut oder chronisch. Im ersten Falle ist er Symptom der Steinkolik (s. *Colica calculosa*). Die Diagnose beruht auf den übrigen Zeichen des Steins (s. *Calculus*), und die Kur ist die Kur des Steins, daher in chronischen Fällen Karlsbad, oder ähnliche alkalische Mittel die Hauptsache.

Vomitus gravidarum (s. Frauenkrankheiten).

Bei allem chronischen Erbrechen ist noch zu bemerken, dafs zuletzt noch Milch, zu einer Tasse alle 2 Stunden, das beste und einzige Mittel bleibt. Selbst wenn es von innern Verhärtungen und Verengerungen der Gedärme entsteht, ist sie oft das beste Erhaltungs-, ja selbst Heilungsmittel. Ueberhaupt aber kann ich nicht die Erinnerung unterlassen, doch ja nicht die Krankheit zu bald als einen organischen Fehler für unheilbar zu halten. Auch liegen oft blofs verhärtete Exkremente im Kolon zum Grunde, welche durch Visceralklystiere und drastische Purganzen entfernt werden können.

Singultus. Schlucksen, Schluckauf.

Eine kurze konvulsivische Kontraktion des Magens und Zwerchfells, gewöhnlich periodisch von unbedeutenden Ursachen, Ueberladung des Magens, Säure, auch Erkältung (besonders bei kleinen Kindern), und dann auch unbedeutend und meistens von selbst vergehend; zuweilen aber ein wahrer und stehender Krampf in diesen Organen, der Stunden, ja mehrere Tage lang anhalten, und alsdann angreifend und bedenklich werden kann; aber auch zuweilen im Fieber ein lebensgefährliches Symptom, und Begleiter innerer Entzündungen.

Die Kur des gewöhnlichen Schlucksens ist sehr leicht. Langsames Trinken, oder noch besser ein Stück Zucker, langsam im Munde zerflossen und verschluckt, heben ihn bald. — Ist er nervös, Krampfsymptom, wie auch im Nervenfieber, so dienen *Hyoscyamus*, *Moschus*, Opiateinreibungen in die Magengegend, ein krampfstillendes Kataplasma, trockne Schröpfköpfe darauf, besonders ein warmes Bad. — Ist er entzündlich, dann die Kur der Entzündung.

Neuralgia. Nervenschmerzen, Krampfschmerzen.

Diagnosis. Chronischer, entweder permanenter oder periodischer Schmerz, entweder in einem einzelnen Nerven oder in einem Nervengeflecht, besonders in membranösen und aponeurotischen Theilen. Sie kann überall entstehen und erhält dann nach Verschiedenheit des Orts verschiedene Namen. Am Kopfe *Cephalaea*, *Hemicrania*, *Clavus*,

im Gesicht *Prosopalgia,* im ischiadischen Nerven *Ischias*, im Rükken *Notalgia,* in der Lumbalgegend *Lumbago*, in der Hüfte *Coxalgia*, *Coxagra*, im Magen *Gastrodynia*, in den Gedärmen *Colica.*

Die Entstehung und Kur ist wie bei allen Nervenkrankheiten; nur die Lokalität verlangt besondere Behandlung, daher sie einzeln aufgeführt werden. — Nur dies ist hier im Allgemeinen zu bemerken, dafs hier die *Narcotica,* besonders *Liquor Belladonnae cyanicus, Aqua Laurocerasi* und *Stramonium* (das Extrakt zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran, die *Tinctura Seminum* zu 10 Tropfen), die Douche, die kalten Bäder, die Moxa von vorzüglicher Wirksamkeit sind, bei periodischen China und Eisen, besonders *Ferrum carbonicum,* $\frac{1}{2}$ Skrupel zweimal täglich. Bei Neuralgien äufserer Theile ist immer wohl zu untersuchen, ob nicht ein mechanischer Reiz, z. B. eine Verhärtung, ein Nervenknoten, ein Knochensplitter, Auswuchs, oder dergl. zum Grunde liegt.

Pruritus. Jucken.

Diese eigenthümliche Sensation des Hautgefühls ist zwar in der Regel nur als Symptom von Hautausschlägen vorhanden, und als solches zu behandeln; sie kann aber auch selbstständig und als für sich bestehende Nervenaffektion erscheinen, ja einen solchen Grad von Heftigkeit und Hartnäckigkeit annehmen, dafs sie Tag und Nacht keine Ruhe läfst, wahre Krankheit wird, ja, wenn sie allgemein ist, selbst dem Leben gefährlich werden kann. Ich habe einen alten, früher Husar gewesenen Mann über ein Jahr lang an einem so fürchterlichen allgemeinen Jucken, ohne alles Exanthem, leiden gesehen, dafs er Tag und Nacht keine Ruhe fand, bis zur Verzweiflung gebracht wurde, die härtesten Kratzinstrumente, Pferdestriegeln u. dgl., bis zum Blutverlust, zur Erleichterung brauchen mufste, und endlich an der Abzehrung starb.

Die Ursachen können die gewöhnlichen der Nervenkrankheiten sein, vorzüglich aber chronisch unterdrückte Hautausdünstung, atrabiläre und psorische Schärfe.

Die Kur mufs diesen Ursachen angemessen sein. Als örtliche Mittel leisten Bäder, besonders russische Dampfbäder, öfteres Schröpfen und künstliche Geschwüre das Beste. Auch eine Auflösung von 2 Drachmen Borax in 6 Unzen Rosenwasser thut oft treffliche Dienste.

Ein ganz besonders lästiges und häufiges Uebel ist das Jucken der Genitalien, hauptsächlich beim weiblichen Geschlecht (*Puritus Vulvae*). Am meisten kommt es bei alten Jungfern und Wittwen, bei Störungen der Menstruation und Hämorrhoidalkongestionen vor, ist sehr peinigend und oft sehr schwer zu heilen. Die Kur mufs zuerst auf Entfernung der Hämorrhoidal- und Menstrualkongestionen oder anderer Dyskrasien, auch Askariden, die sich zuweilen in die *Vulva* ziehen, gerichtet werden, wobei wiederholte Applikation von Blutegeln zu empfehlen. Als örtliche Mittel kann ich aus Erfahrung als das wirksamste empfehlen das öftere Waschen der Genitalien mit dem Seifenwasser von ächter Kokusnufsölseife und von einer schwachen Auflösung des Sublimats in Rosenwasser.

Cephalaea, Cephalalgia. Kopfschmerz.

Diagnosis. Ein sehr gewöhnliches Uebel, häufig ein Symptom anderer Krankheiten, besonders der Fieber, hier aber nur als für sich bestehendes Leiden betrachtet. Es ist entweder anhaltend (*Cephalaea*), oder periodisch (*Cephalalgia*), bald entweder allgemein, oder nur einzelne Theile des Kopfes einnehmend, z. B. nur eine Seite (*Hemicrania*), oder nur eine kleine umschriebene Stelle, gleich einem da eingeschlagenen Nagel (*Clavus*). Auch der Grad und die Art ist sehr verschieden, brennend, reifsend, stechend, bohrend; im höchsten Grade gesellen sich konsensuelle Symptome, besonders des Magens, Uebligkeit, Erbrechen hinzu (*Cephalaea vomitoria*, Brechkopfweh, Kopfkolik). Es kann ein äufserst hartnäckiges und peinliches Uebel werden.

Entstehung und Kur ist die der allgemeinen Nervenkrankheiten (siehe oben). Man unterscheide wohl die *C. nervosa, sanguinea, gastrica, metastatica, organica.*

Speciell ist zu bemerken: die häufigste ist die *hysterica* und *hypochondriaca*, und hier sind zur palliativen Beseitigung *Hyoscyamus*, *Aqua Laurocerasi*, *Liquor anodynus H.*, bei Brechkopfweh *Pulv. aërophor.* oder *Potio Riveri* mit *Hyoscyamus, Sinapismi,* Senffufsbäder, zur Radikalkur *Quassia* im kalten Aufgufs, China, besonders mit Eisen (s. No. 85. und 79.), *Ferrum carbonicum*, Seebäder, Stahlbäder, Pyrmont, sehr heilsam. Sehr wichtig ist aber hierbei die Berücksichtigung etwa vorhandener Lokalblutkongestion, wobei die Anwendung von Blutegeln nöthig ist. — Unter den metastatischen ist die häufigste und hartnäckigste die arthritische (Kopfgicht) und rheumatische, wo anhaltende Ableitungen (durch Fontanellen, *Cort. Mezer.*, wiederholtes Schröpfen im Nacken) und Gichtmittel, *Guajac.*, *Aconit.*, bei der rheumatischen *Calomel*, drastische Purgirmittel, Bitterwasser, Senffufsbäder, Senfmehl in den Strümpfen, Wachsleinewandsohlen, Tabackrauchen das Beste leisten. Nach vergeblichem Gebrauch der kräftigsten Mittel, selbst der russischen Bäder, sah ich noch vollkommne Heilung durch das Mittel No. 86., 14 Tage lang fortgesetzt (s. *Arthritis, Rheumatismus*). Auch ist bei sehr hartnäckigem Kopfschmerz im Vorderkopf nie die Rücksicht auf mögliche fremde Körper, Würmer, Insekten, Larven zu unterlassen. In solchen Fällen haben warme Dämpfe in die Nase gezogen, Tabacksrauch, und dazwischen Niesemittel (siehe No. 87.) durch Niesen die Ausleerung bewirkt und das Uebel geheilt.

Prosopalgia. Tic douloureux. Gesichtsschmerz.

Diagnosis. Höchst empfindliche Schmerzen im Gesicht, vorzüglich in der Gegend des *Processus zygomaticus*, in dem Nervengeflecht, *Pes anserinus* genannt, von wo aus sich dann der Schmerz nach allen Theilen des Gesichts verbreitet. Im höchsten Grade gleichen sie heftigen elektrischen Schlägen und erregen krampfhafte Verzerrungen des Gesichts.

Sie erscheinen periodisch, bald seltner, bald häufiger, zuweilen typisch. Das Uebel gehört zu den hartnäckigsten.

Ursachen und Behandlung wie bei *Cephalaea.* Zuerst also die Behandlung der verschiedenen entfernten Ursachen, Kongestionen, Abdominalstockungen u. dgl. Am häufigsten ist der Grund rheumatisch-arthritisch, verbunden mit einem zarten, sehr sensibeln Nervensystem, daher beim weiblichen Geschlecht am häufigsten und dabei *Aconit.* und *Guajac.* sehr hülfreich, besonders in der bei *Cephalaea* angegebenen Mischung, desgleichen Sublimat mit *Decoct. Guajac., Sarsaparill.* und *Extr. Hyoscyam.,* auch das *Oleum Jecoris Aselli.* Zuletzt ist das Uebel als rein idiopathisch zu betrachten und zu behandeln, und hier leisten Waschungen und Fomentationen von *Aqua Laurocerasi,* von *Liquor anterethicus* (siehe No. 176.), das Tragen von Opiatpflaster, Bleipflaster, das oft wiederholte Schröpfen im Nacken, ein *Setaceum,* Moxa, sehr viel; endlich oft mehr als Alles die bei jedem Anfall bis zum Aufhören des Schmerzes fortgesetzte und wiederholte Douche mit kaltem Wasser, vermittelst einer kleinen Klystier-Spritze. Elektricität und Magnetismus sind zuweilen nützlich. — Bei kariösem Zahn das Ausziehen des Zahns. Die empfohlne Durchschneidung des Nerven ist ein unsicheres Mittel.

Odontalgia. Zahnschmerz.

Eine der häufigsten und peinlichsten Neuralgien ist die *Odontalgia*, das Zahnweh. Es kann einen Grad erreichen, der an *Tic douloureux* grenzt, ja in ihn übergeht.

Die Ursache ist entweder ein kariöser Zahn, oder, was häufiger ist, und selbst bei kariösen Zähnen hinzukommend die periodischen Schmerzen erregt, rheumatische Reizung. Aufserdem sind zwei Hauptursachen, Blutkongestion (besonders bei jungen, vollblütigen Personen, Schwangern) und Nervosität. Doch können auch bei hartnäckigen, immer wiederkehrenden Zahnschmerzen tiefer liegende Dyskrasien, arthritische, psorische, syphilitische, zum Grunde liegen.

Die Kur richtet sich nach den Ursachen, Entfernung des kariösen Zahns, des Rheumatismus, der Plethora, der Nervosität. Zur Palliativkur dienen Entfernung der örtlichen Blutkongestion, die hier gewöhnlich vorhanden ist, durch einige Blutegel am Zahnfleisch, Ableitung durch Sinapismen oder Meerrettig auf den Arm oder Nacken, und örtliche schmerzstillende Mittel, Einreiben von *Ol. Cajeput.* oder *Spir. camph.* mit *Opium* auf die Stelle der Backe, wo der Schmerz ist, warme Kataplasmen von *Sem. Lin.* mit *Hb. Hyoscyam.*, Einlegen einer Hyoscyamus- oder Opiumpille in den schmerzenden Zahn, ein Mundbad von *Decoct. Fl. Samb.* und *Hb. Hyoscyami*, das Auflegen von einem Stückchen *Rad. Pyrethr.* oder *Armorac.*, oder einem Paar Tropfen *Tinct. Canthar.* auf das Zahnfleisch, am allerwirksamsten das Bestreichen des Zahns mit der Paratinktur.

Otalgia. Ohrenschmerz.

Otalgia (Ohrenschmerz, Ohrenzwang) kommt auch als reine Neuralgie vor, und wird behandelt wie *Odontalgia*; am wohlthätigsten sind *Cataplasmata emollient. narcot.* von *Fl. Samb.*, *Hb. Hyoscyam.* mit Milch gekocht, auf die Ohren. Doch am häufigsten ist sie rheumatischen Charakters und, wenn sie heftig und anhaltend, sei man ja auf entzündlichen Zustand aufmerksam, und behandle sie antiphlogistisch durch örtliche Blutentziehungen (siehe *Otitis*).

Coxalgia. Hüftschmerz.

(S. *Coxagra, Ischias.*)

Cardialgia, Gastrodynia. Magenkrampf, Magenweh.

Diagnosis. Schmerzhafte, krampfhafte Empfindungen und Zusammenziehungen in der Magengend, zuweilen periodisch (*Cardialgia* im engern Sinne), zuweilen anhaltend (*Gastrodynia*). Sie sind von sehr verschiedenem Grade, zuweilen gelind, zuweilen von grofser, ja unerträglicher Heftigkeit, und alsdann sich konsensuell weit verbreitend bis in die Brust, den Rücken, auch Uebligkeit und Erbrechen, Angst, Kälte der Extremitäten, selbst Ohnmachten erregend. — Das Uebel kann sehr chronisch und hartnäckig werden. Es ist viel häufiger bei Weibern als bei Männern. Kommt es bei Weibern nach der *Cessatio menstruorum* und gesellen sich Ohnmachten hinzu, so kann es leicht in Blutbrechen übergehen.

Aufser den allgemeinen Ursachen der Nervenkrankheiten ist eine der gewöhnlichsten Hysterie, dann akute und noch mehr chronische Erkältung (leichte Kleidung, feuchte Wohnung, das Geschäft des Waschens), daher die Krankheit oft nichts als ein Magen-Rheumatismus ist, und Störung der Menstruation, daher die Krankheit häufig in den Zeiten der Pubertät, noch mehr aber nach der Cessation erscheint.

Die Kur: aufser der allgemeinen der Nervenkrankheiten, besonders Rücksicht auf Blutkongestion und chronische Entzündung, wobei Blutentziehungen, sowohl allgemeine als örtliche, nicht zu versäumen; Entfernung vorhandener gastrischer Unreinigkeiten, wobei ausleerende, ja selbst Brechmittel, die Hauptsache sind, und oft augenblickliche Hülfe gewähren; bei rheumatischer oder gichtischer und andern Metastasen Senfpflaster, Vesikatorien auf die Magengegend. Bei dem rein nervösen Magenkrampf ist das Hauptmittel und wahres *Specificum* das *Magisterium Bismuthi* (*Bismuth. praecipit.*) zu 2 Gran dreimal täglich mit Zucker abgerieben; *Magnes. carb.* mit *Extr. Hyoscyam.* und *Cort. Winter.*, *Pulvis aërophorus, Ol. Cajeput.* In den hartnäckigsten Fällen hat mich die Mischung No. 88. nicht verlassen.

Von ganz vorzüglicher Wirksamkeit sind hier äufserliche Mittel, Einreibungen von *Liniment antispasmodicum* (s. No. 89.), warme

Kataplasmen von *Hyoscyamus* und Chamillen, schon das blofse Auflegen eines warmen Körpers, das Tragen von trocknen aromatischen Kräutern auf der Magengegend, Senfpflaster, trockne Schröpfköpfe auf die Magengegend. Bei chronischem, immer wiederkehrendem, Magenkrampf kann ich Douche von kaltem Wasser (oder noch besser Mineralwasser) aus Erfahrung empfehlen.

Widersteht die Krankheit allen Mitteln und ist sie mit Erbrechen der genossenen Nahrung verbunden, so hat man Grund, ein organisches Uebel des Magens anzunehmen.

Soda, Pyrosis. Sodbrennen.

Ein sehr lästiges Gefühl von aus dem Magen aufsteigendem Brennen, gewöhnlich nach dem Genufs von Speisen, hauptsächlich fetten. Das Uebel ist in der Jugend häufiger als in spätern Jahren.

Die Ursache ist Säureerzeugung im Magen, und die dazu führende Disposition des Magens. Besonders scheint die Fettsäure darauf zu wirken, daher der Genufs von fetten Speisen am meisten nachtheilig.

Die Kur ist die Kur der Magensäure (s. *Gastrosis*), und Vermeidung des Fettes. Zur momentanen Unterdrückung des Uebels dient 1 Theelöffel *Magnesia carbon.* oder *Lap. Cancr.*, noch kräftiger *Ammon. carbon.* 3 Gran, in einer Unze *Aqua Meliss.* aufgelöset, desgleichen Kohlenpulver.

Colica. Kolik.

Diagnosis. Schmerzen in den Gedärmen, von mehr oder weniger Heftigkeit, zusammenziehend, kneifend, reifsend, brennend, im höhern Grade mit Angst, kaltem Schweifse verbunden, mit oder ohne Leibesöffnung. Zuweilen ist der Schmerz im ganzen Unterleibe verbreitet, zuweilen nur auf eine Stelle beschränkt. Das Uebel kann periodisch und auch permanent sein.

Die Krankheit ist sehr chronisch, oft das ganze Leben hindurch dauernd. Bei jeder heftigen Kolik Gefahr der Entzündung, besonders wenn der Schmerz auf einer Stelle sitzt und brennend wird, oder wenn sich Verstopfung und Erbrechen hinzugesellt.

Pathogenie. Unzählige Ursachen, welche sich alle entweder auf schädliche *Contenta intestinorum*, oder auf Krampf, oder auf Blutkongestionen, oder auf Metastase und *Antagonismus*, oder auf organische Fehler reduciren lassen.

Therapie. Allgemeine Kurregeln bei jeder Kolik. Bei jeder Kolik mufs das Erste sein: sanfte Reinigung des Darmkanals, denn immer sind Unreinigkeiten, theils als Ursache, theils als Wirkung vorhanden, und ihre Entfernung bringt jederzeit grofse Erleichterung, ja oft gänzliche Heilung. Ferner, bei jeder Kolik sind schleimichte und ölichte Mittel die schnellste Milderung der Schmerzen, Haferschleim, Leinsaamenthee, 1 Löffel Mandel-, Mohn-, Leinöl, *Sperma ceti*, ½ Unze in einer Tasse warmen Wassers aufgelöst; daher das Beste die Verbindung beider Klassen von Mitteln (s. No. 90.). Nur kein Opium,

weil es verstopft. Aeufserlich krampfstillende Salben, Kataplasmen, ölichte Klystiere. Ferner, bei jeder heftigen Kolik ist Gefahr der Entzündung. Daher, wenn der Schmerz fixirt, heftig und brennend wird, wenn der Leib dabei gespannt und bei der Berührung schmerzhaft wird, wenn sich Fieber hinzugesellt, ist sogleich ein Aderlafs anzuwenden. Ja bei jungen oder vollblütigen Leuten, und wenn der Schmerz heftig und anhaltend wird, ist er jedesmal prophylaktisch anzurathen. — Endlich ist bei jeder Kolik zu untersuchen, ob etwa eine *Hernia* vorhanden ist. — Nach jeder Kolik ist ein Abführungsmittel zu geben. —

Bei jeder chronischen Kolik ist Bekleidung des Unterleibes und Rückens mit Flanell auf blofser Haut unerläfsliche Bedingung und oft das einzige Mittel der Kur.

Specielle Behandlung. — Sie richtet sich nach den Ursachen, und diese sind höchst mannigfaltig. Doch lassen sich alle die verschiedenen Arten der Kolik unter folgende Hauptklassen bringen.

Colica sanguinea (Blutkolik). Zeichen von allgemeiner oder örtlicher (Unterleibs-) Vollblütigkeit oder Entzündlichkeit (s. oben); Dahin gehört auch die Menstrual- und Hämorrhoidalkolik (s. *Menstrua* und *Haemorrhoides*). Entweder *Molimina menstruorum* und *haemorrhoidum*, oder Folge der Suppression. Die Kur allgemeine und örtliche Blutentziehung, kühlende Abführungsmittel. Bei der Hämorrhoidalkolik *Sulphur*.

Colica nervosa. Dahin gehört die Krampfkolik, die hysterische Kolik. Die Zeichen des Krampfzustandes, der Hysterie (s. oben). Die Kur: ölichte Emulsion mit *Hyoscyamus*, *Inunctiones antispasmod.*, Kataplasmen. In hartnäckigen Fällen ein Zusatz von *Laudanum* zur Emulsion, warme Bäder, Klystiere von *Asa foetida*, 1 Drachme. Kur der Hysterie und Hypochondrie.

Colica gastrica. Dahin gehört die *C. biliosa* (besonders in der Sommerhitze oft epidemisch). Die Zeichen der gallichten Unreinigkeiten, bitterer Geschmack, unreine, gelb belegte Zunge u. s. w. Die Kur: zuerst Emulsionen, auch *Potio Riveri*, ein Efslöffel voll Orangensaft, Klystiere, dann gelinde Abführungsmittel von Tamarinden, *Manna*, *Tartar. tartaris*.

Colica saburralis. Die Kur: Abführungsmittel, doch ist in beiden, bei vorhandener Indikation, auch oft ein Brechmittel nöthig. Zuweilen liegen der chronischen Kolik sehr feste, inveterirte *Sordes*, besonders zäher, schleimichter Art, *atra bilis*, wahre Infarkten, zum Grunde (*Colica stercoracea*). Hier ist anhaltender Gebrauch der *Resolventia* (s. resolvirende Methode), und besonders auch Visceral-Klystiere und dazwischen gegebene Purgirmittel nothwendig.

Colica verminosa. Die Zeichen der Würmer (s. *Vermes*). Die Kur: ölichte Emulsion, *Calomel*, *Fl. Zinci*, nachher *Santonicum*. Wurmkur.

Colica flatulenta, Windkolik, von Anhäufung der Blähungen (s. Flatulenz).

Colica metastatica. Die Zeichen einer vorhergegangenen Krankheit, auf deren Verschwinden, besonders durch Suppression die Kolik

erfolgt ist. Die Kur der Metastasen und der ihr zum Grunde liegenden Krankheit. Besonders häufig ist die chronische rheumatische und arthritische Kolik. Die Krankheit ist nichts anderes als ein *Rheumatismus* oder *Arthritis intestinorum*, und mufs eben so behandelt werden, *Sulphur*, *Guajacum*, *Aconitum*, *Antimonialia*, *Mercur* (s. No. 91.). Bei der arthritischen auch *Natrum* mit *Amaris*, warme Bäder, Vesikatorien auf den Leib, Fontanellen, wollene Bekleidung, sind die Hauptsache. —

Nicht selten ist die syphilitische Kolik Folge einer unvollkommnen Kur des venerischen Gifts, das sich nun auf den Darmkanal geworfen. Hier *Mercur*, und wenn er innerlich nicht vertragen wird, äufserlich in Inunktion. Die psorische Kolik, Folge eines zurückgetretenen Haut-Ausschlags, *Scabies* oder *Herpes*. Hier Schwefel, *Antimonialia*, *Vesicatoria perpetua*, warme Bäder, besonders Schwefelbäder, am wirksamsten die mineralischen, Aachen, Nenndorf, Warmbrunn.

Colica adynamica. Zeichen: die Symptome der Schwäche und die vorhergegangenen Ursachen derselben, besonders grofse Excesse *in Baccho et Venere*. Häufig ist sie auch Folge anderer Arten der Kolik, und bleibt dann nach der Kur derselben, besonders nach starken und lange gebrauchten Ausleerungsmitteln, zurück. Die einzige Kur sind innerliche und äufsere *Roborantia*, *Amara*, *China*, ganz vorzüglich Eisen, Pyrmonter Wasser und Bäder, kaltes Waschen und Douche des Unterleibes.

Colica calculosa s. consensualis, von Gallen- oder Nierensteinen. Die Zeichen sind: plötzlich entstehende, äufserst heftige Schmerzen mit gewaltsamen Erbrechen. Bei der Gallensteinkolik Schmerzen, besonders in der Leber- und Magengegend, mit nachfolgender gelber Farbe der Haut; bei der Nierensteinkolik (*Colica nephritica*) die Schmerzen im ganzen Unterleibe, besonders nach dem Laufe des Ureters, Krampf in der Lende oder der Wade der Steinseite, krampfhaftes Anziehen des Testikels dieser Seite an den Leib (s. *Lithiasis*). Die Kur: reichlicher Gebrauch der fetten Oele und Emulsionen, *Hyoscyamus*, krampfstillende Einreibungen, Kataplasmen, ölichte Klystiere, vorzüglich aber warme Bäder, die oft allein und schnell Hülfe schaffen. Bei der *Col. nephritic.* auch *Opium*, aber nicht bei der Gallensteinkolik, weil es die Darmausleerung hemmt, die hier so nothwendig ist. Höchst wichtig ist bei jeder Steinkolik die Rücksicht auf mögliche Entzündung, und daher bei starken, vollblütigen Leuten, oder fieberhaftem Zustand, ein Aderlafs.

Colica visceralis et organica, von Verstopfungen, Physkonien, Verhärtungen und andern organischen Fehlern der Leber, *Pancreas*, Milz, und anderer Unterleibseingeweide, oder neu erzeugten Pseudorganisationen. Die Kennzeichen sind die Zeichen der Gegenwart der *Obstruct. visc.* (s. *Obstructio*). Die Kur: kräftig auflösende Mittel (s. *Methodus resolvens*, Hypochondrie), besonders *Gummi ammoniac.*, *Natrum*, *Sapo*, *Taraxacum*, *Mercur*, *Pilulae resolventes* (s. No. 92.). Das wirksamste unter allen ist das Karlsbad.

Colica metallica (*arsenicalis*, *saturnina*, *mercurialis*),

von metallischen Vergiftungen, nicht die akuten, sondern die chronischen. Die Zeichen sind die vorhergegangene innere oder äufsere Mittheilung des Gifts, die Kur die Heilung der metallischen Vergiftung, wobei Schwefel innerlich und in Bädern die Hauptsache ist. Besonders merkwürdig und häufig ist die *Colica saturnina* (*Col. pictonum*). Sie zeichnet sich aus durch hartnäckige Leibesverstopfung, harten, festen, gewöhnlich zurückgezogenen Unterleib, Lähmung der Extremitäten, Abmagerung und Vertrocknung des ganzen Körpers. Die Kur besteht zuerst in Beförderung des Stuhlganges, besonders durch *Ol. Ricini* mit Rhabarber, *Aloë*, *Sulphur*, Schwefelbäder, dann Opium und Alaun. Oft aber kann auch *Colica arthritica* ganz ähnliche Zufälle erzeugen.

Hydrophobia. Wasserscheu.

Diagnosis. Widerwillen und Unmöglichkeit, etwas Flüssiges zu schlucken, bei dem übrigens ungestörten Vermögen, feste Dinge zu verschlucken.

Es ist ein reiner, krampfhafter, Nervenaffekt von eigenthümlicher Art, ja der höchste Grad von Idiosynkrasie.

Sie entsteht entweder durch Vergiftung mit Wuthgift (*Hydrophobia miasmatica s. contagiosa*) und ist ein Symptom der Wuthkrankheit (s. *Rabies*), und dann die höchste Lebensgefahr. Oder sie erzeugt sich als Symptom in Nervenkrankheiten (*Hydrophobia spontanea s. symptomatica*), bei Hysterie, durch gereizte Imagination (Einbildung, von einem tollen Hunde gebissen zu sein, *Hydrophobia imaginaria*), auch bei und nach entzündlichen Halsaffektionen, *Angina*, *Gastritis*. Hier ist sie ein reines Krampfsymptom, ohne alle Gefahr, und mufs als solches behandelt werden. Ein Senfpflaster oder Vesikatorium um den Hals, narkotische Umschläge, Klystiere von *Asa foetida*, *Opium*, die *Aqua Laurocerasi*, der *Liquor Belladonnae cyanicus* reichen gewöhnlich zu ihrer Beseitigung hin.

Polydipsia. Trunksucht.

Diagnosis. Unersättlicher Durst. Auch der Durst, das Bedürfnifs zu trinken, ist, wie der Hunger, sehr relativ und individuell verschieden, bei manchen Menschen von Natur stark, bei manchen schwach; auch hier wirkt die Gewöhnung viel.

Der krankhafte Durst entsteht entweder durch innere Hitze (daher ist er Symptom jedes Fiebers, besonders des entzündlichen), oder durch Vermehrung wässriger Ausleerungen (daher bei Diarrhoe, Schweifs, *Diabetes*), oder durch krampfhafte Verschliefsung der innern Exhalation des Mundes und Halses (so bei Hysterie, Hypochondrie und andern Nervenkrankheiten); auch kann er durch Leberverstopfungen erzeugt werden.

Hierbei die Behandlung nach den verschiedenen Ursachen. Besonders aufmerksam sei man darauf als Symptom eines verborgenen *Diabetes mellitus*, wovon er oft das einzige Anzeichen ist, und untersuche den Urin. So auch von Leberkrankheiten. Ich habe ihn in einem Fall,

wo der Kranke 30 und mehrere Pfunde Wasser täglich trinken mufste, durch den Gebrauch des Karlsbades geheilt, auch durch den Gebrauch der Pillen No. 93. — Bei der nervösen sah ich vom Seebad vollkommene Heilung.

Wichtiger und trauriger ist die Trunksucht nach geistigen Getränken, besonders dem Branntwein. Sie ist immer die Folge übler Gewohnheit, führt am Ende zu Wassersucht, *Delirium tremens*, Magenverhärtung, Abzehrung, und ist schwer zu heilen.

Die Mittel sind: allmählige Entwöhnung (wozu das allmählige Ausfüllen des Trinkglases mit Siegellak), Substituirung eines andern, weniger schädlichen, selbst heilsamen Surrogats, z. B. *Tinct. Absinth.*, Verekelung des Branntweins durch widrige, Uebligkeit erregende Zusätze, z. B. Brechweinstein, auch Mineralsäure (*Elix. acid. Haller.*, 10, 20 Tropfen 3 Mal täglich) und die *Quassia* (Pillen von *Extr. Quass.*, *Absinth.*, *Cascarill.* āā) haben Nutzen geleistet.

Polyphagia. Vielfräfsigkeit.

Unersättlicher Hunger, entweder mit Beibehaltung des Genossenen (*Bulimia*), oder mit Wiederwegbrechen desselben (*Fames canina*; s. *Apepsia*).

Pica. Appetit nach ungewöhnlichen Dingen.

(S. *Apepsia*, *Pica.*)

Pseudacusis. Paracusis. Falschhören. Inneres Hören.

Etwas hören, wenn kein hörbares Objekt vorhanden ist, oder das Hörbare unrichtig percipiren. Dahin gehört das Klingen und Brausen vor den Ohren (*Susurrus aurium*), das Hören anderer ungewöhnlicher Töne, Stimmen.

Das lästigste, ja peinlichste dieser Uebel ist das Ohrenbrausen. Es kann durch seine Heftigkeit und ununterbrochene Fortdauer einen Grad erreichen, der alle Gemüthsruhe raubt, und bis zur Verzweiflung führt. Ich habe, nebst der allgemeinen Behandlung, am wirksamsten gefunden, das tägliche Einreiben von *Unguent. epispasticum* hinter den Oberläppchen, das mehrmals wiederholte Schröpfen im Nacken, Senffufsbäder und Abführungsmittel.

Pseudopia. Falschsehen. Inneres Sehen.

Etwas sehen, wenn kein Objekt vorhanden ist, oder das Sichtbare unrichtig percipiren. Dahin gehört das Flocken- und Funkensehen (*Scotomia*), das Farbensehen, mancherlei Erscheinungen, das Halbsehen (*Visus duplex*), Doppeltsehen (*Diplopia*).

Aber die Sinnestäuschung kann sich bis zur Darstellung wirklicher

Bilder und Erscheinungen erheben, so wie im Gehörsinn zum scheinbaren Hören äufserer Töne, Stimmen, Worte, die die Kranken durchaus nicht innerhalb, sondern aufser sich zu vernehmen glauben. So entstehen die Visionairs.

Alle diese Sinnestäuschungen, so wie die ähnlichen des Geruchs, Geschmacks, Hautgefühls, haben ihren Gsund in einer Verstimmung der percipirenden Nerven, entweder des äufsern oder des innern Sinnes, denn jeder Sinn hat ein doppeltes, ein äufseres und ein inneres Sinnorgan, und diese wird entweder durch örtliche oder sympathische Reizung erzeugt und danach behandelt.

Am häufigsten ist die sympathische abdominell, besonders bei dem fehlerhaften Sehen, und daher bei Hypochondristen häufig. Ich habe einen solchen gekannt, der durch blofse Blähungsanhäufung plötzlich das Halbsehen bekommen konnte. Alle Gegenstände sah er nur zur Hälfte; es brauchten nur einige Blähungen abzugehen, und die Welt war wieder ganz. Nächstdem sind örtliche Vollblütigkeit, Kongestionen, Metastasen, oder reine Nervosität, die gewöhnlichen Ursachen, und danach die Behandlung einzurichten.

Nymphomania, Satyriasis, Onanismus. Mutterwuth. Unersättlicher Geschlechtstrieb.

Diagnosis. Uebermäfsig erhöhter, unersättlicher Geschlechtstrieb, bei Männern *Satyriasis*, wenn fortdauernde Erektionen damit verbunden, *Priapismus*, bei Weibern *Nymphomania*, *Furor uterinus*, mit unnatürlicher Befriedigung, Selbstschwächung, *Onanismus*, im höchsten Grade, wenn der Trieb, die Leidenschaft die gänzliche Herrschaft über die Vernunft erhält, besonders beim weiblichen Geschlecht, in wahre Wuth, Wahnsinn ausartend, *Erotomania.*

Ursachen können sowohl körperlich als geistig sein. Erhitzte und auf Wollust gerichtete Einbildungskraft, Gewöhnung an zu häufigen Genufs der physischen Liebe und Reizung der Genitalien mit mangelnder wahrer Befriedigung, leidenschaftliche Liebe zu einem Gegenstand, daher beim weiblichen Geschlecht, unverheiratheten Frauenzimmern, Wittwen am häufigsten. Der mangelnde Koitus allein bringt höchst selten diesen Zustand hervor, wenn nicht Erhitzung und Verderbnifs der Phantasie, oder Gewöhnung an übermäfsige Befriedigung oder Reizungen der Geschlechtsorgane vorhergegangen sind, daher auch die Befriedigung selbst gar nicht immer das Uebel hebt. Aber am meisten disponirt dazu ein müfsiges, zu gut gewöhntes, sorgen- und mühefreies, weichliches Leben, daher wir auf dem Lande und bei arbeitsamen Menschen diese Ausartung selten finden. Doch können die Ursachen auch rein körperliche Reize sein, vorzüglich Würmer, besonders Askariden, *Plethora abdom.* und Verhärtungen im Unterleibe, welche die Geschlechtsnerven besonders durch ihre Lage reizen. So habe ich eine alte, übrigens sehr achtbare Frau noch im 70. Jahre an dieser Krankheit leiden gesehen, deren ein-

zige Ursache sich bei der Sektion als eine skirrhöse Verhärtung neben dem Ovarium auswies.

Hauptzeichen der Nymphomanie sind: heftiger, brennender, stechender, juckender Schmerz an der *Clitoris* und Blase, Blasenkrämpfe, Strangurie, Ischurie, Schleimabgang, häufige Ohnmachten, hysterische Krämpfe. — Sie dienen zur Erkenntnifs des oft verborgenen, verheimlichten Uebels.

Sehr wichtig und hierher gehörig, und leider jetzt sehr häufig ist die zu frühzeitige Entwicklung des Geschlechtstriebes. Auch sie ist die Folge einer zu reichlichen Ernährung, besonders zu erhitzender Speisen und Getränke (Fleisch, Wein, Kaffee, Gewürze), zu vieler Ruhe und Sitzens, und zu früher Aufregung der Einbildungskraft.

Die Hauptmittel, um diesen Dämon zu bannen, sind: Fasten und Arbeiten. So wie die Ursache hauptsächlich Müfsiggang, zu reiche Nahrung, Weichlichkeit, Phantasieleben sind, so ist auch das beste Verhütungs- und Heilungsmittel Beschränkung der Diät auf wenige, mehr vegetabilische Nahrungsmittel, viel körperliche Arbeit und Anstrengung bis zur Ermüdung (zur Verarbeitung und Ableitung der Kraft), Beschäftigung des Geistes mit ernsthaften, abstrakten Gegenständen, kaltes Verhalten, kalte Waschungen und Bäder, kühlende Abführungsmittel und der Gebrauch des Kamphers. Er ist wirklich ein *Specificum antaphrodisiacum*, und ich habe durch seinen anhaltenden innerlichen und äufserlichen Gebrauch selbst Atrophie der Testikel entstehen gesehen. Man wende ihn, sowohl innerlich als äufserlich, in Kamphersäckchen, Waschungen auf die Genitalien an. So auch der äufsere Gebrauch der Bleimittel. Schon Galenus sagt: *Plumbum est domitor veneris.*

Bei dem höchsten Grade der Nymphomanie und ihrer Unheilbarkeit durch gewöhnliche Mittel leistet das Kauterisiren der *Clitoris* und Nymphen mit *Lapis infernalis*, oder das Ausschneiden der erstern, die besten Dienste.

Der Priapismus kann auch rein symptomatisch, als blofser örtlicher Krampf (*Tetanus penis*) bei Hypochondristen vorkommen. Eintauchen in kaltes Wasser, narkotisch-ölichte, warme Umschläge heben ihn bald.

3. Paralytische Krankheiten.

Lähmungen.

Aufhebung oder Verminderung der beiden Grundverrichtungen des Nervensystems, Empfindung und Bewegung, oder einer von beiden. Nächste Ursache, Hemmung der Thätigkeit des Nerven, welche hervorgebracht werden kann sowohl durch wahren Mangel der Kraft (wahre Schwäche), als durch eine äufsere, die Kraftäufserung unterdrückende Ursache (Vollheit der Gefäfse, Extravasat, fremde Körper, Geschwülste, Verrenkung, Unterbindung), als auch durch krampfhafte Affektionen (Metastasen, specifische Reize, konsensuelle, besonders gastrischer Reiz, Würmer). Daher kann Lähmung mit Krämpfen abwechseln, ja mit Krämpfen, mit Schmerzen, verbunden sein.

Die Lähmung kann sowohl vom peripherischen als vom Centralende des Nerven ausgehen.

Apoplexia. Paralysis cerebralis. Schlagflufs, Gehirnlähmung.

Diagnosis. Plötzliche Aufhebung des Bewufstseins, der Sinnlichkeit und der Bewegungskraft bei ungeschwächt fortdauernden, ja oft erhöhten Lebensfunktionen, Puls und Respiration.

Der Zustand ist wohl zu unterscheiden von einigen ihm in der Erscheinung sehr ähnlichen, der Epilepsie, durch die vorhandenen Krampfbewegungen, der Synkope, durch den Mangel oder höchste Schwächung des Pulsschlags und Athemholens, dem höchsten Grade der Trunkenheit, durch die vorhergegangene Ursache, auch wohl den Geruch des spirituösen Getränks und die gewöhnlich nicht ganz aufgehobenen Bewegungen.

Der Fall ist verschieden. Zuweilen trifft der Schlag, ganz gleich dem Blitzstrahl, und tödtet augenblicklich vollkommen, wie dieser. Zuweilen aber tödtet er nicht sogleich, und hier liegt der Kranke wie ein Mensch im tiefsten Schlafe, mit schnarchendem Athem, langsamen, oft vollem, starkem Pulse, ohne Bewufstsein, ohne Sinnesempfänglichkeit, ohne alle Bewegungskraft (doch auch zuweilen mit untermischten Krampfbewegungen), mit Schaum vor dem Munde, erweiterter Pupille, herunterhängenden Augenliedern und Kinnlade, Unmöglichkeit zu schlucken, unwillkürlichem Abgang des Kothes und Urins. Dies nennt man *Apoplexia completa.* — Zuweilen aber ist der Schlagflufs unvollkommen, der Kranke behält das Bewufstsein, und nur einzelne Theile werden von Lähmung ergriffen. Hier sind wiederum folgende Fälle zu unterscheiden: Der Kranke wird gelähmt an allen Theilen unterhalb des Kopfes (*Paraplegia*); oder nur die eine Hälfte des Körpers wird gelähmt (*Hemiplegia*). Zuweilen wird auch nur die Empfindung oder Bewegung gelähmt. — Die leichtesten Anfälle des Schlags (die daher oft gar nicht bemerkt werden), sind die, wo nur einzelne Muskeln gelähmt werden, z. B. im Gesicht, ein Auge kleiner als das andere, der Mund etwas schief gezogen.

Bei der vollkommnen Apoplexie ist der Verlauf folgender: Entweder der Kranke kommt gar nicht wieder zu sich, sondern stirbt daran, oder er kommt wieder zur Besinnung, und nun tritt Fieber ein, gewöhnlich *remittens* mit täglichen Exacerbationen, welches entweder den Kranken durch Koktion und Krisis rettet (den 7. oder 14. Tag), oder in einer Exacerbation, gewöhnlich am 3. oder 7. Tage, einen neuen Anfall der Apoplexie herbeiführt und ihn tödtet. Das Fieber ist aber auch zuweilen eine *intermittens*, der Anfall der Apoplexie ist nichts anders als der erste Paroxysmus des Wechselfiebers, und der Kranke befindet sich nach geendetem Paroxysmus völlig wohl; aber am folgenden Tage kommt der *Paroxysmus apoplecticus* wieder und ist alsdann tödtlich, und ist es dieser auch nicht, so ist es der dritte gewifs (siehe *Febris intermittens perniciosa*). Gewöhnlich bleiben nach dem Anfalle örtliche Lähmungen

zurück, entweder in äufsern Theilen, oder in innern Organen, z. B. Verlust des Gedächtnisses, der Sprache; am schlimmsten die Lähmung des Schlundes und dadurch gehindertes Schlucken. Hier liegt der Kranke oft 5, 6 Wochen lang, ehe er stirbt.

Die Apoplexie gehört zu den gefährlichsten Krankheiten. Die vollkommne ist mehrentheils tödtlich, selten vollkommen heilbar, gewöhnlich nur unvollkommen, mit über lang oder kurz wiederkehrenden Recidiven. Die unvollkommne hat häufig einen nachfolgenden heftigern Anfall zur Folge.

Vorboten der Apoplexie sind: ungewöhnliche Schläfrigkeit, Brechschwindel, Sausen im Kopfe, partieller Verlust des Gedächtnisses, Herabhängen der Augenlieder, der Unterlippe oder der Kinnlade, daher öfteres Kauen, ohne etwas im Munde zu haben, unwillkürlicher Ausflufs des Speichels im Schlafe, leichte Verzerrung des Gesichts, besonders des Mundwinkels, das Alter.

Pathogenie. Die nächste Ursache des Schlagflusses ist eine plötzliche Hemmung der Thätigkeit des Gehirns. Diese kann eben sowohl von aktiven als passiven und überhaupt von sehr verschiedenen Ursachen erzeugt werden. Sie lassen sich in praktischer Hinsicht in folgende Klassen theilen:

1) Blutkongestion nach dem Gehirn, die gewöhnlichste; sie wird erzeugt von Vollblütigkeit, Hemmung des Rückflusses (durch Druck auf die Halsgefäfse von engen Halsbinden, Kleidung, Geschwülsten am Halse, Fehlern des Herzens, besonders auch Druck des mit Speisen überfüllten Magens, daher der häufige Schlagflufs nach guter Mahlzeit, Erhängen, Tiefliegen des Kopfes, *Angina*, Pneumonie), von zu starkem Zuflusse (durch heftige Bewegungen, Leidenschaften, zu warmes Verhalten des Kopfes, Insolation, und eben so heftigen Kältegrad durch Zurückdrängen des Bluts in die innern Gefäfse, *Spirituosa*, Trunkenheit, Metastasen, Krankheitsreize, sowohl idiopathische als konsensuelle, Kopfverletzungen, Hirnentzündung).

2) *Erethismus*, nervöse Affektion, Krampf des Gehirns bei nervösen, nicht plethorischen Subjekten, von allen heftigen Reizungen des Gehirns, Leidenschaften, heftigen Konvulsionen und Krämpfen, z. B. *Tetanus*, Metastasen, konsensuellen Reizungen.

3) *Adynamie*, wahre Erschöpfung der Lebenskraft des Gehirns, z. B. im hohen Alter, nach starkem Blutverlust, starken Excessen in *Venere*, Nervenfiebern.

Unter den pathologischen Gehirnreizungen, welche Apoplexie zu erregen vermögen, sind zwei dem Praktiker besonders wichtig: die metastatische, und zwar am häufigsten Versetzung von Gichtstoff aufs Gehirn, so wie beim Scharlachfieber die Versetzung des Scharlachstoffs aufs Gehirn, daher die plötzliche tödtliche Apoplexie in dieser Krankheit; und die konsensuelle gastrische, wo der reizende Stoff in den Präkordien liegt, daher die *Apoplexia biliosa*, die sogar epidemisch herrschen kann, — Der Unterschied der Alten in *Apopl. sanguinea* und *serosa* hat also seine volle Richtigkeit, nur nicht, dafs letztere von Anhäufung des *Serum* entstände, sondern als Apoplexie

ohne Blutkongestion, die man weder im Leben, noch nach dem Tode im Gehirn findet, die, welche wir jetzt *A. spastica*, *nervosa*, *adynamica* nennen.

Höchst wichtig ist aber bei dieser Krankheit die Anlage. Die nämlichen Gelegenheitsursachen wirken auf andere Menschen ohne Nachtheil, und bringen blofs durch diese Anlage bei denen damit Behafteten die Apoplexie hervor. Die Anlage besteht hauptsächlich in der körperlichen Architektur, kurzem, dickem Halse, der Kopf tief zwischen den Schultern, kurzem, gedrungenem Körper (*Architectura apoplectica*); ferner dem hohen Alter, und der Jahreszeit, die Aequinoktialzeit, der Uebergang von Winter in Frühling oder von Herbst in Winter, ist der Apoplexie am meisten günstig, besonders der December, endlich der tiefe oder schnell wechselnde Barometerstand.

Jede Apoplexie hinterläfst die Anlage zu einer folgenden.

Therapie. Die Grundindikation ist: die Thätigkeit des Gehirns wieder herzustellen. Hierbei aber vor allen Dingen zwei Warnungen: einmal, dafs man, wie so häufig geschieht, dabei nicht immer sich einen passiven Zustand, Schwäche des Gehirns denke, sondern dafs die Ursache der Gehirnunthätigkeit oft von sehr aktiver Art sein, und dafs das Gehirn in seiner Kraft gar nicht geschwächt, sondern nur durch den Druck dieselbe unterdrückt sein kann; zweitens, dafs man nicht bei jeder Apoplexie die Ursache in Blutkongestion suche, was ebenfalls nicht immer der Fall ist.

Die ganze Kur der Apoplexie besteht also darin, zuerst die Ursache wegzunehmen, welche die Thätigkeit des Gehirns stört, und dann, wenn dies noch nicht zur Wiederherstellung der Thätigkeit hinreicht, unmittelbar auf deren Erweckung hinzuwirken. Am besten ist es, man denke sich den innern Zustand als Hemmung, Suspension der Gehirnthätigkeit, nicht als Verlust.

Die erste und wichtigste Untersuchung bei jeder Apoplexie mufs diese sein, ob eine Blutanhäufung im Gehirn die Ursache sei. So gut wie bei dem Erhängten die Wegnahme des zuschnürenden Stricks, so ist auch hier die Entfernung des Blutdrucks die erste Bedingung der Kur, ja oft zur ganzen Kur hinreichend. Man erkennt dies an dem vollen, harten Pulse, dem rothen aufgetriebenen Gesicht, gerötheten (oft hervorgedrängten) Augen, der vermehrten Wärme, nebst den ursächlichen Momenten, unterdrücktem Blutflusse, vorhergegangenem Genufs von *Spirituosis* u. s. w. Hier mufs sogleich ein reichlicher Aderlafs am Arme (bei unterdrückten Blutflüssen am Fufse) instituirt werden, mit grofser Oeffnung. Schnelle, reichliche Blutentleerung ist die Hauptsache. Man läfst das Blut so lange fliefsen, bis das Schnarchen nachläfst, oder die Besinnung und die Sprache zurückkehrt, und der Puls die Vollheit und Härte verliert. Hört das Blut auf zu fliefsen ohne Nachlafs der Zufälle, so mufs sogleich eine zweite Ader geöffnet werden. Wird der Puls klein, ohne Erleichterung der Symptome, so mufs die Ader geschlossen werden, und nun treten örtliche Blutentziehungen an die Stelle. Zwölf Schröpfköpfe an den Hals und in den Nacken, zwanzig Blutegel an den

Kopf, in dringenden Fällen, wo alles vergebens ist, und der Blutandrang dennoch fortdauert, selbst Eröffnung der *Vena jugularis* oder der *Arteria temporalis*. Bei unterdrückten Hämorrhoiden oder *Menstrua* Blutegel *ad Anum* oder *Labia Vulvae*. Bei nicht erfolgender Besserung und wieder voll werdendem Pulse kann der Aderlafs nach 6, 8 Stunden wiederholt werden. Bei halbseitiger Lähmung wählt man die nicht gelähmte Seite zum Aderlafs. — Zugleich wende man alles an, was durch Ableitung und Gegenreiz das Blut vom Kopfe herabziehen kann. Vorzüglich Klystiere mit 3, 4 Unzen Essig, Salz, Senf, *Tartarus emet.* 4 Gran, Senfteige auf die Waden, Fufs und Arm, Bäder mit Senf, kalte Fomentationen auf den Kopf. Wenn der Kranke schlucken kann, kühlende Abführungsmittel von *Sal mirab. Glauber.* mit *Senna, Tartar. emet.* (s. No. 94.). Dabei hohe Lage des Kopfes, Entfernung enger Kleidung, der Zimmerwärme. Kann der Kranke nicht schlucken, so mufs man die Mittel durch eine biegsame Röhre in den Magen spritzen. In diesem Zeitpunkt, so lange noch Zeichen von Kongestion vorhanden sind, ja keine Reizmittel, selbst auch nicht die so beliebten Brechmittel, welche so leicht die Kongestion nach dem Gehirn vermehren, so wie die aromatischen Waschungen und Riechmittel. Erfolgt nach dieser Behandlung gar keine Besserung, so ist wenig zu hoffen. Gewöhnlich folgt am 3. Tage ein Recidiv des Schlagflusses und tödtet den Kranken. Wird es bei dieser Behandlung besser, so ändere man gar nichts, sondern fahre immer fort mit dem Gebrauch kühlender, abführender Mittel und Klystiere. Erst wenn nach gehöriger Anwendung obiger Mittel keine Besserung eintritt, dann ist das Brechmittel erlaubt, und dann ist es auch eins der herrlichsten Mittel, vorzüglich wenn Ueberladung des Magens vorhergegangen ist. Hier pafst auch ein grofses Vesikatorium im Nacken. Nun können auch passende Nerven- und Reizmittel angewendet werden, doch immer mit Vorsicht und mit Vermeidung solcher, die zu heftige Blutaufregung erzeugen, noch immer mit kühlenden und abführenden Zusätzen. Die besten sind *Valeriana, Arnica* (siehe No. 95.), *Pyrethrum, Tinct. Ambrae, Liquor c. c. succin.* Dabei Rücksicht auf die mögliche Exsudation durch Zwischengebrauch von *Calomel* und *Digitalis*. — Wenn nach völlig gehobener Blutkongestion die Zufälle nicht ganz nachlassen, so tritt die Behandlung der *Apoplexia nervosa* ein.

Der zweite Fall ist die rein nervöse, spasmodische und adynamische Apoplexie. Man erkennt sie an der Abwesenheit der obigen Zeichen, der Blutkongestion und Aufregung. Der Kranke liegt bleich, mehr kühl als warm, mit kleinem, leicht komprimirbarem Pulse; schwächende Ursachen, erschöpfende Ausleerungen oder Anstrengungen, oder schon von längerer Zeit schwächlicher, nervöser Zustand sind vorhergegangen, oder auch hohes Alter. — Hier ist allerdings die excitirende Nerven-Behandlung die Hauptsache, *Valeriana, Arnica, Liquor c. c. succin., Castoreum, Ambra, Ol. Cajeput.* und ähnliche *Aetherea*, vorzüglich aber reizende Klystiere (mit Essig, Senf, *Pyrethrum*) und Hautreize, Vesikatorien im Nacken, alle 12 Stunden frische Sinapismen an die Extremitäten, aromatische Waschungen und

Einreibungen. Hier kann bei Unwirksamkeit obiger Mittel selbst ein Zusatz von Opium zu den andern Nervenmitteln von grofsem Nutzen sein. Wenn alles vergebens ist, selbst *Moxa* auf den Kopf, wovon ich ein glückliches Beispiel weifs. — Doch vergesse man auch hier nicht, dafs doch zuweilen versteckte Blutkongestionen, wenigstens örtliche, hämorrhoidalische, mit vorhanden sind, und wenigstens das Anlegen von Blutegeln nothwendig ist.

Der dritte Fall ist die gastrische und biliöse Apoplexie. Man erkennt sie an vorhergegangener Ueberladung des Magens oder Aerger, an der herrschenden gallichten Epidemie und an folgenden Zeichen: der Kranke hat Aufstofsen, auch wohl Würgen, belegte Zunge, die Falten im Gesicht, das Weifse im Auge gelblich, fühlt oft mit der Hand nach der Magengegend, diese ist aufgetrieben. — Hier ist das Brechmittel das einzige Rettungsmittel, aber erst untersuche man wohl, ob nicht Kongestionen und plethorischer Zustand zugleich vorhanden sind, was sehr häufig ist. Hier mufs immer der Aderlafs dem Brechmittel vorhergehen. Zum Brechmittel dient am besten *Tartarus emet.;* nach dem Erbrechen reizende Klystiere, Abführungsmittel. Dies ist oft zur Kur hinreichend. Erfolgt die Besserung nicht, oder hält sie wieder inne, so mufs man untersuchen, ob vielleicht noch Indikation zum Brechmittel ist, und dasselbe wiederholen oder, wenn dies nicht der Fall und keine gastrische Anhäufung mehr vorhanden ist, die Kur auf den dynamischen Zustand hinleiten und entweder, wenn noch Zeichen von Blutkongestion vorhanden sind, die Behandlung der *Apoplexia sanguinea,* oder, wenn der nervöse Zustand vorherrscht, die der *Apoplexia nervosa* einschlagen.

Der vierte häufig vorkommende Fall ist die metastatische Apoplexie, besonders eine arthritische Metastase, zurückgetretenes Podagra. Die Erkenntnifs liegt in diesem vorhergegangenen Krankheitszustand. Hirr mufs immer zuerst das dynamische Verhältnifs untersucht und beseitigt werden. Am häufigsten, besonders bei der Gicht, ist es entzündlich, sanguinisch. Folglich zuerst Blutentziehungen wie bei der *Apoplexia sanguinea,* dann aber Ableitung des Krankheitsstoffs durch Gegenreize (bei zurückgetretenem Podagra Senfteige an die Füfse, Senffufsbäder, trockne Kleienbäder mit Salz) und *Specifica,* dem besondern Krankheitsstoff entgegengesetzte Mittel, z. B. bei der Gicht *Guajac., Aconitum.* Ist aber das Lebensverhältnifs adynamisch-nervös, so wird die Kur der *Apoplexia nervosa* mit der specifischen und ableitenden verbunden.

Ist die Apoplexie Symptom eines Wechselfiebers, so befindet sich der Kranke nach dem Paroxysmus völlig frei von den apoplektischen Zufällen, und die ganze Kur besteht lediglich darin, den nächsten Anfall durch die kräftigsten Fiebermittel, besonders *China* und *Opium*, zu verhüten (s. Wechselfieber, *Febris intermittens perniciosa*).

Ist die Apoplexie eine Folge von mechanischem Druck des Gehirns, sei er nun von aufsen durch Kopfverletzungen, oder von innen durch Druck organischer Fehler in der Schädelhöhle oder am Halse u. s. w. erzeugt, so kann nur, wenn die Ursache des Drucks nicht zu heben ist,

die Wirkung, die Blutkongestionen, durch Blutentziehungen und ableitende Mittel vermindert, aber nie ganz gehoben werden.

Die von der Apoplexie zurückbleibenden Lähmungen werden als solche behandelt (s. *Paralyses*).

Jeder, der eine Apoplexie überstanden hat, mufs sorfältig ihre Wiederkehr zu verhüten suchen. Die Verhütungsregeln sind: Hochliegen im Bette, Warmhalten der Füfse, Vermeidung aller Ueberladung und der spirituösen Getränke, heftiger Leidenschaften, der Abendmahlzeit, Sorge für gehörige Leibesöffnung, von Zeit zu Zeit gelinde Abführungsmittel, besonders Saidschützer Bitterwasser, im Frühling und vor Eintritt des Winters mäfsige Blutentziehung.

Catarrhus suffocativus, Apoplexia pulmonum.
Stickflufs, Lungenlähmung.

Diagnosis. Plötzlicher Anfall von Erstickung, *Orthopnoe*, Röcheln, Angstschweifs, Todesangst, zuweilen mit, aber oft ohne Verlust des Bewufstseins. — Der Verlauf äufserst schnell, binnen 24, 48 Stunden endigend, entweder mit dem Tode, oder mit der Besserung.

Pathogenie, die nämliche, wie bei der Apoplexie, nur mit dem Unterschiede, dafs es hier Lähmung der Brustnerven, bei Apoplexie Lähmung der Gehirnnerven ist. Veranlassende Ursachen können dieselben sein wie bei der Apoplexie. Doch können hier auch materielle lokale Anhäufungen und Extravasate in den Bronchien Veranlassung geben, z. B. übermäfsige Schleimanhäufung bei dem *Asthma mucosum*, Blutextravasat, Eiterergiefsung bei plötzlich geplatzter *Vomica*.

Therapie. Die Hauptindikation ist die möglichst schnelle Befreiung der Lungen von der Ueberfüllung, und Erweckung ihrer Thätigkeit. Die Hauptmittel: sogleich ein Aderlafs am Arm und gleich darauf ein Brechmittel, Sinapismen auf Brust und Oberarme, Armbäder, hierauf *Decoctum Rad. Senegae, Arnicae* mit *Tart. emet., Liquor anodyn. Hofm., Liquor c. c. succin., Moschus*, Vesikatorien, und Berücksichtigung der entfernten Ursachen wie bei Apoplexie.

Lipothymia, Syncope. Ohnmacht.

Asphyxia.
Suspensio vitae.
Scheintod, verborgenes Leben.

Diagnosis. Verlust des Bewufstseins, der Empfindung und Bewegungskraft, mit geschwächtem oder gänzlich aufgehobenem Pulsschlage und Respiration.

Verschiedene Grade: der geringere, *Lipothymia*, wo der Puls und die Respiration mäfsig geschwächt sind, *Syncope*, wo sie kaum noch zu bemerken sind, *Asphyxia*, wo sie gänzlich fehlen. — Die

Vorboten der Ohnmacht: Ohrenklingen, Flimmern vor den Augen, Verdunklung derselben.

Die Dauer sehr verschieden, von einigen Minuten bis zu mehrern Stunden, ja Tagen. Das Wiedererwachen gewöhnlich mit tiefem Seufzen. Die *Prognosis* ist sehr verschieden nach den Ursachen. Die hysterische ganz ohne Gefahr, und wenn sie noch so lange dauert; gefährlicher die plethorische oder von Hemmungen des Blutumlaufs im Herzen und vom höchsten Grade der Erschöpfung; von gefährlicher Bedeutung für die Krankheit die, welche im Anfang oder Verlauf der Fieber eintritt. Bei jeder zu lange dauernden Ohnmacht sind wegen des Stillstandes der Cirkulation Stockungen und Koagulationen des Bluts, besonders bei einem entzündlichen Zustand desselben, zu fürchten.

Pathogenie. Die nächste Ursache: Schwächung oder gänzliches Aufhören der Thätigkeit der Centrallebensorgane, des Herzens und der Lungen, mit der daraus erfolgenden Cessation der Nerventhätigkeit, also wesentlicher Unterschied der *Syncope* von *Apoplexia.* Bei ersterer Hemmung des Blutlebens, bei letzterer Hemmung des Nervenlebens; Ohnmacht geht aus vom Herzen, Schlagflufs vom Gehirn, daher bei erster geschwächter, aufgehobener, bei letzterer unveränderter, ja gehobener Puls; daher nach Ohnmacht keine Lähmung, nach Apoplexie sehr gewöhnlich.

Die entfernten Ursachen sind: Nervenaffektion (durch heftige Gemüthsbewegung, Schrecken, Freude), Nervenfieber, vorzüglich aber Hysterie, daher die hysterischen Ohnmachten die häufigsten, verdorbene Luft, betäubende Gerüche, besonders süfse Blumendüfte bei Hysterischen, narkotische Gifte, konsensuelle Reizungen, Wurmreiz; Blutüberfüllung des Herzens, wodurch seine Zusammenziehung gehemmt und die Bewegungskraft auf einige Zeit unterdrückt wird (daher Vollblütigkeit, Jugend, heftige Bewegungen, unterdrückte oder bevorstehende Blutflüsse, festes Schnüren, Herzkrankheiten); Schwäche (daher nach heftigen Körperanstrengungen, Blutverlust, erschöpfenden Ausleerungen, z. B. heftiger Diarrhoe, Cholera, nach künstlichen, z. B. der *Paracentesis abdominis* beim *Ascites*).

Therapie. Die Indikation ist: Wiedererweckung der Thätigkeit des Herzens. Hier aber grofse Verschiedenheit der Erweckungsmittel nach Verschiedenheit der Ursachen. Das einzige allgemeine und unschädliche Erweckungsmittel ist Besprengen mit kaltem Wasser, bei der hysterischen das Vorhalten von gebrannten Federn, aufgeschnittener Zwiebel, Essig (*Acidum aceticum aromaticum*) vor die Nase, Waschen mit aromatischem Spiritus, Reiben der Extremitäten, Klystiere, frische Luft. Bei der adynamischen vorzüglich horizontale Lage (um den Rückflufs des Bluts nach dem Herzen zu erleichtern), welche auch das beste Präservativmittel ist, flüchtige Riechmittel von *Ammonium*, Reiben des Gesichts, der Herzgrube, des Rückgrats mit aromatischem Spiritus, sobald der Kranke schlucken kann, Einflöfsen von starkem Wein; bei der sanguinischen hängende Füfse und Hochhalten des Kopfs und der Brust, Fufs- und Armbäder, Lösung jedes Drucks und festen Kleidungsstücks, kaltes Wasser ins Gesicht (ja keine

aromatische oder flüchtige Riechmittel und Waschungen), bei hartnäckiger Dauer Aderlafs.

Ist Alles vergebens, dann Behandlung der *Asphyxia.*

Asphyxia.

Diagnosis. Gänzlicher Mangel von Puls und Respiration und aller Empfindungs- und Bewegungskraft, folglich das vollkommne Bild des Todes, daher auch die leicht mögliche Verwechselung mit dem wirklichen Tode. Alle gewöhnlichen Todeskennzeichen sind trüglich. Das einzige sichere bleibt die anfangende Fäulnifs und die (davon schon herrührende) teigartige und die Eindrücke behaltende Weichheit der *Cornea.* — Zuweilen ist noch inneres Bewufstsein möglich, so dafs sie selbst hören, was um sie vorgeht, ohne ein Zeichen des Lebens von sich geben zu können.

Pathogenie. Die Ursachen sind: entweder eine plötzliche mechanische Hemmung der Thätigkeit des Herzens und der Lungen (Erstickung durch Erhängen, Ertrinken, Mundverstopfen, Dünste und Stickluft), oder Entziehung der unmittelbar zum Leben nöthigen Stoffe, der Wärme, des Sauerstoffs (Erfrieren, *Mephitis*), oder unmittelbar die Vitalität erschöpfende Einwirkungen (der Blitz, die heftigsten Grade von Gemüthserschütterung, lähmende Gifte, solche Krankheiten, z. B. bösartige Nervenfieber, Pest). Auch kann jede Ohnmacht bei langer Dauer in Asphyxie übergehen. Bei Wöchnerinnen und Hysterischen kann sie als Symptom vorkommen und im letztern Fall oft ein blofser krampfhafter Nervenzufall sein, der eine bestimmte Zeit dauert und dann von selbst aufhört.

Therapie. Die Grundindikation ist: Wiedererweckung der gebundenen Lebenskraft und Lebensthätigkeit, besonders der Lebensorgane, des Herzens und der Lungen, zunächst Beseitigung der Hindernisse, welche ihre Thätigkeit hemmen.

Das erste ist also Wiedererweckung der gebundenen Lebenskraft, der Bedingung der Erregbarkeit, denn ohne Erregbarkeit kann kein Reiz wirken und sind alle Reizmittel vergeblich. Dazu dienen die beiden Grundbedingungen alles Lebens: Wärme und reine Luft. Man lege also den Scheintodten in reine Luft und bedecke ihn mit erwärmten Federbetten, oder warmer Asche und Sand, lege ihm immer erneute heifse Körper auf die Herzgrube, unter die Schultern und Fufssohlen (am besten das Auflegen eines lebenden Körpers), bringe ihn in ein warmes, mit Salz oder Asche oder stärkenden *Spirituosis* geschärftes Bad. — Durch diese blofse durchdringende Erwärmung allein sind schon oft Scheintodte wieder belebt worden, besonders neugeborne Kinder; sie ist wichtiger, wie alles Uebrige, die Grundbedingung aller weitern Behandlung und man hüte sich sehr, sie durch Anwendung anderer Behandlungsarten zu unterbrechen. Damit verbinde man das Einblasen von Luft in den Mund (bei zugehaltener Nase), am besten aus einer lebenden Lunge (denn die Wärme und der *Halitus vitalis* des Athmens sind grofse Erweckungsmittel der Lungen und des Herzens), dann

noch mit reiner, oder, wenn man es haben kann, oxygenirter Luft durch Hülfe des Gorcy'schen Blasebalgs; nur mit Vorsicht, die Lungen nicht zu sehr zu überfüllen, am besten, wenn man durch Umlegung eines Handtuchs um die Brust und abwechselndes Anziehen und Nachlassen desselben ein künstliches Athemholen erzeugt.

Das zweite ist die Anwendung kräftiger Reizmittel, die entweder unmittelbar das Herz und die Lungen, oder mittelbar durch die Nerven und ihren *Consensus* das Herz erregen und in Thätigkeit setzen. Die unmittelbaren sind das Einblasen und Ausdehnen der Lungen, das künstliche Athemholen, das Durchleiten einer elektrischen oder galvanischen Erschütterung durch das Herz (mit Anlegung des einen Konduktors in die Herzgrube, des andern gegenüber am Rückgrat); Infusion und Transfusion von lebendem Blut. Die mittelbaren: Reiben, Bürsten der Fufssohlen und Handflächen, Auftröpfeln von kaltem Wasser und Wein auf die Herzgrube, flüchtigen Salmiakgeist vor die Nase gehalten, auf die Zunge getröpfelt, Kitzeln des Schlundes mit einer Feder, reizende Klystiere, Schröpfköpfe auf die Herzgrube, Reizung der Gehörnerven durch starke Töne.

Was die Entfernung der Hindernisse betrifft, so gehört dahin, aufser der Entfernung des Stricks bei Erhängten, der mephitischen Luft bei Erstickten, des Wassers in den Lungen durch eine etwas abhängige Lage bei Ertrunkenen, auch der Aderlafs, um die Lungen und das Herz von Blutüberfüllung zu befreien, welches besonders bei Erstickten nie zu versäumen ist.

Eine Hauptsache bei dem allen ist die Zeit, — denn es ist durch die Erfahrung entschieden, dafs eine gewisse Zeit zu dem Procefs des Wiederkehrens des Lebens nöthig ist, ja dafs manche Asphyktische selbst nach Tagen von selbst wieder zu sich gekommen sind. Man wende also erst alle Erweckungsmittel an, lasse aber den Scheintodten ruhig mit wohl unterhaltener Erwärmung liegen, wiederhole nach einigen Stunden abermals die Reizmittel, dann wieder Ruhe, und so fahre man 24 Stunden lang fort, lasse ihn aber alsdann in der Wärme so lange liegen, bis sich die Zeichen der Fäulnifs einstellen.

Bei einigen Arten der Asphyxie sind noch besondere Regeln nöthig.

Bei den Erfrornen ist zwar auch Erwärmung die zur Wiederbelebung nothwendigste Bedingung, aber nur der geringste Grad, der dem Eispunkte am nächsten steht. Ein höherer würde augenblicklich gänzliche Vernichtung der Lebenskraft und Uebergang in faulichte Zersetzung hervorbringen. Man lege also den Scheintodten in Schnee oder in Eiswasser, welches, wenn noch Lebensmöglichkeit da ist, gewöhnlich zur Wiederbelebung hinreicht. Jede warme Applikation ist schädlich, selbst warme Klystiere.

Bei den vom Blitz Getroffenen Begiefsung mit kaltem Wasser, das Eingraben in frisch aufgegrabene Erde bis an den Hals, Aderlafs, dann *Opium*.

Bei den in Kohlendunst, oder anderer *Mephitis* Erstickten frische Zugluft, Begiefsung mit kaltem Wasser, Aderlafs, Essigfomentationen, Essigklystiere.

Vertigo. Schwindel.

Diagnosis. Das Gefühl, als wenn alle Gegenstände, ja der eigne Körper, sich herumdreheten, im höhern Grade mit Taumel und Wanken verbunden, in noch höherem mit Verdunkelung der Augen (*V. tenebricosa*) und Bewufstlosigkeit verbunden (*V. caduca*).

In der Jugend nicht bedeutend, im Alter Vorbote der Apoplexie.

Pathogenie. Die Ursachen wie bei allen Nervenkrankheiten. Am häufigsten konsensuelle, gastrische, z. B. Ueberladung des Magens, Würmer, Infarkten. Nächst diesen Blutkongestion nach dem Gehirn, Vollblütigkeit, Schwäche, organische Fehler des Gehirns.

Therapie. Nach den Ursachen gastrische Ausleerungsmittel, Blutentziehungen, nervenstärkende Mittel. Direkte Kur: kaltes Waschen des Kopfs, kalte Begiefsungen, Senffufsbäder, Schröpfen im Nacken, öfters wiederholt, Waschen der Schläfe, der Stirn, der Gegend hinter den Ohren und des Nackens mit *Spirituosis*, *Balsamicis*. Innerlich Bitterwasser, mehrere Tage lang fortgesetzt, *Valeriana*, Senf, *Elixir acid. Hall.*, künstliche Geschwüre im Nacken, Fontanellen am Arm, das Tragen von wollenen Strümpfen, Wachsleinewandsocken. Als ein wahres *Specificum* habe ich *Guajac.* mit *Cremor Tartari* gefunden (s. No. 96.).

Lethargus. Schlafsucht.

Diagnosis. Ein über die Naturregel fortdauernder, anhaltender Schlaf, von verschiedener Dauer, zuweilen Wochen, Monate, ja Jahre lang (ein Beispiel von 4 Jahren s. in meinem Journal der prakt. Heilkunde, Bd. 59. St. 3. S. 127.). Dabei die Grundfunktionen des organischen Lebens, Herzschlag, Blutumlauf und Athemholen, ungestört. Ernährung nur durch Einflöfsung flüssiger Nahrungsmittel möglich, Se- und Exkretionen unbedeutend; in manchen Fällen kurze Intervallen von Erwachen, die aber bald wieder in Schlaf übergehen.

Der Zufall ist selten tödtlich, wenn er nicht Symptom anderer gefährlicher Gehirnkrankheiten ist; ja er kann bei chronischen Nerven- und Gemüthskrankheiten kritisch sein und zur Wiederherstellung führen.

Der geringere Grad ist die Schläfrigkeit, die beständige Neigung zum Schlafen.

Die chronische Schlafsucht kommt am meisten bei dem weiblichen Geschlecht vor. Die Ursachen sind: Störungen der Menstruation, besonders in der ersten Pubertätsentwicklung, allgemeine Nervenkrankheiten, tief eingreifende Gemüthsaffekte, Seelenkrankheiten, auch Metastasen aufs Gehirn (nach Masern wurde sie beobachtet), Exsudationen in der Kopfhöhle, organische Fehler. — Die temporelle Schlafsucht und Schläfrigkeit ist bei Kindern gewöhnlicher Vorbote des *Hydrops cerebri*, bei alten Leuten Vorbote der Apoplexie.

Therapie. Die Kur richtet sich nach den Ursachen; dabei möglichste Unterhaltung der Ernährung und der Gebrauch äufserlicher Reiz- und Erweckungsmittel, Bäder, Hautreize, reizende Klystiere, die ender-

matische Methode, *Moxa*. Den Galvanismus (den einen Pol auf die Herzgrube, den andern ins Ohr) habe ich einmal mit vollkommenem Erfolg angewendet. Bei einer metastatischen Schlafsucht leistete der innerliche und äufserliche Gebrauch des Quecksilbers die besten Dienste.

Paralysis localis. Oertliche Lähmung.

Diagnosis. Geschwächte oder gänzlich aufgehobene Empfindung oder Bewegung oder beides zugleich, eines Theils. Im höhern Grade auch Aufhebung des Nerveneinflusses auf das organische Leben und die Reproduktion.

Folglich verschiedene Grade: der geringere Grad verminderte Empfindung oder Bewegungskraft, der höhere gänzliche Aufhebung, der höhere von beiden zugleich, der noch höhere Schwäche des Pulsschlags und Verminderung der Wärme in dem gelähmten Theile, der noch höhere Abmagerung, Atrophie des Theils; der höchste Desorganisation, Kontraktur, oder gänzliche Absterbung und entweder Gangrän oder trockner Brand, Nekrosis, Mumificirung.

Sie kann jeden Theil des Körpers, sowohl innere als äufsere, betreffen, und eine Menge Krankheiten gehören hierher, die dann, nach Verschiedenheit des Organs, sehr verschieden modificirt und benannt sind, z. B. die Lähmung der Sinnesorgane (*Amaurosis, Cophosis*), des Darmkanals (*Dysphagia, Apepsia*), der Brustorgane (*Asthma*).

Häufig ist sie Folge vorhergegangener Apoplexien, oft aber auch blofs örtlichen Ursprungs, entweder schnell entstehend, oder allmählig sich ausbildend. Sie ist zuweilen mit Krampfaffektionen verbunden, oder wechselt mit ihnen ab.

Die Heilung ist immer schwer und die gröfsere oder geringere Heilbarkeit hängt ab: von der Dauer (je älter, desto schwerer), von dem Sitze (in Sinnesorganen am schwersten), von der Ursache (von Metastasen leichter, von wahrer Krafterschöpfung schwerer, von mechanichem Druck, den man nicht wegschaffen kann, z. B. Exostosen, gar nicht zu heben), von dem Grade (leichter zu heben, wenn nur Empfindung oder Bewegung fehlt, oder noch Krämpfe, Schmerzen in dem Theil vorhanden sind, schwerer, wenn beides fehlt, noch schwerer, wenn schon das organische Leben des Theils geschwächt ist).

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine Affektion des Nerven selbst, die seine Thätigkeit ganz oder zum Theil aufhebt. Hier ist aber die Bemerkung von praktischer Wichtigkeit, dafs die Hemmung der Thätigkeit sowohl in dem Orte der Lähmung selbst, als auch in dem Ursprung und Verlauf des zu diesem Theil gehenden Nerven liegen kann, also im Gehirn oder Rückenmark oder den Ganglien. Manche Lähmungen entstehen offenbar vom Centralpunkt aus (wie z. B. die mit Apoplexie und Rückenmarkskrankheit entstehenden), manche aber entstehen von den peripherischen Enden der Nerven und pflanzen sich dann nach dem Centralpunkt fort.

Der Mangel an Wirksamkeit darf aber keinesweges immer von Mangel der Kraft hergeleitet werden, wie leider gewöhnlich geschieht; son-

dern er kann eben so gut bei völlig ungeschwächter Kraft durch eine die Nervenkraft und ihre Fortleitung nur hemmende Ursache erzeugt werden. Wir unterscheiden also Lähmung von Kraftmangel (*a defectu virium*) und Lähmung von Krafthemmung (*ab oppressione virium*). Die letzte ist häufiger wie die erste.

1) Lähmung von Oppression.

Blutkongestionen durch ihren Druck auf die Nerven, sowohl allgemeine als örtliche *Plethora* (*Paralys. sanguinea*).

Metastasen. Ein auf die Nerven reflektirter Krankheitsstoff kann durch eine eigene Einwirkung auf das innere Nervenleben die Thätigkeit desselben hemmen oder binden.

Konsensuelle Abdominalreize. Durch Mitleidenschaft vermittelst des sympathischen Nerven können Abdominalreize eine solche krampfhafte Hemmung in entfernten Theilen erzeugen.

Mechanischer Druck. Unterbindung, Kompression von krankhaften Geschwülsten und Verhärtungen, Extravasaten im Gehirn oder auf die Nerven selbst, Luxationen und Frakturen.

Hierher gehört auch die krampfhafte Lähmung, wo die Lähmung kein passiver, sondern ein aktiver Zustand des Nerven, eine durch Krampf erzeugte Unthätigkeit ist, und daher oft mit Krämpfen des Theils abwechselt.

2) Lähmungen von Schwäche.

Sie können entstehen von allen Ursachen, welche die Nervenkraft eines Theils schnell oder langsam vernichten oder schwächen können. Schnell kann dies geschehen durch Apoplexie, den Blitzstrahl, heftige Leidenschaft, besonders Schrecken; langsam durch Entziehung der Kraft, Ueberreizung, Krafterschöpfung, übermäfsige Anstrengung der Kraft, besonders *Excessus in Venere*, als Folge von Fiebern, besonders Nervenfiebern und andern schwächenden Krankheiten, auch durch Mangel im Gebrauch und Uebung eines Theils.

Therapie. Vor allen Dingen ist zu untersuchen, ob es nur *vis oppressa* oder *deficiens* ist, weil im ersten Fall die Methode ganz von der im letzten verschieden, ja ganz entgegengesetzt sein kann; indem diese im Geben, jene im Nehmen besteht und man durch Verwechselung beider den gröfsten Schaden anrichten kann. Es ist das gröfste Vorurtheil, was schon unsäglich Unglück gestiftet hat, bei jeder Lähmung Schwäche anzunehmen, und sie mit Reiz- und Stärkungsmitteln zu bekämpfen.

Ist es also eine Oppression der Nervenkraft, so mufs man die Kur jedesmal damit anfangen, diejenige Ursache zu entfernen, welche die Kraft unterdrückt oder bindet, und es bedarf oft zur ganzen Kur weiter nichts als dieser Befreiung.

Ist es Blutkongestion oder Entzündlichkeit, so dienen blutentziehende Mittel, antiphlogistische Methode. Ist es Metastase, dann Vesikatorien, künstliche Geschwüre und dem verschiedenen Krankheitsstoff entgegengesetzte Mittel; ist es konsensueller abdomineller Reiz, dann gastrische auflösende Methode, selbst drastische Mittel, die hier oft aufserordentlich viel leisten; ist es mechanischer

Druck, dann Entfernung desselben durch mechanische oder chirurgische Mittel.

Erst wenn nach Anwendung dieser Mittel die Lähmung fortdauert, tritt die direkt Nerven belebende Methode ein.

Ist hingegen die Ursache wahre Schwäche, Erschöpfung der Kraft, dann fängt man gleich die Kur mit kräftigen Stärkungs- und Restaurationsmitteln in Verbindung mit der Nerven belebenden Methode an.

Zwei allgemeine Regeln bei der Kur der Lähmung sind zu empfehlen:

1) Hier ist das abwechselnde Steigen und Fallen mit den Dosen der Mittel, so wie zwischendurch gänzliche Pausen, um der Natur Zeit zur Sammlung der Erregbarkeit zu lassen, von vorzüglicher Wichtigkeit; so auch der Wechsel der Mittel.

2) Geduld ist hier eine unumgänglich nöthige Eigenschaft des Arztes. Zu einem solchen Procefs, als die allmählige Wiederbelebung eines Theils ist, will die Natur Zeit haben, und ein Arzt, der nicht warten kann, wird ein schlechter Lähmungsarzt sein. Hier können nicht Wochen, sondern Monate und Jahre zur Kur nöthig sein, ja es können günstige Veränderungen im Aeufsern oder Innern vorgehen, und was nicht in diesem Jahre möglich war, kann es im künftigen werden.

Die nervenbelebende Methode.

Wir müssen uns hier immer einen, die Nerven belebenden oder wenigstens das Leben vermittelnden Stoff denken, (ähnlich dem Galvanismus, wie sich auch bei dem Zitteraal deutlich zeigt, dessen Erschütterungen nicht physische Nothwendigkeit, Folgen der Berührung, sondern willkürliche Funktionen seines Nervensystems sind), welcher abgeleitet, zugeleitet, angehäuft, gehemmt, unterbrochen werden kann.

Belebung, Erweckung eines geschwächten, halb erstorbenen Nervenlebens kann also bewirkt werden: einmal durch örtliche Reizung, wodurch eine Aufregung, und selbst durch vermehrten Lebensprocefs und Blutandrang vermehrte Entwicklung der Nervenkraft hervorgebracht wird. Die Reizung kann sowohl idiopathisch als konsensuell erregt werden. Letztere ist oft wirksamer wie die erstere, besonders die Reizung vom Magen und dem Darmkanal aus, wegen des grofsen *Consensus nervorum* dieses Theils. Zweitens durch belebenden Einflufs von Innen, wohin hauptsächlich der Seeleneinflufs vom Gehirn aus, und der vermehrte Bluteinflufs vom Herzen aus gehört.

Die Mittel sind: 1) Pharmaceutische, Brechmittel, Schmukker'sche Pillen (siehe No. 97.), Ekelkur, *Drastica* in kleinen Dosen (*Tinct. Colocynth.* zu 10, 15 Tropfen 3mal täglich); alle *Aetherea, Nervina, Balsamica,* insonderheit *Ammonium, Sal c. c., Liquor c. c. succin., Arnica, Valeriana,* Kanthariden, überhaupt mehrere Insekten, *Millepedes, Formicae, Vespa aurata; Oleum aeth. Cajeput., Valerian.* (s. No. 98. 99.), *Roris marin., animale Dipp., Camphora, Aether, Aether mercurialis* (s. No. 104., besonders bei *Paralysis syphilit.* und überhaupt *metastatica*), *Phosphorus,* einige *Narcotica, Belladonna, Digitalis,* besonders wo Verdacht von Ex-

travasat, *Rhus toxicodendron, Capsicum, Opium*, ganz vorzüglich *Nux Vomica* (s. No. 100.).

Alle diese Mittel können zugleich äufserlich zum Waschen, Salben, Fomentiren angewendet werden (s. No. 101., 102., 103.).

Hautreize aller Art: Friktionen, Sinapismen, Senf-Umschläge und Bäder, Vesikatorien, Skarifikationen, Urtikationen, *Moxa*.

Mechanische Erschütterung: Friktionen, Fahren, Zittermaschine.

Specifische Reize, jedem Organ eigenthümlich, Licht dem Auge, Schall dem Ohr, scharfe Gewürze der gelähmten Zunge.

Bäder, vor allen die heifsen Thermalbäder, Teplitz, Gastein, Wiesbaden, Aachen, Pfeffers, Baden, Warmbrunn. Mineralische Stahlbäder, Pyrmont, Driburg. Alle natürliche und künstliche Salz-, Laugen-, Schwefel-, Stahlbäder, — Gährungsstoffbäder, Malz-, Bierwürze-, Branntweinträberbäder, — Tropf- und Spritzbäder.

2) Allgemeine Naturkräfte. Die allgemein belebenden Naturagentien, Wärme, Elektricität, sind auch hier von vorzüglichem Werth, wo es auf Wiederbelebung eines halb oder ganz erstorbenen Theils ankommt.

Wärme, Bedeckung mit Wolle, mit Lämmer- oder Katzenfellen, warme Bäder, der höhere Grad, Dampf- und Schwitzbäder, sowohl allgemein als örtlich, der höchste Grad, das Brennfeuer. Vorzüglich wirksam Lebenswärme, lebendige Wärme, daher das Auflegen lebender Wesen, das Einstecken in frisch geschlachtete Thiere (Thierbad, auch die Erdwärme, oder vulkanische Hitze in den Thermen).

Auch Kälte, aber nur momentan als sensitiver Reiz gebraucht: Tropf-, Spritz-, Tauchbäder, Elektricität (vorzüglich wichtig wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Nervensystem), vom geringsten Grade an bis zum höchsten, das elektrische Bad, das Aus- und Einströmen als Wind, Funkenziehen, Erschütterung, doch letztere mit Vorsicht. Galvanismus, weniger sicher in der Anwendung bei zarter Organisation, z. B. Sinneswerkzeugen, leicht Desorganisationen erzeugend. Magnetismus, sowohl der animalische, als mineralische, in allen Fällen, wo uns die bekannten Mittel verlassen.

Auch die endermatische Methode verdient Benutzung. Sie besteht darin, dafs man eine kleine Hautstelle durch ein Blasenpflaster entblöfst, und nun auf die rohe Oberfläche ein *Exutans* applicirt, am besten *Extr. Nuc. Vomic.* oder *Morphium*, *Belladonna* u. dgl., aber auch hier mit grofser Vorsicht in den Dosen, weil hier die Mittel oft stärker wirken, als innerlich gegeben. Am besten wählt man eine Stelle am Ursprung des gelähmten Nerven.

Von grofser Wichtigkeit sind hier die psychischen Reize, der Seeleneinflufs, der feste Wille, die Anstrengung zur Bewegung eines Theils, Uebung, Erweckung der Phantasie, das feste Vertrauen auf eigene oder eine höhere Kraft, der Glaube. Hier kann der Glaube Wunder thun.

In meiner Erfahrung habe ich am wirksamsten gefunden: die Brechmittel, die Ekelpillen, den *Aether mercurialis,* die *Arnica, Nux Vomica* (das *Strychnin*), *Tinct. Colocynth.* (am meisten bei der *Paralysis atra-*

bilaria), die Elektricität, die Thermalbäder von Teplitz, Aachen, Wiesbaden, Gastein, die Ameisenbäder, Malzbäder (Malz 6—12 Pfd., *Lupulus* 2 Pfd., Branntweintrank 6—12 Pfd.), Bäder von Bierwürze, Branntweinhefe (Branntweintrank), russische Bäder, die Schlammbäder.

Besonders bemerkt zu werden verdient auch noch die Medullarlähmung (*Paralysis dorsualis s. medullaris*), oder, wie sie gewöhnlich heifst, die Lähmung der untern Extremitäten, obwohl sie auch zuweilen an den obern anfangen kann. Sie fängt gewöhnlich mit Lähmung einer oder beider Unter-Extremitäten an, zuweilen aber auch mit Lähmung einer Hand oder eines Fufses, erstreckt sich aber dann immer weiter. Bei den untern Extremitäten zeichnet sie sich Anfangs durch einen eignen Gang, eine Art von Schlottern oder Wanken der Füfse aus; im Rücken äufsern sich Empfindungen von Druck, Schmerz, Kribeln. Zur Diagnose der Entstehung aus dem Rücken und zur Erkenntnifs von dem Sitz des Uebels ist der Versuch sehr zu empfehlen, mit einem heifsen Schwamm längs dem Rückgrat herabzufahren, und auf die Stelle zu achten, wo der Kranke Schmerz empfindet. So kann das Uebel Jahre lang dauern, ja zuweilen das ganze Leben hindurch blofs im äufsern Theile fixirt bleiben, ohne weiter zu gehen. Aber zuweilen erhöht es sich zur völligen Unbeweglichkeit und die Lähmung ergreift auch die organischen Lebensorgane, es entsteht Unthätigkeit des Mastdarms und der Urinblase (Verstopfung des Stuhlgangs, des Urins, zuletzt Inkontinenz beider), endlich Beschwerde des Athemholens, Schwäche des Gesichts, der Denkkraft, Lähmung der Lunge oder des Gehirns, *Apoplexia nervosa*.

Die Ursache mufs immer im Rückenmark gesucht werden. Zuweilen ist sie ganz mechanisch, von anfangender Krümmung des Rückgrats; häufiger aber ist sie Folge von Schwächung des Rückenmarks durch venerische und onanitische Excesse, oder von Metastasen rheumatischer, gichtischer, skrophulöser oder anderer Krankheitsstoffe, Blutkongestion und chronischer Entzündung.

Die Kur mufs ebenfalls besonders auf das Rückenmark gerichtet werden und, aufser den oben gegen Lähmung empfohlnen Mitteln, besonders beim Kongestionszustand die Anlegung von Blutegeln an die verdächtige Stelle des Rückens und kalte Fomentationen, ist die *Moxa*, öfter wiederholt, auf dem Rückgrat und lange unterhaltene Eiterung das Hauptmittel. Unter den Excitantien hat sich das *Ol. Terebinth.* täglich 4 Mal zu 30 Tropfen vorzüglich wirksam gezeigt.

Die Kur fällt, wo das Uebel von venerischer Schwächung entsteht, mit der Kur der *Tabes dorsualis* zusammen, mit welcher die Krankheit überhaupt genau verwandt ist (s. *Tabes dorsualis*).

Dysphagia. Verhindertes Schlucken.

Diagnosis. Schwieriges, mühsames Schlucken, ohne Schmerz und ohne Zeichen von Entzündung. Das Uebel kann am Ende so weit kommen, dafs das Schlucken unmöglich wird und Patient verhungern mufs.

Die Ursachen, welche zugleich die verschiedenen Arten bestimmen, sind:

Krampf. Schon als Symptom der Hysterie, als *Globus hystericus*, periodisch sehr gewöhnlich; aber er kann permanent werden.

Atonie und *Paralysis*. Daher nach Apoplexie und Hemiplegie.

Metastasis. Am meisten *Metastasis venerea, arthritica, scrophulosa.*

Endlich mechanisches Hindernifs. Anschwellungen und Verhärtungen der Drüsen im *Oesophago* oder *Faucibus*, *Dilatationes*, wodurch oft ein Nebensack entsteht, Schlundfänge, wo die Speisen lange Zeit sitzen bleiben. Daher *Ruminatio humana.*

Am meisten scheint feuchtes Klima und viel Theetrinken, zu heifses, zu kaltes Trinken, Branntweintrinken, zu disponiren, daher in Holland häufig.

Therapie. Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen.

Die krampfichte. Man mufs die Ursachen des Krampfs heben, am meisten Obstruktionen der Unterleibseingeweide, daher die Kur der Hypochondrie und Hysterie. Aeufserlich Umschläge von *Theriac*, *Hyoscyamus*, *Cicuta*, *Empl. de Galban. crocat. c. Sal. vol. c. c.* und *Opium*. — Innerlich *Extr. Hyoscyami*, *Opium*, *Aqua Laurocerasi*, *Belladonna*; Sinapismen, Vesikatorien um den Hals. Auch *Ol. Cajeput.* auf Zucker, welches bei allen Krämpfen des Schlundes und Magens vorzüglich zu empfehlen.

Die atonische und paralytische. Es gehen sehr oft grobe, solide Dinge besser hinunter, als flüssige. Zu empfehlen sind hier die besten *Excitantia*, *Vesicatoria*, *Ol. Cajeput.*, *Menth. pip.* auf Zucker, gestofsener Senf, *Tinct. Cantharid.* — Aeufserlich *Fomentat. spirituosae excit.*, Elektricität.

Die metastatische. Hier immer zweierlei: Ableitung der Materie und Beruhigung des Krampfs, der hier immer von dem Reiz erregt wird. — Also alle obigen *Antispasmodica*, besonders *Vesicat. nuchae* und zugleich *Vesicat. et Ulcus artific.* an entfernten Theilen, besonders wo die Materie vorher ihren Sitz hatte. Auch Senffufsbäder, Wachstuchsocken, Schwefelbäder. Dabei die Mittel, die jeder Dyskrasie angemessen sind. Hier kann auch die Erregung von Salivation durch *Mercur* nützlich sein, besonders wenn, wie zuweilen geschehen, unterdrückte Salivation Ursache war.

Die mechanische. Am häufigsten Drüsenanschwellung, daher vorzüglich bei skrophulösen Subjekten. Hier am besten *Cicuta*, die *Antiscrophulosa*: *Spongia tosta, Jod* innerlich und äufserlich, *Terra ponderosa salit.* (s. No. 105.), *Mercur.* Dabei äufserlich *Ungt. mercuriale*, und beständig *Empl. de Cicuta.* Auch *Mezereum* auf den Armen. Auch *Trochisci e pulv. Spong. ust.* mit *Extr. Cicut. et Arnicae* unter die Zunge gelegt und langsam zerfliefsen lassen.

Bei der unheilbaren ist Fristung des Lebens durch Milch das Einzige, welche selbst in Klystieren und Bädern viel leistet.

Aphonia. Dysphonia. Dyslogia. Sprachlosigkeit. Stimmlosigkeit. Sprachschwierigkeit.

Es sind zu unterscheiden die Fehler der Sprache und die Fehler der Stimme.

1) Die Sprache fehlt entweder ganz (*Aphonia completa*, Stummheit), oder nur unvollkommen (*Dysphonia*, *Dyslogia*).

Vollkommne Stummheit. Sie ist entweder permanent oder periodisch. Im erstern Fall ist sie entweder angeboren, oder Folge einer Lähmung, gewöhnlich von vorhergegangener Apoplexie. Im letztern Falle ist sie Wirkung eines Krampfs.

Die angeborne Stummheit (Taubstummheit) ist immer mit Gehörmangel verbunden und davon herrührend, gewöhnlich Wirkung einer innern Desorganisation; daher auch nur dadurch zu heilen, dafs man durch sichtbare und fühlbare die hörbaren Sprachmittheilungen ersetzt, und dadurch nicht allein die Mittheilung der Spracheindrücke (das Hören derselben), sondern auch selbst die Fähigkeit, Buchstaben und Worte auszusprechen, möglich macht — die in den neuern Zeiten so weit gebrachte Kunst des Taubstummenunterrichts, ein bewunderswürdiger Vorzug der neuern Zeit. — Zuweilen ist es auch möglich, durch den Gebrauch zweckmäfsiger antiparalytischer Mittel solchen Kindern wenigstens zum Theil das Gehör zu verschaffen; ich habe einmal von der *Belladonna* gute Wirkung gesehen. Auch ist mir ein merkwürdiger Fall vorgekommen, wo bei der Fähigkeit zu hören, dennoch Stummheit angeboren war, diese also ihren Grund lediglich in einem Fehler des Sprachorgans hatte. — Die paralytische Aphonie wird als Lähmung behandelt; besonders ist hier das Kauen von Senf, Kubeben, *Ol. Cajeput.* auf die Zunge, Elektricität, Galvanismus, von Nutzen. — Die periodische Stummheit ist immer eine krampfhafte Affektion, und entsteht bei Kindern (zuweilen typisch) oft von Wurmreiz, bei Erwachsenen als Symptom von Hysterie, Katalepsie, Wahnsinn, und wird nach Verschiedenheit dieser Ursachen behandelt.

Der unvollkommne Sprachmangel, die Sprachschwierigkeit, kann von verschiedener Art sein: entweder der Mangel, das Wort zu finden, oder das Setzen eines unrechten Worts statt des gewollten (Sprachamnesie). Hier liegt der Fehler im Geistigen, und gehört zu den Gedächtnifsfehlern; oder der Mangel, sie deutlich auszusprechen (das Stammeln, Stottern, *Balbuties*), das undeutliche Aussprechen einzelner Buchstaben oder das Anstofsen. Auch hier liegt der Fehler im Geistigen, in der Sprachoperation der Seele (die Gedanken übereilen die Worte, daher sie im Singen, wo die Seele an den Takt gebunden ist, nicht stottern); doch kann es auch seinen Grund in organischen Fehlern der Zunge (nicht ganz gelöstem Zungenbändchen), oder Verwöhnung haben. Die Kur besteht, aufser der Entfernung der organischen Fehler, in der Angewöhnung der Zunge an langsames, regelmäfsiges Aussprechen durch öftere Uebung im lauten Vorlesen, oder bei sehr eingewurzeltem und hohem Grade in der eigenthümlichen, neu erfundenen Lee'schen

Methode, welche auf einer eigenen, mehr aufwärts gerichteten Stellung der Zunge und fortgesetzter Einübung beruht.

2) Die Stimme fehlt entweder ganz, oder ist rauh, heiser (*Raucitas*, Heiserkeit). Der Grund liegt entweder, und zwar am häufigsten, in der das Stimmorgan umkleidenden Schleimhaut, oder in einer krankhaften Affektion der zu diesem Organ gehörigen Nerven. Im ersten Fall ist sie ein gewöhnliches Symptom des Katarrhs, und wird als solcher behandelt (besonders durch Schwefel, *Antimonium*), oder sie entsteht von skrophulöser Drüsenaffektion des Halses oder Metastase (besonders häufig die syphilitische), wonach die Kur durch specifische und ableitende Mittel einzurichten ist; nicht selten ist sie auch der Anfang und erstes Symptom der Halsschwindsucht, und mufs als solche behandelt werden (s. *Phthisis trachealis*). Im zweiten Falle ist sie häufig nur ein Symptom allgemeiner Schwäche, oder auch periodisch krampfhafte Verstimmung, zuweilen auch von tiefer liegenden Leiden der Herz- und Lungennerven. Hier sind allgemein stärkende oder auch krampfstillende Mittel die beste Hülfe.

Apepsia. Dyspepsia. Magen- und Verdauungsschwäche.

Diagnosis. Mangelnder, oder schwacher, oder unordentlicher Appetit, nach dem Genufs von Nahrungsmitteln Druck, Spannung in der Magengegend, Aufstofsen nach dem Geschmack der genossenen Speise, Flatulenz, Verdrossenheit, Schläfrigkeit, leicht entstehende Unverdaulichkeit, Säure, Verschleimung.

Pathogenie. Die Ursachen der Magenschwäche sind: unordentliche, schlechte Diät, Schlemmerei, übermäfsiger Genufs warmer Getränke, besonders des Thee's, Mangel an Leibesbewegung, übermäfsige Geistesanstrengung, Traurigkeit, Kummer, übermäfsiger Genufs der physischen Liebe.

Therapie. Das Erste bei der Kur mufs immer sein, zu untersuchen, ob es wahre, reine Schwäche, oder nur scheinbare ist, hervorgebracht durch materielle, die Magennerven belästigende Stoffe. Wendet man im letzten Falle stärkende Mittel an, so werden sie nie stärken, sondern vielleicht den Zustand verschlimmern und die krankhaften Materien fixiren.

Solche materielle Ursachen der Magen- und Verdauungsschwäche und auf welche der Arzt vorzüglich seine Aufmerksamkeit richten mufs, sind: im Magen liegende gastrische Unreinigkeiten, Schleim, Galle, Säure, oder krankhafte Metastasen, z. B. rheumatische, arthritische, psorische Stoffe, oder örtliche Vollblütigkeit. Hier mufs zuerst die den verschiedenen Ursachen angemessene Heilart, Reinigung (s. *Gastrosis*), oder Ableitung der Metastasen und örtlichen Vollblütigkeit angewendet werden. Und oft wird es zur Heilung der Magenschwäche nichts anderes bedürfen. So ist z. B. die Anlegung von Blutegeln und die Hämorrhoidalkur oft das beste Mittel zur Stärkung des Magens und Wiederherstellung der Verdauungskraft.

Ist es aber reine Schwäche, oder bleibt dieselbe auch nach Entfernung der materiellen Ursachen, dann tritt die Anwendung der eigentlich magenstärkenden Mittel (*Stomachica*) ein. Die besten sind: die kräftigen *Amara*, besonders *Columbo*, *Gentiana*, *Absinthium*, *Quassia*, *Lupulus*, bitteres Bier, auch *Aloë* in vorsichtigen Gaben. Ferner *Aromata*, weifse Pfefferkörner, alle Morgen nüchtern zu 6—9 Stück verschluckt, ein, wenn es lange fortgesetzt wird, auch nach meiner Erfahrung sehr wirksames Mittel, *Cort. Aurant.*, *Rad. Zingib.*, *Nux moschata*, *Sem. Carv.*, vor allen ein kräftiger, geistiger, alter Wein, Madera, Xeres, alter Malaga. Ferner, besonders bei grofser Atonie, *Acida mineralia*, mit Aromen verbunden, *Elix. acid. Hall. c. Tinct. C. Aurant. s. Chin. Whytt.*, *Elix. Vitriol. Mynsicht.*, *Martialia*, Eisenmittel mit obigen bittern aromatischen Mitteln verbunden, Stahlwein (siehe No. 106.), alle Morgen nüchtern ein Glas Pyrmonter- oder ähnlichen Eisenwassers, auch die volle Pyrmonter-Brunnen- und Badekur (siehe No. 107., 108., 109.). Aeufserlich flüchtige balsamische Mittel in die Magengegend eingerieben, welche hier aufserordentlich viel, ja oft mehr als die innern Mittel thun, stärkende Salben und Magenpflaster, das Waschen mit *Spirit. matrical.*, *Serpyll.*, *Balsam. vit.*, das Tragen eines mit vielen Gewürzen gefüllten und oft mit Franzbranntwein angefeuchteten Säckchens auf der Magengegend, stärkende Bäder; endlich die Kälte, und zwar auf doppelte Art, einmal durch kalte Diät, Gefrornes, zweitens durch kaltes Waschen der Magengegend, kalte Douche auf die Magengegend, welche oft die hartnäckigsten Magenbeschwerden gehoben hat.

Bei dem allen sind aber folgende Regeln zu beobachten:

Auch hier treten die zwei Hauptverschiedenheiten der Schwäche, die irritable und die torpide, ein, auf welche bei der Behandlung wohl Rücksicht zu nehmen ist. Bei der erstern verlangt der Magen nur die flüchtigen, leicht verdaulichen Mittel, die tonischen belästigen ihn. Ja es ist oft nur eine Nervenkrankheit, Nervenschwäche des Magens, oft nur Verstimmung der Magennerven, daher sie periodisch eintritt, und hier sind *Nervina*, *Antispasmodica*, z. B. *Valeriana*, *Cort. Aurant.*, *Elix. acid. aromat.*, die Aetherarten, die besten Magenstärkungsmittel.

Ferner, ohne eine gute Diät giebt es keine Magenstärkungskur. Hauptsächlich müssen alle warmen Getränke, besonders Thee, viel Milchgenufs, saure, blähende Vegetabilien, Fett, Käse, Kuchenwerk, Branntwein, und vor Allem jede Ueberladung des Magens vermieden werden; die beste Nahrung ist gebratenes Fleisch. Endlich ist körperliche Bewegung ganz unentbehrlich und oft das beste Magenstärkungsmittel.

Pica, Malacia. Appetit auf ungewöhnliche Dinge.

Zuweilen ein heilsamer Instinkt in Krankheiten, z. B. der Trieb nach Säuren bei faulichten Krankheiten, nach erdichten Dingen bei Säure im Magen. Aber oft auch blofses Krankheitssymptom, besonders bei *Chlorosis* nach Kalkerde, bei Hysterie, Melancholie, Würmern. — Wird als Symptom jener Krankheiten behandelt.

Impotentia. Das männliche Unvermögen, die männliche Unfruchtbarkeit,

Diagnosis. Das Unvermögen, einen fruchtbaren Beischlaf zu vollziehen.

Das Uebel kann von sehr verschiedener Art und von sehr verschiedenem Grade sein. Zuerst absolut und relativ, d. h. entweder überhaupt und unter allen Umständen, oder nur in gewissen Zeiten, Tagen, Verhältnissen, z. B. gewisser Personen. Ferner *I. perfecta* und *imperfecta*, bei welcher letztern doch noch, wenn auch aufserdem nicht, bei grofser Empfänglichkeit des andern Geschlechts Befruchtung möglich ist.

Die Impotenz besteht entweder in gänzlichem Mangel an Erektion, oder in zu schneller, oder gänzlich mangelnder Saamenergiefsung bei dem *Coitus.*

Pathogenie. Zum fruchtbaren Beischlaf gehört dreierlei: der Saame mufs an den Ort seiner Bestimmung gelangen, er mufs die belebende Kraft besitzen, und er mufs mit dem zur Erweckung eines neuen Lebens erforderlichen Grade von Reizung und Erregung von beiden Seiten mitgetheilt und aufgenommen werden.

Die Hindernisse können also sehr mannigfaltig sein. Zuerst mechanisch: Verengerungen der Vorhaut, Auswüchse und Geschwülste, Harnfisteln, Seitenöffnungen der Harnröhre (Hyperspadiäen). Dann dynamisch: Mangel, oder zu wässrige, reizlose Beschaffenheit des *Sperma*, eine mangelnde oder schlechte Nahrung, auch eine zu grofse Verschwendung desselben, Atrophie oder Krankheiten der Testikel; Mangel an Nerven- und Muskelkraft, Nerveneinflufs und Erektionen, daher das Alter, schwere Krankheiten, übermäfsige körperliche Strapazen, übermäfsige Geistesanstrengungen, Kummer und Traurigkeit, vorzüglich aber Ueberreizung und Erschöpfung durch Excesse in *Venere*, mehr aber noch durch Onanie. Diese ist namentlich jetzt die häufigste Ursache der Impotenz. Merkwürdig, obwohl selten, ist die Ursache der Impotenz der *Dysspermatismus*, wo durch Uebermaafs der Reizung ein fortdauernder *Tetanus penis* beim *Coitus* entsteht, welcher die Ausführungswege des Saamens krampfhaft verschliefst und die Ejakulation unmöglich macht.

Doch kann die Ursache auch nur relativ und temporell sein, z. B. physische oder moralische Abneigung, Antipathie gegen ein Individuum, ungleiches Temperament und Reizbarkeit. So kann ein Mann bei einer Person impotens sein, bei der andern nicht; so zu einer Zeit während der Einwirkung einer schwächenden oder ableitenden physischen oder moralischen Ursache, nachher nicht.

Therapie. Die Kur besteht in allgemeiner und örtlicher Stärkung und Belebung: *Roborantia, China*, besonders aber *Quassia, Columbo* und *Martialia, Aeth. sulphur. martial.* (s. No. 110., 111., 112.), ein alter kräftiger Wein, Gewürze, besonders Vanille, Stahlbäder (besonders Pyrmont und Driburg), das Seebad, kalte Tauch- und Dou-

chebäder, besonders auf den untern Theil des Rückgrats und das Perinäum, Waschen der Genitalien mit *Decoct. Sinap.*, *Liq. anodyn. Hofm.*, *Spirit. Formic.* (s. No. 113.), Elektricität; bei sehr atonischen, unempfindlichen Subjekten vorsichtige Anwendung der *Tinct. Canthar.* zu 3, 4 Tropfen, auch des Phosphors in *Aether sulphuric.* aufgelöst, in vorsichtigen Gaben zu ¼ Gran. Dabei der Genufs von kräftig nährenden, gelatinösen Substanzen, Eiern, Kraftbrühen, Fleischkost, Austern, Schnecken, Chokolade, Salep, Hirschhorngelée. Am schwersten zu heilen ist die Impotenz von Onanie und fortdauernden Pollutionen. Doch auch hier ist nicht alle Hoffnung aufzugeben. Ich habe noch solche durch Unterlassung aller anomalischen Reizung (auch der Seele), frühes Aufstehen, Genufs der Luft und körperliche Bewegung, und den innerlichen und äufserlichen Gebrauch von Pyrmont an der Quelle geheilt und Väter gesunder Kinder werden gesehen.

Uebrigens ist bei Beurtheilung und Behandlung der Impotenz auch der Einflufs der Seele und der Gemüthsstimmung sehr zu berücksichtigen. Mangel an Selbstvertrauen eben so gut als zu heifses Verlangen können hinderlich sein. Zum Beispiel ein Mann, von welchem Hunter erzählt, der, nach langem vergeblichen Erwarten, endlich in's Hochzeitsbett kam, aber mehrere Nächte, trotz aller Bemühung, unvermögend war, bis ihm Hunter rieth, sich zu seiner Braut zu legen, mit dem Vorsatze, sie einige Nächte nicht zu berühren, und nun gelang der Akt.

Auch ist nicht zu vergessen, dafs, selbst bei bedeutender Schwäche des Mannes, ein jugendliches, sehr reizbares, empfängliches und kräftiges weibliches Wesen den Mangel ersetzen und dennoch Konception möglich machen kann.

Sterilitas. Weibliche Unfruchtbarkeit.

(s. Frauenkrankheiten.)

Amaurosis. Nervenblindheit, schwarzer Staar.

Diagnosis. Aufgehobene Sehkraft, ohne Verdunkelung der Feuchtigkeiten oder Häute des Auges, mit Erweiterung und verminderter, oder gänzlich aufgehobener Kontraktilität der Iris gegen das Licht. Amblyopie (Schwachsichtigkeit) ist der geringere Grad derselben. Begleitende Symptome, auch Vorboten, sind gewöhnlich: Funken, Lichterscheinungen, Blitze im Auge. In seltenen Fällen kann auch die Iris zusammengezogen sein.

Die Ursachen sind die aller Lähmungen, vorzüglich aber die jetzt gewöhnliche Ueberreizung, zu starke Anstrengung der Augen und Metastase.

Die Heilung ist schwer und selten vollkommen. Sie wird nach denselben Indikationen unternommen, wie die Kur der Lähmungen überhaupt, nur mit besonderer Rücksicht auf die Zartheit des Theils. Also zuerst Berücksichtigung eines etwa vorhandenen Kongestionszustandes und Ableitung desselben, Entfernung der Metastase, Erregung und Befreiung des Unterleibes (die hier oft so heilsame Anwendung des *Tart. emet.*, der

Ekelkur und der Schmucker'schen Pillen), und *Nervina*, sowohl innerlich als äufserlich, nur mit der Bemerkung, dafs, was die äufsere Anwendung betrifft, man wegen der grofsen Zartheit und Empfindlichkeit des Organs damit sehr vorsichtig sein mufs, und die etwas zu starken leicht mehr Schaden als Nutzen bringen. Am meisten hat noch *Valeriana, Pulsatilla, Arnica, Belladonna*, Elektricität und mineralischer Magnetismus geleistet.

Cophosis. Taubheit.

Die Ursachen sind: am häufigsten Metastasen und zwar die gewöhnlichste von allen die katarrhalisch-rheumatische, dann Blutkongestion, Unterleibsstockungen, Nervenschwächung, selbst örtliche Ueberreizung durch zu starken Schall, organische Fehler.

Die Kur mufs jedesmal mit Reinigung und Ausspritzen des äufsern Ohres angefangen werden, weil oft die einzige Ursache langwieriger Taubheit lediglich in der Anhäufung und Verdickung von Ohrenschmalz beruht, und ich sie oft, besonders bei gemeinen Leuten, blofs dadurch gehoben habe. Nächstdem sind Ableitungen, bei Blutkongestion durch örtliche, auch allgemeine Blutentziehungen (besonders Schröpfen im Nacken), bei katarrhalisch-rheumatischer Metastase durch Exutorien hinter den Ohren (am wirksamsten Kantharidensalbe gleich hinter dem Ohrläppchen, an dem *Processus mastoideus*) und starke merkurielle Abführungsmittel nützlich. Ueberhaupt ist der Konsensus des Unterleibes mit dem Gehörorgan höchst merkwürdig und wichtig; gewöhnlich hören die Kranken einige Tage lang nach eingenommenem Purgirmittel besser. Bei solchen katarrhalisch-rheumatischen Taubheiten kann ich nicht genug das *Guajac.* mit *Calomel* und *Sulphur Antimon.* empfehlen (s. No. 114.). Dabei versäume man nie, die Schleimhaut der Nase in Reiz zu setzen, wodurch man nicht allein die hier so wichtige ableitende Sekretion derselben vermehrt, sondern auch konsensuell die Gehörnerven und Eustachische Röhre in Erregung bringt, wodurch hier viel gewonnen werden kann. Hierzu dienen die *Errhina* (s. No. 87.). Bei specifischen Metastasen, z. B. der syphilitischen, werden die passenden *Specifica* angewendet. — Als Lokalmittel werden ätherische Oele, Injektionen, Dämpfe in das äufsere Ohr empfohlen, aber hier rathe ich zur gröfsten Vorsicht, weil man durch zu starken Reiz leicht Entzündung des äufsern Gehörorgans, ja selbst innere Entzündung erregen kann. Man unterscheide hier die Fälle, wo der Kranke bei feuchter oder bei trockner Witterung besser hören kann. Im letzten Falle ist mehr Erschlaffung der innern Haut anzunehmen und Reizmittel werden besser vertragen. Im ersten Fall ist mehr Trockenheit und Spannung vorhanden, und es dienen erschlaffende Mittel. Ich habe in solchen Fällen oft schon vom Einlegen von blofsem Mandelöl auf Baumwolle die besten Wirkungen gesehen, auch mit etwas Ochsengalle vermischt. Damit kann man nun kleine Dosen von *Ol. Cajeput.*, Kampher, *Petroleum* verbinden, oder die Mischung unter No. 115., die ich aus Erfahrung empfehlen kann. Sehr nützlich kann die Injektion in die *Tuba Eustachii* werden, besonders,

wenn man eine Verstopfung in derselben annehmen kann, welches man daraus bemerkt, dafs der Kranke durch offnen Mund und Zähne nicht besser hört. — Von vorzüglicher Wirksamkeit ist die Elektricität und nie zu versäumen. Zur Heilung der auf diese Art unheilbaren Taubheit hat man 2 Operationen angewendet, die Perforation des *Processus mastoideus* und die des *Tympanum*. Erstere ist immer mit Gefahr, ja mit Lebensgefahr (durch Fortpflanzung der Entzündung auf's Gehirn) verbunden und nie zu unternehmen. Letztere kann Hülfe schaffen, aber gewöhnlich nur eine Zeitlang, doch ist sie ohne Gefahr. — Zur Erleichterung dient der Gebrauch der Hörröhre (*Tubi acustici*).

Anosmia. Agustia. Geruchlosigkeit. Geschmacklosigkeit.

Beide Sinne können verloren gehen, gewöhnlich vereint, doch nicht immer. Am häufigsten durch Katarrh, es ist ein gewöhnliches Symptom des Schnupfens und vergeht mit ihm, doch kann es auch Symptom von Krampf und Lähmung sein. So habe ich die Anosmie periodisch beobachtet.

Anaesthesia. Gefühllosigkeit.

Verlust des Hautgefühls, entweder in einzelnen Theilen, oder im Ganzen. Gewöhnlich Folge einer innern Lähmung des Theils, wobei zuweilen nur die empfindende, nicht die bewegende Seite des Nerven in ihrer Thätigkeit gehemmt ist. Zuweilen aber ist es nur eine krampfhafte Affektion der Hautnerven, oft ganz örtlich und auf eine kleine Stelle beschränkt, welche taub ist. Hier ist es oft Zeichen eines versteckten Gichtstoffs. Ich habe bei einer *Paralysis dorsualis* die ganze Haut des Kranken taub und gefühllos werden gesehen.

Anorexia. Mangel des Appetits.

Man unterscheide wohl Hunger und Appetit. Man kann Hunger, d. h. das Gefühl der Leerheit und des Bedürfnisses der Nahrung haben, und doch keinen Appetit, welches eine eigne Art von Sinnlichkeit ist. Appetitmangel entsteht am häufigsten durch Vorhandensein von Unreinigkeiten im Magen, und wird durch Ausleerungsmittel geheilt. Ferner ist er ein wesentliches Symptom jedes Fiebers und verdient dabei keine besondere Rücksicht. Zuweilen aber ist er ein eigenthümlicher Affekt der Magennerven, eine Verstimmung, oder *Anaesthesis* derselben (so gut wie der Mangel an Geschlechtstrieb), und hier kann er Monate, ja Jahre lang anhalten, wie dies bei Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, auch zuweilen blofs als Folge der Nervenableitung durch anhaltende Geistesanstrengung oder Gemüthsaffekt, der Fall ist. Auch ist er oft Folge grofser torpider Magenschwäche, durch langwieriges Uebermaafs von Essen, besonders aber von Trinken.

Die Kur ist entweder die Kur der Krankheiten, von denen er her-

rührt, oder direkt auf den Magen wirkende und seine Sinnlichkeit erhöhende Reizmittel, wozu besonders *Amara*, *Aromata*, Salze (am meisten Kochsalz), *Martialia*, zugleich aber auch körperliche Bewegung und Aufheiterung gehören.

Anaphrodisia. Mangel an Geschlechtstrieb.

Der Mangel des Geschlechtstriebes ist ein Zustand, ganz analog dem Mangel des Nahrungstriebes, des Appetits, der *Anorexia.* Er kann eben so wie jene entstehen; entweder durch Mangel der dazu nöthigen organischen und materiellen Bedingungen (Mangel, oder schlechte, reizlose Beschaffenheit des *Sperma*, Fehler der dazu gehörigen Organe in beiden Geschlechtern), oder durch eine Verstimmung der dazu gehörigen Nerven, und hier kann die Ursache rein psychisch sein, wie z. B. traurige Seelenstimmung, Beschäftigung mit ernsthaften, abstrakten Gegenständen. Er kann Folge der Impotenz sein, doch auch ohne sie existiren, und eben so kann er Ursache der Impotenz werden, aber nicht immer, und hier tritt der merkwürdige Fall, besonders beim weiblichen Geschlecht, ein, dafs ohne allen Geschlechtstrieb und Geschlechtslust, selbst ohne Empfindung, ja mit Widerwillen, beim *Coitus* dennoch Empfängnifs möglich ist.

Die Kur besteht entweder in der Heilung der Impotenz, oder, wenn diese nicht zum Grunde liegt, in der Erregung dieser specifischen Sinnlichkeit durch innere und äufsere Reizmittel, unter welchen die Kanthariden das Hauptmittel sind, und durch Richtung der Phantasie auf diesen Gegenstand.

Siebente Klasse.

Auszehrungen. *Emaciationes.*

Allgemeines.

Wir rechnen dahin alle Krankheiten, in welchen gehinderte Ernährung des Körpers das Wesentliche der Krankheit und das Hauptobjekt der Heilung ist, nicht, wie bei vielen andern, ein blofses *Accidens* und Symptom.

Die nächste Ursache jeder Abzehrung ist ein Zustand des Organismus, in welchem die mit dem Leben verbundene Selbstkonsumtion die Restauration überwiegt.

Die Abzehrung kann auf vierfache Weise entstehen:

1) durch verhinderten Zugang des Nahrungsstoffs, oder Obstruktion und Desorganisation zum Leben nothwendiger Eingeweide, *Atrophia;*

2) durch übermäfsigen Verlust, Aufzehrung der Säfte und Kräfte (ohne Eiterung), *Tabes;*

3) durch chronische Reizung, *Hectica;*

4) durch Eiterung, *Phthisis.*

Ihre Bedeutsamkeit, Dauer und Gefährlichkeit ist sehr verschieden, und richtet sich nach ihrer Ursache, der Natur des Subjekts und den äufsern Verhältnissen. Am gefährlichsten ist die von Eiterung entstehende, am meisten, wenn dieselbe ein lebensnöthiges Organ betrifft. Weniger gefährlich, ja oft Jahre lang dauernd, ist die, welche von Schwäche herrührt, die atrophische und hektische. — Das Hauptzeichen der Bedeutsamkeit und Gefahr ist das schleichende Fieber, welches sich bei manchen früher, bei manchen später hinzugesellt und die Selbstkonsumtion und Abmagerung aufserordentlich beschleunigt. Bei der Abzehrung von Vereiterung gesellt es sich sogleich hinzu und ist ein Hauptzeichen, ihr Dasein zu erkennen. Sehr häufig ist die Abzehrung nur (eben so wie die Wassersucht) das letzte Stadium einer andern Krankheit, durch welches sie zum Tode führt, der Uebergang zum Tode — *Atrium mortis.* Der Tod erfolgt entweder durch völlige Aufzehrung der Säfte und Kräfte, wo dann zuletzt anfangende Zersetzung (*Colliquatio*) vorhergeht, oder durch Zerstörung eines edlen, zum Leben unentbehrlichen Organs.

Die Kur hat im Allgemeinen drei Indikationen: erstens die Entfernung der Ursachen, welche der Krankheit zum Grunde liegen, sowohl örtliche als allgemeine, z. B. Dyskrasien; zweitens Verminderung der Selbstkonsumtion (hier des Fiebers); drittens Beförderung der Restauration, sowohl der Säfte als Kräfte, durch kräftige *Restaurantia* (wo aufser den Nahrungsmitteln die reine Luft nie zu vergessen) und *Roborantia,* wobei aber hauptsächlich zu bemerken ist, dafs beide dem Stande der Reizbarkeit wohl angemessen sein müssen, damit sie nicht durch zu starke Reizung mehr konsumiren als restauriren.

Phthisis pulmonalis. Lungensucht, Lungenschwindsucht.

Diagnosis. Husten, Engbrüstigkeit, Schleichfieber, Abzehrung. Dieses sind die wesentlichen und zur *Diagnosis* hinreichenden Symptome, und besonders ist das Zehrfieber nothwendig, um die Lungensucht vom *Asthma* zu unterscheiden, welches übrigens, was die Lokalzufälle, Husten, Engbrüstigkeit, Auswurf betrifft, ganz mit *Phthisis* übereinstimmen kann. Noch ist als charakteristisches Zeichen der Lungensüchtigen zu bemerken: eine grofse Sorglosigkeit über ihren Gesundheitszustand, Nichtachtung der Zufälle (der Gegensatz von Hypochondristen), Geneigtheit, die Krankheit nicht in der Brust, sondern im Unterleibe zu suchen, und gute, ja mit der zunehmenden Gefahr steigende Hoffnung. Die Zeichen der Auskultation, Perkussion und das Stethoskop können als Hülfszeichen, besonders über den Ort einer *Vomica,* benutzt werden, aber nie zur Bestimmung der Diagnose im Ganzen, da ja das Hören nicht einmal unterscheiden läfst, ob die röchelnde Materie Schleim oder Eiter ist.

Der Husten kann mit und ohne Auswurf sein. Im ersten Falle ist es *Phthisis sicca s. tuberculosa,* wo der Auswurf vom Anfang bis

zum Tode fehlen kann. Der Auswurf kann schleimicht (*Phthisis pituitosa*), oder eiterig (*P. purulenta*) sein.

Gewöhnlich sind auch Brustschmerzen mit der Engbrüstigkeit verbunden, doch nicht allemal, und sie gehören also nicht wesentlich zur Diagnose.

Die Krankheit ist die häufigste und gefährlichste aller chronischen Krankheiten. Der sechste Theil der Menschen (in grofsen Städten wenigstens) stirbt daran. Ihre Dauer ist sehr verschieden, zuweilen nur einige Monate, zuweilen Jahre lang, ja das ganze Leben hindurch. Die Heilbarkeit sehr schwer, hauptsächlich bedingt durch die Konstitution; die konstitutionelle, die erbliche, nie ganz heilbar. Hier liegt der Keim der Krankheit in der Organisation selbst, und das ganze Leben ist ein fortdauerndes Streben, denselben zu entwickeln, alle andern, ja die geringsten Krankheiten, wirken dazu. Bei dem weiblichen Geschlecht kann sie lange ohne Lebensgefahr dauern, so lange die Menstruation bleibt. Sobald diese aufhört, ist die Kranke verloren.

Verlauf.

Erster Zeitraum.

Phthisis incipiens, fiens, die werdende Lungensucht.

Das Werden, die Entwicklung der Lungensucht. Dieser Zeitraum ist der wichtigste und die Erkenntnifs desselben am nöthigsten, weil hier noch Hülfe durch Verhütung der vollkommnen Ausbildung der Krankheit zu erwarten ist. Er kann Jahre lang dauern. Die Uebergangswege in die Lungensucht sind verschieden, und sie stellen eben so vielerlei Zeichen dieses Zeitraums dar. Sie sind folgende:

1) Atonie der Lungen. — Schwäche, Erschlaffung der Lungen erzeugt krankhaft vermehrte Schleimabsonderung, Blennorrhoe derselben, die allmählig in eiterige Verderbnifs übergeht und die Lungen ergreift. Die Zeichen sind: öfters wiederkehrende Katarrhe, die immer mit sehr reichlichem Schleimauswurf verbunden sind und sich sehr in die Länge ziehen.

2) *Phlogosis* der Lungen. — Chronische Blutkongestionen und Entzündlichkeit in den Lungen (*Phthisis florida*). Entweder ein allgemeiner chronischer Kongestionszustand der Lungen, oder auf die Schleimhaut der Bronchien beschränkt (*Bronchitis chronica*). Sie erzeugt allmählig Lungenverhärtung oder Lungeneiterung, und so die wirkliche Lungensucht.

Zeichen: öfterer trockner Husten, oft wiederkehrende fliegende Stiche oder brennende Schmerzen in der Brust, nicht freier Athem, immer gereizter Puls, bei der geringsten Bewegung sehr beschleunigt. Husten, Stiche, Beklemmung nehmen zu bei jeder starken Erhitzung, heftiger Bewegung des Körpers, oder Anstrengung der Lungen mit Sprechen, Lachen u. dergl., auch nach Leidenschaften oder dem Genufs geistiger Getränke. Sehr leicht auch *Haemoptysis.*

3) Lungenknoten, Tuberkeln. Sie gehen allmählig in Entzündung und Eiterung über und erzeugen so die Lungensucht. Zeichen:

ganz ähnlich den vorigen, nur noch die Vermehrung der Brustbeschwerden in gewissen Lagen und Stellungen, und von Zeit zu Zeit ein eigenthümlich gestalteter Auswurf (siehe *Phthisis tuberculosa*).

4) Nervosität der Lungen und des Ganzen. Der nervöse Charakter und die Nervenstörung greift am Ende so in die allgemeine und Lungen-Reproduktion ein, dafs dadurch gehinderte Nutrition und Desorganisationen der Lungen erfolgen. Zeichen: die Symptome des nervösen Zustandes, phthisische Anlage, ungewöhnliche Abmagerung ohne bestimmte Ursache, öfterer trockner Husten, der häufig einen krampfhaften, selbst konvulsivischen Charakter annimmt, flüchtige Schmerzen in der Brust, nicht selten Bluthusten von krampfhafter Art, Alles ohne Zeichen der Entzündlichkeit und Fieber. Zuweilen geht eine wahre *Tabes nervosa* vorher, die später auch die Lungen ergreift, aus der sich zuletzt die Lungensucht entwickelt.

5) Abdomineller Konsensus (*Phthisis abdominalis, ex Hypochondriis*). Chronische Unterleibsbeschwerden, besonders Verdauungsfehler und Verschleimung des Magens, Leberverstopfungen und Gallenanhäufungen, Infarkten und Drüsenstockungen und Hämorrhoidalanhäufungen können bei disponirten Lungen immer fortdauernde sympathische Reizungen und Kongestionen in denselben unterhalten, welche zuletzt das Organ selbst angreifen, und erst scheinbare, zuletzt wahre Lungensucht erzeugen. Die Zeichen sind die Anzeigen schlechter Verdauung, Verschleimung, Leberkrankheiten und anderer Unterleibsübel, verbunden mit chronischem Husten, trocknem oder schleimichtem, mit Dyspnoe, ja selbst schon zuweilen mit Abmagerung und Fieberbewegungen, auch nächtlichen Schweifsen. Das Hauptzeichen ist, dafs die Brustbeschwerden durch Zunahme und Abnahme der Abdominalübel vermehrt und vermindert werden, aber nicht durch direkt auf die Lungen wirkende Einflüsse, z. B. starke Bewegung, Erhitzung, Sprechen, Lachen u. dergl.

6) Lungenmetastase. Suppression der Hämorrhoiden, Menstruation, Gicht, Skorbut, *Herpes, Syphilis, Scrophulosis,* von alten Geschwüren, Fontanellen, *Fluor albus* und andern habituell gewordenen Sekretionen, die *Crisis imperfecta* akuter, besonders exanthematischer Fieber u. s. w. können eine Metastase nach den Lungen erzeugen, wodurch die Funktionen derselben gestört, die Reizbarkeit erhöht, das Organ geschwächt, die Reproduktion selbst abnorm gemacht und Bildungsfehler erzeugt werden, und so die Anlage zu allen Arten der Lungensucht erzeugt wird. Die Zeichen sind: Nach vorhergegangener Suppression einer andern Krankheit entstehen Husten und Dyspnoe, auch wohl Schmerzen in der Brust.

Zweiter Zeitraum.

Phthisis manifesta, die ausgebildete Lungensucht.

Das Hauptzeichen ist, wenn sich zu den Brustbeschwerden nun auch schleichendes Fieber hinzugesellt. Die Charakteristik der *Febris lenta* ist: sie hat den Charakter der *continua remittens* (zuweilen, be-

sonders Anfangs *intermittens*), so dafs auch früh in der Remission der Puls beschleunigt bleibt; Abends Frösteln, gegen Morgen Schweifs (bei zunehmender Krankheit auch Mittags Exacerbation), heifse Hände, rothe umschriebene Wangen, besonders nach dem Essen, Abmagerung, Muskelschwäche, aber guter, ja mit Zunahme der Abmagerung vermehrter Appetit, gute Verdauung, Heiterkeit des Geistes, Leichtsinn in allem, was die Gesundheit betrifft, Geringschätzung der Gefahr und Unglauben an die Lungenkrankheit. Der Auswurf nimmt nun einen eiterichten Charakter an, doch, wenn das Geschwür verschlossen ist, bleibt der Husten trocken.

Dritter Zeitraum.

Phthisis consumata, die vollendete kolliquative Lungensucht.

Das Hauptzeichen sind die nun eintretenden Zufälle der Kolliquation, triefende, äufserst schwächende Morgenschweifse, Diarrhoe, trüber Urin mit Fetthaut oben auf, Verdoppelung des Fiebers, so dafs täglich 2 Exacerbationen, Mittags und Abends, erscheinen, äufserste Ermattung mit schnell zunehmender Abmagerung bis zur völligen Ausmergelung, immer häufiger werdender, stinkender Auswurf, immer mehr zunehmende Enge des Athems; Appetit bleibt, ja nimmt wohl zu, eben so die Hoffnung. Beim weiblichen Geschlecht das Aufhören der Menstruation.

Zuletzt erscheinen als Vorboten des Todes: Schwellen der Füfse, Heiserkeit, anginöse Zufälle, Aphthen, immer zunehmende kolliquative Diarrhoe, äufserste Dyspnoe, Röcheln, Stockung des Auswurfs. Endlich der Tod durch schnelle oder langsame Suffokation, zuweilen mit Blutsturz.

Pathogenie. Die nächste Ursache der Lungensucht ist ein dynamischer oder organischer fehlerhafter Lungenzustand, welcher sie unfähig macht, ihre Funktion der Blutbereitung und Blutbelebung auszuüben. Die Grundursache derselben und besonders ihrer Häufigkeit und Gefährlichkeit ist die Beschaffenheit, Lage und Funktion der Lunge selbst. Es ist das blutreichste aller Organe (es mufs die ganze Blutmasse des ganzen Körpers in sich aufnehmen), daher am meisten zu Blutkongestionen und Entzündungen geneigt. Sie ist ferner von einer äufserst zarten, schlaffen, gefäfsreichen, secernirenden und resorbirenden Struktur, und dabei nie ruhend, unaufhörlich bald zusammengefallen, bald mehr, bald weniger ausgedehnt, daher sehr leicht Stockungen, Extravasaten, Zerreifsungen, Abnormitäten der Sekretion und Reproduktion ausgesetzt, und Heilung von Wunden, Geschwüren u. dergl. schwieriger. Sie gehört endlich vermöge ihrer Lage zu den äufsern Oberflächen des Körpers, und ist dadurch allen Verletzungen und nachtheiligen Einflüssen der Atmosphäre und der damit verbundenen nachtheiligen Stoffe unmittelbar blofsgestellt.

Die Lungenkrankheit selbst, welche die *Phthisis* begründet, kann chronische Entzündung, oder Adynamie, oder Tuberkulosität, oder Vereiterung sein.

Die entfernten Ursachen sind theils disponirende, theils erregende. Die disponirenden sind folgende:

1) Vor allem die Anlage. Es giebt eine Anlage zur Lungensucht, welche macht, dafs ein solcher Mensch durch die kleinste Veranlassung, z. B. Katarrh, die Lungensucht bekommen kann, während ein anderer, der sie nicht hat, bei den allerstärksten, z. B. Lungenwunden, sie nicht bekommt, ja die so stark sein kann, dafs das ganze Leben eines solchen Menschen eine beständige Tendenz zur Erzeugung der *Phthisis* ist, und Alles darauf hinwirkt, und er ihr gar nicht entgehen kann. Diese Anlage besteht nun in dem, was wir phthisische Konstitution und Architektur nennen. Ihre Charakteristik ist folgende: platter, nach seitwärts und rückwärts verengter *Thorax*, flügelförmig auswärts stehende Schulterblätter, langer Hals, schmächtiger, in die Länge gestreckter Körper, sehr weifse Zähne, vor Allem aber eine besondere Reizbarkeit des Blutsystems und der Lungen, daher cirkumskripte rothe Wangen (die sogenannten Schwindsuchtsrosen), besonders nach dem Essen, leicht zu erregende aufsteigende Erhitzung und Röthe des Gesichts, heifse Hände nach Tisch, leicht zu erregender Husten, ein reizbares sanguinisches Temperament, ganz besonders aber eine Gleichgültigkeit und Unbesorgtheit über den eignen Gesundheitszustand, vorzüglich was die Lunge betrifft, so dafs sie bei ihren Berichten die Lungenbeschwerden ganz übersehen, oder wohl absichtlich übergehen, und ihre Krankheit gewöhnlich auf einen andern Theil, besonders den Unterleib, übertragen. Die phthisische Anlage bildet hierin den graden Gegensatz der hypochondrischen Anlage.

2) Die Erbschaft. Bei keiner Krankheit ist die Mittheilung der Anlage durch Zeugung so grofs, als hier. Doch gehört dazu, dafs die Eltern, oder einer von ihnen, die Krankheit schon vor der Erzeugung hatten. Es giebt daher ganze Familien, in welchen diese Krankheit einheimisch ist.

3) Das Lebensalter, die Zeit der Jugend, von der Pubertät an, dem 16. bis zum 25., 30. Jahre. Es ist die Zeit, wo das Blutleben vorherrscht und die Leidenschaft das Blut immer nach Herz und Lunge drängt, daher in dieser Lebenszeit die meisten Lungensüchtigen. Späterhin erregen die nämlichen Gelegenheitsursachen viel seltner *Phthisis*, im höhern Alter mehr *Asthma*.

4) Schnelles Wachsthum. Unglaublich ist es, wie sehr ein schnelles Wachsthum zur Lungensucht disponirt, besonders, weil sich der *Thorax* gewöhnlich nicht in demselben Verhältnifs in die Breite ausdehnt. Daher grade in diesem Zeitpunkt die gröfste Vorsicht und Vermeidung aller Gelegenheitsursachen nöthig ist. Alle langgestreckten Körper sind der Lungensucht mehr unterworfen, als der Körper Untersetzter.

5) Die Luftbeschaffenheit des Wohnorts, das Klima. Bei einer Krankheit des Luftorgans ist sie von der gröfsten Wichtigkeit. Das Leben in verdorbener, feuchter, geschlossener, besonders animalisirter Luft disponirt zur *Phthisis*. Am deutlichsten zeigt sich dies durch die Häufigkeit der Lungensucht in grofsen volkreichen Städten, in dem Einflufs der Thierluft gegen das Leben auf dem Lande, in dem Einflufs einer reinen Pflanzenluft. Es ist das Verhältnifs wie 1 : 10. Auch ein feuch-

tes nördliches Klima disponirt mehr zur Lungensucht als das südliche. Es ist entschiedene Thatsache, dafs die nördlichen Gegenden die Lungenkrankheiten, die südlichen die Leber- und Unterleibskrankeiten mehr begünstigen.

6) Lebensart, Beschäftigung. Alle Beschäftigungen in eingeschlossenen Räumen disponiren mehr zur Lungensucht, als die in freier Luft, eben so die luxuriöse, schwelgerische, ausschweifende Lebensart grofser Städte.

7) Habituelle Lungenerhitzung, Lungenanstrengung. Dahin gehören übermäfsiges Tanzen, Laufen, Singen (besonders mit Anstrengung beim weiblichen Geschlecht in der Entwicklungszeit, der Menstruation), der Genufs hitziger Getränke.

8) Frühzeitiger, übermäfsig geübter *Coitus*, häufige Wochenbetten, zu langes Stillen.

9) Katarrhalische Lungendisposition, die sich durch öftere und lange dauernde Katarrhe kund thut.

10) Oertliche Lungenschwäche, die sich theils durch das Obige, theils dadurch anzeigt, dafs man den Athem nicht lange an sich halten kann und ihn beim Laufen, Treppen- und Bergesteigen leicht verliert.

11) Skrophulöse Anlage, welche immer leicht Tuberkelbildung in den Lungen erzeugt.

12) Verwachsung, Rückgratskrümmung, rhachitische Deformitäten des *Thorax*, wodurch die Lunge in ihrer Ausdehnung und freien Thätigkeit gehindert wird.

Diese Ursachen können allein schon, durch immer höhere Steigerung, die Lungensucht hervorbringen. Häufig aber wird der Ausbruch durch folgende Gelegenheitsursachen bewirkt, die aber auch allein, nur bei mangelnder Anlage nicht so leicht, die Lungensucht erzeugen können.

1) Die häufigste von allen: Vernachlässigter Katarrh. Unzählig sind die Beispiele, wo der ganze Anfang der Lungensucht nichts anderes war als ein gewöhnlicher Katarrhalhusten, der aber nicht wieder aufhörte, durch immer wiederholte Veranlassungen immer von neuem erregt wurde, und so ganz unbemerkt in die Lungensucht überging. Tissot sagt mit Recht, dafs auf diese Weise mehr Menschen am Katarrh sterben als an der Pest. Meine Erfahrung giebt das Verhältnifs von einem Drittheil aller an der Lungensucht erkrankten, welches durch Katarrh entstanden.

2) *Haemoptysis.* Wer bei vorhandener phthisischer Anlage Bluthusten bekommt, der geht sicher der *Phthisis* entgegen. Sie ist das Signal des Uebergangs.

3) Lungenentzündung. Sie kann chronische Lungenentzündung oder Lungenblennorrhoe, oder Tuberkeln, oder Vereiterung, also alle Arten der Lungensucht, veranlassen.

4) Erregung heftiger Blutkongestionen nach den Lungen durch heftige Erhitzungen des Körpers, heftige Lungenanstrengungen

durch Singen, Schreien, Blasen von Instrumenten, hitzige Getränke, zu vieles Tabackrauchen.

5) Einathmung reizender scharfer Stoffe, Staub, chemische, metallische Dünste.

6) Verwundungen, Kontusionen der Brust.

7) Metastasen nach den Lungen. Alle Krankheitsstoffe, wenn sie sich auf die Lungen werfen, können Lungensucht erregen, also Gicht, rheumatischer, skrophulöser, syphilitischer, psorischer Stoff. Hierher gehören auch unterdrückte gewohnte Blutausleerungen, Hämorrhoiden, Menstrua, auch die Hemmung der ersten Entwicklung der Menstruation. So auch zu schnell unterdrückte habituelle Schleimflüsse, *Fluor albus*, Dysenterie, Diarrhoe, desgleichen Wechselfieber. Selbst ein merkwürdiger *Metaschematismus* des chronischen Wahnsinns; er endigt sehr häufig mit Lungensucht.

8) Die Masernkrankheit, nebst dem Katarrh die häufigste Veranlassung zur Erzeugung der Lungensucht. Sie bewirkt dies theils durch Tuberkelbildung, die sie sehr leicht verursacht.

9) Endlich ist auch noch das *Contagium phthisicum* zu nennen. Es ist nicht zu läugnen, dafs bei einem hohen Grade von *Phthisis ulcerosa* sich aus den Lungen ein Ansteckungsstoff entwickeln kann, der die Krankheit Andern, doch nur zu der Krankheit disponirten, mitzutheilen vermag, ja selbst in lange gebrauchte Federbetten und Kleidungsstücke übertragen werden kann, jedoch in südlichen Gegenden leichter als in nördlichen.

Auf der Pathogenie beruht ein Unterschied der Lungensucht, der für die Prognosis und Therapie von der höchsten Wichtigkeit ist: die Eintheilung in *Phthisis constitutionalis* und *Phthisis accidentalis*. Die konstitutionelle Lungensucht nämlich, d. h. die, welche durch den Bau, Erbschaft und ganze körperliche Anlage dem Organismus gleichsam eingepflanzt ist, strebt durch das ganze Leben zu ihrer Entwickelung, kann zwar darin aufgehalten, aber nie ganz verhindert werden, und ist, wenn sie endlich ausbricht, unheilbar. Die accidentelle hingegen kann, bei übrigens gesunder Anlage, geheilt werden, ja ein solcher Mensch kann durch die Lunge geschossen werden, ohne *Phthisis* zu bekommen.

Für die Praxis ist die Eintheilung in *Phthisis florida*, *purulenta*, *tuberculosa* und *pituitosa* die wichtigste.

Therapie. Bei der Heilung mufs wohl unterschieden werden: die werdende Lungensucht und die ausgebildete Lungensucht.

So gewifs es ist, dafs eine schon wirklich ausgebildete Lungensucht nur selten geheilt wird, so gewifs ist es, dafs ihre Ausbildung verhütet werden kann.

Die Lungensuchtsanlage, die werdende Lungensucht. *Phthisiosis*.

Die allgemeinen Zeichen dieses Zeitraums sind: kurzer Athem bei der geringsten Bewegung, beim Treppen- und Bergesteigen Luftmangel, Unvermögen den Athem lange anzuhalten oder tief einzuathmen ohne einen Reiz zum Husten, bei jeder Lungenanstrengung, Laufen, an-

haltendem Reden, Gemüthsaffekt Reiz zum Husten, nach dem Essen heifse Hände und Wangen, umschriebene Röthe der Wangen, geschwinder, leicht aufregbarer Puls, ungewöhnlich rothe Zunge, Gleichgültigkeit gegen Krankheiten, besonders Brustbeschwerden (siehe oben), phthisischer Bau, erbliche Anlage.

Die Kur in diesem Zeitraum (die sogenannte prophylaktische) ist die Hauptkur der Lungensucht. Hier kann die Kunst noch helfen, wirksam eingreifen und den Uebergang in die wirkliche Ausbildung der Lungensucht verhüten. Eine Menge Beispiele haben mir dies bewiesen, und es kann dadurch das ganze Leben, bei beständiger Anlage zur *Phthisis*, glücklich bei der Klippe vorbeigeführt werden, ohne dafs es zur Ausbildung der Krankheit kommt, um so mehr, da mit dem Alter die Anlage zur *Phthisis* immer mehr abnimmt. Die Hauptsache ist, sie glücklich über das 30. Jahr wegzubringen. Aber es gehört sorgfältige Aufsicht des Arztes und strenge Resignation des Kranken dazu.

Die Kur zerfällt in die allgemeine und specielle Behandlung.

Allgemeine Regeln der *Prophylaxis phthisica.*

Die Grundideen der Behandlung sind: Alles zu vermeiden, was die Blutkongestion nach den Lungen vermehren könnte, die Lungen zweckmäfsig zu stärken, und alle nachtheiligen, krank machenden Einflüsse von denselben abzuhalten und abzuleiten. Die Mittel, dies zu erreichen, sind: Vermeidung aller heftigen, erhitzenden Bewegungen, besonders des Tanzens, Laufens, der heftigen Anstrengung der Arme (des Fechtens), des angestrengten Singens und Redens, aller erhitzenden und spirituösen Getränke, der Genufs der freien reinen Luft, durch Vorsicht bei scharfem, kaltem Nordostwind, am besten das Leben auf dem Lande, der reichliche Genufs der Milch, überhaupt eine mehr vegetabilische als animalische Diät, das Tragen einer wollenen Weste auf blofser Haut und wollener Strümpfe. Vermeidung oder höchst-mäfsiger Genufs des *Coitus*, überhaupt Vermeidung aller heftigen Gemüthsaffekte, mäfsige Bewegung zu Pferde, bei der geringsten Anzeige von Entzündlichkeit in der Brust ein kleiner Aderlafs, das mehrjährige Tragen einer Fontanelle am Oberarme.

In Absicht der speciellen Behandlung sind folgende Fälle sorgfältig zu unterscheiden.

1) Der Kranke bekommt oft fliegende Stiche durch die Brust, ein brennendes Gefühl auf einer Stelle in derselben, trocknen Reizhusten, der Puls ist immer gereizt, die Wangen roth, auch wohl zuweilen Blutauswurf. — Hier ist immer Anlage zur *Phthisis florida* oder *tuberculosa.* Hier ist immer die Geneigtheit zu kleinen Lungenentzündungen vorhanden, die man gleich in der Entstehung aufheben mufs, um die Zunahme der Tuberkeln und ihren Uebergang in Eiterung zu verhüten. Die Hauptsache ist, bei dem geringsten Anfall von Brustschmerz oder vermehrter Dyspnoe sogleich einen kleinen Aderlafs von 4—6 Unzen am Arm zu machen, und gleich einige Tage lang die höchste Ruhe, kühlende Diät und antiphlogistische Mittel (*Nitrum*, *Tartarus tartarisat.* mit *Aq. Laurocerasi*, *Digitalis;* s. No. 116.) brauchen zu

lassen. Dazwischen Molken- und Milchkur, besonders Eselsmilch, Gurkensaft, im Frühling den frisch ausgeprefsten Saft von *Hb. Tussilag.*, *Chaerefol.*, *Borrag.*, Selterser Wasser mit Milch, Egerscher Salzbrunnen, aber bei sehr phlogistischer Konstitution ja kein Mineralwasser, was den geringsten Eisengehalt hat. So habe ich Personen durch alle 4, 6 Wochen wiederholte kleine Aderlässe (bei einer vom 16. bis 20. Jahre 30mal) und obige diätetische Mittel glücklich gerettet und die Ausbildung der *Phthisis* verhütet. Bei der tuberkulösen Anlage ist in diesem Zeitraum der Gebrauch der Heilquellen zu Ems (der Kesselbrunnen) sehr zu empfehlen, mit Molken verbunden.

2) Der Kranke hat die Anlage zur atonischen, pituitösen *Phthisis* (Zeichen s. oben). Hier ist der anhaltend fortgesetzte Gebrauch der *Gelatina Lichen. island.*, entweder mit Wasser oder mit Milch abgekocht, die Hauptsache. Dabei Vermeidung der warmen Stubenluft und warmer Getränke, besonders des Schlafens in warmen Stuben. Dies ist der Fall, wo das Reiten Wunder thut, desgleichen tägliche Uebung der Lunge durch lautes Vorlesen. Bei hohem Grade der Atonie ist selbst kaltes Trinken und Waschen der Brust heilsam.

3) Die metastatische. Die häufigste ist die katarrhalische und rheumatische, und hier ist *Dulcamara* ein wahres *Specificum*, bei phlogistischer Anlage allein (s. No. 34.), bei atonischer mit *Lichen islandicus* (s. No. 37.) und ein lange unterhaltenes *Vesicatorium* auf der Brust, auch bei entzündlicher Anlage Blutegel oder Aderlafs. Hilft dies nicht, so ist *Cort. Mezerei* auf beiden Oberarmen, mehrere Monate im Zuge erhalten, das gröfste Ableitungsmittel. — Ebenso müssen andere Metastasen, die gichtische, psorische, skrophulöse etc., behandelt werden, aber mit Rücksicht auf ihre Specificität, z. B. bei der psorischen eine Verbindung mit Schwefel, bei der skrophulösen mit *Baryt. muriat.* und immer mit Rücksicht auf den verschiedenen dynamischen Charakter, ob er mehr phlogistisch oder atonisch ist. Unterdrückte Blutflüsse, *Menstrua*, Hämorrhoiden, müssen wieder hergestellt oder kompensirt werden.

4) Die nervöse *Phthisiosis* (Zeichen s. oben). Hier dienen Milchkur, Landleben, laue Bäder, Reiten, Eselsmilch, bei sehr geschwächten Nerven *China* in kaltem Aufgufs, bei grofser Abmagerung *Gelatinosa*, *Restaurantia*, *Hordeum praeparat.*, Salep, *Arrow-Root*, Schneckenbrühen, Austern, bei sehr erhöhter Lungenreizbarkeit und öfterem Reizhusten *Hyoscyamus*, *Aqua Laurocerasi* (welche hier ganz vorzüglich pafst), selbst auf kurze Zeit, zur Beschwichtigung des Hustens, kleine Dosen *Opium*.

5) Die abdominelle *Phthisiosis* (Zeichen s. oben). Hier Visceralklystiere, sanfte *Resolventia*, Solutionen von *Extr. Tarax.*, *Marrub.*, *Gramin.*, *Terra foliat. Tart.*, der frisch geprefste Saft dieser Pflanzen, Marienbader Kreuzbrunnen, Eger-Wasser, Selterser Wasser, Ems (s. die Abdominalkur bei der Hypochondrie).

Die ausgebildete Lungensucht. *Phthisis formata s. manifesta.*

Die Zeichen siehe oben. Die Hauptzeichen bleiben: der Eintritt des schleichenden Fiebers und die Morgenschweifse.

Die Grundindikationen bei jeder Lungensucht sind 1) Verbesserung und Heilung des örtlichen fehlerhaften Lungenzustandes, sei es nun Verhärtung, oder Vereiterung, oder Blennorrhoe. 2) Verminderung und gehörige Behandlung des Fiebers. 3) Ersatz des Säfteverlusts durch passende Restauration und Ernährung.

Der herrschende Gedanke bei Unternehmung der Kur einer Lungensucht mufs sein, nicht etwa, wie es gewöhnlich ist, der Zweifel an der Möglichkeit der Kur, denn dieser nimmt Muth, Einsicht und Unternehmungsgeist, — sondern dieser: auch die Lungensucht, selbst die eitrige, ist heilbar; dies haben schon entschiedene Thatsachen bewiesen. Man hat bei Sektionen beträchtliche Theile der Lunge in frühern Zeiten durch Eiterung verzehrt und völlig vernarbt bei Personen gefunden, welche nachher noch ihre Lunge sehr gut gebraucht hatten (wie ich solches selbst bei einem öffentlichen Lehrer gesehen habe). Also nie den Muth und die Hoffnung verloren und Alles, Alles aufgeboten, um den Zweck zu erreichen!

Das Erste bleibt demnach die Erforschung, von welcher Beschaffenheit der verschiedene Lungenzustand sei, oder, was eben das heifst, zu welcher Art der Lungensucht der Fall gehöre.

Phthisis pulmon. purulenta. Eiter-Lungensucht.

Das einzige Unterscheidungszeichen ist: Auswurf eitriger Materie. Aber hier ist eben die Diagnose oft sehr schwer, besonders im Anfange und bei einer oberflächlichen Eiterabsonderung. Man hat dazu die chemische Untersuchung des Auswurfs durch Alkalien und Säuren empfohlen. Aber sie ist trüglich, einmal, weil man nicht den Eiter rein, sondern immer mit Schleim vermischt erhält, und zweitens, weil auch die Schleimabsonderung von entzündeten Oberflächen chemisch gleiche Resultate liefert. Das sicherste bleiben daher die sinnlichen Unterscheidungszeichen: der süfse oder salzige Geschmack des Auswurfs, der üble Geruch desselben, das zu Bodenfallen im Wasser (besonders Salzwasser), da Schleim oben schwimmt, auch das Fadenziehen des Schleims.

Die erste Indikation und die Hauptmittel bleiben *Restaurantia gelatinosa* (aber nicht aus der Klasse der warmblütigen Thiere, welche das Blut zu sehr erhitzen und das Fieber vermehren, sondern die vegetabilischen und die kaltblütigen), vor Allem Milch- und Molkenkuren, besonders frisch gemolkene, am besten Esels- und Menschenmilch, *Farina Hordei praeparat.*, früh und Abends 1 Efslöffel voll mit einigen Tassen Milch, unter beständigem Umrühren, gekocht, *Gelatina Lichen. island.* (aber zu 2, 3 Unzen täglich, am besten mit Milch eingekocht und mit Zucker versüfst), und Salep, Ha-

fertrank (1 Handvoll Hafer dreimal mit 1 Quart Wasser aufgekocht und wieder abgegossen, dann noch einmal so lange gekocht, bis die Körner aufplatzen, dann abgeseihet und 2 Efslöffel voll Milch und 1 Efslöffel voll Honig zugemischt), auch die neu empfohlne *Gelatina* des *Lichen Carrageen*, Schneckenbrühen, Austern. Diese Mittel dienen nicht blofs zu dem hier so nothwendigen Ersatz des Verlustes an Kräften und Säften, besonders der durch die Eiterung konsumirten nährenden Lymphe, sondern auch zur Heilung des Geschwürs, wie sie solches auch bei äufserlichen Geschwüren vermögen.

Die zweite Indikation, Heilung des Lungengeschwürs, wird theils durch obige Mittel, theils durch direkt darauf wirkende Mittel (die eigentlichen *Antiphthisica*), bewirkt. Hierbei aber ist die gröfste Vorsicht nothwendig, den ganz verschiedenen Charakter der *Phthisis* wohl zu unterscheiden, den phlogistischen und atonischen, und darnach die *Antiphthisica* auszuwählen. Bei der phlogistischen Lungensucht (der häufigsten) nur antiphlogistische *Antiphthisica*, welche keinen entzündlichen Reiz weder in der Lunge, noch im Blutsystem überhaupt erregen, und dadurch das Fieber und die örtliche Entzündung vermehren können; nur bei der atonischen die reizend erhitzenden.

Von der erstern Klasse sind die vorzüglichsten und durch Erfahrung in einzelnen Fällen bestätigten, folgende: *Semen Phellandr. aquat.* (ein in der That auch von mir erprobtes vorzügliches Mittel, aber in starken Gaben, von 1 Skrupel bis zu 2 Drachmen täglich in Pulver, oder im Dekokt bis zu ½ Unze), *Hb. Digital. purpur.*, Selterser Wasser mit Milch oder Molken, Emser-Kesselbrunnen, Eger-Salzbrunnen, Schlesiens Ober-Salzbrunnen mit Molken, Kalkwasser mit Milch, *Calx chlorinica* (siehe No. 117.), zu ½ bis ganzen Drachme täglich in Wasser aufgelöst, mit *Aqua Laurocerasi*, Gurkensaft zu 2, 3 Unzen 4mal täglich (ein grofses Mittel), eben so der frisch ausgeprefste Saft von *Hb. Chaerefol.* und *Tussilag.*, *Stip. Dulcamar.*, Mineralsäuren, *Plumbum acet.* (siehe No. 118).

Von der zweiten Klasse, den erhitzenden, sind die bewährtesten: die Myrrhe (unstreitig das beste und allererprobteste, Hofmann's Myrrhenzucker; siehe No. 119.), *Balsam. de Mecca*, *Copaiv.*, *Balsam. peruv.*, *Asphaltum* (*Ol. Asphalt.* zu 1 bis 3 Tropfen mit Zucker abgerieben täglich), das ihm ähnliche Kreosot zu 2, 3 Gran, *Arnica*, *Ferrum* (Griffith's Mittel). Aber bei allen diesen Mitteln sei man beständig auf der Huth, und beobachte, ob sie etwa Stiche oder Schmerzen in der Brust, oder vermehrte Brustbeklemmung, oder vermehrtes Fieber erregen, und dann setze man sie sogleich aus, weil sie sonst nur dazu dienen, die Entzündung in den Lungen zu vermehren und den Tod zu beschleunigen.

Aufser diesen innerlichen Mitteln dienen noch zur Beförderung der Heilung des Lungengeschwürs folgende: die örtlichen Applikationen auf die innere Oberfläche der Lungen und des Geschwürs. Dahin gehören Einathmungen von Dämpfen, balsamischen Räucherungen, Luftarten. Am wirksamsten haben sich gezeigt die Dämpfe von *Hb. Hyssopi*, *Majoran.*, *Sem. Foenic.*, Myrrhe mit Wasser gekocht,

das beständige Leben in einem Zimmer, worin von Zeit zu Zeit Schiffstheer gekocht wird (von dessen Nutzen ich mich durch eigne Erfahrung überzeugt habe), die Einathmung von Kohlensäure und Chlorgas, die Luft der Kuhställe, die Seeluft (besonders auf einer Seereise), und in warmen, gleichförmigen Klimaten, Nizza, Hières, Pisa, Madera.

Hierbei aber ist Vorsicht in der Auswahl nöthig. Eiterige Lungensucht verlangt mehr tief liegende Gegenden (Pisa, Rom), tuberkulöse Lungensucht, *Bronchitis chronica*, *Blennorrhoea pulmonum* trockne Luft (Nizza).

Ferner diejenige Lage des Körpers, wo der Eiter am freiesten ausfliefsen kann. Man erkennt sie daran, in welcher der Kranke am meisten Reiz zum Husten und Auswurf bekommt. Auf dieser Seite, die er gewöhnlich vermeidet, mufs er täglich mehrere Male, und so lange er es aushalten kann, liegen. Ferner passive Bewegung, durch Reiten, Schaukeln, Schiffsbewegung, Seereise. Ferner Beförderung der freien Expektoration. Freie Expektoration des Eiters ist eine wesentliche Bedingung der Kur in doppelter Hinsicht, einmal weil dadurch die Reinigung und Heilung des Lungengeschwürs befördert, und zweitens, weil dadurch das Fieber vermindert und die Kolliquation verhütet wird. Geht der Auswurf leicht und gut von Statten, so hat man nichts weiter nöthig, als viel verdünnende, gelind auflösende Getränke, z. B. Gerstenmehl-Dekokt, *Rad. Gramin.*, Hafertrank, Selterser Wasser mit Milch trinken zu lassen, und sowohl Erkältung als Erhitzung zu vermeiden. Aber wenn er stockt, dann mufs die Ursache untersucht und darnach gehandelt werden. Sie ist: entweder grofse Zähigkeit des Schleims (welche man an der Beschaffenheit des Auswurfs erkennt). Hier Einathmung warmer, erweichender Dämpfe, *Kermes mineral.*, *Oxymel squillit. c. Syrup. Alth.* und *Liqu. Ammon. anis.*, *Emuls. G. ammoniac.*, viel Trinken; oder ein accessorischer Reiz, am häufigsten gastrischer (hier gelinde Abführungsmittel von *Manna*, *Tartar. tartaris.*, auch bei Indikation Brechmittel); oft auch katarrhalisch-rheumatischer, welches aus den zugleich vorhandenen katarrhalischen oder rheumatischen Symptomen und aus dem öfteren Reizhusten mit Auswurf von wenig wässrichtem und scharfem Serum zu erkennen ist (hier Behandlung des Katarrhs, viel Haferschleim mit *Liquiritia*, *Dulcamara*, *Vesicator.* auf die Brust); oder Krampf, Nervosität, welches an dem öftern heftigen krampfhaften Reizhusten, ohne Zeichen von Entzündung, erkannt wird (hier *Hyoscyamus*, *Aqua Laurocerasi*, *Opium*); oder Entzündung (zu erkennen am vermehrten Fieber, Angst, Dyspnoe, Stechen oder Brennen in der Brust (hier *Antiphlogistica*, Blutegel, selbst kleine Aderlässe); oder endlich Schwäche, Zeichen: Abwesenheit anderer Ursachen, Schwäche im Pulse und andern Funktionen (hier *Gummi ammoniac.*, *Arnica*, *Ammon. anis.*, *Fl. Benzoës*).

Ferner die Anwendung künstlicher Geschwüre, die oft von aufserordentlicher Wirkung sind, besonders im Anfange und bei meta-

statischen (z. B. rheumatischen, psorischen u. s. w.) Lungensuchten, wo sie in der That eine Versetzung der Eiterung von Innen nach Aufsen bewirken können. (Man hat Beispiele, dafs Lungensüchtige zufällig grofse Verbrennungsverletzungen erhielten und, während der langwierigen Eiterung derselben, von der Lungensucht genasen). Am besten eine grofse Fontanelle oder *Setaceum* an der Stelle der Brust, wo der Kranke die meisten Schmerzen hat. Nur vermeide man sie, wenn der Kranke schon sehr von Kräften ist, oder man bemerkt, dafs ihn die künstliche Eiterung schwächt.

Endlich äufsere Oeffnung des Geschwürs, wenn sich dasselbe nach aufsen zieht, und eine Auftreibung oder eine Fluktuation zwischen den Rippen sich zeigt (s. *Vomica*).

Die dritte Indikation ist Verminderung des Fiebers und des damit verbundenen, sowohl örtlichen als allgemeinen Entzündungszustandes der Lungen. Die Grundursachen des Zehrfiebers sind: der Säfteverlust, der Reiz des absorbirten Eiters, und der Entzündungsreiz des Lungengeschwürs. Diese lassen sich aber nur durch Heilung der Krankheit entfernen, und so auch das Fieber. Aber die Zunahme des Fiebers kann beschränkt werden, und dadurch ein grofser Vortheil für die Zunahme der Schwächung und Abmagerung erreicht werden. Hier kommt es auf Erforschung der Ursachen an. Die gewöhnlichste ist Vermehrung des phlogistischen Zustandes im Blute. Daher thun in der Regel kühlende, aber nicht schwächende, Mittel das Beste, *Tartarus tartaris.*, Saturationen von *Kali carbon.*, oder noch besser von *Lapid. Cancror.* mit *Succus Citri* (s. No. 120). Zuweilen ist Vermehrung der örtlichen Entzündung im Umfange des Lungengeschwürs der Grund, welches man an den Schmerzen, Stichen in dieser Stelle und Beklemmung des Athems erkennt. Hier sind Blutegel an dieser Stelle, oder auch ein kleiner Aderlafs am Arme die besten Mittel. Ja selbst zur Verminderung des hektischen Fiebers, zur Erhaltung des Lebens, ja zuweilen noch zur Heilung der Krankheit, sind kleine, alle 4 Wochen zu einer Tasse angestellte Aderlässe zu empfehlen. Zur Tilgung der allgemeinen *Phlogosis* können auch Mineralsäuren, besonders das *Elix. acid. Hall.*, mit vielem Wasser verdünnt und mit Schleim versetzt, angewendet werden. Nur sei man aufmerksam, dafs sie nicht den Husten vermehren, oder Diarrhoe erregen. Oder aber es hat sich eine gastrische Komplikation eingefunden, welches bei dem phthisischen Zustand sehr leicht geschieht. Die Zeichen sind die gewöhnlichen und die Mittel gelinde Abführungsmittel, oder bei Indikation auch leichte Brechmittel, welche hier vortrefflich erleichtern.

Endlich kann aber auch die Zunahme des Fiebers von Zunahme der Schwäche und Kolliquation herrühren. Hier passen besonders *Elixir acidum* und *Gelatinosa* (s. letztes Stadium).

Nächst diesem allgemeinen Heilverfahren versäume man auch nie, den etwa vorhandenen specifischen Charakter der Krankheit im Auge zu behalten und zu berücksichtigen. So bei psorischem Charakter die Mitanwendung des Schwefels und der künstlichen Geschwüre, bei

syphilitischem des Merkurs, bei skrophulösem der *Cicuta, Baryt. muriat.* etc.

Sehr wichtig ist bei der *Phthisis* die Palliativkur, die Besänftigung der lästigsten oder gefahrvollsten Symptome, besonders, da sie gar oft die einzige Kurart ist, die uns übrig bleibt.

Das peinlichste Symptom ist der Husten. Er ist freilich unzertrennlich von der Krankheit, aber er kann so heftig werden, dafs er besondere Rücksicht verdient, weil er dann, aufser der Quaal des Kranken, auch zu neuer Entzündung des Lungengeschwürs und zu Bluthusten Gelegenheit geben kann. Die Besänftigung richtet sich aber nach den verschiedenen Ursachen der Zunahme des Hustens (s. Expektoration).

Zweitens die Morgenschweifse. — Auch sie sind unzertrennlich von der Krankheit. Aber ihr übermäfsiges Zunehmen verlangt Hülfe, wozu die Hauptsache leichte Bedeckung, öfteres Lüften und früh baldiges Verlassen des Bettes ist. Aufserdem dienen gelinde Abführungsmittel und Mineralsäuren (*Elix. acid.*), Salbeythee, Alaun, *Boletus Laricis* zu 4—30 Gran des Tages.

Drittens Diarrhoe. Sie gehört zu den Hauptzeichen der eintretenden Kolliquation, schwächt aufserordentlich und mufs als solche gestopft werden. Dazu Vermeidung alles Gährenden, Säuerlichen in der Diät, *Cort. Simarub.*, *Rad. Arnicae*, *Ratanh.*, Kalkwasser, das gewisseste *Opium*, am besten in Klystieren mit Milch, da es innerlich nachtheilig auf's Ganze wirken kann. Doch kann die Diarrhoe auch von Erkältung und Indigestion entstehen, wo sie demgemäfs zu behandeln ist.

Viertens *Haemoptysis*. Ist nach den Ursachen zu behandeln, Entzündung, gastrische Reize, eitrige Zerfressung der Gefäfse, Kolliquation (s. *Haemoptysis*).

Endlich Aphthen, ein vorzüglich lästiges Symptom, was sich im letzten Stadium einfindet. Das Hauptmittel ist Borax mit *Syrup. Moror.*; hilft dies nicht, *Vitriol. alb.* mit *Extr. Catechu* und *Syrup. Alth.* (s. No. 121.) zum Pinseln.

Das letzte Stadium.

Die Zeichen s. oben.

Die Behandlung des letzten Stadiums heifst eigentlich nichts weiter, als den Weg zum Grabe erleichtern, denn Hülfe ist hier nicht mehr, aber desto gröfser das Bedürfnifs der Erleichterung von so vielen Beschwerden, unter welchen die peinlichsten die Aphthen und der Luftmangel, den Claudius in dem Gebet eines Lungensüchtigen so rührend ausdrückt:

Ach gieb mir doch nur etwas Luft,
Du hast der Luft so viel!

Hier ist und bleibt, aufser der Beschwichtigung der eben genannten Symptome — das einzige Mittel das, was dem Kranken das Gefühl seiner physischen Leiden nehmen und seinen Geist in eine höhere, angenehmere, schmerzenfreie Traumwelt versetzen kann — das *Opium*. Wer könnte ohne dieses Mittel Arzt eines solchen Kranken sein! Fürwahr,

es ist dem Arzte so nöthig, wie dem Kranken. Es ist hier unschätzbar, durch nichts zu ersetzen, — die gröfste Himmelsgabe, recht eigentlich dazu geschenkt, den armen Kranken noch vor dem Sterben den Leiden der Erde zu entrücken!

Vomica. Verschlossenes Lungengeschwür.

Das Lungengeschwür bildet zuweilen kein offenes Geschwür, sondern einen in mehr oder weniger festen Häuten eingeschlossenen Eitersack. Er ist entweder Folge einer vorhergegangenen Lungenentzündung, oder eines allmählig durch seine verschiedenen Metamorphosen in Eiterung übergegangenen Tuberkels, in letzterem Falle sind gewöhnlich mehrere zugleich vorhanden. Man kann eine *Vomica* Zeitlebens haben, ohne es zu wissen, höchstens etwas Reizhusten und kleine Beschwerden des Athems ausgenommen. Aber gewöhnlich brechen sie auf, und hier bekommt ein Mensch, der nichts davon ahnete, plötzlich Eiterauswurf. Dies kann auf doppelte Weise geschehen. Entweder es ergiefst sich plötzlich eine grofse Menge Eiter in die Bronchien, bis zur Erstickung. Hier treten plötzlich alle Symptome eines Stickflusses ein (s. *Catarrhus suffocativus*), und die Behandlung besteht in möglichst schneller Entledigung der Bronchien von Eiter und Verhütung der Erstickungsgefahr durch Aderlafs, Brechmittel, warme Dämpfe, passende Stellung und Lage. Oder der Eiterauswurf folgt allmählig. Der Erfolg ist vierfach: Entweder der Eitersack entleert sich vollkommen, zieht sich allmählig zusammen und vernarbt; hier erfolgt vollkommne Genesung; oder es bleibt Eiterauswurf, aber die *Vomica*, mit fester Haut umschlossen, greift die Lungen-Substanz nicht weiter an und eben so wenig den ganzen Organismus, sondern bleibt eine isolirte Eiterhöhle, gleichsam eine Fontanelle, in welcher sich täglich eine Portion Eiter absondert. Hier hustet der Patient täglich eine Portion Eiter (oft höchst stinkenden) aus, kann aber dabei 10, 20 und mehr Jahre bei übrigens völligem Wohlbefinden fortleben. Oder es bildet sich nun ein offenes, um sich fressendes Lungen-Geschwür. Hier hustet der Kranke in einem fort Eiter aus, und es treten zugleich alle Symptome der *Phthisis purulenta manifesta* ein. Oder die *Vomica* bildete sich von Anfang an auf der Oberfläche zwischen der *Pleura* und der Lunge, oder der Eiter zieht sich allmählig von Innen nach Aufsen, und bildet durch Entzündung eine Verwachsung mit der *Pleura*. Hier ist im Anfange die Diagnosis schwer, denn der Kranke empfindet oft wenig Brust- und Athmungsbeschwerden, wenig oder keinen Husten. Nur ein fortdauerndes Fieber, Abmagerung, rother Urin und die Schwierigkeit, auf der entgegengesetzten Seite zu liegen, können die Vermuthung geben; auch kann hier die Untersuchung durch das Stethoskop einiges Licht verschaffen. Nimmt aber die Ansammlung zu, dann erfolgt Auftreibung dieser Seite des *Thorax*, starke Hitze in derselben und zuletzt Auftreibung einer Stelle zwischen den Rippen, endlich Fluktuation, und es bricht entweder von selbst auf, oder wird durch die Kunst geöffnet (Operation des Empyems), wo dann vollkommne Entleerung und Heilung erfolgen kann. Oder endlich, er hustet eine *Vomica*

aus, und es erfolgt ein kurzer Stillstand, aber bald öffnet sich eine zweite, und so geht es fort bis zur völligen Destruktion der Lunge. Dies ist der Fall bei der tuberkulösen Lungensucht, wo immer neue Tuberkeln in Eiterung übergehen. In seltenen Fällen kann auch Resorption des Eiters und wunderbare Metastase und Ausleerungen des Eiters durch Urin oder Stuhlgang entstehen, und so völlige Heilung bewirkt werden.

Auf ähnliche Weise verhält es sich bei allen Eiterungen innerer Eingeweide. Auch da kann sich ein verschlossener Eitersack bilden, den der Mensch Zeitlebens tragen kann, ohne phthisisch zu werden. Er kann aber auch plötzlich aufplatzen und dann den bisher gesund scheinenden Menschen durch plötzliches inneres Eiterextravasat tödten, z. B. Vomiken der Leber, der Nieren, durch Eitergiefsung in die Unterleibshöhle, Gehirnabscesse durch Eitergiefsung in das *Cavum cranii.*

Phthisis florida.

Diagnosis. Die Zeichen der floriden Schwindsuchtsanlage (s. oben) im verstärkten Grade, besonders die cirkumskripte Röthe der Wangen (daher der Name), die Hitze derselben und der Hände nach Tisch mit Hinzutritt des schleichenden Fiebers; der Husten gewöhnlich trocken oder mit wenig Auswurf verbunden, häufig aber mehr oder weniger Bluthusten.

Pathogenie. Das Wesen dieser Art der *Phthisis* ist ein chronisch entzündlicher Lungenzustand, gewöhnlich schon verbunden mit Tuberkeln, oder bald darin übergehend, am Ende zur Eiterung führend, besonders wenn Bluthusten hinzukommt.

Therapie. Die Behandlung ist die Fortsetzung der nämlichen, welche bei der floriden Anlage empfohlen wurde. Oft wiederholte kleine Aderläfse, Blutegel an die Brust, Milch- und Molkenkur, *Digitalis*, *Aqua Laurocerasi*, Landluft, Fontanellen, sind die Hauptsache. Damit werden aber nur milde, nicht erhitzende, *Gelatinosa* verbunden, das *Hordeum praeparatum*, Salep, *Arrow-Root*, *Gelatina Lichenis Carrageen*, der oben beschriebene Hafertrank. — Zugleich Rücksicht auf die gewöhnlich damit verbundene *Phthisis tuberculosa.*

Phthisis tuberculosa s. *Atrophia pulmonalis.*

Phthisis pituitosa s. *Tabes pulmonalis.*

Phthisis trachealis et laryngea. Halsschwindsucht.

Diagnosis. Heiserkeit, Husten, Anfangs nur beständiger Reizhusten mit wenig Auswurf, in der Folge mit eitrigem Auswurf, Gefühl von Rohheit oder leichtem Brennen oder Stechen in der Luftröhre, zuweilen auch gar kein Schmerz, doch bei dem äufsern Druck auf die Luftröhre schmerzhafte Empfindung; Sprechen, Lachen, jede Anstrengung der Kehle erregt Husten; das Schlucken, im Anfange wenigstens, frei und unschmerzhaft. In den Lungen kein Gefühl von Schmerz und keine Respirationsbeschwerden. Das schleichende Fieber kann hier lange fehlen und tritt gewöhnlich erst mit der Anzeige der Eiterung ein.

Der Verlauf ist überhaupt sehr chronisch, oft Jahre lang, ehe sie

tödtlich wird. Der Tod erfolgt durch gänzliche Vereiterung und Destruktion des *Larynx* und Mittheilung der Eiterung an die Lunge.

Pathogenie. Die nächste Ursache chronische Entzündung und zuletzt Vereiterung der Schleimhaut des *Larynx*. Die Ursachen am häufigsten vernachlässigter Katarrh, nächstdem skrophulöse und syphilitische Metastase, und übermäfsige Anstrengung beim Singen, Sprechen, Schreien. — Bei der *trachealis* sind häufig die Bronchialdrüsen der Sitz der Krankheit, daher der graue, dunkelgefärbte, klumpige Auswurf.

Therapie. Die Kur wird nach den verschiedenen Ursachen und nach den allgemeinen Grundsätzen der antiphthisischen Kur, mit Rücksicht auf das Lokalitätsverhältnifs, eingerichtet, aber sie mufs lange und mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden. Am wirksamsten habe ich gefunden ein lange fortgesetztes *Exutorium* am Halse, *Cort. Mezerei* auf die Oberarme, strenge antiphlogistische Diät mit Vermeidung aller Anstrengung der Kehle, von Zeit zu Zeit, wenn nämlich Schmerzen entstehen, Blutegel an den Hals, bei katarrhalischer Entstehung *Hepar Sulphur.*, *Calc.* zu 2 Gran täglich 3 Mal mit *Succ. Liquirit.* zu Pillen gemacht, Plummer's Pulver mit *Digitalis*, *Dulcamara* in Dekokt und Extrakt, *Serum Lactis*, der frisch geprefste Saft von *Hb. Chaerefol.*, *Tussilag.*, *Marrub.*, *Calx chlorin.* in *Aqua Laurocerasi* aufgelöst (s. No. 125.), der Egersche Salzbrunnen, der hier wirklich specifisch ist, und der Emser Kesselbrunnen und Bad; bei grofser Atonie Verbindung mit stärkenden Mitteln, besonders *Myrrha* (s. No. 126.). Bei *Scrophulosis* oder Verdacht des syphilitischen auch *Calomel* bis zur anfangenden Salivation. Im Anfang hat auch der Genufs der Heringsmilch, des Morgens nüchtern, gute Dienste gethan. Sehr nützlich sind auch Einathmungen von reizmildernden, feuchten (von *Decoct. Malv.*, *Sambuc.*, *Cicut.*, *Hyosc.*), auch trocknen balsamischen Dämpfen (von *Decoct. Myrrh.*, gekochtem Theer), wobei man aber sorgfältig auf den verschiedenen Grad der Reizbarkeit sehen mufs; sie dürfen nie den Husten vermehren. Vom lange fortgesetzten Tragen des *Empl. de Cicuta et Hyoscyam.* um den Hals habe ich sehr gute Wirkung gesehen.

Phthisis hepatica, renalis, vesicalis, mesenterica etc.

Diagnosis. Das Dasein und der Verlauf des schleichenden Fiebers (s. *Phthisis purulenta pulmonalis*), verbunden mit den, jeder Art eigenthümlichen Symptomen der verschiedenen örtlichen Eiterung.

Bei der *P. hepatica* der Schmerz und Druck in der Lebergegend mit Verbreitung nach dem rechten Arm oder Schenkel, das Nichtliegenkönnen auf der linken Seite, gelb gefärbter Auswurf, gelbliche Farbe, Erbrechen und andere Magenbeschwerden, Leibes-Verstopfung mit Diarrhoe abwechselnd, rother, turbulenter Urin.

Bei der *P. renalis* Schmerz und Druck in der Nierengegend, durch Liegen auf dem Rücken vermehrt, Ziehen in dem Schenkel und Unterfufs dieser Seite, Eiterabgang im Urin.

Bei der *P. intestinalis* Schmerz, Spannung im Unterleibe, Abgang von Eiter und Blut mit dem Stuhlgang. — Bei der *P. vesicalis*

Eiterabgang aus der Blase, bei *P. uterina* aus dem *Uterus.* — Schwieriger ist die Diagnose bei innern Eiterungen, die nicht mit der äufsern Oberfläche in Verbindung stehen, und sich daher nicht durch Eiterausleerung verkünden, z. B. *P. mesenterica*, *abdominalis*, *Vomica clausa.* Hier ist oft das einzige Zeichen das abzehrende Fieber, nebst Schmerzen, Druck, Geschwulst an der eiternden Stelle.

Eben so kann aber auch jede äufsere, chronische, mit vielem Säfteverlust verbundene Eiterung von Wunden, Geschwüren, *Caries* eine *Phthisis* hervorbringen, wobei wir besonders auf die *Abscessus lumbares* aufmerksam machen.

Pathogenie. Das Dasein einer Vereiterung in diesen Organen, welche entweder Folge einer vorhergegangenen Entzündung, oder einer Metastase, entweder von Krankheitsstoffen, oder von Eiterversetzung aus andern Theilen ist, welches besonders bei *Phthisis renalis* nicht selten der Fall ist.

Therapie. Die Restauration des Säfte- und Kräfteverlusts und die gehörige Behandlung des Zehrfiebers ganz so wie bei *Phthisis purulenta pulmonalis.* Nächstdem die gehörige Lokalbehandlung des Geschwürs, bei *Phthisis vesicalis* und *uterina* durch Injektionen. Dabei beständige Aufmerksamkeit auf die mögliche Tendenz des Eiters nach der äufsern Oberfläche, welche bei Leber- und Niereneiterungen nicht selten vorkommt, sich durch äufsere Geschwulst und Fluktuation kund thut und durch Oeffnung des Abscesses geheilt werden kann.

Tabes. Abzehrung von Erschöpfung an Säften und Kräften.

Dahin gehören zuerst die natürliche Erschöpfung der Säfte und Kräfte durch das Leben selbst (*Marasmus senilis*), die Abzehrung nach überstandenen schweren hitzigen oder chronischen Krankheiten, oder auch sehr erschöpfenden Kurmethoden, z. B. langwierigen Merkurial-, Salivations-, Hungerkuren, nach langen starken körperlichen Strapatzen, eben so nach anhaltenden übermäfsigen Geistesanstrengungen, besonders mit Nachtwachen verbunden, anhaltender Traurigkeit und Kummer, lange dauernden Melancholien, vorzüglich aber von fortdauerndem Verlust an Säften, chronischen Hämorrhagien, Blennorrhoen, Diarrhoen, Saamenverlust, Speichelverlust, Schweifsen, zu langer Laktation, am allermeisten, wo Beides, Verlust von Säften und Kräften, mit einander vereinigt ist, als übermäfsige *Excessus in Venere et Onania* bei beiden Geschlechtern, zu häufige Wochenbetten, Mifsbrauch von *Spirituosis*, *Opium*, Purgirmitteln.

In allen diesen Fällen besteht die Kur in Folgendem:

Erstens, die schwächende Ursache zu entfernen. Also die Hebung der Blutflüsse, Schleimflüsse und anderer chronischen Ausleerungen, die Unterlassung der schwächenden Anstrengungen des Körpers und Geistes.

Zweitens, dem Organismus die verlornen Kräfte und Säfte wiederzugeben. Also Restauration durch kräftige, leicht verdauliche, koncentrirte Nahrungsmittel, stärkende Arzneimittel (*Tonica* und *Ner-*

vina), freie gesunde Luft, Ruhe des Körpers und Geistes, mäfsige, den Umständen angemessene Bewegung. Bei den Nahrungsmitteln und Arzneien ist aber sorgfältig darauf zu sehen, dafs ihre reizende Kraft dem Stande der Reizbarkeit angemessen sei, weil eine zu stark erregende Wirkung derselben durch Erschöpfung der Kraft den Nutzen der restaurirenden materiellen Wirkung wieder aufheben und vernichten könnte.

Vorzüglich aber füge ich die Warnung bei, nach chronisch schwächenden Ausleerungen zu forschen, die oft die einzige Ursache der allmähligen Abzehrung und zuletzt des Todes sind, ohne dafs oft der Arzt, ja selbst der Kranke, davon etwas ahnet. Dahin gehören die zu häufigen oder zu stark fliefsenden *Menstrua* und Hämorrhoiden, der *Fluor albus*, Pollutionen und Selbstschwächung, vor Allem aber der *Diabetes mellitus*, an welchem schon Mancher gestorben ist, ohne dafs der Arzt oder der Kranke das Geringste davon wufste. Denn diese Art des *Diabetes* verräth sich oft gar nicht durch auffallend häufigen Urinabgang, sondern durch die eigenthümliche, und eben dem Blute den besten Nahrungsstoff entziehende Qualität, daher in solchen Fällen, wo man keine offenbare Ursache der Abzehrung entdecken kann, immer rathsam ist, den Urin chemisch zu untersuchen.

Tabes pulmonalis. Phthisis pituitosa, Blennorrhoea pulmonum. Schleimlungensucht.

Diagnosis. Husten mit reichlichem Schleimauswurf von verschiedener Farbe und Beschaffenheit, gewöhnlich weifs, unschmackhaft, aber auch zuweilen milchweifs und süfslich, dem Chylus ähnlich, zuweilen gelblich und grünlich, scharf, salzig, ganz eiterähnlich, zuweilen auch mit Blut vermischt; dabei Abmagerung und schleichendes Fieber.

Der Auswurf kann Jahre lang dauern, ehe sich Fieber hinzugesellt und es *Phthisis* wird. Gewöhnlich gesellt sich zuletzt Eiterung der Lunge hinzu, die den Tod herbeiführt. Doch kann die Krankheit auch ohne Eiterung und Lungenzerstörung, blofs durch Säfteverlust, tödtlich werden, wie die Sektionen bewiesen haben.

Pathogenie. Oft blofs Atonie der Lungen, angeborne Lungenschwäche, Ausschweifungen *in Venere et Onania*, das Leben in eingeschlossener, verdorbener, animalisirter Luft, vernachlässigter Katarrh, *Haemoptysis*, vorhergegangene Lungenentzündung, besonders mit zu lange fortgesetzten erschlaffenden Expektorantien, warmen Dämpfen u. dgl. behandelt, übermäfsiges Tabackrauchen, *Asthma pituitosum*, das Alter; aber auch Reizung der Lungen und dadurch vermehrte Schleimabsonderung, vor Allem chronisch unterdrückte Hautausdünstung, psorische, arthritische, skrophulöse Metastase, Suppression anderer Schleimflüsse, supprimirter *Fluor albus*, Gonorrhoe, Diarrhoe, gastrische Anhäufungen, *Obstructiones viscer. abdom.* Nicht selten sind auch Tuberkeln damit verbunden, theils als Ursache, theils als Wirkung.

Therapie. Die Grundindikation ist Stärkung der Lunge, zugleich aber Rücksicht auf die etwa vorhandene Metastase und krankhaften Reizungen der Lunge. Also *Roborantia*, aber mit grofser Vorsicht,

um nicht durch zu starke Adstringentien sogleich eine Suppression des Auswurfs zu bewirken. Daher das Beste zum Anfang *Lichen island.* und noch mit *Dulcamar.*, *Liquirit.* versetzt (s. No. 122.), und hilft dies auch nicht, zugleich *Myrrha* (s. No. 123.), *Cort. Cascarill.*, *Chin.*, *Quassia.* Dabei flanellne Weste und Fontanelle am Arme; zuletzt, wenn der heftige Auswurf nicht nachlassen will, aber der Athem ganz frei ist, die stärksten *Adstringentia*, *Terra Catechu*, *Alumen*, *Ratanh.* (s. No. 124.), *Cort. Quercus*, *Vitriol. Mart.*, Einathmungen von balsamischen Dünsten, Sauerstoffgas, stärkende Bäder, besonders Seebad, Bewegung, Reiten. Auch giebt es Fälle, wo recht starke, bis zum Schweifs fortgesetzte Bewegung, ja Strapatzen, mit dem Leben in freier Luft verbunden, die Lungensucht geheilt haben. Ich habe sie durch den Kriegsdienst im Felde geheilt gesehen.

Sind aber Metastasen Ursache, welches man an den vorhergegangenen Krankheiten und dem gewöhnlich mifsfarbigen, scharfen Auswurf erkennt, dann mufs die Kur der verschiedenen Schärfen, z. B. arthritische, syphilitische, mit der stärkenden Kur verbunden werden.

Tabes nervosa. Febris nervosa lenta. Nervenschwindsucht. Schleichendes Nervenfieber.

Diagnosis. Abmagerung ohne Anzeige eines bestimmten Lokalleidens oder Desorganisation eines Eingeweides, aber mit vorwaltender Nervenschwäche, erhöhter, anomalischer Sensibilität und krampfhaften Affektionen verbunden. Auch hier gesellt sich nach und nach schleichendes Fieber hinzu, und die Krankheit geht zuletzt entweder in nervöse *Phthisis* über, oder endigt durch die höchste allgemeine Entkräftung und Aufhebung der ganzen Nutrition.

Die Krankheit hat 2 Grade. Im ersten Grade ist noch kein Fieber, keine Abzehrung vorhanden, aber man erkennt sie an folgenden Symptomen: Früh Morgens matt und elend, kleiner Puls, Abends munter, ja sehr überspannt lebhaft mit vollem Puls; beständige Neigung zu restaurirenden Dingen, auch zum Luftgenufs, aber nach genossener Nahrung Magendrücken, Schläfrigkeit; eingenommener Kopf, Migraine, Augenschwäche, Schwindel; Frostigkeit und schneller Wechsel von Hitze und Kälte, Röthe und Blässe, hypochondrische und hysterische Beschwerden.

Die Krankheit kann lange dauern, ehe sie tödtlich wird. Sie tödtet entweder durch gänzlichen Verlust der Ernährung, wahre Vertrocknung des Körpers, oder Uebergang in *Phthisis pulmonalis* (s. *Phthisis*).

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein solcher Grad der Nervenschwäche, dafs auch der Einflufs des Nervensystems auf die Vegetation, Nutrition und Reproduktion geschwächt und endlich aufgehoben wird. Entfernte Ursachen sind: alle fieberhaften Krankheiten, wenn sie sehr lange dauern, besonders Nervenfieber, alle Nervenkrankheiten, wenn sie lange anhalten und in einem hohen Grade fortdauern, Ausschweifungen *in Venere et Onania*, heftige, lange dauernde körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, zu weit getriebene Geistesanstrengungen, Kummer, zu frühzeitige, zu häufige Wochenbetten, zu lange fortgesetztes Stillen,

chronische Diarrhoen, Salivation, besonders *Leucorrhoea* u. s. w. Unter den psychischen Ursachen ist besonders das gebrochene Herz und die tiefe unbefriedigte Sehnsucht nach einem geliebten Gegenstand (wohin auch das Heimweh, die Nostalgie gehört) zu bemerken. Sie können eine tödtliche Nervenabzehrung herbeiführen; selbst Kinder habe ich sterben gesehen an Sehnsucht nach der verlornen Mutter.

Therapie. Die Hauptindikation ist Stärkung, vorzüglich des Nervensystems, und Restauration. Hierbei aber ist grofse Vorsicht und Auswahl nöthig und zwar in doppelter Beziehung: einmal wegen der schlechten Verdauung und dadurch leichten Unverdaulichkeit der fixen *Roborantia* und Unreinigkeiten der ersten Wege; zweitens wegen der krankhaften Reizbarkeit, welche die kräftigen excitirenden Stärkungsmittel nicht verträgt und bei ihrem Gebrauch leicht Krämpfe erregt. — Man mufs also 3 Regeln beobachten: erstens immer den Anfang mit leicht verdaulichen gelindern *Roborantia* machen und allmählig steigen; zweitens immer Rücksicht auf Eröffnung und Reinigung der Verdauungsorgane nehmen; drittens die äufsere Oberfläche der Haut zur Applikation der Stärkungsmittel benutzen. In ersterer Hinsicht empfehle ich ganz besonders die *Rad. Caryophyllatae* mit *Valeriana,* im Infusum und Dekokt, dann die *Quassia* und noch besser *Rad. Columbo,* nach und nach zur *China* übergehend, erst im kalten, dann warmen Aufgufs, die *Tinct. Whytt.,* zuletzt im Dekokt, endlich die flüchtigen leicht verdaulichen Eisenmittel, der *Aether martial.,* die eisenhaltigen Mineralwasser. Bei fieberhaftem Zustand und Neigung zum Hektischen *Elix. acid. Haller.* Dazwischen bittere auflösende Extrakte, Rhabarber, Aloë zur Oeffnung und Reinigung (die schwächenden salzigen Purgirmittel sind zu vermeiden). Vor allem aber Bäder, durch welche allein ich oft die ganze Kur gemacht habe; selbst das schleichende Nervenfieber wird dadurch am besten beseitigt. Schon die einfachen Bäder von lauem Wasser sind dazu vortrefflich. Noch wirksamer sind Malzbäder, bei grofser Schwäche noch mit aromatischen Kräutern versetzt, Reibungen der Haut mit aromatischem Wasser, *Spirit. Serpyll., Ror. marin. etc.*

Hierbei ist die Diät und Lebensweise des Kranken von gröfster Wichtigkeit. Gute koncentrirte, aber leicht verdauliche Nahrung, wobei man sich nach den Verdauungskräften des Kranken richten mufs, Milch, besonders Eselsmilch, Salep, *Arrow-Root, Gelat. Lichen. island.,* Fleischgallerte, Schneckenbrühen, bitteres nahrhaftes Bier (Porter, Mumme, Stettiner), bei hohem Grade der Schwäche alter edler Wein, besonders reine Luft, täglicher frischer Luftgenufs, Land- und Bergluft, tägliche mäfsige Bewegung im Freien, aber bei hohem Schwächegrad Ruhe, horizontale Lage.

Endlich die gröfste Aufmerksamkeit auf Vermeidung alles Schwächenden, sowohl geistig als körperlich, und in letzter Hinsicht hauptsächlich der Sexualschwächung und Pollutionen (s. *Spermatorrhoea, Pollutio,* Nervenschwäche), — ferner die Kur der entfernten schwächenden Ursachen, *Fluor albus, Menstrua nimia,* Diarrhoe, *Pollutiones etc.*

Tabes dorsualis s. medullaris. **Rückenmarksschwindsucht.**

Diagnosis. Abmagerung mit Schwäche und endlicher Lähmung der untern Extremitäten, zuweilen auch der obern, Gefühl von Hitze, Kälte, Kriebeln, oft auch heftige Schmerzen im untern Theile des Rückgrats. Der erste Anfang zeigt sich gewöhnlich durch einen unsichern, schlotternden, wankenden Gang. Zuweilen bleibt die Krankheit in diesem Grade stehen, ohne tiefer einzugreifen, und so kann das Leben 10, 20 und mehrere Jahre in diesem Zustande fortdauern. Häufiger aber dringt die Lähmung immer weiter, ergreift die Blase (es entstehen Harnbeschwerden), den Dickdarm (es entsteht bald Leibesverstopfung, bald unwillkürlicher Abgang), die Sinneswerkzeuge, besonders die Augen, die Geistesorgane (es entsteht Mangel des Gedächtnisses, der Urtheilskraft, Geistesschwäche), endlich die Lebensorgane (es entstehen Athem- und Herzaffektionen), und der Tod erfolgt entweder durch Lungen-, Herz- oder Gehirnlähmung, oder durch gänzliche Abzehrung und Krafterschöpfung.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Lähmung, zuletzt Vertrocknung, Atrophie, Desorganisation des untern Theils des Rückenmarks. Die häufigste entfernte Ursache ist Schwächung durch Excesse *in Venere et Onania,* zu häufigen Saamenverlust, doch können auch Blutkongestionen nach dem Rückenmark, *Myelitis chronica,* Metastasen auf dieses Organ (besonders rheumatische, arthritische) Veranlassung geben, doch nur in Verbindung mit Seminalschwächung; daher es auch kommen mag, dafs fast immer Männer, selten Frauen an dieser Krankheit leiden.

Therapie. Die Kur besteht in Entfernung der angegebenen Ursachen; Kongestionen, dazu Blutegel, Merkurialeinreibungen in die verdächtige Gegend des Rückgrats (s. *Myelitis, Paralysis dorsualis*), Metastasen, Schwächungen, vorzüglich Entfernung der Hauptursache, des Saamenverlusts (s. *Pollutio*), vorzüglich aber in Stärkung und Belebung des Nervensystems, insonderheit des Rückenmarks. Aber leider hat die Erfahrung gelehrt, dafs diese fast immer unmöglich und nur zuweilen, und doch gewöhnlich nur unvollkommen, möglich ist. Aufser den allgemeinen diätetischen und pharmaceutischen Restaurations- und Roborationsmittel habe ich auch vom Gebrauch der Teplitzer und Pyrmonter Bäder und vom Gebrauch der *Moxa*, mit lange unterhaltener Eiterung, und von Zeit zu Zeit Wiederholung, auf die Gegend der Lumbalwirbel die meiste Wirkung gesehen.

Marasmus senilis.

Das Leben selbst, in seiner längeren Fortdauer, bringt zuletzt einen Krankheitszustand hervor, den wir das Alter nennen, und der alle Eigenschaften der *Tabes* und *Atrophia* zugleich vereinigt; allmählige Erschöpfung der Lebenskraft, geschwächte, unvollkommene Verdauung und Ernährung, Assimilation, unvollkommene Se- und Exkretion, Schwäche aller willkürlichen und unwillkürlichen körperlichen und geistigen Funktionen, Trockenheit, Abmagerung des Körpers, Verminderung

der Lebenswärme sind seine Wirkungen und Charaktere, und das ist es, was wir *Marasmus senilis* nennen. Er ist der Anfang des Absterbens und der naturgemäfse Uebergang zum Tode, mit welchem er endigt. Kein Sterblicher kann diesem Zustand entgehen, wenn er lange lebt, und es wäre lächerlich, ihn heilen zu wollen. Nur ihn mildern, seine Fortschritte etwas retardiren, seine Wirkungen erträglich machen, vermögen wir.

Aber man kann diesen Zustand, diesen *Marasmus senilis*, auch frühzeitig hervorbringen durch das Geschwindleben, d. h. wenn man durch übermäfsige Anstrengungen der Kräfte und Verlust der edlen Säfte, besonders Ausschweifungen *in Venere*, seine Selbstkonsumtion zu sehr koncentrirt und beschleunigt, so dafs man mit dem anvertrauten Lebenskapital schon in der Hälfte, auch wohl noch früher, der von der Natur bestimmten Zeit fertig ist. Dies ist der leider jetzt nicht seltne Fall des frühzeitig inokulirten Alters (*Marasmus senilis factitius*). Wir sehen jetzt oft schon Greise von 30 Jahren, mit allen Charakteren des Alters, grau, ausgefallenen Haaren, Trockenheit, Steifigkeit, Unbrauchbarkeit der Glieder, Schwäche der Sinne und aller höhern und niedern Funktionen. — Hier tritt die Behandlung der *Tabes nervosa* und *dorsualis* ein. Aber selten, oder vielleicht nie, erreicht man seinen Zweck vollkommen. Neues, vollständiges Leben kann man nicht wieder geben, höchstens das halbe Leben noch erhalten und verlängern.

Atrophia. Darrsucht. Abzehrung von mangelndem Zugang oder Animalisation des Nahrungsstoffs.

Die Ursache kann verschieden sein: entweder Mangel des Zugangs der Nahrung, langwierige Fasten (bei Melancholischen, Superstitiösen), Hungerkuren, Würmer, die die Nahrung theilen (*Atrophia verminosa*), Krankheiten, welche das Niederschlucken verhindern, *Dysphagia*, Zungenkrebs, Schlund- und Magenkrankheiten, wo die genossene Nahrung durch Rumination oder Erbrechen, oder zu schnelle Ausleerung nach unten gleich wieder ausgeleert wird (die erstere bei Schlundsäcken, das zweite bei Verhärtung und Krebs des Magens, das letzte bei Lienterie); oder verhinderte Aufnahme der Nahrung in den Organismus durch gehinderte Assimilation, Animalisation, Sanguifikation, Obstruktion der Gekrösdrüsen (*Atrophia mesenterica*), Obstruktion, Verhärtung und andere Desorganisationen wichtiger, zur Animalisation und Sanguifikation nöthiger Eingeweide, der Leber, Milz, Lunge, neu erzeugte Pseudorganisation im Unterleibe (*Atrophia hepatica, lienalis, abdominalis, pulmonalis, Phthisis tuberculosa*).

Die Kennzeichen sind Fehler in den Funktionen dieser verschiedenen Organe, ohne Anzeige von Eiterung, und bei Unterleibsfehlern mit Auftreibung oder fühlbarer Härte in dieser Gegend verbunden. Das Zehrfieber tritt hier oft sehr spät erst hinzu, gewöhnlich erst, wenn ein chronischer Entzündungszustand oder Eiterung sich zur Verhärtung gesellt, welche sich durch vermehrte Schmerzen, Hitze der Gegend und

Fieber zu erkennen giebt und worauf besondere Aufmerksamkeit zu richten ist.

Der Tod erfolgt durch gänzliche Erschöpfung oder durch völlige Unbrauchbarkeit eines zum Leben unentbehrlichen Organs.

Die Atrophie kann auch in einem äufsern einzelnen Theile entstehen (*Atrophia localis externa*), das Schwinden, die Darrsucht, Vertrocknung eines Theils, z. B. des Armes, der Hand, des Fufses, wodurch bei Kindern das Wachsthum derselben gehindert wird; ja es kann solches zuletzt in völlige Mumifikation übergehen.

Die Ursachen s. Desorganisationen.

Die Kur besteht in Auflösung der Obstruktion, Heilung und Zurückbildung der Pseudorganisation (s. Desorganisationen), mit beständiger Rücksicht auf die etwa hinzukommende Entzündung, wobei die wiederholte Anlegung von Blutegeln sehr zu empfehlen ist, und in Beförderung der Restauration durch *Nutrientia* und *Roborantia*. Hauptsächlich ist darauf zu sehen, dafs der örtliche Fehler nicht in Eiterung oder bei Skirrhositäten in Karcinom übergehe, welches immer durch hinzutretende Entzündung geschieht und daher durch zweckmäfsige *Antiphlogosis* und örtliche Blutentleerungen verhütet wird. So auch die, bei solchen Unterleibskrankheiten leicht hinzutretende Wassersucht. — Entsteht Eiterung, dann tritt die Behandlung der *Phthisis* ein (s. *Phthisis*).

Die Behandlung der einzelnen Arten s. bei den davon herrührenden Krankheiten, die *Atrophia stomachica et pancreatica* bei *Vomitus chronicus,* die *Atrophia mesenterica* und *verminosa* bei den Kinderkrankheiten.

Die örtliche Atrophie äufserer Theile (Schwind) verlangt die öftere Einreibung von spirituösen und balsamischen Substanzen; besonders wirksam ist das öftere Reiben, Streichen und Manipuliren, wodurch allein oft Heilung bewirkt werden kann, wie ich solches bei Kindern gesehen habe.

Atrophia pulmonalis. Phthisis tuberculosa s. sicca s. scrophulosa. **Knotenlungensucht.**

Diagnosis. Kurzer trockner Husten, besonders durch Tiefathmen, Lautreden, Lachen und starke Bewegung des Körpers erregbar; nur zuweilen etwas schleimichter Auswurf, besonders früh Morgens, oft mit kleinen, käseartigen, übelriechenden Klümpchen vermischt. Das Athemholen bei Manchen etwas gehemmt, bei Manchen ganz frei (richtet sich nach der Gröfse und Menge der Tuberkeln), doch bei Bewegungen und bei gewissen Lagen des Körpers beschwerlich; öftere fliegende Stiche durch die Brust, ein oft und immer auf derselben Stelle wiederkehrendes Brennen, öftere Heiserkeit; oft wiederkehrende Katarrhe; Abmagerung ohne erkennbare Ursache; öftere Fieberbewegungen, die wieder aussetzen, bis sie zuletzt bleiben und in ein schleichendes Fieber übergehen.

Die Diagnosis ist Anfangs sehr schwer, bis die Tuberkeln an Gröfse und Menge zunehmen. Bei kleinen oder wenigen Tuberkeln kann der Kranke lange leben, ja oft ohne ihr Dasein zu ahnen. Aber unvermerkt können sie, besonders durch wiederkehrende kleine Entzündungen, an

Gröfse und Menge zunehmen, und so in *Phthisis* übergehen. Der Ausgang ist zwiefach. Entweder es bleibt Tuberkulosität, die Lunge geht nach und nach fast ganz in Tuberkeln über. Hier bleibt es von Anfang bis zu Ende *Phthisis sicca,* Abzehrung ohne Auswurf, und der Kranke stirbt an Vertrocknung, Verhärtung, Lebens- und Funktionsunfähigkeit der Lunge. Oder die Tuberkeln gehen, bald schneller, bald langsamer, in Eiterung über, und es geht die trockne Lungensucht in die eitrige über, welches entweder allmählig oder plötzlich geschieht, wenn sich unbemerkt aus einem Tuberkel eine geschlossene *Vomica* gebildet hat, welche dann plötzlich aufbricht und den Kranken plötzlich in den Zustand der Eiterlungensucht versetzt. Hier kann auch der Fall eintreten, dafs das aufgebrochene Tuberkel wieder vernarbt und der Kranke eine Zeitlang von Eiterauswurf befreiet bleibt, bis dann wieder ein neues sich öffnet, und so können Jahre mit Unterbrechungen und Pausen des Eiterauswurfs hingehen.

Pathogenie. Skrophelkrankheit, Masern, Lungenentzündung, Blutungen, Lungenschwäche und Blennorrhoe, Metastase.

Therapie. Die Kur der Anlage und werdenden tuberkulösen *Phthisis* s. oben bei der Kur der werdenden Lungensucht.

Die Hauptsache besteht in möglichster Auflösung und Verhütung der Zunahme der Tuberkeln oder ihres Ueberganges in Eiterung. Beides geschieht hauptsächlich durch Entzündung des Knotens; folglich die strengste antiphlogistische Diät, und bei der geringsten kleinen Entzündung eines Knotens, die sich durch Entstehung eines fixen Schmerzes in einer Stelle der Brust offenbart, sogleich ein kleiner Aderlafs, kühlende Abführungen, *Nitrum,* Blutegel, wenn dies nicht hilft, Vesikatorien und fortdauernde künstliche Geschwüre auf der Stelle.

Die Radikalkur verlangt Auflösung, Schmelzung der Knoten. Aber hier ist grofse Vorsicht nöthig, dafs man nicht durch den Reiz der auflösenden Mittel neue Entzündung erregt. Daher alle Resolventien, die nur irgend reizen können, zu vermeiden und nur kühlende anzuwenden, und bei dem Gebrauch dieser Mittel beständig sorgfältig aufzumerken, ob sie etwa Schmerz in der Brust erregen, wo sie dann sogleich auszusetzen sind. Selbst der Gebrauch von *Calomel* ist gefährlich, weil es leicht Schmerz und Reizung veranlafst. Die einzigen sichern und nach meiner Erfahrung wirksamsten Mittel sind ein lange fortgesetzter Gebrauch des frisch ausgeprefsten Safts von *Hb. Tussilag., Chaerefol., Rad. Graminis,* Gurkensaft, *Serum Lactis, Terra foliat. Tart., Mellag. Graminis et Tarax., Baryt. muriat., Calx chlorinic., Aqua Laurocerasi,* Selterser Wasser, Egers Salzbrunnen, *Digitalis, Cicuta, Dulcamara, Hyoscyamus,* kleine Dosen von *Tartarus emet.* in *Decoct. Rad. Alth.* aufgelöst, frischer Honig. Dabei mäfsige passive Bewegung, besonders zu Pferde, und wollene Bekleidung der Brust, Fontanellen am Arme.

Aber lange und geduldige Fortsetzung der Mittel ist Hauptbedingung.

Hectica. Abzehrung von chronischer Reizung.

Eine bedeutende anhaltende Reizung der Hauptsysteme des Organismus bringt nothwendig durch Hinderung der zur organischen Krystallisation nöthigen Ruhe Verminderung der Ernährung und Verlust an Substanz hervor. Dahin gehören vorzüglich die materiellen Reizungen von allgemein in den Säften verbreiteten Krankheitsstoffen, psorischen, syphilitischen (bei eingewurzelter, ausgearteter, schlecht behandelter *Syphilis*), arthritischen, skrophulösen Dyskrasien, chronischen merkuriellen, arsenikalischen, saturninischen Vergiftungen, auch hitzigen, nicht gehörig kritisch entschiedenen Fiebern, zu schnell unterdrückten Wechselfiebern, wo immer noch ein zurückgebliebener Fieberstoff anzunehmen ist. In allen diesen Fällen entwickelt sich häufig ein hektischer Zustand, Schleichfieber, Abzehrung, dessen einzige Ursache jener heterogene, fortdauernd reizende Stoff ist. Auf ähnliche Weise können chronische Entzündungen, chronische allgemeine Hautkrankheiten, *Scabies*, *Herpes*, *Lepra*, auch schon anhaltende Schmerzen und Gemüthsaffekte, durch ihre fortdauernde Reizung hektisches Fieber und Abmagerung herbeiführen.

Die Kur besteht auch hier einmal in der Entfernung der Ursache, der schädlichen, oft specifischen Krankheitsreize, zweitens in gehöriger Restauration und Stärkung.

In allen Fällen, wo eine materielle Dyskrasie zum Grunde liegt, z. B. der syphilitischen, merkuriellen, arsenikalischen, psorischen, arthritischen Hektik, sind die Milchkuren das Hauptmittel. Sie vereinigen beide Indikationen, mildern den Reiz der Schärfe, neutralisiren und zerstören sie, geben ein neues, milderes Blut und bewirken dadurch zugleich Aufhebung des Fiebers und Restauration der Säfte und Kräfte. Man verbindet damit laue Bäder und, bei höheren Graden der Schwächung, *China* und ähnliche *Tonica.* Selbst in solchen Fällen, wo noch *Specifica* zur Tilgung des specifischen Krankheitsstoffs, z. B. bei syphilitischer Hektik Merkur, bei psorischer Schwefel, nöthig sind, ist die gleichzeitige Verbindung mit der Milchkur das beste Mittel, um die Kur wirksam und zugleich das *Specificum* weniger schädlich zu machen.

Achte Klasse.

Wasser- und Luftansammlungen.
Hydropes. Pneumatoses.

---

1. Wassersuchten.

Allgemeines.

Diagnosis. Auftreibung, Anschwellung eines Theils, bei weichen Theilen mit den Anzeigen einer darin befindlichen Flüssigkeit, bei harten, mit Knochen umgebenen Theilen mit Anzeigen des Drucks auf das Organ und seiner dadurch gestörten Funktion. Dabei Verminderung der serösen Sekretionen, besonders der Urinabsonderung.

Pathogenie. Die nächste Ursache einer Wasseransammlung ist immer aufgehobenes Gleichgewicht zwischen Exhalation und Resorption, also entweder übermäfsig vermehrte Absonderung wässriger Flüssigkeit oder gehinderte Einsaugung.

Die entfernten Ursachen lassen sich unter folgende Klassen bringen: 1) Schwächung, wodurch die Thätigkeit des einsaugenden Systems gehindert wird. Dahin gehören alle chronischen Krankheiten, wenn sie die Kräfte erschöpfen, so gehen sie zuletzt entweder in Wassersucht oder Abzehrung über, und so ist häufig die Wassersucht nichts anderes als ihr letztes Stadium, der Anfang des Sterbens. Auch schwere akute Krankheiten, am meisten aber starker Blutverlust (sei er durch Krankheit oder durch die Kunst hervorgebracht) erzeugen *Hydrops*. So kann auch örtliche Schwächung durch Stofs, Erschütterung Wasseransammlung hervorbringen. 2) Reizung, wodurch eine zu starke Absonderung wässriger Feuchtigkeit oder Verwandlung der gasförmigen Verdunstung in tropfbare Flüssigkeit in den innern Höhlen des Körpers bewirkt wird. So kann Entzündung durch die damit verbundene Exsudation eine sekundaire Wassersucht erzeugen, z. B. *Hydrops cerebri acutus.* Dahin gehört auch die specifische Reizung mehrerer Krankheitstoffe, z. B. des syphilitischen, skarlatinösen, psorischen, ganz besonders aber die Reizung durch *Spirituosa;* starke Wein- und Branntweintrinker enden immer mit der Wassersucht. 3) *Antagonismus, Metastasis;* die Unterdrückung von Se- oder Exkretion, sowohl einer natürlichen als pathologischen, desgleichen einer äufsern Krankheitsablagerung, kann im Innern eine krankhaft vermehrte Sekretion erzeugen, welche Wasseransammlung verursacht. Am häufigsten ist es die unterdrückte Hautausdünstung. Jeder Rheumatismus führt eine örtliche seröse Exsudation mit sich, rheumatischer *Hydrops,* und so kann sie auch dadurch im ganzen Hautzellgewebe (*Anasarca*) oder in innern Höhlungen entstehen, daher in feuchten Gegenden, z. B. Holland,

endemisch. Sodann die unterdrückte Harnabsonderung (bei alten Leuten und Kindern häufige Ursache). Desgleichen unterdrückte Blutflüsse, besonders Menstruation. Aber auch unterdrückte Krankheitsablagerung (*Metastasis*), z. B. unterdrückte Gicht, Hautkrankheit, *Diarrhoea, Fluor albus*, zu schnell unterdrückte Wechselfieber. 4) Mechanischer Druck. Jeder Druck hindert die Fortbewegung in den venösen und lymphatischen Gefäfsen und erzeugt dadurch Anhäufung, seröse Extravasate, Geschwulst. Dies zeigt schon jedes feste Binden eines Theils. Auf ähnliche Art wirken äufsere Geschwülste und Verhärtungen, z. B. verhärtete Achseldrüsen erzeugen Geschwulst des Arms, der Druck der schwangern Gebärmutter *Oedema pedum*. Aber eben so auch innerliche, Physkonien der Unterleibseingeweide, verhärtete Gekrösdrüsen, Lungentuberkeln; vor allen andern aber Physkonie und Obstruktion der Leber, als des Centralorgans der Abdominalcirkulation und Resorption. 5) Zerreifsung lymphatischer Gefäfse, doch nur örtlichen *Hydrops*. 6) Auch scheint eine eigne wässrige Beschaffenheit und Zersetzbarkeit des Bluts zur Wassersucht zu disponiren, und diese mag besonders bei der Entstehung von Verblutung (Entziehung des *Cruor*), Bleichsucht und spirituösen Getränken wirksam sein.

Therapie. Die erste Indikation ist Aufhebung der entfernten Ursache. Hier ist vor allen Dingen die Rücksicht auf den verschiedenen dynamischen Charakter, ob derselbe mehr plethorisch, phlogistisch, entzündlich oder adynamisch ist (letzterer am häufigsten), nothwendig. Dann die Entfernung der materiellen Ursache, Obstruktion, mechanischen Drucks u. dgl., dann die Berücksichtigung und gehörige Behandlung der etwa vorhandenen specifischen Ursachen und Dyskrasien.

Die zweite Indikation ist Resorption des extravasirten Wassers, denn ohne Wiedereinsaugung kann es nicht durch die Naturwege ausgeleert werden. Dazu die Mittel, welche specifisch auf das lymphatische System wirken und dessen Thätigkeit vermehren, z. B. *Mercur, Digitalis* und alle Ausleerungsmittel, besonders Brech- und Purgirmittel und *Diuretica*.

Die erste Indikation ist oft allein schon zur Kur hinreichend. Doch thut man am besten, beide zu vereinigen.

Die dritte Indikation ist: Ausleerung des Wassers, zuerst, wenn es möglich ist, auf natürlichem Wege durch Beförderung der wässrigen Se- und Exkretionen, vorzüglich der *Diuresis*, und, wenn dies nicht möglich ist, auf künstlichem Wege, durch Operation.

Hydrops Ascites. Bauchwassersucht.

Diagnosis. Auftreibung, Spannung des Unterleibes, welche der Lage des Kranken folgt, fühlbare Fluktuation und Gegenschlag der Welle, wenn man die flache Hand auf die eine Seite des Bauches legt und mit der andern dagegen schlägt. Im Anfange fühlt man das Wasser am besten im Stehen und an den untern Theilen des Leibes. Dabei weniger und dunkelbrauner, bierfarbiger Urin (dem *Ascites* eigen). Auch der Stuhl-

gang selten und trocken. Die Haut, Zunge und Mund trocken, daher Durst. Die Respiration beschwerlich, vom hinaufgedrückten *Diaphragma*, zuweilen auch von zugleich vorhandener Brustwassersucht. Je mehr der Leib schwillt, desto mehr magern die Glieder ab. Ist es ein *Hydrops saccatus*, so ist Anfangs die Geschwulst ungleich, gleicht sich aber in der Folge aus, und der Urin ist weniger dunkel gefärbt und weniger sparsam.

In der Folge, bei Zunahme der Krankheit, Anschwellung der Füfse und des *Scrotum* oder der *Labia Vulvae*, trockner Husten, zuletzt schleichendes oder akutes Fieber, welches das Zeichen des herannahenden Endes ist, wenn es nicht ein accessorisch hinzukommendes ist.

Der Tod erfolgt entweder suffokatorisch oder durch das Fieber, welches zuletzt den Charakter eines Faulfiebers annimmt, oder durch hinzukommende örtliche Entzündung und Gangrän eines Unterleibseingeweides.

Die Diagnose kann durch gleichzeitige Schwangerschaft erschwert werden. — Die Sackwassersucht des Unterleibes unterscheidet man durch die von einer Stelle anfangende Geschwulst, die auch in der Folge nicht so gleichförmige Ausdehnung des Unterleibes, gewöhnlich auch einen weniger dunkeln Urin.

Die Dauer der Krankheit ist sehr verschieden, zuweilen viele Jahre lang, welches von der Ursache und Konstitution abhängt, am längsten, wenn es ein *Hydrops saccatus* ist. Die Krankheit gehört nächst der Schwindsucht zu den häufigsten.

Pathogenie. Die häufigsten Ursachen sind Verstopfungen und andere Krankheiten der Unterleibseingeweide, besonders der Leber, schlecht behandelte oder zu lange dauernde Wechselfieber, atonische Gicht und andere Dyskrasien, chronische Erkältung, übermäfsiger Genufs von Wein und andern spirituösen Getränken, vorhergegangene hitzige Fieber, besonders Scharlachfieber, mechanische Verletzungen, durch Schlag, Fall u. s. w., des Unterleibes.

Therapie. Die Krankheit gehört im Allgemeinen zu den schwer heilbaren. Die Heilbarkeit hängt ab zuerst von der Ursache, unheilbare Verhärtungen oder andere Desorganisationen im Unterleibe machen folglich auch die Wassersucht unheilbar, sodann von der mehr oder weniger kräftigen Konstitution des Kranken.

Bei der Kur mufs zuerst auf die verschiedene Ursache und den Charakter der Krankheit gesehen werden. Ganz anders wird eine Wassersucht zu behandeln sein, die schnell, mit fieberhaften Symptomen, vollem Puls, unterdrückten Blutflüssen, Zeichen einer örtlichen Entzündung entsteht, oder eine solche, welche als Folge von grofsem oder chronischem Blutverlust, oder anderen grofsen Schwächungen eintritt. Im ersten Falle werden mäfsige Blutentziehungen, *Nitrum*, *Calomel*, genug die antiphlogistische Methode, im letzten *China*, *Quassia*, selbst *Martialia*, genug die stärkende Methode, den Grundcharakter der Behandlung bilden. So bei specifischen Dyskrasien der Gebrauch der passenden specifischen Mittel, z. B. bei der syphilitischen des Merkurs, bei der psorischen (unterdrückten Krätze) des Schwefels. Bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide *Taraxacum* mit *Diureticis*. Bei unterdrückten

Fufsschweifsen, alten Geschwüren, Blutflüssen die Wiederherstellung derselben.

Nächstdem und zugleich damit verbunden die direkte Kur, die Entleerung des Wassers. Dazu aber vor allem Aufregung der resorbirenden Thätigkeit des lymphatischen Systems, wozu wiederholte Brechmittel, *Mercurialia, Baryta, Digitalis, Guajacum* am meisten dienen. Dann die Beförderung der *Diuresis*, welche am meisten leistet und den Kranken am wenigsten schwächt. Hier behauptet nun *Rad. Squillae* den ersten Rang, in allen Formen; nur erregt sie leicht Uebligkeit und Erbrechen, und daher ist die Anwendung in Pillenform (s. No. 152.), die Verbindung mit *Aromaticis*, oder der *Squilla*-Wein, auch *Tinct. Squill. kalin. Pharmac. Paup.* am passendsten. Hier hat auch, um die Affektion der Magennerven zu vermeiden, die Anwendung der *Squilla* durch die Haut, besonders in der endermatischen Methode, grofsen Werth. Man entblöfst eine kleine Stelle am Unterleibe durch ein pfenniggrofses Vesikatorium von der Oberhaut, und legt darauf täglich dreimal 3 Gran entweder *Rad.* oder *Extr. Squillae.* Nächstdem sind *Digitalis, Nitrum, Cremor Tart., Natrum, Juniperus* (s. No. 153. 154.), *Bryonia, Nicotiana, Cantharides*, vieles Trinken, sowohl des diuretischen Thees (siehe No. 151.) als auch von kaltem Wasser mit etwas Rheinwein, die durch Erfahrung am meisten bestätigten Mittel. Auch dabei die äufserliche Anwendung der diuretischen Mittel (s. No. 155.), desgleichen *Inunctiones mercuriales* in den Unterleib. Die Entleerung des Wassers durch Darmausleerung ist seltener möglich und bei grofser Schwäche nie anzuwenden; doch leistet sie im Anfange und bei noch gutem Kraftvorrath, auch bei besonderer Neigung zu dieser Ausleerung, oft die vortrefflichsten Dienste. Hier ist *Gumm. Gutt., Bryonia,* Koloquinten, *Pilul. hydragog. Janin., Elaterium* (doch mit grofser Vorsicht zu gebrauchen), *Rad. Gratiot., Jalap., Aloë* am meisten zu empfehlen. Sehr wirksam und auch durch meine Erfahrung bestätigt ist die Verbindung diuretischer mit purgirenden Mitteln (s. No. 156. 157. 158. 159. 160. 161.). Ein trefflicher praktischer Kunstgriff und ein grofses Verstärkungsmittel der Wirksamkeit aller dieser Mittel ist ein Zusatz von einem *Mercuriale*, besonders *Mercurius nitrosus* (s. No. 162. 163.).

Man mufs immer darauf sehen, zu welcher Sekretion die Natur die meiste Neigung hat; diese mufs man befördern. Ich habe gesehen, dafs bei der Neigung zur Darmsekretion der blofse fortgesetzte Gebrauch des *Sal mirab. Glaub.* die Wassersucht hob. Selbst durch Erbrechen hat die Natur zuweilen das Wasser ausgeleert. — Wenn alle *Diuretica* nicht wirken wollen, so setze man einige Tage aus und gebe blofs *Resolventia, Extr. Tarax., Chelidon., Tart. tartaris.,* und dann wieder *Diuretica*, dann wirken sie. Ist auch dies vergebens, so ist oft ein hoher Grad von *Torpor* oder ein krampfhafter Zustand der feinern Gefäfse Ursache der Unthätigkeit, und hier kann ein Brechmittel und alsdann der Mitgebrauch von *Roborantia, Excitantia*, antispasmodischen Mitteln grofse Wirkung thun. Ich kann die *Quassia*, den Wein

(besonders Champagner), die *Rad. Belladonn.* und das *Opium* aus Erfahrung empfehlen. — Hilft das auch nicht, so hat zuweilen eine mäfsige Umwicklung der Extremitäten und selbst des Leibes die Resorption und Diuresis befördert. — Alsdann ist auch die Akupunktur des Unterleibes, besonders in Verbindung des Galvanismus, ein gutes Hülfsmittel. — Ist Alles vergebens, so mache man die *Paracentesis abdominis*, denn man hat schon oft beobachtet, dafs nun erst, nach weggenommenem Druck des Wassers, die einsaugenden Gefäfse und die Nieren anfangen ihre Wirkung zu thun, und die Kur zu vollbringen; zweitens schafft man wenigstens dadurch dem armen Kranken augenblickliche und aufserordentliche Erleichterung und ist sie das beste Palliativmittel; und endlich hat man selbst Fälle (besonders bei dem *Hydrops saccatus*), wo man durch diese von Zeit zu Zeit wiederholte Operation dem Kranken viele Jahre lang das Leben erhalten konnte; ich habe Beispiele gesehen, wo der Kranke durch alle 2, 3 Monate gemachte, 40 — 50mal wiederholte, Abzapfung 20, 30 Jahre am Leben erhalten wurde. Nur mache man sie nicht zu spät, wo schon faulichte Verderbnifs des Wassers, oder örtliche Entzündung, oder Fieber eingetreten ist, denn da kann sie das Ende beschleunigen. — Nach der Paracentese müssen jedesmal *Roborantia*, besonders *Quassia* mit diuretischen Mitteln verbunden, angewendet werden.

Hydrothorax. Brustwassersucht.

Diagnosis. Die Diagnosis ist sehr schwierig und gewöhnlich erst im höchsten Grade mit vollkommner Sicherheit möglich. Die Symptome sind: grofse Beklemmung des Athems, besonders bei jeder Bewegung und bei der Rückenlage, grofse Beängstigung, kurzer, gewöhnlich trockner, oft sehr krampfhafter Husten. Ziehende, krampfhafte, oft sehr quälende Schmerzen zwischen den Schultern, Anschwellung der Hände, auch zuweilen des Gesichts, besonders um die Augen. Zuweilen auch, bei hohem Grade, das Gefühl oder auch Gehör von Schwappern des Wassers beim schnellen Umdrehen. Auch die Perkussion und Auskultation durch Hülfe des Stethoskops. Hauptzeichen: plötzliches Erwachen des Nachts mit dem Gefühle der höchsten Angst und Erstickung und dem unwiderstehlichen Triebe zum Aufspringen, und nach frischer Luft am offnen Fenster (der höchste Lufthunger). Zuletzt gar nicht mehr liegen, sondern nur im Sitzen aushalten können, ja endlich nur stehend noch Erleichterung des Athemholens. Der Urin vermindert, aber nicht so dunkel wie beim *Ascites*, oft ganz unverändert (wie bei dem *Hydrops saccatus*).

Der Tod erfolgt entweder durch Erstickung, oder im soporösen Zustande apoplektisch. Die Heilung nur selten möglich.

Pathogenie. Alle Ursachen des *Hydrops* überhaupt, insonderheit vorhergegangene Pneumonie, Lungentuberkeln, arthritische Metastase, *Obstructio hepatis*, langwieriges *Asthma*, *Ascites*.

Therapie. Die Heilung geschieht nach den allgemeinen Grundsätzen bei hydropischen Krankheiten, eben so und durch die nämlichen

Mittel, wie bei *Ascites*. Vorzüglich wirksam sind die *Diuretica, Digitalis, Squilla, Bryonia*. Sehr hülfreich hat sich gezeigt *Nitrum*, 1 Skrupel mit *Sulphur Antimon. aurat.* 1 Gran, täglich dreimal, auch *Tinct. Nicotian.*, *Cantharid.* und *Belladonn.*, desgleichen künstliche Geschwüre an den Armen und auf der Brust, auch Senffufsbäder und Sinapismen an die Waden, um das Oedem in die Füfse zu ziehen. Im äufsersten Falle der Oppression und wenn sich deutlich Fluktuation zwischen den Rippen zeigt, *Paracentesis thoracis*, immer ein grofses Palliativmittel, zuweilen auch Radikalmittel. Zur Erleichterung der Angst dienen am besten *Aqua Laurocerasi* mit *Extr. Hyoscyam.* und *Opium*.

Da die Ursache der seltnen Heilung vorzüglich in der zu späten Erkenntnifs der Krankheit liegt, so thut man sehr wohl, den Anfang des *Hydrothorax* bei jeder langwierigen und bedeutenden asthmatischen Beschwerde anzunehmen und dabei jederzeit auf Beförderung der *Diuresis* zu wirken, wodurch die weitere Ausbildung der Krankheit am besten verhütet werden kann.

Hydrops Pericardii. Herzbeutelwassersucht.

Diagnosis. Viel Aehnlichkeit mit den Zeichen der Brustwassersucht, mit welcher sie auch häufig verbunden ist. Hauptunterscheidungszeichen sind: Herzklopfen, besonders das Fühlen desselben in der ganzen Ausdehnung der Brust, aussetzender Puls, Ohnmachten, äufserst heftige Angst. Zur Unterscheidung von organischen Herzkrankheiten kann die Untersuchung mit dem Stethoskop nützlich sein.

Ursachen: aufser den allgemeinen, Herzentzündungen, organische Herzkrankheiten, Metastasen.

Die Behandlung wie die der Brustwassersucht.

Hydrocephalus. Wasserkopf.

Hydrencephalon. Gehirnwassersucht.

Man unterscheidet *Hydrocephalus externus* und *internus*. Ersterer die Anhäufung des Wassers aufserhalb des *cranii* (eigentlich *Oedema capitis*), letzterer entweder Anhäufung des Wassers zwischen dem Gehirn und seinen Häuten, oder in den Hirnhöhlen selbst (*Hydrencephalon*).

Der *Hydrocephalus internus* kommt als primaire und selbstständige (entweder angeborene oder akquirirte) Krankheit nur bei Kindern vor (s. Kinderkrankheiten, *Hydrops cerebri*), und trägt sich von da auch chronisch in die erwachsenen Jahre über. — Der Kopf kann dann allmählig eine ungeheure Ausdehnung erhalten, und ich habe solche Wasserköpfe bis zum sechzehnten Jahre leben gesehen, womit sich dann immer Blödsinn verbindet. — Bei Erwachsenen entsteht sie nur als sekundaire oder symptomatische Krankheit, entweder nach vorhergegangenen

Hirnentzündungen oder heftigen Kommotionen, oder als Folge lange dauernden Wahnsinns, oder organischer Fehler innerhalb der Schädelhöhle. — Die Behandlung ist die allgemeine der Wassersucht. Doch ist zu bemerken, dafs auch bei dem angebornen, oder chronisch sich ausbildenden Wasserkopfe das täglich einigemale fortgesetzte Begiefsen mit kaltem Wasser zuweilen Heilung bewirken kann. Es leistet mehr als alle andern Mittel.

Anasarca. Oedema. Hautwassersucht.

Anhäufung des Wassers im Zellgewebe, gewöhnlich unter der Haut, doch auch in innern Eingeweiden, z. B. den Lungen. Die gewöhnlichste ist die Hautwassersucht, entweder allgemein (*Anasarca*), oder in einzelnen Theilen, Händen, Füfsen (*Oedema*). Die Zeichen sind: Geschwulst, welche dem Eindruck des Fingers nachgiebt und Gruben hinterläfst.

Die Disposition dazu giebt die *Constitutio laxa* der Faser. Alle Menschen von schlaffer Faser sind mehr dazu geneigt als andere, daher auch das weibliche Geschlecht (wo die laxe Faser vorherrscht) mehr als das männliche. Bei solchen ist das Oedem der Füfse nach starken Fufsanstrengungen, nach langem Stehen, oder im Sommer, etwas Gewöhnliches und völlig Unbedeutendes.

Oedem. Es ist entweder symptomatisch, Folge einer innern Wasseransammlung (z. B. bei dem *Ascites* das Oedem der Füfse, des *Scrotum*, bei dem *Hydrothorax* Oedem der Hände), oder idiopathisch durch Erkältungen, vorhergegangene Entzündungen, besonders rheumatischer und psorischer Natur, auch örtliche Schwächung veranlafst. Erstes wird durch Entfernung der innern Wassersucht beseitigt, letztes durch trockne aromatische Kräutersäckchen, besonders von *Hb. Lupuli* und *Absinth.*, balsamische Räucherungen, örtliche Dampf- und Schwitzbäder, zuletzt Einwicklung. Man unterscheide das heifse und kalte Oedem. Ist die Haut schmerzhaft, gespannt, mit entzündlichem Charakter, so dienen Blutegel und Schröpfköpfe. So auch ist bei dem kalten Oedem, wenn die Ausdehnung und Ueberfüllung zu grofs wird, vorsichtige Skarifikation zu empfehlen.

Anasarca. Die allgemeine Hautwassersucht entsteht entweder akut, nach heftigen Erkältungen, unterdrückten Schweifsen oder Hautausschlägen, besonders nach dem Scharlach, und verlangt antiphlogistische, mit der diuretischen und diaphoretischen verbundene Behandlung, besonders *Nitrum* mit *Digitalis, Squilla, Calomel.* — Die chronische ist entweder Folge von Hemmungen des Blutumlaufs im Herzen und grofsen Gefäfsen, oder Begleiterin allgemeiner hydropischer Beschaffenheit und innerer Wasseranhäufungen.

Die Kur die allgemeine Behandlung der Wassersucht, dabei Friktionen, Flanellbekleidung, aromatische Räucherungen, Schwitzbäder, besonders mit Weingeist.

2. Luftanhäufungen.

Allgemeines.

Sie können entstehen

Entweder durch Eintritt der atmosphärischen Luft von aufsen,

Oder durch innere Gasentwicklung. — Diese kann wieder einen zwiefachen Grund haben: Entweder chemische Zersetzung, z. B. von Fäulnifs, Gährung genossener Substanzen, oder Umwandlung der wässrigen (tropfbaren) Absonderung innerer Oberflächen in eine gasförmige durch abnormen Nerven-Einflufs.

Die Heilung geschieht entweder durch künstliche Entleerung der Luft nach aufsen, oder durch innere Resorption, oder durch Zersetzung der Luft und Verwandlung des Gases in tropfbare Flüssigkeit.

Flatulentia. Blähsucht, Flatulenz.

Diagnosis. Uebermäfsige und immer wiederkehrende Luftentwicklung im Magen und Darmkanal, welche sich durch Spannung und Auftreibung der Magengegend oder des ganzen Unterleibes und durch häufigen Abgang von *Ructus* und *Flatus*, welche die Beschwerden erleichtern, kund thut. Diese Luftanhäufung erregt immer grofse und mannigfaltige Beschwerden, theils durch Ausdehnung und Druck örtlich, theils durch Nervenreizung konsensuell. Dahin gehören: die heftigste Beängstigung, erschwertes Athemholen (*Asthma flatulentum*), selbst Seelenangst und Phantasien (der Alp, *Incubus*), hypochondrische Verstimmung, heftige Schmerzen im Unterleibe und Präkordien, vorzüglich linker Seits, welche für pleuritische gehalten werden können (*Colica flatulenta*), Herzklopfen, selbst krampfhafte Affektionen entfernter Theile, Schmerzen, Sinnestäuschungen, (Ohrensausen, Doppeltsehen, Halbsehen). In dem höhern Grade können sich zwei besondere Krankheitsformen ausbilden: die *Ructuositas* (Rülpssucht), wo der Kranke unaufhörlich mit lauten, unaufhaltsamen, oft mit schreiendem Ton ausgestofsenen *Ructus* geplagt ist, und die *Murmuratio*, *Intonatio intestinalis*, wo die Luft in den Gedärmen mit lauten, oft den allerwunderbarsten Tönen herumgetrieben wird, welche oft ganz dem Quaken oder Schreien von Thieren gleichen und daher in frühern Zeiten für Behexung, Besitzung eines Dämons, jetzt für Wirkungen eines lebendigen Thiers gehalten werden. Zuweilen wird die Luft durch Krampf hin und her getrieben (ein wandernder *Globus hystericus*).

Pathogenie. Die Grundursache ist atonische Schwäche, d. h. Schwäche mit mangelnder Spannkraft der Fasern verbunden, des Magens und Darmkanals, mit hypochondrischer oder hysterischer Nervenstimmung dieser Organe, wodurch es möglich wird, dafs ein blofser Nerven- oder Gemüthsaffekt sogleich eine heftige Gaserzeugung hervorbringen kann. Das Uebel ist daher ein gewöhnliches Symptom, und eine der gröfsten Plagen der Hypochondrie und Hysterie. Die veranlassenden vorübergehenden Ursachen sind: der Genufs von blähenden Sa-

chen, Kohl und Rüben, gährenden Getränken (im hohen Grade erzeugt schon der geringste Genufs eines Zugemüses Flatulenz), Nerven- oder Gemüthsaffekte, Erkältung, wo die unterdrückte gewöhnliche Gaserzeugung in der Haut sich plötzlich antagonistisch auf die innere Darmoberfläche zu übertragen scheint.

Die Erzeugung der Blähungen hat ihren Grund immer in einer Atonie des Magens, langsamer, schwacher Verdauung und insbesondere schwieriger Assimilation. Je schneller und kräftiger die genossenen Nahrungsmittel den Einflufs der Vitalität erfahren und ihre Metamorphose in den Lebenscharakter (Assimilation) vollbringen, desto mehr wird alle rein chemische Zersetzung, und demnach auch die Gasentwicklung verhindert, und es giebt daher Naturen, die, auch bei dem Genufs der blähendsten Speisen nie an Blähungen leiden, da hingegen Leute mit dieser Disposition von den allerunschuldigsten Nahrungsmitteln gebläht werden.

Therapie. Die Kur ist doppelt, palliativ und radikal. Die Palliativkur bezweckt die schnelle Entfernung der vorhandenen Blähungen. Hierzu dienen *Carminativa* und *Antispasmodica*, *Sem. Foenicul.*, *Anisi*, *Carvi*, *Hb. Menth. pip.*, *Olea aetherea* und ätherisirte *Acida*, *Liquor anodyn. Hofm.*, *Liquor Ammon. anis.* mit *Valeriana* (s. No. 164.), *Castoreum*, im hohen Grade mit *Opium* versetzt (s. No. 165.), das Reiben der Magengegend und des Unterleibes, das Auflegen warmer Tücher oder Steine, die Inunktion flüchtiger krampfstillender Salbe, *Ol. dest. Chamomill.* 4 Tropfen, in ½ Drachme *Aether sulphuric.* aufgelöst; Klystiere von *Herb. Menth.*, *Sem. Carv.*, *Flor. Chamomill.* Sehr wirksam ist für solche Kranke alle Morgen nüchtern eine Tasse Kümmelthee (1 Quent. Kümmel mit 1 Tasse Wasser aufgekocht und digerirt), im Bette zu trinken und dabei Vor- und Nachmittags 60 Tropfen *Elixir Aurant. comp. Pharm. Borussic.* Es ist besser als der Gebrauch eines Kümmelliqueurs, weil dieser gar zu leicht Veranlassung giebt, dafs sich die Leute das Branntweintrinken angewöhnen. Dabei Vermeidung alles Zugemüses, des Trinkens unter dem Essen, der warmen Getränke und Suppen.

Die Radikalkur verlangt Stärkung des Magens und Darmkanals, besonders Wiederherstellung ihres *Tonus* (siehe Magenschwäche). Dazu kalte und trockne Diät, die kalte Bratendiät, Genufs von Gefrornem, Eispillen, ein kräftiger, nicht saurer Wein (alter Malaga, Madera), kaltes Waschen der Magengegend und des Unterleibes, kalte Douche darauf, auch Klystiere von kaltem Wasser, viele und starke Bewegung, innerlich No. 166., 167. — Die Kur der Hypochondrie und Hysterie. Bei einer *Hysterica*, welche an einer, ihr höchst lästigen, mit lauten schreienden Tönen verbundenen *Ructuositas* litt, half endlich die Kur des Magenkrampfs mit *Magisterium Bismuthi.*

Tympanites. Windsucht, Trommelsucht.

Diagnosis. Bedeutende, oft ungeheure, bis zum Zerplatzen steigende, elastische Ausdehnung des Unterleibes, welche beim Anklopfen einer Trommel gleich tönt, und nicht der Lage folgt, wodurch und durch

die mangelnde Fluktuation sie sich von der Wassersucht unterscheidet. Gewöhnlich ist die Auftreibung ungleich, man fühlt stärker und weniger gespannte Stellen (*Tympanites intestinalis*, wo die Luft in den Gedärmen angehäuft ist). Zuweilen aber ist der Unterleib gleichförmig, elastisch ausgedehnt (*Tymp. abdominalis*, wo die Luft in der Höhle des Unterleibes angehäuft ist). Dabei *Borborygmi* und Kollern in den Gedärmen, aber kein Abgang von *Ructus* und *Flatus*, beschwerliches Athemholen, Leibschmerzen, zuletzt grofse Angst, kalte Extremitäten; gewöhnlich Verstopfung des Stuhlganges, doch zuweilen auch Diarrhoe.

Tympanites intestin. führt immer die Gefahr der Entzündung mit sich, daher der Hinzutritt des Fiebers sehr wichtig ist. Zuletzt kann Ruptur erfolgen.

Pathogenie. Die Ursachen der *Tymp. intestin.* sind übermäfsige Anfüllung des Magens mit blähenden, schwer verdaulichen, stopfenden Nahrungsmitteln, z. B. Erbsen, Linsen, Bohnen, oder mit sehr gährenden Substanzen, z. B. Kohl, Milch, jungem Bier vermengt, auch Anhäufung von gastrischen, besonders in faulichte Gährung übergehenden, schleimichten oder gallichten Materien; Erkältung, besonders nach dem Genufs obiger Dinge; hartnäckige Leibesverstopfung, Krampf; die höchste Atonie, eine Art von Lähmung des Darmkanals, Entzündung und Brand, Verwundungen des Unterleibes, Faulfieber, besonders gastrische, organische Fehler im Darmkanal, Verhärtungen, Geschwüre.

Die Krankheit kann daher primair und plötzlich entstehen, aber häufiger ist sie sekundair und Symptom anderer Krankheiten.

Die Disposition dazu giebt die habituelle Flatulenz.

Die Ursachen der *Tymp. abdominalis* sind: Austritt der Luft aus den Gedärmen in die Bauchhöhle (dies kann geschehen bei dem höchsten Grade der Ausdehnung durch *Tymp. intestinalis*, auch bei Geschwüren und Verwundungen der Gedärme); faulichte Zersetzung (sie kann Symptom des Faulfiebers werden), Erkältung nach starker Erhitzung, eben so wie dadurch *Emphysema* entstehen kann.

Therapie. Zuerst mufs man auf die Ursache, und ob ein krampfhafter oder entzündlicher Zustand vorhanden ist, Rücksicht nehmen. Ist letzteres der Fall, so sind zuerst Blutentziehungen nothwendig. Ist das nicht, so sind *Carminativa* und *Antispasmodica* die Hauptsache, Pillen von *Asa foetida* mit Rhabarber, *Columbo* und *Ol. Cajeput.*, *Emuls. oleosa*, Einreibungen von *Ol. Menth.*, *Cajeput.*, mit Kampheröl und *Tinct. thebaic.*, trockne Schröpfköpfe, Klystiere von Chamillen, Kümmel mit *Asa foetida.* Dabei auch Korrektion der chemischen Fermentation: nach dem Genufs vegetabilischer gährender Stoffe, wo man eine saure Gährung annehmen kann, die Anwendung von *Magnesia pura, Lapid. Cancror.*, *Aqua Calcis* mit Rhabarber, bei faulichter Gährung *Acida, Elix. acid. Haller.*, Kälte (die bekanntlich alle Fermentation und Gasentwicklung hemmt), Eis, innerlich und äufserlich, Auftröpfeln von *Naphtha*; bei Ueberladung des Magens Brechmittel.

Sind alle diese Mittel vergeblich, so sind noch 3 Hülfen übrig, wodurch noch im äufsersten Falle Rettung des Lebens bewirkt worden ist:

Die erste ist *Clysma inversum*, das Ausziehen der Luft mit einer Klystierspritze. Man bringt eine 1 bis 1½ Fufs lange, biegsame Röhre in den Mastdarm, befestigt daran eine Klystierspritze, und pumpt nun die Luft heraus; wenn sich die Röhre verstopft, so spritzt man warmes Wasser ein. — Die zweite, die Kompression. Man legt eine Bauchbinde so fest um den Leib, als es der Kranke ertragen kann, und zieht sie allmählig immer stärker zusammen. — Die dritte, die Punktion mit einer Nadel oder einem Troicquart an der Stelle, wo die Auftreibung am stärksten ist; man läfst die Röhre so lange darin, bis alle Luft ausgetrieben ist.

Hinterher müssen jedesmal *Roborantia* angewendet werden.

Bei kleinen Kindern entsteht sehr leicht eine tympanitische Auftreibung der Präkordien, das sogenannte Herzgespann, welches sehr leicht schon durch das blofse Reiben und Streichen, noch besser mit einer Salbe von *Ungt. Alth.* mit *Ol. Chamomill.* und *Menth.*, den Gebrauch des *Pulv. pueror.* und Klystiere zu heben ist.

Emphysema. Austretung der Luft in's Zellgewebe.

Diagnosis. Gespannte, elastische Geschwulst, die unter dem Druck des Fingers einen knitternden Ton giebt.

Sie kann entstehen entweder durch Verletzungen, wodurch der äufsern Luft ein Eintritt in das Zellgewebe gewährt wird, oder durch innere Zersetzung und Luftentwicklung, wohin besonders die Entstehung des allgemeinen Emphysems gehört, welches bei Nerven- und Faulfiebern, ja zuweilen durch Erkältung nach heftiger Erhitzung in einer Nacht entstehen kann.

Die Heilung geschieht durch Resorption und Wiederaufnahme der Luft in die Säfte, wo sie dann durch Schweifs (Gasentwicklung in der Haut) wieder ausgeleert wird. Dies wird durch Reiben und Auflegung trockner aromatischer Kräuterkissen bewirkt, bei allgemeinem Emphysem durch den Gebrauch innerer diaphoretischer Mittel und das alle 3 Stunden wiederholte Waschen mit aromatischem Spiritus.

Besonders bemerkenswerth ist das *Emphysema pulmonum* (s. *Asthma aëreum*).

Physometra. Gebärmutterwindsucht.

Das Zeichen ist Auftreibung des Uterus und von Zeit zu Zeit Ausstofsung von Luft aus der *Vagina* (*Uterus crepitans*).

Die Ursachen sind entweder Hysterie oder *Infarctus uteri*, und danach wird die Behandlung bestimmt.

Neunte Klasse.

Ausleerungen. *Profluvia.*

Allgemeines.

Diagnosis. Vermehrte oder auch qualitativ veränderte Ausleerungen seröser, schleimichter und anderer Flüssigkeiten.

Pathogenie. Die allgemeinen Ursachen sind: Vermehrter Andrang (Kongestion) der Säfte nach einem absondernden Organ, oder erhöhte Thätigkeit und Reizbarkeit desselben, oder örtliche Reizung desselben durch organische (z. B. Tuberkeln in den Lungen), chemische, mechanische (z. B. Steine, Gries in den Nieren) Reize, Metastasen, die ebenfalls als Reize wirken, auch konsensuelle, z. B. gastrische, oder örtliche Schwäche und Laxität des Theils, wodurch entweder wegen des verminderten Widerstandes stärkere Anhäufung der Säfte, oder wegen der Erschlaffung der Gefäfswandungen und Poren zu leichter Durchgang derselben entsteht.

Therapie. Die Heilung verlangt zuerst die Entfernung der Ursachen, also Verminderung des Andrangs, Hebung der erhöhten Thätigkeit, wo sie Ursache ist, hierbei aber Unterscheidung der phlogistischen und erethischen Reizbarkeit, Entfernung der Reize, sowohl der idiopathischen als konsensuellen (daher oft die Kur sehr mannigfaltig), Stärkung, wo Schwäche zum Grunde liegt, zuletzt und bei dringender Gefahr, unmittelbare und örtliche Hemmung und Verbesserung der Ausleerung (styptische, supprimirende Mittel).

1. Blutflüsse. *Haemorrhagiae.*

Allgemeines.

Diagnosis. Austreten des Bluts aus seinen Kanälen nach aufsen, oder nach innen in Höhlungen oder das Zellgewebe (Extravasate, *Sugillationes*). Es geschieht entweder durch Erweiterung der Gefäfswandungen oder durch Zerreifsung.

Die nächste Wirkung ist immer, als Verlust des nothwendigsten Lebenssafts, ja eines Theils des Lebens selbst, Schwächung, und hier richtet sich die Bedeutung und Gefahr zunächst nach der Menge des verlornen Blutes. Ist der Verlust grofs und rasch (Blutsturz), so kann er sogleich tödtlich werden. Ist er geringer, aber chronisch fortdauernd, so erzeugt er chronische Lebensschwäche, und so kann er Ursache aller Schwächekrankheiten werden. Eben so kann er aber auch, bei Krankheiten von *Plethora* und Entzündung, als ein natürlicher Aderlafs heilsam und die hülfreichste Krise werden. Nächst diesen allgemeinen ist die örtliche Wirkung wichtig, besonders wenn sie edle Organe (Lungen, Magen) trifft und mit Zerreifsung erfolgt. Hier ist sie immer als Verwundung zu betrachten, und kann alle Folgen derselben, Entzündung, Extravasat, Verhärtung, Eiterung hervorbringen.

Pathogenie. Nächste Ursache: aufgehobenes Gleichgewicht zwischen dem Andrang des Bluts und dem Widerstand der Gefäfse; entweder der erste wird so vermehrt, dafs er die widerstehende Kraft des Gefäfses, ja selbst des Zusammenhangs, überwältigt, oder letzterer wird so geschwächt, dafs er schon dem gewöhnlichen Blutandrange nicht widerstehen kann, sondern es durchlaufen läfst. Es entstehen hieraus zwei Hauptklassen der Blutflüsse, aktive und passive.

Die entfernten Ursachen der erstern sind:

1) Entweder allgemein und diese wieder von zweierlei Art, entweder allgemein erhöhte Thätigkeit des Blutsystems (phlogistische, sanguinische Aufregung), Vollblütigkeit, besonders mit Aufregung durch äufsere und innere Erhitzung, *Spirituosa*, Leibesbewegung, Gemüths-Affektionen, Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, Fieber, entzündlicher Zustand, oder Erregung des Nervensystems (nervöse, erethische, krampfhafte Aufregung).

2) Oder örtlich: örtliche Entzündung und Entzündlichkeit, örtlich erhöhte Sensibilität (Krampf), örtliche Reizung durch Metastase oder organische Fehler (Tuberkeln, Polypen etc.), konsensuelle und antagonistische Reizung (gastrische Schärfe, Würmer, Dentition). Die entfernten Ursachen der passiven sind: entweder allgemein: allgemeine Schwäche, asthenische Fieber, Faulfieber, Skorbut, hektische Kolliquation. Oder örtlich: örtliche Schwäche und Erschlaffung durch Krankheit, Ueberreizung, Druck, feuchte Wärme. Bei den Blutflüssen von örtlicher Schwäche tritt nun nicht selten der merkwürdige Fall eines gemischten Zustandes ein, von allgemein erhöhter Aktivität des ganzen Systems, verbunden mit örtlicher Schwäche eines Organs (besonders bei Lungen- und Mutterblutungen sehr häufig). — Endlich kann auch die zu dünne, aufgelöste, nicht koagulable Beschaffenheit des Blutes selbst Veranlassung zu Blutflüssen geben, wie z. B. beim Skorbut, *Morbus haemorrhagicus*, der oft erblichen Bluteranlage, Bluterfamilien, der wässrigen Blutbeschaffenheit*).

Therapie. Die allgemeinen Hauptindikationen bei jeder Hämorrhagie sind: zuerst Untersuchung, zu welcher Art dieselbe gehört, ob zu der aktiven, oder passiven, und hier wieder, ob zu der phlogistischen, sanguinischen, welche die rein antiphlogistische Behandlung fordert, oder zu der nervösen, krampfhaften (erethischen), welche krampfstillende, besänftigende Mittel indicirt. Zweitens die Entfernung der veranlassenden Ursachen, z. B. einer gastrischen Materie, oder eines örtlichen Reizes; endlich wenn alles dies nicht hinreicht, oder auch sogleich wahre Lebensgefahr eintritt, die unmittelbare Unterdrückung des Blutflusses durch innerlich oder äufserlich angewendete *Styptica*, *Adstringentia*, auch, wo es angeht, mechanischen Druck. Die Zeichen der eintretenden Exinani-

*) Anmerk. Die neuere Anatomie will zwar keine *Vasa exhalantia* in den innern Oberflächen gelten lassen, aber sie mufs doch das Dasein von Poren und die Möglichkeit des Durchschwitzens von Flüssigkeiten zugeben, und so bleibt es also für die Pathogenie der Hämorrhagien und anderer Profluvien das nämliche Verhältnifs.

tion und Lebensgefahr, welche sogleich die Anwendung kräftig supprimirender Mittel nöthig machen, sind: kleiner, fadenförmiger, oder ungleicher, aussetzender Puls, kalte Extremitäten, Klingen vor den Ohren, Flimmern, Dunkelwerden vor den Augen, Ohnmachten.

Besonders erfordert die Verbindung eines allgemein erhöhten Aufregungszustandes mit der örtlichen Schwäche des blutenden Organs die gröfste Aufmerksamkeit, da hier oft zu gleicher Zeit allgemein herabstimmende, schwächende Mittel und örtlich die Anwendung stärkender Mittel erforderlich sind. Ein solcher gemischter Zustand ist z. B. bei allen Hämorrhagien von heftiger mechanischer Erschütterung vorhanden, wo das Organ durch die Erschütterung geschwächt und zugleich ein allgemeiner heftiger Aufruhr des Gefäfssystems, auch durch beide Ursachen eine erhöhte örtliche Blutüberfüllung vorhanden ist, wo man zu gleicher Zeit Ader lassen und gleich darauf Kälte, *Arnica* und andere stärkende Mittel anwenden mufs.

Epistaxis. Haemorrhagia narium. Nasenbluten.

Eine der gewöhnlichsten Blutungen, sowohl in Gesundheit als Krankheit, und mehrentheils als Ableiter der *Plethora* und Kopfkongestion heilsam und kritisch. Doch kann sie auch durch den zu grofsen Blutverlust gefährlich, ja tödtlich werden.

Die Ursachen sind mehrentheils Vollblütigkeit, daher in der Jugend am häufigsten. Doch kann sie auch von Blutauflösung (Skorbut, *Morbus haemorrhagicus maculosus*), Hämorrhoidal- und Menstrualanomalien, ja selbst von Abdominalreizen (Würmern) herrühren.

In der Regel soll man kein Nasenbluten örtlich supprimiren, bis der Nachtheil desselben offenbar erwiesen ist. Die Beispiele von den Folgen solcher plötzlichen Unterdrückung, Blindheit, Taubheit, Hirnentzündung sind oft gar zu traurig. Also nur dann, wenn die Blutung enorm wird und sich Blässe des Gesichts, Schwindel, kleiner, aussetzender Puls, Ohnmachten einstellen, oder wenn die Blutung offenbar Folge von Schwäche und faulichter Blutauflösung ist. Die Mittel sind: kaltes Wasser auf die Stirn, in die Nase gezogen, Weinessig, Alaunauflösung, Eisenvitriol, Einspritzungen damit, Fufsbäder, Handbäder, im äufsersten Falle Scharpiekügelchen mit Alaun befeuchtet in die Nase gestopft. Das Kauen von einem Stück Löschpapier leistet zuweilen die schnellste Hülfe, auch kalte Umschläge auf die Genitalien. Innerlich kühlend abführende Mittel, besonders *Cremor Tartari* mit vielem kalten Wasser, *Elix. acid. Hall.*, bei krampfhaftem Zustand *Ipecacuanha* in kleinen Dosen, selbst Opium mit Säuren.

Die Radikalkur des immer wiederkehrenden Nasenblutens fordert die Berücksichtigung und Heilung der Ursachen, besonders der Plethora, der Abdominalreize, des Skorbuts, der Schwäche und faulichten Diathesis des Blutsystems. Im letzten Fall leisten *China* und *Acidum sulphuricum* das Beste.

Haemoptysis.

Sputum cruentum. Haemorrhagia pulmonum.

Blutspucken. Bluthusten.

Diagnosis. Auswurf des Bluts mit Husten oder Räuspern, wodurch wir allein erkennen können, dafs das Blut aus der Lunge oder dem obern Theile der Luftröhre kommt. Wohl zu unterscheiden ist das blofse Blutspucken (*Sputum cruentum*), wo das Blut aus dem Munde ausschwitzt, oder wohl gar nur von der Nase hereinfliefst. Man mufs sich hierbei sehr vor Täuschung hüten.

Der Bluthusten ist von sehr verschiedenem Grade und darnach verschiedener Bedeutung.

Der gelindeste Grad ist, wenn das Blutauswerfen ohne vorhergegangene und ohne begleitende Brustbeschwerden (Dyspnoe oder Schmerzen) entsteht, nicht wiederkehrt und keinen Husten oder andere Brustbeschwerden zurückläfst.

Der höhere Grad ist, wenn der Kranke schon vorher Brustbeschwerden, trocknen Husten, und kurz vorher Schauer, aufgeregten Puls hatte; bei dem Bluthusten selbst Beängstigung und Reizhusten, sehr aufgeregter Puls, Blässe, Entstellung des Gesichts, nach einigen Stunden Wiederholung des Bluthustens; nachher Dyspnoe und trockner Husten.

Der höchste Grad, wenn der Kranke schon vorher verdächtige Lungen, phthisische Anlage hatte, bei dem Anfall selbst grofse Angst, Beklemmung, fieberhaften Zustand, kalte Extremitäten, kalten Schweifs, Auswurf von ganz reinem Blut, der sich mehrere Male wiederholt, hinterher bedeutende Brustbeschwerden.

Die Menge des Bluts entscheidet nichts. Es kommt Alles auf die Ursachen und die Konstitution an. Es kann tassenweise ausgeworfen werden, ohne Nachtheil, wenn es Hämorrhoiden durch die Lunge sind, und der Kranke gesunde Brust und keine phthisische Anlage hat, da hingegen im letzten Falle schon ein kleiner Blutauswurf sehr gefährlich sein und den Uebergang zur *Phthisis* machen kann.

Man lasse sich über die Fortdauer der Blutung nicht täuschen, und sehe auf die Farbe des Bluts. Dunkelgefärbtes Blut zeigt nicht fortdauernde Blutung, sondern ist schon früher extravasirtes, nun erst ausgeworfenes Blut.

Die Gefahr ist nicht für den Augenblick der Blutung, sondern für die Folgen, Lungenentzündung und Lungensucht. Nur selten ist es ein wahrer Blutsturz, der Gefahr der Erstickung bringen kann.

Pathogenie. Hier ist die Kenntnifs der disponirenden Ursachen von der gröfsten Wichtigkeit, denn danach richtet sich die Bedeutung und Gefahr der Krankheit. Sie ist die *Dispositio phthisica* (s. *Phthisis pulm.*); oder aber es ist schon wirkliche *Phthisis* vorhanden, zu welcher sich *Haemoptysis* als Symptom gesellt.

Die erregenden Ursachen sind: heftige Erhitzung des Körpers durch Tanzen, Laufen, hitzige Getränke, heftige Gemüthsaffekte, grofse äufsere Hitze, übermäfsige Anstrengung der Lungen durch Schreien,

Blasen von Instrumenten, starke, auf die Brust besonders wirkende Erschütterungen, z. B. Stockschläge auf den Rücken, Stürze, Lungenwunden, Einathmung verdorbener Luft, scharfer Dünste, unterdrückte Hämorrhoiden, *Menstrua* und andere gewohnte Blutentleerungen, unterdrückte Hautausschläge, Lungenentzündung und Katarrh, Lungentuberkeln, skorbutische Blutauflösung.

Höchst wichtig ist hier der Unterschied zwischen aktiver und passiver Blutung.

Therapie. Die höchste Ruhe an Seele und Leib, ganz still liegen, nicht sprechen (die geringste Bewegung und Lungenreizung ist hier schädlich), allen Druck der Kleidung entfernen, aufgerichtet sitzen, kühle Luft und kühles Getränk, ein Klystier bei Leibesverstopfung und ein nach den Verhältnissen schwacher oder starker Aderlafs am Arm (wenn nicht die höchste Schwäche oder faulichte Diathesis es verbieten). — Dies sind die ersten und allgemeinen Heilmittel. — Das geschwindeste Stillungsmittel bei allem, etwas bedeutenden, Bluthusten ist ein Theelöffel voll gepulvertes Kochsalz, trocken in den Mund genommen und allmählig mit Wasser verschluckt, nach Befinden alle Viertelstunden wiederholt.

Nun untersuche man den verschiedenen Charakter des Bluthustens.

1) Es ist entzündlich, plethorisch, sanguinisch. Zeichen: Konstitution, Jugend, Vollheit des Pulses, Wärme, Durst, unterdrückte Blutflüsse, blutaufregende Ursachen, mechanische Verletzungen. Hier reichlicher Aderlafs, auch bei Wiederkehr der Blutung nach den Umständen wiederholt, die strengste antiphlogistische Diät, innerlich *Nitrum* mit *Cremor Tart.*, *Hyoscyamus*, *Digitalis* (s. No. 145.). Am wirksamsten ist hier *Nitrum* mit *Cremor Tart.* in Pulver mit schleimichtem Vehikel. Dabei Fufsbäder, Herabhängen der Füfse, kühle Umschläge auf die Brust, Klystiere, bei unterdrückten Blutflüssen Blutegel an den Ort der Unterdrückung.

2) Es ist krampfhaft. Zeichen: Abwesenheit der obigen Zeichen, sensible, schwächliche Konstitution, kalte Extremitäten, kleiner Puls. Hier *Ipecacuanha* in kleinen Dosen (s. No. 146.), *Acid. Tartar.* mit *Hyoscyamus* (s. No. 147.). Hilft das nicht, und ist der Zustand rein nervös, dann *Acida* mit *Opium* (s. No. 148). Zuweilen aber ist mit dem krampfhaften Zustand Blutkongestion verbunden, dann zuerst ein kleiner Aderlafs und dann *Nitrum* mit *Hyoscyam.*, und dazwischen *Elix. acid. Hall.* mit schleimichten Emulsionen, auch *Digitalis* mit *Acid. muriat. oxygenat.* (s. No. 149.). Bei sehr krampfhaftem Zustand der Brust, Krampfhusten, Schmerzen u. dgl. leisten *Oleosa* und *Mucilaginosa* (s. No. 150.) vortreffliche Dienste, verbunden mit narkotischen Fomentationen der Brust und Sinapismen an die Arme.

3) Es ist gastrisch. Es sind deutliche gastrische, besonders gallichte Turgescenzen mit dem Bluthusten verbunden. Hier kühlend abführende Mittel, Glaubersalz mit Tamarinden und Klystiere, ja, wenn der Kranke schon Galle bricht, Beförderung dieser Ausleerung durch kleine Gaben *Ipecacuanha.*

Wenn aber in diesen drei genannten Fällen dennoch der Bluthusten,

auch nach diesen gehörig angewendeten Causalmitteln, nicht nachläfst, oder übermäfsig kopiös ist, dann mufs man zu der unmittelbaren Stillung des Blutflusses, zu styptischen Mitteln, wie sie unter No. 148. angegeben worden, übergehen.

4) Es ist passiv. Dies ist der Fall bei grofser Laxität der Lungen (*Phthis. pituit.*), bei skorbutischer Auflösung des Bluts, Erosion der Gefäfse durch Eiter, *Commotio.* Hier fehlen alle Zeichen der Gefäfsaufregung und des krampfhaften Zustandes. — Hier also bedarf es nur unmittelbarer Hemmung des Blutflusses durch *Styptica.* Doch auch hier ist, wenn der Puls es irgend erlaubt, ein mäfsiger Aderlafs am Arm vorher zu machen. — Die Mittel sind: vor allem Kälte, kalte Luft, kaltes Wasser, kalte Umschläge, Eis auf die Brust, Alaun, besonders Alaunmolken (s. No. 135.), nach meiner Erfahrung das wirksamste von allen, *China, Ferrum sulphuric., Terra Catech.,* auch Kochsalz zu 1 Theelöffel auf einmal.

Nachkur. Nach jeder *Haemoptysis* ist, nächst der möglichen Wiederkehr des Bluthustens, zweierlei zu fürchten: Entzündung der verwundeten Stelle und Extravasat in die Lungensubstanz, und die Folge von beiden kann entweder Eiterung oder Tuberkelbildung sein, also *Phthisis,* entweder *purulenta* oder *tuberculosa.* Die Hauptsache ist daher noch eine Zeitlang die strengste antiphlogistische Diät und Lebensart, Schonung der Lunge, und, wenn noch ein Druck oder Schmerz in der Brust zurückgeblieben, ein mäfsiger Aderlafs am Arm, oder Blutegel, dann ein Vesikator auf die Stelle und dies lange in Eiterung gehalten, *Nitrum,* kühlende Purganzen. Zur völligen Reinigung der Lungen ist das Beste *Serum Lactis dulce* oder *tartaricum,* Solutionen von *Mellago Gramin.* mit *Terra foliat. Tartar.,* in der Folge Selterser Wasser. Wenn nach 3 Wochen der Kranke gar keinen Husten und keine Empfindungen in der Brust hat, so kann man sicher vor der *Phthisis* sein.

Aufserdem aber beachte man noch die entfernten Ursachen und ihre Heilung, Hämorrhoiden, Unterleibskrankheiten, Dyskrasien. Vor allen Dingen verhüte man Recidive. Dahin gehört Vermeidung aller körperlichen Erhitzungen, geistiger Getränke, des Singens und aller Lungenanstrengung, Verhütung der Leibesverstopfung und bei den geringsten Beschwerden auf der Brust ein kleiner Aderlafs.

Das Blutspucken, *Sputum cruentum, Haemorrhagia oris et faucium,* wo das Blut ohne Räuspern und Husten, wie Speichel, gewöhnlich auch mit Speichel oder Schleim gemischt, ausgespuckt wird, ist ein sehr gewöhnlicher Zufall und ganz gefahrlos. Das Blut kommt entweder aus dem Munde, den Zähnen, dem Gaumen, oder aus der Nase. Oft hat es blofs örtliche Ursachen, doch kann es auch entfernte und allgemeine haben, und hier sind zwei die hauptsächlichsten: Anomalien der Hämorrhoiden (die zwei Enden des Darmkanals stehen im antagonistischen Verhältnifs, *Haemorrhoides faucium* statt *Haemorrhoides ani*), und skorbutische Dyskrasie. Das Blutspucken erfolgt gewöhnlich nur früh Morgens. Die Kur besteht in örtlicher Anwendung adstringirender Kollutorien, von Salbei,

Essig, Mineralsäuren, Alaun, und in der Kur der Hämorrhoiden oder des Skorbuts.

Haematemesis, Vomitus cruentus. **Blutbrechen.**

Diagnosis. Ausleerung von Blut durch Brechen, entweder rein, oder mit Speisen, Galle etc., gemischt, entweder hochroth, öfter dunkel, schwärzlich, venöser Natur. Die Menge zuweilen nur gering, zuweilen pfundweise auf einmal. Das Brechen wiederholt sich zuweilen zwei-, dreimal im Tage, und so einige Tage fort, zuweilen wiederholt es sich erst nach einigen Tagen, zuweilen kommt es periodisch. Es folgt hierauf Abgang von schwarzem, geronnenem Blut durch den Stuhlgang. Die Diagnosis kann zuweilen zweifelhaft sein.

Begleitende Symptome sind: heftige Angst, Ekel, Auftreibung der Präkordien, auch wohl, doch nicht immer, Schmerzen in dieser Gegend, zuweilen Fieber, grofse Ermattung, Angstschweifs, Ohnmachten, blasses verfallenes Gesicht, der Kopf gewöhnlich frei, bis die Schwäche auch das *Sensorium* ergreift. Dann *Deliria blanda,* Krämpfe, immer kleinerer, aussetzender Puls, öftere Ohnmachten, Tod.

Es ist immer ein gefährlicher, bedenklicher Zufall; tritt er mit heftigem Fieber ein, mehrentheils tödtlich, eben so, wenn das Blutbrechen oft, alle 3—4 Stunden, sich wiederholt. Eben so, wenn es Folge unheilbarer Ursachen, Skirrhositäten u. s. w. ist. Weniger gefährlich, wenn es periodisch erscheint, am wenigsten, wenn es Folge von hämorrhoidalischen oder Menstrual-Anomalien ist. Ich habe einen bejahrten Mann gesehen, der aus dieser Ursache dann und wann tassenweise Blut ausbrach mit so wenig angreifender Wirkung, dafs er gleich nachher wieder Nahrung zu sich nehmen konnte.

Die Gefahr ist entweder nachfolgende Magenentzündung oder Exinanition.

Pathogenie. Die nächste Ursache, wie bei allen Blutflüssen, entweder Erweiterung oder Zerreifsung der Gefäfse des Magens. Das Blut kommt entweder aus dem Magen oder aus der Milz durch die *Vasa brevia.* Die entfernten Ursachen: die häufigste anomalische Hämorrhoidal- oder Menstrual-Kongestion nach dem Magen, daher sehr häufig bei Frauen nach der *Cessatio menstruorum;* ferner Obstruktionen der Unterleibseingeweide, Gallenergiefsungen von scharfer Galle, verschlucktes Glas, Insekten, Würmer, besonders Blutegel, Kontusionen und andere Verletzungen des Magens, scharfe Gifte, wohin auch zu heftige Brech- und Purgirmittel gehören, faulichte Auflösung des Bluts.

Therapie. Die Hauptregel ist, die Blutung nicht plötzlich durch starke *Adstringentia* zu supprimiren, weil dadurch leicht Entzündung des Magens, oder nachfolgende Magenverhärtung, oder vom angehäuften Blute ein gastrisch-faulichtes Fieber entstehen kann. Also zuerst und im Allgemeinen viel schleimichte Getränke mit *Gummi arabicum,* durch Weinsteinsäure oder Tamarinden säuerlich gemacht, die Riverische Saturation, dazwischen *Emulsio oleosa,* Essigumschläge auf die Magengegend, erweichende Klystiere, Fufsbäder, Senfpflaster an die Waden,

auf den Unterleib warme erweichende narkotische Umschläge. — Ist Vollblütigkeit oder Fieber, oder Zeichen eines entzündlichen Zustandes vorhanden, ein Aderlafs am Fufse, bei unterdrücktem Hämorrhoidal- oder Menstrualflufs Blutegel *ad anum* oder *vaginam.* Bei Mangel dieser Zeichen oder krampfhaftem Zustand *Extr. Hyoscyam., Rad. Ipecacuanh.* zu $\frac{1}{8}$ Gran alle Viertelstunden, bei heftigen Krämpfen *Opium, Moschus.*

Läfst aber hierauf das Blutbrechen nicht nach, oder tritt es gleich übermäfsig heftig mit Gefahr und Zeichen der Exinanition (kleiner, aussetzender Puls, Ohnmachten u. s. w.) ein, dann ist das beste Mittel Alaunmolken und dazwischen *Potio Riveri* mit *Laudanum,* eiskaltes Wasser zum Trinken, kalte Essigumschläge auf den Magen.

Nach jedem Blutbrechen sind zwei Regeln unumgänglich zu beobachten. Einmal noch einige Tage gelind säuerliche Abführungsmittel, am besten Tamarindenmolken oder ein *Decoct. Tamarindor.* mit *Tart. tartaris.*, auch Klystiere anzuwenden, um das in die Gedärme übergegangene Blut auszuleeren; zweitens noch einige Tage den Genufs aller festen Speisen zu vermeiden, weil selbst ein Stückchen Brodt die Magenwunde wieder aufreiben kann.

Haemorrhoides. Hämorrhoidalkrankheit, Hämorrhoiden.

Hämorrhoidalkrankheit und Hämorrhoiden sind zu unterscheiden, so wie Gichtkrankheit und örtliche äufserliche Gicht, oder Skropheln und Skrophelsucht. Sie verhalten sich zu einander wie Ursache und Wirkung. Hämorrhoidalkrankheit ist der innere Krankheitszustand, der den Hämorrhoiden zum Grunde liegt; die Hämorrhoiden sind nur die örtlichen äufsern Erscheinungen, Symptome, derselben.

Die Hämorrhoidalkrankheit erscheint in vier Hauptformen, entweder als Anlage (*Molimina haemorrhoidalia*), oder als ausgebildete örtliche Hämorrhoiden, Krankheit des Mastdarms (entweder blind oder fliefsend, *Haemorrhoides ani coecae et fluentes*), oder als Zurücktritt der Hämorrhoiden (*Haemorrhoides retrogressae*), oder als Ausartung derselben (*Haemorrhoides anomalae*), und hier wieder entweder in Beziehung des Orts (*Haemorrhoides incongruae*) oder der Art (*Haemorrhoides mucosae.*)

Sie ist nur selten blofs örtlich, sondern in der Regel Aeufserung eines innerlichen Krankheitszustandes, dessen Krisis der Hämorrhoidalflufs ist. Dieser erfolgt entweder regelmäfsig periodisch (ähnlich dem Menstrualflufs) oder zu unbestimmten Zeiten. Doch ist es immer eine unvollkommene Krise, die die Grundkrankheit nicht vollkommen hebt, aber doch grofse Hülfe für ihre Wirkungen gewähren kann. Die Krankheit gehört zu den höchst chronischen und begleitet oft den Menschen durch das ganze Leben. Die Kur ist nur möglich, wenn sie nicht erblich, noch neu ist, und die entfernten Ursachen, wohin freilich gewöhnlich die ganze Lebensart gehört, zu heben sind. Sie ist an sich nicht tödtlich, kann es aber werden durch Zurücktritt der Kongestion auf edle

Eingeweide und durch Hämorrhagie. Oft aber ist sie als Blutentleerung höchst wohlthätig und kritisch, sowohl in akuten als chronischen Krankheiten.

Die Krankheit ist sehr allgemein und höchst wichtig, nicht allein für sich selbst, sondern weil sie, besonders die Hämorrhoidalanlage, eine der häufigsten und oft verkannte Grundursache von einer Menge chronischer Krankheiten ist, auf welche der Arzt nicht genug Rücksicht nehmen kann.

Die Hämorrhoidalanlage, *Molimina haemorrhoidalia*, *Dispositio haemorrhoidalis*, innere Hämorrhoidalkrankheit.

Diagnosis. Oeftere Rücken- und Kreuzschmerzen, zuweilen fliegende Stiche durch den Unterleib, Gefühl von Vollheit im Unterleibe und im Ausgang des Mastdarms, Leibesverstopfung, harter, knotiger Stuhlgang, Gefühl von Drängen oder Brennen und Schrinnen im Mastdarm, Jucken am Mastdarm, *Perinaeum*, Genitalien, lokale Schweifse an diesen Theilen, auch herpetische Ausschläge an diesen Theilen, Drängen zum Urin, Strangurie, Dysurie, Ischurie, von Zeit zu Zeit Anschwellungen, Knoten am Ausgange des Mastdarms. — Häufig sind damit Kongestionen des Bluts nach andern Theilen, Kopf, Lunge, Magen, fliegende Hitze verbunden. — Erbliche Anlage, ein sitzendes Leben, übermäfsiger Genufs von erhitzenden Speisen und Getränken lassen ebenfalls auf Hämorrhoidalanlage schliefsen.

Die Erkenntnifs dieses Zeitraums ist deswegen sehr wichtig, weil da noch die gründliche Kur der Krankheit und die Verhütung ihrer Folgen möglich ist.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist: Vollblütigkeit des Unterleibes, *Plethora abdominalis* (Ueberfüllung des Bluts in dem Pfortadersystem, also venöse Kongestion).

Die entfernten Ursachen. Sie sind die nämlichen, wie bei jeder Kongestion.

1) Oertliche Schwächung der Unterleibseingeweide, besonders der Hämorrhoidalgefäfse; diese bewirken häufige Purgirmittel, Uebermaafs von warmen Getränken, besonders Thee- und Kaffeetrinken, Ausschweifungen *in Venere;* ja die Ursache kann ganz örtlich sein, z. B. zu häufige Klystiere, zu viel örtlich an diese Theile angebrachte Wärme. 2) Oertliche Reizung dieser Gefäfse. Dahin gehören der zu häufige Genufs erhitzend reizender Speisen und Getränke, der Gewürze, des Weins, besonders des Burgunders und Champagners, aloëtische und andere drastische Purgirmittel, aber auch krankhafte Reizungen, z. B. Metastasen von arthritischen, syphilitischen und andern Krankheitsstoffen auf diese Organe, daher oft die alternirenden Anfälle von Gicht und Hämorrhoiden. 3) Mechanischer Druck, wodurch Hemmung der freien Cirkulation im Unterleibe entsteht; dahin gehört festes Binden und Zusammenschnüren des Unterleibes, anhaltendes Sitzen mit zusammengedrücktem Leibe (daher Hämorrhoiden eine Krankheit der gelehrten Geschäftsmänner, sitzender Handwerker, besonders der Schuster), Leibesverstopfung und Anhäufung von *Faeces* und Infarkten, Physkonien und

Obstruktionen der Unterleibseingeweide, besonders der Leber als des Mittelpunkts der Pfortadercirkulation, der *Uterus gravidus* (daher bei vielen Schwangern die Hämorrhoidalbeschwerden in den letzten Monaten der Schwangerschaft). — Endlich kann auch erbliche Anlage die Ursache sein, welche ebenfalls auf einer angebornen örtlichen Schwäche des Hämorrhoidalsystems beruht. — Der gesundeste Mensch kann sich Hämorrhoiden machen, wenn er ein Jahr lang sitzend lebt, und viel Kaffee oder gewürzte, hitzige Speisen und Getränke geniefst.

Die Wirkungen dieser *Plethora abdominal.*, aus welcher sich alle Hämorrhoidalbeschwerden und die Wichtigkeit ihres pathogenischen Einflusses auf den Organismus überhaupt erklären lassen, sind folgende: 1) Zunächst örtlich: Anschwellungen, variköse Auftreibungen der Hämorrhoidalgefäfse des Mastdarms, Entzündung, Blutergiefsung derselben, Leibesverstopfung, gestörte Verdauung, Anorexie, Apepsie, Magensäure, Magenkrampf, Kolik, Diarrhoe, Blennorrhoe des Mastdarms, Blasenkrankheiten aller Art, fehlerhafte Gallenabsonderung. 2) Allgemein: theils durch Nerven-*Consensus*, theils durch Uebertragung der Kongestion auf andere Theile, Hypochondrie, Krämpfe, Ohnmachten, Schwindel, Lähmungen, Apoplexie, Herzkrankheiten, *Asthma*, *Haemoptysis*, *Phthisis*, besonders *laryngea, Haemorrhagia uteri, narium, Fluor albus, Vomitus cruentus*, *Mictus cruentus*, Hautkrankheiten von verschiedener Form, besonders herpetischer Art, zunächst an den Geschlechstheilen und Kreuz, doch auch an entfernten Theilen, zuweilen flüchtig, oft aber auch permanent, selbst chronische Geschwüre. Es scheint sich in der That zuweilen eine eigenthümliche Schärfe (*Acrimonia haemorrhoidalis*) aus dem stockenden Hämorrhoidalblut zu entwickeln.

In allen diesen chronischen Krankheiten mufs der sorgfältige Arzt auf diese Quelle, die Hämorrhoidalkrankheit, aufmerksam sein, und ihre einzige gründliche Kur besteht oft nur in Befreiung der *Circulatio abdominalis.*

Therapie. Die Kur der Hämorrhoidalkrankheit kann auf zweierlei Art angestellt werden:

1) Durch die Kausalkur (*Curatio radicalis*, Kur der Anlage), wo man auf die Ursache der Hämorrhoidalkrankheit wirkt und durch deren Entfernung auch den Grund der Hämorrhoidalsymptome und das Bedürfnifs fliefsender Hämorrhoiden aufhebt.

2) Durch Hervorbringung des Hämorrhoidalflusses, wodurch zwar auch die örtliche Vollblütigkeit auf einige Zeit gehoben wird und die Wirkungen derselben so lange aufhören, aber eben deswegen dadurch keine Radikalkur der Krankheit, sondern nur Palliativkur bewirkt, und überdies dem Kranken das Bedürfnifs des Hämorrhoidalflusses gegeben wird, welcher, auch im besten Fall, immer ein beschwerlicher bleibt und selbst wieder mit übeln, ja gefährlichen Folgen verbunden sein kann.

Es mufs also Regel bleiben, immer die erste Kurart anzuwenden und die zweite nur auf solchen Fall zu versparen, wo entweder die Radikalkur ganz unmöglich ist (bei unüberwindlichen Hemmungen des Blutumlaufs im Unterleibe oder andern nicht zu hebenden Ursachen, auch erblicher Anlage), oder wo der Kranke schon früher an Hämor-

rhoidalflufs zu sehr gewöhnt war, oder endlich, wo von Hämorrhoidalanhäufung schnelle und lebensgefährliche Zufälle entstehen, die schleunige Hülfe erfordern. In diesen Fällen allein ist die zweite Kurart zulässig.

Kur der Anlage.

Die Radikalkur.

Fortgesetzte Bewegung des Körpers, Vermeidung des Sitzens, aller erhitzenden Speisen und Getränke und Erhaltung gehöriger Leibesöffnung sind im allgemeinen die gewissesten Mittel, die Hämorrhoidalanlage zu heben. So gewifs man dieselbe durch die entgegengesetzte Einwirkung machen kann, so gewifs kann man sie durch das Gegentheil aufheben, und ich habe oft gesehen, dafs ein halbjähriges fortgesetztes Reisen oder thätiges Landleben mit obiger Diät dies vollkommen bewirkt hat.

Die Hauptindikation ist: die *Plethora abdominalis*, als die nächste und Grundursache der Hämorrhoidalkrankheit, zu entfernen. Dies geschieht 1) durch Entfernung aller sie begünstigenden Momente, also vorzüglich hitziger Speisen und Getränke, des Sitzens und Zusammendrückens des Unterleibes, der Ausschweifungen *in Venere*, tägliche starke Bewegung, Reiben des Unterleibes. Kein *Haemorrhoidarius* darf sitzend arbeiten, sondern nur stehend, oder auf einem hohen Bockstuhl reitend. 2) Durch Beförderung der Cirkulation im Unterleibe und Entfernung der in den Eingeweiden entstandenen Stockungen und Ueberfüllungen. 3) Durch Unterhaltung einer leichten Darmausleerung. Diese beiden letzten Indikationen werden am besten erfüllt durch sanfte *Resolventia*, *Extr. Graminis*, *Tarax.*, *Tartar. tartaris.* (s. No. 168.) und durch *Sulphur.* Letzteres ist das wahre *Specificum antihaemorrhoidale.* Es besitzt unläugbar eine eigenthümliche Kraft auf die Hämorrhoidalgefäfse zu wirken, ihre Thätigkeit zu vermehren und die Stockungen in ihnen aufzulösen, daher es auch bei allen, aus dieser Quelle entstehenden Beschwerden, selbst entfernter Theile und des Ganzen, z. B. *Phthisis*, *Hydrops haemorrhoidalis*, das wirksamste Mittel ist. Die beste Anwendung ist in Pulver mit *Cremor Tart.* (s. No. 169.), oder bei nervösen Subjekten mit *Pulv. aërophorus* (s. No. 170.). Schon die Solution obiger Extrakte, einige Wochen fortgesetzt, ist oft hinreichend; oder der Schwefel, einige Tage fortgesetzt, und von Zeit zu Zeit, bei eintretenden Anzeigen, wiederholt. Man vermeide zu diesen Absichten und in diesen Fällen den von Mehrern zu seht belobten Gebrauch aloëtischer Mittel, denn sie vermehren nur die *Plethora abdom.*, also das Grundübel, und veranlassen leicht entzündliche Unterleibsaffektionen, oder auch örtliche Hämorrhoiden, die man ja eben verhüten will. Zum Abführen ist auch *Ol. Ricin.* sehr schön. 4) Endlich bei tiefer liegenden entfernten Ursachen, z. B. bedeutenden und festen *Obstructiones viscerum*, kräftige *Resolventia*, vor allem das Karlsbad, das natürliche, in Ermangelung desselben das künstliche, welches hier ebenfalls als ein *Specificum antihaemorrhoidale* durch die Erfahrung bestätigt ist; bei metastatischen Ursachen die den verschiedenen Krankheiten angemessenen Mittel, z. B. *Mercurialia* bei syphiliti-

schem Ursprung. 5) Bei blofs örtlichen, durch Lokalschwächung des Mastdarms und der Hämorrhoidalgefäfse entstandenen Hämorrhoiden sind Klystiere von kaltem Wasser das Hauptmittel, doch bei bedeutenden Anhäufungen in Verbindung des Schwefels.

Bei Hämorrhoidalanlage und chronischen Hämorrhoidalbeschwerden kann ich auch den Jahre lang fortgesetzten Gebrauch eines Thees von *Summitat. Millefolii*, früh und Abends eine Tasse kalt getrunken, nicht genug empfehlen.

Rein örtliche Behandlung. Sie besteht in der Anwendung des kalten Wassers auf die Hämorrhoidalknoten und Hämorrhoidalbeschwerden des Mastdarms, selbst im Wegschneiden der erstern. Es ist gar nicht zu läugnen, dafs man dadurch am allergeschwindesten diese Lokalaffektionen heben kann. Aber diese Behandlungsweise ist zu gleicher Zeit unvernünftig und gefährlich. Unvernünftig, denn sie ist blofs symptomatische Kurart, hebt das Sympton ohne seine Ursache, und ist ungefähr dasselbe, als wenn man durch Wegschneidung und Suppression der Skrophelknoten glaubte die Skrophelkrankheit zu heilen. Aber auch höchst gefährlich, denn es ist nichts gewisser, als dafs, bei fortdauernder *Plethora abdom.*, diese nun zurückgedrängte und ihres absondernden Organs beraubte Blutkongestion sich andere Wege wählen, auf die Blase, den Magen, oder andere edle Eingeweide zurückwerfen und gefährliche Krankheiten derselben hervorbringen werde. — Nur dann ist also diese Behandlung erlaubt, wo man sicher ist, dafs die Krankheit blofs örtlich (von örtlicher Schwächung des Mastdarms entstanden) ist, und wo keine *Molimina haemorrhoidalia*, keine Anzeigen von *Obstructiones viscerum*, keine erbliche Anlage vorhanden sind. Sie ist ferner gefährlich und zu meiden, wo schon früher fliefsende Hämorrhoiden, oder gar Zurücktritt der Hämorrhoiden auf edle Eingeweide da gewesen war.

Beförderung des Hämorrhoidalflusses.

Sie ist keine Radikal-, sondern nur eine Palliativkur, und darf nur in den oben genannten Fällen angewendet werden.

Die Beförderung geschieht auf doppelte Art: entweder durch Herbeilockung der Blutkongestion nach dem Mastdarm von aufsen (*Attrahentia*), oder durch Erregung einer solchen Kongestion von innen heraus durch Mittel, die eine specifische Reizkraft für den Mastdarm haben (*Pellentia*).

Attrahentia sind: Fufsbäder, Dampfbäder, warme Fomentationen *ad anum*, erweichende, gelind reizende Klystiere, Blutegel an den After, Schröpfköpfe in der Gegend.

Pellentia sind: nicht erhitzende: *Pulvis aërophorus*, *Borax;* erhitzende: *Aloë*, *Myrrha*, *Crocus*, *Helleborus*, *Ferrum*, die *Pilul. balsam.* (s. No. 171.), Burgunder- und Champagner-Wein. (Ueber die Anwendung dieser Mittel siehe Menstruation).

Bei allen plethorischen, zu Blutkongestion geneigten Subjekten wende man nur die *Attrahentia* und die kühlenden *Pellentia* an, und auch die erhitzenden *Pellentia*, wo sie zulässig sind, nur in Verbindung von *At-*

trahentia, um zu verhüten, dafs sie, anstatt im Mastdarm, Blutkongestionen nach andern edlen Theilen erregen.

Haemorrhoides coecae. Blinde Hämorrhoiden, Zacken.

Anschwellungen der Gefäfse oder Austretungen von Blut in das Zellgewebe am Mastdarm, bald aufserhalb, bald innerhalb des *Orificium* (*Haemorrhoides externae et internae*), bald klein, bald grofs, zuweilen sackförmig hervorragend (*H. saccatae*), bald unschmerzhaft, bald schmerzhaft (*H. dolentes*), ja unerträglich schmerzend (*H. furentes*); endlich können sie auch verhärtet werden (*H. scirrhosae*).

Die Kur der blinden Hämorrhoiden ist im Allgemeinen die Kur der Hämorrhoidalkrankheit (s. oben): kühlende Diät, Bewegung, kühlende Abführungsmittel, vorzüglich das Schwefelpulver. Aeufserlich Kälte nur da, wo offenbar eine örtliche Schwäche Ursache ist, ohne alle Anzeigen von *Obstruct. viscer.* oder *Plethora abdom.* (s. oben).

Die schmerzhaften verlangen eben diese Behandlung, aber dabei Ruhe, horizontale Lage, besonders auf einem Polster, wodurch der Druck der Blutanhäufung zurückgedrückt wird. Bei sehr heftigem Schmerz ist entweder entzündlicher Zustand vorhanden; hier dienen Aderlafs, Blutegel an die Knoten, *Antiphlogistica*, äufserlich Umschläge von kühlem Wasser, oder bei grofser Empfindlichkeit das von alten Zeiten her so berühmte *Unguentum de Linaria*, auch mit *Ol. Hyoscyam.* verbunden, ein methodischer, ½ Stunde lang fortgesetzter Druck vermittelst einer Kompresse; im äufsersten Fall Umschläge von Bleiwasser oder *Ungt. de Linar.*, *Ol. Hyoscyam.* āā ½ Unze, *Sacchar. Saturn.* ½ Drachme, aber nicht lange fortgesetzt. Bei manchen thut ein Aepfelbrei mit rothem Wein gekocht treffliche Dienste. Zuweilen sind die Knoten wirklich durch den *Sphincter* eingeklemmt, besonders wenn sie *internae* waren und herausgetreten sind; hier ist eine förmliche Reposition nöthig. — Man sehe aber hierbei auf die accessorischen Ursachen, welche den schmerzhaften Zustand erregen; sie sind harte *Faeces*, gastrische Unreinigkeiten, Erkältung, feuchte Luft, ja zuweilen specifische, z. B. syphilitische. Endlich ist auch zuweilen der ganze Anfall rein krampfhafter Natur. Diesem allen gemäfs mufs verfahren werden.

Haemorrhoides saccatae. Hämorrhoidalbeutel.

Hier ist aufser der allgemeinen Behandlung die örtliche Anwendung von kaltem Wasser nöthig. Sie erreichen oft eine beträchtliche Gröfse und werden dadurch sehr lästig, können auch Ursache einer chronischen Blutung (täglich ein wenig aus den erschlafften Gefäfsen) werden, welche zuletzt äufserst schwächen und Kachexie erregen kann. Hier ist das einzige und sichere Mittel das Wegschneiden. — Die *Haemorrhoides scirrhosae* sind oft nichts anderes als Säcke, welche verhärtetes Blut enthalten; auch hier chirurgische Oeffnung oder Wegschneiden. Doch können sie in wahre Verhärtungen oder auch Vereiterungen übergehen und dann den Grund zu Mastdarmfisteln legen. Hier die chirurgische Behandlung.

Sudor, Serpigo, Rhagades ani, perinaei, genitalium.

Bei diesen lästigen Symptomen dienen, nächst der allgemeinen Kur, besonders *Sulphur* mit *Cremor Tart.*, äufsere Reinlichkeit und öfteres Waschen mit lauem (nicht mit kaltem) Wasser. Man vermeide ja äufsere *Adstringentia*, *Saturnina* u. dgl.

Haemorrhoides fluentes. Der Hämorrhoidalflufs.

Er ist immer als Krisis zu betrachten und nicht zu stören. Es gilt alles das, was bei dem Menstrualflufs gesagt wird. — Nur wenn der Blutflufs zu stark wird und schadet, dann ist er als Hämorrhagie zu behandeln und zu hemmen. Er erfolgt entweder mit einem Male in zu grofser Menge und schwächt lebensgefährlich, oder, welches häufiger geschieht, chronisch, täglich etwas, und kann alsdann eine, oft unbemerkte, Ursache von chronischen Krankheiten, Nervenkrankheiten, Kachexie, *Hydrops*, werden. In beiden Fällen sind supprimirende, adstringirende Mittel, besonders Alaun, sowohl innerlich als äufserlich, nothwendig (s. *Menstrua nimia, Haemorrhagia uteri*).

Suppression der Hämorrhoiden.

Sie sind entweder plötzlich in ihrem Laufe gehemmt, und hier entstehen oft die heftigsten entzündlichen Zufälle, *Colica inflammatoria* etc., wobei die schnellste antiphlogistische Behandlung, Blutegel *ad anum*, Aderlafs u. s. w., nöthig sind; oder sie bleiben chronisch aus. In beiden Fällen die Behandlung wie bei *Suppressio menstruor.*

Haemorrhoides anomalae. Blasenhämorrhoiden, Schleimhämorrhoiden.

Die Anomalie der Hämorrhoiden ist doppelt, entweder nach dem Ort, oder nach der Qualität.

1) Nach dem Ort. Die Hämorrhoidalkongestionen können nach jedem Theil des Organismus gehen und in demselben dieselben Wirkungen wie im *intestinum rectum* hervorbringen, Auftreibungen der Gefäfse, gestörte Funktion, Schmerzen, Entzündungen, Extravasate, Hämorrhagien. So entstehen *Haemorrhoides ventriculi* (*Vomitus cruentus*), *Haemorrhoides pulmonum* (*Haemoptysis*) etc. Diese Anomalien sind entweder Wirkungen der Hämorrhoidalanlage, die noch nicht ihre Krise im Mastdarm gefunden hat, oder der *Suppressio Haemorrhoidum.* Im letzten Falle ist die Diagnose leicht, im ersten schwer. Die Kur besteht darin, dafs man die Hämorrhoiden nach ihrem legitimen Absonderungsort, dem Mastdarm, hinzuleiten sucht, welches durch wiederholte Applikation von Blutegeln und andere *Attrahentia* geschieht.

Am allerlästigsten und peinlichsten sind hier die *Haemorrhoides vesicae.* Sie können auch entweder *coecae* oder *fluentes* sein. Im ersten Falle erregen sie grofse Harnbeschwerden, Strangurie, Ischurie, ja oft die heftigsten Schmerzen, Blasenkrämpfe, Entzündungen und ihre Folgen, Blennorrhoe, Verhärtung, Vereiterung der Blase. Im letzten Falle entsteht *Haematuria*, wovon Verstopfung des Harngangs durch

Blutkoagula und zuletzt Steinerzeugung die Folge sein kann. — Die Urinblase befindet sich hier in demselben Zustande, wie der Mastdarm bei den Hämorrhoiden. — Die Kur besteht in der Zuleitung der Kongestion nach dem Mastdarm durch Anlegung von Blutegeln an denselben und andere *Attrahentia*, und durch Zurücktreibung der Kongestion von der Blase durch kaltes Waschen dieser Theile, in Verbindung der allgemeinen Hämorrhoidalkur. Die Blutegel werden zu 4 Stück alle 4 Wochen an den Mastdarm applicirt, oder wenn sich örtliche *Molimina* am Mastdarm (Brennen, Anschwellungen u. dgl.) zeigen. Der Gebrauch des Schwefels, des Selterser, noch besser des Wildunger Wassers und das Karlsbad sind sehr zu empfehlen. — Bei den blinden Blasenhämorrhoiden ist die Diagnosis oft schwer, sie können mit Steinbeschwerden, Blasengicht, syphilitischen Affektionen (besonders wenn ein hämorrhoidalischer Blasentripper dabei ist) verwechselt werden. Die Hauptzeichen bleiben immer die vorher oder zugleich vorhandenen andern Hämorrhoidalbeschwerden und das Periodische ihrer Wiederkehr. — Das gefährlichste Symptom, was hier eintreten kann, ist die Ischurie, bei den blinden Blasenhämorrhoiden von varikösen Anschwellungen in der Harnröhre, bei den fliefsenden Blasenhämorrhoiden von Blutpfröpfen, welche in der Harnröhre festsitzen. In beiden Fällen ist der Katheter das Hülfsmittel, doch erst nach gehobener Entzündung, und, wenn die Applikation schwer hält, nach vorher eingelegten Bougies, um entweder die angeschwollenen Gefäfse zusammenzudrücken oder die Blutpfröpfe zu durchstofsen.

In allen Fällen von zurückgetretenen und anomalen Hämorrhoiden ist zu bemerken, dafs die Anlegung von Blutegeln am Mastdarm weit mehr Hülfe schafft, als allgemeiner Aderlafs. Die Natur verlangt die Entleerung am kritischen Ort, und ein Blutverlust von einigen Unzen am Mastdarm schafft mehr Erleichterung als Pfunde von Blut aus den grofsen Gefäfsen, weil jene unmittelbar das Pfortadersystem treffen, diese nicht.

2) Anomalie der Qualität. *Haemorrhoides mucosae*, Schleimhämorrhoiden. Der Hämorrhoidalflufs giebt statt Blut Schleim, und dies kann sowohl durch den Mastdarm als durch die Blase und *Vagina* geschehen. Dabei sind *Tenesmus* und andere Hämorrhoidalbeschwerden vorhanden, oder auch fliefsende Hämorrhoiden vorher da gewesen. Es ist ein *Fluor albus intestini recti*, und führt eben so wie dieser Kachexie herbei. Die Ursachen sind entweder Hämorrhoiden, die nicht zum Flufs kommen können, oder örtliche Schwäche, oder Metastase, oder allgemeine Kachexie, und die Kur ist entweder Wiederherstellung des Hämorrhoidalflusses oder die allgemeine Hämorrhoidalkur, oder *Resolventia amara* und *Roborantia*, vorzüglich *Infusum Hb. Millefolii* und Pyrmonter oder andere eisenhaltige Mineralwasser; dabei Rücksicht auf die etwa vorhandene specifische Ursache, besonders *Syphilis* (s. Blennorrhoen).

Melaena, Morbus niger. Die schwarze Krankheit.

Diagnosis. Ausleerung von schwarzen, theerartigen, zuweilen auch braunen, graulich gefärbten Materien durch Erbrechen und Stuhl-

gang. Dabei Ohnmachten, Zittern, grofse Schwäche und krampfhafte Zufälle.

Voraus gehen gewöhnlich mancherlei Beschwerden des Magens und der Verdauung, schlechter Appetit, Drücken in der Herzgrube, oft die heftigsten Schmerzen in der Herzgrube, dem Unterleibe, Rücken, die oft bis zur Ohnmacht gehen. Hypochondrische, oft melancholische Beschwerden, kachektische Farbe, besonders blafsgelbe, *Habitus luridus*, *Praecordia* gespannt, aufgetrieben. Meistens ungleicher, aussetzender, sehr verschiedener Puls, Hauptzeichen, um auf beträchtliche Fehler im Unterleibe und bevorstehende Gefahr schliefsen zu können. Grofse Beschwerden von Blähungen. — Unruhiger Schlaf, Verstopfung des Stuhlgangs.

Plötzlich entsteht nun, entweder durch Veranlassung von Erschütterung, physischer oder moralischer, Fall, Schrecken, Krankheit, oder ohne alle Ursache, ein heftiges Erbrechen von schwarzen, theerartigen Massen, und eben solcher Abgang im Darmkanal; dabei ein weicher, kleiner, ungleicher, unfühlbarer Puls, schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe, oft mit den allerheftigsten Krämpfen, Angst, *Meteorismus*, Zittern, beständiger Neigung zum Stuhlgang, kalten Extremitäten, kalten Schweifsen, Ohnmachten. So dauert das Uebel bei Einigen Tage lang, mit öftern Recidiven, bei Andern Wochen lang, setzt einige Tage aus, kommt wieder. Es sind mir Patienten vorgekommen, wo es sich lange, 3, 4 Wochen hielt, verlor, dann wiederkam und so halbe Jahre fortdauerte. Die Schwäche wird dabei aufserordentlich. Die Quantität der ausgeleerten schwarzen Massen ist oft ganz unbeschreiblich. Oft gehen mehrere Pfunde in einem Tage ab.

Unterschied von *Vomitus cruentus* ist, dafs hier altes verdorbenes, theerartiges Blut, dort frisches ausgeleert wird, dafs hier immer Kachexie schon vorhergegangen und auf einen hohen Grad gestiegen ist, und dafs gewöhnlich gleich im Anfange zugleich mit dem Erbrechen dieser Materien auch eben solcher Abgang durch den Stuhlgang erfolgt.

Es ist immer eine gefährliche und mifsliche Krankheit. Der Tod kann entweder im Paroxysmus selbst durch Erschöpfung oder Fäulnifs und Faulfieber erfolgen oder Kachexie, also *Tabes* oder *Hydrops*, welches gewöhnlicher ist, herbeiführen.

Kennzeichen eines traurigen Ausgangs sind: wenn die Schwäche immer zunimmt, Ohnmachten immer häufiger werden, die Extremitäten kalt sind und kalte Schweifse sich einfinden, immer neue und gröfsere Mengen jener Materie fortgehen und der Puls so klein wird, dafs man ihn kaum fühlt.

Pathogenie. Der Grund des Uebels ist ein äufserst infarcirter Zustand aller Gefäfse des Magens, Darmkanals und *Mesenterium*, chronische Ueberfüllung aller dieser Gefäfse mit altem, stockendem Blut, welches durch die Länge der Zeit äufserst zäh, theerartig und endlich faulicht, korrupt und scharf wird. — Die Venen scheinen sich wirklich in einem äufserst varikösen Zustand zu befinden, denn die Menge des ausgeleerten verdorbenen Bluts ist oft so grofs, dafs man wirklich grofse Säcke und Erweiterungen annehmen mufs, in denen es gestockt hat. —

Auch hat man bei Sektionen die Gefäfse zuweilen ungeheuer erweitert gefunden, wie dicke Stricke.

Diese stockenden Materien machen die Gefäfse immer mürber, so dafs sie endlich bei der geringsten Veranlassung bersten und ihren Inhalt in den Darmkanal ergiefsen.

Die entfernten Ursachen sind: vor allem sitzendes Leben mit zusammengedrücktem Unterleibe (daher bei sitzenden Handwerkern, Schustern u. dgl. am häufigsten), anhaltender Kummer, schwere, verstopfende, oder überreiche, nährende, erhitzende Nahrung, hitzige Getränke, Suppression von Hämorrhoiden oder Menstrualflufs.

Therapie. Die Indikationen sind: Besänftigung der Reizung, Ausleerung und Korrektion der verdorbenenen Massen, dann sanfte Stärkung, mit beständiger Rücksicht auf die Stockungen in den Unterleibseingeweiden. Aber auch hier, wie bei dem Blutbrechen, keine plötzliche Suppression. Am besten Tamarindenmolken, *Acid. Tart., Potio Riveri* mit häufigen schleimichten Getränken, erweichende Klystiere, aromatische, narkotische Umschläge mit Essig, und Pflaster auf die Magengegend, vor allem aber laue aromatische Bäder, von denen ich einige Male da, wo das Erbrechen allen innern Gebrauch versagte, fast allein Hülfe gesehen habe. Bei längerer Dauer und grofser Entkräftung Malzbäder und nährende Klystiere von Fleischbrühe mit Eigelb. Zur Stärkung *Infus. Millefol.*, *Centaur. min.*, zuletzt *Rad. Columbo*, *China.* — Als Nachkur und zur Verhütung der Recidive sind *Millefolium* und Visceral-Klystiere vorzüglich zu empfehlen.

Haematuria, Mictus cruentus. Blutharnen.

Diagnosis. Ausleerung von Blut mit dem Urin, entweder mit dem Urin gemischt, gleich dunklem Bier (aus den Nieren, *Haematuria renalis*), oder von dem Urin abgesondert, geronnen, auf dem Boden des Glases liegend (aus der Urinblase, *Haematuria vesicalis*). Bei der *renalis* sind zugleich Beschwerden und Schmerzen in der Nierengegend, bei der *vesicalis* dergleichen in der Blasengegend vorhanden. — Die Blutentleerung aus der Harnröhre (*Stymatosis*) erkennt man daran, dafs das Blut aufser dem Urinlassen abgeht.

Die Blasenblutung ist am häufigsten hämorrhoidalisch (Anomalie der Hämorrhoiden, Hämorrhoidalflufs durch die Blase, s. Hämorrhoidalkrankheit). Aufserdem kann sie durch den Reiz eines Blasensteins hervorgebracht werden (s. *Lithiasis*), oder durch Geschwüre und andere organische Krankheiten der Blase. — Die Nierenblutung entsteht entweder durch Nierensteine oder durch Schwächung und Atonie der Nierengefäfse (hauptsächlich vom Uebermaafs im Trinken, besonders diuretischer Getränke, Bier, Thee, oder auch diuretischer Mittel, starker Kommotion derselben durch anhaltendes Fahren, Reiten, Stockschläge, auch Uebermaafs im Beischlaf), desgleichen Unterdrückung gewohnter Blutentleerungen, z. B. der Hämorrhoiden, Krampf und konsensuelle Reizung, besonders von gastrischen Anhäufungen, Würmern, heftigen Anstrengungen, z. B. beim Heben einer schweren Last, wodurch das Blut

gewaltsam in die Nieren geprefst wird, Entzündung der Nieren und endlich Auflösung des Bluts (bei Skorbut, *Morbus haemorrhagicus*, Faulfieber) und Alter.

Die *Stymatosis* ist nur hämorrhoidalisch, Folge von *Haemorrhoides urethrae*, varikösen Gefäfsen in derselben.

Bei jeder *Haematuria* sind aufser der möglichen Entzündung die nachtheiligen Folgen der Blut-Koagula zu besorgen. Sie können entweder Dysurie, ja Ischurie durch mechanische Verstopfung erzeugen, oder auch hinterdrein den Grund, den Krystallisationspunkt, einer Steinerzeugung bilden.

Therapie. Die Kur nach den allgemeinen Grundsätzen, besonders den verschiedenen Ursachen und Charakter (s. *Haemoptysis*). Der häufigste Fall ist die adynamische Hämaturie. Man erkennt sie an den schwächenden Ursachen, der Abwesenheit aller Schmerzen und Kongestionszeichen, dem Alter, auch den öftern Recidiven. Die besten Mittel sind: kaltes Waschen und Fomentationen der Nierengegend, spirituöse Einreibungen, *Infusa* von *Hb. Agrimon.*, *Millefol.*, *Salv.*; bei höhern Graden *Serum Lact. alum.*, auch *chalybeat.*, *China*, *Ratanha*, *Vitriol. Mart.*, Vermeidung aller gährenden Getränke, der Mineralwasser, der erschütternden Bewegungen. — Bei Blutkongestion, unterdrückten Blutflüssen, entzündlichem Zustand, Blutentziehungen, Wiederherstellung oder Kompensation der unterdrückten Blutflüsse, kühlende Mittel (s. *Haemorrhoides vesicae*). Bei krampfhaftem Zustand *Ipecacuanha* in kleinen Dosen, *Emuls. oleosa*, *Opium.* — Bei Kommotion kalte Umschläge, Aderlafs, dann *Arnica.* — Nach Mifsbrauch der Kanthariden, *Emulsio oleosa*, *Camphora.* — Ist *Calculus* Ursache, Blutlassen, *Antiphlogosis* und Kur des Steins (s. *Lithiasis*). — Ist sie konsensuell von gallichten und gastrischen Anhäufungen, darmausleerende Mittel, bei Indikation ist ein Brechmittel das Beste. Bei allen Arten von Hämaturie hat sich ein Efslöffel voll *Ol. Amygdal.* oder *Papaveris*, früh und Abends, sehr heilsam bewiesen. — Entstehen Hemmungen des Urinabgangs durch Blut-Koagula in der Harnröhre, so sind Injektionen, Bougies und Katheter nöthig.

Nachher ist Reinigung der Nieren und Blase von geronnenem Blute die Hauptsache, dazu Selterser Wasser mit Milch, noch besser Wildunger Wasser.

Metrorrhagia, Haemorrhagia uteri. **Gebärmutterblutflufs.**

(s. Frauenkrankheiten, Menstruation).

Haematosis, Petechianosis, Morbus haemorrhagicus maculosus Werlhofii. **Fleckenkrankheit.**

Diagnosis. Kleine und gröfsere dunkelblaue, petechienartige Flecke an verschiedenen, oft allen Theilen des Körpers, zuweilen auch *Vibices*,

dabei öfteres Nasenbluten, blutendes Zahnfleisch und Gaumen, auch andere Blutflüsse, grofse Mattigkeit; kein Fieber.

Die Krankheit hat die gröfste Aehnlichkeit mit dem Petechialfieber und mit dem Skorbut. Von ersterem unterscheidet sie sich durch die Abwesenheit des Fiebers, von letzterem durch die Abwesenheit des üblen Geruchs aus dem Munde und dafs sie mehr Kinderkrankheit ist. Doch gehört sie allerdings in die Klasse der skorbutischen Krankheiten.

Die Krankheit kann sehr lange dauern und endlich entweder durch gänzliche Entkräftung, oder durch heftige, immer wiederkehrende, durch nichts zu stillende Blutflüsse tödtlich werden.

Die Ursache ist immer Auflösung des Bluts und Schwäche des Gefäfssystems.

Die Kur besteht in kräftiger Anwendung stärkender und adstringirender Mittel. China und Mineralsäuren, nebst Bädern von Eichenrinde, leisten hier Alles, und ich habe damit die Krankheit jederzeit glücklich bezwungen.

Die *Haematosis hereditaria*, die angeborne Neigung zu allen Arten von Blutflüssen, welche manchen Familien eigen ist, die man daher Bluterfamilien nennt, ist nur palliativ zu beschwichtigen, aber nicht radikal zu heilen, und führt gewöhnlich am Ende durch Blutungen zum Tode.

2. Schleimflüsse und andere unblutige Ausleerungen. *Blennorrhoeae.*

Allgemeines.

Diagnosis. Ungewöhnliche oder übermäfsige Ausleerung schleimichter oder seröser Säfte.

Sie kann in allen Sekretions-Organen stattfinden und konstituirt eine der allgemeinsten und zahlreichsten Krankheits-Klassen. Die Wirkungen sind sehr mannigfaltig, theils örtlich, theils allgemein, und dann oft für das Wohl des ganzen Organismus höchst bedeutend. Die örtlichen sind: örtliche Schwächung, erhöhte Reizbarkeit, beständige Neigung zu entzündlichen Affektionen, mancherlei Degenerationen der Reproduktion und Desorganisationen; die allgemeinen: allgemeine Schwächung des ganzen Organismus, erhöhte Sensibilität (besonders beim *Fluor albus*), Nervenkrankheiten, Abmagerung, zuletzt, wenn der Säfteverlust stark wird, oder ein edles Organ betrifft, z. B. die Lungen, schleichendes Fieber und tödtliche *Tabes.*

Pathogenie. Ihre Ursache ist, wie bei allen Profluvien, entweder erhöhte Thätigkeit (Irritation) oder Schwächung.

1) Die erstere ist entweder entzündlicher oder nervöser Art, und die erregenden Ursachen können entweder idiopathisch oder sympathisch wirkende sein. Zu ersteren gehören: Blutkongestionen, Metastasen, specifische, miasmatische Krankheitsstoffe, fremde Körper, wohin auch Pseudorganisationen gehören, oft auch die erhöhte Reizbarkeit eines Theils allein, wodurch es geschieht, dafs schon gewöhn-

liche Irritamente eine zu starke Reaktion erregen. Die sympathischen sind entweder konsensuell oder antagonistisch. Die konsensuelle Reizung hat am häufigsten ihren Grund im Darmkanal und den Unterleibseingeweiden, die antagonistische in der Haut. Unterdrückung der Hautthätigkeit und Uebertragung der Hautfunktion auf ein anderes schleimabsonderndes Organ ist oft die einzige Ursache hartnäckiger Blennorrhoen, z. B. *Phthisis pituitosa*, *Fluor albus*.

2) Die zweite Grundursache, die Schwächung, ist entweder Produkt einer allgemeinen Schwäche, oder einer nur örtlichen des leidenden Organs, zuweilen primitiv, häufiger aber erst konsekutiv, Folge einer vorhergegangenen Reizung, zuweilen auch vereinigt, Schwäche mit erhöhter Reizbarkeit oder Reizung verbunden.

Therapie. Die allgemeine Kur besteht theils in Beseitigung der entfernten Ursachen, welche oft allein schon zur Heilung hinreicht (indirekte Kur), z. B. der Entzündlichkeit, der Blutkongestion, der allgemeinen Schwäche, der idiopathischen (oft specifischen), oder der konsensuellen oder antagonistischen Krankheitsreize u. s. w. (so ist z. B. oft Wiederherstellung der Hautfunktion völlig hinreichend zur Heilung von *Fluor albus* und *Phthisis pituitosa*); theils in der unmittelbaren Einwirkung auf den krankhaften Zustand des leidenden Organs (direkte Kur), örtliche Schwäche, krankhafte Reizbarkeit, perverse Sekretion, Desorganisation, wozu sowohl allgemeine als örtliche Mittel anwendbar sind. Die Blennorrhoen einzelner Organe s. unter ihrem besondern Namen, z. B. *Blennorrhoea vaginae et uteri* s. *Fluor albus*, *Blennorrhoea pulmonum* s. *Phthisis pituitosa etc.*

Ptyalismus. Speichelflufs.

Uebermäfsige Absonderung oder Ausleerung des Speichels. Sie ist immer ein grofser Nachtheil für die Gesundheit und bei langer Dauer für das Leben, da dadurch nicht allein ein bedeutender Verlust nahrhafter und lebensnöthiger Stoffe, sondern insbesondere eines Saftes entsteht, der zur Verdauung und also zur Ernährung unumgänglich nöthig ist. Die Folge ist Abzehrung, *Tabes*.

Sie ist am öftersten Folge eines zu starken oder zu lange fortgesetzten Gebrauchs von Merkur, sowohl äufserlich als innerlich. Aufserdem kann sie aber auch durch Skorbut oder durch Obstruktion der Unterleibseingeweide, besonders des *Pancreas*, und selbst durch üble Gewohnheit des beständigen Ausspuckens, besonders durch übermäfsiges Tabackrauchen oder Kauen erzeugt werden.

Die Heilung der Merkurial-Salivation geschieht durch wiederholte Abführungen, Schwefel, warme Bäder, Opium (Kur der Merkurialkrankheit), im äufsersten Fall *Jodine*. Ist sie Wirkung des Skorbuts oder der Unterleibsverstopfungen, so verlangt sie im ersten Falle die antiskorbutische, im letzten die resolvirende Methode.

Ephidrosis. Schweifssucht.

Diagnosis. Uebermäfsiges und anhaltendes Schwitzen.

Es kommt höchst selten als selbstständige Krankheit vor und ist gewöhnlich ein Symptom anderer Krankheiten, besonders des kolliquativen Stadiums der Abzehrungskrankheiten, des Skorbuts, mehrerer Arten der Nervenschwäche, der *Cessatio menstruorum*, wo manche Frauen ein und mehrere Jahre daran leiden, und des Frieselfiebers, welches sich eben von Anfang an durch diese übermäfsigen Schweifse auszeichnet. In äufserst seltenen Fällen kann sie, auch ohne Frieselausschlag, als fieberhafte Krankheit auftreten (das Schwitzfieber), ja selbst epidemisch und kontagiös, wie der *Sudor anglicus* des 17. Jahrhunderts beweist, wo die Menschen in wenig Tagen ihr Leben verschwitzten (eine umgekehrte Cholera, hier die Lebenskolliquation durch die innere, dort durch die äufsere Oberfläche).

Dieses *Profluvium* schwächt die Lebenskraft aufserordentlich und kann eine schnelle Erschöpfung derselben hervorbringen.

Die Ursache ist Schwäche, Lähmung der Haut, zu starker Andrang der Säfte nach der Oberfläche und Auflösung der Säfte.

Die Kur verlangt demgemäfs Stärkung der Haut und Hemmung der innern Auflösung und Zersetzung der Säfte. Das Hauptmittel, welches Beides zugleich bewirkt, ist die Mineralsäure, am kräftigsten das *Acidum muriat. oxygenat.* (wovon ich täglich von $\frac{1}{2}$ bis 2 Unzen treffliche Wirkungen gesehen habe), das *Acidum sulphuricum* und der Alaun. Nächstdem das hier bewährte *Specificum*, die *Herba Salviae*, im Thee oder *Infus. vinosum*, und *Boletus Laricis* von 5—30 Gran täglich. Dabei die Behandlung des allgemein zum Grunde liegenden Zustandes, z. B. der skorbutischen Diathesis, der *Phthisis*, Hektik u. s. w. — Oertlich das Waschen mit Essig, mit kaltem Wasser, verdünnten Mineralsäuren, Eis.

Häufiger kommt die *Ephidrosis localis* vor (an Füfsen, Genitalien, Händen, unter den Armen), und gewöhnlich ist sie verbunden mit einer qualitativen Sekretionsverderbnifs, wodurch ein übler Geruch entsteht. Dadurch kann das Uebel sehr lästig und unangenehm werden. Es ist sehr leicht zu supprimiren durch Waschen mit Alaun, Bleiwasser u. dergl., aber wofür dem, der dies wagt, Blindheit, Taubheit, *Asthma*, *Phthisis* droht; ja alle Arten von Krankheiten können dadurch metastatisch erzeugt werden. Das einzige sichere Heilverfahren ist allmählige Entwöhnung und Stärkung dieser Hautstellen durch Waschen und Baden mit Chamillen- und Salbei-Dekokt; zur Dämpfung des übeln Geruchs Waschen mit Chlorwasser.

Enuresis, Incontinentia urinae. Unwillkürlicher Urinabgang.

Diagnosis. Der Kranke verliert entweder den Urin ohne Wissen und Willen beständig (*Enuresis completa*), oder nur ohne Willen,

der Andrang kommt so schnell und so dringend, dafs er ihm sogleich nachgeben mufs (*Enuresis incompleta, spastica*); oder er verliert ihn nur im Schlafe (*Enuresis nocturna*).

Pathogenie. Die Ursachen der *E. spastica* sind: entweder ein fortdauernder Reiz in der Blase oder in ihrer Nähe, *Calculus*, scharfer, sabulöser Urin (so der Urin alter Leute), Würmer, besonders *Ascarides*, menstruale oder hämorrhoidalische Blutkongestion nach der Blase, gastrische Anhäufungen und Infarkten, Skirrhositäten in der Blase, oder Mastdarm und *Prostata*, oder Geschwüre, Fisteln. Oder mechanischer Druck, z. B. vom *Uterus gravidus* in den letzten Monaten, oder andere Geschwülste im Unterleibe. Endlich auch Verwöhnung durch öfteres Urinlassen und dadurch entstandene Verkleinerung der Blase.

Die Ursachen der *E. completa paralytica* sind Atonie und Lähmung der Blase, von schwerer Geburt, Apoplexie, starker Kommotion des Rückgrats (nach Fall auf den Rücken oder den Hintern), *Tabes* und *Paralysis dorsualis*, zu grofse Ausdehnung der Blase nach langen Urinverhaltungen, Steinoperation, Alter.

Therapie. Die *E. spastica* wird geheilt durch Entfernung des Reizes nach dessen Verschiedenheit. Besonders kann ich nicht genug auf Entfernung von Würmern und gastrischen Infarkten aufmerksam machen; der fortgesetzte Gebrauch von auflösenden und abführenden Mitteln war oft die beste Hülfe. Bei sabulösen Anhäufungen in der Blase *Pulvis aërophorus natronatus* (s. No. 172.). Man verbinde die Mittel mit *Hyoscyamus* und krampfstillenden Einreibungen.

Die *E. atonica* ist schwer zu heilen. Die Mittel sind: *Roborantia*, *Excitantia*, *Adstringentia*, innerlich und äufserlich angewendet, kalte Douche, Elektricität, *Canthariden* (s. *Ischuria paralytica*, *Paralysis*). — In unheilbaren Fällen bleibt nichts anderes übrig als das Tragen eines Urinhalters oder Kompressoriums.

Die nächtliche *Enuresis* bei Kindern ist mehrentheils eine üble Gewohnheit und wird gehoben durch Entwöhnung, durch unterlassenes Trinken vor dem Schlafengehen, Liegen auf der Seite, einige Mal Aufwecken des Nachts, um den Urin zu lassen, auch durch Züchtigung des Morgens, welche selbst im Schlafe die Erinnerung und Nachwirkung hinterläfst. Ist aber Alles vergebens, so untersuche man, ob nicht ein Reiz, z. B. Wurmreiz, die Ursache ist, oder auch eine örtliche Schwäche, was besonders bei Erwachsenen der Fall sein kann, und hier *Roborantia*. Im äufsersten Falle das Anbinden einer biegsamen Flasche des Nachts.

Diabetes. Harnruhr.

Diagnosis. Uebermäfsig vermehrte Harnabsonderung mit oder ohne qualitative Veränderung desselben, mit krankhaftem Einflufs auf den ganzen Organismus. Entweder blofs Vermehrung des Harnabgangs, der gewöhnlich desto wässriger wird (*Diabetes insipidus*, *spurius*), oft bis zu 50—100 Pfund täglich; oder Veränderung desselben (*Diabetes verus*), milchartig, weinartig, die Qualität der genossenen Getränke darstellend. Am häufigsten und merkwürdigsten ist die Art, wo

der Urin geruchlos, süfsschmeckend ist und bei Verminderung des Harnstoffs Zuckerstoff (bis zu 1 Unze in 1 Pfunde) enthält (*Diabetes mellitus*).

Die begleitenden Zufälle der Harnruhr sind: trockne Haut, Durst, ziehende Schmerzen im Rücken und Lenden, unangenehme Empfindungen, oft bis zu heftigem Brennen in den Präkordien. Zuletzt schleichendes Fieber, Abzehrung, Lähmungen, Wasseranhäufungen, endlich der Tod, entweder unter Symptomen der Kolliquation oder Apoplexie. — Wichtige praktische Regel: Man vergesse nie, wenn Jemand abzehrt ohne Brustbeschwerden oder andere bedeutende Lokalübel, den Urin zu untersuchen; denn schon Mancher ist an dieser Krankheit gestorben, ohne dafs die Aerzte ihr Dasein geahnet hätten, weil oft bei dieser Species die Quantität des Harns gar nicht bedeutend vermehrt ist.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine fehlerhafte Beschaffenheit der Nierenabsonderung, entweder quantitativ, oder qualitativ, oder Beides zugleich. — Unter den entfernten Ursachen ist die wichtigste: chronisch unterdrückte Hautabsonderung und Uebertragung derselben auf die Nieren. Es ist mir ein Beispiel bekannt, wo eine Frau durch eine einzige heftige Erkältung, indem sie mit erhitztem, schwizzendem Körper in einen kalten Keller gegangen war und daselbst lange verweilt hatte, einen so heftigen *Diabetes* bekam, dafs er Jahre lang dauerte und nur mit Mühe gehoben werden konnte. Ferner Schwächung der Nieren und des Rückenmarks durch Excesse in der Liebe und dem Trunke, Blutkongestionen nach diesen Organen, auch Unterdrückung der Hämorrhoiden und monatlichen Reinigung, Hysterie und Hypochondrie, gastrische Reize und Würmer, Metastasen und örtliche Nierenreize, z. B. Stein und Gries.

Bei der besondern Species des *Diabetes mellitus* ist eine eigenthümliche Abnormität des animalisch-chemischen Processes in den Nieren vorhanden, durch welche aus den dahin geführten Säften Zucker bereitet wird (auf eine analoge Weise, wie bei der *Lithiasis* Stein und Gries, und wie aus Stärke und Lumpen durch Zutritt einer Säure Zucker entstehen kann). Es geschieht dies hauptsächlich aus dem dem Blute beigemischten und davon im Anfange leicht zu trennenden *Chylus*, und es scheint hier eine besondere chemische Affinität und Attraktion dafür in den Nieren Statt zu finden, woraus sich denn auch die dadurch bewirkte Abmagerung und Schwächung erklären läfst.

Therapie. Die Kur ist sehr schwierig. Die Hauptsache ist, die verschiedenen entfernten Ursachen aufzusuchen und danach zu handeln, wodurch die Heilung oft auf ganz entgegengesetzte Weise bewirkt werden kann. Bei chronisch unterdrückter Hautabsonderung Wiederherstellung derselben durch schweifstreibende Mittel, besonders *Camphora* und *Ammonium sulphurat.* (zu 2 Gran einige Male täglich, Beguin's Schwefelbalsam); von beiden habe ich treffliche Wirkungen beim *Diabetes mellitus* gesehen; heifse Bäder, russische Bäder, Friktionen, welche Behandlung überhaupt auch bei allen andern Arten als kräftige Ableitung von den Nieren vorzüglich ist. — Bei Atonie und

vorhergegangenen schwächenden Ursachen *Roborantia*; bei unterdrückten Blutflüssen, oder bei plethorischer, entzündlicher Konstitution Blutentziehungen (ich sah den *Diabet. mellit.* durch *Amenorrhoea* entstehen und durch Wiederherstellung der Menstruation weichen); bei gastrischen Anhäufungen und Würmern Brechmittel und Wurmmittel; bei *Obstructio viscerum Resolventia* (ich sah die Krankheit als Folge von Leberverstopfung und durch Karlsbad und Gebrauch des *Natron* mit bittern Extrakten geheilt); bei Nervenschwäche, erhöhter Sensibilität, Hysterie und Hypochondrie, *Nervina*, *Antispasmodica* (*Asa foet.*, *Opium*, *Belladonna*, *Cuprum ammoniac.*); beim Nierenstein und Gries Kalkwasser, *Magnesia*, *Alcalina*.

Ist dies nicht hinreichend, so ist das Beste, direkt auf das Nierenleiden und das Lumbarnervensystem zu wirken durch kräftige Nervenmittel und *Narcotica*, durch *Roborantia* (*China*, Eisen, besonders Spaa-Wasser), durch Ableitung nach der Haut und künstliche Geschwüre. *Opium* in immer steigenden Dosen mit Kalkwasser und warmen Bädern haben auch nach meiner Erfahrung bei dem *Diabetes mellitus* zuweilen die Kur vollbracht, desgleichen das *Kreosot* in starken Gaben bis zu 10, 20 Tropfen täglich. Sehr wichtig ist bei dieser Species die Rücksicht auf den *Chemismus*. Es ist gewifs, dafs, so lange der Kranke keine Vegetabilien geniefst und blofs von Eiern und Fleisch lebt, er keinen Zucker im Urin producirt, und obgleich dadurch keine Radikalkur bewirkt wird, so ist doch diese animalische Diät sehr zur Heilung förderlich und wesentlich zur Kur gehörend. Auch der Gebrauch der frischen Rindsgalle hat sich dazu sehr wirksam gezeigt.

Leucorrhoea.

(s. Frauenkrankheiten.)

Cystorrhoea, Catarrhus vesicae. Blasenschleimflufs.

Diagnosis. Schleimabgang mit dem Urin, zuweilen mit wenigen, zuweilen mit vielen und schmerzhaften Beschwerden beim Harnlassen verbunden.

Das Uebel hat gewöhnlich keine Gefahr, aufser der, welche seine Ursache mit sich führt, und von der es ein Zeichen ist. Aber es kann, aufser den Beschwerden des Urinirens, die es mit sich führt, auch durch sich selbst der Gesundheit und dem Leben nachtheilig werden, ja selbst *Tabes* hervorbringen, wenn der Schleimabgang sehr häufig wird, oder gallertartige, nahrungsstoffige Materien ausleert. — Man sei aufmerksam bei der Untersuchung, Schleimabgang von Eiterabgang zu unterscheiden. Auch kann die verdorbene Schleimabsonderung allmählig (wie bei *Phthisit pituitosa*) in purulente, und also in *Phthisis vesicalis* übergehen.

Pathogenie. Die Ursachen sind am häufigsten örtlich, entweder örtliche Reizung der Blase durch Gries, Stein, chronische Entzündung, Verhärtung (auch der *Prostata*), übermäfsigen Genufs diuretischer Getränke, auch diuretische Mittel, langes Tragen eines Katheters oder

Bougies, Metastasen, besonders psorische, arthritische, rheumatische, syphilitische, am häufigsten Hämorrhoidal-Kongestion (*Haemorrhoides mucosae vesicae*); oder örtliche Schwächung, als Folge vorhergegangener Reizung, Entzündung (als Nachkrankheit der obigen), oder der Schwächung durch venerische Ausschweifung, oder auch als Folge zu grofser Ausdehnung der Blase nach langen Urinverhaltungen. Doch können auch sympathische Reize des Unterleibes, Würmer, Infarkten, zur Erzeugung des Uebels beitragen.

Therapie. Bei der Kur ist vor allem wohl zu untersuchen, ob nicht Stein oder Gries die Ursachen sind, wo dann die darauf gerichtete Heilart einzuschlagen ist. Aufserdem sind die verschiedenen entfernten Ursachen zu berücksichtigen. Bei Hämorrhoidalkongestion Schwefel, *Solutio Extr. Tarax. c. Tart. tartaris.*, von Zeit zu Zeit Anlegung von Blutegeln an den After (s. Hämorrhoidalkrankheit, Blasen-Hämorrhoiden); bei katarrhalischen, rheumatischen, arthritischen, psorischen Metastasen die Kur des chronischen Rheumatismus, der Gicht, der *Psora*, wobei besonders flanellne Bekleidung, warme Bäder und Exutorien zu empfehlen. Zur Hebung der Atonie *Roborantia*, China, Eisen. Bei allen Arten der Blasenschleimsucht ist das Wildunger Wasser ein treffliches Heilmittel. Nächstdem hat sich *Uva ursi*, Kalkwasser, auch *Acidum phosphor.* sehr heilsam erwiesen; auch alle bei dem *Fluor albus* empfohlenen Mittel. — Besondere Aufmerksamkeit ist auf den Abgang nöthig, ob sich mit oder statt des Schleims Eiter zeigt, wo dann die Behandlung der *Phthisis vesicalis* eintritt.

Gonorrhoea. Harnröhrenschleimflufs, Tripper.

Diagnosis. Anhaltender oder periodischer Schleimausflufs aus der Harnröhre, mit oder ohne Schmerzen.

Die häufigste Ursache ist der Beischlaf bei einer unreinen, entweder mit einem syphilitischen, oder mit einem anderartigen *Fluor albus*, oder einer Lokalkrankheit des *Uterus* und der *Vagina* behafteten Person. Aber auch ohne diese Ursache kann eine Gonorrhoe entstehen durch Metastase (besonders rheumatische, arthritische, psorische) auf die Schleimhaut der Harnröhre, oder durch Hämorrhoidalkongestion und Anomalie.

Die Unterscheidungszeichen können nur von der Entstehung hergenommen werden. Die nach einem *Coitus* entstandene ist immer als eine specifische, syphilitische zu betrachten; die nicht specifischen Arten erkennt man daran, dafs sie ohne vorhergegangenen *Coitus* entstehen, sondern nach vorhergegangenen rheumatischen, arthritischen oder hämorrhoidalischen Affektionen, auch wohl mit diesen abwechseln. Es geschieht aber auch zuweilen, dafs eine zuerst specifische Gonorrhoe in der Folge durch äufsere oder innere Ursache unterhalten wird, und in eine nicht specifische übergeht (*Gonorrhoea secundaria*).

Therapie. Die Behandlung der specifischen s. bei *Syphilis*, *Gonorrhoea syphilitica.* Die Behandlung der nicht specifischen wird nach der Verschiedenheit der Ursachen eingerichtet. Die arthri-

tische, rheumatische wird als Gicht, als Rheumatismus, die hämorrhoidalische als Hämorrhoidalkrankheit behandelt. Man wendet die diesen verschiedenen Krankheitszuständen angemessenen Mittel an, und verbindet, wenn dies nicht hinreichend ist, specifisch auf die Harnröhrenschleimhaut wirkende Mittel damit, unter welchen der *Balsamus Copaivae* zu 20 bis 30 Tropfen auf Zucker einige Male des Tages das Hauptmittel ist. — Nur hüte man sich in solchen Fällen vor adstringirenden Injektionen, durch welche sehr üble Metastasen erzeugt werden können.

Pollutio. Onania. Saamenflufs.

Diagnosis. Unfreiwillige, zu häufige Saamenentleerung; *nocturna,* wenn sie nur des Nachts, in wollüstigen Träumen erfolgt; *diurna,* wenn sie auch am Tage, bei dem geringsten mechanischen oder psychischen Reiz, z. B. beim Reiten, beim Stuhlgang, besonders mit Drängen, bei jedem verliebten Gedanken, Anblick, Berührung erfolgt.

Die *P. nocturna,* wenn sie selten erfolgt, gehört bei jungen, vollsaftigen, enthaltsamen Personen zu den natürlichen Exkretionen und hat keinen Nachtheil, aufser wenn sie zu häufig, ja zuweilen alle 2, 3 Tage erfolgt, wo sie alle Folgen der Onanie, durch die sie auch gewöhnlich bedingt wird, nach sich zieht, Schwächung der Nerven, hypochondrische und hysterische Beschwerden, Krämpfe, Schwäche der Augen, des Gedächtnisses, aller Seelenkräfte, besonders der Männlichkeit des Charakters und des Lebensmuthes. Der zu grofse Verlust des Saamens, des Leben gebenden Stoffs, hat das Eigenthümliche, dafs er auch die Liebe und den Muth des eigenen Lebens zerstört, den Lebensüberdrufs (*Taedium vitae*) herbeiführt, und so eine der häufigsten Ursachen des Selbstmords wird. Aber die *diurna* gehört zu den schwächendsten und zerstörendsten aller Profluvien, und erzeugt aufser dem oben Genannten, Ausfallen der Haare, örtliche Lähmungen, Blödsinn, *Tabes nervosa,* besonders die *dorsualis*, die am Ende den Tod herbeiführt.

Auch die Onanie, obgleich eigentlich ein Laster, gehört mit hierher, da sie zuletzt, durch Gewöhnung, eine Krankheit und ein unwiderstehlicher Trieb zur Saamenentleerung wird.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Schwäche mit erhöhter Sensibilität und Irritabilität (irritable Schwäche) der Geschlechtsorgane, besonders der Saamen erzeugenden, bewahrenden und ausleerenden. Im höchsten Grade, der *P. diurna,* die höchste Atonie der Saamenbläschen und Exkretionswege, so dafs schon ein Druck sie entleeren kann. — Die veranlassenden Ursachen der zu häufigen Pollutionen können alle Reize des Unterleibes sein, Würmer, gastrische Anhäufungen, habituelle Obstruktionen, Vollblütigkeit des Unterleibes, anhaltendes Sitzen, am häufigsten aber ist es Onanie, welche oft bei Kindern und jungen Leuten aus den nämlichen Ursachen entsteht, und zwar sowohl die physische als die moralische, d. h. eine verdorbene, beständig mit sinnlichen, wollüstigen Bildern und Gedanken erfüllte Phantasie. Die

P. diurna ist das endliche Produkt der lange fortgesetzten und übermäfsig getriebenen Onanie.

Therapie. Die Kur der zu häufigen Pollutionen ist auch zugleich die Kur der Onanie, und ohne die Beseitigung der letzten unmöglich. Das erste ist, die entfernten Ursachen zu beseitigen, die Abdominalreize, Würmer, gastrischen Anhäufungen, Leibesverstopfung, *Plethora abdom.*, die Phantasie von sinnlichen, wollüstigen Gegenständen abzuleiten und den Geist mit ernsthaften, abstrakten Gegenständen und Beschäftigungen zu erfüllen, die physischen Kräfte durch starke Leibesbewegungen und Anstrengungen zu verarbeiten und zu ermüden, so dafs man Abends recht müde zu Bette kommt, in der Diät alles zu Nahrhafte und Reizende, Fleisch, Eier, Gewürze, Wein und *Spirituosa*, zu meiden, mehr von Vegetabilien und Obst zu leben, Abends wenig oder nichts zu geniefsen, Federkissen zu vermeiden, nicht auf dem Rücken zu liegen und recht früh aufzustehen. Die etwa schon vorhandene Onanie mufs streng unterlassen werden. — Hiermit ist nun die Kur der nächsten Ursache zu verbinden. Die Indikation ist: Stärkung und Verminderung der krankhaft erhöhten Reizbarkeit der Geschlechtsorgane. Hier aber ist grofse Vorsicht nöthig, denn stärkt man gleich zu sehr, zu rasch, oder durch zu reizend erhitzende Mittel, so vermehrt man die örtliche Reizung, dadurch die Pollutionen, und dadurch die Schwäche, und bewirkt also grade das Gegentheil von dem, was man wollte. Man fange also mit solchen Stärkungsmitteln an, welche kühlen und die Reizbarkeit vermindern, und das sind die Mineralsäuren, vorzüglich das *Acid. sulphur.* Die beste Methode nach meiner Erfahrung ist das *Elix. acid. Haller.*, täglich drei Mal zu 10, 20 Tropfen, verbunden mit *Lichen island.*, entweder in *Gelatina* oder im Dekokt, nach und nach, bei verminderter Reizbarkeit, das *Elixir acid.* mit *Tinct. Chin. Whytt.* versetzt (s. No. 173.), dann der Uebergang zur *Columbo* (s. No. 174.), welche hier unter allen tonischen *Roborantia* am passendsten ist und oft die ganze Kur macht. Vortreffliche Dienste thun hier auch die Pillen No. 175. Dabei aber ist höchst nöthig der Gebrauch örtlicher ähnlicher, d. h. die Reizbarkeit mindernder, stärkender Mittel, das öftere Waschen der Genitalien, des *Perinaeum*, des Kreuzes mit kaltem Wasser und hinterdrein mit dem *Liquor anterethicus* (s. No. 176.) mit $\frac{1}{6}$ Kampherspiritus versetzt, das täglich einigemal wiederholte Eintauchen, oder vielmehr Hineinsetzen der Genitalien, *Perinaeum* und der Gegend des *Os sacrum* in einen Kübel mit kaltem Wasser, desgleichen Flufs- oder Seebäder. Mit Nutzen kann auch die nicht zu läugnende Kraft des Kamphers zur Verminderung des Geschlechtsreizes und der Pollutionen benutzt werden, innerlich zu 1 bis 2 Gran mit *Hyoscyamus* und *Nitrum* früh und Abends, äufserlich mit dem *Liquor anterethicus* oder in Säckchen auf dem *Scrotum* getragen (s. No. 177.) (s. *Satyriasis, Nymphomania*). — Ist dies nicht hinreichend, oder bei dem höhern Grade des Uebels, der *Poll. diurna*, dann stärkende Mittel und *Adstringentia*, *China*, *Quassia*, *Ratanha*, *Terra Catechu*, *G. Kino*, *Ferrum*, besonders *Vitriol. Mart.* und der Stahlwein (s. No. 106.), das Pyrmonter Wasser, innerlich und zu Bädern, wovon

ich vollkommene Heilungen gesehen habe, in Ermangelung desselben künstliche Stahlbäder von *Vitriol. Mart.*, ½ Unze zu jedem Bade.

Otorrhoea. Ohrenflufs.

Ausflufs einer serösen, schleimigen, zuweilen eitrigen, Materie aus einem oder beiden Ohren, entweder geruchlos oder mit übelem, faulichtem Geruch verbunden.

Am häufigsten bei Kindern, und dann fast immer skrophulösen Ursprungs, Wirkung einer skrophulösen Metastase auf die Schleimhaut des Ohrgangs, ganz analog der skrophulösen Augen-Blennorrhoe, mit der sie auch sehr oft abwechselt. Nächst dieser ist sie häufig Wirkung einer rheumatischen oder katarrhalischen Metastase, ein Ohrenschnupfen. Doch kann sie auch Begleiter oder Folge einer Ohrenentzündung sein, welches an den vorhandenen Schmerzen erkannt wird. So kann auch eine psorische oder syphilitische Metastase die Ursache sein. Endlich kann auch eine innere Vereiterung, selbst *Caries*, zum Grunde liegen, welches man an der stinkenden und eitrigen Beschaffenheit der Materie erkennt. Doch ist wohl zu bemerken, dafs nicht jeder faulichte Geruch des Ausflusses Eiterung oder *Caries* anzeigt. Er kann auch bei einer blofs katarrhalischen *Otorrhoea* vorhanden sein, so wie bei einem starken Schnupfen.

Das Uebel ist an sich, und besonders bei Kindern, unbedeutend; nur durch lange Dauer kann es zuletzt Schwächung des Gehörs oder Organisationsfehler nach sich ziehen.

Die Kur mufs nach Verschiedenheit der Ursache durch allgemeine, auf die verschiedene zum Grunde liegende Dyskrasie gerichtete, und ableitende Mittel bewirkt werden. So z. B. ist bei der skrophulösen und rheumatischen der Gebrauch des *Pulvis antidyscrasicus*, zwischendurch Abführungsmittel, und unterhaltene Vesikatorien hinter den Ohren, gewöhnlich zur Heilung hinreichend. Dabei äufserlich nur Reinigung der Ohren mit lauer Milch oder schwachem Seifenwasser. Man hüte sich vor der Anwendung starker, örtlich supprimirender Mittel, z. B. des Zinks, Vitriols, Merkurs, Bleies und anderer Metallsalze. Sie können sehr leicht und schnell Suppression des Ausflusses bewirken, wovon ich die traurigsten Folgen, Taubheit, ja Metastase auf das Gehirn, gesehen habe. Nur wenn der Ausflufs hartnäckig, auch nach dem Gebrauch der allgemeinen Mittel fortdauert, oder übelartig und eiterig wird, können sie mit Vorsicht angewendet werden.

Lienteria. Magenruhr.

Diagnosis. Abgang der Nahrungsmittel (Speisen und Getränke) in unverdautem Zustande. (Man hüte sich, den Abgang solcher Dinge dafür zu halten, die der gesundeste Magen nie verdauet, z. B. Hülsen von Erbsen, Linsen, Beeren, die Fasern mancher Gemüse, die grüne Farbe des Spinats.) Zuweilen ist Erbrechen, gewöhnlich unersättlicher Hunger damit verbunden. Es gesellt sich blasse Farbe, Entkräftung, Abmagerung, zuletzt schleichendes Fieber hinzu.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist zu schnelles Durchlaufen der Nahrungsmittel durch den Magen ohne gehörige Verdauung. Der Grund davon kann entweder in gänzlichem Mangel der Assimilationskraft, fehlerhafter Beschaffenheit des Magensafts, oder in kränklicher Reizbarkeit des Magens, oder in einem krankhaften Reize liegen, vorzüglich gastrische Unreinigkeiten, metastatisch dahin geworfene Schärfen, Würmer, auch organische Fehler des Magens. Schlemmerei, übermäfsiger Genufs von Speisen und Getränken, besonders rohen gährenden vegetabilischen Stoffen, sauren Weinen, das zu schnelle Verschlingen der Nahrungsmittel, auch zu häufiger Gebrauch von Purganzen geben häufig die Veranlassung.

Therapie. Reinigung des Magens, wo noch Anzeigen von Unreinigkeiten sind, durch Brech- und Purgirmittel, durch Stärkung desselben mit Verminderung seiner erhöhten Reizbarkeit. Dazu *Roborantia amara* mit *Aromaticis* und kleinen Dosen *Opium,* besonders *Rad. Columbo, Quass., Extr. Cort. Aurant., Myrrh. aquos.,* auch *Aloëtica, Pilul. balsam. Hofm., Extr. Lupuli, Tinct. Chin. Whytt., Rad. Calam., Zingiber., Lac chalybeat.* (worin Eisen abgelöscht) mit Eidottern, Salep, Reisbrei, nahrhaften Fleischbrühen, starken süfsen oder adstringirenden Weinen ohne Säure (Madera, altem Malaga, Burgunder, Pontak, Bischof mit *Nux moschata*), eisenhaltige Mineralwasser in kleinen Gaben mit Milch, Kalkwasser, Eichelkaffee, Quittenbrodt, bitteres Bier. *Externa spirituosa balsamica,* Gewürzkissen mit Rum auf der Magengegend, im äufsersten Falle das Abbrennen von *Moxa* (s. Magenschwäche, *Diarrhoea chron.*). — Dabei Entfernung von Würmern, Metastasen und andern erregenden Krankheitsursachen, besonders rheumatischer und gichtischer Art, auch versteckter *Syphilis,* wo es nöthig ist.

Fluxus coeliacus. Milchruhr.

Diagnosis. Darmausleerungen von weifser Farbe, ganz der Milch oder dem *Chylus* ähnlich, zuweilen mit Exkrementen, auch Blut gemischt; manchmal plötzlich mit *Tenesmus* erfolgend. Dabei schlechte Verdauung, bleiche Farbe, zuletzt Abmagerung, schleichendes Fieber, Tod.

Pathogenie. Die Ursache ist eine *Blennorrhoea intestini recti,* ähnlich der *Blennorrhoea uteri,* ein *Fluor albus intestini recti,* wodurch eben so gut, wie da, Kachexie und Abzehrung erzeugt werden kann. Die entfernten Ursachen können die nämlichen sein wie bei *Fluor albus*, besonders Hämorrhoidalkongestion (*Haemorrhoides mucosae*), Metastasen, Atonie des Darmkanals.

Therapie. Die Kur der Hämorrhoidalkrankheit, der etwa vorhandenen specifischen Krankheitsstoffe und Metastasen, der Obstruktion der Leber und anderer Unterleibseingeweide, vor allem der Gebrauch kräftiger bitterer und stärkender Mittel, *Columbo*, *Millefolium*, *Quassia*, *Lignum campechiense, Martialia*, Pyrmonter Wasser, *Clysmata visceralia* und *roborantia.*

Fluxus hepaticus. Leberflufs.

Diagnosis. Stuhlausleerungen von wässriger, auch schleimichter Materie, an Farbe dem Blutwasser ähnlich, mit und ohne Exkremente, ohne *Tenesmus* und Kolikschmerzen, bald mehr, bald weniger, bis zu 10, 12mal des Tages, auch zuweilen intermittirend; sehr chronisch, Jahre lang dauernd, zuletzt Entkräftung, Abzehrung, schleichendes Fieber. (Seltene Krankheit.)

Pathogenie. Die Ursache ist Durchschwitzen von Blutwasser in den dünnen Gedärmen, und dies kann entstehen am häufigsten durch Hämorrhoidalkrankheit, durch Obstruktionen der Unterleibseingeweide, besonders der Leber, auch durch grofse Atonie der Gedärme und Kolliquation. Auch ist nicht zu läugnen, dafs der Abgang zuweilen wirklich hepatisch, das heifst Produkt einer Erweichung und Auflösung, auch wohl Vereiterung der Lebersubstanz, sein kann, in welchem Falle er sich zu chronischen Leberkrankheiten hinzugesellt, und den Tod zur Folge hat.

Therapie. Die Kur wird den Ursachen gemäfs eingerichtet. Gelinde *Resolventia subamara, Millefolium, Centaur. min.* mit *Terra foliat. Tart.*, dann *Roborantia, China, Lign. campech.*, verdünnte Mineralsäuren, Klystiere in ähnlicher Art, Eger-, Spaa-, Pyrmonter Wasser in kleinen Dosen thun das Beste.

Diarrhoea. Durchfall, Durchlauf, Abweichen.

Diagnosis. Vermehrte und flüssigere Darmausleerung. Sie kann ohne und mit Schmerzen (*D. torminosa*), kurz, von wenigen Tagen, und auch sehr chronisch, mehrere Monate und Jahre dauernd sein. Auch die Ausleerungen selbst sehr verschieden, Koth, wässrige Feuchtigkeit, Schleim, Galle, Eiter, Blut.

Eben so ist sie in Absicht ihrer Bedeutsamkeit: das eine Mal höchst unbedeutend, gefahrlos, sich selbst heilend, ja in vielen Fällen die heilsamste Krisis; das andre Mal höchst bedeutend, Gefahr bringend oder schon vorhandene Lebensgefahr anzeigend.

Der Hauptgrundsatz mufs aber immer der bleiben: Jede Diarrhoe mufs als heilsam betrachtet und folglich nicht gestopft werden, so lange nicht offenbare Beweise des Gegentheils eintreten. Und diese sind: ganz wässrige Ausleerungen (obwohl auch diese zuweilen kritisch und heilsam sein können, z. B. die rheumatischen), und grofse Entkräftung nach jedem Stuhlgang, die zuweilen bis zur Ohnmacht steigt.

Anhaltende Diarrhoe schwächt aufserordentlich und kann zuletzt alle Folgen der Schwäche, Nervenkrankheiten, Hysterie, Kachexie, *Tabes*, *Hydrops* und Lienterie erzeugen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist immer eine erhöhte Thätigkeit des Darmkanals, und zwar sowohl der peristaltischen Bewegung als der absondernden Gefäfse. Aber die Ursache kann sehr verschieden, ja entgegengesetzt sein, entweder Erhöhung der Reizbarkeit oder ein

ungewöhnlicher Reiz. Die Reizbarkeit kann auf doppelte Weise erhöht werden, entweder durch Vermehrung der Kraft (die sanguinische, phlogistische, entzündliche Diarrhoe), oder durch Schwäche, nämlich irritable Schwäche, denn die torpide Schwäche des Darmkanals erzeugt Verstopfung des Stuhlgangs (dahin gehört die adynamische, nervöse, hysterische, endlich die kolliquative Diarrhoe). Der erregende Reiz kann ebenfalls höchst verschieden sein: entweder örtlich, idiopathisch, im Darmkanal selbst, Indigestion, *Sordes*, Würmer, Metastasen, organische Krankheiten des Darmkanals (die saburrale, biliöse, schleimichte, verminöse, metastatische, organische Diarrhoe), oder sympathisch, und hier wiederum entweder konsensuell, z. B. Zahnreiz, Seelenreiz, Angst, Schmerz, oder antagonistisch, z. B. unterdrückte Hautthätigkeit (die rheumatische und katarrhalische Diarrhoe). — Am schlimmsten, wenn Beides zusammenkommt, erhöhte Reizbarkeit und vermehrter Reiz, z. B. *Sordes* in einem schon erethischen Darmkanal. — Als Nachkrankheit bleibt sie zuweilen nach heftigen Dysenterien sehr lange und hartnäckig zurück, wegen des äufserst geschwächten Darmkanals. Ja es kann von da an durch das ganze Leben hindurch ein flüssiger Stuhlgang mehrmals des Tages zurückbleiben, wie ich solches bei einem Manne bis zum 80. Jahre ohne allen Nachtheil für die Gesundheit gesehen habe.

Auch existirt Disposition zu Diarrhoen, und zwar doppelt: einmal individuell; es giebt Menschen, deren Darmkanal beständig so dazu geneigt ist, dafs sie bei der geringsten Veranlassung Diarrhoe bekommen, ja dafs es bei ihnen der gewöhnliche Weg wird, wodurch die Natur Krankheiten und Krankheitsanlagen abscheidet und ausgleicht. Zweitens generell; es giebt allgemeine Luftkonstitutionen, welche alle Menschen zu Diarrhoen disponiren; dahin gehört besonders die jährlich, in jedem Sommer wiederkehrende, wo die vermehrte und geschärfte Gallenabsonderung den Hauptgrund abgiebt. Und ähnlich damit ist die klimatische, in den heifsen tropischen Gegenden, wo die nämliche Ursache, die Galle, zum Grunde liegt.

Therapie. Die Grundindikation ist: die reizende Ursache wegzunehmen, oder die erhöhte Reizbarkeit des Darmkanals zu beschwichtigen, oder Beides zu vereinigen. Die Ausführung dieser Grundidee kann sehr verschieden sein, je nachdem die reizende Ursache verschieden ist, oder die erhöhte Reizbarkeit das eine Mal durch Schwäche, das andere Mal durch erhöhte Vitalität bedingt ist.

Daher die Behandlung der einzelnen Arten.

Zuerst die am häufigsten vorkommende, die epidemische Sommerdiarrhoe (*Diarrhoea aestiva*), die bei andauernder Hitze im Monat Julius und August zu entstehen pflegt, und mit mehr oder weniger heftigen Leibschmerzen verbunden ist. Sie ist immer gallichter Natur (von der durch die Hitze vermehrten und geschärften Galle) und Rhabarber ist ihr *Specificum.* Man hat also in der Regel nichts weiter nöthig, als einige Tage strenge Diät, alles Saure, Obst, Bier, Zugemüse vermeiden, dagegen nichts als Hafergrütze oder Graupensuppe, Reis-

wasser, Hühner- oder Kalbfleisch geniefsen, und dabei täglich *Tinct. Rhabarb. aquos. Unc. semis* nehmen zu lassen, oder die Mischung No. 178. Dies ist gewöhnlich zur Kur hinreichend. Noch wirksamer habe ich gefunden das *Pulv. Rad. Rhabarb.* in Substanz, zu 3, 4 Gran alle 3, 4 Stunden, nehmen zu lassen, zur Verbesserung des Geschmacks mit *Succus Liquirit.* zu Pillen gemacht. Zuweilen aber sind die Ausleerungen wässricht, und *Signa sordium sursum turgescentium* vorhanden; hier gebe man *Sal ammoniac.* mit Schleim, welches die wässrige Ergiefsung am besten anhält, und dann ein *Emeticum* von *Rad. Ipecacuanhae* (welche selbst ein *Specificum antidiarrhoicum* ist), nachher Rhabarber. Ja es kann der Fall eintreten, dafs man mehrere Male das Brechmittel wiederholen mufs.

Zuweilen ist die Diarrhoe wässricht und dabei die heftigsten Leibschmerzen; hier sind *Oleosa* in Verbindung von Salmiak und besänftigenden Mitteln (s. No. 179.) das beste und schnell helfende Mittel, dabei Inunktionen, Kataplasmen, ölichte Klystiere.

Bei der Diarrhoe von Indigestion ist dieselbe Behandlung nöthig, bei Indikation zum Brechmittel *Ipecacuanha,* aufserdem Rhabarber.

Gewöhnlich sind diese Mittel zur Kur völlig hinreichend. Zuweilen aber bleibt die Diarrhoe dennoch und zwar wässricht, den Kranken abmattend und ohne alle Zeichen von noch vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten. Hier tritt die Indikation des Anhaltens ein, und folgendes sind die anhaltenden oder stopfenden Mittel, wobei aber wohl zu bemerken, dafs man sie ja nicht früher als nach völliger Reinigung der ersten Wege geben darf, weil sonst die allernachtheiligsten, ja gefährlichsten Folgen entstehen können, und dafs man auch hier immer eine gehörige Succession, allmählig von den gelinden zu den stärkern Mitteln überzugehen, beobachten mufs. Die Mittel selbst sind: Vor allem der *Antagonismus* der Haut. So wie die Unterdrückung der Hautthätigkeit sogleich Diarrhoe erzeugen kann, so kann auch die Erregung der Wiederherstellung derselben sie sogleich ableiten und aufheben, daher Umwicklung des Unterleibes und Rückens mit doppeltem Flanell oft allein schon hinreichend ist. Dann Rhabarber in Pulver zu 1 bis 2 Gran und *Ipecacuanha* in kleinen Dosen (s. No. 180.) und erdichte Mittel (*Conchae, Lapid. Cancror.*, am stärksten Thonerde, *Bolus*, siehe No. 181.); ferner schleimichte, glutinöse Substanzen, arabisches Gummi, Salep, Reisbrei, Klystiere von *Amylum.* Als ein vorzügliches und durch vielfältige Erfahrung mir bewährtes Mittel empfehle ich das *Extr. Cascarill.*, da es die Diarrhoe hemmt, ohne den geringsten Nachtheil mit sich zu führen (s. No. 182.); ferner *Nux moschata*, zuletzt *Opium*, das gewisseste von allen, aber eben deswegen auch das gefährlichste, und daher immer noch in Verbindung mit eröffnenden Mitteln anzuwenden (s. No. 183.).

Bei der einfachen rheumatischen (blofs von Erkältung entstandenen) Diarrhoe bedarf es gewöhnlich nichts weiter als Flanell um den Leib zu wickeln, sich zu Bette zu legen und zu schwitzen, und dabei schleimichte Getränke zu geniefsen. Ist gastrische Komplikation dabei, so tritt obige Behandlung ein.

Die **habituelle oder chronische Diarrhoe.** Sie besteht entweder in einem immer fortwährenden Durchfall, oder in der beständigen Neigung, ihn bei der kleinsten Veranlassung zu erhalten, und im letzten Falle wechselt sie nicht selten mit Leibesverstopfung ab. Häufig ist sie Folge einer vorhergegangenen akuten Diarrhoe. Als Grundursache und Heilungsobjekt ist zwar hier immer eine örtliche Schwäche mit erhöhter Reizbarkeit (irritabler Schwäche) des Darmkanals anzunehmen; aber eben so wichtig ist die Rücksicht auf die damit verbundenen Krankheitsreize, die jenen Erethismus häufig bedingen, und ohne deren Entfernung der Gebrauch der allerkräftigsten Roborantien vergeblich ist, ja deren Entfernung oft allein schon zur Heilung hinreicht. Wir unterscheiden daher folgende Fälle: die rein adynamische, erethische, chronische Diarrhoe. Hier ist der anhaltende Gebrauch der *Roborantia*, besonders bitterer, der adstringirenden, der narkotischen und antispasmodischen Mittel und der Gegenreize heilsam. Die durch die Erfahrung bewährtesten sind: *Rad. Columbo* (s. No. 184.), (in Pulver täglich 4 mal 1 Skrupel), *Cort. Cascarill.*, *Lign. campech.* (s. No. 185.), *Cort. Aurant.*, *Simarub.*, *Salicaria*, Eichelkaffee, rother Franzwein, Pontak, Cahors, derselbe mit Pomeranzenschaale infundirt (Bischof), *Martialia*, besonders Pyrmonter Wasser, Flanellbinden, stärkende Einreibungen in Unterleib und Rückgrat, stärkende Bäder, Douchebäder auf den Unterleib. Sehr wirksam habe ich das beständige Tragen eines Gewürzsäckchens (mit Nelken, Zimmt, Pfeffer, Kardamomen, Ingwer gefüllt), früh und Abends mit kaltem Rum angefeuchtet, auf der Magengegend gefunden. Doch ist zu bemerken, dafs man, so lange die Reizbarkeit noch grofs ist, immer den Roborantien kleine Dosen *Laudanum* zusetzen mufs. In mehreren Fällen leistete mir nach vergeblichem Gebrauch anderer Mittel *Tinct. Macis* mit *Laudanum* (s. No. 186.) die vortrefflichsten Dienste. Bei grofser Atonie kalte Diät. Auch *Nux vomica* ist hier oft von trefflicher Wirkung (s. No. 187.). Sehr zu empfehlen ist auch die *Terra Catechu* in der Mischung No. 188. In einigen der hartnäckigsten Fälle habe ich vollkommene Heilung bewirkt blofs durch Milchkur und kalte Diät; nichts als Milch und dabei kaltes Fleisch und weifses Brodt.

Ist eine dieser Methoden zur Kur nicht hinreichend, so forsche man ja genau nach, ob nicht ein fremder Reiz die Diarrhoe unterhält, besonders Würmer, oder metastatische und specifische Krankeitsstoffe, am häufigsten Gicht, Rheumatismus, und psorische (besonders herpetische) Schärfe, selbst versteckte *Syphilis*, und hier sind die den verschiedenen Ursachen angemessenen Mittel anzuwenden. Bei der hämorrhoidalischen der Schwefel in der Verbindung unter No. 189. Selbst die Diät, Lebensweise, Nahrung und Kleidung des Kranken ist wohl zu berücksichtigen; zu dünne Kleidung, feuchte Wohnung, häufiger Genufs von rothem Wein sind oft die unerkannten Ursachen.

Die *Diarrhoea colliquativa*, welche als Symptom der Auflösung zu *Phthisis*, *Tabes*, *Hydrops*, Hektik hinzutritt, fordert die Behandlung der Grundkrankheit, und aufserdem den Gebrauch der oben

genannten anhaltenden Mittel mit *Opium*, besonders *Amylum*-Klystiere mit *Opium*.

Die faulichte (beim Skorbut vorkommend), Alaunmolken, *China*, *Terra japonica*, mit kleinen Dosen *Opium*. Die Diarrhoe von *Obstructiones Mesenterii*, Tuberkeln des Darmkanals (bei skrophulösen Kindern häufig), Eichelkaffee, *Extr. Cascarill.*, *Gelatinosa*, *Nutrientia*, Malzbäder. Eben so die, welche von andern Abnormitäten und organischen Fehlern des Unterleibes entsteht. Aufserordentliche Wirkungen hat bei solchen hektischen, Jahre lang angehaltenen Diarrhoen der Gebrauch von Schneckenbrühe mit *Cascarilla* geleistet.

Die *Diarrhoea purulenta* mit wirklichem Eiterabgang zeigt eine Vereiterung im Darmkanal an, und verlangt den Gebrauch von Milch, Molken, Buttermilch, Salep, Schneckenbrühe, Milch mit einem Zusatz von Kalkwasser, *Myrrha*, *Balsam. de Copaiva*, *China*, Klystiere von Milch mit *Liquam. Myrrh.* oder *Balsam. de Copaiv.*, 1 bis 2 Drachmen und etwas *Laudanum* einige Mal des Tages, selbst mit dem Zusatz einiger Tropfen *Acetum Plumb.*

Die *Diarrhoea infantilis*, Durchfall der Säuglinge, siehe Kinderkrankeiten.

Dysenteria. **Ruhr.**

Diagnosis. Beständiges Drängen zum Stuhlgang, *Tenesmus*, aber ohne wahre Darmausleerung, sondern nur mit etwas Schleim- oder Blutabgang, heftige Leibschmerzen, Fieber. — Also eigentlich keine Krankheit der Ausleerung, sondern der Verstopfung, und folglich ein wesentlicher Unterschied und Gegensatz von Diarrhoe. Bei Diarrhoe Ausleerung schadhafter Darmunreinigkeiten, bei Dysenterie Hemmung, Zurückhaltung derselben; Diarrhoe kann sich selbst heilen, Dysenterie nicht. Sobald bei Dysenterie fäkulente Unreinigkeiten abgehen, ist sie gehoben.

Der Verlauf ist verschieden, zuweilen mit, zuweilen ohne Vorboten, zuweilen kurz, zuweilen lang, ja in langwierige, chronische Ruhr übergehend. Die Vorboten sind häufig Diarrhoe oder dumpfes Leibweh. Der Anfang Aufhören der gallichten Stühle und Uebergang in das blofse Drängen mit etwas Schleimausleerung (weifse Ruhr), der sich in der Folge bei zunehmender Reizung auch Blut beimischt (rothe Ruhr). Anfangs fieberhafte Bewegung, welche bei dem geringsten Grade in der Folge gewöhnlich nachläfst. Bei hohem Grade immer zunehmende Schmerzen, unaufhörliche Stühle (bis zu 100 in 24 Stunden), eigenthümlicher Gestank der Ausleerungen, Zunahme des Fiebers. Die Zunahme der Krankheit entsteht entweder durch hinzutretende Entzündung oder durch Uebermaafs von gallicht-faulichten Stoffen, oder durch Erschöpfung der Kräfte. Der Tod erfolgt entweder durch Entzündung und Gangrän, oder durch Erschöpfung der Kraft. Die Zeichen der brandigen Absterbung sind: plötzliches Aufhören der Schmerzen nach vorhergegangener gröfster Heftigkeit, eingefallenes Gesicht, kalte Extremitäten, kleiner aussetzender Puls, die stinkendsten bewufstlosen Ausleerungen. Besserung

zeigen allmählige Verminderung der Schmerzen und des Fiebers, fäkulent werdende Ausleerungen.

Nach heftiger Ruhrkrankheit bleiben häufig üble Nachkrankheiten zurück, als Lähmungen, chronische Durchfälle, Nervenfieber, schleichendes Fieber.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist heftige, konvulsivische Reizung des *Intestinum crassum* mit pathologisch vermehrter und geschärfter Schleimabsonderung desselben. Also ursprünglich keine Entzündung, die aber durch höhere Steigerung der Reizung sich leicht daraus entwickeln kann. Folglich ein ganz ähnlicher Zustand wie bei der katarrhalischen Reizung der Schleimhaut der Bronchien, ein *Catarrhus* oder *Rheumatismus Intestini crassi* (auch bei jener, bei heftigen Graden von Schnupfen und Husten, Blutstriemen mit dem Schleim; auch bei jener leicht Uebergang in Entzündung blofs durch höhere Steigerung der Reizung).

Diese örtliche Reizung kann aber verschiedene entfernte Ursachen haben, entweder ein ungewöhnlich erhöhter Reiz oder erhöhte Reizbarkeit des Organs. Die häufigste ist unterdrückte Hautthätigkeit (antagonistische Reizung) mit vermehrter und geschärfter Gallenanhäufung. Daher entsteht sie am meisten, und oft epidemisch, im August und September nach grofser Hitze des Tages (die die Galle schärft und vermehrt) und darauf folgenden kühlen Abenden und Nächten (die die Ausdünstung zurückweisen). Ihr Charakter ist daher dann immer rheumatisch-biliös.

In den höheren Graden der epidemischen Dysenterie, besonders wenn sie einen faulichten Charakter annimmt, kann sich auch ein *Contagium dysentericum* entwickeln, was indessen blofs lokal und den Ausleerungen des Darmkanals anhängend zu sein scheint, daher deren Ausdünstungen am gefährlichsten sind.

Auch giebt es eine endemische Disposition zu dieser Krankheit. Tiefliegende, feuchte, sumpfichte Gegenden — die nämlichen, welche die Disposition zu Wechselfiebern geben — geben auch die Anlage zu Ruhren, daher sie an solchen Orten oft alljährlich grassiren.

Aufser diesen Ursachen der eigentlichen primairen Ruhr können aber auch noch andere symptomatisch und sekundair eine dysenterische Affektion erregen, entweder durch einen sehr heftig wirkenden örtlichen Reiz, z. B. kaustische Gifte, Würmer, oder durch sehr erhöhte Reizbarkeit des Darmkanals, z. B. Hämorrhoidalkongestion, Metastasen, oder auch konsensuell, z. B. schwere Dentition (die Zahnruhr bei Kindern).

Therapie. Die Grundindikation ist: Besänftigung des aufgeregten Zustandes des Dickdarms, also Entfernung des Reizes und der erhöhten Reizbarkeit. Hier kommt es nun auf den verschiedenen Charakter des erstern und der letztern an.

Der rheumatisch-biliöse Charakter ist der häufigste und der der gewöhnlichen Herbstruhr. Hier bedarf man in der Regel nur folgender Mittel zur Heilung: Zuerst ein Brechmittel von *Ipecacuanha*, dann ein mildes *Purgans* von *Manna*, Tamarinden und einem kleinen Zusatz von *Sal mirab. Glaub.* und *Tartar. emet.*, 24 Stunden lang,

und wenn es hierauf nicht besser wird, eine Schleim-Emulsion mit kleinen Dosen *Opium* (s. No. 190.). Zugleich häufiges Trinken von Graupen- und Haferschleim, am besten Wasser mit arabischem Gummischleim, Umwicklung des Unterleibes und Rückens mit Flanell, Einreibung krampfstillender Salben mit *Opium* in den Unterleib. Das Brechmittel von *Ipecacuanha* im Anfange ist in der Regel immer nöthig und von grofsem Nutzen für die ganze Kur, den einzigen Fall ausgenommen, wenn Patient gar keine *Signa sordium* und fäkulente Stühle hat.

Erfolgt aber auf diese Behandlung keine Besserung, so sind folgende Fälle zu unterscheiden: Das Fieber steigt, der Puls wird voll und hart, oder der Kranke ist ein junger, vollblütiger Mensch, die Schmerzen werden überaus heftig, oder fixiren sich auf eine Stelle, der Leib wird gespannt, bei Berührung schmerzhaft. Hier ist Entzündung im Entstehen und sogleich ein Aderlafs dringend nöthig, bei geringerem Grade die Anlegung von Blutegeln an den Unterleib. Dabei eine ölichte Emulsion (s. No. 47.), welcher man erst, nachdem durch den Aderlafs der Puls herabgestimmt ist, *Opium* beifügt.

Oder der Puls ist nicht voll, aber die Zunge unrein, viele Anzeigen von gastrischen, gewöhnlich gallichten Unreinigkeiten. Hier ist fortgesetzte Reinigung der ersten Wege nothwendig, und hier unterscheide man, ob die Darmausleerungen schon fäkulent sind oder nicht. Im ersten Falle lasse man immerfort die obige Tamarindenmixtur mit schleimichten Getränken nehmen, bis die Stühle wässrig werden. Im zweiten Falle aber, bei nicht fäkulenten Ausleerungen, gebe man wieder ein Brechmittel, worauf sie gewöhnlich fäkulent werden, und, wenn dieses auch nicht hilft, Rhabarber (s. No. 191.) oder *Calomel* mit *Opium*.

Oder es sind weder Zeichen der Entzündung, noch der gastrischen Unreinigkeiten vorhanden, aber noch heftige Schmerzen mit *Tenesmus*, mit geringem wässrichten, oder schleimichten, oder blutigen Abgang; Erkältung war die Hauptursache und der ganze Charakter ist rheumatisch, ein wahrer *Rheumatismus intestinorum*. Hier ist *Opium* mit arabischem Gummi, innerlich und auch äufserlich und in Klystieren, das Hauptmittel. Dabei ein *Vesicatorium* auf den Unterleib und warme Bäder.

Oder endlich die Kräfte sinken sogleich aufserordentlich (*Dysent. nervosa*, *adynamic.*). Hier ist sogleich mit dem Gebrauch der obigen Mittel (*Opium*, Schleim, auch, wo es nöthig, Brech- und Purgirmittel) die Anwendung nerviner Mittel, *Valeriana*, *Angelica*, *Arnica*, des Weins, warmer Bäder, zu verbinden. Wird der Charakter faulicht, welches man an der äufsersten Schwäche, verbunden mit dem kadaverös stinkenden Geruch der Ausleerungen, erkennt, so ist besonders die *Rad. Arnicae* (alle 2 Stunden 1 Skrupel Pulver oder ein Dekokt von ½ Unze zu 8 Unzen Colatur) und der Wein zu empfehlen.

Zuweilen aber bleibt die Dysenterie hartnäckig, und will, wenn sie sich auch vermindert, doch nicht aufhören. Hier hat die Erfahrung folgende Mittel als sehr wirksam erwiesen: *Nux vomica*, entweder in Pulver zu ½ Skrupel täglich, oder in Extrakt zu 2 bis 4 Gran, *Flor. Sulphur.*, *Calomel*, selbst *Sublimat* in den kleinsten Gaben (⅛ Gran auf 4 Unzen Wasser mit 3 Unzen arabischem Gummischleim und 12 Tropfen *Laudanum*,

alle Stunden einen Eſslöffell voll), auch in den kleinsten Dosen, $\frac{1}{16}$ Gran, mit *Opium* und Schleim zu Klystieren. Hier ist auch der Fall, wo, wenn alle Mittel vergeblich sind, noch, nach den Erfahrungen der bewährtesten Aerzte, das *Vitrum Antimonii ceratum* mit dem gröſsten Nutzen angewendet werden kann, und zwar auf folgende Art: 1 Quent äuſserst fein alkoholisirtes *Vitrum Antimonii* wird mit $\frac{1}{2}$ Quent weiſsem Wachs mehrere Stunden lang bei gelindem Feuer unter beständigem Umrühren zusammengeschmolzen, so daſs es innigst gemischt und eine trockne rothbraune Masse wird; dann wird ein halbes bis ganzes Gran, mit Zucker abgerieben, *pro dosi* gegeben und dies nach den Umständen wiederholt. — Auch Wachs in Eidotter aufgelöst. — Warme Bäder, besonders bei rheumatischen Ruhren.

Wird die Dysenterie chronisch, so ist *Arnica* und zwar *Radix* in Pulver, alle 2, 3 Stunden 1 Skrupel, das Hauptmittel. Immer aber muſs man auf die Entblöſsung der Darmhaut von Schleim und die dadurch erzeugte Rohheit vorzügliche Rücksicht nehmen, und dagegen ist der häufige Gebrauch des Salep-Schleims das wirksamste und oft allein schon zureichende Mittel. In hartnäckigen Fällen thut man am besten, zwei Ideen fest zu halten: die Idee der Schwäche und die eines chronisch, passiv entzündlichen Zustandes der Schleimhaut des Mastdarms. In erster Rücksicht, besonders bei Neigung zum schleichenden Fieber, leisten *Rad. Columbo, Lignum campechiense* und *Simaruba* das Beste; in zweiter Klystiere von $\frac{1}{16}$ Gran Sublimat mit *Opium* und Schleim oder *Amylum*.

Gestopfte Ruhr. Unter diesem Namen versteht man den Fall, wo die ruhrartigen Ausleerungen plötzlich durch heftige Mittel, z. B. rothen Wein, Branntwein, starke Gaben *Opium*, gehemmt werden, und nun üble Zufälle eintreten. Sie sind von zweierlei Art: entweder akut oder chronisch. Die ersten sind entzündlicher oder krampfhafter Art, heftige Schmerzen, Auftreibung des Leibes, gänzlich gehemmte Darmausleerung, groſse Angst, Krämpfe. Hier möglichst schnelle Wiederherstellung der Ausleerungen durch *Oleosa, Manna, Calomel,* besonders häufige erweichende Klystiere, Kataplasmen, bei mehr entzündlichem Charakter Blutegel, bei mehr krampfhaftem *Hyoscyamus*, laue Bäder. Die chronischen Folgen sind hartnäckige Rheumatismen, Paralysen, Wassersuchten. Hier sind *Resolventia* und *Purgantia* anzuwenden, zugleich aber die Behandlung der verschiedenen neu entstandenen Krankheiten.

Nach jeder Ruhr ist der Gebrauch bitterer stärkender Mittel, das Tragen von Flanell um den Leib, und sorgfältige Diät nothwendig.

Die Heilung der symptomatischen und chronischen Ruhr richtet sich nach der Verschiedenheit der Ursachen. Wurmruhr s. *Helminthiasis*, Zahnruhr s. Kinderkrankheiten. Ruhr von Metastasen und von Exulceration oder organischen Fehlern des Darmkanals siehe *Diarrhoea chronica.* Immer bleibt die Indikation zunächst Besänftigung der Reizung und dann Entfernung der reizenden Ursachen. Bei jeder chronischen Ruhr ist sorgfältig zu untersuchen, ob nicht eine verborgene Mastdarmfistel zum Grunde liegt.

Das beste Präservativ der Ruhr ist das Tragen einer flanellnen Leibbinde. Der Genufs von reifem Obst, nicht im Uebermaafs, ist nicht schädlich.

Cholera. Brechdurchfall, Brechruhr.

Diagnosis. Unaufhörliches Erbrechen und Durchfall mit Magen- und Leibschmerzen, Angst, *Tenesmus.* Zuweilen äufserst heftig, so dafs fast unaufhörlich Erbrechen und Drang zum Stuhlgang vorhanden ist, zuweilen mäfsiger. — In dem höhern Grade gesellen sich bald äufserste Krafterschöpfung, kleiner, kaum fühlbarer Puls, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, Krämpfe, Konvulsionen hinzu. Die ausgeleerte Materie ist Anfangs der Inhalt des Magens und der Galle (letztere bei der *Cholera biliosa* immerfort), nachher wässrige lymphatische Feuchtigkeiten, Sekretionen des Darmkanals, zuletzt gar nichts mehr, leeres Würgen und Stuhldrängen. Sie kann auch ohne materielle Ausleerung sein (*Chol. sicca*), zuweilen blofs mit Luftentwicklung. Dann ist sie eine Art von Windkolik (s. Flatulenz).

Der Verlauf ist verschieden. Zuweilen gehen Vorboten, Angst, Magendrücken, gestörter Appetit, vorher. Zuweilen bricht sie plötzlich aus. Zuweilen ist sie leichter, weniger angreifend, weniger tödtlich (z. B. die von Indigestion entstehende). Zuweilen aber ist sie sehr heftig, gewaltsam, schnell (ja binnen 24 Stunden) tödtlich (die epidemische Cholera, die schlimmste die orientalische). Länger als 3, 4 Tage kann sie nicht dauern, ohne entweder in den Tod oder in Nachlafs überzugehen. Der Tod erfolgt entweder durch Entzündung oder durch die gänzliche Erschöpfung der Lebenskraft.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein konvulsivischer Zustand, eine wahre Epilepsie des Magens und Darmkanals, gewöhnlich die Leber mit eingeschlossen, wie sich solches besonders bei der *Cholera biliosa* durch die ungeheuer vermehrte Gallenabsonderung zeigt. Die nächste Ursache ist also keine Entzündung, aber sie kann sich leicht als Wirkung der heftigen nervösen Aufregung hinzugesellen. Die erregenden Ursachen sind: kaustische Gifte, Indigestion (rein specifisch der Genufs des Rogens von Barben), Gallensteine, Wurmreiz, Zahnreiz, Wochenbett; häufiger endemische und epidemische Ursachen, feuchte, sumpfichte Gegend (dieselbe, wo Dysenterien endemisch sind), vor allem die Jahreszeit, wo grofse Hitze des Tages mit kalten Nächten wechselt (Augustmonat). Die endemisch-epidemische kann sich zuweilen zu einer wahren Epidemie gestalten und dann auch kontagiös werden. Beispiel die orientalische Cholera.

Therapie. Die Hülfe mufs schnell und wirksam sein, denn die Zeit dazu ist kurz, nur 1 bis 2 Tage. Die Grundindikation ist: Besänftigung der konvulsivischen Aufregung des Darmkanals, doch ohne zu schnelle Suppression der Ausleerungen. Die besten Mittel hierzu sind: Häufiges Trinken schleimichter Getränke, Graupen-, Haferschleim, Wasser mit arabischem Gummi, schwache Hühnerbrühe (Sydenham's *Specificum*), *Potio Riveri*, kleine Gaben von *Hyoscyamus*

oder *Ipecacuanha*, ölichte Klystiere, krampfstillende Salben, narkotische Kataplasmen, trockne Schröpfköpfe (ein ganz vorzüglich wirksames Mittel zur Stillung des Erbrechens) auf die Magengegend, warme Bäder. Diese Behandlung ist in gewöhnlichen Fällen hinreichend. Hierbei aber mufs sorgfältig auf zweierlei geachtet werden. Einmal die Gefahr der Entzündung. Sobald die Schmerzen sehr heftig und brennend werden, desgleichen bei jugendlicher plethorischer Konstitution oder entzündlichem Charakter der Epidemie, mufs sogleich ein Aderlafs instituirt werden Zweitens auf die Gefahr der tödtlichen Krafterschöpfung. Wenn die Zufälle bei obiger Behandlung nicht nachlassen, der Puls klein, die Extremitäten kalt werden, oder sich Ohnmachten einstellen, dann ist kein anderes Rettungsmittel des Lebens als das *Opium*. Am besten wird es in einer schleimichten Emulsion in getheilten Dosen, alle halbe Stunden 2, 3 Tropfen *Laudanum Sydenh.*, gegeben, zugleich auch äufserlich in Einreibungen und in Klystieren, nur immer mit der Vorsicht, dafs es nur Minderung, aber keine plötzliche Stopfung der Darmausleerungen erzeuge, wodurch sonst lebensgefährliche Entzündung erzeugt werden könnte. Bei dem höchsten Grade der Lebensschwäche mufs noch nebst dem *Opium* ein starker erwärmender Wein gereicht werden, am besten alter Malaga.

Die Behandlung der orientalischen Cholera siehe bei *Cholera orientalis*.

Zehnte Klasse.

Verhaltungen. *Suppressiones.*

Allgemeines.

Diagnosis. Zurückhaltung normaler, zur Gesundheit nothwendiger Ausleerungen.

Jede Unterbrechung gewohnter und nothwendiger Ausleerungen ist wichtig in ihren Folgen und verlangt die gröfste Aufmerksamkeit des Arztes; je nothwendiger und wichtiger für das Ganze, je schneller und vollkommner die Unterdrückung, desto wichtiger und gefährlicher. Die Wirkungen sind immer zwiefach: Einmal Zurückhaltung eines verdorbenen, der Gesundheit nachtheiligen Stoffs (*Materia excrementitia retenta*), folglich gehinderte Reinigung und gestörte Integrität des Organismus (woher scharfe, reizende Qualität der Säfte, schlechte Ernährung, Dyskrasie und Kachexie mit allen ihren Folgen entstehen können). Zweitens Störung des organischen Gleichgewichts und Hervorrufung antagonistischer Reaktion, wodurch theils heftige, sowohl akute als chronische, krankhafte Affektionen innerer Theile, theils vikariirende Absonderungen anderer Art hervorgebracht werden. Auf solche Weise werden

die Suppressionen eine der häufigsten und fruchtbarsten Ursachen einer Menge, sowohl akuter als chronischer Krankheiten, und verdienen die gröfste Aufmerksamkeit und Berücksichtigung des Arztes.

Pathogenie. Die Ursache einer Verhaltung, so wie jeder verhinderten oder erschwerten Fortbewegung von Flüssigkeiten, kann entweder in dem Enthaltenden (dem *Continens*, dem Kanal), oder in dem Enthaltenen (dem *Contentum*, der auszuleerenden Materie) liegen. — In erster Beziehung ist es entweder Krampf (entweder krampfhafte Zusammenziehung oder rückgängige Bewegung, wie z. B. bei manchen Arten des *Ileus*), oder Entzündung, oder, der Gegensatz von beiden, Unthätigkeit, Atonie, Reizlosigkeit, oder endlich ein mechanisches Hindernifs, organische Verhärtung, Anschwellung, Auswuchs in den Gefäfshäuten, was die Fortbewegung hemmt. Nicht selten konkurriren alle drei Ursachen, successiv auf einander folgend und einander hervorbringend, zur Erzeugung einer Verhaltungskrankheit. Zuerst Entzündung, nach ihrer Entfernung fortdauernder Krampf, und zuletzt, durch die lange Ueberreizung und Gefäfsausdehnung hervorgerufen, die höchste Atonie und Lähmung, ja selbst am Ende durch Obiges erzeugte Desorganisation. — In der zweiten Beziehung kann eine qualitative Veränderung der auszuleerenden Materie, die sie zur Fortbewegung unfähig macht, Verdickung, Verhärtung, oder auch ein quantitativer Fehler, zu grofse Ueberfüllung, oder endlich ein fremder Körper, Ursache sein. Solche materielle Fehler können nun Folgen der dynamischen Hemmung werden, und so beide Klassen von Ursachen zuletzt vereint die Verhaltung bedingen.

Therapie. Die Hauptindikation ist: Entfernung der Ursache, welche die Suppression veranlafst, also des Entzündungszustandes, wenn dieser Ursache ist, oder des Krampfs, oder der Schwäche, oder eines mechanischen Hindernisses, wenn diese zum Grunde liegen. Dies ist oft allein schon hinreichend zur Herstellung der Ausleerungen. — Ist dies nicht, so mufs unmittelbar und örtlich auf die Wiederherstellung gewirkt werden, wozu sowohl relaxirende als irritirende Mittel passend sind, im äufsersten Falle selbst chirurgische Hülfe. — Bei unterdrückten und durch nichts wieder herzustellenden Sekretionen bleibt nichts Anderes übrig, als durch Erregung einer andern, natürlichen oder künstlichen, Sekretion eine vikariirende Thätigkeit und Ausleerung zu bewirken.

Obstructio alvi, Dyscopria. Verstopfung des Stuhlgangs, Hartleibigkeit.

Diagnosis. Man unterscheide die Individualität. Es giebt Menschen, bei denen es natürlich ist, nur alle 2, 3 Tage offnen Leib zu haben und ohne Beschwerde. Doch ist die Regel des Normalzustandes und der Gesundheit angemessen, täglich einmal Oeffnung zu haben. Bleibt der Stuhlgang zu lange zurück, so sind die Folgen: die *Faeces* verdicken und verhärten sich, bilden Infarkten, Ausdehnungen des *Colon*, erzeugen durch ihren Druck *Obstructiones viscerum abdom.*, Hämorrhoidalbeschwerden und Kongestionen nach Kopf und Brust, desgleichen Verstimmung der Nerven des Gemeingefühls, Hypochondrie.

Pathogenie. Die Ursachen sind: unterlassenes Trinken (daher bei Frauen häufiger als bei Männern), harte, schwere, trockne Nahrungsmittel (Mehlspeisen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Nüsse, Mandeln, Kastanien), anhaltendes Sitzen, Zusammenschnürung des Unterleibes, Mangel oder Unkräftigkeit der Galle, besonders auch öftere Unterdrückung und Verhaltung des Stuhlgangs.

Therapie. Von grofser Wichtigkeit zur Verhütung dieses lästigen Uebels ist die frühzeitig eigen gemachte Gewohnheit, regelmäfsig des Morgens zu Stuhle zu gehen, wodurch man die Natur selbst an die Ordnung gewöhnt. Ferner zur Heilung mehr Trinken, Wasser und besonders leichtes Bier, Genufs von Vegetabilien, saftigen Gemüsen, Obst, besonders Aepfeln, Pflaumen, Vermeidung der trocknen, schweren Nahrungsmittel, viel Bewegung, Reiben des Unterleibs, Mittel, welche die Gallenabsonderung befördern und verbessern oder ersetzen, als die Galle selbst (*Fel Taur. insp.*), Rhabarber (s. No. 192.), Aloë, desgleichen *Fol. Senn.*, *Hb. Gratiol.* (man vermeide die Purgirsalze, welche hinterdrein noch mehr Neigung zur Verstopfung hinterlassen). Bemerkenswerth ist die Verbindung der *Aloë* oder des *Scammonium* mit einem kleinen Zusatz von Eisen, welches die Wirksamkeit aufserordentlich erhöht (s. No. 193. a.). Das unschädlichste und sicherste, nur durch Gewöhnung die Kraft verlierende Mittel bleibt immer die *Senna*, entweder in Pillen (s. No. 194.), oder in der Form des Thee's von St. Germain, welcher den Vorzug hat, dafs durch eine vorhergegangene Digestion mit *Spirit. Vin.* den Sennesblättern das resinöse Princip entzogen ist (s. No. 195.); von diesen Species werden 2 Unzen mit 5 Tassen kochendem Wasser übergossen und dann 10 Stunden lang in der Wärme, doch ohne zu kochen, digerirt, hierauf das Obenstehende klar abgegossen. Davon wird eine halbe Tasse, bei schwachem Magen mit einem kleinen Zusatz von Malagawein, getrunken. Ich habe Personen gesehen, welche ihn ihr ganzes Leben hindurch gebraucht haben, ohne den mindesten Nachtheil und mit immer sicherem Effekt. In den hartnäckigsten Fällen von Leibesverstopfung, bei der höchsten Trägheit des Darmkanals, und wenn alle andern Mittel unwirksam sind, ist noch ein Mittel, auch nach meiner Erfahrung, von fast untrüglicher Wirkung, das *Extractum Colocynth. compos.* zu 1 Gran pro Dosi (s. No. 193. b.). Der Gebrauch des Karlsbades, welches oft diese Disposition auf immer, wenigstens auf lange Zeit aufhebt, ist sehr zu empfehlen, ferner Klystiere von kaltem Wasser, oder auch bei schon vorhandenen Infarkten und Obstruktionen die Kämpf'schen Visceralklystiere. — Endlich ist noch in hartnäckigen Fällen, nach homöopathischem Princip, die Anwendung der *Nux vomica*, in äufserst kleinen Gaben, von recht gutem Nutzen.

Ileus. Das Miserere.

Diagnosis. Hartnäckige Leibesverstopfung, Erbrechen des Genossenen, dann der Magensäfte, zuletzt der Exkremente, heftige Schmerzen im Unterleibe.

Die Krankheit ist immer mit Gefahr der Entzündung verbunden, und

diese bringt die Lebensgefahr. Gesellt sich dazu Fieber, fortdauernder brennender Schmerz, der auch die äufsere Berührung nicht verträgt, gespannter, aufgetriebener, heifser Unterleib, und schneller, kleiner Puls, so ist Entzündung vorhanden.

Läfst der Schmerz plötzlich nach, erfolgt von selbst reichlicher, offner, stinkender Stuhlgang, wird der Unterleib zugleich weich und sinkt zusammen, und der Puls äufserst klein, matt und aussetzend, die Extremitäten kalt, so ist die Inflammation in Gangrän übergegangen und der Tode nahe und unausbleiblich, wiewohl sich der Kranke gewöhnlich höchst glücklich fühlt und für gerettet hält, wobei sich der Arzt vor Täuschung sehr zu hüten hat.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Hemmung des Durchgangs durch den Darmkanal, entweder durch Verschliefsung oder durch Erregung eines *Motus antiperistalticus.* Diese kann nun entstehen: 1) Durch ein mechanisches Hindernifs, entweder innerhalb des Darmkanals, z. B. Anhäufung verhärteter Exkremente im *Colon* und *Rectum*, fremde Körper, Steine, Fruchtkerne, Würmer, *Volvulus*, *Imperforatio ani*, kallöse oder skirrhöse Verengerung des Darmkanals, besonders in der Gegend des Uebergangs des *Colon* in das *Rectum*, oder aufserhalb des Darmkanals, z. B. am häufigsten eingeklemmter Bruch, komprimirende Verhärtungen und Geschwülste, neu entstandene Ligamente. 2) Durch Entzündung. So ist *Ileus* immer ein Symptom der *Enteritis.* 3) Durch Reizung, Krampf. So kann Anhäufung einer scharfen Galle, der Genufs fermentirender Nahrungsmittel, besonders antagonistische Reizung von Erkältung der Füfse oder des Unterleibes, daher zuweilen der *Ileus* epidemisch werden kann, *Ileus* machen, auch gesellt er sich sehr häufig sekundair zu den andern Ursachen und unterhält das Uebel. 4) Durch *Torpor* und Atonie des Darmkanals, welche als Folge der langen Verstopfung und Ausdehnung des Darmkanals hinzutreten und das Uebel unterhalten kann.

Therapie. Das Erste bei der Kur eines *Ileus* mufs sein, zu untersuchen, ob der Kranke einen Bruch hat. Die Unterlassung dieser Untersuchung hat schon oft die ganze Kur vereitelt, denn, wo diese Ursache vorhanden ist, da ist die einzige Rettung die Kur der *Hernia incarcerata.* Aber man begnüge sich nicht mit der Aussage der Kranken vom Nichtdasein eines Bruchs, weil sie oft selbst (bei kleinen Einsperrungen) nichts davon wissen, oder aus Verschämtheit, besonders beim weiblichen Geschlecht, nichts davon sagen, sondern man untersuche selbst alle die Stellen, wo Brüche entstehen können.

Das Zweite ist: zu untersuchen, ob Entzündung der Gedärme vorhanden ist. Wer dies vernachlässigt und in solchen Fällen starke Purganzen giebt, der tödtet den Kranken. Die Zeichen sind: der anhaltende, heftige, brennende, nicht den geringsten Druck vertragende Schmerz, gespannter, heifser Unterleib, starkes Fieber, rother Urin, Durst. Hier ist also die einzige Kur die Kur der *Enteritis* (s. *Enteritis*), sie heilt auch den *Ileus.*

Ist Beides nicht der Fall, oder ist die Entzündung gehoben, und der *Ileus* dauert fort, dann ist die Indikation, theils durch reizende, den *Mo-*

tus peristalticus vermehrende, theils durch erschlaffende krampfstillende Mittel die Hemmung zu überwinden, die verstopfenden *Contenta* wegzuschaffen und der Thätigkeit des Darmkanals ihre normale Richtung wiederzugeben. Dazu sind die bewährtesten Mittel: *Oleosa*, sie thun oft mehr als die stärksten *Drastica*, und vorzüglich ist das *Oleum Lini rec. expressum*, alle Stunden zu 1 Efslöffel, auch öfter, ein ganz vorzügliches Heilmittel. — Hilft dies nicht, so gebe man dazwischen einen kräftigen Senna-Aufgufs mit *Sal amar.* (*Magnes. sulphuric.*) und *Extr. Hyoscyam.* (s. No. 196.), alle Stunden 2 Efslöffel voll und hinterdrein 1 Efslöffel *Ol. Lini*; zur Verhütung des Brechens dazwischen die Riverische Saturation. Ist dies auch vergebens, dann *Ol. Ricini*, alle Stunden 1 Efslöffel voll, dann *Ol. Croton.*, ½ Tropfen in Zucker oder in Pillenform; auch *Aloë*, *Jalape*. Vortrefflich hat zuweilen nach meiner Erfahrung die Mischung No. 197. gewirkt. — Bei krampfhaftem Zustand versetzt man diese Mittel mit *Extr. Opii aquos.*, oder noch wirksamer ist ein *Infus. Hb. Nicotian.* (s. No. 198.). Aber mehr als alle innerlichen Mittel, die sehr häufig gleich wieder ausgebrochen werden, leisten hier Klystiere, alle 3, 4 Stunden, Anfangs mit *Sal. amar.*, *Infus. Senn.*, *Ol. Ricin.*, dann mit 2, 3 Unzen *Acet. Vin.*, *Tartar. emet.* 4 Gran, am allerwirksamsten von einem *Infusum Hb. Nicotian.*, ½ Unze, welches allerdings zuweilen so narkotisch auf die Nerven wirkt, dafs Ohnmacht entsteht, aber in der Ohnmacht erfolgt Stuhlgang. Auch die *Douche ascendante* in den Mastdarm, die man durch Aufhängung eines Schlauchs von 3, 4 Fufs Länge und Anfüllung desselben mit warmen Wasser bewirkt.

Man verbinde hiermit äufserliche Mittel, *Cataplasmata emollientia narcot.*, Sinapismen, Schröpfköpfe, besonders warme Halbbäder. Auch Einreibungen von *Ol. Croton.* in den Unterleib.

Von aufserordentlicher Wirksamkeit ist hier auch das kalte Wasser, in allen Formen angewendet, öfters kleine Schlucke getrunken, kalte Klystiere und beständig kalte Umschläge oder Eis auf den Unterleib.

Widersteht der *Ileus* allen Mitteln, so mache man, auch ohne Zeichen der Entzündung, einen Aderlafs. — Er löst oft sogleich die Einsperrung, er verhütet die noch accessorisch mögliche Entzündung und erlaubt den freien Gebrauch des *Opium* und anderer erhitzenden Mittel. — Dringend nöthig ist der Aderlafs, wenn sich noch während der Krankheit Zeichen der Unterleibsentzündung, gespannter, schmerzhafter, bei der Berührung höchst empfindlicher Unterleib, mit kleinem, schnellem Pulse, kalten Extremitäten, Durst, rothem Urin einstellen.

Man versäume auch nie, auf die verschiedenen entfernten Ursachen Rücksicht zu nehmen, z. B. versetzte Gicht, hier sogleich Aderlafs und ein Vesikatorium auf den Unterleib; oder Hysterie, Krampf, hier dreist *Opium* innerlich und äufserlich; oder Würmer, hier *Anthelminthica*, *Calomel*.

Im äufsersten Falle kann man auch noch den *Mercurius vivus* versuchen, vorausgesetzt, dafs keine Spur von Inflammation vorhanden ist. Man läfst ½ Pfund auf einmal verschlucken mit einem Löffel Oel

oder Emulsion. Es bewirkt zuweilen in sehr grofser Schnelligkeit Leibesöffnung.

Der chronische *Ileus*. — Der *Ileus* kann auch einen chronischen Charakter haben. Der Kranke leidet schon lange an Leibesverstopfung, nur immer mit Mühe wird durch innere und äufsere Mittel unvollkommner Stuhlgang erzwungen; endlich bleibt er ganz aus und die gewöhnlichen Mittel wollen nicht helfen. Hier mufs man auf zwei Ursachen Rücksicht nehmen. Entweder es hat sich durch die lange Obstruktion eine Vollpfropfung des *Colon* mit lange angesammelten verhärteten Exkrementen gebildet, welche jeden Durchgang unmöglich macht; man fühlt hier oft die ganze Gegend des *Colon* deutlich aufgetrieben und hart, oft auch einzelne Knoten und harte Erhebungen und Stränge, die man oft fälschlich für *Obstructiones viscerum* hält, die aber schon dadurch davon unterschieden werden können, dafs sie die Stelle verändern und wegzudrücken sind. Man findet hier nach dem Tode das *Colon* oft zu einem ungeheuren Sack ausgedehnt und voll von Exkrementen. Der darunter liegende Theil des Mastdarms wird dann oft durch die über ihm vorhandene übermäfsige Ausdehnung eng zusammengezogen und dies fälschlich für eine organische Verengerung gehalten. Hier ist nur Hülfe möglich durch die fortgesetzte Anwendung von erweichenden, auflösenden, seifenhaften, ölichten Klystieren, der *Douche ascendante* und selbst mechanische Erweiterung und allmählige Herausschaffung der verhärteten *Faeces*.

Oder der zweite Fall: Es ist wirklich eine Verhärtung oder Skirrhosität im *Rectum* oder *Colon* entstanden. Hier mufs man versuchen, was durch Einbringung von Bougies und mechanische Erweiterungsmittel, verbunden mit kräftigen Resolventien, zu thun ist. Hier ist der eigentliche Fall, wo von dem lebendigen Quecksilber sicher und zuweilen mit ausgezeichnetem Nutzen Gebrauch zu machen ist.

Ischuria. Dysuria. Stranguria. Anuria. Harnverhaltung. Schwerharnen. Harnmangel.

Diagnosis. Bei der *Stranguria* schmerzhaftes Schwerharnen, bei der *Dysuria* beschwerliches, unvollkommnes Harnen, bei der *Ischuria* gänzlich aufgehobener Urinabgang, und diese wieder doppelt, entweder von Hinderung des Urinausflusses (*Ischuria vera*), wobei jedesmal Anschwellung der Blase, oder von Mangel des Urins (*Ischuria notha*, *Anuria*), wobei keine Auftreibung der Blasengegend vorhanden ist.

Es sind demnach nur verschiedene Grade und die geringern Grade nur lästig, ohne gefährlich zu sein. Aber die wahre *Ischuria*, die völlige Harnverhaltung, gehört zu den gefährlichsten Krankheiten und tödtet entweder durch hinzukommende Entzündung und Gangrän der Blase, oder durch Zerreifsung der Blase und Extravasate des Urins in den Unterleib (*Ascites urinosus*). Zuweilen entsteht auch Zurücktritt und Resorption des Urins in die Blutmasse, wobei die Krankheit

länger anhält, eine urinöse Schärfe des Bluts, heftiges Jucken in der Haut, selbst Hautausschläge und urinöse Schweifse, Speichelabsonderung u. dergl. entstehen.

Pathogenie. Die Ursachen der *Ischuria* sind: entweder krampfhafte Zusammenziehung des Blasensphinkters (von Hysterie und Hypochondrie, Nervenfieber, jedem Reiz, sowohl innerhalb als aufserhalb der Blase, als Würmer, Metastasen, Hämorrhoiden, unterdrückte Hautausdünstung, gastrische Anhäufungen, häufig auch als Folge, zweites Stadium, vorhergegangener Entzündung), oder Blutkongestion in den Blasengefäfsen, Entzündung der Blase (von allen den obigen Reizen, wenn die Reizung bis zur Entzündlichkeit gesteigert wird, Kontusion, zu langem Verweilen des Urins in der Blase, am häufigsten Hämorrhoidalkongestion und *Syphilis*, auch hitzigen *Diuretica*, Kanthariden, *Sabina*); oder Unthätigkeit, Lähmung der Blase (so als Folge der obigen, zu lange Verhaltung und dadurch bewirkte übermäfsige Ausdehnung der Blase, Apoplexie, das Alter, heftige Kommotion); oder endlich mechanische Hemmung (entweder in der Harnröhre steckengebliebene Steine, oder Blut- und Schleimpfröpfe, variköse Gefäfse, Kallositäten und Strikturen, Askariden, oder aufserhalb der Harnröhre, von *Scirrhus Prostatae*, *Polypus* und *Prolapsus* und *Retroversio Uteri* und andern Geschwülsten in der Nähe der Blase, Pessarien, am häufigsten vom Druck des schwangern Uterus in den letzten Monaten der Schwangerschaft).

Die Hemmung der Harnsekretion (*Anuria*), Harnmangel, entsteht zuweilen blofs von Krampf der Nierengefäfse, daher sie bei Hysterischen nicht ganz selten ist, ferner von Entzündung der Nieren, doch kann sie auch von Steinanhäufungen und organischen Nierenkrankheiten erzeugt werden, welche aber beide Nieren zugleich betreffen müssen, weil sonst die eine Niere die Funktion der andern übernimmt. Häufiger ist der geringe Grad, die verminderte Harnabsonderung, welche besonders bei alten Leuten und kleinen Kindern eintritt und die oft unerkannte Ursache vieler Krankheiten und Dyskrasien ist.

Therapie. Die Behandlung der *Stranguria* und *Dysuria* als Symptom der Gonorrhoe und Blasen-Hämorrhoiden s. bei *Syphilis* und *Haemorrhoides.*

Bei jeder Strangurie ist ein sehr heilsames Mittel *Semen Lycopod.* 1 Drachme mit *Mucilag. Gumm. arab.* und *Syrup. emulsiv.* zur Emulsion gemacht oder eine *Emulsio oleosa.*

Die Behandlung der Ischurie richtet sich lediglich nach den Ursachen und dem verschiedenen Charakter; was bei der einen nützt, kann bei der andern schaden, und daher ist die Erkenntnifs und Unterscheidung desselben die Hauptsache. 1) Die sanguinische, inflammatorische erkennt man an dem heftigen und schmerzhaften Drange zum Uriniren, dem heftigen, anhaltenden Schmerz in der Blasengegend, der beim äufsern Druck zunimmt, Hitze, Spannung dieser Gegend, Fieber; Einbringung von Katheter und Bougies äufserst schmerzhaft und unmöglich; auch an der erregenden erhitzenden Ursache, z. B. viel Weintrinken, erhitzende *Diuretica*, Hämorrhoidalkongestion, äufsere Verletzung. — Hier ist die schleunigste und kräftigste *Antiphlogosis* nothwendig,

Aderlafs, Blutegel an das *Perinaeum* und die Blasengegend, erweichende Klystiere und Umschläge, Einreibungen von *Ungt. mercur.* mit *Ol. Hyoscyam.* und Kampher, innerlich *Nitrum* und *Calomel*, mit Rücksicht auf die erregende Ursache, z. B. Kanthariden, wobei Oel und Kampher nöthig sind, Hämorrhoiden, Metastasen, wobei Gegenreize durch Senfpflaster (Kantharidenpflaster sind zu vermeiden), auch sorgfältige Vermeidung des Katheters, der hier eine Vermehrung der Schmerzen und Entzündung, aber keine Hülfe bringen kann. Sobald aber gehörig Blut entzogen ist und der Urin nicht fliefsen will, dann sogleich (denn man hat nicht lange Zeit) die Anwendung des *Opium* mit dem *Calomel*, auch äufserlich und besonders in Klystieren; denn der entzündliche Zustand geht nun in den krampfhaften über, und nach dem *Opium* fliefst der Urin, oder man kann nun den Katheter beibringen. Hier dienen auch warme Bäder. 2) Die krampfhafte oder erethische erkennt man an der Abwesenheit des Fiebers, der heftigen Schmerzen, der Hitze und äufsern Empfindlichkeit der Blasengegend, zuweilen auch an der periodischen Wiederkehr. Hier Anwendung krampfstillender Mittel, besonders des *Hyoscyamus* und *Opium*, innerlich (*Emulsio oleosa* mit *Opium*), äufserlich und in Klystieren, ölichte Einreibungen, Kataplasmen von *Hyoscyamus*, Leinsaamen, lauwarme *Semicupia*, und dann der Versuch, den Katheter einzubringen, doch nur mit Vorsicht und, wenn es schwer hält, wieder abzustehen. Dabei Rücksicht auf die entfernte Ursache. 3) Die adynamische oder paralytische wird erkannt an der Abwesenheit der Schmerzen und an leichter Einbringung des Katheters, auch daran, dafs man durch äufsern Druck der Blase etwas Urin herausdrängen kann. Hier ist das Erste die Entleerung des Urins durch den Katheter, entweder alle 12 Stunden, um die Ausdehnung der Blase zu verhüten, welche neue Atonie verursachen und die Kontraktion verhindern kann, oder beständiges Liegenlassen eines biegsamen Katheters, welcher alle 8—10 Tage gewechselt wird. Dann Stärkung der Blase und der zu ihr gehenden Nerven; dazu alle *Roborantia* und *Excitantia* (s. *Paralysis*), besonders *Arnica*, *China*, und reizende *Diuretica*, *Juniperus* (s. No. 199.), *Terebinthina*, *Sabina*, Kanthariden (siehe No. 200.), kalte Umschläge auf die Blasengegend und das Kreuz, kalte Affusionen auf beide Gegenden, auch auf die Füfse, kalte Klystiere, selbst Injektionen von kaltem Wasser in die Blase, Elektricität (Funken in der Blasengegend, Erschütterungen in der Richtung vom *Os sacrum* nach der Blasengegend), reizende Einreibungen in die untere Rückgratsgegend, Vesikatorien, *Moxa* auf dieser Stelle. — Dabei das Wildunger Wasser.

Es ist also zu bemerken, dafs die beiden entgegengesetzten Zufälle *Ischuria* und *Incontinentia urinae* die nämliche Ursache, Lähmung, haben können und alsdann auf gleiche Weise zu behandeln sind. 4) Die mechanische Obstruktion. Hier die nöthige mechanische und chirurgische Hülfe, bei Verstopfung durch Schleim- oder Blutpfröpfe Bougies, Injektionen, bei Kallositäten der Harnröhre Bougies.

Die *Anuria* wird durch Beseitigung des Krampfes oder der Entzündung, oder der mechanischen oder organischen Ursachen gehoben.

Anidrosis, Ischidrosis. Unterdrückung der Hautausdünstung.

Diagnosis. Entweder Verminderung und Unterdrückung der unmerklichen Ausdünstung, wovon das Zeichen trockne, nicht ausdünstende Haut (chronische *Anidrosis*), oder plötzliche Unterdrückung eines vorhandenen Schweifses durch Kälte (akute *Anidrosis*); der letzte Zustand ist leicht, der erste schwer zu erkennen, und es bedürfte dazu noch des Gebrauchs der Santorinischen Waage, um den unsichtbaren, vermehrten oder verminderten Verlust der beständigen unmerklichen Ausdünstung zu bestimmen. Gewöhnlich also beruht die Erkenntnifs immer auf den Ursachen, welche hautunterdrückend auf den Kranken gewirkt haben, und auf den Wirkungen, besonders rheumatisch-katarrhalischen Affektionen.

Diese Sekretionsunterdrückung wird selten selbst als Krankheit erkannt und genommen, aber desto häufiger und fruchtbarer erscheint sie als eine der reichsten Quellen unzähliger und mannigfaltiger Krankheiten, welches leicht zu erklären ist, da es keine Sekretion giebt, die einen so allgemeinen und wichtigen, sowohl materiellen als dynamischen Einflufs auf den ganzen Organismus hat, als diese. 1) Materiell. Durch sie wird der bei weitem gröfste Theil aller verdorbenen, verbrauchten, zum Leben nicht mehr geschickten, nun heterogen gewordenen Stoffe, 2 Drittel des ganzen Ausführungsstoffs, ausgeleert. Ihre Hemmung erzeugt also immer einen Krankheitsstoff, das *perspirabile retentum*, seröser und als heterogener Stoff scharfer Natur, welcher zunächst reizend, in der Folge aber und bei chronischer Unterdrückung auch die Qualität der Säfte verändernd und eine eigenthümliche Dyskrasie (die rheumatische) erzeugend, wirkt. 2) Dynamisch. Kein Sekretionsorgan hat eine so grofse Ausdehnung und eine so allgemeine Nervenverbindung als das Hautorgan. Daher die allgemeinste antagonistische Einwirkung, zunächst auf die mit der Haut verwandten Organe und Häute, seröse und Schleimhäute, besonders der Lungen und des Darmkanals, sodann aber auch Reflex auf das Nervensystem der andern Sekretionsorgane und alle Systeme des Organismus. — Die Krankheiten, die durch diese vereinte Wirkung entstehen, sind: Hautkrankheiten, Entzündungen innerer und äufserer Theile, Rheumatismen, Katarrhe, Blennorrhoen, Nervenkrankheiten aller Art, Wassersuchten, Lungensuchten, Chlorosis und andere Dyskrasien und Kachexien.

Pathogenie. Die Unterdrückung geschieht entweder akut oder chronisch. Die erste durch plötzliche Einwirkung von Kälte bei vorhandener Erhitzung des Körpers oder Schweifs, die chronische, die unmerkliche Verminderung oder Hemmung der Hautabsonderung, durch zu leichte Bekleidung, feuchte Atmosphäre (feuchtes Klima, feuchte Wohnung), öfteren Wechsel der Temperatur (wechselndes Klima, oder solchen Wechsel mit sich führende Beschäftigung), Schmutz, Unreinlichkeit, unterlassene Hautkultur, oder Schminken, supprimirende, besonders Blei enthaltende äufsere Applikationen, auch Traurigkeit, Unthätigkeit, Müfsiggang, Apathie.

Therapie. Die Kur besteht bei der **akuten** in Erwärmung der Haut durch Bedeckung und Bäder und Anwendung diaphoretischer Mittel, bei der **chronischen** in Erregung der Hautthätigkeit, Vermehrung des Antriebes der Säfte nach der Oberfläche, Reinigung der Haut, folglich Friktionen, Bäder, körperliche Bewegung, reine, trockene Luft, Reinlichkeit, Aufheiterung, Regsamkeit des Gemüths, Arzneimittel, welche nach der Haut wirken (*Diaphoretica*, besonders *Antimonialia*, s. *Rheuma*).

Menostasia. Suppressio Haemorrhoidum.

(s. *Menstrua* und *Haemorrhoides.*)

Elfte Klasse.

Hautkrankheiten. *Exanthemata.*

Allgemeines.

Diagnosis. Veränderungen der Haut in Absicht der Farbe oder Form (Haare und Nägel mit eingeschlossen), welche nicht von äufserlichen Verletzungen herrühren.

Sie erscheinen in folgenden Formen:

1) *Maculosa*, ohne Erhebung der Oberhaut (*Scarlatina, Petechiae, Lentigines*).

2) *Papulosa*, mit Erhebung der Haut, doch ohne Pustel (*Morbilli, Essera, Verrucae*).

3) *Pustulosa*, mit Erhebung der Oberhaut, leer oder mit Feuchtigkeit, Lymphe oder Eiter gefüllt (*Variola, Miliaria, Rubeola, Pemphigus, Scabies*).

4) *Crustacea*, mit trocknen Krusten, Grind (*Herpes siccus, Tinea, Serpigo*).

5) *Ulcerosa*, mit eitriger Zerstörung der Haut (*Herpes ulcerosus, Lepra, Ulcera*).

Doch sind diese Formen, besonders bei den chronischen, sehr wechselnd, veränderlich und mannigfaltig modificirt, woraus denn eine Menge von Varietäten entstehen, welche man in neuern Zeiten sorgfältig specificirt und daraus eine wahre Flora von Hautblüthen gebildet hat. Aber diese Unterscheidungen sind nur naturhistorisch, nosologisch interessant, haben aber keinen praktischen Werth, denn sie hängen gröfstentheils blofs von der individuellen Verschiedenheit des Kranken ab, sind unwesentlich und geben keine Indikation. Daher man am besten thut, sie, wie hier geschieht, unter die Hauptformen aufzufassen.

Wichtiger ist der Unterschied ihrer Natur, ob sie wesentlich mit Fieber verbunden sind, oder nicht. Einige nämlich sind nichts Anderes als Symptom oder Blüthe eines akuten Fiebers (*Exanthemata acuta*). Andere entstehen ohne Fieber, und dasselbe kann sich erst im Verlauf als unwesentlich hinzugesellen (*Exanthemata chronica*).

Hiernach ist auch ihre Dauer und Verlauf verschieden. Die Dauer der akuten ist auf die Dauer des akuten Fiebers beschränkt, mit welchem sie verbunden sind, von 7 bis 21, 28 Tagen. Die der chronischen ist gänzlich unbestimmt; sie können Tage, Wochen, Monate, Jahre, ja das ganze Leben hindurch dauern.

Eben so ist ihre Bedeutung und Gefährlichkeit sehr verschieden. Bei den akuten richtet sie sich nach dem Grade und Charakter des Fiebers, und sie können dadurch sehr lebensgefährlich werden. Aber die chronischen sind im Allgemeinen nicht lebensgefährlich, können es aber werden, entweder durch Zurücktritt und Metastase, oder durch lange Dauer, bedeutende Störung der Lebensfunktionen, Nutrition und Reproduktion, Erzeugung allgemeiner Dyskrasie und Abzehrung.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine Abweichung des Reproduktions- und Vegetationsprocesses in der Haut, gewöhnlich mit einer kleinen örtlichen Entzündung verbunden.

Die Entstehung derselben ist wesentlich verschieden, je nachdem dieselbe Produkt eines fieberhaften Zustandes ist, oder nicht.

1) Fieberhafte (akute) Exantheme.

Ihre Entstehung ist entweder wesentlich und ursprünglich mit dem Fieber verbunden (*Exanthemata essentialia, primaria*), oder durch zufällige Ursachen in demselben erzeugt (*Exanthemata accidentalia, secundaria*).

Im ersten Falle ist die Ursache immer ein Kontagium, welches, seiner Natur nach, nach der Haut strebt und ein eigenthümliches Fieber erzeugt, dessen Krise, wenn gleich nur unvollkommen, der Hautausschlag ist. Man kann diese Entstehung sehr passend mit einer Vegetation vergleichen: das Kontagium ist der Saame, das Fieber ist der Entwicklungs- und Reproduktionsprocefs, das in der höchsten Ausbildung und Vollkommenheit des Fiebers (der Pflanze) hervorbrechende Exanthem ist die Blüthe und Fruktifikation. Das exanthematische Kontagium kann doppelten Ursprungs sein, entweder atmosphärisch, oder organisch (individuell), oder gemischt (ursprünglich atmosphärisch, dann aber auch von Individuum zu Individuum sich mittheilend). Ja es kann sich in einem ursprünglich nicht exanthematischen Fieber ein Hautausschlag mit einem *Contagium exanthematicum* entwickeln. Jedes Fieber mit Exanthem kann kontagiös werden.

Im zweiten Falle, den sekundairen oder accidentellen Exanthemen, ist der Ausschlag nicht nothwendige und wesentliche Wirkung des Fiebers, sondern entsteht von zufälligen, entweder innern oder äufsern Ursachen. Die vorzüglichsten Ursachen, wodurch in jedem Fieber Hautausschlag erzeugt werden kann, sind: Hitze, welche jede Vegetation, und so auch diese animalische, befördert, daher schon jeder hohe Grad von Fieber durch die vermehrte animalische Wärmeerzeugung dazu dis-

ponirt, am meisten aber äufseres und inneres zu heifses Verhalten, Federbetten, Ofenwärme, innere erhitzende Mittel. Jeder Fieberkranke kann durch übermäfsiges Warmhalten in ein solches organisches Treibhaus verwandelt werden; Dyskrasie, Schärfe der Säfte, vor allem die gastrisch-gallichte (daher unterlassene Ausleerungsmittel bei gastrischen Fiebern), die faulichte, Neigung zur Zersetzung, die rheumatisch-katarrhalisch-arthritische; unreine, eingeschlossene Luft; Hautreizung; sie kann entweder örtlich oder sympathisch sein, zur erstern gehören rauhe, wollne, unreine Bekleidung, schweifstreibende Mittel, hautreizende Applikationen; zu letzterer besonders Wurm- und andere gastrische Reize. Diese letzte Klasse kann deshalb von zeitlichen und örtlichen Verhältnissen, von Ortslage, Lebensart, atmosphärischer und epidemischer Stimmung abhängen und folglich temporell, endemisch, epidemisch sein. Selbst die Behandlung und die Kurmethode hat auf ihre Entstehung Einflufs, und so ist es unläugbar, dafs während der herrschenden schweifstreibenden und erhitzenden Methode in Fiebern Friesel, Petechien und andere Ausschläge viel häufiger vorkamen als jetzt.

2) Chronische Exantheme.

Es liegt hier immer entweder Hautschwäche oder Hautreizung zum Grunde.

Hier halte man drei Gesichtspunkte fest: einmal, die Haut ist das Zwischenorgan, die Vermittlerin zwischen der allgemeinen todten und der individuellen belebten Natur, die Grenzlinie zwischen Tod und Leben, unaufhörlich ausgesetzt den schädlichen Einwirkungen der erstern, immer im Kampfe der todte Chemismus mit dem lebenden, wo also sehr leicht ein Uebergewicht des erstern in der Reproduktion und Vegetation, und dadurch abnorme Vegetation, Zwitterorganisation, in der Form von Exanthemen entstehen kann. Zweitens, die Haut ist das allgemeinste, stärkste Sekretions- und Reinigungsorgan des Organismus, dessen Funktion unzertrennlich mit Leben und Cirkulation verknüpft ist und keinen Augenblick ohne Nachtheil unterbrochen werden darf. Sie kann daher sehr leicht zu Ablagerung von nachtheiligen innern Krankheitsstoffen dienen und wird dazu häufig von der Natur benutzt. Und endlich steht sie durch die Nerven in der allgemeinsten und genauesten Verbindung mit dem ganzen Organismus, so dafs sie durch Reizungen aller innern Theile krankhaft afficirt werden kann. Hieraus läfst sich die Häufigkeit der Hautkrankheiten und ihr wichtiger Einflufs auf das Ganze begreifen.

Ihre entfernten Ursachen sind folgende:

Vor allem Unreinlichkeit, unterlassene Hautkultur, daher in der untern Klasse, bei unreinlichen Völkern häufiger (der Russe schützt sich davor durch sein Schwitzbad); chronische Unterdrückung der Hautsekretion durch Feuchtigkeit, feuchte Luft, feuchte Wohnung, feuchtes Klima; schlechte Diät, der häufige Genufs scharfer, salziger, geräucherter, verdorbener, fetter Nahrungsmittel, des Käse, der hitzigen Getränke, aber auch der zu reichlichen Nahrung, die Ueberfüllung des Körpers mit Säften, wodurch nicht blofs Kruditäten der ersten

Wege, sondern auch der zweiten, d. h. nicht gehörig verarbeitete und assimilirte Stoffe im Blute entstehen, welche dann als Schärfen in der Haut abgesetzt werden, besonders bei Kindern ein häufiger Fall; Kontagien, das skabiöse, das syphilitische; Dyskrasien aller Art, besonders die skrophulöse, arthritische, skorbutische, atrabilaire; konsensuelle Reize, gastrische Anhäufungen, Infarkten, Wurmreiz; antagonistische Hautreizung, Metastasen auf die Haut, durch Unterdrückung anderer Sekretionen, des Darmkanals, der Leber, der Nieren, der Menstruation, der Hämorrhoiden, oder krankhafte Ausscheidungen und Krisen, der Schleimflüsse, der Gichtkrisen, der Ruhr, der Wechselfieber; quantitative Fehler, sowohl Vollblütigkeit, Ueberreizung der Haut, als Schwäche, Lebensmangel derselben (ersteres bei Kindern und jungen Leuten, letzteres bei Alten oft die alleinige Ursache von Hautkrankheiten); metallische Vergiftungen, besonders chronische, mit Merkur, Blei, Arsenik; örtliche Einwirkung verdorbener und schädlicher, reizender Stoffe, eingeathmeter Luft, z. B. neugebaute, frisch gekalkte Wohnungen, grofse Hitze, und zu warmes Verhalten und Bekleiden, rauhe, wollne Bekleidung auf blofser Haut. — Aber bei lange dauernden Hautkrankheiten tritt noch eine Ursache hinzu, welche die Hartnäckigkeit des Uebels begründet, die Gewohnheit. Die Natur hat sich am Ende daran gewöhnt, es ist ein Abscheidungsorgan geworden, in welches sich krankhafte Stoffe ablagern, und was nun in die Reihe der nothwendig gewordenen Sekretionen gehört. Endlich kann auch die gänzliche Destruktion der Haut Ursache der Fortdauer und Unheilbarkeit werden.

Die Disposition giebt die *Constitutio psorica*, die Geneigtheit zu Hautkrankheiten, welche entweder angeboren (und so das Eigenthum ganzer Familien sein kann) oder akquirirt ist, am meisten durch ein zu warmes Behandeln in den ersten Jahren des Lebens, und die beiden Extreme des Lebens, die Kindheit und das Alter. In beiden ist die Hautabsonderung unvollkommen und dadurch die Anlage zu Hautkrankheiten gegeben. Ja es erzeugen sich durch das Alter allein oft hartnäckige Hautkrankheiten, die nichts Anderes sind, als die anfangende Absterbung der Haut.

Therapie. Die Hauptsache ist, zu unterscheiden, ob das Exanthem Produkt und Begleiter eines akuten Fiebers sei, oder nicht.

Im ersten Falle ist die Behandlung lediglich die Behandlung des Fiebers und dessen verschiedenen Charakters, womit auch der Ausschlag gehoben wird. Doch ist dabei auf die verschiedene Natur des Ausschlags, die kontagiöse oder symptomatische oder kritische, Rücksicht zu nehmen und die besondere Behandlung darnach zu modificiren.

Im zweiten Falle, bei den chronischen Exanthemen, ist die Grundindikation: Wiederherstellung der normalen Funktion und Organisation der Haut. — Dies kann bewirkt werden sowohl durch allgemeine als durch örtliche Mittel, aber bei der Kur durch blofs örtliche Mittel ist wohl zu bedenken, dafs, wenn die Ursache allgemein und tiefer ist, die Heilung nie dauerhaft und gründlich ist,

sondern das Uebel immer wiederkehrt, oder, was noch schlimmer ist, Versetzungen auf innere edle Theile zur Folge hat. Daher zur gründlichen Kur der Hautkrankheiten folgende Regeln:

1) Man suche die allgemeinen und entfernten Ursachen auf und hebe sie, also die Entfernung des Schmutzes, der schlechten Diät, die Kur der zum Grunde liegenden Dyskrasien (s. Dyskrasien), der Abdominalanhäufungen, der Hämorrhoidal- und Menstrualfehler, bei Vollblütigkeit und Hypertrophie der Haut Entziehungskur, Ableitung, bei Lebensschwäche und Atrophie der Haut (z. B. den Exanthemen atrophischer Kinder, durch Mangel und Alter, lebensarmen Menschen), restaurirende Behandlung, kräftige Nahrung. Dies ist oft zur Kur völlig hinreichend, der Ausschlag verliert sich ohne allen Gebrauch örtlicher Mittel.

2) Erfolgt dies nicht, so mufs man annehmen, dafs das Uebel schon in der Haut selbst idiopathisch und selbstständig geworden ist, und alsdann ist die Kur unmittelbar auf die nächste Ursache, die Hautabnormität selbst, zu richten, die direkte Kur der Hautkrankheiten. Sie begreift zweierlei: die Anwendung solcher allgemeinen und innern Mittel, welche den Zustand der Säfte überhaupt verbessern und eine Kraft besitzen, auf die Haut zu wirken und deren Thätigkeit zu verbessern, zweitens die Anwendung örtlicher Mittel, welche dies zu thun vermögen. Dahin gehören: reine trockne Luft, eine mäfsige, blande, alles Scharfe, Erhitzende ausschliefsende Diät, Bewegung des Körpers, die gröfste Reinlichkeit, öfterer Wechsel der Wäsche, Waschen, laue Bäder, Beförderung aller Sekretionen, besonders der der Haut, öftere Abführungsmittel und die *Specifica antipsorica, Sulphur, Antimonium, Aethiops,* Plummer's Pulver, *Guajac., Rad. Sarsaparill., Bardan., Caric. arenar., Lapath. acut., Taraxac., Gramin., Stipit. Dulcamar., Cort. Ulmi.* Damit verbindet man, wenn die allgemeine Kur nicht hinreicht, den Gebrauch örtlicher Mittel, welche durch eine unmittelbare, dynamisch-chemische Einwirkung die fehlerhafte Hautorganisation zu entfernen und die krankhafte Sekretion aufzuheben vermögen. Sie thun dieses entweder durch Unterdrücken der Lebensthätigkeit (supprimirende Mittel, z. B. Blei, Vitriol, Alaun, *Adstringentia*) oder durch Umstimmung derselben. Die erstern sind bedenklich wegen der leicht dadurch entstehenden Metastasen und daher zu vermeiden, daher die letztern vorzuziehen sind. Man kann dazu als die einfachsten und unschädlichsten Seife und Kalkwasser oder Kalksalbe, ferner alle oben genannten innerlichen Mittel, *Mercur, Sulphur, Antimonium,* desgleichen *Graphit, Baryt. muriat., Calx. chlor.,* Kohle in Waschwassern und Salben, die oben genannten blutreinigenden Vegetabilien in Dekokten und Salben und Bäder benutzen. Schon das blofse Waschen und Baden allein ist oft schon hinreichend und das beste äufsere Mittel, noch wirksamer durch Zusätze von Seife, Kochsalz, Schwefel, *Cort. Ulmi, Sublimat.*

3) Ist die Hautkrankheit blofs örtlichen Ursprungs, so kann sie zwar Anfangs blofs örtlich behandelt werden, aber bei längerer Dauer kann sie eine allgemeine Dyskrasie erzeugt haben oder durch Komplikation und Habitus unterhalten werden, und verlangt allgemeine Behandlung.

4) Umgekehrt kann eine, früher aus allgemeinen Ursachen entstandene, Hautkrankheit zuletzt eine rein örtliche und nur durch koncentrirte Anwendung örtlicher Mittel geheilt werden.

5) Bei sehr hartnäckigen Hautkrankheiten sind 2 Indikationen zur Heilung zu empfehlen: einmal die Untersuchung, ob nicht eine Komplikation zum Grunde liege oder hinzugetreten sei und das Uebel unterhalte, und zweitens, ob nicht die Hautkrankheit der Natur zur Gewohnheit und ein nothwendiges Abscheidungsorgan geworden sei. Für das erste dient die Heilung der Komplikation, für das zweite Ableitung und Erregung vikariirender Thätigkeiten, besonders Abführungen und künstliche Geschwüre.

6) Bei der Kur jeder langwierigen und zur Gewohnheit gewordenen Hautkrankheit ist es rathsam, auch nachher eine Zeit lang eine Fontanelle tragen zu lassen, um die nachtheiligen Folgen der Unterdrückung einer zur Gewohnheit gewordenen Abscheidung zu verhüten. Am nöthigsten ist dies, wenn sie durch örtliche Mittel bewirkt worden.

Variola. Pockenkrankheit, Menschenpocken, Menschenblattern.

Diagnosis. Fieber, rothe Flecke, welche am Ende des dritten Tages des Fiebers ausbrechen, sich drei Tage lang erheben und Pusteln bilden, dann drei Tage lang in Eiterung stehen und am 7. Tage nach dem Ausbruch (11. der Krankheit) trocknen und Grinder bilden. Dies ist der Zeitraum der einzelnen Pocke. Da aber der Ausbruch 3 Tage nach einander geschieht, und jede Pocke ihre Stadien durchläuft, so dauert jedes Stadium 3 Tage länger, und der Schlufs, die Abtrocknung im Ganzen, erfolgt erst mit dem 14. Tage.

Dies ist das Bild der normalen und einfachen (gutartigen) Pockenkrankheit. Sie ist nicht zu verkennen, und nur mit einer Abart derselben (den falschen Pocken) ist Verwechselung möglich, welche blofs deswegen nachtheilig und zu vermeiden ist, weil man sonst leicht einen Menschen für durchgeblattert und also gesichert vor neuer Ansteckung erklären kann, der es noch nicht ist (s. falsche Pocken).

Verlauf.

Die Krankheit durchläuft folgende Stadien.

Stad. Infectionis (Mittheilung des Gifts). Es ist unbemerkbar, denn das Gift ist hier noch latent, ohne Reaktion. Es kann (wie wir bei der Inokulation sehen) 7 Tage, aber bei der natürlichen Ansteckung 14 Tage und länger dauern.

Stad. Irritationis s. febrile. Das Pockenfieber fängt gelinde an, steigt aber mit jedem Tage bis zum 4., dem Tage des Ausbruchs, ist *continua remittens.* Es unterscheidet sich durch folgende eigenthümliche Symptome von andern, woraus man schon in diesem Zeitraum, besonders wenn zugleich die Pocken grassiren, schliefsen kann, dafs die Krankheit Pockenkrankheit sei, was in Absicht der Behandlung von Wichtigkeit ist. Uebligkeit, Erbrechen, eigner faulichter (diesem Exanthem

eigenthümlicher) Geruch des Athems und Urins, Nasenbluten, Kopfweh, welches bei Erwachsenen bis zu Delirien, ja oft den heftigsten Rasereien steigt, bei kleinen Kindern epileptische Zuckungen, Kolik, Rückenschmerzen.

Stad. Eruptionis et Florescentiae. Zu Ende der dritten Fieberexacerbation fangen die Pocken an auszubrechen, zuerst im Gesicht, dann am folgenden Tage an den Händen, dann am dritten Tage an den Füfsen und dem übrigen Körper. Zuerst als kleine rothe Punkte (*Stigmata variolarum*), welche aber jede Stunde an Umfang und Erhebung zunehmen. Schon am ersten Tage kann man bei genauer Untersuchung in jedem *Stigma* ein kleines Knötchen, wie ein Hirsekorn (das *Germen* der künftigen Pocke) fühlen, und dadurch die Pockenflecke von Masernflekken, Petechien und andern Hautausschlägen unterscheiden. Dies Stadium dauert 3—4 Tage, wo dann immer neue Pocken ausbrechen, so dafs der Kranke immer Pocken von dreierlei Datum hat, welche dieses Zeitmaafs auch in allen folgenden Veränderungen beobachten, so dafs erst die Pocken im Gesicht, dann die an den Händen, und dann erst die an den Füfsen zur Eiterung und so auch zur Abtrocknung kommen, und folglich die Pocken im Gesicht schon zu eitern anfangen, wenn an den Füfsen noch neue Pocken entstehen, und die Pocken im Gesicht schon abtrocknen, wenn die an den Füfsen erst zur vollkommnen Eiterung gelangen. — Mit dem Ausbruch der Pocken hört bei einfachen gutartigen Pocken auch das Fieber auf, und der Kranke fühlt sich oft, den örtlichen Reiz der Pocken abgerechnet, ganz wohl.

Stad. Suppurationis. Die *Epidermis* erhebt sich und bildet eine kleine Pustel, die Anfangs klein, oben eingedrückt und nur mit wässriger Feuchtigkeit angefüllt ist, aber allmählig sich immer mehr vergröfsert, erhebt und mit gelblichem Eiter füllt, so dafs die vollkommen ausgebildete Menschenpocke eine völlig konvexe, bis zum Platzen gefüllte, gelbliche Pustel, gleich einer halben Erbse, darstellt. Dieser Zeitraum dauert abermals 3—4 Tage. Während desselben treten gewöhnlich folgende Zufälle ein:

Fieber, das sogenannte zweite oder Eiterungsfieber; Geschwulst, welche die Eiterung örtlich begleitet; also zuerst im Gesicht, so dafs bei vielen Pocken das ganze Gesicht, ja der ganze Kopf eine unförmliche Kugel darstellt, und auch die Augen, durch die Geschwulst der Augenlieder, sich völlig verschliefsen, dann an den Händen, zuletzt an den Füfsen; Speichelflufs.

Doch diese sämmtlichen Zufälle hängen ab von der Menge der Pokken, und bei sehr wenigen und einfachen Pocken geht die Eiterung ohne einen derselben vorüber.

Stad. Exsiccationis. Die Pocken trocknen und bilden Grinder, in derselben Ordnung, wie sie ausgebrochen sind. Dies dauert drei, vier, bei vielen Pocken im Ganzen acht Tage, ja einzelne Pocken können noch lange nacheitern. Die Grinder lösen sich langsam ab und hinterlassen lange Zeit rothe Flecke, auch gewöhnlich Narben. Der Anfang der Abtrocknung im Gesicht ist der gefährlichste Zeitpunkt der ganzen Krankheit. Die meisten Todesfälle erfolgen hier, entweder eine

faulichte Auflösung, Gangränescenz der Pocken, Hämorrhagien, oder eine Lokalentzündung edler Eingeweide, der Lungen, des Gehirns, des Unterleibes, oder Nervenzufälle und Konvulsionen.

Sehr häufig bleiben üble Folgen und Nachkrankheiten zurück. Sie sind: Entstellung des Angesichts durch die Narben, ja oft gänzlich veränderte Physiognomie, Blindheit durch Zerstörung der Augen, chronische Ophthalmien, gänzliche Erschöpfung von Kräften und Säften, Abzehrung, Lungensucht, *Caries*, chronische Geschwüre.

Man unterscheidet *Variolae discretae* und *confluentes.* Erstere, wenn sie einzeln, von einander getrennt, stehen, letztere, wenn sie truppweise, nahe zusammen ausbrechen und dann bei der Eiterung in eine grofse, eiternde, Fläche zusammenfliefsen.

Durch Komplikation der Krankheit mit andern Fiebern (dem entzündlichen, nervösen, putriden, gastrischen) kann die Form und der Verlauf bedeutende Anomalien erhalten. Sie sind:

Im *Stad. Erupt.* zu schneller, gleichsam auf einmal oder truppweise erfolgender Ausbruch einer Menge Pocken, oder unregelmäfsiger, oder zögernder, unterbrochner Ausbruch. Nach dem Ausbruche fortdauerndes Fieber, unvollkommne, gehemmte Ausbildung der Pusteln, eingedrückte (ohne *Halones*), wässrige (*crystallinae, lymphaticae*), leere (*siliquosae*), mifsfarbige, mit Blut gefüllte (*sanguineae*) Pocken; bei der Eiterung neues heftiges Fieber; plötzliches Einsinken der Pocken und der Geschwulst im Gesicht, schnelle, zu frühe und allgemeine Abtrocknung.

Diese komplicirten anomalen Pocken werden bösartige genannt, im Gegensatz der einfachen, gutartigen (*benignae*).

Die Pockenkrankheit gehört zu den lebensgefährlichsten, peinlichsten und zugleich ekelhaftesten, ja scheufslichsten Krankheiten, die wir kennen. Sie vermag den gesundesten Menschen binnen 8 Tagen in ein faulendes, unförmliches, stinkendes Aas zu verwandeln, und trägt schon darin den ausländischen, tropischen Charakter.

Die Gefahr hängt vorzüglich ab von der Menge der Pocken und besonders im Gesicht (je mehr, desto gröfser die Vergiftung); dann von der Komplikation (je einfacher, desto besser), von dem Alter (im erwachsenen gefährlicher als im kindlichen, mit Ausnahme der Zahnperiode), von der allgemeinen Konstitution. Sporadische sind gutartiger als epidemische, und auch hier ist der Charakter sehr verschieden. Immer sind sie zu Anfang und zu Ende einer Epidemie gutartiger als in der Mitte. Konvulsionen vor dem Ausbruch sind nicht gefährlich, aber nachher, bei der Abtrocknung, höchst gefährlich. Gefährlich und Böses prophezeihend ist eine auf einmal, gleichsam in einem Wurfe geschehende Eruption einer Menge Pocken und truppweises Zusammenstehen derselben. Eben so eingedrückte, blasse, mifsfarbige Pocken, noch schlimmer Blutpocken, am allerschlimmsten Blutung durch Urin und Stuhlgang während der Abtrocknung.

Pathogenie. Nächste Ursache Vergiftung durch das *Contagium variolosum.* Die ganze Krankheit ist nichts anderes, als dieser Vergiftungsprocefs, erregt eines Theils durch das Gift und seine Reproduktion

und Vervielfältigung, andern Theils durch die Reaktion des Organismus, es zu assimiliren und wieder auszustofsen.

1) Das Pockengift hat folgende Eigenschaften:

Es ist in Europa erst im 7. Jahrhundert, in Amerika erst im 15., in Island erst im 18. bekannt geworden. Es ist rein organischen, nicht atmosphärischen Ursprungs, d. h. es kann nur in einem lebenden Organismus und zwar nach vorhergegangener Mittheilung des Keims (Ansteckung) erzeugt werden. Es theilt sich nicht durch die Atmosphäre, sondern nur durch Kontakt, entweder des Kranken selbst oder fester, damit inficirter Körper mit, auf welche Weise es auch 100 Meilen weit fortgetragen werden kann; doch ist die unmittelbare Atmosphäre des Kranken auch ansteckend. Es kann seine Wirkung nur einmal erregen, d. h. nur einmal in demselben Individuum Reaktion hervorbringen, doch in sehr seltnen Fällen zweimal. Es giebt atmosphärische Konstitutionen, welche die Aufnahme und Reproduktion desselben begünstigen und umgekehrt, daher kann die Krankheit zuweilen epidemisch herrschen, zuweilen nur sporadisch, zuweilen Jahre lang gar nicht mehr zum Vorschein kommen.

2) Die Reaktion des Organismus gegen das Pockengift, der Vergiftungsprocefs, die innere Krankheit. Sie begreift zweierlei: die Vergiftung des ganzen Organismus, verbunden mit der Vervielfältigung und Reproduktion des Giftes, und zweitens die dadurch erregte Reizung des Nerven- und Blutsystems (das Pockenfieber) mit der Bestrebung des Organismus, es wieder auszustofsen und zu assimiliren. Dieser innere Procefs durchläuft die ganze Krankheit in verschiedenen Umänderungen, wodurch die verschiedenen Stadien entstehen.

1) Mittheilung des Giftes. Es schläft noch, ist noch nicht durch Reaktion des lebenden Organismus belebt.

2) Aufnahme (*Stad. Irritation.*) durch Perception und Reaktion des Organismus, welche sich als Fieber darstellt. Dies ist der eigentliche Zeitpunkt, wo sich das Pockengift im Körper reproducirt und vervielfältigt und zugleich die Gegenwirkung des Organismus mit der Vorbereitung zur Krisis erfolgt.

3) Abscheidung und Ablagerung des Gifts in die Haut — Krisis, aber freilich unvollkommne, metastatische. Zugleich kritischer Urin und Ausdünstung. — Hiermit ist auch bei einfachen, nicht zu häufigen, Pocken die innere Krankheit geendigt. Das Fieber hört auf, Appetit und Verdauung kehren wieder.

Aber bei sehr häufigen Pocken entsteht nun eine neue Krankheit, das sekundaire oder Eiterungsfieber. Seine Ursachen sind: die heftige entzündliche Hautreizung durch die unzähligen kleinen Hautabscesse, die neue Vergiftung und Ansteckung durch die Resorption des Eiters und die Suppression der Hautausdünstung, und dadurch eine Anhäufung scharfer seröser Säfte, daher die Geschwulst und der Speichelflufs.

Der Charakter dieser neuen Krankheit ist daher gemischt und sehr bösartig, theils entzündlich durch den Entzündungsreiz, theils adynamisch durch die Erschöpfung an Kräften und Säften, theils faulicht,

qualitativ verdorben durch die Beimischung der eitrigen und kontagiösen Stoffe.

4) Endigung der Krisis, Absterben der kontagiös-exanthematischen Blüthen, Abtrocknung.

Hier, bei sehr häufigen Pocken durch den neuen Zurücktritt des bisher in der Haut festgehaltenen Giftes nach innen und dessen neuen Angriff auf edle Eingeweide, die gröfste Lebensgefahr.

Therapie. Die Grundidee bleibt auch hier: *Respice febrem*, mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des Pockenkontagiums. Die Behandlung ist daher so verschieden wie der Charakter des begleitenden Fiebers. Nur Eins bleibt, als durch das Wesen des Pockenkontagiums gefordert, beständige Bedingung des Heilverfahrens, und das ist: Kälte und frische Luft. Es ist unglaublich, was man blofs dadurch bei dieser Krankheit ausrichten kann, theils zur Verminderung der Reproduktion des Gifts und der Pockenmenge, theils zur Besänftigung der gefährlichsten Pockenzufälle. Man denke sich den Kranken als in einem Giftfermentationsprocefs befangen, den man durch Kälte vermindern, durch Wärme vermehren kann, und zugleich umgeben mit einer Wolke von Giftdunst, dessen Rückwirkung auf den Organismus höchst feindselig und zerstörend ist, und den man daher durch beständige Erneuerung der Luft immer verjagen und durch frische Luft ersetzen mufs. Alle Erfahrungen, und auch die meinige, haben diese grofse Kraft vollkommen bestätigt, und es ist gewifs, dafs warmes Verhalten und eingeschlossene Luft allein schon hinreicht, die besten Pocken bösartig zu machen.

Darin unterscheidet sich die verbesserte neuere Behandlung der Pockenkrankheit, dafs sie darauf wirkt, die Reproduktion und Menge des Gifts zu vermindern, die alte fehlerhafte hingegen blofs darauf, es herauszutreiben, wodurch die innere Vergiftung vermehrt wurde.

Specielle Behandlung.

1) *Stad. Irritationis.*

Dieses Stadium ist das wichtigste und mufs dazu benutzt werden, einmal die Gifterzeugung im Organismus zu beschränken. Dazu kann im ersten und zweiten Stadium aufserordentlich viel geschehen und dadurch kann unstreitig die ganze Heftigkeit der Krankheit, insofern sie von der Menge des erzeugten Gifts abhängt, vermindert werden. Die Hauptmittel dazu sind: Kälte und ein mäfsiger Gebrauch des Kalomels, bei Kindern zu einem halben bis 1 Gran, bei Erwachsenen zu 2 — 3 Gran täglich einigemal. Zweitens Komplikationen zu verhüten. Also kühles Verhalten, freie Luft, so viel als möglich aufser dem Bette, keine Federbetten, kaltes Waschen des Gesichts und der Augen, Reinigung der ersten Wege durch ein Brechmittel und kühlende Abführungsmittel (siehe No. 245. a., bei Kindern, Anfangs bis zu mehrmaligem Purgiren, in der Folge der Krankheit in solcher Dosis, dafs es täglich 2 flüssige Ausleerungen bewirkt), bei starkem Fieber, jugendlichen vollblütigen Subjekten ein Aderlafs.

Konvulsionen, die bei Kindern sehr häufig vorfallen, bedürfen in

der Regel nichts weiter, als die Kinder dem Einflufs einer kühlen frischen Luft am offnen Fenster auszusetzen. Sie werden dadurch gleichsam weggezaubert; dabei Klystiere.

Heftige Delirien, Rasereien bei Erwachsenen. Aderlässe, Senfpflaster an die Waden, Fufsbäder, Klystiere, kühlende Abführungsmittel.

Dauern die Konvulsionen und andere Nervenzufälle bei Kindern fort, auch bei anfangender Eruption der Pocken, so dafs die Pocken erscheinen und dann wieder verschwinden (*Eruptio difficilis*), dann sind andere Ursachen vorhanden, und die Behandlung kann sehr verschieden sein. Man unterscheide folgende Fälle: das Kind liegt mit bleichem Gesicht, mehr kühlen als warmen Extremitäten, blasser Urin. Hier ist der Zustand rein nervös, krampfhaft. Ein laues Bad, Klystiere, Zink mit *Moschus*, Sinapismen an die Fufssohlen sind hier die besten Mittel. — Oder es sind gastrische Zeichen vorhanden, die Reinigung der ersten Wege versäumt. Hier unterhalten diese den Krampf und halten den Ausbruch zurück, und Brechmittel, Purgirmittel, Klystiere befördern den Ausbruch am besten. Ebenso bei der Wurmkomplikation, wo *Calomel* und Milchklystiere vorzüglich zu empfehlen. — Oder endlich das Kind liegt auch aufser den Konvulsionen soporös, mit rothem Gesicht, heifser Stirn. Hier ist entzündliche Reizung des Gehirns vorhanden und Entzündungsreizung hält den Ausbruch zurück, und die Anlegung einiger Blutegel hinter die Ohren und kaltes Waschen der Stirn mit innerlich kühlenden Mitteln werden am besten den Krampf heben und den Ausbruch erleichtern.

Die nämlichen verschiedenen Rücksichten müssen bei den Delirien und Rasereien der Erwachsenen beobachtet werden, welche aus denselben Ursachen entstehen können.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen hier die Augen, um zu verhüten, dafs sich Pocken in denselben festsetzen, wozu aufser dem kalten Waschen das öftere Auflegen von Kampherläppchen dient. Ja selbst schon entstandene *Stigmata* können noch durch das Eintröpfeln von einem schwachen Bleiwasser zertheilt werden.

2) *Stad. Eruptionis.*

Hat man im vorigen Stadium auf die angegebene Art verfahren, so hat man während der Ausbruchstage nichts weiter zu thun. Bei einfachen Pocken Fortsetzung des kühlen Verhaltens und No. 245. a. Ist aber das erste Stadium versäumt worden und sind noch dieselben Indikationen vorhanden, so werden die nöthigen Mittel, Brechmittel, selbst Aderlässe bei Erwachsenen, nachgeholt.

Bei komplicirten Pocken wird die Behandlung des komplicirten Fiebers fortgesetzt.

3) *Stad. Suppurationis*, Eiterungsfieber.

Bei einfachen diskreten Pocken hat man nichts weiter nöthig, als das vorige Verhalten und Mittel fortzusetzen.

Aber bei sehr häufigen konfluenten, oder bei komplicirten Pocken entsteht nun eine neue Krankheit, das Eiterungs- oder Sekundairfieber

der Pocken, von sehr gemischtem und höchst bösartigem Charakter, wegen seiner Tödtlichkeit die ganze Aufmerksamkeit des Arztes fordernd.

Die Indikationen sind: Milderung des entzündlichen Hautreizes, Reinigung des Bluts von den resorbirten eitrigen und zurückgehaltenen transpirablen Stoffen, Verbesserung der faulichten Disposition der Säfte. Das erstere wird am besten und schnellsten erreicht durch Oeffnung der Pusteln vermittelst einer breiten Impfnadel, wodurch auch zugleich die Resorption des Eiters vermindert wird, und bei heftigen Schmerzen und Unruhe eine mäfsige Gabe *Opium* des Abends. Füllen sich die Pocken von neuem, so wird die Oeffnung wiederholt. Das Zweite durch häufiges Trinken kühlend säuerlicher Getränke und Beförderung der Darm- und Urinabsonderung, da die Hautabsonderung verschlossen ist. Das Dritte durch mäfsige Beimischung von Schwefelsäure zum Getränk. Vor allem aber ist die höchste Reinlichkeit, beständige Erneuerung der Luft, täglicher Wechsel der Wäsche und Betttücher nothwendig.

Die Salivation wird durch vieles Trinken und Vermeidung alles kalten Getränks unterhalten, bei plötzlicher Unterdrückung dienen warme Dämpfe, erweichende Gargarismen und Umschläge um den Hals, bei Erstickungszufällen ein *Vesicatorium* auf die Brust.

Durch die hier eintretende Geschwulst schliefsen sich die Augen, auch öfters sowohl dadurch, als durch die innern Pocken der Hals. Gegen Ersteres ist weiter nichts zu thun, als das öftere Bähen und Auswaschen mit lauer Milch; gegen Letzteres Injektionen von erweichenden Dekokten.

In diesem Zeitraum tritt nun häufig die, oft bisher unbemerkte, Komplikation stärker hervor, ja oft nimmt nun erst das Fieber einen komplicirten Charakter an. — Am häufigsten entzündlich, erkennbar an der starken Röthe der Pocken-Halonen, dem harten Puls, Hitze und Durst und den nun erst hinzutretenden Lokalentzündungen der Lungen oder des Gehirns oder der Unterleibseingeweide. Hier sind kräftige *Antiphlogistica*, *Calomel*, Blutegel, Vesikatorien, ja bei Erwachsenen und früher unterlassenem Aderlafs, auch Aderlässe nothwendig. — Bei der nervösen Komplikation, erkennbar an den eingefallenen, wässrigen, leeren Pocken, mangelnden Halonen, der blassen, kühlen Haut, unvollkommen sich ausbildenden Gesichtsgeschwulst, dem krampfhaften Zittern, ist *Opium* (durch seine Sensibilität und Krampf mindernde, das Blutsystem kräftigende, den Trieb nach der Haut vermehrende und den Eiterungsprocefs specifisch fördernde, also alles hier Erforderliche vereinigende Eigenschaft ganz eigenthümlich für diesen Fall gemacht) das Hauptmittel, verbunden mit *Calomel*, welches zugleich durch seine specifische antidote Kraft die giftige Eigenschaft des hier auf den höchsten Grad seiner Bösartigkeit erhöhten Pockenstoffs schwächt; *Moschus*, Kampher, *Arnica*, ein warmes Bad bis zu 28 Grad, Sinapismen, Vesikatorien, selbst Einreibungen von Merkurialsalbe. — Bei der faulichten, erkennbar an den mifsfarbigen, bläulichen, bräunlichen Pocken, den untermischten Petechien, dem aashaften Gestank, der Gangränescenz, den zusammenfliefsenden Pockengeschwüren, die oft den ganzen Körper bedecken und oft den ganzen Kranken in einen unförmlichen, faulenden

Fleischklumpen verwandeln, den nun hinzutretenden Hämorrhagien durch Nase, Mund, Darmkanal, Nieren, dem äufserst kleinen, schnellen Puls, die kräftigste Anwendung der Kälte und der excitirend antiseptischen Methode. Eiskalte, immer erneuerte Luft, kalte Begiefsungen, Einwicklungen, gleichsam Einbalsamirungen des ganzen Körpers mit Kampheressig oder mit in Eigelb aufgelöstem Kampher, Wein, Schwefelsäure, Alaun, *China*, *Serpentaria*, Kampher, haben hier noch zuweilen Rettung verschafft, wo Alles verloren schien. Endlich tritt hier oft noch der gastrische Zustand hervor, und in diesem Falle sind Ausleerungsmittel, besonders nach unten, von gröfster Wichtigkeit, wobei oft ganz deutlich eitrige Stoffe ausgeleert werden.

Plötzliche Trocknung, Einsinken der Gesichtsgeschwulst.

Dies ist der gefährlichste Zufall der ganzen Krankheit und gewöhnlich das Signal des Todes. Plötzlich und vor der Zeit verlieren die Pocken im Gesicht die Röthe, fallen ein, werden trocken und zugleich sinkt die Geschwulst. Hier mufs daher die Kunst eiligst alles anwenden und vereinigen, was noch die sinkende Lebenskraft zu heben, den Trieb der Säfte nach der Peripherie verstärken und der hier gewifs zu erwartenden tödtlichen Metastase auf edle Eingeweide vorzubeugen vermag. Dazu Sinapismen, Umwicklung der Hände und Füfse mit erweichenden, durch Senf geschärften, warmen Breiumschlägen, Wein, *Opium* mit *Calomel* und Kampher.

4) *Stad. Exsiccationis.*

Die Hauptindikation ist hier: Reinigung der Säfte von dem noch übrigen und durch die letzte Resorption des Eiters noch vermehrten Pockengift. Dazu ist aber, bei der oft völlig ungangbaren und verschlossenen Haut, nur die Absonderung des Darmkanals und der Nieren zu gebrauchen. Daher ist das Abführen, welches die Natur oft schon durch eine freiwillige, zuweilen sichtbar eitrige Materie ausleerende Diarrhoe unterstützt, die Hauptsache. Dabei viel Trinken von reinigenden Getränken, Molken, Selterser Wasser, *Decoct. Rad. Gramin.*, *Althaeae* und *Diuretica* (*Spirit. nitric.-aeth.*); drei, vier Tage lang mufs das gelinde Purgiren fortgesetzt und dann noch alle 2 oder 3 Tage, nach Verschiedenheit der Pockenmenge, wiederholt werden. Am besten verbindet man die Purgirmittel mit kleinen Dosen *Calomel.* — Dies ist bei einfachen Pocken alles, was man zu thun hat. Aber bei komplicirten bösartigen mufs die vorherige stärkend belebende Kurart dabei fortgesetzt werden, besonders der Gebrauch der *China.* Doch kann es auch bei schneller und frühzeitiger Trocknung geschehen, dafs eine plötzliche, lebensgefährliche Blutkongestion nach dem Gehirn oder den Lungen entsteht, welche soporösen, apoplektischen oder suffokatorischen Zustand herbeiführt, und hierbei ist eine schnelle Blutentziehung durch Aderlafs nothwendig und das einzige Rettungsmittel des Lebens.

Nachkur.

Sie erfordert freie Luft, Bäder, blutreinigende Getränke, milde Nahrung, nur nicht zu bald Fleischnahrung, welche leicht Metastasen erzeugt.

Hat aber der Kranke den höchsten Grad bösartiger Pocken überstanden, so ist sein Zustand bejammernswerth. Es giebt keine Krankheit, die so schnell, binnen 14 Tagen, den Organismus so gänzlich von Säften und Kräften erschöpfen und ihn dafür mit Giftstoff imprägniren kann, wie diese. Es ist ein neuer Belebungs- und Restaurirungsprocefs erforderlich.

Varicella, Variola spuria. Falsche, unächte, Pockenkrankheit.

Diagnosis. Pusteln, zuweilen klein, zuweilen aber den wahren Pocken in der Form vollkommen ähnlich, zuweilen nur an einzelnen Theilen, zuweilen überall, die nach 24stündigen, zuweilen höchst unbedeutenden und kaum bemerkbaren, zuweilen aber nach heftigen, ja bis zu Delirien steigenden Fieberbewegungen ausbrechen, nach 24 Stunden schon eitern und nach abermals 24 Stunden wieder abtrocknen, mit Ausnahme einzelner, die zuweilen noch längere Zeit die Eiterung fortsetzen.

Die Unterscheidung von den wahren Pocken besteht also weder in der Form, noch in dem Fieber, welches zuweilen bei den wahren sehr gering und bei den falschen sehr heftig sein kann, nach Verschiedenheit der verschiedenen Konstitution, sondern ganz allein in dem schnellen Verlauf. Bei den wahren immer 3 Tage Fieber vor dem Ausbruch, bei den falschen nur 1 Tag, bei den wahren 3 Tage zur Eiterung, bei den falschen nur 1 Tag, und eben so die Trocknung, so dafs die wahre Pocke ihre Dauer in 9—12 Tagen, die falsche in 3, 4 Tagen vollendet.

Die Krankheit ist nie mit Lebensgefahr verbunden.

Pathogenie. Die Ursache ist ein der *Variola* ähnliches *Contagium*, aber viel schwächer und wesentlich verschieden, denn man kann es durch Einimpfung übertragen, wie jene, aber es schützt nicht vor *Variola*; man kann die Varicellen gehabt haben, und man bekommt dennoch die *Variola*, so wie umgekehrt. So wurden während der Periode der Pockeninokulation nicht selten aus nicht sorgfältiger Unterscheidung falsche Pocken statt wahrer eingeimpft, welche dann nothwendiger Weise nicht schützten. Sie erscheinen oft vor, während und nach einer Pockenepidemie, doch auch häufig ohne dieselbe.

Therapie. Die Kur macht die Natur. Die Kunst hat selten nöthig einzuschreiten; nur zum Schlufs, oder wenn die Eiterung einzelner Pocken zu lange dauert, ist ein Abführungsmittel zu empfehlen.

Vaccinella. Kuhpocken, Schutzpocken. Vaccination, Schutzpockenimpfung.

Eine der gröfsten und heilbringendsten Entdeckungen der neuern Zeit! — Schutz vor der Krankheit ist auf doppelte Art möglich, ent-

weder durch Vermeidung des Giftes, Absonderung, oder durch Vernichtung der Empfänglichkeit dafür. Das Erste ist bei dem unvermeidlichen Umgang mit Menschen und unbemerkten Giftträgern ganz unmöglich. Es bleibt also nur die zweite Schutzmethode übrig, Vernichtung der Receptivität. Dies suchte man früher durch die künstliche Inokulation der Pocken selbst zu bewirken, da die Pockenkrankheit das Eigenthümliche hat, die Receptivität in der Regel für immer zu vernichten, und die Erfahrung gelehrt hatte, dafs die künstliche Ansteckung mit ihrer Vorbereitung die Menschen weniger in Gefahr setzt, als die natürliche. Aber immer blieb doch hierbei die Lebensgefahr (von 500 starb einer), und immer neue Erzeugung des Pockengifts. Aber im Jahre 1769 entdeckte man in Teutschland, dafs die von den Pokken an den Kuheutern den Menschen mitgetheilten Kuhpocken sie vor der Ansteckung der Menschenpocken sicherten, und im Jahre 1798 machte Eduard Jenner in England den ersten Versuch, sie absichtlich den Menschen einzuimpfen, und führte auf solche Art die Entdeckung ins Leben ein. — Man sieht leicht ein, welchen unendlichen Vorzug diese Vaccination vor der frühern Menschenpockenimpfung hat, da bei ihr nie Lebensgefahr eintritt, und der Mensch durch eine unbedeutende, oft kaum bemerkbare Hautaffektion der furchtbarsten Krankheit und der scheufslichsten Entstellung entgeht, und dabei kein neues Pockengift erzeugt wird. Sie ist seitdem nicht blofs in Europa, sondern in der ganzen Welt, in vielen Ländern gesetzlich und mit strengem Verbot der Menschenpockenimpfung eingeführt.

Das Geschäft der Schutzpockenimpfung ist sehr einfach und leicht, aber die Hauptsache ist, dafür zu sorgen, dafs man ächte und vollkommne Kuhpocken erhält, und darauf zu sehen, ob sie es werden, denn sie können ausarten und unächt werden, wo sie dann nicht schützen.

Dazu gehört Folgendes:

1) Die Auswahl des Impfstoffs. Die Kuhpockenlymphe mufs sobald als möglich genommen werden, sobald sie sich erzeugt und so lange sie noch wasserhell ist, schon am 6., 7. Tage nach der Impfung. Je früher man sie nimmt, desto ansteckender ist sie und desto sicherer und schützender ist die Wirkung. Ist sie schon gelb und eitrig, so verliert sie die Kraft. Auch sehe man darauf, dafs es ächte Kuhpocken sind, und dafs das Subjekt, was man impft, übrigens gesund ist.

2) Der Akt der Impfung. Die Hauptbedingung zur Erhaltung vollkommner und schützender Kuhpocken ist, dafs die Uebertragung aus dem Leben in das Leben geschehe, d. h. die Impfung unmittelbar aus der Pustel. Man bedient sich dazu einer breit und etwas hohl geschliffenen, recht scharfen Nadel, sticht sie in die Pustel und macht damit 3 bis 4 Stiche an jedem Oberarm, doch so flach, dafs die Nadel nur unter die Oberhaut, aber nicht in die *Cutis* kommt, so dafs nur ein kleiner Blutfleck, aber keine Blutung entsteht, welche sonst leicht den Impfstoff wieder ausspülen und die Impfung fruchtlos machen könnte. Nun bedeckt man die Stelle mit einem Läppchen, um das Abreiben zu verhüten, und das Geschäft ist vollbracht. Es kann zu jeder Jahreszeit und Lebenszeit verrichtet werden; nur vermeide man die ersten 2 Monate des Lebens,

weil da die Haut noch zu unvollkommen organisirt ist und leicht unvollkommne Pocken entstehen können.

3) Die Beobachtung der nun folgenden Erscheinungen und des Verlaufs, um sich von der Aechtheit der nun erzeugten Schutzpocken zu überzeugen.

Die diagnostischen Erscheinungen und der Verlauf der ächten Schutzpocken sind folgende:

Den 2., 3. Tag bemerkt man an der Impfstelle gar keine Veränderung, den 4. Tag zeigt sich ein rother, etwas erhabener Fleck, welcher sich den 5. Tag mehr erhebt und den 6. auf seiner Spitze eine kleine, mit wässriger Lymphe gefüllte Pustel zeigt. Den 7., 8. Tag bildet sich diese Pustel immer mehr aus, doch mehr in die Breite als in die Höhe. Sie erhält einen Durchmesser von 2, zuweilen 4 Linien, hat einen rothen Entzündungskreis von einigen Linien, behält beständig in der Mitte einen Eindruck und eine platte Gestalt, und füllt sich mit einer wässrigen, in's Bläuliche spielenden Lymphe. Mit dem 8. Tage fängt dieselbe an, eine gelbliche, dickere, eitrige Beschaffenheit zu erhalten; nun schwellen, doch nicht immer bemerkbar, die Achseldrüsen ein wenig an, und es zeigen sich kleine Fieberbewegungen im Puls, in der vermehrten Wärme, im Gefühl von Müdigkeit. Bei Erwachsenen ist die Reizung zuweilen heftiger. Appetit und Verdauung bleiben gewöhnlich ungestört. Nur zuweilen zeigt sich ein bald vorübergehender Durchfall oder Erbrechen. Mit dem 8., 9., manchmal erst dem 10. Tage findet sich eine neue peripherische Entzündungsröthe um die Pusteln herum ein, welche sich mehrere Zoll breit ausdehnt, ja nicht selten den ganzen Oberarm einnimmt, aber mehr Jucken als Schmerz erregt. Sie dauert 2 bis 3 Tage. Die Pusteln werden nun trocken, und es bildet sich obenauf ein dunkelbrauner Schorf, der sich nach 8 und mehr Tagen ablöst. Nun ist die Krankheit geendigt. Es entstehen in der Regel nur so viel Pusteln als Impfstellen. Doch bemerkt man zuweilen nach dem 8. Tage auch am übrigen Körper kleine rothe Pusteln, die aber nach einigen Tagen verschwinden. Es folgt darauf keine Nachkrankheit, nur bemerkt man gewöhnlich noch einige Wochen lang nachher eine blasse Farbe und zuweilen einen unbedeutenden frieselartigen Ausschlag.

Die unvollkommnen, unächten, nicht schützenden Kuhpocken unterscheiden sich durch folgende Kennzeichen: zu früher Ausbruch (schon am 3., 4. Tage nach der Impfung Erhebung einer Pustel), die Form der Pocke nicht platt und in der Mitte eingedrückt, sondern konvex und ganz ausgefüllt, und der Mangel der sekundairen peripherischen Röthe, welche am 8. oder 9. Tage um die Impfstelle herum ausbricht, und welche das Hauptzeichen der allgemeinen Infektion und der dadurch allein zu bewirkenden gewissen Schützung vor den Menschenpocken ist.

Die Ursachen dieser Anomalie sind entweder ein zu spät aufgenommener, zu alter Impfstoff, der seine kontagiöse Kraft verloren hat, oder mangelnde Receptivität des Subjekts.

Diese künstliche Krankheit erfordert übrigens gar keine medicinische Behandlung. Man läfst die Geimpften ihre gewohnte Lebensart fortsetzen, nur am 7., 8. Tage, wo das Fieber und die allgemeine Infektion

zu erwarten ist, ist es rathsam, sie zu Hause zu halten. Aber nach Endigung der Krankheit, d. h. nach dem Verschwinden der peripherischen Röthe und dem Trocknen der Pusteln, ist es zu empfehlen, einige Male ein Abführungsmittel von *Calomel* und *Rad. Jalap.* zu geben, um nachfolgende Hautkrankheiten oder Drüsen-Anschwellungen zu verhüten.

Varioloides. Modificirte Pocken.

So nennt man eine Varietät der wahren Pocken, welche dadurch entsteht, wenn das wahre Pockenkontagium, wie es zuweilen geschieht, in einem vorher vaccinirten Individuum haftet und in demselben sich entwickelt.

Sie ist also eine Bastard- oder Zwitterpflanze, erzeugt durch variolösen Saamen, der aber durch den vaccinirten Boden, in welchem er keimt, eine solche Modifikation seiner Entwicklung und Vegetation erhält, dafs er nicht mehr die wahre *Variola*, sondern nur eine modificirte, gemilderte Varietät derselben darstellt. Sie bleibt aber in ihrer innern Natur immer noch *Variola*, und kann durch Ansteckung wieder wahre *Variola*, zuweilen erst in der zweiten Generation, erzeugen.

Sie unterscheidet sich in ihrer äufsern Form von der wahren *Variola* durch folgende Zeichen: Sie beobachtet zwar im Ganzen die nämlichen Stadien wie die *Variola* und unterscheidet sich dadurch wesentlich von der *Varicella*, aber das Fieber ist in der Regel viel schwächer, und das Eiterungsfieber fehlt in der Regel ganz; die Pusteln erscheinen zwar in der nämlichen Ordnung, zuweilen auch sehr häufig, ja manchmal konfluent, aber sie sind gewöhnlich nur wenig, nur mit Lymphe, gefüllt, zuweilen ganz leer (*siliquosae*, Hülsenpocken), und bilden weniger dicke, harte Grinder, hinterlassen daher auch keine Eindrücke und Narben, sondern vielmehr einige Zeit lang rothe Erhebungen der Pockenstellen. Sie sind in der Regel nicht lebensgefährlich, doch giebt es seltne Fälle, wo sie die Heftigkeit der wahren *Variola* annehmen und selbst den Tod bringen können.

Die Ursache ihrer Entstehung liegt in einer durch die Vaccination nicht vollkommen aufgehobenen Receptivität des Organismus gegen das Kontagium der *Variola*, aber nicht in der Zeit. Man hat nämlich geglaubt, dafs die Ursache in einer, durch die Länge der Zeit und die öftere Reproduktion entweder geschwächten Ansteckungskraft des Vaccinestoffs, oder in der durch die Länge der Zeit nach der Vaccination allmählig wieder hergestellten Receptivität des Organismus liege; aber Beides wird dadurch widerlegt, dafs die Varioloiden eben so gut bei den vor 20 und mehrern Jahren, wo also der Vaccinestoff noch ganz frisch war, als bei den ganz kürzlich Geimpften entstehen können. Eben so wenig kann die zu geringe Menge der Impfstiche als Ursache angesehen werden, da es bei Kontagien nicht auf die Menge des mitgetheilten Gifts, sondern auf dessen Intensität und den Grad der Receptivität ankommt, auch Jenner nie mehr als 6 Stiche machte und diese vollkommen schützten. — Der wahre Grund jener nicht völlig aufgehobenen Receptivität liegt also entweder in einer zur

Vaccination gebrauchten unächten, oder zu alten und verdorbenen Lymphe, oder in der durch die mangelnde Disposition des Organismus gleich bei der Impfung geschehenen unvollkommnen und nicht gehörig durchdringenden Aufnahme, Infektion, und dadurch bedingten unvollkommnen Vernichtung der Receptivität. — Das beste Sicherungsmittel ist daher die Revaccination, wodurch man hoffen kann, den etwa zurückgebliebenen Rest von Receptivität vollends auszulöschen.

Die Kur ist die nämliche wie die der *Variola.*

Morbilli. Masernkrankheit.

Diagnosis. Rothe, 1—2 Linien grofse, mehrentheils etwas erhabene Flecke, welche nach 3-, 4-, zuweilen auch noch mehrtägigem, mit katarrhalischen Zufällen, besonders einem kurzen, trocknen Husten, rothen, thränenden Augen, öfterem Niesen verbundenen Fieber ausbrechen, 3 bis 4 Tage unter fortdauerndem Husten und Augenaffektionen stehen, und sodann mit einer kleienartigen Abschuppung der Oberhaut verschwinden. Diese eigne Art der Abschuppung ist für die Diagnose wichtig, weil sie oft das einzige Kennzeichen ist, um das dagewesene Exanthem von andern zu unterscheiden.

Verlauf.

Stad. Infectionis et Irritationis. — Dieses Stadium, welches in der Regel 3 Tage, doch zuweilen noch länger dauert, zeichnet sich durch ein remittirendes Fieber aus, welches ganz einem katarrhalischen gleicht, aber doch durch den eigenthümlichen kurzen, trocknen Husten, die rothen, thränenden, lichtscheuen Augen, das öftere Niesen und Laufen der Nase als Masernfieber sich unterscheidet und diese Krankheit im voraus anzeigt. Diese Zufälle und das Fieber nehmen zu mit jedem Tage bis zum Ausbruch; Kopfschmerzen, besonders im Vorderhaupt, gesellen sich hinzu, bei den höhern Graden der Krankheit auch Delirien, und bei kleinen Kindern können, wie bei den Pocken, Krämpfe eintreten, auch öfters Diarrhoe.

Stad. Eruptionis et Florescentiae. Mit Ende des 3. oder 4. Tages erscheinen die Masern, gewöhnlich im Gesicht und auf den Armen zuerst, in Gestalt kleiner, rother Flecke, die auch zuweilen kleine Erhabenheiten, doch keine Pusteln, bilden. Sie stehen 3 bis 4 Tage, während welcher Zeit immer neue hinzukommen. Bei grofser Menge schwillt die Haut des Gesichts und der Hände an, ähnlich, doch nie so stark, wie bei den Pocken. Die Augenaffektionen und der Husten nehmen dabei zu, denn er ist nichts anderes als der Masernreiz in der Schleimhaut der Lunge, ja diese Reizung steigert sich zuweilen bis zur wirklichen *Bronchitis* und Pneumonie. Nach 3tägiger Blüthe werden die Flecke blafs und verschwinden in derselben Ordnung, wie sie entstanden sind. In demselben Verhältnifs läfst auch Husten und Augenentzündung nach. Das Fieber hört mit geendigtem Ausbruch bei einfachen Masern auf; dauert es fort, so zeigt es Komplikation, oder ist Wirkung einer zu häufigen Masernerzeugung und Hautreizung.

Stad. Desquamationis, die Abschuppung. Mit dem Ver-

schwinden der Röthe löst sich die Oberhaut in kleinen, kleienartigen Stückchen, oft wie Mehl, ab; es ist das Welken und Abfallen der Blüthe. Dies tritt den 6., 7., zuweilen auch erst den 9., 10. Tag der Krankheit ein und dauert mehrere Tage. Zuweilen aber, besonders bei geringem Ausschlag, ist die Abschuppung so gering, dafs sie gar nicht bemerkt wird. Zugleich tritt eine kritische Ausdünstung und kritischer Urin ein, und in den meisten Fällen auch Diarrhoe, welche hier eine sehr heilsame Krise ist und worauf sich alle Symptome der Krankheit verlieren. Aber zuweilen treten in diesem Zeitpunkte neue und gefährliche Zufälle ein, neues Fieber und Lokalentzündungen, am häufigsten der Lungen, doch auch des Unterleibes und des Kopfes.

Leicht bleiben Nachkrankheiten zurück, am meisten der Lungen, Husten, Tuberkelerzeugung, *Phthisis*, oder der Augen, oder des Drüsensystems, auch der Nerven.

Die Krankheit ist während ihres Daseins bei weitem nicht so lebensgefährlich wie die Pocken, nur die hinzutretende Lungenentzündung oder der Zurücktritt des Ausschlags, oder die Komplikation kann sie tödtlich machen. Aber desto gefährlicher ist sie in ihren Folgen und gewifs sterben zwei Drittheile von Allen, die an den Masern sterben, erst hinterher und ohne dafs man oft glaubt, dafs es Folge der Masern ist; besonders gefahrvoll ist sie für Solche, welche kränkliche Lungen und Disposition zur Lungensucht haben.

Die Masernkrankheit kann, so wie die Pockenkrankheit, entweder einfach (gutartig), oder komplicirt mit andern Fiebergattungen sein, wodurch mancherlei Anomalien ihrer Form und ihres Verlaufs entstehen: bei der entzündlichen sehr heftiges Fieber, schneller, überhäufter, zuweilen auch gehemmter Ausbruch mit entzündlicher Lungenaffektion; bei der nervösen erschwerter, unterbrochener Ausbruch, leichter Zurücktritt, Nervenzufälle aller Art, blasse Farbe; bei der putriden untermischte Petechien, Blutungen, Kolliquation; bei allen Komplikationen fortdauerndes Fieber nach dem Ausbruch; bei der entzündlichen neue Lungenentzündung; bei der nervösen Zurücktritt, Metastasen; bei der putriden zunehmende Kolliquation.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist, wie bei der Pockenkrankheit, ein eigenes specifisches Kontagium, und die Krankheit nichts anderes als die durch das Kontagium erzeugte Reaktion des Organismus. Es ist, wie das Pockengift, neuern Ursprungs und erst seit dem 6., 7. Jahrhundert beobachtet worden; es steckt, wie jenes, nur durch unmittelbare Berührung, oder in der Nähe des Kranken, aber nicht durch die Luft an, es äufsert seine Wirkung, wie jenes, nur einmal im Organismus (wovon jedoch einzelne Ausnahmen vorkommen), und es verlangt, wie jenes, eine specifische Disposition zu seiner Aufnahme, so wie auch die Atmosphäre begünstigend oder hemmend darauf wirken kann, daher sie sowohl sporadisch als epidemisch auftreten kann.

Das Maserngift unterscheidet sich aber vom Pockengift und andern Kontagien durch folgende Eigenthümlichkeiten: Es hat eine besondere Affinität zur Schleimhaut, insonderheit der Lungen, und erzeugt daher einen völlig dem katarrhalischen gleichen Zustand;

es ist ferner von weniger intensiver Heftigkeit als jenes, greift nicht so tief in den Organismus ein und hat in seinen Wirkungen mehr einen schleichenden als akuten Charakter.

Therapie. Die Indikation ist, wie bei der Pockenkrankheit: Berücksichtigung des Fiebers und der Eigenthümlichkeit des Maserngifts. In letzterer Hinsicht ist die Behandlung der Gegensatz von jener, und die Hauptregel ist mäfsiges Warmhalten, ganz so, wie bei einem katarrhalischen Fieber. So wie dort die Kälte das beste Besänftigungs- und Regulirungsmittel der Krankheit ist, so kann sie hier sehr leicht Störung der Krise und gefährlichen Zurücktritt der Masern bewirken. Das Hauptaugenmerk mufs bleiben, die gehörige Entwicklung und Verflüchtigung des Gifts durch die Haut zu befördern, den Zurücktritt und die Metastasen zu verhüten und dem Uebergange der akuten in eine chronische Vergiftung und in Nachkrankheiten vorzubeugen. Das Hauptmittel dazu ist ein gleichförmiges mäfsiges warmes Verhalten (nicht Erhitzung) und Vermeidung aller Erkältung, und da dazu, besonders bei Kindern, kein anderes Mittel existirt, als das Verweilen im Bette, so mufs es bei dieser Krankheit unverbrüchliche Regel sein: von Anfang an 14 Tage lang, im Winter 3 Wochen lang im Bette zu bleiben, nicht in Federbetten, sondern auf Matratzen und mit wollenen Decken und bei einer Temperatur von 15° R. im Zimmer, und überhaupt im Winter 6 Wochen lang die freie Luft zu meiden, welches zur Verhütung der Metastasen von höchster Wichtigkeit ist. — Bei einfachen gutartigen Masern bedarf es oft zur ganzen Kur nichts weiter als dieses Verhaltens, antiphlogistischer Diät, vielen Trinkens und zum Schlufs gelinder Abführungsmittel.

Im ersten Stadium ist bei einfachen Masern diese allgemeine Behandlung nebst einem kühlend diaphoretischen Mittel (siehe No. 245. b.) hinreichend, nebst der gehörigen Rücksicht auf die Augenentzündung und den Husten, welches die beiden beschwerlichsten Symptome sind. Sie gehören aber zur Krankheit und sind nicht zu heben, sondern nur zu mildern, die Augenentzündung durch Entfernung des Lichts, Bähungen mit lauer Milch, Malvendekokt, Quittenschleim (ja nicht Bleimittel und *Adstringentia*), der Husten durch häufiges Trinken von Hafer- und Gerstenschleim, ähnliche *Linctus,* bei höherem Grade der Reizbarkeit mit ölichten und narkotischen Zusätzen (s. No. 246.); Beförderung der Hautausdünstung, denn diese steht in direktem Verhältnifs mit Zu- und Abnahme des Hustens, und Entfernung der Nebenreize und Komplikation, welche oft den Husten äufserst heftig machen kann, besonders der gastrischen Reize durch Brechmittel, der entzündlichen Reizung durch Blutegel.

Ueberhaupt ist dies der Zeitpunkt, wo Komplikation und Nebenreize am besten zu bekämpfen und zu entfernen sind, wohin vorzüglich gastrische Anhäufungen und entzündliche Diathesis gehören, selbst Lungenentzündung, die nicht selten mit Annäherung oder Eintritt der Eruption erscheint. Hier ist bei jugendlichen vollblütigen Subjekten ein Aderlafs, bei Kindern die Anlegung von Blutegeln nicht zu versäumen.

Das Stadium der Eruption und Florescenz verlangt die Fort-

setzung der vorigen Behandlung, sorgfältige Vermeidung aller Erkältung, uud beständige Rücksicht auf etwa sich bildende Lungenentzündung, besonders wenn sie im ersten Stadium vernachlässigt wurde, wo nun noch die Blutentziehungen nachzuholen sind.

Der gefährlichste Zufall, der hier entstehen kann, ist der Zurücktritt des Ausschlags, entweder durch Erkältung, oder Gemüthsaffekt, oder Diätfehler veranlafst. Man mufs ihn nie als unwichtig betrachten, wenn er auch Anfangs ohne nachtheilige Folgen zu sein scheint, denn er ist immer eine Störung der Krisis, welche, wenn sie nicht sogleich, wie sehr oft geschieht, lebensgefährliche Folgen hat, noch späterhin zu den schlimmsten Metastasen und Nachkrankheiten Veranlassung geben kann. Die Hauptindikation ist hier die Wiederherstellung der Hautkrise; aber Alles kommt hier auf die Berücksichtigung der verschiedenen Ursachen und Wirkungen an, und hier unterscheiden wir drei Fälle: entweder es zeigen sich gar keine übeln Symptome, sondern es erfolgen kritische Schweifse, Urin, auch wohl mäfsiger Durchfall. Hier hat die Natur die Krise übernommen, und es bedarf weiter nichts als warmen Verhaltens und des Genusses von warmen diaphoretischen Getränken, Fliederthee mit kleinen Dosen *Vin. Antimon.* Oder es erfolgen gefährliche Zufälle, Entzündung der Lungen, des Halses, des Unterleibes, des Kopfes mit heftigem Fieber, Delirien, oft bis zur Raserei. Hier mufs vor allen Dingen die metastatische Entzündung durch Blutentziehung und Gegenreize an der Haut (Sinapismen, Vesikatorien) und *Nitrum* gehoben, und erst, wenn dies geschehen, durch *Diaphoretica* die Wiederherstellung des Ausschlags bewirkt werden, wozu hauptsächlich Kampher mit *Nitrum* passend ist. Oder der Kranke liegt im Zustande der höchsten Schwäche und des Krampfes, mit Zuckungen, kühlen Extremitäten, da. Hier passen erwärmende antispasmodische *Diaphoretica*, zuerst Kampher mit *Spirit. Minderer.*, *Liqu. c. c. succin.*, der Moschus, Opium, Sinapismen und vorzüglich warme Bäder. Ist starke Diarrhoe vorhanden, so mufs sie gehemmt werden. War Ueberladung des Magens Ursache des Zurücktritts, so ist ein *Emeticum* das beste Hülfsmittel.

Bei komplicirten Masern wird die Kurmethode fortgesetzt, welche der verschiedene Fiebercharakter erfordert.

Das Stadium der Desquamation erfordert bei einfachen Masern nichts weiter, als die Fortsetzung eines warmen Verhaltens, um die Krise vollkommen zu machen, antiphlogistische Diät und die Anwendung gelind und kühlend abführender Mittel, *Manna* mit *Tart. tartaris.* Die Hauptidee mufs immer bleiben, den noch im Körper vorhandenen Giftstoff und seine kritische Abscheidung theils durch die Haut, theils, da die Haut durch die Desquamation halb unbrauchbar geworden ist, durch den Darmkanal und die Nieren. Stellen sich neue Lokalentzündungen, besonders der Lungen, ein, so ist die ihnen angemessene Behandlung erforderlich, und oft jetzt noch Blutentziehung nöthig, so wie der Gebrauch des *Calomel* und der Vesikatorien. Diese beiden Mittel sind überhaupt bei allen nun entstehenden Metastasen die Hauptmittel, auch der Kampher ist mit zu benutzen. Am meisten aber verdient der zu-

rückbleibende **Husten** die gröfste Aufmerksamkeit, denn er zeigt einen Rest von Masernvergiftung in der Schleimhaut der Lunge, und läfst anfangende Tuberkelbildung und endlich Uebergang in *Phthisis tuberculosa* fürchten. Hier versuche man nun zuerst durch Fortsetzung der gelind abführenden diaphoretischen Mittel, des *Calomel*, der Vesikatorien, die Bedeckung der Brust mit Flanell und warme Bäder zu helfen, welches oft gelingen wird. Ist dies nicht hinreichend, so ist der wiederholte Gebrauch von Brechmitteln zu empfehlen. Ist auch dies vergebens, dann *Serum Lactis*, Selterser Wasser mit Milch, *Calomel* mit *Sulphur aurat. Antimon.* und *Opium*, *Rad. Seneg.* Sehr wirksam hat sich mir auch die Verbindung des Schwefels mit *Cicuta* und *Aqua Laurocerasi* gezeigt, desgleichen lange unterhaltene künstliche Geschwüre, besonders mit *Cort. Mezer.* Dauert der Husten mit Auswurf fort, so dient *Gelatina Lichen. island.*

Auch die Masern hat man mit Nutzen eingeimpft. Man bedient sich dazu der während der Florescenz ausfliefsenden Thränen, oder des Bluts aus einem aufgeritzten Masernfleck. Aber da die Krankheit weit weniger lebensgefährlich ist, als die Pockenkrankheit, so ist diese Milderungsmethode nur bei sehr bösartigen Epidemien zu empfehlen.

Scarlatina. Scharlachfieber.

Diagnosis. Fieber mit ungewöhnlich beschleunigtem Pulse, Halsweh, nach einem oder mehreren Tagen der Ausbruch grofser, scharlachrother, nicht begrenzter, sondern sich rothlaufartig in die umgebende Hautfarbe verlierender, ja oft ganze Gliedmaafsen mit gleichförmiger Röthe bedeckender Flecke, welche nach 4, 5 Tagen verschwinden, wo dann eine Ablösung der Oberhaut in grofsen Stücken oder Lappen folgt mit grofser Geneigtheit zu wässrichten Anhäufungen. — Die Flecke sind gewöhnlich glatt, doch zuweilen bilden sich kleine frieselähnliche Pusteln darauf, woraus man zwei Arten des Scharlachs (den glatten und pustulösen) gemacht hat, doch sind es nur Varietäten.

Dies sind die wesentlichen, pathognomonischen Symptome. Aber keine Krankheit hat so viele Anomalien in ihrer Erscheinung als diese. Zuweilen erscheint blofs *Angina* (innerer Scharlach der Schleimhaut des Halses) und äufserlich wenig oder gar keine Röthe. Zuweilen fehlt diese gänzlich und man erkennt das Dagewesensein der Krankheit erst an der nachfolgenden Abschuppung oder an den nachfolgenden Wasseranhäufungen.

Verlauf.

Im ersten Stadium Fieber mit Halsweh und ungewöhnlich beschleunigtem Pulse. Dieser schnelle Puls ist bei keiner andern Ausschlagskrankheit in diesem Grade vorhanden, und er ist als ein Hauptzeichen des bevorstehenden Scharlachs in diesem Stadium zu betrachten. Kein Husten, kein Niesen und keine thränenden Augen, wodurch er sich von der Masernkrankheit unterscheidet. Fieber und *Angina* nehmen mit Annäherung des Ausbruchs zu. Bei einigen Subjekten auch wohl Delirien und Krämpfe.

Im Stadium des Ausbruchs und der Blüthe erscheinen nun die Flecke zuerst an den Vorderarmen und Händen, allmählig sich über den ganzen übrigen Körper verbreitend, doch selten im Gesicht. Sie werden immer gröfser und röther, und es kommen immer neue hinzu. Auch die *Angina* nimmt im gleichen Verhältnifs zu, denn sie ist nichts als die innere Scharlachentzündung. Auch das Fieber dauert fort und wird oft recht heftig. Nur in den leichten Fällen hört es mit dem Ausbruch auf. Bei den höhern Graden entstehen nun leicht entzündliche Affektionen des Gehirns, auch der Unterleibseingeweide. Das Exanthem ist, gleich dem Rothlauf, sehr flüchtig und leicht zum Verschwinden und zur Versetzung nach innen geneigt. Dieses Stadium dauert 5 bis 6 Tage.

Stadium der Abhäutung. Den 6., zuweilen auch erst den 9. Tag nach dem Ausbruch, ja zuweilen noch später, fängt die Oberhaut an, sich in grofsen Stücken oder Lappen abzulösen. Nach heftiger Scharlachentzündung schält sich oft die Haut ganzer Theile, der Hände, Füfse, des *Scrotum*, mit Beibehaltung ihrer Form, ab. Auch an der innern Haut des Halses erfolgt nach heftiger *Angina* eine solche Abhäutung. Die Abschälung dauert viele Tage fort, wiederholt sich auch zuweilen mehrere Male. Das Fieber hört unter kritischen Abscheidungen durch den Urin und andere Wege auf, ausgenommen wenn Metastasen erfolgen.

Nicht selten folgt nun aber noch ein *Stadium secundarium s. metastaticum*, gewöhnlich *hydropicum*, meist durch Erkältung und gestörte Krise veranlafst. Am häufigsten entsteht Wassersucht, ein *Hydrops acutus*, der in 8, 14 Tagen tödtlich werden kann. Man erkennt sein Entstehen zuerst an einer Anschwellung der Augenlieder, dann der Extremitäten, alsdann allgemeine Hautwassersucht, Bauchwassersucht, Brustwassersucht, auch Kopfwassersucht. Oefters aber entstehen statt dessen Metastasen auf Augen, Ohren, Drüsen, Verhärtungen, Abscesse. Die Scharlachmetastasen sind mit einer aufserordentlich zerstörenden Kraft verbunden. Ich habe binnen 8 Tagen Augen ausschwären, Gehör- und Nasenknochen zerstört gesehen.

Die Scharlachkrankheit ist unter allen Ausschlagskrankheiten die heimtückischste und trügerischste. Sie kann in einzelnen Fällen, ja in ganzen Epidemien leicht verlaufend und so gutartig und gefahrlos sein, dafs selten ein Todesfall Statt findet. Zuweilen aber ist sie sowohl einzeln als in ganzen Epidemien so heftig und gefahrvoll, dafs ihre Tödtlichkeit wirklich pestilentialisch wird, und der 6., ja 3. und 4. Kranke als Opfer fällt. Ja die Bösartigkeit kann so weit gehen, dafs der Kranke schon am 1., 2. Tage an plötzlich eintretender Metastase nach dem Gehirn und *Apoplexia nervosa* stirbt. So auch kann sie in einzelnen Fällen scheinbar sehr leicht und einfach auftreten und dennoch plötzlich durch Metastase auf's Gehirn, oder durch nachher schnell entstehende Wassersucht tödten. Der Tod erfolgt am häufigsten durch Gehirnentzündung, oder *Angina*, oder Wassersucht.

Der Scharlach kann sich mit jeder der verschiedenen Fiebergattungen verbinden und dadurch anomalisch werden. Die entzündliche Komplikation zeichnet sich durch die Heftigkeit des Fiebers und der

Hitze, die hohe Scharlachröthe und Allgemeinheit des Ausschlags, die heftige *Angina* und durch die leicht hinzutretenden Lokalentzündungen anderer innerer Eingeweide aus; die nervöse durch die blasse, kühle Haut, das unvollkommne Erscheinen und Wiederverschwinden des Ausschlags, die hinzutretenden Krämpfe und die leicht entstehende *Apoplexia nervosa*, wovon ein beständiges Drängen zum Urinlassen der Vorbote ist; die putride durch die höchste Schwäche, heftiges Fieber, Blutungen, kolliquative Ausleerungen, mifsfarbige, bläuliche Röthe des Ausschlags, untermischte Petechien und besonders durch schnell in gangränöse Verderbnifs übergehende *Angina*. Die meisten Fälle der *Angina gangraenosa* gehören dieser Art des Scharlachs an.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein atmosphärisches Kontagium, was sich aber dann auch von einem Individuum zum andern übertragen kann. Die Ansteckung kann also zwiefach sein, sowohl atmosphärisch als individuell. Die Wirkung dieses Kontagiums hat das Eigenthümliche, dafs es specifisch den Hals und die Haut ergreift, und in beiden eine dem *Erysipelas* ähnliche und eben so flüchtige Entzündung erzeugt, dafs die Entzündung sich leicht auf das Gehirn fortpflanzt und dafs es besonders die Thätigkeit des absorbirenden Systems schwächt, zu Ende sehr leicht wässrichte Extravasate entstehen, welche theils in der erfolgten Desorganisation und dadurch gehinderten Absonderung der Haut, theils in einer Schwächung des Lymphsystems ihren Grund haben. — Es vernichtet die Receptivität dafür im Organismus nicht so vollkommen wie Pocken und Masern, und kann also mehr wie einmal in dem nämlichen Subjekt erscheinen. Auch unterscheidet es sich dadurch von Pocken und Masern, dafs es nicht, wie diese, nur durch Kontakt von Individuen zu Individuen fortgepflanzt wird, sondern dafs es weit häufiger durch atmosphärischen Einflufs sich mittheilt.

Die Krankheit ist neuern Ursprungs und erst seit dem 17. Jahrhundert beobachtet worden.

Therapie. Die Grundidee der Kur mufs die antiphlogistische Behandlung sein, aber mit dreiwöchentlicher Beobachtung eines äufserlichen mäfsig warmen Verhaltens im Bette, um die Metastasen zu verhüten, und mit beständiger Aufmerksamkeit auf die Entstehung innerer örtlicher Entzündungen, besonders des Gehirns.

Aber hier macht nun die Verschiedenheit des Grades und der Komplikation einen sehr wesentlichen Unterschied in Absicht der speciellen Behandlung.

Bei dem einfachen, gutartigen Scharlachfieber bedarf es weiter nichts, als das Abwarten im Bette und den Gebrauch eines kühlend, gelind diaphoretischen und abführenden Mittels, so dafs der Kranke täglich zwei flüssige Stühle hat. Am besten dient dazu eine Auflösung von *Tartar. tartarisat.* mit kleinen Dosen *Vinum Antimon.*

Aber bei den heftigern Graden, welche sich durch grofse Hitze, starkes Fieber und grofse Allgemeinheit und hohe Röthe des Scharlachausschlags auszeichnen, ist die Gefahr der fortschreitenden Entzündung und Korruption möglichst schnell zu dämpfen, und hier haben sich zwei

Mittel vorzüglich wirksam bewiesen. Innerlich der Gebrauch des Chlorwassers (*Acidum muriat. oxygenat.*), bei Kindern zu 2, 3 Drachmen, bei Erwachsenen zu eben so vielen Unzen des Tages mit Wasser und einem angenehmen Syrup verdünnt, und äufserlich (aber nur bei trockner Haut und sehr brennender Hitze und Eingenommenheit des Kopfes) die Abkühlung der Haut durch schnelles Abwaschen derselben mit kühlem Wasser, welches alle 2, 3 Stunden wiederholt werden kann. Stärkere, schwächende *Antiphlogistica*, besonders Blutentziehungen, sind bedenklich, wegen des leicht möglichen schnellen Uebergangs in nervösen und adynamischen Zustand; daher nicht allgemeine Aderlässe, sondern nur bei jugendlichen, vollblütigen Subjekten, bei heftiger *Angina* oder Gehirnaffektion die Anwendung von Blutegeln.

Bei dem höchsten Grade, wo bei heftigem Fieber schon das Gehirn ergriffen ist, mit Delirien und *Sopor*, sind kalte Fomentationen des Kopfes und wiederholte Begiefsungen des Kopfes mit kaltem Wasser von ausgezeichnetem Nutzen.

Die *Angina* verlangt in gelinderem Grade das Gurgeln mit *Infus. Flor. Sambuc.*, *Malv.* und *Oxymel simpl.*, den *Linctus* No. 247. a., Flanell um den Hals, in höherem Grade Blutegel, Sinapismen.

Bei der nervösen Komplikation hat man von Anfang an durch passende, aber gelinde *Nervina* die Nervenkraft zu unterstützen; bei der putriden durch *Antiseptica*, und besonders ist hier die Behandlung der leicht brandig werdenden *Angina* wichtig (s. *Angina gangraenosa*). Gastrische Komplikation verlangt im ersten Stadium die Anwendung von Brech- und Purgirmitteln.

Vorzüglich wichtig aber ist die Behandlung der Desquamation und die Verhütung und Behandlung der nachfolgenden Wassersucht. Die Hauptsache in diesem Zeitraum ist die sorgfältigste Abwartung im Bette und überhaupt im Sommer 4, im Winter 6 Wochen lang im Zimmer, und Verhütung aller Erkältung, nebst dem Gebrauch gelind abführender diaphoretischer Mittel, zwischendurch einige Gaben *Calomel*, um die Thätigkeit des Lymphsytems zu erhöhen. Dies ist gewöhnlich hinreichend und verhütet die übeln Folgen. Sobald aber die ersten Spuren einer anfangenden Anschwellung eintreten, ist schleunigste Hülfe nöthig und die koncentrirteste Anwendung der Absorption und Sekretion (besonders der Nieren und des Darmkanals) vermehrenden Mittel erforderlich. Hierzu dienen vor allem das *Calomel* (alle 3 Stunden zu 1, 2, 3 Gran nach Verschiedenheit des Alters) mit *Rad. Jalap.* und *Digitalis* und einem diuretischen Thee (s. No. 247. b.) verbunden, auch warme Bäder. Aber vor allen Dingen untersuche man, ob nicht ein fieberhafter phlogistischer Zustand vorhanden ist. In diesem Falle, bei lebhaftem Pulse, vollblütigen Subjekten, ist ein Aderlafs (bei Kindern zu 3, 4 Unzen) von den herrlichsten Wirkungen und ein ganz unentbehrliches Mittel. Gewöhnlich erfolgt nun erst *Diuresis*, und die vorher unwirksamen *Diuretica* werden nun erst wirksam. Bei phlogistischem Zustande *Nitrum* mit *Cremor Tart.*, *Squilla*, *Senega*, Einwicklung des ganzen Körpers mit Flanell, mit *Succinum* durchräuchert.

Auch hat sich einige Male *Rad. Belladonn.* mit *Calomel* sehr wirksam gezeigt, in hartnäckigen Fällen Kantharidentinktur.

Zur Verhütung des Scharlachs hat man nach Hahnemann's Empfehlung die *Belladonna* in sehr kleinen Gaben angewendet und, nach der Mehrheit der Erfahrungen, in vielen Fällen mit Nutzen. Da aber die Krankheit sehr leicht und gefahrlos sein kann, so ist dieses Präservativ nur bei sehr bösartigen und gefährlichen Epidemien zu empfehlen. Man löset 1 Gran gut bereitetes *Extr. Belladonnae* in einer halben Unze *Aqua Cinnamomi* auf, und giebt davon Kindern vom 3. Jahre an täglich 5 Tropfen und mit jedem Jahre einen Tropfen mehr.

Rubeolae. Rötheln,

Diagnosis. Rothe Flecke von einem drittel, auch ganzen Zoll Umfang, in deren Mitte sich truppweise kleine Bläschen erheben. Sie erscheinen nach einigen Tagen mit Fieberbewegung und Halsweh, stehen 5, 6 Tage in der Blüthe und schuppen dann in Hautlappen ab, gröfser als bei den Masern, kleiner als bei dem Scharlach. Leicht entstehen hinterdrein Wasseranhäufungen.

Die Form, die damit verbundene *Angina*, die nachfolgende Wassersucht bezeichnen diese Krankheit als eine Varietät des Scharlachs, nicht der Masern.

Und so ist auch die Behandlung ganz die des Scharlachs, und eine sorgfältige Abwartung im Bette eben so nothwendig wie dort. In der Regel sind sie gutartig und verlangen nur 3 wöchentliche Abwartung und den Gebrauch kühlender, gelind abführender und diaphoretischer Mittel. Aber bei wichtigen Fällen und Komplikation sind alle die Regeln, welche beim Scharlach und besonders zur Verhütung und Heilung der Wassersucht gegeben worden, anzuwenden.

Essera. Porcellanfriesel.

Diagnosis. Rothe, erhabene, schwielige Flecke (*Papulae*), ganz den Wanzenstichen ähnlich, welche mit geringen, oft kaum bemerkbaren Fieberbewegungen entstehen und nach einigen Tagen wieder verschwinden. Die Krankheit ist ganz gefahrlos.

Die Ursache ist gastrisch oder katarrhalisch, und zur Kur bedarf es nichts weiter als einige Tage Abwartung und hinterdrein ein Abführungsmittel.

Urticaria. Nesselsucht.

Diagnosis. Grofse, röthliche, diffuse Flecke, in der Mitte mit einer weifsen Stelle, beschwerlich juckend und brennend, sowohl in der Form als der Empfindung ganz den Brennnesselverletzungen ähnlich und das Eigne habend, dafs sie in der Wärme verschwinden, in der Kälte zum Vorschein kommen. Sie erscheinen zuweilen ohne, zuweilen mit schwachen Fieberbewegungen und verschwinden nach einigen Tagen wieder.

Ursache und Behandlung ist ganz dieselbe, wie bei der *Essera*.

Beide, sowohl die *Urticaria* als die *Essera*, nehmen leicht einen chronischen Charakter an, d. h. sie entstehen immer wieder bei den geringsten Veranlassungen und werden dann ein sehr lästiges Uebel. Die Ursachen liegen entweder in einer fehlerhaften Hautbeschaffenheit und Sekretion, oder in allgemeiner Dyskrasie, und die Kur geschieht entweder durch die allgemeine Verbesserung der Hautthätigkeit und Reinigung (siehe oben die allgemeine Kur der Hautkrankheiten), oder aber, wenn das Uebel dieser nicht weichen will, durch Hebung der tiefer liegenden Ursachen, wobei besonders die Berücksichtigung und Behandlung der skrophulösen, arthritischen und syphilitischen Dyskrasie zu empfehlen sind.

Miliaria. Purpura. Miliaria alba et rubra. Weifser und rother Friesel.

Diagnosis. Der weifse Friesel: kleine weifse, den Hirsekörnern ganz ähnliche, pustulöse Hauterhebungen an allen Theilen des Leibes, besonders der Brust, die sich zuweilen auch in grofse, ein klares *Serum* enthaltende Pusteln vereinigen, ja wirkliche Phlyktänen bilden. Rother Friesel: purpurrothe, papulöse (nicht pustulöse) kleine Hauterhebungen (so klein, dafs man sie oft kaum sehen, sondern nur fühlen kann, wobei sich die Haut wie rauher Fries fühlt) auf rothem Grunde. Der weifse Friesel ist häufiger als der rothe, doch erscheinen sie zuweilen vereinigt in demselben Subjekt. Begleitende Symptome sind: Fieber, profuse, sauer riechende Schweifse, trockner Husten, Beängstigung, seufzender Athem.

Verlauf, Erscheinung und Dauer sind ungleich und unbestimmt. Der Friesel kann schon am 3., 4. Tage des Fiebers erscheinen, zuweilen erst den 7., 8., zuweilen erst den 14. Eben so ist seine Dauer zuweilen nur wenige Tage, 8, 14 Tage lang, zuweilen auch verschwindend und wiederkehrend. Der Ausbruch ist zuweilen schwach, zuweilen äufserst heftig, den ganzen Körper, besonders Arme und Brust bedeckend, doch bleibt das Gesicht gewöhnlich frei. — Die Vorboten des Ausbruchs und die Anzeigen, woran man Frieselausbruch erwarten kann, sind: sehr profuse, specifisch (sauer-faulicht) riechende Schweifse von Anfang des Fiebers an, Beängstigung, schwerer (nicht kurzer), stöhnender, oft seufzender Athem, kurzer, trockner Husten, Unruhe, öfter überlaufende Schauer, Stechen, Jucken in der Haut, zuweilen auch Nervenzufälle, Krämpfe, Delirien. Das Fieber läfst zuweilen mit dem Ausbruch nach, so auch die Angst, der Husten und die andern Beschwerden. Zuweilen aber dauert es fort, ja nimmt oft noch zu, und es entstehen immer neue Ausbrüche des Friesels mit zunehmenden Nervenaffektionen. Den Schlufs macht eine leichte Abschuppung.

Der Friesel gehört immer zu den unerfreulichen, bedenklichen, die Krankheit mehr vermehrenden als erleichternden Erscheinungen, gewöhnlich nur symptomatisch, ein Symptom mehr des Fiebers, was immer ganz besonders das Nervensystem angreift und leicht gefährliche Nerven-

zufälle erregt. Man erkennt diesen symptomatischen Friesel daran, wenn er zu frühzeitig, oder erst spät erscheint, und die Zufälle durch seinen Ausbruch nicht gemindert werden. Der Tod erfolgt als Zurücktritt des Friesels entweder durch Apoplexie oder Suffokation. Doch kann er zuweilen kritisch sein, welches man daran erkennt, dafs er in der kritischen Zeit, am 7., 11., 14. Tage erscheint und dafs die Zufälle nachlassen. Aber auch hier ist immer noch Gefahr, weil der Ausschlag leicht zurücktreten und dann noch lebensgefährliche Zufälle erregen kann.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine eigenthümliche Verderbnifs der perspirabeln Materie, welche sich bis zur Erzeugung eines flüchtigen, den Nerven besonders feindseligen, ja zuweilen kontagiös werdenden Stoffs (der Frieselschärfe) steigert, hervorgebracht durch einen hohen Grad von Schwächung und Kolliquation des Hautsystems. Die Veranlassung giebt ein schon früher geschwächtes Hautsystem, rheumatische und katarrhalische Diathesis, zu heifses Verhalten in Fiebern, besonders mit Federbetten und eingeschlossener Luft, der Gebrauch hitziger schweifstreibender Mittel, besonders bei vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten unterlassene Ausleerung derselben, das Wochenbett.

Merkwürdig ist das Verhältnifs dieser Krankheit zur Geschichte der Menschheit und der Heilkunst. Im Alterthum, selbst in den frühern Perioden der neuern Zeit, finden wir keine Spur von ihr. Erst im 17. Jahrhundert, zu der Zeit, wo die erhitzende, schweifstreibende Methode in Fiebern die herrschende war, und besonders in der Gegend der Federbetten finden wir sie häufig, und so blieb es bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo die antiphlogistische Methode und ein kühles Verhalten in hitzigen Fiebern eingeführt wurde, so dafs man diese pathologische Erscheinung für ein Produkt theils der allgemeinen Konstitution, theils der Kunst halten mufs. Jetzt kommt der Friesel nur selten vor, und gewöhnlich nur in einer besonders ihn begünstigenden Epidemie, oder in einem besonders dazu disponirten Subjekt, oder bei einer zu heifsen Behandlung und unterlassenen Reinigung der ersten Wege.

Therapie. Die Hauptindikation mufs sein, den Friesel zu verhüten und ihn immer als eine lästige Zugabe des Fiebers zu betrachten, die man eher abhalten und mindern als befördern mufs. Daher in allen akuten Fiebern leichte Bedeckung, mäfsige Temperatur, Reinheit der Luft und gehörige Reinigung der ersten Wege, und man wird selten Friesel zu sehen bekommen. Selbst bei Erscheinung der Vorboten wird diese Behandlung noch vermögen, seine Entwickelung zu verhüten; oft ist die blofse Entfernung der Federbetten hinreichend. — Anders ist es, wenn der Friesel kritisch ist, d. h. wenn er in der kritischen Periode des Fiebers erscheint und Nachlafs des Fiebers und der andern Zufälle zur Folge hat. Hier mufs er mäfsig unterhalten und der Zurücktritt verhütet werden.

Die specielle Behandlung ist keine andere als die Behandlung des mit dem Friesel verbundenen Fiebers nach seinem verschiedenen Charakter. Nur indicirt der Friesel und die damit verbundene Hautkolliquation den Gebrauch der Mineralsäuren, des *Acid. muriat. oxygenat.* oder, bei starker Kolliquation, des *Acid. sulphuric.*; bei

unterlassener Reinigung der ersten Wege die Anwendung gelinder kühlender Abführungsmittel, besonders der Tamarinden. Erkältung ist sorgfältig zu vermeiden zur Verhütung des Zurücktritts.

Erfolgt ein Zurücktritt des Ausschlags, so kommt es auf die Wirkung an: erfolgt gar keine nachtheilige Wirkung, und ersetzt, wie solches zuweilen geschieht, die Natur durch Vermehrung einer andern Sekretion, z. B. des Darmkanals, die Hautkrise, so hat man nichts weiter zu thun, als ein warmes Verhalten beobachten zu lassen. Erfolgen aber gefährliche Metastasen, Nervenzufälle, Gehirn- oder Lungenaffektionen, dann mufs schleunigst auf Wiederherstellung der Hautkrise hingewirkt werden durch Sinapismen, Vesikatorien, Kampher, Moschus, warme Bäder. Doch kann auch hier bei disponirten Subjekten eine Lokalentzündung entstehen, welche Blutentziehung fordert (s. *Morbilli*).

Chronischer Friesel.

Der Frieselausschlag kann auch ohne Fieber erscheinen, und dann ist er von unbestimmter, oft sehr langwieriger Dauer, oder es bleibt eine Disposition in der Haut zurück, die ihn immer wieder erscheinen läfst. — Dieser Ausschlag ist gewöhnlich nur die Form oder Ablagerung irgend einer Dyskrasie. So z. B. habe ich gesehen, dafs bei Gichtkranken und Podagristen im Frühjahr ein solcher Frieselausbruch erschien und sie dann für das Jahr frei vom Podadra oder andern Gichtanfällen blieben. Eben so der Skorbutfriesel.

Die Behandlung richtet sich lediglich nach der zum Grunde liegenden Dyskrasie. Aufserdem die allgemeinen hautreinigenden Mittel, besonders Bäder und wiederholtes Schröpfen.

Petechiae. Flecken, Peteschen.

Diagnosis. Flecke von violetter, brauner, schwarzer, zuweilen auch rother Farbe, von 1 bis 2 Linien im Durchmesser, gewöhnlich rund, cirkumskript, genau begrenzt, doch zuweilen von ungleicher Form, und in die umgebende Haut verfliefsend, an allen Theilen des Leibes, ohne Ordnung und Zeitbestimmung erscheinend, sowohl mit als ohne Fieber (*Petechiae acutae, Febris petechialis*, Fleckfieber, *et chronicae*). Zuweilen erscheinen auch wohl grofse Flecke von mehreren Zollen Umfang (*Ecchymoses, Vibices*). Bei den kleinern hüte man sich, sie mit Flohstichen zu verwechseln, denen sie sehr ähnlich sind; der Punkt des Stichs in den letztern unterscheidet sie.

Die fieberhaften können (eben so wie der Friesel) sowohl gleich in den ersten Tagen, als in den folgenden, ja erst spät, ausbrechen. Sie stehen ganz unbestimmte Zeit und verschwinden ohne Abschuppung. Gewöhnlich macht ihr Erscheinen keine Aenderung in der Krankheit, ja oft Zunahme derselben (*Pet. symptomaticae*), nur selten Besserung (*Pet. criticae*).

Pathogenie. Die nächste Ursache sind kleine Blutextravasate unter der Oberhaut (also eigentlich zur Klasse der Hämorrhagien gehörig, mit welchen sie auch oft verbunden sind), gewöhnlich Folge all-

gemeiner Schwäche und Auflösung des Bluts, daher sie häufig ein begleitendes Symptom des Faulfiebers sind; zuweilen aber auch nur eine örtliche Schwächung und Reizung der Haut durch übermäfsiges Warmhalten und Erhitzen, wo sie auch bei entzündlichen Fiebern entstehen können; zuweilen auch nur sympathisch, besonders gastrische Reizung, daher sie häufig, gleich dem Friesel, bei gastrischen und Wurmfiebern, besonders nach Unterlassung der nöthigen Reinigungsmittel, entstehen; endlich auch als Begleiter der Krisis, wo sie aber immer nur als Symptom und Form derselben, nicht als Ursache zu betrachten sind. — Sie sind daher in ihrer Entstehung ganz dem Friesel gleichzustellen und auch häufig mit demselben verbunden. Eben so können auch Epidemien entstehen, die sie zu Begleitern haben. Kontagiös sind sie nicht, doch kann der sie begleitende Typhus ansteckend sein und durch ihn zugleich auch sie mitgetheilt werden.

Therapie. Die Hauptindikation ist, ganz wie bei dem Friesel, ihre Entstehung möglichst zu verhüten und, wenn sie entstanden sind, sie möglichst bald wegzuschaffen.

Das Erste wird erreicht durch kühles Verhalten und Reinigung der ersten Wege im Anfange des Fiebers.

Das Zweite durch gehörige Behandlung des Fiebers nach seinem verschiedenen Charakter (am häufigsten dem typhösen, putriden, doch zuweilen auch dem entzündlichen, wo selbst Blutentziehungen nöthig sein können) und durch Anwendung gelind abführender Mittel (besonders Tamarinden), Mineralsäuren und das Waschen der Haut mit Essig, kühle und reine Luft. Die Abführungsmittel schaffen sie oft am geschwindesten weg.

Chronische Petechien.

Sie sind ohne Fieber und nicht selten symptomatische Erscheinungen verschiedener chronischer Krankheiten, besonders gastrischer und verminöser Entstehung. Als eigne Krankheit erscheinen sie in der Blutfleckenkrankheit, *Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii*, wo sie Produkt einer skorbutischen Blutauflösung sind und demgemäfs behandelt werden müssen (siehe Hämorrhagien).

Pemphigus. Blasenkrankheit.

Diagnosis. Blasen von der Gröfse einer Erbse bis zur Gröfse einer Wallnufs, gewöhnlich rund, doch durch das Zusammenfliefsen mehrerer auch von irregulairer Gestalt, gefüllt mit seröser, wässriger Feuchtigkeit, mit einem mehr oder weniger rothen Rand umgeben, juckend und brennend, entweder mit Fieber verbunden (*Pemphigus acutus*, *Febris bullosa*, Blasenfieber), dann mehrere Tage stehend, hierauf entweder abtrocknend, oder in eine, oft langwierige, Eiterung übergehend; oder ohne Fieber (*Pemphigus chronicus*, Blasenkrankheit), und dann immer neue Blasen bildend, und Monate, ja Jahre lang dauernd.

Der akute *Pemphigus* hat sowohl in der Entstehung als in der

Behandlung die gröfste Aehnlichkeit mit dem *Erysipelas bullosum.*

Die allgemeine Kur ist ebendieselbe und richtet sich nach dem Charakter des Fiebers. Nur die lokale Behandlung erfordert besondere Aufmerksamkeit. Man vermeide ja die Anwendung von Bleimitteln, Vitriol oder andern zurücktreibenden Mitteln, denn es können dadurch sehr gefährliche Metastasen erzeugt werden. Am besten ist es, die Blasen, wenn sie zu lange stehen, vorsichtig mit einem Paar Nadelstichen zu öffnen, so dafs die Oberhaut sie bedeckend bleibt und nur das enthaltene Wasser ausfliefst, und die Abtrocknung der Natur zu überlassen. Gegen das schmerzhafte Brennen dienen Aufschläge von Rosenwasser mit *Mucilag. Semin. Cydonior.* Erfolgt Eiterung, so vermeide man die fetten Salben, welche leicht die Eiterung chronisch machen. Zeigt sich, wie dies im Alter oder bei typhösen Fiebern geschehen kann, ein gangränöser Charakter, dann Umschläge von *China*, *Aqua Calcis,* Kampher.

Chronischer *Pemphigus.*

Der chronische *Pemphigus* gehört zu den langwierigsten und schwer heilbarsten Hautkrankheiten, weil seine entfernten Ursachen oft sehr tief liegen und schwer zu erforschen sind. Unterdrückung anderer Sekretionen, besonders mangelhafte Urinabsonderung oder allgemeine Dyskrasien, liegen am häufigsten zum Grunde.

Die Kur besteht daher zuerst in der allgemeinen Behandlung der Hautkrankheiten (s. oben Allgemeines), und dann in der Aufsuchung und Behandlung der besondern Ursachen. So die Anwendung diuretischer Mittel bei gestörter Urinsekretion, die Kur der besondern Dyskrasie, und hierbei kann nicht genug auf eine verborgene, oft sehr weit zurückliegende syphilitische aufmerksam gemacht werden, deren merkurielle Radikalkur allein das Uebel zu heben vermag. Bäder von *Calx. chlor.*, 1 Unze auf ein Bad, und Sublimat-Bäder sind von ausgezeichneter Wirkung.

Aphthae. Schwämmchen, Fasch, Sohr.

Diagnosis. Kleine, weifse, erhabene, gleichsam kleine Schwämmchen darstellende, speckige Geschwüre im Munde, der Zunge, dem Gaumen, dem Schlunde (ja zuweilen im ganzen Darmkanal und am After), welche heftig brennen, zuweilen nur einige Tage, zuweilen aber Wochen und Monate lang bestehen und alsdann beim Vergehen immer durch neue ersetzt werden. — Sie erzeugen durch ihren Reiz mancherlei örtliche und konsensuelle Zufälle, welche nach dem Sitze und nach dem Grade der Heftigkeit verschieden sind. Im Halse anginöse Beschwerden, schmerzhaftes Schlucken, in der Luftröhre Hustenreiz, im Schlunde und Magen Uebligkeit, Schluchzen, Magenkrampf, Erbrechen, im Darmkanal Kolikschmerzen, Diarrhoe, selbst Dysenterie, mit Abgang von abgelösten Aphthen, *Enteritis.*

Vorboten sind: Trockenheit im Munde und Halse, Durst, das Gefühl, als wenn etwas Fremdes im Halse steckt, Uebligkeit, Würgen, Er-

brechen, Reizhusten, Rauhheit, Stechen im Halse, Heiserkeit, Angst, Druck in den Präkordien, Sodbrennen, Betäubung.

Die Krankheit kann durch *Angina*, Gangrän, Unterleibsentzündung gefährlich und tödtlich werden.

Sie sind ein Exanthem der innern Schleimhaut und durch deren besondere Organisation eigenthümlich gebildet, daher auch, je zarter und lockerer diese, desto leichter möglich, z. B. bei Säuglingen. Am häufigsten geben zu ihrer Entstehung Veranlassung gastrische Unreinigkeiten, deren Ausleerung versäumt wurde, ferner unterdrückte Hautsekretionen, rheumatische, katarrhalische Metastasen, endlich allgemeine Verderbnifs der Säfte, daher sie sich leicht zu gastrisch-faulichten Fiebern gesellen, und gewöhnlich im letzten kolliquativen Stadium der *Phthisis* entstehen. Sie haben in ihrer Entstehung viel Aehnlichkeit mit dem Friesel und können sich unter gleichen Umständen ausbilden; daher sie auch, wie dieser, gewöhnlich nur Symptom, nur selten Krise des Fiebers sind. Auch können sie, gleich ihm, epidemisch erscheinen, d. h. als eigenthümliches Symptom epidemischer Fieber. — Chronisch können sie zuweilen durch blofse Metastase entstehen, so z. B. durch schnelle Heilung alter Fufsgeschwüre oder anderer Hautkrankheiten.

Therapie. Die Indikationen sind: Entfernung der örtlichen oder allgemeinen Ursachen, gehörige Behandlung des Fiebers oder der Dyskrasie, deren Symptom sie sind, und örtliche Heilung.

Bei den fieberhaften Aphthen ist daher Reinigung der ersten Wege durch Brech- und Purgirmittel die Hauptsache, und es bedarf oft gar nichts weiter zu ihrer Heilung. Aufserdem Reinheit der Luft und die Kur des Fiebers nach seinem verschiedenen Charakter. Bei mifsfarbigem Aussehen der Geschwüre und Neigung zum Faulichten gehörige Anwendung stärkend-antiseptischer Mittel. Oertlich öfteres Reinigen und Ausspülen des Mundes und Anwendung des *Borax*, als eines specifischen Heilmittels, in *Linctus* (s. No. 251.). Man vermeide Alaun, Vitriol und ähnliche adstringirende Mittel, weil sie ein plötzliches Verschwinden der Schwämmchen veranlassen und dadurch gefährliche Metastasen, besonders auf das Gehirn, erzeugen können. Nur wenn sie hartnäckig sind und in das Chronische übergehen, *Vitriolum album* zum Pinseln. Bei grofser Schmerzhaftigkeit schleimichte Dekokte von *Flor. Malv.*, *Rad. Althaeae* zum Gurgeln; bei faulichter Anlage *China* und Alaun. — Bei tiefer in den Schlund, Magen und Darmkanal sich erstreckenden Aphthen ölichte Emulsionen, auch ölichte und Milchklystiere.

Die chronischen verlangen, nächst der örtlichen Behandlung, die Kur der Dyskrasie, die ihnen zum Grunde liegt, bei supprimirten Hautausschlägen oder Geschwüren die Wiederherstellung derselben oder Ersatz durch künstliche Geschwüre.

Die Aphthen der Säuglinge s. bei den Kinderkrankheiten.

Scabies. Krätze.

Diagnosis. Kleine Pusteln mit röthlichem Rande, eine klare wässrige Feuchtigkeit enthaltend, zuerst und vorzüglich zwischen den Fin-

gern und an den Händen, und heftig juckend, am meisten in der Bettwärme und beim Reiben. Bei längerer Dauer bilden sich Krusten, bald trockne, bald feuchte, auch eiternde. Die Krankheit kann sich über alle Theile (mit Ausnahme des Gesichts) verbreiten, doch besonders in den Hautfalten und Biegungen der Gelenke. Das charakteristische Unterscheidungszeichen von herpetischen und andern Ausschlagskrankheiten ist immer ihr Sitz zwischen den Fingern.

Sie ist ohne Fieber und dauert, sich selbst überlassen, Monate, ja Jahre lang, Anfangs ohne merklichen Einflufs auf den ganzen Organismus (ausgenommen grofse Empfindlichkeit gegen äufsere Kälte und ungewöhnlicher Hunger), aber bei langer Dauer und grofser Allgemeinheit zuletzt Abmagerung, ja schleichendes Fieber erregend. — Die Krankheit ist ansteckend.

Pathogenie. Die wahre Krätze (*Scabies vera*) hat immer ein eigenthümliches Kontagium (*Contagium scabiosum*) zur Ursache. Dasselbe ist ganz fixer Natur, und nur durch unmittelbare Berührung entweder des Kranken oder der von ihm inficirten Sachen ansteckend. Doch auch hierzu ist Receptivität nöthig, welche zuweilen so fehlen kann, dafs alle Mittheilung, ja selbst die Inokulation, keine Ansteckung erregt, aber auch durch mehrere Umstände, hauptsächlich Unreinlichkeit, verdorbene Luft, schlechte oder mangelnde Nahrung, Feuchtigkeit und Erkältung, ungemein begünstigt und befördert werden kann, woraus die grofse Verbreitung der Krankheit in Hospitälern, Waisenhäusern, Armeen und in Kriegszeiten zu erklären ist.

Aber die Krätze kann auch als Produkt und Symptom innerer Krankheiten erscheinen (*Scabies spuria*). Hier ist sie zwar nur Form einer andern Krankheit, aber auch hier kann sich zuletzt ein Kontagium entwickeln und so ansteckend werden. Dahin gehört die syphilitische, die skrophulöse, die arthritische und skorbutische Krätze, auch die kritische, ein krätzartiger Ausschlag, mit und durch welchen die kritische Lösung sowohl akuter als chronischer Krankheiten erfolgt.

Auch bei der wahren Krätze unterscheide man wohl die Ursachen der Entstehung und die Ursachen ihrer Dauer und Hartnäckigkeit. Diese sind oft die meist durch die Krankheit erzeugte Schwäche, oder eine Komplikation mit einer andern Krankheit und Dyskrasie. — Die in Pusteln gefundenen Milben sind nicht Ursache, sondern Wirkung, Parasiten, der Krätze.

Therapie. Die Kur hat folgende Indikationen: Zerstörung des specifischen Kontagiums durch ein Specifikum, und dieses Specifikum ist der Schwefel (eben so specifisch die *Scabies* heilend als das Quecksilber die *Syphilis*), Verbesserung der Hautthätigkeit und Entfernung der die Krankheit nährenden und begünstigenden Nebenursachen.

Aber hierbei treten manche Schwierigkeiten und wichtige Rücksichten ein. Man kann nämlich durch eine blofs örtliche Anwendung des Specifikums auf die Haut zwar die krankhafte Thätigkeit der Haut supprimiren, aber das Kontagium selbst, was schon tiefer eingedrungen ist,

wird dadurch nicht zerstört, und die Folge ist, entweder dafs die Krätze immer wieder erscheint, oder, was noch schlimmer ist, dafs sie sich auf innere Theile wirft und oft sehr gefährliche und hartnäckige Metastasen erzeugt. So kann Lungensucht (Lungenkrätze), Wassersucht, Magenkrampf (Magenkrätze), Epilepsie und alle Arten von Nervenkrankheiten die Folge sein. Noch bedenklicher wird dies, wenn die Krätze komplicirt mit einer andern Krankheit oder gar ein Produkt oder Krise einer andern Krankheit ist.

Die specielle Kur ist also folgender Gestalt zu bestimmen. Man unterscheide folgende Fälle:

1) Die Krätze ist durch Ansteckung in einem übrigens gesunden Individuum entstanden und noch neu, d. h. erst seit 8, 14 Tagen. — Hier kann man mit Recht annehmen, dafs das Kontagium noch oberflächlich und örtlich in der Haut ist, und hier kann man sogleich den Schwefel auch örtlich anwenden, und es bedarf zur Zerstörung des Kontagiums und folglich zur Hebung der Krankheit weiter nichts als das Waschen der angegriffenen Stellen mit Schwefelwasser oder das Einreiben von Schwefelsalbe, oder, was am besten und am reinlichsten ist, mit Schwefelseife (2 Theile schwarze Seife zu 1 Theil Schwefel alle Abend in die Ausschlagsstellen eingerieben und früh ein Seifenbad). Doch wird man am besten thun, damit den innerlichen Gebrauch des Schwefels (täglich 1 Drachme *Flor. Sulphur.*) zu vereinigen; es sichert vor allem Nachtheil und unterstützt den äufsern Gebrauch, denn der innere Gebrauch des Schwefels ist zugleich ein äufserlicher, die ganze Ausdünstung wird sulphurisch. Bei leichten Ansteckungen ist das blofse Einreiben von Seife in die Ausschlagsstellen und einige Seifenbäder zur Kur hinreichend, doch mufs die Einreibung so geschehen, dafs sich die Pusteln öffnen, des Abends, und dann die Seife darauf bleiben bis zum nächsten Morgen, wo die Stellen mit warmen Seifenwasser oder durch ein Seifenbad geätzt werden. — Bei Kindern ist das *Ungt. Helenii* ein treffliches, unschädliches und oft alle anderen übertreffendes Mittel, womit man täglich den Ausschlag einreibt.

2) Die Krätze ist durch Ansteckung in einem gesunden Individuum entstanden, aber schon älter. — Hier ist durchaus zuerst einige Tage lang der innerliche Gebrauch des Schwefels nöthig, ehe man zu dem äufserlichen übergeht. Dabei das Trinken eines blutreinigenden Trankes (s. No. 202.) und Seifenbäder.

3) Die Krätze ist durch Ansteckung, aber in einem ungesunden Individuum entstanden. — Hier mufs die Kur der Krätze mit der Kur der komplicirten Krankheit verbunden werden; am häufigsten bei Kindern die skrophulöse.

4) Die Krätze ist schon alt und tief eingewurzelt. — Hier bedarf es nächst dem Schwefel auch noch Mittel, welche kräftig das Lymph- und Hautsystem in Thätigkeit setzen, vorzüglich des Merkurs. Ein Zusatz von *Aethiops min.*, die Plummer'schen Pulver zu dem Schwefel, befördert diesen Zweck vortrefflich. Auch dient hier die Einreibung der Werlhofschen Salbe (s. No. 252.) alle Abende in die Handgelenke, oder

die Verstärkung der Schwefelsalbe durch Zusatz von *Vitriol. alb.*, *Veratrum album*, das Waschen mit einem *Decoct. Hb. Nicotianae* und Schwefelbäder. Dabei der innere Gebrauch eines Dekokts von *Rad. Bardan.*, *Sarsaparill.*, *Lign. Guajac.*, auch die *Resin. Guajac.* zu ½ Drachme täglich. Vorzüglich aber die äufserste Reinlichkeit, denn die einzige Ursache der nicht weichenden Krätze liegt oft nur darin, dafs der Kranke sich immer selbst wieder ansteckt; also der öftere Wechsel der Wäsche, Betttücher, Bekleidung. Ferner kann, besonders bei Armen, oder durch vorhergehende Krankheiten, ja durch die lange Dauer der Krätze selbst, geschwächten Subjekten, Schwäche des Organismus Ursache der Hartnäckigkeit sein, und hier ist oft eine kräftige Nahrung allein die beste Unterstützung der Krätzkur, auch der Mitgebrauch stärkender Arzneimittel; besonders hat sich mir die *Arnica* sehr wirksam bewiesen. — Endlich kann auch die Komplikation einer andern Krankheit oft die einzige Ursache der Hartnäckigkeit der Krätze sein, und hier empfehle ich besonders die Nachforschung nach einer verborgenen *Syphilis* oder *Scrophulosis* oder skorbutischen *Diathesis* und deren gehörige Behandlung.

5) Die Krätze ist ohne Ansteckung entstanden, und blofs das Produkt und Symptom einer andern Krankheit, *Syphilis*, *Scrophulosis*. Hier ist diese Krankheit gehörig zu behandeln, und wenn dies nicht hinreicht, zuletzt die specifische Kur der *Scabies*.

Suppression der Krätze.

Es können, wie oben gezeigt, durch ein zu plötzliches Vertreiben des Ausschlags, ohne gehörige Vorbereitung, die schlimmsten Metastasen des Krätzstoffs nach Innen und die gefährlichsten und hartnäckigsten Krankheiten entstehen. Auch hierbei ist das wahre und sichere Heilmittel der Schwefel. Lungensuchten, Nervenkrankheiten, selbst Wassersuchten können dadurch oft ganz allein gehoben werden. Zugleich künstliche Geschwüre.

Herpes. Flechten, Schwindflecken.

Diagnosis. Kleine, truppweise erscheinende Pusteln auf rothem Grunde, zuweilen nur an einer, zuweilen an mehrern Stellen des Körpers, zuweilen klein und begränzt, zuweilen sich immer weiter ausdehnend, ja oft ganze Gliedmaafsen bedeckend, juckend, im hohen Grade brennend und schmerzend, welche entweder trocken bleiben (*Herpes siccus*), mit immer sich abschuppender, bald in gröfseren Parthien, bald wie Mehl (*Herpes farinosus*) und immer von neuem sich krankhaft erzeugender Oberhaut, oder eine wässrige scharfe Feuchtigkeit ausschwitzen (*Herpes humidus*) und alsdann oft Krusten und Exulcerationen bilden, welche dann mit heftigem schmerzhaften Jucken immer tiefer und weiter um sich fressen (*Herpes exedens*, *phagedaenicus*, *esthiomenos*, *Lupus*), woraus dann das herpetische Geschwür entsteht, welches sich durch jauchige, unvollkommne Eiterung, Ausschwitzen eines scharfen wässrigen Serum und

kallöse Verdickung des Zellgewebes unterscheidet. — Die Krankheit ist ohne Fieber und nicht ansteckend.

Die Krankheit kann mancherlei Varietäten der Form annehmen, ja sie kann zuletzt in leprösen Zustand ausarten. Man hat daraus eine Menge verschiedener Species gemacht und sie mit eignen Namen belegt. Aber es ist eine unnütze Vervielfältigung der Nosologie, denn es sind nur Varietäten der nämlichen Krankheit, nur durch die Individualität bestimmt. Dem Praktiker bleiben sie immer *Herpes* und die Behandlung bleibt die nämliche.

Der Verlauf und die Dauer sind sehr verschieden, zuweilen nur kurz, zuweilen Monate und Jahre lang, ja das ganze Leben hindurch, zuweilen permanent, zuweilen periodisch, verschwindend und wiederkehrend, wobei die Jahreszeiten einen besondern Einflufs haben (in trockner Sommerwärme weniger, bei feuchter, kalter Luft mehr); zuweilen fixirt auf eine Stelle, zuweilen vag, von einem Orte zum andern sich versetzend.

Das Uebel gehört zu den sehr lästigen und hartnäckigen. Aber gefährlich kann es nur werden, entweder durch grofse Allgemeinheit, Ausartung und Zerstörung der Hautfunktion und dadurch erfolgende Hektik, oder durch Zurücktritt und Versetzung auf innere edle Theile.

Pathogenie. Nächste Ursache: eine eigenthümliche Verderbnifs und Abnormität der Hautorganisation, ihrer Sekretion und Reproduktion, wodurch sich zuletzt eine allgemeine Dyskrasie (Flechtenschärfe), doch nie ein Kontagium, entwickeln kann. — Die entfernten Ursachen sind: die erbliche Anlage (sie ist nicht zu läugnen, ja eine der häufigsten, und das Uebel kann dadurch ganzen Familien eigen werden); Krankheiten der Leber und dadurch erzeugte Gallenschärfe; Drüsenkrankheit, *Scrophulosis*; chronisch unterdrückte Hautausdünstung (feuchte Wohnung); scharfe, zu gesalzene oder fette Nahrung; Hämorrhoidalkongestion nach der Haut, Anomalie der Hämorrhoiden, eine häufige Ursache; Fehler der Menstruation, Schwangerschaft; örtliche Reizung der Haut durch zu grofse Wärme oder Rauhheit der Bekleidung; das Alter, durch die damit verbundene Trockenheit und Unthätigkeit der Haut, oder auch der Nieren; endlich auch allgemeine Dyskrasien, besonders eine verborgene syphilitische. Disposition giebt eine sehr zarte, feine Haut, besonders zu den Mehlflechten.

Therapie. Das erste und Wichtigste bleibt auch hier: die Aufsuchung und gehörige Behandlung der entfernten Ursachen. Also vor allen Dingen eine mäfsige, milde, nicht zu reichliche Diät, Weglassung aller scharfen, erhitzenden Speisen und Getränke, trockne, reine Luft. Sind Fehler der Gallenabsonderung und der Leber vorhanden, der Gebrauch auflösender, die Gallensekretion befördernder Mittel. Ist die Ursache hämorrhoidalisch, welches man an dem mehr phlogistischen Charakter der Flechten und den vorhergegangenen oder damit abwechselnden Hämorrhoidalbeschwerden erkennt, dann Schwefel und Hämorrhoidalkur. Eben so bei Störungen der Menstruation. Ist die Grundlage skrophulös, dann Merkurialmittel, *Baryta,* ist sie gichtisch, *Guajac.* und andere Gichtmittel, syphilitisch, welches oft die sehr entfernte und verborgene Ursache ist, Quecksilber.

Ist keine von diesen Ursachen zu entdecken, oder sind sie beseitigt, und die Hautkrankheit dauert dennoch fort, dann ist die Kur direkt gegen die nächste Ursache, die Hautverderbnifs und herpetische Schärfe, zu richten (die specifische Flechtenkur), und hier verdient die *Dulcamara* unter allen Mitteln den ersten Platz, entweder in Dekokt von 2—4 Drachmen täglich, oder in Extrakt bis zu 1, 2 Skrupel täglich, und dann das *Antimonium crudum* (bis zu 1 Drachme und mehr täglich mit *Magnesia*). Am kräftigsten die Verbindung beider Mittel in Pillen (s. No. 248.); desgleichen Plummer's Pulver, *Pulvis antidyscrasicus* (s. No. 201.), *Sublimat*, Dekokt von *Cort. Ulm.*, *Sulphur*, *Calx Antimon. sulph.* (das künstliche Schwefelwasser), *Res. Guajac.*, Sublimat mit *Decoct. Sarsaparill.*, Graphit zu 1 Skrupel bis zu einer Drachme täglich, ein starkes Dekokt der *Herb. Jaceae* anhaltend gebraucht; bei den hartnäckigsten Flechten half das *Decoct. Zittmanni.* Bei phlogistischem Charakter der Flechten Molkenkur, die frisch geprefsten Säfte von *Hb. et Rad. Tarax.*, *Gram.*, *Hb. Tussilag.*, *Nasturt. aquat.*, *Fumariae*, wiederholtes Schröpfen; hier leistet auch oft das *Acid. muriat.* (10—25 Tropfen täglich 3 Mal) treffliche Dienste, wodurch man selbst die höchsten Grade, sogar *Ichthyosis*, gehoben hat. Anhaltender Gebrauch der Bäder, vorzüglich mit Seife, mit 1 Pfund *Cort. Ulm.* oder Schwefel, und hier verdienen die kühlen Schwefelquellen, insonderheit von Nenndorf und Eilsen, als wahre *Specifica*, die gröfste Empfehlung bei eingewurzelten Flechten. Ich habe dadurch die bösartigsten, eiternden, borkigen Flechten heilen gesehen, die keinem Mittel weichen wollten. In hartnäckigen Fällen auch Sublimatbäder.

Hiermit verbinde man nun den Gebrauch örtlicher Mittel. Aber hierbei zuerst die Warnung, keine zurücktreibende, besonders keine Bleimittel zu gebrauchen, weil dadurch ein Zurücktritt der Flechten und eine höchst gefährliche Versetzung derselben auf innere Theile bewirkt werden kann. Bei leichten trocknen Flechten ist das Einreiben mit gequetschten Wallnüssen oder frisch geprefstem Nufsöl (*Oleum Juglandum*) das Beste, desgleichen das Waschen mit einer Auflösung von *Borax* (s. No. 249., vorzüglich für das Gesicht zu empfehlen), *Calx muriatica* oder *chlorinica*, *Aqua Calcis*, insonderheit mit Kokusnufsölseife, schwachem Sublimatwasser, das Einreiben von der weifsen Präcipitatsalbe im Umfange der Flechten, *Borax* in Salbenform. Bei feuchten, schmerzhaften Flechten die Kalksalbe, welche besonders bei Gesichtsflechten zu empfehlen ist. Zur Linderung des heftigen Brennens ist nichts besser als *Sperma Cet.* mit *Ol. Amygdal.*, und wenn dies nicht genug besänftigt, oft wiederholte Aufschläge von dickem Milchrahm. Bei entzündlichen, sehr schmerzhaften Flechten, besonders im Gesicht, ist oft das beste Linderungs- und wirkliche Heilungsmittel das Auflegen von Lappen mit frischem Wasser, alle Stunden erneuert, bei noch heftigeren das immer wiederholte Auflegen von frisch gequetschten Blättern der *Beta alba* oder *Plantago* mit dem Saft, wodurch ich die schlimmsten eiternden und fressenden Flechten im Gesicht (*Sycosis*) heilen gesehen habe. — Auch die blofse Bedeckung

mit Leder ist oft das beste Heilmittel. Bei den hartnäckigsten, allen Mitteln widerstehenden Flechten ist oft Theer (*Pix liquida*) das kräftigste und vollkommen heilende Mittel, in folgender Form: 1 Tasse Theer, 2 Eidotter und 1 Tasse Milchrahm zu einer Salbe gemischt und 2 Mal täglich eingerieben.

Zu den hartnäckigsten Arten der Flechten gehört die *Sycosis menti*, *Lupus*. Hier ist, wenn die vorher genannten Mittel nicht helfen, das *Decoct. Zittmanni* das beste Heilmittel.

Bei jedem hartnäckigen *Herpes*, und besonders bei dem Gebrauch örtlicher Mittel, sind Ableitungen durch künstliche Geschwüre und Abführmittel zu empfehlen, theils zur Beförderung der Kur, theils zur Verhütung der Metastasen auf innere Theile.

Crusta lactea. **Milchgrind.**

(s. Kinderkrankheiten.)

Crusta serpiginosa.

Derselbe grindige Ueberzug der untern Hälfte des Gesichts bei Erwachsenen, wird eben so behandelt wie *Herpes*.

Lepra. **Aussatz.**

Diagnosis. Höckrige, aufgetriebene, knotige, völlig desorganisirte Haut, mit dicken, schuppig über einander liegenden Krusten und untermischten eiternden Stellen und heftigem Brennen und Jucken, an mehreren Orten des Leibes, selbst im Gesicht. Zuletzt gänzliche Destruktion der Hautorganisation.

Die Krankheit hat mehrere Grade und Formen.

Im höchsten Grade (*Lepra orientalis*), der in Europa nicht mehr vorkommt, werden ganze Theile, Augen, Nase, Hände, Füfse destruirt, gangränös. Es entstehen tief fressende Geschwüre. Die Schmerzen sind aufserordentlich, besonders des Nachts. Der ganze Körper ist mit Krusten bedeckt und seine Form, am meisten im Gesicht, entstellt. Es gesellen sich Geschwulst, Angst, Taubheit, Heiserkeit, hektisches Fieber hinzu, und es erfolgt der Tod an Auszehrung. Dieser Grad ist offenbar ansteckend.

Im geringern Grade (*Lepra occidentalis*) sind alle Zufälle gelinder, die Hautdestruktion weniger bedeutend, die Krankheit mehr lokal, die innern Theile nicht angreifend, daher auch nicht tödtlich und ansteckend.

Bei der *Elephantiasis* ist die Haut einzelner Theile, besonders der Füfse, verdickt, verhärtet und mit einer dicken, höckerigen Rinde überzogen (wie Elephantenhaut), welche an mehreren Stellen eine übelriechende und fressende Jauche ergiefst.

Vitiligo zeichnet sich durch grofse weifse Hautflecke mit bestän-

diger kleienartiger Abschuppung der Haut und Verhärtung des unterliegenden Zellgewebes aus.

Pellagra (welches ebenfalls eine Form dieser Krankheit zu sein scheint) bildet auf dem Rücken und Extremitäten grofse rosenartige, äufserst brennende, oft in Blasen übergehende Hautstellen, mit wiederholter Abschuppung der Oberhaut, welche im Frühling erscheinen und im Winter verschwinden. Das Nervensystem, besonders das Gehirn, ist dabei sehr angegriffen, daher leicht Gemüthskrankheiten sich hinzugesellen. Die Krankheit ist endemisch und kommt blofs in Oberitalien vor.

Nur die geringern Grade der *Lepra* kommen noch, wiewohl selten, in Europa vor. Die heftigere Form der Krankheit ist durch die dagegen in den vergangenen Jahrhunderten angewendeten sorgfältigen Absonderungsanstalten bei uns ausgerottet und nur noch im Orient anzutreffen.

Die Ursache des heftigen orientalischen oder vielmehr genuinen Aussatzes ist ein eigenthümliches Kontagium. Die leichteren occidentalischen Arten scheinen Aussatz ähnliche Formen anderer Hautkrankheiten zu sein, und mehr in die Klasse des höchsten Grades herpetischer Hautverderbnifs zu gehören.

Die Heilung ist sehr schwer. Sie mufs nach den nämlichen Grundsätzen und mit denselben Mitteln unternommen werden wie die des *Herpes*. Vorzüglich sind Merkurialmittel, *Antimonialia*, Sublimat mit Opium, *Cicuta*, Dekokt von *Rad. Caric. arenar.*, *Lapath. acut.*, äufserlich Merkurialapplikationen, Salz-, Schwefel- und Sublimatbäder, der Gebrauch der *Tinct. Cantharid.* zu 30, 40 Tropfen, des *Acid. muriat.*, beim schlimmsten Grade der äufsere Gebrauch des Arseniks zu empfehlen.

Erythema. Hautröthe. Hauterhitzung. — Phlyctaenae. Hitzblätterchen.

Diagnosis. Rothe Flecke, kleine Bläschen oder eiternde Blätterchen, welche nach einigen Tagen wieder verschwinden, besonders im Gesicht.

Ein leichtes, unbedeutendes Hautübel, welches aber besonders jungen Frauenzimmern sehr gewöhnlich und lästig ist.

Die gewöhnliche Ursache ist Vollblütigkeit, Blutkongestion nach dem Kopfe, oft durch festes Schnüren und Leibesverstopfung veranlafst, zarte Haut.

Die Kur besteht in Verminderung der Vollblütigkeit, kühlende, wenig nährende, vegetabilische Nahrung, Vermeidung alles Erhitzenden, des Weins, Kaffee's, Biers, viel Wasser trinken und Ableitung durch oft wiederholte Abführungsmittel, Bitterwasser, *Fol. Senn.*, *Rad. Jalap.* und Fufsbäder, auch wiederholtes Schröpfen, und äufserlich das Waschen mit *Aqua cosmetica* alle Abend.

Nicht selten erscheint dergleichen flüchtige Röthe in der Haut auch bei katarrhalischen und rheumatischen Fiebern, besonders bei Kindern, wo sie dann oft für Scharlach- oder Masernflecke gehalten werden. Sie verschwinden aber bald wieder, hinterlassen keine Abschuppung und

sind blofs symptomatische Hautreizungen der katarrhalischen und rheumatischen Schärfe, die sich mit dem Fieber auch verlieren und keine besondere Kur verlangen.

Favus, Tinea. Kopfgrind.

Diagnosis. Kleine Geschwüre an den behaarten Theilen des Kopfes, welche eine klebrige, übelriechende Materie absondern, heftiges Jucken erregen und Krusten bilden. Die Krankheit erscheint in zwei Formen: *Favus, Achores*, der leichtere Grad, der gewöhnliche Kopfgrind, und *Tinea*, der böse Grind, wobei der Kopf mit weifsen, fest aufsitzenden Krusten bedeckt ist und die Haarwurzeln angeschwollen sind. — Der Kopfgrind ist eine sehr gewöhnliche Kinderkrankheit, doch ist er auffallend seltner geworden, seitdem die Kinder gewöhnt werden, mit blofsem Kopf zu gehen und ihnen die Haare kürzer geschnitten werden. Der böse Grind hingegen ist seltner, aber eine sehr hartnäckige Krankheit.

Die Ursachen sind Unreinlichkeit, zu warmes Verhalten des Kopfes, am häufigsten skrophulöse Dyskrasie und Gekrösverstopfungen, auch unterdrückte Hautausdünstung. Die *Tinea* ist ein idiopathisches Uebel, und hat ihren nächsten Grund in Anschwellung und Krankheit der Haarwurzeln.

Die Kur des gewöhnlichen Kopfgrindes: Reinlichkeit des Kopfes, öfteres Kämmen und Abschneiden der Haare (wobei jedoch Vorsicht zu empfehlen, sie nicht zu kurz, besonders bei rauhem Wetter, abzuschneiden, weil solches gleich dem plötzlichen Weglassen einer Pelzmütze wirken und einen Zurücktritt des Ausschlags erzeugen kann), das Abwaschen des Kopfs mit lauem Seifenwasser, das Bestreichen und Abweichen der harten Grinder mit Butter oder Fett, und dabei innerlich der Gebrauch des *Aethiops. min.* mit Rhabarber und *Magnes. carb.*, ein Thee von *Lign. Sassafras* und alle 8 Tage ein Abführungsmittel von *Rad. Jalap.* mit *Calomel.* Hiermit wird die Kur gewöhnlich vollendet. Ist das Uebel hartnäckiger, dann sind Bäder, Plummer's Pulver mit *Guajac.*, auch *Cicuta* nöthig. Selten bedarf es äufserlicher stärkerer Mittel, und man sei damit sehr vorsichtig, weil sie leicht Zurücktritt und gefährliche Metastasen auf Gehirn und Sinnesorgane bewirken können. In hartnäckigen Fällen ist ein sehr gutes Mittel das Auflegen von dreifach zusammengelegten Kohlblättern, täglich 3 Mal wiederholt, wodurch sich nach und nach alle Grinder lösen, und dann die Kur durch ölichte Einreibungen vollendet wird.

Die *Tinea* verlangt ebenfalls den innerlichen Gebrauch obiger Mittel, aber die Hauptsache der Kur besteht in Entfernung der kranken Haarwurzeln. Dazu dienen schmale Streifen Pechpflaster (Harz mit etwas Mehl vermischt), womit man täglich eine kleine Stelle belegt und, wenn sie getrocknet, ablöst, wobei die Haarwurzeln hängen bleiben. Oder auch das *Gumm. ammoniac. c. Acet. squill. coct. ad consistent. Empl.* aufgelegt und so lange liegen gelassen, bis es sich leicht ablöst. Bei sehr hartnäckigem Uebel eine Mischung von 1 Efslöffel Quecksilberauflösung in Scheidewasser mit eben so viel Butter

gemischt und die Stellen damit bestrichen, und dies täglich wiederholt, bis sie ganz gereinigt sind.

Gutta rosacea. **Kupferausschlag.** — *Vari.* **Finnen.**

Diagnosis. Grofse purpurrothe, oft auch braunrothe, kupferfarbige, das Gefühl von Hitze erregende, zuweilen erhabene Flecke im Gesicht, besonders an der Nase.

Die *Vari* erscheinen als runde, schwielige, kegelförmig erhabene Knötchen, welche an der Spitze aufgehen, und eine eitrige oder wässrige, zuweilen auch blutige Feuchtigkeit ausschwitzen, besonders im Gesicht, doch auch an anderen Theilen.

Beide Ausschläge kommen besonders, doch auch vereint, vor, und beiden liegen ähnliche Ursachen zum Grunde.

Die Hauptursache ist eine eigenthümliche Hautdisposition, daher der Kupferausschlag erblich und ganzen Familien eigen sein kann. Die gewöhnlichste erregende Ursache ist Uebermaafs im Genufs geistiger Getränke, doch können auch Fehler der Gallensekretion und Menstruation zum Grunde liegen.

Die Kur ist schwierig. Sie besteht in Entfernung der Ursachen, Ableitung durch Abführungsmittel und lange unterhaltene künstliche Geschwüre an den Armen; Senffufsbäder, das Tragen von Wachstaffetsocken an den Fufssohlen und örtlich das kosmetische Wachswasser (s. No. 249.); das Einreiben der weifsen Merkurialsalbe im Umfange, oder, wenn dies nicht hilft, die hier specifisch wirksame Mischung von Schwefel und Kampfer (s. No. 250.). Auch hier ist wohl zu bemerken, dafs man sich keiner schnell zurücktreibenden Mittel bediene, weil dadurch gefährliche Metastasen entstehen können.

Furunculus. **Blutschwär.** — *Carbunculus.* **Brandbeule.**

Furunkel.

Diagnosis. Runde oder kegelförmige harte Erhabenheiten von der Gröfse einiger Linien bis zur Gröfse mehrerer Zolle, welche sich langsam entzünden, eine braunrothe Farbe annehmen, endlich aufgehen und einen mit Blut vermischten Eiter von sich geben, in der Tiefe aber einen Eiterstock, d. h. eine Portion vom Eiter macerirtes Zellgewebe enthalten, dessen Ausleerung die vollkommne Heilung bewirkt, dessen Zurückbleiben aber, wenn auch das Geschwür sich schliefst, an der Stelle des Schwäres einen Knoten hinterläfst, der über lang oder kurz wieder aufbricht. Sie können an allen Theilen des Leibes entstehen, besonders in den Gelenkbiegungen und wo Fettanhäufung ist.

Die Ursachen sind die allgemeinen der Hautkrankheiten. Die Ursache der Form scheint oft in einer eignen Beschaffenheit der Haut selbst zu liegen, daher man Menschen findet, die bei der geringsten Veranlassung und fafst immer an Schwären leiden. Sehr oft sind sie For-

men der Krise und erfolgen nach hitzigen Fiebern, hitzigen Ausschlagskrankheiten, zu Ende der Krätze und anderer chronischen Exantheme, auch als Gichtkrise.

Die Kur besteht örtlich darin, dafs man sie durch erweichende und reizende Umschläge (von *Semen Lin.*, *Hyoscyam.*, *Crocus* mit Milch gekocht) und *Empl. diachyl. comp.* oder *oxycroc.* bald und vollkommen zur Maturation bringt und nach geschehenem Aufbruch durch reizende Digestivsalben die Absonderung des Eiterstocks zu beschleunigen sucht. Bei der allgemeinen Furunkeldisposition, wo immer neue kommen, dient die allgemeine Kur der Hautkrankheiten oder der besondern Krankheit, wovon sie eine Form ist.

Carbunculus (Karfunkel, bösartiger Furunkel, Brandbeule), *Pustula nigra* (schwarze Blatter).

Grofser Umfang, heftige Schmerzen, mifsfarbige, bläuliche, auch schwarze Flecke, zuletzt Brandblasen. Er entsteht am häufigsten im Nacken und zwischen den Schultern, als Symptom gastrisch-nervöser Fieber, und ist lebensgefährlich, denn es verbreitet sich aus der örtlichen Absterbung leicht tödtliche Fäulnifs über den ganzen Organismus.

Die Kur besteht in der Kur des Fiebers (zuerst ein Brechmittel und dann die kräftigsten antiseptischen excitirenden Mittel) und in der gehörigen örtlichen chirurgischen Behandlung, zuerst ein tiefer Kreuzschnitt bis auf's Lebende und dann die Applikation der kräftigsten antiseptischen, balsamischen Mittel, *China*, *Arnica*, *Myrrha*, Kampher, ganz die Behandlung der Gangrän, wie sie die Chirurgie lehrt. — Bei geringerem Grade des Uebels sind oft schon blofs Umschläge von *Aqua oxymuriatic.* mit gehörigen Skarifikationen verbunden, hinreichend gewesen.

Der *Carbunculus contagiosus* (Milzbrandkarbunkel) entsteht durch Ansteckung des Milzbrandes von aufsen her, und ist Symptom dieser Ansteckungskrankheit, so gut wie der *Bubo* und *Anthrax* Symptom der Pest (s. kontagiöse Fieber).

Intertrigo. Wundsein. — Rhagades. Aufgesprungene Haut.

Diagnosis. Beim *Intertrigo* wird die Haut in den Biegungen der Gelenke, den Schaamtheilen, den Lippen wund, springt auf und schmerzt.

Bei kleinen Kindern ist es am häufigsten und Folge der Unreinlichkeit oder einer Schärfe des Schweifses und des Urins. Man hüte sich, Bleimittel oder andere schnell austrocknende Mittel anzuwenden. Das beste ist kaltes Wasser und Pudern mit *Semen Lycopod.*

Eben dies gilt von Erwachsenen, besonders Weibspersonen, die damit häufig belästigt sind; doch untersuche man, ob nicht eine innere Ursache zum Grunde liegt.

Die aufgesprungene Haut der Hände und Füfse, die sich bei Veränderung der Jahreszeiten einfindet, rührt gewöhnlich vom Frost her, doch zuweilen auch von allgemeinen Ursachen und Dyskrasien, z. B. Gicht.

Die Heilung verlangt die Anwendung milder Fettigkeiten, der Mandelseife, des *Butyr. Cacao*, besonders des *Sebum cervin.*, welches

unter allen Fettarten den Vorzug hat, wodurch zugleich erwiesen wird, dafs die verschiedenen Fettarten, wenn auch chemisch, doch animalisch und in ihrer Wirkung auf das Lebende nicht gleich sind, denn es giebt Personen, die so empfindliche Haut haben, dafs sie kein anderes Fett vertragen als dieses. — Auch *Borax* in Verbindung der *Aqua cosmetica.* Ist es Folge von Frost, so ist die Behandlung der Pernionen nöthig. Oft liegt auch eine Dyskrasie, besonders gichtische, zum Grunde, die dann gehörig zu behandeln ist. — Es kann aber auch bei beiden Uebeln eine zu grofse Zartheit und Weichheit der Oberhaut zum Grunde liegen, wo dann adstringirende Waschungen und kalte Bäder zu empfehlen sind.

Lentigo. Sommersprossen. — Ephelis. Leberflecken.

Lentigines: Kleine, gelbbräunliche Flecke im Gesicht und auch an den Händen, ohne Jucken, welche im Frühling und Sommer erscheinen, im Winter verschwinden, am meisten beim weiblichen Geschlecht und bei blonden rothhaarigen Subjekten, überhaupt bei einer feinen, weifsen Haut.

Ephelides: Gelbe, braune Flecke von der Gröfse einer oder mehrerer Linien, zuweilen auch eines und mehrerer Zolle, zuweilen nur an einzelnen Theilen, zuweilen überall, gewöhnlich ohne, doch zuweilen auch mit Jucken und Abschilferung der Oberhaut verbunden.

Beide sind nur oberflächliche Hautaffektionen. Doch bei den Leberflecken liegt gewöhnlich bilöse Dyskrasie zum Grunde, entweder eine Polycholie oder gestörte Leberfunktion. Auch Fehler der Menstruation können sie erzeugen und es giebt Frauen, die das Dasein einer Schwangerschaft an dem Erscheinen von Leberflecken erkennen, welche dann mit der Niederkunft wieder verschwinden.

Die Kur der Sommersprossen verlangt Vermeidung der Sonnenstrahlen, des Waschens unmittelbar vor dem Uebergange in freie Luft und den Gebrauch der *Aqua cosmetica* Abends vor Schlafengehen.

Die Leberflecken werden am sichersten durch *Borax* vertrieben, aber in koncentrirter Form (*Borax* $\frac{1}{2}$ Drachme in *Aqua Rosarum* 1 Unze aufgelöst und die Flecke öfters damit befeuchtet), doch bei Anzeige gallichter Schärfe mit auflösenden, Galle und Blut reinigenden Mitteln verbunden.

Comedones. Mitesser.

Diagnosis. Die Haut des ganzen Körpers erscheint todt, welk, blafs und trocken, mit einer Menge kleiner, erhabener, schwärzlicher Punkte, aus denen sich eine verdickte Materie, in Gestalt eines kleinen Würmchens, ausdrücken läfst. Bei einem hohen Grade des Uebels ist die Haut mit solchen wurmförmigen Fädchen bedeckt. Dazu gesellen sich alle Zeichen der Atrophie, allgemeine Abmagerung, Schwäche, die Physiognomie des Alters. Das Ende ist der Tod von Entkräftung.

Die Krankheit kommt nur bei Kindern in den ersten Lebensjahren vor und hat ihren Grund in einer Leblosigkeit der Haut und dadurch gänzlich gestörten Absonderung und Einsaugung derselben, wodurch sich in den Hautdrüschen jene Verdickungen bilden, die man fälschlich für Würmer, und, weil natürlich dabei das ganze Nutritionsgeschäft leidet, für Mitesser gehalten hat.

Die entfernten Ursachen sind immer Unreinlichkeit, unterlassene Hautkultur und schlechte Nahrung.

Die Kur besteht in Belebung der Haut durch Bäder von Seife, Malz, aromatischen Kräutern, reine Luft, kräftige Nahrung mit untermischtem vorsichtigen Gebrauch des Weins und innerlich stärkend-excitirenden Mitteln; auch wenn das Lymphsystem, besonders im Unterleibe, schon sehr leidet, *Aethiops min.*, *Antimonium*, Rhabarber (s. Kinderkrankheiten).

Callositas cutis. Excrescentiae. Clavus. Verrucae.

Diagnosis. Die gemeinschaftliche Diagnostik ist: Verhärtung oder Verdickung der Oberhaut oder der Haut selbst.

Callositas, *Scirrhositas cutis*, die Verhärtung eines grofsen Theils der Haut. — Bei neugebornen Kindern entsteht diese Krankheit, besonders in Frankreich, nicht selten, heifst *l'endurcissement du tissu cellulaire* und hat tödtlichen Ausgang (s. Kinderkrankheiten). Als Symptom der Skrophelkrankheit, als Folge vorhergegangener erysipelatöser Entzündungen findet sich zuweilen eine Verhärtung der Haut und des Zellgewebes ganzer Gliedmaafsen ein, die zuweilen mit beträchtlicher Auftreibung und Unförmlichkeit verbunden ist. Als Symptom mehrerer chronischer, besonders herpetischer Hautausschläge ist sie schon oben erwähnt worden.

Die Kur besteht in der Anwendung der kräftigsten innerlichen und äufserlichen hautreizenden, diaphoretischen Mittel, Merkurialien, Antimonialien, *Belladonna*, *Cicuta*, *Opium*, der Salz-, Schwefel-, alkalischen Bäder, erweichender Umschläge, des *Unguent. oxygenat.* (welches ich sehr empfehlen kann), der künstlichen Geschwüre.

Verrucae (Warzen) sind einzelne Verhärtungen und Auswüchse der Oberhaut an allen Theilen des Körpers, *Clavi* (Leichdornen) an den Fufszehen, *Cornua*, dergleichen Verhärtungen, wenn sie eine hornartige Härte, wie zuweilen geschieht, auch ihre Form und Gröfse, erhalten.

Die Warzen entstehen bald einzeln, bald in Menge auf einmal, besonders bei Kindern, und eben so verschwinden sie zuweilen wieder ohne bemerkbare Ursache. Oft ist offenbar ein mechanischer Druck die Veranlassung, oft aber entstehen sie, besonders wenn sie mit einem Male in Menge an verschiedenen Theilen hervorkommen, von einer innerlich veranlafsten Desorganisation der Haut, und hier scheinen insonderheit die Entwicklungsperioden, die skrophulöse, auch arthritische und venerische Dyskrasie auf ihre Bildung zu wirken.

Die Lokalkur besteht in der Anwendung kaustischer Mittel, der

Tinct. Cantharid., Spirit. Nitr. fum., Butyr. Antimon., Lapis infernal., des glühenden Eisens, oder dem Abbinden. Bei den symptomatischen mufs die Kur der Grundkrankheit angewendet werden.

Zuweilen wird die ganze Haut mit grofsen warzenförmigen Auswüchsen bedeckt — *morbus verrucosus universalis.* Hierher gehört auch die Schuppen- und Porkupiehaut. Die Krankheit wird nach obigen Grundsätzen behandelt, ist aber selten heilbar.

Plica, Trichoma. Weichselzopf.

Diagnosis. Verwirrung und Verwickelung der Haare, zuletzt in Zöpfen. Die Haare kräuseln und verwirren sich in unauflösliche Wülste und Zöpfe, verdicken sich und schwitzen eine klebrige Materie aus, wodurch sie noch fester zusammengehalten werden und dichte Massen bilden. Bei einem hohen Grade des Uebels können die desorganisirten Haare sogar schmerzhaft werden und es entstehen auch an den Nägeln Exkrescenzen. Vor dem Ausbruch gehen Müdigkeit, Gliederschmerz, Kopfschmerzen, Schwindel, Fieberreizungen, übelriechende Schweifse voraus. Nach dem Ausbruch verlieren sich diese Zufälle. Wird der Zopf vor der Zeit abgeschnitten, so erfolgen sie wieder und oft Lähmung, Taubheit, Blindheit u. s. w.

Die Krankheit ist langwierig und oft zeitlebens nicht ganz zu heben.

Die nächste Ursache ist eine eigne Desorganisation oder vielmehr Hyperorganisation der Haare.

Ihre Veranlassung ist ganz endemisch, denn sie kommt nur in Polen vor, und wenn sie auch an andern Orten erscheint, so ist der Stoff doch ursprünglich von dort her hingebracht. Wahrscheinlich konkurriren Unreinlichkeit, Pelzmützen und vielleicht eine besondere Beschaffenheit des Wassers zu ihrer Entstehung. Doch scheint hier die Eigenthümlichkeit der Menschenrace (nämlich der Sarmatischen) vorzüglichen Einflufs zu haben, denn wir sehen sie nur in sarmatischen Dörfern, und in deutschen, selbst russischen, unter denselben Verhältnissen Lebenden nicht. Aber es erzeugt sich dabei, nach den Erfahrungen der besten Beobachter, ein Kontagium, das besonders durch den Beischlaf mitgetheilt werden kann. Auch zeigen die vorausgehenden Beschwerden, ihr Nachlassen durch den Ausbruch, ihre Wiederkehr bei seiner Hemmung, dafs die Ursache nicht blofs lokal, sondern dafs diese Haarkrankheit das Produkt, oder vielmehr die kritische Metastase einer innern Dyskrasie ist.

Die Indikationen sind: Verbesserung der allgemeinen Dyskrasie und vorsichtige Absonderung des Weichselzopfs.

Die specielle Behandlung wird durch den Zeitraum der Krankheit bestimmt.

1) Während der Vorboten und der Entstehung: Verbesserung der allgemeinen Dyskrasie und Beförderung der Metastase. Dazu die allgemeinen diaphoretischen Mittel, vorzüglich *Antimonium*, welches hier specifisch zu wirken scheint, und *Guajac*-Dekokt. Bei sthenischer Anlage kann dabei eine so sthenische Erregung entstehen, dafs Aderlafs nöthig ist.

2) Nach der Bildung des Weichselzopfes die Fortsetzung und Verstärkung dieser Mittel, um die kritische Abscheidung vollkommen zu machen.

3) Wenn die Abscheidung vollendet ist, welches man daran erkennt, dafs der Zopf das vorher glänzende Ansehn und den üblen Geruch verliert, und an frischen, gesunden Haaren hängt, die Abschneidung des Zopfs. Es kommt Alles bei der Kur darauf an, diesen Zeitpunkt abzuwarten und ihn durch den Gebrauch obiger Mittel zu beschleunigen. — Schneidet man den Zopf eher ab, so entstehen die gefährlichsten Zufälle. Zum Schlufs stärkende Mittel.

Zu bemerken ist noch, dafs man grofse Aufmerksamkeit auf die verborgene Weichselzopfkrankheit haben mufs, welche die Ursache der langwierigsten und hartnäckigsten Nervenkrankheiten sein kann.

Naevus. Muttermal.

Diagnosis. Angeborne Flecke, oder schwammichte, warzenförmige Erhabenheiten der Haut, von verschiedener Farbe, gewöhnlich roth, bräunlich oder violet, von verschiedener Gröfse und Figur, oft mit Haaren besetzt (daher mit Hülfe der Einbildungskraft die Aehnlichkeit mit Erdbeeren, Himbeeren, Mäusen u. s. w.), welche zeitlebens fortdauern und entweder immer die nämliche Form und Beschaffenheit behalten, oder auch zuweilen durch hinzukommende Ursachen, besonders Lokalreize, sich vergröfsern, und in bedeutendere Pseudorganisationen, auch in kankröse Desorganisationen übergeben.

Die Ursache liegt in der ersten Konformation im Mutterleibe, und sie erscheinen daher oft erblich an der nämlichen Stelle, wo sie der Vater oder die Mutter hat. Wahrscheinlich kann auch ein anhaltender Druck auf die Stelle im Mutterleibe, der die freie Cirkulation und Ausbildung der Haut an derselben hindert, Veranlassung dazu geben, doch eben so gut können auch andere Ursachen, selbst Gemüthsaffekte, die sogar tödtlich auf den *Foetus* einwirken können, zu ihrer Entstehung beitragen und Störungen in der Hautbildung erregen, ohne dafs man deswegen eine superstitiöse Einwirkung der Imagination anzunehmen nöthig hat.

Die Behandlung mufs äufserst vorsichtig unternommen werden, weil jede Lokalreizung eine Zunahme und noch gröfsere Ausartung dieser Pseudorganisation veranlassen kann. Daher es am besten ist, sie als *noli me tangere* zu betrachten und selbst alle mechanische Berührung und Druck sorgfältig zu vermeiden. Am gefährlichsten ist es, im Gesichte solche Versuche zu machen. — Wird es durchaus verlangt, so bediene man sich schwacher Auflösungen von *Borax*, Alaun, Alkali, Sublimat, Kalkwasser, und bei schwammichten Gewächsen mit schmaler Basis der Abbindung. Bei den Feuermälern hat man mit Nutzen das Tätowiren mit Einbringung einer natürlichen Hautfarbe angewendet.

Alopecia. Haarabsterben, Kahlheit.

Diagnosis. Die Haare werden trocken, weifs, spalten sich, fallen aus.

Ursache kann Alles werden, was die Ernährung der Haare verhindert, vorzüglich das Alter, vorangegangene hitzige Fieber, besonders hitzige Kopfkrankheiten und *Erysipelas*, Ausschweifungen *in Venere*, heftiger Gram und Angst (wo man in einer Nacht die Haare grau werden gesehen hat), chronische Hautkrankheiten, Dyskrasien, besonders syphilitische.

Die Kur besteht in dem öftern Kämmen und Bürsten der Haare, Waschen mit Seifenwasser, *Decoct. Rad. Bardan.*, Einsalben mit einer Pomade von Rindsmark mit *Ol. de Cedr.*, Aufstreuen von gebranntem Kochsalz, mit Puder gemischt, auch Waschen mit einer Auflösung von *Cupr. sulphuric.*

Ulcera. Geschwüre.

Hautgeschwüre und Knochengeschwüre (*Caries, Spina ventosa*) werden nach denselben Grundsätzen behandelt wie die Hautkrankheiten (s. Allgemeines).

Auch hier ist die innere medicinische Behandlung, die Rücksicht auf die entfernten Ursachen, besonders die verschiedenen Dyskrasien, von grofser Wichtigkeit, aber eben so wichtig ist die örtliche chirurgische Behandlung, und daher gehören sie mehr in das Gebiet der Chirurgie.

Auch *Noma* (der Wasserkrebs) gehört hierher, wobei wir nur bemerken wollen, dafs hierbei die äufsere Anwendung der Holzsäure sich am wirksamsten bewiesen hat.

Zwölfte Klasse.

Dyskrasien.

Allgemeines.

Fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, welche als Krankheit erregende Ursache wirkt, Kachexie, wenn sie die Nutrition und Reproduktion stört.

Diagnosis. Veränderungen der Hautfarbe, Hautausschläge, Veränderungen der Sekretionen und von der Norm abweichende Sekrete (besonders Urin), so auch oft das aus der Ader gelassene Blut; Reizungen sowohl der Nerven als des Gefäfssystems, daher Durst, Schmerzen, Krämpfe, gereizter Puls, Fieberbewegungen, Entzündungen, fehlerhafte

Reproduktion, Pseudorganisationen, nicht selten Erzeugung eines Kontagium, parasitische Bildungen und Desorganisationen.

Sie können von sehr verschiedener Natur und Bedeutsamkeit sein, zuweilen leicht und gefahrlos, zuweilen sehr wichtig und zerstörend für Gesundheit und Leben; die Dauer chronisch, zuweilen das ganze Leben begleitend. Ihre Wirkungen alle Arten von chronischen und akuten Krankheiten, zuletzt Hektik, Atrophie, *Phthisis*, *Hydrops,* tödtlicher Ausgang, entweder durch allgemeine Aufreibung der Kräfte oder durch örtliche Zerstörung aller Eingeweide.

Pathogenie. Die Reinheit (Normalität) unserer Säfte und überhaupt der organischen Materie hängt ab von der Beschaffenheit dessen, was von aufsen in uns eingeht, von der gehörigen Verarbeitung und Animalisation desselben und von der gehörigen Abscheidung dessen, was verbraucht und abgestorben und dadurch fremdartig und schädlich geworden ist.

Dyskrasie, Unreinheit, Abnormität (Schärfe) der Säfte kann also entstehen

1) Einmal durch fehlerhaften Zugang von aufsen. — Dahin gehört zuerst die Nahrung, Speise und Trank, und zwar sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung; quantitativ, sowohl zu viel als zu wenig; zu viel, Ueberfüllung mit Nahrung übersteigt die Verdauungs- und Assimilationskraft, kann also nicht gehörig assimilirt werden und bildet Kruditäten, wovon entartete, und nicht ganz verähnlichte, folglich heterogene Bestandtheile und Eigenschaft der Säfte; zu wenig, Mangel, schlechte, ungewohnte Nahrung erzeugt Dyskrasie durch Mangel der immer nöthigen Erneuerung und durch Schwächung; qualitativ, durch schwere, unverdauliche, fette, oder zu reizende, gewürzte, scharfe, erhitzende, salzige, oder verdorbene, faulichte Speisen und Getränke. Zweitens die Luft und zwar auf doppelte Art, einmal durch Mangel ihres Lebensstoffs (eingeschlossene, verbrauchte, animalisirte Luft), zweitens durch schädliche Beimischungen. Ferner die Wärme, Uebermaafs und Mangel, wohin auch die klimatischen Einflüsse gehören; dann die Gifte, besonders die chronische Vergiftung mit metallischen Giften (Quecksilber, Blei, Arsenik, Silber), die Kontagien und Miasmen (besonders das syphilitische und psorische), und endlich Unreinlichkeit, Schmutz überhaupt, die oft die einzige, oft unerkannte Ursache der Dyskrasien bei der untern Volksklasse, auch bei manchen Völkern, ist.

2) Durch fehlerhafte Metamorphose. (Die Verähnlichung, Assimilation, Animalisation, Uebergang des aufgenommenen fremden todten Stoffs in die eigne animalisch belebte und zwar individuelle Natur.) Sie zerfällt in 3 Hauptoperationen, und kann in allen dreien fehlerhaft und Ursache einer Dyskrasie werden. Erstens die Digestion; Schwäche des Magens, unvollkommne Verdauung erzeugt Verschleimung, Säure und so auch unvollkommnes und alienirtes, schleimichtes, wässriges, scharfes Blut; so auch der Einflufs der Wärme. Zweitens die Chylifikation. Fehlerhafte Beschaffenheit des *Systema chylopoëticum,* Verstopfung der Gekrösdrüsen erzeugen schlechten Chylus und fehlerhafte Säfte. Hierher ist auch das ganze lymphatische System zu rechnen, in so fern es

Alles, was von aufsen aufgenommen wird, dem Blute zuführt, und so erzeugt sich die *Dyscrasia scrophulosa*, deren ursprünglicher Sitz das Lymphsystem ist. Auch die *Dyscrasia arthritica* hat ihre Grundquelle und Officin in fehlerhafter Digestion und Chylifikation. Drittens die Sanguifikation. Die gehörige Verwandlung des Chylus und der Lymphe in gesundes, gut gemischtes, belebtes und gut organisirtes Blut kann gehindert werden durch allgemeine Schwäche, durch Mangel an gehöriger Muskelbewegung, besonders aber durch Fehler der Lunge und der Respiration, des Hauptorgans der Animalisation und der Sanguifikation (z. B. *Asthma*, Blennorrhoe, Tuberkulosität der Lungen, *Phthisis*, selbst *Kyphosis*) und durch Fehler des Herzens (besonders *Aneurysma*, Ossifikation, Offenbleiben des *Foramen ovale* und *Ductus Botalli*, wodurch der Durchgang des Bluts durch die Lungen verhindert wird). Es entstehen hieraus die mannigfaltigsten Dyskrasien des Bluts, zu wässrige oder schleimichte Beschaffenheit desselben, die chlorotische Dyskrasie, besonders aber die mangelnde Umwandlung des venösen Bluts in arterielles, der venöse Charakter, die Hyperkarbonisation des Bluts, die kyanotische Dyskrasie, die skorbutische.

3) Die fehlerhafte Sekretion und Exkretion. Gehörige Ab- und Ausscheidung des Verdorbenen, Verbrauchten, Verlebten ist eine Hauptbedingung eines reinen Bluts, daher Fehler dieser Funktionen eine der reichsten Quellen von Dyskrasien. Sie können zwiefach sein. Entweder Hemmung, Unterdrückung der Sekretion, wodurch die durch diese Sekretion auszuleerenden Stoffe zurückgehalten werden. Dahin gehört vor allem, als die gewöhnlichste, die Unterdrückung der Hautabsonderung, besonders der unmerklichen (durch Kälte, Feuchtigkeit, Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung); sie erzeugt das *perspirabile retentum*, die rheumatische Dyskrasie, die psorische Dyskrasie; dann die Unterdrückung der Leberabsonderung (eines der wichtigsten blutreinigenden Organe, besonders zur Entfernung des Kohlenstoffs); daher die *Dyscrasia biliosa*, *icterica*, *atrabilaria*. Endlich die Unterdrückung der Nierenabsonderung, besonders die chronische Verminderung, daher die *Dyscrasia urinosa*. Oder Degeneration, qualitative Umänderung der Sekretion (pathologische Sekretion). Hier erzeugt sich ein neuer fremdartiger Stoff (ein Krankheitsstoff) in uns selbst, der dann der Masse der Säfte beigemischt werden und sie verderben kann. Hier kann also die Ursache der Dyskrasie rein örtlich sein. Dahin gehört vorzüglich die *Dyscrasia purulenta*, von Einsaugung des Eiters bei äufserlichen oder innerlichen Geschwüren, *Caries*, Gangrän, Hautkrankheiten, die *Dyscrasia herpetica*, *leprosa*, *cancrosa*.

Therapie. Die Grundindikationen sind folgende:

Zuerst die Erforschung und Entfernung der verschiedenen Ursachen. In dieser Beziehung ist die Kur höchst mannigfaltig. Fehler der Lebensart, der Diät, der äufsern Einflüsse, der Digestion, der Chylifikation, der Sanguifikation, der Sekretion, specifische, miasmatische und kontagiöse Stoffe, örtliche Krankheiten sind zu bessern und zu heilen.

Zweitens Reinigung der Säfte. Sie geschieht durch allge-

meine Beförderung aller Sekretionen. Dazu die sogenannten allgemeinen blutreinigenden Mittel (*Alterantia*, *Purificantia*). Das Hauptmittel und die Grundlage aller übrigen ist das Wasser. Reichliches Trinken von reinem Wasser und Baden in demselben allein schon vermag, wie die Erfahrung hinlänglich gelehrt hat, die schwersten und hartnäckigsten Dyskrasien zu heilen. Dann die diese Kraft habenden Vegetabilien, am kräftigsten die frisch ausgeprefsten Säfte (von *Taraxacum*, *Fumaria*, *Rad. Graminis*, *Nasturtium aquatic.*), die Dekokte und Ptisanen von *Rad. Bardan.*, *Saponar.*, *Sarsaparill.*, *Caric. aren.*, *Lign. Guajac.*, *Lapath.* Die Antimonialmittel, der Schwefel, das Quecksilber (dies doch nur bedingungsweise), die Abführungsmittel (besonders *Fol. Senn.*, unstreitig das wirksamste unter allen vegetabilischen antidyskrasischen Mitteln, selbst in Pulverform; ich habe sie zu 1 bis 1½ Drachmen täglich im Aufgufs mit dem gröfsten Nutzen gegeben, und *Rad. Jalap.*). In hartnäckigen Fällen die Verbindung mehrerer mit einander, das *Pulvis antidyscrasicus* (s. No. 201.), eins der allgemeinsten und wirksamsten Mittel bei Dyskrasien, die *Species purificantes s. lignorum* (s. No. 202.), das *Decoctum Pollini* (s. No. 203.), ganz besonders das *Decoctum Zittmanni* (s. No. 204.), welches trotz seiner widersinnigen Mischung die trefflichsten Wirkungen thut. Doch mufs die bei dem Gebrauch angegebene Dosis sehr nach Verschiedenheit der Naturen modificirt werden.

Drittens Entziehung, Hungerkur. Sie wirkt theils durch Entziehung des Stoffs, theils durch Entziehung der Kraft zur Erzeugung (der Reproduktivität) der Dyskrasie. Am meisten angezeigt und am wirksamsten ist sie da, wo übermäfsige Ernährung und Vollsaftigkeit die Ursachen der Dyskrasie sind.

Viertens Erneuerung der Säfte. Unmittelbare Verbesserung der Materie durch gesunden reinen Zugang von aufsen, die Erzeugung eines neuen Bluts. Sie ist allerdings möglich und oft höchst wirksam zur Heilung, und das Hauptmittel dazu ist: Milch und reine Luft. — Durch Milchkuren (das Leben von nichts als Milch und weifsem Brodt und Landluft) sind schon oft Dyskrasien geheilt worden, die durch nichts Anderes zu heilen waren. (Die Methode der Alten *Purificatio veteris, Regeneratio novi.*)

Es giebt aber auch Fälle, wo wirklicher Mangel an Nahrungsstoff im Blute die einzige Ursache der Dyskrasie ist (bei Armen, Ausgehungerten, nach schweren Krankheiten und Kuren). Hier ist eine gute, kräftige, gesunde Nahrung das beste Heilmittel der Dyskrasie.

Chlorosis. Bleichsucht.

Diagnosis. Blasse, weifse Farbe der Haut, der Wangen, der Lippen, Mangel an Wärme, Frostigkeit, Müdigkeit, Trägheit, schwacher, langsamer Puls, bei der geringsten Bewegung Luftmangel, Herzklopfen, Oedem der Füfse, Mangel des Appetits und dagegen Verlangen nach dem Genufs ungewöhnlicher Dinge, besonders erdichter, Kreide u. dgl.; das aus der Ader gelassene Blut ist dünn, wässrig, arm an Kruor, fast

ganz aus *Serum* bestehend. Bei langer Daurr allgemeine Wassersucht, *Ascites* oder *Tabes*, auch Nervenkrankheiten.

Pathogenie. Das Wesen und die nächste Ursache dieser Kachexie ist eine eigenthümliche fehlerhafte Blutbeschaffenheit, welche darin besteht, dafs der wässrige Antheil die Oberhand hat, und der Kruor und Faserstoff, der eigentliche Sitz der Wärme, Röthe, Plasticität und Vitalität, mangelt.

Die gewöhnlichste Veranlassung ist Hemmung der Geschlechtsentwicklung und ersten Menstruation beim weiblichen Geschlecht. Doch kann sie auch durch zu starken Blutverlust (*Anaemia*) erzeugt werden.

Therapie. Die Hauptindikation ist: Vermehrung des Kruors und Faserstoffs, des Wärme und Farbe gebenden Bestandtheils des Bluts und dessen ganzen Vitalität. Dazu das Hauptmittel das Eisen. Nichts in der Natur ersetzt so schnell und unmittelbar den Kruor, Röthe, Wärme und Lebenskraft des Bluts, als dieses grofse, nicht genug zu bewundernde, dem thierischen Organismus so nahe verwandte, ja zu seiner Existenz nothwendige, mit Magnetismus und den geheimsten schöpferischen Kräften der Natur so nahe verwandte Mittel. Es vermag bei jungen bleichsüchtigen Mädchen oft in wenig Wochen eine rothe, blühende Farbe und neues Leben hervorzubringen (daher die Stahlpillen den Namen rothe Backenpillen erhalten haben). Man kann es in allen Formen und Präparaten anwenden, doch am kräftigsten wirkt es in Substanz (s. No. 205.), bei sehr zarten, an grofser Magenschwäche oder Verschleimung Leidenden, in auflösenden Eisensalzen, *Ferrum tartarisatum*, *Flor. Sal. ammon. martial.* (siehe No. 206.) und eisenhaltige Mineralwasser (Pyrmont, Driburg, Schwalbach, Cudowa). Dabei das Leben in einer frischen Luft, mäfsige körperliche Bewegung. — Liegt mangelnde Menstruation zum Grunde, so wird zugleich die den verschiedenen Verhältnissen angemessene Behandlung damit verbunden (s. Frauenkrankheiten). Bei *Onania* Eisen und kräftige animalische Kost.

Cyanosis. Blausucht.

Diagnosis. Bläuliche, oft auch dunkelblaue (besonders nach Bewegungen) Färbung der Extremitäten, besonders der Finger und Zehen und des Gesichts, zuweilen auch des ganzen Körpers; dabei schweres Athmen (besonders bei Bewegung), Herzklopfen, Mangel an Wärme, allgemeine Schwäche.

Die Dauer ist sehr unbestimmt, zuweilen nur Monate, aber auch Jahre lang, ja bis zum 25. Jahre. Der Ausgang zunehmende Zersetzung des Bluts, passive Blutungen, Wassersucht, auch asphyktischer Tod.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist gehinderter Uebergang des venösen Blutes in arterielles, daher Verharren des Blutes in karbonisirtem, venösem, unvollkommen belebtem Zustande. Die Ursachen sind entweder angeboren oder akquirirt. Die angebornen (der häufigste Fall): Offenbleiben des *Foramen ovale*, des *Ductus Botalli*, organische Fehler des Herzens, Ursprung der *Aorta* aus dem rechten Ventrikel,

Mangel der Valveln, unentwickelte Lunge (in diesen Fällen erfolgt oft der Tod gleich nach der Geburt). Die akquirirten, erst im Laufe des Lebens entstehenden: das Wiederaufplatzen des *Foramen ovale* (durch heftige Anstrengungen, gewaltsamen Andrang des Bluts ins Herz), Aneurysmen des Herzens, Ossifikation der Valveln, Tuberkulosität, Ungangbarkeit der Lungen (daher zuweilen Folge des *Asthma*, der *Phthisis*). Auch kann der skorbutische Zustand, der auch ein venöser Zustand des Blutes ist, ähnliche Erscheinungen hervorbringen.

Therapie. Die direkte Kur mufs auf möglichste Oxydation und Dekarbonisation des Bluts gerichtet werden. Also *Acida*, sowohl *muriat.* als *sulphuric.* innerlich und zum Waschen und Baden (1, 2 Unzen *Acid. muriat.* auf ein Bad), das Einathmen reiner oxygenirter Luft. Aufserdem Rücksicht auf die Ursachen. Bei Herzkrankheiten Ruhe, Vermeidung aller starken Bewegung, von Zeit zu Zeit kleine Aderlässe, genug die Behandlung der Herzkrankheiten (s. *Asthma syncopticum*). Bei der *Cyanosis* der Neugebornen hat man das Schreien der Kinder empfohlen, als ein Mittel, dadurch vielleicht das Verwachsen des *Foramen ovale* zu befördern.

Scorbutus. Skorbut, Scharbock.

Diagnosis. Mattigkeit, schwammiges, bläuliches, schmutziges, juckendes, bei der geringsten Berührung blutendes Zahnfleisch, faulichter Geruch aus dem Munde, Wackeln und Ausfallen der Zähne, schwacher, bei geringer Anstrengung mühsamer Athem, matter, träger Puls, blasse Gesichtsfarbe, Aufgedunsenheit des Gesichts, blaue Flecke an den Extremitäten, Geschwulst der Füfse, Traurigkeit, saturirter, schnell faulender Urin. Bei zunehmender Krankheit öftere und schwer zu stillende Blutungen aus Mund, Nase und andern Theilen, immer zunehmende Schwäche, bei Bewegungen leicht Ohnmachten, unreine, leicht blutende, bläuliche, schwammige Geschwüre an den Füfsen, dumpfe, die Knochen einnehmende Schmerzen in den Beinen, von selbst, ohne vorhergegangene Entzündung, entstehende *Gangraena* und *Sphacelus*, besonders an den Füfsen, so dafs sich zuweilen ganze Theile ablösen.

Man unterscheidet den Landskorbut und den Seeskorbut. Ersterer ist von geringerem Grade, und kann Jahre lang ohne gefährliche Zufälle dauern, doch zuweilen auch bedeutende Krankheiten erzeugen, wie z. B. den *Morbus haemorrhagicus maculosus.* Der Seeskorbut ist heftiger, schneller überhand nehmend und zerstörend. Die Krankheit kann tödtlich werden, entweder durch Verblutung, oder durch Gangrän, oder durch die höchste Entkräftung. Auch Wassersucht und Abzehrung können erfolgen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Zersetzung, Auflösung des Blutes, verminderte Vitalität und Plasticität desselben, Neigung zur Fäulnifs (Putrescenz).

Die entfernten Ursachen: feuchte, kalte Luft (daher in den nördlichen Küstenländern), unreine, eingeschlossene Luft, Mangel an frischer, vegetabilischer Nahrung, Genufs von gesalzenem, verdorbenem Fleisch

und faulichtem Wasser, Mangel an Muskelbewegung, Traurigkeit. Alle diese Ursachen vereinigen sich bei langer Seereise, daher ist da der Skorbut am häufigsten, furchtbarsten, tödtlichsten. Auf dem Lande können bei Belagerungen und andern allgemeinen Kalamitäten ähnliche Wirkungen entstehen. Doch existirt auch eine angeborne *Dispositio scorbutica.*

Therapie. Die Hauptindikation ist: Belebung, Erfrischung, Oxydation des Bluts, die zweite: Stärkung. Daher erfolgt die Kur des Seeskorbuts gewöhnlich sehr leicht und schnell durch den Genufs der Landluft, des frischen Wassers und frischer Vegetabilien, und man verhütet ihn jetzt auch auf den Schiffen bei der längsten Seereise vollkommen durch die höchste Reinlichkeit (das beständige Durchlüften und Waschen des Schiffes), Bewegung und Aufheiterung der Mannschaft und den Genufs von Sauerkraut, Zitronen und Bier. — Das wirksamste Heilmittel ist Zitronensaft, täglich zu 6 bis 12 Unzen genommen, und auch äufserlich auf die Geschwüre. Bei dem Landskorbut hat sich die Bierhefe ganz ausnehmend wirksam bewiesen, täglich zu 4 bis 12 Unzen genommen und auch äufserlich aufgelegt zur Heilung der Geschwüre. — Aufserdem bei grofser Schwäche *China*, *Calamus*, *Acida mineralia*, bei Neigung zu Hämorrhagien Alaun; gegen die Mundgeschwüre und Mundfäule *Mel Rosar.* mit *Acid. muriat.*, Ausspülen mit *Aqua chlorinica*, *Decoct. Chin.*, *Calam.* mit Alaun. Eben das wirkt das Auflegen von frisch geriebenem Karottenbrei, oft erneuert, zur Heilung der äufserlichen skorbutischen Geschwüre. Hier leistet auch *Herb. Sabinae* zu Fomentationen und Bädern aufserordentliche und specifische Wirkungen, selbst zur Heilung der *Caries.*

Icterus. Gelbsucht.

Diagnosis. Gelbe Farbe, zuerst des Weifsen im Auge, dann des ganzen übrigen Körpers, in verschiedenen Graden, vom Mattgelben bis zum Safrangelben, und im höchsten Grade bis zum Braun- und Schwarzgelben (*Icterus niger*); rothgelber, die Leinwand gelb färbender Urin, und nicht gelblich gefärbter, sondern weifser oder grauer, harter Stuhlgang; im hohen Grade selbst die Leinwand gelb färbender Schweifs. Dabei Verdauungsbeschwerden, Spannung und Auftreibung des Magens, Flatulenz, Verschleimung, Säure, Appetitmangel, Uebligkeit, Spannung, Druck, Aufgetriebenheit, auch zuweilen Schmerz in der Lebergegend.

Die Gelbsucht ist an sich keine gefährliche Krankheit, aber sie kann es werden entweder durch die Ursachen, Entzündung, unheilbare Obstruktionen und Desorganisationen der Eingeweide, oder durch die lange Dauer, welche Kachexie und am Ende Hektik oder *Hydrops* erzeugt.

Das erste Zeichen der Besserung ist, wenn die Darmausleerungen wieder gelb gefärbt erscheinen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist: das Vorhandensein der Galle im Blut und Lymphe, und ihr Mangel im Darmkanal, veranlafst durch Zurücktritt der schon bereiteten Galle aus der Leber in das Blutsystem. Folglich nicht gehinderte Sekretion — denn ohne Se-

kretion existirt noch keine Galle im Organismus — sondern gehinderte Exkretion der Galle und dadurch verursachte Resorption derselben in das Blut. Die Hemmung kann entweder in dem *Ductus cysticus* oder *choledochus*, oder in den Gallengängen der Leber selbst und in den *Punctis biliariis* Statt haben, wie dies besonders bei der entzündlichen und krampfhaften Gelbsucht der Fall ist.

Die entfernten Ursachen der Gelbsucht können entweder dynamisch oder mechanisch sein. Dynamisch kann eine solche Suppression erzeugt werden entweder durch Ueberreizung oder durch Reizlosigkeit und Unthätigkeit (Atonie) der Leber. Die Ueberreizung kann entweder entzündlich oder krampfhaft sein.

Die veranlassenden Ursachen lassen sich in drei Klassen bringen. Entweder ist es Reizung, was die Galle zurückhält (dahin gehören Entzündung der Leber und benachbarter Theile, heftige gallichte Gemüthsaffekte, Indigestion, gastrische Anhäufungen, gewisse Gifte, Erkältung, ja heftige Brech- und Purgirmittel, Gallensteine, Krampf bei grofser nervöser Reizbarkeit der Leber, z. B. bei Hysterischen); oder mechanische Hemmung der Exkretion (dahin gehören Gallenkonkremente, Gallensteine, selbst Würmer, welche den *Ductus choledochus* verstopfen, *Obstructio hepatis*); oder Atonie der Leber, welche sehr häufig sekundair entsteht und als sekundaire Ursache die Krankheit unterhält.

Therapie. Die Grundindikation ist: die Funktion der Leber in Ordnung zu bringen und die freie Exkretion der Galle in das *Duodenum* wieder herzustellen. Dies kann auf verschiedenem Wege geschehen und die Kur mufs nach dem verschiedenen Charakter eingerichtet werden. Vor allen Dingen untersuche man, ob ein entzündlicher Zustand vorhanden ist, welches man an dem Fieber, den Schmerzen in der Lebergegend (den Zeichen der *Hepatitis*) erkennt. Ist dies der Fall, so sind Blutentziehungen und die ganze antiphlogistische Behandlung der Leberentzündung angezeigt, welche denn auch die Gelbsucht hebt, oder wenigstens nachher die Anwendung der specifischen Mittel möglich macht.

In den gewöhnlichen Fällen erreicht man die Wiederherstellung der normalen Leberfunktion und der Gallenexkretion am besten durch den fortgesetzten Gebrauch auflösender und darmausleerender Mittel, worunter man besonders die auf die Leber specifisch wirkende Rhabarber zu wählen hat (s. No. 207. 208.). Ist dies nicht hinreichend, so giebt man zwischendurch ein Brechmittel. Klystiere, krampfstillende Einreibungen in die Leber- und Magengegend unterstützen die Kur.

Ist auch dieses nicht hinreichend, dann ist Aloë, als das am kräftigsten auf die Leberabsonderung wirkende Mittel, gewöhnlich hinreichend zur Kur. Man läfst täglich 3-, 4 mal 1 Gran davon nehmen.

Ist auch dieses unzureichend, dann noch kräftigere *Resolventia*, vorzüglich *Sapo*, *Gumm. ammoniacum* bis zu 2 Drachmen täglich, *Natron carb.*, die Mineralwasser von Karlsbad, Marienbad, Saidschütz, Püllna; *Asa foetida*, *Calomel*, *Sulph. Antimon. aur.*, *Squilla*, *Herb. Fumar.*, *Centaur. min.*, vorzüglich *Succ. rec. expr. Herb. et Rad. Tarax.*, 2 bis 3 Unzen früh und Nachmittags,

desgleichen *Extr. Chelidon. maj.*, noch besser *Succ. Chelidon. rec. expr.* zu 1 Theelöffel, nach und nach bis zu 1 Efslöffel steigend, 2—3 mal täglich. Dabei der tägliche Genufs von 3—4 Eidottern früh mit Wasser oder Fleischbrühe; auch *Rad. Belladonn.* mit Rhabarber (s. No. 209.).

Sind auch diese Mittel nicht hinreichend, dann liegt oft die einzige Ursache der Hartnäckigkeit in einer Schwäche und Unthätigkeit der Gallenorgane, und dann ist es ein Hauptkunstgriff der Praxis, die Resolventien mit Roborantien, besonders *Quassia*, zu verbinden; selbst *Martialia*, besonders der Gebrauch des Pyrmonter oder ähnlicher Stahlwasser, heben alsdann oft die Gelbsucht am besten. Zuweilen unterhält hier ein krampfhafter Zustand die Gelbsucht, und hier heben oft Klystiere mit *Opium* die Gelbsucht sehr bald.

Bei allen Gelbsuchten ist zugleich auf Verbesserung und Reinigung des Bluts von der übergetretenen Galle zu sehen, welches am besten durch häufigen Genufs säuerlicher Getränke, Krystallwasser, Tamarindenmolken geschieht.

Nie zu vernachlässigen ist die Rücksicht auf die entfernten Ursachen, besonders Würmer, Metastasen, vorzüglich von psorischer Schärfe, Gallensteine, Verstopfungen der Eingeweide, vorzüglich der Leber, wobei Merkurialeinreibungen in die Lebergegend von grofsem Nutzen sind.

Zuweilen ist der *Icterus* rein krampfhaft, wobei *Opium* das Beste thut. Der periodische, typisch intermittirende wird behandelt wie ein Wechselfieber.

Icterus niger, die Schwarzsucht.

Der höchste Grad der Gelbsucht, wo die Farbe dunkelbraun, schwärzlich wird. Sie zeigt den höchsten Grad von Gallenhemmung (gewöhnlich unheilbare Leberdesorganisation oder Konkretionen nicht fortzuschaffender Gallensteine) und von gallichter Blutverderbnifs. Sie ist selten heilbar und geht gewöhnlich in Wassersucht über; doch hat zuweilen noch der Gebrauch des Karlsbades, desgleichen der *Succ. rec. express. Tarax.* mit gleichzeitigem Gebrauch der Eidotter, desgleichen Weinsteinsäure und einmal das *Sal Acetosell.* geholfen.

Scrophulosis. Skrophelkrankheit, Skrophelsucht.

Diagnosis. Die Krankheit erscheint in zwei Formen, als Skrophelanlage und als ausgebildete Skrophelkrankheit.

1) Die Skrophelanlage. Sie zeigt sich im kindlichen Alter durch folgende Zeichen: die Abkunft von skrophulösen Eltern (denn leider ist der erbliche Uebergang so gewifs, dafs man dann jederzeit auf die Skrophelanlage bei den Kindern schliefsen kann), ein ungewöhnlich grofser Kopf, besonders im Hinterhaupt, kurzer, dicker Hals, eingedrückte Schläfe, breite Kinnbacken, Aufgedunsenheit des Gesichts, besonders die Oberlippe und Nase öfters angeschwollen (ein Hauptzeichen), blonde Haare, schöne weifse

Haut mit rothen Wangen, mehrentheils blaue Augen und grofse Pupillen, der ganze Körper voll und wohlgenährt, aber das Fleisch nicht derb, sondern schlaff und schwammicht anzufühlen, der Unterleib stark und aufgetriebener als gewöhnlich, öfteres Nasenbluten und beständige Neigung zu Schleimanhäufungen im Darmkanal und Würmererzeugung, desgleichen zu Blennorrhoen der Lunge, der Nase u. s. w., unregelmäfsiger Stuhlgang, bald Verstopfung, bald Diarrhoe, lebhafter, frühreifer Geist, dagegen Zurückbleiben oder Unregelmäfsigkeit der körperlichen Entwicklungen, z. B. des Zahnens, des Laufens.

2) Die ausgebildete Skrophelkrankheit. Ihre Zeichen sind: Zuerst Drüsengeschwülste und Verhärtungen (Skropheldrüsen, Skrophelknoten), als das allgemeinste, gewöhnlichste und sicherste Kennzeichen. Sie erscheinen zuerst am Halse, unter den Kinnladen, im Nacken als gröfsere oder kleinere Knoten (von Erbsen- bis zur Wallnufsgröfse), zuweilen wie ganze Reihen kleiner Knoten, dann aber auch an andern drüsichten Theilen des Körpers, unter den Achseln, in den Weichen, zuletzt überall. Sie sind Anfangs weich, unschmerzhaft, beweglich, und so können sie Jahre lang in diesem Zustande bleiben, oder sie werden nach und nach härter, gröfser, empfindlich, die Haut darüber geröthet; sie können auch zuletzt in Eiterung übergeben, aufbrechen und Skrophelgeschwüre bilden. Man unterscheide wohl wahre und falsche Skrophelknoten (*Scrophula vera et spuria*), die wahren, welche von skrophulöser Diathesis entstehen, und die falschen, Drüsengeschwülste, welche von anderen Ursachen herrühren, z. B. dem Zahnen, der Entwicklung des Wachsthums (Wachsknoten) oder dem Reiz kontagiöser Stoffe, der Pocken, Masern, des Scharlachs, örtlicher Entzündungen. Die Skrophelknoten können sowohl in äufsern als innern Theilen entstehen (*Scrophula externa et interna*), hauptsächlich im *Mesenterium* und in den Lungen, doch auch in der Leber, Milz, selbst im Gehirn. — Ferner chronische Entzündungen drüsichter Theile, besonders der Augen (*Ophthalmia scrophulosa*, *Psorophthalmia*), durch grofse Lichtscheu, *Epiphora* und klebrige Absonderung der Meibomschen Drüsen ausgezeichnet. Schon das öftere Erscheinen von Gerstenkörnern (*Hordeola*) zeigt skrophulöse Diathesis. Ferner öftere und langwierige Blennorrhoen, am häufigsten bei Kindern die *Otorrhoe*, auch *Fluor albus*, — Hautkrankheiten, am häufigsten bei Kindern *Achores*, *Favus*, *Tinea*, doch auch allgemeine Ausschläge von mancherlei, besonders herpetischer Form. — Beständiger aufgetriebener harter Unterleib, lymphatische Geschwülste, Extravasate, Verhärtungen, Skirrhen, — skrophulöse Geschwüre, welche sich dadurch auszeichnen, dafs sie wenig schmerzen, einen sehr passiven Charakter, unreine Oberfläche haben, keinen guten Eiter, sondern eine wässrige, scharfe Jauche geben, welche die Umgegend angreift, an einer Stelle trocknen und an der andern wieder aufbrechen. — Knochenauftreibungen (der Winddorn, *Spina ventosa*, *Paedarthrocace*) und *Caries*, erstere der innere, letztere der äufsere Knochenfrafs; erstere der Skrophelkrankheit ganz besonders eigenthümlich und charakteristisch. Endlich gehört hierher auch der

Kretinismus, als die vollendetste, ausgebildetste und allgemeinste Skrophelkrankheit des ganzen Organismus, wo selbst die Seele der Krankheit unterliegt und der ganze Mensch Skrophel wird.

Bei langer Dauer, hohem Grade und tieferer Einwurzelung der Krankheit bilden sich nun noch schlimmere und gefährlichere Krankheitsformen aus. Sie sind die *Atrophia mesenterica, Tabes scrophulosa*, *Phthisis tuberculosa*, *Hydrops* (besonders *Ascites* und *Hydrocephalus*), *Cancer scrophulosus*, besonders an den Lippen und im Gesicht.

Durch diese Krankheiten kann die Skrophelsucht tödtlich werden. Aber häufiger wird sie es nicht, und verschwindet entweder wieder, oder begleitet den Kranken durch's ganze Leben, bleibt sein lästiger Begleiter und mischt sich in alle andere ihn treffende Krankheiten, bringt auch häufig symptomatische Fieber und selbst Nervenkrankheiten hervor.

Ihr **Verlauf** ist sehr verschieden. Am gewöhnlichsten ist sie Kinderkrankheit und endigt sich mit den Jahren der Pubertätsentwicklung. Sie zeigt sich zuweilen schon im ersten Jahre, doch gewöhnlich erst im 2, 3. Oft wird ihr Hervortreten durch die Einwirkung zufälliger Ursachen oder pathologischer Reizungen vermittelt, z. E. durch starke Verletzungen, durch das Zahnungsgeschäft, durch hitzige Fieber, besonders exanthematische und kontagiöse, Pocken, Masern, Scharlach, selbst die Vaccine. — Zuweilen aber ruht sie in den frühern Lebensperioden und bricht erst mit dem Zeitpunkt der Pubertät aus. — Gewöhnlich wird sie dann, nach entwickeltem Wachsthum und Ausbildung des Körpers, während der Jahre des vollkommnen Lebens, vom 20. — 50., weniger bemerkbar und ruht oft gänzlich, tritt aber dann, bei Weibern besonders nach der *Cessatio menstruorum*, von neuem auf, und gewifs ist dieser Diathesis ein Theil jener Drüsenkrankheiten und Verhärtungen zuzuschreiben, die nun entstehen.

Die Zeit des Frühlings, der Entwicklungsperiode der Natur, hat einen bedeutenden Einflufs auf diese Krankheit; gewöhnlich treten in derselben die Symptome stärker hervor. Selbst der Mond, sein Zunehmen, hat Einflufs darauf.

Pathogenie. Die Skrophelsucht ist eine Krankheit des lymphatischen Systems und der Lymphe. Ihr Wesen besteht in einer Schwäche, mangelhafter und unregelmäfsiger Thätigkeit dieses Systems und seiner Drüsen, ferner fehlerhafter Absonderung und dadurch erzeugter schlecht bereiteter, nicht gehörig assimilirter und animalisirter Lymphe. Die Wirkungen sind: unvollkommne, scheinbar reiche, aber ungesunde Ernährung, Stockung, Anhäufung der Lymphe in den Gefäfsen, Ausartung derselben in Skrophelschärfe (Skrophelgift), Reizung, selbst örtliche Entzündung (aber passiver Natur), dadurch Verdickung, Verhärtung, Tuberkelbildung, Extravasate, Eiterungen, zunächst der Drüsen, zuletzt aber auch anderer Organe, der Knochen, der edlen Eingeweide, abnorme Sekretionen, Metastasen, zuletzt allgemeine Kachexie, Deformität, Rhachitis, Desorganisation und Destruktion.

Das lymphatische System ist das System der Entwicklung, die Skrophelkrankheit, als eine in diesem System ihren ursprünglichen Grund

und Sitz habende Krankheit, ist folglich eine Entwicklungskrankheit, d. h. sie ist mit dem Entwicklungsprozefs des Organismus genau verwebt und verbunden. Sie tritt daher mit den Hauptperioden desselben, dem Zahnen, dem Wachsthum, oft erst der Pubertät, am meisten hervor, wird aber auch durch sie und ihre glückliche Beendigung wieder aufgehoben.

Sehr merkwürdig ist das doppelte Schema, was diese Krankheit annehmen kann, das *Schema externum* und *internum*. Im ersten Falle ergreift die Krankheit mehr die äufsern Drüsen, Lymphgefäfse, Haut und überhaupt die äufsern Theile; im letzten die innern, das Mesenterium, die Lungen, das Gehirn, die Knochen, und man bemerkt dabei gewöhnlich wenig oder gar keine äufserlichen Drüsenanschwellungen, wie dies z. B. bei der Rhachitis der Fall ist.

Die Veranlassung zu der Krankheit kann Alles geben, was entweder eine fehlerhafte Lymphe erzeugen oder das lymphatische System besonders schwächen und depotenziren kann.

Die entfernten Ursachen sind: skrophulöse Eltern (denn diese Krankheit ist eine gewifs erbliche und daher oft ganzen Familien eigen), so auch durch Ausschweifungen oder durch's Alter sehr geschwächte, desgleichen syphilitische Eltern, denn die Erfahrung hat nur zu häufig gelehrt, dafs Kinder solcher Eltern gleich von der Geburt an skrophulös sind, und dafs die Skrophelkrankheit gar häufig nichts anderes ist, als eine degenerirte, modificirte *Syphilis* in der zweiten Generation. — Ferner schlechte Ernährung im ersten Jahre durch kränkliche, skrophulöse, oder auch syphilitische Mütter und Ammen, besonders durch das Aufziehen ohne Muttermilch, durch künstliches Auffüttern, — das Leben in unreiner, eingeschlossener, animalisirter, feuchter, nafskalter Luft (daher auch die klimatische Verbreitung; man findet sie am häufigsten in England und dem ganzen Strich der nördlichen Seegegenden, so auch in den tiefen Thälern der Gebirge, wo allein der höchste Grad der Krankheit, der Kretinismus, einheimisch ist), überhaupt Unreinlichkeit, — schlechte, zu schwere, unverdauliche Nahrung in den ersten Jahren der Kindheit, besonders schwere, nicht ausgegohrne Mehlspeisen, Kartoffeln, so auch der frühzeitige Genufs des Branntweins, vieles Sitzen und unterlassene Leibesbewegung der Kinder, — zu frühzeitige Anstrengung des Geistes, — Versäurung, Wurmanhäufung in den ersten Wegen, vorhergegangene Krankheiten, die das Lymphsystem besonders angreifen und schwächen, z. B. Pocken, Masern, Scharlach, auch hitzige Fieber, bei welchen die Krise unvollkommen erfolgt oder gestört wird. — Endlich können auch zu starke zusammenziehende, die heilsamen kritischen Bewegungen der Natur hemmende, verstopfende Arzneimittel, besonders der Mifsbrauch des Opiums bei Kindern, Veranlassung zu dieser Krankheit geben.

Therapie. Die Kur der Skrophelkrankheit, als einer Konstitutionskrankheit, ist langwierig und schwer. Denn zur gründlichen Heilung kommt es darauf an, in die Vegetation einzugreifen und die ganze Funktion der Chylifikation, Assimilation und Animalisation umzustimmen und zu verbessern. —

Die Grundindikation ist: Verbesserung und Normalisirung der Funktion des lymphatischen Systems, und Aufhebung

der dadurch erzeugten specifischen Verderbnifs der Lymphe und ihrer Wirkungen. Dies geschieht theils durch allgemeine, besonders diätetische, theils durch specifische, auf das Lymphsystem und diese Dyskrasie besonders einwirkende Mittel (*Antiscrophulosa*).

Vorher einige allgemeine Regeln bei der Kur der Skrophelkrankheit.

1) Bei keiner Krankheit ist Geduld von Seiten des Arztes so nothwendig, als hier. Monate, ja Jahre sind hier erforderlich, und nicht durch Stürmen, sondern durch ruhig und konsequent fortgesetztes Behandeln erreicht man sein Ziel.

2) Man benutze die Zeiten, die Entwicklungsperioden, zur Kur. Man hat oft lange ohne Erfolg gewirkt, und nun geht auf einmal die Kur rasch vorwärts. Das nämliche Mittel, was vorher nichts that, leistet nun die trefflichsten Dienste. — So sind auch Pausen in der Anwendung der Mittel heilsam; sie bekommen dadurch oft neue Wirksamkeit.

3) Vorzüglich ist der Frühling zur Kur der Skrophelkrankheit zu benutzen, wo der Impuls, den das neue Naturleben giebt, und der sich in dem stärkern Hervortreten der Skropheln so deutlich zeigt, auch die Wirksamkeit der Heilmittel erhöht.

4) Man unterscheide die Palliativkur (die Kur der Symptome) von der Radikalkur (die Kur der Skrophelsucht, der Skrophel-Diathesis). Man kann die Symptome heben, aber die Krankheit bleibt.

Die Hauptsache, ja die Grundlage der ganzen Skrophelkur ist die diätetische Behandlung. Durch sie allein kann das, was hier die Hauptsache ist, Verbesserung der Vegetation, des materiellen organischen Zustandes, der Säfte, der Lymphe insonderheit, erhalten werden. Ohne sie sind die besten *Antiscrophulosa* vergebens; durch sie allein kann oft die ganze Kur gemacht werden, und sie allein ist es, durch welche die Radikalkur der Skrophelkrankheit bewirkt werden kann.

Sie besteht in Folgendem: Gesunde Nahrung, das heifst hier, ernährende, aber leicht verdauliche und der Säure widerstehende Kost, am besten also eine gehörige Verbindung einer Fleischnahrung mit Vegetabilien, besonders Wurzelwerk (Karotten, Skorzoneren, Kräuterbouillon, zum Getränk ein reines Wasser, leichtes Bier, auch Eierwasser: 1 Eidotter mit 2 Pfund Wasser umgeschüttelt, etwas Kochsalz und Zucker). Reine, gesunde Luft, die Hauptbedingung, am besten Landluft in einer trocknen Gegend, möglichst beständiger Aufenthalt in freier Luft, besonders Lüftung der Schlafstuben. — Reinlichkeit, öfterer, täglicher Wechsel der Wäsche, der Betttücher. Entfernung der Federbetten, das Schlafen auf Matratzen, mit Pferdehaar, Moos, Häckerling ausgestopft; es ist unglaublich, was dieses allein schon zur Kur beiträgt. Sehr nützlich ist auch das Durchräuchern der Wäsche vor dem Anziehen mit *Succinum*. — Muskularbewegung, selbst recht starke, gymnastische Uebungen. — Tägliches Abwaschen und Abreiben des ganzen Körpers mit kaltem Wasser. — Alle 2 Tage ein laues Bad. Das Baden allein schon ist sehr wirksam, doch kann man es noch wirksamer machen durch Zusätze von Seife, Kochsalz, Malz. Endlich rechne ich auch den Eichelkaffee zu den allgemeinen diätetischen Mitteln.

Er unterstützt ungemein die Kur, darf bei keinem skrophulösen Kinde versäumt werden und ist zugleich ein treffliches Nahrungsmittel.

Die pharmaceutische Behandlung. Die Hauptmittel sind: Merkur, der hier fast so specifisch zur Tilgung der Symptome ist, wie in der *Syphilis*. Man bedarf in der Regel und bei gewöhnlichen Fällen keines andern Mittels zur Kur, und der innere Gebrauch desselben ist allein schon hinreichend, alle Symptome und Formen dieser Krankheit zu beseitigen, die Drüsenknoten, Verhärtungen, Geschwülste, die Hautkrankheiten, die skrophulösen Geschwüre, den Grindkopf, die skrophulösen Augenentzündungen, ja selbst die *Paedarthrocace* und *Caries*. Doch mufs der Gebrauch so lange fortgesetzt werden, bis die Symptome verschwinden, und also zuweilen viele Wochen, ja Monate lang, doch so, dafs man nach 2-, 3wöchentlichem Gebrauch 8 Tage aussetzt, um die Nachwirkung zu beobachten, und dann von neuem anfängt. Daher ist es nöthig, es in Verbindung mit Schwefel oder *Antimonium* zu geben, um die Salivation oder bei Kindern zu starkes Purgiren zu verhüten. Folglich ist die beste Form für zarte Kinder der *Aethiops mineralis* und *antimonialis* (s. No. 210.), mit *Magnesia* und *Rhabarber* versetzt, so viel Grane täglich, als das Kind Jahre hat, bis zu 8 Gran, für Stärkere und Erwachsene das Plummer'sche Pulver (s. No. 211.). Wenn das Mittel nicht selbst schon abführt, so giebt man alle 14 Tage ein *Purgans* von *Rad. Jalap.* und *Calomel.* Man verstärkt die Wirkung in hartnäckigen Fällen durch einen Zusatz von *Resina Guajaci* oder *Cicuta* in Substanz oder Extrakt (siehe No. 212.). Gewöhnlich bedarf es hierbei gar keiner äufserlichen Mittel, und es ist besser, sie zu unterlassen. Dem Merkur zunächst steht in der Wirksamkeit die *Baryta muriatica* (s. No. 213.), ja sie übertrifft ihn oft noch an Wirksamkeit. Auch die *Calx muriatica* und *chlorinica*, in derselben Form und Dosis wie die *Baryta muriatica*. *Lignum Sassafras* als Thee (s. No. 214.), oder auch als *Ol. aether.* zu einigen Tropfen mit Zucker abgerieben. — Brech- und Purgirmittel zwischendurch bei der Kur gegeben; sie unterstützen die Kur aufserordentlich, theils durch Befreiung der ersten Wege von den hier immer vorhandenen Unreinigkeiten und Würmern, theils durch Erregung der Thätigkeit des Lymphsystems; am besten habe ich gefunden alle 8, 10 Tage ein *Purgans* von *Rad. Jalap.* ½ bis 1 Skrupel nach Verschiedenheit des Alters, entweder allein oder mit *Calomel* verbunden. *Hb. Conii macul.* und *Digital. purp.* — Die vegetabilischen *Resolventia*, am wirksamsten die im Frühling frisch ausgeprefsten Säfte von *Hb.* und *Rad. Tarax.*, *Gramin.*, *Fumar.*, *Tussilag.*; besonders habe ich von dem frisch geprefsten Safte der *Hb. Tussilag.*, alle Morgen zu 2—4 Unzen mit magerer Fleischbrühe, treffliche Wirkungen gesehen. Das *Natrum*, *Sapo*, *Conchae*, *Aqua Calcis*. Von grofser Wirksamkeit und in den hartnäckigen Fällen zu empfehlen sind: das Seebad, das Bad zu Ems, Obersalzbrunn, das Soolbad. Bei grofser Schwäche und Atonie China, *Martialia*; sie thun hier oft die Dienste der besten *Resolventia*, die Drüsenstockungen und Knoten schmelzen dabei trefflich.

In den neuesten Zeiten hat man auch das Jod zur Skrophelkur angewendet, und es ist nicht zu läugnen, dafs es Knoten und Verhärtungen sehr wirksam schmilzt, aber es kann auch den ganzen Organismus schmelzen und unersetzlichen Nachtheil für die Reproduktion im Ganzen und dadurch *Tabes*, Hektik etc. erzeugen, daher es bei zarten Kindern lieber zu unterlassen und nur in den allerhartnäckigsten Fällen anzuwenden ist, und auch dann nur in der alkalischen Mischung (s. No. 233.), oder als *Spongia tosta* und nie zu anhaltend. — Bei sehr eingewurzelter hartnäckiger Skrophelkrankheit ist auch das Zittmann'sche Dekokt sehr empfehlenswerth. Ueberhaupt ist es Regel: Man wendet die *Antiscrophulosa* an bis zum Verschwinden der Symptome. Aber man glaube ja nicht, dafs die Grundkrankheit, die *Diathesis scrophulosa*, damit auch immer gehoben ist, sondern man lasse nun die allgemeine diätetische Kur fortsetzen, und beobachte, ob sich wieder Symptome einstellen, wo dann wieder der Gebrauch der specifischen Mittel anzuwenden ist. Auch ist bei hartnäckigen Fällen der Wechsel der Mittel sehr zu empfehlen.

Was die einzelnen Symptome betrifft, so ist noch besonders Folgendes zu bemerken: Die Drüsenknoten und Verhärtungen schmelzen zwar gewöhnlich schon durch den innern Gebrauch des Merkurs und durch die Bäder, bei hartnäckigen Fällen in Verbindung mehrerer antiskrophulöser Mittel (s. No. 215., 216.), ist dies aber nicht, so unterstütze man die Wirkung durch äufsere Mittel, unter welchen die vorzüglichsten sind: Einreibungen von *Ungt. mercur.*, *Ungt. Digital.*, eine Auflösung der *Calx chlorin.* in Wasser (s. No. 217.) zum Waschen und Auflegen mit Leinwandbäuschchen, das beständige Tragen eines auflösenden Pflasters, *Empl. Cicut.*, *saponat.*, *mercurial.* Doch sei man bei Anwendung von Pflastern, so wie allen äufserlichen Mitteln, immer sehr aufmerksam darauf, dafs kein Schmerz oder Röthe in der Geschwulst entsteht; sobald dies geschieht, müssen sie weggelassen werden, um die Entzündung und den Uebergang in Eiterung zu verhüten, welches nie nützlich ist, sondern nur den Uebergang in ein skrophulöses Geschwür erzeugt. Auch die Jodsalbe (s. No. 218.), oder Waschen mit Jodauflösung, desgleichen *Aurum muriat.*, täglich $\frac{1}{10}$ Gran unter die Zunge gerieben. In hartnäckigen Fällen *Ulcera artific.* in der Nähe der Geschwulst, Salz-, Schwefel-, Sublimatbäder. Auch habe ich bei allgemeinen Drüsenverhärtungen treffliche Wirkungen von Cicuta-Bädern (2, 4 Unzen *Hb. Cicut.* zu einem Bade) gesehen.

Die skrophulösen Geschwüre verlangen daher keine äufsere Anwendung von Salben und Pflastern, sie werden dadurch nur unreiner und um sich greifender. Die beste Behandlung ist die innere Kur, die Bäder, das Befeuchten mit Chlorauflösung, schwachem Sublimatwasser oder *Aqu. phagedaenica* und ein künstliches Geschwür in der Nähe.

Die skrophulösen Knochenkrankheiten, *Paedarthrocace*, *Caries*, werden eben so behandelt. Die Hauptsache ist die innere Kur und Bäder, welche hier noch mit *Calamus* und *Sabina* versetzt werden können. Auch ist hier die Verbindung der *Asa foetida* sowohl mit den innerlichen antiskrophulösen als mit den äufserlichen Mitteln von grofser Wirksamkeit. Von der herrlichsten Wirkung ist hier auch

der Leberthran; ich habe die schlimmste *Caries scrophulosa* bald durch den innerlichen Gebrauch heilen gesehen.

Die skrophulöse Augenentzündung darf ja nicht als Entzündung betrachtet und behandelt werden, sondern nur als *Blepharophthalmia oculi* (abnorme Sekretion, gewöhnlich mit einem passiven Zustand des Organs verbunden), was sie wirklich ist. Also nicht die Anlegung von Blutegeln, welche hier nichts helfen, ja sogar schaden, sondern die innere antiskrophulöse Kur, besonders *Mercur* und *Baryta*, Bäder, Ableitung durch künstliche Geschwüre, und äufserlich nichts als öftere Fomentationen mit lauem Dekokt von *Flor. Malv.* und *Hb. Hyoscyam.*, auch einem Zusatz von *Aqua Laurocerasi* und das tägliche ein- oder zweimalige Aufstreichen von der Präcipitataugensalbe (s. No. 219.) auf den innern Rand der Augenlieder. Sehr nützlich ist auch der *Borax* in der 220. Formel, oft mit Leinwandbäuschchen auf die Augen gelegt. — Doch kann in manchen Fällen sich ein wirklich entzündlicher Zustand einfinden und alsdann das Anlegen einiger Blutegel heilsam sein.

Die skrophulösen Hautausschläge bedürfen nichts zur Heilung als den innern Gebrauch der Mittel (besonders *Aethiops miner.*, oder Plummer's Pulver), gute Diät und Bäder mit untermischten Purgirmitteln. Sehr nützlich ist hierbei ein Thee von *Hb. Jaceae* oder *Viol. tricolor.* Man vermeide sorgfältig alle äufsern zurücktreibenden Mittel. Dieselbe Behandlung dient beim *Favus*, der *Crusta lactea et serpiginosa*, *Tinea* (s. *Tinea*).

Struma, der Kropf.

Anschwellung der *Glandula thyreoidea* und des benachbarten Zellgewebes, oft bis zu enormer Gröfse. Er ist am häufigsten skrophulöser Abkunft, doch hat die endemische Konstitution hier einen besondern Einflufs, daher ist er am häufigsten in den Gebirgen, besonders am Fufse derselben, und in den Thälern, und verschwindet oft blofs durch Uebergang aus solcher Gegend in eine ebene.

Ist er Skrophelsymptom, so ist oft die antiskrophulöse Kur zur Heilung hinreichend. Aufserdem ist das Hauptmittel und wahre *Specificum* der gebrannte Seeschwamm (*Spongia tosta*) in allen Formen, am wirksamsten in Pulver (s. No. 221.), doch auch in Dekokt (*Lixivium Spongiae*; s. No. 222.). Doch sei man vorsichtig damit bei Personen, die eine reizbare Lunge, phthisische Anlage, trocknen Husten oder Neigung zu Bluthusten haben, denn da kann er den Uebergang in *Phthisis* beschleunigen. Hier ist der Gebrauch des Kali zu empfehlen, welches ebenfalls den Kropf zu heilen vermag (s. No. 223.). Aeufserlich das Einreiben des *Ungt. hydrojodin.*

Rhachitis. Englische Krankheit, doppelte Glieder.

Diagnosis. Die ersten Anzeigen sind: langsame und unvollkommne Entwicklung des Stehens und Gehens, Auftreibung der Knochenköpfe, besonders an der Handwurzel (es fühlt sich wie ein Absatz der Glieder, daher der Name: abgesetzte, doppelte Glieder, ein Hauptzeichen, oft das

erste und einzige). Im fernern Verlauf Krümmung der Röhrenknochen, besonders der *Tibia*, des *Sternum*, der Rippen (daher asthmatische Beschwerden), des Rückgrats; Auftreibungen und Verunstaltungen der Knochen, oft des ganzen Körpers, besonders des Beckens, daher ein hinkender und watschelnder Gang. Gewöhnlich Frühzeitigkeit und Schärfe der Geistesfähigkeiten.

Die Krankheit verliert sich oft mit der Entwicklung und dem Wachsthum des Körpers von selbst. Bei den höhern Graden aber bleibt die Krümmung des Rückgrats, der Füfse, des *Sternum* und der Rippen, ja zuweilen allgemeine Krüppelhaftigkeit durch das ganze Leben.

Die Grundursache ist *Scrophulosis*, und die Rhachitis ist nichts anders als eine eigne Modifikation derselben, eine Metastase derselben auf das Knochensystem, Skrophelkrankheit der Knochen. Vorherrschend ist hierbei der Charakter der Säure.

Die Kur ist die Kur der *Scrophulosis*, besonders die allgemeine diätetische Behandlung, animalische Kost und die Bäder. Malz- und Salzbäder, mit *Rad. Calam. arom.* versetzt, auch die trocknen Sandbäder (ein von der Sonne erhitzter Sand), das Waschen des Rückens und der Glieder mit Kornbranntwein, auch *Spirit. Formic.*, leisten hier aufserordentlich viel. Ganz besonders aber sind hier *Terrea* und Eisen (s. No. 224.; die Kinder vertragen und verdauen das Eisen in Substanz sehr gut, bei Verstopfung setzt man einige Gran Rhabarber hinzu), so wie die *Rad. Rub. tinct.* und *Calam.* wirksam und heilsam. Von herrlicher Wirkung ist hier auch der Leberthran (*Ol. Jecinor. Asell.*) früh und Abends zu 1 Theelöffel voll.

Die *Claudicatio spontanea* ist am häufigsten skrophulösen oder rhachitischen Ursprungs, und erfordert dann die antiskrophulöse Behandlung, nebst Bädern, Einreibungen, Blutegeln, Exutorien (s. Kinderkrankheiten).

Arthritis. Gicht.

Diagnosis. Schmerzen in den Gelenken mit entzündlicher, oder auch chronischer, kalter Geschwulst, die leicht in Gichtknoten und kalkerdichte Erzeugungen übergeht, verbunden mit Digestionsbeschwerden, Flatulenz, Säureerzeugung, Verschleimung, Apepsie, Obstruktion.

Diese ursprüngliche und wesentliche Form kann aber sehr mannigfaltig modificirt werden, so dafs diese wesentlichen Zeichen oft nur unvollkommen, zuweilen gar nicht vorhanden sind, und die Krankheit in einer ganz fremdartigen Gestalt, unter der Maske fast jeder chronischen Krankheitsform auftreten und den Beobachter täuchen kann, daher sie mit Recht der pathologische *Proteus* genannt wird und nicht genug bei Beurtheilung schwerer und verwickelter chronischer Krankheiten als verborgene Ursache berücksichtigt werden kann.

Ihre zwei Hauptformen sind daher die *manifesta* und *occulta*.

1) *Arthritis manifesta.* Sie theilt sich wieder in:

A. regularis, acuta, die Gicht, welche regelmäfsige, mit Fieber begleitete und mit Krisen geendigte Anfälle, gewöhnlich in den Aequi-

noktial-Zeiten, dem Februar und März, macht, auf welche dann längere oder kürzerere (in einem halben, auch ganzen Jahre) völlig gichtfreie Zeiträume folgen. Der Anfall stellt hier ganz das Bild einer entzündlichen Fieberkrise dar. — Die örtliche Affektion ist das Organ, wodurch sich die angesammelte Gicht entwickelt und abscheidet, eine Art von kritischer Metastase, in Verbindung allgemeiner Krisen. Es entsteht eine entzündliche Affektion eines Gelenkes, mit Röthe, Hitze, Geschwulst, Schmerzen, oft äufserst empfindlichen, Fieber. Sie dauert 3 bis 4 Wochen, auch länger, zuweilen auch mit Recidiven, durchläuft die Stadien der Zunahme, Akme und Abnahme und endigt sich mit kritischem, gewöhnlich sauer riechendem Schweifse und dickem, weifsem, kreidichtem, zuweilen röthlichem Bodensatz im Urin. Sie bekommt verschiedene Namen nach dem Ort, den sie einnimmt: *Podagra, Gonagra, Chiragra* etc. Zuweilen ist sie *vaga* und springt von einem Theile auf den andern, wobei Zurücktritt auf innere Theile am meisten zu fürchten ist.

Am gewöhnlichsten treten die Anfälle der regulairen Gicht zu Ende des Winters, im Februar, März, ein. Zuweilen aber erfolgen statt ihrer andere kritische Abscheidungen, Schweifse, Hautausschläge, die einige Wochen dauern (*Purpura arthritica*). Ich habe selbst kritische Salivation entstehen gesehen, die den Gichtanfall ersetzte.

A. chronica, irregularis. — Der Gichtanfall kommt zu unbestimmten Zeiten ohne Fieber. Hier ist auch der Zeitraum unbestimmt. Er kann Tage, Wochen, so dafs der Schmerz immer den Ort wechselt und sich oft in einem Augenblick auf einen entfernten Theil versetzt (*A. fixa et vaga*), Monate, aber auch Jahre dauern. Krisen sind selten, oder nur unvollkommen. Sie kann primair und auch sekundair, als Folge eines andern, nicht völlig kritisch zertheilten Gichtanfalles, entstehen.

A. nodosa, destructoria, desorganisans.

Sie bildet sich aus der vorigen durch Länge der Zeit aus. Mannigfaltig sind die dadurch erzeugten Desorganisationen und Degenerationen der organischen Materie. Am gewöhnlichsten die Gichtknoten (*Nodi arthritici*), kalkartige Konkremente, welche sich um die Gelenke bilden und die Bewegung erschweren, ja unmöglich machen, nicht selten wirkliche Knochenauftreibungen und Exostosen.

2) *Arthritis occulta, larvata, anomala*, die Gicht, welche sich nicht durch die gewöhnlichen, sondern ganz fremdartige Symptome darstellt. Entweder die Gicht ergreift innere Organe statt der äufsern (*Arthritis interna*), wo sie dann entweder schmerzhafte Affektionen, oder schmerzlose, sehr verschiedenartige, aber oft höchst bedeutende und hartnäckige Störungen der Funktion hervorbringt, z. B. den Magen (Magengicht, Magenkrampf, Magensäure, Verschleimung, chronisches Erbrechen), den Kopf (Kopfgicht, Schwindel, Taubheit, Blindheit u. s. w.), die Brust (chronischer Husten, Brustschmerzen, *Asthma*), das ganze Nervensystem (Hypochondrie, Krämpfe, konvulsivische Krankheiten, Lähmungen), die Nieren (*Lithiasis*), das Unterleibsgefäfssystem (Hä-

morrhoidalkrankheit), das Lymphsystem (hydropische Extravasate). — Oder sie bringt in den äufsern ungewöhnliche Erscheinungen hervor, Geschwüre, Verhärtungen, Balggeschwülste, chronische Hautausschläge. Ueberhaupt ist zu bemerken, dafs sowohl die innern als äufsern Affektionen der anomalischen Gicht, ihrem Grundcharakter getreu, sehr leicht Verdickungen, Verhärtungen, Ausschwitzungen koagulabler Lymphe, Steinerzeugungen in allen davon befallenen Organen erzeugen.

Die *Arthritis occulta* und *anomala* kann auf doppelte Weise entstehen und ist demnach zwiefacher Art:

1) Durch Zurückweichung der schon nach aufsen gegangenen Gicht auf innere Theile (*Arthritis retrograda*). Dies kann entweder plötzlich bei einem fieberhaften Gichtanfall geschehen, gewöhnlich durch Erkältung (*Podagra retropulsa*), wovon die Folgen ebenfalls akut und entzündlich zu sein pflegen, *Gastritis*, *Apoplexia*, *Catarrhus suffocativus*, *Mania*; oder chronisch, wohin auch das Ausbleiben des sonst gewohnten Gichtanfalls gehört.

Die Erkenntnifs dieser Gichtkrankheiten beruht darauf, dafs vorher Gichtanfälle vorhanden waren und nach deren Verschwinden das jetzige Uebel entstand.

2) Durch Hinderung der Entwicklung und Ablagerung der Gicht nach aufsen, Zurückhaltung der Gicht in inneren Systemen (*Arthritis atonica*). Am häufigsten bleibt sie in den Unterleibseingeweiden und Nerven (ihrer Officin) zurück, daher chronische Verdauungs- und Abdominalkrankheiten, besonders Hypochondrie und andere Nervenkrankheiten (daher oft ein einziger Anfall von Podagra sie hebt). Doch können auch alle andere chronische Krankheiten eine solche Gichtquelle haben, sehr häufig Hautkrankheiten, chronische Geschwüre (das Gichtgeschwür).

Hier ist die Erkenntnifs der gichtischen Natur der Krankheit viel schwerer. Die Hauptzeichen sind: die Abkunft von gichtischen Eltern; zuweilen erscheinen flüchtige Gichtschmerzen, wohlthätige Wirkung des Schweifses, oder kalkartiger, gichtischer Bodensatz im Urin, grofse Abhängigkeit des Uebels von Jahreszeit, Witterung, und besonders barometrischen Veränderungen der Atmosphäre. Ein eigenthümliches, von mir oft beobachtetes Zeichen verborgener Gicht ist auch das Gefühl einer örtlichen Taubheit auf einer begrenzten Stelle der Haut, oder das Gefühl, als wenn Pelz oder Wolle auf einer Stelle läge.

Pathogenie. Nächste Ursache: Eigenthümliche Dyskrasie der Säfte und Abnormität der Reproduktion, deren Charakter Neigung zur Verdickung, Kalkerdeerzeugung, Säureentwicklung, Knochenverwandtschaft, bedingt und begründet durch Schwäche der Verdauung und fehlerhafte Chylifikation, ist. — Die ganze Erscheinung der Gichtkrankheit ist nichts anderes als ein fortdauerndes Bestreben der Natur, diesen Krankheitsstoff zu verarbeiten und auszuscheiden. Geschieht es mit Energie und Fieber, so gelingt eine vollkommne örtliche und allgemeine Krise, und der Kranke bleibt längere oder kürzere Zeit frei von Gichtanfällen. Fehlt es an dieser Energie, so bleibt der Krankheitsstoff entweder fixirt in den äufsern Theilen, und es entsteht chronische Gicht,

zuletzt die Organisation dieser Theile angreifend und eigenthümlich zerstörend, denn die gichtische Knochenauftreibung, Exostose und *Caries* ist gänzlich verschieden von der syphilitischen und rhachitischen, oder er lagert sich auf innere Theile und Systeme und davon entstehen die Zufälle der atonischen und larvirten Gichtkrankheit.

In dieser innern Natur der Krankheit liegt auch der wesentliche Unterschied der Gicht von dem Rheumatismus, welcher zwiefach ist. Einmal darin, dafs die Gicht von innen heraus, der Rheumatismus von aufsen herein entsteht; die erstere ist also eine im Innern des Organismus selbst entwickelte und von demselben nun kritisch bearbeitete und von der Natur nach aufsen abgesetzte Krankheit, deren Erscheinungen die sogenannten Gichtanfälle und diese daher nur als Symptome eines tiefen innern Krankheitszustandes anzusehen sind. Der Rheumatismus hingegen ist eine von aufsen durch unterdrückte Hautthätigkeit und Sekretion dem Organismus aufgedrungene Krankheit, deren Charakter daher auch immer mehr äufserlich und örtlich bleibt, und seiner Natur nach das Innere, besonders das Digestions- und Assimilationsgeschäft, gar nicht stört. — Zweitens, die Gicht ist mit einer ganz specifisch charakterisirten und durch Verdickung, Erdeerzeugung, Säure ausgezeichneten Krankheitsmaterie, Abnormität der organischen Materie verbunden, der Rheumatismus nicht, wo das einzige krankhaft Materielle das *Serum acre retentum* ist.

Die entfernten Ursachen: Schwelgerei im Essen und Trinken, verbunden mit Müfsiggang (daher das Podagra eine Krankheit der Reichen), besonders übermäfsiger Genufs des Weins, vorzüglich sauren, Excesse in der Liebe, besonders wenn nach lange fortgesetzten Excessen plötzliche Enthaltsamkeit eintritt, feuchte, kalte Atmosphäre (daher in den nördlichen Küstenländern häufig), feuchte Wohnung, feuchte Beschäftigung (Waschen, Wasserarbeiten), Erkältung, sowohl chronische als akute (der Rheumatismus nimmt die arthritische Form an); unterdrückte gewohnte Blutflüsse, *Suppressio haemorrhoidum* und *Cessatio menstruorum*. Frauen werden oft erst nach diesem Zeitpunkt gichtisch, wovon aber die Ursache oft nur darin zu suchen ist, dafs die Gichtanlage bis dahin durch die periodische Blutentleerung abgeleitet worden, und nun erst, nach dem Aufhören, hervortritt. Vor allen andern die erbliche Anlage; sie ist in keiner Krankheit so grofs und so entschieden hervortretend, als bei der Gicht, daher sie in solchen Subjekten schon in der Kindheit erscheinen kann.

Die Erzeugung der Gichtmaterie geschieht offenbar in den Digestions- und Chylifikationsorganen (*Abdomen officina Arthritidis*), und *Bacchus, Venus et Otium* sind, schon nach dem Zeugnifs der Alten, die dazu führenden Bedingungen. Durch erstern bildet sich Anhäufung von rohen, sauern, scharfen Stoffen im Chylus, durch die Ausschweifungen und Unthätigkeit entsteht Schwäche der Organe und mangelnde Verarbeitung der Stoffe. Die Beweise sind: die vorhergehende Ursache, die gewöhnlich jedem Gichtparoxysmus vorhergehenden oder ihn begleitenden Verdauungsbeschwerden, und die heilsame Wirkung der abführenden Mittel zur Hebung, und der *Roborantia* zur Verhütung der Gichtanfälle. Auch

wechseln häufig die Gichtanfälle mit Hämorrhoiden ab, welches eine Kausalverbindung und den gemeinschaftlichen Ursprung aus dem Unterleibe bezeugt. (Die Hypothese, dafs zurückgehaltener spermatischer Stoff die Ursache sei, wird hinreichend dadurch widerlegt, dafs auch Eunuchen die Gicht bekommen.)

Aber es giebt auch eine *Arthritis spuria*. Es können andere Krankheiten die Form der Gicht annehmen. Dahin gehören *Rheumatismus*, *Syphilis*, Skorbut, Metastasen von unterdrückter Hautkrankeit, geheilte alte Geschwüre.

Therapie. Die Heilung zerfällt in zwei Theile: Heilung der Gichterzeugung (Radikalkur) und Heilung der schon erzeugten Gicht, des Symptoms oder Gichtanfalls.

Ohne Annahme und Berücksichtigung eines materiellen Gichtstoffs giebt es keine befriedigende Ansicht und richtige Behandlung der Gicht.

Die Kur der schon erzeugten Gicht, der Gichtaffektionen.

Sie ist verschieden nach den Formen:

Die akute, fieberhafte Gicht (*Podagra etc.*).

Hier hat die Kur nur eine Indikation, nämlich, den Gichtanfall als Krise zu betrachten und Alles zu thun, wodurch sie so vollkommen als möglich werden kann, besonders aber Alles zu meiden, wodurch sie gestört werden kann. Dies geschieht bei mittlerem Grade des Fiebers am besten dadurch, dafs man die Natur allein walten läfst und nur die Diät gehörig einrichtet, antiphlogistisch, diaphoretisch, Abwartung der Ausdünstung mit Flanell, Wachstaffet, am besten frischer Kammwolle. Alle andern äufsern Mittel sind mifslich, ja gefährlich. Kaltes Wasser, Bleimittel, Kampher und alle zertheilenden Mittel können leicht einen Zurücktritt der Gicht auf edle Theile bewirken, und unterdrücken wenigstens in dem Theile den Grad der Lebensthätigkeit (die Entzündung), der zur Vollendung der Gichtkrise erforderlich ist, wodurch sie Uebergang in chronische Gicht veranlassen. Eben dies gilt von den örtlichen Blutentziehungen, wodurch man zwar die örtliche Entzündung und den Schmerz, aber nicht die Gicht wegnimmt, diese vielmehr chronisch und hartnäckig machen, oder eine solche örtliche Schwäche erzeugen kann, dafs langwierige örtliche Folgen zurückbleiben. Man nimmt dadurch nur die Reaktion weg, aber man stört dadurch die so nothwendige örtliche Krisis und Verarbeitung des Gichtstoffs, und bewirkt, dafs er entweder blofs in dem Theile zurückbleibt, und Geschwulst, Steifigkeit, *Anchylosis* erfolgt, oder dafs gar eine plötzliche Versetzung der Gicht nach einem andern, oft edlen Theile entsteht, oder dafs wenigstens die Disposition zur öftern Wiederkehr des Gichtanfalls zurückbleibt. Eben so wenig sind erschlaffende Mittel, warme Umschläge u. dgl. zu empfehlen. Sie mildern zwar den Schmerz, aber erzeugen zu grofse Erschlaffung, Schwäche, Oedem, Exsudation, ja Eiterung des Theils. So ist auch der von Mehrern empfohlene Gebrauch von Brechmitteln und starken Abführungsmitteln zu widerrathen. Es ist wahr, man kann dadurch oft augenblicklich den Gichtanfall aufheben, aber die Folgen sind sehr bedenklich. Einmal kann dadurch eine plötzliche Versetzung der

Gicht von aufsen auf einen innern Theil bewirkt werden (wovon ich traurige Beispiele gesehen habe); oder es wird dadurch nur eine temporelle Schwächung und Hemmung der Gichtkrise bewirkt, und die Gicht kehrt bald in schlimmerer Form wieder, oder wird gar chronisch. Selbst die das Uebel schnell vertreibenden innern specifischen Mittel, z. B. das *Vinum Semin. Colchic.*, sind unsicher, indem sie auch die Krise unterbrechen und böse Metastasen erzeugen können.

Die einzigen Fälle, wo die Kunst hier einzugreifen hat, sind folgende:

1) Bei heftiger Inflammation, wo der Patient sehr vollblütig, robust, das Fieber heftig, der gichtisch afficirte Theil sehr roth und heifs ist. Hier ist *Nitrum* und Salmiak mit *Tart. emetic.* und, wenn es der Puls fordert, ein Aderlafs aufser der örtlichen Blutentziehung nöthig.

2) Bei gastrischer Komplikation. Hier sind die gastrischen Reinigungsmittel nicht zu versäumen. Besonders kann dadurch vor dem Ausbruch des Paroxysmus viel zu seiner Abkürzung beigetragen werden.

3) Bei sehr heftigen Schmerzen ohne heftige Entzündung, sondern mit nervösem, krampfhaftem Charakter. Hier äufserlich *Narcotica*, am besten *Extr. Hyoscyam.* mit Wasser zur Salbenkonsistenz verdünnt, lauwarm aufgelegt und auch innerlich gegeben, und wenn dies nicht hinreicht, mit *Opium purum* versetzt, Kampher, oder Abends eine Dosis Dower's Pulver.

4) Wenn das Fieber aufhört, aber der Schmerz und die örtliche Affektion nicht. Hier ist die Krise nicht vollkommen erfolgt und die Kunst mufs sie ersetzen. Hier sind die specifischen *Antarthritica* an ihrer Stelle, und vor allen andern das *Guajacum*, welches alle Sekretionen, auch die Darmausleerung befördert. Man gebe es in der Form von No. 225. a., so dafs täglich 2 *Sedes* erfolgen. Auch Kampher, *Spirit. Minderer.*, bei alten und zur atonischen Gicht geneigten Subjekten *Liqu. c. c. succin.*, und ist dies Alles nicht hinreichend, dann die Behandlung der chronischen Gicht.

Die chronische Gicht.

Hier beruht Alles auf gehöriger Bearbeitung, Mobilmachung, Neutralisation und Abscheidung des Gichtstoffs, genug auf Erzeugung solcher Krisen durch die Kunst, wie sie im ersten Fall die Natur bewirkt. Dazu gehört Folgendes:

1) Die Anwendung specifischer Mittel, welche eine eigenthümliche Kraft besitzen, die Gichtmaterie zu neutralisiren und zu zerstören und den gichtischen Charakter in dem Organismus aufzuheben. Hier stehen die Alkalien oben an: das Karlsbad, das Natron, *Natr. c. Amaris* (s. No. 226.), das Kalkwasser, *Ammonium*, der Schwefel und die Schwefelbäder, Aachen, Nenndorf, Warmbrunn, die alkalischen Schwefelpräparate, das stärkste und flüchtigste, *Ammon. sulphurat.*, *Antimon.*, *Sulph. Antimon. aurat.*, *Tinct. Antimon. acris*, vorzüglich die *Aqua Calc.*, *Antimon. sulphurat.* (s. No. 227.), *Liqu. c. c. succin.*, *Liqu. antarthritic. Eller.*, (*Liq. anod. Hofm.* und *Liqu. c. c. succinat.* āā) *Ol. Jecinor. Asell.*,

der Merkur, besonders Sublimat, *Aconitum*, *Guajac.*, wovon besonders die Auflösung der *Resin. Guajac.* in Taffia (*Spirit. Sacchar.*) früh und Abends zu 1 Efslöffel und anhaltend fortgesetzt, als eins der wirksamsten Mittel zu empfehlen ist, *Sabina* (s. No. 228. 229.), *Sarsaparill.*, *Rhododendron Chrysanthum*, *Colchicum*. Sehr wirksam sind Ameisenbäder, Salzbäder, Bäder von Branntweinshefe oder Trank, Wiesbaden, Teplitz.

2) Kräftige Vermehrung der Sekretionen, Erregung von Krisen, künstliche Sekretionen, besonders starke fortgesetzte *Diaphoresis*, künstliche Geschwüre. Sehr wirksam ist die konsequente Anwendung der Vesikatorien. Man legt erst eins in die Nähe des leidenden Theils, hilft dies nicht, ein zweites nahe dabei und so nach einander mehrere, wodurch man oft die hartnäckigste Gicht bezwingen kann, Antimonialsalbe, *Cort. Mezerei*, Dampfbäder, russische Bäder.

3) Reinigung und Stärkung des Verdauungssystems und des Unterleibes, erwärmende *Resolventia* und *Purgantia*, Brechmittel, der fortgesetzte Gebrauch bitterer Mittel, besonders der *Quassia*.

4) Umschaffung und Erneuerung der Säfte. Hierzu das Hauptmittel eine, mehrere Monate fortgesetzte Milchdiät.

5) Berücksichtigung und Behandlung der verschiedenen Konstitutionen, den geschwächten, torpiden Körper durch restaurirende und stärkende Mittel, den vollsaftigen und robusten durch Entziehung, sparsame, antiphlogistische Diät, Ausleerungsmittel, selbst Blutentziehungen, besonders das öfters wiederholte Schröpfen.

6) Oertliche Behandlung, welche einen doppelten Zweck hat, theils das örtliche Leiden zu beschwichtigen, entweder durch Aufhebung der Irritation, nach dem verschiedenen Grade und Charakter derselben, beim entzündlichen durch örtliche Blutentziehungen (wobei jedoch die oben gegebene Regel nicht zu vernachlässigen, nicht zu viel zu schwächen), beim nervösen durch Sinapismen, Vesikatorien, narkotische, flüchtige, krampfstillende Einreibungen und Applikationen; theils den Gichtstoff, wenn die Gicht in einem Theile fixirt ist, mobil zu machen und zur Abscheidung zu bringen. Die bewährtesten Mittel sind: Fortgesetzte Erwärmung durch Wachstaffet, Wolle, Katzenfell, Einreibung von *Petroleum*, *Ol. Cajeput.*, *Sabin.*, *Balsam. peruv.*, *Balsam. vit. Hofm.*, *Empl. resinos. resolv.*, *Galban. c. Opio*, *Ungt. mercur.*, Vesikatorien mit lange fortgesetzter Eiterung, Fontanellen, in hartnäckigen Fällen *Moxa*, örtliche Dampfbäder, noch mit *Ammonium*, Schwefel u. dgl. verstärkt, Douche-Bäder, im äufsersten Falle und nach gehöriger innerer Kur kalte Bäder.

Ischias, *Coxagra*, wenn sie aus gichtischer Ursache entstehen, werden auf dieselbe Art behandelt. Zum Schlufs die Radikalkur, besonders gehörige Stärkung.

Bei schon entstandenen Kontrakturen und Desorganisationen (*Arthritis nodosa*) leisten, nebst dem innerlichen Gebrauch der Alkalien, *Decoct. Zittmanni*, Sublimatbäder, Dampfbäder, örtliche Douche, ganz besonders aber die Thermalbäder, vorzüglich Wiesbaden, Teplitz, Aachen, herrliche Dienste.

Zurückgetretene Gicht.

Die Hauptidee der Behandlung ist Wiederhervorrufung der Gicht nach aufsen. Hier ist aber wohl zu unterscheiden: 1) Plötzliche fieberhafte Suppression. Hier sogleich Aderlafs (denn alle Gicht erzeugt leicht Entzündung im Innern), antiphlogistische Behandlung, Applikation von Sinapismen auf den vorher gichtischen, und Vesikatorien auf den jetzt ergriffenen Theil. Erst nach Milderung des Fiebers Kampher oder *Sal Succin.* mit *Nitrum.* Bei der Kopfgicht, einer der schmerzhaftesten und gefährlichsten Metastasen, kann ich als die schnellste und wirksamste Behandlung empfehlen die Anlegung von Blutegeln und alle 3 Stunden 2 Gran *Calomel* mit 1 halben Gran *Aconit.* und ein Vesikatorium im Nacken. Bei der akuten Magengicht nach gehöriger Blutentziehung, welche aber oft die Schmerzen und die Gefahr der Entzündung nicht hebt, leistet ein Vesikatorium auf die Magengegend Alles. 2) Chronische Suppression. Hier eben so Anwendung von *Rubefacientia* und Vesikatorien, und innerlich Kampher, *Moschus*, *Ammonium*, *Naphtha phosphorata, Tinct. Guajac. volatil.* (s. No. 225. b.).

Atonische Gicht.

Die Kur der zurückgetretenen chronischen Gicht, besonders während der heftigen Anfälle. Die Kur der Gicht überhaupt, kräftige Stärkung und Aufregung der Kräfte. Vorzüglich *Infus. Rad. Zingiber., Infus. Sem. Sinap. vinos., Tinct. Guajac. volat., Piper, Quassia,* Pyrmonter und Driburger Wasser, stärkende Bäder. Von vielem Nutzen ist auch die Verbindung von Schwefel, einigen Granen *Ferrum alcoholisatum* und *Extr. Quass.*, zu Pillen gemacht.

Die Radikalkur der Gicht, die Kur der Gichtanlage.

Sie hat drei Indikationen: 1) Wegschaffung der oben genannten entfernten Ursachen, welche die Gichterzeugung begründen, also einfache, sparsame Kost, Vermeidung der Excesse in *Venere et Baccho*, besonders saurer Weine, Arbeit und starke Muskelbewegung, trockne Luft und Wohnung, Vertauschung des kalten Klimas mit einem warmen (die wirksamste Kur). 2) Stärkung der Verdauung, dazu der lange fortgesetzte Gebrauch bitterer Mittel (*Quassia*, *Gentiana*, Portland's Pulver u. s. w.), Eisenmittel, besonders Pyrmonter und Driburger Wasser, dergleichen Bäder, auch kaltes Seebad. 3) Beförderung aller Sekretionen, besonders derer, durch welche der etwa erzeugte Gichtstoff abgeschieden und ausgeleert werden kann, der Hautsekretion durch Bewegung, Friktion, flanellne Bekleidung, warme Bäder, das ganze Jahr hindurch alle Woche einmal, der Nierenabsonderung durch *Diuretica*, besonders *Colchicum*, und der Darmabsonderung durch abführende Mittel, doch von der erwärmenden Art. Dazu sehr nützlich der Gebrauch des alle Sekretionen befördernden Kräuterweins, Frühjahr und Herbst mehrere Wochen lang (*Infus. vinos. Ligni Guajac., Rad. Helen., Gentian., Jalap., Fol. Senn., Rad.*

Squill., *Cort. Aurant.*, *Cardamom.*, *Cinnamom.*). Vorzüglich wirksam zu diesem Zweck und zur Beförderung aller Sekretionen und wahrhaft specifisch sind Schwefel und *Guajacum* (s. No. 230.), wenn man Beides vereinigt einen zur Gicht Disponirten alle Monate 4—6 Tage lang in solchen Dosen nehmen läfst, dafs er täglich 2—3 Stühle hat, wodurch die Gichtanfälle am sichersten verhütet werden können. Sehr wirksam ist auch der Gebrauch von warmen Schwefel- oder Thermalbädern 4 Wochen lang im Sommer, bei schwammichtem, vollsaftigem Körper die Erzeugung einer künstlichen Sekretion durch Fontanellen.

Syphilis. Venerische Krankheit, Lustseuche.

Diagnosis. Sie erscheint in 2 Formen, als *Syphilis localis s. primaria* und *Syphilis universalis s. secundaria*, letztere wieder entweder als *S. manifesta* oder *occulta s. larvata.*

Syphilis localis s. primaria.

Die diagnostischen Zeichen sind: Oertliche Reizung und Entzündung an dem Orte der Ansteckung, entweder in vermehrte und veränderte Schleimabsonderung (Blennorrhoe), wenn es Schleim absondernde Organe sind, oder in Geschwüre übergehend, oder in beide zugleich.

1) *Blennorrhoea syphilitica.* Sie ist entweder *Gonorrhoea* (*Urethritis exsudatoria*) oder *Fluor albus.* Sie durchläuft immer zwei Stadien, das entzündliche (im hohen Grade mit mancherlei konsensuellen Reizungen, *Phimosis*, *Paraphimosis*, Bubonen, *Tumor testiculi* begleitet) und das nachlassende oder kritische, welchen dann oft noch ein drittes, das *secundariam* oder die *Gonorrhoea chronica* (Nachtripper), *Fluor albus chronicus* folgt. Die Dauer der ersten Stadien ist unbestimmt, von 3 bis zu 8 Wochen, das letzte bis zu Jahren. Gewöhnlich bleibt es hier bei der örtlichen Infektion, und sie geht, wenn kein Geschwür dazu kommt, nicht in die allgemeine über. Doch giebt es Ausnahmen.

2) *Ulcus syphiliticum* (Schanker). Es unterscheidet sich durch eine speckichte Oberfläche und aufgeworfene Ränder und nicht heftige Schmerzen. Es erregt ebenfalls, wenn die Reizung heftig ist, konsensuelle Reizzufälle, Bubonen u. dergl. Auch die eitrige Infektion kann örtlich bleiben und mit der örtlichen Affektion wieder absterben, doch ist hier die Gefahr der allgemeinen Infektion weit gröfser. Die Dauer kann 3 Wochen, aber auch eben so viele Monate sein.

Das wichtigste Zeichen der Diagnostik ist der Umstand, dafs die örtliche Affektion nach einem verdächtigen Beischlaf oder einer andern Berührung eines verdächtigen Gegenstandes mit verwundeten oder nicht mit *Epidermis* bedeckten Theilen erfolgt ist. Deswegen mufs jedes örtliche Phänomen, was nach solcher Berührung erfolgt, wichtig sein, wenn es auch noch nicht die charakteristischen Merkmale hätte. Die Ansteckung durch Wunden erzeugt immer die gefährlichsten Zufälle.

Syphilis universalis s. secundaria, Lues.

Die allgemeine Ansteckung folgt in sehr unbestimmten Zeiträumen auf die örtliche, zuweilen binnen wenig Wochen, zuweilen erst nach Monaten. Am leichtesten und schnellsten durch Wunden und durch schankröse Mittheilung. Ueberhaupt ist bemerkenswerth der Unterschied der blennorrhoischen und ulcerösen Infektion; erstere ist immer chronischer und milder, letztere akuter und zerstörender.

Die Zeichen der allgemeinen Infektion sind alle syphilitischen Symptome, welche aufser dem Orte der Ansteckung entstehen. Die vorzüglichsten sind *Condylomata*, Geschwürchen am Gaumen und Zäpfchen, Augenentzündungen, Ausschläge von herpetischer Form in Gestalt kleiner, *Essera* ähnlicher Flecken mit abschuppender *Epidermis*, besonders an der Stirn, Bubonen und Testikelgeschwülste nach verschwundenen örtlichen Infektionssymptomen, Drüsenanschwellungen und lymphatische Geschwülste.

Die Zeichen des höhern Grades und der tiefer eingedrungenen Infektion sind Knochenkrankheiten, *Nodi*, *Tophi*, besonders an den Röhrenknochen, *Caries*, besonders an den Nasen- und Stirnknochen, nächtliche Knochenschmerzen, skirrhöse Verhärtungen, schwammichte Fleischauswüchse, Polypen.

Syphilis occulta et larvata s. degenerata s. modificata.

Die Krankheit kann eine Zeit lang Pausen ihrer Wirksamkeit machen und also gleichsam schlafen und kein Zeichen ihres Daseins geben, dann aber wieder, oft mit vermehrter Heftigkeit, erscheinen; oder sie kann unter ganz andern und ungewöhnlichen Formen auftreten (gleichsam larvirt). Es ist keine chronische Krankheit, deren Gestalt nicht eine solche *Syphilis* annehmen könnte. In beiden Fällen ist die Diagnose schwer. Es giebt nur zwei Mittel: Einmal zurückzugehen von dem jetzigen Uebel bis zu seinem, oft sehr entfernten Ursprung, und hier wird sich finden, dafs, oft vor 10, 15, ja noch längern Jahren, der Kranke venerisch inficirt gewesen und seit dieser Zeit eine Reihe von abwechselnden, verschiedenartigen Beschwerden, oft mit untermischten Pausen eines scheinbaren Wohlbefindens, gehabt hat bis zu der gegenwärtigen Krankheit; zweitens einen Versuch mit dem Gebrauch des Quecksilbers zu machen, wo die schnelle Besserung, wenn das Uebel syphilitisch ist, die sicherste Bestätigung der Diagnose giebt.

Die Krankheit vereinigt Alles, was ein menschliches Leiden widerwärtig, peinigend und sowohl physisch als geistig unglücklich machen kann. Sie ist höchst ekelhaft und es ist merkwürdig, dafs die Natur eine ganz besondere Entartung der menschlichen Gestalt damit verbunden hat, indem sie ihren Stempel dem edelsten äufsern Prärogative der Menschheit aufdrückte, durch Entstellung der Nase, der Zierde des Angesichts, und der Sprache, des höchsten Ausdrucks der geistigen Menschenwürde.

Sie ist langwierig, schwer zu heilen, die widerlichsten, scheuslichsten Desorganisationen und die schmerzlichsten Leiden (besonders jene oft Jahre lang quälenden nächtlichen Knochenschmerzen) hervorbringend,

nicht blofs sich, sondern auch Andern widerlich und gefährlich, oft das ganze Leben bis in das höchste Alter hindurch quälend, ja, wenn auch nicht reell, doch oft ideell als ein Plagegeist den Menschen durchs Leben begleitend; ja sie kann in dem höchsten Grade durch Abzehrung, Kolliquation und Wassersucht tödtlich werden. Sie hat ferner zwei Eigenschaften, die ihre Gefährlichkeit und Hartnäckigkeit aufserordentlich erhöhen. Einmal, dafs sie im Eintritt leicht und oft höchst unbedeutend erscheint, und sich so, oft gar nicht oder unzureichend beachtet, unvermerkt immer tiefer einschleicht und das Ganze vergiftet; und zweitens, dafs das Gift eine ganz besondere Affinität und Homogenität mit dem menschlichen Organismus, wahrscheinlich die Folge seiner humanen Abkunft, besitzt, dafs es sich so innig mit ihm verbindet wie kein anderes, ja zuletzt dergestalt mit ihm verwächst, dafs keine Macht von der Welt es wieder von ihm trennen kann.

Endlich gehört auch das zu den unglücklichen Eigenschaften dieser Krankheit, dafs man nicht einmal ein gewisses Zeichen hat, völlig davon befreit zu sein.

Pathogenie. Die entfernte Ursache ist das *Contagium syphiliticum*, die nächste die durch dessen Mittheilung und Aufnahme im Organismus erzeugte Vergiftung.

Das syphilitische Kontagium ist neuen Ursprungs, wenigstens in Europa erst seit dem Jahre 1493 bekannt, permanent (immer aus der ersten Generation forterzeugt, immer von neuem sich producirend) und fix (nicht in der Luft auflöslich).

Die Mittheilung kann demnach nur durch unmittelbare Berührung des Gifts selbst, entweder an Kranken oder an einem Zwischenträger geschehen; die Aufnahme nur an Stellen, die nicht mit *Epidermis* bedeckt sind, z. B. Genitalien, *Anus*, Lippen, *Fauces*, Brustwarzen, Augen, Nasenhöhle, oder wo die *Epidermis* durch eine Wunde getrennt ist. — Aber auch hier bedarf es der Receptivität, und wo diese fehlt, erfolgt auch keine Infektion. Der Mangel der Receptivität kann entweder im Ganzen oder in der Lokalität der Applikation begründet sein. So erfolgt die Infektion schwerer bei der Applikation des Gifts auf Schleimoberflächen, aber sehr leicht und schnell auf Wunden und von *Epidermis* entblöfsten Flächen.

Die Zeit zwischen der Applikation und Infektion ist verschieden; zuweilen (auf Wunden, Geschwüren) nur wenige Tage, zuweilen länger, bis zu 14 Tagen.

Die dadurch erregte Affektion (Ansteckung) ist immer zwiefach: Irritation und Reproduktion des Gifts. Sie wird aber verschieden modificirt durch die Verschiedenheit des Grades der Infektion, der Lokalität und die primaire oder sekundaire Infektion. Wir unterscheiden die örtliche (primaire) und die allgemeine (sekundaire) Infektion.

In Absicht der primairen Infektion giebt es offenbar verschiedene Grade der Ansteckung, intensiv stärker und schwächer, vollkommen und unvollkommen, und hier ist vorzüglich wichtig der Unterschied zwischen blennorrhoischer und suppuratorischer Infektion (Trippergift und Schankergift von Einigen genannt und als solche we-

sentlich unterschieden, aber offenbar Produkte des nämlichen syphilitischen Kontagiums, nur verschieden modificirt).

1) Blennorrhoische Infektion, der mildere Grad. Hier wird das Gift durch Schleim umhüllt, gemildert, fixirt. Es erhält gleichsam einen schleimichten Charakter, erzeugt weniger örtliche Irritation und entzündliche (Tripper, weifser Flufs) Reaktion, noch schwerer Reproduktion, ist daher weniger ansteckend für das eigne Individuum und für andere, und kann lange, ja immer örtlich bleiben.

2) Die ulceröse Infektion (Schanker). Hier erzeugt das Gift gleich von Anfang an eine örtliche Zerstörung und Erosion der Oberfläche, ein Geschwür. Die Materie wird dadurch ungleich kaustischer, giftiger, fressender, inficirender, sowohl für das eigne Individuum als für andere.

Die Zeit des Ueberganges der primairen in die sekundaire Infektion (der örtlichen in die allgemeine *Syphilis*) ist durchaus nicht zu bestimmen. Zuweilen geschieht er schon nach wenig Tagen, zuweilen erst nach Wochen und Monaten; ja die Krankheit kann, besonders beim weiblichen Geschlecht und in Schleim absondernden Organen, Jahre lang örtlich bleiben, ohne das eigne Individuum weiter anzustecken, ob sie gleich andere anstecken kann.

Der Uebergang selbst wird bedingt 1) durch die verschiedene Receptivität des Subjekts, 2) durch die Lokalität und Qualität der primairen Infektion (am leichtesten und schnellsten eine eitrige Infektion und von Wunden aus), 3) durch die Behandlung (Suppression der örtlichen Affektion, der Gonorrhoe, des Schankers, kann ein schnelles nach innen Dringen des Gifts veranlassen).

Der Weg des Ueberganges des Gifts in den Organismus und der ursprüngliche und eigenthümliche Sitz der syphilitischen Vergiftung oder der venerischen Krankheit ist das Lymph- und Drüsensystem. Sie erzeugt hier zuerst durch entzündliche Affektion der Lymphgefäfse Anschwellungen der Drüsen (Bubonen), zuerst in den benachbarten, dann auch in entfernten Theilen. Nächstdem hat das Gift eine besondere Verwandtschaft mit der Schleimhaut des Gaumens, der Nase, der Augen, wo es Entzündungen und Geschwüre erregt, dann zur äufsern Haut, wo es eigenthümliche Hautausschläge und schankröse Geschwüre erzeugt, und endlich, wenn es noch tiefer eindringt, greift es die Knochen, ja zuletzt auch innere edle Organe an.

Von der wesentlichen Natur des venerischen Giftes wissen wir so wenig, wie von einem andern Kontagium. Wir wissen nur, dafs es zu den fixen (nicht in der Luft auflöslichen) und chronischen (nicht fieberhafte, sondern chronische Reaktion erregenden) gehört, dafs es am meisten das Lymph- und Drüsensystem, die Schleimhäute und Knochen liebt, das es dem Organismus eine besondere Neigung zu abnormer Produktivität, zu Fleisch- und Knochenexkrescenzen und Hypervegetation giebt und zuletzt den ganzen Organismus durchdringt und auf das innigste mit ihm verwächst, so dafs es schwer von ihm zu trennen ist. — Das Wesen der Krankheit ist also nicht blofs als ein dynamischer, sondern als ein chemisch-organischer Vergiftungsprocefs zu betrachten.

Nun kann aber bei langer Dauer das Gift sich gewissermaafsen mit dem Organismus assimiliren, und eine gelindere Wirksamkeit, den Charakter der schleichenden Vergiftung annehmen, ja es kann eine Zeit lang ganz ruhen und Pausen seiner Wirksamkeit machen (die latente oder occulte *Syphilis*). Der Giftsaame schläft, aber der Keim ist nicht erstorben, sondern er kann durch Erregung der Reaktion des Organismus neues Leben erhalten und die Krankheit von neuem darstellen. Die Ursachen solcher Pausen der Wirksamkeit sind hauptsächlich unvollkommne Merkurialkuren, bei denen das Uebel nur supprimirt (nur die Wirksamkeit des Gifts aufgehoben), aber nicht extinguirt (nicht der Keim des Gifts getödtet) ist.

Auf dieselbe Weise und durch dieselben Ursachen kann die Krankheit auch eine andere Form annehmen, ungewöhnliche Organe, z. E. das Nervensystem, die Lungen, die Unterleibseingeweide, ergreifen und ungewöhnliche Zufälle, die Erscheinungen einer ganz andern Krankheit, erzeugen (die larvirte *Syphilis*).

Therapie. Die Kur hat zwei Indikationen: die Heilung der Vergiftung und die Heilung ihrer Wirkungen.

1) Die Heilung der venerischen Vergiftung (die specifische antisyphilitische Kur) begreift immer zweierlei: einmal Vernichtung des mitgetheilten oder innerlich erzeugten Giftes; und zweitens Verhinderung seiner Wiedererzeugung durch Vernichtung der dadurch hervorgebrachten Reproduktionsfähigkeit des Gifts oder Gifterzeugung im Organismus selbst. — Beides mufs vereint werden, wenn die Kur vollkommen sein soll. Man kann das gegenwärtige Gift zerstören und dadurch die gegenwärtigen Symptome heben, aber wenn nicht auch die dadurch im Organismus erzeugte Fähigkeit neues Gift zu erzeugen vernichtet wird, so erzeugt sich in längerer oder kürzerer Zeit der Giftstoff von neuem, und die Krankheit tritt von neuem unter der vorigen oder einer andern Form wieder auf. Dies ist der Unterschied der symptomatischen und radikalen Kur. Die symptomatische Kur kann sehr lange täuschen, denn die venerische Vergiftung und specifische Reproduktionsfähigkeit kann lange unwirksam und latent im Körper zurückbleiben.

Das einzige Mittel zur Erreichung beider Zwecke ist das Quecksilber, und die einzige Kunst der Heilung der *Syphilis* ist die Kunst, das Quecksilber so anzuwenden, dafs jener doppelte Zweck vollkommen erreicht werde. Doch auch nicht stärker als dazu nöthig ist und mit beständiger Rücksicht und Verhütung der Nachtheile, welche dies Mittel selbst dem Organismus zufügen kann, und nie zu vergessen, dafs das Quecksilber ein Gift, und eine durchdringende Merkurialkur immer eine künstliche Quecksilbervergiftung ist.

In allen Formen, durch alle Wege beigebracht, vermag das Quecksilber die venerische Vergiftung zu heilen. Doch sind dazu immer zwei wesentliche Bedingungen nothwendig: einmal, dafs es in die Substanz des Organismus selbst eingehe, zweitens, dafs es darin den Grad von Reaktion errege, der zur Dämpfung des Gifts erforderlich ist. Die nächste und fundamentale Wirkung des Quecksilbers geht auf das lymphatische

und Drüsensystem, und eben dieses ist auch der primaire und hauptsächlichste Sitz der syphilitischen Infektion. In diesem mufs also der Entgiftungsprocefs zunächst und vorzüglich vorgehen. Was das Wesen dieses Processes betrifft, so ist die beste und zur Praxis am sichersten leitende Vorstellung diese: So wie die syphilitische Vergiftung eine specifische chemisch-animalische Abnormität und Verderbnifs der organischen Materie ist, so ist auch die Wirkung des Quecksilbers eine entgegengesetzte specifische chemisch-animalische Umänderung, wodurch jene aufgehoben und neutralisirt wird. Dazu gehört, dafs die Merkurialisirung den Saturationspunkt erreiche, und das Zeichen davon und dafs der Merkur das Lymphsystem hinreichend durchdrungen hat, sind: Vorboten der eintretenden Salivation.

2) Die Heilung der Wirkungen und Symptome der Vergiftung. — Sie beabsichtigt blofs die Reaktion zu heben, welche die Vergiftung im Organismus erzeugt hat. Sie sind zwiefach: entweder primair oder sekundair. Die primairen sind: Entzündung oder Nervenaffektion. Beide können, ja müssen berücksichtigt und möglichst beseitigt werden; ja es kann dadurch gelingen, die Zufälle scheinbar zu dämpfen; nur hüte man sich, dadurch auch die Vergiftung beseitigt zu glauben. Die sekundairen sind: mannigfaltige Desorganisationen, Verhärtungen, Geschwülste, Exantheme, Geschwüre oder auch dynamische Abnormitäten, Sekretions- und Nervenkrankheiten. Sie sind entweder mit noch fortdauernder Vergiftung verbunden, oder nach ihr und ohne sie fortdauernd (Nachkrankheiten). In beiden Fällen verlangen sie besondere Berücksichtigung bei der Behandlung; im ersten Fall als Neben- und Hülfsindikation, im letzten als Hauptindikation.

Aber nie vergesse man, dafs diese Kur bei noch fortdauernder Vergiftung immer nur Palliativkur ist, und man sich hüten mufs, das Verschwinden der Reaktion und Symptome für Heilung der Krankheit zu halten.

Die specielle Kur unterscheidet sich in die Kur der primairen und sekundairen Infektion.

I. Primaire, lokale Infektion.

Die erste Infektion ist immer nur örtlich, kann sehr lange blofs örtlich bleiben, ja zuweilen, besonders wenn sie blennorrhoisch ist, immer, und ohne sich weiter mitzutheilen, durch die Heilkraft der Natur wieder aufgehoben und vernichtet werden, und als ein rein örtliches Uebel wieder verschwinden.

Dies hat denn auch von jeher ein grofser Theil der Angesteckten befolgt und die Sache rein der Natur überlassen, und eine Menge sind auf diese Weise gleich in der ersten Instanz ohne alle übeln Nachfolgen geheilt worden. Ja man hat in den neuesten Zeiten selbst in der Kunst die Maxime angenommen, die primaire Infektion blofs der Natur zu überlassen und sie nur durch antiphlogistische Mittel und Entziehungsdiät zu behandeln. Auch hat die Erfahrung gezeigt, dafs bei vielen dadurch die Affektion völlig gehoben wurde, ohne nachfolgende allgemeine Infektion. Aber eben so lehrt die Erfahrung, dafs doch bei manchen

die Symptome nicht verschwinden ohne Anwendung des Quecksilbers, und dafs bei andern zwar die örtlichen primairen Symptome unter dieser Behandlung verschwanden, und sie sich für geheilt glaubten, aber nach längerer oder kürzerer Zeit kehrten entweder die nämlichen Symptome wieder (ein Beweis, dafs die Infektion nicht völlig zerstört wurde), oder es erschienen an andern Orten syphilitische Symptome (ein Beweis, dafs das Gift tiefer eingedrungen war und allgemeine Infektion erzeugt hatte).

Da man nun aber in keinem Falle im Voraus wissen und bestimmen kann, ob er zu den glücklichen gehört, in welchen die Natur allein oder die allgemeine Behandlung die Heilung und Vernichtung der Vergiftung, ohne Uebergang in den Organismus, gleich in der ersten Instanz, bewirken kann und wird, so bleibt es immer die Regel jedes gewissenhaften und gründlich heilenden Arztes: jede Lokalinfektion als eine Giftquelle zu betrachten, aus welcher früher oder später das Gift in den ganzen Organismus übergehen und allgemeine Infektion erzeugen kann, und Alles zu thun, wodurch das Gift gleich in der ersten Instanz vernichtet, und sein Uebergang in das Ganze verhütet werden kann, welches man immer als das gröfste Unglück betrachten mufs, was einem Menschen begegnen kann, da es bekannt genug ist, wie schwer die Vertilgung der Vergiftung wird, wenn das Gift einmal ins Ganze übergegangen ist.

Dies kann aber nur geschehen durch frühzeitige Anwendung des einzigen specifischen Gegengifts, des Merkurs, und es folgt hieraus die Regel, bei jeder syphilitischen Lokalinfektion, wenn sie sich nicht von selbst heilt, wie gewöhnlich die blennorrhoische, Quecksilber anzuwenden, um dadurch gleich in der ersten Instanz theils das mitgetheilte Gift zu zerstören, theils durch die specifische Einwirkung des Merkurs eine specifische antisyphilitische Reaktion des Organismus zu erregen, wodurch die Aufnahme und Weiterverbreitung und Reproduktion desselben verhindert wird; denn dafs dies möglich ist, läfst sich nicht allein theoretisch beweisen, sondern auch durch eine Menge Erfahrungen, wozu auch die meinige gehört, hinlänglich bekräftigen. Und dazu bedarf es im Anfange eines sehr mäfsigen und geringen Gebrauchs des Quecksilbers, da man hingegen, wenn man länger wartet, eine vielleicht zehnfach gröfsere Menge nöthig hat, welche man also dem Kranken mit allen den gewissen, oft schrecklichen, Nachwirkungen der starken Merkurialvergiftung erspart. Zum Beweise der durch zeitige Anwendung des Quecksilbers möglichen Verhütung des Uebergangs und der Aufnahme eines Kontagiums in den Organismus diene das Beispiel der Hydrophobie, wo es durch eine Menge Erfahrungen bestätigt ist, dafs nach der geschehenen Ansteckung ein kräftiger Gebrauch des Quecksilbers die allgemeine Infektion, und also die Hundswuth, verhüten kann.

Die primaire Infektion ist entweder blennorrhoisch oder ulcerös, und dieses macht bei der Behandlung einen wesentlichen Unterschied. Ich wiederhole hier das, was ich oben über die Gefahren

der blofs örtlichen Behandlung und die Kur durch blofse *Antiphlogosis*, Entziehung, gesagt habe. Wir haben Beispiele gesehen, wo sich nachher der Kranke Monate lang völlig wohl befand, und nach mehrere, ja 10 Monate langem scheinbaren Wohlbefinden brach mit einem Male die furchtbarste allgemeine *Lues*, selbst mit Knochenauftreibungen, aus, welcher der Kranke durch einen frühzeitigen Gebrauch von 20, 30 Gran eines leichten Merkurialmittels hätte entgehen können. Und was ist der Nachtheil einer solchen kleinen Merkurialkur gegen die Gefahr der furchtbaren allgemeinen Seuche!

1) Die blennorrhoische (*Gonorrhoea*, Tripper, *Fluor albus* beim weiblichen Geschlecht).

Ausflufs von Anfangs gelblich-grünlichem, eiterähnlichem, in der Folge weifsem Schleim aus der Harnröhre; im Anfange wird das entzündliche Stadium von Schmerzen beim Urinlassen und bei höherem Grade der entzündlichen Reizung von Dysurie, Ischurie, Priapismus, schmerzhaften Erektionen, auch konsensueller Anschwellung der Testikel und Leistendrüsen begleitet; entstanden nach einem *Coitus*.

Dieser letzte Umstand ist der wesentlichste zur Diagnose; denn es kann eine Gonorrhoe auch aus andern Ursachen, *Metastasis arthritic.*, *scrophul.*, Hämorrhoidal-Anomalien, entstehen (s. *Gonorrhoea*) und alsdann eine ganz andere Behandlung erfordern. — Auch selbst die *post coitum* entstandene kann eine nicht syphilitische (durch andere Lokalkrankheiten des Uterus erzeugte) sein. Aber in diesem Falle thut man doch immer am besten, sie als eine syphilitische zu betrachten und zu behandeln.

Die Behandlung zerfällt in 2 Stadien. Während des ersten, entzündlichen, mufs sie antiphlogistisch, negativ sein. Gänzliche Ruhe, Vermeidung alles Erhitzenden und der Fleischnahrung, das häufige Trinken schleimichter Getränke, Leinsaamen-, Hanfemulsion mit kleinen Dosen *Nitrum, Extr. Hyoscyam.*, Reinlichkeit, öfteres Abwaschen mit lauem Wasser, das Tragen eines Suspensoriums, und bei heftigen Schmerzen das Anlegen von Blutegeln, sind die Hauptmittel, und oft völlig hinreichend, diese Uebel ohne alle Folgen zu heben. Injektionen sind nicht nöthig, sie thun mehr Schaden als Nutzen. Sie hinterlassen sehr leicht Strikturen und Kallositäten der Harnröhre, und ihr häufiges jetziges Vorkommen ist dem frühern Mifsbrauch der Injektionen zuzuschreiben. Gesellt sich schmerzhafte Erektion, Priapismus, der sich oft bis zur *Chorda* steigert, hinzu, so sind zuerst Blutentziehungen (bei plethorischen Aderlafs), und dann das *Opium*, innerlich und äufserlich angewendet, die besten Mittel. — Entsteht *Phimosis* (die Zusammenziehung und Anschwellung der Vorhaut über die Eichel), so ist zuerst durch Blutentziehungen der entzündliche Zustand zu heben und dann *Opium* innerlich und äufserlich anzuwenden, verbunden mit erweichenden Umschlägen von Bleiwasser mit *Decoct. Hyoscyam.* und Injektionen zwischen die Vorhaut und Eichel und örtlichen Bädern, um die Materie, die sich daselbst anhäuft, wegzuspülen. Es ist die gröfste Aufmerksamkeit nöthig, weil leicht Vereiterung, Gangrän, Verlust der Eichel entstehen kann. Gewöhnlich sind hierbei Schanker vorhanden und der

gleichzeitige Gebrauch des Quecksilbers erforderlich. — Ganz auf ähnliche Weise wird die *Paraphimosis* (die Zurückziehung, Zusammenschnürung und Anschwellung der Vorhaut hinter der Eichel) behandelt.

Wird die Gonorrhoe durch die angegebene antiphlogistische Behandlung nicht beseitigt und lassen nach 14 Tagen die Schmerzen nicht nach, dann ist es jedesmal rathsam, einen mäfsigen innern Gebrauch des Merkurs zu machen (auf die nämliche Art, wie bei dem primairen Schanker nachher angegeben wird), den man ja selbst schon bei jeder hartnäckigen andern Schleimhautentzündung, z. B. der feuchten Augenentzündung, ohne Bedenken anwendet, und hier auch zugleich als *Specificum antisyphiliticum* zur Tilgung der Infektion wirksam und angezeigt ist.

Geht aber die Gonorrhoe in das *Stadium secundarium* über (Nachtripper, *Gleet*, Schleimabgang ohne Schmerzen), dann sind *Balsamica* an ihrem Platz, und unter allen behaupten zwei den ersten Rang: *Balsamus de Copaiva* (zu 25, 30 Tropfen, am besten auf Zucker oder in Pillen täglich 3mal) und Terpenthin; auch Kubeben und *Roob Juniperi* (täglich 1 Unze). Sehr nützlich habe ich auch gefunden eine Auflösung von 1 Drachme *Baryt. muriat.* oder *Calx chlorin.* in $1\frac{1}{2}$ Unzen *Aqua Laurocerasi* täglich 3mal 30 Tropfen. Bei Hartnäckigkeit des Uebels und Verdacht von syphilitischem Charakter thut *Pulvis antidyscrasicus* treffliche Dienste. — Sind die innern Mittel nicht hinreichend, so sind nun auch Injektionen anzuwenden, zuerst von *Aqua Calcis*, auch *Aqua Laurocerasi* mit *Aqua Calcis*, alsdann schwache Sublimatauflösung (1 Gran auf 2, 1 Unze Wasser), Vitriol, *Zincum*, *Cuprum*, noch kräftiger *Argentum nitricum*. Zuletzt *Adstringentia, Alumen*, *Decoct. Cort. Salicis* mit *Aqu. Laurocerasi*, *Myrrha* mit Bleizucker, kalte Lokalbäder. Doch sei man bei fortdauerndem Nachtripper sehr aufmerksam auf Komplikationen, welche oft allein den Grund des fortdauernden Schleimflusses enthalten (s. Profluvien).

2) Die ulceröse Infektion (der primaire Schanker, das venerische Geschwür).

Er unterscheidet sich aufser seinem Entstehen nach vorhergegangenem Beischlaf hinlänglich durch seine speckige Oberfläche, den aufgeworfenen Rand und die geringe Schmerzhaftigkeit, entweder ohne Gonorrhoe oder mit ihr verbunden, daher bei jeder Gonorrhoe Besichtigung nothwendig ist.

Jeder Schanker ist als der Anfang der allgemeinen Infektion zu betrachten, und fordert den innern Gebrauch des Quecksilbers, um sie gleich im ersten Anfange zu dämpfen und ihren Fortgang zu hemmen. Daher sogleich (es versteht sich bei vorhandenen Entzündungszufällen nach vorher angewendeten Blutentziehungen) die Anwendung des gut bereiteten sammetschwarzen *Mercurius solubilis Hahnemanni*, welcher unter allen Merkurialpräparaten das dem Metall am nächsten stehende und daher am meisten seine specifische antisyphilitische Natur enthaltende, und dabei mild und den Organismus am wenigsten angreifende ist. Man gebe 2 Gran davon täglich und lasse täglich mit 1 Gran

steigen, so lange bis sich der specifische Geruch des Athems, oder Schmerz im Zahnfleisch, leichte Anschwellung der Halsdrüsen, Vorboten und Anfang der Salivation, zeigen, wobei gewöhnlich, am 7., 8. Tage des Gebrauchs, die Heilung des Schankers von selbst, ohne alle äufsere Mittel, erfolgt. Alsdann gebe man das Mittel noch eben so lange, aber nur zu 1 Gran täglich, fort. Aber sehr wichtig ist es hierbei, so wie nach jeder Merkurialkur, den Kranken einige Zeit zu beobachten, ob sich vielleicht neue syphilitische Zeichen einstellen, in welchem Falle die Kur wiederholt werden mufs.

Aeufserlicher Mittel bedarf es in der Regel dabei gar nicht, aufser öfterer Reinigung und Waschen mit Kalkwasser und Bedeckung mit etwas Digestivsalbe, und so ist man sicher, dafs die Heilung von innen heraus, durch Extinktion der Vergiftung, nicht blofs von aufsen herein durch Suppression ihrer Wirkungen geschieht. Die leider noch so häufige blofs örtliche Behandlung durch Sublimatwasser, rothen Präcipitat, Zink, Kupfervitriol, Alaun, selbst den *Lapis infernalis*, hat nur die Wirkung der örtlichen Suppression, und gar oft entsteht nun, nach geheiltem Schanker, ein Halsgeschwür oder anderes venerisches Uebel, zum Beweise, dafs man nicht den Grund der Krankheit gehoben, sondern ihr nur ihr Organ genommen hat.

Nicht selten erscheinen auch Anschwellungen der Leistendrüsen (Bubonen) und Testikel (*Hernia humoralis*, *Orchitis*) als Begleiter von Gonorrhoe und Schanker. Sie sind gewöhnlich nur konsensuelle Symptome der entzündlichen Reizung und verlieren sich nach gehobener Entzündung, bedürfen auch weiter keiner Mittel als jener antiphlogistischen Behandlung und äufserlich der Umschläge von lauem (nicht warmen und nicht kaltem) Bleiwasser. Sie können aber auch Symptome einer schon weiter gegriffenen Infektion sein, welches man daran erkennt, dafs sie auch nach gehobener Entzündung fortdauern. Hier mufs sogleich die innere Anwendung des Quecksilbers nach obiger Angabe gemacht werden. Ja man hat, obwohl nur selten, Bubonen, auch ohne Tripper und Schanker, als Symptome der primairen Infektion entstehen gesehen. Hier mufs sogleich der innere Gebrauch des Quecksilbers auf obige Art gemacht werden.

Alles, was hier von Gonorrhoe und Schanker gesagt worden, gilt auch beim weiblichen Geschlecht vom *Fluor albus*, der hier an die Stelle der Gonorrhoe tritt, und dessen Behandlung.

Condylome verlangen die allgemeine Merkurialkur und verschwinden gewöhnlich zugleich mit den Geschwüren unter dieser Behandlung. Dauern sie lange, so ist der äufsere Gebrauch der *Sabina* und des Kreosots das beste Mittel, desgleichen das Wegschneiden und Wegätzen.

Noch mufs ein Wort von der Suppression der Gonorrhoe (dem gestopften Tripper) beigefügt werden. Sie erfolgt nach Anwendung entweder zu reizender oder adstringirender Injektionen, auch der Kälte, und kann sehr üble Folgen haben, entweder heftige Vermehrung der örtlichen und sympathischen Entzündung, oder auch entfernte nervöse Affektion; selbst *Trismus* und *Tetanus* hat man davon entstehen gesehen. Die Kur besteht zuerst in Dämpfung des Entzündungsreizes

(selbst Aderlafs bei plethorischen Subjekten), und dem Gebrauch des *Opium* innerlich und äufserlich, erweichenden Injektionen und warmen narkotischen Umschlägen.

II. Sekundaire, allgemeine Infektion (*Syphilis*, *Lues*, *universalis*).

Extinktionskur der venerischen Krankheit.

In den ersten Graden und Zeichen der Krankheit, welche sich durch Halsschmerzen, chronische Halsentzündung, Halsgeschwüre, oder durch Augenentzündung, oder Hautausschläge (besonders an der Stirn), oder Bubonen kund thun, ist gewöhnlich der Gebrauch eines milden Quecksilberoxyds, als des *Mercurius cinereus* oder *solubilis* oder *Calomel* zur Kur hinreichend und den Organismus am wenigsten angreifend. Das am meisten empfehlenswerthe ist der *Mercurius solubilis Hahnemanni* in denselben Dosen und auf dieselbe Art wie beim primairen Schanker, nur in langsamer steigenden Dosen (täglich um ½ Gran) angewendet. Es ist hierbei überhaupt zu bemerken, dafs man durch sehr starke Dosen des Merkurs zwar die Symptome schneller verschwinden machen kann, man aber dann nie so sicher ist, ob das Mittel auch gehörig eingedrungen und die Vergiftung auch im Innern gehörig extinguirt ist. Dabei läfst man eine Ptisane von den *Species purificantes*, täglich 1—2 Unzen (siehe No. 202.) trinken, wobei zu bemerken, dafs schon das viele Trinken wässriger Flüssigkeit zur Kur und Wirkung des Merkurs ungemein förderlich ist, und den Kranken während der Kur, d. h. bis zu Ende der Salivationsprodrome und zum Verschwinden der Symptome, das Zimmer hüten. Dabei eine magere, vegetabilische Diät mit Weglassung aller Säuren und saurer, gesalzener, scharfer, gewürzter Nahrungsmittel.

Ist die Krankheit schon tiefer eingedrungen, von altem Datum, oder schon mit andern Mitteln vergebens oder unvollkommen behandelt worden, dann ist der Sublimat das beste und durchgreifendste Heilmittel, und hat dabei den Vorzug, dafs er nicht so leicht Salivation erregt, welches besonders wichtig bei solchen ist, die schon viel Merkurialmittel genommen haben und dadurch oft so zum Saliviren disponirt sind, dafs die Gabe von einigen Granen eines gewöhnlichen Merkurialoxyds schon Salivation erregt und dadurch von dem fernern Gebrauch abzustehen nöthigt. Man kann ihn ohne Schaden und lange fortgesetzt gebrauchen, wenn man folgende Regeln beobachtet: einmal in Pillenform (zur langsamen Auflösung), dann mit schleimichtem Vehikel (um die unmittelbare kaustische Einwirkung auf die Magen- und Darmhäute abzustumpfen), und mit *Opium* verbunden (um die nachtheiligen Nebenwirkungen auf die Magen- und Darmnerven, Magenkrampf, Uebligkeit, Kolik, Diarrhoe, zu verhüten). Hieraus entsteht die Pillenformel No. 231., welche ich für die passendste zur Kur der *Syphilis* halte, und die ich immer, und oft Monate lang, angewendet habe. Man läfst täglich einen halben Gran nehmen, bei hartnäckigem Uebel allmählig steigend bis zu ¾ Gran täglich. Es versteht sich, dafs ein warmes Verhalten und gute

Diät dabei beobachtet werde. Auch das reichliche Trinken von Ptisanen aus *Sarsaparilla* u. dgl., warme Bäder unterstützen die Kur sehr. Zu bemerken ist, dafs der Sublimat die Lungen leicht afficirt, daher bei Personen von phthisischer Anlage, oder wenn bei seinem Gebrauche Brustschmerzen entstehen, ein anderes Präparat, z. B. das folgende, anzuwenden ist.

Ja der Gebrauch eines kräftigen Dekokts von *Rad. Sarsaparill.* allein (*Sarsap.* 2 Unzen mit 2 Pfund Wasser bis zu 1 Pfund eingekocht und täglich verbraucht) ist hier oft zur Heilung völlig hinreichend.

Nächst dem Sublimat ist der rothe Präcipitat das kräftigste Merkurialpräparat zur Dämpfung der *Syphilis*, ja er übertrifft ihn zuweilen noch, und hilft, wenn jener vergebens war. Man giebt ihn zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{6}$ Gran pro Dosi täglich 2 Mal, auf dieselbe Art, wie den Sublimat, in Pillenform (s. No. 232.).

Zu bemerken ist, dafs auch hier der Wechsel der Form die Wirkung sehr fördert. Wenn ein Präparat nichts mehr ausrichten will, so wähle man ein anderes, und die Kur geht oft sogleich besser von Statten. Auch hat man beobachtet, dafs manche Merkurialpräparate mancher Form der *Syphilis* vorzüglich passend und wirksam sind. So bei der entzündlichen Affektion das *Calomel* oder *Mercur. solub.*, bei Hautkrankheiten und Halsgeschwüren der Sublimat und *Mercur. praecip. ruber.*

Sehr nützlich sind auch die Pausen des Merkurialgebrauchs und Unterlassung desselben. — Man hat schon oft den Vorschlag gethan, die *Syphilis* ganz ohne Merkur zu heilen, auch ist es nicht zu läugnen, dafs man dies in den heifsen Klimaten durch *Sarsaparilla*, *Guajac.* und ähnliche allgemeine antidyskrasische Mittel allein erreichen kann; aber in unserm Klima sind diese Mittel zur radikalen Tilgung der Krankheit nicht hinreichend. Dagegen aber ist es gewifs, dafs, wenn das Quecksilber hinreichend gebraucht ist und das Uebel nicht ganz weichen will, die beste Behandlung ist, das Quecksilber ganz auszusetzen und nun eine Zeitlang einen kräftigen Gebrauch von einem Dekokt des *Guajacum* oder der *Sarsaparilla* zu machen. (Beispiel: der berühmte Hutten, der nach langem vergeblichen Gebrauch des Merkurs, selbst der Inunktions- und Salivationskur, endlich durch *Guajac*-Dekokt allein vollkommen geheilt wurde.) So kann auch bei Schwächlichen der Gebrauch von *Roborantia* die Kur ausnehmend befördern und die Ueberreste des Uebels heben.

Ueberhaupt aber ist es ein grofses Uebel bei der Kur der venerischen Krankheit, dafs man durchaus kein ganz sicheres Zeichen hat, um zu wissen, ob die Krankheit vollkommen und gründlich geheilt, d. h. die Vergiftung und auch die Reproduktionsfähigkeit vollkommen ausgetilgt ist; denn das Verschwinden der Symptome ist nicht hinreichend, es kann das Erstere anzeigen, aber nicht das Letztere. Es bleibt dazu kein anderes Mittel, als nach dem Verschwinden der Symptome das Quecksilber noch einige Zeit in kleinen Gaben fortbrauchen zu lassen; je länger der Gebrauch zur Tilgung der Symptome nöthig war, desto länger, je kürzer, desto kürzer, und nachher eine Zeitlang den

Kranken unter dem Fortgebrauch der oben genannten nicht merkuriellen, antidyskrasischen Mittel genau zu beobachten, ob sich wieder neue Erscheinungen der *Syphilis* äufsern.

Es entstehen durch diese Unsicherheit der Diagnose und durch Vernachlässigung obiger Regel jetzt leider so häufige unvollkommne Merkurialkuren. Der Kranke gebraucht einige Zeit lang Quecksilber bis zum Verschwinden der Symptome, setzt sich auch wohl dabei noch Erkältungen und andern Diätfehlern aus, und glaubt sich nun gesund, ist es aber nicht, sondern wird nach längerer oder kürzerer Zeit von Neuem befallen.

Ein zweites grofses Uebel ist, dafs der Gebrauch des Merkurs selbst, wenn er lange fortgesetzt wird, theils Affektionen erregen kann, welche den syphilitischen sehr ähnlich sind, z. B. Drüsenanschwellungen, Geschwüre, theils den Organismus in seinem Innersten angreifen, und Auflösung, skorbutische Diathesis, genug das, was wir Merkurialkrankheit nennen (eine Merkurialvergiftung), erzeugen kann.

III. Die veraltete, tief eingewurzelte *Syphilis*. (*Lues inveterata.*)

Ist die Krankheit schon sehr veraltet und mit dem Leben verwachsen, hat sie schon die tiefere Organisation, z. B. die Knochen, ergriffen und desorganisirt, sind schon die gewöhnlichen Merkurialkuren vergebens oder unvollkommen gebraucht worden, oder, was der häufigste Fall ist, ist die Krankheit zwar eine Zeitlang unterdrückt worden, aber immer wieder unter veränderter Form erschienen, dann sind noch tiefer eingreifende Kuren erforderlich.

Hierzu ist das Erste die Anwendung des Quecksilbers durch die Haut, und folglich durch unmittelbare Einsaugung in das Lymphsystem. Es ist unläugbar, dafs, auf diesem Applikationswege beigebracht, das Quecksilber weit kräftiger und roher auf Zerstörung der Krankheit wirkt, und auch sehr begreiflich, da es hier mit seiner ersten Kraft einwirkt, ohne die bei der Applikation durch den Magen unvermeidlichen Veränderungen durch die Verdauungskräfte erlitten zu haben.

Die erste Anwendung dieser Art sind die Sublimatbäder. Man löst eine halbe oder ganze Unze Sublimat in dem Badewasser auf. Sie sind von aufserordentlicher Wirksamkeit, und ohne Schaden, ohne Salivation zu erregen, zu gebrauchen.

Ferner die Inunktionskur. Sie ist zwiefach, entweder mit Salivation, oder ohne dieselbe. Die letzte erreicht man durch die Einreibung der Cirillo'schen Sublimatsalbe (s. No. 254., täglich 1 Drachme in die Fufssohlen), und sie ist immer vorzuziehen und zuerst anzuwenden, um dem Kranken die Salivation zu ersparen, welche immer als ein grofses Uebel zu betrachten ist.

Die Inunktionskur mit Salivation (die sogenannte Schmierkur). Hierbei wird täglich 1, auch 2 Drachmen *Ungt. mercuriale cinereum* abwechselnd in verschiedene Theile der Oberfläche eingerieben und damit so lange, unter Mitgebrauch von lauen Bädern und einer

strengen Diät, oder auch der Hungerkur, fortgefahren, bis Speichelflufs entsteht, welcher gewöhnlich mit fieberhafter Reizung eintritt, und nun mäfsig, nach Befinden der gröfsern oder geringern Intensität der Krankheit, längere oder kürzere Zeit unterhalten wird. Diese Methode ist unstreitig die kräftigste, aber auch die gewaltsamste Kurart der *Syphilis*. Sie ist eine wahre Krise, aber auch begleitet von allen deren guten und bösen Eigenschaften. Sie zeichnet sich dadurch aus, einmal, dafs hier das Quecksilber in seiner wahren ursprünglichen (der metallischen) Gestalt unmittelbar und unverändert in das allgemeine System eingeführt wird, dadurch unstreitig auch die kräftigste Einwirkung auf das Gift und dessen Zerstörung hat, daher die eingewurzelten venerischen Uebel mehr als irgend eine andere Methode zu bekämpfen vermag, — dafs es aber eben deswegen eine weit zerstörendere Wirkung auf den Organismus selbst äufsert, ja in metallischer Gestalt im Organismus zurückbleiben kann; zweitens, dafs der damit verbundene Säfteverlust, und zwar eines so wichtigen, zur Verdauung und Ernährung unentbehrlichen, des Speichels, eine sehr grofse Schwächung, Abmagerung, Erschöpfung, ja, bei zu weit getriebener Salivation oder disponirten Subjekten, Hektik und *Tabes* erzeugen kann; deswegen ist sie nur in den äufsersten Fällen und dann immer mit Vorsicht und Mäfsigung anzuwenden, und bei Alten oder schon sehr Geschwächten ganz zu unterlassen.

Auch die Hungerkur allein, oder mit kleinen Gaben Sublimat verbunden, vermag sehr viel zur Heilung eingewurzelter venerischer Uebel. Doch sei man hierbei vorsichtig, sich durch den Schein täuschen zu lassen. Denn oft wird durch die Entziehung der Nahrung dem Organismus nur temporell die Kraft genommen, auf das Gift zu reagiren, und bei wiederkehrender guter Nahrung kehrt auch diese wieder und damit die Symptome der Krankheit.

So kann aber auch der Gegensatz Statt finden und hülfreich werden. Es kann durch die lange Dauer der Krankheit und durch schwächende Kuren ein so hoher Grad von Schwäche und *Torpor* erzeugt sein, dafs dadurch die Ueberreste der Krankheit, auch nach Tilgung des specifischen Charakters, als einfache Dyskrasie fortdauern, und hier ist oft der Gebrauch stärkender Mittel, der *Arnica*, *China*, des Eisens, das Beste zur Hebung dieser Ueberreste. —

Hier ist auch der Fall, wo der Gebrauch eines kräftigen *Sarsaparilla*- oder *Guajac*-Dekokts (statt dessen auch *Carex arenar.* substituirt werden kann), mit einem Zusatz von *Fol. Senn.*, oder der Pollini'sche Trank (s. No. 203.) die Ueberreste der Krankheit hebt. Bei den oft so grausam peinigenden nächtlichen Knochenschmerzen ist ein wahres *Specificum* das *Mezereum* innerlich gebraucht, *Cort. Mezer.* 2 Drachmen täglich zum Dekokt, am besten mit *Sarsaparilla* verbunden.

Von grofsem Werth ist auch der Gebrauch des Zittmann'schen Dekokts bei hartnäckigen und schon durch andere Methoden vergeblich bekämpften venerischen Uebeln. Es hat oft, wie ich aus eigner Erfahrung versichern kann, noch zuletzt vollkommne Heilung bewirkt.

Mit Nutzen ist auch das Gold (*Aurum muriatic.*), unter die Zunge in kleinen Dosen eingerieben, angewendet worden.

So hat sich auch zur endlichen Hebung eingewurzelter venerischer Uebel die Jodine überaus wirksam bewiesen, besonders in der alkalischen Auflösung (s. No. 233.).

Es kann geschehen, dafs, auch nach getilgtem specifischen Charakter, die Lokalübel, besonders die verdorbenen Sekretionen, Ausschläge, Geschwüre, blofs als Folge der frühern syphilitischen Störung, nun als Wirkungen allgemeiner dyskrasischer Abnormität fortdauern. Hier hilft das Quecksilber nichts mehr, aber die allgemeinen antidyskrasischen Mittel. Hier leisten auch *Acida mineralia* treffliche Dienste, besonders *Acidum nitric.*, 1—2 Drachmen täglich in 2 Pfund eines schleimichten Wassers verdünnt.

Hier tritt nun aber zum Schlufs gar nicht selten ein eigenthümlicher Krankheitszustand ein, der die gröfste Aufmerksamkeit verdient, und Kranken und Arzt in grofse Verlegenheit bringen kann. Es ist die Merkurialkrankheit, oder eine durch nicht verarbeiteten Merkur und unvollkommen getilgten syphilitischen Stoff erzeugte eigenthümliche Dyskrasie (*Dyscrasia mixta*). Sie ist die Folge des übermäfsigen oder unordentlichen Gebrauchs des Quecksilbers ohne gehörige Abwartung und Vermeidung der Erkältung. Das Kennzeichen ist, dafs die Symptome, die hier oft nichts anderes sind als Merkurialsymptome, Wirkungen der Merkurialvergiftung, bei dem fortgesetzten Gebrauch des Merkurs nicht weichen wollen, sondern sich immer mehr verschlimmern. Hier ist das Hauptmittel der Schwefel, aber in seiner flüchtigsten Gestalt, das künstliche oder natürliche Schwefelwasser, innerlich, besonders aber zu Bädern (Nenndorf, Weilbach), am wirksamsten die warmen Thermalschwefelbäder Warmbrunn, Landeck, das stärkste unter allen Aachen.

IV. Die larvirte und latente *Syphilis.*

Hier ist die Diagnosis das Schwerste. Die mannigfaltigsten, ja entgegengesetztesten chronischen Krankheiten können nichts als Wirkungen und Formen einer versteckten *Syphilis* sein. Lähmungen und Krämpfe, Hypochondrie, Profluvien und Obstruktionen, Hektik und Wassersucht, können syphilitischer Natur sein und durch nichts anderes geheilt werden als durch Quecksilber. — Man kann hierauf nicht genug aufmerksam machen, besonders in gewissen Ständen und in grofsen Städten, wo die *Syphilis* sehr allgemein geworden ist. Dies kann nun auch bei hartnäckigen chronischen Krankheiten als Vermuthung zur Diagnose leiten. Man erkundige sich, ob der Kranke nicht früher einmal inficirt war, und man wird oft von diesem Zeitpunkt bis zu dem jetzigen eine Kette von mancherlei krankhaften Erscheinungen erfahren, wie immer die eine die andere aufnahm, aber nicht für venerisch gehalten wurde. Nun mache man einen Versuch mit dem Gebrauch des Merkurs, und der schnelle wohlthätige Effekt dieses Mittels wird uns überraschen und uns sogleich von der wahren syphilitischen Natur des Uebels überzeugen, wo dann die antisyphilitische Kur regelmäfsig angestellt werden kann. (Noch kürzlich hatte ich einen solchen Fall. Eine ehrbare, ziemlich bejahrte Frau litt seit einem Jahre an einem höchst beschwerlichen Gefühl von

Kriebeln und schmerzhaftem Bohren neben dem After, ohne dafs man das Geringste von Geschwulst oder Farbeveränderung äufserlich entdekken konnte. Sie hatte eine Menge Mittel vergebens gebraucht. Es war das Natürlichste, es für Hämorrhoidal-Anomalie zu halten, aber weder Blutegel, noch andere antihämorrhoidalische Mittel hatten die mindeste Wirkung gethan. Es ergab sich endlich bei genauer Nachforschung, dafs die Frau vor 12 Jahren venerisch inficirt gewesen, und auf gewöhnliche Art oberflächlich behandelt worden war. Und seit der Zeit hatte sie an mancherlei Beschwerden, bald von dieser, bald von jener Art, gelitten, zuweilen aber auch eine Zeit lang sich ganz wohl befunden. Ich machte nun zuerst einen Versuch mit der äufserlichen Applikation des Sublimatwassers auf die Stelle, und ich erstaunte über die augenblickliche Besserung, die ihr kein äufserliches Mittel, weder Opium noch andere *Narcotica*, hatten bewirken können. Sie erhielt nun die Sublimatpillen in steigender Gabe bis zu $\frac{2}{3}$ Gran täglich, und ihr lästiges Uebel wurde vollkommen, und ohne je wieder zu kommen, geheilt. Aber nach einiger Zeit entstanden Ausschläge, dann einmal Drüsengeschwülste, welche wieder durch Sublimat oder *Mercur. praecip. ruber* geheilt wurden, und so bedurfte es über ein Jahr, ehe der Kampf mit dem eingewurzelten Feinde ganz geendigt und sie vollkommen geheilt war.)

Endlich ist auch noch ein Wort von der *Prophylaxis* zu sagen. Man hat mancherlei Einreibungen und Waschungen der Theile vor und nach dem *Coitus* empfohlen und in Anwendung gebracht. Aber keins hat bis jetzt seinen Nutzen bewährt, und es bleibt bei dem alten Ausspruch: *Unicum Prophylacticum Mali venerei est Abstinentia a Bono venereo.*

Adiposis. Fettsucht.

Diagnosis. Uebermäfsige Anhäufung von Fett, entweder im Ganzen oder in einzelnen Theilen, sowohl äufserlichen (Fettgeschwulst, *Steatoma*), als auch inneren Organen, besonders dem Herzen, dem *Omentum*, den Nieren. — Ihre Wirkungen sind: erschwerte Funktion des Theils, den sie trifft, und, ist sie allgemein, erschwerte Bewegung, Druck, Belästigung des Ganzen, Trägheit der Cirkulation und aller Funktionen, gehinderte Se- und Exkretion, Geneigtheit zu äufserlichen erysipelatösen Entzündungen und Abscessen, endlich Uebergang in Kachexie und *Hydrops*.

Pathogenie. Uebermäfsiger Genufs nahrhafter, besonders animalischer Speisen bei mangelnder Bewegung und Verarbeitung, phlegmatisches Temperament, schlaffe Faser und Konstitution, Aufhören gewohnter Blutflüsse, daher bei Weibern das Fettwerden häufig nach der *Cessatio menstruorum*. Ueberhaupt aber ist hier angeborne Anlage von grofsem Einflufs, daher manche Menschen bei der reichlichsten Diät mager bleiben und andere bei aller Beschränkung fett werden.

Therapie. Die Grundidee der Kur ist Verminderung des Zugangs und Vermehrung der Verarbeitung und Ausscheidung des Nahrungsstoffes.

Die Hauptmittel also: wenige und nicht nährende, vegetabilische, wässrige Nahrung, starke körperliche Bewegung, wenig Schlaf, Erregung von Gemüthsaffekten, Beförderung aller Sekretionen, besonders des Schweifses und der Darmausleerung; Hungerkur, Merkurialkur, im äufsersten Falle *Jod.*

Dreizehnte Klasse.

Desorganisationen. Pseudorganisationen. Parasiten.

Wir begreifen hierunter alle Abweichungen der Struktur und inneren Organisation eines Organs vom normalen Zustande. Bei äufserlichen Fehlern dieser Art ist die Diagnosis leicht und sie fallen mehr in die Chirurgie. Aber für den innern Arzt sind es besonders diese Fehler der innern Eingeweide, welche ihn interessiren und welche hier in Betracht kommen. Sie gehören, sowohl was die Diagnose, als die Behandlung betrifft, zu den schwierigsten Aufgaben der Praxis.

Sie wurden ehedem unter dem allgemeinen Namen *Obstructiones viscerum*, oder im höhern Grade von Gewächsen, Verhärtungen u. s. w. begriffen. Die neuere sorgfältige pathologische Anatomie hat sie genauer unterschieden und die Nosologie mit einer Menge dieser Abnormitäten und Metamorphosen bereichert. Aber sie haben nur ihren Werth für die Naturkunde des organischen Körpers, für das nosologische System und für die Chirurgie, weniger für die innere Praxis; denn erstens fehlt es an der Diagnosis, es ist unmöglich, die verschiedenen Arten der Abnormitäten und Desorganisationen in den innern Eingeweiden genau zu erkennen und zu unterscheiden; und zweitens fehlt es hierbei auch an der speciellen Therapie, und wir müssen uns in der Regel mit den allgemeinen Grundsätzen der Behandlung begnügen, und sind auch damit, wo noch eine Kur möglich ist, am glücklichsten.

Es ist daher für den medicinisch-praktischen Gebrauch am nützlichsten, sie nach den verschiedenen Haupthöhlen des Körpers durchzugehen und die Kennzeichen anzugeben, welche uns berechtigen oder mit Grund vermuthen lassen, dafs sich in denselben organische Fehler befinden.

Im Unterleibe: Die Untersuchung des Unterleibes durch das Gefühl, ob sich an einer oder mehrern Stellen deutlich eine Auftreibung, Geschwulst, Härte, mit oder ohne Schmerz beim Druck wahrnehmen lasse. Am besten geschieht diese Untersuchung früh bei nüchternem Zustande, liegend im Bette, dann aber auch im Stehen, vorwärts, seitwärts gekrümmt, weil manche tiefer liegende und kleinere Knoten erst unter verschiedenen Stellungen zum Vorschein kommen. Ferner die Beschwerde oder Unmöglichkeit des Kranken auf allen Seiten und auf dem Rücken zu liegen, wo man dann den Sitz des Uebels immer auf der

Seite annehmen kann, auf welcher der Kranke am besten liegen kann, mit Ausnahme schmerzhafter Uebel. Ferner die anhaltende Störung oder Hemmung der Funktionen des Organs, in welchem sich das Uebel befindet, desgleichen fehlerhafte Beschaffenheit ihrer Absonderungen, Hämorrhoidalbeschwerden. Endlich eine eigenthümliche kachektische Gesichtsfarbe, bleich, bleichgelblich, bei Leberübeln gelb, besonders in den Augen.

In der Brusthöhle: Beschwerde des Athemholens, Unfähigkeit auf einer oder der andern Seite oder auf dem Rücken zu liegen, Fehler der Herzbewegung und des Pulses (siehe *Asthma*, *Phthisis*).

In der Kopfhöhle: Anhaltende, durch nichts zu hebende Schmerzen auf einer Stelle des Kopfs, am meisten in gewissen Lagen, Schwindel, Betäubung, Störung oder Stumpfheit der Geistesthätigkeit oder einzelner Sinne, Krämpfe, Lähmungen.

Die nächste Ursache aller Mifsbildungen, so wie der parasitischen Erzeugnisse, ist ein fehlerhafter plastischer Procefs.

Dieser kann auf vierfache Weise veranlafst werden. Entweder durch übermäfsig erhöhte Plastik, z. B. Entzündung, Kongestion, kindliches Alter, Uebermaafs der Ernährung; oder durch verminderte, gehemmte Plastik (eben so wie die Monstrositäten bei der ersten Bildung), z. B. Alter, Schwächung; oder durch qualitativ abnorme Plastik, z. B. Dyskrasie, Metastase; oder durch mechanischen Druck und chemische Einwirkung.

Die veranlassenden Ursachen dazu können folgende sein: Entzündung, sowohl akute als chronische, und Kongestion, am häufigsten, aber keinesweges immer. Sie erzeugt vorzüglich Hypertrophien, Physkonien, Verdickungen, Verhärtungen, Verwachsungen, Pseudorganisationen; mechanischer Druck durch Hemmung des Zuflusses oder Rückflusses der Säfte und der normalen Thätigkeit der Gefäfse, z. B. durch Schnüren, festes Binden, anhaltendes Sitzen, Zusammendrücken des Leibes; Nervenaffektionen, der gestörte oder fehlerhafte Einflufs der Nerven auf einen Theil vermag schon eine Störung und Ausartung seiner normalen Reproduktionsthätigkeit hervorzubringen, so der so oft bemerkte Einflufs von Schrecken, Gram, Kummer auf Entstehung solcher Erzeugnisse, besonders in den drüsichten Gebilden (am deutlichsten durch die augenblickliche Entstehung von Milchknoten in den Brüsten säugender Frauen durch Schrecken darzuthun); Metastasen, wo durch Ablagerung eines Krankheitsstoffes die normale Reproduktion gestört wird, so nach plötzlich supprimirten, in der Krise gestörten Fiebern, besonders Wechselfiebern, Hautausschlägen, von syphilitischen, skrophulösen, arthritischen Stoffen (solche Organisationsfehler sind nichts anderes als Symptome dieser Krankheiten); endlich fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte; so ist es gewifs, dafs ein zu dickes, zähes, atrabiläres Blut sehr viel zur Erzeugung von Verstopfungen in den Unterleibseingeweiden, eine zu zähe Galle zu Leberobstruktionen und Gallenkonkretionen beitragen kann.

Sehr wichtig für die Praxis ist der Umstand, dafs ein organischer Fehler ein Ablagerungs- und Ableitungsorgan für andere Krank-

heiten und Krankheitsstoffe werden kann. Dies gilt besonders von innerlichen Kongestionskrankheiten und Dyskrasien, selbst Nerven- und Gemüthskrankheiten aus dieser Ursache. Sobald eine äufsere Pseudorganisation entsteht, lassen diese allgemeinen oder innerlichen Uebel nach, sie werden gleichsam dadurch auf einen Punkt koncentrirt, verkörpert und abgeleitet.

In Absicht ihrer verschiedenen Natur unterscheiden wir für den praktischen Gebrauch:

1) Die Obstruktion, den geringern Grad. Anhäufung, Stockung, Verdickung der in den Gefäfsen (besonders den venösen) enthaltenen Säfte, dadurch Hemmung, Ungangbarkeit, Auftreibung (Hypertrophie, Physkonie, Infarkten), gestörte Funktion eines Eingeweides, am häufigsten im Unterleibe, und auch da am meisten in der Leber vorkommend.

2) Den höhern Grad, wirkliche Desorganisation. Dahin gehören die Skirrhen, die Tuberkeln, Polypen, *Fungi*, die Balggeschwülste, die Steatomen und Osteosteatomen, Erweichungen und Ossifikationen, Steinerzeugungen.

3) Parasiten, neu erzeugte lebende Organismen in Lebenden, Entozoen, wohin nicht blofs die eigentlichen Würmer gehören, sondern auch mehrere organische Krankheiten, z. B. Hydatiden, Balggeschwülste, selbst *Scirrhus* und *Cancer*, in sofern sie ihr eigenthümliches Leben und Vegetation haben.

Therapie. Zwei Hauptregeln sind voraus zu schicken und wohl zu beachten. Man vermeide, so lange wie möglich die Annahme eines organischen Fehlers als Ursache der Krankheit, weil damit gewöhnlich die ganze Kur geschlossen und das Aufsuchen und Forschen nach andern vielleicht vorhandenen heilbaren Ursachen, nach neuen Heilwegen und Methoden gelähmt wird. Zweitens, auch wenn das Dasein organischer Krankheiten entschieden ist, so halte man sie nicht gleich für entschieden unheilbar, sondern mache auch dann noch die möglichen Heilversuche, da die Erfahrung gelehrt hat, dafs auch da noch, oft gegen alle Erwartung, völlige Heilung möglich war, und wenigstens Verhütung des Fortschrittes und Erhaltung des Lebens zu bewirken ist.

Der äufsere (chirurgische) Theil der Heilkunde hat hierbei einen Vorzug vor dem innern (medicinischen), denn er kann die verschiedenen Arten der Ausartung genau erkennen und danach bestimmte Heilmaafsregeln nehmen; der innere Arzt hingegen vermag dies nicht. Er kann nur im Allgemeinen das Dasein einer organischen Veränderung eines innern Theils erkennen, aber nur selten unterscheiden, von welcher besondern Art dieselbe ist. Daher mufs sich auch die Behandlung an allgemeine Indikationen halten. Diese sind: Beförderung der innern, besonders venösen Thätigkeit in dem Organ (dazu die sogenannten *Resolventia*, Bewegung, Friktion); Vermehrung seiner Resorptionsthätigkeit durch Resorption vermehrende Mittel (unter welchen Merkur und Natrum oben an steht); Erregung der Nerventhätigkeit des Theils durch specifisch dahin wirkende Mittel, Ableitung, Verminderung der Ernährung, Entziehung des Nahrungsstoffs; Aufhebung des entzündlichen Zustandes, wenn er

vorhanden ist; unmittelbare Auflösung und Schmelzung der stockenden Materie durch chemisch zersetzende Mittel, worunter das Wasser, das Natron und das Jod oben an stehen; und endlich Berücksichtigung des specifischen Charakters der Obstruktion und Degeneration, z. B. des syphilitischen, wo nur das specifische Gegenmittel, der Merkur, helfen kann. Sehr wirksam kann auch bei Desorganisation ein in der Nähe erzeugtes künstliches Geschwür zur Ableitung und Entziehung der Ernährung derselben wirken, und im Anfange gänzliche Aufhebung, in der Folge wenigstens Stillstand der Zunahme bewirken.

Aber der Sitz des Uebels macht einen Unterschied und modificirt die Kur.

Zuerst die Unterleibsverstopfungen und Desorganisationen, welche die häufigsten sind. Ihr Sitz ist am häufigsten die Leber, die Milz, das *Pancreas*, das *Mesenterium*, bei dem weiblichen Geschlecht das *Ovarium*. Die Kennzeichen siehe oben. Die Kur besteht in der Anwendung der auflösenden Vegetabilien, besonders des *Taraxacum*, auflösender Salze, *Gummata ferulacea*, *Natrum*, ähnlicher Mineralwasser, *Antimonialia* und *Mercurialia*, Visceralklystiere, Bäder, bei den hartnäckigen Fällen und grofser Unempfindlichkeit und Atonie *Aloë*, *Scammonium* und ähnliche *Drastica* (s. die Visceralkur bei der Hypochondrie). Ist die Leber der obstruirte Theil, dann ist Merkur, sowohl innerlich, als in Einreibungen, das Hauptmittel. — Ueberhaupt aber ist bei hartnäckigen Unterleibsobstruktionen das *Natron* und vorzüglich in der Form des Karlsbader Wassers, im Nothfall des künstlichen, am besten des natürlichen, nicht genug zu preisen. Ich habe davon auch bei dem heftigsten Grade, bei harter bedeutender Auftreibung des ganzen Unterleibes, nach vergeblichem Gebrauch der kräftigsten Auflösungsmittel, selbst des Quecksilbers, noch vollkommne Hülfe gesehen. — Auch die Jodine gehört zu den kräftigsten auflösenden und schmelzenden Mitteln. Aber es ist immer ein unsicheres Mittel, welches leicht zerstörend auf den ganzen Organismus wirkt und üble Folgen nachläfst. Daher nur im äufsersten Falle und mit Vorsicht, und durch Alkali korrigirt (s. No. 233.). Sind Schmerzen vorhanden, so versäume man nicht, von Zeit zu Zeit Blutegel anzulegen.

Auch äufserliche Einreibungen zertheilender Salben und Kataplasmen, wozu alle resolvirende Kräuter, besonders *Cicuta*, benutzt werden können, leisten sehr gute Dienste. Schon das tägliche mehrmals lange fortgesetzte, gelinde Reiben. Unter den Salben hat sich am wirksamsten gezeigt: das *Unguent. ammoniac.*, *mercurial.*, *Digitalis*, *jodinicum*; vorzüglich kann ich die Mischung von *Ol. Ricin.* mit *Tinct. Colocynth.* (s. No. 255.), welche auch bei äufserlichen Verhärtungen trefflich ist, empfehlen. — Grofse Wirkung leistet auch das beständige Tragen eines *Emplastr. resolvens*, *saponatum* auf der Stelle.

Sind dergleichen Fehler in der Brust und besonders in den Lungen, so ist grofse Vorsicht nöthig, um nicht durch die Anwendung auflösender Mittel zu starke Reizung, Bluthusten, Tuberkelentzündung und

dadurch Vergröfserung derselben, oder Vereiterung und dadurch Uebergang in *Phthisis* zu erzeugen (s. die Kur der *Phthisis tubercul.* Ueber die Behandlung der organischen Fehler des Herzens s. *Asthma syncopticum*).

Organische Fehler im Kopfe sind selten mit solcher Gewifsheit zu erkennen, um eine direkte, specielle Kur dagegen zu unternehmen. Daher die Anwendung der oben angegebenen allgemeinen Kurregeln, Behandlung der etwa vorhandenen Dyskrasien und Beförderung der Resorption. Hauptmittel bleiben hier ableitende Mittel, besonders durch den Darmkanal und die Haut, lange unterhaltene Exutorien im Nacken und an den Armen, und oft wiederholte Blutentziehungen.

Bei äufserlichen Uebeln der Art vergesse man nie, dafs sie Ablagerungs- und Abscheidungsorgane, gleichsam Vikarien und Substitute innerer Krankheiten sein können, und dafs man durch ihre Wegnahme, so gut wie durch Suppression eines Hautausschlags, eine Zurückversetzung auf innere Organe, eine innere Krankheit erzeugen kann. Daher nur erst nach völliger Hebung der ihnen zum Grunde liegenden Dyskrasie oder inneren Ursache. Ueberhaupt aber Vergleichung des relativen Nachtheils, und ob es nicht besser ist, das äufsere Uebel zu dulden, statt sich der Gefahr eines innerlichen auszusetzen. — Diese Warnung ist besonders für Chirurgen, bei Amputationen solcher Uebel, wichtig.

Zuletzt können hier auch Fälle vorkommen, wo die einzige Kur in einer Tödtung des neu entstandenen parasitischen organischen Lebens, eines pathologischen Thiers, besteht, z. B. des *Scirrhus*, des *Cancer* durch *Arsenic.*

Zwei Krankheiten dieser Klasse verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit und müssen hier besonders abgehandelt werden, die *Lithiasis* und *Helminthiasis.*

Helminthiasis. Wurmkrankheit, Wurmsucht.

Es ist kein Theil des menschlichen Körpers, in welchem nicht Würmer oder andere unvollkommne organische Wesen entwickelt oder aufgenommen werden können.

Am häufigsten finden sie sich im Darmkanal (*intestinales*), doch auch in allen andern Eingeweiden, Leber, Lungen, Nieren, Urinblase, Uterus, Ovarien, selbst im Gehirn und Augen, besonders die Blasenbandwürmer, *Taeniae hydatigenae* (*viscerales*), oder in den äufsern Theilen und Höhlungen (*externi*, *superficiales*).

1. *Vermes intestinales*, Darmwürmer.

Die gewöhnlichsten sind die Spulwürmer (*Ascaris lumbricoides*), der Maden- oder Springwurm (*Ascaris vermicularis*), der Bandwurm (*Taenia*), und zwar zwei Arten, der breite (*Taenia lata*) und der Kürbiskern- oder Kettenwurm (*T. Solium*), der Haarwurm (*Trichuris*, *Trichocephalus*).

Aufserdem kommen öfters Larven verschiedener Insekten vor.

Diagnosis. Allgemeine Zeichen sind: blasse Farbe mit blauen

Ringen um die Augen, öfterer Wechsel der Farbe, des Morgens und im nüchternen Zustande Zusammenlauf des Speichels im Munde, Uebligkeit, übler Geruch aus dem Munde, unregelmäfsiger Appetit, Heifshunger, öfteres Jucken an der Nase und dem Rücken derselben, Niesen, aufgetriebener, nicht harter Unterleib, Leibschmerzen in der Nabelgegend, erweiterte Pupille, Nasenbluten, im Schlafe Zusammenfahren, Zähneknirschen, Liegen auf dem Bauche, lebhafte Träume bis zum Somnambulismus, ungewöhnliches Magerwerden, Neigung zu Krämpfen, das wichtigste und einzig gewisse Zeichen: der Abgang von Würmern oder Stükken derselben.

Besondere Zeichen, der Askariden: Beschwerliches Jucken im After, besonders Abends, Dysurie, Strangurie, *Tenesmus*, scheinbare Hämorrhoidalbeschwerden, Schleimabgang durch Mastdarm, Blase, *Vagina*, ungewöhnliche periodische Gemüthsverstimmung und Traurigkeit; der Spulwürmer: aufser den allgemeinen Zeichen, öfteres Leibweh und ein Gefühl von Schnellen in der Nabelgegend; des Bandwurms: das Gefühl, als wenn etwas aus der linken Seite plötzlich aufwärts bis in den Hals stiege und wieder zurückfiele, das Gefühl eines Klumpens in der einen oder andern Seite mit wellenförmiger Bewegung, Gefühl von Saugen im Leibe, Schwindel, Kriebeln, Taubwerden, Einschlafen der Finger und der Fufszehen, plötzliches Aufhören der Unterleibsbeschwerden nach einem Schluck Branntwein oder Wermuthessenz.

Die Wirkungen. Die Würmer können durch ihren Reiz und durch ihren Einflufs auf Verdauung und Assimilation einen sehr bedeutenden Einflufs auf den ganzen Organismus und auf alle Lebensfunktionen, selbst die psychischen, haben, so dafs sie grofse Störungen derselben und folglich die verschiedensten und gefährlichsten Krankheiten hervorzubringen vermögen, vorzüglich die seltsamsten Nervenkrankheiten (s. Pathogenie), und es entsteht hieraus die wichtige Regel, bei allen solchen Krankheiten, besonders des kindlichen Alters, wo keine andere sichere Ursache sich darbietet, auf Würmer zu schliefsen und darauf zu wirken, weil die Erfahrung gelehrt hat, dafs oft bei sehr schweren Krankheiten, wo alle andern Methoden vergebens gebraucht waren, zuletzt eine Wurmkur vollkommne Hülfe geleistet hat. Und dies gilt nicht blofs bei den Zeichen des Daseins der Würmer, sondern auch bei Mangel derselben, denn es können Würmer vorhanden sein auch ohne alle bemerkbaren Anzeigen.

Pathogenie. Sie begreift zweierlei: Entstehung der Würmer und die Entstehung der Wurmkrankheiten.

Die Entstehung der Darmwürmer ist doppelt. Einige kommen offenbar von aufsen herein, wohin die Insektenlarven und andere unvollkommene Thiere, z. B. die Schnecken, gehören, die ihr Leben noch eine Zeitlang im Darmkanal fortsetzen können. Andere aber sind offenbar Erzeugnisse des Organismus selbst.

Die Ursachen, die diese Erzeugung begünstigen (*Causae remotae*), sind: vor allem das kindliche Alter wegen der daselbst vorherrschenden Produktivität (daher auch der Darmkanal, als das produktivste Organ, am meisten dazu disponirt ist), Schlaffheit und Schwäche der Gedärme,

Schleimanhäufung, Genufs von Fleischnahrung und Mehlspeisen, feuchte Gegend und dergleichen epidemische Luftkonstitution, daher die Wurmkrankheit endemisch und auch epidemisch werden kann.

Die Entstehung der Wurmkrankheit oder die Würmer als Krankheitsursache. — Nicht immer erregen die Würmer Krankheiten, wenn sie nicht in zu grofser Menge vorhanden sind und sich ruhig verhalten. Aber immer sind sie als etwas Fremdartiges, als Krankheitsdisposition zu betrachten, ja sie können Ursache der allergefährlichsten Krankheiten werden und wenigstens allen Krankheiten, die ein solcher Mensch bekommt, die gefährlichste Komplikation mittheilen.

Die Art und Weise, wodurch Würmer Krankheiten erregen, ist: durch Entziehung des Nahrungssafts (sie sind Mitesser, Parasiten, daher, wenn sie in grofser Menge sind, die Abmagerung, zuletzt bis zur tödtlichen Atrophie), durch Erzeugung faulichter und schleimichter Unreinigkeiten im Darmkanal durch ihre Exkremente und Kadaver, daher gastrische Fäulnifs bei Wurmfiebern, Schärfe, selbst in den Säften; endlich durch Reizung, wenn sie hungern oder durch andere Ursachen unruhig werden, oder eine besonders empfindliche Stelle des Darmkanals treffen, oder wenn die Empfindlichkeit des Darmkanals plötzlich erhöht wird, z. B. durch Fieber. Die Reizung ist theils örtlich, theils konsensuell. Oertlich erzeugt sie Schmerzen, Krampf, vermehrte Sekretion und Thätigkeit des Darmkanals, Diarrhoe, Dysenterie, Entzündung, krampfhafte Einsperrung, *Ileus*, Abscesse, wodurch selbst Würmer nach aufsen ausgeleert werden. Konsensuell wirkt sie theils auf die Nerven, daher Konvulsibilität, alle Arten von Krämpfen, besonders *Chorea*, Epilepsie, Somnambulismus, periodische Lähmungen, Wahnsinn, Raserei; theils auf das Gefäfssystem, daher Wurmfieber, Blutkongestionen, Hämorrhagien, Blennorrhoen, Exantheme.

Die Wirkungen des Wurmreizes sind nicht immer vorhanden; es können Menschen Würmer haben und sich lange dabei wohl befinden, und plötzlich können dann heftige Wurmzufälle entstehen. Dies geschieht durch accessorische Ursachen. Sie sind entweder Vermehrung des Reizes durch beträchtliche Vermehrung der Menge der Würmer, durch Aufregung derselben vermittelst ihnen widerlicher Ingesta, auch Hunger, durch Zusammenhäufung und Ansaugung derselben auf einer besonders empfindlichen Stelle des Darmkanals; oder Erhöhung der Reizbarkeit des Darmkanals, welches besonders bei jedem Fieber der Fall ist, daher bei jedem Fieber leicht Unruhen der Würmer entstehen.

Die Behandlung ist zwiefach: palliativ, die Beruhigung der Würmer, und radikal, die Hebung der Wurmkrankheit selbst.

Die Palliativkur.

Sie ist sehr wichtig, theils zur schnellen Beseitigung der oft sehr heftigen, ja gefährlichen Wurmsymptome, theils bei Fiebern, wenn sich da, wie durch das Fieber selbst geschieht, Wurmzufälle, Lokalschmerzen im Unterleibe, die selbst Entzündung, Abscefs und Perforation erregen können, hinzugesellen, theils bei den Wurmkuren, wenn die Würmer selbst dadurch zu sehr aufgeregt werden.

Die Indikation ist doppelt: die Würmer zu beruhigen und den durch

sie erregten Krampf zu besänftigen. Das Hauptmittel für Beides ist: Milch, in allen Formen, als Getränk, als Klystier, als Umschlag auf den Unterleib angewendet. Nächstdem Oel, *Emuls. oleos.* (das Oel schwächt, tödtet die Würmer und verhindert zugleich ihre Ansaugung), *Flor. Zinc., Extr. Hyoscyam.*, Merkurialwasser (s. No. 234.) zum Trinken und Klystier. Bei hartnäckigen Fällen Brechmittel, *As. foetid.*, *Valerian.* Bei heftigen Zufällen des Bandwurms ist das schnellste Suppressionsmittel 1 Efslöffel *Tinct. Absinth.*

Die Radikalkur begreift Zweierlei: Wegschaffung der vorhandenen Würmer und Verhütung ihrer Wiedererzeugung (Zerstörung der Wurmsucht).

Wegschaffung der vorhandenen Würmer.

Sie kann auf dreifache Art bewirkt werden: entweder durch Mittel, welche den Würmern zuwider sind, sie abwärts treiben, schwächen, tödten (*Anthelminthica*, unter welchen das *Semen Santonic.* oder *Cinae* das allgemeinste, wirksamste und auf alle Arten der Würmer passende ist), und hinterdrein Abführungsmittel, um die getödteten Würmer wegzuschaffen; oder durch Vereinigung bei gleichzeitiger Anwendung von anthelminthischen und Purgirmitteln; oder durch starke drastische Purgirmittel, welche durch den konvulsivisch aufgeregten *Motus peristalticus* die Würmer gewaltsam, lebend oder todt, austreiben. — Bei allen Wurmkuren ist zu bemerken, dafs man am besten thut, die Zeit des abnehmenden Mondes dazu zu benutzen, weil da die Würmer schwächer und weniger fest sich anzusaugen im Stande sind, ferner, dafs man die Wurmmittel immer mit Schleim auflösenden (Mittelsalzen, *Oxymel squillit.* u. dergl.) verbinden mufs, weil Schleimanhäufung immer vorhanden und der Schlupfwinkel der Würmer ist, der die Einwirkung der Wurmmittel verhindert; und endlich, dafs die Wurmkur vollkommen möglich ist, auch ohne sichtbaren Abgang der Würmer, indem sie durch die Wurmmittel getödtet und dann, wie alles Leblose, verdauet werden und als Exkremente abgehen können.

Jede Wurmgattung hat ihre eignen, ihr besonders feindseligen Wurmmittel.

Askariden.

Klystiere von Tabacksdekokt, Oel, Kochsalz, Merkurialwasser, oder mit einem kleinen Zusatz von einer schwachen Sublimatauflösung, mehrere Monate fortgesetzter Gebrauch von Pillen aus *Extr. Quass.* und *Tanacet.* (s. No. 235.) vermögen sie gründlich zu heben.

Lumbrici.

Das wirksamste Mittel ist *Sem. Santonic.* (s. No. 237.), entweder im *Electuar. anthelminth.* (s. No. 236.), oder in der Substanz mit Honig. Am besten bei Kindern, die nicht gut einnehmen, 14 Tage lang während des abnehmenden Mondes alle Morgen nüchtern 1 Theelöffel voll *Confectio Sem. Santon.*, welche die Kinder gern essen, und zum Schlufs ein Purgans von *Rad. Jalap.* und *Calomel.* Ferner *Herb.*

Tanacet., *Absinth.*, *Rad. Spigel. anthelminth.* (s. No. 239.), *Extr. Nuc. Iugland.*, alle *Mercurialia* und *Martialia* (s. No. 240.), Aloë, *Fucus Helmintochortos* (s. No. 238.), *Rad. Valerian.*, geriebene Karottenwurzeln mit Zucker früh nüchtern; auch mechanische Reize, z. B. Eisenfeile, *Dolichos pruriens*. Man mufs mehrere Wurmmittel kennen, weil bei manchen dies, bei manchen ein anderes wirksam ist. Auch äufserliche Mittel befördern sehr den Abgang der Würmer, z. B. Einreibungen von *Ol. Tanacet.*, *Petrol.* in den Unterleib, Umschläge von *Herb. Tanacet.*, *Absinth.*

Dabei lasse man eine zweckmäfsige Diät führen, alle schweren mehlichten, verschleimenden Speisen und warmen Getränke meiden, etwas Kochsalz, mitunter einen Schluck Wein geniefsen und viel Bewegung machen.

Taenia.

Es giebt zwei Methoden, den Bandwurm wegzuschaffen. Die eine, ihn allmählig zu entkräften, zu tödten und so nach und nach ohne heftige Anstrengung zu entfernen; die andere, ihn mit einem Male, gleichsam durch Sturm, fortzutreiben.

Die erste, sanftere Methode ist allemal sicherer, und man thut sehr wohl, sie immer zuerst zu versuchen; ja bei zarten, sehr sensibeln Subjekten bleibt sie die einzige, die man anwenden kann und darf. Sie besteht in der anhaltend fortgesetzten Anwendung solcher Mittel, die dem Bandwurm widerlich, schwächend, tödtlich sind. Dahin gehört der alle Morgen fortgesetzte Gebrauch von *Sal mirab. Gl.* oder *Sal Sedlic.*, dabei täglich einige Mal *Elix. acid. Hall.* oder *Limatura Stanni* (täglich zu 3 Drachmen bis ½ Unze mit *Conserv. Rosar.*), alle Morgen nüchtern Knoblauch mit Milch gekocht; ganz vorzüglich wirksam auch nach meiner Erfahrung *Cort. Rad. Granat.* (s. No. 241.). Durch folgende Verbindung habe ich einst den Bandwurm bei einer nervenschwachen Frau vollkommen und ohne alle Beschwerden binnen 8 Tagen abgetrieben: *Tinct. Absinth.*, *As. foetid.* āā. M. S. täglich 3mal 60 Tropfen. *Limat. Stann.* 1 Unze, *Pulv. Rad. Filic. mar.* 2 Drachmen, *Conserv. Rosar. q. s. ut f. Electuar.*, täglich 3mal 1 Theelöffel voll und nach jeder Dosis einen mäfsigen Efslöffel *Ol. Ricini*; dabei eine magere, stärker gesalzene Nahrung.

Die zweite, gewaltsame Methode ist allerdings schneller und wirksamer, aber auch angreifender und gefährlicher, ja sie bringt oft alle Nachwirkungen einer Vergiftung hervor und kann das Verdauungsorgan so schwächen, dafs der Kranke oft Zeitlebens Nachwehen davon behält, und oft mehr an den Folgen der Kur leidet als an dem Bandwurm, daher sie auch bei schwächlichen Subjekten gar nicht angewendet werden darf. Doch bleibt in Fällen, wo der Bandwurm sehr hartnäckige und böse Krankheiten, z. B. Epilepsie, erzeugt, und die gelindere Methode unwirksam ist, keine andere Hülfe übrig.

Die Grundsätze dieser Methode, die man als eine Art von Feldzug gegen den Feind betrachten kann, sind: zuerst den Feind möglichst zu schwächen, um ihm die Kraft sich anzusaugen und Krämpfe zu erregen

zu benehmen, dazu Kälte, Oel, Hunger; zweitens ihn durch ihm widerliche Mittel von oben nach dem untern Theil des Darmkanals zu treiben, dazu unter allen das wirksamste *Rad. Filic. maris* (aber ja die ächte); drittens Krämpfe bei der Operation zu verhüten, wodurch theils der Abgang verhindert, theils schlimme Symptome erzeugt werden könnten, dazu *Asa foet.*, *Hyoscyamus*, und endlich durch drastische Purgirmittel den Abgang zu erzwingen. Bei hartnäckigen Fällen ist *Pulv. Semin. Sabadill.* ein höchst wirksames Mittel, alle Morgen ½—1 Skrupel, am besten mit Honig.

Die wirksamste Methode nach meiner Erfahrung ist: Man läfst einige Tage vorher, um sich, wenn man über das Dasein des Bandwurms nicht ganz gewifs ist, von demselben zu überzeugen, täglich *Resin. Guajac.* mit *Aqu. Amygd. amar.* nehmen, wo sich dann Stücke des Wurms im Stuhlgang zeigen.

Nachdem man einige Tage Heering, Sardellen und ähnliche Nahrungsmittel hat geniefsen lassen, läfst man Abends nur eine Wassersuppe essen und vor Schlafengehen 1, und wenn es der Kranke vermag, 2 Drachmen *Rad. Filic. mar.* in Pulver oder auch das sehr wirksame *Ol. aether. Radic. Filic.* zu 30 Tropfen in Pillen nehmen. Den Morgen darauf ein Glas kaltes Wasser, hierauf ein Pulver von *Gumm. Gutt.* 6 Gran, *Calomel* 1 Gran, *Magnes. carbon.* ½ Skrupel, *Extr. Hyoscyam.* 1 Gran und eine halbe Stunde darauf *Ol. Ricin.* ½ Unze und ein Milchklystier und Einreibung des Unterleibes mit *Petroleum.* Geht hierauf der Wurm nicht ab, so wiederholt man nach 2 Stunden die nämlichen Mittel, und wenn auch darauf der Wurm nicht abgeht und kein zu starkes Purgiren erfolgt, noch einmal. Geht der Wurm nicht in einem Klumpen fort, sondern hängt aus dem Mastdarm, so hüte man sich sehr ihn abzureifsen, sondern man wickele ihn vorsichtig um ein Stückchen Holz, damit er sich nicht wieder zurückzieht, und läfst den Kranken mit dem *Anus* in ein Gefäfs mit warmer Milch setzen und wickelt ihn so allmählig heraus. Nur wenn das spitzige Kopfende abgegangen ist, kann man sicher sein, den Bandwurm ganz abgetrieben zu haben.

Verhütung der Wiedererzeugung der Würmer, Zerstörung der Wurmsucht.

Sie beruht auf Stärkung des Darmkanals und wird bewirkt durch eine kräftige, mehr animalische Diät, mäfsigen Genufs des Weins, viele und starke Bewegung des Körpers, vorzüglich Eisenmittel, z. B. alle Morgen eine kleine Portion Pyrmonter Wasser, lange fortgesetzt, oder *Ferrum alcoholisat.* Bei Kindern ist es sehr heilsam, mehrere Monate lang, jeden Monat im abnehmenden Monde *Sem. Santon.* brauchen zu lassen und hinterher eine Dosis *Rad. Jalap.*

2. *Vermes superficiales.*

Bei Filzläusen und andern in die Haut eingenisteten Insekten und Würmern ist das sicherste Mittel Merkur und zwar Einreiben von der rothen Präcipitatsalbe. Bei *Phthiriasis* Sublimatbäder, im äufsersten Falle bei diesem schrecklichen Uebel schwache Arsenik-

auflösungen. Bei Erzeugung von Würmern oder Maden in Geschwüren ist das Auflegen von Theer das sicherste Heilmittel.

Lithiasis. Steinkrankheit.

Steinerzeugung, wohin auch Ossifikation gehört, kann in allen Theilen des Organismus statt finden, am häufigsten in den Urin- und Gallenwegen, aber auch im Darmkanal, Lungen, Gehirn, Speicheldrüsen, den Blutgefäfsen, besonders dem Herzen und grofsen Gefäfsen. Die Entstehung hat ihren Grund entweder in einer besonders zur Zersetzung geneigten Beschaffenheit des Stoffs, z. B. Urin, Galle, Speichel, oder in einer fehlerhaften Sekretion und Reproduktion. In letzterer Hinsicht begünstigt das Alter immer die Ossifikation durch die trägere Reproduktion und Ueberhandnehmen der erdichten Bestandtheile: „Du bist Erde und sollst zur Erde werden."

Calculus urinarius. Harnstein.

Blasenstein. Nierenstein.

Diagnosis. Blasenstein. Beständiges Drängen zum Urinlassen, die heftigsten Schmerzen dabei, besonders zuletzt, beim Uriniren plötzliches Stillstehen des Laufes (alle diese Zufälle im Liegen weniger als im Stehen), Strangurie, Dysurie, ein beständiges beschwerliches Jucken und Kitzeln in der Mündung der Harnröhre, beständiger Schleimabsatz im Urin, oft mit Gries oder kleinen Steinchen gemischt, auch zuweilen mit Blut (besonders nach erschütternden Bewegungen); Gefühl von Druck und Schwere in der Tiefe des Beckens, welches durch Liegen erleichtert, im Stehen vermehrt wird; Exploration, theils mit dem Finger durch Mastdarm und *Vagina*, theils mit dem Katheter. (Die Erkenntnifs oft sehr schwer, selbst mit dem Katheter, wenn die Steine mit Blasenhaut umgeben sind, — *Calculi cystici.*) Verwechselung mit Blasengicht und Blasenhämorrhoiden.

Verlauf. Oefters wiederkehrende Krämpfe und Entzündungsanfälle der Blase, wodurch zuletzt Desorganisationen entstehen, Verdickung und Kallosität der Blase, schwammige Auswüchse, Vereiterung, schleichendes Fieber, *Phthisis vesicalis*, Tod von Abzehrung.

Der Nierenstein wird an den anhaltenden oder periodisch immer wiederkehrenden Schmerzen, oder dem Gefühl von Schwere und Druck in der Nierengegend, an der von Zeit zu Zeit eintretenden Steinkolik (*Colica nephritica*), auf welche gewöhnlich der Abgang von Steinen oder Gries folgt, an der gewöhnlich rothen Farbe der abgehenden Steine, einem lästigen Druck auf den Schenkel dieser Seite, auch wohl einer Schwäche und Lähmung desselben erkannt. Häufig ist auch Uebligkeit und Erbrechen im nüchternen Zustand, selbst Schwindel, ein begleitendes Zeichen.

Die Steinparoxysmen oder Steinkoliken (*Colica nephritica*) sind heftige, plötzlich entstehende, akute, höchst schmerzhafte

Anfälle, besonders bei Nierensteinen gewöhnlich. Sie zeichnen sich durch die Heftigkeit und den plötzlichen Eintritt der Schmerzen, vorzüglich in der Nieren- oder Blasengegend entstehend, aber sich dann über den ganzen Unterleib verbreitend, durch das immer damit verbundene Erbrechen und Geschrei, durch konsensuelle krampfhafte Empfindungen in dem Cremaster, Testikel, Schenkel derselben Seite, der *Urethra*, und besonders durch die frühere Kenntnifs einer vorhandenen *Lithiasis* und durch die veranlassenden Ursachen aus. Diese Ursachen sind: entweder Vermehrung des Steinreizes (dadurch, dafs er eine andere Lage annimmt, oder durch den Ureter in die Blase gehen will), oder Erhöhung der Reizbarkeit der Nieren. Erstes kann bewirkt werden durch starke erschütternde Bewegung, Fahren, Reiten, letztes durch Uebermaafs im Genufs hitziger oder diuretischer Getränke, heftige Leidenschaften, körperliche Erhitzung und Erkältung, Metastasen.

Die Wirkungen des Nierensteins, wenn er in der Niere bleibt, sind, aufser den lästigen Empfindungen, Störungen der Harnsekretion, Steinkoliken, Entzündungen, Desorganisationen, Verhärtung, Vereiterung der Nieren, und wenn er sich in Bewegung setzt, beim Durchgang durch den Ureter, Schmerzen, Krämpfe, Entzündung, Steinkolik, oft auch Inkarceration und Festbleiben in dem Ureter mit darauf folgender Verwachsung. Durch Entzündung und Eiterung kann er tödtlich werden.

Pathogenie. Die Steinerzeugung ist ein chemischer Procefs, der sich unter begünstigenden Umständen in allen Theilen des organischen Körpers (selbst im Gehirn) und aus allen Säften (selbst dem Speichel) bilden kann. Die begünstigenden Umstände sind: Stockung, Fehler der Reproduktion und chemisch zur Konkretion mehr geneigte Beschaffenheit der Säfte.

In den Urinwegen ist dieser Procefs vorzüglich leicht möglich, da dieses Fluidum schon seiner Natur nach mehr chemische Bedingungen und Stoffe der Steinerzeugung enthält, wie jedes Nachtgeschirr zeigt. Die entfernten Ursachen sind: Entweder chemisch (*Lithiasis accidentalis*), Aufenthalt, Stockung des Urins (in Höhlungen, Divertikeln der Blase, chronischer Druck der Nieren u. dergl.), wodurch Zersetzung des Urins möglich wird, ein fester Körper, der zum Krystallisationspunkt dient (Schrotkörner, Kornähren, geronnenes Blut und Schleim), gegebene Stoffe (durch Nahrung), welche die Steinerzeugung besonders begünstigen, besonders der häufige Genufs saurer, herber Weine. Bier liebende haben weniger Stein, auch ist er offenbar seit dem häufigen Genufs von Thee und Kaffee, diuretischen Getränken, seltner, so auch in Bierländern seltner als in Weinländern. — Oder organisch (*Lithiasis constitutionalis*), ein Fehler der Nierensekretion, der dieses Produkt liefert. Dieser ist nun entweder angeboren (*Lithiasis congenita, hereditaria*), oder akquirirt, wobei besonders ein Metaschematismus anderer Krankheiten, und namentlich der Gicht, Ursache werden kann, die beide so viel Aehnlichkeit haben (hier Steinerzeugung in den Nieren, dort in den Gelenken). Daher wechseln beide oft mit einander ab, und Steinerzeugung ist oft gar nichts anderes als *Metastatis arthritica ad renes.* (Analogie des *Calculus* und des *Diabetes*, dort Stein-, hier Zuckererzeugung,

in beiden die Basis vorherrschende Säure, vielleicht der nämliche Procefs, nur anders modificirt).

Die chemischen Bestandtheile des Harnsteins sind: Steinsäure, Phosphorsäure, Benzoë, Zuckersäure, Kalkerde, Scheim, doch in verschiedenen Verhältnissen, zuweilen mit überwiegenden terrestrisch-ammoniakalischen Bestandtheilen, doch bei weitem am meisten mit überwiegender Säure.

Therapie Die Kur zerfällt in die Palliativ- und Radikalkur.

Die Palliativkur bezweckt die Besänftigung der Steinzufälle und Beschwerden, die Kur der Steinkolik (*Colica nephritica*), so nennt man den heftigsten akuten Grad der Steinzufälle (die Diagnose s. oben).

Hier untersuche man vor allen Dingen, ob der Zufall entzündlich oder krampfhaft ist. Das erste erkennt man an der Heftigkeit und den Schmerzen, an ihrer Dauer (Entzündung kann sich accessorisch zu dem krampfhaften hinzugesellen), an der äufsern Empfindlichkeit der Blasengegend bei dem Druck, an dem fieberhaften Puls und an dem rothen, heifsen Urin. — Hier ist die Kur der *Cystitis* erforderlich, sogleich ein Aderlafs, Blutegel, erweichende Umschläge von *Semen Lini*, *Hyoscyam.*, und innerlich *Emuls. oleosa* mit *Extr. Hyoscyam.*, kühlende Abführungsmittel.

Den krampfhaften Zustand erkennt man an der Abwesenheit der entzündlichen Zeichen und Gegenwart der krampfhaften. — Hier dienen die kräftigsten *Anodyna*, *Emuls. oleosa* mit *Opium*, zum Getränk Dekokt von *Semen Lini*, auch *Semen Lycopod.* mit Schleim zur Emulsion gemacht, Einreibungen von *Liniment. volat. camphor.* mit *Tinct. thebaic.*, ölichte Klystiere mit ½ Drachme *Hb. Hyoscyam.* oder *Opium*, narkotische Kataplasmen, lauwarme Halbbäder. — Leider werden oft die Schmerzen so anhaltend, dafs der Kranke täglich zum Gebrauch des *Opium* seine Zuflucht nehmen mufs.

Die Radikalkur hat zwei Indikationen: Aufhebung der Steinerzeugung, und Auflösung des Steins.

Die erste hat zum Zweck, die Nierenabsonderung zu ihrer Normalität zurückzuführen, und zwar ihr die Anlage zu jener specifischen Zersetzung und Kombination der Stoffe zu nehmen, welche der Steinerzeugung zum Grunde liegt, und hier hat die Kur die gröfste Aehnlichkeit mit der Kur des *Diabetes mellitus.* Was hier Zuckererzeugung wird, ist dort Steinerzeugung.

Ein Mittel, welches beide Indikationen zugleich erfüllt und was also mit Recht als das Hauptmittel bei der Steinkrankheit (das Haupt-*Lithontripticum*) angesehen werden mufs, ist das *Natron* und überhaupt das *Alcali*, und unter allen mir bekannten Präparaten nach meiner Erfahrung zu diesem Zwecke das wirksamste das Karlsbad, am besten das natürliche, doch auch in Ermangelung dessen das künstliche. In Ermangelung dessen das *Natron* in einem kohlensauern Wasser aufgelöst, oder das Sodawasser der Engländer. Nächstdem das *Kali causticum s. purum* (täglich 2mal 10 Tropfen in Fleischbrühe), die Seife, das Kalkwasser, aber täglich pfundweise getrunken, das sogenannte Harlemmer Oel, das Loof'sche Mittel. Es ist durch Erfahrung erwie-

sen, dafs durch diese alkalischen Mittel zuweilen der vorhandene Stein aufgelöst und selbst die Steinerzeugung vernichtet werden kann. Es ist entschieden, dafs das *Alcali* wirklich in das Blut und den Urin übergeht, dafs er bei solchen Kuren mit Säuren aufbrauset und der Urin also auch chemisch dieselbe auflösende Kraft erhält, wie das alkalische Wasser aufserhalb des Körpers. Ich habe selbst durch den Gebrauch des Karlsbades die Steinerzeugung in Grieserzeugung verwandelt gesehen, welches schon ein grofser Vortheil ist.

Auch sind zu empfehlen der Gebrauch von *Magnes. carbon.*, dreimal täglich zu ½ Drachme, desgleichen das *Pulvis aërophorus*, besonders das *Pulv. aërophorus natronatus* (s. No. 243.), täglich dreimal zu 20—30 Gran, das kohlensaure Sodawasser, welches man sehr leicht darstellen kann, wenn man ½ Drachme *Natron carb.* in einer Flasche Selterser Wasser auflöset und diese täglich austrinken läfst, das Fachinger, Geilnauer und Wildunger Wasser.

Auch haben manche Vegetabilien gute Dienste geleistet, besonders die Rettigarten, Radieschen, Erdbeeren, Preifselbeeren (*Vaccin. Vitis idaea*), Honig, ein Pulver aus *Semen Cydon.*, *Acin. Cynosbat.*, *Bacc. Junip.* āā., täglich 3mal 1 Theelöffel; vorzüglich *Fol. Uvae ursi*, welche auch den Vorzug haben, die Schmerzen zu lindern, täglich 3- bis 4mal eine halbe Drachme.

Die chemische Untersuchung der abgehenden Steine kann benutzt werden, um zu unterscheiden, ob die Steine mehr eine saure, oder eine alkalische Basis haben, und danach die Wahl der Mittel chemisch zu bestimmen.

Ist Alles vergebens, so bleibt nichts Anderes zur Hülfe des armen Leidenden übrig, als die Operation der *Lithotritie* oder der Steinzerreibung oder des Steinschnitts. Erstere kann immer geschehen, letztere aber erfordert grofse Vorsicht, und man erlaube sie nie, wo sich schon Eiterung in der Blase oder den Nieren zeigt, desgleichen, wenn zugleich Nierenstein vorhanden ist.

Calculus biliarius s. felleus. Gallenstein.

Diagnosis. Oefterer Druck und Beschwerden in der Leber- und Magengegend, besonders Magenkrämpfe mit Erbrechen. Die Hauptzeichen sind die Gallensteinkoliken, welche sich dadurch auszeichnen, dafs der Kranke von Zeit zu Zeit die heftigsten Schmerzen in der Leber- und Magengegend mit heftigem Würgen und Erbrechen und darauf folgender, einige Tage anhaltender, gelber Hautfarbe bekommt, wonach sich im Stuhlgang Abgang von Gallensteinen findet.

Pathogenie. Der Gallenstein ist kein Stein, sondern eine harzig-erdige, brennbare Masse, eine Konkretion der Galle. Die veranlassenden Ursachen sind alle, welche eine zu reichliche und zähe Gallenabsonderung und Stockungen in der Leber erzeugen können, als: cholerisches Temperament, Genufs vieler schwerer, fetter, animalischer Speisen, unterlassenes Trinken, sitzendes Leben, Zusammenschnüren des Un-

terleibes, anhaltender Gram und Kummer, besonders verschluckter Aerger bei dem Essen (daher in unglücklichen Ehen häufig).

Therapie. Kur der Gallensteinkolik.

Sie ist ganz dieselbe, wie die der Steinkolik. *Oleosa*, *Narcotica*, *Clysmata*, *Semicupia* und bei entzündlicher Anlage Aderlafs, sind die Hauptsache.

Die Radikalkur. Die Auflösung, Entfernung des Steins und Verhütung seiner Wiedererzeugung. Auch dazu ist das *Alcali* das Hauptmittel, besonders das *Natron*, das Karlsbad, und in Ermangelung des natürlichen das künstliche, oder andere Präparate des *Natron*, auch Seifenpillen mit bittern Extrakten (s. No. 242.), lange Zeit fortgesetzt, mit zwischendurch gegebenen Abführungsmitteln. Bei grofser Neigung zum Erbrechen habe ich die Verbindung des *Natron* mit *Pulvis aërophorus* vortrefflich gefunden (s. No. 243.). Aehnlich wirkt *Natron carbon. acidul.*, 1 Drachme in einer Flasche Selterser Wasser aufgelöset und täglich getrunken, oder das Sodawasser der Engländer. Das Terpenthinöl im Durandschen Mittel (s. No. 244.); vegetabilische Diät, viel Trinken, Bewegung, überhaupt die ganze Kur der *Obstructio viscer. abdom.*

Frauenkrankheiten.

Sexualkrankheiten des Weibes.

Nicht Krankheiten, die ein Weib bekommen kann, sondern solche, die dem Weibe als Weib zukommen, Krankheiten der Weiblichkeit, oder, was eben das heifst, Krankheiten des Sexualsystems, der Konceptions- und Produktionsfunktion. Doch ist nicht zu läugnen, dafs eben diese Bestimmung dem ganzen Organismus einen eignen Charakter mittheilt, der auch auf die Modifikation aller weiblichen Krankheiten und ihre Behandlung einwirkt, und sowohl der Krankheit als der Kur einen weiblichen Charakter ertheilt.

Physische Charakteristik des Weibes.

Kinder gebären ist die Bestimmung des Weibes, daher Schwangerschaft, Kindbett, Säugen der naturgemäfse, normale Zustand, hingegen Menstruation ein vikariirender oder Surrogatzustand, Krankheit.

Die ganze Organisation des Weibes ist auf Produktion und auf ein Doppelleben eingerichtet und berechnet, das Sexualgeschäft ist die vorherrschende Tendenz, bei dem Manne eine untergeordnete. (Schon die Zeugungsorgane zeigen es durch ihre Lage; dort inwendig, innigst mit dem Organismus verwebt, hier auswendig, gleichsam nur eine Zugabe.) Der Charakter des weiblichen Geschlechts ist Empfangen, der des männlichen Geben, daher dort mehr Passivität, Empfänglichkeit, Biegsamkeit, hier Aktivität.

Die wesentlichen Momente der Charakteristik sind folgende:

1) Gröfsere Laxität der Faser, daher mehr Anlage zu Krankheiten der Atonie und Relaxation.

2) Gröfsere Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems, daher leicht krankhaft erhöhte Sensibilität, Anlage zu Nervenkrankheiten; kleine Reize bringen grofse Reaktion hervor, ungewöhnlicher *Consensus*.

3) Schnellere und reichere Chylifikation und Sanguifikation, Sanguifikation berechnet auf die Ernährung eines zweiten Lebens, daher plethorischer Zustand, Neigung zu Kongestionen, Hämorrhagien.

4) Gröfsere Produktivität und Plastik, daher mehr Neigung auch zu abnormer Produktion, besonders wenn die Sexual-Produktion unterbrochen wird oder aufhört.

5) Grofser Einflufs des Uterin- und Ganglien-Systems auf den ganzen Organismus, daher der hysterische Zustand und der hysterische Charakter, der oft alle vorkommenden Affektionen begleitet.

6) Leichte Erregbarkeit, aber wenig Ausdauer der Kraft,

mehr leidende als thätige Kraft, daher leicht Uebergang aus dem aktiven in den passiven Zustand in Krankheiten.

7) Im Ganzen viel Aehnlichkeit mit dem kindlichen Charakter.

Menstruatio. **Monatliche Reinigung.**

Sie ist die Blüthe des Sexuallebens, Zeichen der Geschicklichkeit zur Prokreation, aber auch zugleich Zeichen und Erhaltungsmittel der ganzen Gesundheit des weiblichen Organismus (*Signum et Praesidium sanitatis*). Daher die grofse Wichtigkeit dieser Funktion für die weibliche Gesundheit und das weibliche Leben. Je regelmäfsiger die *Menstrua*, desto gesunder ist das Weib, ja in dieser monatlichen Reinigung mufs der Grund gesucht werden, dafs die Weiber manchen Krankheiten weniger unterworfen sind und manchen länger widerstehen, z. B. der Lungensucht, als die Männer.

Der Grund der Menstruation ist die doppelte Sanguifikation des Weibes, und die Nothwendigkeit, den Ueberschufs des Bluts, der für die Bildung und Ernährung des Fötus bestimmt ist, von Zeit zu Zeit auszuleeren. Folglich ist die Menstruation eigentlich nur ein Surrogat der Schwangerschaft, eine zeitliche stellvertretende Sekretion, um die Gefahr der Blutanhäufung zu verhüten, zugleich aber auch den Menschen der physischen Nothwendigkeit der Geschlechtsbefriedigung zu entheben und seine moralische Freiheit zu sichern.

Die Ursache, warum diese Absonderung durch den Uterus geschieht, ist die durch den erwachten Geschlechtstrieb erhöhte Reizbarkeit desselben.

Die Menstruation ist also keinesweges als ein blofs passives Ausfliefsen, sondern als eine aktive, kritische, periodische Absonderung zu betrachten, nicht blofs für das Blut, sondern auch für die damit verbundene Produktivität. Daher auch ihr sichtbarer Einflufs auf den ganzen Organismus, nicht blofs Erregung und Reinigung des Uterus, sondern Erregung und Reinigung des ganzen Organismus, die sich bei vielen durch veränderten Geruch des Athems, trübe Augen, kleine Hautausschläge, Aufregung, Verstimmung des Nervensystems und Gemüths, ja oft durch wirkliche Nervenzufälle hinreichend erweist. Genug, es ist eine vollkommene monatliche Krise.

Die Bedingungen derselben sind demnach:

1) Gehörige Menge des Bluts;

2) Gehörige reizende Qualität desselben (*Cruor*, Wärme);

3) Gehöriger Grad von Reizbarkeit und *Tonus* des Uterinsystems (mittlerer Grad).

Krankheiten der Menstruation.

Sie lassen sich eintheilen in die Fehler bei der ersten Entwicklung, während des Verlaufs und bei dem Aufhören.

1) Die erste Entwicklung. Pubertät.

Krankhafte Hemmung derselben.

Es ist das Erwachen des Sexual-Lebens, also eines neuen (gewisser-

maafsen parasitischen) Lebens, ja eines Systems im Organismus, neue Reize, neue Sympathien, neue Verhältnisse in demselben entwickelnd, ja dem ganzen Leben, nicht blofs dem physischen, sondern auch dem geistigen, einen neuen Charakter aufdrückend, folglich eine der wichtigsten Revolutionen des organischen Lebens.

Sie tritt in unserem Klima zwischen dem 14. und 18. Jahre ein, im Süden früher, bei thätigem, arbeitsamen Leben später, bei müfsigem früher; in seltnen Fällen erst im 20., ja erst nach der Verheirathung. Zu frühzeitiges Erscheinen deutet immer auf eine schwache Natur und starken Geschlechtstrieb. Es ist immer besser, wenn sie zu spät, als wenn sie zu früh erscheint. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, diesen Zeitpunkt nicht zu beschleunigen, und nicht, wie es oft geschieht, alle in diesem Zeitpunkte bei einem jungen Mädchen vorkommende Krankheiten und Kränklichkeiten aus dieser Quelle abzuleiten und durch Beförderung der Menstruation heben zu wollen. Aber eben so wichtig ist es auch, da, wo wirklich eine krankhafte Verhaltung vorhanden ist, der Natur zu Hülfe zu kommen und die Menstruation zu befördern. Die Folgen sind nämlich: Blutkongestionen nach edlen Theilen, Kopf, Lungen, Magen, die oft in Hämorrhagien dieser Organe ausarten, Nervenzufälle, Hysterie, Krämpfe aller Art, Kachexie, besonders *Chlorosis*, *Phthisis*, *Tabes, Hydrops.*

Der erste und wichtigste Punkt der Behandlung besteht demnach darin: die krankhafte Verhaltung von der natürlichen Verspätung zu unterscheiden, und die Regel mufs hier diese bleiben: eine krankhafte Verhaltung, Retention, nur dann anzunehmen, wo schon wirkliche *Molimina menstrua* und Zeichen der Pubertät eintreten. Diese sind von Zeit zu Zeit erscheinende Kreuz- und Leibschmerzen, periodische Auftreibung des Leibes, Entwicklung oder schmerzhafte Spannung der Brüste.

Wenn diese fehlen, thue man gar nichts, sondern warte es geduldig ab. Es giebt Fälle, wo sie niemals erscheinen (*Viragines*). Sind *Molimina* da, aber übrigens nichts Krankhaftes, so ist es genug, die Natur von Zeit zu Zeit zu erinnern. Dies geschieht, wenn man zur Zeit der *Molimina* Abends Fufsbäder und einige Gran *Pilul. balsam. Hofm.* (s. No. 171.) mit Chamillenthee nehmen läfst. Eben so, wenn, wie es häufig geschieht, die *Menstrua* einmal erscheinen und dann wieder ausbleiben, oder mehr schleimig als blutig erscheinen.

Nur also, wenn zugleich mit den krankhaften Beschwerden die *Molimina menstrua* vorhanden sind, ist es krankhafte Retention und wird Gegenstand der Heilung.

Hier aber ist die Hauptsache, nicht gleich mit treibenden Mitteln einzugreifen, sondern erst die Ursache aufzusuchen, welche sehr verschieden sein kann.

1) Zuerst kann *Plethora*, Ueberfüllung der Gefäfse, mit starker, fester Faser die Ursache der Hemmung sein, wie dies besonders bei starken, kräftigen Landleuten, doch auch bei zu gut genährten Stadtbewohnern oft der Fall ist. Voller Puls, starke Entwicklung des Körpers, ein kräftiger *Habitus* sind die Kennzeichen. In diesem Falle, der oft

an das Entzündliche grenzt, ist die Indikation, die Blutmenge zu vermindern, zu verdünnen, die Faser zu relaxiren, und hier ist die Hauptsache ein Aderlafs am Fufs zur Zeit der *Molimina*, Fufs- und Dampfbäder, Brausepulver. Aufserdem vegetabilische Diät, *Tartarus boraxat.*, *Decoct.* oder *Extr. Rad. Graminis*, *Pulv. Rad. Rub. tinctor.*, täglich 3 Mal eine halbe Drachme, laue Bäder. Hilft dies auch nichts, dann zur Zeit der *Molimina* Blutegel an die Genitalien, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel.

2) Oder es ist der entgegengesetzte Zustand vorhanden. Die Kranke ist bleich, schwächlich, mehr zur Kälte als Wärme geneigt, träge, unthätig, der Puls schwach, Anlage zur Bleichsucht. Hier fehlt es dem Blute an Reizkraft, und den Gefäfsen, besonders des *Uterus*, an Reizbarkeit, und hier sind *Martialia* nebst *Amaris* die Hauptsache, am besten mit kohlensaurem Gas verbunden (eisenhaltige Mineralwasser), oder *Flor. Sal. ammon. martial.* mit *Arnica* (s. No. 127.), *Vitriol. Mart.* u. dgl., die sogenannten rothen Backenpillen (s. No. 128.), weil sie sehr bald das bleiche Aussehen in ein blühendes verwandeln. Dabei animalische, nährend reizende Kost, ein bewegtes Leben, Erregung körperlicher und geistiger Thätigkeit, Gehen, Fahren, noch besser Reiten, und zur Zeit der *Molimina* der Gebrauch der balsamischen Pillen. In diesem Falle ist gar sehr auf etwa vorhandene Onanie und gereizten Geschlechtstrieb zu achten und dagegen zu wirken.

3) Es ist ein Mittelzustand, Schwäche mit erhöhter Sensibilität, *Erethismus*. Hier hält der Krampf die *Menstrua* zurück, und hier leistet die krampfstillende Kur das Beste, besonders *Valeriana*, *Asa foetida*, *Castoreum*, *Galbanum*, warme Bäder, Dampfbäder *ad Genitalia*. — Hier kann auch der Fall eintreten, dafs mit der irritabeln Schwäche Vollheit der Gefäfse verbunden ist, und hier sind neben dem Gebrauch obiger Mittel örtliche, auch zuweilen allgemeine Blutentziehungen nöthig.

4) Es können endlich materielle Lokalreize und Stoffe im Körper vorhanden sein, welche durch ihre Einwirkung die Entwicklung der Uterinfunktion verhindern. Dahin gehören vor Allem die Würmer, die skrophulöse Diathesis und Drüsenverstopfung im Unterleibe, Abdominalinfarkten, besonders schleimichter Art, Dyskrasien, besonders psorische und syphilitische. — Hier ist die Kur die Entfernung jener Reize, der Würmer, der Obstruktion durch anhaltende Resolventia, der Dyskrasien.

Ist Alles umsonst, so mufs die Kranke untersucht werden, ob etwa ein mechanisches Hindernifs, eine *Atresia vaginae*, die Ursache sei. — Man kann dies oft gleich vom Anfang an, besonders bei übrigens gesunden Personen, vermuthen, wenn alle 4 Wochen sehr dringende *Molimina menstrua* erscheinen, zugleich der Unterleib sehr anschwillt, ein Gefühl von Vollheit und Druck in der Tiefe desselben entsteht, und übrigens alle Zeichen der Mannbarkeit vorhanden sind. Ich bitte, dies nie zu vergessen. — In diesem Falle ist das mechanisch-chirurgische Verfahren, die Durchschneidung des Hymens, die einzige Hülfe.

Erst wenn man überzeugt ist, dafs keine entfernten Ursachen der Retention vorhanden oder dieselben gehoben sind, und die *Menstrua*

dennoch nicht erscheinen, wende man die direkte *Methodus emmenagoga* an (s. *Obstructio Menstr.*).

Bei dem ersten Eintritt der Menstruation kommt nun Alles darauf an, dafs sie nicht gestört, nicht unterbrochen werde. Dies ist für das ganze Leben wichtig; denn hat sie sich einmal in gehörige typische Ordnung gesetzt, so gehört sehr viel dazu, dafs sie nachher unterbrochen werde, und man vergesse nicht, dafs die *Menstrua* eine monatliche Krisis und der Schutz und Erhalter der weiblichen Gesundheit sind. Dazu nun folgende

Regeln während der Menstruation, *Regimen menstruale*,

nicht blofs im Anfange, sondern durchs ganze Leben zu beobachten.

Man vermeide dabei jede Erhitzung (besonders Tanzen) und Erkältung, schwere Mehlspeisen, besonders frisch gebacknes Brodt, heftige Gemüthsaffekte, den *Coitus*, Arzneimittel, besonders Brech- und Purgirmittel, Bäder. Dies ist selbst bei Krankheiten, Kuren, Brunnenkuren, zu beobachten und die Menstruation zu respektiren, ausgenommen in Fällen lebensgefährlicher Krankheiten, wo dringende Lebensgefahr die Anwendung der Heilmittel erfordert.

2) Unterdrückung der Menstruation. *Obstructio Menstruorum.*

Die Unterdrückung der Menstruation ist entweder eine plötzliche Hemmung ihres Laufs (eigentliche Suppression), oder ein Wegbleiben derselben (Obstruktion der Menstruen).

Die plötzliche Hemmung während des Flusses, was durch Erkältung (besonders der Füfse), oder Erhitzung, oder Gemüthsbewegungen, oder Diätfehler bewirkt wird, ist ein akuter, oft sehr schnell gefährlicher, zuweilen aber erst in seinen Folgen nachtheiliger Fall.

Die Behandlung richtet sich daher lediglich nach den Umständen, den Ursachen und Erscheinungen.

Entstehen sogleich heftiger Leibschmerz oder Kongestionen nach andern edlen Theilen, dabei schneller, voller Puls, Fieber, so ist der Zustand entzündlich, und man hüte sich ja, an treibende Mittel zu denken. Ein Aderlafs am Fufse, oder wenn dazu der Zustand nicht plethorisch genug ist, Blutegel *ad Genitalia* und innerlich antiphlogistische Mittel, Fufs- und Dampfbäder, warme, erweichende, narkotische Kataplasmen auf die Genitalien und Uteringegend, erweichende Klystiere stellen hier am besten den Flufs wieder her und verhüten die Gefahr. — Helfen sie nicht, dann gebe man *Borax, Pulvis aërophorus.* Ist nun der phlogistische Zustand vorüber, oder ist von Anfang an kein Zeichen von Entzündlichkeit vorhanden, sondern deutet Alles auf krampfhaften Zustand, dann dienen Fufs- und Dampfbäder, Kataplasmen, Klystiere, und innerlich *Pulv. aërophorus* mit *Extr. Hyoscyami* und *Crocus* oder *Extr. Taxi*, 1 Gran *pro dosi*, auch *Castoreum* und Chamillenthee. Ist dies zu schwach, dann setze man noch einige Tropfen *Laudanum* hinzu, auch zum Klystier.

Anders aber ist es bei dem Aufsenbleiben der Menstruation

(der Obstruktion). Hier kommt Alles auf Erforschung der Ursachen an, und hier kann ich jüngere Aerzte nicht genug auffordern, zu allererst an die natürlichste von allen, eine mögliche Schwangerschaft, zu denken. Sie wird oft von den Frauen selbst nicht geglaubt, ja, besonders bei Unverehlichten, absichtlich verschwiegen. Der Arzt denkt auch nicht daran, wendet treibende Mittel an, es erfolgt *Abortus*, und bereitet sich dadurch nicht blofs Verlust seines guten Rufs als Arzt und Mensch, sondern, was viel schlimmer ist, bittere Vorwürfe seines Gewissens.

Die Lage des Arztes ist allerdings hier kritisch, denn selbst die Exploration vermag bekanntlich in den ersten Monaten kein sicheres Kennzeichen der Schwangerschaft zu geben. Mein Rath, den ich immer befolgt habe, ist daher folgender: Man wende bei allen Verheiratheten und auch bei Unverheiratheten, wo nicht eine plötzliche Unterbrechung des Menstrualflusses die Ursache des Wegbleibens war, niemals in den ersten Monaten direkt auf Beförderung des Flusses wirkende Mittel an, sondern man temporisire, und begnüge sich mit den, auf die allgemeinen Ursachen oder die gegenwärtigen dringenden Bedürfnisse (z. B. bei heftigen Blutkongestionen ein Aderlafs am Arme und kühlende Mittel) gerichteten Mitteln. Ist gar nichts indicirt und wird doch etwas verlangt (oft bei Schlechtdenkenden, um etwas Treibendes zu erhalten), so gebe man etwas Gleichgültiges, Brodtpillen u. dgl., um wenigstens zu verhüten, dafs sie von einem Quacksalber dergleichen Mittel fordern und erhalten. So halte man es hin, bis die ersten 3, 4 Monate vorüber sind, wo sich dann, wenn Schwangerschaft vorhanden ist, schon deutlichere Spuren einstellen, und mit der Hälfte hebt die Bewegung des Kindes allen Zweifel. Auf diese Art sichert man am besten seinen Ruf und sein Gewissen.

Ist man nun sicher, dafs es keine Schwangerschaft, sondern krankhafte Retention ist, dann ist Hülfe nöthig, denn die Folgen sind sehr traurig: Hysterie, Epilepsie, *Vomitus cruentus*, *Haemoptysis*, *Phthisis, Hydrops etc.* Zuerst suche man die Ursachen zn entfernen, welche sie hervorbrachten und unterhalten, und dies ist oft allein schon hinreichend, die Menstrua wieder herzustellen. Sie sind Schwäche, Blutmangel (besonders von Kummer, Nahrungsmangel, auch nach überstandenen schweren Krankheiten, vielen Blutentziehungen und anderen ausleerenden Mitteln, schweren Arbeiten, z. B. die Ernte bei Landleuten, *Fluor albus*). Hier fehlt es an Material zur Menstruation, und es würde thöricht sein, sie befördern zu wollen. Man nähre und stärke gut, und sie wird sich von selbst finden; oder Verstopfungen der Unterleibseingeweide und des Uterinsystems (besonders nach sitzendem Leben). Hier kräftige *Resolventia visceralia* und *uterina*; oder Krampfzustand, hier *Antispasmodica*; oder Würmer, Dyskrasien, metastatische, oft specifische Reize, wobei ich besonders auf versteckte Syphilis aufmerksam mache.

Ist die Kausalkur nicht hinreichend, oder findet sich keine Indikation dazu, so wendet man die direkte, Menstruation befördernde Kurart (*Methodus emmenagoga*) an. Sie begreift zwei Klas-

sen von Mitteln, *Pellentia*, solche, welche von innen heraus einen stärkern Andrang des Bluts nach dem Uterus bewirken, und *Attrahentia*, solche, welche von aufsen denselben herbeilocken. Die letzten sind sicherer und in allen Fällen, wo man Kongestionen nach edlen Theilen zu fürchten hat, vorzuziehen.

Die *Pellentia* sind: *Aloë, Myrrha, Pilul. balsamic.*, kohlensaures Gas, Mineralwasser, *Borax*, Eisen, *Sulphur*, *Tinct. Fulig., Mercur., Colocynthides*, *Crocus*, *Guajacum*, *Helleborus*, *Galbanum*, das stärkste, *Sabinà* (s. No. 129., 130., 131., 132.).

Die *Attrahentia*: Fufs- und Dampfbäder *ad Genitalia*, Reiben der Schenkel, Klystiere, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, Blutegel *ad Genitalia*, Fontanellen an der innern Seite der Schenkel, lange unterhalten, vorzüglich Elektricität (Funken *ad Genitalia* und *regionem uteri*, Erschütterungen queer durch das Becken und vom *Os sacrum* nach dem *Os pubis* geleitet), und das Allerstärkste die Akupunktur in der Inguinalgegend.

Sind noch *Molimina* vorhanden, so wählt man zur Anwendung dieser Mittel nur diesen Zeitpunkt, wo sie am wirksamsten sind.

3) Uebermäfsiger Menstrualflufs, Mutterblutflufs. *Menstrua nimia*, *Metrorrhagia*.

Das Zuviel der Menstruation ist schwer zu bestimmen, denn die Quantität beweiset nichts; manche bedürfen viel, manche wenig Ausleerung. Also nur die Wirkung giebt den Maafsstab. Wo schwacher, oder gar aussetzender Puls, allgemeine Ermattung, kühle Extremitäten, schwacher Athem, Herzklopfen bei Bewegung, Appetitmangel, Traurigkeit, erfolgen, auch wohl Abends *Oedema pedum*, da ist es zu viel. — Desgleichen, wenn die Reinigung zu lange (8 und mehr Tage) dauert; ferner, wenn sie zu oft wiederkehrt. *Haemorrhagia uteri* heifst es, wenn die Schwäche bis zu Ohnmachten steigt. Sie kann auch aufser der Menstruation erfolgen. *Haemorrhagia uteri chronica* (*Stillicidium uteri*) heifst ein beständiger, keine Perioden haltender Blutabgang aus dem Uterus.

Die Folgen der zu starken Menstruation sind zunächst: allgemeine Schwäche, besonders der Nerven, und alle ihre Wirkungen, Hysterie, Krämpfe aller Art — man vergesse nie, bei diesen Krankheiten nach diesen Ursachen zu forschen — Kachexie, Neigung zur Wassersucht.

Die Ursachen sind: allgemeine Laxität und Schwäche der Faser, sitzendes Leben, besonders bei reichlicher Nahrung, erhöhte Sensibilität, besonders des Uterinsystems, krankhaft erhöhter Geschlechtstrieb, zu häufiger *Coitus*, Onanie, häufige Wochenbetten, örtliche Schwäche des Uterinsystems, aufgelöstes skorbutisches Blut, Abdominalreize, besonders Galle, örtliche Reize des Uterus, Metastasen, Polypen.

Die Kur ist doppelt, Radikal- und Palliativkur. Die Radikalkur richtet sich nach den Ursachen. Die häufigste von allen ist Schwäche und Laxität des Uterus (man erkennt sie an dem allgemeinen Habitus, vorhergegangenen öftern Wochenbetten, sitzender Lebensart),

und hier ist die Anwendung von bittern, adstringirenden, aromatischen Mitteln die sicherste Hülfe, besonders *China* (s. No. 133., 134.), *Cort. Salicis*, *Terra japon.*, *G. Kino*, *Cort. Aurant.*, *Cinnamom.*, *Acid. sulphur.*, vor allem *Alumen*, am besten in der Form der Alaunmolken (s. No. 135.), Zimmtthee (1 Quent. ganzen Zimmt mit 2 Tassen kochendem Wasser infundirt, täglich getrunken, ein sehr bewährtes Mittel). Bei grofser Schwäche *Martialia*, aber mit Säure verbunden, am besten *Vitriolum Martis* (s. No. 136.). — Dabei Vermeidung aller schwächenden Ursachen, kalte Diät. Ist erhöhte Sensibilität vorhanden, dann *Antispasmodica*, besonders *Ipecacuanha* in kleinen Dosen, bei höhern Graden mit *Opium*. Ist *Plethora* vorhanden (der seltenste Fall, und nur in Verbindung der örtlichen Uterinschwäche), dann ein Aderlafs am Arme, *Acidum tart.*, kühlende Abführungsmittel, *Acida mineralia*. Bei skorbutischer Blutauflösung die Kur des Skorbuts. — Vorzüglich aber suche man die etwa vorhandenen krankhaften Reize, Gallenstoff, Obstruktionen des Unterleibes, Würmer, Dyskrasien, besonders syphilitische, auf, und entferne sie. (Ich habe einst bei arthritischer Ursache den Menstrualblutflufs durch den Gebrauch von *Guajac.* aufhören gesehen.) Und wenn Alles vergeblich ist, dann entsteht die höchste Wahrscheinlichkeit eines vorhandenen *Polypus uteri;* dazu Exploration und Operation.

Die Palliativkur, während einer gefährlichen Hämorrhagie, fordert den Gebrauch der kräftigsten adstringirenden Mittel, unter welchen Alaun oben an steht (in Pulver zu 10 Gran, oder alle 2 Stunden eine halbe Tasse *Serum Lactis alum.*), *Vitriol. Martis* (s. No. 137.), *Tinct. Cinnamom.* zu 30, 40 Tropfen *pro dosi*, kalte Umschläge auf die Uteringegend und Genitalien, kalte Injektionen, auch mit rothem Wein, oder Alaun, ähnliche Tampons eingebracht, horizontale Lage und höchste Ruhe, Binden der Schenkel.

4) Beschwerliche, schmerzhafte Reinigung. Menstrualkrampf. *Menstrua dolorifica*, *difficilia.*

Diagnosis. Bei jeder Menstruation heftige Koliken, wehenartige Schmerzen, Kopfschmerzen, Erbrechen, Zahnschmerzen, oder noch heftigere und allgemeine Zufälle, Cholera, Ohnmachten, Konvulsionen, Epilepsie, Delirien, Melancholie, Manie. Entweder nur während des Flusses, oder schon mehrere Tage vorher oder nachher.

Die Folgen, ein zur Hälfte krankes Leben (jeden Monat 8, 14 Tage lang) und Unfruchtbarkeit.

Pathogenie. Zunächst zu hoch gesteigerte krankhafte Sensibilität des Uterinsystems oder des ganzen Nervensystems, wodurch es geschieht, dafs die mit jeder Menstruation verbundene örtliche Reizung des Uterus in Krampf ausartet und sich entfernten Systemen mittheilt. Entfernte Ursachen: örtliche Reizung und Schwächung des Uterinsystems durch Onanie (physische und geistige), *Excessus in Venere*, besonders mit Nichtbefriedigung, allgemeine Hysterie, Verstopfungen der Unterleibseingeweide und Infarkten des Uterus selbst, Würmer, specifischer, oft ver-

borgener Reiz, besonders larvirte Syphilis, nur selten Vollblütigkeit und rigide Faser.

Therapie. Die Kur gehört zu den schwierigsten. Zuerst müssen die entfernten Ursachen erforscht und beseitigt werden, und, weicht hierauf das Uebel nicht, die Kur auf Hebung der örtlichen und allgemeinen Krampfanlage und Schwäche des Uterinsystems gerichtet werden, wozu die geeignetsten Mittel sind: lange fortgesetzter Gebrauch der *Asa foetida*, des Kamphers, der *Quassia*, des *Elixir acidum*, lauer und zuletzt kalter Bäder, vor allem des Eisens und der Eisenbäder (Pyrmont, Driburg an der Quelle). Aber man vergesse nie, an Verstopfung der Unterleibseingeweide und selbst der Uteringefäfse, als Ursachen dieses lästigen Uebels, und deren Beseitigung zu denken. Ich habe mehrmals gesehen, dafs, nach vergeblichem Gebrauch aller hier genannten Mittel, der Gebrauch des natürlichen oder auch künstlichen Karlsbader Wassers vollkommne Heilung bewirkte. Wenn Alles vergebens ist, der Magnetismus, der hier, so wie bei allen Nervenkrankheiten, die mit dem Menstrualgeschäft in ursächlicher Verbindung stehen, viel leisten kann.

Die Palliativkur besteht lediglich in der besänftigenden und krampfstillenden Methode. Der innere Gebrauch des Opiums ist die Hauptsache, am besten in einer ölichten Emulsion, verbunden mit warmen narkotischen Umschlägen auf die Genitalien und Uteringegend, krampfstillende Salben, erweichende Klystiere, laue Halbbäder. Bei plethorischen Subjekten, gastrischen Unreinigkeiten, statt des Opiums *Extr. Hyoscyami.*

5) Aufhören der Menstruation, Absterben des Geschlechtslebens, *Cessatio mensium*,

erfolgt in unserm Klima zwischen dem 45. und 50. Jahre. Doch weicht es ab, so wie das erste Erscheinen, nach Konstitution, Klima, Lebensart. Je früher erschienen, je thätiger, mühsamer das Leben, je kälter das Temperament, desto früher pflegt die Menstruation aufzuhören. Das Gegentheil verspätet sie.

Das Ausbleiben geschieht auf doppelte Art: entweder plötzlich und auf einmal, welches immer mifslicher ist, oder allmählig abnehmend, ein-, zweimal wegbleibend, dann wieder erscheinend, und so immer seltner kommend, bis zuletzt ganz aufhörend. Dies ist die beste und unschädlichste Art. Bei Manchen erscheinen zuletzt noch starke Hämorrhagien, und damit endigen sie. — In seltnen Fällen dauern die *Menstrua*, mit abwechselnden Unterbrechungen, fort bis zum 60. Jahre und länger. Wir bemerken ferner einen wesentlichen Unterschied. Bei Manchen entsteht nun fliegende Hitze mit fliegendem Schweifse, auch wohl Hautausschläge (der Trieb der Säfte geht in die Peripherie). Dies ist heilsam und sichert sehr vor übeln Folgen. Bei Andern erfolgt Kälte, Frostigkeit; dies läfst immer mehr innere Kongestionen und Affektionen befürchten.

Diese Periode ist immer sehr wichtig, ja entscheidend für das weib-

liche Leben. Daher diese Periode mit Recht die kritische des weiblichen Lebens heifst, denn die Mortalität ist hier am gröfsten.

Die Wirkungen sind zwiefach: bei Manchen vortheilhaft. Sie werden nun erst gesund, stark, ja blühend und vollsaftig — eine Art von Verjüngung. Oder nachtheilig: es erfolgen Blutkongestionen nach Kopf, Lunge, Magen, Hämorrhagien, besonders *Vomitus cruentus*, seröse und muköse Profluvien.

Nervenkrankheiten, Hysterie, Krämpfe, besonders Kardialgie.

Dyskrasien, Schärfen, besonders Hautkrankheiten und *Arthritis*. Skropheln, die in der Kindheit da gewesen, treten wieder hervor.

Neue Bildungen, Pseudorganisationen, Skirrhen, *Cancer*, *Polypi uteri*. Dies ist der Zeitpunkt, wo lange ruhend gewesene Verhärtungen anfangen, neues Leben zu bekommen, schmerzhaft, gröfser, entzündlich zu werden, Uebergang der Skirrhen in Krebs.

Therapie. Hierzu gehört vor Allem richtiger Begriff von dem innern Wesen dieses Zustandes. Es sind 3 Momente, die ihn konstituiren und zugleich die therapeutischen Objekte oder leitende Principien geben.

1) Fortdauernde doppelte Sanguifikation und gehinderte Exkretion — also *Plethora*.

2) Noch vorhandene, aber wegen des Absterbens des Uterus nach innen zurückgedrängte Produktivität — daher die Neigung zu Pseudorganisationen.

3) Schärfe, Dyskrasie — theils von der nun fehlenden monatlichen Krise, die nicht blofs Blut, sondern bei Vielen auch andere Krankheitsstoffe ausleert, theils von der nun plötzlich entstehenden Vollsaftigkeit.

Folglich ist die Grundindikation:

Ableitung der Kongestion, Wiederherstellung des Gleichgewichts, Kompensation der Menstruation.

Die specielle Behandlung.

Bei Solchen, die sich nun wohl befinden, ja gesünder als früher — es sind die Blutarmen, oder welche früher an zu häufigem Menstrualblut litten — thue man gar nichts; nur Bewegung und regelmäfsige Diät.

Erscheinen aber nun Kongestionen oder andere krankhafte Zufälle, so lasse man zur Ader und wiederhole dies nach Verschiedenheit der Vollblütigkeit alle halbe oder ganze Jahre, zwischendurch dann und wann Schröpfen, welches hier vorzüglich, zur Ableitung zugleich, zu empfehlen ist. Dabei der häufige Gebrauch von *Cremor Tartari* (1 Theelöffel voll in 1 Glase Zuckerwasser), welcher gegen die Phlogosen am besten dient, und alle 2, 3 Wochen 3—4 Tage lang der Gebrauch des Saidschützer Bitterwassers oder einer Auflösung von Glaubersalz. Bei sehr vollsaftigen, oder grofser Gefahr von Kongestionen, Metastasen, besonders skirrhösen, eine Fontanelle am Arm oder Fufs. Bei nervösen das *Elixir acid.* Zugleich viel körperliche Bewegung, regelmäfsige und mehr antiphlogistische Diät. Mit den Blutentziehungen mufs man so lange fortfahren, als noch Anzeigen von Kongestionen vorhanden sind, nur immer seltner, und dies dauert zuweilen mehrere Jahre, bis das Blutsystem ins Gleichgewicht kommt. — Am rathsamsten ist es

den meisten Fällen, im ersten Jahre dreimal, im folgenden zweimal, und im dritten einmal, Ader zu lassen.

Schwangerschaft.

Schwangersein, Gebären und Säugen ist der natürliche, der normale Zustand, und daher auch der gesündeste des Weibes. Das Weib soll selig werden durch Kinderzeugen, sagt die heilige Schrift. Die gesündesten Weiber sind die, bei welchen sich diese Funktionen immer regelmäfsig folgen. Die Menstruation ist nur ein Surrogat, ein nothdürftiger Ersatz für die Schwangerschaft, daher bei dem Menschen nothwendig und sehr wichtig, um seine moralische Würde zu behaupten und nicht Sklave des thierischen Triebes zu sein, aber immer doch ein abnormer, krankhafter Zustand. Bei regelmäfsig organisirten Naturen und einer naturgemäfsen thätigen Lebensart führt daher die Schwangerschaft keine krankhaften Symptome mit sich.

Die gewöhnlichsten Zufälle, welche die Schwangern belästigen, sind folgende: Uebligkeit, Erbrechen, Kopf und Zahnschmerzen, Hautflecken und Ausschläge, Nervenzufälle aller Art, Hysterismus, ja zuweilen eine ganz eigenthümliche Veränderung der Gemüthsart und des Temperaments, selbst Delirien, Geistesstörung, Melancholie und Manie, die nach geendigter Schwangerschaft von selbst wieder aufhören. Der gefährlichste von allen ist der *Abortus* oder die zu frühzeitige Geburt.

Sehr wichtig und dennoch oft in den ersten Monaten sehr schwierig ist die baldige Diagnose der Schwangerschaft, damit man nicht etwas für Krankheit halte, was keine Krankheit, sondern nur Symptom der Schwangerschaft ist, und Mittel anwende, welche den gröfsten Schaden thun, ja durch Beförderung des *Abortus* die ganze Schwangerschaft zerstören können. Die gewöhnlichen und sichersten Anzeigen sind: das Ausbleiben des Monatlichen und die Anschwellung der Brüste, bei den Meisten, doch nicht immer, auch Uebligkeit, Erbrechen, bei Manchen auch jedem Subjekt eigenthümliche Zufälle, Empfindungen oder Erscheinungen. Aber zuweilen fehlen alle diese Symptome, die *Menstrua* selbst dauern fort. Die Kennzeichen durch das Stethoskop (das Hören der Fötuspulsationen) sind in den ersten Zeiten der Schwangerschaft auch nicht anwendbar, erst in der zweiten Hälfte können sie nützen. — Umgekehrt kann auch die Menstruation fehlen und dennoch keine Schwangerschaft, sondern eine krankhafte Suggestion vorhanden sein, wobei auch zuweilen die Brust stärker wird. Noch schlimmer ist es bei denen, welche absichtlich die Schwangerschaft verheimlichen.

In allen solchen zweifelhaften Fällen kann ich jüngern Aerzten nicht dringend genug, und als goldne Regel folgende geben: Lieber im Anfang das Dasein einer Schwangerschaft anzunehmen und danach zu handeln, d. h. mehr zu temporisiren, als das Gegentheil, bis die Hälfte mit der Bewegung des Kindes eintritt, wo dann jeder Zweifel verschwindet. Der Arzt wird dadurch viel Unglück verhüten und sein Gewissen, so wie seinen Ruf, bewahren.

Eine Schwangerschaft ist freilich an sich keine Krankheit, sondern ein natürlicher Zustand. Aber sie kann Veranlassung zu vielen krankhaften Zufällen werden, besonders wo grofse Sensibilität, oder ein relativ schwächerer Theil, oder ein unthätiges Leben Disposition geben, daher in der höhern, verfeinerten und verweichlichten Klasse häufiger als bei Geringern.

Der wesentliche Begriff des schwangern Zustandes ist: Es ist ein Leben im Leben, ein Doppelleben, erhöhete Produktivität und Sanguifikation.

Alle Zufälle der Schwangerschaft rühren aus 4 Quellen her: entweder Vollblütigkeit (von dem unterdrückten und Anfangs noch nicht von dem Fötus hinreichend konsumirten Menstrualblut), daher diese Klasse von Zufällen in den ersten 3, 4 Monaten am häufigsten, daher Blutarme sich während des Schwangerseins am wohlsten befinden; oder nervöse, krampfhafte Affektionen, von dem Reiz des fremden Körpers und der Nervensympathie des neu belebten, neu gereizten Uterus (ähnlich den Wirkungen des Wurmreizes); — oder Gastrose, Anhäufung gastrischer Unreinigkeiten im Magen und Darmkanal, durch die perturbirten Sekretionen und Exkretionen des Darmkanals, der Leber und anderer Unterleibseingeweide; oder endlich mechanischer Druck des ausgedehnten Uterus auf Blut- und Lymphgefäfse und alle Unterleibseingeweide, daher erst nach der Hälfte, besonders in den letzten Monaten der Schwangerschaft, vorzüglich Stuhlgangs- und Urinverhaltungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Hemmung der lymphatischen Absorptionen, *Oedema pedum et labiorum vulvae*, *Varices* an den untern Extremitäten.

Allgemeine Regeln bei Schwangern.

1) Bei allen Zufällen ist das allergröfste und schnellste Erleichterungsmittel: horizontale Lage, einige Stunden fortgesetzt.

2) Vermeidung aller festen Binden und Kleidungsstücke.

3) Mäfsige Bewegung und Genufs der freien Luft. Alle arbeitenden Frauen kommen leichter nieder als die müfsigen.

4) Seelendiät, Vermeidung aller heftigen und angreifenden Gemüthsaffekte, wegen der Einwirkung auf die Frucht; selbst Moralität, Gemüthsruhe und Reinheit sind in dieser Hinsicht einflufsreich.

5) Vermeidung anstrengender und gewaltsamer Bewegungen, besonders des Hebens und Tragens schwerer Lasten.

6) Beständige Rücksicht bei der Wahl der Mittel auf das, was auf die Frucht und ihre Erhaltung nachtheilig einwirken und den *Abortus* befördern kann. Vermeidung drastischer, aloëtischer Mittel und kohlensaurer, besonders eisenhaltiger Mineralwasser, kalter und warmer Bäder — am meisten in der ersten Hälfte der Schwangerschaft.

7) Erhaltung gehöriger Leibesöffnung, besonders in den letzten Monaten. Am besten alle 4 Wochen ein kühlendes Abführungsmittel.

Die specielle Behandlung richtet sich lediglich nach den verschiedenen Ursachen. Ist es Vollblütigkeit, welche man an dem vollen Pulse, der Konstitution und besonders der gewöhnlich sehr reichlichen

Menstruation erkennt, so ist ein Aderlafs am Arm, antiphlogistische Diät und der Gebrauch kühlender Mittel, besonders No. 138., die Kur, wodurch Kopf- und Zahnschmerzen, Krämpfe und andere Nervenzufälle, wenn sie aus dieser Ursache entstehen, am besten beseitigt werden. Hierbei eine Regel, die bei jedem Aderlafs, besonders aber bei Schwangern, dringend zu empfehlen ist: man lasse immer im Liegen, das heifst mit hochliegenden Füfsen, zur Ader. Dies ist das sicherste Mittel, Ohnmachten zu verhüten (wegen des leichtern Rückflusses des Bluts nach dem Herzen), und dies ist bei Schwangern von grofser Wichtigkeit, wo ein Stillstand des Blutumlaufs, auch in Rücksicht der Frucht, immer bedenklich ist.

Ist aber Nervosität der Grund, welches man an der Abwesenheit der Zeichen der *Plethora*, der sensibeln Konstitution, dem blassen Urin u. s. w. erkennt, so dienen krampfstillende Mittel, wobei man jedoch die zu hitzigen, besonders *Opium*, zu vermeiden, oder nur im äufsersten Falle anzuwenden hat. Oft aber ist der Grund blofs gastrisch, und hier sind darmreinigende Mittel nothwendig, bei denen aber auch sorgfältig alle erhitzenden, *Drastica*, *Aloëtica*, zu vermeiden sind, da sie leicht *Abortus* erzeugen, daher kühlende Mittelsalze, Tamarinden, höchstens mit *Senna* geschärft, vorzuziehen. — Endlich die Wirkungen des mechanischen Drucks können nur durch ein mechanisches Mittel verhindert werden, und dies ist die horizontale Lage. Sie ist das Hauptmittel zur Verminderung aller dieser Beschwerden in den letzten Monaten der Schwangerschaft. Aufserdem wendet man Mittel zur Besänftigung oder zur Entfernung der Wirkungen an, z. B. Klystiere, Abführungsmittel bei Verstopfungen, Blutentziehungen bei hämorrhoidalischen und varikösen Beschwerden.

Bei hartnäckiger Verstopfung des Stuhlganges oder Verhaltung des Urins in der zweiten Hälfte kann man nicht genug darauf aufmerksam machen, zu untersuchen, ob vielleicht eine Umbiegung, fehlerhafte Lage des Uterus zum Grunde liegt, welche Fälle den Beistand des Geburtshelfers erfordern werden.

Kopf- und Zahnschmerzen.

Sie quälen am häufigsten in den ersten Monaten, besonders die letztern. Die gewöhnlichste Ursache ist Blutkongestion, daher die beste Hülfe ein Aderlafs am Arm und das Pulver No. 138., ein Senfpflaster auf den Arm, kühlende Abführungsmittel. Bei heftigen Schmerzen oder nervösem Zustand setze man zu jeder Dose des Pulvers alle 2 Stunden einen halben oder ganzen Gran *Extr. Hyoscyami.* Als äufserliches Mittel dient besonders kaltes Wasser in den Mund genommen, auch Blutegel ans Zahnfleisch. Auch das Mittel No. 139.

Das Erbrechen der Schwangern.

Es ist eins der gewöhnlichsten und lästigsten Uebel der Schwangerschaft, besonders in den ersten Monaten bis zur Hälfte, doch zuweilen auch die ganze Schwangerschaft hindurch; gewöhnlich in den Früh- und

Vormittagsstunden, doch auch zuweilen den ganzen Tag. Es entsteht bald nach der Empfängnifs und ist eins der gewöhnlichsten ersten Zeichen der Schwangerschaft, auch, wenn es nicht zu heftig wird, ohne Bedeutung und Nachtheil. Aber wenn es sehr heftig oder anhaltend wird, dann kann es nicht allein schwächen und die Ernährung verhindern, sondern auch zu Hernien und *Abortus* Veranlassung geben.

Die völlige Heilung ist unmöglich, denn der Grund des Uebels liegt in der Schwangerschaft selbst. Zunächst nämlich ist es die konsensuelle Nervenreizung, welche der fremde Körper im Uterus und das neue Leben dieses Organs dem Magen mittheilt, sodann die örtliche Vollblütigkeit des Magens, verursacht durch die Unterdrückung der Menstruation und die Anfangs noch nicht hinreichende Aufzehrung des Blutübermaafses durch den *Foetus*, und endlich die durch die neuen Unterleibsaffektionen oft erzeugten fehlerhaften Absonderungen im Magen- und Gallensystem.

Die Kur kann sich also nur auf Mäfsigung desselben und Verminderung seiner Heftigkeit und Dauer beschränken, und hierzu vermag die Kunst allerdings sehr viel. — Das erste ist, wenn es eine junge vollblütige Person ist, die immer reichliche *Menstrua* hatte, der Puls voll ist, Verminderung der *Plethora* durch einen Aderlafs am Arm, welcher oft allein schon hilft und wenigstens die gefährlichen Folgen verhütet. Sodann bei Anzeigen von Unreinigkeiten, trägem Stuhlgang der Gebrauch gelind abführender, antiphlogistischer Mittel, und wenn dies alles fruchtlos ist, oder bei nervenschwachen, sensibeln Subjekten die Anwendung von krampfstillenden, besonders auf den Brechreiz wirkenden Mitteln. Hier hat nun die Erfahrung vorzüglich folgende empfohlen. Das wirksamste ist die *Potio Riveri* mit *Hyoscyamus* (s. No. 140.) (besser als das Brausepulver im Aufbrausen, weil die Effervescenz des kohlensauren Gas als *Pellens* auf den Uterus wirken kann), das Trinken von Krystallwasser (*Cremor Tartari*-Abkochung), *Elix. acid. aromat. c. Tinct. Ambrae* (s. No. 141.), Einreibungen der Magengegend mit *Spirit. matrical.*, *Balsam. vit. Hofm.*, *Tinct. thebaic.*, Magenpflaster von *Empl. aromat. c. Ol. Cajeput.* mit *Opium*, Umschläge von *Hb. Menth. crisp.* mit Wein gekocht, erweichende Klystiere. Letztere können besonders in der zweiten Hälfte sehr wichtig werden, wo sich oft durch den Druck des Uterus im Kolon eine ungeheure Menge verhärteter *Faeces* anhäuft, welche das Brechen unterhalten und durch kein *Purgans* abgeführt werden können. Hier lasse man täglich 3, 4 erweichende Klystiere geben und dies einige Tage fortsetzen. Im hartnäckigsten Falle des Erbrechens habe ich von der Anwendung des animalischen Magnetismus gute Dienste gesehen.

Verhütung des *Abortus* und der Frühgeburt.

Am leichtesten erfolgt der *Abortus* im dritten Monat. — Die Vorboten sind folgende: Schmerzen im Kreuz und im Unterleibe, Schlaffwerden der Brüste, Schauern, Kälte im Rücken, Gefühl von Druck im Schoofse, Drängen zum Urin, Schleimabgang durch die Scheide, zuletzt,

wo dann der *Abortus* schon sehr nahe und selten zu verhüten ist, Anzeige von Blutabgang aus der Mutter. Nach der Hälfte gesellen sich hierzu noch die aufhörenden Bewegungen des Kindes.

Die gewöhnlichsten Ursachen sind heftiger Schreck oder Aerger, ein Fall oder Stofs, Erhitzung und Erkältung, zu heftige Bewegung, zu häufiger oder gewaltsamer *Coïtus*, Fieber.

Die Folgen sind, aufser dem Verlust des Kindes, leicht entstehende Mutterblutstürze, zuweilen auch entzündliche Affektionen, besonders aber die nachbleibende Schwäche des Uterus und die Disposition zum abermaligen *Abortus* in der nächsten Schwangerschaft zu der nämlichen Zeit.

Man mufs also Alles thun, um den *Abortus* zu verhüten, und man kann es, wenn man bald genug aufmerksam ist.

Die Mittel dazu sind: das erste und wichtigste, ohne welches alle anderen vergebens sind, gleich bei den ersten Vorboten horizontale Lage und gänzliche Ruhe des Körpers und Geistes, mehrere Tage, genug so lange, bis die Anzeigen verschwunden sind, fortgesetzt. Das zweite ist ein Aderlafs am Arm und, wenn zu grofse Schwächlichkeit dies untersagen sollte (was jedoch äufserst selten der Fall ist), die Anlegung von 8 bis 12 Blutegeln an die Brüste, als an den Ort, wohin die wirksamste Ableitung vom Uterus geschehen kann. Dabei gebe man das Pulver No. 138. und lasse Leib und Kreuz mit erwärmtem *Spirit. matricalis* waschen. Bei krampfhaftem Zustand, nervösen Subjekten, heftigen Schmerzen ist das beste eine *Emulsio oleosa* mit *Extr. Hyoscyami*, alle Stunden 1 Gran, und äufserlich Einreibungen von *Ol. Hyoscyam.* 1 Unze, *Tinct. Opii* 1 Drachme, *Ol. Menth. crisp.* ½ Skrupel.

Sollten gastrische Kruditäten vorhanden sein, so dienen gelinde, kühlende Abführungsmittel.

Die Anlage zum *Abortus* kann wirkliche Krankheit werden, so dafs bei jeder Schwangerschaft immer zu derselben Zeit *Abortus* erfolgt. Hier kenne ich kein gröfseres Heilmittel, als den Gebrauch der Pyrmonter Heilquelle zum Trinken und Baden, oder ähnliche martialische Wasser, genug das Eisen, sowohl innerlich als in Bädern, es versteht sich, während der nicht schwangern Zeit. Bei der Schwangerschaft selbst ist bei solchen Personen in den ersten 3, 4 Monaten die gröfste Ruhe, besonders viel Liegen, leichte antiphlogistische Diät, die Entfernung der Leibesverstopfung durch Klystiere, der *Plethora* durch einen Aderlafs am Arm, das tägliche Waschen des Leibes und Kreuzes mit *Spirit. matrical.* zu rathen. Auch hat man den Zink zur Verhütung vorzüglich nützlich gefunden, auch eine Mischung von *Elix. acid. Hall.* 1 Drachme, *Essent. Ambrae* 2 Drachmen, täglich 3mal zu 30 Tropfen in einer Tasse Wasser.

Konvulsionen der Schwangern.

Sie entstehen entweder während der Schwangerschaft in den letzten Monaten, oder bei dem Eintritt der Wehen und während der Geburts-

arbeit. Sie sind gewöhnlich mit Bewufstlosigkeit und soporösem Zustand verbunden, und gehen leicht in völlige Apoplexie über.

Ihre Ursache ist gewöhnlich heftige Blutkongestion nach dem Gehirn, allgemeine Vollblütigkeit, unterlassenes Aderlassen, und die Veranlassung körperliche oder geistige heftige Aufregung, oder schwere Geburt, fehlerhafte Lage des Kindes.

Die Behandlung besteht in schneller Ableitung des Bluts vom Kopfe, durch Aderlafs, Blutegel, abführende Mittel, kalte Fomentationen des Kopfs, Senfpflaster an die Extremitäten, und, wenn nach den gehörigen Blutentleerungen und Herabstimmung des Pulses die Zufälle nicht nachlassen, der Gebrauch des *Opium* mit *Calomel* und eines warmen Bades. — Bei der Geburtsarbeit ist die Untersuchung des Geburtshelfers nothwendig, ob ein mechanisches Hindernifs der Geburt vorhanden ist, und Entfernung desselben, oder im äufsersten Falle Beschleunigung der Geburt durch künstliche Entbindung.

Geburt und Kindbett.

Das letzte Ziel und gleichsam der Schlufsakt und die Entwicklung aller seiner organischen Einrichtungen und Bestrebungen. Der wichtigste Moment des weiblichen Lebens, nicht blofs als Akt der zur Welt Förderung eines neuen Lebens zu betrachten, sondern auch als die wichtigste Krise für den weiblichen Organismus selbst. Sie hat alle Eigenschaften derselben, Wiederherstellung des Gleichgewichts, Abscheidung und Ausleerung. Je vollkommner sie ist, je besser sie abgewartet wird, desto vollkommner ist die weibliche Gesundheit.

Charakteristik dieses Zustandes.

Es ist der erhabenste Akt und zugleich die aufserordentlichste Katastrophe und Revolution der organischen Natur, in welcher sich ihr Selbsterhaltungs- und Wiederherstellungsvermögen, die Heilkraft der Natur am vollkommensten darstellt, und ewig wundervoll bleibt es, wie ein Akt, der mit den gefahrvollsten Ereignissen, den aufserordentlichsten Metamorphosen, der höchsten Lebensgefahr verbunden ist, in der Regel und bei Millionen ganz ohne nachtheilige Folgen, ja mit gleich darauf erfolgender völliger Wiederherstellung, geschehen kann.

Der Gegenstand verdient unsere gröfste Aufmerksamkeit und Untersuchung theils des pathogenischen Zustandes vor der Geburt, theils der durch den Geburtsakt selbst erzeugten neuen pathogenischen Momente, theils der von der Natur zu dessen Abhülfe getroffenen Einrichtungen und Krisen, um die dabei möglichen Abnormitäten und Krankheiten besser begreifen und richtiger würdigen zu können.

Folgendes sind die charakteristischen Momente:

1) *Plethora abdominalis*, natürliche Folge der bisher durch die hier vorgehende Schöpfung herbeigezogenen Blutmenge, die nun nicht mehr verbraucht wird und noch vermehrt durch die schnelle Wegnahme des Drucks des *Uterus gravidus*.

2) Uebermaafs von Plasticität und plastischer Lymphe, der

nun mit einem Male das Organ und der Gegenstand ihrer Wirksamkeit genommen ist.

3) Veränderte Cirkulation und rückgängige Bewegung des Bluts von unten nach oben.

4) Gastrische Anhäufungen, besonders die durch den Druck der letzten Monate zurückgehaltenen Unreinigkeiten, die nun mit einmal frei werden — es entsteht eine wahre *Turgescentia sordium.*

5) Verwundung, Reizung und Schwächung (durch Hämorrhagie). Der Akt der Geburt vereint alle Eigenschaften von Verwundung, Reizung, Verletzung, Blutung, und jede Entbundene ist als eine Verwundete zu betrachten. Folglich Anlage zur Entzündung, aber zu einer exsudatorischen, leicht in asthenische übergehenden, Metastase.

Das Einzige, wodurch hier die Weisheit der Natur die Krise macht und diesen gefährlichen Zustand in Millionen von Weibern ganz unbemerkt und auf die leichteste Art in die Gesundheit übergehen läfst, sind zwei Krisen: der Lochialflufs und die Milchabsonderung — Beides Ableiter der Menge und Plasticität des Bluts und Wiederhersteller des Gleichgewichts der organischen Thätigkeit.

Behandlung des Kindbettes.

Vor allen Dingen halte man fest an dem Gedanken: Entbindung und Wochenbett ist keine Krankheit, sondern ein Naturakt, der natürlichste und nothwendigste von allen, für dessen glückliche Beendigung die Natur durch die weisesten und bewundernswürdigsten Einrichtungen gesorgt hat, eine Naturkrise. In der Regel bedarf es also weiter nichts, als die hier von der Natur angeordneten Krisen (Wochenreinigung und Milchabsonderung) nicht zu stören, und alle schädlichen Einwirkungen (Erkältung, Ueberladung, Gemüthsbewegung) abzuhalten.

Folgendes sind die allgemeinen Regeln zur Behandlung des Wochenbetts:

1) Die ganze Zeit des Kindbetts mufs sechs Wochen gerechnet werden. Eher ist der Organismus, besonders des Uterinsystems, noch nicht ganz das, was er war und was er sein soll.

2) In den ersten 24 Stunden mufs die Wöchnerin beständig beobachtet und fleifsig nachgesehen werden, damit sie nicht im Schlafe sich verblute.

3) Die ersten 14 Tage müssen sorgfältig abgewartet werden, d. h. liegend, Erkältungen, Gemüthsbewegungen, Diätfehler vermeidend. Das Liegen ist schon deswegen nöthig, um *Prolapsus* und Hämorrhagien zu verhüten. Auch ist dies die Zeit, wo Kindbettfieber entstehen kann.

4) Die Diät und Behandlung mufs in dieser Zeit antiphlogistisch sein. Hafer- und Graupenschleim und Brodt-Wassersuppe machen die Nahrung. Bei sehr schwächlichen kann etwas früher dünne Fleischbrühe erlaubt werden. Doch immer müssen die Tage des Milchfiebers, die ersten 7 Tage, respektirt werden.

5) Mäfsige Temperatur des Zimmers, Vermeidung der Betthitze und möglichste Reinlichkeit sind Hauptbedingungen eines guten Wochenbetts.

6) Reinigung der ersten Wege ist bei jeder Wöchnerin nöthig und

verhütet am besten das Kindbettfieber. Nur hüte man sich, in den ersten 3 Tagen stark abzuführen, um die Milchkrise nicht zu stören. Also in den ersten Tagen nur eine leichte Saturation (s. No. 1.) und alle Abende ein erweichendes Klystier, um die dicken Gedärme zu befreien, aber nach dem 4., 5. Tage ein kühlendes Abführungsmittel einige Tage lang fortgesetzt. Am besten dient hierzu ein Löffel voll *Ol. Ricini* oder die Mixtur No. 6.

7) Das Kind mufs 12 Stunden nach der Geburt angelegt und dieses die ersten 14 Tage hindurch fortgesetzt werden, die Mutter mag stillen wollen oder nicht. Dies ist für ihre eigne Erhaltung nöthig zur Verhütung des Kindbettfiebers und der Milchstockungen.

8) Gehörige Aufmerksamkeit auf den Lochialflufs, als die zweite Hauptkrise zur Verminderung der örtlichen *Plethora*. Zum gewöhnlichen Falle ist der Chamillenthee, von Zeit zu Zeit eine Tasse getrunken, hierzu das beste Mittel, wodurch auch die Nachwehen am meisten gemildert werden.

9) Bei heftigen und sehr schmerzhaften Nachwehen ist das beste und sicherste Mittel eine *Emulsio oleosa*, die man noch mit einigen Granen *Extr. Hyoscyami* verstärken kann (siehe No. 142. a.). — Manche empfehlen hier *Opium*, welches aber nicht zu billigen, ja gefährlich ist, da es die hier so nachtheilige Leibesverstopfung erzeugt und zugleich die hier immer vorhandene und am meisten zu fürchtende inflammatorische Anlage vermehrt.

Phlegmasia exsudatoria abdominalis, puerperalis, Peritonitis puerperalis. **Das Kindbettfieber.**

Eine Wöchnerin kann jede Art von Fieber, jede Art von Entzündung bekommen, wie ein anderer Mensch. Dies ist ein Fieber im Kindbett, aber nicht das Kindbettfieber. Sondern dieses ist eine eigenthümliche, durch eigne Symptome und durch eigne Charakteristik von jeder andern unterschiedene Krankheit.

Seine unterscheidenden Symptome sind: Gleich von Anfang an heftiger Schmerz im Unterleibe mit bedeutender Auftreibung desselben, die sehr schnell bis zur tympanitischen Spannung und solcher Empfindlichkeit steigen, dafs die Kranke nicht die leiseste Berührung, ja nicht einmal Bedeckung ertragen kann, — ein gleich von Anfang an sehr schneller Puls, grofse Ermattung und Niedergeschlagenheit, Suppression der Milch- und Lochialabsonderung, heftiger Durst, gewöhnlich Diarrhoe mit öfterem Drängen, auch Erbrechen.

Der Verlauf äufserst schnell, nach 3, 4 Tagen schon tödtlich. Der günstige Ausgang entweder vollkommne Wiederherstellung, oder, gewöhnlicher, Metastase, Friesel, Gehirnaffektion, Milchabscefs, Leukophlegmasie. — Die Leichenöffnung zeigt brandige Entzündung des *Peritoneum*, zuweilen auch der Gedärme oder der Gebärmutter, mit ungewöhnlich grofser Menge von Extravasat koagulabler, oft ganz milchartiger Lymphe.

Das wahre Kindbettfieber kann epidemisch herrschen, ja selbst in Häusern, wo viele Wöchnerinnen zusammenliegen, kontagiös werden.

Es kommen Jahre, wo es nur selten erscheint, und andere, wo eine Menge Wöchnerinnen davon ergriffen werden.

Dieses Fieber kommt nur bei Wöchnerinnen vor, sein Dasein ist daher bedingt durch den ganz eigenthümlichen Zustand des Organismus vor und nach der Geburt.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein Entzündungszustand im Unterleibe, bald mehr im *Peritoneum*, bald im Uterus, bald mehr in den Gedärmen, bald in allen diesen Theilen zugleich, verbunden mit einer grofsen Geneigtheit zu einer schnellen und bedeutenden lymphatischen Exsudation in die Höhle des Unterleibes (eine *Inflammatio exsudatoria*). Aber dieser örtliche Entzündungszustand ist von ganz eigenthümlicher Beschaffenheit, nur vorkommend und möglich in dem Körper einer Wöchnerin und zwar in den ersten 14 Tagen des Wochenbetts, und also bedingt durch den eigenthümlichen Zustand des Organismus vor und nach der Geburt. — Vor der Geburt in den letzten Monaten der Schwangerschaft Druck des ausgedehnten Uterus auf alle Systeme des Unterleibes, dadurch Schwächung derselben und Störung ihrer Thätigkeit, dabei zwiefache Sanguifikation; die Folge Atonie des gastrischen, sanguinischen und lymphatischen Systems im Unterleibe, Anhäufung gallichter Stoffe und Unreinigkeiten im gastrischen System, selbst oft verhärtete Exkremente im Kolon, *Plethora sanguinea* und *lymphatica* des Unterleibes. — Nun in diesem Zustand und mit dieser Disposition der heftige Reiz des Geburtsakts, ganz ähnlich einer Verwundung, der immer mehr oder weniger einen entzündlichen Zustand des Uterin- und Abdominal-Systems hervorruft, der aber im normalen Zustand hauptsächlich durch zwei Krisen, die Milchabsonderung und den Lochialflufs, abgeleitet, und das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. — Nun treten aber folgende Momente als erregende Ursachen ein: Vor allem Unterdrückung der Milchsekretion, Unterdrückung des Lochialflusses, Erkältung oder Erhitzung durch hitzige Nahrungsmittel oder zu heifses Verhalten, Ueberladung des Magens, Gemüthsaffekt, schwere, verletzende Geburt. — Dann steigert sich die entzündliche Anlage zur wirklichen Entzündung, aber einer Entzündung eigner Art, nämlich 1) in einem äufserst geschwächten Theile (gleich einer Entzündung *post commotionem*), also von mehr typhösem Charakter, mit grofser Geneigtheit, schnell in nervösen oder gangränösen Zustand überzugehen; 2) verbunden mit *Plethora lymphatica* des Abdominalsystems, also mit grofser Geneigtheit zur lymphatischen Extravasation; 3) verbunden mit grofser Anhäufung gastrischer Unreinigkeiten. — Dies ist der wesentliche Charakter des Puerperalfiebers.

Therapie. Sie besteht in der Präservativ- und in der Heilkur.

Die Hauptsache ist die Präservativkur. Sie besteht vor der Entbindung darin, dafs die Schwangere in den letzten Monaten der Schwangerschaft sich täglich Bewegung macht, täglich Leibesöffnung hat (wozu das beste ein Theelöffel voll *Electuar. lenitiv.*), und wenn sie jung oder nur einigermaafsen vollblütig ist, kurz vor der Entbindung zur Ader läfst; nach der Entbindung darin, dafs sie ihr Kind bald nach der Geburt an die Brust legt und es selbst säugt, selbst wenn sie nicht stillen

will, wenigstens die ersten Wochen hindurch, dafs sie die ersten 9 Tage ruhig liegend, und überhaupt die ersten 14 Tage im Zimmer zubringe, eine antiphlogistische, vegetabilische Diät führe, sowohl äufsere Erkältung als Erhitzung vermeide, und, wenn sie selbst stillt, nur gelind kühlend eröffnende Mittel, am besten *Kali citratum*, wenn sie aber nicht stillt, nach dem 3. Tage stärker abführende, am besten *Tart. vitriolat.* (s. No. 142. b.), gebrauche, so dafs täglich einige flüssige Stühle erfolgen.

Die Heilkur. Bei den ersten Anzeigen der Krankheit, welche sind: Leibweh mit Fieberbewegungen, kühlende Abführungsmittel, Klystiere, öfteres Anlegen des Kindes an die Brüste, um die Milchabsonderung zu erhalten und zu vermehren; bei Unterdrückung der Milchabsonderung dieselben Mittel und Aufsetzen trockner Schröpfköpfe auf die Brust, erweichende Umschläge; im Fall, dafs die Lochien stocken sollten, *Borax*, erweichende Mutter-Injektionen und, wenn dies nicht hinreicht, Blutegel an die Genitalien; bei deutlichen Zeichen gastrischer Turgescenz nach oben ein Brechmittel von *Ipecacuanha.* Bei Zunahme der Krankheit und stärker ausgebildetem Entzündungszustand Aderlafs, und bei dennoch fortdauernden Schmerzen Blutegel und noch wirksamer 8—12 blutige Schröpfköpfe auf den Unterleib, *Emulsio oleosa* mit *Aqua Laurocerasi* und mit untermischten kühlenden Abführungsmitteln, *Calomel*, Einreibungen von Kampheröl und *Ungt. mercur.* mit *Opium*, erweichende narkotische Kataplasmen, genug, die ganze Behandlung der *Enteritis*, aber mit beständiger Rücksicht auf den schnell möglichen Uebergang in nervösen und faulichten Zustand; im ersten Fall Uebergang zur *Valeriana*, *Moschus*, *Opium*, im letzten zur *China*, Kampher, *Arnica*, besonders Rücksicht auf die leicht eintretende Gangränescenz des Uterus, sich anzeigend durch die faulichte Beschaffenheit der Lochien, in welchem Fall Muttereinspritzungen von *Arnica* und *China* Hauptmittel sind. — Jede Anzeige einer Milchversetzung nach aufsen mufs sorgfältig befördert werden.

Milchabsonderung und deren Behandlung beim Säugen und Nichtsäugen.

Hier folgende allgemeine Regeln über dieses wichtige Geschäft:

1) Schon während der Schwangerschaft Vorbereitung zum Säugen durch Geschicktmachen der Warzen. Dazu das Tragen von ausgehöhlten Muskatnüssen oder Hütchen von Wachs oder elastischem Harz. In den letzten Monaten das tägliche Waschen derselben mit Franzbranntwein (das beste Mittel zur Verhütung des Wundwerdens). Sind sie sehr zurückgezogen, das Saugen mit der Milchpumpe.

2) Zwölf Stunden nach der Entbindung Anlegen des Kindes an die Brust, theils zur Beförderung der Milchsekretion und Verhütung der Metastasen, theils zur Erleichterung und bequemen Einleitung des Säugungsgeschäfts, ehe die Brüste zu stark und zu hart werden. Auch rathe ich das Anlegen des Kindes, auch wenn die Mutter nicht selbst stillen will, die ersten 14 Tage fortzusetzen. Es ist vortheilhaft für die Mutter

und das Kind. Für die Mutter: es ist die beste Ableitung der Milch; für das Kind: es ist die angemessenste Nahrung in den ersten Tagen.

3) Nun ist der Fall doppelt: Entweder die Mutter will selbst stillen. Hier ist das öftere Anlegen des Kindes die Hauptsache, und zur Beförderung und Vermehrung der Milch in der Folge, nach dem Wochenbette, vieles Trinken von Fenchelthee (*Herb., Rad. et Sem. Foenicul.*), Bier, Suppen. Auch kann man hier schon früher Nahrung erlauben.

Oder sie kann oder will nicht selbst stillen. Hier sind drei Dinge nöthig: Verhinderung der Milchabsonderung, Zertheilung der abgesonderten Milch in den Brüsten und Entfernung derselben durch Ausleerung und Ableitung. Die Mittel dazu sind: das Auflegen von Baumwolle mit Zucker oder Bernstein durchräuchert, gelindes Binden der Brüste, bei Anhäufung der Milch in den Brüsten Entleerung durch Aussaugen, magere, wässrige Diät und Abführungsmittel, auch gute Abwartung der Schweifse. Ein vorzüglich passendes Mittel zur Verzehrung und Entfernung der Milch ist der *Tartar. vitriolat.* (ehedem *Arcanum duplicatum* genannt), täglich zu 1 bis 2 Drachmen, so dafs es einige Stühle bewirkt. (Siehe No. 142. b.)

4) Entstehen Anschwellungen, Schmerzen, Verhärtungen der Brüste, dann warme, erweichende Umschläge, um die Milch zum Fliefsen zu bringen, Einreibungen, und Auflegen von Wallrath mit Mandelöl, öfteres Aussaugen und Auspumpen, warme Bähungen und magere Diät.

Beim Wundwerden der Brustwarzen, einem der peinlichsten Uebel, Franzbranntwein, Kakaobutter, Kalksalbe (siehe No. 143.), *Butyr. Cacao* mit *Flor. Zinc.*, das Aufstreuen von *Pulv. Gumm. arab.* 1 Unze, *Flor. Cassiae* 1 Skrupel.

Galactorrhoea. Milchflufs.

Zuweilen hört nach geendigtem Stillen die Milchabsonderung gar nicht wieder auf, sondern dauert, oft im bedeutenden Grade, immer fort. Dies erzeugt, aufser den Unannehmlichkeiten, zuletzt grofse Schwäche, ja *Tabes*.

Die Ursache ist entweder zu lange fortgesetzte Laktation oder Nichtwiederkehren der Menstruation.

Die Heilmittel sind: die Wiederherstellung der letztern und die äufserliche Applikation von aromatischen Kräutern, besonders aber von Kampher auf die Brust und unter die Achseln. Auch das Tragen von *Herb. Dauc. Carot.* unter den Achseln.

Phlegmasia alba dolens puerperalis. Die weifse Geschwulst der Kindbetterinnen.

Diagnosis. Eine weifse, schnell sich bildende, sehr bedeutende, leukophlegmatische, höchst schmerzhafte Anschwellung der Oberschenkel, die zuweilen die ganze Beckengegend und Genitalien einnimmt, mit Fieberbewegungen. Sie erzeugt sich in den ersten 14 Tagen des Wo-

chenbettes, dauert 8 bis 14 Tage, und endet, wenn nicht bald Hülfe erfolgt, durch gangränösen Tod oder Milchabscefs.

Die Krankheit steht ganz analog dem Kindbettfieber. Ihr Wesen besteht in einer lymphatischen Infiltration in das Zellgewebe des Bekkens und der Oberschenkel, Wirkung eines entzündlichen Zustandes der venösen und lymphatischen Gefäfse des Beckens, begründet durch den vorhergegangenen Druck während der Schwangerschaft. Es ist das Kindbettfieber aufserhalb des *Peritoneum*, so wie dieses die *Phlegmasia alba* innerhalb des *Peritoneum*. — Veranlassende Ursachen können die nämlichen sein, welche das Kindbettfieber erregen, unterdrückte Milch- und Lochial-Sekretion, Erkältung, Gemüthsaffekte, gastrische Anhäufungen. Die Todesursache ist die Fortpflanzung der lymphatischen Entzündung in den Unterleib.

Die Kur besteht in der schnell möglichsten Hebung der Entzündlichkeit und Beförderung der Resorption. Die Hauptmittel sind: Zuerst Anlegung von Blutegeln an die Schenkel und Weichen, Einreibungen von Quecksilbersalbe, dann Vesikatorien auf die Schenkel, in Eiterung erhalten, kühlende Abführungsmittel (*Tartarus vitriolat.*), *Calomel*, *Digitalis*; äufserlich trockene Umschläge von zertheilenden Kräutern, bei heftigen Schmerzen Fomentationen von *Decoct. Hb. Hyoscyam.* mit etwas *Aqu. Saturnin.* Bei hartnäckigen Fällen sind auch Brechmittel, einige Tage wiederholt, ein kräftiges Heilmittel.

Leucorrhoea, Fluor albus, Weifser Flufs.

Diagnosis. Ausflufs von Schleim aus der *Vagina*, manchmal weifs, manchmal gelblich, grünlich, eiterartig, manchmal dünn, wässrig, manchmal dick, gallericht, manchmal mild (*Fl. alb. benignus*), manchmal scharf und die Theile anfressend (*Fl. alb. malignus, acris*). Er ist entweder immer vorhanden, oder nur periodisch, vor und nach der monatlichen Reinigung.

Dauert das Uebel lange oder häufig, besonders aber mit Schärfe, so wirkt es jedesmal nachtheilig auf den Organismus im Ganzen, und erzeugt besonders eine blasse Farbe, hysterischen Nervenzustand und schlechte Verdauung. Man kann nicht genug bei diesen Krankheiten auf diese oft verheimlichte Ursache aufmerksam sein. Zuletzt kann schleichendes Fieber und *Tabes* daraus entstehen. Besondere Aufmerksamkeit ist bei der Diagnose auf einen etwa vorhandenen *Scirrhus uteri* zu richten, welcher sowohl Ursache als Wirkung des *Fluor albus* sein kann. Dieses ist zu fürchten, wenn stechende, schiefsende Schmerzen durch das Becken hindurch, oder bohrende heftige Schmerzen, und ein übelartiger, riechender, zuweilen mit Blut gefärbter Ausflufs entweder schon vorhanden sind, oder im Verlauf sich hinzugesellen. Alsdann, oder auch, wenn man nur Verdacht darauf hat, ist die Exploration durchaus nothwendig.

(Der syphilitische ist Symptom der syphilitischen Infektion und gehört zum Kapitel *Syphilis*.)

Der weifse Flufs ist eine der langwierigsten und schwer zu heilen-

den Krankheiten. Am besten, wenn er Vorbote der ersten Entwickelung oder Folge der Suppression der Reinigung ist, wo er durch Erscheinung derselben gehoben wird. Am schlimmsten, wenn er erblich oder Konstitutionsfehler, oder Wirkung einer nicht zu ändernden Lebensart oder Symptom jeder Menstruation ist.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist, wie bei allen Profluvien, entweder örtliche Reizung oder örtliche Schwäche, oft beides zugleich Die entfernten sind: am häufigsten sitzendes Leben mit reichlichem Genufs von Nahrungsmitteln, besonders Uebermaafs warmer Getränke, vorzüglich des Thee's und Fettes, auch fetter Milch, daher bei thätiger, arbeitsamer Lebensart, bei Armen, viel seltner, als bei müfsiger und im vornehmen Stande. Ferner feuchtes Klima, feuchte Wohnung (daher in den Seegegenden häufiger); chronisch unterdrückte Hautausdünstung, daher zu leichte Bekleidung; örtliche Schwächung durch zu häufigen *Coitus*, Wochenbetten, auch die üble Gewohnheit, über Kohlenbecken zu sitzen; erhöhter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb, durch erregte Phantasie, empfindsame, erotische Lektüre, Onanie, bei jungen Wittwen, syphilitische Ansteckung; Metastasen aller Art, besonders katarrhalische, rheumatische, psorische, skrophulöse, anomalische Hämorrhoiden, Schleimhämorrhoiden der *Vagina*, Suppression der Menstruation und dadurch erzeugte vikariirende Sekretion der Schleimdrüsen; Anhäufungen und Verstopfungen in den Unterleibseingeweiden, Würmer; örtliche Reize, Infarkten, Polypen, Skirrhen des Uterus, selbst Askariden. — Disposition zu der Krankheit giebt eine überhaupt schlaffe, schwammichte, lymphatische Konstitution und verschleimtes Blut.

Therapie. Der Grundgedanke der Kur mufs sein: die Krankheit als einen *Catarrhus Vaginae vel Uteri* zu betrachten und demgemäfs zu behandeln. — Und schon hieraus ergiebt sich das Ungereimte und Verderbliche der so gewöhnlichen blofs örtlichen Ansicht und der unseligen Gewohnheit, den Flufs durch blofs örtliche Mittel, Injektionen u. dergl. zu supprimiren. Was würde man von einem Arzte denken, der einen Nasenschnupfen durch blofs örtliche Mittel, kühles Wasser und *Adstringentia*, behandelte und supprimirte? Und was würden die Folgen sein?

Also man hebe vor allen Dingen die Ursachen. Hier kommen vor allem zuerst in Betracht: zu leichte Bekleidung und sitzendes Leben, und hier sind warme Bekleidung und tägliche starke Bewegung die Hauptmittel, ja sie machen oft die ganze Kur. Dann die gehörige Behandlung der gastrischen Unreinigkeiten, Würmer, Abdominalverstopfung, skrophulöser und anderer Dyskrasien. Entfernung der physischen und moralischen Geschlechtsreize; allgemeine Stärkung, wo allgemeine wahre Schwäche vorhanden ist, Beförderung der Menstruation. Von ganz vorzüglichem Werth sind reinigend-stärkende Visceralmittel, besonders Rhabarber in kleinen Gaben, Aloë, *Extr. amar.*, *Pil. balsam.*, *Resin. Guajac.* mit *Calomel* und *Sulphur Antimon. aur.* Sie sind oft allein schon hinreichend, das Uebel zu heben.

Erst wenn nach Entfernung dieser Ursachen der Ausflufs bleibt, oder wenn man gar keine auffinden kann und das Uebel aus rein örtlicher

Schwäche herrührend zu betrachten ist, dann erst gehe man über zur direkten, d. h. örtlichen Kur. Aber auch hier zuerst die innerlich-örtlichen, d. h. die Anwendung specifischer Mittel, welche durch eine eigenthümliche Verwandtschaft zu dem Uterus unmittelbar auf ihn und diese Anomalie seiner Thätigkeit wirken. Dahin gehören vor allem *Balsamus de Copaiva* (30 Tropfen täglich 3mal auf Zucker), *Sabina*, *Rad. Rhabarb.* (1 Gran früh und Abends) mit *Conch. praep.*, *Mastix*, *Terra Catechu*, *Alumen* (siehe No. 144.), *China, Ratanha, Cort. Ulm.*, *Herb. Lamii purp.* (beides im Dekokt täglich von 1 Unze), *Vitriol. Mart.*, *Baryt. muriat.* Der lange fortgesetzte Gebrauch von Eisenwasser in kleinen Dosen, alle Morgen 1 Glas, besonders Pyrmonter, Driburger und Spaawasser.

Mit diesen Mitteln verbindet man äufserlich nun das öftere Waschen mit kaltem Wasser und *Aqua Calcis*, auch laue Bäder. Damit kommt man in den meisten Fällen aus.

Nur wenn auch diese Behandlung vergebens ist, dann hat man Ursache, einen zu hohen Grad der örtlichen Schwäche oder organische Fehler des Uterus anzunehmen, und dann ist es Zeit, örtliche kräftigere Applikationen durch Injektionen anzuwenden. Aber auch hier beobachte man eine gehörige Gradation. Zuerst mehr reinigende, umändernde, gelind stärkende von *Aqu. Calcis, Decoct. Cortic. Ulmi, Hb. Cicut.* mit *Aqu. Lauroceras.*, mit *Calomel*, dann mit *Vitriol. alb.*, Sublimatwasser, zuletzt *China*, *Cort. Quercus*, *Alumen, Vitriol. Mart., Argent. nitric.* Ferner Räucherungen von balsamischen Stoffen, *Mastix, Benzoë, Storax*, Bäder von *Cort. Querc.*, *Vitriol. Mart.* oder *Globul. mart.*, auch Schwefel-, See- und Eisenbäder.

Sterilitas. Unfruchtbarkeit.

Pathogenie. So wenig wir von dem Geheimnifs der Zeugung wissen und je erfahren werden, so ist doch so viel gewifs, dafs zunächst ein hinreichender Grad von Vitalität, das heifst von Erregbarkeit, Reizbarkeit, Produktivität, zunächst der weiblichen Zeugungsorgane, erforderlich ist.

Die Ursachen können demnächst folgende sein: Zuerst mechanische Hindernisse, welche dem *Sperma* den Eingang versperren, *Atresia*, kallöse, auch krampfhafte Verengerungen der *Vagina*. Ferner Fehler der Menstruation; Mangel derselben hindert Empfängnifs (*sine Menstruis nulla conceptio*), daher die *Viragines*, die männlichen Weiber, die nie *Menstrua* bekommen, unfruchtbar sind. Zu starke Menstruation vernichtet und eluirt den eben empfangenen Keim (dahin gehören die Fälle der sich alle 4 Wochen wiederholenden, unbemerkten *Abortus*); *Fluor albus*; Infarkten und Konkremente des Uterus; ferner das, was man kalte Natur nennt, d. h. Mangel an Reizbarkeit, Plasticität, thierischer Wärme, wässriges Blut, phlegmatisches Temperament; eben so kann Mangel an Nahrung und Traurigkeit wirken; aber auch das Gegentheil, zu heifse, feurige Natur, Uebermaafs von Reizbarkeit

und Empfindlichkeit, kann die Empfängnifs hindern, und so auch der erethische, krampfhafte Zustand, der bei dem *Coitus* die Reizung in Krampf, ja selbst in heftige Schmerzen, ausartend macht (wiewohl die Produktivität bei Manchen so grofs sein kann, dafs weder die Gefühllosigkeit, noch die Abneigung, noch der Schmerz bei dem *Coitus* die Empfängnifs verhindern kann, wovon ich Beispiele gesehen habe). Ferner zu häufiger oder gewaltsamer *Coitus*, daher bei öffentlichen Dirnen selten Konception. Endlich organische Fehler des Uterus, Skirrhositäten, Polypen und darauf besonders einwirkende Dyskrasien, z. B. die skrophulöse, syphilitische, wiewohl auch selbst bei diesen oft zum Erstaunen dennoch Empfängnifs möglich ist.

Die Unfruchtbarkeit kann daher sowohl absolut, als relativ und temporell sein. Es kann eine Frau während einer herrschenden Kränklichkeit, Gemüthsstimmung, Noth, unfruchtbar sein, zu einer andern Zeit nicht; mit dem einen Mann unfruchtbar sein, mit dem andern nicht; ja selbst mit demselben Mann bei Verschiedenheit der Temperamente eine Zeit lang unfruchtbar sein, und nachher nicht. Dahin gehört die merkwürdige Ausgleichung der Temperamente durch die Zeit, wenn der eine Theil im Verhältnifs des andern zu feurig ist, was denn mit den Jahren sich verliert und ins Gleiche kommt. Wir haben gesehen, dafs auf diese Art Ehen, die 10 Jahre und länger unfruchtbar waren, später fruchtbar wurden. — Selbst die Veränderung des Klima, Reisen können hier sehr viel thun. So sind Weiber, die im Norden unfruchtbar waren, im warmen Klima fruchtbar geworden.

Therapie. Sehr wichtig, obwohl sehr schwer zu ermitteln, ist die Untersuchung und Entscheidung, ob die Ursache der Unfruchtbarkeit mehr im Manne oder in der Frau zu finden sei.

Die Kur der weiblichen Unfruchtbarkeit selbst besteht zuerst in Hebung der entfernten Ursachen, der mechanischen, der Menstruationsfehler, des *Fluor albus*, der Dyskrasien, der Konstitutionsfehler, des kalten, atonischen, geschwächten, durch kräftige *Nutrientia*, *Roborantia*, *Excitantia*, des nervösen, krampfhaften Zustandes durch *Antispasmodica*, des plethorischen, phlogistischen durch mäfsige Herabstimmung, durch Beschränkung des zu häufigen *Coitus*, Entfernung anomalischer Reizungen. Hiernächst mufs die Kur auf das Uterinsystem selbst gerichtet werden, wobei die Indikation ist, dem Zeugungsorgan den Grad von Reizbarkeit und Plasticität zu geben, der zur Erzeugung eines neuen Wesens erforderlich ist, genug den Acker urbar, den Boden zur Befruchtung geschickt zu machen. Dahin gehört zuerst, wenn Stockungen und Infarkten des Uterus vorhanden sind, welches man daran erkennt, dafs vor und bei dem Abgang der *Menstrua* Schmerzen und Krämpfe erfolgen, der Abgang selbst schleimicht oder mit häutigen und anderen Konkrementen gemischt, und die untere Gegend des Unterleibes aufgetrieben ist, Befreiung und Reinigung des Uterus, wozu *Resolventia*, bittere Extrakte, *Asa foetid.*, *Galbanum*, *Aloë*, *Natron* (Karlsbad), selbst *Calomel* und Visceralklystiere, und warme Seifen- und Schwefelbäder zu empfehlen sind, am wirksamsten Ems und Wiesbaden.

Das zweite ist die Erweckung der gehörigen specifischen Sexual-Thätigkeit im Uterus. Hier zeichnen sich vor allem das Eisen und die Bäder, und am meisten die Thermalbäder aus. Das Eisen ist unläugbar das gröfste Mittel, Produktivität zu erzeugen und die Plasticität des Bluts zu vermehren. Unter den Bädern kann ich am meisten Ems (schon von Alters her durch seinen Bubenquell berühmt) und Pyrmont rühmen; sie sind es, von welchen ich unläugbare Erfahrungen dafür habe, ersteres mehr bei zarten, nervösen oder an Infarkten leidenden, letzteres mehr bei sehr geschwächten, atonischen, reizlosen Subjekten.

Auch können manche Nebenumstände einen wesentlichen Einflufs haben: die Zeit des *Coitus*, gleich nach geendigter Menstruation, während einer freudigen Aufregung, in den Frühstunden, die Lage beim *Coitus* bei fehlerhafter Lage des Uterus.

Kinderkrankheiten.

Ein höchst wichtiger Gegenstand für die Praxis. Denn ein Drittheil aller Kranken sind Kinder, und es ist eine ganz eigenthümliche Praxis, die besonders studirt sein will. Man kann ein sehr guter Arzt für Erwachsene sein, und man ist ein schlechter Kinderarzt. Denn es ist nicht blofs, wie Einige glauben, die Verminderung der Dosen, die ihn macht, sondern andere Semiotik, anders modificirte Pathologie und Therapie, ein anderer Charakter.

Es ist also hier die Rede, theils von den Krankheiten, die nur im Kindesalter vorkommen, theils von dem eigenthümlichen Charakter, den das Kindesalter allen Krankheiten und der ganzen Praxis in diesem Zeitpunkte giebt.

Charakteristik des Kindesalters und seiner Krankheiten.

1) Der Grundcharakter ist: ein fortdauerndes Werden, kein Sein, sondern eine fortgesetzte Entwickelung des noch unvollendeten Organismus. Besonders die Zeit bald nach der Geburt, die Periode des ersten Jahres, kann man eine fortgesetzte Zeugung nennen, — die eine Hälfte innerhalb, die andere aufserhalb des Mutterleibes. Neue Organe bilden sich, die schon vorhandenen entwickeln, vervollkommnen, verändern sich, frühere verschwinden, ganz neue Sphären des Daseins treten dadurch ein, zuerst die Sphäre des Luftlebens, dann die der Sinnenwelt, zuletzt die der Geisteswelt. — Das Leben des Kindes ist also noch kein normaler Zustand, sondern das Streben, dazu zu gelangen, ein Zustand der Krankheit, der Krisis, und mufs eben so von dem Arzte betrachtet und behandelt werden. Gar Vieles, was wir in andern Verhältnissen als Krankheit ansehen würden, ist hier Wirkung und Symptom des fortdauernden kritischen, hier bildenden, schaffenden Naturprocesses.

2) Der erste grofse Schritt des Kindeslebens ist der Uebergang von einem abhängigen parasitischen Leben in ein selbstständiges, und zu bewundern ist die Weisheit der Natur, welche diesen Uebergang dadurch allmählig gemacht hat, dafs das Kind noch als Säugling ein halbes bis ganzes Jahr ein Theil seiner Mutter bleibt und von ihr noch Lebenszugang und Lebensnahrung erhält. Daher ist diese Uebergangsperiode, nach den Naturgesetzen gemacht, von der höchsten Wichtigkeit und entscheidend für die Vollkommenheit des ganzen künftigen Lebens. Ihr Mangel ist die gröfste Unnatur und kann durch nichts ersetzt werden.

3) Das Leben des Kindes ist viel geschwinder als das des Erwachsenen. Geschwindere Cirkulation, geschwinderer Stoffwechsel, geschwindere Konsumtion, geschwindere Restauration, daher auch in Krankheiten geschwinderer Verfall und Gefahr, aber auch geschwindere Krise und

Erholung, daher grofses Bedürfnifs der Erholung durch Schlaf, je jünger desto mehr.

4) Gröfsere Reizbarkeit und Empfindlichkeit, vorzüglich aber ein Uebergewicht des Blutlebens und der Produktivität, daher grofse Neigung zu Nervenaffektionen, Krämpfen und Entzündungen.

5) Vorherrschen des vegetativen Lebens und der Reproduktion, Wachsthum, Zunahme, Ausbildung. Daher Wichtigkeit der Digestions- und Assimilationsfunktionen, besonders aber des Lymph- und Drüsensystems, daher die grofse Disposition zu Krankheiten desselben.

6) Ungleiche und unverhältnifsmäfsige Gröfse und Entwickelung der Organe, daher ungleiche Vertheilung des Bluts und der Säfte. Besonders sind Gehirn, Leber und Darmkanal pathogenische Theile.

7) Wichtigkeit der Entwicklungsperioden. Sie können (oft nur scheinbar) Krankheiten erzeugen und auch aufheben. Besonders die Periode des Zahnens, des Wachsthums, das 7. Jahr.

8) Vieler und starker *Consensus*, besonders die grofse Sympathie des Magens und Darmkanals mit dem Gehirn, wovon oft allein das Dasein mannigfaltiger Störungen und Krankheiten, ja die Todesursache, abhängt.

9) Das Kindesalter läfst sich in drei sehr wesentlich verschiedene Perioden abtheilen: die erste von der Geburt bis zum geendigten Zahngeschäft; sie ist die wahre Fortsetzung der Generation, die Zeit der Entwickelung und Ausbildung, die unvollkommenste, aber zugleich die schöpferischste, daher die sterblichste (der 3. Theil der Gebornen stirbt in dieser Periode), aber auch die wunderbar restaurirende, zuletzt die grofse Krisis der Dentition mit dem Eintritt in ein neues geistiges Leben. Die zweite vom Zahndurchbruch bis zum 7. Jahre, geendigte Generation, mehr Gleichgewicht, weit geringere Krankheitsempfänglichkeit und Sterblichkeit, noch grofse Neigung zur Entzündlichkeit, besonders zum *Croup* und exsudatorischer Hirnentzündung. Das 7. Jahr macht einen merkwürdigen Abschnitt, *Croup, Asthma acutum* und Hirnwassersucht kommen nachher nur selten vor. In dieser Periode stirbt gewöhnlich der 6. Theil der Gebornen, so dafs die Hälfte der Menschen als Kind noch vor dem 14. Jahre stirbt.

Die dritte vom 7. bis zum 14. Jahre, eine der gesündesten und am wenigsten sterbliche des ganzen Lebens.

Kinder-Diagnostik.

Sie ist im Ganzen schwierig und ganz eigenthümlich, denn einmal fehlt uns das Hauptmittel der Erkenntnifs, Sprache, Vernunft, um uns die Empfindungen gehörig anzeigen zu können, selbst der Puls ist bei der grofsen Irritabilität ein unsicheres Zeichen; andern Theils sind auch die Krankheiten selbst, so wie der ganze Organismus, noch weniger bestimmt charakterisirt und abgeschnitten.

Die Hauptzeichen sind:

Der Puls, aber er hat im ersten Jahre gewöhnlich 90 Schläge in der Minute; also nur, wenn die Frequenz höher steigt, kann man Fieber annehmen.

Die Temperatur. Vermehrte Wärme, besonders des Kopfes, der Stirn, ein Hauptzeichen, um Fieber zu erkennen. Eben so

der Durst, die Hitze im Munde.

Der Appetitmangel zeigt Unreinigkeiten in den ersten Wegen oder Fieber an.

Die Exkretionen, besonders des Stuhls, ihre Farbe, Konsistenz, Häufigkeit oder Mangel, Aufstofsen, Abgang von Winden, Erbrechen, Geruch aus dem Munde, Beschaffenheit der Zunge; Urin, seine Farbe in den ersten Zeiten der Kindheit in der Leinwand; offne oder trockne Haut, Ausschläge.

Beschaffenheit des Unterleibes, besonders der Präkordien und der Lebergegend.

Respiration, Husten, Röcheln, heifser Athem, ein Hauptzeichen innerer Entzündung.

Schreien. Der einzige Ausdruck seiner Empfindungen, den ein Kind geben kann, aber man mufs ihn verstehen und auszulegen wissen. Also: viel Schreien und Unruhe zeigt überhaupt unangenehme Empfindungen an; Schreien mit Anziehen der Beine an den Leib Schmerzen im Unterleibe; Schreien mit Fassen nach dem Munde Schmerzen vom Zahndurchbruch; Schreien beim Husten Schmerzen in der Brust.

Veränderte Stimme, Heiserkeit.

Hinderung im Saugen und Schlucken.

Schlaf, zu wenig oder zu viel, ruhig oder unruhig, mit Zucken, Zusammenfahren. Ueberhaupt Anzeige von Nervenzufällen.

Kinder-Therapeutik.

Sie mufs auf die obige physische Charakteristik des kindlichen Alters gegründet sein. Die Hauptgrundsätze sind folgende:

So wie die Krankheiten des Kindes in den ersten Lebenszeiten gewöhnlich einen unbestimmten, nicht scharf abgeschnittenen Charakter haben, so thut man auch am besten, sie mehr nach den Grundsätzen der allgemeinen Pathologie und Therapie zu behandeln. Die einfachste Behandlung die beste.

Bei der Behandlung der Kinderkrankheiten mufs man Alles fürchten, aber auch Alles hoffen, d. h. man mufs immer darauf gefafst sein, dafs plötzliche gefährliche Zufälle eintreten, aber auch bei der gröfsten Gefahr nie den Muth verlieren, weil die hier so energische Schöpferkraft des Organismus wahre Wunder der Wiederherstellung thun kann.

Eine Hauptregel mufs sein: nicht zu viel zu thun, nicht zu thätig zu sein, wegen der überaus grofsen Reizbarkeit und Empfindlichkeit. Nie ist die praktische Regel wichtiger als hier: nicht zu schaden, indem man zu nützen glaubt. Besonders die gröfste Vorsicht in Absicht auf die Dosen; die kleinsten die besten. Wenig, sehr Wenig kann Vieles thun. Dies gilt sowohl von der Diagnose, als von der Therapie. Sehr kleine Ursachen können die heftigsten Wirkungen hervorbringen, z. B. etwas Säure im Magen, Blähungen können Konvulsionen erzeugen. Und eben so können die schwächsten, unbedeutend scheinenden Mittel die ausgezeichnetsten Wirkungen hervorbringen, z. B. *Magne-*

sia, animalische Kalkerde, Konvulsionen beruhigen. Genug, man halte nichts für Kleinigkeit bei Kindern.

In den ersten Lebensperioden mufs die Aufmerksamkeit des Arztes immer zuerst auf die ersten Wege gerichtet sein. Säure, Schleim, Ueberladung, Blähungen, Kothanhäufung sind die häufigsten Ursachen der Krankheitszufälle in den ersten Jahren. Daher *Magnesia*, Rhabarber, *Sem. Foenicul.* (s. No. 256.) und Klystiere die erste und geschwindeste Hülfe bei allen Zufällen geben. Dadurch kann man, wenn sie gleich Anfangs angewendet werden, die schwersten Krankheiten verhüten, die sich oft dadurch erst ausbilden, dafs im Anfange die Hülfe versäumt wurde. Rhabarber ist bei kleinen Kindern das Hauptmittel. Er reinigt nicht blofs die ersten Wege, sondern befördert auch, was hier so wichtig ist, die Absonderungen durch die Leber und Nieren, und schwächt nicht, wie andere Purgirmittel, sondern besitzt vielmehr eine stärkende, tonische Kraft.

Nächst diesem ist Beruhigung des Nervensystems und Verhütung der Krämpfe ein Hauptpunkt, wozu aber schon *Magnesia, Lapid. Cancror.*, *Rad. Paeoniae*, kleine Gaben von *Valeriana* und erweichende Klystiere hinreichen (siehe No. 257.).

Beständige Aufmerksamkeit auf die leicht möglichen Kongestionen nach dem Kopfe ist sehr nothwendig. Man erkennt sie an der Hitze des Kopfes, Röthe des Gesichts, schlafsüchtigem, mit Zucken verbundenem Zustand. Ableitungen durch den Darmkanal, Klystiere, und im hartnäckigen Fall ein bis zwei Blutegel hinter die Ohren (im ersten Jahre) sind die besten Mittel.

Man sei sehr vorsichtig in der Anwendung schwächender Mittel, besonders in Hinsicht der Ausleerungsmittel, denn es kann sehr leicht in den ersten Lebenszeiten eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte erfolgen; dies gilt besonders von der Anwendung zu starker Brech- und Purgirmittel. Selbst das *Nitrum* ist für den Magen kleiner Kinder zu schwächend. Eben dies gilt von der Behandlung solcher krankhaften, zu starken Ausleerungen; man suche sie bald zu mäfsigen.

Aber eben so grofse Vorsicht ist nothwendig in Rücksicht der excitirenden und aller flüchtigen, tief in den Organismus eingreifenden Mittel; sie können sehr leicht gefährliche Kongestionen nach dem Gehirn erregen. Vorzüglich gilt dies von dem Gebrauch des *Opium*, welches in der Regel in den ersten Lebenszeiten gar nicht angewendet werden sollte, denn es kann sehr schnell Apoplexie erzeugen. Auch in der Folge nur bei der äufsersten Lebensgefahr, z. B. durch nichts zu hemmenden Durchfällen; aber auch hier nur in den kleinsten Dosen; $\frac{1}{6}$ eines Tropfens *Tinct. Opii* (1 Tropfen mit $1\frac{1}{2}$ Drachme Zucker abgerieben und in 6 Theile getheilt), also $\frac{1}{60}$ Gran ist schon völlig hinreichend, oder lieber nur äufserlich und in Klystieren angewendet. — Ueberhaupt alle *Narcotica* sind in den ersten Lebenszeiten lieber gar nicht und nur mit der gröfsten Vorsicht und in den kleinsten Gaben anzuwenden, denn man hat immer zu fürchten, dafs sie, bei der immer fortwährenden Generation, tief und störend in diesen wichtigen Akt (bebesonders die Organisation des Nervensystems) eingreifen, Eigenthum

desselben werden und für das ganze Leben nachtheilige Folgen hinterlassen können.

Die Anwendung der Heilmittel durch die Haut ist bei Kindern von aufserordentlicher Wichtigkeit; denn die Haut hat hier sowohl mehr Nervenempfindlichkeit, als auch mehr Resorptionskraft, und man vermeidet dadurch manche nachtheilige Einwirkungen auf den Magen und Darmkanal, z. B. bei dem *Opium.*

Ein Kind kann weniger von sich selbst leben als ein Erwachsener, es konsumirt sich schneller und verlangt beständigen Ersatz; daher bedürfen sie mehr Schlaf, öftere Nahrung; daher nicht zu lange Entziehung derselben, selbst in Krankheiten — und vor allem die Luftnahrung, daher die gröfste Fürsorge für reine Luft.

Sehr wichtig ist die Rücksicht auf die konsensuellen Verbindungen und Wirkungen im Organismus; denn zu keiner Zeit ist der Nerven-*Consensus* so stark als im Kindesalter. Es ist dies wichtig, theils zur Erklärung der Erscheinungen und Krankheitszufälle, indem die Ursache, der erregende Reiz, mancher Krankheit oft ganz wo anders, als an dem Sitze der Krankheit aufzusuchen ist, z. B. die Ursache der heftigsten Gehirnzufälle im Magen; theils zur Kur, indem darauf der grofse Nutzen der Gegenreize und ableitenden Methode in Kinderkrankheiten beruht, z. B. die Gegenreize durch die Haut, durch den Darmkanal. Ein blofs erweichendes Klystier, erweichende Umschläge und Fomentationen von Milch auf den Unterleib oder die Füfse thun oft Wunder. In dieser Rücksicht, als Gegenreiz, sind auch Brechmittel nicht genug zu empfehlen, nicht blofs als Ausleerungsmittel, sondern als die besten krampfstillenden Mittel, und zur Aufhebung des krankhaften *Consensus* zwischen Magen, Gehirn und Lungen, bei Gehirn- und Lungenaffektionen dieser Art. Ueberdies hat man weit weniger Bedenklichkeit dabei, denn die Kinder brechen sehr leicht, besonders wenn man sich des Brechsaftes (s. No. 258.) bedient.

Man sei immer aufmerksam auf Respiration und Stimme, um den Anfang eines Croups bald zu entdecken.

Endlich eine allgemeine Warnung: Man halte bei Kindern nicht Alles gleich für Krankheit. Gar viele Uebel sind blofs Entwicklungssymptome und gehören diesen wichtigen Processen an, die man nicht hindern, sondern nur richtig leiten mufs. Bei Kindern über 2 Jahre alt, welche vollsaftig, gut genährt und gute Esser sind, besonders aber bei skrophulöser Anlage, bleibt die alte Regel unserer Vorfahren höchst empfehlenswerth, und ich habe ihren Nutzen bestätigt gefunden, sie alle 4 Wochen durch eine Dose Rhabarber oder Sennaaufgufs zu purgiren. Es bildet sich bei solchen Kindern immer ein Ueberschufs von nicht gehörig verdaueten, assimilirten, exkrementicischen Stoffen, welche, wenn sie nicht ausgeleert werden, zu mancherlei Krankheiten Veranlassung geben können, sei es auch nur, dafs sie die Natur durch Hautausschläge, Schwäre und dergleichen auszustofsen genöthigt ist. Diese Uebel, und selbst Entzündungen, Kopfkongestionen, verhütet man dadurch, und schafft überdies die Würmer, die sich hier so leicht erzeugen, weg. Ja selbst die moralische Erziehung erleichtert man dadurch; denn ich habe immer gefun-

den, dafs die Kinder einige Zeit nach solchen Reinigungen artiger und biegsamer waren. Man kennt ja den grofsen Einflufs der Unterleibsanhäufungen auf den Charakter.

Kinderdiät.

Physische Erziehung.

Die Hauptgrundsätze müssen sein: Da das Leben des Kindes in der ersten Periode eine fortgesetzte Zeugung und Entwicklung ist, so kommt Alles darauf an, diese nicht zu stören. Man betrachte also das Kind im ersten halben Jahre als ein Pflanzenleben, das im Zustand der Ruhe und des Schlafs am besten gedeiht.

Man suche möglichst gleichförmige und successive Entwicklung aller Systeme und Kräfte zu bewirken, keine Hemmung und Störung, aber auch keine zu frühzeitige Hervorrufung und Entwickelung, daher besonders die zu frühzeitige Aufregung und Entwickelung des Sinnlichen und Geistigen zu vermeiden.

Man suche das Kind nach und nach an die äufsern, auch die schädlichen, Einflüsse zu gewöhnen, denen es im Leben ausgesetzt ist. Dies ist das System der vernünftigen Abhärtung. Dazu dient das tägliche Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, welches man schon mit der 6. Woche, Anfangs mit lauem, nach und nach mit kaltem Wasser, alle Morgen vornimmt. Es ist das gröfste Mittel, das Nerven- und Hautsystem zu stärken, und sowohl gegen Nerven- als auch katarrhalische und rheumatische Beschwerden zu sichern*). — Eben dazu dient auch der tägliche Genufs der freien Luft.

Ueberhaupt sind Luft und Wasser, so wie sie die Grundelemente des organischen Lebens sind, also auch die Hauptelemente einer vernünftigen physischen Erziehung. Tägliches Waschen des ganzen Körpers, wöchentlich einige Male ein laues Bad, täglicher Genufs der freien Luft und reine Luft in der Wohn-, besonders Schlafstube, sind die Hauptsache.

Reinlichkeit ist eine Hauptbedingung einer guten Erziehung. Also reine Luft, Entfernung aller schädlichen Ausdünstungen aus den Kinderstuben, Reinigung des Körpers durch Waschen und Baden, öfterer Wechsel der Wäsche und Bettüberzüge.

Der Schlaf in den ersten 6 Monaten des Lebens ist ein heiliger Schlaf. Er ist die Werkstatt der immer fort schaffenden und bildenden Natur; der Mensch mufs schlafen, damit die Pflanze gedeihe, und man störe ihn auf keine Weise. Je jünger der Mensch ist, desto mehr mufs er schlafen, und man überlasse die allmählige Abkürzung dem eignen Instinkt des Kindes.

Die Nahrung mufs leicht verdaulich, leicht assimilirbar, aber nahrhaft und der Natur des Kindes nach seinen verschiedenen Perioden angemessen sein. Also in der ersten Periode des Lebens, der Uebergangs-

---

*) S. meine Makrobiotik und guten Rath an Mütter über die physische Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren.

periode vom parasitischen zum selbstständigen Leben, noch von einem andern Leben vorbereitet und von ihm erfüllt, Mutter- oder Ammenmilch aus der Brust (aus dem Leben) gesogen, in Ermangelung derselben gesottene Milch mit der Hälfte abgekochten Wassers versetzt; am besten im ersten Jahre nichts als Milch, dabei nach den ersten 6 Wochen, Anfangs täglich einmal, dann zwei- und zuletzt dreimal etwas dicke, breiartige Suppe, mit altem fein geriebenen Zwieback oder feinem Gries mit Wasser gekocht. Bei schwächlichen Kindern kann man nach dem ersten halben Jahre anfangen täglich Suppe von schwacher Fleischbrühe zu geben; doch sei man vor dem Ausbruch der Zähne immer vorsichtig mit Fleischnahrung, weil sie leicht das Blut zu sehr phlogistisirt und dann Veranlassung zu entzündlichen Zufällen giebt. — Vor dem Durchbruch der Zähne keine feste Nahrung. Auch nachher bis zum 7. Jahre alle Morgen und Abende Milch, und Mittags ein wenig Fleisch mit leicht verdaulichem Gemüse, Mohrrüben, Skorzonerwurzeln, Spinat, geriebenen Kartoffeln, Obst; kein Fett, keinen Kuchen, kein Zuckerwerk, keine Gewürze, keinen Kaffee; zum Getränk Wasser und Milch, durchaus keinen Wein. Es ist unglaublich, welcher Vortheil es für das ganze Leben ist, an Wassertrinken gewöhnt zu sein. Es ist das gewisseste Mittel, einen guten, Alles vertragenden und verdauenden Magen und ungeschwächte Verdauungskraft zu erhalten, da hingegen das frühzeitige Weintrinken diesen Vortheil durch Ueberreizung aufhebt und, statt zu stärken, schwächt.

Endlich Vermeidung der zu frühzeitigen Anstrengung der Seelenkräfte. Erst mufs der Körper seine Kraft und Entwicklung erhalten haben, sonst stört man dieselbe und disponirt zu Nervenkrankheiten, ja am Ende zur Stumpfheit.

Wichtig ist auch die Regel, die Kinder nicht zu aufmerksam auf ihren physischen Zustand, und zu ängstlich oder weichlich darüber zu machen, sondern sie vielmehr in Zeiten daran zu gewöhnen, kleine Uebel, Unpäfslichkeiten, Schmerzen nicht zu achten.

Krankheiten der Neugebornen und Säuglinge.

Der Uebergang aus dem Mutterleibe in die Licht- und Luftwelt, aus dem bisherigen parasitischen Leben in ein selbstständiges, ist ein so wichtiger und aufserordentlicher Schritt, dafs man mehr darüber erstaunen und die Weisheit der Natur bewundern mufs, dafs so viele Kinder ihn ohne allen Nachtheil machen, als dafs manche dabei krank werden, und auch wohl dabei sterben.

Man mache sich einen richtigen Begriff von diesem Uebergang und dem Zustand eines neugebornen Kindes. Uebergang in eine ganz neue Welt, in die Einwirkung ganz neuer, ungewohnter äufserer Reize und Potenzen, Licht, Luft, Temperaturwechsel, Sinnesreize, Bekleidung; ferner, statt des bisherigen abhängigen, einen Theil eines andern Organismus ausmachenden Lebens, ein selbstständiges Leben, von sich selbst leben und zehren, eigne Digestion, Nahrungsbereitung und Sanguifikation, eigne Wärmeerzeugung. — Endlich ganz neue Cirkulation,

neue Funktionen, die Respiration, die wichtigste aller Lebensoperationen, die Se- und Exkretionen.

Und gewöhnlich besiegt die Natur ganz allein die wichtige Ausgleichung dieses ersten Schrittes ins Leben, und es bedarf dazu weiter nichts, als gleichförmiger Erwärmung, der Mutter- oder Ammenmilch, und zur Ausleerung des *Meconium* in den ersten Tagen des Gebrauchs des Rhabarbersafts mit einem *Carminativum* versetzt (siehe No. 259.), so lange bis die Darmausleerung nichts Schwarzes mehr zeigt. Dadurch verhütet man Gelbsucht, Leibschmerzen, Schärfen, ja noch gefährlichere Uebel. Beim Schreien der Kinder mit an den Leib gezogenen Beinen, welches Leibweh anzeigt, hilft am besten das Kinderpulver und ein Klystier von Chamillen- und Hafergrützabsud und etwas Oel.

Die in den ersten Zeiten nach der Geburt eintretenden Krankheiten, von denen einige, *Trismus* und *Erysipelas*, die höchste Lebensgefahr, die Ophthalmie die Gefahr lebenswieriger Blindheit, mit sich führen, sind folgende:

Asphyxia.

Der erste lebensgefährliche Zufall beim Eintritt ins Leben.

Diagnosis. Cessation der Cirkulation und Respiration, bewegungsloses Daliegen. Oft ist es ein gar nicht Anfangen des selbstständigen Luftlebens, eine Fortdauer des Fötuslebens (Wasserlebens).

Allgemeine Ursachen: angeborne Lebensschwäche, schwere Geburt, Gewaltthätigkeiten dabei (Zange), Umschlingung der Nabelschnur um den Hals, Anhäufung von Schleim im Halse, zu schnelle Trennung von dem Leben der Mutter (durch Unterbindung der Nabelschnur), zu heifse oder zu kühle Temperatur der äufsern Umgebung. Der Zustand ist verschieden nach den Ursachen und so auch die Behandlung.

1) Wahre Schwäche, Lebensschwäche. Blasse Farbe, gar kein Lebenszeichen.

Hier *Excitantia*, — warmes Bad, Einblasen von Luft in den Mund und *Anus*, Klystiere, Auftröpfeln von kaltem Wasser oder Wein auf die Herzgrube und Brust.

2) Ueberfüllung mit Blut im Herzen und Gehirn.

Diagnosis. Rothes, aufgetriebenes Gesicht.

Ursachen: besonders langes Innestehen bei schwerer Geburt, Umschlingung des Halses mit der Nabelschnur, zu baldige Unterbindung derselben.

Hier Blutentziehung, das Auslassen eines oder 2 Löffel Blut aus der Nabelschnur, Klystiere.

3) Suffokation, mechanische Hinderung des Athemholens durch Schleim. Das Kind will schreien und kann nicht, man hört Heiserkeit, Röcheln.

Hier das einzige Rettungsmittel *Emeticum* und dann *Excitantia.*

Hauptmittel bei jeder *Asphyxia neonatorum* sind: *Balneum animale*, die möglichst nahe Verbindung mit der Mutter, das Anlegen und Erwärmen an der Brust, gehörig zugedeckt.

Icterus.

Entsteht von unterlassener Ausleerung des *Meconii* und Reinigung der Leber, also Absorption desselben in das Blut, verbunden mit dem ungewohnten Eindruck der Luft auf die Haut.

Ist gefahrlos, gewöhnlich nach einigen Tagen vorüber.

Kur: *Linctus rhabarbarinus* (s. No. 259.).

Excoriationes.

Das Wundwerden zwischen den Beinen und Armen ist ein sehr gewöhnlicher Zufall der Kinder in den ersten Wochen des Lebens. Er weicht gewöhnlich der Reinlichkeit und dem öftern Waschen mit frischem Wasser, verbunden mit dem einige Tage lang fortgesetzten Gebrauch des Kinderpulvers. Salben und Fettigkeiten müssen vermieden werden, sie erregen leicht üble Eiterungen, eben so sehr zurücktreibende äufsere Mittel, z. B. Bleimittel, wovon lebensgefährliche Krämpfe entstehen können. Zur Verhütung des Anklebens ist das beste Mittel das Einpudern mit *Semen Lycopodii.* Sollte diese einfache Behandlung nicht helfen und die Exkoriationen in Geschwüre übergehen, die immer tiefer und fressender werden, dann ist eine innere Dyskrasie, skrophulöse oder syphilitische, anzunehmen, letztere entweder in dem Körper des Kindes oder der Amme, und dann ist ein vorsichtiger Gebrauch des Quecksilbers das einzige und sicherste Mittel, erst *Aethiops mineral.*, und wenn dieser nicht hilft, *Mercurius solubilis Hahnemanni*, $\frac{1}{10}$ Gran täglich mit *Magnesia.* Hier ist bei hartnäckiger Eiterung die Zinksalbe das beste äufsere Mittel. Zuweilen ist die Exkoriation des *Anus* aphthös und begleitet die Schwämmchen im Munde. Hier die Behandlung der Aphthen.

Aphthae infantum.

Diagnosis. Schwammichte kleine Geschwüre im Munde, Halse, am *Anus* (s. *Aphthae*).

Sie entstehen häufig bei Säuglingen und sind gewöhnlich Folge der Unreinlichkeit. Oefteres Auswaschen des Mundes, und bei dem kleinsten Erscheinen derselben das Abreiben mit fein gepulvertem Zucker verhütet und heilt sie im Anfange am besten, verbunden mit gelinden Abführungsmitteln. Werden sie heftiger, so hilft *Borax* (s. No. 260.).

Ophthalmia, Blepharophthalmia.

Oft gleich nach der Geburt, oft einige Tage später, doch immer in den ersten 8 Tagen nach der Geburt, entsteht eine Röthe der Augenlieder mit Ausflufs. Die Erscheinungen nehmen in wenig Tagen bedeutend zu, besonders der Ausflufs einer weifsgelblichen, eiterähnlichen Materie. Die Augen verschwellen und werden durch die Materie noch

mehr verkleistert. Die Dauer ist von 8 Tagen bis zu 3 Wochen. Der Ausgang, wenn nicht in Zeiten passende Hülfe geleistet wird, entweder Verdunkelung der Hornhaut, oder Vereiterung, Verwachsung, Zerstörung des Auges.

Ursachen: Zu helles Licht in den ersten Tagen nach der Geburt, *Fluor albus* der Mutter, unterlassene Reinigung der Augen und des ganzen Körpers, Staub, unreine Luft, das zu warme Bedecken des Gesichts, *Meconium*, angeborne Dyskrasie, skrophulöse oder syphilitische.

Therapie. Präservativkur. Verwahrung der Kinder vor zu hellem Licht in den ersten Tagen. Sorgfältiges und öfteres Auswaschen der Augen. Reinlichkeit überhaupt und reine Luft, Entfernung des *Meconium*.

Heilkur. Die Hauptsache das beständige und oft wiederholte Bähen und Auswaschen der Augen mit lauwarmen Wasser und Milch, Fliederthee, damit sich die Schärfe nicht unter den Augenliedern ansammeln kann, mit Hülfe eines weichen Schwammes oder Linnen. Auf dieselbe Art öftere Applikation einer schwachen Vitriol- oder Bleiauflösung. Im hartnäckigen Fall sehr schwache Sublimatauflösung, Augensalbe von Zink oder Merkur auf die Augenliedränder. Innerlich *Pulvis puerorum* zum Abführen, bei nicht weichendem Uebel mit $\frac{1}{12}$ Gran *Calomel*, 2mal täglich, versetzt. — Laue Bäder.

Erysipelas. Induratio telae cellulosae.

Diagnosis. In den ersten 6, 8 Wochen Fieber, Durst, rothe Flecke, zuerst an den Extremitäten, dann am Unterleibe, den Genitalien, mit Verhärtung der Haut. Zuweilen entsteht die Verhärtung ohne Fieber, ohne Hitze, ohne Röthe, sondern mit mehr Kälte. Die Kinder können nicht schreien, nur dumpfe Laute von sich geben (von der Verhärtung der Kinnbackenmuskeln). Die Haut wird zuletzt so hart wie Holz. — Die Dauer der Krankheit ist 4, 7, 14 Tage. Der Tod erfolgt entweder durch Gangrän oder Suffokation. Die Sektion zeigt Extravasat einer gelblichen lymphatischen Feuchtigkeit im Zellgewebe, Anschwellung der Drüsen, der Lymphgefäfse, der Leber.

Pathogenie. Erkältung, unterlassene Reinigung des Darmkanals, Unreinlichkeit, Dyskrasie der Mutter.

Therapie. Reinigung der ersten Wege durch Ausleerungsmittel und Klystiere, warme Bäder, kleine Dosen *Calomel*, äufserlich *Pulvis e Farina Fabae*, *Fl. Sambuc.*, *Rosarum.* — Sobald die Röthe mifsfarbig wird, oder sich Krampf einstellt, dann *Infus. Valerian.*, *Flor. Zinc.*, *Moschus*, und äufserlich Fomentationen von *China* und *Arnica.*

Trismus et Tetanus.

Diagnosis. Nur in den ersten 14 Tagen des Lebens. Die Kinder schreien, wollen saugen und können nicht, verschlucken sich und die Milch kommt zurück. Bei Untersuchung fühlt man die Kaumuskeln steif,

die untere Kinnlade nicht herabzudrücken. Nach und nach schliefst sich dieselbe ganz an die obere an, es stellt sich Auftreibung des Unterleibes, Steifigkeit des ganzen Körpers und bald apoplektischer Tod ein. Dauer nur 2—4 Tage. Die Krankheit ist mehrentheils unheilbar, Lethalität 1:50.

Pathogenie. Fehler der Milch, Anhäufung von *Meconium*, eingeschlossene, animalisirte Luft, Lokalreize, besonders zu nahe unterbundener Nabelstrang, Erkältung.

Therapie. Sogleich Brechmittel und Veränderung der Milch, Klystiere, warmes Bad, innerlich besonders Zink (siehe No. 261.), *Linctus* (s. No. 262.), durch welche Mittel vereinigt ich einmal ein Kind gerettet habe, Einreibungen der Salbe No. 263. in die Kinnbacken, Rückgrat, Unterleib. Hilft dies nicht, dann Klystiere mit 6 Tropfen *Laudanum* alle 4 Stunden, Einreibung des *Ungt. Cantharid.* in Rücken und Brust.

Asthma thymicum.

Diagnosis. Anfälle von Engbrüstigkeit mit kurzer, pfeifender, unvollkommner Inspiration, zuweilen gänzlichem Stillstand der Respiration (Aufsenbleiben), krampfhaften Bewegungen der Glieder, kalten Extremitäten, rothem Gesicht, welche einige Minuten dauern, und dann in völliges Wohlbefinden und Freiheit des Athems übergehen, bei Kindern von den ersten Wochen an bis zum 2. Jahre. Sie erscheinen am häufigsten gleich früh beim Erwachen, oder bei heftigen Aufregungen durch Schreien und Aerger. — Sie können, obwohl selten, in tödtliche Erstikkung übergehen, doch häufiger sind sie ohne gefährliche Folgen, werden allmählig immer schwächer, und hören zuletzt ganz auf.

Die Ursache scheint eine ungewöhnlich grofse und feste *Thymus*, und deren zu langsame Zurückbildung, verbunden mit grofser Reizbarkeit und Sensibilität der Brustnerven, zu sein.

Die Heilung kann also nur durch die allmählige Verkleinerung dieser Drüse erfolgen, welche das Werk der Natur ist. Die Kunst kann weiter nichts thun, als diese durch eine nicht zu nahrhafte Diät, und öftere Abführungsmittel befördern, und zugleich palliativ den krampfhaften Charakter der Brustnerven herabstimmen und den Krampfanfällen entgegenarbeiten. Dies geschieht am besten durch animalische Kalkerde, *Valeriana* (*Pulvis antispasmodicus*, s. No. 257.), kleine Gaben Zink und bei heftigern Graden *Moschus*, auch laue Bäder.

Syphilis.

Diagnosis. Geschwüre, Ausschläge, die die Kinder entweder gleich bei der Geburt mit zur Welt bringen, oder wenige Tage darauf erhalten, mit Anzeigen der *Syphilis* bei den Eltern.

Therapie. Die Kur verlangt die Anwendung des Merkurs, aber in den mildesten Formen und Gaben. *Aethiops miner.*, zu ½ oder ganzen Gran täglich, mit *Pulvis pueror.* und Bäder sind gewöhnlich hinreichend; in hartnäckigen Fällen *Mercur. solub. Hahnemann.* oder

Calomel. Nährt die syphilitische Mutter das Kind, so mufs sie die Merkurialkur gebrauchen. — Syphilitische Mundgeschwüre des Kindes werden mit einer höchst verdünnten Auflösung des Sublimats in Kalkwasser (*Mercur. sublimat.* ¼ Gran, *Aq. Calc.* 3 Unzen) bestrichen.

Diarrhoea.

Einer der gewöhnlichsten Zufälle in dieser Periode, mit oder ohne Leibschmerzen, welche man daran erkennt, dafs die Kinder bei dem Schreien die Beine an den Leib ziehen.

Gewöhnlich ganz ohne Gefahr, ja heilsam, und nicht zu hindern. Gefährlich nur dann, wenn sie durch zu grofse Heftigkeit oder zu lange Dauer die Kräfte erschöpft, oder wenn sie plötzlich gestopft wird.

Die gewöhnlichste Ursache bei Säuglingen ist Säure in den ersten Wegen oder Erkältung, in der Folge Zahnreiz, Ueberladung, auch Würmer. Oft wiederkehrender Durchfall erzeugt Schwäche der Verdauungswerkzeuge und dadurch die Disposition zu ihrer Wiederkehr; die schlimmste Ursache ist Verstopfung der Gekrös- und Darmdrüsen (s. *Atrophia*).

Es kommt bei der Behandlung Alles auf die Ursachen an. Diese sind:

1) Säure. Man erkennt sie daran, dafs die Ausleerungen grün, wie gehackte Eier aussehen, auch das Kind sauer aus dem Munde riecht. Hier ist bald zu helfen durch *Magnesia* mit Rhabarber (*Pulvis puerorum*) und, wenn dies nicht hilft, *Lapides Cancrorum* (s. No. 264.). Ist das Leibweh heftig, so hilft ein Klystier von Chamillenthee mit Haferschleim und 1 Efslöffel voll Oel. Kommt der Durchfall immer wieder, so liegt die Ursache in der Nahrung, die zu sehr zur Säure neigt. Ist das Kind an der Brust, so mufs sich die Amme mehr Bewegung machen, Fleischnahrung geniefsen und das Milchpulver (siehe No. 265.) nehmen. Hilft dies auch nicht, dann Veränderung der Amme. — Häufiger kommt sie vor bei der künstlichen Auffütterung, und dann ist gewöhnlich fehlerhafte Diät, Acescenz der Nahrung, z. B. zu lange gestandene Milch, Haferschleim, Ursache. Hierauf ist sorgfältig zu sehen.

2) Zahnreiz beim ersten Zahndurchbruch. Man erkennt ihn an dessen Zeichen (siehe Zahnen) und der gewöhnlich wässrigen Diarrhoe. Ist sie mäfsig, so thue man gar nichts. Sie ist der beste Ableiter vom Kopf und Verhüter gefährlicher Zufälle, Krämpfe, Fieber u. s. w., und erspart uns den Gebrauch abführender Mittel. Wird sie aber zu heftig, so kann man nichts weiter thun, als die Wirkung des Reizes und die Reizbarkeit mäfsigen, denn den Reiz wegnehmen kann man nicht. Dazu dienen gewöhnlich schon *Absorbentia* und *Mucilaginosa*, besonders *Lapid. Cancror.*, *Pulvis pueror.* in kleinen Dosen oder auch das krampfstillende Kinderpulver (s. No. 257.), Salepschleim, schleimichte Klystiere. Wird sie aber zu heftig, so dafs Krämpfe entstehen, dann sind freilich starke anhaltende Mittel nöthig, und das gewisseste ist *Opium.* Aber hier ist die gröfste Vorsicht nöthig, und ich kann nicht dringend genug warnen; denn ein nur etwas zu starker oder unpassender Gebrauch desselben und dadurch bewirkte schnelle Verstopfung kann

augenblicklich apoplektischen Tod zur Folge haben. Zuerst nämlich kann diese übermäfsige Diarrhoe eben auch Wirkung eines mit starker Blutkongestion nach dem Gehirn verbundenen Zahnreizes sein, von dem auch die nun hinzukommenden Nervenzufälle die Folgen sind, also nicht von Schwäche entstehen. Und hier ist leicht einzusehen, dafs *Opium* Apoplexie erzeugen mufs. Dieser Fall ist anzunehmen, wenn es ein vollblütiges, wohlgenährtes Kind ist, oder wenn der Kopf heifs oder das Gesicht roth ist. Hier müssen zunächst 2 Blutegel hinter die Ohren gelegt werden, und oft wird nun die Diarrhoe von selbst nachlassen; oder, wenn dies nicht geschieht, so kann man nun erst mit Sicherheit das *Laudanum* anwenden. Der zweite Fall ist der, wo gar keine Zeichen von Kongestion da sind, es ein nicht vollblütiges, oder wohl gar schwächliches, schlechtgenährtes Kind ist und nun gefährliche Nervenzufälle eintreten. Hier kann man sogleich das *Opium* anwenden, aber in beiden Fällen nur in der allerkleinsten Gabe, denn eine Kleinigkeit ist zur Erreichung des Zwecks hinreichend und verhütet die nachtheilige Einwirkung auf das Gehirn. Am besten in der Art von No. 266. Von diesen Pulvern giebt man erst eins ($\frac{1}{4}$ Tropfen oder $\frac{1}{40}$ Gran *Opium*) und wartet die Wirkung ab, die oft schon hinreicht, die Ausleerungen zu mäfsigen, und das man dann nur wiederholt, wenn sie wieder anfangen häufiger zu werden. Wirkt aber die erste Dosis nicht, dann gebe man nach 4 Stunden ein zweites Pulver, und so fort, bis die Heftigkeit des Durchfalls sich mindert, worauf man aber sogleich mit dem Gebrauch einhält oder längere Pausen macht. Dabei alle 4 Stunden ein Klystier mit *Amylum* und der Genufs von Salepschleim, Reisschleim, Eierwasser, Einreibung in den Unterleib mit der Salbe No. 267. Bei grofser Schwäche und fortdauernder Diarrhoe ist ein treffliches und wirklich specifisches Mittel der Mitgebrauch des *Extr. Cascarill.* (s. No. 268.). Auch sind alsdann warme Bäder von grofsem Nutzen.

3) Es kann endlich blofs Verkältung die Ursache sein, zu leichte Bekleidung, besonders Blofsliegen des Nachts, Unachtsamkeit auf das Nafsliegen, Ursachen, worauf der Arzt besonders nachzuforschen hat, da sie oft gar nicht beachtet werden. Hier ist Umwicklung des Leibes mit Flanell und warmes Verhalten, oder Fliederthee und Klystiere von *Amylum* gewöhnlich zur Kur hinreichend.

Wird die Diarrhoe bei Kindern chronisch, oder kommt sie bei jeder Gelegenheit wieder, so ist das beste Heilmittel der fortgesetzte Gebrauch des *Extr. Cascarill.*, warme Bäder, Bedeckung des Unterleibes und Rückens mit Flanell, Einreibungen der stärkenden Salbe in beide Gegenden, warme Bäder mit Chamillen, strenge animalische Diät. Bei ältern Kindern ist dann auch Eichelkaffee zu empfehlen.

Noch ist eine Ursache der Diarrhoe zu erwähnen, welche bei Kindern zuweilen vorkommt, und worauf man aufmerksam sein mufs: die Erweichung der Magenhaut, die sich bis zur Durchlöcherung steigern kann. Ihre Zeichen sind: Plötzlicher Eintritt und schnelles Verfallen des Gesichts und schnelle Abmagerung, Abgang schleimichten Wassers, zuweilen auch Erbrechen säuerlich riechender Stoffe, auch des Genossenen, öfteres Wimmern, Auftreibung der Magengegend und des Leibes,

Ausdruck des Schmerzes beim Druck auf die Magengegend, komatöser Zustand, der Puls äufserst schnell und klein, viel Durst. Die beste Behandlung ist Anlegung von 2 bis 3 Blutegeln auf die Magengegend, warme Fomentationen derselben mit einer Abkochung von *Herb. Menth. cr.*, *Fl. Chamom.*, täglich 2 lauwarme Bäder, innerlich alle 2 Stunden 1 Kinderlöffel von einer Mischung von *Aqua chlorin.*, in 6 Unzen Wasser mit *Mucil. Gumm. arab.*, schleimichte Klystiere, zum Getränk Milch. Auf den Kopf kalte Fomentationen.

Vomitus.

Die Hauptregel ist auch hier: *Vomitus vomitu curatur.* — In den allermeisten Fällen ist das Erbrechen bei Kindern nichts anderes als ein heilsames Bestreben der Natur, sich einer schädlichen, im Magen enthaltenen Materie zu entledigen. Daher die beste Behandlung, dasselbe bis zur Erreichung dieses Zwecks zu befördern. Dazu ist bei kleinen zarten Kindern gewöhnlich schon das häufige Trinken von Chamillenthee und 1 Theelöffel voll *Oxymel squillit.* hinreichend, bei gröfsern 1 Theelöffel voll von dem *Linctus emet.* Ist hierauf noch einigemal Brechen erfolgt, so ist Rhabarber oder *Pulvis puerorum* das beste Mittel, das Brechen zu stillen und die noch übrigen Unreinigkeiten durch den Darmkanal abzuführen; dabei schleimichte Getränke und bei heftigem Erbrechen oder mangelnder Leibesöffnung ein schleimichtes Klystier.

Aber man vergesse nie, dafs das Erbrechen noch wichtigere und entferntere Ursachen haben kann, und wir machen hier besonders auf folgende Fälle aufmerksam. Ist Fieber dabei, die Magengegend gespannt und beim Druck schmerzhaft (das Kind schreiet dabei), so ist ein entzündlicher Zustand des Magens zu fürchten und die Anlegung einiger Blutegel an diese Gegend und der Gebrauch schleimichter Getränke und gelinder Abführungsmittel nöthig. Ist Fieber mit soporösem Zustand und Leibesverstopfung vorhanden, so rührt das Erbrechen von einem entzündlichen Zustand des Gehirns konsensuell her und verlangt dessen Beseitigung. Kommt es chronisch immer wieder, so kann es auf ein chronisches Kopfleiden oder Magenerweichung, doch auch auf Würmer deuten (s. *Vomitus*).

Eclampsia. Nervenzufälle, Krämpfe, Zuckungen.

Bei allen Krämpfen und Zuckungen der Kinder mufs man vor allen Dingen auf die Ursache sehen. Am häufigsten liegt dieselbe im Magen und Darmkanal. Säure bei Säuglingen, Ueberladung, *Sordes*, Würmer, Stuhlverstopfung, selbst blofs Anhäufung von Blähungen können sie hervorbringen, und hier sind Abführungsmittel, Klystiere, *Absorbentia* (*Magnesia*, *Lap. Cancr.*), auch das recht wirksame krampfstillende Kinderpulver (s. No. 257.), *Carminativa* die besten Hülfsmittel; bei Anzeige dazu Brechmittel. Ich habe gesehen, dafs bei den heftigsten, immer wiederkehrenden Zuckungen, dabei fortdauernder apoplektisch scheinender *Sopor*, nach vergeblicher Anwendung aller krampf-

stillenden Mittel, nachdem man endlich erfuhr, dafs eine Ueberladung des Magens vorhergegangen war, ein einziges Brechmittel den Krampf und *Sopor* sogleich und vollkommen aufhob, und völliges Wohlsein herstellte. — Späterhin kann Zahnreiz die Ursache sein (s. Zahndurchbruch). Hierbei und auch aufserdem nicht selten liegt die Ursache der Krämpfe in Blutkongestion oder entzündlicher Affektion des Gehirns, welches man an der Röthe des Gesichts, Hitze des Kopfes und der Stirn und dem soporösen Zustand erkennt (s. *Hydrencephalon acutum*), und hier ist die Anlegung einiger Blutegel an die Schläfe oder hinter die Ohren, nebst Abführungsmitteln und Klystieren, die Hauptsache. Bei fehlenden Zeichen von Kongestion, bei schwächlichen nervösen Subjekten, bei Fortdauer der Krämpfe, nach Entfernung der gastrischen Ursachen, ist die Anwendung direkt krampfstillender Mittel nothwendig, und hier verdienen die animalischen Erden, die *Flor. Zinc.*, *Valeriana*, Klystiere, krampfstillende Einreibungen und laue Bäder die Hauptstelle. Mit stärkern excitirenden Mitteln sei man sehr vorsichtig, sie können sehr leicht Ueberreizung und Apoplexie erregen. Nur im äufsersten Falle greife man zum *Moschus* und *Opium*, das letzte am besten in Klystieren und nur in sehr kleinen Dosen.

Fieber.

Diagnosis. Durst, Hitze im Munde, Hitze des Athems, heifse Stirn, beschleunigter Puls. Doch sind obige Zeichen hinreichend, da die Pulszeichen bei Kindern trüglich sind.

Pathogenie. Die Ursachen sind gewöhnlich entweder gastrisch, oder katarrhalisch, oder Zahnreiz; daher in gewöhnlichen leichten Fällen es nichts weiter zur Kur bedarf als einiger Dosen Kinderpulver und Innehalten. Hilft dies nicht, so unterscheide man die verschiedenen Arten:

1) Magenfieber der Kinder, der allerhäufigste Fall.

Diagnosis. Mangel an Appetit, Ekel, Aufstofsen, übler Geruch aus dem Munde, unreine Zunge, auch wohl freiwilliges Erbrechen. Aufgetriebener Unterleib, schadhafte Darmausleerungen, Durchfall; oft auch Röcheln und belegte Brust. Bisweilen können auch leichte Zuckungen, besonders Zusammenfahren im Schlafe, damit verbunden sein.

Therapie. Zuerst der Brechsaft bis zum 3maligen Erbrechen (wenn Verstopfung vorhanden nach vorhergegangenem Klystier), dann Klystiere und abführender antiphlogistischer *Linctus* (s. No. 269.). Keine Fleischbrühe, kein Ei.

Bei allen Fiebern der Kinder, wenn sie mit Abneigung gegen die Nahrung eintreten, gebe ich den Rath, im Anfange den Brechsaft zu geben. Man wird dadurch sehr oft das ganze Fieber gleich in der Entstehung vernichten, und, wenn auch dies nicht geschieht, der ganzen Krankheit und nachherigen Behandlung eine günstigere Wendung geben, selbst wenn ein Exanthem dahinter steckt.

2) Schnupfen oder Katarrhalfieber.

Niesen, Fliefsen der Nase und der Augen, Husten, Heiserkeit, bei

kleinen Kindern gewöhnlich Röcheln, weil sie den Schleim nicht aushusten können.

Auch hier macht der Brechsaft am besten den Anfang der Kur, theils zur Ausleerung der hier sich gewöhnlich mit erzeugenden gastrischen Reize, theils zur Befreiung der Lungen von Schleim, theils zur Verhütung des Croups. Hierauf ein antiphlogistisch-diaphoretischer *Linctus* (s. No. 270.), Haferschleim mit Kandiszucker, mitunter leichter Fliederthee.

3) Zahnfieber.

Fieber mit allen Zeichen der Dentition (s. unten).

4) Wurmfieber (bei ältern Kindern).

Fieber mit Wurmzeichen, besonders Leibweh, aufgetriebenem, doch nicht hartem Leib. Antiphlogistische Behandlung in Verbindung der Palliativkur der Würmer, besonders Milch, innerlich und in Klystieren, ölichte Mittel, Quecksilberwasser, *Calomel* (s. *Helminthiasis*).

5) Entzündungsfieber, Brustfieber, Gehirnfieber.

Entzündliche Lokalaffektion eines edlen Eingeweides, besonders der Lungen (Brustfieber) und des Kopfes (Gehirnfieber). Erstere erkennt man an dem kurzen, röchelnden Athem mit beständigem Reiz zum Husten und dabei immer Geschrei (Beweis von Schmerzen); letztere an dem schlafsüchtigen Zustand mit untermischten Zuckungen. Auch in den Unterleibseingeweiden, besonders der Leber, können sich Lokal-Entzündungen erzeugen, welches man bei Untersuchung des Unterleibes durch Aufgetriebenheit, Hitze der Stelle und durch den Ausdruck des Schmerzes beim Druck erkennt.

Hier dient der Gebrauch des obigen *Linctus* mit einer halben Drachme *Nitrum* versetzt, die Anlegung einiger Blutegel an die Brust, den Kopf oder den Unterleib, kleine Dosen *Calomel*, Klystiere, bei fortdauerndem *Sopor* kalte Fomentationen auf den Kopf (s. *Hydrocephalus acutus*). Bei Lungenentzündung, wenn obige Mittel nicht helfen wollen und das Röcheln das Kind zu ersticken droht, *Linctus emeticus*, *Sulph. Antimon. aurat.* in kleinen Dosen mit Zucker abgerieben. Bei Unterleibsentzündungen aufser Blutegeln und den allgemeinen antiphlogistischen Mitteln besonders Fomentationen von warmer Milch und laue Bäder.

Aber auch bei den scheinbaren Gehirn- und Brustaffektionen der Kinder kann ich nicht genug empfehlen, auf die gastrische Quelle derselben aufmerksam zu sein. Ich habe Kinder Tage lang in soporösem Zustand liegen, alle antiphlogistischen Mittel vergebens anwenden gesehen, und zuletzt hob ein einziges Brechmittel die ganze Krankheit; es ergab sich, dafs eine blofse Ueberladung des Magens mit unverdaulichen Speisen die einzige Ursache des Sopors und der Gehirnaffektionen gewesen war.

6) Exanthematische Fieber (s. *Variolae*, *Morbilli*, *Scarlatina*). Im ersten Stadium sind sie schwer zu erkennen, und man thut am besten, sie nach den allgemeinen Regeln zu behandeln, besonders Reinigung des Darmkanals und Brechmittel nicht zu versäumen.

Dentitio difficilis. **Zahndurchbruch, schweres Zahnen.**

Er ist an sich keine Krankheit, sondern gehört zu den natürlichen Entwicklungen, wie die Geburt. Aber eben so wie diese durch zufällige und hinzutretende Ursachen Krankheit und Lebensgefahr herbeiführen kann, also auch hier. Und so wird er eine der häufigsten Ursachen von Krankheit bei Kindern, auf welche der Arzt sich nicht genug gewöhnen kann Acht zu haben.

Diagnosis. Die Zeit des Lebens (vom 5. Monat bis zum 12., 14.), das Kind speichelt viel, fafst oft in den Mund und sucht etwas in den Mund zu stecken, worauf es beifsen kann, ist heifs im Munde, läfst sich nicht gern hinein fassen, fängt oft plötzlich an kläglich zu schreien und fafst sich dabei in den Mund; das Zahnfleisch angeschwollen.

Dabei erscheinen oft folgende begleitende Symptome: am häufigsten Diarrhoe, doch auch bei Manchen Verstopfung, Fieber, Hautausschläge, Hitze des Kopfes, Husten, Röcheln, Beschwerde des Athems, Krämpfe, Zuckungen, örtliche Entzündungen, besonders des Gehirns und der Lungen.

Die Zufälle lassen nach und kommen periodisch wieder, hören ganz auf mit dem Durchbruch des Zahns, werden aber, wenn dieser nicht erfolgt, immer heftiger und zuletzt tödtlich durch Konvulsionen, Apoplexie, Suffokation.

Das günstigste Symptom ist Durchfall, er dient als natürlicher Ableiter und verhütet Fieber, Krampf, Gehirnaffektionen und alle andern gefährlichen Zufälle.

Verlauf. Das erste ist der Eintritt der Zähne (gewöhnlich schon im 5. Monat), die innere, äufserlich noch nicht bemerkbare Entwicklung des Zahns, sein Wachsthum, seine Ausdehnung nach allen Dimensionen, die dadurch erregte Spannung und Nervenreizung innerhalb der Kinnlade, — gewöhnlich nur durch stärkere Speichelabsonderung bemerkbar, aber oft sehr heftige konsensuelle Zufälle erregend. — Sodann der wirkliche Durchbruch, das Durchschneiden des Zahns; erst die Schneidezähne, dann die ersten Backzähne, dann die Augen- oder Spitzzähne, gewöhnlich im 7. bis 12. Monat der Anfang, in seltenen Fällen noch früher, ja schon im Mutterleibe. Zu spät ist immer besser als zu früh.

Pathogenie. Nicht blofs der Durchbruch der Zähne, sondern die zugleich damit verbundene Entwicklung der Sprache, der Vernunft, das erste Durchbrechen des geistigen Lebens — die gröfste Revolution des ganzen Lebens — sind die Ursachen, welche diesen Zeitpunkt so wichtig und gefährlich machen, und besonders die starke Kongestion nach dem Gehirn veranlassen.

Die Wirkungen des Zahnreizes sind doppelt, örtlich und konsensuell. Die örtlichen: Entzündung, Anschwellung, Schmerzen, Speichelflufs, *Trismus*, ja zuweilen Eiterung, sogar Gangrän. Konsensuell: Zunächst und am häufigsten Reizung des Darmkanals, Diarrhoe, selbst Blutabgang (Zahnruhr), zuweilen Obstruktion, *Ileus*; Reizung des Blutsystems, Fieber; Reizung der Haut, Ausschläge; der Brust, Husten,

Schleimanhäufung, Röcheln; der Schleimhäute, *Ophthalmia, Otorrhoea*; des Nervensystems, Krämpfe, Gehirnaffektionen.

Die accessorischen Ursachen, welche diese Entwicklung erschweren und den Zahndurchbruch zur Krankheit machen, sind: Zuerst die Gestalt des durchbohrenden Zahnes, daher am schwersten die Augenzähne, weil sie vorn spitz und dann kegelförmig dicker werdend sind, zuerst stechen und dann fortdauernde Spannung unterhalten; dann die zu grofse Menge auf einmal durchbrechender Zähne, welches besonders durch Fieber beschleunigt werden kann, z. B. exanthematische Fieber (Pocken, Masern können dadurch tödtlich werden); ferner Komplikation anderer Krankheiten, und endlich die Konstitution, sowohl die individuelle (skrophulöse, rhachitische, nervöse Konstitution erschwert das Zahnen), als die allgemeine (daher das schwere Zahnen selbst epidemisch herrschen kann).

Therapie. Den Reiz, den durchbohrenden Zahn, die erregende Ursache, kann man nicht wegnehmen. Also bleibt nichts Anderes übrig, als die Wirkungen des Reizes, Krampf, Kongestion, mildern und dadurch die Gefahr verhüten. Dazu das Hauptmittel Ableitung und zwar durch den Darmkanal (ein Mittel, was die Natur selbst schon durch die hier entstehende Diarrhoe anzeigt), durch gelind abführende Mittel und Klystiere, bei Kongestionen nach dem Kopfe 1—2 Blutegel an den Kopf, bei Nervenreizung, Krämpfen *Flor. Zinc., Valeriana*, im hohen Grade *Moschus*, laue Bäder, krampfstillende Klystiere; örtlich Mittel, welche erweichen und das Zahnfleisch abreiben, z. B. das Kauen auf *Rad. Althaeae* und ähnliche; im äufsersten Falle, wenn die Zahnspitze immer noch durch eine dünne Haut zurückgehalten wird, das Durchschneiden, aber ja nicht zu früh, weil es sonst den Durchbruch mehr hindern als fördern kann.

Hautschärfe. Schwären. Milchgrind. Kopfgrind.

Sie kommen häufig bei Kindern vor. Oft sind sie blofs Folge einer zu starken, besonders zu nahrhaften (animalischen) Ernährung, der Vollsaftigkeit, oder schädlicher, scharfer und reizender Nahrungsmittel. Auch Unreinlichkeit, verdorbene, feuchte Luft, zu warmes Verhalten kann sie erzeugen. Doch können sie auch Symptom einer skrophulösen Diathesis sein.

In gewöhnlichen Fällen bedarf es zur Kur weiter nichts als Regulirung der Diät, Verminderung der Nahrung, Vermeidung aller fetten, scharfen, salzigen, erhitzenden Speisen, des Genufses von Vegetabilien, Reinlichkeit, öfteren Wechsels der Wäsche und der Luft, lauer Kleienbäder und des Gebrauchs von Rhabarber mit *Magnesia carbon.* oder *Pulvis pueror.* nebst einem Thee von *Herb. Jaceae* einige Zeit fortgesetzt. Weicht das Uebel nicht, so setze man einige Gran *Aethiops miner.* (nach den Jahren, auf jedes Jahr $\frac{1}{2}$ Gran gerechnet) hinzu, welches gewöhnlich hinreichend ist. Die Dosen des Pulvers müssen so eingerichtet werden, dafs es täglich einige Mal abführt. In sehr hartnäckigen Fällen setze man statt des *Aethiops* Plummer's

Pulver (*Calomel*, *Sulph. Antim. aurat.*, von jedem $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ Gran auf 24 Stunden) hinzu und Sassafras-Thee (s. No. 271.). — Ist das Uebel skrophulöser Natur, welches man an den zugleich vorhandenen Skrophel-Symptomen, besonders den Drüsenanschwellungen am Halse, erkennt, dann ist die Kur der Skrophelkrankheit nöthig (s. *Scrophulosis*).

Die nämliche Behandlung ist bei *Crusta lactea* und Kopfgrind die beste. In ersterer Krankheit ist, wenn sie hartnäckig ist, ein Wechsel der Säugamme erforderlich. Bei dem Kopfgrind Abschneiden der Haare, doch nicht zu kurz, und öfteres Kämmen und Waschen mit lauem Seifenwasser.

Der Gebrauch äufserlicher örtlicher Mittel ist im Allgemeinen zu untersagen, denn sie können sehr leicht einen Zurücktritt und Metastase der Schärfe auf edlere Theile erzeugen, und der Gebrauch obiger Mittel ist in der Regel hinreichend (s. *Tinea*).

Bei hartnäckigen Hautkrankheiten der Säuglinge ist immer zu untersuchen, ob nicht eine verborgene syphilitische Dyskrasie der Amme zum Grunde liegt.

Angina polyposa, membranacea, Laryngitis exsudatoria. **Hautbräune, Croup.**

Diagnosis. Heiserkeit der Stimme, kurze, mühsame Respiration, mit zischendem, oder pfeifendem, oder auch röchelndem Ton verbunden, Husten mit heiserem, pfeifendem, krähendem (dem Hühnergeschrei ähnlichem) oder bellendem Ton; bei zunehmender Schwerathmigkeit das Bestreben, den Hals zu verlängern und nach oben und hinten auszustrecken (nicht ihn zu verkürzen durch Vorwärtsbeugen, wie bei Lungenentzündungen); heftiges Fieber, bei steigender Höhe *Sopor.*

Die baldige Diagnose ist wegen der grofsen Gefahr und schnellen Tödtlichkeit sehr wichtig. Es sind 2 Krankheiten, mit denen sie am leichtesten verwechselt werden kann. — Die erste ist ein heftiger Kehlkatarrh. Es giebt Arten dieses Katarrhs, bei welchen ebenfalls Heiserkeit der Stimme und ein bellender Husten (der sogenannte Schafhusten) vorhanden ist. Aber es fehlt der kurze, pfeifende Athem, welcher allein schon zur Unterscheidung hinreicht. — Die zweite ist das *Asthma acutum Millar.*, womit die Verwechselung um so bedenklicher ist, da dasselbe eine ganz entgegengesetzte Behandlung, krampfstillende Mittel, *Moschus, Asa foetida*, der Croup hingegen antiphlogistische und Blutentziehungen verlangt. Man unterscheidet sie dadurch, dafs das *Asthma* plötzlich eintritt, der Croup immer nach vorhergegangenen katarrhalischen Symptomen, dafs das *Asthma* ohne Fieber, der Croup immer von Fieber, und gewöhnlich sehr heftigem, begleitet ist, dafs die Anfälle des *Asthma*, als Krampfkrankheit, periodisch, bald heftiger bald schwächer, sind, ja Stunden lang ganz fehlen, die Croupsymptome aber immer, und in gleicher Stärke, vorhanden sind, und dafs bei dem Croup der Urin fieberhaft, entzündlich, roth, bei dem *Asthma* krampfhaft und blafs ist.

Der Verlauf sehr schnell. Die Krankheit endigt binnen 2, 3, höch-

stens 6 Tagen. Der Tod erfolgt entweder durch Erstickung oder durch Apoplexie, zuweilen selbst nach gehobenen Respirationsbeschwerden, als Folge der dadurch erzeugten Gehirnkongestion und Gehirnlähmung.

Pathogenie. Die nächste Ursache Entzündung der Schleimhaut des *Larynx* mit der Eigenthümlichkeit einer äufserst schnellen Ergiefsung koagulabler Lymphe und Verdichtung derselben in Membranen und polypöse Konkretionen, welche die Luftröhre mechanisch verengern, oft wirklich verschliefsen. — Disponirende Ursachen: das kindliche Alter bis zum 7. Jahre, wegen der grofsen Plasticität in diesem Lebensalter, ferner eine zu nahrhafte und erhitzende Fleisch- und Weindiät in diesem Lebensalter (daher jetzt häufiger wegen dieser unvernünftigen Modeveränderung der kindlichen Diät). Erregende Ursachen: vorzüglich Einwirkung kalter Ost- und Nordostluft auf den offnen Mund, Katarrh.

Therapie. Die möglichst schnelle Zertheilung der Entzündung mit besonderer Rücksicht auf Schmelzung und Ausleerung der verdickten Lymphe oder schon gebildeten Haut. Die Schnelligkeit der Hülfe und die schleunige Anwendung aller dazu dienenden Mittel sind das Auszeichnende. Diese Kur besteht also darin, dafs man, sobald sich die charakteristischen Symptome der Krankheit zeigen, zuerst den *Linctus emeticus* und warme Dämpfe anwendet, und, wenn dies nicht hilft, Blutegel an den Hals legt, aber wohl zu merken, nach Verschiedenheit der Jahre, bei Kindern unter einem Jahre 1, 2 bis 3, bei zweijährigen 4, und so nach den Jahren mehr, — denn mit 12 Blutegeln kann man ein halbjähriges Kind tödten, wie ich gesehen habe, — und alle 2 Stunden eine Dosis *Calomel* giebt, bei kleinen Kindern einen halben, bei gröfsern bis zu 2 Gran, dazwischen einen *Linctus* mit *Nitrum*, dabei Einathmungen von warmen Dämpfen (von *Flor. Sambuc.* mit Wasser gekocht) und Klystiere mit 1 Efslöffel voll Weinessig, um gehörige Ausleerung des Stuhls zu bewirken, welche hier von ausnehmendem Nutzen, ja zur Rettung unentbehrlich ist. Wird es hierauf nicht bald, d. h. binnen 24 Stunden, besser, so giebt man, um den nun vorhandenen und das Uebel unterhaltenden Krampfzustand zu heben, das wirksamste Mittel, das *Cuprum sulphuric.* mit Zucker abgerieben, in Pulver mit Wasser oder einem Saft, zuerst in solchen Gaben, dafs es Brechen erregt (1 bis 4 Gran nach Verschiedenheit des Alters), sodann alle 2 Stunden 1 viertel Gran, doch, wenn die Erstickungszufälle wieder zunehmen, wieder in einer Brechen erregenden Gabe, und läfst Quecksilbersalbe in den Hals einreiben, auch Sinapismen und Vesikatorien auf die Kehle. Bei fortdauerndem Röcheln ist, zur Befreiung des *Larynx* von den gebildeten Konkrementen, das Brechmittel die beste Hülfe. Auch dienen Schwefelmittel. Bei zunehmender Schwäche und Krampf *Moschus.* Bleibt, wie zuweilen geschieht, *Sopor* und Kopfkongestion, als Folge der langen Strangulation, so sind nochmals Blutegel in den Nacken und an die Schläfe zu legen. Bei vergeblicher Anwendung aller Hülfsmittel, wo dann ein Zustand von Lähmung anzunehmen ist, sind kalte Umschläge und selbst Kopfbegiefsungen noch von Nutzen gewesen.

Aber man hüte sich, wie jetzt aus zu grofser Aengstlichkeit häufig geschieht, jede eintretende Heiserkeit mit bellendem Husten für den An-

fang des Croups zu halten, und gleich diese heftige, immer angreifende Kurart anzuwenden. Sondern man gebe dann sogleich den *Linctus emetic.*, und ich habe oft gesehen, dafs nach einigen kräftigen Erbrechungen alle Symptome des scheinbaren oder anfangenden Croups völlig verschwanden. Denn allerdings kann ein solcher katarrhalischer Zustand der Anfang eines sich bildenden Croups sein, und ich habe oft durch ein zeitig angewendetes Brechmittel den werdenden Croup in der Entstehung gehoben. Eben dies gilt von der Ungewifsheit, ob man es mit Croup oder mit dem Krampf-*Asthma* zu thun hat. Auch hier ist das *Emeticum* das beste Mittel, und pafst für beide Fälle.

Asthma acutum infantile. Millar'sches *Asthma.*

Diagnosis. Plötzlicher, gewöhnlich des Nachts eintretender Anfall von Engbrüstigkeit, mit gehemmtem, keuchendem, pfeifendem Athem bis zur Gefahr der Erstickung, grofser Angst, Husten im Tone eines grofsen bellenden Hundes, kein Fieber; nach 6, 8 Stunden völliger Nachlafs der Zufälle, ja oft den Tag über völliges Wohlsein, in der nächsten Nacht die nämlichen Zufälle, aber noch heftiger, dann wieder völliger Nachlafs, und so fort. Bei dem dritten gewöhnlich der Tod durch Erstickung. Zuweilen wird es am Ende anhaltend. Leicht mögliche Verwechselung mit der *Angina membranacea*, und sehr gefährlich, weil diese eine entzündliche, das *Asthma* aber eine krampfhafte Krankheit, und also die Kurart ganz verschieden ist.

Die Unterscheidungszeichen: bei dem *Asthma* Remission, ja Intermission der Engbrüstigkeit, bei der *Angina* beständige Fortdauer, beim *Asthma* kein Fieber, beim Croup entzündliches Fieber, bei dem *Asthma* heller, bei dem Croup rother Urin; kommt nur bei Kindern vom 2. bis zum 8. Jahre vor.

Pathogenie. Ursachen: Erkältung, feuchte Luft und Wohnung.

Therapie. Die einzige Indikation ist die kräftigste, schnellste Aufhebung des Krampfs. Dazu zuerst ein Brechmittel, dann *Asa foetida* innerlich (s. No. 272.) und in Klystieren, *Moschus* in starken Gaben, krampfstillende Einreibungen in Brust, Unterleib und Rückgrat, Senfpflaster, Spanische Fliege auf die Brust.

Hydrocephalus acutus. Encephalitis exsudatoria. Hydrocephalus chronicus. Hydrocephalus externus. Hitzige und chronische Hirnwassersucht. *Spina bifida.*

Hydrocephalus acutus.

Diagnosis. Das wichtigste sind die Vorboten. Sie sind: eine zu lange offenbleibende Fontanelle der Schädelknochen, ein verhältnifsmäfsig zu grofser Kopf, besonders Stirn und Vorderkopf, ungewöhnliche Lebhaftigkeit und Frühreife des Geistes, oder auch Stumpfheit der Gei-

stesfunktionen, ungewöhnliche Schläfrigkeit oder Einschlafen mitten im Spielen, erweiterte Pupille, Schielen, ungewöhnlich häufiges Hinfallen, Mangel an Festigkeit der Füfse, öfteres Kopfweh, Liegen im Schlafe auf dem Bauche und auf der Stirn.

Zeichen der ausgebildeten Krankheit:

Man kann sie in 2 Stadien abtheilen, *Stad. irritativum* und *paralyticum*. Im ersten *Sopor* mit untermischten Zuckungen, ja zuweilen heftige epileptische Krämpfe, Erbrechen, besonders bei aufgerichteter Stellung des Kopfes, *Obstructio alvi*, Neigung den Kopf anzulegen, Vorwärts- oder Seitwärts-Sinken des Kopfes, ein eigner starrer und dabei schielender Blick des Auges mit Zittern der Pupille. Der Puls sehr ungleich, bald frequent, bald langsam. Im zweiten paralytischen Stadium: tiefer Sopor, nicht mehr zu erwecken, Lähmung einzelner Glieder, zuletzt apoplektischer Tod.

Die Diagnose ist zuweilen im Anfange schwer. Sie kann mit Wurmfieber und Zahnaffektionen verwechselt werden. Das wichtigste Unterscheidungszeichen ist das Erbrechen und die Leibesverstopfung, welche bei den andern Kopfaffektionen fehlen.

Die Krankheit dauert 8—21 Tage. Sie kommt am häufigsten vom 1. bis zum 7. Jahre vor, in den letzten 30 Jahren häufiger als sonst.

Sie kann sowohl primair entstehen, als sekundair, als Folge einer andern Krankheit, besonders einer *Febris acuta* oder anderer *Inflammatio interna*.

Die Sektion zeigt Blutanhäufung in den Gehirngefäfsen und seröses Extravasat in den Höhlen des Gehirns und Rückenmarks.

Pathogenie. Die Ursachen sind: Angeborne Anlage (Kinder mit ungewöhnlich grofsem Kopf, mit angeborner Gehirnschwäche; es giebt Familien, wo alle Kinder den Wasserkopf bekommen, zuweilen nur die von einem Geschlecht, zuweilen erst in einer gewissen Zeit des Lebens), skrophulöse Anlage, alles, was anhaltende Kongestionen nach dem Gehirn unterhält, zu frühzeitige oder zu anhaltende Geistesanstrengung oder Exaltation der Phantasie, der Genufs des Weins und gewürzter Speisen bei Kindern, die Zahnarbeit; so kann jedes hitzige Fieber, jede Hirnentzündung in diese Krankheit übergehen; ein Schlag, Fall auf den Kopf, starke Erhitzung oder Erkältung des Kopfes (so kann eben so gut die Einwirkung der Sonnenstrahlen im Sommer auf den blofsen Kopf, als die Einwirkung der strengen Kälte im Winter, besonders das plötzliche Weglassen warmer Kopfbedeckung, eben so das plötzliche kurze Haarabschneiden im Winter diese Krankheit veranlassen). Metastasen auf das Gehirn, besonders skrophulöse und psorische (ein schnell unterdrückter Kopfgrind oder Ohrenflufs u. dgl.). So mag die in neuern Zeiten eingetretene Mode des blofsen Kopfes und des zu kurzen Haarabschneidens bei Kindern, welche allerdings den Kopfgrind seltener gemacht hat, die häufigere Entstehung dieser Krankheit veranlafst haben, selbst dadurch, dafs sie die durch die warmen Mützen früher erzeugte Ablagerung der Skrophelschärfe in der Haut als Kopfgrind verhinderte.

Therapie. Bei der akuten Hirnwassersucht ist in der Regel zuerst ein entzündlicher, wenigstens kongestiver, Zustand des Gehirns an-

zunehmen, und die schleunige Entfernung desselben die beste Verhütung der Exsudation. Daher Blutegel hinter die Ohren und an die Schläfe, der innere Gebrauch des *Calomel*, alle 2, 3 Stunden zu ½—1 Gran, nach Verschiedenheit des Alters, reizende Klystiere (besonders mit einem Zusatz von Essig), so dafs täglich 3—4 Stühle erfolgen (dies ist durchaus nothwendig, und thut es *Calomel* allein nicht, so mufs es mit *Rad. Jalap.* verbunden werden), Abscheeren der Haare und kalte Fomentationen auf den Kopf oder Blasen mit Eis gefüllt, auch kleine Dosen *Digitalis*; Senfteige an die Fufssohlen, bei kleinen Kindern Einwicklung der Füfse mit Senfdekokt. Dies ist oft zur Heilung hinreichend, welches man am Aufhören des Sopors und der Zuckungen erkennt. — Läfst aber hierauf der *Sopor* nicht nach, so sind bei Röthe des Gesichts und heifser Stirn wiederholte Anlegung der Blutegel und Begiefsungen des Kopfs mit kaltem Wasser das einzige Rettungsmittel. Man wiederholt sie alle 2 Stunden, und immer öfter, immer höher, bis das Kind durch Geschrei anfangende Empfindung dabei zu erkennen giebt. Dann läfst man in der Häufigkeit und Intensität allmählig nach. Auch ist bei hartnäckigem *Sopor* ein *Vesicatorium* im Nacken oft von aufserordentlicher Wirkung, desgleichen der Mitgebrauch diuretischer Mittel, *Digitalis*, *Oxymel squillit.*, *Decoct. Rad. Levistic.*, *Spirit. Nitri dulc.*

Ist die Krankheit einmal da gewesen, so bleibt, besonders bei skrophulösen Subjekten, leicht die Anlage zu Recidiven, und hier ist das beste Schutzmittel eine Fontanelle am Arm, täglich früh und Abends kaltes Waschen und Begiefsen des Kopfs, und alle 14 Tage ein *Purgans* von *Rad. Jalap.* mit *Calomel*, wovon mich die Erfahrung mehrmals überzeugt hat.

Bei der chronischen Hirnwassersucht dient die nämliche Behandlung, nur weniger zusammengedrängt, länger fortgesetzt. Auch können hier Fomentationen des Kopfs mit *Acetum squillit.*, *Inunctiones mercuriales* im Nacken, stark eiternd unterhaltene künstliche Geschwüre im Nacken von Nutzen sein; vor allem aber gehörige Behandlung der *causa remota*, z. B. *Scrophulosis* oder *Psora.*

Andere organische Krankheiten des Gehirns, Hypertrophie, Hydatiden, Tuberkeln, Verhärtungen, Vereiterungen, Erweichungen, sind schwer zu erkennen, und noch schwerer, ja gar nicht, zu heilen. Das Hauptunterscheidungszeichen von der Hirnwassersucht pflegt zu sein der mangelnde oder wenigstens nur periodisch eintretende *Sopor* bei übrigens dem *Hydrops* ähnlichen Erscheinungen. Die Kur beschränkt sich auf die beim *Hydrops* angegebene Behandlung, der auch häufig hinzutritt. Besonders ist die Hirnerweichung dadurch merkwürdig, dafs die Kinder dabei oft noch bis zuletzt herumgehen können. Nur Schwäche der Extremitäten, Schwäche des Gedächtnisses und der andern intellektuellen Fakultäten, plötzliche Anfälle von heftigem Kopfschmerz, zuweilen auch vorübergehende Krämpfe, deuten sie an, und ein Nervenschlag endigt plötzlich das Leben.

Hydrocephalus externus.

Anhäufung des Wassers zwischen dem Gehirn und den Hirnhäuten — ist gewöhnlich eine angeborne Krankheit. Die Fontanellen schliefsen sich gar nicht, sondern erweitern sich vielmehr immer mehr, mit zunehmender Ausdehnung und Verdünnung der Schädelknochen und Vergröfserung des ganzen Kopfes, die zuletzt bis zur Enormität steigen kann, wobei man in den Fontanellen elastische Aufgetriebenheit mit Fluktuation fühlt. So kann ein Mensch bei übrigens fortgehendem organischen Leben, selbst ungestörtem Wachsthum und Entwicklung, bis zum 14. — 18. Jahre leben. Die Kur ist selten, und nur in den ersten Lebensjahren, möglich, und besteht in der kräftigen Anwendung von Merkurialmitteln, drastischen Purgirmitteln, diuretischen Mitteln, künstlichen Geschwüren, täglichen kalten Begiefsungen des Kopfs, Fomentationen des Kopfs mit *Acetum squillit.*, auch allmähliger mäfsiger Kompression durch Heftpflaster. Selbst vorsichtige, von Zeit zu Zeit wiederholte Punktur mit Nadeln mit gleich darauf angewendeter Kompression hat zuweilen Nutzen geschafft.

Spina bifida, Hydrorrhachitis ist dasselbe im untern Theile des Rückgrats und zeigt eine durch eine Spalte der Wirbelsäule hervortretende elastische Geschwulst. Sie ist unheilbar. Doch kann man vorsichtige, von Zeit zu Zeit wiederholte Nadelpunktur, verbunden mit Kompression, versuchen, aber der Erfolg ist bisher gewöhnlich tödtlich gewesen.

Atrophia mesenterica infantum. Darrsucht der Kinder.

Diagnosis. Aufgetriebener, harter Unterleib, oft mit deutlich zu fühlenden harten Knoten, und gänzliche Abmagerung der Extremitäten. Dabei gewöhnlich der stärkste, oft unersättliche Appetit (daher der ehemalige Glaube an Behexung bei dem beständigen Essen und doch immer zunehmenden Magerwerden) gewöhnlich Leibesverstopfung, dazwischen auch Diarrhoe, Leibschmerz, altes, runzeliges, verstelltes Gesicht; die Haut überhaupt leblos, welk, oft auch *Comedones.*

Pathogenie. Nächste Ursache ist gehinderte Chylifikation und gehinderter Uebergang des *Chylus* ins Blut durch Verstopfung der Gekrösdrüsen. Entfernte Ursachen: Kränklichkeit, Schwäche, Alter, *Syphilis, Scrophulosis* der Erzeuger. Mangel der Muttermilch oder ungesunde Ammenmilch, am meisten künstliche Auffütterung durch schwere, kleistrige oder versäuerte Nahrungsmittel, schwere Mehlspeisen, Kartoffeln in den ersten Jahren, überhaupt Ueberfütterung, Würmer, Unreinlichkeit, vernachlässigte Hautkultur, eingeschlossene, verdorbene, feuchte Luft, festes Binden des Unterleibes, Genufs von *Spirituosis*, Opiatmittel.

Die Krankheit ist am häufigsten vom 1. bis zum 3. Jahre. Doch kann sie auch bei Erwachsenen als Symptom der *Scrophulosis* eintreten.

Die Krankheit ist recht gut heilbar, wenn in Zeiten alles Nöthige angewendet wird. Aber bei Vernachlässigung wird sie tödtlich, entweder

durch gänzliche Verhärtung aller Gekrösdrüsen und dadurch bewirkte gänzliche Nahrungsentziehung des Körpers, oder durch chronische Entzündung und allmählige Vereiterung der Gekrösdrüsen.

Die Indikation der Kur ist: Auflösung der verstopften Drüsen, passende Restauration und Stärkung, sowohl des Verdauungssystems, als des ganzen Körpers. Im ersten Jahre und wo die Ursache Mangel an Muttermilch und schlechte Nahrung ist, bedarf es gewöhnlich nichts weiter, als einer guten Amme, oder in Ermangelung derselben frisch gemolkener Ziegenmilch oder Eierwasser zum Getränk und lauer Bäder von Malz, dazwischen das Kinderpulver.

Bei den höheren Graden und höherem Alter ebenfalls Eierwasser, besonders aber Eichelkaffee (ein wahres *Specificum*, um den harten, aufgetriebenen Leib zu schmelzen), Malzbäder, Reinlichkeit, täglich frisch gewaschene Wäsche (aufserordentlich wirksam zur Kur, noch besser, wenn sie jedesmal mit *Succinum* oder andern *Balcamicis* durchräuchert wird), trockne Wohnung, der Aufenthalt in freier, gesunder Luft, dabei zuerst *Magnesia*, Rhabarber mit *Calomel* oder *Aethiops mineralis*, wodurch auch die häufig zugleich vorhandenen Würmer entfernt werden, *Extr. Tarax.* mit *China* (s. No. 273.), nachher *Martialia*, welche das Grundmittel bleiben, da auch die Drüsenverstopfungen in Schwäche begründet sind, am besten recht fein alkoholisirtes Eisen (*Aethiops martialis*, *Flor. Sal. ammon. martial.*), oder nicht zu starke Eisenwasser, z. B. Fachinger, Geilnauer. Dabei Einreibungen von stärkend auflösenden Salben in den Unterleib, welche die Zertheilung trefflich befördern. Malzbäder bleiben immer ein Hauptmittel, selbst bei schon vorhandenem schleichenden Fieber, welches sie am besten heben.

Sehr wichtig ist aber hierbei die Rücksicht auf die mögliche Entstehung chronischer Entzündung der Gekrösdrüsen und deren baldige Entfernung zur Verhütung des Ueberganges in Eiterung, welche die Krankheit unheilbar macht. Sobald also Schmerzen im Unterleibe sich hinzugesellen, ist die Anlegung von 3, 4 Blutegeln unentbehrlich und von der heilsamsten Wirkung.

Claudicatio spontanea, Coxalgia infantilis. Krankhaftes *) Hinken.

Diagnosis. Allmählig, zuweilen auch schnell entstehendes Hinken, ohne äufsere Ursache, im Liegen und Ruhen des Gelenks ohne Schmerz, aber beim Auftreten, Gehen, Bewegung des Fufses, auch bei dem Druck auf das Hüftgelenk, mit Schmerz in demselben verbunden. Es entsteht gewöhnlich zwischen dem dritten und siebenten Jahre. — Nach längerer oder kürzerer Zeit, zuweilen schon nach wenigen Tagen,

---

*) Statt freiwilliges, denn freiwillig ist es niemals; das Beiwort soll anzeigen, dafs das Hinken nicht von äufserer Verletzung entstanden, sondern von Innen heraus, und das Symptom einer inneren Krankheit, also ein krankhaftes, ist.

zeigt sich eine Verlängerung des leidenden Fufses und ein Austreten des *Trochanter* desselben.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine entzündliche Affektion des Hüftgelenks. Die gewöhnlichsten entfernten Ursachen sind bei Kindern entweder eine skrophulöse, oder rheumatische Metastase. Dieselbe kann sich auch zu einer äufseren Verletzung, z. B. einem Fall, hinzugesellen.

Therapie. Die beste, und gewöhnlich hülfreiche, Behandlung im Anfange ist: Anlegung von Blutegeln an das Gelenk, täglich ein warmes Bad mit Seife, früh und Abends die Einreibung von *Unguent. mercur.* in das Hüftgelenk, und innerlich der Gebrauch des *Calomel* zu 1 bis 2 Gran (nach Verschiedenheit des Alters) täglich dreimal, dazwischen ein kühlendes abführendes Mittel, so dafs täglich einige flüssige Darmausleerungen erfolgen. Zeigt sich Besserung, die man an Verminderung des Schmerzes und allmähliger Verkürzung des Fufses bemerkt, so bleibt man bei dieser Methode, und wendet weiter nichts an. Läfst das Uebel nach 8 Tagen nicht nach, so wird noch ein *Vesicatorium* auf das Hüftgelenk gelegt.

Diese sanfte Methode ist oftmals noch in späterer Zeit heilsam, und man mufs immer mit ihr den Anfang machen. Erst wenn sie auch ganz vergeblich ist, gehe man zu den heftigern Mitteln, dem *Cauterium*, entweder *actuale* oder *potentiale*, über.

Arzneiformeln.

No. 1.

Potio Riveri.

℞ Kali carbonic. Drachm. ij.
Succ. Citr. rec. expr. q. s. ad perfect. saturat.
Aq. destill. Unc. iij.
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 2.

Brausepulver.

℞ Magnes. carbonic. Scrup. j.
(oder wenn es stark aufbrausen soll, Natr. carbonic. acidul. Gr. xv.)
Sal. essent. Tart.
Sacchar. alb. āā Scrup. j.
M. f. Pulvis. S. In einer Tasse Wasser im Aufbrausen zu nehmen.

No. 3.

Krystallwasser.

℞ Cremor. Tart. Unc. semis.
coq. in vase recent. terreo c.
Aq. font. Libr. v. ad solut. pulver.
adde
Pom. Citr. conc. No. j.
Sacch. alb. Unc. vj.
Col. S. Krystallwasser, zum Getränk.

No. 4.

℞ Nitr. pur. Drachm. ij-iij.
Tart. emet. Gr. j.
Aq. font. Unc. vij.
(Bei Reizbaren Decoct. Althaeae.)
Syrup. Amygd. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 5.

℞ Nitr. pur. Drachm. ij.
Sal. mirab. Glauber. Unc. j.
Tart. emet. Gr. j.
Aq. font. Unc. vij.
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 6.

℞ Fruct. Tamarindor.
Mann. elect. āā Unc. semis.
Sal. mirab. Glauber. Unc. j.
coq. c. Aq. font. Unc. xij-viij.
Colat. adde
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel, bis hinlängliche Wirkung erfolgt.

No. 7.

℞ Aqu. chlorin. Unc. ß-j.
- destill. Unc. vij.
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 8.

℞ Radic. Valerian. gross. pulverat. Unc. semis.
digere cum
Aqu. fervid. per hor. dimid. in vase claus.
Colat. Unc. viij.
adde
Liq. Ammon. acet. Drachm. vj.
Spirit. sulphur. aeth. Scrup. j.
Syrup. commun. Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Efslöffel.

No. 9.

℞ Rad. Valerian. gross. pulv. Unc. semis.
- Angelicae
Flor. Arnicae āā Drachm. ij.
digere cum
Aqu. fervid. per hor. dimid. in vase claus.
Colat. Unc. viij.
adde
Liq. Ammon. anis.

Spirit. sulphuric. aeth.
āā Drachm. j.
Syrup. comm. Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 10.

℞ Pulv. Radic. Arnicae Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. x.
ad Unc. viij.
adde
Pulv. Rad. Serpentar. Drach. ij.
digere. Colat. adde
Liq. anodyn. Hofmann. Drach. j.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 11.

℞ Ol. Cinnamom. gtt. x.
Essent. Ambrae s. Moschi
Drachm. semis.
Balsam. vit. Hofm. Drachm. j.
Aether. sulphuric. Drachm. iß.
Laudan. liq. Syd. Scrup. j.
M. S. Alle 2, 3 Stunden 30 Tropfen.

No. 12.

℞ Pulv. Cort. Chin. reg. Unc. j.
coqu. c. Aq. font. Unc. xvj.
ad Unc. viij.
adde
Pulv. Rad. Serpentar.
- - Arnicae āā Drach. ij.
digere. Colat. adde
Tinct. Chin. Whytt. Drachm. iij.
Alum. crud. Drachm. ij.
Liqu. anodyn. Hofm. Drachm. j.
Syrup. Cinnamom. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 13.

℞ Tart. emet. Gr. ij.
Pulver. Rad. Ipecac. Scrup. j.
Oxymell. squillit. Unc. semis.
Aq. font. Unc. ij.
M. S. Alle $\frac{1}{4}$ Stunden 1 Efslöffel, bis Erbrechen erfolgt.

No. 14.

℞ Sal. mirabil. Glauber. Unc. j.
Mann. elect.
Fruct. Tamarindor. āā Unc. semis.
Folior. Sennae Drachm. ij.
Ebull. c. Aqu. font. s. q.
Colat. Unc. vij. adde
Syrup. Rub. idaei Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel, bis hinlängliche Wirkung erfolgt.

No. 15.

℞ Extr. Taraxaci
- Trifol. fibrin. āā Drachm. ij.
Tinct. Rhei vinos.
Elixir. visceral. Hofm.
āā Drachm. iij.
Aqu. Menth. pip. Unc. iv.
M. S. Viermal des Tages 1 Efslöffel.

No. 16.

℞ Rasur. Lign. Quass. Unc. semis.
Ebull. c. Aqu. font. s. q.
digere per $\frac{1}{4}$ hor.
Colat. Unc. viij.
adde
Tinct. Rhabarb. vinos.
Drachm. iij.
Liqu. anodyn. Hofm. Drachm. semis.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Täglich 4 mal 2 Efslöffel.

No. 17.

℞ Spirit. Minderer. Unc. j.
Vin. Antimon. Drachm. j.
Aqu. Flor. Sambuc.
- destill. āā Unc. iv.
Syrup. Flor. Aurant. Unc. j.
(Bei starkem Fieber ein Zusatz von Nitrum Drachm. ij.).
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 18.

℞ Camphor. Gr. vj.
Nitr. pur. Drach. j.
Acchar. alb. Drachm. ii.
M. f. Pulv. Divid. in vj part. aequales.
S. Alle 2, 3 Stunden 1 Pulver.

No. 19.

℞ Extr. Aconiti Gr. viij.
Vin. Antimon. Drachm. ij.
M. S. Alle 3 Stunden 10 bis 20 Tropfen.

No. 20.

Pulvis pectoralis.

℞ Flor. Sulphur. Unc. iß.
Sem. Foeniculi
Rad. Iridis Florent.
- Liquirit. āā Unc. j.
Folior. Senn. Drachm. vj.
M. f. Pulv.
S. Alle 3—4 Stunden 1 Theelöffel.

No. 21.

Brustthee.

℞ Flor. Verbasci
Hb. Tussilag.
Flor. Sambuc.
Rad. Liquirit.
- Althaeae āā Unc. j.
- Iridis Florent.
Semin. Foenicul. āā Drachm. vj.
C. C. M.

No. 22.

℞ Empl. Hyoscyam. Unc. j.
Opii Drachm. semis.
Malax.

No. 23.

℞ Cortic. Chin. reg. rec. et subtiliss. alcohol. Unc. j.
Divid. in viij part. aequal.
S. Alle 2 Stunden 1 halbes Pulver.

No. 24.

℞ Cortic. Chin. reg. recent. et subtiliss. alcohol. Unc. j.
Syrup. Cinnamom. q. s. ut f. Electuar.
S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

No. 25.

℞ Chinin. sulphuric. Scrup. j.
Succ. Liquir. q. s. ut f. Pil. No. xx.
S. Alle 2 oder 3 Stunden 1 Pille.

No. 26.

℞ Phosphor. Gr. j.
solve in
Ol. Terebinth. Drachm. j.
S. Täglich 4 mal 10 Tropfen.

No. 27.

℞ Resin. Guajac. Drachm. ij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. c. Aq. destill. Unc. v. emulsio,
cui adde
Syrup. Amygdal. Unc. j.
M. S. Täglich 4 mal 1 Eſslöffel.

No. 28.

℞ Resin. Guajac. Drachm. semis.
Extr. Aconit. Gr. ij.
Elaeosacch. Citri Scrup. j.
Cremor. Tart. Scrup. ij.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh, Nachmittags und Abends jedesmal den 3. Theil eines Pulvers.

No. 29. a.

℞ Resin. Guajac. Drachm. iij.
Lact. Sulphur.
Sapon. medicat. āā Drachm. j.
Extr. Dulcamar. q. s. ut f. Pil. Gr. ij.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

No. 29. b.

℞ Calc. Antimon. sulphurat. Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Libr. v.-Libr. iv.
Serv. in lagenis bene obturatis.

No. 30.

℞ Lign. Guajac. ras. Unc. ij.
Stipit. Dulcamar. Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Libr. ij. ad Libr. iß.
Colat. adde
Mercur. sublimat. corrosiv. Gr. semis.
Syrup. Althaeae Unc. ij.
M. S. Täglich die Hälfte (alle 2 Stunden 1 halbe Tasse) zu trinken.

No. 31.

℞ Mercur. sublim. corros. Gr. ij.
solve in Aq. destill. s. q.
adde
Opii Gr. ij.
Mic. pan. alb.
Mell. pur. āā q. s. ut f. Pil. No. LX.
(30 Pillen enthalten 1 Gran Sublimat.)
S. 3—5 Pillen 2 mal täglich.

No. 32.

℞ Resin. Guajac. Drachm. semis.
Lact. Sulphur. Scrup. semis.
Cremor. Tart. Drachm. j.
Elaeosacch. Citri Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 halbes Pulver.

No. 33.

℞ Flor. Sulphur.
Cremor. Tart. āā Unc. semis.
Rad. Liquirit. Drachm. ij.
Elaeosacch. Anisi Drachm. j.
Folior. Senn. Scrup. ij.
Sulphur. Antimon. aurat. Gr. vj.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 mal 1 Theelöffel.

No. 34.

℞ Stipit. Dulcamar. Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vij.
adde
Tart. tartarisat. Drachm. ij.
Vin. Antimon. Gtt. LX.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Täglich 4 mal 2 Efslöffel.

No. 35.

℞ Spec. pector. Unc. ij.
Hb. Marrub. Unc. j.
C. M. S. Zum Thee.

No. 36.

℞ Extr. Gramin. Unc. semis.
- Marrub.
Terr. fol. Tart. āā Drachm. ij.
Vin. Antimon.
Aq. Laurocerasi āā Drachm. j.
Aq. Foenicul. Unc. vj.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Efslöffel.

No. 37.

℞ Lichen. islandic. Drachm. vj.
Stipit. Dulcamar. Drachm. iij.
coq. c. Aq. font. Unc. xvj. ad Unc. viij.
Colat. adde
Syrup. balsamic. Unc. j.
M. S. Täglich 4 mal 2 Efslöffel.

No. 38.

Für ein 2jähriges Kind.
℞ Calomelan. Gr. ij.
Folior. Digital. purp. Gr. semis.
Sacchar. alb. Drachm. j.
M. f. Pulv. Divid. in iv part. aequal.
S. Alle 3 bis 4 Stunden eins.

No. 39.

℞ Infus. Flor. Sambuc. Unc. x.
Nitr. s. Sal. ammoniac. Drach. iß.
Oxymell. simpl. Unc. ij.
M. S. Zum Gurgeln und Einspritzen.

No. 40.

℞ Oxymell. simpl. Unc. j.
Syrup. Moror. Unc. ij.
M. S. Oft 1 Theelöffel.

No. 41.

℞ Hb. Salv.
Flor. Sambuc. āā Unc. semis.
ebull. c. Aq. font.
Colat. Libr. ij.
adde
Essent. Pimpinell. Unc. j.
Alumin. crud. Drachm. iij.
M. S. Zum Gurgeln und Einspritzen.

No. 42.

℞ Essent. Pimpinell. Drachm. iß.
Syrup. Althaeae Unc. iij.
M. S. Alle halbe Stunden 1 Efslöffel.

No. 43.

℞ Essent. Pimpinell. Drachm. ij.
S. 15 Tropfen auf Zucker langsam im Munde zerfliefsen zu lassen.

No. 44.

℞ Tart. emet. Gr. iij.
Nitr. pur. Drachm. ij.
Aq. font. Unc. iv.
Syrup. Althaeae
- Liquirit. āā Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 45.

℞ Calomelan. Gr. vj.
Opii pur. Gr. ij.
Sacch. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. Divid. in vj part. aequal.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

No. 46.

℞ Radic. Senegae Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Unc. xiv.
ad Unc. viij.
Colat. adde
Sal. ammoniac.
Vin. Antimon.
Aq. Lauroceras. āā Drachm. j.
Syrup. Althaeae
Mell. pur. āā Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

No. 47.

℞ Olei Amygdal. dulc. s. Papaver. rec. expr. Unc. j.
Aq. fontan. Unc. viij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. emuls.
adde
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
Syrup. emulsiv. Unc. semis.
M. S. Alle Stunden 1 Eſslöffel.

No. 48.

℞ Magnes. carbon.
Tart. vitriol.
Rad. Rhabarb.
Elaeosacch. Menth. āā.
M. f. Pulv. S. 1 Theelöffel voll auf einmal zu nehmen.

No. 49.

℞ Rad. Tarax.
- Saponar.
Flor. Verbasc.
- Chamomill. vulg. āā.
C. M. S. Zu jedem Klystier 2 Eſslöffel voll nebst einer Handvoll Waizenkleie abzukochen.

No. 50.

Liquor Belladonnae cyanicus.

℞ Extr. Belladonn. Gr. iv.
solve in
Aq. Laurocerasi Unc. semis.
S. 4mal täglich 20—30 Tropfen.

No. 51.

℞ Hb. Digitalis Drachm. semis.
diger. c. Aq. font. per ¼ hor.
Colat. Unc. vj. adde
Aqu. Lauroceras. Drachm. ij.
Nitr. pur. Drachm. iij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 52.

℞ Extr. Tarax.
- Gramin. āā Unc. semis.
Terr. foliat. Tart. Drachm. iij.
(oder Tart. tartaris. Drachm. iij.
Natr. carb. Drachm. j.)
solve in
Aq. Menth. pip.
- destill. āā Unc. iij.
S. Täglich 4 mal 1 Eſslöffel.

No. 53.

℞ Gumm. ammon. Drachm. iij.
Sapon. med. Drachm. ij.
Lact. Sulphur.
Pulver. Rad. Rhabarb.
(oder Fol. Senn.) āā Drachm. j.
Extr. Taraxac. q. s. ut f. Pil. Gr. ij.
Consperg. Semin. Lycopod.
S. Täglich 3mal 10 Stück.

No. 54.

℞ Kali carb.
Ammon. muriat. āā Drachm. j.
solve in
Aqu. Menth. pip. Unc. iij.
adde
Aloës
Myrrh.
Resin. Guajac.
Rad. Rhabarb. āā Drachm. semis.
Croci Scrup. j.
diger. l. a. ut f. Elixir.
S. Täglich 3mal 40—60 Tropfen.

No. 55.

℞ Elix. acid. Hall. Drachm. ij.
Tinct. Chin. Whytt. Drachm. vj.
M. S. Täglich 3mal 60—80 Tropfen in einer Tasse Wasser.

No. 56.

℞ Alum. crud.
Terr. Catech.
Extr. Chin. āā.
M. f. Pil. Gr. ij. Consp. Pulv. Cinnamom.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

No. 57.

℞ Fol. Aurant. virid.
Rad. Valerian.
- Caryophyllat.
Hb. Meliss. āā.
Conc. M. S. Jeden Abend 1 bis 2 Efslöffel voll mit 2 Tassen kochendem Wasser zu übergiefsen, die Nacht hindurch zusammen stehen zu lassen und früh und Abends die Hälfte kalt zu trinken.

No. 58.

℞ Rad. Columbo Unc. semis.
coqu. c. Aq. font. Unc. xij.-
Unc. viij.
Colat. adde
Tinct. Ferr. aeth.
- Valerian.
- Cort. Aurant. āā Drach. j.
M. S. Täglich 4mal 2 Efslöffel.

No. 59.

℞ Flor. Zinc. Drachm. semis.
Succ. Liquirit. q. s. ut f. Pil.
No. LX.
S. Früh und Abend 2 Pillen (einen Tag um den andern eine mehr).

No. 60.

Pulvis antepilepticus.

℞ Flor. Zinc.
Extr. Hyoscyam. āā Gr. j.
Ol. Valerian. aeth. Gtt. j.
Rad. Valerian. Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Pulver.
(Bei hartnäckigen Fällen wird noch ein halbes Gran Cuprum ammon. hinzugesetzt.)

No. 61.

℞ Rad. Valerian. sylv. Drachm. semis.
Ol. Valerian. aeth. Gtt. ij.
f. Pulv. S. Täglich 3 Pulver.

No. 62.

℞ Argent. nitric. Scrup. semis.
Extr. Cicut. Drachm. ij.
Opii pur. Gr. v.
Succ. Liquirit. Drachm. j.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Früh und Abends erst 2, dann 3, allmählig bis zu 5 Stück.

No. 63.

℞ Essent. Castor.
Liqu. anodyn. Hofm. āā Drachm. j.
Ol. Menth. pip. Gtt. vj.
Laudan. liquid. S. Scrup. j.
M. S. 40 Tropfen alle 2 Stunden.

No. 64.

℞ Gumm. ammoniac. Drachm. ij.
Mucilag. G. arab. q. s. ut f. c.
Aq. Foenicul. Unc. vj. emulsio.
Adde
Liqu. Ammon. anis. Drachm. semis.
Oxymell. squillit.
Syrup. Liquirit. āā Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1 Efslöffel.

No. 65.

℞ As. foetid.
Gumm. ammon.
Sapon. medicat.
Extr. Tarax. āā Drachm. ij.
Sulphur. Antim. aur. Scrup. j.
M. f. Pil. Gr. ij. Consperg. Semin. Lycopod.
S. Früh, Nachmittags und Abends 10 Stück.

No. 66.

℞ Extr. Helen. Drachm. ij.
Liqu. Ammon. anis. Drachm. iß.
Aq. Foenicul. Unc. ij.
M. S. Alle 2 Stunden 80 Tropfen.

No. 67.

℞ Gumm. ammon.
Extr. Arnic.
- Senegae
- Helen. āā Drachm. ij.
Pulver. Rad. Squill.
Sulph. Antimon. aur. āā Scrup. j.
M. f. Pil. Gr. ij.
S. 3mal täglich 8—10 Pillen.

No. 68.

℞ Specier. pect. Unc. ij.
Hb. Chenopod. ambros.
- Marrub. āā Unc. semis.
C. M. S. Zum Thee.

No. 69.

℞ Rad. Helen.
- Iridis Flor.
- Squill. āā Unc. j.
Benzoës
Myrrhae
Sem. Anisi
Succ. Liquirit.
Gumm. ammon. pur. āā Unc. semis.
Croci Drachm. iij.
M. f. c. Spirit. Vini rectif. Libr. j. l. a. Elixir. S. 60—80 Tropfen mehrmals des Tages zu nehmen.

No. 70.

℞ Extr. Digital.
- Hyoscyam.
Pulver. Hb. Digital. āā.
M. f. Pil. Gr. j. S. Früh u. Abends 1 Pille, auch bei hartnäckigen Fällen 3—4 täglich.

No. 71.

℞ Sal. ammon. Drachm. ij.
Succ. Liquirit. Unc. semis.
Aqu. Foenic.
- fontan. āā Unc. iv.
Syrup. Althaeae Unc. j.
Vin. Antimon. Gtt. XL.
M. S. Alle Stunden 1 Eſslöffel.

No. 72. a.

℞ Extr. Dulcamar. Drachm. j.
Flor. Sulphur. Drachm. semis.
M. f. Pil. Gr. j. S. 4mal täglich 4, 5, 8 Pillen.

No. 72. b.

Elixir anticatarrhale.

℞ Extr. Card. benedict. Drachm. j.
- Dulcamar. Scrup. j.
Aq. Foenicul. Unc. j.
- Lauroceras. Drachm. j.
M. S. Viermal täglich 60 Tropfen.

No. 73.

℞ Lichen. island.
Stip. Dulcamar. āā Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. xiv. ad Unc. viij.
Colat. adde
Liqu. Ammon. anisat. Gtt. LX.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Täglich 4mal 2 Eſslöffel.

No. 74.

℞ Tart. tartaris. Drachm. j.
Aq. Foenic. Unc. semis.
Syrup. Mann. Unc. j.
Oxymell. squill. Drachm. ij.
Vini Antimon. Gtt. xx.
Extr. Hyoscyam. Gr. ij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel (für Kinder von 2 bis 4 Jahren).

No. 75.

℞ Rad. Belladonn. Gr. j.
Sacchar. alb. Drachm. j.
M. f. Pulv. Divid. in viij part. aequal. S. Früh und Abends eins (für Kinder von 2—4 Jahren).

No. 76.

℞ Magnes. carbon.
Flor. Sulphur. āā Gr. iv.
Laudan. liquid. S. Gtt. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos. iv.
S. Früh und Abends eins.

No. 77.

℞ Tart. emet. Drachm. j.
Axung. porc. Unc. semis.
M. S. Täglich einer Bohne groſs einzureiben.

No. 78.

℞ Gelatin. Lichen. island. Unc. semis.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

No. 79.

℞ Tinct. Cort. Aurant. Drachm. ij.
- Castor.
- Aloës āā Drachm. j.
M. S. Täglich 2mal 60 Tropfen.

No. 80.

℞ Kali carbon. Drachm. ij.
Succ. Citri rec. expr. q. s. ad saturat.
Aq. Meliss. Unc. iij.
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.

(hilft dies nicht, Tinct. Opii simpl. Gtt. viij.)
M. S. Alle Stunden 1 Efslöffel.

No. 81.

℞ Spirit. matrical. Unc. vj.
Balsam. vit. Hofm. Unc. semis.
Tinct. Opii Drachm. ij.
M. S. Zum Einreiben und Aufschlagen.

No. 82. *)

Spiritus carminativus.

℞ Spirit. matrical.
- Serpylli
- Ror. marin.
- Menth. pip. āā.
M. S. Früh und Abends den Unterleib damit zu waschen.

No. 83.

℞ Magnes. carbon.
Tart. vitriol.
Rad. Rhabarb.
Pulver. aromat. āā.
M. f. Pulvis. S. Täglich 3, 4mal einen kleinen Theelöffel.

No. 84.

℞ Empl. de Galban. croc. Unc. j.
Camphor.
Sal. volat.
Opii āā Drachm. semis.
Ol. Cajeput.
- Menth. pip. āā Gtt. xx.
Malax.

No. 85.

℞ Pulver. Cort. Chin. reg. Drachm. semis.
Ferr. sulphuric. Gr. j.
Cinnamom. Gr. ij.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends eins.

No. 86.

℞ Resin. Guajac. Drachm. semis.
Sulphur. Antimon. aur.
Calomelan.
Extr. Aconiti āā Gr. ij.

*) Bei Flatulenz einzuschalten.

Ol. Valerian. aeth. Gtt. ij.
Sacch. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 halbes Pulver.

No. 87.

Pulvis errhinus.

℞ Flor. Lavendul.
Hb. Majoran. āā Drachm. iß.
Sacchar. alb. Drachm. j.
Sapon. medicat. exsicc.
Flor. Convallar. maj. āā Drachm. semis.
Ol. Caryophyll. Gtt. iv.
M. f. Pulvis.

No. 88.

℞ Magister. Bismuth. Gr. ij.
Extr. Hyoscyam. Gr. j.
Magnes. carbon. Scrup. semis.
Ol. Cajeput. Gtt. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 Pulver.

No. 89.

Linimentum antispasmodicum.

℞ Linim. volat. camph. Unc. j.
Ol. Cajeput.
- Menth. crisp. āā Scrup. semis.
Tinct. thebaic. Drachm. j.
M. S. Krampfstillende Salbe.

No. 90.

℞ Ol. Amygdal. dulc. rec. expr. Unc. j.
Aq. fontan. Unc. vij.
Mucilag. Gummi arab. q. s. ut f. emulsio.
Adde
Mann. elect. Unc. j.
Tart. tartaris. Drachm. iij—iv.
Syrup. emulsiv. Unc. semis.
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
M. S. Alle Stunden 2 Efslöffel.

No. 91.

℞ Flor. Sulphur.
Magnes. carbon. āā Drachm. ij.
Opii pur.
Rad. Ipecac. āā Gr. iij.
M. f. Pulv. Divid. in xij part. aequal. S. Täglich 4mal 1 Pulver.

No. 92.

Pilulae resolventes.

℞ Gummi ammoniac. Drachm. iij.
Sapon. medicat. Drachm. ij.
Pulver. Rad. Rhab. Drachm. j.
Extr. Tarax. q. s. ut f. Pilul. Gr. ij.
S. Täglich 3mal 10—15 Pillen.

No. 93.

℞ Fell. Taur. insp.
Extr. Rut.
Sapon. med.
Lact. Sulphur. āā Drachm. ij.
M. f. Pil. gr. ij. S. Früh und Abends 10 Stück mit einem Aufguſs von Hb. Meliss., Flor. Chamomill., Millefol., Arnicae.

No. 94.

℞ Fol. Senn. Drachm. ij.
Sal. mirab. Glauber. Unc. j.
ebull. c. Aq. font. q. s.
Colat. Unc. vij. adde
Tartar. emet. Gr. ij.
Syrup. Mann. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1 bis 2 Eſslöffel.

No. 95.

℞ Pulver. Rad. Valerian. Unc. semis.
Flor. Arnicae Drachm. ij.
digere c. Aq. ferv. s. q. per $\frac{1}{4}$ hor.
Colat. Unc. vij. adde
Sal. mirab. Glauber. Unc. semis.
Liqu. c. c. succin.
- anodyn. Hofm. āā Gtt. XL.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. semis.
M. S. Alle Stunden 1 Eſslöffel.

No. 96.

℞ Resin. Guajac. Drachm. semis.
Cremor. Tart. Drachm. j.
Sacchar. alb. Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends die Hälfte (einige Tage fortzusetzen).

No. 97.

℞ Tart. emet. Gr. xv. in Aq. solut.
Galban.
Gumm. ammon.
Extr. Arnic. āā Drachm. j.
Castor. Drachm. semis.
M. f. Pil. Gr. j. S. Viermal täglich 8 Stück und immer steigend bis zum Ekelerregen.

No. 98.

℞ Ol. Cajeput. Scrup. j.
Liquor. anodyn. Hofm.
- c. c. succin. āā Drachm. j.
M. S. Alle 3 Stunden 30 Tropfen.

No. 99.

℞ Flor. Arnicae Scrup. j.
Ol. Valerian. aeth. Gtt. j.
Sacchar. alb. Scrup. semis.
M. f. Pulv. S. Alle 3 Stunden eins.

No. 100.

℞ Extr. Nuc. Vomic. spirit.
F. Pil. Gr. j. S. Täglich 3mal eine Pille, steigend bis zu 2—3.

No. 101.

℞. Spirit. matrical.
- Serpyll.
- Formic. āā Unc. ij.
- camphorat. Unc. j.
Balsam. vit. Hofm.
Linim. volat. āā Unc. semis.
Ol. Cajeput. Drachm. j.
M. S. Spiritus zum Waschen.

No. 102.

℞ Ol. Cajeput. Drachm. j.
Linim. volat. c. Ol. camphor. parat. Unc. j.
Bals. vit. Hofm. Unc. semis.
M. S. Nervensalbe.

No. 103.

℞ Phosphor. Gr. v.
Ol. animal. Dipp. Drachm. ij.
- Papav. Unc. semis.
M. S. Zum Einreiben.

No. 104.

Aether mercurialis.

℞ Mercur. sublim. corros. Gr. ij.
Aether. sulphuric. Drachm. ij.
Solv. S. Täglich 3mal 10—30 Tropfen.

No. 105.

℞ Terr. ponderos. salit. Drachm. j.
Aq. font. destill. Unc. ij.
Extr. Cicut. Drachm. j.
M.S. Viermal täglich 30—40 Tropf. c. Decocto Dulcamarae.

No. 106.

Stahlwein.

℞ Lign. Quass.
Hb. Trifol. fibrin. āā Drachm. vj.
Rad. Zedoar.
- Galang. āā Drachm. ij.
- Gentian. rubr.
Cort. Aurant. āā Unc. semis.
- Chinae Unc. ij.
Limat. Ferri Drachm. vj.
Infund. Vin. Rhen. opt. s. Tokay. Libr. viij.
Stent in digestione in loco calido. Non decanth.
S. Täglich 3—4mal ein Liqueurglas voll zu trinken.

No. 107.

℞ Elix. visc. Hofm. Unc. j.
Tinct. Cort. Aurant. Drachm. j.
Extr. Columbo Scrup. j.
M. S. Vormittags und Nachmittags 80 Tropfen.

No. 108.

℞ Tinct. Absinth.
Elix. Aurant. comp. Ph. B. āā.
M. S. Vor- und Nachmittags 80 Tropfen.

No. 109.

℞ Extr. Lupul. Drachm. j.
Aq. Menth. pip. Unc. j.
- Cinnamom. Unc. semis.
M. S. Täglich 3mal 60 Tropfen.

No. 110.

℞ Pulv. Rad. Columbo Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vj.
Colat. adde
Spirit. sulphuric. aeth. martiat. Drachm. ij.
Tinct. Cinnamom. Drachm. j.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 111.

℞ Extr. Quass. Drachm. semis.
Elixir. visc. Hofm.
Tinct. Chin. Whytt. āā Unc. semis.
Spirit. sulphuric. aeth. mart. Drachm. ij.
M. S. Täglich 3mal 80 Tropfen.

No. 112.

℞ Extr. Quass. Unc. semis.
Ferr. sulphuric. Scrup. j.
Pulver. Cinnamom. Drachm. semis.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Täglich 2, 3mal 10 Pillen.

No. 113.

℞ Spirit. Formic. Unc. ij.
Liqu. anodyn. Hofm.
Balsam. vit. Hofm. āā Unc. semis.
Aqu. Menth. pip.
- Serpyll. āā Unc. iij.
M. S. Zum Waschen des Kreuzes und der Genitalien.

No. 114.

℞ Resin. Guajac. Drachm. semis.
Calomelan.
Sulphur. Antim. aurat. āā Gr. ij.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends die Hälfte.

No. 115.

℞ Ol. Amygdal. dulc. Drachm. j.
- camphor. Scrup. semis.
Fell. Taur. Drachm. semis.
Ol. Cajeput. Gtt. ij.
M. S. Auf Baumwolle in das Ohr zu legen.

No. 116.

℞ Hb. Digital. purp. Gr. j.
Nitr. pur.
Pulver. gummos. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends eins.

No. 117.

℞ Calc. chlorin. Drachm. j.

Aq. Lauroceras. Drachm. ij.
- destill. Unc. semis.
M. S. Täglich 4mal 40-50 Tropfen.

No. 118.

℞ Plumb. acet. Gr. j.
Extr. Opii aquos. Gr. semis.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Pulver.

No. 119.

℞ Myrrh. Drachm. semis.
Sacchar. alb. Unc. j.
M. f. Pulv. S. Täglich einigemale 1 Theelöffel.

No. 120.

℞ Lapid. Cancror. Drachm. ij.
Succ. Citri q. s. ad perfect. saturat.
adde
Aq. Flor. Tiliae Unc. vj.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 121.

℞ Vitriol. alb. Scrup. semis.
Extr. Catech. Drachm. semis.
Syrup. Alth. Unc. j.
M. S. Zum Pinseln des Mundes.

No. 122.

℞ Gelatin. Lichen. island. Unc. j.
Extr. Dulcamar. Scrup. semis-j.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
Liquor. Ammon. anis. Gtt. xx.
M. S. Täglich Theelöffelweise zu konsumiren.

No. 123.

℞ Extr. Myrrh. aquos. Drachm. j.
Liquor. Terr. foliat. Tart. Unc. ij.
M. S. Alle 3 Stunden 40 Tropfen.

No. 124.

℞ Pulver. Cort. Chin. reg.
Radic. Ratanh. āā Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. xij-viij.
Colat. adde
Alumin. crud. Drachm. semis.
Syrup. Alth. Unc. iß.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 125.

℞ Calc. chlorin. Drachm. semis.
Extr. Hyoscyam. Gr. viij.
Aquae Lauroceras. Unc. j.
M. S. Dreimal täglich 20 Tropfen.

No. 126.

℞ Sacchar. Lact. Unc. j.
Extr. Myrrh. aquos. Drachm. j.
Flor. Sulphur. Drachm. iß.
Extr. Hyoscyam. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Theelöffel.

No. 127.

℞ Rad. Arnic. Drachm. iij.
coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vj.
Colat. adde
Extr. Chamomill.
- Rut. āā Drachm. iß.
Ferr. tartaris. Drachm. j.
Aq. Menth. pip. Unc. ij.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. 3—4mal täglich 2 Efslöffel.

No. 128.

℞ Gumm. Galban.
Extr. Arnic.
- Chamomill.
Flor. Sal. ammon. mart. āā.
F. Pil. Gr. ij. S. Täglich 3mal 10 Stück.

No. 129.

℞ Borac. Drachm. semis.
Croc. Gr. viij.
Flor. Sulphur.
Elaeosacch. Menth. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh, Nachmittags und Abends den 3. Theil eines Pulvers.

No. 130.

℞ Gumm. Myrrh.
- Galban.
Extr. Hellebor. nigr. āā Drachm. j.
Aloës Scrup. semis.
Castorei Scrup. j.
M. f. Pil. Gr. ij. S. 2, 3mal täglich 10 Pillen.

No. 131.

℞ Flor. Chamomill.
Hb. Meliss.
- Menth. crisp. āā Drachm. ij.
- Sabin. Drachm. j.
C. M. S. Täglich zum Aufgufs mit 2 Tassen kochenden Wassers, früh und Abends die Hälfte zu trinken.

No. 132.

℞ Magnes carbon. Scrup. j.
Sal. essent. Tart. Gr. xvj.
Hb. Sabin.
Sacchar. alb. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh, Nachmittags und Abends den 3. Theil mit einer halben Tasse Wasser.

No. 133.

℞ Elix. acid. Haller. Drachm. ij.
Tinct. Chin. Whytt. Unc. j.
- Cort. Aurant. Drachm. j.
M. S. Täglich 3mal 80 Tropfen in einer Tasse Wasser.

No. 134.

℞ Pulver. Cort. Chin. reg. Unc. j.
- - Aurant. Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Unc. xij-viij.
Colat. adde
Elixir. acid. Haller. Drachm. semis.
Tinct. Cinnamom. Drachm. ij.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 2 Efslöffel.

No. 135.

℞ Lact. vaccin. Libr. iß.
coq. c.
Alum. crud. Drachm. ij.
F. Serum.
adde
Syrup. Cinnamom. Unc. j.
S. Alaunmolken, eine halbe Tasse 1—2 stündlich pro dosi.

No. 136.

℞ Extr. Chin.
- Ratanh.
- Salv.
Terr. japon. āā Drach. ij.
Vitriol. Mart. Scrup. ij.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. 3mal täglich 10—15 Pillen.

No. 137.

℞ Cortic. Cinnamom. Scrup. semis.
Vitriol. Mart. Gr. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Alle 2 Stunden, auch öfter, ein Pulver.

No. 138.

℞ Cremor. Tartar. Unc. j.
Nitr. pur.
Sacchar. alb. āā Drachm. ij.
M. f. Pulv. S. 1 Theelöffel voll 2-, 3mal täglich in einem Glase Zuckerwasser.

No. 139.

℞ Aqu. fontan. Unc. vij.
Spirit. Cochlear. Unc. iß.
Aqu. Lauroceras.
Nitr. pur. āā Drachm. j.
Extr. Hyoscyam. Scrup. semis.
M. S. Oefters in den Mund zu nehmen.

No. 140.

℞ Kali carbon. Drachm. ij.
Succ. Citri. rec. expr.
q. s. ad perfect. saturat.
Aq. Meliss. Unc. iij.
Extr. Hyoscyam. Gr. iv.
M. S. Alle 2, 3 Stunden 2 Efslöffel.

No. 141.

℞ Elix. Vitriol. Myns.
(acid. aromat.)
Tinct. Ambrae āā.
S. Täglich 3mal 40 Tropfen.

No. 142. a.

℞ Ol. Amygdal. dulc. rec. expr. Unc. j.
Aqu. font. Unc. vij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. emuls.
adde
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
Syrup. emulsiv. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 2 Efslöffel.

No. 142 b.

℞ Tart. vitriol. Unc. semis.
Aq. destill. Unc. vj.
Syrup. Rub. id. Unc. iß.
M.S. Viermal des Tages 2 Efslöffel.

No. 143.

Unguentum Calcis.

℞ Aq. Calc. viv.
Ol. Papav. āā.
M.

No. 144.

Pilulae adstringentes s. stypticae.

℞ Terr. Catechu
Alum. crud.
Extr. Chin. āā.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Täglich 3mal 10 Stück.

No. 145.

℞ Nitr. pur. Drachm. iij.
Cremor. Tart. Drachm. ij.
Aq. fontan. Unc. vj.
Extr. Digital. Gr. j.—ij.
Syrup. Althaeae Unc. iß.
M. S. Erst alle halbe Stunden, in der Folge alle 1 oder 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 146.

℞ Rad. Ipecac. Gr. j.
Sacchar. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. Divid. in viij part. aequal.
S. Alle Viertelstunden 1 Pulver.

No. 147.

℞ Acid. tartar. Scrup. j.
Extr. Hyoscyam. Gr. viij.
Aq. fontan. Unc. iv.
Syrup. Alth. Unc. iß.
M.S. Alle halbe Stunden 1 Efslöffel.

No. 148.

℞ Elixir. acid. Hall. Gtt. LX.
Laudan. liquid. Syd. Gtt. xx.
Aq. fontan. Unc. iv.
Syrup. Papav. Rhoead. Unc. ij.
M. S. Alle halbe Stunden 2 Efslöffel.

No. 149.

℞ Folior. Digital. purp. Drachm. semis.
ebull. c. Aq. fontan. s. q. Colat. Unc. vij.
adde
Acid. muriat. oxygenat. Drach. ij.
Aqu. Lauroceras. Drachm. j.
S. Alle 2 Stunden 1 Efslöffel.

No. 150.

℞ Ol. Amygdal. dulc. rec. expr. Unc. j.
Aqu. fontan. Unc. xvj.
Gumm. arab. Unc. iß.
f. emulsio, adde
Syrup. emulsiv. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1 halbe Tasse.

No. 151.

Diuretischer Thee.

℞ Radic. Levistic.
- Onon. spinos. āā Unc. semis.
Baccar. Juniper. Unc. ij.
Rad. Liquirit. Unc. semis.
C. C. M. S. Täglich 2 Efslöffel voll und mehr zum Theeaufgufs.

No. 152.

℞ Pulv. Rad. Squill.
- Hb. Digital. āā Scrup. j.
Cortic. Cinnamom. Drachm. iß.
Extr. Helen. q. s. ut f. Pil. No. LX.
S. Täglich 3mal 2, 3 Pillen, allmählig steigend bis zu 6 und mehr mit dem diuretischen Thee.

No. 153.

℞ Ol. Juniper. Drachm. semis.
Tinct. Digital. Drachm. j.
Spirit. nitric. aeth. Drach. ij.
M. S. Täglich 3mal 30 - 60 Tropfen.

No. 154.

℞ Roob. Juniper. Unc. iß.
Tart. tartarisat. Drachm. ij.
Aqu. Petroselin. Unc. vij.
Spirit. nitric. aeth. Drachm. ij.
Oxym. squillit. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel.

No. 155.

℞ Ol. Terebinth.
Acet. squillit. āā Unc. ij.
Spirit. Serpyll. Unc. iij.
M. S. Zum Waschen des Unterleibes.

No. 156.

℞ Gumm. Gutt.
Pulver. Rad. Squill.
Hb. Digital.
Sulph. Antimon. aurat.
Extr. Pimpinell. āā.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Alle 2, 3 Stunden 1 Pille und allmählig zu steigen, bis Wirkung erfolgt.

No. 157.

℞ Rad. Bryon. alb. c. Unc. j.
Infund. Vin. Rhenan. Libr. ij.
diger. leni calore per duos dies. Col. S. Alle Morgen 1, 2 Eſslöffel bis zu $\frac{1}{2}$ und ganzen Tasse, welches von der Wirkung abhängt.

No. 158.

℞ Kali carbon. Unc. j.
Acet. squillit. q. s. ad saturat.
Extr. Fumar.
- Centaur. min.
- Gentianae
- Trifol. fibrin. āā Unc. semis.
Infus. Baccar. Juniper. Libr. iv.
Tinct. Mart. aperit.
- Antimon. Jacob. āā Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 159.

℞ Elater. Gr. j.
Aq. Petroselin. Unc. vj.
Spirit. nitric. aeth. Drachm. ij.
Oxym. squillit.
Syrup. de Spin. cerv. āā Unc. j.
Tinct. aromat. Drachm. ij.
M. S. Alle 2, 3 Stunden 1 Eſslöffel nach der Wirkung.

No. 160.

℞ Syrup. de Spin. cerv.
Roob Juniper.
- Sambuc. āā.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 161.

℞ Scammon. Drachm. j.
Antimon. crud.
Croc. Mart. aperit. āā Drachm. semis.
M. Täglich 20 Gran in Pillen oder Bolus.

No. 162.

℞ Resin. Guajac. Drachm. j.
Gumm. Gutt. Scrup. j.
Rad. Squill. Gr. xij.
Mercur. nitros. Gr. ij. in Aqu. solut.
Extr. Levistic. Drachm. j.
M. f. Pil. No. LX. S. 3mal täglich 5 Stück mit dem diuretischen Thee.

No. 163.

℞ Mercur. nitros. Gr. vj. in Aq. q. s. solut.
Extr. Levistic.
- Pimpinell. āā Drachm. j.
Ol. Juniper. Gtt. xxx.
Pulv. Rad. Alth. q. s. ut f. Pil. No. LX.
S. Alle 2 Stunden 1 Pille.

No. 164.

℞ Ol. Menth. pip. Gtt. x.
solve in
Liqu. anodyn. Hofm. Drachm. j.
Liqu. Ammon. anis.
Tinct. Valerian. āā Drachm. iß.
M. S. 30, 40 Tropfen mit Kümmelthee.

No. 165.

℞ Essent. Menth. pip.
- Castor.
Liquor. anodyn. Hofm. āā Drachm. j.
Laudan. liquid. S. Drachm. semis.
M. S. 30 Tropfen zu nehmen.

No. 166.

℞ Tinct. Absinth.
Elix. Aurant. comp. āā Unc. semis.
Essent. Menth. pip. Drachm. ij.
M. S. Täglich 3mal 60 Tropfen.

No. 167.

℞ As. foetid.
Fell. Taur. insp.
Extr. Absinth.
- Quass.
- Cort. Aurant. āā Drach. j.
Ol. Cajeput. Scrup. semis.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Früh und Abends 10, 15 Stück.

No. 168.

℞ Extr. Gramin.
- Taraxac.
Tart. tartaris. āā Unc. semis.
Aqu. destill.
- Menth. pip. āā Unc. iij.
M. S. Täglich 4mal 1 Efslöffel.

No. 169.

℞ Cremor. Tart. Unc. j.
Flor. Sulphur. Unc. semis.
M. f. Pulv. S. Täglich 1 bis 2mal 1 Theelöffel (so dafs 1 bis 2 weiche Stühle erfolgen, einige Tage lang).

No. 170.

℞ Lact. Sulphur.
Magnes. carbon.
Sal. essent. Tart.
Elaeosacch. Citr. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Abends in einer Tasse Wasser.

No. 171.

Pilulae balsamicae Hofm.

℞ G. Myrrh.
Aloës
Extr. Hellebor. nigr. āā Drachm. v.
- Card. benedict.
- Absinth.
- Fumar.
- Centaur. min.
- Millefol. āā Unc. j.
Terebinth.
Benzoës
Resin. Juniper.
- Hederae āā Unc. semis.
Croc. oriental. Drachm. j.
M. exact. coq. in baln. mar. ad consist. mass. Pilul. Dos. Gr. iv—xij.

No. 172.

Pulvis aërophorus natronatus.

℞ Natr. carbonic. Scrup. j.
Sal. essent. Tart. Gr. vj.
M. f. Pulv. S. 2 bis 3 Pulver täglich.

No. 173.

℞ Elix. acid. Hall. Unc. semis.
Tinct. Chin. Whytt. Unc. iß.
M. S. 3mal täglich 50, 80 Tropfen in einer Tasse Wasser.

No. 174.

℞ Pulver. Rad. Columbo Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. x.-vj.
Colat. adde
Tinct. Cort. Aurant. Drachm. ij.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Efslöffel

No. 175.

℞ Terr. japon.
Alumin. crud.
Cortic. Chin. reg. āā Drachm. j.
Vitriol. Mart. Scrup. semis.
Extr. Quassiae Drachm. j.
M. f. Pilul. Gr. ij. Consperg. Pulver. Cinnamom. S. Früh und Abends 10 Stück und allmählig mehr.

No. 176.

Liquor anterethicus.

℞ Aq. Lauroceras.
- Saturn. Goulard. āā Unc. ij.
- Rosar. Unc. iv.
M. S. Aeufserlich.

No. 177.

℞ Furfur. Tritic. Unc. ij.
Camphor. Drachm. ij.
M.

No. 178.

℞ Tinct. Rhabarb. aquos. Unc. j.
Aq. Menth. pip. Unc. ij.
- destill. Unc. iv.
Sal. ammon. Drachm. j.
Syrup. Althaeae Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 2 Efslöffel.

No. 179.

℞ Ol. Amygd. dulc. Unc. j.
Sal. ammon. Drachm. ij.
Mucilag. Gumm. arab. Unc. semis.
Aq. font. Unc. vj.
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
Syrup. Amygdal. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

No. 180.

℞ Radic. Rhabarb. Gr. ij.
- Ipecac. Gr. ¼.
Conch. praep. Scrup. semis.
M. f. Pulv. Dispens. dos. viij.
S. Alle halbe Stunden 1 Pulver.

No. 181.

℞ Bol. Armen. Scrup. semis.
Nuc. moschat. Gr. iij.
M. f. Pulv. Dispens. dos. vj.
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

No. 182.

℞ Extr. Cascarill. Drachm. j.
Aq. Menth.
- Chamomill. āā Unc. ij.
Mucilag. G. arab. Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 183.

℞ Radic. Rhabarb. Gr. ij.
Lapid. Cancror. praep.
Pulv. gummos. āā Scrup. j.
Laudan. liquid. S. Gtt. ij.
Nuc. moschat. Gr. iij.
N. f. Pulv. S. Täglich 2, auch 3 Pulver.

No. 184.

℞ Pulv. Rad. Columbo Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. xij.— Unc. vj.
Colat. adde
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
Laudan. liq. Syd. Gtt. x.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 185.

℞ Pulver. Lign. campech. Unc. semis.
Cort. Aurant. Drachm. iß.
coq. c. Aq. font. Unc. xij. ad Unc. viij.
Colat. adde
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

No. 186.

℞ Tinct. Macis Unc. semis.
Laudan. liquid. S. Drachm. semis.
M. S. Täglich 3, 4mal 30 Tropfen.

No. 187.

℞ Nuc. Vomic. Gr. iij.
Lapid. Cancror. Scrup. semis.
Nuc. moschat. Gr. iv.
M. f. Pulv. S. Täglich 2, 3 Pulver.

No. 188.

℞ Radic. Arnicae Drachm. iij.
Cortic. Cascarill. Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vj.
Colat. adde
Tinct. Catech. Drachm. ij.
Laudan. liquid. S. Gtt. xij.
Syrup. Althaeae Unc. j.
M. S. Täglich 4mal 2 Eſslöffel.

No. 189.

℞ Extr. Arnicae
- Columbo
- Millefol.
Flor. Sulph. āā.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Täglich 3mal 10 Stück.

No. 190.

℞ Mucilag. Gumm. arab. Unc. j.
Aq. fontan. Unc. vij.
Laudan. liquid. S. Gtt. xvj.
Syrup. Althaeae Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel, bei dringenden Fällen alle Stunden.

No. 191.

℞ Tinct. Rhabarb. aquos. Drachm. vj.
Sal. ammon. Drachm. ij.
Aqu. Cerasor. Unc. vij.
Laudan. liquid. S. Gtt. xx.
Syrup. Althaeae Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

No. 192.

℞ Fell. Taur. insp.
Sapon. medicat.
Pulv. Rad. Rhabarb. āā Drachm. j.
Extr. Tarax. q. s. ut f. Pil. Gr. ij.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

No. 193. a.

℞ Aloës s. Scammon.
Ferr. alcoholis. āā.
M. f. Pil. Gr. j. S. Eine Pille des Abends.

No. 193. b.

Extractum Colocynthidis comp.

℞ Colocynth. Pulpae conc. Unc. vj.
Aloës spicat. Extract. contriti Unc. xij.
Scammoneae Gummi resin. contritae Unc. iv.
Cardamom. Seminum contritor. Unc. j.
Sapon. duri Unc. iij.
Spiritus tenuioris Congium.
Macera Colocynthidis Pulpam in Spiritu, leni calore, per quadriduum. Liquorem cola, eique adjice Aloën, Scammoneam et Saponem; dein Spiritum consume, donec idoneam crassitudinem habeat et, sub finem, Cardamomi Semina admisce.

No. 194.

℞ Pulver. Folior. Senn. Drachm. ij.
Extr. Tarax. q. s. ut f. Pil. No. LX.
S. 5—10 Pillen zu nehmen.

No. 195.

Species zum St. Germain-Thee.

℞ Folior. Senn. Unc. iv.
diger. c. Spirit. Vin. rectif. per hor. xxiv.
Post digestionem exsicca sine calore.
Flor. Sambuc. Unc. iiß.
Semin. Foenicul.
- Anisi āā Unc. j.
Cremor. Tartar. Drachm. vj.
C. M. exacte.

No. 196.

℞ Mann. elect.
Fr. Tamarind.
Sal. amar. āā Unc. j.
coq. c. Aq. font. Unc. xij. ad Unc. viij.
sub finem coction. adde
Folior. Senn. Drachm. ij.
Colat. adde
Extr. Hyoscyam. Gr. viij.
Syrup. Papap. Rhoead. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 2 Eſslöffel.

No. 197.

℞ Ol. Amygdalar.
Sal. amar. āā Unc. j.
Extr. Aloës aquos. Scrup. semis.
- Hyoscyam. Scrup. j.
Aqu. fontan. Unc. viij.
M. S. Wohl umgeschüttelt alle 2 Stunden 2 Eſslöffel.

No. 198.

℞ Hb. Nicotian. Drachm. iij.
coq. c. Aqu. font. Unc. ix. ad Unc. vij. Col.
S. Alle Stunden eine halbe Tasse.

No. 199.

℞ Roob Juniper. Unc. j.
Aqu. Petroselin. Unc. iv.
Acid. muriat. dilut. Drachm. ij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

No. 200.

℞ Pulv. Cantharid. Gr. j.
Camphor. Gr. vj.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. Pilul. No. iv.
S. Früh, Mittags und Abends eine Pille mit Haferschleim.

No. 201.

Pulvis antidyscrasicus s. purificans.

℞ Resin. Guajac. Scrup. j-Drachm. semis.
Sulph. Antimon aur.
Calomelan. āā Gr. ij.
Magnes. carbon.
Elaeosacchar. Foenicul. āā Scrup. j.

(Bei zarten Kindern und sensibeln Subjekten statt des Calomel und Sulph. Antim. den Aethiops min. s. antimon. Bei Kindern auf das Jahr 1 Gran, bei Erwachsenen 1 Skrupel täglich.)
M. f. Pulv. Dispens. dos. S. Früh und Abends die Hälfte.

No. 202.

Species purificantes s. Lignorum.

℞ Radic. Sarsaparill.
- Bardan.
- Saponar.
Lign. Guajac.
Rad. Liquirit.
Stipit. Dulcamar. āā.
C. M. S. Täglich 2 bis 3 Loth mit 2 Pfund Wasser zu Ptisanen abzukochen.

No. 203.

Decoctum Pollini.

℞ Rad. Sarsaparill. Unc. j.
Stipit. Dulcamar. Unc. semis.
Pulver. Antimon. crud. Drachm. j.
C. coque c. Aqu. font. Libr. ij. ad Libr. iß.
adde
Folior. Senn. Drachm. semis-Drachm. j.
Colat. adde
Syrup. Fumar. Unc. j.
M. S. Täglich zu nehmen.

No. 204.

Decoctum Zittmanni fortius.

No. 1.

℞ Rad. Sarsaparill. concis. Unc. xij.
infunde
Aqu. commun. mensuras xxiv.
et digere per horas xxiv.
Tum additis
Sacchari aluminat. Unc. iß.
Hydrarg. muriat. mitis Unc. semis.
Cinnabar. praeparat. Drachm. j.
sacculo linteo inclusis, coque ad remanentiam mensurarum octo, sub finem coctionis addendo
Semin. Anisi
- Foenicul. singulorum contusorum Unc. semis.
Folior. Sennae Unc. iij.
Radic. Liquirit. glabrae concis. Unc. iß.
Cola et exprime. Liquorem obtentum decantha.

Decoctum Zittmanni mitius.

No. 2.

℞ Radic. Sarsaparill. concisae Unc. vj.
Cum speciebus a decocto fortiori mensurarum octo residuis mixtas coque cum
Aq. commun. mensuris xxiv.
ad remanentiam mensurarum octo, sub finem coctionis addendo
Cortic. Citri
Cassiae cinnamomeae
Cardamom. minoris
Radic. Liquirit. glabrae singulorum contusorum et concisorum Drachm. iij.
Cola et exprime. Liquorem obtentum decantha.

Gebrauchs und Diät-Vorschrift zum Zittmannschen Dekokt.

Vom Dekokt No. 1. trinkt man des Morgens so früh als möglich ein Viertel-Quart erwärmt im Bette, wartet den Schweifs ab, legt erwärmte Wäsche an und trinkt nach dem Ankleiden eine bis 2 Tassen schwarzen Kaffee, des Vormittags eine Tasse Bouillon, Mittags Brühsuppe und magern Fleischbraten aller Art, besonders junges Geflügel, wohl auch junges Gemüse, keineswegs aber Obst, Wein, Bier, Mehlspeisen oder Gefrornes, so wie nicht saure, salzige und fette Speisen. Nachmittags nochmals schwarzen Kaffee und vom Dekokte No. 2. ein halbes Quart

als gewöhnliches Getränk kalt; Abends etwas Griessuppe. Vor dem Schlafengehen trinkt man von dem Dekokt No. 1. ein Viertel-Quart kalt.

Es ist zu rathen, sämmtliche Flaschen im Keller aufzubewahren, und nur immer 2 in Gebrauch zu nehmen, welche vorher jedesmal gut umgeschüttelt werden müssen.

No. 205.

℞ Ferr. alcoholis. Scrup. semis.
Rad. Rhabarb.
Cinnamom. āā Gr. ij.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos. S. Früh und Abends 1 Pulver.

No. 206.

℞ Flor. Sal. ammon. martial. s. Ferr. tartaris. Drachm. j.
Extr. Gentian. Drachm. ij.
- Cort. Aurant. Drachm. j.
Aqu. Meliss. Unc. iij.
- Cinnamom. Unc. ij.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Viermal täglich 1 Efslöffel.

No. 207.

℞ Extr. Tarax.
- Chelidonii āā Drachm. iij.
Tart. tartar. Unc. semis.
Tinct. Rhab. aquos. Unc. j.
Aq. Menth. p. Unc. ij.
- destill. Unc. iv.
Syrup. Menth. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Efslöffel.

No. 208.

℞ Pulver. Rad. Rhab.
Extr. Tarax.
- Chelidon.
Sapon. medicat.
G. Ammoniac. āā Drachm. j.
Aloës Scrup. j.
M. f. Pilul. Gr. ij. Consperg. Semin. Lycopod.
S. Früh, Nachmittags und Abends 12 Pillen.

No. 209.

℞ Rad. Belladonn. Gr. j.
- Rhabarb. Gr. v.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Pulver.

No. 210.

℞ Aethiop. miner. Gr. i-iij.
Pulver. pueror. Scrup. j. ad Drachm. semis.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh und Abends 1 halbes Pulver.

No. 211.

℞ Sulph. Antimon. aur.
Calomelan. āā Gr. j.
Pulver. pueror. Drachm. semis.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh und Abends 1 halbes Pulver (für Kinder von 5 und mehrern Jahren).

No. 212.

℞ Sulph. Antimon. aur.
Calomelan.
Extr. Cicut. āā Gr. j.
Resin. Guajac. Scrup. semis.
Elaeosacch. Foenicul. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh und Abends 1 halbes Pulver.

No. 213.

℞ Baryt. muriat. Drachm. semis.
Aqu. destill. Unc. j.
M. S. Täglich 3mal 10 bis 30 Tropfen (die Baryta darf mit nichts versetzt werden, weil sie durch alles zersetzt wird).

No. 214.

℞ Lign. Sassafr. Unc. iv.
Rad. Rub. tinct.
- Liquirit. āā Unc. j.
C. M. S. Täglich 1 Efslöffel voll zum Thee.

No. 215.

℞ Resin. Guajac.
Extr. Dulcamar. āā Drachm. ij.
- Cicutae Scrup. j.

Flor. Sulphur.
Calomelan. āā Scrup. semis.
M. f. Pil. Gr. ij. S. 2mal täglich 10 Pillen.

No. 216.

℞ Radic. Saponar.
- Tarax.
- Bardan.
Lign. Sassafras āā Unc. ij.
Rad. Rub. tinct. Unc. iij.
- Liquirit. Unc. j.
C. M. S. Täglich 1 Unze mit 1 Quart Wasser bis zu ⅔ gekocht zu trinken.

No. 217.

℞ Calc. chlorin. Unc. semis.
solve in
Aqu. destill. Libr. j.
S. Aeufserlich.

No. 218.

℞ Kali hydrojodic. Drachm. semis.
Adip. suill. Unc. j.
M.

Unguentum ophthalmicum.

No. 219.

℞ Mercur. praecip. rubr. subtiliss. alcohol. Gr. ij.
Tut. alcohol. Gr. vj.
Ungt. simpl. Drachm. j.
Extr. Opii aquos. Gr. semis.
M. exactiss.

No. 220.

℞ Borac. Drachm. iß.
solve in
Aqu. fontan. Unc. iv.
- Lauroceras. Drachm. iij.
M.

No. 221.

℞ Spong. tost. Drachm. semis.
Conch. ppt.
Elaeosacch. Citr. āā Scrup. j.
Aethiop. miner. Scrup. semis.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends die Hälfte.

No. 222.

℞ Spong. tost. Unc. semis.
coq. c. Aqu. fontan. Unc. xij.
ad Unc. v.
Colat. adde
Aqu. Cinnamom.
Syrup. Cort. Aurant. āā Unc. j.
M. S. Täglich 4mal 1 Efslöffel.

No. 223.

℞ Kali carbonic. acidul. Drachm. j.
Aqu. Cinnamom.
Syrup. Althaeae āā Unc. j.
Aqu. fontan. Unc. vj.
M. S. Täglich 4mal 2 Efslöffel.

No. 224.

℞ Sacchar. alb. Scrup. j.
Conch. ppt. Scrup. semis.
Ferr. alcohol. Gr. i-ij.
Cinnamom. Gr. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends eins.

No. 225. a.

℞ Resin. Guajac.
Gummi arabic. āā Drachm. ij.
Aqu. destill. Unc. vj.
f. emuls. add.
Nitr. pur. Drachm. j.
Syrup. emulsiv. Unc. j.
Vin. Antimon. Drachm. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Efslöffel.

No. 225. b.

℞ Tinct. Guajac. volat. Unc. j.
Mucilag. Gumm. arab. Drachm. ij.
Syrup. Amygdal.
- Cort. Aurant. āā Unc. iß.
M. S. Täglich 3mal einen halben Efslöffel.

No. 226.

℞ Natr. carbon. Drachm. j.
Extr. Absinth. Drachm. ij.
Aqu. Menth. pip. Unc. iv.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
Tinct. Cort. Aurant. Drachm. iß.
M. S. Täglich 4mal 1 Efslöffel.

No. 227.

Künstliches Schwefelwasser.

℞ Calc. Antimon. sulphurat. Drachm. ij.

coqu. c. Aq. fontan. Libr. v.
ad Libr. iv.
S. Alle 2 Stunden eine halbe oder ganze Tasse.

No. 228.

℞ Ol. Sabin. Gtt. ij.
Extr. Aconit. Gr. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos. S. Früh und Abends 1 Pulver.

No. 229.

℞ Ol. Sabin. Gtt. iv.
Hepat. Sulph. calc. Gr. vj.
Extr. Aconiti Gr. ij.
Sacchar. alb. Drachm. j.
M. f. Pulv. S. Täglich 3mal den 3. Theil des Pulvers.

No. 230.

℞ Resin. Guajac. Drachm. semis.
Lact. Sulph. Scrup. semis.
Sulph. Antimon. aur. Gr. ij.
Elaeosacch. Citri Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Täglich 3mal den 3. Theil des Pulvers.

No. 231.

Sublimatpillen.

℞ Mercur. sublimat. corros. Gr. ij.
solve in Aq. destill. s. q.
Opii pur. Gr. ij.
Mell. pur. Scrup. j.
Mic. pan. alb. q. s. ut f. Pil. No. XL.
S. Früh und Abends 6, 10, nach und nach bis 12 Pillen.

No. 232.

℞ Mercur. praecip. rubr. Gr. j.
Pulver. Antimon. crud. Scrup. ij.
M. exacte.
Extr. Liquirit. q. s. ut f. Pilul. No. LXXX.
S. Abends 10 Pillen (auch in der Folge bei hartnäckiger Krankheit 2mal täglich).

No. 233.

℞ Kali hydrojodic. Drachm. j.
Jod. Gr. j.
Aqu. destill. Unc. v.
Syrup. Papav. Unc. j.
M. S. Täglich 3mal 1 Efslöffel.

No. 234.

Merkurialwasser.

℞ Mercur. viv. Libr. j.
coqu. in vase terreo saepe agitando c. spatula lignea c. Aq. fontan. Libr. iv. per aliquot horas.
S. Zum Getränk.

No. 235.

℞ Extr. Tanacet.
- Quass. āā Drachm. ij.
Ol. Tanacet. Gtt. x.
M. f. Pilul. ponder. Gr. ij.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

No. 236.

Electuarium anthelminthicum.

℞ Pulv. Semin. Santonic. Unc. semis.
Radic. Valerian. Drachm. iß.
- Jalap. Drachm. j.
Tart. tartaris. Drachm. ij.
Oxymell. squillit. Drachm. iij.
Syrup. Rub. id. q. s. ut f. Electuar.
S. Täglich 3 bis 4 Theelöffel.

No. 237.

℞ Semin. Santonic. Drachm. j.
Radic. Jalap. Scrup. semis.
Calomel. Gr. ij.
M. f. Pulv. Dispens. dos. iij.
S. Früh und Abends 1 halbes Pulver (für ein Kind von 6 Jahren, 3 Tage lang fortgesetzt).

No. 238.

℞ Fuc. Helmintochort. Drachm. iij.
coq. c. Aq. fontan. Unc. viij.
ad Unc. iv.
Col. S. Alle 2 Stunden 1 Efslöffel.

No. 239.

℞ Rad. Spigel. maryland. Drachm. ij.
ebull. c. Aq. fontan. Libr. j.
Col. S. Alle 2 Stunden eine halbe Tasse.

No. 240.

℞ Vitriol. Mart. Gr. ij.
Rad. Jalap.
Semin. Santon. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos. iij.
S. Früh und Abends eins (für Erwachsene).

No. 241.

℞ Pulver. Cort. Rad. Granat.*) Unc. iß.
coque c. Aq. fontan. Unc. xij. ad Unc. viij.
Col. S. Früh nüchtern alle halbe Stunden 2 Eſslöffel.

No. 242.

℞ Sapon. medicat. Unc. semis.
Gumm. Ammon.
Extr. Absinth. āā Drachm. ij.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Täglich 3mal 10 Pillen.

No. 243.

Pulv. aërophor. natronatus.

℞ Natr. carbon. Drachm. semis.
Sal. essent. Tart.
Sacchar. alb. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 solche Pulver.

No. 244.

℞ Ol. Terebinth. Unc. semis.
Aether. sulphuric. Drachm. ij.
M.S. Täglich 3mal 30—60 Tropfen.

No. 245. a. (Für Kinder.)

℞ Tart. tartaris. Drachm. iß-iij.
(nach Verschiedenheit des Alters)
Aq. destillat. Unc. ij.
Syrup. Mannae Unc. j.
Vin. Antim. Gtt. xx.
M.S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

No. 245. b.

℞ Vin. Antimon. Gtt. xxx.
Tart. tartaris. Drachm. iß.
Aqu. Flor. Sambuc. Unc. ij.
Syrup. Alth. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel (für ein dreijähriges Kind).

No. 246.

℞ Ol. Amygdal. rec. express. Drachm. j.
Aqu. fontan. Unc. ij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. emuls.
adde
Extr. Hyoscyam. Gr. ij.
Syrup. Amygdal. Unc. j.
M. S. Oefters 1 Theelöffel voll bei heftigem Husten.

No. 247. a.

℞ Acid. sulphuric. dilut. Gtt. x.
Syrup. Moror. Unc. ij.
M. S. Oefters 1 Theelöffel voll langsam zu verschlucken.

No. 247. b.

℞ Rad. Levistic.
Baccar. Junip. āā Unc. j.
Specier. pectoral. Unc. ij.
Concis. misc.

No. 248.

℞ Extr. Dulcamar.
Pulv. Antimon. crud. āā.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Täglich 3mal 5—10 Stück.

No. 249.

Aqua cosmetica.

℞ Furf. Amygdal. Drachm. ij.
ter. c.
Aq. Rosarum.
- Flor. Naph. āā Unc. vij.
ut f. emuls.
adde
Tinct. Benz.
Borac. āā Drachm. j.
(bei sehr reizbarer Haut ohne Borax.)
M. S. Waschwasser, Abends vor Schlafengehen zu gebrauchen.

No. 250.

℞ Aq. fontan. dest. Libr. iß.

---

*) Aber aus südlichen Gegenden, weil die im Norden kultivirte unwirksam ist.

Lact. Sulphur. Drachm. v.
Camphor. subact. Drachm. ij.
M. S. Alle Abende die Ausschlagsstellen damit zu befeuchten und früh abzuwaschen.

No. 251.

℞ Borac. Drachm. j.
Syrup. Moror. Unc. ij.
M. S. Oefters 1 Theelöffel.

No. 252.

℞ Mercur. praecip. alb. Drachm. j.
Adip. suill. Unc. j.
M.

No. 253.

Species zu nervenstärkenden Kräuterbädern*).

℞ Flor. Chamomill. vulgar.
- Lavendul.
Hb. Ror. marin.
- Serpylli
- Thymi
- Majoran. āā Unc. ij.
Consis. misc.
S. Zu einem Bade abzukochen.

No. 254.

Cirillo'sche Sublimat-Salbe.

℞ Mercur. sublimat. corros.
Ammon. muriat. āā Drachm. j.
Axung. porcin. Unc. j.
Tere exactissime per hor.
S. Alle Abende 1 Theelöffel voll in die Fufssohlen einzureiben.

No. 255.

℞ Ol. Ricin. Unc. j.
Tinct. Colocynth. Unc. semis.
M. S. Zum Einreiben.

No. 256.

Kinderpulver.

℞ Magnes. carbon. Unc. j.
Rad. Rharbarb. Drachm. ij.
- Valerian. Drachm. semis.

*) Bei den schleichenden Nervenfiebern einzuschalten.

Elaeosacch. Foenicul. Unc. semis.
M. f. Pulv. S. 1—2 Messerspitzen voll.

No. 257.

Krampfstillendes Kinderpulver.

℞ Magnes. carbon.
Lapid. Cancror.
C. C. ras.
Visc. quern.
Radic. Valerian. āā.
M. f. Pulv. S. 1—2 Messerspitzen voll.

No. 258.

Linctus emeticus.

℞ Tartar. emet. Gr. j.
solve in
Aqu. fontan. Unc. j.
Oxymell. squill.
Syrup. simpl. āā Unc. semis.
Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j.
M. S. Alle Viertelstunden 1 Theelöffel, bis Erbrechen erfolgt.

No. 259.

Linctus rhabarbarinus.

℞ Syrup. de Cichor. c. Rheo
Aqu. Foenicul. āā Unc. semis.
S. Täglich 3, 4mal 1 Theelöffel.

No. 260.

℞ ~~Syrup.~~ Moror. Unc. j.
Mell. Rosarum Unc. semis.
Borac. Scrup. j.
S. Zum öfteren Bestreichen.

No. 261.

℞ Flor. Zinc. Gr. viij.
Moschi orient. Gr. iv.
Laudan. liq. Syd. Gtt. vj.
Sacchar. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. Div. in viij part. aequales.
S. Alle Stunden 1 Pulver.

No. 262.

℞ Liqu. C. C. succin. Gtt. xL.
Aqu. Foenicul.
Syrup. Rhabarb. āā Unc. j.

Pulver. Lapid. Cancror. praep. Scrup. j.
Extr. Hyoscyam. Gr. ij.
Moschi oriental. Gr. iv. c. Sacchar. trit.
Croc. orient. pulv. Gr. iij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

No. 263.

℞ Ol. Hyoscyam.
- camphor. āā Unc. semis.
Tinct. thebaic. Drachm. j.
M. S. Salbe, alle 2 Stunden einzureiben.

No. 264.

℞ Lapid. Cancror. Drachm. semis.
Aqu. Foenicul.
Syrup. Rhabarb. āā Unc. j.
M. S. Alle Stunden, wohl umgeschüttelt, 1 Theelöffel.

No. 265.

Milchpulver.

℞ Magnes. carbon. Drachm. iij.
Sem. Foenicul.
Cort. Aurant.
Sacchar. alb. āā Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Milchpulver, früh und Abends 1 Theelöffel.

No. 266.

℞ Lapid. Cancror.
Elaeosacch. Foenicul.
Radic. Althaeae āā Scrup. j.
Laudan. liquid. S. Gtt. j.
M. f. Pulv. Div. in iv part. aequales.

No. 267.

℞ Ungt. de Alth.
Balsam. Nucist. āā Unc. semis.
Ol. Menth. crisp. Gtt. vj.
Laudan. liquid. S. Scrup. j.
M.

No. 268.

℞ Extr. Cascarill. Gr. xv.
Aqu. Foenicul. Unc. ij.
Mucilag. Rad. Salep
Syrup. Alth. āā Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

No. 269.

℞ Tart. tartaris. Drachm. semis.
Aqu. Foenicul. Unc. iß.
Syrup. Mann.
- Rhabarb. āā Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

No. 270.

℞ Tart. tartaris. Drachm. semis.
Vin. Antimon. Gtt. xx.
Aqu. Flor. Sambuc. Unc. iß.
Syrup. Mann.
- Althaeae āā Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.
(Bei sehr vollblütigen starken Kindern kann 1 Skrupel Nitrum beigefügt werden.)

No. 271.

℞ Lign. Sassafras Unc. ij.
Rad. Liquirit. Unc. semis.
C. M. S. Täglich 1 Efslöffel voll zum Thee.

No. 272.

℞ As. foetid. Drachm. ij.
Spirit. Minderer. Drachm. iij.
Mucilag. G. arab. q. s.
ut f. c. Aqu. Meliss. Unc. iij. emuls.
adde
Syrup. emulsiv. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1 kleinen Efslöffel.

No. 273.

℞ Extr. Chin. Scrup. j.
- Tarax. Drachm. j.
Terr. foliat. Tartar. Drachm. semis.
Aqu. Foenicul.
Syrup. Rhabarb. āā Unc. j.
M. S. Täglich 4mal 1 Theelöffel.

Die drei Kardinalmittel der Heilkunst.

Es giebt drei Mittel in der Heilkunst, welche als Magnaten und Anführer des übrigen Streitheers hervorragen. Sie sind: der Aderlafs, das Brechmittel, und das Opium.

Sie repräsentiren gleichsam die drei Fundamentalmethoden der Heilkunst, die antiphlogistische, die gastrische, die excitirende; und zugleich die drei Grundsysteme des Organismus, der Aderlafs das irritable, das Brechmittel das reproduktive, und das Opium das sensible. Sie greifen unmittelbar ins Leben selbst ein, und sind die drei entscheidendsten und schnellwirkendsten Mittel in dem ganzen Arzneivorrath, — die wahren *Heroica*; — sie können das Leben und auch den Tod geben; sie entscheiden den Kampf in dem kritischen Augenblick; von ihrem richtigen Gebrauch hängt das Glück und der Ruf des Arztes vorzüglich ab. Sie sind ganz einzig, jedes für sich, und durch nichts zu ersetzen.

Wer diese drei recht anzuwenden weifs, der ist der Meister, und daran ist er zu erkennen. Aber häufiger sind die Virtuosen auf einem von ihnen (auf einem Instrument). Mancher Arzt hat sich in das Brechmittel einstudirt, und spielt dies Instrument vortrefflich, versteht aber das Aderlassen nicht, und weifs es nicht zu benutzen. Ein anderer ist wieder Meister im Aderlassen, versteht aber das Brechmittel und das Opium nicht am rechten Orte anzuwenden.

Ja wir haben schon ganze Perioden der Heilkunst erlebt, wo dies der Fall war, und wo eines oder das andere dieser Mittel ausschliefslich herrschte. Genau genommen, hat immer eines von ihnen die Herrschaft in der Medicin geführt. Immer war eines von ihnen Regent, und man könnte danach, eben so gut wie in der politischen, so auch in der medicinischen Geschichte, eine Folge von Monarchien annehmen, je nachdem das eine oder das andere das Scepter führte*).

Vor funfzig Jahren herrschte der Aderlafs fast unumschränkt. Hierauf folgte das Reich des Brechmittels eine lange Zeit; dann folgte eine Periode, wo das Opium sich auf den Thron setzte. Jetzt beginnt wieder die Herrschaft des Aderlasses. —

---

*) Wir wollen damit keinesweges die Aerzte einer Modesucht beschuldigen, sondern unstreitig lag der Grund dieses Wechsels in der Natur, in dem Wechsel der herrschenden Konstitution; aber leicht mischten sich dann Vorliebe und Mifsbrauch von Seiten der nicht selbst beobachtenden, nicht selbst denkenden Aerzte mit ein. Ich beziehe mich hierüber auf das, was ich in meinem Buche von der Kriegspest gesagt habe. Auch ist nicht genug zu empfehlen die herrliche Abhandlung Sydenham's *de novae febris ingressu*, wo dieser grofse Mann selbst beschreibt, wie er durch die Natur und den veränderten Krankheitscharakter gezwungen ward, seine bisherige Methode zu verlassen, und eine neue anzunehmen.

Doch sind es drei Mittel, die ganz verschiedener Natur sind, die durchaus ihre ganz eignen bestimmten Fälle erfordern, die durchaus nicht für einander substituirt werden können, ja wovon das eine lebensgefährlich werden kann, wenn es statt des andern angewendet wird.

Es scheint mir daher wohl der Mühe werth, diese Heroen unserer Kunst einer genauern Prüfung zu unterwerfen, ihre Machtvollkommenheit, aber auch ihre Grenzen, zu bestimmen, und jedem seine bestimmte Stelle anzuweisen, besonders aber die Fälle anzuzeigen, wo sie leicht verkannt, gemifsbraucht, oder vernachlässigt werden können, und wo ihr Nutzen noch nicht allgemein genug anerkannt ist.

I.

Der Aderlafs.

Des Menschen Leben ist in seinem Blute.
Moses.

Der Aderlafs steht unstreitig darin unter allen andern Heilmitteln oben an, dafs er das einzige ist, wodurch wir einen Theil des Lebens selbst wegnehmen, und die Summe der Vitalität selbst, und zwar in ihrer ersten Quelle, vermindern können. Denn Niemand zweifelt wohl jetzt mehr daran, was ich vor 25 Jahren noch mit vielem Widerspruch aussprach, dafs das Blut selbst belebt, nicht blofs ein Reiz, sondern ein konstituirender Theil des Lebens selbst, ein flüssiges Lebensorgan, sei.

Ja ich glaube, was die heilige Urkunde sagt: des Menschen Leben ist in seinem Blute. Das Blut ist die Mutter, aus welcher alles Lebendige erst hervorgeht, der Sitz der immer fortwirkenden schöpferischen bildenden Kraft. Ohne Flüssigkeit kein Leben; alles Lebendige entsteht aus Flüssigkeit, und so das ganze Leben hindurch fort, welches ja nichts anders ist, als ein ewig sich wiederholender Schöpfungsakt. Ohne Blut kein Leben der Nerven, des Gehirns, wohl aber ohne Nerve Leben des Herzens und des Bluts.

Lebensschwächung ist demnach die erste und Fundamentalwirkung der Blutentziehung. Deswegen ist und bleibt der Aderlafs das gröfste Mittel in allen Krankheiten, wo ein Uebermaafs des Lebens sich im Blute entwickelt, den sogenannten entzündlichen. Durch einen zeitig angestellten Aderlafs vermag die ganze Anlage dazu im Anfange einer Fieberkrankheit vernichtet, durch einen oder wiederholte Aderlässe die schon entstandene allgemeine oder örtliche völlig aufgehoben, und das Leben gerettet zu werden.

Aber nicht weniger wichtig ist die zweite: Erschlaffung der Faser und die damit zusammenhängende Lösung des Krampfs und der Kontraktion der Faser. Dadurch kann er ein grofses Mittel auch in solchen Krankheiten werden, die eigentlich nicht Entzündungen heifsen, wenn bei ihnen eine entzündliche Disposition vorhanden ist: bei Nervenkrankheiten, Krämpfen und Konvulsionen, Nervenfiebern, bei Suppressionen der Ausleerungen von krampfhafter Reaktion, selbst zur Beförderung der Krise, des Ausbruchs bei Hautkrankheiten. — Hier und

in der vorigen Wirkung kommt alles auf die gehörige Menge und die Geschwindigkeit der Ausleerung an, von der hauptsächlich der Moment der Lebensschwächung und der Erschlaffung abhängt.

Die dritte Wirkung ist die entleerende, die Quantität des Bluts vermindernde. Sie mufs von der vorigen besonders betrachtet werden. — So wie Vollblütigkeit kein eingebildeter, sondern ein sehr wahrer Krankheitszustand ist, und lediglich in der zu grofsen Menge des Blutes der einzige Grund unzähliger Krankheiten liegen kann, so kann auch die blofse Verminderung der Blutmenge, als eine Ausleerung, ohne alle entzündliche Beschaffenheit, ein sehr grofses Heilmittel werden. — Hier kommt es weder auf den Ort, noch die Zeit der Ausleerung, sondern blofs auf die gehörige Menge an.

Die vierte endlich ist: Ableitung. Höchst wichtig bei örtlichen Kongestionen und Affektionen. Hier kommt es vorzüglich auf den Ort der Entziehung an. Man weifs, dafs man in neuern Zeiten Zweifel gegen diese Meinung aufgeworfen hat. Aber man braucht nur die Ungläubigen zu erinnern an die Wirkung des Aderlasses bei der Pleuritis. Warum wirkt ein Aderlafs am Fufse gar nichts, am entgegengesetzten Arm auch nichts oder gar Verschlimmerung, und warum hilft nur, und augenblicklich, die Ausleerung an dem Arm der leidenden Seite? — Ferner ist es ja eine auch von mir wiederholt gemachte Erfahrung, dafs ein Aderlafs am Arm den Menstrualflufs und den Trieb zum Abortus aufheben, am Fufse Beides vermehren und befördern kann.

Das sieht nun wohl jetzt wieder ein Jeder ein, dafs er bei Entzündungen und andern entzündlichen Krankheiten das Hauptmittel ist, und davon bedarf es also hier kein Wort zu sagen. Aber weniger, dafs er auch ohne Entzündung bei Vollblütigkeit, bei chronischen Krankheiten, als Ableitungsmittel und besonders als grofses Verhütungsmittel mancher Krankheiten von aufserordentlichem Werth ist. Und dieses zu zeigen, darauf aufmerksam zu machen, ist der Hauptzweck dieses Aufsatzes.

Wir haben den Aderlafs in einer Menge von Fällen vergessen, wo ihn unsere Vorfahren regelmäfsig und mit dem gröfsten Nutzen, auf Erfahrung gegründet, anwendeten, — gewifs zum Nachtheil der Menschheit.

Um nur Eines anzuführen, so erlaube man mir hier eine Vermuthung aufzustellen. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dafs die seit den letzten 20 Jahren so auffallend häufig gewordenen Herzkrankheiten, nächst der herzangreifenden Zeit, ihren Hauptgrund in dem, eben während dieser Zeit durch die Herrschaft eines falschen Systems, unterlassnen Aderlafs haben. Denn alle anderen physischen und moralischen Ursachen waren ehedem auch da, und bei langen schweren Kriegszeiten, dem dreifsigjährigen, dem siebenjährigen, eben so heftig und anhaltend wirkend, und doch wurden die Herzkrankheiten nicht so häufig. Aber die von mir angegebene Ursache ist neu, und eben dazu geeignet, die Wirkung jener Ursachen eben recht im Herzen zu fixiren. Ehedem nämlich war es Sitte und Regel, nach jeder heftigen Erschütterung des Körpers sowohl als des Gemüths, heftigen Leidenschaften, Erhitzungen, Vollblütigkeit, sowohl allgemeiner als örtlicher, genug wo irgend Aufregung des

Blutes und Andrang nach dem Herzen vorhanden war, sogleich einen prophylaktischen Aderlafs zu unternehmen, um den möglichen üblen Folgen vorzubeugen, und das Blut vom Herzen abzuleiten. In den letzten 20 Jahren aber geschah dies leider nicht. Durch eine falsche Theorie verführt, liefs man in allen diesen Fällen nicht zur Ader, verwarf überhaupt den Präservativaderlafs, und gab oft noch obendrein, nach heftigen Gemüths- und Körpererschütterungen, in der falschen Voraussetzung der Schwäche, Wein, Rum, hitzige Arzneien. Mufste nun nicht von jener Unterlassungssünde die Folge sein, dafs der weder in seiner Menge noch in seiner Gewalt verminderte Andrang des Bluts, wenn er oft wiederholt, oder lange fortdauernd wurde, zuletzt Ausdehnungen, Vergröfserungen und andere Desorganisationen des Herzens hervorbrachte?

Namentlich sind es folgende Fälle, wo mich vieljährige Erfahrung gelehrt hat, wie wohlthätig und unentbehrlich es sei, einen Aderlafs zu unternehmen, und wie gefährlich hingegen, ihn zu unterlassen, wovon, wie mich leider so manche traurige Beispiele belehrt haben, noch nicht alle Aerzte überzeugt zu sein scheinen.

1. Die Schwangerschaft.

Bei den Vorfahren war es unverbrüchliche Regel, wenn Schwangere in den ersten Monaten der Schwangerschaft Zufälle erlitten, eine Ader am Arm zu öffnen, und in den letzten Monaten vor der Entbindung am Fufse; und man befand sich wohl dabei. — Es trat die nervöse Periode der Wissenschaft ein und nachher gar die asthenische, und man wagte nicht mehr Ader zu lassen, die alte gute Gewohnheit hörte auf, zuletzt vergafs man sie, ja man stellte den Grundsatz auf: Jede Schwangere sei mehr als zur Asthenie geneigt zu betrachten, und Blutentziehung sei, sowohl für sie als für die Frucht, mifslich anzuwenden.

Ich dagegen stelle den gerade entgegengesetzten Grundsatz auf, der mich immer geleitet hat, und bei dem ich glücklich gewesen bin: *Jede Schwangere mufs betrachtet werden als ein doppellebiges Wesen, mit vermehrter Sanguifikation und Reproduktion und unterdrückter gewöhnlicher Blutentleerung, und also immer mehr zum plethorischen und sthenischen Zustand hinneigend, als zum Schwächezustand.*

Es sind zwei Perioden derselben, wo das Aderlassen das einzige Mittel ist, und durchaus nöthig, um grofse Gefahr zu verhüten.

Einmal, im zweiten, dritten, vierten Monat, wenn heftige Zufälle eintreten, heftige Kopf- und Zahnschmerzen, Erbrechen, Schwindel, Ohnmachten, Husten, Brustbeklemmung, oder Vorboten des Abortus, Leibweh, Rückenschmerz, Schwäche der untern Extremitäten, Drängen nach der Gebärmutter- und Blasengegend. — Hier giebt immer die gehemmte gewöhnliche Menstrualausleerung, bei der noch geringen Konsumtion des Foetus, einen gewissen Grad von Vollblütigkeit. In allen diesen Fällen, wenn nicht eine ganz ausgezeichnete, entschiedene, Schwäche und Erschöpfung vorhanden ist, lasse ich jederzeit zur Ader, aber am *Arm*, denn ein Fufsaderlafs könnte den Abortus befördern. Dadurch

hebt man am sichersten alle jene Beschwerden, und verhütet den Abortus. Wie oft habe ich durch dieses einzige Mittel, nach vergeblichem Gebrauch aller andern, das heftigste, allen Mitteln widerstehende, Erbrechen gehoben!

Zweitens, in dem letzten Monate, kurz vor der Geburt, bei jeder Schwangern, die einen vollsaftigen Körper hat, oder besser, wo keine offenbaren Beweise vom Gegentheile, Schwäche und Blutmangel, da sind. Durch diesen Aderlafs vor der Entbindung, welcher am besten am Fufse gemacht wird, wird ein doppelter Vortheil erhalten. Einmal: dafs die Entbindung erleichtert wird, — wie oft habe ich noch während der Geburtsarbeit, wenn die Wehen schon lange die arme Kreifsende fruchtlos abgemartert hatten, durch einen einzigen Aderlafs am Fufse sogleich Nachlafs der Krampfwehen und leichte Entbindung bewirkt! — Zweitens, dafs eine Menge übler Folgen und gefahrvoller Zufälle bei und nach der Entbindung verhütet werden. Dahin rechne ich vorzüglich den plötzlichen apoplektischen Tod während oder gleich nach der Geburtsarbeit, übermäfsige Hämorrhagien, und das Kindbettfieber. Niemand wird leugnen, dafs das Geschäft der Entbindung viel Aehnlichkeit mit einer gewaltsamen Verwundung hat. Schmerz, Trennung organischer Theile, Blutverlust, Gemüthsbewegung kommen hier wie dort zusammen; auch der Erfolg ist hier wie dort ein Fieber. Nun ist es aber bei allen guten Wundärzten Regel, vor jeder bedeutenden Operation, wenn des Subjekts Zustand es verstattet, einen Aderlafs zu unternehmen, weil man dann vor heftiger Entzündung und andern übeln Folgen weit mehr gesichert ist. Sogar bei der Staaroperation hat sich diese Wahrheit neuerdings auffallend bestätigt. — Warum will man nun nicht denselben Grundsatz auch auf diesen ganz analogen Zustand der Geburtsoperation anwenden?

Es ist eines der furchtbarsten und erschütterndsten Ereignisse, wenn gesunde und blühende Kreifsende, während oder gleich nach glücklich überstandner schweren Geburtsarbeit, plötzlich mit oder ohne Konvulsionen, durch apoplektischen Tod hinweggerafft werden, zuweilen ohne allen Blutsturz, zuweilen mit und nach ihm. — Diesen Zufall habe ich viel mehr bei jungen vollblütigen, als bei abgelebten und schwachen beobachtet, auch wo das Aderlassen vor der Geburt unterlassen worden. Dies alles beweist, dafs ein solcher Schlagflufs nicht vom Kraftmangel, sondern von der, durch die gewaltsame Anstrengung bei vollen Blutgefäfsen entstandenen Blutkongestion nach dem Gehirn hervorgebracht wird. Ich halte den Aderlafs kurz vor der Geburt für das einzige Sicherungsmittel dagegen, habe es auch, wenn er vorher geschehen war, nie danach beobachtet.

2. Die Periode der Cessation der monatlichen Reinigung.

Ein zweiter Fall, wo man durch Aderlassen grofse Uebel verhüten kann, und wo es dennoch häufig unterlassen wird, ist unstreitig diese Periode. — Dieses Aufhören ist gar nicht immer, wie so Manche

glauben, Folge einer allgemeinen Altersschwäche und abnehmenden Sanguifikation, sondern nur des Absterbens des Geschlechts-Lebens und Geschlechtsorgans, wobei aber der übrige Organismus und die Sanguifikation noch sehr regsam und kraftvoll bleiben können, ja oft nun erst der Körper kräftig und voll wird, weil eben die monatliche Entleerung aufhört. Wie manche Weiber sieht man nun erst stark, voll und blühend werden. — Eben diese nun entstehende Vollsaftigkeit mit aufgehobenem Sekretionsorgan erzeugt aber gar oft die allerübelsten Zufälle, und, wie sie mit Recht heifst, eine kritische Periode des weiblichen Lebens, so lange, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Dieses Gleichgewicht besteht aber nicht blofs in Wiederherstellung des gehörigen Verhältnisses zwischen Reproduktion und Sekretion, und der neuen Vertheilung der Säfte, sondern auch der Kräfte, selbst der Produktivität, der ihr normales Ausbildungsorgan nun geraubt ist, und die so leicht nun eine falsche pathologische Richtung nimmt. Daher entstehen nun so häufig die gefahrvollsten Zufälle, die sich alle auf zwei Quellen zurückführen lassen: entweder es sind Kongestionen des Bluts nach dem Kopf, der Brust, dem Magen und andern Unterleibseingeweiden, Blutergiefsungen, Mutterblutflüsse, Blutbrechen, Bluthusten, Hämorrhoidalbeschwerden, Nervenzufälle; oder es sind Fehler der Sekretion und Folgen einer ausartenden Produktivität, dahin gehören: die Bildung der Skirrhen, oder ihr Uebergang in Krebs, Hautkrankheit, Geschwüre, Gicht, Wassersucht.

Die einzige Behandlung dieses Zeitpunkts und also die Verhütung aller dieser Zufälle besteht aber darin, dafs man das Gleichgewicht wieder herstelle, die Vollblütigkeit vermindere, sie von edlen Theilen ableite, und das fehlende Sekretionsorgan durch andere oder neue zu ersetzen suche.

Dies geschieht am sichersten, wenn man bei Allen, wo nicht ein hoher Schwächegrad es geradezu verbietet, alle 6, ja bei Vollsaftigen und an reichliche Menstrua Gewöhnten, alle 3 Monate einen mäfsigen Aderlafs veranstaltet, wenn man bei örtlichen Kongestionen und Affektionen dazwischen alle 8 Wochen noch mit 10 bis 16 Köpfen schröpfen läfst, eine Ableitung, die ich in diesem Zeitpunkt ganz vorzüglich wohlthätig gefunden habe, um das Kapillarsystem zu befreien, welches nun so häufig der Sitz von Krankheit wird; und dabei eine nicht zu nahrhafte Diät führen, tägliche Bewegung machen, und alle 4 Wochen 4 bis 6 Tage lang ein kühlendes Abführungsmittel, am besten alle Morgen ein Glas von 6 bis 10 Unzen Sedlitzer Bitterwasser trinken läfst. Entstehen bedeutende und hartnäckige Affektionen und Kongestionen, z. B. Schwindel, apoplektische Anlage, Engbrüstigkeit, Hautkrankheiten, Gichtaffektionen, so sind Fontanelle erforderlich.

Diese Blutentziehungen werden nun mit zunehmender Entfernung von der Periode der Cessation und der damit abnehmenden Vollblütigkeit auch immer seltner angestellt, so dafs bei manchen nach einem, bei manchen nach zwei, drei Jahren, sie ganz eingestellt werden. Jedoch giebt es Personen von so blutreicher Konstitution, dafs man von diesem Zeitalter an bis in das höchste Alter fortfahren mufs, des Jahrs einmal Blut zu lassen.

Ich trage kein Bedenken zu behaupten, dafs man durch diese Behandlung, und besonders die von Zeit zu Zeit angestellten Blutentziehungen, die übelsten Zufälle dieses Zeitraums, ja selbst den Krebs, wenigstens den Uebergang des Skirrhus in Krebs, der hier so gewöhnlich ist, oft verhüten kann.

3. Die phthisische Anlage.

Es giebt zwei Gattungen (Modifikationen) der phthisischen Anlage: die atonische und die floride oder entzündliche. — Bei der ersten ist Erschlaffung der Lunge und Atonie des ganzen Systems vorhanden; öfterer und immer kopiöser werdender Schleimhusten bezeichnet sie, und die Hauptsache der Verhütung des Ueberganges in wahre Lungensucht besteht hier in Stärkung, anhaltendem Gebrauch von isländischem Moos, China, und ähnlichen; hier würde Blutentziehung schaden und den Uebergang beschleunigen. Bei der floriden hingegen ist ein phlogistischer, zu Entzündung geneigter, gereizter, oft tuberkulöser, Lungenzustand vorhanden, mit erhöhter Reizbarkeit des ganzen Blutsystems; rothe wie gemalte Wangen, öftere Hitze derselben und der Hände, immer gereizter Puls, öftere Stiche oder Schmerzen in der Brust mit kurzem trocknen Husten und Engbrüstigkeit, Neigung zu Bluthusten und Fieberbewegungen bezeichnen sie; hier besteht das einzige Mittel, das Leben zu erhalten und den Uebergang in wahre Lungensucht zu verhüten, in einer antiphlogistischen Diät, und von Zeit zu Zeit wiederholten kleinen Aderlässen. — Hier habe ich oft schon, in den gefährlichen Jahren des Lebens, vom 16. bis zum 25., durch folgende Behandlung die gefährliche Lebenszeit überstehen helfen: alle 2, 3 oder 4 Monate ein mäfsiger Aderlafs, jedesmal aber nur 6 bis 8 Unzen Blut, Fontanellen und noch besser Seidelbast auf den Armen, innerlich nichts als Molken und Milchkuren, ausgeprefste Säfte oder *Mellagines,* von *Tussilago*, *Chaerefolium*, *Borrago*, *Rad. Graminis*, Gurkensaft, kleine Dosen *Digitalis.* — Den besten Beweis, wie wichtig hier Blutentziehungen sind, giebt uns die Natur selbst bei dem weiblichen Geschlecht, wo bekanntlich die fortdauernde Menstruation das sicherste Mittel bleibt, bei der gröfsten Anlage dennoch den Ausbruch der Lungensucht sehr lange zu verhüten. Erst wenn die monatliche Blutausleerung aufhört, dann tritt die Lungensucht in voller Kraft hervor, und die Kranke ist verloren.

4. Die apoplektische Anlage.

Bei Menschen, welche einen kurzen untersetzten Körper, kurzen, dicken Hals, und ungewöhnlich grofsen Kopf haben (was deshalb *Architectura apoplectica* heifst), ist die natürliche Anlage zum Schlagflufs vorhanden, und wenn daher solche Leute in höhere Jahre, über 40 oder 50 Jahre, kommen, so finden sich die Vorboten desselben, Schwindel, Gefühl von Vollheit im Kopfe, Klingen und Brausen vor den Ohren, ungewöhnliche Schläfrigkeit, Vergessenheit, ein. Bei andern entsteht diese Anlage, ohne solche Architektur, mit gewissen Jahren, durch andere

Krankheiten, besonders Gicht und Hämorrhoidalbeschwerden. Ja das Alter allein kann sie bei vollblütigen Personen durch Verengerung, selbst Verknöcherung der äufsern Gefäfse erzeugen, wodurch ein stärkerer Andrang des Bluts nach innen und nach dem Gehirn (*Plethora ad spatium*) erzeugt wird. In allen diesen Fällen, wo sich oben angezeigte Vorboten einfinden, und Anzeigen von Vollblütigkeit damit verbinden, kenne ich kein gröfseres Mittel zur Verhütung des Schlagflusses und zur Erhaltung des Lebens, als: öftere kühlende Abführungen*), Fontanellen und von Zeit zu Zeit ein Aderlafs, abwechselnd bald am Arm, bald am Fufse. Die passendsten und von der Natur selbst angezeigten Zeiten zu diesen prophylaktischen Aderlässen sind: die Zeit des ersten Schnee's im November, wo die Zusammenziehung der peripherischen Gefäfse, verbunden mit dem Druck der Atmosphäre, so leicht Kongestionen nach dem Kopfe erzeugt; und die Zeit der ersten Sommerwärme, im Mai oder Junius (die Zeit der Rosenblüthe, wie sie die Alten nannten), wo der erste Einflufs der Wärme eine ungewohnte Ausdehnung des Blutes (*Plethora ad volumen*) und dadurch Kongestion nach dem Gehirn erzeugt.

Es sind mir Personen genug bekannt, die durch solche jährlich bis zum 80sten Jahre wiederholte Aderlässe ihr Leben bis zu dieser hohen Altersstufe gefristet haben. Ja, das Alter eben ist oft die einzige Indikation zum Aderlassen, auch bei Personen, die es früher nicht bedurften, und ich kann nicht unterlassen, diesen Punkt noch ganz besonders ans Herz zu legen. Man denke doch bei dem Alter nicht blofs an Schwäche, wie so viele Aerzte thun, und an stärkende Mittel. Bei Personen von sanguinischer Konstitution und guter Verdauung dauert oft bis zum hohen Alter eine sehr lebhafte Sanguifikation fort und die Blutmenge wird nun erst gefährlich, indem durch die Verengerung der Gefäfse und durch die abnehmende Bewegungskraft in den kleineren und Kapillargefäfsen die gleichförmige Vertheilung aufgehoben und örtliche Blutanhäufung, besonders nach dem Gehirn, erzeugt wird. — Daher mufs mancher, der es vorher nicht nöthig hatte, erst mit dem 50., 60. Jahre anfangen, jährlich Ader zu lassen. Und man lasse sich doch ja nicht dabei, so wie bei dem Anfall der Apoplexie selbst, durch das äufsere Ansehen von Schwäche und Blutmangel, blasser Farbe und Magerkeit, täuschen. Diese sind oft die innerlich blutreichsten Subjekte, und der Puls allein giebt hierbei eine sichere Anzeige, wenn er voll, stark oder hart ist. Ich habe einem Manne von 72 Jahren, von blasser hagerer Konstitution, den der Schlag getroffen hatte, und der sprach- und sinnlos, mit bleichem Angesicht da lag, aber dabei einen vollen und harten Puls

---

*) Ich kann hier nicht genug ein zuerst von Kämpf gegen den Schwindel empfohlenes, und nachher von mir unzähligemal bewährtes Mittel anempfehlen. Es ist folgendes: *R. Gum. Guajac., Crem. Tart. aa. Dr. semis. M. F. Pulv.* S. Abends bei Schlafengehen, einige Tage nach einander; — nicht blofs gegen den Schwindel, sondern überhaupt als Präservativmittel gegen apoplektische Anfälle älterer Personen (wo so gern atonische Gicht mitwirkend ist) habe ich dieses Mittel vortrefflich gefunden. Man kann es alle Monate einige Tage lang wiederholen lassen. — Sind Hämorrhoidal-Kongestionen dabei, so setze ich noch 10 bis 15 Gran *Lac Sulphuris* hinzu.

hatte, erst ein Pfund, und da dieses nichts half, und die Ader nichts mehr gab, sogleich aus einer zweiten Ader am andern Arm noch 14 Unzen Blut abgelassen, und erst, nachdem er 26 Unzen Blut verloren hatte, stellte sich Sprache, Besinnung und Schluckvermögen wieder ein, und der Anfall der Apoplexie ging glücklich vorüber.

5. Hämorrhagien.

Auch hier ist die Anwendung des Aderlasses durch die irrige Idee, als liege hier immer Schwäche zum Grunde und als werde die Blutentziehung schon durch die Blutung selbst ersetzt, viel zu sehr vergessen und vernachlässigt worden. Man schien am Ende vergessen zu haben, dafs Blutflüsse auch von Vollblütigkeit und erhöhter Gefäfsthätigkeit entstehen können, dafs der Blutverlust durch einen Aderlafs eine ganz andere Blutentziehung sei und ganz andere Wirkung habe, als ein langsames Entleeren bei Hämorrhagien, und dafs es endlich doch besser sei, die auszuleerende Blutmenge fliefse aus einer Armader als aus der Lunge. — Vor allen andern ist hier die Lungenblutung zu beherzigen. Dieses vollblütigste und dabei so leicht verletzliche und so unwiederbringlich zu beschädigende Organ unseres Körpers erfordert, nach meiner Meinung, bei jedem Blutdurchbruch, auch wenn er gering ist, einen Aderlafs, den einzigen Fall ausgenommen, wo offenbar faulichte Auflösung oder Lungengeschwüre die Ursache sind. Bei allen übrigen wird man allemal sicherer gehen, zuerst einen, wenigstens mäfsigen, Aderlafs zu unternehmen, welches oft allein schon zur Stillung des Bluts hinreicht, wenigstens die Anwendung anderer Mittel freier und wirksamer macht und, was eine Hauptsache ist, die gefährlichen Folgen, die Entzündung der blutenden Stelle, verhütet.

Eben so ist er bei Mutterblutflüssen oft das einzige Heilmittel, wenigstens das unentbehrliche Nebenmittel. Ich rechne dahin vorzüglich den Fall, wenn die Hämorrhagien bei vollblütigen Subjekten in der Zeit der Cessation entstehen, wo oft das einzige Mittel nur von Zeit zu Zeit wiederholter Aderlafs am Arm ist.

Seltener tritt die Nothwendigkeit des Blutlassens bei Hämorrhoidalhämorrhagie, bei Nierenblutung und beim Blutbrechen ein. Doch auch hier kann es nothwendig und heilsam werden, wenn Vollblütigkeit vorhanden ist, oder ein vorhergegangener Blutflufs unterdrückt worden war.

6. Kommotion.

Noch verdient der wichtige Fall in Erinnerung gebracht zu werden, wenn heftige mechanische Erschütterung, ein Fall oder Schlag, auf den Körper gewirkt hat. Die Folge ist hier immer örtliche Schwächung eines oder mehrerer innerer Eingeweide, dadurch bewirkte Ausdehnung seiner Gefäfse und Blutanhäufung oder wirkliches Blutextravasat, entweder in das Zellgewebe oder aufser demselben (Bluthusten, Bluturin, Mutterblutung).

So entstehen nach heftigen Erschütterungen entweder Entzündungen

des Gehirns, der Lunge, der Nieren etc., welche das Eigenthümliche haben, aus dem passiven und aktiven Charakter zusammengesetzt zu sein, d. h. aus einer bedeutenden Blutanhäufung und Blutstockung in einem geschwächten Gefäfssystem, in welchem aber eben durch die vorhandene örtliche Vollblütigkeit vermehrte Reizung, Wärmeentwickelung und Entzündung hervorgerufen wird. Dieser Zustand kann leicht in seinem innern Charakter verkannt werden, und ist es schon häufig geworden. In den Zeiten der Asthenie wurden alle Folgen der Erschütterung, auch diese entzündlichen, für nichts als Schwäche gehalten, mit nichts als Reizmitteln, ohne Blutentziehung, behandelt, und so behielten die Kranken, wenn sie nicht gleich starben, chronische Krankheiten dieser Eingeweide zurück, die sich häufig in Auszehrung endigten. Aber die einzige richtige Behandlung solcher Entzündungen *a commotione* ist, die Vereinigung beider Methoden, so wie hier beide Krankheitszustände vereinigt sind, also der entleerenden mit der tongebenden, sthenisirenden. Das Erste also mufs ein Aderlafs sein, um die örtliche Blutanhäufung schnell zu heben. Sobald dasselbe hinreichend geschehen ist, die örtliche Anwendung der Kälte, und innerlich, so lange noch Entzündlichkeit sich äufsert, *Antiphlogistica*, bei deren Abwesenheit aber gleich *Infusum Flor. Arnic.* als das specifische Mittel, um Stockungen und Extravasate nach Erschütterungen bald zur Resorption zu bringen, welche grofse bewährte Kraft schon der Volksname: Fallkraut, bezeugt.

Oder aber es entstehen nach der Erschütterung keine Entzündungen, sondern chronische Leiden eines Theils. Hier ist jederzeit auf eine Stokkung der Säfte, entweder innerhalb der Kapillargefäfse oder aufserhalb (Extravasat in das Zellgewebe, Parenchyma des Theils) zu schliefsen. — Merkwürdig und noch lange nicht genug erforscht ist diese Lehre von den Extravasaten und Blutstockungen in der Substanz der Eingeweide. So wie wir sie an äufsern Theilen nach heftigen Erschütterungen, als Blutunterlaufungen (Ecchymosen) sehen, wie sie Wochen, Monate, ja länger dauern, wie sie sich von einem Theile zum andern, z. E. von der Schulter bis zu den Fingerspitzen, fortziehen, wie sie oft am Ende noch Desorganisationen, Verhärtungen, Vereiterungen, zur Folge haben, eben das geschieht auch in innern Eingeweiden. Man hat schon öfters nach heftigen Kommotionen langwieriges Drücken oder Schmerzen in einzelnen Eingeweiden, Lunge, Leber, Milz, beobachtet, welches viele Monate lang dauerte, keinem Mittel wich, und sich endlich durch freiwillige Blutentleerungen durch die Lunge, Magen oder Darmkanal von selbst verlor. Häufiger aber freilich bilden sich aus solchen örtlichen Anhäufungen und Stockungen allmählig unheilbare Verstopfungen, Verhärtungen, Vereiterungen, oder andere pathologische Metamorphosen aus.

Alle diese Uebel, sowohl akute als chronische, werden am sichersten durch einen zeitig, gleich nach der Kommotion, angestellten Aderlafs verhütet.

7. Raumvollblütigkeit (*Plethora ad Spatium*) durch Fehler des Baues oder Verhältnisses.

Ich verstehe darunter jeden Zustand, wo, bei fortdauernder guter Sanguifikation, der Blutmenge durch mechanische Hindernisse der Raum zur freien Bewegung und Vertheilung genommen wird. — Bei allen im Rückgrat Verwachsenen ist dies der Fall, indem dadurch der Raum zwischen dem Becken und der Brust verkleinert, selbst auch die Aorta, welche dem Laufe des Rückgrats folgt, bedeutend gekrümmt wird, wovon nothwendig eine Hemmung der Fortbewegung des Bluts, und besonders in jenem grofsen Gefäfse eine Anhäufung und Stauung in der Nähe des Herzens bewirkt werden kann. Auch finden wir bei bedeutenden Deformitäten der Art immer entweder Hämorrhoidalkongestionen oder Kongestionen nach der Brust und nach dem Kopfe, wovon die Ursache keine andere ist als diese. Das einzige Mittel, solchen Menschen ihre Beschwerden zu erleichtern und möglichen Gefahren vorzubeugen, ist, von Zeit zu Zeit mäfsige Aderlässe.

Etwas Aehnliches finden wir bei bedeutender Disproportion der Glieder in der ersten Bildung. — Wenn Jemand sehr kurze Beine hat, so wird er immer mehr Blutkongestionen nach Kopf und Brust unterworfen sein, als wenn er lange Beine hat. — Ja die ganze apoplektische Disposition rührt ja von der Kürze des Halses, der Gröfse des Kopfs und der Zusammengedrängtheit des übrigen Körpers her. — Bei kleinen Kindern ist es ebenfalls die verhältnifsmäfsige Gröfse des Kopfs, die sie vorzüglich den Blutkongestionen in demselben so sehr aussetzt. — Selbst in den Gefäfsen kann das Mifsverhältnifs liegen, und oft liegt der einzige Grund der beständigen Neigung zu innern Blutanhäufungen in der unverhältnifsmäfsigen Kleinheit der äufsern venösen Gefäfse.

Noch müssen wir hierher die Fälle rechnen, wo durch Amputationen grofser Gliedmaafsen oder Unterbindung und Verwachsung grofser Blutgefäfse (bei Aneurysmen) dem Blute ein grofser Theil seines Bewegungsraums genommen ist.

In allen diesen Fällen mufs schon der Fehler des Baues uns Indikation zur Blutentziehung in bedürfenden Fällen geben, und sie gehören hier zu den wichtigsten Präservativmitteln.

II.

Das Opium.

Sacra vitae anchora, circumspecte agentibus, est Opium; Cymba Charontis in manu imperiti.
Wedel.

Wir wenden uns nun zu dem zweiten Heros, dem Opium. Ein grofses, geheimnifsvolles, aufserordentliches, ja in seinen Wirkungen noch immer unbegreifliches Mittel, dem die Natur selbst nicht umsonst (in der Vollendung seines vegetativen Lebens, den Saamenkapseln) die Krone aufgesetzt hat. — Mit vollem Rechte nennen wir es einen Heros,

denn es vereinigt alle Eigenschaften desselben. Es ist ein Mittel, dessen Kraft in das Innerste, in den Quell des Lebens eingreift, dessen Wirkung Leben und Tod in sich schliefst, und in dem entscheidenden Moment eben so gut das Leben retten, als, unrecht angewendet, den Tod unwiederbringlich herbeiführen kann, das völlig einzig in seinen Wirkungen dasteht, und durch kein anderes zu ersetzen ist, das endlich schon oft der Heerführer, der König, ja der Despot der ganzen medicinischen Welt war, und eben so gut Wohlthat als Verderben über die Menschheit brachte.

Ewig wahr bleibt das, was der ehrwürdige Wolfgang Wedel in seiner Opiologie davon sagt: *Sacra vitae anchora, circumspecte agentibus, est Opium, Cymba vero Charontis in manu imperiti.* — Es ist ein zweischneidiges Schwerdt, eine göttliche Himmelsgabe in der Hand des Meisters, das tödtlichste Gift in der Hand des Unkundigen. — O könnte man es doch immer nur der Hand des Meisters anvertrauen, und den ungeweihten Händen der Halbärzte ganz entziehen!

Die Geschichte des Opiums ist die Geschichte der Medicin. — Es hat die Heilkunst durch alle ihre mannigfaltigen Schicksale unzertrennlich begleitet, bald bis in den Himmel erhoben und gleichsam beherrschend, bald gefürchtet und verbannt, aber immer wieder als unentbehrlich aufgesucht. Die gröfsten Meister der Kunst, Galenus, Sydenham, Hofmann, Werlhof, verehrten es, und wollten nicht ohne dasselbe Arzt sein. — Und wie lange ist es her, dafs man jede Krankheit mit Opium heilen zu können glaubte, und fast jeder Arzt das Opiumfläschchen in der Tasche trug! Hatte es nicht fast alle andern Arzneimittel aus dem Felde geschlagen und allein den Kampfplatz behauptet? Können wir leugnen, dafs damals wirklich das Opium die Medicin beherrschte, ja dafs es den entschiedensten Einflufs auf die Gestaltung der Theorie hatte? Sein häufiger Gebrauch und seine oft so aufserordentlichen Wirkungen trugen am meisten zu der Meinung bei, den Grundcharakter aller Krankheiten für Asthenie zu halten.

Aber so wie es das Loos der Menschheit überhaupt ist, von einem Extrem zum andern überzugehen, so ist es auch hier gegangen. Die zu grofse Vorliebe für dieses Mittel und sein Mifsbrauch, der noch vor wenigen Lustern so viel Unfug stiftete, ja bei Vielen Unkunde seines wahren Werthes, haben nun eine zu grofse Furcht davor bei den Aerzten erregt und dadurch die Medicin eines ihrer herrlichsten Mittel und manchen Kranken der allein dadurch möglich zu machenden Hülfe beraubt.

Es ist an der Zeit, wieder die Mitte zu suchen und das alte ehrwürdige Mittel wieder in seine wahren Rechte einzusetzen. Dies ist der Zweck gegenwärtiger Abhandlung, die Kräfte des Opiums gehörig zu würdigen, sie auf feste Principien zurückzuführen, und den Aerzten, besonders den jüngern, den rechten Maafsstab in die Hand zu geben, allen Mifsbrauch zu verhüten und es am rechten Orte anzuwenden. Alles beruht hier, selbst Leben und Tod, auf der richtigen Erkenntnifs der Grundwirkung, der richtigen Indikation und der genauesten Unterscheidung der Fälle der Anwendung.

Unstreitig bleibt das Erste und Wichtigste: die Erkenntnifs und Bestimmung der Grundwirkung, des wesentlichen Charakters, eines Mittels. — So wie jede Krankheit ihren Grundcharakter im Innern des Organismus hat, also auch hat jede Wirkung eines Heilmittels, als eine künstlich erregte Krankheit, ihren Grundcharakter in der innern Veränderung des Lebens, die sie hervorbringt. Diese Grundwirkung eines Mittels begreift Folgendes: welche Art von Veränderung im Lebenden überhaupt es hervorbringt, welche in den verschiedenen Systemen, und welche es vorzugsweise afficirt, hierbei aber wohl unterschieden die nächsten von den entferntern oder sekundären Wirkungen. — Dazu also ist es nicht genug, die Namen der Krankheiten zu wissen, in welchen das Opium geholfen hat. Dies kann höchstens eine empirische Kenntnifs geben. Eben so wenig reicht die chemische Analyse, und sei sie auch noch so genau, dazu hin, die ja noch immer der Autonomie und Autokratie des Lebens untergeordnet bleibt. Am allerwenigsten aber eine *Deductio a priori*, die ja nach jedem Wind der Systeme wechseln mufs. — Sondern die Grundwirkung kann nur einzig und allein bestimmt werden aus den Wirkungen auf den lebenden Organismus, in sofern sie in die Sinne fallen, aus seinem Verhalten zu ihm. — Aber auch hier wieder nur aus den nächsten, wesentlichen, konstanten Wirkungen, — nicht aus allen Erscheinungen, die nach seinem Gebrauch erfolgen, wie die Homöopathie thut, wobei ja eine Menge zufälliger, nur vom Individuum oder den jedesmaligen äufsern und innern Verhältnissen abhängender Ursachen mitwirken und sie gleichfalls modificiren.

Die Aufgabe ist demnach, die Erfahrung zu befragen und die nächsten wesentlichen und konstanten Wirkungen des Opiums von den sekundären und zufälligen abzusondern.

Grofs ist das Feld und schwer die Aufgabe. Man sollte zwar glauben, dafs nach der unzähligen Menge von Beobachtungen und Versuchen, die uns seit Jahrtausenden über das Opium vorliegen, es ein leichtes Geschäft sein müfste. Aber dem ist nicht so. Denn nun kommt es darauf an, zu unterscheiden, was gehört bei den Wirkungen der individuellen Konstitution, der Idiosynkrasie des Subjekts an; was der durch Krankheit veränderten Reaktion, was der verschiedenen epidemischen oder endemischen Konstitution, die ja das Lebende so mächtig umstimmt; was der Gewohnheit, wie z. B. im Orient; was endlich der verschiedenen Ansicht des Beobachters und der Brille, durch welche er sah, wodurch ja selbst die Thatsache ganz entstellt wird, und wodurch so viele falsche und einseitige Beobachtungen in die Welt gekommen sind. Ich werde mich nun bemühen, nach diesen Rücksichten aus dieser ungeheuren Masse von Beobachtungen und Versuchen, und aus meiner eigenen vieljährigen Erfahrung, das Wesentlichste festzusetzen. Ganz besonders fruchtbar hierüber war die letzte Periode der Brown'schen Praxis, welche man recht eigentlich als das gröfste und allgemeinste Experiment, was jemals mit dem Opium an der Menschheit gemacht worden ist, betrachten kann.

Konstante Phänomene.

Bringen wir das Opium in Konflikt mit dem lebenden Organismus, es sei durch die innere oder die äufsere Oberfläche, so zeigen sich folgende Wirkungen als konstant:

1. Der Puls wird gehoben, voll, kräftig. — Diese Wirkung ist unmittelbar und konstant. Die Beschleunigung hingegen ist relativ, und richtet sich nach dem verschiedenen Zustand des Lebens. Im gesunden Zustand ist immer eine mäfsige Beschleunigung bemerklich, auch so bei erhöhter Lebenskraft. Ist hingegen eine durch Schwäche erregte Pulsfrequenz vorhanden, so hebt sie das Opium und macht den Puls langsamer und regelmäfsiger. Auch starke Gaben machen den Puls langsam und gleich dem apoplektischen.

2. Turgor (Expansion) des Bluts. — Er zeigt sich in der Vollheit des Pulses, in dem Anschwellen aller Gefäfse, in den nun entstehenden Blutkongestionen. Sie gehen zunächst nach dem Kopf, den Lungen, oder nach irgend einem andern dazu disponirten Organ, und erzeugen leicht Blutflüsse, ja selbst Entzündungen.

Dieser Lebensturgor, der sich in der Blutausdehnung zeigt, mufs als eine eigenthümliche Wirkung des Opiums betrachtet und besonders herausgehoben werden. Er wurde als *Rarefactio sanguinis* von dem ganzen Alterthum anerkannt, und als die Grundwirkung des Opiums betrachtet. Und sie ist wirklich eine der konstantesten, jederzeit wahrnehmbare. Der Puls wird jederzeit, selbst bei höchst geschwächten, blutarmen Subjekten, voll und grofs; eine künstliche Vollblütigkeit, eine wahre *Plethora ad Volumen*, entsteht. Hierin vorzüglich liegt die Gefährlichkeit der Blutkongestion nach dem Kopfe beim Opium, aber auch der Grund der in der Folge so leicht möglichen Auflösung des Bluts, der Zersetzung der lebendigen Mischung.

3. Vermehrung der Lebenswärme. — Sie ist unzertrennlicher Begleiter, Koeffekt des erhöhten Lebensturgor und der vermehrten Cirkulation und gehört zu den konstantesten Wirkungen des Opiums.

4. Das Nervensystem, besonders das *Sensorium*, wird unmittelbar und mächtig afficirt, und zwar depotenzirend, Sensibilität vermindernd, denn es entsteht Betäubung, Schläfrigkeit, tiefer Schlaf, bei örtlicher Anwendung Betäubung, Unempfindlichkeit des Theils, Aufhören von Schmerzen und Krämpfen desselben. Zuweilen erfolgt zwar, bei dem innern Gebrauch, erhöhte Munterkeit, Exaltation des Sensoriums und des psychischen Lebens, ja Delirium bis zur Raserei. Aber das sind Aufregungen, die gar bald in den entgegengesetzten Zustand übergehen. Sie sind höchst relativ und hängen theils von der Dose, theils von individuellen Verschiedenheiten ab. Sie gehören theils der sensoriellen Nervenaffektion an, die sich erst durch anomale und gesteigerte Reaktion gegen das gewaltsam einwirkende Agens manifestirt, bis die depotenzirende Grundwirkung die Obęrhand erhält; theils müssen sie dem durch das Opium verstärkten Blutantrieb nach dem Gehirn zugeschrieben werden, der ja als der stärkste Reiz auf das Gehirn wirkt und dessen Thätigkeit vermehrt, wie dies jede andere Blutkongestion und Entzündlich-

keit des Gehirns lehrt.*) Denn die genauere unmittelbare Wirkung eines Agens auf den Organismus läfst sich gewifs immer am besten durch die örtliche Wirkung bestimmen, und die ist bei dem Opium jedesmal die Sensibilität deprimirend. Bei der Applikation auf den Darmkanal cessirt die Thätigkeit desselben, bei der örtlichen Applikation auf einen äufsern Theil der Schmerz, der Krampf, vorausgesetzt, dafs die Epidermis unverletzt ist, widrigenfalls freilich die Wundheit der Theile jede Applikation eines fremdartigen, besonders resinösen, Stoffs empfindlich macht.

5. Verstopfung des Stuhlgangs und Trockenheit des Halses; von der bei der innern Applikation dadurch erregten örtlichen Lähmung des Darmkanals und seiner absondernden Gefäfse. Es ist der Stupor, der Schlaf der Gedärme.

6. Vermehrte Hautabsonderung, Schweifs. — Das Produkt der excitirenden Kraft, der vermehrten arteriellen Thätigkeit, des *Motus periphericus*, verbunden mit der sedativen, der Lösung des Hautkrampfs, der Erschlaffung der Gefäfsmündungen. Daher auch die Eiterung befördernde, und so leicht Friesel, Petechien und Aphthen hervorrufende Kraft im Fieber.

7. Aufser diesen kann man noch die Wirkung auf die Geschlechtstheile und Urinwerkzeuge als eine ziemlich konstante Wirkung anführen, nämlich Erregung ihrer Thätigkeit. Erstere ist es am meisten. Verliebte Träume, Erektionen, Ejakulationen, erfolgen gewöhnlich; letztere, Vermehrung des Urinabgangs, als nahe verbunden, auch häufig, doch mehr bedingungsweise, und es ist noch die Frage, ob es wirkliche Vermehrung der Harnabsonderung, oder nur Vermehrung des Reizes zur Harnausleerung ist.

8. Bei zu starkem oder anhaltendem Gebrauch: Auflösung des Bluts, Zersetzung der organisch-vitalen Bindung und Mischung, Putrescenz, Gangrän, schneller Uebergang in völlige Fäulnifs nach dem Tode. — Es ist dies, wenn gleich eine sekundäre, doch eine der konstantesten Wirkungen des Opiums, nach entweder concentrirt sehr starker Anwendung (Opiatvergiftung) oder

---

*) Die reine Wirkung des Opiums kann nur bei nicht daran gewöhnten Subjekten erkannt werden. Daher beweiset die Wirkung desselben bei den Türken und andern Orientalen, so wie bei denen unter uns an seinen Gebrauch gewöhnten, nichts dagegen. Hier entsteht ein völlig neues Verhältnifs zwischen dem Opium und einem, schon durch sein Uebermaafs verwöhnten, für den Reiz abgestumpften, pathologisch umgeänderten Organismus. Der tolle Muth der Türken, durch das Opium erzeugt, ist eben ein doppeltes, durch die zwiefache positive und negative Wirkung des Opiums erzeugtes Produkt, einerseits negativ, Nichtachtung, Vergessenheit der Gefahr und seiner selbst durch die depotenzirende Kraft des Opiums, andererseits Exaltation der Kraft und des Muths durch den verstärkten Antrieb des Bluts nach dem Gehirn und Herzen. — Auch in unsern Gegenden sehen wir ja bei Personen, die sich durch langen und starken Gebrauch des Opiums verwöhnt haben, dies Mittel in den stärksten Gaben nehmen, ohne einen andern bemerkbaren Effekt als Vergessenheit seiner selbst, seiner Schmerzen, seines ganzen kranken Zustandes, und dadurch entstehende Heiterkeit und Zufriedenheit.

nach einem anhaltenden starken Gebrauch. Alle hitzige Fieber können durch zu starken Gebrauch des Opiums in Faulfieber, alle Entzündungen in Brand verwandelt werden. Auch bei chronischen Krankheiten zeigt sich nach anhaltendem Gebrauch des Opiums diese Neigung zu Auflösung und Blutungen. Selbst bei den Türken entstehen durch den übermäfsigen Gebrauch die *Theriakys*, allmählige Absterbung mit den profusesten Blutflüssen. Eben so konstant ist der schnelle Uebergang solcher Leichen in Fäulnifs, und die Wirkung des Opiums gleicht dann ganz der Wirkung des Blitzes, der das Nämliche hervorbringt.

Grundwirkung.

Wir sehen also im Opium eine höchst wunderbare, ja ganz einzige, Verbindung der excitirenden mit der sedativen, der belebenden mit der lebenzerstörenden Kraft, und hierin liegt eben das Auszeichnende dieses Mittels, und das, was ihm für die Praxis einen so hohen, ja ausschliefslichen, Werth giebt. — Herabstimmung, ja gänzliche Aufhebung der Sensibilität, des Nervenlebens, und Hervorrufung und höhere Potenzirung der Irritabilität des Herzens und des ganzen Blutlebens, das heifst, des eigentlichen organischen, vegetativen Grundlebens, nebst der, damit unzertrennlich verbundenen, Vermehrung und Beschleunigung des innern Lebensprocesses, bis zur tödtlichen Hyperanimalisation, Zerstörung aller Plasticität und anfangenden chemischen Zersetzung, — das ist der wesentliche Charakter, die Grundwirkung dieses aufserordentlichen Mittels. — Daher die augenblickliche Aufregung und Füllung des durch Schwäche gesunkenen Pulses, die Retardation des durch Schwäche beschleunigten, die Erregung der heftigsten Blutkongestionen bis zur Entzündung, daher der durch kein Mittel so schnell zu bewirkende Uebergang in Brand, Kolliquation, Hyperkarbonisation, Fäulnifs, Verwesung.

Es ist also das Opium allerdings ein grofses, ja wohl das gröfste *Excitans* und *Cardiacum* — im eigentlichen Wortverstand ein herzstärkendes Mittel — was wir besitzen. — Und dies ist in der That eine positive, primäre, nicht erst durch sekundäre oder antagonistische Reaktion vermittelte, Wirkung. Hierüber geben uns die Versuche im kranken, höchst erschöpften Zustande des Lebens den besten Aufschlufs, wie überhaupt zur Bestimmung der Wirkungen auf das Lebende es höchst nöthig ist, die Pathologie und die pathologischen Wirkungen dabei zu Rathe zu ziehen, und nicht blofs die Versuche im gesunden Leben. Man mufs selbst die wunderbaren, augenblicklichen Wirkungen gesehen haben, die eine Gabe Opium bei dem gesunkensten, erschöpftesten Zustand der ganzen Lebenskraft, in typhösen Fiebern, bei bösartigen Pocken, hervorbringt; wie der kaum fühlbare, schnelle, zitternde, aussetzende Puls sich in einen vollen, gleichförmigen, kräftigen verwandelt, die Haut sich gleichförmig erwärmt, ein allgemeiner Lebensturgor sich verbreitet, den Kranken ein neues Gefühl von Leben, Kraft, Muth und Wohlbehagen

erfüllt, und der bis dahin nicht zu bewirkende innere Heilungsprocefs, die Krisis, mit einem Male den kräftigsten Anstofs erhält, und von dem Augenblick an wieder alle ihre heilbringende Produktionen und Sekretionen in Gang kommen.

Hierin hatte Brown vollkommen Recht, wiewohl es schon vor ihm als solches längst erkannt und gebräuchlich war. Nur vergafs er die andere Seite, dafs nämlich dieses Mittel zugleich auch ein Sedativ für das Nervensystem ist, und dafs selbst sein excitirender Impuls so gewaltsam und tief in das Leben eingreift, dafs sehr leicht und sehr schnell die Aufregung in die gröfste Schwäche, ja Lähmung übergeht, und dem Mittel folglich keineswegs eine wahrhaft und dauernd stärkende Kraft beigelegt werden kann.

Aber keineswegs erschöpft der Begriff Reizung, Erregung, die Wirkung des Opiums, so wenig als der Begriff Ueberreizung den der Nachwirkung. Denn die Wirkung geht viel tiefer; sie ergreift zugleich mit der Erregung auch den Grundprocefs des Lebens, die chemisch-vitale Mischung, und die Ueberreizung wird zugleich auch eine Ueberlebung, ein über das Normalmaafs gesteigerter Lebensprocefs. Dies beweisen die dadurch erzeugten schnellen Uebergänge in Fäulnifs, Brand, Auflösung.

So gewifs wir nun die excitirende, und zwar die Grundfunktion des Lebens excitirende, Wirkung als Grundwirkung des Opiums zu betrachten haben, eben so gewifs ist es auch die sedative. Auch ist sie keineswegs, wie man gewöhnlich annimmt, eine blofs sekundäre, durch Ueberreizung erzeugte, sondern, so gut wie die excitirende, eine primitive, direkt auf die Nerven geschehende, Aktion, welches, besonders durch die örtliche, besänftigende, Schmerz, Krampf, ja alle Thätigkeit aufhebende, Wirkung bewiesen wird.

Mit voller Ueberzeugung behaupte ich daher: Es giebt kein Mittel in unserm ganzen Arzneivorrath, welches so unmittelbar und so mächtig, und zugleich so vielartig, auf das ganze Leben zugleich, und auf das Grundprincip der ganzen Vitalität, einwirkt, wie das Opium. — Wer es anwendet, der hat Leben und Tod in seiner Hand, und sie gränzen sehr nahe an einander. So wahr ist es, was der grofse Sydenham sagt: „dafs ohne Opium die ganze Medicin unvollkommen und unzureichend sein würde."

Wirkungsart.

Aber hier entsteht billig bei jedem Forscher die Frage: Wie lassen sich diese wunderbaren, zum Theil ganz entgegengesetzten, bei keinem andern Mittel zu findenden, Wirkungen erklären?

Diese Aufgabe hat seit Jahrtausenden den Scharfsinn der Aerzte beschäftigt und geübt. Es war eins der schwersten Räthsel, was die Natur dem forschenden Geiste hingestellt hatte, und höchst merkwürdig und belehrend, zum Theil auch niederschlagend, ist die Durchsicht der mannigfaltigen Meinungen und Ansichten, welche darüber nach und nach aufgestellt wurden. Sie ist zugleich eine Geschichte des menschlichen

Geistes und des verschiedenen Standpunktes der Wissenschaft, und da dieses geheimnifsvolle Mittel in die tiefsten Verhältnisse des organischen Lebens eingreift, so giebt sie zugleich eine Darstellung der jedesmal herrschenden Grundbegriffe von der Natur und dem Procefs des Lebens selbst.

Zuerst begegnen wir den Lebensgeistern, die durch das Opium nach der Meinung der alten Aerzte auf wunderbare Weise gefesselt und verzaubert werden *). — Dann die Galenische Temperaturansicht, wonach das Opium von kalter Natur erschien, daher auch immer *Aromata* zugesetzt wurden. Hierauf die Meinung des alles chemisch erklärenden Sylvius, dafs dem Opium ein eignes *Principium sulphureo- volatile* beiwohne, welches alle jene Wirkungen erzeuge. — Helmont liefs das Opium auf seinen *Archaeus* wirken, und fand in dessen Affektion die Erklärung der Erscheinungen. — Die mehr mechanische Medicin setzte die Wirkung des Opiums in eine Verstopfung der feinsten Gefäfse. — Hierauf trat die sich fast allgemein verbreitende und lange allgemein herrschende Meinung ein, das Opium wirke lediglich durch eine Ausdehnung des Blutes, der selbst der grofse Fr. Hofmann gröfstentheils huldigte. — Nun aber erschien die genauere Kenntnifs des Nervensystems und seines Einflusses auf die organischen Funktionen, die grofse Entdeckung Haller's vom Unterschied der Sensibilität und Irritabilität, und eine dadurch veränderte Ansicht der Physiologie und Pathologie, die Nervenpathologie, und dieser gemäfs auch die Wirkung des Opiums. Sie wurde nun vorzüglich, ja von Cullen ganz allein, auf die Nerven bezogen **). — In der neuern Zeit waren zwei Erklärungsarten die merkwürdigsten. Die eine höchst sinnreich von dem scharfsinnigen Ludwig Hofmann ***) erdachte. Er begründet sie auf den Grundsatz, dafs die kleinen Gefäfse und ihre Endigungen einen schwächern Grad von Irritabilität besitzen als die grofsen und das Herz, folglich denselben eher durch die reizende Einwirkung des Opiums verlieren, als das Herz und die grofsen Gefäfse. Es entsteht mithin dadurch ein Zustand von relativer Schwäche, eine Unthätigkeit und gehinderte Fortbewegung der Säfte in den kleinern, und durch diesen Widerstand, dieses aufgehobene Gleichgewicht, eine vermehrte und verstärkte Reaction des Herzens. — Die zweite von dem nur zu sehr bekannten Brown. Nach ihm ist das Opium der stärkste, diffusibilste, Reiz für das ganze System. Es erregt also zuerst die heftigste Reaktion im Ganzen, aber eben dadurch auch hinterdrein die stärkste Erschöpfung der Kraft, seine indirekte Schwäche. — Die allerneueste Meinung schliefst sich dem von der Naturphi-

---

*) Noch der grofse Baco von Verulam denkt sich die Wirkung des Opium so, dafs die Lebensgeister dadurch von aufsen vertrieben und im Innern koncentrirt würden. *S. Hist. Vitae et Mort. Art. XII.*

**) Selbst der neueste Französische Schriftsteller, der gelehrte Brachet (in seinem *Traité sur l'Opium. Paris* 1828) huldigt dieser Meinung.

***) Hierbei kann ich nicht unterlassen, abermals an den Unterschied dieses L. Hofmann von dem ein halbes Jahrhundert ältern, Friedr. Hofmann, zu erinnern, die ich noch häufig, besonders von jüngern Aerzten, verwechseln sehe.

losophie herstammenden Polaritätssysteme an, und nähert sich wieder der chemischen Ansicht.

Die meisten Aerzte huldigen jetzt der Meinung, dafs das Opium durch Reizung des ganzen Systems wirke, und die narkotischen Wirkungen eine Folge der Ueberreizung, der indirekten Schwächung, seien. Aber ich frage hierauf Zweierlei: Einmal, warum erzeugen nicht andere, eben so flüchtige und das Gefäfssystem aufserordentlich aufregende Reizmittel, z. E. der *Moschus*, das *Ammonium*, das *Castoreum*, ebenfalls narkotische Wirkungen? Und zweitens, sehen wir nicht *Narcotica*, welche ohne die geringste Reizung des Gefäfssystems, ohne Veränderung des Pulses und der Wärme, ja mit Retardation des Pulses, und also mit Herabstimmung der Thätigkeit des Herzens, die heftigsten narkotischen Wirkungen hervorbringen? — Hieraus erhellt, dünkt mich, deutlich, dafs der narkotische Stoff etwas Eigenthümliches ist, das, unabhängig von der Reizkraft des Herzens und Gefäfssystems, unmittelbar und specifisch auf das Gehirn und Nervensystem wirkt, und dasselbe unmittelbar, und ohne Vermittelung einer Ueberreizung, zu deprimiren und zu afficiren vermag. Dieser narkotische Stoff wohnt nun offenbar auch dem Opium bei. Die Beweise sind folgende: Zuerst jener eigenthümliche Geruch des Opiums, der ganz in die Klasse desjenigen Geruchs gehört, den wir bei dem *Hyoscyamus*, *Stramonium*, und andern narkotischen Pflanzen finden, und der uns immer das Dasein des narkotischen Stoffs verräth. Ferner die örtliche sedative Wirkung des Opiums; es wirkt, auch äufserlich aufgelegt, schmerzstillend und besänftigend, ohne alle Einwirkung oder Aufregung des Gefäfssystems, ja es kann — wie ich selbst erfahren habe, als ich an einem heifsen Tage ein beträchtliches Stück Opium lange in der Hand gehalten hatte — bei einer starken und anhaltenden äufsern Applikation, ohne alle Blutaufregung, blofs durch den Nervenkonsensus, auf das Sensorium wirken und narkotische Zufälle erzeugen *). Das blofse Auflegen auf die Schläfe macht Schlaf **). Die örtliche Applikation auf den Magen, beim Einnehmen, hebt unmittelbar die örtliche Empfindlichkeit und Nerventhätigkeit dieses Organs (Appetit, Verdauungskraft und peristaltische Bewegung) auf; die örtliche Anwendung auf den Darmkanal in Klystieren die peristaltische Thätigkeit des Darmkanals. Ferner, wir sehen, dafs selbst der blofse Dunst, also die reinste Darstellung des narkotischen Stoffs, Betäubung erzeugt. Ebenso, dafs die, nichts chemisch Erkennbares, und also auch wohl nur den Dunst, die flüchtigsten Theile, enthaltende *Aqua opiata* bei Augenentzündungen besänftigend wirkt. Und endlich beweiset die Erfahrung, dafs das wässrige Extrakt betäubend, schmerzstillend uud besänftigend wirkt, ohne das Blutsystem aufzuregen (so dafs es

---

*) Hat dies wohl je der stärkste Alkohol gethan? frage ich die, welche die Wirkung des Opiums ganz mit der des Weins identisch halten.

**) Es ist eins meiner gewöhnlichen Mittel bei der Schlaflosigkeit nervöser Kranken, diesem oft so lästigen Uebel, alle Abende auf beide Schläfen folgendes Pflaster legen zu lassen: *Rec. Empl. de Hyoscyam. unc. β. Opii scrup. j. Malax.*

den rein narkotischen Mitteln, dem *Hyoscyamus*, dem *Stramonium*, ähnlich ist), was hingegen das resinöse thut; offenbar das Dasein eines narkotischen Stoffs, der ohne Vermittelung der Blut- und Gefäfsaufregung wirksam ist. Ja wir können durch Zusatz von *Nitrum* und andern antiphlogistischen Mitteln dem Opium die erhitzende Kraft nehmen, und dennoch bleibt die sedative.

Wir müssen also im Opium durchaus die sedative von der excitirenden Wirkung unterscheiden, und die einzig wahre und befriedigende Erklärung seiner Wirkungsart ist nach meiner Meinung diese: Eine eigenthümliche und innigste Verbindung eines narkotischen Stoffs mit einem excitirenden, eines mehr auf das Nervensystem und eines mehr auf das Blutsystem wirkenden Stoffs. — Zeigt nicht ein Blick auf die wichtigsten *Narcotica*, dafs dieser Unterschied existirt, und dafs keineswegs die narkotische Wirkung in gleichem Verhältnifs zu der excitirenden steht, welches doch sein müfste, wenn beides eins, oder die Wirkung eines Reizes wäre. Das *Stramonium* ist vielleicht das stärkste *Narcoticum* nach dem Opium, was wir haben, und es wirkt nicht im geringsten erregend auf den Puls und das Blutgefäfssystem nach so vielen an Thieren angestellten Versuchen; die *Digitalis* sogar deprimirend; die *Belladonna* hingegen wieder mehr erregend. Die Blausäure vermag die ganze Sensibilität zu vernichten, ohne die geringste Aufregung des Herzens und Gefäfssystems zu bewirken. — Ja diese merkwürdigen Verschiedenheiten in den Wirkungen der narkotischen Mittel scheinen mir die stärksten Beweise für die Verschiedenheit der Sensibilität von der Irritabilität als organische Grundkräfte abzugeben.

Mit Recht wenden wir uns nun an die Chemie, diese Alleszerlegerin, und fragen sie: In welche Bestandtheile läfst sich das Opium zerlegen, und läfst sich hieraus vielleicht Licht auf die verschiedene Wirksamkeit schöpfen? — Vielleicht finden wir hier den befriedigenden Aufschlufs dieser verschiedenen Kräfte. — Die alte Chemie begnügte sich, es mit Wasser, Wein und Weingeist aufzulösen, die durch Wasser auflöslichen Theile von den nicht auflöslichen abzusondern, und es fand sich, dafs die wässrige Auflösung (das *Extractum aquosum s. gummosum*) zwar die narkotischen Kräfte (wiewohl in geringerem Grade), aber nicht die erhitzenden besitze, diese folglich dem nicht auflöslichen resinösen Theile angehörten; daher es denn auch von den Aerzten in den Fällen angewendet wurde, wo Blutaufregung und Phlogosis den Gebrauch des Opiums bedenklich machten. — Die neuere Chemie, die so viel Grofses entdeckt und ganz neue Wege zum Eindringen ins Innere der Natur gefunden hat, hat auch ihre Kräfte auf diesen wichtigen Gegenstand gewendet, und das Opium den genauesten und mannigfaltigsten Untersuchungen unterworfen. Als Grundstoffe hat sie gefunden, Stickstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff. Was die näheren Bestandtheile betrifft, so ist ihr Resultat gewesen, dafs sich dasselbe in vier Bestandtheile zerlegen lasse, *Morphium, Meconium* und *Narcotine*, wozu nun noch

der Extraktivstoff*) kommt. Aber über die Eigenschaften und Wirkungen sind die Meinungen noch sehr verschieden. So viel ist gewifs, dafs das *Morphium* allein sehr wenig wirkt. Es mufs erst mit einer Säure verbunden werden, um zu wirken, und dann hat es ziemlich dem Opium ähnliche Wirkungen bis zur tödtlichen Vergiftung. Aber nun ist noch das *Narcotin* (das Derosn'sche Princip) übrig, was nach Einigen viel, nach Andern wenig wirkt. Eben so wenig hat sich die Meinung bestätigt, dafs das letztere die excitirenden, das erstere die sedativen Wirkungen hervorbringe. Und aufserdem ist nun noch der Extraktivstoff zu betrachten, von welchem der Schwedische Chemiker Lindbergson geradezu behauptet, dafs er das Wirksamste im Opium enthalte.

Was folgt nun für ein Resultat aus allen diesen Untersuchungen für den Arzt? — Weder das *Morphium* allein ist Opium, noch das *Meconium*, noch das *Narcotin*, noch der Extraktivstoff, sondern, was selbst der grofse Chemiker Orfila gesteht, die Wirkung des Opiums geht hervor aus der Vereinigung aller dieser Stoffe, und ich setze hinzu: aus der ganz eigenthümlichen Art der Verbindung und des Daseins, die aber die chemische Analysis zerstört. Und die Lehre für die Praxis ist: Wer Opium brauchen will, der brauche das Opium selbst. — Dann ist er sicher, alle Stoffe anzuwenden, die es enthält, und eben in jener eigenthümlichen organischen Verbindung, die wahrscheinlich bei allen Körpern die Hauptsache und der Grund ihrer Wesenheit ist.

Weit wichtiger für den Arzt ist und bleibt die alte zwiefache Darstellung des Opiums in der geistigen und in der wässrigen Auflösung — *Tinctura Opii* und *Extractum aquosum.* — Dort Narkose mit Blutkongestion und vermehrter Herzaktion, hier Narkose ohne, oder wenigstens mit viel geringerer erhitzender Kraft. — Dies ist durch Erfahrung bestätigt und praktisch von gröfster Wichtigkeit, für die verschiedenen Fälle der Anwendung nämlich, wo wir entweder die sedative mit der excitirenden Kraft vereint haben wollen, oder nur die sedative allein, die excitirende blutausdehnende hingegen fürchten.

Aber auch für die chemische Kenntnifs ist sie wichtig, denn sie zeigt wenigstens in ihrer ganz einfachen Gestalt, dafs die in Wasser auflöslichen Bestandtheile des Opiums mehr die rein narkotischen, die in Weingeist auflöslichen (resinösen) Bestandtheile nächst den narkotischen auch noch excitirende Kräfte besitzen, die also von jenen zu trennen sind. Die ersteren sind nun das mekonsaure Morphium und der Extraktivstoff; die letzteren das reine Morphium und die Narkotine.

---

*) Aber eben dieser Extraktivstoff scheint mir hier keineswegs unwichtig, und die Chemie erlaube mir hier die Frage, ob sie diesen nicht überhaupt, und beim Opium ganz besonders, zu geringschätzig behandelt? Denn was heifst er anders, als der Bestandtheil, den wir für jetzt noch nicht kennen, und wäre es nicht besser, ihm, statt des nichts sagenden Worts Extraktivstoff, lieber den Namen problematischer Stoff zu geben, als Aufgabe für künftige Untersuchungen?

Man erlaube mir hier, auch meine Meinung der Prüfung vorzulegen. Das Reich der Irritabilität ist nicht blofs dem Namen, sondern auch der Sache nach von der Sensibilität geschieden, für sich bestehend und seine Thätigkeit in ihm selbst begründet, nicht erst sekundär von den Nerven abhängig, wenn gleich durch sie influirt und modificirt. — Darin hatte Haller vollkommen Recht, und man braucht nur einen Blick auf das Herz und dessen nach Verhältnifs seiner Kraft so unbedeutende Nerven, so wie auf das erste *Punctum saliens*, was auch ohne Nerven sich ausdehnt und kontrahirt, zu werfen, um sich davon zu überzeugen *). Nun aber mufs man den Begriff der Irritabilität und des irritablen Systems, um ihn richtig zu fassen, in seiner Totalität erfassen, und ich nenne es daher lieber das Blutleben und das Blutsystem. Denn das Blut ist es eigentlich, was darin lebt. Das Blut ist sein Element, und des Blutes wegen ist das Herz und die Cirkulation da, nicht das Blut des Herzens wegen, eine der gewöhnlichen Ansichten, um es in Thätigkeit zu setzen. — Das Blut, nicht der Nerv, ist der Quell und Träger des Lebens, der Nerv bedarf ja selbst erst des Blutes, um zu leben. Das Flüssige ist früher da als das Feste; alles Leben entspringt aus dem Flüssigen, nicht blofs bei seinem ersten Entstehen, sondern immer fort während seines ganzen Daseins. Das Blut und das Blutsystem ist folglich die Basis des eigentlichen organischen, d. h. des vegetativen plastischen Lebens, das Blut ist der Faktor, der Nerv der Regulator des Lebens. — Auch die Receptivität für äufsere Eindrücke bezieht sich also keineswegs blofs auf das Nervensystem, und ist keineswegs immer nur bedingt und abhängig davon, und also für das Blutleben erst sekundär, sondern es wirken auch äufsere Einflüsse eben so gut unmittelbar auf das Blut (seine Mischung, sein Leben) als auf die Nerven. Ich will nur an die Wirkung des Aderlasses erinnern. Er wirkt ja offenbar unmittelbar auf die Mischung (das Leben) des Bluts. Eben so die Wärme; sie erzeugt unmittelbar einen vermehrten Turgor des Bluts, ein erhöhtes Blutleben, ohne erst vorhergehende Vermittlung des Nervensystems. — Und ebenso wirkt auch das Opium zu gleicher Zeit und unmittelbar auf Nerven und Blut zugleich, und bringt in dem letztern eine momentane Erhöhung seiner Vitalität hervor, die sich nun durch die jedesmal so sehr in die Sinne fallende Ausdehnung (Turgescenz), durch die vermehrte Thätigkeit des Herzens, und durch die erhöhte Vitalität der von dem Blut unmittelbar abhängenden Produkte, z. B. der Eiterung, und endlich durch den im Ganzen be-

*) Ich erinnere nur noch an zwei Beweise für die Eigenthümlichkeit und Unabhängigkeit der Irritabilität, als eigene organische Grundkraft. Einmal die Zusammenziehung und Oscillation der Muskelfaser, auch bei durchschnittenen Nerven, bei angebrachtem, nicht blofs chemischem, sondern auch mechanischem Reize; und dann, worauf man bis jetzt zu wenig Rücksicht genommen zu haben scheint, das Nichtermüdetwerden bei der unaufhörlichsten Arbeit und Zusammenziehung, wie wir solches bei dem Herzen wahrnehmen, da hingegen alle von Nerven abhängende Thätigkeit der Ermüdung unterworfen ist. Dies zeigt, glaube ich, durchaus eine sich selbst genügende, dem Organe selbst inwohnende und sich selbst ersetzende, genug eine eigenthümliche, Kraft.

schleunigten Lebensprocefs, und die dadurch so schnell mögliche Zersetzung und Putrescenz desselben so sichtbar und deutlich ausspricht. — Wir müssen nur den Begriff von Vitalität höher und umfassender nehmen, als es jetzt gewöhnlich geschieht. Sehen wir nicht in den ebenfalls lebenden organischen Wesen, den Pflanzen, deutliche Beweise von Vitalität und selbst einen gewissen Grad von Irritabilität ohne Nerven? Sehen wir nicht manche Stoffe auf ihre Vitalität erhöhend, andere mehr deprimirend, ja zerstörend wirken, ohne Nerven, wie die neuesten, vielfach wiederholten, Versuche hinlänglich beweisen? Und können wir leugnen, dafs dem innern animalischen Leben ebenfalls ein solches Pflanzenleben zum Grunde liegt?

Dafs ich Alles mit einem Worte sage: das Opium gehört zu den Mitteln, deren Wirkungsart sich nicht, wie bei andern, auf die Begriffe von Reiz, Reizung, Erregung beschränken läfst, sondern das, gleich den höhern Agentien der Natur, der Wärme, dem Licht, der Elektricität, unmittelbar auf die Vitalität selbst und auf alle Punkte, Modifikationen und Aeufserungen derselben wirkt, sie durchdringt und erfüllt, und zwar mit der Eigenthümlichkeit, dafs es die organisch-vegetative Sphäre des Lebens, den fundamentalen plastischen Lebensprocefs erhöht, die sensible Sphäre hingegen deprimirt.

Indikation.

Aus der oben festgesetzten Grundwirkung des Opiums wird sich nun die Grundindikation zu seiner Anwendung richtig ableiten lassen. Sie ist:

Krampf, Nervosität, d. h. anomalische oder erhöhte Sensibilität, aber, wohl zu merken, bei herabgestimmter Lebensenergie des Blutsystems und des ganzen Blutlebens. — Dieses gilt sowohl vom Ganzen als vom Oertlichen, sowohl vom akuten als vom chronischen Zustande.

Je höher der Erethismus des Nervensystems steigt, und je tiefer die Energie des Herzens und Blutsystems, also des Fundamentalsystems des organischen Lebens, gesunken ist, das heifst mit andern Worten: je mehr wahre Lebensschwäche vorhanden ist, desto mehr ist das Opium angezeigt und passend; und dieses ist fürwahr sein höchster Triumph, wo durch dieses Mifsverhältnifs die dringendste Lebensgefahr eintritt, wie dies z. B. bei bösartigen Pocken, Gangrän und *Typhus* der Fall ist.

Deswegen, je mehr durch vorhergegangenen Säfteverlust oder durch künstliche Blutentziehungen und gastrische Ausleerungen der Körper geschwächt ist, desto besser bekommt das Opium.

Also: Besänftigung des aufgeregten Nervensystems, Normalisirung seiner anomalischen Thätigkeit (wohin auch die Sekretionsfehler gehören), Lösung des Krampfes, ganz besonders des schmerzhaften, und kraftvolle Erhebung der Energie des Herzens und des ganzen organischen Lebens — dies müs-

sen die Grundideen sein, die uns zur Anwendung des Opiums bestimmen oder bei seiner Anwendung leiten.

Speciell und ganz besonders indicirt ist es: bei Schmerzen, bei dem Bedürfnifs, Schweifs zu erregen, überhaupt wenn es nöthig ist, einen starken Antrieb vom Centrum nach der Peripherie hervorzubringen, bei schwächenden Darmausleeruugen.

Hieraus ergeben sich aber auch von selbst die Kontraindikationen. — Die erste ist: Vollblütigkeit und entzündliche Diathesis. — So lange noch eine Blutentziehung angezeigt ist, wird das Opium das furchtbarste Gift sein, indem es die Blutkongestion, besonders nach dem Gehirn, gewaltsam vermehrt und die entzündliche Reizung verstärkt. — Dies gilt auch von jedem anfangenden Fieber, welches ja immer in seiner ersten Genesis entzündlich ist. Durch solchen unzeitigen Gebrauch des Opiums kann jedes Fieber in einen Typhus verwandelt werden, wie wir zur Zeit der Brown'schen Periode oft genug sahen, und ich in meiner Abhandlung von den künstlich gemachten Nervenfiebern gezeigt habe.

Die zweite: gastrische Anhäufungen im Magen, wo das Opium nie bekommt, ja durch ihre Festhaltung schadet.

Die dritte: ein sehr zur Auflösung und Putrescenz geneigter Zustand des Bluts, der durch Opium ebenfalls vermehrt wird.

Anwendung.

Die Anwendung dieser grofsen Kraft in allen einzelnen Fällen und Krankheiten darzustellen, kann nicht mein Zweck sein. Dazu müfste ich die ganze Pathologie durchgehen. Denn es giebt in der That keine Krankheit, wo nicht Opium angewendet worden ist, und unter gewissen Bedingungen mit Recht. — Sondern mein Zweck ist nur, die Fälle anzugeben, wo es ganz vorzüglich, ja einzig, dasteht, die, wo die Anwendung zweifelhaft ist und genaue Bestimmung bedarf, und die, wo es noch zu wenig gekannt und benutzt wird.

Lokalentzündungen.

Voran stehe seine Kraft in Lokalentzündungen, — wobei mancher jetzige Phlegmonist den Kopf schütteln wird. — Aber so ist es, und ich halte den gehörigen Gebrauch des Opiums bei Entzündungen für einen Hauptvorzug der neuern Praxis und für einen Meistergriff des Praktikers. — Der Fall ist dieser. Es geschieht zuweilen, ja nicht selten, dafs nach gehöriger Anwendung der allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen und anderer antiphlogistischen Mittel die Symptome der örtlichen Entzündung nicht ganz nachlassen, oder, nachdem sie sich vermindert haben, mit vermehrter Heftigkeit wieder eintreten, z. B. bei pleuritischer Affektion der Seitenstich, der Husten, die Kurzathmigkeit; der Puls aber zwar geschwind und fieberhaft, aber so klein ist, dafs man keinen Aderlafs mehr wagen darf. Hier ist zwar durch die Antiphlogosis der Antheil des Bluts und des Blutsystems an der Entzündung gehoben; aber die Reizung des Nervensystems des entzündeten Theils, die erhöhte Sensibilität oder der Krampf, wie man es auch nennt,

in dem entzündeten Theile, ist zurückgeblieben, ja oft noch durch die Schwächung nach zu starken Aderlässen vermehrt — und je mehr wir nun noch Blut lassen, desto mehr vermehrt sich der Schmerz und die andern örtlichen Symptome, und müssen sich vermehren. Hier ist das Opium das einzige, das göttlichste Mittel; es kann binnen 24 Stunden alle Ueberreste der Entzündung gleichsam wegzaubern, denn es vereinigt die beiden hier nöthigen Kräfte in einem sonst nirgends zu findenden Grade, einerseits den Ueberschufs der erhöhten Sensibilität, den Krampfzustand, aus dem entzündeten Theile wegzubringen, andererseits die zu sehr geschwächten und unthätigen Gefäfse wieder so weit aufzuregen, dafs dadurch der Grad von Thätigkeit derselben erzeugt wird, der zur Wiedereinsaugung des stockenden oder extravasirten Blutes und zur Vollendung der immer nöthigen, sowohl örtlichen als allgemeinen, Krisis erforderlich ist, — welches beides durch fortgesetzte Antiphlogosis nur verschlimmert werden mufs.

So ist es besonders bei Pleuresien, oder schmerzhaften Pneumonien. Der rechte Gebrauch des Opiums kann hier dem Kranken viel Blut ersparen, ja oft allein das Leben retten. Aber hier bedarf es des wahren Kennerblicks, und hier kann man den Meister kennen lernen. Denn leider kann es hier auch, zur Unzeit angewendet, den gröfsten Schaden anrichten, und nur zu lange und zu oft haben wir dies während der Brown'schen Periode gesehen, wo man sich begnügte, ohne vorhergegangene Blutentziehung und gleich von Anfang an Opium zu geben. Der Schmerz hörte auch hier auf, aber die Oppression blieb, die Entzündung zertheilte sich nicht, und es erfolgte nun entweder Uebergang in Brand und tödtlicher Ausgang, oder in Verhärtung und Eiterung; der Kranke kam mit dem Leben davon, erholte sich scheinbar, man rühmte die heilsame Kraft des Opiums, aber er trug den Keim des künftigen Todes mit sich fort, der nun nach längerer oder kürzerer Zeit zur Phthisis sich entwickelte. — Denn das ist eben die gefährlichste Seite des Opiums, dafs es Schmerzen und Krankheitsgefühle temporell beschwichtigen, und sowohl den Arzt als den Kranken in die gefährliche Täuschung des Besserbefindens versetzen kann, wodurch dann die günstigen Tage der Anwendung kräftiger Heilmittel versäumt werden.

Nur also dann, wenn nach gehörigen Blutentziehungen und gehörig angewendeter antiphlogistischer Methode das Stechen in der Brust nicht ganz aufhören will, oder, wenn es auch nach den Blutentziehungen aufgehört hatte, immer wiederkehrt, ja oft wieder heftiger wird, das Vesikatorium auch nichts hilft, der Puls dabei klein und weich ist, und durchaus keine Blutentziehung mehr erlaubt, dann — es ist gewöhnlich gegen den 5ten oder 6ten Tag — ist der rechte Zeitpunkt für die Anwendung des Opiums; ein Gran Opium, in der Form des Dower'schen Pulvers des Abends genommen, thut Wunder, zaubert die Ueberreste der Entzündung in einer Nacht weg, und vollendet die zögernde, sowohl örtliche als allgemeine Krise. Oder man bediene sich der von mir in solchen Fällen unzählige Mal mit dem ausgezeichnetsten Erfolg angewendeten Verbindung mit dem Quecksilber, durch welches zugleich auf den lymphatischen Antheil der Entzündung und das etwa zurückgeblie-

bene lymphatische Koagulum oder Extravasat auflösend und einsaugend gewirkt wird:

℞ Calomel. Gr. vj.
Opii Gr. ij.
Sacch. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. Divid. in sex part. aequal.
D. S. Alle 2 oder 3 Stunden eins.

Man wird oft zur ganzen Vollendung der Kur nichts weiter nöthig haben, als einen 24 oder 48 Stunden lang fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels mit warmen expektorirendem Getränk. Der Schmerz verschwindet, der Athem wird frei, es findet sich Auswurf und kritischer Schweifs, und der fieberhafte Puls beruhigt sich.

Ja im Anfange einfacher entzündlich-rheumatischer Pleuresien ist es oft zur ganzen Kur hinreichend, einen kräftigen Aderlafs am Arm zu machen, und gleich darauf ein Dower'sches Pulver zu geben.

Selbst von der Herzentzündung ist mir ein Fall bekannt, wo, nachdem man so stark Ader gelassen, als es möglich war, dennoch das fürchterlichste Herzklopfen mit der heftigsten Todesangst nicht nachlassen wollte; vergebens wurde *Aqua Laurocerasi* gegeben; Opium hob diese Ueberreste bald und vollkommen.

Nur empfehle ich bei aller Anwendung des Opiums in Entzündungskrankheiten sorgfältige Rücksicht auf den Puls, als das Hauptkriterium, ob es passend ist. Nicht blofs, dafs man zuerst dies Mittel nicht eher anwenden darf, als bis der Puls, wie schon gesagt, seine Härte und Stärke verloren hat, sondern auch nach der Anwendung beobachte man ihn genau, und wird er dabei von neuem wieder härter und beschleunigter, so ist es ein Beweis, dafs noch ein Ueberrest von Blutentzündlichkeit zurück ist, den das Opium wieder aufregt, und dann ist es noch zu früh für das Opium, und man setze es wieder weg, und halte sich lieber an die nicht erhitzenden *Narcotica*, *Hyoscyamus*, *Aqua Laurocerasi*, *Digitalis*.

Das Nämliche finden wir bei allen andern örtlichen Entzündungen, und nach den nämlichen Grundsätzen zu verfahren. — Bei allen Entzündungen der Unterleibseingeweide, der Leber, der Milz, des Magens. Insonderheit bei Entzündungen des Magens, wo bekanntlich wegen der grofsen Sensibilität und Nervensympathie der nervöse Antheil so bedeutend sein kann, dafs der Kranke im eigentlichsten Verstande nicht an der Entzündung, sondern an allgemein dadurch erregtem Nervenkrampf stirbt; hier ist in der That das Opium oft das einzige Lebensrettungsmittel. — Wir sehen das Nämliche bei der *Cholera acutissima*, auch bei der *Cholera orientalis*, deren wahre Behandlung überhaupt nichts anders ist, als die Behandlung der heftigsten Magenentzündung — dafs nach gehöriger Blutentziehung das einzige Rettungsmittel Opium mit *Calomel* und schleimicht-ölichten Getränken ist. — Eben so giebt es bei der Darmentzündung, bei dem *Ileus inflammatorius*, wenn nach gehörigen Blutentziehungen dennoch durch den nervösen Ueberrest der Entzündung die krampfhafte Zusammenschnürung der Gedärme, die Leibesverstopfung anhält, kein gröfseres Mittel zur Bewirkung der Darmausleerung als

Calomel mit Opium und warme Bäder. Dies gilt selbst von den, nun oft nöthig werdenden, Purgirmitteln. Sie wirken nur in Verbindung mit Opium, und noch neulich gab man bei einem hartnäckigen *Ileus* selbst das stärkste *Drasticum*, das *Oleum Croton.*, so lange vergeblich, bis man es mit Opium versetzte. — Dasselbe gilt von der Blasenentzündung, *Ischuria inflammatoria.* Wenn die Blutentziehungen vergebens angewandt sind, wenn der Katheter und die diuretischen Mittel ihren Dienst versagen, dann macht Opium den Harn fliefsen.

Besondere Rücksicht verdient noch die Halsentzündung und insbesondere der Croup, Es ist bei allen, und besonders bei dem letztern, eine der wichtigsten Regeln der Praxis, dafs auch hier ein Zeitpunkt eintreten kann, wo, nach gehörig angewendeter antiphlogistischer Methode, und dadurch gehobenem Blutreiz, die Nervenentzündung, d. h. ein krampfhafter Zustand in den Halsorganen der Deglutition oder Respiration zurückbleibt, und im erstern Fall die Beschwerde des Schlukkens, im letztern die des Athmens eben so fortdauern als bei der vorhandenen Entzündung, ja noch hinterdrein den Tod herbeiführen kann. — Hier kann nun die fortgesetzte antiphlogistische Methode gar nichts mehr helfen, denn der Zustand ist nun der von der Entzündung zurückgebliebene Krampf; Opium allein, oder ein ähnliches kräftiges krampfstillendes Mittel, ein Vesikatorium an den Hals, krampfstillende erweichende Kataplasmen können Hülfe bringen. — Ich glaube hierauf besonders in Beziehung des Croups aufmerksam machen zu müssen, wo ich bemerkt habe, dafs man nicht selten blofs bei der Idee der Entzündung und *Antiphlogosis* stehen bleibt, und der Kranke deswegen nicht geheilt wird, da hingegen in diesem Zeitpunkt die Anwendung des Opiums, des Moschus, oft augenblicklich alle Ueberreste des Uebels, die suffokatorischen Zufälle wegzaubert und im eigentlichsten Verstande das Leben rettet. — Hieraus allein mufs man sich auch den Widerspruch erklären, dafs manche Aerzte die Krankheit für entzündlich, andere für krampfhaft halten, und zwar beide auf die Wirkung der Mittel gestützt. Beide haben in gewissem Sinne Recht. Denn obgleich die Krankheit ihrer Natur und ersten Entstehung nach immer entzündlich ist und durch blofse *Antiphlogistica* oft geheilt werden kann, so kann doch das entzündliche Stadium oft sehr schnell in das krampfhafte, nervöse übergehen, und dann retten nur kräftige krampfstillende Mittel.

Auch die Hirnentzündung mufs ganz nach denselben Grundsätzen behandelt werden, ja das Opium findet hier, in doppelter Hinsicht, auch als specifisches sensorielles Mittel seinen Platz, sobald nach gehörigen Blutentziehungen, Anwendung der Kälte und antiphlogistischer abführender Mittel, Betäubung oder Delirien nicht weichen wollen und der Puls keine Blutentziehungen mehr erlaubt; hier ist die Entzündung in den nervösen Zustand des Gehirns übergegangen, oder es ist auch wohl schon seröses Extravasat entstanden, und das Opium ist oft allein hinreichend, diesen ganzen Ueberrest hinwegzunehmen, womit man jedoch, in der letzten Rücksicht, noch das *Calomel* verbinden kann. — Es hat mich gefreut, diese von vielen Aerzten über der blofsen *Antiphlogosis* vergessene Anwendung in der neuesten Zeit durch den wohl-

thätigen Gebrauch des Opiums bei dem *Delirium potatorum* wieder in Erinnerung gebracht zu sehen; aber eben so sehr habe ich mich gewundert, dafs man dieses als etwas Neues betrachten konnte, da es bei solchen Gehirnaffektionen, die ihrer Natur nach nervös, oder nach gehobener Blutentzündung in den nervösen Zustand übergegangen sind, ein längst bekanntes und von den besten Aerzten empfohlenes Mittel ist.

Wie heilsam das Opium, nach diesen Grundsätzen angewendet, bei Augenentzündungen sei, wird jetzt allgemein anerkannt.

Nervenfieber und *Typhus*.

Dies führt mich zu dem Nutzen des Opiums bei dem Nervenfieber und *Typhus*. — Nicht dafs ich hier auch immer eine Hirnentzündung als Ursache betrachtete, aber so viel ist gewifs, dafs hierbei immer krankhafte Affektion des Gehirns und Nervensystems und das Gehirn eben so hier der Centralpunkt der Krankheit ist, wie bei Entzündungsfiebern das Herz. — Leicht gesellt sich auch hierzu, wie zu jeder örtlichen Reizung, eine Blutkongestion, aber von Kongestion zur Entzündung ist noch ein himmelweiter Unterschied, und immer bleibt dieser Antheil des Blutsystems nur accessorisch, ist nicht wesentlich. — Für die Anwendung des Opiums aber macht dieser Zustand einen sehr wichtigen, ja den entscheidenden Unterschied. So sehr daher das Opium hier für die nervöse Affektion des Gehirns und Nervensystems indicirt erscheinen kann, so wird es doch höchst schädlich wirken, wenn damit Blutkongestion oder Entzündung des Gehirns verbunden ist. Hier wird das Opium sicher nur dazu dienen, den Uebergang in Sopor und Apoplexie zu beschleunigen. Hierüber bedarf es leider kein Wort, da das grofse Experiment, was während des Brownschen Systems hierin mit dem Opium angestellt wurde, uns nur zu traurig darüber belehrt hat. — Aber um so nöthiger ist es, nun auch die andere Seite, die man darüber vergessen hat, wieder heraus zu heben und dem Opium auch hier sein Recht widerfahren zu lassen.

Es sind vier Fälle, wo die Anwendung des Opiums bei Nervenfiebern höchst wohlthätig, ja unentbehrlich ist.

Einmal, wenn von Anfang an das Nervenfieber rein nervös, d. h. ein Schwachheitsfieber, ist, durch übermäfsige Anstrengung der Kräfte, Excesse *in Venere* und Onanie, anhaltendes Uebermaafs im Trinken u. dgl., erzeugt, oder in einem schon nervösen Subjekte entstanden ist, wenn gar kein Zeichen von Entzündung sich äufsert. Hier kann man bald, nach einigen Ausleerungsmitteln, zu dem Gebrauch des Opiums schreiten, und oft ist zur ganzen Kur nichts weiter nöthig. — Dahin gehört auch die neulich so gerühmte Anwendung des Opiums bei der Trunksucht, bei dem *Delirium potatorum*. — Es giebt ferner eine Art nervöser Fieber, die hauptsächlich bei zarten, jugendlichen, nervösen Subjekten vorkommt. Die Kranken liegen mit gereiztem Puls, grofser Mattigkeit, aber ohne alle Lokalsymptome als leichte Delirien, und ohne alle Anzeigen von Entzündlichkeit im Pulse oder Blutkongestion nach dem Kopfe; die antiphlogistischen Mittel erleichtern, aber Fieber und Delirien dauern 8—14 Tage lang fort. Hier bedarf es nichts weiter,

als zu der antiphlogistischen Potion eines kleinen Zusatzes von *Tinctura Opii*, und die Delirien nebst dem Fieber lassen bald nach.

Zweitens, wenn nach der nöthigen Blutentziehung, Anwendung der Kälte und Abführungsmittel, zwar die Zeichen der Kongestion cessiren, aber das Delirium nicht nachlassen will, ja oft nun erst in Raserei übergeht. Hier ist es rein nervöser Natur, und Opium — am besten mit *Calomel* in obiger Mischung — thut nun oft Alles.

Nie werde ich die Freude vergessen, die mir hier das Opium bei einem meiner werthesten Herren Kollegen bewirkte. Er lag am 7ten Tage eines sehr heftigen *Typhus*, mit kleinem, kaum zu zählendem Puls, Sopor, Delirien, Flechsenspringen. Blutentziehungen, Kälte, Abführungen, *Calomel*, waren reichlich angewendet. Er erhielt obige Pulver mit *Calomel* und Opium, und nach 6 Dosen war der Puls langsam und gehoben, die Krampfzufälle verschwunden, der Kopf frei und die Krise bewirkt; die Besserung fing von dem Tage an sich einzustellen und vollkommen zu machen. — Und wie viele ähnliche Fälle könnte ich anführen!

Drittens, wenn der *Typhus* von Anfang an mit Diarrhoe, Dysenterie oder *Cholera* verbunden ist, wodurch schon eine Ableitung vom Gehirn bewirkt, aber desto gröfsere Gefahr der gänzlichen Kraftererschöpfung und des Todes *ab exinanitione* herbeigeführt wird. Hier ist das Opium das einzige Mittel, um diese Profusion zu hemmen, die Uebergereiztheit des Darmkanals zu besänftigen und dadurch das Leben zu retten. Nur mufs man sicher sein, dafs die ersten Wege gehörig gereinigt sind. — So war es im Jahre 1806 und 7 bei der Kriegspest in Preufsen, wo die Diarrhoe wesentlich mit dem *Typhus* verbunden, und wo das Opium allein das Rettungsmittel war.

Viertens, wenn der Zeitpunkt des gänzlichen Sinkens der Kräfte, wenn *Indicatio vitalis* eintritt und die kräftigsten *Nervina* und *Excitantia* den gesunkenen kleinen schnellen Puls nicht heben wollen. Hier kenne ich kein gröfseres Mittel als einen Zusatz von *Laudanum* zu den andern Reizmitteln in öfter wiederholten kleinen Dosen.

Man mufs es gesehen haben, wie hier das Opium in einer Nacht den kleinen schnellen Puls in einen ruhigen, vollen und kräftigen verwandeln, die Delirien beruhigen und das Bewufstsein wieder herstellen, die schwächenden Ausleerungen hemmen und eine fürwahr wundergleiche Verwandlung hervorbringen kann — um dieses Mittel als die herrlichste Gabe des Himmels zu preisen.

Nur vergesse man beim Nervenfieber nie die Warnung, nur erst nach gehöriger Anwendung der abführenden und vom Kopf ableitenden Mittel, und nicht zu früh, das Opium anzuwenden.

Wechselfieber.

Aber am glänzendsten tritt die Wirkung des Opiums hervor bei dem Wechselfieber, am meisten bei dem perniciösen Wechselfieber. Hier ist es offenbar das einzige Rettungsmittel des Lebens, und erst, seitdem wir diese Kraft des Opiums kennen (was wir hauptsächlich L. Hofmann verdanken), können wir sagen, dafs wir Meister dieser

Krankheit sind. Es sind dies jene Wechselfieber, wo jeder Paroxysmus mit einem lebensgefährlichen Symptom, Apoplexie, Sopor u. dergl., verbunden ist, und wo gewöhnlich der zweite oder dritte Paroxysmus tödtlich ist. Hier kann das Opium auf doppelte Weise Lebensrettung gewähren. Einmal während des Anfalls einer solchen Apoplexie. Wer hier durch Aderlassen helfen will, der irrt sehr; der ganze Anfall ist nichts als Krampf, und nur Opium kann diesen lösen und den apoplektischen Zustand aufheben. Zweitens aber um den Anfall zu verhüten. Es ist der Paroxysmus eines Wechselfiebers, und es kommt hier Alles darauf an, den Paroxysmus zu verhüten, oder das Wechselfieber schnell zu supprimiren. Dieses kann aber auf keine sicherere Weise geschehen, als wenn man dem Kranken während der Apyrexie eine Unze frisch und fein alkoholisirter *China regia* und zu der letzten Dose unmittelbar vor dem Anfall 1 Gran Opium giebt, welches überhaupt bei allen hartnäckigen Wechselfiebern als die gewisseste Methode ihrer Unterdrückung zu betrachten ist.

Krämpfe.

Dafs das Opium bei krampfhaften Nervenkrankheiten das gröfste Mittel, und daher gewöhnlich die letzte Zuflucht ist, das weifs Jedermann, und dies ist seine allergemeinste Anwendung. Ja jedem Afterarzt fällt bei dem Worte Krampf auch das Wort — aber auch nur das Wort — Opium ein — und eben hierin liegt ein grofses Unglück. Denn auch hier, welcher himmelweite Unterschied ist zwischen denen Krämpfen, wo Opium hilft, und denen, wo es schadet, ja unersetzlichen, tödtlichen Nachtheil bringt! — Und wie Wenige kennen und beachten ihn! — Diese Fälle zu unterscheiden, sei hier mein Zweck.

Drei Fälle sind es, die man hier sorgfältig zu unterscheiden hat, ehe man Opium anwendet. Ob der Krampf mit Vollblütigkeit, Kopfkongestion, oder gar entzündlicher Diathesis verbunden, oder wohl gar dadurch allein erregt ist; ob er mit gastrischen Unreinigkeiten verbunden oder dadurch erzeugt ist; oder ob er, ohne diese Komplikation, rein nervöser Natur ist. Im erstern Falle (wobei ich besonders an jugendliche Körper und kleine Kinder in der Zahnarbeit erinnere) wird das Opium die Krämpfe vermehren, und leicht zur tödtlichen Apoplexie steigern. Hier mufs durchaus erst durch Blutentziehungen, antiphlogistische und ableitende Mittel die Kongestion gehoben werden, und oft ist dies allein schon zur Beseitigung der Krämpfe vollkommen hinreichend. Und nun erst, wenn dann noch die Krämpfe fortdauern, ist Opium erlaubt und hülfreich. Doch wird man auch da besser thun, erst nicht erhitzende *Antispasmodica* anzuwenden, z. B. *Hyoscyamus*, *Aqua Laurocerasi*, Zink, und erst, wenn diese unzureichend sind, das Opium. — In zweiten Falle wird ebenfalls das Opium nicht helfen, sondern schaden. Hier mufs erst durch Brech- und Abführungsmittel der Magen und Darmkanal gereinigt werden, welches oft allein schon zur Beseitigung der Krämpfe hinreicht, und erst nach ihrer Anwendung, bei fortdauerndem Krampf, Opium. — Im dritten Falle allein ist Opium passend und hülfreich, und, je mehr der nervöse Krampfzustand auf wahre Schwäche basirt ist, oder

je mehr man vorher durch Blutentziehungen und Abführungsmittel geschwächt hat, genug, je mehr der Puls klein, weich, leer ist, desto hülfreicher wird es sein. Doch ist auch hier, bei den rein hysterischen Krämpfen, die Bemerkung zu machen, dafs die hysterische Nervenstimmung oft eine eigne Idiosynkrasie gegen das Opium mit sich führt, daher man wohl thut, es bei solchen Subjekten immer mit einem *Corrigens*, z. B. *Hyoscyamus*, *Castoreum*, zu verbinden. Die Sydenham'sche Komposition bezieht sich schon hierauf, so wie überhaupt die früher von den Aerzten nöthig gefundenen vielfachen Verbindungen des Opiums mit aromatischen und balsamischen Substanzen, in der Form des Theriaks und Mithridats.

Ueberhaupt aber ist die Bemerkung wichtig, die sich mir durch vielfache Erfahrung bewährt hat, dafs bei heftigen Krämpfen von nervöser Art, besonders des Unterleibes, und bei solchen, die im Rückenmark und Interkostalnerven ihren Hauptgrund haben, die Anwendung des Opiums in Klystieren unendlich wirksamer ist, als durch den Mund genommen.

Traumatische Nervenaffektion.

Noch verdient besondere Bemerkung die traumatische Reizung. — Wenn nach schweren Verwundungen, starkem Blutverlust, oder Blutentziehung, der Kranke krampfhaft, starr, halb leblos daliegt, oder wenn in solchen Fällen am 2. oder 3. Tage die Schmerzen äufserst heftig werden, sich im Pulse und ganzen Habitus Zeichen eines nervösen, krampfhaften Zustandes einstellen, die Entzündung keine lebhafte Farbe hat, der Eiterungsprocefs mehr ichorös als purulent zu werden droht, dann ist fürwahr das Opium das einzige Mittel, was den Kranken retten und der ganzen Scene sehr schnell eine andere Gestalt geben kann, indem es zu gleicher Zeit den Schmerz besänftiget, den Krampf löset, die Lebenskraft erhebt, und besonders durch seine eigenthümliche Einwirkung auf das Blutsystem und dessen Plasticität den Entzündungs- und Eiterungsprocefs zu verbessern vermag.

Noch kürzlich überzeugte ich mich hiervon bei einem Kaiserschnitt. Die Kranke war schwächlich, am 5. Tage nach der Operation, 36 Stunden nach dem Wasserspringen operirt, die Operation in 6 Minuten durch Gräfe's Meisterhand vollendet, zwei Mal vor der Operation und einmal nachher zur Ader gelassen. Sie hatte bisher die Riverische Saturation, und abwechselnd *Extr. Hyoscyam.* und *Aqua Laurocerasi* erhalten, wodurch die Schmerzen gemäfsigt waren. Den 5. wurden die Schmerzen äufserst heftig, wehenartig, bis zum Schreien. Der Puls stieg auf 135, war klein, die Hände wurden kühl, klebrichter Schweifs stellte sich ein, die Wundenentzündung war nicht lebhaft. Sie erhielt *Laudan. liqu. gtt. j.*, *Liq. anod. gtt. ij.* alle Stunden. Nach wenigen Stunden liefsen die Schmerzen nach, der Puls hob sich, ward um 20 Schläge langsamer; die Wundränder lebhafter entzündet, die Absonderung weniger ichorös, und von nun an nahm der ganze Heilungsprocefs einen normalen Gang und endigte glücklich.

Dafs das Opium im *Trismus* und *Tetanus traumaticus* das einzige

noch übrige Rettungsmittel ist, brauche ich kaum zu erwähnen. Die ganze medicinische Welt ist davon überzeugt. Und hier tritt gerade die Nervenkrampf lösende Kraft desselben höchst wunderbar hervor. Die ganze Nervensensibilität ist hier durch den Krampf dergestalt gebunden, dafs selbst die narkotische Wirkung des Opiums nicht empfunden wird. Wir können es bis zu den ungeheuersten Dosen ohne Schaden geben. Aber so wie es den Krampf gelöset hat, tritt auch die normale Perception und Reaktion gegen dasselbe wieder ein. — Auch bei dem *Tetanus* ist die Anwendung des Opiums in Klystieren, in starken Dosen, zu einer halben ja ganzen Unze *Laudanum* auf einmal, oft von weit gröfserer Wirksamkeit, ja oft die einzig mögliche Anwendungsart, wenn der Mund völlig verschlossen ist.

Wahnsinn.

Die Wirkung des Opiums bei Gemüthskrankheiten ist höchst relativ und bedingt, zuweilen auffallend schnell und entscheidend wohlthätig, zuweilen, und öfter, unwirksam, nicht selten aber auch höchst verderblich. — Es bedarf also hier der genauesten Unterscheidung und Bestimmung der Fälle. — Die Hauptregel bleibt diese: Je mehr die Geistesstörung rein nervöser Natur ist, je mehr sie mit wahrer Schwäche verbunden oder aus ihr entwickelt ist, desto wohlthätiger wird sich das Opium zeigen, wie das bei dem von Trunk- und Geschlechtsausschweifung entstandenen (*Delirium tremens*, *nervosum*), dem hysterischen, dem nach entzündlicher Affektion zurückbleibenden, und dem rein psychischen Wahnsinn der Fall ist. Wo aber ein plethorischer Zustand oder eine Neigung zur aktiv phlogistischen Aufregung des Gehirns vorhanden ist; oder wo der ursprüngliche Grund des Uebels nicht im Gehirn und Nervensystem, sondern im Unterleibe, in Anhäufungen, Ueberfüllungen, Stokkungen der Präkordialeingeweide liegt, wie dies besonders bei der melancholischen Geistesverstimmung der Fall ist, da wird Opium nur schaden. Doch kann es auch hier, zum Schlufs, nach gehobener materieller Ursache, wenn nun das Uebel als rein nervöser Zustand fortdauert, nützlich sein. — Auch hier ist die Bemerkung wichtig, dafs bei dem *Delirium nervosum* die Anwendung des Opiums in Klystieren oft weit mehr Wirkung leistet, als durch den Mund genommen.

Husten und Brustbeschwerden.

Husten und Brustbeschwerden sind ebenfalls wichtige Gegenstände für die Anwendung des Opiums. — Es ist nicht zu leugnen, dafs manche Arten von Husten, ja manche Arten von Lungensucht, durch Opium geheilt werden können. Aber eben so gewifs ist es, dafs bei weitem mehrere dadurch verschlimmert, ja dadurch erst wahre Entzündung der Lungen hervorgebracht, und der Uebergang in wahre Phthisis bewirkt werden kann. Der Unterschied liegt in der verschiedenen Natur der Brustbeschwerden, und die Kunst des Arztes ist, sie zu unterscheiden. Ist der Husten entzündlicher Natur, Wirkung einer Entzündung oder Blutkongestion der Lungen, oder wenigstens damit verbunden, so wird das Opium jederzeit schaden. Dasselbe gilt vom katarrhalischen Husten,

so lange er noch mit entzündlicher Reizung verbunden ist; desgleichen vom gastrischen Husten, den nur das Brechmittel hebt, aber Opium verschlimmert. Ist er aber rein nervös oder krampfhaft, dann giebt es kein herrlicheres Mittel als das Opium. Eine einzige Dosis Dowers Pulver, des Abends genommen, vermag ihn oft gänzlich zu heben. So auch beim Keuchhusten bleibt es immer eines der Hauptmittel im zweiten nervösen Stadium. Ja es giebt selbst eine Art der Phthisis, die in ihrer ersten Begründung und im ersten Zeitraum rein nervös, Produkt der erhöhten Sensibilität der Lungen und des ganzen Nervensystems ist. Hier kommt Alles darauf an, die erhöhte Nervenreizbarkeit sowohl in den Lungen als im ganzen System herabzustimmen, und hier kann, aufser der Anwendung der Eselsmilch, der Gallerte von *Lichen island.* und *Salep*, der lauen Bäder, der wollenen Bekleidung, noch der Zwischengebrauch des Opiums die herrlichsten Dienste zur Verminderung des Hustens und Heilung des ganzen Zustandes leisten*).

Dysenterie.

Die Anwendung bei der Dysenterie verdient noch unsere besondere Aufmerksamkeit. — Aber auch hier sind die Fälle wohl zu unterscheiden. Wer bei einer gallichten oder entzündlichen Ruhr Opium geben wollte, der würde den Kranken umbringen. Hingegen bei einer rein rheumatischen ist es das einzige Rettungsmittel, und jene fürchterliche, durch Nässe und Kälte erzeugte rheumatische Ruhr, welche der Preufsischen Armee in dem Feldzuge des Jahres 1792 so viele Tausende an Todten kostete, so lange man sie mit den damals üblichen Rhabarberpulvern behandelte, wurde erst dann heilbar und gehoben, als man allgemein das Opium dagegen zu gebrauchen anfing. — Doch auch hier rathe ich immer zuerst ein Brechmittel aus *Ipecacuanha* zu geben, ehe man zu dem Gebrauch des Opiums schreitet, und auch dieses nicht in voller Dosis auf einmal, sondern in kleinen öfter wiederholten Gaben, und mit einem Schleim oder einer Emulsion vermischt, anzuwenden, weil man sonst leicht eine schnelle Suppression der Ruhr, die immer schädlich ist, erzeugen kann, die Absicht aber nur eine allmählige Verminderung der vermehrten Schleim- und Blutabsonderung, und Lösung des Krampfes, der die Kothausleerung zurückhält, sein darf, die auf dem letzten Wege am besten erreicht wird.

Diabetes.

Ein ähnlicher Zustand findet bei dem *Diabetes* Statt, eine Analogie, die schon der deutsche Name „Harnruhr" ausdrückt. Denn auch hier liegt die nächste Ursache in einem krankhaften Erethismus der Nieren, der bis zur Konvulsibilität steigen kann, und bei dem *mellitus* mit einer eigenthümlichen Abalienation der Produktivität (chemisch-organischen Sekretionsprocefs) verbunden ist, so dafs statt

---

*) Man sehe hierüber meine Abhandlung über Verhütung und Heilung der Lungensucht, in der Sammlung meiner kleinen vermischten Schriften, 4. Bd., dem 1. der neuen Folge.

der gewöhnlichen Harnsalze sich Zucker erzeugt. — Gegen diese nächste Ursache ist zuverlässig Opium das Hauptmittel, ohnerachtet die oft sehr verschiedenartigen, ja ganz entgegengesetzten, entfernten Ursachen zuweilen sehr verschiedene vorhergängige Mittel und Methoden nöthig machen können, auch diese zuweilen zur Heilung hinreichend sind. — Aber, wo dergleichen entfernte Ursachen, als *Plethora*, Kongestion, Metastasen, Abdominalverstopfungen, nicht zu finden sind, oder nach ihrer Hebung die Krankheit dennoch fortdauert, und wir es nur noch mit dem *Diabetes* als *Diabetes*, mit jenem specifischen Nierenerethismus und Sekretionsfehler zu thun haben, da erfüllt Opium die nur noch allein übrigen zwei Indikationen, Aufhebung des örtlichen Nervenerethismus und kräftige peripherische Impulsion, Beförderung der *Diaphoresis*, zur Ableitung und Gegenreiz, am vollkommensten, und Opium nebst animalischer Kost, ersteres aber in starken und lange fortgesetzten Gaben, bilden hier die Hauptmittel zur Heilung, wovon ich mich durch eigene Erfahrung überzeugt habe, und wovon uns aufser Warren und Rollo noch neuerlich der würdige Blane und das *Repository* zwei neuere merkwürdige Beispiele mittheilen. Auch Hr. v. Stosch in seiner neuen schätzbaren Abhandlung darüber ertheilt ihm das verdiente Lob.

Gifte, Miasmen.

Eine der merkwürdigsten Wirkungen des Opiums ist seine antimiasmatische und antivenenöse.

Im Alterthum war es eine ausgemachte Sache, dafs das Opium den Giften und der Ansteckung widerstehe, und es ist bekannt, dafs der Mithridat, eine dem Theriak ähnliche Mischung von Opium und Gewürzen, seinen Namen davon erhielt, dafs Mithridates, König von Pontus, es täglich einnahm, um der Einwirkung der Gifte zu widerstehen. Eben so gebrauchte der Kaiser Marcus Aurelius den Theriak.

Dafs ein gewisser Grad von Unempfindlichkeit und Abstumpfung der Nerven auch die Einwirkung von Giften und Miasmen auf den Organismus mindern könne, ist wohl nicht zu leugnen, da dieselbe eben auf der Receptivität des Organismus beruht, die hierauf begründet ist. Auch bestätigt dies die merkwürdige Erfahrung, dafs hypochondrische und hysterische Individuen, bei welchen eben durch die eigenthümliche Richtung und Koncentration ihrer Sensibilität nach innen, auf ihr physisches Ich, die Empfänglichkeit für Eindrücke von aufsen geschwächt wird, weniger empfänglich für ansteckende und epidemische Krankheiten sind.

Aber wir müssen hier die belebten Gifte (Miasmen) wohl unterscheiden von den unbelebten.

Was die ersten betrifft, so kann das Opium nur auf zwiefache Art hier nützlich sein, einmal durch seine die Nerven gegen die Einwirkung des Gifts abstumpfende und die Nervenreaktion schwächende Eigenschaft, zweitens durch seine schweifstreibende und das Gift verflüchtigende und ausstofsende Kraft. — Hier aber hat das Alterthum nicht genug Rücksicht auf die, die Cirkulation vermehrende, erhitzende und entzündende Eigenschaft des Opiums genommen, und dadurch entstand der, unsägliches Unglück verbreitende, Mifsbrauch desselben bei hitzigen Fiebern,

wo man, in der Meinung, dafs immer ein Miasma zum Grunde liege, was man heraustreiben müfste, fast alle Fieber in bösartige, faulichte, mit Friesel und Petechien verbundene, verwandelte.

Bei akuten Miasmen wird daher sein Gebrauch immer verderblich sein, es sei denn im ersten Moment der Ansteckung, wo allerdings eine Dosis Dowersches Pulver, mit darauf sorgfältig abgewartetem Schweifs, oft schon die ersten Spuren der Krankheit binnen 24 Stunden wieder aufgehoben hat.

Aber wichtiger ist es bei den chronischen Miasmen, wo gerade die grofse bluterregende, verflüchtigende, und peripherische Kraft von höchst wohlthätiger Wirkung sein, und das ersetzen kann, was hier oft an der Gegenwirkung des Organismus fehlt.

Hier tritt uns nun vor allen die syphilitische Vergiftung vor die Augen. Es hat sich durch eine Menge von Erfahrungen bewiesen, dafs gegen manche Ueberreste der Syphilis, gegen die Merkur nichts mehr leisten will, das Opium das beste Heilmittel ist. Ja es war eine Zeit — in den Jahren 1780—85, — wo man in England glaubte, durch Opium allein, ohne Merkur, die Syphilis heilen zu können, und auch eine Menge Beispiele der Art bekannt gemacht wurden. Es war auch nicht zu leugnen, dafs durch Opium allein die Symptome der syphilitischen Infektion gehoben werden konnten, auch Bennard's *Arcanum antisyphiliticum*, was aus Opium und *Alcali* bestand, zeigte dieselben Kräfte. Meine und andere Erfahrungen haben mich überzeugt, dafs zwar die specifische, das syphilitische Miasma tödtende, Kraft des Quecksilbers dadurch nicht ersetzt werden, aber wohl die dadurch erzeugte Krankheit des Organismus, die Reaktion darauf, die auch hier nöthige kritische Bearbeitung und Ausscheidung des Miasma, durch das Opium höchst wohlthätig befördert und regulirt werden können. Im zweiten Stadium der Infektion, nach gehobenem inflammatorischen Zustand, sah ich die Wirkung des Merkurs offenbar verstärkt und beschleunigt durch einen Zusatz des Opiums. Bei eingewurzelter, besonders schon durch vielfachen unordentlichen Gebrauch des Merkurs degenerirter, Syphilis, hat mir das Opium in Verbindung des Sublimats Alles und weit mehr geleistet, als wenn ich den Sublimat allein gab. Ja ich halte es für unerläfsliche Bedingung des Gebrauchs des Sublimats in diesem Falle. Es ist hier nicht blofs ein *Corrigens*, wie man gewöhnlich nur annimmt, sondern ein sehr grofses *Adjuvans* des Merkurs. Nicht blofs werden dadurch die lästigen, oft gefährlichen, Nebenwirkungen dieses korrosiven Metalls, das Brennen im Magen, der Magenkrampf, die Uebligkeit, die Kolikschmerzen, die Diarrhoe, beseitigt, sondern selbst seine Kraft und Wirkung auf den Giftstoff, seine Verflüchtigung und Ausleerung, aufserordentlich vermehrt, und besonders die Reproduktionsfähigkeit des Gifts, das Hauptobjekt der Kur, dadurch aufgehoben. Sehr wichtig ist hierbei die Impulsion nach der Haut und ganzen Peripherie, die das Opium giebt (und die dem Merkur ganz fehlt), welche, besonders bei schwachen und torpiden Subjekten, heilsame Schweifse und kritische Absonderungen bewirken kann.

Es nöthigt mich dies, zur Erläuterung und zur richtigern Erkennt-

nifs der Wirkung und Anwendung des Opiums, ein Wort über das Eigenthümliche, Innere, dieses höchst merkwürdigen, oft so dunklen und verwickelten, Krankheitszustandes zu sagen, den man unter dem Namen theils inveterirter, theils modificirter, degenerirter, larvirter *Syphilis*, auch wohl *Sequela, Morbus secundarius syphiliticus*, begreift, und der leider jetzt so häufig ist, und so vielen Menschen das Leben verbittert. Er ist aber keineswegs immer derselbe Zustand, sondern oft sehr verschieden.

Zuerst ist wohl zu unterscheiden das noch vorhandene Gift und die Gifterzeugungsfähigkeit.

Das Gift kann zerstört sein, aber die Reproduktionsfähigkeit desselben im Organismus ist noch nicht zerstört, der gewöhnlichste Fall bei den so häufig unvollkommenen, nicht lange genug fortgesetzten, Merkurialkuren, wo man sich begnügt, wenn die Symptome verschwinden. — Diese Reproduktionsfähigkeit ist aber hauptsächlich ein Eigenthum der Nerven, so wie alles Specifische, selbst das Normale, Sekretion, Individualität. — Es erhellt hieraus von selbst, dafs hierzu das gröfste Nervenmittel, das Opium, vorzüglich wirksam, und das passendste Adjuvans das Quecksilber sein müsse. Oder aber das Gift kann sich in einem latenten, schlafenden, Zustand befinden; die Erfahrung hat hinlänglich über diese Pausen seiner Wirksamkeit bei fortdauerndem Giftkeim entschieden und die Analogie anderer Agentien, z. E. des Wärmestoffs, der sich auch sowohl im latenten als freien Zustand in dem Körper befinden kann, selbst die Analogie anderer Miasmen, z. E. des hydrophobischen, welches bekanntlich Monate, ja Jahre lang im latenten Zustand existiren kann, bestätigt es. — Welches Mittel könnte hier aber wohl geschickter sein, als das Opium, um den schlafenden Keim durch seine flüchtige, Alles durchdringende, Reizkraft zu beleben, zu erwecken, und zum Gegenstand der kritischen Bearbeitung zu machen, oder wenn, wie es auch zuweilen der Fall zu sein scheint, eine chronisch krampfhafte Inkarceration es fixirt (der gebundene Zustand), diesen Krampf zu lösen und es mobil zu machen?

Es kann ferner der Fall sein, dafs das Gift schon durch lange Dauer zu tief in den Organismus eingedrungen, mit ihm gleichsam verwachsen und assimilirt ist. — Welches Mittel vermag wohl tiefer einzudringen, und eine neue allgemeine Reaktion in den entferntesten und feinsten Organen zu erregen, als das Opium?

Und endlich jener, jetzt so oft vorkommende, Fall, wo das Gift gar kein venerisches mehr ist, sondern durch die lange Dauer und öfteren, aber unvollkommnen, Gebrauch des Quecksilbers (wodurch ihm zwar seine Specificität genommen, aber es nicht zerstört ist), ein neues pathologisches Produkt, eine ganz eigenthümliche Dyskrasie, wofür wir noch keinen Namen haben — etwa die deutero-syphilitische? — entstanden ist, welche durch Quecksilber allein nicht mehr getilgt werden kann; oder wo der Kranke, durch übermäfsigen und unordentlichen Gebrauch des Merkurs, wirklich in eine Merkurialvergiftung versetzt ist. In allen diesen Fällen ist ebenfalls diese aufregende, durch-

dringende, kritische Bewegungen, besonders Hautkrisen erregende Kraft des Opiums vollkommen der Indikation entsprechend.

Ich gebe zu, dafs die diagnostische Unterscheidung dieser verschiedenen Zustände oft sehr schwierig, ja oft ganz unmöglich ist, daher man sie auch gewöhnlich nur unter den allgemeinen Namen *Sequela Luis venereae*, oder *Lues degenerata*, begreifen kann. Aber ich kann versichern, dafs ich dabei, selbst nach vergeblichem Gebrauch der Inunktions- und Salivationskur, von dem Gebrauch des Sublimats mit Opium noch vollkommene Heilung gesehen habe.

Ist es nun wahre Merkurialkrankheit, so wird allerdings der Merkur das Uebel nicht heilen, und man wird es daran erkennen. Hier kann allein Schwefel die Kur vollenden, aber Opium ist auch hier das beste Unterstützungsmittel der Kur.

Dieses führt mich auf den zweiten Punkt dieses Gegenstandes, nämlich die antidote Kraft des Opiums bei physischen Vergiftungen, besonders den metallischen, den merkuriellen, saturninischen und arsenikalischen. Bei allen sekundären Vergiftungen, d. h. bei dem Stadium, wo das Gift nach dem örtlichen Vergiftungsprocefs in die zweiten Wege oder das ganze System übergegangen ist, spielt Opium eine der ersten Rollen. Bei der Bleivergiftung ist es eine bekannte Thatsache, dafs nach gehöriger Ausleerung der ersten Wege Opium das Hauptmittel ist. Und eben das gilt von den chronischen Merkurial- und Arsenikalvergiftungen, doch in Verbindung des grofsen chemischen Neutralisationsmittels aller Metallgifte, des Schwefels. Hierauf beruht unstreitig auch gröfstentheils die merkwürdige antisialagogische Kraft des Opiums, wodurch es eins der wirksamsten Mittel wird, den Speichelflufs bei dem Gebrauch des Merkurs zu verhüten und auch zu heilen, obwohl zum Theil auch diese Wirkung der peripherischen und diaphoretischen (also durch Ableitung und Gegenreiz vermittelten) zugeschrieben werden kann, wovon gleich die Rede sein wird.

Auch beim Vipernbifs und ähnlichen animalischen Vergiftungen ist die Kraft des Opiums durch die hauptsächlich hülfreiche schnelle Erregung der Schweifskrise entschieden.

Krisis, Hautbelebung.

Ich komme nun zu der dem Opium so ganz eigenthümlichen aufserordentlichen Kraft: kritisch und belebend auf das Hautsystem und die pathologischen Sekretionen desselben zu wirken. — Sie zeigt sich auffallend in zwei Fällen. Einmal bei den Pocken. Wenn bei bösartigen nervösen Pocken gegen den 5., 6. Tag nach dem Ausbruch die Eiterung nicht vorwärts will, sondern in eine wässrige jauchige Sekretion ausartet, die Pocken sich nicht füllen, und wohl gar ein mifsfarbiges, dem Brand sich näherndes Aussehen bekommen, mit Hinsinken aller Kräfte und heftigem typhösen Fieber, dann kenne ich kein Mittel, was so kräftig die Eiterung der Pocken befördert, die vollkommene Krise herbeiführt, und dadurch noch Rettung des Kranken bewirkt, als das Opium, wie ich davon mich so oft in meinen frühern Jahren, besonders in der bösartigen Pockenepidemie zu Weimar im

Jahre 1786, überzeugt habe. — Hier kommt nämlich seine zwiefache Kraft zu Hülfe, die besänftigende, zur Hebung des furchtbaren allgemeinen schmerzhaften Hautreizes, welchem der Kranke unterliegt, und die excitirende, zur Erregung einer kraftvollen kritischen Impulsion in die halb abgestorbene Oberfläche. — Der zweite Fall ist die Gangrän, besonders jene Absterbung, die sich örtlich an den äufsern Theilen bei alten Leuten, ohne vorhergehende Entzündung, einstellt. Hier ist reiner Mangel an plastischer Vitalität der Grund, und Opium ist nach allen Erfahrungen das einzige Rettungsmittel.

In dem Opium liegt eine besondere Kraft, den Eiterungsprocefs zu fördern, und einen guten Eiter zu bewirken, wovon in allen den Fällen, wo es darauf ankommt, vortheilhafter Gebrauch gemacht werden kann.

Ueberhaupt aber ist es eine häufige Erfahrung, dafs bei dem Gebrauche des Opiums, aufser den Schweifsen, noch häufig Ausschläge von unbestimmter, am meisten frieselichter Form, entstehen, — besonders bei solchen, die an versteckten arthritischen Stoffen leiden, habe ich es oft bemerkt, — und dafs diese oft kritisch werden. Dies ist bei einer Menge von chronischen Krankheiten, besonders Nervenkrankheiten, die häufiger als man gewöhnlich glaubt materiell, d. h. Produkt eines auf die Nerven geworfenen und sie in ihrer Normalthätigkeit störenden Krankheitsstoffes, sind, von grofser Wichtigkeit und Werth. Ein Beispiel mag statt aller dienen:

Ein Mann von mittlern Jahren litt schon Jahre lang an einem Hüftweh, was ihn hinken machte. Er bekam einen Anfall von Ruhr, der ihn zum Gebrauch des Opiums nöthigte. Die Folge war ein sehr starker Schweifs und ein allgemeiner Hautausschlag, und mit diesem war sein Hüftübel gehoben, und er seitdem völlig frei im Gebrauche seiner Füfse. — Hier war wahrscheinlich das Hüftübel nichts als eine Metastase eines rheumatischen Stoffs auf die Hüfte. Dieser wurde durch das Opium mobil gemacht und durch die Hautkrise in der Form des Exanthems ausgeschieden.

Pseudorganisationen.

Sehr bemerkenswerth ist die heilsame Wirkung des Opiums bei manchen äufsern krankhaften Produktionen, besonders bei manchen Arten von Polypen, der *Vagina*, der Nase, des Gehörgangs u. s. w., wo der fortgesetzte äufsere Gebrauch des Opiums eine allmählige Verwelkung und endlich vollkommene Heilung bewirkt hat. Gewifs verdient diese örtliche Heilkraft häufiger und in mehreren Arten von Organisationsfehlern benutzt zu werden.

Palliation.

Den Schlufs mache die palliative Kraft und Wirkung des Opiums, die man gewöhnlich als Nebensache betrachtet, die aber oft die Hauptsache wird, und in ihrer Gröfse jedes andere narkotische Mittel übertrifft. — Sie heifst, Linderung der Leiden und Schmerzen, Beruhigung, Erhebung des Gemüths und Erleichterung

des Sterbens. — Wäre dieses nicht schon genug in diesem armen Erdenleben, was oft nichts anderes ist als eine Kette von Schmerzen und Quaalen, ja wo selbst der Tod oft so peinigend wird? Und welches Mittel vermag diesen Trost dem Leben in solchem Grade zu geben, wie das Opium! — Ia ich behaupte, wenn es auch weiter gar keine Kraft hätte, so wäre es schon deshalb als die höchste Gabe Gottes, so gut wie sein Bruder, der Schlaf, für dieses Leben zu betrachten.

Kein Mittel unter allen vermag in solchem Grade Schmerz und Angst zu lindern, ja auf eine Zeitlang ganz wegzuzaubern, als dieses. Nicht hundert, sondern tausend Male habe ich meine Kranken am andern Morgen völlig verwandelt gesehen, schon in Miene, Sprache und ganzem Ausdruck, wenn sie Abends vorher Opium genommen hatten, und gewöhnlich 24 Stunden dauert die Wirkung.

Ich will nur an die trostlose Lage des allmählig unter Beängstigung und Luftmangel dahin schwindenden unheilbaren Lungensüchtigen, an die grausamen, Tag und Nacht quälenden Schmerzen des rettungslosen Krebskranken, an die lange Todesangst des Brustwassersüchtigen, erinnern. — Wer möchte da Arzt sein ohne Opium? Wie viele Kranke sind nicht dadurch schon der Verzweiflung entzogen worden! Denn das ist das Grofse dieses Mittels, dafs es nicht blofs die körperlichen Schmerzen und Beschwerden besänftigt, sondern auch der Seele eine ganz eigne Kraft, Erhebung und innere Beruhigung gewährt.

Am herrlichsten aber tritt diese besänftigende Kraft hervor zur Erleichterung des Sterbens in schweren Fällen, zur Bewirkung der *Euthanasia*, die ja auch heilige Pflicht des Arztes und sein schönster Triumph ist, wenn er nicht die Bande des Lebens festhalten kann. Hier vermag es nicht allein die Schmerzen des Todes wegzunehmen, sondern es giebt zugleich den Muth und die Kraft zum Sterben, ja es befördert physisch selbst jene Stimmung des Gemüths, die zur Erhebung des Geistes in die himmlischen Regionen geschickt macht.

Eine Geschichte, die ich noch ganz neulich erlebte, mag statt vieler andern, die ich anführen könnte, dienen:

Ein Mann, der lange schon an Brustbeschwerden und Vomiken gelitten hatte, kam zuletzt zum Sterben. Die fürchterlichste Todesangst mit beständiger Gefahr der Erstickung bemächtigte sich seiner, er gerieth in wahre Verzweiflung, und sein Zustand war selbst für die Umstehenden eine nicht zu ertragende Pein. — Er erhielt nun Mittags alle Stunden ein halbes Gran Opium; nach 3 Stunden ward er ruhig, und, nachdem er 2 Gran bekommen hatte, schlief er ein, schlief mehrere Stunden ganz ruhig, erwachte dann gegen Morgen ganz heiter, frei von allem Schmerz und Angst, und dabei so gestärkt und beruhigt in seiner Seele, dafs er mit der höchsten Fassung und Freudigkeit Abschied von den Seinigen nahm, ihnen seinen Segen und noch manche gute Ermahnung gab, dann wieder ruhig einschlief, und im Schlafen aufhörte zu sein. —

Nachtheile und Gefahren.

Nun aber auch ein Wort von den Nachtheilen und Gefahren des Opiums! Sie sind leider sehr grofs, und es möchte schwer sein zu

entscheiden, ob das Opium nicht eben so viel Schaden als Nutzen in der Welt gestiftet habe. Aber dasselbe gilt ebenso vom Aderlafs, vom Schiefspulver, und von allen den gröfsten Kräften und Agentien der Natur, das Feuer nicht ausgenommen. Je mächtiger die Kraft wohl zu thun, desto mächtiger ist auch die Kraft zu schaden, und wer möchte deshalb eine solche Kraft entbehren, weil ihr Mifsbrauch schaden kann? —

Die erste, und gewifs gröfste Gefahr bringt nicht seine tödtende, sondern seine täuschende Wirkung. — Es beschwichtigt, besänftigt dergestalt Schmerzen, Unruhen, Krämpfe und andere quälende Empfindungen, — die doch die eigentlichen Stimmen der leidenden Natur sind, wodurch sie um Hülfe ruft, — bemächtigt sich selbst der Gemüthsstimmung und Einbildungskraft und weifs so der Seele selbst so viel Muth und Hoffnung einzuflöfsen, dafs es sowohl den Kranken als den Arzt über den wahren Stand der Sachen täuschen, ihnen die Gefahr verbergen, und sie sorgenfrei und hoffnungsvoll die Tage verträumen lassen kann, wo die thätigste Hülfe anzuwenden, und wo sie allein noch möglich ist.

Die zweite Gefahr ist die einer apoplektischen Gehirnaffektion. — Sie ist am gröfsten bei kleinen Kindern, im ersten Jahre, wo ich nicht genug gegen den Gebrauch des Opiums warnen kann, und wo ein Tropfen *Laudanum liquidum* schon eine sehr starke, ja eine zu starke Gabe sein kann. Nur in dringender Noth und Gefahr, z. B. bei lebensgefährlich erschöpfendem Durchfall, greife man dazu, aber dann noch lieber in Klystieren. Innerlich ist ein Tropfen mit Zucker abgerieben, in 4 Theile getheilt, ein Viertheil Tropfen auf einmal, zu geben.

Die dritte, bei aktiven Entzündungen: Vermehrung der Entzündung und Beschleunigung ihres Uebergangs in Eiterung und Brand.

Die vierte: Einsperrung gastrischer Unreinigkeiten, Fixirung der Infarkten und Unterleibsstockungen, Vermehrung der Blutkongestion im Pfortadersystem.

Die fünfte: Vermehrung der Kolliquation und Putrescenz im Blute, der kolliquativen Schweifse, Erzeugung von Friesel, Petechien, Aphthen, — ist bei allen Fiebern durch unzeitigen, zu starken, oder zu anhaltenden Gebrauch zu befürchten, am meisten bei gastrischen Fiebern.

Die letzte endlich: Verwöhnung. — Man kann sich, bei langwierigen Uebeln, zuletzt dergestalt an den Gebrauch des Opiums gewöhnen, dafs es tägliches Bedürfnifs wird, auch nach gehobenem Leiden, zur Erhebung des Gemeingefühls auf den Punkt des Wohlseins, der Lebendigkeit, der physischen und geistigen Brauchbarkeit, — ganz auf die nämliche Weise, wie sich der Branntweintrinker zuletzt an den Branntwein gewöhnt, und er ihm zuletzt zum unentbehrlichen Bedürfnifs wird — aber auch mit der nämlichen Folge, dem Bedürfnifs immer höherer Gaben, — die Opiumsucht — ganz analog der Trunksucht und ihren Wirkungen, immer gröfserer Nervenschwächung, Zittern, Zerstörung der Verdauungs- und Reproduktionskraft, zuletzt *Delirium tremens*, Stumpfheit der Sinne und des Geistes, Blutungen, Auflösung des Bluts, *Tabes*.

III.

Das Brechmittel.

Si quid movendum est, move.
Hippocrates.

Wenn ich vom Brechmittel rede, so rede ich von einem Heilmittel der Natur selbst. — Erbrechen ist eines der gewöhnlichsten Phänomene, wodurch die Natur den Anfang und die erste Bildung eines inneren Krankheitszustandes verkündigt, und Erbrechen ist eine der wichtigsten Naturoperationen, wodurch sie sehr häufig sowohl im Anfange, als im Verlaufe die Krankheit aufhebt.

Und dennoch ist es eine der gewaltsamsten, ja naturwidrigsten, Aktionen des Organismus — eine gänzlich umgekehrte Ordnung der Dinge, ein Geben da, wo man nur gewöhnt ist zu nehmen — gleichsam ein organisches Erdbeben — ähnlich den vulkanischen Explosionen der unorganischen Natur.

In dem Innersten des Organismus, in der Mitte und dem Centralpunkte der Nervensympathie, zugleich aber auch in dem Centralsitze der organischen Reproduktion, in der ersten und wichtigsten Eingangspforte, wo Alles, was unser werden soll, den ersten Stempel unserer Natur aufgedrückt erhält, — erzeugt sich eine Revolution, eine konvulsivische Erschütterung, welche das Zwerchfell und die Respirationswerkzeuge in eine gewaltsam konvulsivische Bewegung versetzt, ja das Herz selbst, den Mittelpunkt des organischen Lebens, ergreift, das ganze Nervensystem bis in die äufsersten Nervenendigungen durchdringt, ja die Seele selbst, das höhere Sensorielle, mit einer ganz neuen, eigenthümlichen, nur da vorkommenden, nicht schmerzhaften, aber mehr als Schmerz quälenden, in die Kategorie des Hungers gehörenden, aber seinen Gegensatz bildenden, Sensation, dem *Ekel*, erfüllt, ja bei Empfindlichen heftige Nervenzufälle, Ohnmachten, kalte Schweifse, Krämpfe, konvulsivische Bewegungen, erzeugt; — und welche zugleich eine *Ausleerung*, nicht blofs der in dem Magen enthaltenen, sondern auch entfernterer Stoffe bewirkt, ja eine Beförderung aller anderen Sekretionen, der Leber, der Haut, der inneren Fläche des Darmkanals, der Bronchien, der Nieren, hervorbringt.

Von jeher mufste ein solcher Akt die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich ziehen, und er that es. In den frühesten Zeiten erkannten sie in demselben und in seiner absichtlichen Erregung eine der wichtigsten Hülfen der Kunst.

Nachdem das Alterthum den Nutzen und die Anwendung der Brechmittel blofs auf humoralistisch mechanische Principien gegründet hatte, fing man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, sie mehr aus dynamischem Gesichtspunkte zu betrachten und zu benutzen (*Cullen*, *Tissot*, *Schäffer*, *Stoll*), und als krampfstillendes, umstimmendes, Fieberreiz hebendes, Gallensekretion verbesserndes, Mittel anzuwenden. Unglücklicher Weise ging man zu weit, und übertrieb ihren Gebrauch. Es folgte die Periode des *Gastricismus*.

Nun erschien Brown und seine Schule, verwarf diese Anwendung der Brechmittel ganz, und beschränkte ihren Gebrauch blofs auf den Fall, wo Kruditäten im Magen nach Ueberladung vorhanden waren. Uebrigens wurden sie blofs als Schwächungsmittel betrachtet.

Mufs man nicht das Schicksal der Kunst bedauern, die sich durch Einseitigkeit, Reformirsucht, und Sektirerei, besonders aber durch Verachtung der Erfahrung, eines ihrer schätzbarsten Mittel beraubt sah? — Und ist es nicht auffallend, dafs durch einen sonderbaren Kreislauf, und eben durch die Schule, die allen humoralistischen materiellen Ideen den Krieg verkündigte, das Brechmittel wieder zur Klasse eines blofs humoralistischen, d. h. ausleerenden Mittels herabgesetzt wurde, und dafs man, indem man die Ansichten höher zu steigern glaubte, in die gröfste Beschränktheit geführt wurde?

Unter dem Namen des Gastricismus wurde wirklich jede Idee eines Brechmittels als eine rohe, eines philosophischen Arztes unwürdige Idee erklärt, ohne zu bedenken, dafs der ganzen gastrischen Methode, schon bei Stoll, nichts weniger als blofs Ausleerung zum Grunde lag, und dafs alle vernünftigen Gastriker weit mehr dynamische als materielle Zwecke bei ihren Ausleerungsmitteln beabsichtigten und erreichten, und gewifs in der richtigen Ansicht der Natur höher standen, als die sie bemitleidenden Erregungsmänner.

Die Wahrheit siegte endlich. Man fing mit ihr auch wieder an zum Gebrauch der Brechmittel, so wie des Aderlasses, zurückzukehren. Aber man verfiel nun in eine andere Einseitigkeit, es blofs dynamisch, ohne alle Rücksicht auf seine materielle ausleerende Wirkung, genug als ein blofses Nervenmittel, zu betrachten, ja in dieser Hinsicht zu mifsbrauchen.

Und jetzt stehen wir von Neuem auf dem Punkte, es uns durch zwei Schulen entreifsen zu sehen, auf der einen Seite durch die, nur Entzündung sehende und blofs nach Blut dürstende Broussais'sche, und auf der andern durch die blofs temporisirende, alle heroischen Mittel verwerfende Hahnemann'sche Homöopathie, welche beide vor dem Gebrauch der Brechmittel als störender, ja höchst nachtheiliger Mittel warnen.

Ja, die Medicin sieht sich jetzt in der sonderbaren Lage, hier das Brechmittel blofs empirisch, oft im Uebermaafs, dort gar nicht angewendet, ja als ein unnützes und gefährliches Mittel verworfen zu sehen *).

---

*) Ja, noch ganz kürzlich sagte ein geachteter Schriftsteller: „Brechmittel mufs man nie geben aufser nach genommenen Giften."

Ich kann mich nicht enthalten, eine Stelle, die ich schon vor 35 Jahren niederschrieb, hier wieder abdrucken zu lassen, weil sie — traurig genug — auch wieder auf unsere Zeiten ihre Anwendung findet:

„Es ist schmerzhaft, zu sehen, wie jetzt die bewährteste Erfahrung des Alterthums durch einen Federstrich junger erfahrungsloser Schriftsteller vernichtet und die Menschheit dadurch, wenigstens auf einige Zeit lang und bei gewissen Klassen von Aerzten, einer der kräftigsten Hülfen beraubt wird; und es wird alsdann Pflicht für den treuen Diener der Wahrheit, nicht zu schweigen, sondern frei und ohne Rücksicht auf irgend eine Theorie laut zu verkünden und auszusagen, was ihm die Natur durch eine Reihe von Jahren entscheidend aussprach und bewährte. — Wenn wir auch zugeben wollen, dafs, wie in der politischen, so auch in der gelehrten Welt, zuweilen gewaltsame Revolutionen zur Umgestaltung nothwendig sind — obwohl

O heilige Natur, erhalte uns doch auf dem wahren, von dir vorgezeichneten, Wege in unserer Kunst, und bewahre uns vor den Irrlehren und Irrwegen der Schule!

Der ganze Fehler lag und liegt noch in der Einseitigkeit der Ansicht von der Wirkungsart der Brechmittel. Die eine Partei betrachtet es blofs materiell, als blofses Ausleerungsmittel, die andere blofs dynamisch als Reiz- und Erregungsmittel. Aber beide Ansichten müssen, so wie überall in der Medicin, sowohl zur Erklärung der Krankheitserzeugung als der Heilmittelwirkung — wie ich es mir auch von jeher in meinem medicinischen Denken zum Gesetz gemacht und ausgesprochen habe — vereinigt werden, uud nur diese vereinigte Ansicht giebt auch hier eine befriedigende und vollständige Erklärung.

Wir wollen also zuerst die Wirkungsart des Brechmittels nicht nach Spekulationen, sondern von der Erfahrung diktirt festsetzen, dann die Indikation, und auch diese nicht theoretisch, sondern praktisch, d. h. mit Angabe der Zeichen, die sie begründen, dann die Fälle, wo es heilsam, wo es nöthig, ja wo es oft das einzige Rettungsmittel des Lebens ist, aber auch die, wo es schädlich, ja zuweilen ein tödtliches Gift ist, betrachten und angeben, und endlich die rechte Art der Anwendung, die Kunst Brechen zu erregen, worauf sehr viel ankommt, beifügen.

Wirkungsart.

Die Wirkung des Brechmittels ist zwiefach: örtlich und allgemein.

1. Die örtliche Wirkung.

Sie ist ebenfalls zwiefach, theils entleerend, theils nervenreizend und umstimmend. — Was die Ausleerung betrifft, so wird dadurch nicht blofs die in dem Magen befindliche, sondern selbst die dem Magen zunächst im *Duodenum* liegende Materie ausgeleert. Ja die Entleerung erstreckt sich selbst auf die Gallenblase, Gallengänge und Leber, aus denen die darin angehäufte Galle theils durch den Reiz, theils durch den mechanischen Druck bis in den Magen getrieben wird. Folglich eine Entleerung, die wir nie durch ein Purgirmittel zu erreichen vermögen, und die eben bei Gallenkrankheiten dem Brechmittel einen so hohen Werth giebt. Selbst auf die Lungen und Luftwege wirkt diese ausleerende Kraft, und es ist nicht zu leugnen, dafs durch diese gewaltsame Erschütterung und die mit dem Erbrechen verbundene konvulsivische Kontraktion des Zwerchfells und der Rippenmuskeln Anhäufungen von Schleim, Eiter oder lymphatischen Koagulationen aus den Luftwegen ganz mechanisch herausgestofsen werden, und die Lunge dadurch zur gröfsten Frleichterung, ja zur Lebensrettung des Kranken davon befreit

Evolutionen immer ein sicherer und des Vernunftganges würdigerer Weg zu sein scheinen — so ist es um so dringender Pflicht für die, welche sich dazu berufen fühlen, das bewährte Eigenthum der Wahrheit und Menschheit, was sie bisher mit Treue pflegten, aus dem Strome zu retten und der neuen Welt zu überliefern, damit es nicht untergehe und erst von neuem erfunden werden müsse."

werden könne, wie wir dies bei den Brustverschleimungen kleiner Kinder, bei dem Stickflufs, bei dem Croup, bei Lungensuchten u. s. w. deutlich sehen. Auch sind es nicht blofs die groben materiellen Stoffe, Schleim, Galle, Kruditäten, die dadurch ausgeleert werden, sondern selbst feinere Krankkeitsstoffe, wie z. B. kontagiöse Stoffe, scheinen dadurch entfernt werden zu können, wie die Kraft der Brechmittel in Ansteckungen oder im ersten Anfang kontagiöser Fieber bezeugt.

Aber eben so wichtig als die Ausleerung ist die örtliche Nervenwirkung. Es vermag dadurch das Brechmittel eine gänzlich veränderte Thätigkeit, eine Umstimmung der Nerven des Magens, der Leber und der benachbarten Theile, des ganzen Sonnengeflechts hervorzubringen, welche sich theils in der Aufhebung krampfhafter Zustände dieser Theile, theils in der Umänderung und Normalisirung ihres Sekretionsgeschäfts darstellt; dadurch eben ist es möglich, dafs es nicht blofs die vorhandene Galle, Schleim, Säure etc. ausleert, sondern auch zugleich ihre krankhafte Erzeugung aufhebt und so die Quelle der Unreinigkeiten verstopft.

2. Die allgemeine Wirkung.

Sie beruht auf der Sympathie der Magen- und Präkordial-Nerven, und wird durch diesen aufserordentlichen und allgemeinen Konsensus derselben mit dem ganzen übrigen Nervensystem äufserst wichtig und alle Systeme durchdringend. Man kann sie in die excitirende, die antagonistisch-ableitende (krampfstillende) und die Sekretion und Resorption befördernde unterscheiden.

Die excitirende Wirkung zeigt sich besonders zur Erweckung der Thätigkeit der Lungen und des Herzens, welche sie zunächst berührt, daher sie zur Belebung bei asphyktischen Zuständen, desgleichen bei Lähmungen, Schlagflufs und Stickflufs (Gehirn- und Lungenlähmung) mit Nutzen angewendet werden.

Besonders wichtig und häufig aber tritt ihre Wirkung als Gegenreiz, als antagonistisch ableitend-krampfstillendes Mittel, hervor, da unstreitig hier die Gegenreizung auf den nächst dem Gehirn wichtigsten und mit allen Theilen des Organismus sympathisirenden Centralpunkt des Gangliensystems geschieht und daher sich auf jeden Punkt des Organismus beziehen mufs. So werden sie die wichtigsten antispasmodischen Mittel bei Krämpfen aller Art. Selbst zur Heilung von Epilepsie, Wechselfieber, Krämpfen, *Asthma, Tussis convulsiva* sind sie mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet worden; ganz vorzüglich bei psychischer Gehirnaffektion, bei Gemüthskrankheiten aller Art. Selbst in kleinen Dosen angewendet, kann diese gegenreizende krampfstillende Kraft aufserordentlich viel leisten.

Die sekretionsbefördernde Kraft zeigt sich zunächst in Beförderung der Hautfunktion, und hierauf gründet sich ihre heilsame Wirkung zur Hebung von Rheumatismen und Exanthemen. Aber auch die Absonderung der Nieren, des Darmkanals, der Bronchien und Speicheldrüsen wird dadurch vermehrt. Eben so grofs ist ihr Einflufs zur Beförderung der Absorption auf das lymphatische System, wie sich dies

bei Hebung der Wassersuchten, selbst der Gelenk- und Skrotalwassersucht, desgleichen zur Zertheilung von örtlichen Stockungen und Geschwülsten hinreichend bethätigt hat.

Indikation, Kontraindikation.

Die Hauptindikation bleibt diese: *Vomitus vomitu sanatur*, und das hippokratische Wort: *Si quid movendum est, move*, d. h. mit andern Worten: Sobald die Natur selbst Brechen zur Ausleerung von etwas Schädlichem verlangt und zu erregen strebt, oder gar schon erregt, dann ist es jederzeit angezeigt, und es ist höchste Pflicht des Arztes, es zu befördern, und sie wird nie ungestraft verabsäumt.

Doch mufs hier wohl beachtet werden die nähere Bestimmung, „wenn der Grund dieses Naturbestrebens in einer materiellen Ansammlung im Magen liegt,“ oder, was eben das heifst, „bei gastrischer Turgescenz.“ Diese wird nun erkannt durch die zugleich vorhandenen Anzeigen gastrischer Unreinigkeiten, und es folgt hieraus die Regel, das Brechmittel nur dann anzuwenden, wenn zugleich jene begleitenden Anzeigen vorhanden sind.

Denn auf vielerlei andere Weise kann auch ein Reiz zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen entstehen, was nicht in einer gastrischen Anhäufung bedingt ist. Es kann eine entzündliche Affektion des Magens sein, wodurch die Reizbarkeit bis zum Brechreiz erhöht wird. Es kann eine nervös erhöhte Sensibilität sein. Ja, was noch häufiger der Fall ist, es kann eine blofse sympathische Magenaffektion sein, wo der Reiz des Erbrechens gar nicht im Magen, sondern in einem andern, oft ganz entfernten Theile seinen Sitz hat. So z. B. das Erbrechen, was von der Leber, Milz, Pankreas, Nieren (besonders bei Nierensteinen), Gehirn (bei Gehirnwassersucht, Gehirnerschütterungen) ausgeht.

In allen diesen Fällen würde das Brechmittel unnöthig, schädlich, ja in manchen Fällen, z. B. Magenentzündung, tödtlich sein.

Aufser jener Grundindikation kann aber auch der Arzt zur Anwendung des Brechmittels bestimmt werden durch den Zweck, es blofs als grofses Nervenmittel zu gebrauchen, zur Aufregung, zur Ableitung, zur Beförderung von Sekretion und Resorption. So bei Wahnsinn, Krämpfen, Rheumatismen u. dergl., vorausgesetzt, dafs keine Kontraindikation vorhanden ist.

Die Kontraindikation des Brechmittels aber ist: Entzündung. Vor allen Entzündung des Magens, denn hier kann es geradezu einem Gifte gleich wirken und unmittelbaren Tod veranlassen. Aber auch jede wahre Entzündung anderer innerer Eingeweide kontraindicirt es, weil es da nur dazu wirken kann, die Entzündungsreizung zu vermehren und die Entzündung gefährlicher zu machen. — Aber ich bitte wohl zu bemerken, dafs ich gesagt habe: wahre Entzündung. — Denn nicht jede entzündlich scheinende Reizung verbietet es, und hier mufs ich besonders gegen einen Irrthum der neuesten Zeit auftreten und das Brechmittel dagegen in Schutz nehmen. Ist man doch in der Ver-

irrung so weit gegangen, jeden Magenkrampf Entzündung zu nennen, da ich doch versichern kann, dafs eine Menge Magenkrämpfe, auch die allerschmerzhaftesten, wenn sie von gastrischer Materie entstanden, von mir durch ein Brechmittel mit dem augenblicklichsten Erfolge gehoben worden sind. Und eben so wenig können die erysipelatösen Entzündungen als Gegenanzeigen betrachtet werden, die vielmehr im Brechmittel ihre kräftigste Hülfe fanden.

Die empirische Regel bleibt also diese: wenn bei starkem Fieber die Zunge roth und trocken, der Durst heftig ist und der Kranke heftige brennende Schmerzen im Magen hat und Alles wegbricht, dann darf man nie ein Brechmittel geben, denn dies allein sind Zeichen einer wahren Magenentzündung.

Aufser diesen Kontraindikationen kann man nun noch eine aufstellen: Verstopfung des Stuhlgangs. Auch sie verbietet die Anwendung des Brechmittels, denn nicht allein wird es dann jederzeit gewaltsamer und krampferregender wirken und leicht üble Kongestionen nach Kopf und Brust erregen, sondern es kann selbst die Verstopfung hartnäckiger machen, einen fortdauernden *Motus antiperistalticus* und *Ileus* herbeiführen. Jederzeit mufs also in solchen Fällen erst durch ein Klystier die Darmausleerung bewirkt werden, ehe man zur Anwendung des Brechmittels schreitet.

Gewöhnlich werden auch noch *Hernia*, Schwangerschaft und monatliche Reinigung als Gegenanzeigen des Brechmittels genannt. Ich gebe zu, dafs in allen diesen Fällen es besser ist, dem Kranken das Brechen zu ersparen, und zu versuchen, ob man durch Abführungsmittel seinen Zweck erreichen kann. Aber in wichtigen, entscheidenden Fällen, wo das Leben vom Brechmittel abhängt, überwiegt die gröfsere Gefahr die geringere, und man darf sich dadurch nicht abhalten lassen, es zu geben. Auch kann der *Herniosus* durch Anlegung eines guten Bruchbandes und durch Gegendruck mit der Hand bei jedem Erbrechen das stärkere Vordringen der Gedärme recht gut verhüten.

Endlich mufs ich noch die Warnung beifügen, doch Niemandem bei einer heftigen psychischen Aufregung durch Zorn gleich nachher ein Brechmittel zu geben, wenn es auch die Gallenergiefsung fordert. Es kann die schlimmsten, ja gefährlichsten Folgen haben. Sondern man besänftige zuerst durch kühlend beruhigende Mittel, und erst, wenn die heftige Nervenreizung beruhigt ist, dann gebe man das Brechmittel.

Die Kunst, Erbrechen zu erregen.

Bei keinem Heilmittel kommt wohl so viel auf die Kunst an, es gehörig anzuwenden, als bei dem Brechmittel, und in dem Mangel dieser Kenntnifs liegt hauptsächlich der Grund, warum wir so oft hören, dafs das Brechmittel entweder gar nicht oder zu heftig gewirkt habe, und dafs dieses grofse Mittel dadurch bei vielen Aerzten in Mifskredit gekommen ist.

Ein Hauptgrund des ungünstigen Erfolges lag ehedem und liegt noch in der Gewohnheit, das Brechmittel in einer Dosis auf einmal zu ge-

ben. Aber Niemand kann im Voraus den Grad der Reizbarkeit des Magens und der Turgescenz der Materie bestimmen, wodurch die Wirkung bedingt wird, und so kann es geschehen, dafs die nämliche Dosis das eine Mal eine ungeheure, das andere Mal gar keine Reaktion erzeugt.

Die erste Regel also bleibt, dafs man das Brechmittel im Allgemeinen nie auf einmal, sondern immer in getheilten Gaben anwende. Hier hat man den doppelten Vortheil: einmal, dafs die ersten Gaben noch wie ein Digestiv wirken und die Materie zur leichteren Ausleerung geschickter machen; zweitens, dafs man es in seiner Gewalt behält, die Wirkung genau abzumessen, und diese nie zu stark und nie zu schwach werden kann. Man giebt also alle Viertelstunden etwa den vierten Theil der vollen Gabe, und setzt dieses so lange fort, bis der Anfang des Brechens erfolgt, dann wartet man eine halbe Stunde, und, wenn nicht dreimaliges Erbrechen in der Zeit erfolgt, so giebt man noch die Hälfte der bisherigen Gabe nach. — Auch der Genufs von Flüssigkeiten ist hierbei wichtig. Zu viel Nachtrinken im Anfang kann durch Verdünnung die Wirkung des Brechmittels schwächen, und auch durch zu grofse Ausdehnung des Magens erschweren und mehr Beängstigung erzeugen. Am besten thut man daher, bei den ersten Gaben und vor Anfang des Würgens gar nichts nachtrinken zu lassen, und nur erst, wenn das Würgen beginnt, so wie nach jedesmaligem Erbrechen, eine Tasse Kamillenthee. Bei sehr schwerem Erbrechen dient noch warmes Wasser mit etwas Butter.

Das Erbrechen mufs wenigstens dreimal erfolgen, wenn es hinreichend ausleeren soll, genug so lange, bis Galle kommt. Denn dies allein ist das gewisse Zeichen, dafs es den Magen vollkommen gereinigt hat.

Nur in drei Fällen ist es vorzuziehen, das Brechmittel auf einmal in voller Dose zu geben: einmal bei grofser Unempfindlichkeit des Magens (z. B. bei manchen Typhusarten), Wahnsinn, Verschleimung; zweitens nach verschluckten Giften, wo schnelle Ausleerung nöthig ist; und endlich bei vorhandenen Diarrhoen, wo man fürchten mufs, dafs kleine Gaben durchschlagen und das Uebel nur ärger machen.

Aufser der Gabe kommt aber auch sehr viel bei der Anwendung des Brechmittels auf die Auswahl des Mittels an, was wir zum Brechenerregen benutzen, indem jedes seine Nebeneigenschaften hat, welche berücksichtigt werden müssen. Brechweinstein greift schärfer ein, greift aber auch, wie alle metallische Mittel, den Organismus heftiger an, und wirkt zugleich auf Vermehrung der Stuhlausleerung. Er pafst daher bei torpiden Subjekten, bei zäher Verschleimung, bei Geneigtheit zur Verstopfung, aber er mufs vermieden werden bei sehr zarten, reizbaren Subjekten und bei schon vorhandener Diarrhoe. — *Ipecacuanha* wirkt mehr krampfstillend, weniger einschneidend und mehr den Stuhl anhaltend, daher ist sie mehr zu wählen bei sehr reizbaren, zu Krämpfen geneigten, schon an Diarrhoe leidenden Personen. *Oxymel Squillae* ist kräftig Schleim auflösend und gelind Brechen erregend, daher besonders bei zäher Verschleimung sehr passend. — Ich habe daher am zweckmäfsigsten gefunden, alle drei zu vereinigen, um die krampf-

stillende, Schleim auflösende und eingreifende Wirkung zu verbinden, und so eines durch das andere zu korrigiren, und bediene mich in der Regel des *Linctus emeticus*, so wie ich ihn auch in die *Pharmacopoea pauperum* aufgenommen habe:

℞ Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j.
Tart. emet. Gr. semis.
Oxymell. Squill.
Syrup. Rub. id. āā Unc. semis.
Aqu. fontan. Unc. j.
M. D. S. Alle Viertelstunden 1 Efslöffel (bei Kindern 1 Theelöffel) bis Brechen erfolgt.

Nun folgt aber der dritte Punkt zur gehörigen Brechmethode: die gehörige Vorbereitung und Rücksicht auf die begleitenden Umstände. Er ist der wichtigste von allen, und die Unachtsamkeit darauf hat schon oft theils Unwirksamkeit des Mittels, theils nachtheilige, ja höchst gefährliche Wirkungen zur Folge gehabt. Wir müssen hier folgende Fälle unterscheiden:

1) Die Immobilität der Unreinigkeiten. Die Materien sind noch zu zähe, zu fest anliegend, zu sehr mit zähem Schleim umwickelt. Wir erkennen dies an dem zwar unreinen, aber noch trockenen und festen (nicht aufgelockerten) Ueberzug der Zunge, an dem Mangel der Uebligkeit und der Neigung zum Erbrechen. Geben wir hier unvorbereitet das Brechmittel, so matten wir den Kranken vergebens ab, erregen heftiges Würgen und Erbrechen, aber fruchtlos, er bricht nichts Schadhaftes aus. Hier müssen also erst *Digestiva* gegeben werden, entweder Salmiak (bei Neigung zur Diarrhoe oder schon vorhandener), oder *Tartarus tartarisatus* (bei Neigung zur Verstopfung). Der Erfolg ist, dafs entweder die gastrischen Zeichen unter gelinden Stuhlausleerungen von selbst verschwinden und das Brechmittel entbehrlich wird, oder dafs nun die Zeichen der Turgescenz nach oben und die Auflöslichkeit der Unreinigkeiten stärker hervortreten, und nun gebe man das Brechmittel und es wird leicht und ergiebig wirken.

2) Der entgegengesetzte Fall. — Schon vorhandene starke Turgescenz, die sich durch die dick, locker und feucht belegte Zunge, grofse Geneigtheit zum Brechen oder schon wirklich vorhandenes darstellt. Hier ist allerdings sogleich das Brechmittel zu geben, aber es ist Vorsicht nöthig, denn sehr leicht entsteht nun ein zu heftiges, eine wahre *Hyperemesis*. Man vermeide also den Brechweinstein, und gebe nun *Ipecacuanha* zu 5 Gran mit *Oxymel Squillae* alle Viertelstunden, bis hinreichend Erbrechen erfolgt.

3) Es ist *Plethora* vorhanden, der Puls voll und stark, akutes Fieber, entzündliche Anlage. Hier kann ein Brechmittel ohne Vorbereitung grofsen Schaden herbeiführen, die heftigste Blutkongestion nach Kopf und Brust, ja Zerreifsungen der Gefäfse, Hämorrhagien erzeugen. Hier mufs vorher durch einen mäfsigen Aderlafs die Blutüberfüllung gehoben werden, wodurch man jene nachtheiligen Folgen verhütet.

4) Es ist ein krampfhafter Zustand vorhanden, der Patient ist äufserst reizbar und nervös, zu Krämpfen, Ohnmachten geneigt, in der

Präkordialgegend viel Schmerz, Angst. — Hier kann das Brechmittel leicht heftige Krämpfe, auch wohl *Hyperemesis* erregen, wenn nicht die Anomalie des Nervensystems schon vorher, oder dabei, besänftigt wird. Hier lasse man vorher krampfstillende Einreibungen und narkotische Kataplasmen auf die Magengegend legen, gebe innerlich krampfstillende Mittel, und versetze auch den *Linctus emeticus* mit einigen Granen *Extr. Hyoscyam.* oder *Castoreum.*

5) Der Kranke leidet an Diarrhoe, und dennoch sind dabei alle Zeichen einer Turgescenz nach oben vorhanden. Hier ist sehr zu besorgen, dafs das Brechmittel, besonders der Brechweinstein, durchschlägt und nur die Diarrhoe vermehrt, ohne die Reinigung des Magens zu bewirken. Hier also gebe man erst Salmiak in einer Emulsion von arabischem Gummi und dann die *Ipecacuanha* in voller Dosis.

Dieser Fall tritt nicht selten auch in schweren typhösen Fiebern ein, ist mit grofsem Torpor des Magens verbunden, und gehört dann zu den lebensgefährlichsten Zuständen und zu den schwierigsten Aufgaben der Praxis. Der Kranke liegt in der äufsersten Schwäche, am 8ten, 9ten, 10ten Tage der Krankheit, mit soporösen und andern nervösen Zufällen, dabei eine äufserst belegte Zunge (gewöhnlich früher unterlassene Ausleerungsmittel), Aufstofsen, Neigung zum Brechen, Beängstigung, dabei aber eine beständig wässrige, oft kolliquative Diarrhoe. Hier ist ein Brechmittel unentbehrlich, ja das einzige Rettungsmittel, aber es ist sehr zu fürchten, dafs es durchschlägt, die kolliquative Diarrhoe noch vermehrt und dadurch der Kranke in die gröfste Lebensgefahr versetzt wird. — Hier kommt Alles darauf an, dafs man zuerst die grofse Neigung zur Diarrhoe hemmt und die normale Erregbarkeit des Magens erweckt. Dies geschieht, wenn man zuerst eine Dosis Opium mit *Ipecacuanha* giebt, aromatische Weinumschläge auf den Magen legt, ein Amylum-Klystier mit Opium verordnet und nun einen Skrupel *Ipecacuanha* auf einmal giebt. Durch diese Methode habe ich mehrere Male meinen Zweck erreicht und den Anfang der Wiederherstellung bewirkt. — Auch ein Vesikatorium auf die Magengegend kann da noch die erstorbene Reizbarkeit desselben erwecken, und ich habe einmal gesehen, dafs, nachdem der Kranke das Brechmittel schon 4 Stunden ohne Wirkung bei sich hatte, nun erst, da das Blasenpflaster zu ziehen anfing, das Erbrechen von selbst erfolgte.

Noch mufs ich aber auch eine Bemerkung beifügen. Nach geendigtem Erbrechen glauben Viele, nun sei die Aktion geendigt. Aber dem ist nicht so. Zur Vervollständigung des Erbrechens gehört nämlich, dafs der Kranke auch vermehrten offnen Leib bekommt, denn bei den Zusammenziehungen des Magens wird immer auch ein Theil der Unreinigkeiten in das *Duodenum* geprefst, und überdies auch aus der Leber mehr Galle darin ergossen, diese Materie mufs nun noch durch den Stuhl ausgeleert werden, sonst ist die Wirkung und Erleichterung nicht vollkommen. Wenn also dieses nicht von selbst erfolgt, so mufs jederzeit nach dem Erbrechen noch ein gelindes Abführungsmittel gegeben werden.

Zum Schlufs noch ein Wort über die zuweilen erfolgende *Hypere-*

mesis. Sie ist gewöhnlich die Folge unterlassener Vorbereitung oder zu starker Gaben des Brechmittels. Der Kranke hört gar nicht auf zu brechen, und die Sache kann gefährlich werden, entweder durch Erregung einer Magenentzündung oder eines Blutbrechens, oder wenigstens grofse Erschöpfung der Kräfte. Hier besitzen wir zum Glück einige ganz sicher helfende Mittel. Das erste ist, viel schleimichtes Getränk, dann die *Potio Riveri* (nicht Brausepulver, die gewöhnlich einen so stark gereizten Magen noch mehr reizen), sondern die Saturation in folgender Formel:

℞ Kali carbon. Drachm. ij.
Satur. c. Succ. Citri rec. express. s. q.
Aq. Meliss. Unc. iij.
Syrup. Flor. Aurant. Unc. j.
S. Alle halbe Stunden 1 Efslöffel voll.

Dabei Umschläge von *Herb. Menth. crisp.* in Wein gekocht auf die Magengegend.

Specielle Anwendung.

Wir gehen nun, unsern frühern Grundsätzen gemäfs, diejenigen Krankheiten durch, in welchen das Brechmittel eine vorzügliche Anwendung findet, so wie die, in welchen es zu wenig, oder nicht gehörig beachtet wird, mit den dazu gehörigen, aus eigner Erfahrung geschöpften, Bemerkungen.

Hitzige Fieber.

Bei allen Fiebern scheint der erste Reizpunkt, gleichsam der Heerd, von dem die Fieberreizung ausgeht, das Nervengeflecht der Präkordialgegend und der sympathische Nerve zu sein. Dies bezeugen die mit dem ersten Eintritt eines Fiebers verbundenen Empfindungen, der sogleich eintretende Verlust des Appetits und der Verdauungskraft, die von da ausgehenden Schauer u. s. w. Dieser eigenthümlichen, bis jetzt noch nicht erklärten, Nervenaffektion wirkt nun kein Mittel so specifisch, und eben auf dieselben Nervengeflechte, entgegen, als das Brechmittel. — Daher wird es mit Recht als das allgemeinste Fiebermittel, zur Vernichtung des Fiebers an sich, der Fieberreizung, gleich in ihrem ersten Entstehen, betrachtet und angewendet. Selbst in kleinen Dosen, nicht bis zum wirklichen Erbrechen gegeben, leistet es die trefflichste Wirkung, und der allgemeine Gebrauch des Jamespulvers, eines Antimonialoxydes, zu diesem Zweck, hat sich hinlänglich bestätigt.

Aber es giebt eine Art von Fiebern, wo diese Affektion des Magens, des Darmkanals einen hohen Grad, nicht blofs von krampfhafter Reizung, sondern auch von Verderbnifs der damit verbundenen Sekretionen und Säfte, erhält, und nicht blofs im Anfange, sondern durch den ganzen Verlauf der Krankheit die Hauptsache und die Hauptquelle aller Uebel bleibt, und solchergestalt der ganzen Krankheit ihren Charakter giebt; wir nennen sie gastrische Fieber, — ohne uns hier auf Erklärungen und leere Hypothesen einzulassen, durch welche ihr Dasein

theils theoretisch konstruirt, theils theoretisch destruirt oder verworfen wurde, denn auch solche hat es aller Erfahrung zum Trotz gegeben. Die Thatsache steht fest: Es giebt Fieber, bei welchen die Zeichen und der Einflufs der gastrischen Affektion und Verderbnifs die Hauptsache sind, und bei welchen keine andere Hülfe, ja in bedeutenden Graden keine andere Rettung des Lebens, möglich ist, als durch Brech- und Purgirmittel.

Die Hauptindikation bleibt auch hier die Stimme der Natur, die Neigung, der eigne Trieb zum Erbrechen. — *Vomitus vomitu curatur.* — Wer bei einem Kranken, der im Anfange eines Fiebers Uebligkeit oder wirkliches Erbrechen, gelb oder braun belegte Zunge, üblen Geschmack hat, das Brechmittel unterläfst, der versündigt sich schwer an der Natur, und der arme Kranke mufs diesen Fehler schwer büfsen. So wichtig ist es, den Augenblick zu benutzen, wo die Natur eine Ausleerung verlangt und dazu bereit ist, und hier hat Hippokrates vollkommen Recht: *Quid movendum est*, *move.* Ja, ein in solchen Fällen unterlassenes Brechmittel ist oft gar nicht wieder gut zu machen. So gut wie das hier in Zeiten angewandte Brechmittel oft die ganze Krankheit in der Entstehung ersticken kann, eben so gewifs kann die Unterlassung desselben die Krankheit langwierig, schwer, ja zuweilen unheilbar machen. Dies ist eine Wahrheit, die ich jungen Aerzten nicht stark genug ans Herz legen kann. Man glaube doch nicht, dafs man durch Purgirmittel das Brechmittel ersetzen kann. Purgirmittel leeren das nie aus, was ein Brechmittel ausleert, ja ich habe Beispiele gehabt, dafs nicht verdaute Ueberreste genossener Nahrungsmittel nach 14 Tage lang fortgesetztem vergeblichen Purgiren immer im Magen zurückgeblieben und nun erst durch ein Brechmittel ausgeleert wurden. Ueberdiefs mufs man nicht vergessen, dafs es, besonders bei schädlichen faulichten Stoffen, ein grofser Vortheil für den Kranken ist, sie auf dem kürzesten Wege auszuleeren, da sie bei dem bei weitem längeren Durchgang durch den Darmkanal durch Reizung, Schwächung und Resorption dem Kranken viel mehr Schaden zufügen können. Aber, was noch viel wichtiger ist, Purgirmittel erzeugen nie jene heilsame Revolution in dem ganzen Nerven- und Sekretionssystem des Magens und der Leber, welche eben eine gänzliche Umstimmung ihrer Thätigkeit hervorbringen und die Quelle der gastrischen Unreinigkeiten verstopfen kann.

Aber nicht immer ist es mit einmaligem Erbrechen abgethan. Nicht selten ist zwei-, ja dreimalige Wiederholung der Brechmittel erforderlich. Genug, so oft die Natur neue Turgescenz nach oben zeigt, mufs es angewendet werden.

Wohl zu berücksichtigen sind die Komplikationen und die verschiedene Form des gastrischen Fiebers. Wir unterscheiden in Absicht der Materie das saburrale, das gallichte, das schleimichte, das wurmichte Fieber, in Absicht der Form das entzündliche, nervöse und faulichte.

Entzündung, sowohl allgemeine als örtliche, kann sich mit jedem gastrischen Fieber verbinden. Sie erfordert immer die erste Rücksicht, und immer mufs sie erst durch die nöthigen Blutentziehungen gedämpft sein, ehe man zu dem Gebrauch des Brechmittels schreiten darf.

Bei der nervösen und faulichten Komplikation ist nun die gehörige Rücksicht auf die Unterstützung der Lebenskräfte und die gleichzeitige Anwendung nerviner, excitirender, roborirender und antiseptischer Mittel zu nehmen.

Das einfache Saburralfieber, von Unverdaulichkeiten, bedarf gewöhnlich gar nichts weiter zur Kur als Brech- und Purgirmittel.

Das Gallenfieber erfordert ebenfalls Vorsicht wegen der dabei leicht möglichen entzündlichen Komplikation, besonders im Lebersystem, und wegen der oft bedeutenden Schärfe der Galle selbst. In letzter Rücksicht mufs man sich vor dem Gebrauch heftiger Brechmittel, besonders in voller Dosis, hüten, auch verdünnende Getränke zugleich geniefsen lassen.

Das Schleimfieber ist immer mit einem mehr torpiden Charakter der Verdauungsorgane verbunden, also ganz für den Gebrauch der Brechmittel gemacht, verlangt aber eben deswegen den Mitgebrauch kräftig auflösender und einschneidender Mittel.

Auch bei dem Wurmfieber kann das Brechmittel von Nutzen sein, theils zur wirklichen Ausleerung von Würmern, die sich zuweilen bis in den Magen verirren, theils um manche Wurmsympathien und durch konsensuelle Affektion zu unterbrechen. So z. B. der so oft heftige, pleuritisch scheinende Seitentisch, der hier sich nicht selten findet, und der oft durch ein Brechmittel augenblicklich verscheucht werden kann.

Ueberhaupt kann ich die praktische Bemerkung beifügen, dafs alle sympathische Affektionen der Organe über dem Zwerchfell (Brust, Hals und Kopf) bei gastrischen Fiebern mehr auf Turgescenz nach oben hindeuten und Brechmittel indiciren.

Wechselfieber.

Das Wesen und der eigentliche Heerd der Wechselfieber liegt nach meiner Ueberzeugung und nach allen wesentlichen Symptomen in den Präkordial- und Interkostalnerven, und hieraus läfst sich auch die treffliche Wirkung der Brechmittel in denselben erklären, und sie ist eine neue Bestätigung jener Ansicht. Die Erfahrungen sind häufig, dafs ein Brechmittel, vor dem Anfall genommen, denselben verhütete. Die gewöhnlichen Arten des Wechselfiebers, besonders die Frühlingsfieber, kann man recht oft blofs durch Brechmittel und dazwischen gegebenen Salmiak vollkommen heilen. Und selbst bei den schwereren Graden, wo China erforderlich ist, ist der vorhergegangene Gebrauch eines Brechmittels unentbehrlich. Man hat immer den Vortheil davon, dafs die China besser ertragen wird, und dafs das Fieber darauf schneller weicht. Ich habe oft gesehen, dafs man China, oder auch das viel leichter verdauliche Chinin, gab, und das Fieber wich nicht, ja es wurde stärker, anticipirte, der Kranke fühlte sich auch in der Zwischenzeit elend. Nun wurde die China ausgesetzt und ein Brechmittel gegeben, und sogleich änderte sich die Scene, die China bekam nun vortrefflich, das Fieber blieb aus und die Kur war bald gemacht.

Noch ganz kürzlich hatte ich Gelegenheit, mich von dieser aufserordentlichen Kraft des Brechmittels zu überzeugen. Ein schon bejahr-

ter Mann, der im vorigen Jahre eine schwere Gelbsucht überstanden hatte, wird von neuem krank. Die Hauptzufälle waren Schlaflosigkeit, Mangel an Appetit, Beängstigung, Beschwerde des Athemholens, aussetzender Puls, unregelmäfsiger Stuhlgang, öftere, aber nicht typische Fieberbewegungen, gelbliche Farbe in den Augen. Dies dauerte 3 Wochen, und nun fand sich eine höchst schnelle und beunruhigende Abmagerung, Verfallenheit und Kraftlosigkeit ein. Er hatte bisher auflösende Extrakte und Salmiak bekommen. Nun, da das Fieber jeden Abend deutlicher hervortrat und typisch zu werden schien, auch die Wechselfieber epidemisch herrschten, erhielt er *Chinin*, erst 6 Gran, dann 8 Gran täglich. Aber mit jedem Zunehmen des Chinagebrauchs stieg auch das Fieber an Heftigkeit, so dafs man von dem Gebrauch abstehen mufste. Und nun wurde gerade hierin eine Indikation zum Brechmittel gefunden. Er erhielt 2 Gran *Tartarus emeticus*, leerte 4 Mal nach oben und mehrere Male nach unten eine Menge Galle und Schleim aus, und von dem Augenblick an verschwand jede Spur von Fieber, die Angst, Beklemmung und der Husten verloren sich, der Appetit und Schlaf stellten sich ein, und die Gesichtsfarbe besserte sich. Genug, der Anfang der Wiederherstellung war gemacht, welche von nun an fortdauerte, — offenbar durch die Entledigung der Gallenanhäufung und durch die Umstimmung und Regulirung der Thätigkeit des Lebersystems und seiner Se- und Exkretion.

Besonders mufs ich noch auf eine Wirkung des Brechmittels aufmerksam machen, die ich oft mit grofsem Vortheil benutzt habe. Es geschieht nämlich nicht selten, dafs das Wechselfieber unregelmäfsig auftritt, keine deutlichen Intermissionen macht, keinen Typus hält und sich mehr einer *Continua* nähert. Hier gebe man ein Brechmittel, und der Erfolg wird sein, dafs das Fieber nun ein regelmäfsiges Wechselfieber wird, mit deutlichen Intermissionen, welches man nun bald und glücklich mit China bekämpfen kann.

Kontagiöse Fieber.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs die erste Instanz der Wirksamkeit, ja häufig selbst der Aufnahme, fieberhafter Kontagien der Magen und die Präkordialnerven sind. Erbrechen und andere gastrische Symptome sind gewöhnlich die ersten Zeichen der wirksam werdenden Ansteckung. So ist es bei Pocken, Masern, selbst häufig beim kontagiösen *Typhus*. Dieses schon mufs uns auf die Anwendung des Brechmittels in diesem Zeitpunkte leiten. Wir können hoffen, dadurch theils noch einen Theil des Kontagiums auszuleeren, theils die Wirksamkeit desselben und seine Reproduktion gleich in der ersten Instanz zu verändern. In dieser Rücksicht habe ich häufig gleich im ersten Zeitpunkt solcher Fieber Brechmittel angewendet und den besten Erfolg für die Verminderung der ganzen Krankheit beobachtet. Ja selbst wahrscheinliche typhöse Ansteckung konnte dadurch wieder aufgehoben werden.

In der Folge hingegen, bei schon aufgenommenem und wirksam gewordenem Kontagium, bei schon vorhandenem kritischen Bestreben der Natur nach der Haut, bei exanthematischem Fieber, dann empfehle ich

Vorsicht. Wenn schon das Stadium der Eruption eingetreten ist, wenn sich schon Ausschlag in der Haut bildet, dann kann die gewaltsame Revolution und Gegenreizung, die ein Brechmittel im Innern hervorbringt, eine sehr nachtheilige, ja gefährliche Störung der Hautkrise bewirken, wie ich zuweilen gesehen habe, und nur eine äufserst dringende und unvermeidliche gastrische Indikation kann hier die Anwendung des Brechmittels entschuldigen.

Dagegen tritt in der Periode der Nachkrankheiten solcher exanthematisch-kontagiösen Fieber wieder ein Zeitpunkt ein, wo das Brechmittel mit grofsem Vortheil angewendet werden kann, und gerade hierauf, wo man gewöhnlich am wenigsten daran denkt, halte ich mich für verpflichtet aufmerksam zu machen. Bei Masern besonders und bei dem darnach so häufig zurückbleibenden Husten, der nur noch Folge und Zeichen einer in den Lungen zurückgebliebenen psorischen Reizung ist, die dann bekanntlich so leicht in Tuberkelbildung übergeht, halte ich den Gebrauch des Brechmittels zur Hebung dieses Hustens für eines der wirksamsten Mittel. Am auffallendsten war mir die Wirkung in folgendem Fall: Ein Mädchen von 12 Jahren hatte die Masern glücklich überstanden, es war der 14te Tag der Krankheit, einige Tage waren schon sehr gut gewesen, mit Aufhören des Fiebers, selbst anfangendem Appetit, aber nun verlor sich dieser gänzlich, der Husten wurde wieder heftiger, das Athemholen beschwert, die Mattigkeit nahm zu, der Schlaf ward unruhig, es stellte sich Kopfweh ein und der Stuhlgang fehlte, selbst die nun gegebenen Abführungsmittel wirkten wenig. Ich gab nun ein Brechmittel. Es wurde 6 Mal reichlich Schleim und Galle gebrochen, und von der Zeit an stellte sich eine freiwillige, wirklich kritische Diarrhoe ein, täglich 4 bis 5 Stühle, die mehrere Tage fortdauerten; der Husten verlor sich, der Appetit stellte sich ein, die Kräfte kamen wieder und die Gesundheit war bald völlig hergestellt.

Halsentzündung, Croup.

Bei allen Halsentzündungen ist das Brechmittel nach meinen Erfahrungen eins der allgemeinsten und wirksamsten Mittel, und es scheint auch hier der starke Gegenreiz auf die Nerven und Schleimhäute des inneren Halses von einer ganz besonders wohlthätigen, ja oft entscheidenden Wirkung zur schnellsten Lösung entzündlicher Reizungen und Stockungen zu sein. Selbst die Schwierigkeit zu schlucken darf uns nicht abhalten, denn es ist merkwürdig, wie der Kranke viel leichter bricht als schluckt. Ich nehme nur die reine blutentzündliche *Angina* des höheren Grades aus, genug, den Zustand oder Zeitpunkt, wo Blutentziehung erforderlich ist.

Ganz vorzüglich und nicht genug zu empfehlen ist es in folgenden Fällen:

1) Bei der eigentlich gastrischen Halsentzündung, — das heifst: wo von Anfang an die Symptome der Halsentzündung mit den Zeichen des gastrischen Zustandes, belegter Zunge, üblem Geschmack, Uebligkeit, Neigung zum Erbrechen oder wirklichem Erbrechen, vorhanden sind. Hier ist die Halsentzündung nichts als eine sympathische

Affektion der nach oben turgescirenden Gastrose, und man hat zur Heilung nichts weiter nöthig, als ein Brechmittel zu geben, wodurch oft alle, auch die heftigsten, Symptome der Halsentzündung sogleich und vollkommen gehoben werden.

2) Bei dem Croup. — Hier ist die grofse Wirkung der Brechmittel entschieden, und zwar nach meiner Erfahrung hauptsächlich in zwei Zeitpunkten.

Einmal im Anfange desselben. Wenn irgend ein Mittel die erste Bildung des Croups zu verhüten, ja dieselbe wieder aufzuheben vermag, so ist es gewifs das Brechmittel; dies hat sich mir in sehr vielen Fällen bestätigt, und ich wähle hier zum Belege nur einen heraus.

Ein dreijähriges, gesundes, starkes, vollsaftiges Kind bekam nach einer Erkältung bei Nordostwind drei Tage lang Fieberbewegungen mit Husten, und jede Nacht um 3 Uhr einen so heftigen Krampfhusten mit Erstickungsanfällen und einem bellenden Ton, dafs man es für einen Anfall des Millarschen Asthma hielt, und Moschus, zwischendurch *Calomel* gab. Am 4. Tage sah ich es zuerst, der Puls war voll und frequent, unaufhörlicher Reizhusten, der Athem bald mehr bald weniger beklemmt, der Kopf frei, übrigens munter, selbst einiger Appetit, aber die Zunge unrein. Ich erkannte den Anfang eines Croups, der, wie dies zuweilen geschieht, mit periodischen Krämpfen der Respirationswerkzeuge verbunden war, und verordnete sogleich ein gewöhnliches Brechmittel:

℞ Tartar. emet. Gr. j.
Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j.
Oxymell. Squill.
Syrup. Rub. id. āā Unc. ß.
Aqu. fontan. Unc. j.

M. S. Alle Viertelstunden 1 Theelöffel voll, bis Brechen erfolgt. Nach dreimaligem Erbrechen von vielem Schleim liefs der Husten nach, es schlief 14 Stunden ununterbrochen ruhig mit reichlichem Schweifs. Am folgenden Morgen war Husten und Dyspnoe völlig verschwunden, die Krise war gemacht, und der Anfang des Croups war gehoben.

Zweitens gegen das Ende, wenn die Haut gebildet, aufgelöst, aber nicht auszuleeren ist, so dafs ein Röcheln mit vermehrten Stikkungsanfällen eintritt. Hier dient das Brechmittel zur Ausleerung der zähen häutigen Massen, und befreit die belegten Respirationswerkzeuge. Auch hierzu ein Beispiel zum Belag.

Ein, mit Ausnahme öfterer Schnupfenanfälle, gesundes Kind von 2 Jahren wird vom heftigsten Croup befallen. Ich fand es am 2. Tage Abends in den heftigsten Erstickungsanfällen, mit bellendem Husten, pfeifendem Athem, dem Trieb, den Kopf immer höher zu halten und den Hals zu verlängern, der Puls 120. Es wurden 8 Blutegel an den Hals gelegt, alle Stunden *Calomel* und ein Essigklystier gegeben. Nach den Blutegeln und 8 Gran *Calomel*, worauf mehrere Stuhlausleerungen erfolgten, grofse Erleichterung. Mittags wurde der Puls 90, doch jeder Athemzug noch hörbar röchelnd, die Stimme heiser. Es wurden noch 2 Blutegel gelegt, und nun das obige Brechmittel alle Viertelstunden

gegeben. Hierauf folgte vollkommene Erleichterung. Eine Auflösung von *Kali carbon. Scrup. j. Aq. fontan. Unc. j. Syrup. mannat. Unc. ß. Vin. Antimon. Gtt. xx.*, alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll, beschlofs die Kur.

3) Bei der *Angina parotidea* (dem deutschen Ziegenpeter, dem englischen *Mumps*), einer gewöhnlich nur epidemisch erscheinenden Halsaffektion, die zwar ursprünglich und anfänglich ihren Sitz nur in den Ohren- und Submaxillardrüsen hat, in der Folge aber und bei hohem Grade auch die inneren Drüsen und die Schleimhäute des Halses ergreift, und dann die höchste Gefahr der Erstickung, ja einen vollkommenen *Trismus* herbeiführen kann. Auch hier bleibt in dem äufsersten Fall das Brechmittel das hauptsächlichste, ja das einzige Rettungsmitte des Lebens. Bei den geringeren Graden freilich kommt man mit der allgemein antiphlogistisch-diaphoretischen Behandlung aus, und die Krankheit gehört da überhaupt zu den ungefährlichen, mehr serösen, Entzündungen der Schleim- und Drüsengebilde. Aber bei dem eben bezeichneten höheren Grade reicht sie nicht mehr aus. Selbst Blutentziehungen, *Calomel*, Vesikatorien sind oft vergebens, und nur das Brechmittel kann die dringende Erstickungsgefahr beseitigen. Eine Krankengeschichte mag dies bezeugen.

Eine Frau von 26 Jahren bekam diese *Angina* im höchsten Grade. Nicht blofs die Parotiden, sondern auch die Submaxillar- und Sublingual-Drüsen, die innere Schleimhaut, die Tonsillen, waren so verschwollen, dafs nur mit gröfster Mühe etwas Weniges geschluckt werden konnte, auch die Respiration sehr erschwert war, selbst die Kinnladen waren so unbeweglich, dafs die Zähne kaum ein wenig von einander entfernt werden konnten; ein wahrer *Trismus* war vorhanden. Es war schon der neunte Tag. Aderlässe, Blutegel, Vesikatorien, Merkurialmittel, Kataplasma, Einreibungen, waren vergebens angewendet, ein heftiges Fieber dauerte beständig fort. Es blieb kein anderes Rettungsmittel übrig als das Brechmittel, und dennoch schien dies höchst bedenklich, denn bei der fast gänzlichen Verschliefsung der Halsorgane und Kinnbacken war zu fürchten, dafs eben bei den aufwärtsdrängenden und nach oben die Materie stofsenden Wirkungen des Brechmittels, bei fast gänzlich gehinderter Durchgangsmöglichkeit durch den Mund Gefahr der Erstickung entstehen konnte. Aber es mufste gewagt werden, und bewundernswürdig war die Wirkung. Die den Durchgang von aufsen nach innen unmöglich machenden Organe öffneten sich willig dem Durchgang von innen nach aufsen. Das Erbrechen geschah drei Mal leicht mit reichlicher Ausleerung, und unmittelbar darauf liefs *Trismus* und der hohe Grad der Drüsenanschwellung nach, das Schlucken ging gut von Statten, und die Besserung erfolgte nun binnen wenig Tagen vollkommen.

Selbst zur Verhütung dieser Krankheit kann ich das Brechmittel nicht genug empfehlen. Ich habe während einer allgemein herrschenden Epidemie derselben, die selbst Säuglinge nicht verschonte, gesehen, dafs ein gleich im Anfange gereichtes Brechmittel die weitere Ausbildung der Krankheit gänzlich hinderte und baldige Wiederherstellung herbeiführte.

4) Bei der *Angina gangraenosa*. In dieser höchst gefährlichen,

zum Glück seltenen, und bei uns fast immer nur als Symptom des bösartigen Scharlachs erscheinenden Krankheit, wo gleich mit dem Eintritt der Halsentzündung auch Anzeigen faulichter Ausartung eintreten, ist das Brechmittel, besonders im Anfange gegeben, das Hauptmittel.

5) Bei *Stomacace.* Hier halte ich das Brechmittel geradezu für das gröfste und schnellste Specifikum, und ich habe oft gesehen, dafs, nach vergeblichem Gebrauch aller Abführen erregenden und antiphlogistischen Mittel, ein einziges Brechmittel die ganze beschwerliche und ekelhafte Krankheit hob.

Genug, ich wiederhole, dafs bei allen Halsentzündungen, wenn nach gehöriger Anwendung der antiphlogistischen und antispasmodischen Behandlung das Uebel nicht weichen will, und Gefahr der Erstickung droht, das Brechmittel das beste und einzige Rettungsmittel bleibt.

Pneumonie.

Es giebt eine Art von Pneumonie, in welcher weder Aderlässe, noch Nitrum, noch Opium, noch Vesikatorien, noch irgend ein anderes Heilmittel Hülfe gewährt, sondern ganz allein das Brechmittel; ja gerade hier kann es seinen höchsten Triumph feiern, nach dem vergeblichen Gebrauch aller dieser Mittel das einzige Rettungsmittel des Lebens zu werden. Ich habe früher die Zeiten durchlebt, wo man bei allen Pneumonien nur Ader liefs und kein anderes Mittel kannte; hierauf die Periode, wo man nur Opium und Reizmittel anwendete, zuletzt die, wo man nur Blutegel und *Calomel* gebrauchte; aber während aller dieser Perioden die praktische Wahrheit bestätigt gefunden, dafs es Fälle gab, die allen diesen Methoden widerstrebten, und nur durch Brechmittel geheilt werden konnten. Selbst die neuerlichst so berühmt gewordene Peschier'sche Methode, was ist sie anders, als die schon vor 40 Jahren von Schröder, Tissot, Stoll und Richter empfohlene, den Brechweinstein in Lungenentzündungen anzuwenden, und zuerst Erbrechen, dann mäfsiges Purgiren zu erregen?

Wir nennen diese Pneumonien gastrische, falsche Lungenentzündungen. Sie stehen in einem unmittelbaren Kausalzusammenhang mit dem gastrischen System, und sind entweder blofse konsensuelle Reizungen und Reflexe der gastrischen Affektion, oder auch wirkliche Phlogosen, durch diese konsensuelle Reizung in den Lungen hervorgebracht, ganz ähnlich den äufseren erysipelatösen Entzündungen, die auch aus dieser gastrischen Quelle entstehen und durch Brechmittel zu heben sind.

Sie unterscheiden sich dadurch von den rein entzündlichen Pneumonien, dafs der Puls bei ihnen nicht die Härte, Stärke und schwere Kompressibilität hat, wie bei der entzündlichen, ja zuweilen weich und klein ist, dafs vom Anfange an die Zeichen gastrischer Verderbnifs, gelb oder braun belegte Zunge, übler, besonders bitterer Geschmack, gänzliche Abneigung gegen Nahrung, Ekel, Uebligkeit, auch wohl wirkliches Erbrechen, Druck oder Schmerz in den Präkordien, Kopfweh im Vorderhaupt, selbst zuweilen Delirien, eine gelbliche Farbe um den Mund herum, in den Gesichtsfalten, im Auge vorhanden sind, und dafs im Allge-

meinen gleich vom Anfange an eine ungewöhnliche Mattigkeit und Zerschlagenheit bemerkt wird. Das Seitenstechen ist gerade bei ihnen oft äufserst empfindlich und das Hauptsymptom, so, dafs der Kranke keinen Athem holen kann, und der Athem wegen der Heftigkeit des Stechens bei jeder Inspiration so gehemmt und kurz ist, wie bei der stärksten *Pleuritis inflammatoria.*

Finden wir bei unserer Ankunft den Kranken in diesem Zustand der heftigsten Brustaffektion, mit allen Zeichen der gastrischen Turgescenz, gelb oder braun, locker belegter Zunge, Ekel, Aufstofsen oder freiwilligem Erbrechen, Druck in den Präkordien, besonders Angst, und dabei einen zwar beschleunigten, aber nicht vollen noch harten Puls, dann ist nichts anders zu thun, als sogleich ein Brechmittel zu geben, denn die ganze Heftigkeit der Brustaffektion steht mit der höchsten Mobilität und Turgescenz der gastrischen Unreinigkeiten in der genauesten Verbindung und ist ihr Produkt. Ein reichliches gallichtes oder saburrales Erbrechen wird die Folge sein, und man wird erstaunen, wie der Brustschmerz, das Seitenstechen, die Brustbeklemmung, die Angst oft auf der Stelle verschwinden und gleichsam wie weggezaubert sind.

Aber zuweilen ist auch dieser gastrische Charakter gleich von Anfang an mit einer wahren Entzündung verbunden (*Pneumonitis gastrica inflammatoria*, oder *inflammatoria gastrica*, je nachdem das eine oder das andere die Oberhand hat). Der Puls ist voll und hart, Durst heftig, Urin roth und feurig, Hitze beträchtlich. Hier mufs zuerst durch Blutentziehung und antiphlogistische Behandlung der entzündliche Charakter gehoben werden, und dann erst die antigastrische eintreten.

Finden wir also zugleich mit den Zeichen der gastrischen Turgescenz den Puls hart und voll, ist das Alter jugendlich, die Konstitution vollblütig, dann mufs zuerst ein Aderlafs am Arm instituirt und nun erst das Brechmittel gegeben werden. Zuweilen tritt aber der eigentliche Charakter erst nach Anwendung des Brechmittels hervor. Hier mufs die Blutentziehung nachfolgen.

Ich wähle auch hier wieder einen Fall aus meiner Erfahrung zum Belag. Eine Frau von 35 Jahren ward von einem heftigen Fieber mit sehr schmerzhaftem Seitenstechen befallen. Dabei trockner kurzer Husten, beklommner kurzer Athem, heftiges Kopfweh, gastrische Zeichen, voller harter Puls. Es wurde ein reichlicher Aderlafs am rechten Arm gemacht, und da der Leib verstopft war, eine Mixtur von *Sal mirab. Glaub.*, *Vin. Antimon.* und *Electuar. e Senna* verordnet. Nach dem Aderlafs erfolgte Erleichterung der Schmerzen auf einige Stunden, aber dann kehrten sie mit vermehrter Heftigkeit zurück; der Puls war den andern Tag voller und schneller wie gestern, aber nicht mehr hart, der Kopfschmerz heftig, der trockne Husten vermehrt; auch die Gegend des Schmerzes, der Rand der Rippen, die Lebergegend, war aufgetrieben und bei der Berührung schmerzhaft, so dafs offenbar auch die Leber mit in den entzündlichen Kreis gezogen war; zugleich stellte sich Uebligkeit, braungelb und locker belegte Zunge ein. Bei der hier offenbar vorhandenen Komplikation des Entzündlichen mit dem Gastrischen und der noch dauernden Vollheit des Pulses wurde noch ein Aderlafs von

2 Tassen Blut angestellt, welches keine Entzündungshaut hatte. Die Schmerzen liefsen wenig nach, und die Uebligkeit nahm darnach zu, bis zur Reizung zum Brechen. Nun wurde ein Brechmittel von *Tartar. emetic.* mit *Ipecacuanha* in getheilten Dosen gegeben. Es erfolgte dreimaliges reichliches Erbrechen von Galle und Schleim. Gleich darauf die gröfste Erleichterung der Schmerzen und des Fiebers, der Puls, der vorher 110 Schläge in der Minute hatte, sank gleich nachher auf 90 herab, und von der Zeit an schritt die Besserung mit jedem Tage, unter dem Fortgebrauch gelind abführender Mittel, vorwärts, und endigte mit vollkommener Genesung.

Doch sind die Zeichen des gastrischen Charakters nicht immer so deutlich, und es giebt verborgene oder larvirte gastrische Pneumonien, die wohl berücksichtigt werden müssen, wo die gastrischen Zeichen keinesweges so deutlich ausgeprägt sind, und der Zustand dennoch der nämliche ist. Hier kann die Diagnose zweifelhaft sein. Aber hier dient zuerst die negative Bestimmung. Es sind die heftigsten Stiche, die stärkste pneumonische Beklemmung vorhanden, und dennoch kein entzündlicher Puls, keins der andern allgemeinen synochischen Zeichen. Dann werden wir aus dem Vorhergegangenen, z. B. Aerger, Verdrufs, gestörter Verdauung, aus dem Gefühl von Druck und Spannung in den Präkordien, aus der Beschaffenheit der Zunge, oder auch der gelblichen Färbung im Gesicht hinreichende Anzeige erhalten. Ganz besonders mache ich auf die Angst aufmerksam, als ein Hauptsymptom des oft verborgenen gastrischen Zustandes. Sie kann hier den allerheftigsten Grad erreichen, und man hüte sich wohl, sie mit der inflammatorischen Angst zu verwechseln. Sie indicirt am allerdringendsten die Anwendung des Brechmittels und wird nur dadurch gehoben. Und endlich kann bei sehr zweifelhaften Fällen ein Probeaderlafs dienen. Ist der Fall wahrhaft entzündlich, so wird schon nach einiger Blutentziehung Erleichterung erfolgen, und man läfst dann mehr Blut fliefsen; ist er es nicht, sondern rein gastrisch, so wird keine Erleichterung, sondern Verschlimmerung der Schmerzen folgen, und man läfst sogleich die Ader schliefsen, und ist nun desto gewisser, dafs das Leiden gastrisch ist. Ja zuweilen erfolgt mit oder gleich nach dem Aderlafs eine plötzliche Turgescenz, ein Freiwerden der gastrischen Unreinigkeiten, mit freiwillig gallichtem Erbrechen, und nun giebt man sogleich mit dem herrlichsten Erfolg das Brechmittel. — Hierher gehören auch die Fälle, wo das Uebel von dem ersten Tage an in seiner wahren Natur verkannt wurde, wo schon mehrere Male, und immer ohne Nutzen, ohne Besserung der Brustbeschwerden, Blut entzogen worden war, und nun der Kranke mit noch fortdauerndem Fieber, Brustschmerzen und beschwertem Athem da liegt, mit noch fortdauernden gastrischen Zeichen, und der Puls jede fernere Blutentziehung verbietet. Hier kann, oft noch spät, das Brechmittel die vollkommenste, ja die einzige Hülfe leisten.

Diese Fälle von vernachlässigtem und noch spät nöthigem Brechmittel bei Pneumonien sind besonders merkwürdig, und bezeugen ganz vorzüglich die grofse Kraft, ja die Unentbehrlichkeit desselben in solchen Fällen. Sie sind mir oft in meiner Praxis vorgekommen, und wer-

den auch jetzt wieder häufiger, wo eine zu weit getriebene Entzündungsansicht und blutentziehende Methode den gastrischen Charakter oft ganz übersehen macht. — Ich will unter vielen nur eine Geschichte zur Belehrung auswählen.

Eine Frau von 30 Jahren wurde mit allen Symptomen einer Lungenentzündung befallen. Ihr Arzt wendete Aderlässe, Blutegel, Abführungsmittel und die ganze innere antiphlogistische Methode an, und die heftigsten Zufälle wurden zwar gemindert, aber das Hauptleiden dauerte fort. Ich fand sie am achten Tage der Krankheit, wo ich hingerufen wurde, mit heftigem Fieber, beständigem Reizhusten, beschwerlichem Athem, und vorzüglich eine beständige, quälende Angst, die zuweilen mit Ohnmachten abwechselte, äufserste Schwäche, den Kopf eingenommen, Delirium, den Puls schnell, klein und weich, den Urin jumentös, die Zunge gelbbraun belegt, und dabei einen äufserst entkräftenden wässrigen Durchfall. Es kam hier auf einen entscheidenden Entschlufs an, denn es war keine Zeit zu verlieren und das Leben stand auf dem Spiel. Dafs die Angst, der Husten, die Respirationsbeschwerden nicht mehr von wahrer Lungenentzündung herrührten, zeigte der Puls, der jumentöse Urin, und vor allen, dafs sie inspiriren konnte ohne zu husten. Offenbar war hier das Sinken der Lebenskräfte (es war auch überdies die Menstruation eingetreten) und die Mäfsigung der profusen, die Kraft vollends erschöpfenden Diarrhoe das Dringendste. Es wurden also kleine Gaben von Dower's Pulver und schleimichte Klystiere verordnet. Hierauf eine Ruhe von 6 Stunden, aber darnach von neuem noch heftigere Angst, Stiche in der Seite, Uebligkeit, Puls äufserst klein, schnell, intermittirend, Ohnmachten, Schwindel, unwissentlicher Abgang der Darmausleerung. Der vergebene Gebrauch der besänftigenden Mittel, die fortdauernden, ja zunehmenden Brustbeschwerden, vor allen aber die Angst und die Uebligkeit zeigten, dafs noch ein materieller Reiz in den Präkordien vorhanden, und als Hauptursache der fortdauernden Brust- und Nervenaffektion und des Fiebers zu betrachten sei, und dafs hier ein Brechmittel indicirt, und dieses allein Hülfe und Rettung in diesem wirklich lebensgefährlichen Zustande verschaffen könne. Aber allerdings war es bei der höchsten Lebensschwäche und der fortdauernden Diarrhoe höchst mifslich und ungewifs. Es konnte durchschlagen und dann war die tödtliche Entkräftung aufs Höchste getrieben. Es wurde daher einige Stunden vorher eine kleine Dose Dower's Pulver verordnet, um sich vor dem Durchschlagen zu sichern, und hierauf alle 10 Minuten 6 Gran *Ipecacuanha* gegeben, worauf nach 4 Dosen ein reichliches dreimaliges Erbrechen von gallichtem Schleim erfolgte. Hierauf folgte mehrere Stunden ruhiger Schlaf, und beim Erwachen war der Athem völlig frei, Angst und Stiche verschwunden. Den folgenden Tag wenig Fieber, Brust und Kopf völlig frei, nur noch Schwäche und Neigung zum Durchfall. Genug, die Kur war gemacht, der lebensgefährliche Zustand in wenig Stunden durch ein einziges Brechmittel gehoben, und die Rekonvalescenz erfolgte bald und ohne weitere Schwierigkeit.

Aber zwei Fälle dieser Art mufs ich noch besonders erwähnen, sei es auch nur, um die Aufmerksamkeit jüngerer Aerzte mehr auf diesen

Gegenstand und den Werth der Brechmittel zu leiten; denn in beiden Fällen bewirkte ein einziges Brechmittel nicht blofs die Rettung des Kranken, was freilich die Hauptsache war, sondern begründete auch den Ruf des Arztes und sein ganzes künftiges Glück.

Einer meiner akademischen Freunde ging von der Akademie in eine grofse Residenz des Auslandes, um sein Glück zu versuchen. Er war nicht lange angekommen, so ward er zu einem der vornehmsten Herren gerufen, der schon seit 10 Tagen an einem hitzigen Brustfieber unter den Händen der ersten Aerzte des Orts lag, und nun von ihnen aufgegeben war. Man wollte nun noch versuchen, was der neu angekommene fremde Arzt vermöchte. Man hatte Aderlässe, Vesikatorien, *Antiphlogistica*, Brustmittel, Alles vergebens angewendet. Der Kranke lag soporös, röchelnd, mit grofser Brustbeklemmung, heftigem Fieber, genug, im Sterben. Der junge Arzt kam aber von Göttingen aus Richter's Schule, und hatte da die gastrischen Pneumonien kennen gelernt. Er fand, dafs der Kranke bei diesen schlimmen Zeichen öfters Aufstofsen und Neigung zum Brechen verrieth, die Zunge dick und locker, braun belegt war, die Präkordien aufgetrieben, und der Kranke oft mit der Hand darnach greifend. Dies waren ihm Zeichen einer noch vorhandenen gastrischen Anhäufung. Er verordnete, hierauf gegründet, ein Brechmittel. Der Kranke gab eine ungeheure Menge gallichter Unreinigkeiten von sich, und war gerettet. Die natürliche Folge war, dafs sein Ruf, als der Ruf eines aufserordentlichen Aeskulaps, durch die ganze Stadt erscholl, und er in Kurzem der allgemeinste und angesehenste Praktiker wurde.

Der zweite Fall betraf eine ausgezeichnete, allgemein verehrte Fürstin. Sie lag schon am 11. Tage in einer mit Friesel verbundenen Lungenentzündung. Ihre Aerzte hatten alle für diesen Fall passende Mittel angewendet, aber vergebens. Die Gefahr war aufs Höchste gestiegen, und man zweifelte an ihrer Rettung. Ein fremder hinzugerufener Arzt wagte, trotz der tödtlich scheinenden Schwäche, noch ein Brechmittel zu geben. Sie brach, und damit war das Signal ihrer Wiederherstellung gegeben, und — das einzige Brechmittel machte ihn zum Leibarzt!

Aber ich gehe weiter, und behaupte, durch vielfache Erfahrung überzeugt, dafs in allen Pneumonien, sowohl mit als ohne Brustschmerzen, wenn der Grad der Entzündung nicht so heftig ist, dafs er einen Aderlafs erheischt, es kein sichereres, geschwinderes und vollständigeres Heilmittel giebt, als der Brechweinstein — denn hier scheint die Kraft des Antimoniums wesentlich nothwendig — alle Stunden zu $\frac{1}{8}$ Gran gegeben. Hier macht die erste Gabe Erbrechen, die folgenden gelindes Abführen, Schweifs und Expektoration, und folglich alles, was nöthig ist, und bewirken so oft die ganze Kur.

Dies gilt nicht blofs von der gastrischen, sondern auch von der eben so häufigen katarrhalischen und rheumatischen Pneumonie, wo zwar nicht die Ausleerung, aber der hier specifisch auf die Brustorgane wirkende Gegenreiz in den Präkordien die Wirkung erzeugt.

Wie viel ist schon für die Integrität und das Wohl des Organismus gewonnen, wenn dadurch der jetzt viel zu häufige Gebrauch des *Calomels* entbehrlich gemacht wird!

Gesichtsrose.

Bei allen Arten des *Erysipelas* sind Brech- und Abführungsmittel Hauptmittel der Kur. Aber ganz vorzüglich ist es das *Erysipelas faciei*, wo sie wirklich den Namen eines Specifikums verdienen. Man weifs, zu welcher heftigen, ja lebensgefährlichen Höhe das Uebel in diesem Fall, bei dem dritten Grade, steigen kann. Das heftigste Fieber, Angst, Delirien, ja die heftigsten Rasereien, quälen den Kranken; Alles zeigt schon eine Verbreitung des *Erysipelas* auf das Gehirn an. Und selbst in diesem Falle bleibt das Brechmittel das einzige Rettungsmittel. Ich habe hier mehrere Male, wo Blutentziehungen, wie gewöhnlich, vergebens angewendet worden waren, die schnellste und entscheidendste Hülfe von einem Brechmittel gesehen. Man gebe es dreist, und lasse sich durch die scheinbare Kongestion nicht abhalten, und, wenn das erste nicht hinreicht, so kann es zum zweiten Mal wiederholt werden.

Aphthen.

Die Mundschwämmchen gehören ganz vorzüglich zu den Krankheiten, welche die Anwendung der Brechmittel indiciren. Sie sind anomale Produktionen der Schleimhaut, welche immer mit einer Sekretionsabnormität des Magens verbunden sind, und daher auch leicht sich in denselben fortpflanzen. Bei kleinen Kindern kommt man zwar gewöhnlich mit leichten gastrischen Mitteln aus, aber, sobald das Uebel hartnäckiger ist, dann bleibt doch das beste und geschwindeste Heilmittel ein Brechmittel. Und eben das gilt von den aphthösen Affektionen bei Erwachsenen.

Husten.

Es giebt eine Art von Husten, die wir mit Recht den gastrischen Husten nennen, welcher sich durch deutliche Zeichen gastrischer Verstimmung und Anhäufung, unreine Zunge, Appetitmangel, Uebligkeit u. s. w. auszeichnet, und offenbar mit derselben in ursächlicher Verbindung steht. Hier sind gastrische Mittel, auflösende, abführende, ganz besonders aber Brechmittel, die besten Heilmittel des Hustens. Man kann solchen Husten Monate lang mit gewöhnlichen Katarrhalmitteln vergebens behandelt haben; ein einziges Brechmittel hebt ihn.

Tussis convulsiva.

Der Keuchhusten ist keine entzündliche und so auch keine blofs gastrische Krankheit, sondern, wie ich solches schon vor 40 Jahren bewiesen habe*), eine kontagiöse konvulsivische Nervenkrankheit der Präkordial- und Lungennerven, welche zwar im Anfange mit fieberhaft entzündlicher Affektion verbunden sein kann, und auch häufig verbunden ist, aber dann immer in ihren wahren Charakter, den krampfhaft nervösen, übergeht, welcher aber jedesmal mit einer eigenthümli-

---

*) S. Hufeland's Bemerkungen über die Pocken und Kinderkrankheiten. Jena 1797.

chen Wirkung auf die Schleimabsonderung dieser Organe und deren Vermehrung und Verdickung verbunden ist. Hier bleibt nun das Brechmittel in doppelter Hinsicht das Hauptmittel, eines Theils als die kräftigste Gegenreizung zur Besänftigung des krampfhaften Charakters, andern Theils als höchst wohlthätiges Ausleerungsmittel des hier sich anhäufenden zähen Schleims und Umänderungsmittel der Schleimsekretion. Dies wird auch durch die Erfahrung vollkommen bestätigt. Jedesmal bewirkt ein gegebenes Brechmittel einige Tage lang Erleichterung und Besserung der Anfälle. Und immer habe ich gefunden, dafs es die Heilung der Krankheit aufserordentlich erleichtert und beschleunigt, wenn man, nächst dem Gebrauch passender, krampfstillender und hautreizender Mittel, immer zwischendurch ein Brechmittel anwendet.

Lungensucht.

Zur Heilung der Lungensucht überhaupt ist freilich das Brechmittel kein Hülfsmittel, so sehr auch der Engländer Reid seinen Nutzen erhebt. Ja bei der entzündlichen Art und Periode derselben, bei der Anlage zu Bluthusten könnte es sehr nachtheilig wirken. Aber in zwei Fällen kann es doch auch hier von Nutzen sein. Einmal bei der eiterigen, wenn, ohne entzündliche Anzeigen, der Auswurf schwer, und dadurch Fieber und Angst vermehrt wird; hier kann ein von Zeit zu Zeit gegebenes Brechmittel grofse Erleichterung verschaffen. Zweitens bei derjenigen Lungensucht, die eine schleimichte ist, und ursprünglich ihren Grund im Unterleibe, in Verstimmung und Anhäufungen des Verdauungssystems hat, eben so wie jener gastrische Husten, der selbst zuletzt in Schleimlungensucht übergehen kann. Hier habe ich in der That die auffallendsten Heilwirkungen von der wiederholten Anwendung des Brechmittels gesehen, und ich verweise hierüber auf meine Abhandlung *).

Engbrüstigkeit, Stickflufs.

Man weifs, dafs das *Asthma* zu den schwierigsten und oft zu den gefährlichsten Krankheiten gehört, und auch hier behauptet das Brechmittel einen vorzüglichen Rang unter den Hülfsmitteln. Bei dem feuchten oder schleimichten (*Asthma humidum*) ist es, von Zeit zu Zeit gegeben, wenn auch nicht ein vollkommnes Heilmittel, doch ein grofses Erleichterungsmittel. Bei dem trocknen krampfhaften (*Asthma spasmodicum, A. convulsivum*) ist und bleibt es unter allen mir bekannten Hülfsmitteln das gröfste, ja oft das einzige Rettungsmittel des Lebens, bei derjenigen Art, welche periodisch als ein förmlicher Paroxysmus eintritt und den Kranken in augenblickliche Lebensgefahr versetzt. Hier hat die Erfahrung gelehrt, dafs, selbst nach vergeblichem Gebrauch von Moschus und Opium, noch das Brechmittel vollkommene Lösung des Krampfes und Wiederherstellung bewirkt hat.

Dasselbe gilt vom Stickflufs (*Catarrhus suffocativus*) oder der Lungenlähmung, jenem der Apoplexie sehr ähnlichen Zufall, nur mit dem

---

*) Verhütung und Heilung der Lungensucht, auf Erfahrung gegründet. S. Hufeland's vermischte Schriften. 4. Bd.

Unterschied, dafs dort die Cerebralnerven, hier die Lungennerven in einen Zustand von Lähmung versetzt sind, daher bei der heftigsten Erstickungsgefahr und röchelndem Athem das Gehirn und Bewufstsein gewöhnlich ganz frei bleiben. Auch hier ist, nach vorhergegangenem Aderlafs das Brechmittel das gröfste, ja das einzige noch übrig bleibende Rettungsmittel.

Dysenterie und Cholera.

Bei der Ruhr ist ein Brechmittel von *Ipecacuanha* im Anfang gegeben, ein Hauptmittel der Kur. Unzählige Mal habe ich zur Heilung dieser Krankheit nichts weiter nöthig gehabt, als im Anfange dieses Brechmittel, und alsdann Emulsionen von *Gummi arabicum* mit kleinen Dosen Opium, und immer bemerkte ich, dafs das zuerst gegebene Brechmittel jederzeit den günstigsten Einflufs auf die ganze Kur und ihre Abkürzung hatte, denn, wenn es versäumt worden war, hatten die besten Mittel bei weitem keine so sichere und baldige Wirkung. Aber hier ist immer die *Ipecacuanha* dem Brechweinstein vorzuziehen, da erstere schon ihrer Natur nach, und selbst in kleinen Dosen, mehr anhaltend wirkt.

Selbst bei dem Brechdurchfall können Fälle eintreten, wo das Brechmittel unentbehrlich ist. Man sucht hier bekanntlich die übermäfsigen Ausleerungen möglichst bald durch besänftigende Mittel zu beseitigen, aber nun bleibt zuweilen ein Zustand von Uebligkeit, Dyspepsie, und gallicht-gastrischer Anzeige zurück, ein Beweis, dafs noch ein Rest der Gallenanhäufung zurückgeblieben oder von neuem erzeugt ist, und hier habe ich einige Mal beobachtet, dafs nichts diesem Zustande so schnell und vollkommen ein Ende machte, als ein mäfsig gereichtes Brechmittel.

Rheumatismen.

Zwar habe ich selbst wenige Erfahrungen über die Wirkung der Brechmittel bei Rheumatismen gemacht, weil ich gewöhnlich mit andern Mitteln auskam, und dem Magen und ganzen Verdauungsgeschäft gern diese Anstrengung und Schwächung ersparen wollte. Aber durch die Erfahrungen Anderer bin ich überzeugt worden, dafs das Brechmittel allerdings ein höchst wirksames Heilmittel bei Rheumatismen ist, obwohl ich immer noch der Meinung bin, dafs man besser thut, erst andere Mittel zu versuchen, und erst, wenn uns diese verlassen, zu dieser, das wichtige Verdauungssystem doch immer sehr angreifenden, Kurart seine Zuflucht zu nehmen.

Wahnsinn.

Unter allen körperlichen Mitteln gegen den Wahnsinn halte ich, nächst den kalten Begiefsungen, die Brechmittel für die wirksamsten. Es ist der kräftigste Gegenreiz gegen die krankhafte Thätigkeit des Gehirns, und, je mehr es entschieden ist, dafs mit allen diesen psychischen Gehirnaffektionen, besonders der melancholischen Form, die höchste Unthätigkeit und Unempfindlichkeit der Präkordial- und Abdominalnerven

(des Gangliensystems) verbunden ist, je gewisser dieses aufgehobene Gleichgewicht eines ihrer wichtigsten ursächlichen Momente ist, desto mehr mufs eine so gewaltsame Aufregung und in Thätigkeitsetzung dieser Organe hier an ihrem rechten Orte und von grofser Wirksamkeit sein, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, und dadurch die Gehirnthätigkeit zu reguliren. Dazu kommt noch ein Umstand, auf den man mir zu wenig Rücksicht zu nehmen scheint, die Wichtigkeit des Magensinnes, der eigenthümlichen Magensinnlichkeit, die sich durch und im Hunger, noch mehr im Appetit, am meisten im Ekel, darstellt. Dieses Gefühl des Hungers ist eines der stärksten, ja im höhern Grade gewaltsamsten und den ganzen Organismus durchdringenden, ja die Seele selbst bis zum Wahnsinn und zur Verzweiflung ergreifenden, wie die Wirkung des Hungers hinreichend zeigt, und es mufste so sein, da auf diesem Sinne und dem Geschlechtssinne die Erhaltung des Menschengeschlechts und zunächst alles Leben und Wirken der Welt beruht. Eben deshalb ist es aber auch eines der gröfsten Mittel, den Menschen, wenn er im Wahnsinn sich verloren hat, wieder zu sich selbst zu bringen, d. h. wieder in die normale Verbindung mit sich und der Welt zu setzen, und hier liegt unstreitig der grofse Nutzen, den Hungerkuren schon in solchen Fällen erzeugt haben. Aber ganz auf denselben Sinn und in ähnlicher, nur umgekehrter Art wirkt der Ekel und der Brechreiz, und wie viele Unglückliche sind nicht schon seit Mutzels Zeit auf diesem Wege hergestellt worden?

Auch meine Erfahrung hat dieses vollkommen bestätigt. Nicht blofs bei Melancholien, sondern selbst bei den heftigsten Rasereien, zeigten sich die Brechmittel aufserordentlich wirksam; auch bei dem *Delirium potatorum.* Noch mufs ich besonders der *Melancholia suicida,* der Selbstmordwuth, erwähnen, wo ich einige Mal beobachtete, dafs nach jedesmaligem Gebrauch des Brechmittels die Selbstmordgedanken verschwanden, und die Kur, nebst dem Zwischengebrauch der *Gratiola* und der Mittelsalze, vollkommen gelang.

Apoplexie, Paralysis.

So sehr man sich vor Brechmitteln bei apoplektischen Zufällen hüten mufs, so lange noch voller Puls, rothes Gesicht, genug Anzeige zum Aderlafs vorhanden ist, so sehr sind sie zu empfehlen, wo dies nicht der Fall ist, und gehören dann gewifs unter die kräftigsten Reiz- und Erweckungsmittel, ja sie waren dann oft die einzigen, die noch Hülfe schafften.

Da aber der unrechte Gebrauch hier die gröfsten Nachtheile für die Kranken bringt, und den Tod beschleunigen kann, so wollen wir hier die Fälle genau bestimmen, wo sie bei Apoplexie passend sind.

Erstens, wenn die Apoplexie rein gastrischen Ursprungs ist, z. B. nach Tisch, Ueberladung des Magens, oder mit Uebligkeit, freiwilligem Erbrechen, unreiner Zunge entsteht. Hier ist das Brechmittel das wahre Radikal- und Kausal-Mittel der Kur; nur mufs auch hier, bei vollem Puls und plethorischen Subjekten, vor der Anwendung erst ein Aderlafs angestellt werden.

Zweitens, bei sanguinischer Apoplexie, wenn nach gehöriger Blutentziehung und herabgestimmtem Puls, dennoch der Sopor und apoplektische Zustand nicht weichen will.

Drittens, bei der nervösen oder serösen Apoplexie, wo von Anfang an der Puls klein und schwach, das Gesicht nicht roth und aufgetrieben, sondern blafs und eingefallen ist. Hier ist die Kur gleich damit anzufangen.

Was hier von Apoplexie gesagt worden, das gilt auch von allen Arten der Lähmung. Schon oft waren Brechmittel hierbei die kräftigsten Belebungsmittel.

Scheintod,

besonders neugeborner Kinder.

Das Brechmittel ist nach meiner Meinung und Erfahrung eines der wichtigsten Mittel, das Leben Neugeborner zu erwecken, oder das schwache, unterdrückte in Gang zu bringen. Denn hier kommt Alles darauf an, die Thätigkeit der Respirationsfunktion und die kleinere Cirkulation zum ersten Mal in Bewegung zu bringen, und welches Reizmittel wirkt wohl so unmittelbar, ja selbst mechanisch, auf die Erregung des Zwerchfells, der Brustmuskeln, des Herzens und der Lungen, als der Reiz und die Aktion des Erbrechens? — Dazu kommt, dafs in vielen Fällen ein Hauptgrund der Unthätigkeit dieser Organe und der daraus folgenden Erstickung nichts anderes ist, als Ueberfüllung mit Schleim, den das schwache Neugeborne nicht zu entfernen vermag. Der sogenannte Scheintod ist oft nichts anderes, als wahre Erstikkung. Und hier bleibt uns ja in der That kein anderes Mittel übrig, als die nur durch Erbrechen mögliche Entfernung und Ausstofsung des die Luftwege erfüllenden Schleims, und ich wundere mich in der That darüber, dieses grofse Hülfsmittel unter den Wiederbelebungsmitteln Neugeborner nicht beachtet zu sehen, das ich hierdurch recht dringend empfehle.

Ich will zur Bestätigung hier eine Erfahrung mittheilen, die mich davon recht anschaulich überzeugt hat. Eine Dame hatte schon zweimal das Unglück gehabt, Kinder zu gebären, welche, übrigens stark und wohlgebaut, jedesmal fast leblos zur Welt kamen. Sie gaben keinen Laut von sich, höchstens einen ganz heisern Ton, und keine Respiration war zu bemerken, und nach kurzer Zeit waren sie völlig abgestorben. Der geschickte Arzt hatte alle ersinnliche Belebungsmittel, Bäder, Einblasen der Luft, Reibungen, Waschungen, Klystiere u. s. w. vergebens angewendet. Bei der dritten zu erwartenden Niederkunft wird meine Hülfe verlangt. Ich erkannte hier den Fall von Hemmung der Respiration ausgehend, und beschlofs hier das Brechmittel anzuwenden, welches ich dazu in Bereitschaft hielt. Das Kind wurde leicht und glücklich geboren, aber die nämlichen Erscheinungen wie früher boten sich dar. Kein Geschrei, keine Respiration, nur ein schwacher heiserer Ton im ersten Erscheinen. Ich liefs sogleich das Kind ins warme Bad setzen, und flöfste ihm 1 Theelöffel *Oxymel Squill.* mit 1 Gran *Ipecacuanha* und

etwas Kamillenthee ein, nach sechs Minuten ein zweites Mal, und nun entstand ein kräftiges Erbrechen mit viel Schleimausleerung und gleich darauf ein lebhaftes Geschrei; die Respiration kam in Gang, und das Kind war gerettet. Alles ging nun vortrefflich, und dieses Kind ist jetzt ein gesunder, starker Mann.

Aber auch bei dem Scheintod der Erwachsenen sollte man dieses grofse Mittel mehr benutzen, als jetzt geschieht. Aus den eben angeführten Gründen, um das Herz und die Respirationsorgane durch einen mächtigen in ihrer Nähe angebrachten Reiz zur Thätigkeit zu erwecken, auch um die Lungen von materiellen Anhäufungen zu befreien, sollte man, sobald Möglichkeit des Schluckens sich zeigt, das Brechmittel von *Tart. emet.* einflöfsen, oder auch, wenn das Schlucken unmöglich ist, in die Adern einspritzen.

Kinderkrankheiten.

Unter allen Mitteln der Kinderpraxis stehen nach meiner Meinung die Brechmittel oben an. Bei Kindern liegt am häufigsten der Krankheitsstoff in den Präkordien und ist ein materieller. Bei Kindern ist gerade das Präkordialnervensystem von vorzüglichem pathogenischen und auch hinwiederum sympathisch-therapeutischenEinflufs, und jede darauf geschehende Einwirkung hat eine weit allgemeinere und entscheidendere Wirkung auf den ganzen Organismus. Bei Kindern endlich geschieht die Operation des Erbrechens weit leichter als bei Erwachsenen. Dies alles hat mir die Erfahrung unzählige Mal bewiesen, und ich könnte Bände von diesen glücklichen Erfahrungen voll schreiben. Unzählige Mal habe ich durch ein einziges Brechmittel, im Anfange gegeben, die heftigsten Fieber bei Kindern sogleich vollkommen gehoben, unzählige Mal die anfangende Brust- und Halsaffektion beseitigt, den heftigsten Husten, der keinem Mittel weichen wollte, beschwichtigt, Erbrechen, Durchfälle, ruhrartige Zufälle geheilt, selbst Krämpfe, sobald sie ihren Grund in den Präkordialnerven hatten, gehoben. Und das Resultat meiner Erfahrung am Schlusse meiner langen praktischen Laufbahn ist dieses: Wenn ein Kind — und ganz vorzüglich Kinder in den ersten Jahren des Lebens — von einem Fieber befallen wird, mit Mangel des Appetits und unreiner Zunge, noch mehr, wenn es dabei schon von selbst bricht, oder Aufstofsen und Neigung zum Brechen zeigt, so versäume man nie, ein Brechmittel zu geben. Man wird davon unendlichen Nutzen haben, die Kur dadurch oft allein vollenden, und schwer wird das im Anfange versäumte Brechmittel in der Folge durch andere Mittel, selbst später Brechmittel, kompensirt. Auch lasse man sich nicht abhalten, wenn zugleich Husten oder Athembeschwerden vorhanden sind; sie werden oft durch das Brechmittel vollkommen beseitigt.

Ich nehme den einzigen Fall aus, wenn ein Kind von einem Fieber mit soporösen Zufällen befallen wird. Hier ist immer Kongestion im Gehirn, ja vielleicht Anfang des entzündlichen Wasserkopfes, anzunehmen, und hier könnte das Brechmittel schaden,

Uebrigens aber darf man sich keineswegs durch die Furcht vor der

Heftigkeit der Anstrengungen beim Brechen, durch die dabei mögliche Kopfkongestion — was allerdings bei Erwachsenen Kontraindikationen bedingen kann — bei Kindern vom Brechmittel abhalten lassen. Kinder brechen viel leichter als Erwachsene; je kleiner sie sind, desto leichter.

Doch mufs man das Erbrechen nicht über drei- bis viermal erregen, und ein leichtes, zugleich schleimauflösendes, mehr krampfstillendes Brechmittel wählen, und hier kommt es gar sehr auf die Auswahl der Brechen erregenden Substanzen an. Bei sehr kleinen Kindern, und wo schon freiwillige Neigung zum Erbrechen vorhanden, ist das *Oxymel Squill.*, alle Viertelstunden einen Theelöffel mit Kamillenthee, völlig hinreichend, bei gröfsern eine Mischung von *Oxymel Squill.* (welches als schleimauflösendes Mittel das Brechen immer aufserordentlich erleichtert) und *Ipecacuanha*, und bei noch gröfsern einem kleinen Zusatz von *Tart. emet.*, blofs um den Reiz etwas zu schärfen (mit Ausnahme der Fälle, wo schon grofse Geneigtheit zum Durchfall ist, wobei der Brechweinstein leicht durchschlagen würde). Z. B. bei kleinen Kindern folgende Formel: ℞ Pulv. Rad. Ipecacuanh. Scrup. j.
Oxymel. Squill.
Syr. Rub. id.
Aq. fontan. āā Unc. sem.

Davon alle Viertelstunden 1 Theelöffel bis das Erbrechen anfängt, und dann die Wirkung, die oft nun hinreichend erfolgt, abgewartet; erst, wenn nach einer halben Stunde kein weiteres Erbrechen eintritt, noch einen Theelöffel. Diese Mischung ist bei Kindern im ersten Jahre die beste. Bei älteren kann $\frac{1}{4}$ Gran *Tart. emet.* hinzugesetzt werden.

Verschluckte Gifte.

Es ist der natürlichste erste Gedanke nach einem durch den Mund genommenen Gifte, es auf dem kürzesten Wege durch den Mund wieder auszuleeren; ja es ist die Nachahmung der Natur, in der Regel ohne Ausnahme bei allen verschluckten Giften, wenn wir bald genug hinzukommen, dafs wir das Gift noch im Magen vermuthen können, jedesmal Brechen zu erregen. Nur mufs hierbei der zwiefache Fall unterschieden werden. Zuweilen, nach dem Genufs scharfer und kaustischer Gifte, ist das Erbrechen gewöhnlich schon so heftig und gewaltsam, dafs wir nichts weiter zu thun nöthig haben, als es durch recht häufigen Genufs von Milch und Oel zu befördern und zu unterhalten. Zuweilen aber fehlt das Erbrechen ganz oder ist ein unvollkommnes Würgen, welches besonders nach dem Genufs narkotischer Gifte der Fall ist. Hier mufs ein Brechmittel, am besten von *Tart. emet.*, gegeben werden. Ja zuweilen ist die durch die Narkose erregte Unempfindlichkeit des Magens so grofs, dafs auch dieses nicht wirkt, und man noch zu stärkern, dem Zinkvitriol, seine Zuflucht nehmen mufs. — In wiefern die Magenpumpe das Brechmittel in solchen Fällen ersetzen kann, mufs die Zeit und fortgesetzter Versuch lehren. Mir scheint es jedoch, dafs Gifte, welche schon an den Magenwänden und Falten festhängen, die selbstthätige Kontraktion des Magens vollkommener ausleeren werde, als das blofs mechanische Auspumpen.

Die Verhältnisse des Arztes.

Der Trieb dem Leidenden zu helfen, war die erste Quelle der Heilkunst, und noch jetzt mufs er es bleiben, wenn die Kunst rein und edel, und für den Künstler, so wie für die Menschheit, wahrhaft beglückend sein soll.

Leben für Andere, nicht für sich, das ist das Wesen seines Berufs. Nicht allein Ruhe, Vortheile, Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens, sondern Gesundheit und Leben selbst, ja, was mehr als dies Alles ist, Ehre und Ruhm, mufs er dem höchsten Zwecke, Rettung des Lebens und der Gesundheit Anderer, aufopfern.

Die Heilkunst ist demnach eine der erhabensten und göttlichsten, indem ihre Verpflichtungen mit den ersten und heiligsten Gesetzen der Religion und Menschenliebe genau zusammenfliefsen, und ihre Ausübung durchaus Selbstverläugnung und Erhebung des Gemüths über die gemeinen Rücksichten des Lebens erfordert, und darin übt. Nur ein reiner moralischer Mensch kann Arzt im wahren Sinne des Wortes sein, und nur ein solcher Arzt kann sein Glück in seinem Berufe finden. Denn nur er fühlt einen höhern Zweck seines Daseins in seiner Brust, der ihn über das Leben selbst, und über alle Freuden und Mühseligkeiten desselben, erhebt. — Seinen Geist zu veredeln, seine Persönlichkeit dem Ganzen und einer höhern Welt aufzuopfern, und Gutes um sich her zu verbreiten, so viel er kann, dies ist das Ziel seines Daseins; und wo kann er dies besser erreichen, als in einem Berufe, der ihm jeden Augenblick dazu Gelegenheit giebt, ja dazu zwingt, und der ohne Aufopferung des Egoismus und aller Anhänglichkeit an das Scheinbare und Irdische ganz unmöglich ist? — Seine Berufsgeschäfte werden also immer in der schönsten Harmonie mit seinen inneren Ueberzeugungen und Grundsätzen stehen, und gleichsam freiwillig daraus hervorgehen. Was er thun mufs, wird er mit Freuden thun, und so wird das höchste Glück des Lebens, Uebereinstimmung des Aeufsern mit dem Innern, die Folge sein. — Wehe dem Arzte, der Ehr- oder Gelderwerb zum Ziel seines Strebens macht! Er wird im ewigen Widerspruche mit sich selbst und seinen Pflichten stehen; er wird seine Hoffnungen ewig getäuscht und sein Streben nie befriedigt finden, und zuletzt einen Beruf verwünschen, der ihn nicht lohnt — weil er seinen wahren Lohn nicht kennt.

Diese einfache Ansicht umfafst die ganze Moral und sogenannte Politik des Arztes, ein Wort, welches sehr unpassend ist, denn nirgends findet sich's so sehr als in der Heilkunst bestätigt, dafs die beste und einzige Politik die ist, so zu handeln, wie ein ehrlicher und vernünftiger Mann überhaupt handeln mufs. Die Regel, die daraus fliefst, und die das Grundgesetz für alle Verhältnisse des Arztes bleiben mufs, ist folgende: Richte alle deine Handlungen so ein, dafs dadurch

der höchste Zweck deines Berufs, Erhaltung des Lebens, Wiederherstellung der Gesundheit, und Milderung der Leiden Anderer, aufs möglichste erreicht werde. — Diese Regel mufs uns immer lebendig vorschweben, sie wird uns immer auf den rechten Punkt führen, und in allen, auch den verwickeltsten Fällen sicher leiten. — Betrachten und ordnen wir nun die Verhältnisse des Arztes nach diesem Gesichtspunkte. Sie sind dreifach, gegen den Kranken, gegen das Publikum und gegen seine Kollegen.

I.

Verhältnifs zu den Kranken.

Der Arzt mufs in der Ausübung seiner Kunst blofs den Menschen sehen, und keinen Unterschied unter Armen und Reichen, Grofsen oder Niedrigen machen. Der am meisten Leidende, der in der gröfsten Gefahr Schwebende, hat den Vorrang vor allen übrigen, er sei übrigens, wer er wolle. Ich beklage die Aerzte, die den Werth ihrer Kranken nach ihrem Stande oder Vermögen abmessen. Sie kennen den schönsten Lohn des Arztes noch nicht. Was ist eine Hand voll Gold gegen die Thränen des Danks in den Augen des Armen, der eben dadurch, dafs er uns nichts sagen, nichts geben kann, uns sein ganzes Wesen hingiebt und sich als ewigen Schuldner bekennt, während der Reiche sich durch seine Gaben losgekauft und oft aller Dankverbindlichkeit entledigt zu haben glaubt, ohne zu ahnen, dafs seine Gabe erst durch ein tieferes Gefühl ihren Werth erhält, und ohne dasselbe die geleistete Hülfe nur in die Klasse gewöhnlicher Dienstleistungen und Handwerksarbeiten versetzt. Wie oft ist der Arzt der einzige Freund, der dem Armen in solcher Noth übrig bleibt! Wie ein Engel des Trostes erscheint er ihm, er hebt durch seine Theilnahme seine schwindenden Hoffnungen und giefst durch seine Kunst ihm neue Kräfte in die Adern.

Sollte vielleicht Jemand so unglücklich sein, in diesen höhern Gefühlen nicht Belohnung genug zu finden, oder wenigstens glauben, die Armenpraxis bringe in den äufsern Verhältnissen nicht weiter, so wisse er: dafs die Stimme des geretteten Armen weit lauter und eindringender spricht, als die des Reichen, der oft durch seine Abfindung mit dem Arzte sich das Recht erkauft zu haben glaubt, undankbar gegen ihn zu sein und seine geleisteten Dienste herabzusetzen.

In seinem medicinischen Handeln wende der Arzt die gröfste Aufmerksamkeit, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit an. Nichts behandle er oberflächlich, sondern Alles gründlich und nach seiner besten Einsicht. Nie betrachte er den Kranken als Mittel, sondern immer als Zweck; nie als blofsen Gegenstand eines Naturexperiments, oder der Kunst allein, sondern als Menschen, als höchsten Zweck der Natur selbst. — Zwar ist es selten möglich, dafs die Fehler des Arztes von einem Tribunal gerichtet oder bestraft werden können, da Alles auf die genaueste

Bestimmung des Falls ankommt, die hinterher fast nie auszumitteln ist. Aber desto gewisser und desto furchtbarer wartet sein ein inneres Tribunal, das Gewissen, wo ihn keine Ausflucht, keine Bemäntelung, kein mangelnder Kläger schützt, wo ihn nichts frei spricht, als eine reine schuldlose Seele, und die Ueberzeugung, nach seinen besten Kräften und Einsichten Alles zur Rettung des Kranken gethan zu haben. Mag er auch in der Folge durch vollkommnere Einsicht und bessere Erfahrung einsehen lernen, dafs er mehr und etwas Besseres hätte thun können; es wird ihm leid thun, aber keine Gewissensbisse erregen, denn er hatte das Beste gethan, was ihm damals möglich war. Nur hüte er sich, dafs nicht Leichtsinn, Bequemlichkeit, Ansehen der Person, oder, was auch dem Bessern geschehen kann, Vorliebe für ein System und Experimentirsucht ihn verleiten, seine Pflichten zu vernachlässigen, oder anders zu handeln, als er hätte handeln sollen; denn da schweigt der innere Richter nicht, und solche Fälle finden über lang oder kurz ihre Strafe in diesen innern und desto peinigendern Vorwürfen.

Aber Geschicklichkeit und Kunst sind nicht allein hinreichend. Auch auf das Benehmen kommt bei dem Arzte unendlich viel an. Dadurch vorzüglich empfiehlt er sich dem Publikum, und verschafft sich Eingang und Zutrauen, denn über das erstere kann dasselbe nie richtig urtheilen, und es ist daher natürlich und billig, dafs es seinen Maafsstab aus dem letztern nimmt. Durch die Gewalt des Benehmens allein kann ein Arzt bei sehr mäfsigen Talenten ein grofses Glück machen, und ohne dasselbe der geschickteste Arzt unbemerkt oder verkannt bleiben. Sein Aeufserliches darf ihm daher nicht gleichgültig, sondern es mufs der Würde seines Berufs und den wichtigen Beziehungen desselben entsprechend sein. — Der Hauptcharakter seines Betragens sei: Zutrauen einflöfsend, freundlich mit Würde, anständig ohne Affektation, heiter ohne ein Spafsmacher zu sein, und ernsthaft, wo es darauf ankommt, dem Gegenstande und seinen Worten Gewicht zu geben, gefällig und nachgiebig in allen aufserwesentlichen Dingen, aber unerschütterlich fest in Durchsetzung wichtiger Maafsregeln und Aufrechthaltung des gethanen Ausspruchs; theilnehmend und herzlich, mit reinem Sinn und Achtung für Religion und ihre Tröstungen; weder einsylbig noch schwatzhaft, noch weniger ein Neuigkeitsträger, sondern seine ganze Aufmerksamkeit dem Kranken widmend, jeden Umstand bemerkend, Alles sorgfältig ausfragend, und selbst die Umgebungen des Kranken gehörig beachtend; weder überspannt noch gemein, weder ein Stutzer noch ein Pedant, sondern in allen das Mittel haltend; vorzüglich nicht leidenschaftlich und aufbrausend, sondern ruhig und besonnen, denn nur ein ruhiger, bedächtlicher Sinn gebiert Zutrauen. — Es ist ein grofser und gewöhnlicher Fehler jüngerer Aerzte, besonders neuerer Zeit, dafs sie Alles nur darauf anlegen, Aufsehen zu erregen, sei es nun durch die neuesten Moden in Kleidungen und in Wissenschaften, oder durch Paradoxien und Singularitäten, oder auch wohl durch Scharlatanerien.

Aber es ist ein grofser Unterschied unter Sensation machen, und Zutrauen erregen; ja, das Erstere hindert das Letztere, und nur durch das Letztere wird ein dauerhaftes Glück gegründet. Die Erregung des

Aufsehens kann allerdings bewirken, dafs der Arzt einige Zeit lang der Gegenstand aller Gespräche wird, auch wohl grofsen Zulauf erhält, aber bald hört der Reiz der Neuheit auf, und damit hat das Meteor ein Ende; dahingegen das stille, redlich und unermüdet fortwirkende Verdient zwar eine Zeit lang unbemerkt bleiben kann, aber, eben weil es sich erst langsam in der Liebe und dem Zutrauen der Bessern festsetzt, für die Zukunft ein desto dauerhafteres und schöneres Glück gründet.

Ein hierzu höchst wichtiger, und leider von unseren jüngeren Aerzten sehr vernachlässigter, Punkt ist die Führung eines guten Kranken-Journals. — Wenn das Geräusch des Tages geendigt ist, und die Stille des Abends zum ruhigen Nachdenken einladet, dann widme er seinen Kranken noch einige Stunden ruhiger Betrachtung, schreibe die wichtigsten Punkte der Krankheitsgeschichte, die vorgefallenen Veränderungen, seine Bemerkungen und Ideen über die Entstehung und Behandlung der Krankheit, die angewendeten Mittel, nieder, und überdenke Alles nochmals reiflich. — Kein Abend vergehe, wo er nicht seinen Kranken noch diese letzte Pflicht erzeigt, und dadurch gleichsam seinem ganzen Geschäfte den Schlufsstein aufgesetzt habe. — Hier, in der Stille der Nacht, wird ihm Manches ganz anders erscheinen, als am Tage; hier werden ihm Aufschlüsse und Inspirationen kommen, die während der Zerstreuung des Tages unmöglich waren. Nur erst in diesem Zeitpunkte, wo das innere Leben erwacht, kann auch dieser Gegenstand ins innere Leben übergehen, und nun erst wird er wahres Interesse und wahre Beherzigung erhalten. Denn nur das, was unser Innerstes ergreift und erfüllt, was uns immer, selbst unwissentlich, begleitet, ist unser, und nur so von seinem Gegenstande durchdrungen, kann man hoffen, grofs und vollkommen darin zu werden und zu neuen Entdeckungen zu gelangen. — Man fragte einst den grofsen Newton: wie er denn auf seine aufserordentlichen Entdeckungen gekommen sei? „Ich dachte immer daran" war seine einfache, aber gewifs Alles erschöpfende Antwort.

Nicht die mechanische Geschäftigkeit, und sei sie noch so sorgfältig, sondern das Aufnehmen des Gegenstandes ins innerste Gemüth macht den Künstler. Jede Kur mufs ja, wenn sie gut sein soll, nicht nachgeahmt, sondern neu erfunden werden.

Ich kann daher nicht leugnen, dafs ich jene tägliche Gewohnheit nicht allein für ein Hauptmittel, sondern für eine unerläfsliche Bedingung halte, um nicht blofs in seiner Praxis, sondern in der Kunst überhaupt grofs und vollkommen zu werden, und kann dies durch die Beispiele unserer gröfsten Aerzte, eines Boerhaave, Fr. Hofmann, Stoll, Lentin etc., die alle diese Gewohnheit beobachteten und ihren Nutzen rühmen, bestätigen. — Ueberdies hat man davon den grofsen Vortheil, eine Sammlung vollständiger und selbst durchdachter Krankheitsgeschichten, und also einen Schatz von eigener Erfahrung zu erhalten, der noch in der Folge viel Belehrung gewährt, und uns durch die Vergleichung der successiven Veränderungen unserer Ansichten und Methoden über uns selbst aufklärt, — nicht zu rechnen den grofsen Nutzen, der für die Kranken dadurch entsteht, wenn man noch nach vielen Jahren eine genaue Uebersicht ihres Gesundheitszustandes und der auf einander fol-

genden Krankheiten haben, und die Mittel, die ihnen in dem und jenem Falle besonders gut thaten, auffinden kann, worauf ausnehmend viel ankommt.

Eben so ist es mit den Krankenbesuchen. — Wann wird man doch davon zurück kommen, das blofse Dagewesensein für einen Besuch zu halten, und die Sorgfalt des Arztes nach der Menge solcher Besuche zu berechnen? — Ach, der Kopf kann nicht so schnell laufen, wie die Füfse, wie Zimmermann sehr richtig sagt, und ein solches blofs körperliches Dasein und Sehen des Kranken, geschehe es auch noch so oft, wird die Kur nicht weiter bringen, und heifst eigentlich nichts weiter, als der Krankheit, nach dem Grade ihres Ranges, die gebührenden Honneurs machen. — Der wahre Krankenbesuch sei ruhig, mit voller Sammlung des Geistes, von nicht zu kurzer Dauer, der Arzt sei ganz da, wo er ist, und seine ganze Aufmerksamkeit blofs auf den Kranken und dessen Studium gerichtet. Solche Besuche allein entsprechen ihrem Zweck, und erreichen einen zwiefachen Vortheil für den Arzt. Einmal, dafs er den Kranken von dem Interesse, was er an ihm nimmt, überzeugt, und dessen Zutrauen gewinnt und befestigt; zweitens, dafs dadurch erst diejenige Annäherung zwischen beiden möglich wird, welche die innigste Vertraulichkeit von der einen Seite und ein tieferes Eindringen von der andern hervorbringt, genug, um mich eines bei den Magnetiseurs gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen, den Kranken mit dem Arzt in vollkommenen Rapport setzt. — Gewifs ein ganz eigenthümlicher Zustand der Seele, der allein erst das wahre Individualisiren des Kranken und den tiefern Blick in seinen innern Zustand möglich macht, der uns die Ansprüche der leidenden Natur an die Kunst richtiger fühlen und denken lehrt, und während dessen Gedanken in uns kommen, welche unmittelbar aus dem Kranken hervorgehen und uns auf eine eigenthümliche Weise ansprechen. — Ein solcher Besuch ist mehr werth, als eine Menge gewöhnlicher Eilbesuche; ja, bei langwierigen Krankheiten kann wirklich der Fall eintreten, dafs das zu häufige Sehen des Kranken, eben weil er uns dadurch zu gewöhnlich wird, das frische und scharfe Sehen hindert, und wir am Ende den Wald nicht mehr vor Bäumen erkennen; und ich habe da oft gefunden, dafs ein paar Tage Unterbrechung der gewöhnlichen Besuche das beste Mittel war, eine neue Ansicht der Sache zu erhalten, und Dinge zu bemerken, die uns vorher in dem mechanischen Begleiten entgangen waren. — Es mufs jedoch hierbei wegen mancher jüngerer Aerzte, die zuweilen aus zu grofser Delikatesse ihre Besuche zu sehr einschränken, erinnert werden, dafs man auch darin zu weit gehen kann, und dafs in der Regel das öftere Sehen des Kranken immer das erste Requisit bleibt, zur vollkommnen Erkenntnifs der Krankheit und zur Erhaltung des Zutrauens des Kranken zu gelangen. — Nur vermeide man die ohne Noth zu sehr gehäuften Besuche, welche dem Kranken unnöthige Angst erzeugen, und selbst den Arzt in den Verdacht eigennütziger Absichten setzen können.

Nicht blofs heilen, sondern auch bei unheilbaren Krankheiten das Leben erhalten und Leiden erleichtern, ist die Pflicht und ein grofses Verdienst des Arztes. Wie sehr fehlen daher diejenigen, welche

bei mangelnder Aussicht zur Heilung verdriefslich oder unthätig werden, und ihre Kranken vernachlässigen oder verlassen! Es ist wahr, das Interesse des Künstlers kann sich dabei verlieren, aber das weit höhere des Menschen mufs bleiben, ja noch steigen. Gewifs, der Hoffnungslose, der ohne Aussicht auf Rettung an peinlichen Schmerzen und Drangsalen Leidende, hat noch gröfsern Anspruch auf unser Mitleid, als der, dem die Aussicht auf Rettung alle Leiden ertragen hilft, und in solchen Fällen das Leben erträglich machen, die schwache Hoffnung, die selbst der Elendste so gern ergreift, nähren, und, wenn nicht Helfer, doch Tröster sein, ist ein schönes, dem fühlenden Herzen wohlthuendes Geschäft. Ueberdies sind wir ja viel zu kurzsichtig, um immer mit Gewifsheit entscheiden zu können, dafs keine Hülfe mehr möglich sei. Es können noch im Verlaufe der Krankheit günstige innere Revolutionen oder äufsere Einflüsse eintreten, die der Sache eine andere Wendung geben, oder der Kunst Gelegenheit verschaffen, noch mit Succefs einzugreifen. — Ja, ich halte es für die Praxis für eine der wichtigsten Regeln: Nie die Hoffnung, nie den Muth zu verlieren. Hoffnung erzeugt Ideen, erhebt den Geist zu neuen Ansichten und neuen Versuchen, und kann selbst das Unmöglichscheinende möglich machen. Wer nicht mehr hofft, denkt auch nicht mehr, Apathie und Geisteslähmung sind unausbleibliche Folgen, und der Kranke mufs nothwendig sterben, weil der Helfer schon gestorben ist. — Selbst im Tode soll der Arzt den Kranken nicht verlassen; noch da kann er sein grofser Wohlthäter werden, und, wenn nicht retten, doch das Sterben erleichtern.

Das Leben der Menschen zu erhalten und wo möglich zu verlängern, ist das höchste Ziel der Heilkunst, und jeder Arzt hat geschworen, nichts zu thun, wodurch das Leben eines Menschen verkürzt werden könnte. — Dieser Punkt ist von grofsem Gewichte, und er gehört zu denen, von welchen nicht eine Linie breit abgewichen werden darf, ohne die Gefahr unabsehbaren Unglücks hervorzubringen. Aber wird er auch immer mit gehöriger Gewissenhaftigkeit und Schärfe erwogen? — Wenn ein Kranker von unheilbaren Uebeln gepeinigt wird, wenn er sich selbst den Tod wünscht, wenn Schwangerschaft Krankheit und Lebensgefahr erzeugt, wie leicht kann da, selbst in der Seele des Bessern, der Gedanke aufsteigen: Sollte es nicht erlaubt, ja sogar Pflicht sein, jenen Elenden etwas früher von seiner Bürde zu befreien, oder das Leben der Frucht dem Wohle der Mutter aufzuopfern? — So viel Scheinbares ein solches Raisonnement für sich hat, so sehr es selbst durch die Stimme des Herzens unterstützt werden kann, so ist es doch falsch, und eine darauf gegründete Handlungsweise würde im höchsten Grade unrecht und strafbar sein. Sie hebt geradezu das Wesen des Arztes auf. Er soll und darf nichts anderes thun, als Leben erhalten; ob es ein Glück oder Unglück sei, ob es Werth habe oder nicht, dies geht ihn nichts an, und maafst er sich einmal an, diese Rücksicht mit in sein Geschäft aufzunehmen, so sind die Folgen unabsehbar, und der Arzt wird der gefährlichste Mensch im Staate; denn ist einmal die Linie überschritten, glaubt sich der Arzt einmal berechtigt, über die Nothwendigkeit eines Lebens zu entscheiden, so braucht es nur stufenweiser

Progressionen, um den Unwerth und folglich die Unnöthigkeit eines Menschenlebens auch auf andere Fälle anzuwenden.

Aber nicht blofs durch Handlungen, sondern auch durch Worte und Aeufserungen kann das Leben eines Kranken verkürzt werden, und ohne die mindeste böse Absicht kann der Arzt dazu Veranlassung geben. Darüber sorgfältig zu wachen und Alles zu vermeiden, was den Kranken niederschlagen oder muthlos machen könnte, ist seine heilige Pflicht. Er vergesse daher nie, dafs nichts, gar nichts von ihm ausgehen dürfe, was nachtheilig oder Leben verkürzend auf den Kranken wirke; jedes Wort, jede Aeufserung, sein ganzes Betragen mufs belebend sein. Er bedenke wohl, dafs der Kranke in ihm den Richter über Tod und Leben erblickt, und dafs er ängstlich in dem Blicke seiner Augen, in der heitern oder finstern Miene seines Gesichts nach seinem Urtheile forscht. Ist es nicht entschieden, dafs Furcht, besonders des Todes, Angst und Schrecken die gefährlichsten Gifte sind und die Lebenskraft unmittelbar lähmen, Hoffnung und Muth hingegen die gröfsten Belebungsmittel, die oft alle Arzneien an Kraft übertreffen, ja ohne welche selbst die besten Mittel ihre Kraft verlieren? Der Arzt mufs sich also vor allen Dingen angelegen sein lassen, Hoffnung und Muth beim Kranken zu erhalten, lieber die Sache leicht machen, alle Gefahr verbergen, und, je mehr sie zunimmt, desto mehr Heiterkeit und frohen Muth auf der Stirne tragen; am allerwenigsten aber ihn Ungewifsheit oder Unentschlossenheit merken lassen, wenn sie auch da wäre. Vor dem Verdachte, die Sache zu leicht genommen oder verkannt zu haben, kann er sich dadurch schützen, dafs er den Angehörigen die wahre Lage schildert, und zwar, im Fall des Leichtsinns und der Nachlässigkeit, lieber bedenklicher, als zu unbedeutend. — Man sieht hieraus, wie höchst tadelnswerth das Betragen derjenigen Aerzte ist, welche kein Bedenken tragen, dem Kranken die Gefahr, ja wohl den Tod anzukündigen, und wie unrecht die Angehörigen handeln, die den Arzt dazu auffordern. Niemand ist befugt, dem Arzte einen solchen Auftrag zu geben, und nie braucht ein Arzt sich ihn geben zu lassen. Den Tod verkündigen, heifst, den Tod geben, und das kann, das darf nie ein Geschäft dessen sein, der blofs da ist, um Leben zu verbreiten. — Selbst wenn der Kranke es unter dem Vorwande, noch Geschäfte in Richtigkeit bringen zu müssen und dergleigleichen, verlangt, die Wahrheit zu wissen, darf man ihm nie das Leben geradezu absprechen. Mir sind zwei Fälle bekannt, wo sich zwei treffliche Aerzte durch dringendes Bitten des Kranken bewegen liefsen, ihm die Unheilbarkeit des Uebels zu offenbaren, und die unmittelbare Folge war, dafs sich beide Kranke ums Leben brachten.

Aber nicht blofs sein Leben, sondern, was noch mehr ist, Ehre und Ruhm mufs der Arzt daran wagen können, wenn das Leben eines Kranken auf der Spitze steht, und wir stofsen hier auf einen Fall, der unstreitig zu den schwierigsten in der ganzen Heilkunde gehört, wo falsches Ehrgefühl so leicht blenden, und nur die Rücksicht auf das höchste und wahre Princip richtig leiten kann. Der Arzt sieht ein, dafs der Kranke nur durch ein Mittel gerettet werden kann, aber das Mittel ist zweideutig und der Versuch gefährlich, und es ist nichts gewisser, als

dafs im unglücklichen Falle das Publikum ihm alle Schuld beimessen werde. Der falsche Politiker wird diese Rücksicht allen andern vorziehen; er wird denken: es ist besser, dafs der Kranke stirbt, als dafs du ihn getödtet zu haben scheinst, und er wird den Versuch zur Rettung unterlassen. Der rechtschaffene Arzt aber kennt keine andere Rücksicht, als das Wohl seines Kranken; er sieht ein, dafs, wenn er seine Reputation höher anschlüge, als das Leben des Kranken, er als blofser Egoist und ganz der Natur des Heilgeschäfts entgegen handeln würde; er bedenkt, dafs nicht der Erfolg, sondern die Absicht unsere Handlungen bestimmt, und dafs nur Pflicht und Gewissen dabei zu Rathe gezogen werden dürfen, ohne sich um den Ausgang zu bekümmern; er nimmt daher keinen Anstand, auch dies letzte Mittel zur Rettung seines Kranken anzuwenden, und geniefst entweder den Triumph, sein redliches Bestreben durch einen glücklichen Erfolg gekrönt zu sehen, oder den noch gröfsern, seiner Pflicht das theuerste Opfer gebracht zu haben, und, je mehr ihn die Welt verkennt, desto höher in seinem Innern sich über alle Urtheile der Menschen erhoben, und dadurch göttlicher belohnt zu fühlen, als menschliche Ehre und Ruhm je lohnen können. — Ueberhaupt mufs es sich der Arzt bei jeder Kur zum Gesetz machen zugleich mit dem Kranken auch alle schiefe und ungerechte Urtheile des Publikums mit zu übernehmen. Der Erfolg und die nothwendig darauf allein sich gründenden Beurtheilungen stehen nicht in unserer Gewalt, und müssen uns daher völlig gleichgültig sein. Fragt die besten Aerzte, und sie werden euch sagen, dafs sie bei ihren unglücklich ausgefallenen Kuren oft weit mehr Kunst und Mühe angewendet, und also mehr inneres Verdienst erworben hatten, als bei den glücklichen. — Das Einzige, was bei der Kur in unserer Gewalt steht, ist die Ueberzeugung, redlich unsere Pflicht erfüllt zu haben. Und dies ist genug. Diesen Lohn kann uns Niemand rauben, und er setzt uns eben so hoch über jene äufseren Ungerechtigkeiten hinweg, als das innere Leben über das äufsere erhaben ist.

Was dem Arzte oft mehr als das physische Uebel die Kur erschwert und sein Geschäft mühevoll macht, ist die verschiedene Gemüthsart der Menschen. — Vorurtheile aller Art, die verschiedene Stufe ihrer Kultur, Charakter, Temperament, Umgebungen vereinigen sich, um das Gute zu hindern. Dies ist der Punkt, wo der Arzt Menschenkenner sein mufs. Doch welcher Arzt wird dies nicht werden, wenn er nur einigermaafsen Sinn dafür hat! Ich kenne kein Geschäft, was so viel Gelegenheit dazu giebt. — Menschenkenntnifs, ein richtiger Takt und Klugheit können allein ihn hier richtig leiten und trotz allen Hindernissen zum Zwecke führen. Regeln darüber zu geben, würde unmöglich und in der That auch unnütz sein, denn, wer sie nöthig hat, dem werden sie schwerlich etwas helfen. — Nur eine kurze Uebersicht der Hauptklassen der Kranken nach diesem Gesichtspunkte mag hier ihre Stelle finden: der Aengstliche, der Leichtsinnige, der Gläubige, der Ungläubige, der Folgsame, der Verschlossene, der Schwätzer, der Eingebildete, der Halbarzt. — Am beschwerlichsten sind die beiden letzten, denn sie sagen nicht, was sie empfinden; sie sind nicht zufrieden, einen guten Rath zu erhalten,

sondern wollen es selbst einsehen und mitrathen, ja, sie erlauben sich eigenmächtige Abänderungen in dem Gebrauche der Mittel selbst. — Solchen mufs man die allgemeine Regel zur besondern Pflicht machen, nicht blofs die Krankheit, sondern auch die Idee der Krankheit, die oft drückender ist als jene, auf den Arzt zu werfen und sich deren ganz zu entschlagen.

Sehr wichtig und weit gröfserer Aufmerksamkeit werth, als man ihm gewöhnlich schenkt, ist der Punkt des Receptschreibens. Es ist das letzte Resultat der ganzen Untersuchung des Arztes und das einzige bleibende Dokument seiner Einsicht und Kunst, was sogar gerichtliche Autorität hat. — Wie leicht kann hier eine kleine Uebereilung, ein so leicht möglicher Schreibfehler über das Schicksal des Kranken und den Ruf des Arztes entscheiden. — Es sollte daher immer das Geschäft sein, was mit der gröfsten Koncentration des Geistes und der gesammeltsten Aufmerksamkeit vollführt würde, und es sollte jedem Arzte ein unverbrüchliches Gesetz bleiben, jedes Recept nach dem Schreiben noch einmal durchzulesen.

Gefährliche Mittel dürfen nie dem Kranken in die Hände gegeben werden, wenigstens nicht in solcher Menge, dafs sie dem Leben gefährlich werden können. Es is schrecklich, Flaschen mit halben und ganzen Unzen Opium in den Krankenstuben stehen zu sehen; und geschieht auf diese Weise ein Unglück, so ist es allemal die Schuld des Arztes.

Kein rechtlicher Arzt kann Arkana verkaufen, ja nicht einmal seinen Kranken erlauben; denn wie kann er über Etwas urtheilen, was er nicht kennt.

Wo es irgend ohne Nachtheil für den Hauptzweck möglich ist, wähle man das wohlfeilere Mittel statt des theuren, das inländische statt des ausländischen. — Es gehört ja auch zur Erleichterung des Uebels, die der Arzt übernommen hat, die Kosten zu vermindern, wenigstens sie nicht ohne Noth zu vermehren, und zu den Pflichten des guten Staatsbürgers, dem Staate jede Ausgabe ins Ausland zu ersparen. Es ist in der That grausam, bei Leuten von eingeschränkten Vermögensumständen diese Rücksicht zu versäumen, und, indem man ihnen das Leben schenkt, ihnen die Mittel zum Leben zu nehmen.

Ueberhaupt kann in dieser Hinsicht der Arzt der gröfste Wohlthäter seiner Kranken werden, wenn er nicht blofs mit Wohlwollen, sondern auch mit Zartheit auf ihre ökonomische Verlegenheit Rücksicht nimmt. Ich meine hier nicht die wirklich Armen, für welche der Staat oder die öffentliche Wohlthätigkeit sorgt, sondern die ungleich beklagenswerthere Klasse derjenigen, welche zwar in gesunden Tagen ihr nothdürftiges Auskommen haben, aber, sobald Krankheit eintritt, Mangel leiden, und wirklich arm sind, ohne es scheinen zu wollen, — die verschämten Armen. — Der Arzt fast allein kennt sie, und er vermag es auch am besten, ihr Elend zu lindern, und zwar, welches die Hauptwohlthat ist, ohne es sie selbst merken zu lassen. — Ich will nur auf ein Mittel aufmerksam machen, wodurch man die Kurkosten ausnehmend erleichtern kann, ohne dafs es den Anschein unentgeldlicher Medizin erhalte, und den Kranken in die Klasse der Armen versetze. Man mache

mit einem, für solches Gutesthun Sinn habenden Apotheker den Akkord, bei Rezepten, die man mit einem gewissen Zeichen versieht, keinen Profit zu nehmen, wodurch der Kranke ein Drittheil, ja oft die Hälfte der Kosten erspart. — So kann man der Noth zu Hülfe kommen, und doch die äufsere Ehre, so wie das so heilige innere Ehrgefühl schonen. — Und nur das heifst wahrhaft wohlthun. — Alles beim Wohlthun kommt auf die Art des Wohlthuns an, und wie glücklich ist der Arzt, dafs ihn sein Beruf in den Stand setzt, so wohl zu thun, dafs nicht blofs die linke Hand nicht weifs, was die rechte thut, sondern auch der Bedürftige selbst nicht weifs woher es kommt, und es, wie eine Gabe des Himmels, mit zu Gott gerichtetem Danke empfängt, wodurch allein erst jede Wohlthat, sowohl von Seiten des Nehmers als des Gebers, ihren wahren Sinn und ihren Zweck erreicht.

II.

Verhältnifs zu dem Publikum.

Für Niemand ist die öffentliche Meinung so wichtig, als für den Arzt. Er ist im eigentlichen Sinne des Worts der Mann des Volks, und die Stimme des Volks entscheidet über ihn. Es mufs also sein angelegentlichstes Geschäft sein, sich diese zu verschaffen, und er darf die Mittel nicht verachten, die dazu führen. Es ist ein eitler und sehr übel angebrachter Stolz, wenn junge Aerzte darin ihre Gröfse suchen, sich über die Meinung des Publikums hinwegzusetzen, und sie für nichts zu achten. Der wahre Stolz des Weisen ist, seinen Zweck auf das vollkommenste zu erreichen; wer aber den Zweck will, mufs auch die Mittel wollen. Der Hauptzweck des Arztes ist Heilung; je mehr er Gelegenheit bekommen kann sie auszuüben, desto vollkommener erreicht er diesen Zweck, ein Wohlthäter der Menschheit zu werden. Nun ist aber die allgemeine gute Meinung eine Hauptbedingung dazu, und folglich gehört das Bestreben sich diese zu erwerben, sich darin festzusetzen allerdings auch zu den Verpflichtungen eines vernünftigen Arztes.

Es ist wahr, überwiegende Talente, oder ein auffallendes Glück können die öffentliche Meinung gleichsam erzwingen, ja einen Arzt, selbst gegen die allgemeine Stimme, heben. Aber dies sind seltene Ausnahmen. Der gewöhnliche Fall ist, dafs der junge Arzt bei dem Publikum allmählig eine Stimmung erregen mufs, die ihm günstig ist, und die demselben den Muth und die Lust giebt, ihm das Beste, was es hat, Leben und Gesundheit, anzuvertrauen.

Die Hauptmittel dazu sind, aufser der treuen und gewissenhaften Besorgung seiner Kranken, unerschütterliche Rechtschaffenheit, eine ordentliche Lebensart, Mäfsigkeit, das oben geschilderte verständige und gesetzte Betragen, Bescheidenheit, Klugheit und Besonnenheit in seinen Aeufserungen und Urtheilen, Vorsicht in der Wahl der Gesellschaften, Aufmerksamkeit, nicht allein auf das Wesentliche, sondern auch auf den

Schein. — Der Arzt, besonders der jüngere, vergesse nie, dafs er mehr als ein anderer Mensch beobachtet wird. Er gehört dem Ganzen an; jeder hat ein gewisses Interesse dabei, den, dem er einst vielleicht sein Leben anvertrauen könnte, genauer kennen zu lernen, und Jeder maafst sich auch das Recht an, ihn zu beurtheilen.

Der Arzt gehört keiner Parthei, sondern dem Ganzen an. Popularität ist sein Element, und Freiheit des Geistes und der politischen Verhältnisse sein edelstes Prärogativ. — Er hüte sich also sorgfältig, Parthei zu nehmen, oder sich in Verbindungen einzulassen, die ihn dazu nöthigen. Vielmehr kann er sich glücklich schätzen, dafs ihm sein Beruf erlaubt, ja ihn sogar verpflichtet, von Partheien und äufsern Verhältnissen der Menschen keine Notiz zu nehmen und immer nur rein den Menschen zu sehen.

Sehr empfehlend und Nutzen bringend wird es sein, wenn er durch Gespräche oder auch Schriften mehr Aufklärung über Erhaltung der Gesundheit und vernünftige Behandlung der Krankheiten zu verbreiten, Vorurtheile zu bekämpfen, und Einrichtungen zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes zu Stande zu bringen sucht. Es ist gewifs einer der sichersten und rühmlichsten Wege, wodurch ein junger Arzt Nutzen stiften, seinen Namen zur Kenntnifs des Publikums bringen, und sich Ruf und Zutrauen erwerben kann. — Nur gehe er mit Vorsicht und Klugheit zu Werke, wenn er eingewurzelte Vorurtheile oder Lieblingsgewohnheiten seines Publikums angreifen will, denn leicht kann er es durch eine stürmische oder beifsende Behandlung des Gegenstandes verderben, und blofs bewirken, dafs er sich verhafst macht, ohne die Sache zu bessern.

Ueberhaupt ist Witz und Hang zur Satyre eine sehr gefährliche Eigenschaft eines jungen Arztes. Bei keinem Menschen ist sie so nachtheilig und mit dem Wesen seiner Bestimmung so unvereinbar, als bei dem, dem man sich in seiner ganzen Blöfse zeigen, und dem man Schwächen und Geheimnisse entdecken soll, die sonst Niemand erfährt, und gewifs ist es, dafs der gröfste Theil des Publikums sich lieber einem beschränkten Kopfe, als einem Spötter oder Witzlinge anvertraut. — Wie mancher hat sich nicht durch einen witzigen Einfall unversöhnliche Feinde zugezogen; die Menschen vergeben leichter eine reelle Beleidigung, als eine Spötterei.

Verschwiegenheit ist eine der ersten und unentbehrlichsten Eigenschaften des Arztes, denn sein Beruf bringt es mit sich, dafs er die verborgensten Geheimnisse erfährt und die Stelle des Beichtvaters vertritt. Das Glück nicht blofs einzelner Menschen, sondern ganzer Familien liegt dadurch in seiner Hand, und es würde die höchste Niederträchtigkeit sein, ein solches Zutrauen zu verrathen, oder gar einen absichtlichen Mifsbrauch davon zu machen. Aber nicht blofs die Sache, sondern auch den Schein mufs er vermeiden, daher so wenig als möglich von andern Kranken sprechen, die darüber an ihn geschehenden Fragen kurz und unbestimmt beantworten, am allerwenigsten aber sich in Partikularitäten und Erzählungen aus ihrem häuslichen Leben einlassen.

Vor allen Dingen hüte sich der Arzt vor dem Rufe eines Spielers,

Trinkers, oder Wollüstlings, denn diese Eigenschaften stehen in geradem Widerspruche mit seinem Geschäfte, und rauben unausbleiblich das Zutrauen des Publikums. Die erste nimmt ihm das Interesse an den Kranken, die zweite den Kopf und die dritte die Reinheit und Sicherheit des Charakters, die in den ärztlichen Verhältnissen ganz unentbehrlich ist.

Es ist daher sehr vortheilhaft, wenn der Arzt verheirathet ist, und ein gutes häusliches Leben führt. Er wird dadurch nicht allein mehr Zutrauen, besonders bei dem weiblichen Theile des Publikums, erhalten, sondern auch manchem Verdacht, auch wohl mancher Zumuthung, am besten ausweichen.

Jeder Schein von Gewinnsucht mufs vermieden werden. Sie erniedrigt den Arzt und die Kunst, schreckt den unbemittelten Kranken zurück, und raubt das, was mehr werth ist, als aller Reichthum — den guten Namen.

III.

Verhältnifs zu den Kollegen.

Es ist zwiefach, theils allgemein, theils in Beziehung auf den Kranken.

Was das Erste betrifft, so sollte gegenseitige Achtung, und wenn diese auch nicht möglich wäre, wenigstens Duldung das erste Gesetz sein. Nichts ist schwerer, als andere Menschen zu richten, aber nirgends ist es schwerer als in der Heilkunst. Es ist daher schon unverzeihlich genug, wenn das Publikum sich darüber abzusprechen anmaafst, aber empörend ist es, wenn Aerzte, die die Schwierigkeiten der Kunst und ihrer Beurtheilung kennen, ihre Kollegen mit Härte, Lieblosigkeit oder Geringschätzung beurtheilen, ihre Fehler aufdecken und sich dadurch zu heben suchen, dafs sie Andere herabsetzen.

Könnte ich doch die Wahrheit jedem meiner Mitbrüder so lebendig in die Seele rufen, als ich davon durchdrungen bin: *Wer seinen Kollegen herabsetzt, der setzt die Kunst und sich selbst herab!* — Denn einmal, je mehr Fehler das Publikum an den Aerzten kennen lernt, je mehr Aerzte verächtlich oder verdächtig gemacht werden, desto mehr mufs es ja das Zutrauen zur Kunst überhaupt verlieren, und durch dieses verminderte Zutrauen aufs Ganze wird jedem Einzelnen, und somit dem Tadler auch, sein Theil entzogen. Gewifs, das Publikum würde weniger anmaafsend und tadelsüchtig über die Aerzte herfallen, die Fehler derselben würden nicht das Lieblingsgespräch in Gesellschaften sein, wenn diese nicht selbst den Ton dazu angäben, und mit schlechtem Beispiele vorgingen. Es setzt den kurzsichtigsten Egoismus und Mangel alles Gemeingeistes voraus, wenn ein Arzt so handeln kann, und sich im Ernste in dem Verhältnisse zu heben glaubt, als er andere erniedrigt. — Ferner widerstreitet ein solches Verfahren den ersten Grundsätzen der Moral und Religion, die uns gebieten, die Fehler anderer nicht aufzudecken, sondern zu übersehen und zu entschuldigen,

und so wird also ein solcher Arzt bei jedem Wohldenkenden mehr verlieren, als der, den er herunter zu setzen suchte; denn jener verliert nur als Künstler, er aber als Mensch, und eine schlechte Handlung ist mehr als eine schlechte Kur. — Endlich sollten sie doch daran denken: mit welchem Maafse ihr mefst, wird euch wieder gemessen. Wer Andere hart und hochfahrend behandelt, der kann sich darauf verlassen, dafs es ihm eben so ergehen werde, und das von Rechtswegen. — Bescheidenheit im Betragen und im Urtheilen ziert jeden, einen jungen Arzt am meisten, wird ihm Freunde bei seinen Kollegen, und Gelegenheit zu Belehrung verschaffen, und ihn folglich sowohl in seinen äufsern Verhältnissen als in seiner innern Vervollkommnung weiter bringen.

Noch ist die Heilkunst bei weitem nicht zu dem Grade von Vollkommenheit und Bestimmtheit gelangt, um über alle Heilmethoden absprechend urtheilen zu können; noch besitzen wir keinen Kodex, der gesetzmäfsig und allgemein gültig wäre; noch steht es jedem frei, sich seine eigenen Ansichten des Organismus und seiner Behandlung zu bilden, wenn sie nur der Vernunft und der Erfahrung nicht widerstreiten. Niemand wird leugnen, dafs man in dem Heilungsgeschäfte auf verschiedenen Wegen seinen Zweck erreichen kann, und dafs die scheinbaren Widersprüche in der Behandlung sich durch die mannigfaltigen Gegenwirkungen des Organismus in Einheit auflösen können. Wahrlich, die organische Natur ist nicht so eng beschränkt wie unsere Systeme, sonst würde nicht eins nach dem andern haben geltend gemacht und mit Glück angewendet werden können. — Am Ende bleibt doch Erfahrung, und die daraus richtig abgeleiteten Resultate, das einzige Wahre und Beständige in der Medizin, und je länger und verständiger ein Arzt das Verhalten des lebenden Körpers gegen die Einwirkung der Aufsenwelt und besonders der Heilmittel beobachtet hat, je mehr er die Kräfte der letztern hat würdigen und mit Gewandheit benutzen lernen, desto vollkommener ist er als Heilkünstler. — Mag also jeder sein System, seine eigene Ansicht der Dinge haben, mag besonders der jüngere Arzt sich glücklich fühlen, in den Besitz der neuesten und vollendetsten Ansicht gekommen zu sein und alles schulgerecht deduciren zu können; nur glaube keiner, dafs er allein in dem Besitz der Wahrheit sei; er habe Achtung vor der Meinung anderer, und besonders älterer, durch Erfahrung gereifter Aerzte, und er denke recht oft daran, dafs, wer Alles zu wissen glaubt, nur auf der ersten Stufe der Kunst steht, und dafs der Anfang des Zweifelns, und die Erkenntnifs dessen, was man nicht weifs, das sichere Kennzeichen und zugleich das einzige Mittel des Fortschreitens ist.

Der junge Arzt schätze in dem ältern die Reife der Erfahrung, den geübten tiefen Blick, den Umfang und die Gründlichkeit der Kenntnisse, die Unterscheidung dessen, was zur Kunst wesentlich und zweckdienlich ist, von dem Unwesentlichen und Leeren, den praktischen Takt, die Kunst (die eigentlich den grofsen Praktiker macht, und die nie erlernt, sondern nur erübt werden kann), das Allgemeine in die specifische Form des Subjekts überzutragen und sowohl den Fall als die Behandlung aufs feinste zu individualisiren, die Kenntnifs und Würdigung der Heilmittel mit ihren feinern und specifischen Eigenheiten, und endlich die Kunst-

fertigkeit, in allem den rechten Ort, Zeit und Maafs zu treffen. Er suche durch Bescheidenheit, Wifsbegierde und Empfänglichkeit sein Zutrauen und seine Freundschaft zu erwerben, befrage ihn in schwierigen Fällen um Rath, benutze seinen Umgang, und er wird nicht blofs für seine Ausbildung viel gewinnen, sondern sich auch eine Stütze an ihm verschaffen, die einem jungen Arzte so noth thut. — Der ältere Arzt aber ehre in dem jüngern den frischen reinen Blick, die neue Ansicht der Natur und Kunst, die rege Kraft, die Wifsbegierde, das Streben nach Wahrheit, den Fleifs und die Anstrengung, das Verdienst des redlichen Wollens, die wissenschaftliche systematische Bildung; er bedenke, dafs er auch diesen Weg hat gehen müssen, und wie schwer es dem Anfänger wurde; er nehme sich seiner wohlwollend und väterlich an, theile gern aus dem Schatze seiner Erfahrung mit, mache ihn in vertraulichen Stunden und mit dem Tone der Herzlichkeit auf seine Fehler aufmerksam, und entschuldige und bedecke sie vor dem Publikum; besonders in Fällen von gemeinschaftlicher Behandlung und Konsultation sei er vorsichtig und human, denn da kann der Ausspruch des alten Meisters oft über das ganze Glück des jungen Mannes entscheiden.

Ueberdies ist es ja eine ausgemachte Wahrheit, dafs in der Medicin der kleinste Umstand die Lage der Sachen und ihre Bedeutung ändert, und es schlechterdings unmöglich ist, über das Heilverfahren eines andern zu urtheilen, wenn man nicht selbst dabei gegenwärtig war, und sich von allen Umständen genau unterrichtete.

Es bleibt also dabei, dafs es immer entweder Mangel an Verstand, oder an Kenntnifs, oder an gutem Herzen, oder wohl gar ein böses Gewissen anzeigt, wenn ein Arzt nachtheilig über seine Kollegen urtheilt, und es ziemt dem rechtlichen Arzt, auch dann, wenn er dazu aufgefordert wird, entweder sich damit zu entschuldigen, dafs man in der Medicin ohne die genaueste Kenntnifs des Falls gar nicht urtheilen könne; oder, wenn dies nicht möglich ist, Alles zum Besten seines Mitbruders zu erklären, welches nicht schwer ist. So wird er jederzeit sich und die Kunst ehren.

Was den zweiten Punkt, das Verhältnifs der Kollegen zu den Kranken betrifft, so kommt hier zuerst die gemeinschaftliche Konsultation in Betracht.

Im Ganzen genommen ist der Nutzen derselben, besonders wenn sie zahlreich sind, sehr ploblematisch. Sind die Meinungen gleich, so hat die Vereinigung mehrerer keinen Nutzen; sind sie reell verschieden, so entsteht gar zu leicht Verwirrung und Halbheit in der Behandlung; nur gar zu leicht mischen sich Leidenschaften und Persönlichkeiten ein, und, was das Schlimmste ist, das Interesse an dem Kranken und an der Kur wird leicht, auch bei dem besseren Arzte, durch die Einmischung mehrerer getheilt und vermindert. Doch kann es Fälle geben, wo sie nützlich, ja unvermeidlich sind: wenn die Krankheit sehr verwickelt und hartnäckig ist, und der Arzt ungewifs zu werden anfängt; wenn der Kranke wankend wird, und das Zutrauen verliert; wenn grofse Verantwortlichkeit mit der Kur verbunden ist, oder wenn das Herz dabei sehr interessirt ist, wobei man sich nicht trauen darf.

Soll nun aber eine Konsultation wahren Nutzen für den Kranken bringen, so mufs sie folgende Eigenschaften haben:

Sie sei nicht zahlreich; zwei, höchstens drei Aerzte sind hinreichend; sie werde aus solchen Aerzten zusammengesetzt, die nicht entschiedene Feinde sind, die nicht starrsinnig, nicht Partisans einer Sekte *a priori*, sondern durch reife Erfahrung gebildet sind, und die das Talent haben zu verstehen und in die Gedanken Anderer einzugehen.

Sie beschäftige sich hauptsächlich mit der Diagnostik, der Bestimmung der Ursachen und des Charakters der Krankheit, und dann mit Festsetzung des Heilplans. Die Ausführung und Leitung der Kur mufs aber durchaus nicht einer Kommission, sondern nur einem, dem ordinirenden Arzte, überlassen bleiben.

Der höchste Grundsatz für jeden konsultirenden Arzt mufs aber immer bleiben, nichts als das Wohl des Kranken vor Augen zu haben, und seine Individualität in der Vereinigung mehrerer Kräfte zu diesem gemeinschaftlichen Zwecke ganz aufgehen zu lassen. Wären die Aerzte bei Konsultationen nur von diesem einfachen Gefühle recht lebendig durchdrungen, so würde es nie Zänkereien, skandalöse Auftritte und Mifsverständnisse geben, und die Konsultationen würden immer eine Wohlthat für den Kranken sein, statt dafs die Aerzte oft blofs deswegen zusammen zu kommen scheinen, um sich gegenseitig geltend zu machen, den gewöhnlichen Arzt und sein Verfahren in ein zweideutiges Licht zu stellen, und, anstatt sich einander zu assimiliren, hartnäckig ihre Meinung durchzusetzen. — Das Erste mufs also sein, dafs der Kranke nie ein Zeuge der Konsultation sei, sondern erst nach geendigten Unterhandlungen das gemeinschaftliche Resultat, so weit er es wissen darf, erfahre. Es würde im höchsten Grade unedel, und zugleich grausam gegen den Kranken sein, wenn der zu Rathe gezogene Arzt sich gegen ihn merken liefse, dafs er das bisherige Verfahren für fehlerhaft halte. — Bei der Verhandlung setze jeder seine Meinung bescheiden und gründlich auseinander, und, sind die Meinungen verschieden, so suche man sich gegenseitig zu verständigen, ohne Eigensinn und Rechthaberei sich deutlicher zu machen, und in den Ideengang des Andern einzugehen, um sich entweder demselben anzuschliefsen, oder im entgegengesetzten Falle ihn desto überzeugender nach seiner eigenen Ansicht umzustimmen. Denn oft liegt, besonders jetzt, die Ursache des ganzen Zwistes blofs in der verschiedenen Ansicht und Sprache, und man braucht nur seine Meinung in die Sprache des Andern zu übersetzen, um alle Differenz aufzuheben. — Hat dieser aber eine Lieblingsidee, oder ein Lieblingsmittel, so gebe man ihm gern darin nach, wenn nichts Nachtheiliges für den Kranken darin liegt; desto mehr wird man beweisen, dafs man nicht durch Eigensinn geleitet werde, und desto mehr Willfährigkeit wird man in der Hauptsache erwarten können. — Sollte aber der Fall eintreten, dafs durchaus keine Vereinigung der Meinungen und des Kurplans möglich wäre, dann bleibt kein anderer Ausweg übrig, als die Entscheidung des Kranken. Dieser mufs sich erklären, zu welchem Arzte er das meiste Zutrauen habe, und dessen Heilplan mufs befolgt werden.

Nichts ist übler, als die Gewohnheit mancher Kranken, aufser dem

gewöhnlichen noch andere Aerzte ins Geheim zu konsultiren, und nichts tadelnswerther, als die Gewohnheit mancher Aerzte, solchen Zumuthungen nachzugeben, ja sie oft dazu zu benutzen, Mifstrauen gegen den gewöhnlichen Arzt zu erregen und sich Eingang zu verschaffen. — Kein rechtlicher Arzt kann so handeln; er wird solche Anfragen abweisen, und ihren Urhebern das Indiskrete ihrer Zumuthung und die Unmöglichkeit fühlbar machen, ohne Zuziehung des gewöhnlichen Arztes, und ohne Kenntnifs seines Plans urtheilen und rathen zu können. Er glaube ja nicht, dafs es gleichgültig sei, im Allgemeinen seine Meinung über die Krankheit und die Kur hinzuwerfen. Es können dadurch, auch ohne die mindeste böse Absicht, Zweifel und Mifstrauen in der Seele des Kranken, Schwierigkeiten und unangenehme Verhältnisse für den ordinirenden Arzt entstehen. Sollte er aber einsehen, dafs der Kranke falsch behandelt würde, so tritt freilich der höchste Zweck der Heilkunst, Rettung des Kranken, ein, dem alle politischen und kollegialischen Rücksichten nachstehen müssen. Dieser mufs erfüllt werden, und ist also dringende Lebensgefahr vorhanden, so mufs er ohne weitere Rücksprache sogleich thun, was ihm sein Gewissen und Pflicht rathen. Dies kann kein Arzt, wenn er billig denkt, übel nehmen. — Ist hingegen der Fall nicht dringend, so mufs er entweder eine Konsultation vorschlagen, oder, wenn dies der Kranke aus besondern Ursachen durchaus nicht will, so mufs er, ohne den Kranken das Mindeste merken zu lassen, ins Geheim dem Arzt seine Meinung über eine bessere Behandlung mittheilen. So kann er die Pflichten gegen den Kranken und gegen den Kollegen vereinigen, und jenem helfen, ohne diesem zu schaden. — Hat aber der Kranke das Zutrauen zu seinem Arzte ganz verloren, und ist entschlossen, sich allein der Sorge eines andern zu überlassen, so kann und darf es dieser eben so wenig versagen, als jener es übel aufnehmen, da das Zutrauen der Menschen frei und achtungswerth ist. Nur handele man dabei von allen Seiten offen, schonend, und wie es gebildeten und gesitteten Menschen geziemt.

Geht ein Kranker von einem Arzte zum andern über, so ist es sehr gewöhnlich, dafs er, eben um diesen Schritt zu entschuldigen, dem vorigen recht viel Böses, mit Recht oder Unrecht, nachsagt, und leider bringt es die Politik gemeiner Aerzte mit sich, dem beizupflichten und das bisherige Verfahren sehr tadelhaft zu finden. Aber nicht so der rechtschaffene Arzt. Er fühlt, dafs ein solches Betragen unedel gegen seine Kollegen, und selbst grausam gegen den Kranken wäre, dem es nothwendig doppelten Kummer machen mufs, wenn er überzeugt wird, nicht allein Zeit und Mühe verloren, sondern auch wohl seine Krankheit noch verschlimmert und unheilbar gemacht zu haben. Es ist unbegreiflich, wie es einem fühlenden Menschen möglich ist, einem Leidenden durch solche Erklärungen oft noch die letzten Tage des Lebens zu verbittern. Auch hier wird er also, wenigstens aus Liebe zum Kranken, wenn nicht aus kollegialischer Humanität, das bisherige Verfahren des Arztes gut heifsen, die Zweifel des Kranken darüber beruhigen, und den mangelnden Succefs auf Rechnung anderer Ursachen zu schreiben suchen.

Register.

A.

B.

C.

E.

F.

G.

H.

I.

K.

L.

M.

N.

Q.

R.

S.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Mistura antihydropica
Franki

Gg. ammoniaci ℈i Anna Kuhn in der Klinik 1845.
Acet. squill. ℥ß
▽ foenicul.
▽ petroselin. āā ℥iiß
Aether. acet. gutt V
Extr. squill. gr ij
Syr. cort. aurant. ℥VI
2 stündl. 2 Löffl. voll.



